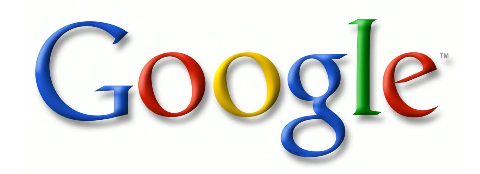



WIDENER LIBRARY
HX JTV4 4


VE RI
TAS

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1827.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Dritter Band.

Leipzig, 1827.
bei Carl Cnobloch.

Gesammlete Schriften.

Godofredi Hermanni Opuscula. Volumen primum. VI. 370 S. gr. 8. Volumen secundum. IV. 370 S. Lipsiae, ap. G. Fleischerum, 1827. 4 Rthlr.

Oft war eine Sammlung der akademischen und andern kleinen, an verschiedenen Orten abgedruckten, Schriften des Hrn. Prof. H. gewünscht worden. Die beiden, jetzt erschienenen Bände machen den Anfang, diesen Wunsch zu befriedigen. Es ist vom Hrn. Verf. die chronolog. Ordnung fast durchgängig befolgt; es sind auch Reden und Gedichte desselben, wie man allerdings hoffen konnte, aufgenommen; nur die kritischen Bemerkungen über Stellen des Aeschylus, die Abh. de usu antistrophicorum in Graecorum tragoediis, und die kritischen Anmerkk. über Pindar sind weggelassen; denn über die Stellen des Aesch. wird Hr. H. sich in der Ausgabe des Tragikers umständlicher verbreiten, Stellen des Euripides hat er in den kleinern Ausgaben einzelner Tragödien behandelt, die antistrophica in s. Elementis doctrinae metricae genauer erklärt; »Pindarica vero illa (sagt er selbst), quae iam nunc multo poteram auctiora edere, alio tempore, si illuc redire licuerit, etiam magis expolire in animo est.« Die aufgenommenen Abhh. sind meist unverändert abgedruckt (nur meist mit Weglassung des die Veranlassung derselben betreffenden Schlusses). »Nam, etsi sunt, sagt er, in illis scriptis non pauca, quae etiam nunc probo, tamen alia esse video, quae si hodie scriberem, vel pleniora eadem vel emendatiora daturus. Sed tamen interpolare illa non licebat, ne, si qui cognoscere vellent, quae a nonnullis doctorum inde essent commemorata, non illa, sed alia invenirent. Itaque satius visum est, nihil mutare, sed hic illic aliquam brevem adnotationem adiicere.« Man findet also hier B. 1. S. 1. De fundamento iuris puniendi dissertatio, welche der Hr. Verf. auf der juristischen Katheder, da er sich dem Rechtsstudium gewidmet hatte, vertheidigte. Der Gegenstand ist in spätern Zeiten noch öfter und vielseitiger untersucht worden. — S. 20. De poëseos generibus 1794 (worin auch die fehlerhaften Definitionen der Poesie aufgeführt und berichtigt, und die verschiedenen Eintheilungen der Poesie nach dem Inhalte, dem zufälligen Stoff und der Form durch-

gegangen werden. — S. 44. De dramate comico-satyrico aus den Commentariis Societ. philol. Vol. I. P. II. p. 245 ss. (gegen des Hrn. Geh. Hofr. Eichstädt Annahme eines komisch-satyrischen Drama der Griechen und seine Veränderungen einiger Stellen in des Sositheus Lityerses. Hr. H. hat übrigens einige neue Anmerkk. hinzugefügt). — S. 60. De Fragmento Clytaemnestrae Sophoclis (angeblich) in duobus Codd. reperto (von dem verst. C. F. de Matthaei, der sie für Sophokleisch durchaus hielt; aus den drei Versen, welche Hr. Prof. Lobeck zuerst aus diesem Bruchstücke bekannt machte, bewies Hr. H. schon in diesem, zuerst in den Comm. Soc. phil. befindlichen, Aufsatze ihre Unächtheit). — S. 63. Commentatio de verbis, quibus Graeci incessum equorum indicant, ad Xenoph. de re equ. c. VII. (mit Berichtigung früherer, Erklärungen, aber auch neuer von Fr. Jacobs, dem Sohne). — De differentia prosae et poeticae orationis disputatio Pars I. S. 81 (zur Erhaltung von Sitz und Stimme in der philosoph. Facultät am 9ten März 1803 vertheidigt) und Pars II. S. 117 (zum Antritte der ordentl. Professur der Beredsamkeit (mit welcher später auch die der Poesie verbunden wurde, am 12. März 1803). — S. 129. Observationes de Graecae linguae dialectis (Progr. zu der Magister-Promotion 1807, worin die poetischen und prosaischen Dialekte unterschieden und ihre Ausbildung in Umrissen dargestellt wird). — S. 148. Diss. de ellipsi et pleonasmo in graeca lingua (aus Wolf et Buttmann museo antiquitatis studiorum 1808 (die Absicht war nur, zu zeigen, »explicationem huius loci, qui est de ellipsi et pleonasmo vix inchoatam, nedum perfectam esse,« aber zu einer Vollendung ist doch schon viel hier vorgearbeitet). — S. 245. De dialecto Pindari observationes (1809 gedr. und mit Hinzufügung einiger Anmerkk. wiederholt in der Heyn. Ausg. des Pindar 1817 im 3ten B.). — S. 269. De praeceptis quibusdam Atticistarum dissertatio (1810 edirt, auch überhaupt über die Methode, welche die Grammatiker, die den attischen Dialekt darstellten, befolgt haben). — S. 290. De cantico in Romanorum fabulis scenicis diss. (gegen eine Behauptung des Hrn. Hofr. Böttiger in der diss. de quatuor aetatibus rei scenicae Gr.). — S. 308. Diss. de pronomine αὐτὸς (in den Actis Semin. Reg. et Soc. philol. Lips. T. I. zuerst gedruckt). — S. 343. Oratio in supplicatione ob susceptum ab Electore Saxoniae Friderico Augusto no-

men Regium (1807 bisher noch ungedruckt und schon durch die damaligen Zeitumstände merkwürdig, mehr noch durch ihren, die königl. Tugenden darstellenden Inhalt). — S. 353. Carmen saeculare nomine Academiae. Lips. d. IV. Dec. MDCCCIX, quintum saeculum solemniter auspicantis dicatum. [Zwei Strophen, welche damals in den ausgegebenen Exemplaren hatten wegbleiben müssen, sind hier aufgenommen, da ihre Weglassung nicht mehr nöthig war. — S. 358. Georgio Guilielmo Comiti de Hopffgarten, Pot. Regi Saxon. ab interiore conclavi administro cet. semisaecularem honorum decursum gratulatur Academia Lips. d. 2. Dec. 1812. — S. 361. Alexandro, Russorum Imperatori Augustissimo, liberata Europa reduci, literarum in Univ. Lips. cultores m. Jul. a. 1814 (mit der patriotischen Schlusstrophe, die, so wie sie den sächsischen Herzen wohlthat, so fremden Gefühlen Anstoss gab). S. 364. In reditu Friderici Augusti P. P. litterarum cultores in Academia Lips. 1815.

Der zweite Band umfasst folgende Abhh. und (in dem Inhalts-Verzeichnisse nicht angegebene) Gedichte: S. 1. De argumentis pro antiquitate Orphei Argonauticorum maxime a Königsmanno allatis Dissertatio (1811 gedr. Vertheidigung der früher vorgetragenen Behauptung, dass die Argonn. des O. viel jünger sind, als man gewöhnlich angenommen hat). — S. 18. De legibus quibusdam subtilioribus sermonis Homerici dissertatio prima (1812) et (p. 40. 1813) secunda (mit Rücksicht auf Thiersch Homer. Grammatik). — S. 59. De Aeschyli Glaucis (Potniensi et Pontio) dissertatio (1812 mit einem Nachtrage von Fragmenten aus Bekkeri Anecdotis). — S. 76. De versibus spuriis apud Aeschylum dissertatio (1814). — S. 87. De Aeschyli Persis dissertatio (Prüfung der verschiedenen Urtheile über diese Tragödie). — S. 105. De metrorum quorundam mensura rhythmica dissertatio (1815 mit vorzüglicher Rücksicht auf Pindar und auf die griech. Schriftsteller über Musik, vornemlich Aristoxenus, und mit dem Schlusse: neque metricam doctrinam ab omni parte iam explanatam esse, rhythmicam autem adhuc in tenebris totam iacere). — S. 124. De choro Eumenidum Aeschyli diss. prima et (S. 139) secunda (beide vom J. 1816, mit einigen berichtigenden oder bestätigenden Zusätzen, insbesondere was die Chronologie des Lebens des Aesch. angeht). — S. 167. De mythologia Graecorum antiquissima diss. (1817 mit einer

einleitenden Note versehen, die Erklärung von Mythen aus Etymologien der Namen angehend. Seitdem sind noch andere Versuche dieser Art gemacht worden). S. 195. De historiae graecae primordiis diss. (1818, mit der vorigen zusammenhängend und auf gleiche etymolog. Grundsätze sich stützend). — S. 217. Censura novae editionis Thesauri Stephaniani (aus dem Classical Journal Nr. 35, 1818). — S. 252. Ἐαμὸς μέλλοσης (Abh. über die Stelle des Athenaeus X. p. 432, in Wolf Analectis lit. Vol. II, P. I. p. 67 ss. zuerst gedr. 1818, welche die Barker'sche Erklärung, examen apum, bestätigt, aber doch in einigen Nebendingen von B. abweicht). S. 258. Epistola ad Fr. Lindemannum (1817, anfangs nicht zum Drucke bestimmt, aber vom Hrn. Dir. Lindemann seiner Ausgabe der kleinern Werke Priscian's 1818 beigefügt, da sie mehrere griech. Verse, die Pr. anführt, emendirt). S. 263. De R. Bentleio eiusque editione Terentii diss. (1819, ein bedeutender Nachtrag zu Wolfs Aufsatz über Bentley in seinen Analekten Th. I.). — S. 288. De Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli diss. (1819. In einer Note werden Buttmanns Bemerkungen über diese Abh. in Friedemanns und Seebode's Miscell. Crit. 2. B. 3. St. angeführt, aber auch S. 305 beantwortet). S. 306. De compositione tetralogiarum tragicarum, 1819. (Auf Beantwortung der Welcker'schen Einwendungen, die der Hr. Verf. in der Leipz. Lit. Zeit. St. 13—15 d. J. geliefert hat, wird verwiesen). S. 319. De Aeschyli Danaidibus 1820. (Der Verf. hatte in der vorhergehenden Abh. die Verbindung der Danaiden mit den Flehenden des Aesch. behauptet und erläutert nur den Inhalt der Dan., so weit es die Bruchstücke gestatten, genauer). — S. 337. Oratio in Friderici Augusti solemnibus regni semisaecularibus d. 20. Sept. a. 1818, habita in Academia Lips. — S. 351. Carmen saeculare Academiae Lips. in solemnibus per Mart. Lutherum emendatorum ante annos CCC. sacrorum prid. Cal. Nov. a. 1817. — Jedem Bande sind Register der erläuterten griech. und latein. Wörter, Sachen und Schriftsteller beigefügt.

Analecta litteraria. I. C. Valerii Catulli Carmina sex priora cum commentariis Jani Broekhusii, Isaaci Verburgii et editoris. II. M. Tullii Ciceronis Orationis pro M. Tullio quae exstant cum commentariis et excursibus Ph. Eduardi Huschkii. III. Commentationes de Tibullo et Pro-

partis IV. Epistolae Virorum doctorum ineditae. Curante Imman. G. Huschkio, Prof. eloq. et poes. in Acad. Rostoch. Lipsiae, impens. Hartmanni, 1826. VIII. 387 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Druck dieses gehaltvollen Werks ist erst im gegenwärtigen Jahre beendigt worden. *Jan. Broekhuys*, dessen Commentare über den Propertius und Tibullus bekannt und noch geschätzt sind, hatte die Absicht auch den Catull mit einem gleichen Commentare herauszugeben, aber nachdem schon der erste Bogen davon gedruckt war, gab er das Unternehmen auf. Von diesem Bogen (nebst einigem Manuscripte zur Fortsetzung) besass Lor. van Santen ein Exemplar, das mit dessen übrigem literar. Apparat in die königl. Bibl. zu Berlin gekommen ist. Nach des Herausgebers Vermuthung hat Br. die Arbeit nicht fortgesetzt, weil die Noten im ersten Bogen gar zu kurz und mager ausgefallen waren, und fast nur aus Excerpten fremder Anmerkungen bestanden, ohne neue kritische Beiträge aus Handschriften oder ältern Ausgaben. Viele Jahre später entschloss sich Is. Verburg, den C. mit reichen Commentarien herauszugeben, aber auch davon ist nur der erste Bogen gedruckt worden. Sachse in dem Onom. lit. sagt: consilium eius potenti adversariorum ambitione interpellatum esse. Wer diese Gegner gewesen sind, forschte Hr. Pr. H. und entdeckte durch die (selten gewordene): Sapientia Hyperborealis: sive specimina literaturae barbaro-Scythicae, quam nostro tempore viri quidam illuminatissimi voce ac scriptis certatim illustratum eunt; autore Alexandro Agricola, cum notis Anonymi; edente Alexicaco Philonmuso, qui et praefationem adiecit, 1733; dass Peter Burmann einer dieser Gegner gewesen sey und den Verleger bewogen habe, die Verb. Ausgabe abzubrechen. Das gelehrte Publicum verlor nichts dabei, obgleich Verb. auch Vertheidiger, sogar an Hemsterhuys fand, worüber noch liter. Nachrichten von Hrn. H. beigebracht sind. Aber sagt Hr. H. »hic commentarius (Verburg's) maximam partem plenus ruris est et inficetiarum satisque demonstrat, nulli rei minus quam Catullo illustrando idoneum fuisse Verburgium. (Möchten nur auch jetzt manche unnütze Ausgaben alter Autoren können auf ähnliche Weise verhindert werden!). Diese ersten Bogen beider unterbrochenen Ausgaben sind nun hier abgedruckt. Die Verburg. Noten gehen jedoch nur




VE RI
TAS

zu lesen, den Homer anführt; zugleich wird die Geschichte der Giganten erläutert; denselben Namen (Ευρυμέδοντος) geben auch Handschriften in der Stelle des Theokr. und machen auf diese Weise alle die verschiedenen Erklärungen des gewöhnlich gelesenen Namens (Ωρομ.) von einem Berge u. s. f. unnöthig. Hr. Prof. H. erinnert S. 340, er könne noch mehrere Beispiele von ganz verdorbenen Eigennamen im Texte des Propertius anführen, beschränkt sich aber auf eines in II, 28, 53., wo *Troia* (die gewöhnliche Lesart) wegen des folgenden, Priami regna, unmöglich richtig seyn kann; aus den Varianten der Handschriften wird die unstreitig richtige Lesart *Phthia*, wie im folg. Verse *Thebae* st. Phoebi hergestellt. Die Epistolae Virorum doctorum ad Santenium et editorem folgen. (S. 341 ff.). Die sechs erstern sind aus der Santen'schen Sammlung zu Berlin entlehnt und rühren her: von Joh. Domin. Celeti drei Briefe (über die Handschr. des Catullus in der Nani'schen Bibl. zu Venedig und einige andere Handschr. der Gedichte des C.), Langer, Bibliothekar zu Wolfenbüttel (von 3 Handschr. des C. in der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel), Ang. Maria Bandini, zwei von mehrern Handschriften und Collationen zum C., nebst S. 353. Proben von Lesarten und beigeschriebenen Anmerkungen und Verbesserungen der Ausgaben 1481, 1472); der Brief des Hrn. geh. Cab.-Rathes Kopp geht die (Rep. 1826, III, S. 264, gerühmte) Abh. des Hrn. Prof. Huschke de C. Annio Cimbro an, und erläutert manche paläographisch - literarische Gegenstände auf Veranlassung jener Abh., bemerkt noch zuletzt, dass auch den Römern die Reime (versus similiter desinentes) nicht unbekannt gewesen sind. Ein Epilogus des Hrn. H. (S. 365) de epigrammate Virgilii in C. Annium Cimbrum rhetorem, gibt noch neue, gelehrte, Erläuterungen des räthselhaften Epigramms Virgils und des Ausonius Id. XII. und erinnert, dass die alten Schriftsteller und Abschreiber weggelassene Buchstaben (bei langen Vocalen) durch ein Häkchen ', das sicilis oder sicilicus genannt wurde, andeuteten; wiewohl Marini eine andere Meinung über die sicilis aufgestellt hat; zuletzt ist noch eine neue Emendation jenes Epigramms, S. 370, mitgetheilt. Es folgen S. 371, Additamenta ad Catullum, S. 372, ad Procopium; Additamenta et Emendationes ad Cic. Or. pro Tullio (vom Hrn. Prof. Ed. Huschke S. 372 — 376, veranlasst unter andern auch durch Hrn. Orelli's neue

Aenderungen in dieser Rede, aber auch durch eigne Forschungen des Verfs.). — Bei einer so grossen Mannichfaltigkeit der verschiedenartigsten und ausgesuchtesten Bemerkungen durfte diesen Analekten, die keiner weitern Empfehlung bedürfen, ein Index rerum et verborum und Index scriptorum qui vel illustrantur vel emendantur nicht fehlen. Beide sind beigefügt und vollständig.

Miscellanea Hafniensia theologici et philologici argumenti. Edidit Dr. Frider. Münter, Selandiae Ordinumque regg. equestrium episcopus, in reg. Univ. Hafn. Theol. P. P. O. etc. Tomi secundi Fasciculus II. (S. 185—414 *mit* 2 *Kupfert.*). *Hafniae* 1824 *impensis Gyldendal*. 1 *Rthlr.* 21 *Gr.*

Später, als man wünschte, ist diese Fortsetzung einer reichhaltigen und nützlichen Sammlung erschienen und ins Ausland gekommen. Sie enthält 6 Abhandlungen: S. 185. *Frider. Münteri* Narratio de Lucio I. episcopo Romano (diese, vorher als Programm abgedruckte, sehr vollständige und belehrende Abh. über den J. 253 Chr. umgekommenen röm. Bischof Lucius ist bereits im Repert. 1824, IV, 289, angezeigt). S. 227. Stylitica: Simeonis Stylitae senioris biographiam graecam, iunioris orationem graecam, nunc primum edidit et illustravit Dr. *H. N. Clausen*, Theol. Prof. extr. in Univ. Haun. Vom 5ten bis zum 12ten Jahrhundert hat es im Morgenlande solche Säulenheilige gegeben (denn im Abendlande wurde diese Narrheit nicht geduldet) »qui, non tam hominum quam terrae etiam vestigia fugientes, limen coelorum attigisse se somniarunt, si in aëre pedes figere contigisset« (wie der Verf. sich ausdrückt). Anführer derselben war der ältere Simeon, der von zwei jüngern unterschieden werden muss. Sein Schüler war Antonius, unter dessen Namen eine doppelte Lebensbeschreibung Simeons vorhanden ist, eine kürzere und eine längere, beide hält der Verf. nur für zwei verschiedene Recensionen eines und desselben Werkes. Ausführlicher sind des Cosmas im J. 474 vollendete Acta S. Simeonis. Aus diesen Quellen erläutert Hr. Cl. die Chronologie des Lebens Simeons und die Art, wie er und seine Nachfolger auf solchen allmälig erhöheten Säulen standen und führt aus einer Stelle Lucians die *φαλλοβατεῖς*, ähnliche Schwärmer im Tempel zu Helio-

polis in Syrien, an. Aus einer Handschrift der königl. Bibl. zu Neapel ist der von einem, ohne Zweifel syrischen, Mönche Meletius, im 15ten Jahrh., wie es scheint, griech. geschriebene, und wahrscheinlich aus des Antonius griech. Biogr. (von der bis jetzt nur eine latein. Uebersetzung gedruckt ist) gezogene *βίος τοῦ πατρὸς ἡμῶν Συμεῶνος τοῦ Στυλίτου* mit am Rande angezeigten Quellen und unter dem Texte befindlichen erläuternden Noten, S. 242—266, abgedruckt. Darauf folgt, S. 267, eine biogr. Nachricht von dem jüngern, zu Ende des 6ten Jahrh. lebenden Simeon Stylites, *θαυμαστορίτης* von einem Berge bei Antiochien, wo er seine Säule hatte, genannt, von dem mehrere Reden und Briefe vorhanden sind. Der *λόγος τοῦ ἁγίου Συμεῶνος Κιονίτου τῆς μονῆς τοῦ ὄρους τοῦ θαυμαστοῦ, περὶ ἀσκήσεως* ist aus einer Abschrift, die Hr. Bischof Dr. Münter ehemals in Rom erhalten hatte, mit einigen Verbesserungen, S. 269—280, abgedruckt. S. 281. *Benedicti Bendtsen* Marmora mystica. Hr. Dr. Münter hatte schon in seiner Abh. über eine auf die Samothrazischen Mysterien sich beziehende Inschrift eine Sammlung solcher Inschriften, welche die Mysterien und mystische Gegenstände angehen, empfohlen. Hr. B. macht hier den Anfang derselben und erläutert ausführlich folgende griech. Inschriften: S. 284, die schon erwähnte Samothracische (in welcher »spirant purissimi sensus mystici totusque color Samothracia et antiquo oriente adeo dignus, ut etiam poëtam ipsum iisdem mysteriis initiatum crediderim); S. 293, drei samothrac. Inschriften, welche die Geschichte der Samothraker und ihre Mysterien betreffen; S. 301, eine von Gruter und Muratori verschieden, aber fehlerhaft, mitgetheilte, hier verbesserte Inschrift, die von Alexandrien nach Rom gekommen war und von dem gelehrten Erklärer ins 2te Jahrh. nach Chr. Geb. gesetzt wird; eine ähnliche bei Gruter p. 1035 (S. 310, wo besonders S. 311 f. die Vergleichung des Lebens mit einer Schifffahrt erläutert wird); S. 313, eine Inschr. bei Chandler Inscr. ant. P. I. p. 78. (auf der Ebene von Eleusis gegen Athen zu gefunden, zum Gedächtnisse eines Hierophanten wahrscheinlich gleich nach seinem Tode abgefasst); S. 320, das Epitaphium eines gewissen *Διάλογος* bei Spon Misc. erud. ant. p. 320; S. 325, kurze Grabschrift eines Hierophanten in den Marm. Oxon. p. 111, zu Athen gefunden; S. 327, Inschr. zu Ehren eines gewissen Metrodorus von der *σύνοδος τῶν μυστῶν* der Ceres,

erläutert bei Gruter p. 309; S. 334, eine lange, in der Indicazione antiquaria per la villa suburbana dell' exc. casa Albani, Rom. 1785, p. 129. mitgetheilte Inschrift aus der Zeit, wo schon die Mysterien mehrerer Götter vereinigt waren. — Gelehrte Sprach- und Sacherläuterungen sind beigefügt, z. B. S. 329, über die Benennungen von Collegien der Mysten. — S. 339, Commentatio de nummis Punicis Sextorum, olim Canacae et Concanae tributis, auctore *Jac. Chr. Lindberg*. Zuerst werden die genannt, welche in neuern Zeiten die nicht sehr zahlreichen Münzen, Inschriften und andere Denkmäler der Phöniker und Karthager erläutert haben; der Verf. hat selbst ein Werk, in welchem er alle Phönikisch-Punischen Monumente gesammlet und erklärt hat, ausgearbeitet und gibt hier eine Probe davon über die Münzen, welche der Stadt Kanak (Canaca oder Concana) einer unbedeutenden, am Guadalquivir gelegenen Stadt Spaniens zugeschrieben wurden. Es werden 1. die Münzen selbst, in 5 Classen getheilt, aus Bayer, Velasquez, Florez, Sestini, Mionnet, dem Museum des Hrn. Bisch. Münter angeführt; 2. die drei auf allen diesen Münzen zu lesenden Buchstaben, welche die Stadt bezeichnen, und hier nachgebildet und mit denen auf andern Monumenten verglichen sind, so erklärt, dass der Name nicht Kanak, sondern Seks oder Sex zu lesen ist, welches allerdings eine berühmte Stadt Spaniens war (auch *Ex* genannt, und nachher als röm. Kolonie, Firmium Julium) zwischen Malaca und Abdera am Ufer des mittelländ. Meeres gelegen. Dann wird auch das Wort von vier Buchstaben, das auf vielen Münzen von Sex noch gefunden wird, gelesen מבעל oder מִבְּעָלֵי d. i. a Dominis (Sex) i. q. iussu et auctoritate magistratuum; 3. ist von den einzelnen Buchstaben, welche auf diesen Münzen ungewöhnlich gestaltet sind, gehandelt; die phön. und orient. Paläographie hat überhaupt durch diese Abh. viel gewonnen an Berichtigung und Sicherheit; 4. werden die Münzen von Gades (S. 370) mit diesen Sextanischen in Ansehung ihrer Aehnlichkeit und Unähnlichkeit verglichen, was Typen, Inschriften, Bild, Metall betrifft; 5. Vermuthungen über die Zeit, wenn diese Münzen geprägt worden sind, vorgetragen; der Verf. setzt sie in die Zeiten zwischen den punischen Kriegen und Augusts Regierung. Endlich sind 6. S. 378, die Versuche gelehrter Männer, diese Münzen zu erklären, beurtheilt und verworfen, und eine bei S. 382 befindliche Tafel

enthält Abbildungen von 5 Münzen, den verschiedenen Inschriften und Buchstaben. — S. 383, *Frid. Münteri* Descriptio nummorum aliquot veterum Hispaniae et Italiae: Münzen von Gades, Malaca, Saguntum (mit Erklärung des Stiers mit Menschenkopf auf dieser und italienischen Münzen), Populonia in Etrurien, Telamon in Etr., Alba in Latium, Nola in Campanien, Tarentum, Heraklea in Lucanien (4 Münzen), Thurii (3 M.), Bruttia (2 M.), Kroton (2 M., eine mit dem Kopfe Augusts, wodurch Eckhel's Behauptung, dass die Städte Italiens nie Münzen mit den Köpfen der Kaiser geprägt haben, widerlegt wird); Lokri in Bruttien. Es gehört dazu die Kupfert. mit 10 Münzen. — S. 409. *Nicolai Bygom Krarup* Emendatio loci Ciceroniani de Offic. II, 14. pro Sardis; pro M. Albucio Iulius. In den Handschriften jener Stelle findet man keine Abweichung; gleichwohl ist sie gesichtlich fehlerhaft. Nur in einer Pariser pergam. Handschrift in kl. 4. (6601) steht in Albucio. Diese Lesart erläutert Hr. K., findet nach Sardis die copula nöthig und lieset die ganze Stelle: aut patrocinio, ut nos pro Siculis, pro Sardisque in Albucio (d. i. contra Alb.) Julius (näml. Caesar Strabo). — Es wird manchem Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir noch den Inhalt der frühern Hefte hier in Erinnerung bringen: Tom. I. Fasc. I. 1. Frid. Münteri Symbolae ad interpretationem Novi Test. ex marmoribus, numis lapidibusque caelatis, maxime graecis; 2. Bened. Bendtsen: Θρέπτρα Graecorum; 3. Frid. Christi. Petersen de Musarum apud Graecos origine, numero nominibusque; 4. Birgeri Thorlacii Conspectus doctrinae christianae, qualis in Sibyllinarum libris continetur; 5. Frid. Münteri Auctarium Siciliae numismaticae. Tom. I. F. II. 1. Olai Wormii Oratio de causis eius quam in scriptis auctorum Romanorum admiramur, intelligendi et scribendi praestantiae. 2. Frid. Christi. Petersen Observationes in Aeschyli Agamemnonem Particula prior. 3. Bened. Bendtsen Samothracia. 4. Othonis Theodorici Bloch Excerpta e codice bibl. Reg. Hafniensis ad nonnullas Libanii epistolas pertinentia. 5. Frid. Münteri Commentatio de Collyridianis, fanaticis seculi quarti. Tomi II. F. I. 1. Hectoris Frider. Janson Estrup Lineae topographicae Carthaginis Tyriae, secundum auctores vett. 2. Fr. Chr. Petersen Observationes in Agamemnonem Aeschyli Pars posterior. 3. Frid. Münteri Fragmenta versionis latinae antiquae Antehieronymianae propheta-

rum Jeremiae, Ezechielis, Danielis et Hoseae e codice rescripto bibl. Universitatis Wirceburgensis. 4. Oth. Theod. Bloch Syntagma graecum expositionum rhetoricarum e scriptis V. auctorum christianorum et IV. ethnicorum e cod. bibl. Univers. Hafniensis nunc primum editum.

Neues Archiv für Philologie und Pädagogik — herausgegeben von Gottfr. Seebode. Erster Jahrgang. Fünftes und sechstes Heft, 160 S. gr. 8. Siebentes und achtes Heft, 144 S. Hannover, 1826 (aber erst 1827 erschienen). Hahn'sche Hofbuchh.

Die ersten 4 Hefte sind II, S. 127 ff. angezeigt worden und, wie damals, nöthigt uns die Menge und Mannigfaltigkeit der Aufsätze, unter denen manche sehr entbehrlich sind, zu einer kurzen Uebersicht derselben. V. VI. S. 1 — 19. Ueber den Werth, die Bedeutung und die Art des grammatischen Unterrichts, als Bildungsmittels überhaupt und als Hülfsmittels zur Erlernung der Sprachen insbesondere. Vom Prof. Dr. *Strack* in Bremen (nichts Neues oder unbekanntes). S. 19. Uebersicht der von preuss. Behörden, besonders vom königl. Consistorium zu Köln, theils überhaupt, theils an das Directorium zu Duisburg seit 1817 ergangenen Verordnungen in Schulsachen, mitgetheilt vom Director Dr. Schulze in Duisburg. S. 59 — 67. Beiträge zur Geschichte der Thomasschule in Leipzig, vom Hrn. Prof. und Rect. Rost. Erste Lieferung mit 3 Beilagen. S. 68. Des verst. Prof. Dr. *Fr. Carl Rumpf* zu Giessen deutsche Uebersetzung von des Tacitus Agricola (schon 1814 ausgearbeitet und 1821 gedruckt zu Giessen, als Programm) beurtheilt v. —chs. S. 70. Des Prof. u. Direct. *L. Bischoff* zu Wesel Progr. über die Vorrede des C. Corn. Tacitus zur Lebensbeschreibung des Agricola, Wesel 1824, 45 S. und *Jo. H. Th. Brüggemann*, Gymn. Düsseldorp. Prof. et Direct. II. Observationes in Taciti Agricolam, Specimen primum, 1824, 50 S., beurtheilt von Dr. Dronke in Coblenz. Die letztern Obss. sind noch einmal S. 180 f. vom Prorect. Dr. Steuber in Dortmund recensirt. Von diesem auch S. 77 ff. *Frid. Heldekamp* (Prof. zu Lingen) nonnulla veterum Latii scriptorum loca, de corruptione suspecta vel emendare vel explicare tentat, 1823, und S. 79. *Jo. J. Wertberg*

Diss. über acht Stellen aus des Tacitus Germania. Des Hrn. Prof. *Wolf* in Schulpforta Progr. de canticis in Romanorum fabulis scenicis vom Hrn. Schulrathe Paulet in Eisenach S. 62, des Hrn. Prof. *Döderlein* zu Erlangen Comm. de vocab. τηλύγετος und des Hrn. Dr. *Karl H. Völker* zu Giessen Abb. über die Bedeutung von ψυχή und εἴδωλον in der Ilias und Odyssee (1825) von Dr. Schaumann in Büdingen S. 87; 7. grammatische Abhandlungen des Hrn. Dr. Weber in Halle, des Hrn. Dir. und Prof. Dr. *G. Ph. Schuppius* in Hanau Untersuchung über die latein. Bindeformel non modo (non), sed ne quidem und über deren Synonyma; Dölecke (Direct. des Gymn. zu Schleusingen) Observationes grammaticae 1823; Einige Bemerkungen zur Ausbildung der allgemeinen Sprachlehre vom Rect. Hoffmeister zu Essen, 1823; *Guil. Langii* (Prof. zu Halle) Commentatio de difficili loco in Hor. Sat. I. 4, 87. 88. 1826, und J. G. Dieck (Prof. und Dir. des Gymn. im Waisenhause zu Halle) Oratio qua iuvenes ad academiam accedentes admonentur, ut perversum partium studium in literis edisoendis fugiant; *Joh. Theod. Voemel* (Prof. u. Rect. des Gymn. zu Frankf. a. M.) Lineamenta belli Amphipolitani a Philippo II. cum Atheniensibus gesti (1826. 42 S. 4., wo auch von Amphipolis selbst gehandelt ist); *Max. Schmidt* (Oberlehrer zu Ratibor) über den Infinitiv (Bresl. 1826, 66 S.), sind noch S. 88—115 excerpirt und beurtheilt. Von einigen, nicht in den Buchhandel gekommenen Programmen, durch welchen sie auch gewöhnlich einen unverhältnissmässig theuern Preis erhalten, wäre ein Abdruck wünschenswerther. Dieser findet bei folgenden Statt: S. 115—125. Prof. *Böckh* in Berlin de Areopago (dem Verzeichnisse der Wintervorlesungen in Berlin 1826 vorgesetzt). Abgedruckt ist, S. 123 — 135, des Oberlehrers in Halberstadt, Dr. B. Thiersch, Programm vom J. 1818, über das Schicksal in den griech. Tragödien (unverändert, nach dem Willen des Vfs.). — S. 135 — 140. De formulis *usu venire* et *usu evenire* scr. *Frid. Lindemann* (Dir. des Gymn. in Zittau). S. 140 — 145. Juvenal's VII. Satire (metrisch übers.) von *Otto* Grafen *von Haugwitz*, Probe einer neuen Bearbeitung seiner Uebersetzung. S. 146 — 160. Des Dionysios Beschreibung der Erde (in Hexam. übersetzt) vom Oberlehrer Dr. *Schirlitz* in Wetzlar (mit kritischen und erklärenden Anmerkungen) S. 1 — 269.

VII. VIII. H. S. 1 — 12. Kurze Nachrichten von

dem Gelehrtenschulwesen Dänemark's im Allgemeinen (seit 1809) und von der Dom- oder Kathedralschule zu Rothschild (dän. Roeskilde), insbesondere, vom Rector der letzteren, Prof. Dr. und Ritter *S. N. J. Bloch.* S. 12 — 23. Chronik des Gymn. Martin zu Braunschweig, vom Dir. desselben, Prof. *V. F. L. Petri.* S. 23—28. Was ist von dem Unterrichte in der Hebräischen Sprache auf Gelehrtenschulen zu halten? vom Rect. Cammann in Verden; eine (ziemlich überflüssige) Erörterung zu einer nachträglichen Bemerkung des Hrn. Dr. Schirlitz zu einer Abh. über denselben Gegenstand. Wichtiger sind S. 28—34 die: Bemerkungen über das jetzige Studium der hebr. Sprache von N. — S. 34—40. Rede des Direct. Dr. *Friedemann* am Neujahre 1826 in Selecta des Herzogl. Katharinen-Gymn. in Braunschweig (vier Wünsche an die Zöglinge aussprechend); S. 40 — 49. Rede über die nothwendige Theilnahme der Eltern u. s. w. an den öffentlichen Schulprüfungen, 21. Oct. 1824, gehalten von dem Dir. des Gymn. zu Duisburg Dr. *J. D. Schulze.* S. 49 — 56. Königl. Preuss. Schulverordnungen: a. über den in den evangel. Gymnasien zu ertheilenden Religionsunterricht, 28. Jun. 1826; b. nähere Bestimmungen über das nach Anleitung der allgemeinen Instruction vom 25. Jun. 1812 bei den Abiturienten-Prüfungen in der Provinz Westphalen zu beobachtenden Verfahren, vom 17. Jun. 1826 — S. 56 — 64. Nachträge zu Joh. Dan. Schulze'ns Literaturgeschichte sämmtlicher Schulen und Bildungsanstalten im deutschen Reiche, 1804, vom Verf. des Werkes (jetzt Dir. des Gymn. zu Duisburg — noch unvollendet). S. 64 — 79. Litterae ineditae (octo) *Dan. Wyttenbachii* ad (M.) Jo. Christ. Bangium (Pastor zu Gesfeld im Marburgischen, mitgetheilt vom Direct. *Hess* im Helmstedt. — S. 79 — 82. *Trendelenburgii* Notata ad Suidam (mitgetheilt vom Hrn. Dir. Dr. Meinecke in Berlin — vieles ist von Andern anticipirt). S. 82 — 88. Varietas lectionis Cod. mspti Ciceronis de Senectute, qui servatur in bibl. publica Trevirensi. Collatio facta est cum edit. in usum Delphini (mitgetheilt vom Hrn. Oberlehrer *Loers* daselbst. Nicht einmal das Alter und die Beschaffenheit der Handschrift ist angegeben). S. 88—104. Ad Corn. Taciti Germaniam V. Cl. Joh. Geo. Graevii Dictata (Incept. 27. Jul. a. 1684). E bibl. Reg. Havniensi N. 2262, 4to. ed. O. Bloch (höchst dürftig; die Fortsetzung ist angedroht; wir finden sie jedoch in den nächsten

Heften des 2ten B. nicht, und hoffen, sie wird unterbleiben). — S. 104. Schulnachrichten aus Sachsen. S. 106. Schulrath *Falbe:* Noch ein Wort über den deutschen Hexameter. S. 107. Επιταφιον εις Ουοαριον επουησε Βωλακαυλητης. S. 108. Das Feigenblatt (gegen das Bedecken der Nacktheit an Werken der Kunst mit demselben). S. 111. Vergleichung zwischen Sokrates und Ludwig XVI. (in Ansehung ihres Betragens bei ihrem Processe, zum Vortheile des Letztern. Was hat die Philologie oder Pädagogik für Gewinn davon?). S. 112. Im Auslande erschienene philologische Schriften (Titel derselben). S. 115. In Holland erschienene Schriften, meistens Dissertationen und Abhandlungen, die zum grössern Theile in Deutschland nicht bekannt geworden sind, gezogen aus dem Kataloge des Staatsr. Kemper, Leiden 1825, 8. (zum Theil sehr alte und mehrere bekannte, auch im Rep. angezeigte). S. 118. De Romanorum religione, Partis I. cap. II. Aus den Dictaten eines holländ. Gelehrten (sehr überflüssig, seitdem Hr. G. Hofr. Eichstädt die weit vollständigern Dictaten von Ruhnken bekannt gemacht und aus Saxe's und Fischer's Vorlesungen und seinem eignen gelehrten Apparat ergänzt hat). S. 127. Metrische Uebersetzung aus Lucanus I, 466 — 577, vom Hrn. Schulrathe *Falbe* zu Stargard. S. 129. Theognis. Metrische Uebers. von 100 Versen aus demselben, von Hrn. *Falbe.* S. 131 — 134. Ueber die Echtheit des heidnisch-sächsischen Gelübdes an den Wodan und Oddo's Unterwerfungs-Urkunde, beide angeblich aus den Zeiten Carls des Grossen (und in der Note wieder abgedruckt) vom Hrn. Geh. Rathe *von Strombeck* zu Wolfenbüttel (Innere und äussere Gründe beweisen die Erdichtung dieser Urkunden, mit welcher einige ähnliche Täuschungen verglichen werden). S. 135. Vom Hrn. Prof. *Obbarius,* Prof. in Rudolstadt, in lat. Sprache Bemerkungen über Sallust. 54, 6. (wo die gewöhnliche Lesart: ita quo minus gloriam petebat, eo magis sequebatur sc. gloria, gegen unnöthige Aenderungsversuche durch eine Menge Beispiele gerechtfertigt wird, wo das Subject der Rede geändert ist) und S. 139. Horat. Epp. I, 7, 82. (wo *persuadet* erklärt wird: persuadere studet, wie öfters die verba actionis statt der verba conatus gesetzt sind, und also auch Mercatur gegen Markland in Schutz genommen ist). S. 141. Phyllis an Demophoon, Ovid's zweite Heroide, metrisch übersetzt von Hrn. Collab. Paulsen in Hadersleben.

S. 143 wird von einem Ungen. angezeigt, dass eine Stelle in Schillers Braut von Messina vielleicht eine Erzählung in Plutarchs Leben des Alcib. c. 17, von Meton, der sein eignes Haus in Brand steckte, zum Vorbilde habe. S. 144 wird Wieland's irrige Ueb. von Cic. epp. ad Att. XI, 14. (aus Mongault's franz. Uebers. geflossen) berichtigt.

Neues Archiv für Philol. und Pädag. herausg. — von Gfr. Seebode. Zweiter Jahrgang. Erstes Heft, 144 *S. Zweites Heft,* 128 *S. Hannover,* 1827. *Hahn'sche Hofbuchhandl.* (4 *Hefte* 3 *Rthlr.*).

Dieser Jahrgang soll aus 4 Heften bestehen, jedes von ungefähr 8 — 9 Bog. gr. 8., und es wird diess gewiss angenehmer seyn, als wenn zu viele unbedeutende Aufsätze aufgenommen werden, um die mehrern Hefte zu füllen. Möchten auch besseres Papier und ein fehlerfreierer Druck die Leser erfreuen. Heft I. S. 1 — 9. Dir. Dr. *Fr. Kapp* in Hamm: zur Staatspädagogik (über ihre Aufgabe, und wie diese durch die Anstalten, welche die Erziehung und Unterweisung betreffen, gelöset werden soll. Beigefügt ist S. 9 — 13 die neueste königl. preuss. Verordnung vom 24. Sept. 1826, wodurch allen gelehrten Schulamts-Candidaten ein praktisches Probejahr an einem Gymnasio oder einer höhern Bürgerschule auferlegt wird (wenn nur auch damit eine kleine, zum Lebensunterhalte erforderliche, Besoldung verbunden wäre). S. 13 — 28. Königl. Preuss. (Schul-) Programmen-Wesen (seit 1824) von Demselben, nebst (S. 19 ff.) einem Verzeichnisse der im Schuljahre Mich. 1825 — 1826 erschienenen Gymn.-Programme nach den Gegenständen und Verfassern in alphab. Ordnung (die Forts. dieses Realkatalogs für jedes Jahr ist versprochen). S. 28 — 49. *Herm. Aug. Francke's* Pädagogisch-didaktische Ansichten, mitgetheilt vom Hrn. Prof. Dr. Eggert in Neustrelitz (mit vielen Anmerkungen von Letzterem begleitet). S. 49 — 70. Nachträge zur Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen, oder fortgesetzte Beurtheilung der über diesen Gegenstand erschienenen Aeusserungen der Gelehrten (Gräfenhan's in Seebode's Neuer krit. Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen, der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit.) vom Hrn. Prof. und Rector Dr. *S. N. J. Bloch* in Roskilde (der die ihm entgegengesetzten Gründe für die Erasmische

Aussprache zu entkräften bemüht ist). S. 70 — 81. Ueber lateinische Schulgrammatiken, und die erweiterten Ansprüche, welche man an dieselben machen kann, vom Hrn. Prof. *Etzler* in Breslau (einige schätzbare Bemerkungen, die fortgesetzt werden sollen). S. 81 — 90. Von der geistigen Anschauung der Mythen (nach Creuzer's Symbolik) von D**** (eine geistreiche, aber heftige Erklärung gegen sie, mit der allgemeinen Erinnerung: »Keine Schwärmerei kann vor der Kritik bestehen. Symbolik aber und Schwärmerei sind eins. Durch sie kam die Islandomanie, kam die Indomanie auf die Welt«). S. 90 — 106. Litterae ineditae Dan. Wyttenbachii ad J. Chr. Bangium (9ter — 18ter Brief, von denen der letzte vom 3ten April 1803 vorzüglich rührend ist). S. 106 — 110. Zum kön. preuss. Programmen-Wesen: des Hrn. Dr. Hamann in Königsberg Aufsatz über die zweckmässig zu wählenden Gegenstände derselben, welchen das Minist. der geistl. Unterrichts- und Medic. Angelegenheiten, 18. Oct. 1826, den Provincial-Schul-Collegien mitgetheilt hat. S. 110 — 13. Malte Conrad Brun's Leben (kurz dargestellt von literarischer Seite). S. 113. Im Auslande erschienene philologische Schriften, womit wir verbinden, S. 144, ausländische (französ. philolog.) Literatur. S. 114. Nächlese grammatischer Kleinigkeiten (über Deminutiva, über latein. Adjectiva, welche den Schein von Participien haben, ohne es zu seyn, über is und ille). S. 46. Frustula (des Minist.-Rath v. Roth, Nürnb. 1823); das von Niebuhr in den Inscriptt. Nubiensibus bekannt gemachte Bruchstück einer in Nubien gefundenen latein. hexametr. Inschrift, wahrscheinlich aus dem 2ten Jahrh. S. 117. Das Glückwünschungsgedicht des Gymn. zu Weimar (Hrn. OCR. Dr. Gernhard) auf das Regierungs-Jubiläum des Grossherzogs 1825. S. 119 — 122. Observationes nonnullae in Etymologicum Magnum, von Hrn. M. Runkel (aus Hamburg, in Leipzig). S. 122 — 27. Noch eine Probe der neuen Bearbeitung seiner Uebersetzung des Juvenal, von Hrn. Grafen *O. v. Haugwitz* zu Weisswasser in Schlesien (die 13te Satyre). S. 127. Metrische Uebersetzung Pindarischer Fragmente von Dr. Haupt in Königsberg. S. 128. Erster Versuch christlicher Festgesänge in Pindarischer Manier, von Demselben. S. 129 — 32. (26) Epigrammata latina, vom Dir. *Zarnack* in Potsdam. Recensirt sind S. 132. J. P. E. Greverus kleine Beiträge zur Erklärung und Kritik der Idyllen Theo-

krits, 2te Fortsetzung, Lemgo (2te, 3te, 4te Id.); S. 133. Dr. *Jos. Müller* Verbi latini declinatio ad originem suam redacta, Conitz 1825, 8.; S. 135. Des Direct. des Gymn. zu Coburg Progr. Ueber das Wesen der griech. Mythologie, Coburg 1826 (worin 4 verschiedene Erklärungsarten der Mythologie geprüft und dann des Vfs. Ansicht, dass jedes Volk sein eignes mythol. System habe, aufgestellt ist). S. 135—141. Ueber den griech. Astronom Claudius Ptolemäus, vom Hrn. Dir. *K. A. Schaubach* in Meiningen (der sich am Schlusse dieses Programms gegen die Meinung, dass schon die Priesterkasten des Orients grosse astronom. Kenntnisse besessen, und solche Kenntnisse überhaupt vor dem alexandr. Zeitalter Statt gefunden hätten, gründlich erklärt). S. 142. Ueber einige Stellen in Cicero's Werke vom Staate (fünf Stellen: I, 2. 8. 16. 17. 18.). S. 143. Ueber Horaz Od. 2, 20, 6. (die Worte: quem vocas werden aus der Sitte, die Sterbenden, ehe und während man ihnen die Augen schloss, dreimal bei ihren Namen zu rufen, erklärt; vocas also i. q. inclamas.

II. Heft: S. 1—29. Ctesiae historici vita. Scripsit (Dr.) *Henr. Christi. Mich. Rettig* (in Giessen) — auch einzeln abgedruckt — die Abh. war vom Verf. schon längst geschrieben, wurde aber erst jetzt von ihm dem Drucke übergeben, weil er bemerkte, dass die neuesten Herausgeber der Fragmente des Kt. sein Leben nicht genau genug beschrieben hatten. Die hier weiter ausgeführten Sätze sind: Ktesias, des Ktesias S., stammte aus der Familie der Asklepiaden, und war zu Knidos geboren; er lebte wenigstens bis zum 3ten J. der 95sten Olymp. und war jünger, als Herodot; schon vor der Zeit, wo der jüngere Cyrus seinen Bruder, den König Artaxerxes bekriegte, war Ktesias als Gefangener in die Gewalt des Königs von Persien gekommen, 9 oder 10 Jahre vor jenem Kriege; wegen seiner Kenntniss der Heilkunst wurde er in den königl. Palast aufgenommen, und soll lange, nach Diodor aus Sicilien 17 Jahre hindurch, sich in demselben aufgehalten haben, er besorgte auch als Arzt die königl. Familie und stand in grosser Achtung; während seines Aufenthalts in Persien benutzte er die in den Archiven befindlichen kön. Schriften zu seiner Geschichte der morgenländ. Reiche; 395 oder 394 vor Chr. scheint er in sein Vaterland zurückgekehrt zu seyn; sonst ist nichts von seinem Leben bekannt, als dass er nach Sparta gereist sey und zu

Rhodus einige Geschäfte des Königs mit spartan. Abgeordneten abgemacht habe; sein Todesjahr ist ungewiss. (Die Glaubwürdigkeit des Kt. erfordert doch noch eine tiefere Untersuchung, als hier angestellt ist). Ein Anhang (S. 18) handelt noch von des Kt. Schriften. Es wird hier Einiges nachgetragen über die Bücher des Kt. von den Bergen, der Inhalt des Buchs *περίοδος* erörtert (welches auch *περίπλοι, περιήγησις,* genannt worden ist), erinnert, dass sein Werk von den Abgaben in Asien wenigstens aus 3 Büchern bestanden, dass er aber kein medicin. Werk geschrieben habe. Der Verf. klagt über die häufigen Druckfehler in den beiden Sammlungen der Ueberreste des Kt., von Lion und Bähr; seine Abh. ist nicht weniger reich daran; der latein. Styl aber überhaupt nicht rein. — S. 29—44. Ueber die Anordnung der Unterrichtsgegenstände auf den gelehrten Schulen, vom Hrn. Direct. *W. Harnisch* in Weissenfels (eine früher in der philomath. Gesellsch. zu Breslau vorgelesene Abh.). Die Unterrichtsgegenstände werden vielfach abgetheilt: durchlaufende; Hauptgegenstände; Nebengegenstände; Wiederholungsgegenstände; und der Verf. wollte »durch Darlegung seiner heterodoxen Meinungen« die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken). S. 44—58. Ueber die den Jüngling bedrohenden Gefahren des akademischen Lebens und die von Eltern und Lehrern zur Verminderung derselben anzuwendenden Mittel, vom Hrn. Prof. Dr. *Kunhardt* in Lübeck. *Erster* Abschnitt. (Ein sehr beachtungswerther Aufsatz, dem eine allgemeinere Verbreitung zu wünschen wäre). S. 58—69. Rede über Erziehung und Unterricht, Bildung und Verbildung, vom Hrn. Dir. *Georg Heinrich Moser* in Ulm, am 27. Sept. 1823 gesprochen. S. 69—80. Bericht über die mathematischen Abhandlungen in den Michaelis 1825 und Ostern 1826 erschienenen Programmen der königl. preuss. Gymnasien, vom Hrn. Oberlehrer Dr. *Ad. Tellkampf* in Hamm. Es sind Programme von Breuwer, Limpert, Sause, Müller, Förstemann, Jacobi in Schulpforta, Gundermann, Wunder, Schopis, Junge (von diesem: Ueber die Spirale des Archimedes in analytisch-geometrischer Darstellung) kürzer oder umständlicher angezeigt und beurtheilt. S. 80—84. Epistolarum R. Bentleii Appendix (die von Bergman aus der Urschrift in der Leidner Bibl. bekannt gemachten Verbesserungen der zwei Briefe an Hemsterhuis, einige Bemerkungen von Jacobs und ein dritter von Geel auf-

gefundener, von Bergman bekannt gemachter Brief Bentley's an Hemst.) vom Hrn. Direct. Friedemann (der den Abdruck der Burney'schen Ausg. von Bentley's Briefen 1824 besorgt hat). S. 84—95. De particula *non modo* pro *non modo non* posita. Programm des Hrn. Direct. *J. S. Rosenhayn* zu Lyck. S. 96 — 100. Rede beim Jahresschlusse am 6. Sept. 1826, gehalten von dem Gymnasialrector Roth in Nürnberg (über die Pflicht der äussern Bildung). S. 100 — 103. Anordnung des (schriftlichen und mündlichen) Abiturienten-Examens im Gymn. zu Helmstedt, vom Hrn. Dir. Dr. *Hess.* S. 104 — 105. Lesearten aus dem Parisino Cod. mss. 2712 des Sophocl. Oed. Col. Von *Donndorf* in Paris. Mit einigen Bemerkungen des Hrn. Dr. *Bothe* in Mannheim. S. 105 f. Consuetudo Veneris famula, in Apuleii Metam. VI. p. 396. Oudend. (Consuet. sey hier nicht, Gewohnheit, sondern συνήθεια, συνουσία, Vertraulichkeit). S. 107. Elegie im Namen des Gymn. zu Gera auf den Tod des Fürsten von Reuss, Heinrich LI. 1822, vom Hrn. Prof. Behr (nicht, Bähr, nunmehr Generalsuperintend. in Gera). S. 107 — 15. Observationes critt. in locos quosdam Histor. Tac. L. II. Scr. *Car. Phil. Conz* (Prof. Tubing. Meist werden des deutschen Uebers. Gutmann unnöthige Conjecturen widerlegt. Der verstorb. Verf. hat seinem Progr. neuere Zusätze beigefügt). S. 115 — 18. Etwas zur Vertheidigung einiger verewigten Braunschweig. Schulmänner (des Rect. Sörgel, des Conr. Wäterling, des Conr. Bosse, gegen Beschuldigungen des jetzigen Direct. des Martineum zu Braunschweig, Prof. Petri), vom Hrn. Geh. Rathe von Strombeck zu Wolfenbüttel. S. 118 f. Schulnachrichten aus Sachsen. S. 120 — 125. Exercitationes criticae in Cic. de N. D. I, 1 — 20, ex libello (Prof. Univ. Bonn. D.) *Elvenichii:* Adumbratio legum artis criticae verbalis etc. Bonnae 1821. S. 125 — 128. Lesarten aus einer Freiberger Handschrift des Caesar Germanicus (welche der Ausgabe von Schwarz, Coburg 1815, beigeschrieben waren, mitgetheilt von Hrn. Ob.-App.-Rath Dr. Spangenberg in Celle. Es fehlten Verse in der Handschrift und andere neue waren beigefügt. Von Vers 430 an fehlte alles und das 3te Fragment ganz).

Museum Criticum; or Cambridge Classical Researches. Vol. II. Cambridge, printed at the

University Press, for J. Murray etc. Nr. VIII. 1826. S. 533—700. Pr. 1 Rthlr. 16 Gr.

Mit diesem Hefte ist, nach einem langen Zwischenraume, der zweite Band dieses M. Cr. beendigt und man kann also nicht behaupten, dass die Herausgeber sich übereilten und eben so wenig, dass sie nur gediegene Aufsätze aufnähmen. Den Anfang in diesem H. machen S. 533—58 siebzehn Briefe von Rich. Bentley (der damals in der Familie des Bisch. von Worcester Dr. Stillingfleet als Erzieher seines Sohnes Jacob Stillingfleet lebte) an Dr. Eduard Bernard, Savilian. Prof. zu Oxford, und von diesem an Bentley 1689 ff. theils englisch theils lateinisch geschrieben. Sie sind zwar von Dr. Burney in die nicht in Umlauf gegebene (zu Leipzig wieder abgedruckte) Sammlung: Bentleii Epistolae, aufgenommen, aber dort sehr incorrect und unordentlich abgedruckt; hier erscheinen sie aus den Originalen, die sich mit den übrigen Papieren Bernard's in der Bodlei'schen Bibl. befinden, genau copirt und wohl geordnet. S. 559—69. Fortsetzung von Sophronis Syracusani (mimographi) Fragmenta (von Nr. 84—128, nebst Berichtigungen und Zusätzen zu Nr. VII. S. 340 ff. 1821, wo auch schon Zusätze zu des Vfs. 10 Jahre früher im Classical Journal bekannt gemachten Abh. de Sophronis Syrac. aetate et scriptis, nebst einigen Fragmenten dessen geliefert waren). S. 570—586. Fünf längere und 22 kleinere, in Böotien theils zum erstenmale, theils genauer als bisher abgeschriebene griech. Inschriften, mitgetheilt von dem Obersten C. Martin Leake, mit Anmerkungen vom Herausg. C. J. B. (Carl Jakob Blomfield); für griech. Literatur und Paläographie sehr wichtig. Unter andern wird bemerkt, dass, obgleich die Böoter in prosaischen Inschriften ihren eignen Dialekt beibehalten, sie doch in den elegischen Versen sich des gemeinen griech. Dialekts bedient haben (S. 581). S. 587—599. Emendationes in Anthologiam graecam. Hr. Bischof Blomfield fand sie am Rande eines Exemplars der Stephan. Ausgabe der Anthol. beigeschrieben; der Verf. ist unbekannt; Hr. B. hat eigne Bemerkungen und Erläuterungen beigefügt. S. 599—605. (Blomfieldii) Animadversiones in Sapphonis Fragmenta (im 1. Hefte) und (S. 605 ff.) in Alcaei Fragmenta, und S. 607. Stesichori Fragmenta (Berichtigungen und Vermehrungen). S. 608—636. Augusti Boeckhii Prolusiones (es sind einige von

den Lectionsverzeichnissen stehende Abhh. des Hrn. Prof. Böckh von 1812 — 23, und zwar folgende: de Jonicae gentis republica, und von den Stämmen in Attika, 1812; von einer Grabschrift auf einem Monument in Megara zur Ehre der Sieger in den persischen Kriegen von Simonides, S. des Leoprepes, unter den Fourmont'schen uned. Papieren, 1818 (mit einer Bemerkung des Hrn. Bl. über den letzten Vers); von ein paar in Attika gefundenen und von Mustoxydes der Akad. der Wissensch. mitgetheilten Inschriften, 1821; über eine zu Delphi gefundene Inschrift bei Dodwell 1821; von einer andern Megarensischen elegischen Grabschrift 1822, von welcher auch der Scholiast des Thukyd. drei Verse aufbehalten hat). — S. 636—642. Ueber die griechische Cursivschrift (insbesondere über den von Böckh bekannt gemachten griech. Papyrus mit Cursivschrift, aus dem 105. J. v. Chr.). S. 643—671. Ausführliche Recension der Ausgaben von Euripidis Bacchae, von Elmsley 1821, und von Hermann 1823. — S. 672—698. Memoir of Dr. James Duport (geb. 1606, gest. 17. Jul. 1679), Regius Professor of Greek and Dean of Peterborough von J. H. M. (auch von seinen, für unsre Zeit eben nicht mehr wichtigen Schriften). Ein Verzeichniss der in diesem zweiten Th. emendirten griech. Schriftsteller ist beigefügt und das Museum cr. selbst mit diesem Hefte beschlossen; doch wird Hoffnung zu einer andern Reihe ähnlicher Hefte gemacht, die unter den Auspicien eines Gelehrten aus der Universitäts-Presse hervorgehen sollen.

Journalistik.

Archiv für Anatomie und Physiologie. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Joh. Fr. Meckel. Jahrg. 1826. Nr. IV. Oct. — Dec. Leipzig, bei L. Voss. VIII und von 487 — 630 S. Mit 1 Kupf.

Es gewährt uns grosses Vergnügen, dass dieses Archiv in nicht gar zu langen Zwischenräumen die dem berühmten Hrn. Herausg. zur Bekanntmachung mitgetheilten Aufsätze erscheinen lässt. Dass diese nicht allzulangsam fortschreitende Fortsetzung auch auf den innern Gehalt des Archivs keinen Einfluss habe, dafür bürgt Meckels Name. Diessmal haben nur zwei Gelehrte, *C. H. Schultz*, Prof. in Berlin. und *Ch. L.*

Nitzsch, Prof. in Halle-Wittenberg, Beiträge geliefert. Ersterer, welcher durch seine 1822 erschienene Untersuchung des Lebensprocesses im Blute und durch andere Schriften, auf die er in diesem Aufsatze fleissig verweist, von einer sehr vortheilhaften Seite bekannt ist, hat der Berücksichtigung werthe Bemerkungen über Blut und Blutbewegung mitgetheilt. Zu jener trägt die Verdauung und das Odemholen bei. Ehe von dem Verdauungs-Processe bei dem Thieren gehandelt wird, bringt der Verf. Einiges aus dem Pflanzenreiche bei. Die Verdauung der Pflanzen unterscheidet sich *wesentlich* von der animalischen dadurch, dass die Nahrung jener schon ausserhalb der Pflanze verarbeitet wird; dass nur das vollständig Verdauliche eingesogen, und schon ausserhalb der Pflanze von dem, was bei den Thieren Excrement wird, geschieden wird. Bei dem ganzen Verlaufe des Verdauungs-Processes im Pflanzen- und Thierreiche muss man zweierlei unterscheiden: 1. eine physikalische Verarbeitung der Nahrungsstoffe, wodurch sie in ihrer specifischen Qualität zerstört, und in eine indifferente Substanz verwandelt werden; 2. die organische Bildung und innere Gestaltung dieser Substanz, wodurch sie der physikalischen und chemischen Thätigkeit gänzlich entrissen wird. Da das Resultat der physikal. Verarbeitung der Nahrungsmittel bei der Verdauung der Thiere und der Pflanzen, selbst bei den verschiedensten Nahrungsmitteln, ein identisches ist, so setzt dieses eine in der ganzen Fortdauer des Verdauungs-Processes gleiche physikalische Veränderung voraus. Diese geschieht durch Oxydation und Desoxydation. Der Zustand, zu welchem die Pflanzennahrung vor der Einsaugung verändert wird, ist die Kohlensäure. Nie wird die Pflanze die unveränderten extractivstoffigen Bestandtheile des Bodens einsaugen: aber es ist möglich, jede Pflanze durch Kohlensäure zu ernähren. Der Boden ist blos die Werkstatt der Kohlensäurebildung für die Pflanzen. Der Holzsaft besteht daher grösstentheils aus kohlensaurem Wasser, woraus jedoch, zum Theil durch die organische Einwirkung der Secrete, welche die einsaugenden Theile absondern, bei vielen Pflanzen Zucker abgesondert wird. Diese oxydirten Stoffe müssen jedoch vor der völligen Organisation der Pflanzennahrung ihres Uebermaasses an Sauerstoff beraubt werden, so dass vorzüglich nur die Kohle in Verbindung mit wenig Sauerstoff und andern verbun-

den in der Pflanze zurückgehalten wird. Die Pflanze saugt daher beständig Kohlensäure ein und haucht Sauerstoff durch die Blätter aus. Die thierische Organisation unterscheidet sich von der vegetabilischen wesentlich durch die Gegenwart einer innern Centralitat, vermittels welcher die verschiedenen Organe zu einer Einheit verknüpft sind, welche den Pflanzen gänzlich fehlt. Es fragt sich, wie man die Bedeutung dieser Centralität im Verdauungs-Apparate auffassen müsse. Als leitendes Prinzip kann uns vielleicht hierbei dienen, dass aus einem bei den vollkommenern Thieren sehr zusammengesetzten Verdauungs-Apparate die unwesentlichern bei den minder vollkommenen Thiergattungen immer mehr verschwinden, bis die wesentlichen endlich ganz allein zurück bleiben. Der Verf. glaubt, dass der isolirte Magen der niedern Thiere nichts als eine ausgehöhlte Lebersubstanz sey. Den Magen und Darmkanal der höhern Thiere sieht er als eine blosse Erweiterung der sich darin öffnenden Ausführgänge der Leber, der Speicheldrüsen und des Pankreas an. Für diese Ansicht soll 1. die Entwickelung der Leberbildung, und 2. die Darmbildung bei den Mollusken sprechen. — Die Veränderungen, welche die Speisen im Darmkanale erfahren, rühren der Hauptsache nach von den Secretionen der Drüsen, und nicht von den Wänden des Darmkanals selbst her. Der Organismus, wenn er physikalische Dinge assimiliren will, muss diesen zuerst physikalische Thätigkeiten, um sie zu zersetzen und zu verarbeiten, entgegen setzen. So wie alle Pflanzennahrung zuerst in Kohlensäure umgeändert wird, welche dann durch Desoxydation in den eigentlichen Lebenssaft übergeht, eben so zeigt sich bei den Thieren eine Säuerung der Speisen im Magen, und eine Desoxydation im Anfange des Dünndarms. Als Grund dieser Säurebildung und überhaupt der Veränderungen der Speisen im Magen sieht man den von den Magenwänden abgesonderten, *sauren* Magensaft an: aber dieser ist doch nach Spallanzani durchaus nicht sauer, sondern neutral. Wenn man den leeren Magen durch Einbringung von Kieseln zur Absonderung des Magensaftes reizte, und alsdann einen sauern Inhalt im Magen fand, so waren das Rückbleibsel von Speisen (??). Die Einsicht in den Säurungsprocess der Speisen im Magen gewährt uns eine Bemerkung Stevens, dass bei Wiederkäuern nur das durch wirkliches Kauen eingespeichelte Futter im Labmagen

jene Veränderung erleide. Der Speichel also, und nicht ein hypothetischer Magensaft ist die alleinige Ursache der Veränderung der Speisen im Magen. Durch den Speichel allein werden alle Nahrungsmittel im Magen oxydirt. Die Beobachtung, dass die an den Magenwänden unmittelbar anliegenden Schichten des Speisebreyes am ersten sauer, und dadurch verdaut werden, welche man für die entgegengesetzte Meinung anführt, muss unrichtig seyn; weil sie der angenommenen Meinung widerspricht. Die Umwandlung der Speisen im Magen ist keine Auflösung derselben im Magensafte. Der saure Speisebrey erleidet beim Uebergange in den Gallendarm durch die Zumischung der Galle eine Desoxydation, und die Zuckerbildung geht in Eyweiss- und Gallertbildung über. Die Hauptwirkung der frischen Galle besteht in ihrer Fähigkeit, Säure abzustumpfen, und Stoffe durch Anziehung des Sauerstoffs zu desoxydiren. Die neuerdings in der Galle aufgefundenen Bestandtheile, z. B. Asparagin, Cholsäure etc. sind Kunstproducte. Die Säure des Speisebreyes ist Kleesäure. Als der Verf. die frische und mit destillirtem Wasser verdünnte Gallenblasengalle mit Kleesäure behandelte, so bekam er in dem erfolgten Niederschlage das Gallenalkaloid, welches, wie alle Pflanzenalkaloide, an eine Säure, die Oelsäure, gebunden ist. Das Gallenalkaloid setzt der Zucker- und Säurebildung im Speisebreye Gränzen. (Der Hr. Verf. hat zwar weder Tiedemanns, noch Gmelins Namen genennt; aber es ist unverkennbar, dass gegen ihre Abhandlung von der Verdauung das Angeführte gerichtet ist). Die Respiration hält der Verf. für eine Wiederholung des Verdauungsprocesses auf einer höhern Stufe, und deshalb sieht er die thier. Respiration und die sogenannte Respiration der Pflanzen als ganz verschiedene Dinge an. Die Entstehung des Chylus im Darmkanale nach der Zumischung der Galle zum Speisebrey darf man sich nicht als eine Niederschlagung desselben durch die chemische Wirkung der Galle vorstellen, sondern während durch die der Säuerung im Magen folgende Entsäuerung des Speisebreyes im Darmkanale die Verarbeitung der Nahrungsmittel vollendet ist, gewinnt die den Nahrungsmitteln durch den Speichel gegebene Richtung zur bestimmten organischen Bildung das Uebergewicht über die zuvor noch vorhandene chemische Thätigkeit der Masse.

II. *Ueber Blutbewegung.* Bei dieser Erscheinung

nimmt der Verf. dreierlei Momente an: 1. das Blut, 2. das Gefässsystem, und 3. die aus beiden zusammengesetzte Bewegung. Bei dem Blute werden aus der Reihe der Erscheinungen, welche das Blut darbietet, einzelne Bestimmungen herausgehoben. Dahin gehört a. der Todesprocess im Blute, dessen Erzeugniss die Scheidung des Serums vom Blutkuchen ist, indem die physikalische Action das Uebergewicht über die Lebensthätigkeit gewinnt, wodurch also die organisirte feste Substanz das rein Flüssige nicht mehr gebunden in sich erhalten kann. b. der Lebensprocess im Blute. Hier von den Blutkügelchen, wo mehrere, von ältern und neuern Physiologen hierüber gehegte irrige Vorstellungen berichtigt werden. — Bei dem Gefässsysteme wird erinnert, dass die Gefässe sich früher bilden, als das Herz. Dieses sey bei den höhern Thieren und beim Menschen in seiner vollendeten Ausbildung keineswegs ein einfaches, worin sich die verschiedenen Höhlen nach der Entstehung gebildet hätten, sondern es ist ein zusammengesetztes, und dadurch entstanden, dass die Herzen der verschiedenen Gefässabtheilungen zusammengewachsen sind. Beim Menschen gehört das eine Herz dem Venen-, das andere dem Schlagadersysteme an. Die Meinung, dass das Blut irgend wo im Parenchyma ohne Gefässe umher ströme, ist völlig unzulässig. — Bei der Blutbewegung endlich wird Bichats Meinung vom Kreislaufe der Harveyischen zwar vorgezogen, ihr aber doch vorgeworfen, dass sie die Einheit des Begriffs von der Blutbewegung als eines zusammenhängenden Ganzen zerstöre. — Der Begriff der Centralität des thier. Kreislaufs ist in keiner einzigen Darstellung der Blutbewegung gehörig zergliedert. Um die Blutbewegung im thier. Körper als eine centrale zu begreifen, muss man den Gegensatz zwischen der Peripherie und dem Centrum herausfinden. Es wird daher zuerst von der peripherischen Blutbewegung gehandelt. Dieselbe ist die ursprüngliche bei der Bildung der Thiere, und aus ihr muss sich erst die centrale entwickeln. Im pheripherischen Systeme gelangt das Blut erst zur Aeusserung seiner bildenden und belebenden Thätigkeit für den Organismus. Das peripher. System der Blutbewegung ist gewissermassen unabhängig vom centralen, indem die Thätigkeit in jenem nicht im geraden Verhältnisse mit der Thätigkeit des Herzens steht; und die Blutbewegung im peripher. Systeme nach aufgehobenem Einflusse

des Herzens bei den höhern Thieren noch eine Zeitlang fortdauert. — Die Triebfeder der centralen Blutbewegung ist da, wo ein Herz vorhanden, im Herzen zu suchen. Ueber den Grund der veränderten Blutbewegung durch das Herz vor und nach der Geburt: über die Erscheinungen des Pulses, wo gegen Parry nicht blos eine wechselseitige Verlängerung und Verkürzung der Schlagadern, sondern auch eine Erweiterung und Verengerung derselben behauptet wird: über den venösen Puls, die Ursache der Blutbewegung in den Venen, und endlich über gewisse Krankheitsformen, welche vorzüglich in einem gestörten Gleichgewichte zwischen der peripher. und der centralen Blutbewegung ihren Grund haben, das Fieber und die Entzündung. Ref. hat sich zu lange bei diesem Aufsatze aufgehalten, als dass er die 3 folgenden Beiträge des Hrn. Prof. *Nitzsch* noch mit der Umständlichkeit, welche sie verdienen, anzeigen könnte. II. Ueber das Vorkommen einer Epiglottis bei Vögeln. Zwei einheimische Sumpfvögel haben am vordern und obern Theile des Kehlkopfs ein Gebilde, welches in Rücksicht auf Lage, Gestalt, Richtung und Verrichtung dem Stimmritzendeckel entspricht: nämlich Fulica atra und Scolopax gallinula. III. Ueber die Pneumaticität und einige andere Merkwürdigkeiten des Skelets der Kalaos. In dem Buceros erythrorhynchos fand Hr. Prof. Nitzsch alle Knochen des Kopfes, und der Vorder- und Hinterglieder markleer und der Luft zugänglich, hingegen alle Rückenwirbel, die Rippen, das Brustbein, die Schulterblätter, die Schlüsselbeine, die Furcula und die 3 ersten Schwanzwirbel markig und ohne Spur von Lufthöhlen. Auch bei Buceros nasutus, coronatus und abyssinicus war diess, so weit sie untersucht werden konnten, der Fall. Endlich IV, über einen räthselhaften Körper, welcher in den Genitalien der Helix arbustorum zur Begattungszeit gebildet wird. Mit Abbildungen.

Isis, von Oken. Band XX. Heft 1. (J. 1827, erstes H.) bis 10.

Herr Bibl. *Jäck* hat S. 3 ff. die Varianten aus einer Bamberger Handschr. des 9ten Jahrh. zum Eutrop mitgetheilt. Uebrigens sind verschiedene Taschenbücher, Journale (z. B. Baumgartner's und Ettinghausen's Zeitschrift für Physik und Mathematik) und Bücher angezeigt. S. 43 ff. befindet sich die achte (nicht 7te) Lieferung von F. Faber's Beiträgen zur arktischen Zoologie

(Beschreibung isländ. Landvögel), S. 73. Anatomie und Physiologie von Ascaris lumbricoides und Echinorbynchus Gigas nach Nitzsch, Bojanus, Westrumb und Cloquet, zusammengestellt von M. Eduard Schmalz (mit 2 Kupfert.). S. 96. Rusconi Beschreibung eines weibl. Proteus (zu Taf. 2.). Das 2te Heft eröffnet ein Aufsatz des Hrn. Grafen Geo. von Buquoy (von dem auch noch mehrere mathemat. Abhh. eingerückt sind): In der Nationalökonomie bezieht sich der letzte Endzweck auf Genuss bringende Consumtion, nicht auf Production, wie Letzteres gewöhnlich angenommen wird. S. 135 — 143. ist die in Batavia gedruckte seltne Schrift des D. P. F. von Siebold de Historiae naturalis in Japonia statu Diss. cui accedunt spicilegia faunae Japonicae, abgedruckt. Sehr belehrend ist: Das Ausstopfen der Vögel von *Brehm* S. 147 — 168. mit Prüfung und Verwerfung von Waterton's Anweisung dazu. S. 168 — 172. Etwas zur Naturgeschichte des Igels und über dessen Urachus von Dr. A. E. Berthold. Dass Rana Rubeta Linn. ein junger Bufo vulg. Laur. ist, beweiset K. Th. Menke S. 172—76. — Ueber den *Οἴστρος* der Alten von dem Gerichtsamtmann A. Keferstein zu Erfurt S. 177—85. (Keiner der Alten kannte den Linn. Oestrus. Man nannte die Stechfliegenarten überhaupt *οἴστρος* und *μύωψ*, so wie Plinius tabanus und asilus zusammen wirft. Der *οιστρος* muss unter den Eritalis- oder Stratiomys-Larven am Wasser gesucht werden, nach Columella hiessen auch die grössern Bienen-Königinnen, *οἴστροι*). S. 185—198. C. G. Carus von der Skeletbildung im Allgemeinen und insbesondere von der nothwendigen Unterscheidung eines Hautskelets, Eingeweideskelets und eines eigentlichen oder Nervenskelets, nebst Abb. Taf. 3. — Im *dritten* Hefte befindet sich zuerst, S. 199—215, ein Aufsatz: Ueber (Gegen) die Recension des Heldengedichtes Rudolph von Habsburg im Hermes (das Unhaltbare derselben soll gezeigt werden). S. 216—232. Dr. *J. Salat:* Ueber zwei feindliche Stimmen aus dem Osten und Norden, ein Beitrag zur Literaturgeschichte, betreffend das Höchste in der Menschheit. S. 244—46. Einige Folgerungen aus Taylor's Formel und neue Methode, unendliche Reihen zu entwickeln, vom Grafen Georg von Buquoy. S. 247 — 250. Bemerkungen über die abnehmende Intensität des Erdmagnetismus, vom Prof. *Hansteen* in Christiania. S. 256 ff. Auszug aus Dr. Presl Flora Sicula T. I. Prag

1826, S. 273 ff. aus *C. J. Temminck* (Director des Mus. der Naturgesch. des Königr. der Niederlande) Monographies de mammalogie ou descriptions de quelques genres de mammifères, dont les espèces ont été observées dans les différents Musées de l'Europe etc. 1—5te Lief. 1824 — 26. S. 281—94. Erpetologische Nachrichten von Schlegel in Leyden (vornemlich aus Boie's Erpétologie de Java.

Das 4te Heft eröffnet die Darstellung der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Dresden vom 18ten bis 23ten Sept. 1826, S. 306—409 und ihrer einzelnen Sitzungen und Vorträge, der eine Beschreibung der Kunst- und und wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten zu Dresden und in der Gegend, S. 297 — 306, vorausgeschickt ist. S. 410. sind die Vorträge in der öffentlichen Sitzung der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Prag 1826, erwähnt. Andere Aufsätze sind: Constantin Gloger über den weissbindigen Kreuzschnabel, Loxia taenioptera, S. 411; Derselbe über Fledermäuse, vornemlich vespert. Daubentonii und discolor in Schlesien, S. 420; Gedrängte Bemerkungen zu Hrn. Fitzingers (in Wien) Kritik des von Spix'schen brasilian. Schlangenwerks und über seine neue Classification der Reptilien vom Dr. und Prof. *Wagler* in München, S. 422; Ungen. Ueber das Schultergerüste der Schildkröte und die daran sitzenden Muskeln (zugleich über den Muskelapparat des Ornithorhynchus, der Vögel, Salamander und Frösche, nebst Abb. T. 5 und 6, S. 428; Oken's Versuch einer Deutung der Schultermuskeln der Schildkröte, S. 436 (nebst Zusammenstellung der Benennungen, S. 465); S. 468. Ueber Calyptraea von J. B. Deshayes, aus den Annales d. scienc. nat. 1824. — Im 6ten und 7ten Hefte sind die wichtigsten Aufsätze: S. 473—89. Prodromus observationum et disquisitionum ichthyologiae Adriaticae, auctore Joa. Domin. Nardo, Clodiensi, vom Hrn. Dr. Heusinger mitgetheilt. S. 489. J. Raddi über einige neue Gattungen Lurche (Schlangen) aus Brasilien, aus dem 18ten B. der Memorie della Società Italiana in Modena. — S. 491. Aus der Monografia de' Serpenti de Roma e de suoi contorni, del Prof. Metaxa, Rom 1823. 4. (von den röm. Schlangen, und derselbe S. 505, von den Eingeweidewürmern in den Schlangen). S. 508—66. Bemerkungen über Merrems Versuch eines Systems der Amphibien (1820) von Friedr. Boie zu Kiel, 1ste Lief.: Ophidier.

S. 560. Constantin Gloger über die auf dem Hochgebirge der Sudeten lebenden Säugthiere und die während des Sommers daselbst vorkommenden Vögel. S. 610—625. Zoologische Monographien von J. Kaup (Uraniscodon, Trapelus abgeb. T. VII, Calotes abgeb. T. VIII, Polyacanthus, Elaps Schrankii, Coluber venustissimus, Rachicentron, Chaetodon bicolor. S. 625 f. Einige (wenig bedeutende) naturhistor. Bemerkungen vom J. 1826, von J. N. Gisel in München. S. 627. des Gr. Sternberg Uebersicht der in Böhmen dermalen bekannten Trilobien 1825 (aus den Böhmischen Verhandlungen). Mit besondern Seitenzahlen ist beigefügt: S. 1. Jäck über einige Handschriften der kön. Bibl. zu Bamberg. S. 2. Wahlverwandtschaft zwischen den sogenannten Naturphilosophen und Supernaturalisten, von Dr. J. Salat. S. 13. Blasche über die Wichtigkeit der Aufgabe, das Böse richtig zu erklären. S. 16. Prof. Grohmann über die moralische Besserung der Gefangenen.

Heft VIII und IX. S. 633. Beiträge zur arctischen Zoologie, von *F. Faber*. Achte Lieferung. Ueber die isländischen Schwimmvögel mit dreizehigen ungespaltenen Steissfüssen. Erste Gattung. Uria, Lumme. 2 Arten. Zweite Gattung, S. 657, Mormon Illig. Larven-Taucher, 1. Art. 3te Gattung (S. 668) Alca Cuv. Alk. 2 Arten. (Sie werden genau beschrieben, ihre Synonyme, Kritik, Geschichte, behandelt). S. 685. Dessen Reise nach den Vogelscheeren 1820. S. 688. Etwas über (gegen) die der Aufstellung neuer Vogelarten durch Hrn. Brehm zum Grunde liegende Ansicht überhaupt, von Const. Gloger. S. 705. Etwas über die Kreuzschnäbel (Loxia), von *Brehm*. (Sieben Arten derselben werden aufgeführt. Mehreres wird gegen Gloger erinnert). S. 724. Brief von H. Boie an Wagler (aus Java, naturhistor. Inhalts). S. 726. Naturhistorische Beiträge vermischten Inhalts, von H. Boie (1. über das Leuchten einiger Batrachier, S. 728. über Actora aestuum, eine Fliegenart, 3. S. 728. über Mygale avicularia, eine Spinnenart. S. 731. Ueber die Hydren oder Wasserschlangen, von *L. J. Fitzinger* (A. Familie, Colubroiden, 4 Arten; Gattung, Aipysur 1. Art. B. Fam. Bungaroiden. Gattung Chersydrus. 6 Arten. C. Fam. Viperoiden. Gattung Platurus. 1. Art. S. 741. Vertheidigung der Ansichten des Hrn. D. H. Boie zu Leyden (im 1. H. 1826). über die vom Hrn. v. Spitz abgebildeten brasilian. Saurier, von *L. J. Fitzinger*. S. 749. Neuer Pteropod

und 2. neue Clio-Gattung, von *Rang*, Seeofficier, aus den Ann. d. sc. nat. (T. X. abgeb.). S. 750. Isodon, neues Nagthier, von *Th. Say*, Journ. acad. of Philad. vol. II. (T. X.). S. 751. Achlysia (Insect) von Audouin (aus den Mem. de la Soc. d'hist. nat. de Paris I. 1823 (T. IX.). S. 752. Ueber des Hrn. G. R. Treviranus abenteuerliche Meinung in Betreff der Zeugungsorgane der Teichmuschel (T. IX.). S. 756. Ueber des Hrn. Bojanus Athem-Organ der Muscheln (von Ungen.). S. 758. Ueber die Zähne von Cladobates, von Huschke (T. X.). S. 761. Ueber die Bedeutung und den Nutzen der Luftröhrenringe, von Dr. *A. A. Berthold.* S. 766. Beobachtungen über unsere Holzpflanzen, II. von Dr. *J. A. Reum.* S. 768. Dr. *F. S. Leuckart* Berichtigung von Dr. Berthold's Aufsatz (Isis 1826, H. 4.) über die Bedeutung der Bauchmuskeln. S. 770. Ueber die parallelflächig semitesseralen Combinationen, von *Carl Naumann* (T. X.). S. 781. Neue Entdeckungen von Hrn. Levy in London (mitgetheilt von Dr. C. Hartmann. — Dazu T. X.). S. 783. Bemerkungen über den Anthracit von *Aug. Breithaupt.* S. 785. Dessen Bemerkung über den Carlsbader Sprudelstein. S. 786. Ed. Harkort, Untersuchung einer vom Prof. Breithaupt mitgetheilten Glanzkohle von Wurzbach hinsichtlich ihres Verhaltens vor dem Löthrohre. S. 787. Crystallographisches Bedenken von Dr. *C. Hartmann* (die Feldspathfamilie betreffend). S. 791. Ueber die Beschädigung der Thurmspitze auf dem grossen Thurme der Insel Wangeroge (27. Nov. 1825) von *Lasius.* Unter den angezeigten Schriften befindet sich auch S. 799 Prof. C. G. Stark de *νοσῳ ϑηλείᾳ* apud Herodotum prolusio, Jenae 1827, 4. (vom Herabsinken der männlichen Kraft zu einem weibischen Ansehen und Handeln erklärt, nicht neu).

Heft X. S. 801. Graf *Georg Buquoy:* Einige Anwendungen aus Taylor's Formeln. S. 808. über Centralkraft. S. 810. Zweifel über den bestimmten Werth der Kugel, von *v. R.* Zur Naturphilosophie gehört S. 837—851. D. *Carl Fr. Groh* zu Nossen über *Halismus* (die Wasser und Salz erzeugende Thätigkeit) und Einfluss dieser Benennung auf allgemeine und besondere Wissenschaften. S. 851. D. *Adam Ziegler* zu Bamberg über den Schlagfluss in pathol. anatom. Hinsicht aus den neuern Untersuchungen der Dr. Cheyne etc. S. 858. *Faber*, über das Blasen (des Wassers) der Wale (der Cetaceen). Mehrere neue naturhistor. und medic. Schriften

sind angezeigt, auch: Bory de St. Vincent Essai d'une classification des animaux microscopiques, Par. 1826, (S. 878) und desselben Le règne psychodiaire (S. 882). In einer Beilage, überschrieben: Allgemeines, ist unter Anderm mitgetheilt S. 33—53. Dr. *Fr. Aug. Klose* (zu Göttingen): über gelehrte Zeitschriften im Allgemeinen und die Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik im Besondern einige Bemerkungen. S. 53—61. Dr. J. *Salat:* Gibt es denn einen Vernunftgebrauch? Mit einer Zugabe über das Verhältniss der Vernunft zur Offenbarung u. s. w.

Das *zweite* Heft der *Allgem. medicinischen Annalen*, herausgeg. vom Obermedic.-Rath Dr. *J. F. Pierer* (Febr. 1827) eröffnet eine Abh. des Hrn. Dr. *Krügelstein* zu Ohrdruff (S. 145—51), über den Krebs am Ohre. Acht Schriften sind kritisch recensirt, mehrere ausländ. Originalwerke, Journale, und medic. Dissertationen von der Berliner Universität sind angezeigt, unter letztern, S. 281, Adolph. Frid. Funk Diss. de Nechuschthane et Aesculapii serpente (7. Jun. 1826, 28 S. 8., worin gezeigt wird, dass diese beiden Schlangen identisch sind). Im *dritten* Hefte stehen zu Anfange (S. 289—312, drei) Beiträge zur Krankheits-Aetiologie, von Dr. Bochardt, Arzte am Zuchthause zu Heilbronn (eine sieben Monate dauernde periodische Harnverhaltung und zwei Krankheiten die aus der Einathmung von Holzessigdämpfen entstanden zu seyn scheinen, betreffend); 16 Schriften sind recensirt und der Inhalt von 15 Journalen angegeben. Im *vierten* Hefte (April) ist die vorher erwähnte Abh. des Hrn. Dr. *Bochardt*, S. 433 — 46, beschlossen. Unter den Recensionen ist nur die von Carl Wilhelm Ideler's Anthropologie für Aerzte (Berlin 1827) ausführlich. S. 446 — 494. In der Medicin. Corresp. befinden sich S. 565—71 des prakt. Arztes zu Meissen Hrn. Dr. Joh. Christ. Ludw. Riedel Bemerkungen über die Heilungen des sogenannten Magnetiseurs, Hrn. Meissner, ebendaselbst. Das *fünfte* Heft enthält (S. 579 — 600 wichtige) Bemerkungen über medicinische Pfuscherey und Vorschläge, ihr abzuhelfen, nebst zwei Krankengeschichten, der glücklichen Heilung einer von innerer Ursache entstandenen Ausrenkung des Oberschenkelkopfs, ingleichen der Heilung eines bedeutenden Schädelknocheneindrucks ohne Trepanation, vom Dr. *C. G. Erdmann*, Sanitätsassessor, Amts- und Landphys. zu Dresden. S. 713 ff. wird der im Oct.-Heft vor. J. mitge-

theilte Aufsatz über Vaccination vom Medic.-Rathe Prof. Dr. *Thilow* bestätigt. Im *sechsten* Hefte (Junius) steht S. 721—26: Beifügung zu den Bemerkungen und Versuchen über das Gift der Buchnüsse, vom Hrn. Dr. Hesse im October-Hefte der vorjähr. A. M. A. S. 1297, nach Mittheilungen vom Hrn. Dr. J. Finsler in Zürich (vornemlich aus der Diss. von C. F. Selig de hydrophobia ex esu fructuum fagi, Erlang. 1762, 4.). 28 Schriften sind theils recensirt, theils angezeigt. Das 7te Heft (July) eröffnet ein Aufsatz des Hrn. Leibarzts Dr. *Carl Gust. Hesse*, über die Eiterung der Milz, S. 865—902; 11 Schriften, 3 Journale, 6 akadem. Schriften (unter ihnen, Frid. Alb. Steinbeck de musices atque poëseos vi salutari operis prodromus, Berl. 1826, 8.) sind angezeigt.

Allgemeine Medicinische Annalen des 19ten Jahrhunderts. *Supplementband* 1821—25, herausgegeben vom Obermedic.-Rath, Hofr. etc. Dr. *Joh. Fr. Pierer*. *Fünftes* Quartal-Heft, Januar — März 1827. Leipzig, Brockhaus. S. 577—720 in 4. Nur wenige Recensionen und Anzeigen deutscher medic. Schriften enthält dieses Heft, desto mehr Anzeigen von (38) ausländischen (franz.) medic. Werken und von (7) Journalen und 3 akadem. Schriften (zweien von Dorpat 1823. 24.). Im *sechsten* Quartalhefte, Apr.—Jun. 1827, sind 17 deutsche medic. Schriften (unter ihnen auch S. 757, Aug. Guil. Eduard. Theod. *Henschel* (Dr. et Pr. extr.) Comm. de Aristotele botanico philosopho, Vratisl. 1824), 4 neue Aufl. und Uebers., 13 ausländische medicin. Schriften und Journale angezeigt.

Journal der neuesten Land- und Seereisen. Herausgegeben von S. H. Spiker. LVster Band (31ster des neuen Journals) 1827. Berlin, Rücker. LVIster Band (32ster des neuen Journals). Der Jahrgang von 12 Heften 7 Rthlr. 12 Gr.

Im Januarhefte sind Auszüge aus drei Reisebeschreibungen angefangen: S. 1. aus des Grafen Ed. Raczynski Maler. Reise in einigen Provinzen des osman. Reichs; S. 38. aus J. B. Fraser's Reise nach Khorasan; S. 81. aus Anderson's Gesandtschaftsreise nach der östlichen Küste von Sumatra. Sie sind im Februar- und Märzhefte alle drei fortgesetzt. Jedem Hefte ist ein Kupfer beigegeben. Das zum Märzhefte stellt die Trümmer von Persepolis nach der Abbildung in Morier's erster Reise nach Persien dar. Im Aprilhefte ist der Auszug

aus des Grafen Eduard Raczynski's Reise beschlossen, S. 289 — 320, dann sind die Auszüge aus Anderson und Fraser fortgesetzt. S. 370 — 78. Die Harvey-Inseln (eine kleine Gruppe, unweit der Gesellschaftsinseln, namentlich: Manaia, Raratonga, Aitutake, Mautii, Mitiaro, Atui, von Missionarien 1825 besucht) aus den Transactions of the Missionary Society und dem Asiatic Journal Febr. 1827. Aus v. Spix und v. Martius Reise nach Brasilien ist der Kopf des Maxuruma, Anführers wilder brasilischer Urbewohner nachgestochen. Im 56. Bd. ist im Maihefte ausser den Fortsetzungen aus Anderson und Fraser, S. 1 — 33, der Auszug aus des Ritter Gamba Reise im südlichen Russland angefangen. Dieser ist im *Juni*-Hefte, S. 162 — 191, *Juli*, S. 193 — 225, fortgesetzt, der aus Anderson's Gesandtschaftsreise, S. 128 — 161, beschlossen. Zwei Aufsätze sind im Junihefte beendigt: S. 97 — 106. Ueber die kleine Andaman-Insel im bengalischen Meerbusen von J. E. Alexander (einem Dragonerofficier), aus dem Engl. (Sie liegt unter 10° 45′ N. Br. 92° 12′ O. L.) — und S. 107 — 127. Bericht von einer Reise über die Berge von Arracan, a. d. Engl. (in der Calcutta Government Gazette). — Im Juli-Hefte: S. 226 — 36. Der Fluss Brahmaputra und die neuern Untersuchungen über seine Quellen in der Calcutta Government Gazette. Der Auszug aus J. B. Fraser's Reise nach Khorasan, a. d. Engl., ist S. 237 — 270 fortges. und vornämlich Khorasan und einige Stämme beschrieben. S. 271—86 sind Stevenson's Berichte von seinem zwanzigjährigen Aufenthalte in Südamerika (einem der genügendsten Werke über diess Land) angefangen und diessmal von den Araukanern vorzüglich Nachricht gegeben. Im *August*-Hefte (dem letzten des 56sten Bandes) sind fortgesetzt: S. 289 — 322. Gamba's Reise im südlichen Russland (vom Dorfe Vacheny, von den Lesghis, dem Lager des Pompejus auf dem Wege von Tiflis nach Kotais; von Georgien wird, S. 302, ein allgemeines Gemälde entworfen — von Elisabethpol), S. 331 — 352. Stevenson's Bericht etc. (von der Stadt Arauco, dem Weben der Ponchos, der polit. Entheilung Araucaniens, der Religion, den Sitten etc. der Araucaner, ihrem Geiste der Unabhängigkeit), und S. 362 — 76. Fraser's Reise nach Khorasan (von den turkomann. Stämmen und ihren Räubereien). Neu sind: S. 323 — 330. Ausflüge in Siam (aus der Calcutta Government Gazette und dem Asiatic Journal), und S. 353 — 61. Nach-

richten von Port (unter 28° S. Br. 145° 45' O. L. auf der Küste von Neu-Holland) einer neuen (engl.) Niederlassung in Australien.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde, unter Mitwirkung des Freihrn. Alex. von Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Dritter Jahrgang. Neunten Bandes erstes, zweites, drittes Heft. Januar bis März 1827. 275 u. 107 S. mit dem Bildn. des Hrn. Hauptm. Reymann.

Es sind nunmehr in den Monatsheften die Abhandlungen und die geographische Zeitung verbunden. Die Abh. des ersten Hefts sind: S. 5. Neueste Beschlüsse der Mexicanischen Regierung über einen Handelsweg in der Landenge von Goazacoalco und Tehuantepec, mitgetheilt von *Alex. v. Humboldt*. S. 29. (Interessanter) Bericht über eine im J. 1823 nach der Quelle des St. Peters-Flusses, dem Winnipig- und dem Wälder-See etc. unternommene Reise. Von dem Major *Long*, im Corps der Ingenieur-Geographen der Verein. St. von Nordamerika. Nach dessen Notizen verfasst von *Keating*. Auszug aus der engl. Urschrift. (Noch unbeendigt). S. 62. Abriss eines allgemeinen Verfahrens, aus einer Reihe astronomischer, mit dem Borda'schen Repetitionskreise angestellter, Beobachtungen das mittlere Resultat zu ziehen. Von dem Hrn. *Puissant*. — 2tes Heft: S. 71. Ueber die Länge des Secundenpendels nach den neuern Untersuchungen. Von Dr. *Ludwig Friedrich Kämtz*, Privatdocenten zu Halle, erster Artikel (mit einer Steindruckt. Der 2te Artikel steht im 3ten Hefte, S. 197—208). — S. 123. Die Hindu-Sinischen Nationen, oder die Völker auf der Halbinsel jenseit des Ganges. Geschildert von dem Capt. *Hiram Cox* (dem Verf. des Journal of a Residence in the Burmhan Empire and more particularly of the court of Amarupoorah, Lond. 1821). Aus dem Engl. — S. 146. Geographisches Gemälde der neuen Erwerbungen Englands auf der Halbinsel jenseits des Ganges vermöge des Friedens mit dem Birma-Reiche im J. 1826 (sehr ausführlich wird der Werth dieser Erwerbungen durch ihre Producte dargestellt). S. 178. Ueber die Temperatur der nördlichen und südlichen Hemisphäre vom Hrn. Prof. Simonoff in Kasan, aus des Baron Zach Correspond. astron. geogr. S. 189. (Biographie des königl. preuss. Hauptm.)

Georg Gottlob Reymann (geb. 24. Nov. 1759, mit dem Verzeichnisse der von ihm gearbeiteten Karten, Atlasse und Abhandlungen). — Im 3ten Hefte, S. 209. Beiträge zu einer Monographie der Molasse oder geognostische Untersuchungen über die Steinarten und Petrefacten, die zwischen den Alpen und dem Jura gefunden werden, mit besonderer Rücksicht auf den Kanton Bern und die angränzenden Theile von Freiburg, Luzern und Solothurn, von B. Studer. Bern 1825, 1. B. (Auszug). S. 232. Notiz über das plötzliche, regellose Steigen und Fallen des Wassers im Genfer See, unter dem Namen Seiches bekannt, und über die absolute Höhe dieses See's. S. 236. Ueber die Vegetationsgränzen im berner Oberlande (nach Kasthofer), S. 287. Reise zu den Altaischen Kalmücken im Herbste 1806. Von dem Bergmeister Grigorij Iwanowitsch Spasskij (Aus dem Russ. übersetzt von Dr. Benj. Bergmann). S. 255. Beiträge zur physikalischen Erdbeschreibung von Persien. Von dem Major William Monteith, Ingenieur-Geogr. im Dienste der brit. ostind. Comp. A. d. Französ. S. 263. Anzeige von des Hrn. Prof. Brandes Diss. de repentinis variationibus in pressione atmosphaerae. S. 266. Heinr. Ernst Ritter Grout de Beaufort (geb. 25. Febr. 1798), eine biogr. Skizze, vorgelesen in der Gen. Vers. der geogr. Ges. zu Paris den 31. März 1826. — Der kleinen Artikel in den drei Heften der Geogr. Zeitung sind nicht weniger als 69, zu viele, meist auch schon aus Zeitschriften zu bekannte, als dass wir sie anführen könnten oder dürften. Am Erheblichsten ist das Verzeichniss der Karten und Plane, die beim Kartendepot des russ. kais. Generalstaabes zu St. Petersburg herausgegeben worden sind.

Miscellen der ausländischen Literatur — von D. Fr. Alex. Bran, 1827. LIIster Band (1827, 7. bis 9. Heft). Jena, 1827. 484 S. 3 Rthlr.

Im siebenten Hefte ist, S. 1 — 43, die Reise (des Capt. Herbert und des Lieut. Patrick Gerard, 1819) auf das Himalayagebirge (Imaus der Alten, wodurch Hindostan von Tibet und der Tatarei getrennt wird, und dessen höchste Spitze sich über die Meeresfläche 8556 Meter erhebt, den Meter zu 5 F. 1 Z. Par.) und an die Grenzen von China beschrieben. S. 43 — 78 ist der Aufsatz über Moskau im J. 1826 beschlossen (das Fest des französ. Gesandten, Jagdfestlichkeiten und die Verschwörungen vom 26. Dec. sind vornemlich dargestellt).

S. 78 — 140. General Foy über Napoleon (aus dessen Histoire de la guerre de la Péninsule 1827), beschlossen 8, S. 188 — 262). Geographische Notizen: a. S. 140. Von Cochinchina und der gegenwärtigen Hauptstadt Hae; b. S. 143, über die von den Birmanen an die Engländer abgetretenen Provinzen. A. d. Engl. (abgetreten sind: das Kön. Aracan, die Oberherrschaft über Assam, Katchar und Yntu). c. S. 145. Die Eule, das Murmelthier und der Truthahn in Nordamerica, aus Carl Luc. Bonaparte's Ornithologie Américaine). d. S. 155. Der Panjait (Gerichtshof von 5 einheimischen Richtern, in Hindostan. — Achtes Heft: S. 174 — 187. Skizzen aus dem Tagebuche einer Reise nach Griechenland (Journal of a Voyage up the mediterranean; principally of the islands of the archipelago and in Asia minor, by Charles Swan, Lond. 1826. Cerimonien der griech. Leichenbegängnisse, von dem griech. Schullehrer Oekonomos S. 177; Beschreibung eines griech. Branders S. 181; Petro Bey S. 182; Schilderung der Griechen S. 183). S. 262 — 69. Joseph Bonaparte und der Neugierige (aus Carolina in America) in dem Badeorte Schuylkill (unbedeutend). S. 269 — 274. Naturhistorische Nachrichten über Columbia (aus J. P. Hamilton's Reise: von einigen seltenen Thieren). S. 274 — 301. Ueber Paraguay (aus dem Essai histor. sur la revolution du Paraguay et le gouvernement directorial du Doct. Francia par MM. Rengger et Longchamp (die lange bei Francia in Arrest gewesen) Par. 1827. (Allgem. Nachrichten über Paraguay; von dem Dr. Jos. Gaspar Rodriguez de Francia S. 229; Hauptstadt Assumption S. 282; Staatsverwaltung, Rechtspflege, Kirchen- und Schulwesen in Parag. S. 284). — Geographische und statist. Notizen: S. 302. Von Balkh, Khulm und Kunduz im mittlern Asien; S. 306. Simon Bolivar (geb. 1780 aus einer reichen Creolenfamilie zu Caraccas; S. 309. Statistik der religiösen Secten in Nordamerica; S. 314. Naturhistorische Merkwürkdigkeit (Knochen eines ungeheuern Thiers in NA.; Armee der Verein. Staaten in NA.; S. 315. Ursachen der schnell zugenommenen Bevölkerung NA's; S. 321. Von Guatimala (dessen südlichen und südöstl. fruchtbarem Theil). — S. 326 — 32. Perlenfischerei auf der Insel Ceylon (aus des Comte de Noé Mémoires relatifs à l'expédition anglaise partie du Bengale en 1800 pour aller combattre l'armée de l'Orient, Par. 1826. — Neuntes Heft: S. 333 — 61. Historische Nachrichten

über Don Pedro den Ersten, constitutionellen Kaiser von Brasilien. A. d. Französ. (gegen die Verläumdungen desselben in französ. Blättern. Seine rühmlichen Handlungen sind ausgehoben). S. 361—434. England in Bezug auf seine Politik und den Zustand seiner Armee beim Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Spanien im J. 1808. Vom Gen. *Foy*. (Besonders wird der militärische Charakter der Britten geschildert und die Disciplin der britt. Armee gerühmt). S. 434—63. Gefängnisse in America (ausführliche Beschreibung ihrer guten Einrichtung). Geograph. und statist. Notizen: S. 464. Nubien (von den Barâbrah, einem sanften Volke bewohnt; die einzelnen Provinzen Nubiens, ihre Beschaffenheit und alte Denkmäler werden aufgeführt). S. 473. Mentelli, ein gelehrter Ungar (und Sonderling) in Paris. S. 482. Die Republik Bolivia (Oberperu) auch von Bolivar und vom General Sucre).

Minerva. Ein Journal histor. und polit. Inhalts. Von Dr. Fr. Alex. Bran. 143ster Band. Juli bis Sept. 1827. Jena. 480 S. 3 Rthlr.

Das *Juli*-Heft eröffnen (S. 1—17) Bemerkungen des preuss. Staatsministers Hrn. Grafen von Keller über einige Stellen der im 2ten, 3ten und 4ten Hefte der Minerva d. J. abgedruckten Erinnerungen aus dem Leben des Grafen von Segur, Pairs von Frankreich, geschrieben im April 1827. (Sie betreffen vorzüglich die Verhältnisse Preussens zu Russland und es wird zuletzt angeführt, dass ein verrätherischer Kammerdiener Friedrichs II. des Hrn. v. K. Berichte an den König der österr. Gesandtschaft in Berlin in der Urschrift überliefert habe). S. 18—96. Beiträge zur Geschichte des ersten (höchst schwachen) Bourbons auf dem spanischen Throne (aus den Lettres inédites de Mme. de Maintenon et Mme. la Princesse des Ursins, 4 voll. 1826, Par.). S. 197—128. Fortsetzung des Manuscripts (von Fain) von 1812 (die Kriegsereignisse werden wenig in diesem Auszuge berührt; diessmal von dem Aufenthalte und den Veranstaltungen Napoleons in Wilna und in Witepsk). S. 128—164. Die Armeen in Irland (aus dem Edinburgh Review). Man will dadurch die Meinung unterstützen, der der Uebers. widerspricht, das Volkselend in Grossbritannien und Irland rühre von der Ueberbevölkerung her. Das *August*-Heft enthält S. 165—235 die zweite Abtheilung des (nun schon ganz

verdeutschten) Manuscripts von 1812 (vom Brande von Moskau an (den 900 von Rostopschin in den Kellern versteckte Brandstifter erzeugt haben sollen) bis zum Gefechte bei Malojaroslawitsch 14. Oct., wo der Vicekönig Eugen sich so sehr auszeichnete). S. 235—284. Stand der Angelegenheiten zwischen Russland und Persien (nach Gamba). S. 284—324. Die spanischen Angelegenheiten 1807 und 1808, aus: Mémoires anecdotiques sur l'intérieur du palais et sur quelques événements de l'empire depuis 1805, jusqu' au 1. Mai 1814, pour servir à l'histoire de Napoléon, par L. F. J. de Bausset, ancien préfèt du palais imp., Paris 1827, 2 BB. in 8. einem höchst interessanten Werke, aus welchem auch in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 207, S. 485, 208, und in andern Zeitschriften Mehreres ausgehoben ist. *September*-Heft: S. 325—48. Princip der Canning'schen Staatsverwaltung (Vertheidigung derselben gegen Graf Grey und andere Gegner). S. 348—384. Stand der Angelegenheiten zwischen Russland und Persien, Beschluss (meist Reisenachrichten). Die Fortsetzung des Auszugs aus den Mémoires des Hrn. von Bausset enthält: S. 384. Spanische Angelegenheiten (von 1808, und Ferdinands unerwartete Ankunft in Bayonne 20. Apr. mehrere damals gewechselte Briefe), S. 417. die Scheidung (Napoleon's von seiner Gemahlin, Josephine). S. 436. Reise nach Russland im J. 1812 und Rückzug. (Von den Militäroperationen wird nur erzählt, was der Verf. selbst sah — für jetzt bis zum 23sten October).

Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Joh. Fr. Röhr, Grossh. Sachsen-Weimar. Oberhofprediger etc. Achter Band, erstes bis drittes Hft. Neustadt a. d. Orla, Wagner. 194 S. gr. 8.

Es sind in diesem Hefte 29 Schriften (darunter allein 7 Predigten am Reformationsfeste 1826) angezeigt, insbesondere der 2te Theil von de Wette's Lehrbuche der hist. krit. Einleitung in die Bücher des A. u. N. Test. (des N. Test. Berlin 1826. Im theol. Notizenblatte ist, S. 169, ein Beitrag zur Geschichte der holstein. Kirchen-Agende, S. 181, von den Waldensern im Piemontesischen. Im zweiten Hefte (S. 195—388) sind 20 Schriften und Predigten angezeigt; darunter: C. F. Stäudlin's Geschichte des Rationalismus und Supernaturalismus, 1826. J. A. A. Engels's Geschichte der relig. Schwärmerei im ehe-

maligen Herzogth. Berg, Schwelm, 1826; das 2te Heft der Geschichte der sogenannten Momiers, 1825 (S. 244); (der sehr fehlerhafte) Versuch einer Enthüllung der Räthsel des Menschenlebens und der Auferstehung, Lemgo 1824 (S. 268). Das theolog. Notizenblatt (Nr. II.) enthält: S. 355. Vermischte Gedanken aus den Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Anspach; S. 359, über den religiösen und kirchlichen Zustand Wiens, aus Müllers Reise nach Italien; S. 370, aus der Schweiz: über die Reorganisation des Bisthums Basel; S. 375. Nachricht von dem Jesuiten-Collegium zu Stonyhurst in der engl. Grafschaft Lancashire, aus Kendall's Lettres; S. 377. Ueber das Tractatengesellschaftswesen; S. 381. Etwas über die Methodisten in England und Amerika. Im dritten Hefte sind 26 Schriften, unter ihnen auch viele einzelne Predigten, angezeigt. Aufmerksam machen wir vornemlich auf die Recensionen von L. Hüffel über das Wesen und den Beruf des evangel. christl. Geistlichen (1822 und 1823, II. 8.) S. 391—408; *K. F. Stäudlin's* Lehrbuch der praktischen Einleitung in alle Bücher der heil. Schrift (1826) S. 455—477; *H. A. Schott* Briefe über Religion und christl. Offenbarungsglauben (1826) S. 535—549). Im theol. Notizenblatte Nr III. 1827, ist S. 575 eine Probe mönchischer Kanzelberedsamkeit aus dem 19ten Jahrh. (1825 in Westpreussen) gegeben. Die latein. Uebersetzungen von drei bekannten Kirchenliedern würden nicht vermisst worden seyn.

Allgemeine Kirchen-Zeitung u. s. f. Herausgegeben von Dr. Ernst Zimmermann, Grossherz. Hess. Hofprediger. 1827. Siebentes Heft (Juli. — Zweiter Band). Achtes (August). Neuntes (August.)

Die ersten 3 Numern des 7ten Hefts 102—104, S. 829 ff. Ueber die Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit des Rationalismus mit dem Supernaturalismus, zeigen, dass eine Vereinbarkeit Statt finde, in sofern er volle Vernunftmässigkeit der geoffenbarten Lehren verlange, aber nicht von der negativen Seite, in sofern er das läugnet, was das Wesentliche im Supranat. ist, und dass Hrn. Dr. Steudels Supernat. eben so vereinbar, als der des Hrn. Archidiak. Harms unvereinbar mit dem wahren Rationalismus sey. Nr. 105, S. 863, ist die grossh. Badische Verordnung für die sämmtlichen israelit. Gemeinden im Grossh. (vom 13. März 1827), und 106, S. 865, das

Concordat für die neue Bildung des Bisth. Basel. 107, S. 877. Ueber die Missionsgesellschaft in Göttingen. Die Jubelfeier des 80jähr. protest. Pfarrers zu Altenbamberg in Rheinbaiern, C. W. Lauer, am 9. April ist 108, S. 884, beschrieben; S. 887, der Uebertritt des kathol. Bürgers und Posamentirers zu Hannover, Pellens, aus dessen eigner Schrift erzählt; 110, S. 897, sind merkwürdige Worte aus einer Ordinationsrede über vernunftgemässe Darstellung des Christenthums mitgetheilt; 111, S. 904, die Herzogl. Meining'sche Verordnung wegen kirchlicher Katechisation 29. Mai 1827. Eine unnöthige Frage hat Hr. Cammr-Ass. Rüder 102, S. 913, aufgeworfen: Sind die Uebergänge der Dynastieen vom protestant. Glauben zum katholischen künftig häufig zu erwarten? Von ihm sind 113, S. 925, die Uebergänge protestant. deutscher Fürsten zur kathol. Kirche aus den nicht mediatisirten Häusern verzeichnet. Der zweite Brief des Hrn. Mollard-Lefevre wegen seines Uebertritts zum Protestantismus ist 114, S. 929, und 115, S. 937, übersetzt. 118, S. 961, Glaubenseinheit, auch eine Losung der echt-protest. Kirche und zwar eine nicht minder herrliche, als die der Glaubensfreiheit, von G. A. Dietz, evangel. protest. Pfarrverweser in Käferthal. In dem theol. Lit. Bl., Nr. 53—60, sind diessmal mehrere, nicht unbekannte, Schriften und Predigten, meist kurz, angezeigt. Es sind darunter (S. 470) zwei neue Ausgaben der (deutschen) Augsburg. Confession (1826).

August (8tes) Heft: S. 977 ff. Ein (merkwürdiges) Interdict einer protestantischen (Grossherz. Hessischen) Regierung über eine (kirchlichen Verbesserungen widerstrebende) protestant. Gemeinde (Stornfels, 1821—22). 121, S. 989, Zahl der Protestanten unter kathol. Fürsten und der Katholiken unter protestantischen (schon anderwärts berichtigt), von Rüder. 125, 126, Diak. *Hey*: Vernunftglaube und Offenbarungsglaube in ihrer wesentlichen Einheit. Ein (nicht neuer) Versuch zur Verständigung streitender Parteien. Nr. 126, S. 1025, Ueber die kath. Kirche in Schlesien. Nr. 128, S. 1046, ist das jüd. Religions- und Schulwesen in Sachs.-Weimar beschrieben. Von der evangel. Kirchenvereinigung in Anhalt-Dessau (16. Mai) ist 129, S. 1029 ff. Nachricht gegeben. 130—33, S. 1057—1088, Kann die Tradition eine, der heil. Schrift gleich zu setzende, Erkenntnissquelle des Christenthums seyn?, Untersucht und (verneinend) beantwortet von einem Freunde der Wahrheit (sehr gründ-

lich, auch für Protestanten wichtig). Nr. 134, S. 1093. Aus dem Reiseberichte des Hrn. Henderson. 135, S. 1097. Ueber Dogmatik der protestant. Kirche (sie hat keine geschlossene und vollendete, aber eine wissenschaftliche, perfectible), von Tob. Roth, prot. Pfarrer zu Zelle. Im theolog. Lit. Bl. sind 17 Schriften beurtheilt, am Ausführlichsten Nr. 68—70, de Wette's Lehrbuch der hist. krit. Einleitung in die heil. Schrift, kürzer Nr. 64, S. 321, Joh. Jac. Stähelin Animadversiones quaedam in Jacobi vaticinium Gen. c. 49. Basil. 31 S. in 4.

September (9tes) Heft: Von den verschiedenen Aufsätzen und Nachrichten dieses Hefts zeichnen wir folgende aus: 137, S. 1116. Ueber die im Anhalt-Köthenschen versuchte Union beider protest. Kirchen. 138, S. 1021. Ueber angeblichen Mysticismus in Hamburg. 139, S. 1129. Etwas über die Quäker und diejenigen, welche in Westphalen dafür gelten, von Dr. F. Glanzow zu Herford. 140, S. 1143, werden Gründe dafür angeführt, dass auch Laien erlaubt seyn müsse, in gewissen Nothfällen das Abendmahl auszutheilen. 142, S. 1153. Ueber die Errichtung einer rein theologischen Universität im Königr. Preussen, von Dr. Pustkuchen-Glanzow, der sie sehr empfiehlt. (Was nicht jetzt empfohlen wird, aller Erfahrung und Einsicht zum Trotze). 143, S. 1161. Beitrag zur Verständigung über die Grundsätze, nach welchen ein Katechismus für die unirte evangel. protest. Kirche zu bearbeiten wäre. Von *F. J. Züllig*, evang. protest. Stadtpfarrer in Heidelberg (der 1827 nach diesen Grundsätzen herausgegeben hat: Kern der Christenlehre). 145, S. 1177. Actenstücke, den Uebertritt der Grafen von Bensel-Sternau zur evangel. protest. Kirche betreffend. S. 1180, ist die Jubelfeier des Abts zu Holzminden und Generalsuperint. des Weserdistricts, Theodor Christoph Grotrian, beschrieben. In 4 Numern 146 (S. 1185) — 149, ist ein Beitrag zur Versöhnung des Rationalismus mit dem Supranaturalismus, Glaubensbekenntniss eines evangel. Geistlichen abgedruckt (der Vf. will aber noch an einem andern Orte die Uebereinstimmung seiner Ansichten mit der heil. Schrift nachweisen. 150, 151. Biograph. Notizen über (von) Thomas Scott (geb. 16. Febr. 1747, gest. 16. April 1821), Verf. eines originellen Commentars über die Bibel. 151, S. 1240, über die französ. Protestanten in Nordamerica. 153, Religion ist Philosophie und Philosophie ist Religion

(auch auf die christliche angewandt). 154. Correctiones faciendae in nova editione libri: Catechismus der christkathol. Religion, Würzburg 1823, vom P. Leo XII. Im theol. Literaturblatte 71 — 78. sind 18 nicht unbekannte Schriften angezeigt, darunter Adolph. Siedler Commentatio de Scepticismo. Hal. 1827. 186 S. 8. (S. 641, worin auch die Geschichte des Sc. behandelt ist).

Neue Jahrbücher für Religion und Sitten; oder für Kirchen-, Schul- und Armenwesen in der evangel. reform. Schweiz. In Verbindung mit mehrern schweizer. Geistlichen und Vaterlandsfreunden, herausgegeben von J. R. Steinmüller, Pfarr. in Reineck, Kirchenrath und Vice-Antistes der evangel. Geistlichkeit des Cantons St. Gallen. Jahrgang 1827. Erstes Heft. St. Gallen, Huber u. Comp. 1827. X. 258 S. kl. 8. brosch. (zwei Hefte 2 Rthlr.).

Jeder Jahrgang dieser neuen Zeitschrift, deren Inhalt unter 12 Numern in der Vorrede angekündigt ist, soll aus 2 Heften, jedes Heft aus 16—17 Bogen bestehen und sie wird nicht bloss der Schweiz, sondern auch dem Auslande angenehm und nützlich seyn. Diess bewähren die 19 Aufsätze dieses Hefts. 1. Vom Kanton Thurgau (Grundlage zur Organisation der Confessions-Administrationen vom 7. Jun. 1816, bekannt gemacht am 21. eiusd.; Decret des evang. Klein- und Gross-Raths Collegiums, die Einführung der neuen Confessions-Administration betreffend, vom 11. Jan. 1817, promulgirt 11. Jun. ei.; Decret enthaltend, die Organisation des evangel. Administrations-Raths, von demselben Jahre und Tage; revidirte Synodalordnung vom 4. Jan. 1820; Decret über Taufpathen vom 10. Sept. 1823, (wodurch Verwandte der Aeltern bis in den vierten Grad genöthigt sind, die angetragene Gevatterschaft anzunehmen); Convertiten-Ordnung, vom 5. Jan. 1820. 2. S. 73. Aus der Rede eines Decrets vom 21. Aug. 1826, (über die Verbindung bürgerl. Zwecke mit Religionshandlungen.) 3. S. 77. Formular einer sogenannten Standes-Lehre für Brautleute (bei dem Pfarrer: über die Pflichten der Eheleute gegen einander, gegen ihre Kinder, in Ansehung ihres Hauswesens; sehr detaillirt, mit noch einigen Bemerkungen des Herausgebers über den Gegenstand dieses Aufsatzes, S. 101). 4. S. 107. Verordnung für den Kanton Bern über Gottes-Aecker, 28. Jun. 1826, und 5. S. 126. Bemerkungen über diese Verordnung, niederge-

schrieben 4. Sept. 1826. 6. S. 123. Verordnung über Obstbaum-Veredlung durch Unterricht in Landschulen, gegeben Solothurn 28. März 1811. 7. S. 125. Ueber Tractätlein. (Im Aug. 1826 warfen am Ufer des See's das Thurgau hinauf Fahrende rechts und links Büchelchen aus; von dreien sind Titel und Proben angeführt, ausser ihnen noch andere in Basel gedruckte, geschmack- und sinnlose Tractätchen). 8. S. 136. Ultramontanische Proselytenmacherei (mehrere Beispiele aus den kathol. Kantonen und aus dem Vorarlbergischen, aber auch schweiz. Verordnung gegen Proselytenmacherei). 9. S. 151. Prediger-Anekdoten (aus dem 16ten, 17ten u. 18ten Jahrh. und Lebensnachrichten von einigen Predigern der neuesten Zeit). 10. S. 174. Schul- und Erziehungs-Wesen, vom Hrn. Pfarrer Gruner in Zimmerwald und (S. 181) Miscellen (vermischte Bemerkungen) durch den vorhergehenden Aufsatz veranlasst (vornemlich die Landschulen betreffend). 11. Ueber den Vorzug grösserer Landschulen vor den kleinern, von Ebendemselben, mit Zusätzen des Herausg. 12. S. 200. Erfordernisse zum wirklichen Ehevollzug im Kanton Bern. 13. S. 209. Verordnungen der Kantone Zürich, Appenzell und Glarus über den frühzeitigen Beischlaf. 14. S. 123. (Sehr eingeschränkte) Tanz-Bewilligung am Sonntag in den Kantonen Bern und Zürich. 15. S. 220. Von der Grösse der Pfarreien in den Kantonen Bern, Appenzell und St. Gallen. 16. S. 226. Vierstimmiger Kirchengesang (Anordnungen darüber). 17. S. 230. Folgen des Vagabunden-Lebens (in dem Beispiele einer herumstreichenden Weibsperson, nebst Proben unsinniger Gebete). 18. S. 233. Ueber das Armen-Wesen im Kanton Bern, vom Pfarr. Gruner in Zimmerwald. 19. S. 253. ist die Schrift des Pfarr. J. G. Kuhn in Burgdorf: Das bevorstehende Reformations-Fest des Kantons Bern, 1826, 8. angezeigt.

Zeitschrift für Prediger-Wissenschaften. Herausgegeben von Dr. Aug. Ludw. Christian Heidenreich, Herzogl. Nassauischem Kirchenrathe, erstem Prof. der Theol. und Direct. des theol. Seminariums in Herborn und Dr. Ludwig Hüffell, Prof. der Theol., Decan und erstem Pfarrer daselbst. Ersten Bandes erstes Heft. Marburg, Krieger und Comp. 1827. 167 S. gr. 8. 18 Gr.

Sie ist eine Fortsetzung der vom Hrn. Dr. Heydenreich in anderm Verlage herausgegebenen Quartalschrift

für Prediger-Wissenschaften, wovon zwei Hefte erschienen sind, wird aber in zwanglosen Heften erscheinen, und nur solche Aufsätze aufnehmen, über deren Aufnahme beide Herausgeber einverstanden sind. Sie hat 2 Abtheilungen: Abhandlungen, und, praktische Arbeiten. 3 Abhandlungen befinden sich in gegenwärtigem Hefte: 1. S. 1—78. Dr. *Heydenreich* über (gegen) die Behauptung, dass Jesus in den drei synoptischen Evangelien ganz anders erscheine, als in dem Johanneischen Evangelium (noch unvollendet; in der gegenwärtigen Abth. wird erwiesen, dass die angeblichen Differenzen des Johanneischen Christus von dem synoptischen und des synoptischen von dem johanneischen einem grossen Theile nach gar nicht vorhanden seyen und in den wirklich vorhandenen bei Weitem kein so durchaus unvereinbarer Gegensatz und Widerspruch liege, als behauptet werde). 2. S. 78—101. Antrittsrede der theol. Professur an dem Herzogl. Nassauischen evang. christl. Seminar. zu Herborn, gehalten am 24. Oct. 1825, von Dr. *Hüffell* (über das Thema: was die Idee eines evang. christl. Geistlichen erfordere und was wir seyn und leisten müssen, um diese Idee zu realisiren). 3. S. 101. *Carl Friedr. Dietzsch*, Stadtpfarrer in Oehringen, über das Verbinden mehrerer Perikopen durch ein gemeinschaftliches Thema. II. Praktische Arbeiten: S. 101. Des Hrn. Dr. *L. Hüffell* (der als ehemal. Lutheraner zu ehemal. Reformirten kam) Antrittspredigt zu Herborn am 20. Sonnt. nach Trinit. 1825 (wo er in die nun vereinigte Kirche eintrat), über 1 Kor. 2, 1—10: welches wohlthätige Licht auf unser heute beginnendes Verhältniss falle, wenn wir uns überzeugt halten, dasselbe beruhe auf Gottes besonderer Offenbarung in Christo. 2. S. 125. Kürzere Amtsreden (bei verschiedenen Veranlassungen) vom Hrn. Dr. und Prof. *Steudel* in Tübingen. 3. S. 143. Das Bedeutungsvolle des Gedankens an den Gräbern der Unsrigen: Sie sind nicht hier! Osterpredigt vom Hrn. Kirchenr. *Stifft* in Dillenburg. 4. S. 155. Pred. über Sprüchw. 20, 3. nach Beerdigung eines an tödtlicher Verwundung (in einen Streite) gestorbenen Jünglings, in der Pfarrkirche zu Flacht gehalten von Wilh. Giesse, Pfarr. und Schulinsp. (über einen ziemlich gemeinen Satz: dass diejenigen unweise handeln, welche gern Streit suchen). S. 165. Ein (höchst mattes) Lied am letzten Tage eines Jahres vom Pfarrer *Cäsar*. (Zur Probe die letzte Strophe: Es soll im neuen

Jahre Ganz anders damit seyn. - Wir schwören heut' auf's Neue Das Herz nur dir zu weihn. Ein jeder unserer Tage, Die du im neuen Jahr Uns schenkst, wird es beweisen, Dass es uns Ernst jetzt war).

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie: herausgegeben von Dr. Georg Benedict Winer, Königl. Bayer. Kirchenrathe und drittem ord. Prof. der Theol. an der Univers. Erlangen. Zweites Heft. Sulzbach, v. Seidel, 1827. IV. u. S. 137—276. gr. 8.

Vier Abhandlungen enthält dieses interessante Heft. 1. S. 137—156. Der Vernunftgebrauch in Glaubenssachen im Sinne Luther's, Melanchthon's, Zwingli's und Calvin's, von Dr. *Friedr. Wilh. Philipp von Ammon* (welcher die Aeusserungen dieser vier Männer und in der Einleitung auch des Lactantius und des Geiler von Kaisersberg, die den Vernunftgebrauch nicht geradehin verwerfen, anführt). 2. S. 157—210. Grundzüge einer Engellehre des Alten Testaments, entworfen von Dr. *C. P. W. Gramberg*, Oberlehrer am königl. Pädag. in Züllichau (der diese Lehre zu den „vernachlässigten Theilen der hebr. Mythologie" rechnet). Er geht in dieser Hinsicht, S. 158, die Genesis, 163. den Exodus, 166. Numeri, 168. Buch der Richter, 173. Bücher Samuels und der Könige durch. Dann wird, S. 182, der Einfluss des Parsismus auf diese Lehre bemerkt und insbesondere vom Satan gehandelt; Zacharias, Hiob, S. 187, Daniel, Buch Tobiä, S. 194. durchgegangen, die Stellen, wo wirklich Engel gemeint und die, wo das Wort מלאך auf andere Wesen übergetragen ist, sind S. 196 beleuchtet und S. 201. die symbolische Darstellung der Engel im A. T. betrachtet. Nachträge aus 1 Mos. 31, 11., dem B. Josua, und 2 Sam. 24. 1. Chron. 21. sind S. 207 ff. gegeben. 3. S. 211—264. Ueber Essäer und Ebioniter und einen theilweisen Zusammenhang derselben von *K. A. Credner*. Erst werden die Lehren und Gebräuche der Essäer aus den bekannten Quellen, dann die der Ebioniten und die der pseudo-clementinischen Homilien aufgeführt, letztere insbesondere über die Lehre von Gott, Offenbarung, wahre und unvollkommene Propheten, den Pentateuch, Jesus, die Apostel (S. 240 ff.) 4. S. 264—76. Beitrag zur Geschichte des ersten christl. Pfingstfestes von Dr. *Karl Hase*. Meist die Herder'sche und Eichhorn'sche Ansicht, nur psychologischer entwickelt.

Neues kritisches Journal der theologischen Literatur. Herausgegeben von Dr. Georg Benedict Winer und Dr. J. G. Veit Engelhardt, ordentl. Professoren der Theol. auf der Univ. Erlangen. Sechsten Bandes erstes und zweites Stück. 256 S. *kl.* 8. *Sulzbach, v. Seidel. (4 Stücke 1 Rthlr.* 16 *Gr.)*

Wir führen zuvörderst die Abhandlungen in beiden Stücken an: I. S. 3—29. Beschluss der Abh. des Hrn. Prof. *Theile* in L.: Kritik der verschiedenen Ansichten über das Wechselverhältniss der synoptischen Evangelien, mit besonderer Rücksicht auf *Saunier* über die Quellen des Marcus (und auf die Recension der Diss. de trium priorum evangeliorum necessitudine, im Lit. Bl. d. Allg. Kirchenz. 1825.). H. II. S. 129—153. Bemerkungen zu Hrn. Prof. *Fritzsche's* Abh., einige Stellen des N. Test. betreffend, B. 5. H. 1., von Prof. *Bornemann* in Meissen. Sie betreffen Jak. 4, 15., Röm. 1, 26. [über τε γὰρ], die verba einer Bewegung mit dem Dativ construirt, den angeblichen Unterschied zwischen βαπτίζειν ἐν ὕδατι und β. ὕδατι, und Matth. 27, 37. (Wir bedauern, dass der Streit nicht ohne Bitterkeit geführt wird.) S. 153—61. Zusätze zu Winer's Grammatik des N. T. Sprachidioms von Prof. *Hagenbach* in Basel (mit einigen Gegenerinnerungen von Winer). Aus den Recensionen erwähnt Ref. nur folgende Werke: Johann Sleidan's erneuertes Andenken, nebst einer Anzeige der vielen Ausgaben seines classischen Werkes: Commentarii de statu relig. et reipubl. Carolo V. Caesare vom Dompred. Dr. *Heinr. Wilh. Rotermund*, Bremen 1823. 47 S. 3. (S. 52.); Dr. *Paul Ewald's* Lehrbuch der syrischen Sprache für akad. Vorlesungen, Erlangen 1826 (S. 59.); Upsala Domkyrke med dess Merkwärdigheter — beskrifne af Fredr. Werner och J. Henr. Schröder, Stockh. 1826. fol. (S. 63.); *H. Reuterdahl* de fontibus historiae eccles. Eusebianae, Londini Goth. 1826. 88 S. 8. (S. 88.); Dr. *Jac. Dermont* Collectanea critica in Nov. Test. P. I. Lugd. Bat. 1825. 215 S. 8. (Vergleichung zweier Handschrr. in der Leidner Bibl., Gronov. der 4 Evangg. und Meermann. der Evv. Ap. Gesch. u. Paull. Briefe, Br. Jakobi, Petri und 1 Joh., zweier andrer Leidner Mspte, die Wetstein nachlässig verglichen hatte; und Benutzung der Scholz'schen Collatio Cod. Cyprii — S. 119.); 3. 4. und 5. Band der vierten Ausgabe von Eichhorn's Einleitung ins A. Test.

1823. 24. (S. 161—198); M. J. Landau's hebr.-aramäisch-deutsches Wörterbuch zur Kenntniss des Talmud's, der Targumim u. s. w. Fünf Theile, Prag 1819—24. (S. 191—209.); D. G. Ruitenschild Diss. de loco 1 Pet. 1, 3—12., Lugd. Bat. 1825. 145 S. 8. (S. 234.) — Jedem Stücke sind nunmehr auch kürzere Anzeigen beigefügt.

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Erster Jahrg. Juni 92 *S. Juli* 96 *S. August* 88 *u.* 16 *S. September* 88. 17—24 *S. gr.* 8. *Prag, im Verlage des böhm. Museums* 1827.

Zudem, was II. S. 131. bei Anzeige der 5 ersten Hefte über ihren vorzüglichen Werth ist gesagt worden, setzen wir hinzu, dass dieser selbst erhöht worden ist durch grosse Mannichfaltigkeit und Reichthum des Inhalts, indem nicht bloss für Unterhaltung gebildeter Leser durch Gedichte ausgezeichneter Dichter und prosaische Aufsätze, sondern auch für Belehrung von Literatoren, Geschicht- und Kunstfreunden Böhmens und des Auslandes und für Darstellung des Standpunctes der wissensch. und industriellen Cultur Böhmens, für welche jetzt daselbst eine grosse und rühmliche Thätigkeit eingetreten, gesorgt ist. Wir können nur Einiges ausheben, was den Ref. vorzüglich angesprochen hat. Juni: S. 3—10. Der Wettstreit der verschiedenen Dichtungsarten (poetisch dargestellt) von Dr. *Ludw. Jeitteles*. S. 11. Das alte Schloss Kleinskal, beschr. von *Wenc. Aloys Swoboda*. Des Joh. Norb. Zatočil von Löwenbruk Tagebuch der Belagerung Prags durch die Schweden 1648 in Auszug gebracht von J. Ritter von Rittersberg ist S. 19—40 beschlossen und sehr interessant. S. 41. Ueber Marienbad von Dr. *Heidler*, dasigem Arzte. S. 48. Ueber eine unverständliche Stelle in der Chronik des ersten böhm. Geschichtschreibers Cosmas (im J. 1068) von *J. Dobrowsky* (aus: an ὄνος λύρας haben die Abschreiber gemacht: ana noc aypac.). *Juli:* S. 17—33. (und *August* S. 17—41). Geschichte der Vereinigung der alten Carolinischen Universität zu Prag mit der Ferdinandeischen, vom Prof. *G. N. Schnabel* (diese Vereinigung war nicht blos das Werk des kais. Unions-Rescripts vom J. 1654, 23. Febr, sondern man hatte ein ganzes Jahrhundert hindurch daran gearbeitet. Die Professoren der theol. und philosoph. Facultäten wurden jetzt durch das kaiserl. Versicherungsdecret ausschliesslich dem Je-

suiten-Collegium bei St. Clemens vorbehalten, von welchem auch nach dem Decret 25. Nov. 1654 die Subjecte zu Professuren dem Kaiser präsentirt werden sollten.) S. 33—48. Das Conservatorium zu Prag (1810 und 1811 gegründet). S. 49—57. Ueber Franzensbad von Dr. *Conrad*, Brunnenarzt. S. 58—62. Ueber die vormalige Temperatur der Marienbader Heilquellen, von Dr. *Heidler*. S. 63—72. Ueber die Benutzung der Steinkohlen, besonders in Böhmen, vom Grafen Kaspar Sternberg. Nekrolog der im gegenwärtigen Jahrhunderte verstorbenen (neun) Mitglieder der Prager theolog. Facultät (nebst Verzeichniss ihrer Schriften). Ein Beitrag zur Bohemia docta der neuesten Zeit, von Dr. u. P. O. *Maximilian Millauer* und Fortsetz. Septemb. S. 75. — *August*: S. 42—48. Beobachtete und berechnete Höhenunterschiede mehrerer Orte Böhmens. Von *A. Hallaschka*, Prof. der Physik in Prag. S. 49—58. Ueber die Kirchen und den Clerus der Herrschaft Kopidlno-Altenburg (im Bidschower Kreise) im 14. Jahrhunderte. Historische Skizze von *F. A. Wacek*, bischöfl. Notar, Secret. und Dechant in Kopidlno. (Die ganze Herrschaft genoss damals eines vorzüglichen Wohlstandes.) S. 59. Bemerkungen eines Böhmen über die Verwandtschaft der slavischen und nordischen Mythologie, von J. D. (auf Veranlassung eines Aufsatzes des Hrn. Leg. R. W. Gerhard in der Dresdner Abendzeitung.) S. 61—63. Das (bisher unbekannte und auf einer latein. Original-Urkunde des Archivs der Prager Univ. vom 29 April 1411. entdeckte) Siegel des Meister Johann Huss aus Hussinetz, von M. M. (der schon das gleichfalls vorher unbekannte Familiensiegel des Johann Zizka von Trocnow vom J. 1378 in einem besondern diplomat. Aufsatze, Prag 1824, auch in dem nächst herauszugebenden Bande der Abhh. der böhm. Ges. d. Wiss., 2ter Abth., beschrieben hat.) S. 72—80. Einige Worte über das böhmische Volkslied, von *Anton Müller* (veranlasst durch einige neue Liedersammlungen). — *September*: S. 14—29. Uebersicht der in Böhmen bisher erschienenen Zeitschriften. Ein Beitrag zur Literär-Geschichte Böhmens. Vom *Joh. Helbling von Hirzenfeld*. (Das chronolog. Verzeichniss dieser vaterländischen, deutschen, latein., französ. und böhmischen Zeitschriften von 1771 an enthält 125 Numern). S. 30—36. Lukas Kranach's Werke in Böhmen (an 7 verschiedenen Orten und Gallerien). Mitgetheilt von dem Hrn. Galleriecustos *Burde*.

S. 37—39. Die Heilquelle zu Pasdorf (einem Dorfe auf der Herrschaft Senftenberg im Königgrätzer Kreise), von *W. E. Gautsch.* S. 40—51. Einige Worte über die ungegründete Behauptung von der sichtbaren Abnahme der schützenden Kraft der Kuhpocke. Von Dr. *Franz Alois Stelzig*, Physikus der Altstadt Prag (Ernste und kräftige Worte). S. 57—174. Ueber den historischen Roman: Die Schweden in Prag, von Caroline Pichler, geb. v. Greiner (3 Bände, Wien 1827). Von *W. A. Swoboda* (allgemeine und besondere, ausführliche, ästhetische und geschichtliche Bemerkungen). — Fortgesetzt sind in jedem Hefte die literar. Anzeigen neuer in Prag erschienener Werke, der seltenen Pflanzen, welche in den Prager Gärten geblüht haben, die musikal. Leistungen, der Kunstausstellung und die Berichte vom vaterländischen Museum.

Atlantis — herausgegeben von Eduard Florens Rivinus in Philadelphia Nr. IV. S. 281—376. Nr. V. (womit der zweite Band des Jahrgangs 1827 anfängt). 58 S. nebst einer Tabelle. Leipzig, in Comm. der Hinrichs'schen Buchh.

Man s. Rep. d. J. II, 137 (wo auch der vollständige Titel angegeben ist) und S. 217. Diese Zeitschrift gewinnt immer mehr an nützlicher Reichhaltigkeit. Dies beweisen schon die Aufsätze in Nr. IV: S. 281—94 Uebersicht der Verfassungsangelegenheiten in der Republik der La Platastaaten, begleitet von einem Auszuge aus dem Berichte des Verfassungsausschusses an den Congress von Buenos Ayres. Aus dem North American Review, Nr. LIV. Boston, Jan. 1827. — S. 294—99. Der Staat von Georgien, versus (gegen) die Vereinigten Staaten und die Creek-Indianer (fortgesetzte Erzählung des verfassungswidrigen und ungerechten Verfahrens der Georg. Volksregierung, vergl. z. B. der Atl. 1. H. S. 89 ff.) — S. 299—341. Bericht der Special-Committee des Hauses der Repräsentanten über die Beschaffenheit der Ansprüche Georgiens auf die Ländereien der Creek-Indianer und über die Stellung dieses Staates zur Regierung der Verein. Staaten, vom 3. März 1827 (wichtiges Actenstück). — S. 341. Gegenwärtiger Zustand der mexicanischen Freistaaten zu Anfange des Jahres 1827, enthält a. S. 342—47. Die Botschaft des Präsidenten von Mexico, Guadalupe Victoria, bei Eröffnung der diesjähr. Sitzung des Congresses am 1. Jan. 1827,

b. S. 347 — 51. Statistische Angaben über den gegenwärtigen Zustand von Mexico aus den Jahresberichten des Minister dem Congress der Republik bei dessen diesjähr. Eröffnung vorgelegt. S. 352 — 54. Entsagungs-Acte des Liberator-Generals Bolivar (6. Februar 1827. Bekanntlich ist sie ohne Erfolg geblieben). S. 354 — 76. Gedrängte Uebersicht der Wichtigkeit und des Zustandes der brittischen Kolonien in Nord-America und der zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt entstandenen Missverständnisse in Canada. (S. 372) Prorogirung des Provincial-Parlaments von Nieder-Canada (7. März 1827). — Nr. V. oder das erste H. des zweiten Bandes eröffnen S. 3 — 20. Betrachtungen über den americanischen National-Charakter (wobei der Unterschied zwischen der Gemüthsstimmung der nördlichen und südlichen Staaten als unbedeutend angegeben wird). S. 21 — 29. Geschichtliche (und genaue) Nachricht über Robert Owen's (der jetzt wider nach New-Harmony am Wabash, öffentlichen Nachrichten zufolge, zurückgehen will) Gesellschafts-System in Amerika (1825 gegründet, so wie er es schon früher zu Lanark in Schottland eingeführt hatte) S. 30 — 36. Vollständiges Verzeichniss aller bei auswärtigen Mächten accreditirten Minister, Consuln und andern Diplomatischen und Handels-Agenten der Verein. Staaten von Nordamerica, nebst Angabe ihrer respect. Aufenthaltsorte. S. 36 — 44. Zustand des Ackerbaues und seiner Producte in Luisiana (er ist noch gewissermaassen in seiner Kindheit). S. 44 f. Der Biberfänger in den westlichen Regionen des Gebietes von Missouri (weisse und indianische Pelzhändler machen dort Jagd auf den Biber). S. 47 — 59. Literarischer Brodneid (Beantwortung des Angriffs des von Dr. Röding herausgeg. american. Journals, Columbus, mit vieler Laune geschrieben). S. 59 — 62. Thomas Jefferson (der verst. Präsident der V. St.) und der Staat von Luisiana (dessen Gesetzgebung durch eine Acte den Zoll der Dankbarkeit für die Familie J's dargebracht hat). S. 62 — 77. General Washington in seinem Privatleben, Sitten und Gebräuchen. (Auszug aus Curtis Recollections). S. 78 — 83. Tabellarische Uebersicht der während der 2ten Sitzung des 19ten Congresses der V. St. (d. i. vom 4. Dec. 1826 bis zum 3. März 1827) gemachten Bewilligungen für den Staatshaushalt des J. 1827 und verschiedene andere Gegenstände. — Ein summarischer Auszug aus den verschiedenen Congressacten gedachter Sitzung.

(Man sieht daraus, wie viel jetzt diese Staaten auf ihre Befestigung und nützliche Anstalten aufwenden können, aber die ganze Civilliste für 1827 beträgt auch nur 1,718,837 Dollars). S. 83. Summarische Uebersicht des Münzwesens der V. St. — S. 84 f. Angabe des Gesammtertrages der Baumwollenerndte der V. St. im J. 1826, verglichen mit der des vorhergehenden Jahres. (Sie hat um 150,778 Ballen zugenommen). S. 87 f. Summarische Angabe über die Einfuhr und den Verbrauch der Baumwollen in den Häfen und Fabriken Grossbritanniens (1820 — 26). Statist. Uebersicht des Handels und der Schifffahrt der V. St., nebst Angabe des Werthes aller ein- und ausgeführten Gegenstände jeder Art von und nach jedem fremden Lande; ingleichen Angabe des Tonnengehaltes aller von und nach jedem fremden Lande ein- und ausgelaufenen americ. und ausländischen Schiffe, so wie des jeder auswärtigen Macht angehörenden Tonnengehaltes, während und bis zum Abschlusse des Finanzjahres, d. i. den 30. Sept. 1826 in dem Handel der V. St. beschäftigt (auf einer grossen Tabelle, vom 22. Febr. 1827).

Staatsbürgerliches Magazin, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Herausgegeben von Dr. N. Falck, ordentl. Prof. der Rechte, Ordinarius im Spruchcollegium, Ritter etc. Sechster Band in 4 Heften. Schleswig, 1826. Taubst.-Institut. 758 S. gr. 8. Siebenten Bandes erstes Heft. 288 S. gr. 8. Ebendaselbst 1827.

Wir müssen uns nur auf kurze Anzeige der eigentlichen Abhandlungen beschränken, da schon ihre Zahl beträchtlich ist. VI. Bd. S. 1 — 42. Beitrag zur Erledigung verschiedener Streitfragen hinsichtlich der gutsherrlichen und meierlichen Rechte im Herzogthum Lauenburg. Von *A. E. E. L. von Duve*, Dr. der Rechte u. Advocat in Möllen, (auch geschichtlich wichtig). S. 43 — 55. Lübeck's alleräIteste Geschichte betreffend, von dem Justiar. und Baudirect. *Schmidt* in Altona. Er vertheidigt seine früher in den Prov. Berichten aufgestellten Behauptungen (Alt-Lübeck an der Schwartau ist eine westphäl. Kolonie von Emigranten aus dem Lübecker Gaue im Laufe des Sachsenkriegs angelegt; Neu-Lübeck oder das jetzige L. zwischen Trave und Wackenitz war, bevor Alt-Lübeck dahin verlegt wurde

de, eine alte wendische Stadt, Bucu oder Bucow; der Stapelort Norich im Obotritenlande, den der dänische König Gottfried 808 einnahm, ist die wendische Stadt Bucu oder Neu-Lübeck) gegen die Einwendungen des Past. Scholz im 1. H. des 5ten B.). S. 56 — 91. Materialien zu einer Chronik der Herzogthümer Schleswig und Holstein, vom Anfange des 19ten Jahrh. an (Forts. von Nr. V. des 2ten H. 5. B. — von 1815 allein). S. 92 — 125. Ueber die Repräsentation der protestantischen Kirche in einzelnen Staaten. Von dem Pastor Dr. *Kruse* in Nienbroock. (Das' Verhältniss der christl. Kirche zum Staate wird zuvörderst erörtert, und daraus gefolgert, dass zu einer wohlthätigen Wechselwirkung beider eine freie, von der Staatsbehörde genehmigte, Repräsentation erfordert werde und eine ähnliche Form und Repräsentation gewünscht, wie die ehemal. reformirte Kirche in Frankreich hatte). S. 136 — 64. Forschungen zur genauern Prüfung der beiden alten Kirchen-Verzeichnisse und der Meyerschen Charte vom alten Nordfrieslande, um das wichtige ungezweifelte Alter derselben bestmöglichst zu ergründen; zur völligen Beglaubigung ihrer authentischen Echtheit und zur Bewährung der daraus zu ziehenden Vaterlandskunde in der Vorzeit der dunkeln Jahrhunderte. Vom Pastor Outzen in Brecklam. (Man muss damit diess Magazin B. IV. H. 1. S. 191 ff. vergleichen). Diese Forschungen sind im 2ten Hefte, S. 338 — 415, fortgesetzt, so wie in demselben Hefte sich Fortsetzungen befinden von des Dr. v. *Duve* Beitrag zur Erledigung verschiedener Streitigkeiten u. s. f. S. 290 — 337. Vergl. 4. H. S. 718 f. (die Fortsetzung, enthaltend eine Prüfung des Ursprunges, der Ausbildung und jetzigen Beschaffenheit der Patrimonial-Gerichtsbarkeit im Lauenburgischen, so wie einer Untersuchung der ehemaligen und jetzigen Rechtsverhältnisse der dortigen Gutsherren und Bauern, ist für spätere Hefte versprochen); von den Materialien zu einer Chronik der Herzogthümer Schleswig und Holstein vom Anfange des 19ten Jahrh. S. 415 — 55. (das Jahr 1816. Vorausgeschickt sind »allgemein wichtige Begebenheiten« anderer Länder, z. B. die päpst. Bulle wider die Bibelgesellschaften 2. Jul., Auffliegung eines Pulverthurms zu Danzig 6. Dec.). Neue Abhh. sind: S. 227 — 57. Die Lehre von den Festegütern (d. i. solchen Grundstücken und damit zusammenhängenden Dingen, zu denen entweder erblichen oder lebenslänglichen Besitz man

durch einen Contract gelangt ist), dargestellt von *F. W. Wimpfen*, Cand. iur. und Volontair in der Rentkammer. — S. 258—289. Ueber die Herabsetzung der Zollabgaben im Interesse der Staatscasse von Dr. *N. David* in Kopenhagen (der das Princip vertheidigt, dass der geringere Zollsatz im Interesse der Staatscasse sey). S. 456—81. Auch Einiges über Schuld- und Pfand-Protocolle, insbesondere über die Frage: Verdienen die auf Namen eingerichteten Schuld- und Pfand-Protocolle den Vorzug vor den nach Grundstücken eingerichteten Protocollen? von dem Etatsrath und Bürgerm. *Rötger* in Itzehoe. — 3tes, 4tes H. S. 543 — 55. Ueber die verschiedenen Grundsätze der bisherigen sogenannten Setzungen (d. i. Contributionsansätze) in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und ihre Veranlassungen, von dem Landcommissar, Justizr. Feldmann in Schleswig. S. 556—68. Bemerkungen über den Aufsatz (in diesem Mag. 4. B. H. 1.): Ist unbeschränkte Willkür bei der Disposition über das Grundeigenthum dem Staatswohle zuträglich? (verneint). S. 569 — 596. Noch ein Wort über die Theilung des Grundeigenthums (von einem nicht wissenschaftlich gebildeten Landmanne: in Beziehung auf einige frühere Aufsätze in diesem Mag., für die Theilung nach festen Grundsätzen). S. 597 — 610. Ein Stück von der alten plattdeutschen noch ungedruckten Uebersetzung der dänischen Reimchronik (unter den Handschriften der alten Gottorper Bibl., welche der königlichen in Kopenhagen einverleibt worden ist) mitgetheilt von Dr. *A. L. J. Michelsen*. S. 611—643. Ein klein Kort Tractätlein van Prozessen, van Blasius Eckenberger. (Aus einer dem Hrn. Obergerichtsrath Nissen in Schleswig zugehörigen Handschrift. Der Aufsatz hat, bei aller Unvollkommenheit, doch grossen Werth für die Geschichte des holstein. Processes). S. 644 — 59. Vorschlag einer Societät zur Beförderung des Garnhandels, von dem Etatsr. und Leibmed. *Brandis* in Kopenhagen. S. 721—25. Bericht über den Zustand des Taubstummen-Instituts zu Schleswig im J. 1825 (die Zahl der Zöglinge am Schlusse des J. war 85). — VII. B. 1. H. S. 1 — 23. Versuch einer geschichtlichen Darstellung der Kirchen-Verfassung im Herzogth. Schleswig, von dem Cand. Theol. *Jensen* in Flensburg (noch unvollendet). Der erste Theil enthält die Darstellung der kirchl. Verfassung des Herz. Schleswig vor der Reformation, 826 bis circa 1526, und ist wieder getheilt in

Perioden, 1. 826—1022. Zeiten der ersten Ausbreitung des Christenthums, 2. S. 21. 1022—1526, a. von der erzbischöfl. Aufsicht über die Kirche im Herz. Schleswig, b. Einrichtung des Kirchenwesens im Allgemeinen; insbesondere von den Bisthümern: Schleswig S. 34, und den Propsteien, Pfarreien, Klöstern etc. der Diöcese S. 47, Odensee S. 52). S. 54—74. Einige Worte über repräsentative Communal-Verfassung mit besonderer Rücksicht auf die Landschaft Norderdithmarschen (von einem Norderdithmarscher, der hier auch einen Beitrag zur Statistik dieses Landes liefert). S. 75—106. Schliessliche Bemerkungen in Bezug auf die Sächsische Gränze, von *Chr. Kuss*, Diak. in Kollinghausen. (Die Gränze Sachsens blieb, auch nachdem das deutsche Reich über dieselbe hinaus Eroberungen gemacht hatte, denn es war eine historisch-staatsrechtliche Gränzlinie. Der Vf. bestreitet die abweichenden Angaben der Hrn. v. Kolbe, Dr. v. Duve, handelt von dem Bisthum Oldenburg (um 952 gegründet) S. 97, und versucht S. 99 ff. die in dem Limes Saxoniae, so weit er zwischen der Elbe und Trave geht, angegebenen Puncte genauer nachzuweisen). — Kleine Beiträge zur vaterländ. Staats- und Rechtsgeschichte aus ungedruckten Quellen, von Dr. *A. L. J. Michelsen* in Kopenhagen. a. S. 107, über die 1470 erfolgte Aufhebung des Hollischen Rechts in der Kremper und Wilster Mark, b. S. 133—44. Die Flecken Grube und Grömitz im Amte Cismar sind früher Städte gewesen, nebst Beilagen von Urkunden. — S. 145—204. Prüfung der Frage: ob die Reallasten nach den im Herz. Schleswig geltenden Gesetzen über das Hypothekenwesen gleich den Forderungen und Pfandrechten der Protokollation in den öffentlichen Hypothekenbüchern zu ihrer Sicherheit in Concursfällen bedürfen, vom Prof. *Burchhardi* in Kiel (Bejaht). S. 205—21. Nachtrag zu der Abh. über Schuld- und Pfandprotocolle in den Herzogthümern (B. V. S. 667 ff. zur Beantwortung der vom Hrn. Etatsr. Rötger B. VI, S. 456 ff. dagegen gemachten Einwürfe). S. 278—88. Erklärung des Hrn. Prof. *Twesten* den Past. Kurz und seine Sammlung für das Seminar zu Gettysburg betreffend. — Den einzelnen Stücken sind noch Miscellen und Notizen beigefügt. Aus diesen kann Ref. nur Folgendes ausheben: *Miscellen* B. VI. S. 165—75, über die östliche Gränze Nordalbingiens zwischen der Elbe und Trave im Caroling. Zeitalter vom Diac. *C. Kuss* (gegen v. Duve's Bemerkungen über die

Delvenda B. V.). S. 175—98. Nachricht von der Consistence (dem Zustande) des Amtes Hadersleben (im Auszuge mit einer angehängten Urkunde von 1663). — Statist. Tabellen die Herzogthümer Schleswig und Holstein angehend. — S. 206. Ueber die sogenannten wandernden Schäfereien in Holstein. — S. 482—94. Nachrichten von Handschriften des Dithmarsischen Rechts von Dr. *A. L. J. Michelsen*, S. 494. Bemerkungen über den Flecken Bramstedt (im Amte Segeberg), von *Dörfer*, Cand. iur. in Altona (umständlich und genau). S. 506. Der Landschaft Fehmern Gerichtsverfassung. S. 512. Die Ueberschwemmung der Cremper Marsch nebst umliegender Gegend am 7. Oct. 1756. Nach einer poetischen Beschreibung prosaisch dargestellt u. s. f. S. 533. theilt Hr. Baudir. Justizr. Dr. *Schmidt* ein paar literar. Nachweisungen anonymer Verfasser mit. S. 534. über die alte Gränze zwischen Holstein und Stormarn (und den Umfang der Grafschaft Stormarn). S. 660—73. über das liturgische Recht protestantischer Landesfürsten in den deutschen Bundesstaaten (gründliche Erörterung des neuerlich darüber entstandenen Streits). S. 678. Der Sturm den 14. Febr. 1648, poetisch und prosaisch beschrieben von *J. Rist*, mitgetheilt vom Diak. *Kuss*. S. 687—702. über den (nachtheiligen) Einfluss des Gewerbszwanges auf das landwirthschaftliche Gewerbe. S. 723. Dingswinde der Kirchheffninge auf Westerlandföhr, Hexerei betreffend, vom J. 1614. S. 711 —716. Was ist Commun? und Communeverwaltung? S. 720. Protestation des Fürstbischofs von Halberstadt gegen die Wahl eines jansenistischen Predigers auf Nordstrand, vom 19. Jun. 1793. — B. VII. 1. Der erste deutsch-lutherische Kirchengesang in Lübeck (Ach Godt van Hemmel see darin) aus Reymar Kock's Lübecker Chron. zum J. 1529. S. 223. Kirchen und Kapellen der Stadt Kiel. S. 224. Vertrag der Stadt Kiel mit ihrem Münzmeister vom J. 1379. S. 229. Des Ulrich Petersen sonderbare Dedication seiner Beschreibung der Stadt Schleswig an die dasige Kirche »meine geistliche hochwerthe Mutter.« S. 237. des Oberauditeur Paysen in Plön Berichtigung der Beurtheilung der den Bauervoigten ertheilten Instruction B. VI. S. 711 ff. — S. 240. Des Landesbevollmächt. *Booysen* Bemerkungen über die jährl. Beiträge zur Brandcasse, mit Vorwort vom Herausg. (auch auswärts brauchbar). S. 258. Ueber Eidesleistungen (und Vorschläge zu ihrer Verbesserung).

S. 262. Gerichtsverfassung des Amtes Steinburg. — Notizen: Auch daraus nur das Wichtigere. VI. S. 210. Auszüge aus den Kirchenlisten des Kirchenjahres 1825 in den beiden Herzogthümern. Ueberschuss der Gebornen 8330). — S. 211. (Vortheilafte) Resultate der Untersuchungen Benoiston's de Châteauneuf über die Veränderungen in den Gesetzen der Sterblichkeit seit 1775 —1825. S. 212. Ausfuhr aus Dänemark und den Herzogthümern (Dithmarschen ausgenommen) 1820, 21 u. 22. — S. 213. Universitäts-Nachrichten, und Anzeige der Promotionen, Disputationen, Programme etc. vornemlich folgender: Etatsr. *Cramer* Progr. de fragmentis nonnullis vetustarum membranarum narratio; *Ch. L. E. Stemann* Diss. inaug. 26. Jan. 1826 de veteris dotis actionum, rei uxoriae atque ex stipulatu differentiis; Prof. *Burchardi* Progr. dazu: De ratione temporis ad perorandum in iudiciis publicis apud Romanos; *Michaelsen* Diss. inaug. med 24. Mart. de revestiaria muliebri, multorum sexus sequioris morborum causa; *Tönsen* Diss. inaug. med. 19. Jun. de analysi et usu antisyphilitico Smilacis Sarsaparillae. Des Dr. *Alfred Jul. Becher* Diss. 28. Febr. de nuptiarum prohibitionibus ob proximitatem cognationis ist nicht gedruckt worden. — Einzelne Gelehrten-Schulen, zuerst in Glückstadt und Flensburg, haben neue Schulgesetze und specielle Regulative erhalten. S. 725. Ueberschuss der Gebornen in den Herzogthümern im Kirchenjahre 1826, 5981. S. 728. Anzahl der durch den Kanal und den Sund 1826 gegangenen Schiffe (266 weniger, als das Jahr vorher). S. 730. Universitäts-Nachrichten 1826 (im Sommerhalbj. 303, im Winterhalbj. 305 Studirende. — *Prahm* Diss. philos. inaug. 6. Oct. 1826, de grammaticae universalis fundamento ac ratione, 44 S. 8. Hr. Etatsr. *Cramer* hat ein Progr. geschrieben: Ad Gellium Excursuum Trias. S. 731. Uebersicht der in den Herzogthümern 1826 erschienenen (5) Programme (worunter zu bemerken: *F. G. Wolff* Observationes et emendationes Livianae, Flensb. 1826, 34 S. 4. *Gv. Olshausen* Lectionum Theocritearum particula, Schlesw. 1826, 23 S. 4. *P. Friedrichsen* Erneuertes Andenken an die bisherigen Lehrer der Gelehrtenschule zu Husum, 40 S. 4. Dr. *H. Dohrn* quidnam vel damni vel utilitatis ex notitia cum peregrinis contracta commerciisque cum iisdem habitis ad Romanos redundaverit? Itzehoe, 24 S. 4. — S. 732. Nachtrag von 8 Schulprogrammen aus den J. 1824 u. 25, (darun-

ter: *F. E. Wolff* Obs. criticae in Ciceronis Oratt. p. Scauro et p. Tullio e libb. de republica fragmenta Flensb. 1824, 43 S. 4. Dessen Sophokles Ajas, Probe einer neuen metrischer Uebersetzung der Trauerspiele des Soph. 1826, 35 S. 4. *H. Dohrn* einige Bemerkungen über den Brief des Horaz an die Pisonen. Itzehoe 1824. 16 S. 4. Dessen Diss. de eruditis Romanorum peregrinationibus, ib. 1125, 15 S. 4. — VII. 1. S. 272. über die Ausbreitung des gegenseitigen Unterrichts in Dänemark; S. 274. Das Institut für Blinde in Kopenhagen (seit 1811). S. 276. Einige (schon bekannte) Universitäts-Nachrichten. Der bisher. Conrector in Wittenberg, Hr. Dr. *Nitzch*, hat die Professur der alten Literatur und Beredsamkeit in Kiel angetreten und die philosoph. dasige Facultät hat ihn am 4. März in honorem zum Doctor der Philosophie creirt. — S. 277. Als in einer Stadt im Herzogthume Holstein Schauspiele von einer wandernden Schauspielergesellschaft gegeben wurden, hörten mit Einem Male alle Einsätze in die Spar- und Leihcasse auf. — Noch findet man VI. S. 216 u. 733 Literaturanzeigen von deutschen und dänischen Schriften aus den Herzogthümern gegeben und dem 2ten Hefte des 6ten B. ausser den Verlagsartikeln des königl. Taubstummen-Instituts in Schleswig eine literar. Anzeige der Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen und der von ihr 1825 ff. herausgegebenen Sagen, Zeitschriften und Kämpfer-Romane beigefügt. Hr. Rect. Dr. *König* zu Eutin hat 1826 ein Programm: De Horatii epist. libri primi sexta, und Hr. Prof. *Grautoff* zu Lübeck einen Beitrag zur Geschichte Heinrichs I., Fürsten von Mecklenburg geschrieben. — Von Suhm's grossem Werke über die dänische Geschichte, ist der 13te Band, die Jahre 1346 — 1375 umfassend, mit einem wichtigen Anhange von Urkunden erschienen.

Almanachs-Literatur auf 1828.

Alpenrosen. Ein Schweizer-Taschenbuch auf das Jahr 1828. Herausgegeben von Kuhn, Wyss u. A. Bern, bei Burgdorfer, Leipz. Schmid. 411 S. mit 4 Doppel- und 3 einfachen Kupfern, auf dem Umschlage, Abbildungen von Hans Waldmann und Hadr. von Bubenberg und 2 Musikblättern.

Während andere Almanachs und Taschenbücher meist nur wenige Gedichte liefern, ist das gegenwärtige nicht

nur reicher mit ihnen ausgestattet, sondern es sind auch die meisten wirkliche Gedicht, die Geist und Herz ansprechen, von verstorbenen und lebenden Dichtern. S. 57 ff. sind Reliquien aus dem Stammbuche Jens Baggesen's (von Schiller, Lavater, Ebert, Fernow, Leop. Graf Stollberg, Friederike Brun u. A.), und S. 390, aus Jens Baggesen Nachlasse drei Gedichte (die Alpenjungfrau 1818, an meinen Sohn 1823, dem Sänger des Alpenlieds: was heimelig syg) mitgetheilt. Jak. Schnerr's Lied auf Struthan von Winkeried ist mit der Abb. einer Scene seinen Tod darstellend und einer Ansicht von Winkelrieds Capelle; die Legende von der Romfahrt der 11000 Jungfrauen oder dem Grabe der heil. Chrischona mit einer Abb. der Chrischona-Kirche bei Basel; Rudolf's von Erlach's Tod von J. R. Wyss d. jüng. besungen, Kuhn's Schnitterlied und ein anderes Lied von Lotte an Amalie mit Musik; begleitet. Ein kleines Epigramm: Subscriptions-Anzeige betitelt, heben wir aus:

Text. Wer subscribirt, erhält das Buch für drei
Von Ostern wird's um Gulden fünf gegeben.
Glosse. Nach einem Jahre kauft's gewiss um zwei,
Wer's mag erleben!

Nicht geringern Werth haben die 7 prosaischen Aufsätze: Reise von Genua über Nizza nach Coni im Sommer 1825, von Brunner, als Zugabe zu dem Aufsatze im Jahre 1827; fünf Tage unter den Waldensern etc. S. 1—56 (reich an interessanten Bemerkungen); Angelini, der Einsiedler bei Solothurn (aus dem Tagebuche eines *Reisenden*, von Franz Kuenlin (nebst einer Abb. der St. Verenen-Einsiedelei bei Solothurn), S. 71—114; Panorama des Genfer-Sees, entworfen auf einer Fahrt mit dem Dampfboote Winkelried, von *F. Meisner*, S. 137—186 (angenehm erzählt). Auch eine Molkenkur, von *G. J. Kuhn*, S. 199—235 (in mehrern unterhaltenden Briefen). Ein Zug aus dem Leben eines vollendeten Eidgenossen (Escher von der Linth, in den Gefahren des J. 1798), von *J. C. Appenzeller*, S. 254—269 (nur etwas zu wortreiche Schilderung). Der Gewitterabend, von *J. R. Wyss* d. jüng., S. 289—336 (mit manchen eingeschalteten Erzählungen und einer Abb. der Gegend bei Winkel am Vierwaldstädter-See, Canton Luzern. Die Hirsmontagsfeier (ein noch vor sechs Jahren gefeiertes Volksfest) im Entlebuch (was sie war und was sie werden könnte und sollte, mit eingestreueter poetischer Beschreibung im Volksdialecte), von *J.*

Schweizer, S. 367—89. Ein Anhang, S. 399, gibt noch drei schöne Gedichte, zur Feier des Musikfestes in Bern, August 1827. — Wir dürfen nun wohl nicht erst Lesern, wenn sie etwa sich an dem Duft der vorjährigen Alpenrosen sich erquickt haben, diese empfehlen.

Taschenbuch für das Jahr 1828 der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. Frankfurt a. M., Wilmans. VIII Kupf. 325 S.

Die acht, sehr verkleinerten, aber schön gestochenen Kupfer sind: Landschaft von Adrian van der Velde, zu Amsterdam † 1672; Reisescene von Joh. Lingelbach (geb. 1625 zu Frankf. a. M., gest. zu Amsterdam 1687); eine Feuersbrunst, von Alb. Poel (niederländ. Maler); Mondscheinlandschaft von Arthus van der Neer in Amsterdam; Ruhe der heil. Familie in Aegypten, von Johann Breughel (Samtbreughel genannt, † zu Antwerpen 1642); Christus am Kreuze von Othmar Elliger (geb. zu Hamburg 1666, † 1732); Säulenhalle eines Palastes von Dirk (Theodor) van Delen (einem Maler in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts; ein Feldlager von (Peter Steevens, mit dem Beinamen Palamedes) (aus Mecheln, Hofmaler zu Prag um das J. 1600). Sechs unterhaltende Aufsätze machen die schöne Gabe dieses Jahrgangs aus: S. 3. Eva von Troth, eine historische (historisch-romantische) Erzählung (aus der Braunschw. Geschichte) des 16ten Jahrh., von *Wilh. Blumenhagen* (mit einem Kupf.). Der Vortrag ist oft sehr geziert, wie S. 15, welch sündhafter Spruch wollte da ohne Accise dein Mundthor passiren!). S. 117. Sonst und jetzt (kleines Gedicht), von *Agnes Franz*. S. 119. Das stille Wasser, Erzählung von *C. Weisflog* (an einer mystisch schimmernden Sineumbralampe, selbst etwas mystisch vorgetragen). S. 185. Die alte Schlange, ein Schwank von *A. F. E. Langbein* (in Versen). S. 199. Durch den Nebel dringt ein Stern, Erzählung von *Friederike Lohmann* (sehr anziehend durch Situationen, Charaktere und moral. religiöse Ansichten). S. 279. Das Amulet, Erzählung von *Carl Borromäus von Miltitz* (reich an Scenen verschiedener Art, einer ähnlichen Begebenheit, welche die Memoiren der Herzogin Elisab. Charlotte von Orleans berichten; mit dem Schluss: »Zauberinnen sind alle, auch die reizendsten Frauen,

aber glücklich der, der in der reizenden Fee auch zugleich die wohlthätige lieben muss.

Orphea. Taschenbuch für 1828. Fünfter Jahrgang. Mit 8 Kupfern nach Heinrich Ramberg zu Preciosa. Leipzig, Ernst Fleischer. XVI. 356 S.

Der Text des Wolff'schen Melodrams Preciosa (dramat. Spiele von Pius Alex. Wolff, Berl. 1823, 1. Bd) ist jedem, ansprechenden, Kupfer beigegeben und die Novelle des Cervantes, welche den Stoff zu dieser Singspieldichtung gab, im Vorwort erwähnt. Künftig sollen Darstellungen aus Oberon und dem Barbier von Sevilla sich an diese Gallerie anschliessen. Auch dieses Taschenbuch eröffnet eine historisch-romantische Skizze von *Wilh. Blumenhagen:* Fürst (Heinrich der jüngere von Wolfenbüttel) und Bürger (der Stadt Braunschweig) im 16ten Jahrhunderte (in Kriege mit einander). Ihr folgen: S. 119. Der Wettstreit, Erzählung von *K. G. Prätzel* (in Versen). S. 145. Zweifache Treue, Erzählung von *L. Kruse* (aus der norwegischen Seeküste, sehr rührend). S. 151. Hoffnung (kleines) Gedicht von *Tiedge*, das sich endigt:

Reichlich säen, mässig hoffen:
Dieser freie, frohe Sinn
Erntet, wenig nur betroffen
Von Verlusten, viel Gewinn.

S. 253. Gedichte von *A. F. E. Langbein* (kleine, anmuthige Gelegenheitsgedichte aus den letzten Jahren). S. 268. Der Wahlspruch, Romanske, von *Friedr. Kind* (in Versen). S. 282. Der (etwas pedantische) Gelehrte (den nur die alten Classiker befriedigten, den aber doch eine liebe Frau erhält), eine (recht anziehende) Novelle von *Ludw. Tieck.*

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Friedr. Kind. Auf das J. 1828. Leipzig, Göschen. VI. 368 S.

Aegyptische Nächte in der Landkutsche (auf einer Reise, aber nicht in Aegypten durchwacht und durch mannichfaltige Erzählungen erheitert). Nach geheimen Memoiren. Novellenkranz, von *Salvatorello* (aus dessen geheimen Denkwürdigkeiten wir noch mehr zu hoffen haben), mit 9 Kupf., unter welchen das Porträt der schönen Ophelia vorzüglich reizend ist). S. 191. Aus dem (schon bekannten) Trauerspiele: Belisar, von *Eduard*

von *Schenk*; die drei ersten Scenen des dritten Acts (mit ein. Kupf.). S. 21. Aus E. W. Contessa's Leben; mitgetheilt von *Ernst von Houwald* (einige Bruchstücke mit einigen, S. 241, angehängten Briefen desselben, die über sein Verhältniss zu seiner ersten Gattin Licht verbreiten). S. 247: Der Deutsche in Neapel. Skizzirte (und dramatisirte) Volkssage, von *Fr. Kind* (in Versen. Vergl. Mitternachtsblatt 171, S. 683). S. 353. Erscheinung von *Karl Förster*. Zu dem Madonnen-Bilde gemalt und (hier) in Kupf. gestochen von Fleischmann (poetische Erklärung der einzelnen Gegenstände des schönen Gemäldes). S. 356. Das Grab der Mutter, der Text des engl. Gedichts aus Ackermann's Forget me not, ins Deutsche (deutsche Verse) übergetragen von dem Verfasser der Brittischen Dichterproben (mit einem Kupfer). S. 363. Zu dem Porträt der Viola (Tochter des Malers Giacomo Palma, Gattin Tizians), nach Paris Bordone (seinem geliebtesten Schüler) in Kpf. gest.), von v. Quandt. Die Titelvignette ist die dritte Nummer aus dem zweiten Planeten-Cyklus von Rafael, gez. von Rentsch, gest. von Fleischmann.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1828. *Herausgegeben von A. Schreiber. Dreizehnter Jahrgang. Neue Folge, fünfter Jahrgang. Mit* (7) *Kupfern. Heidelberg, Engelmann. XXXII.* 288 *S.*

Herr Karl Geib hat das Titelkupfer, Maria betend und nach dem auf dem Kreuze liegenden Jesuskinde hinschauend, mit den Engeln, gemalt von Ghirlandajo (wie des Malers Erfindung, so ist die Erklärung des Dichters eben nicht zu rühmen) und die Umschlags- und Futterals-Vignetten (eine milde Jungfrau mit einem Lämmchen und einem Palmbaume, den der Erklärer zu den uns fremden Palmhain macht, und eine gute Hausfrau mit ihrem Knaben darstellend) erklärt. Er hat auch die Rheinischen Sagen, Dichtungen, von Nr. 22 — 25, fortgesetzt, wozu 4 Kupfer gehören, und drei Romanzen: Theodelinde (die schönste Hirtinn an der Mosel grünem Strande — dazu 2 Kupf.). Eine andere romantische Dichtung von 89 Stanzen, Florine (das Gärtnermädchen und des Prinzen von Bearn, Heinrich, nachher König von Navarra und Frankreich, Liebschaft mit ihr), von *August Schumacher*. Mit Uebergehung kleinerer Gedichte erwähnt Ref. folgende Aufsätze. S. 31 ...

Der Vikar, oder die Stimme des Herzens (eine sehr rührende, aber manche Unwahrscheinlichkeiten enthaltende, Erzählung, deren Scene in Frankreich ist. S. 147 — 178. Die Wallfahrt nach Rom von *Aloys Schreiber* (die Begebenheiten eines Malers Franz Perrier, dem zuletzt die Kunst seine einzige Geliebte bleibt). S. 193 — 252. Der Gang ins feindliche Lager. Romantisches Gemälde aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Von *C. Spindler* („Wer sollte denken, dass in dem Sturme einer gefahrvollen Zeit, auf dem Schauplatze des höchsten Elends, des Mangels, des vielköpfigen Todes, die Liebe noch geschäftig seyn könne?") S. 253—283. Der Sieg des Gefangenen. Von *Caroline Stille* (aus den unruhigen Zeiten Frankreichs, wo Karls VII. Lage so bedenklich war —). Eine längere Romanze von Neuffer, S. 179, hat die Ueberschrift: Der goldne Harnisch.

Ausländische Literatur. a. Französische.

La vérité sur les cent jours, principalement par rapport à la renaissance projettée de l'empire romain par un Citoyen de la Corse. Bruxelles, Tarlier 1825. 8. X. 226 S. Historische Thatsachen liegen zum Grunde, wenn auch manches Romanhafte vorkömmt. Hall. Allg. Lit. Z. 1826, 241, S. 261 f. Vergl. Lit. Conv. Bl. 1826, Nr. 3. 4.

Voyage du Capitaine Hiram Cox (das engl. Orig. erschien in London 1821) dans l'Empire des Birmans, avec des Notes et un essai historique sur cette empire, les peuples qui occupent la presqu'île au delà du Gange et sur la compagnie anglaise des Indes Orient. Par A. P. Chaalons d'Argé etc. 2 Theile in 8. m. Kupf. u. Ch. 3 Thlr. 8 gr. Diese Uebers. ist besser geordnet, als das Original. S. Hall. allg. Lit. Z. 1826, 246, S. 297.

Dupont hat nach Beendigung der schönen Ausgabe von Rousseau's Werken noch unedirte Aufsätze und Briefe desselben, nebst des Musset-Pathay Geschichte des Lebens und der Werke Rousseau's, in 2 Bänden herausgegeben.

Von der Ausgabe lateinischer Classiker mit gegenüberstehender franz. Uebersetzung, besorgt von Jules Pierrot, ist eine Lief. erschienen bei Pancoucke (7½ Fr.). Sie enthält den ersten Band der Satiren Juvenals, übersetzt von Dusaulx und durchgesehen und verbessert. Die

Sammlung soll aus 120—130 Bänden bestehen (jeder in Paris 7½ Fr.).

Von: Vies des hommes illustres traduites du grec de Plutarque par J. Amyot, mit Noten von Coray und andern, sind schon zwei Lieferungen bei Dupont heraus. Zehn Lieferungen sollen das Ganze enthalten.

Advocat Dupin hat die Werke von Pothier in 10 BB. edirt.

Mémoires sur la Convention et le Directoire, par *A. C. Thibaudeau*, 2 Theile in 8. Sie zeichnen sich durch Wahrheitsliebe und Charakter aus und enthalten manche neue Darstellungen. s. Tübing. Liter. Blatt, 1826. 82, S. 25 f.

Von des Prof. *de Durozoir* Chronologie des rois de France avec portraits et notes historiques (ein von der Universität angenommenes Werk) ist die vierte Ausgabe erschienen, die in Paris 50 Cent. (½ Fr.) kostet.

Von des Ludw. Roy Nouveau Traité des difficultés de la langue française, avec leurs solutions ist die fünfte Ausgabe, in 12., erschienen, 2 Fr.

Hr. *Ancelot* hat ein Gedicht in 6 Gesängen: Marie de Brabant, herausgegeben. Diese Gemalin des Kön. Philipps des Kühnen von Frankreich wurde von dem Günstlinge des Königs, Peter de la Brosse (Baron von Luxeuil), beschuldigt, den Sohn Philipps aus der ersten Ehe vergiftet zu haben, aber endlich doch unschuldig befunden.

Von der Biographie universelle et moderne (deren erster Theil vor 15 Jahren erschien) ist der 42ste und 43ste Theil (Sca—Son) bei Michaud herausgekommen. Die deutsche Uebersetzung hat, wie gewöhnlich bei so grossen Werken, keinen Fortgang gehabt. Wir brauchen nur Taschenbücher und Taschenausgaben.

Hr. Dr. *Abel-Remüsat* hat den ersten Band vermischter Aufsätze, Asien betreffend, herausgegeben, worin ein interessanter, aus mehrern Handschriften gezogener Aufsatz über die politischen Verbindungen, welche die Könige von Frankreich mit den mongolischen Kaisern eingeleitet haben, sich befindet.

Hr. Dunoyer hat ein interessantes Werk herausgegeben: De l'Industrie et de la Morale considérées dans leurs rapports avec la liberté, in 8. 7 Fr.

Von Dupont's Ausgabe der Werke Voltaire's in 70 BB. sind schon 64 Bände fertig.

Es ist eine Biographie des Ministres de France

(seit 1791) erschienen, die aber viele Unwahrheiten enthält, wie die Erklärungen des Grafen Simeon und Anderer beweisen.

Der ehemalige Kriegscommissär der Lyoner Armee Vallès hat herausgegeben: Réflexions historiques sur quelques chapitres d'un ouvrage de M. l'A. Guillon de Lyon, ayant pour titre: Mémoires pour servir à l'histoire de Lyon pendant la révolution — in 8. 2 Fr.

Im dritten Bande von Humboldts Voyage aux contrées équinoxiales ist die Länge und der Kostenaufwand der berühmtesten Canäle in Europa (daraus im Lit. Conv. Bl. 1827, 4, S. 16.) angegeben.

Ein vormal. Advocat, *R. Natalis*, hat in Lyon herausgegeben: Briefe an das französ. Volk über die eigentliche Verschwörung in diesem Augenblicke, worin die Jesuiten und die ultramontanistischen Anmassungen des Clerus stark vertheidigt werden.

Von dem Verfasser der Villèliade (Satyre auf den Minister Villèle), welche schon 15 Auflagen erlebt hat, ist auch ein episches Gedicht, la Corbiéreide (auf den Minister Grafen Corbière) gedruckt worden und davon schon die 4te Auflage erschienen.

Oeuvre de Jean Goujon, gravé au trait d'après ses statues et ses basreliefs par M. Reveil, accompagné d'un texte explicatif sur chacun des monumens qu'il a embelli de ses sculptures et précédé d'un essai sur sa vie et ses ouvrages par J. E. recueilli et publié par M. Audot. Das Ganze soll aus 20 Lief. bestehen, jede zu 4 Fr. Die erste ist erschienen und stellt den h. Johannes, die Victoria, die Städte und Figuren der Fama aus dem Schlosse Ecouen dar.

De l'ordre légal en France et des abus de l'autorité. Par *Duvergier de Hauranne*. Paris 1826. Eine einsichtsvolle und freimüthige Prüfung der französ. Verfassungsurkunde und Vorschläge zu Verbesserungen. s. Blätt. f. liter. Unterh. 169, S. 674.

Dufour zu Paris hat eine Charte von Palästina zur Zeit Christi, von Blondeau gestochen, herausgegeben, die sehr gerühmt wird.

Dr. Abel Remusat hat Contes chinois, aus dem Chines. übersetzt, edirt.

Die Monumens littéraires de l'Inde par Langlois, I. Vol. enthalten eine Uebersicht der philosoph. und religiösen Ideen der Indier und Auszüge aus indischen Schriften.

Hr. Prof. Gail hat herausgegeben: Atlas contenant par ordre chronologique les cartes relatives à la Géographie d'Herodote, de Thucydide, de Xenophon etc. (107 Charten, 62 Fr.)

Die Théorie des phénomènes électro - dynamiques par Ampère, ist reich an neuen Ansichten und Entdeckungen.

Die (aus einer irländ. Familie abstammende und jetzt in Paris lebende) Mme *Louise Swanton Belloc* (die schon Mehreres hat drucken lassen) hat ein Werk: Lord Byron (bei Renouard) herausgegeben, das nicht nur das Leben des Dichters, sondern auch eine Kritik seiner Werke enthält. s. Zeitung der Ereignisse etc. Beilage zum Berlin. Gesellsch. zu 110. S. 549.

De la religion considérée dans ses Rapports avec l'Ordre politique et civil. Par l'A. F. de la Mennais, dritte Ausg. 1826. 364 S. 8. Paris, ist nach dem Urtheile in den Gött. gel. Anz. 1827, 112, S. 1105. eine der kräftigsten und geistvollsten Parteischriften.

Der vierte und letzte Band von des General Foy Histoire de la guerre de la Péninsule sous Napoléon ist erschienen (jeder Bd. 6½ Fr.), nebst einem Atlas, der Foy's Bildniss und 7 treffliche Charten enthält (auch 6½ Fr.).

Der ehemal. Prof. der Physik und Chemie zu Marseille, Hr. *Péchet*, hat einen Traité de l'eclairage herausgegeben, worin die verschiedenen Methoden der Erleuchtung geprüft werden. Pr. 9½ Fr.

Vom Dr. *Delacoux* ist eine sehr nützliche Education sanitaire des enfans erschienen, in 8. (in der Industrie-Buchh. 5 Fr.).

Taschereau in Paris hat eine Geschichte des Lebens und der Werke Molière's (geb. wahrscheinlich 15. Jan. 1622. gest. 17. Febr. 1653) herausgegeben, s. Weimar. Journ. f. Lit. 83, S. 657.

Histoire des campagnes de 1814 à 1815 en France, par le Général Guillaume de Vaudoncourt, Auteur des campagnes d'Annibal en Italie, d'Allemagne en 1813 et d'Italie en 1813 et 1814, Directeur du Journal des sciences militaires. Fünf Bände in 8., Paris 1826. de Gestet. Der Vf. hat seine Vorgänger benutzt, aber streng und als Franzos beurtheilt, auch auf handschriftliche Mittheilungen sich bezogen. s. Gött. gel. Anz. 1827, 60, S. 585 ff. Blätt. f. lit. Unterh. 136, S. 544.

Aus der Schrift des Hrn. de Pradt: Garanties à

demander à l'Espagne, ist Einiges in den Liter. Blätt der Hamburger Börsenhalle ausgehoben, 180, S. 270.

Des Grafen *Daru* Notions statistiques sur la librairie, pour servir à la discussion des lois sur la Presse, Paris 1827. 5½ B. in 4. enthalten wichtige Resultate über die allmälige Ausdehnung des französ. Buchhandels. Auszug daraus in der Haude- und Spener. Zeit. n. 104., ausführlicher im Hesperus 127, 505.

Aus des *Auger-Saint-Hippolite* Versuch einer Geschichte der Republik von San-Marino ist Einiges in den Literar. Blätt. der Börsenhalle 181, S. 280. mitgetheilt.

Aus dem dritten Bande der: Mémoires ou Souvenirs et anecdotes par M. le Comte de Ségur, Paris 1826, woraus Bran's Minerva reiche Auszüge gegeben hat, sind noch einige Anekdoten in den Blätt. f. liter. Erholung, n. 118 u. 119. mitgetheilt.

Ueber die Lettres inédites de Mme de Maintenon et Mme la Princesse des Ursins, Paris 1826. 4 voll. 8. ist zu vergleichen das Tüb. Literaturbl. n. 34. u. 35.

Von der Histoire de France par l'Abbé Mont-Gaillard, Tome IV. V. VI. begreift der vierte das Ende der Regierung des Convents und die Regierung des Directoriums, der fünfte die Begebenheiten Napoleons und es wird durch die sorgfältigsten Untersuchungen bestätigt, dass zu Jaffa keine Vergiftung der Pestkranken Statt gefunden habe, der sechste die J. 1803—1809. s. *Liter.* Blätter der Börsenhalle n. 152. 162. 168. 169. 182. 187. Von Tome VII. (die 4 letzten Jahre der Regierung Napoleons), ebend. 188, S. 332.

Der gelehrte und durch Schriften schon bekannte Spanier *Sempère* hat in Paris bei Renouard ein sehr geistreiches Werk herausgegeben: Considérations sur les causes de la grandeur et la décadence de la monarchie espagnole, 2 BB. in 8. Er macht 3 Abschnitte: von den Westgothen bis Philipp II.; Philipp III. bis Karl II.; bourbon. Dyn. bis jetzt.

Ein vorzügliches Geschichtswerk ist die Histoire de la Fronde par M. le Comte de Saint-Aulaire (bei den Brüdern Baudouin. 3 voll. in 8.).

Ancelot, der im Gefolge der französ. Gesandtschaft zur Krönung des Kaisers Nikolaus I. gereiset war, hat herausgegeben: Six Mois en Russie. Lettres écrites en 1826. Paris 1827. 450 S. 8., die viele interessante Nachrichten enthalten.

Histoire générale du moyen âge par M. Demichels, professeur au College royal de Henri IV. Tome premier. Von keinem vorzüglichen Werthe.

Bei Mongie ist herausgekommen die sehr interessante: Correspondance inédite de *Laurent Ganganelli*, qui devient pape sous le nom de Clément XIV. avec Bertinazzi, qui fut le Carlin de la comédie italienne, Paris, Baudouin (auch italien.). Diese Correspondens ist aber wie andere Briefe von Clemens XIV., unecht. s. Tüb. Lit. Bl. 1827, 45, S. 180.

Der Abbé Guillon, Prof. der kirchl. Bereds. in Paris, gibt eine Sammlung griech. und latein. Kirchenväter heraus, wovon schon der 16te Band (Werke des Chrysostomus) erschienen ist.

In Paris erscheint von Mehrern bearbeitet, von Hrn. de Malpières herausgegeben, in einzelnen Lieferungen: La Chine, moeurs, usages, costumes, arts et métiers, peines civiles et militaires, cérémonies religieuses monumens et paysages, d'après les dessins originaux du P. Castiglione, du peintre chinois du Quà, de W. Alexandre, Alambert, Du Rey etc.

Geo. Bentham hat in Paris einen vollständigen Katalog über die in den Pyrenäen und Nieder-Languedoc einheimischen Pflanzen mit Bemerkungen herausgegeben.

Des *La Curne de Sainte Palaye* Mémoires sur la Chevalerie sind kürzlich wieder mit Anmerkungen von Nodier in 2 BB. in 8. edirt worden.

Lettre sur la découverte des Hiéroglyphes acrologiques, adressées à M. le Chevalier de Goulianoff, Membre de l'Acad. Russe, par M. *J. Klaproth*. Paris 1827. 43 S. 8. Nach v. G. haben die Aegypter es für gut gefunden „de tracer la figure d'un objet quelconque, dont le nom avait pour première lettre celle par laquelle commence celui de l'objet, qu'on voulait désigner d'une manière occulte. s. Leipz. Lit. Zeit. 85, S. 673 ff.

Von der Sammlung lateinischer Schriftsteller mit den Commentaren der vorzüglichsten Philologen sind neuerlich erschienen: Poetae latini minores: Rufi Festi Avieni descriptio orbis terrae, ora maritima et carmina minora; ejusdem Aratea — notis vett. ac novis illustravit N. E. Lemaire, fünfter Theil; — C. Valerius Catullus ex ed. Doeringii cui suas et aliorum notas adjecit Joh. Neudet — Virgilii Opera omnia ex Heynio-Brunckiana recensione edidit J. B. Amar, Par. 2 voll.

Von Millin's Introductions à l'étude de l'Archéo-

gie, des pierres gravées und des médailles ist eine nouvelle éd., revue mise en ordre avec une table analytique par B. de Roquefort, Par. 8., erschienen.

Von Ricard's neuer Uebers. der Werke des Plutarch sind schon mehrere Lieferungen herausgekommen zu Paris.

In Brüssel sind erschienen: Études sur Virgile, comparé avec tous les poètes épiques et dramatiques des anciens et des modernes, par P. F. Tissot, 2 Theile 8.

De la dignité de l'homme et de l'importance de son séjour ici, comme moyen d'élévation morale par *Edouard Duboc* (Hamburg 1827) ist eine sehr schätzbare relig. moral. Schrift. s. Hamburg. Liter. Blätt. der Börsenh. 167, S. 164.

Sehr gerühmt wird: Le protestantisme en Espagne, ses progrès et sa destruction par l'inquisition, avec des notices sur les principaux martyrs espagnols.

Der schreibfertige Hr. *de Pradt* hat wieder eine Schrift herausgeg.: Garanties à demander à l'Espagne.

Des Grafen *Daru* Histoire de la Bretagne, Paris 1826. III Tomes, ist sehr lehrreich in einzelnen Details.

b. Englische.

Voyage of H. Maj. Ship Blonde to the Sandwich Islands in 1824. 1825. London 1826. in 4. m. Kupf. Auf dem Schiff Blonde wurden die Leichname des Königs und der Königin der Sandwichinseln 1824 in ihr Vaterland zurückgebracht. Ein Auszug über den König und die Königin der Sandwich-Inseln steht in den Lit. Blätt. der Börsenh. 176, S. 237 f. Mehr noch in den Blätt. für lit. Unterh. 165, S. 658.

Georgica P. Virgilii Maronis hexaglotta, Lond. 1827 bei Nicol in fol. ist eine Prachtausgabe. Zur Linken steht der lat. Text, die spanische Uebers. von Juan de Guzman, die deutsche von J. H. Voss, zur Rechten die englische von Wm. Sotheby (dem Herausgeber), die italien. von Fr. Soave und die französ. von Delille. Vgl. Berlin. Conv. Bl. 70, S. 278.

Aus einer kleinen Schrift: On the importance of the Havana (zu Kingstown auf der britt. Insel Jamaica 1826 gedruckt) sind einige Auszüge im Hesperus n. 83. S. 329 f. mitgetheilt.

Von: The Greek Testament, containing copious critical, philological and explanatory Notes from the

most eminent Critics and Interpreters by Valpy ist die 2te Ausg. in 3 BB. in 8. erschienen.

Die „Blicke auf die engliche Literatur“ im Berl. Conv. Bl. n. 74. zeigen einige der neuesten Werke der schönen Literatur an.

Von *John Britton's* Architectural antiquities of Great Britain represented and illustrated in a series of views, elevations, plans, sections and details ist der 5te Band erschienen, der zugleich eine Geschichte der christlichen Baukunst enthält. s. Blätt. für liter. Unterhalt. 108, S. 432.

Bei Priestley in London ist ein antiquarisches Prachtwerk erschienen: Beschreibung der von Wm. Harris und Sam. Angell 1823 unter den Ruinen von Selinus in Sicilien entdeckten Metopen. Angell und Evans sind die Herausgeber. Die Metopen stellen Kämpfe und Mythen des Pelops, Perseus und Hercules vor. s. Berlin. Haude- und Spener. Zeit. n. 103.

Babylon the great, or a dissection and demonstration of men and things in the british capital, 2 vols 1826. Aus dieser Schrift sind die Charaktere Lord Liverpool's, Canning's und Brougham's ausgehoben in den Blätt. f. liter. Unterh. 118, S. 471.

Der Bibliothekar des Herz. von Buckingham, Dr. O'Conor, der schon ein Verzeichniss der an irischen und angelsächsischen Handschriften reichen Bibliothek zu Stowe (Bibliotheca Ms. Stowensis) herausgegeben, hat Rerum Hibernicarum scriptores veteres (bisher 4 Bände in 4.), alt-irische Chroniken in der Ursprache und mit wörtl. latein. Uebersetzung, besorgt, von deren Inhalt, eine Anzeige in den Blätt. f. liter. Unterh. 119, S. 476. gegeben ist.

Des Dramatikers Joh. Ford (geb. 1586) Schauspiele hat am Neuesten Gifford (The dramatic Works of John Ford, with notes, critical and explanatory, Lond. 1827. II. 8.) herausgegeben. Ebendas.

Observations on the System of teaching clinical Medicine in the University of Edinburgh; with suggestions for its improvement; humbly submitted to the consideration of the Patrons and Professors of that Institution London 1827. VIII. 30 S. 8.; Verfasser ist D. James Clark und das Werk ein interessanter Beitrag zur Geschichte des clin. Unterrichts. s. Dr. Conradi Gött. gel. Anz. 76, S. 745.

Creevay hat interessante Letters on the original

formation of the House of Commons herausgegeben, aus welchem Einiges in den Blätt. für liter. Unterh. 132, S. 526., 133, S. 529., 134, S. 533. ausgehoben ist; es ist eigentlich die dritte Ausgabe der Letters to Lord John Russell upon his notice of a motion for a reform in Parliament. Dargethan wird, dass vor Heinrichs III. oder Eduards I. Regierung die Städte und Flecken nicht in die Versammlung berufen worden sind, das erste bekannte Berufungsschreiben vom J. 1299 ist, dass das Recht der Städte und Flecken nicht auf besondere Freibriefe, sondern auf die Wahlbefehle der Könige sich gründet, dass Heinrich VIII. auch dem Fürstenth. Wales eine Repräsentation gab.

James Prior hat 1827 herausgegeben: Leben und Charakter von Edmund Burke, mit Probe seiner Gedichte und einer Würdigung seines Geistes und seiner Anlagen im Vergleich mit denen seiner grossen Zeitgenossen (über 600 S. 8.), woraus im Berlin. Conv. Bl. 114, S. 454 u. 115, S. 459 ein Auszug gemacht ist.

Dr. Philpotts hat, mit Erlaubniss des Lord Kenyon, in Druck gegeben: Briefe Sr. Hochsel. Maj. (Georgs III.) an den verstorb. Lord Kenyon (damal. Lord-Oberrichter von England), über den Krönungs-Eid, nebst den Antworten des Lords vom J. 1795 und Briefe des Wm. Pitt an den König, nebst dessen Antworten vor der Auflösung des Minist. im J 1801. Die Correspondenz betrifft vornemlich die Gesetze gegen die Katholiken.

Personal Narrative of a journey from India to England by Bussorah, Babylon, Curdistan, Persia, Astrachan, Petersburgh in the year 1824 by Capt. *Geo. Keppel*, London 1827. 4. Mehrere interessante Nachrichten von einzelnen Orten, insbesondere ausführlich von den Ruinen von Babylon, die K. in den Ruinen vor Mumtiheh findet, und Schilderungen von dem persischen Hofe. s. Blätt. f. liter. Unterh. 164, S. 654.

Travels in Mesopotamia, including a journey from Aleppo to Diarbekr, Mardin, Mousul, Bagdad, with researches on the ruins of Babylon, Nineveh, Arbela Ctesiphon and Seleucia. By J. S. Buckingham (Verf. der Travels in Palestina) Lond. 1827. Manches in Keppel's Nachrichten wird hier berichtigt, vornemlich was Birs Nimrod betrifft; B. entdeckte Reste der Stadtmauern Babylons in den Hügelzügen, Al Heimar genannt. Schöne Zeichnungen sind beigefügt. s. ebend. S. 654.

Travels and adventures in Southern Africa, by G. Thompson, Esq., Resident of the cape, comprising a view of the present state of the colony, with observations on the progress and prospects of the british emigrants. London 1827. 4. Von den Hottentotten, den Buschmännern, Korannas (einem kriegerischen Kaffernstamme) und den Namaques sind neue Nachrichten hier gegeben. s. Blätt. für liter. Unterh. 164, S. 655.

A Winter in Lappland and Sweden by *Capell Brooke*, Lond. 1827. 4. Der Vfr. hat schon 1823 einen Sommer in Lappland herausgegeben; daran schliesst sich gegenwärtiges, an Schilderungen der Natur und der Finnen und Lappen, die der Vfr. unterscheidet, reiches Werk. s. Blätt. f. liter. Unterh. 165, S. 657.

A visit to the summit of Montblanc, by Cpt. Sherwill, Lond. 1827. Anziehender und belehrender Bericht von Ersteigung des Montblanc. s. ebend. S. 657 u. 58.

Von der Bibliothek des Herz. von Sussex im Palaste zu Kensington ist ein räsonnirender Catalog in 2 starken Bänden erschienen, reich an Anzeigen hebräischer und anderer Handschr. s. Zeit. f. d. eleg. Welt 181, S. 1041. Der Titel ist: Bibliotheca Sussexiana. A descriptive Catalogue, accompanied by historical and biographical notices of the manuscripts and printed books contained in the library of H. R. H. the Duke of Sussex in Kensington Palace. By *Thomas Pettigrew*, F. R. S. etc. Vol. I. Part. I. 24. CCXXIV S. P. II. 516. gr. 4. Einen vollständigen Auszug geben die Gött. gel. Anz. 1827, 174, S. 1729—1738.

Napoleons Leben von *Walter Scott* in 9 Bänden (3940 Seiten) ist am 30. Jun. in Edinburg und in London erschienen und kostet 30 Thlr. Es wird in Paris im Original (9 BB. in 8. zu 67½ Fr., 9 BB. in 12. zu 50 Fr.) nachgedruckt, und auch eine franz. Uebers. im July erscheinen. Der Buchh. Frank in Brüssel hat einen Nachdruck der Pariser Ausg. des Originals, das Bändchen zu 4 gr. angekündigt. Von des General J. von Theobald deutscher Uebersetzung erscheinen auch dreierlei Ausgaben.

Die Personal Narrative of adventures in the Peninsula during the war in 1812, 1813, by an officer — Lond. 1827, enthält manche interessante Nachrichten von den Spaniern und Portugiesen und von einzelnen merkwürdigen Personen. s. Blätt. für liter. Unterhalt. 117, S. 708.

The Elements of commercial calculations and an introduction to the most important Branches of the Commerce and Finances ist eine interessante Schrift, die von den Handelsanstalten und Handelsverbindungen Englands genaue Nachricht gibt, auch von den west- und ostindische Docken, den Assecuranzen und Postanstalten. Sie ist nun schon deutsch übersetzt.

Der zweite und dritte Band von des *Rob. Southey* History of the peninsula war, Lond. 1827 ist nicht weniger freimüthig und gut geschrieben, als der erste; es werden darin auch des Marsch. Soult Grausamkeiten dargestellt. Das Werk wird den classischen Geschichtbüchern der Engländer an die Seite gesetzt. s. Blätt. f. liter. Unterh. 141, S. 564.

Personal Narrative of a Journey from India to England by Bussorah, Bagdad, the Ruins of Babylon etc. in the year 1824. By Capt. the Hon. Geo. Keppel, Lond. 1826, 4. Aus diesem Werke ist, was die Ruinen Babylons angeht, von Hrn. K. Fr. Neumann im Tüb. Kunstbl. 143, 169 f. mitgetheilt.

Anselmo, a tale of Italy. By *Vieussieux*. Two Vols. Lond. 1825. Der Vf., schon sehr bekannt durch sein Werk: Italien und die Italiener, hat in dem neuen Werke den Zustand Süditaliens in den letzten 25 Jahren, vornemlich Neapels, lebhaft geschildert. s. Blätt. f. lit. Unterh. 1827, Nr. 151 u. 152, wo Lindau's Uebersetzung davon (1826) wegen der Abkürzungen sehr getadelt wird.

Musical Reminiscences of an Old Amateur, chiefly respecting the Italian Opera in England for fifty years, from 1773. Ein interessantes Werk, aus welchem Anekdoten, die Catalani und den Rossini angehend, in den Liter. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 194, S. 378, ausgehoben sind.

Die Herren Dr. *Leyden* und *W. Erskine* haben die Denkwürdigkeiten des Zehir-Eddin-Mahmud Baber (d. i. des Tigers), Kaisers von Hindustan von ihm selbst verfasst, aus dem Dschagatai-Türkischen ins Englische übersetzt (Memoirs of Zehir-eddin etc.) und mit Anmerkungen, Lond. 1826, herausgegeben. Sie bestehen aus 3 Abtheilungen: 1. von seiner Besteigung des Throns des Königr. Ferghâna (1490 nach dem Tode seines Vaters Amar Sheik Mirza), 2. von seiner Flucht aus Ferghana bis zu seinem Einfalle in Indien, 3. seine Regierung in Hindostan. Erskine hat in einer Einleitung die

Verhältnisse der Türken, Mogolen und Tatarenstämme, ihre Ursprung und Geschichte trefflich behandelt. s. Blätt. für liter. Unterh. 160, S. 938 ff.

c. Italienische.

Venere Proserpina illustrata da *Odoardo Gerhard*. Poligrafia Fiesolana 1826, 82 S. 8. mit 16 lithogr. Taf. und 7 Vign. Mehrere Bildwerke veranlassten den Vf. ein in ihnen wiederkehrendes weibliches Idol mit der Benennung einer als Mysterien- und Unterweltsgöttin gedachten Venus zu bezeichnen (vergl. Tüb. Kunstblatt 1825, Nr. 16—19. seine Abh.). s. Tüb. Kunstbl. 1827, 42, S. 167. und 43, S. 170 ff. Jenes Idol gehört zu den altgriechischen Götterbildern.

I frammenti de' sei libri della repubblica di M. Tullio Cicerone volgarizzati dal principe Don Pietro Odescalchi dei duchi del Sirmio. Roma 1826, 216 S. 8. Es ist auch manches im Texte berichtigt.

Auf den Prof. Andr. Vaccà Berlinghieri ist eine Lobschrift von 91 S. zu Pisa erschienen. s. Giorn. Arcad., Febr. 1827, S. 227.

Graf *Franz Cassi* hat den Anfang gemacht, Lucan's Pharsalia italien. zu übersetzen. (1stes Heft, Pesaro 1826, 4.). s. Giorn. Arcad. Januar 1827, S. 46.

Hr. Dr. *Theodor Panofka* hat in der Tipogr. Fiesolana 1825 drucken lassen; Lettera a sua Exc. il Duca di Serradifalco etc. del Dott. Teod. Panofka sopra una Iscrizione del teatro Siracusano, in 8. Er verwirft die Erklärung, dass in der Inschr. βασιλισσας φιλιστιδος und βασιλισσας Νηρηιδος, βασ. durch Oberpriesterin und Philistis für Beinamen der Venus und Nereis für Beinamen der Minerva; allein Nereis, Tochter des Kön. Pyrrhus war Gemalin des Sohnes Hiero's des II., Gelon, und Philistis Gemalin Hiero's II. s. Osann Comm. de Philistide, Syrac. regina, Giessen 1825, 4. Vergl. Blätt. f. lit. Unterh. 157, S. 628.

Buttura hat in Paris herausgegeben: La Grecia supplica, canzone, worin er den Fall von Missolunghi und das Schicksal der Griechen beklagt und zur Hülfe auffordert; *Brofferio* ebendaselbst eine Ode: La caduta di Missolonghi.

Lettere su Roma e Napoli. Milano 1826, eine kleine gedankenreiche und gefühlvolle Schrift, durchwebt von interessanten Erzählungen. s. Blätt. für lit.

Unterh. 170, S. 677, wo auch S. 678 f. *Carl Botta's* Storia d'Italia del 1789 al 1814. Florenz 1825 (in 27 Büchern, wovon 20 die Geschichte von 1792 bis 1801, die 7 letzten Italiens Geschichte unter Napoleon's Herrschaft bis zu dessen Sturz und zur Herstellung der alten Regierungen enthalten) empfohlen ist; fortgesetzt S. 171.

Catalogo di una raccolta di stampe antiche compilato dello stesso possessore March. Malaspina di Sannazaro. Mailand, bei Bocca 1824, 5 Bände in 8. Ein sehr lehrreiches Werk, das im Eingange allgemeine Bemerkungen über Kupferstecher- und Holzschneidekunst, so wie der fünfte die Monogrammen der Künstler enthält.

Papiri Greco-Egizi ed altri Greci monumenti dell' J. R. Museo di Corte, tradotti ed illustrati da Giov. Petrettini, Corcirese, Prof. di filol. greca e lat. presso l'univ. di Padova. Wien, b. Strauss. Von dieser Schr. und den griech. Papyrus (meist Rechnungen enthaltend) gibt Prof. Müller in den Gött. gel. Anz. 105, S. 1041, Nachricht.

Von Coppi's Annalen von Italien seit 1750, ist unlängst der 4te und letzte Band (1810 — 1819) in Rom erschienen.

Der zweite Band von Scriptorum vett. nova collectio ed. Ang. Mai ist zu Rom 1827 erschienen (800 S. in 4.), und enthält neue Bruchstücke aus Diod. Sic., Polybius, Dionys. v. Halicarn., Appianus, Eunapius, Dexippus etc.

Todesfälle.

Am 26. Jun. starb zu Thorn der Dr. med., *Johann Gottlieb Schulz*, geb. daselbst 30. Nov. 1766, der dem dasigen Gymnasium seinen Garten vermacht hat.

Am 15. Jul. zu Berlin, *Sophie Friederike Elisabeth Mayer*, die unter dem Namen *Sophie Haag*, Mehreres, vornemlich Romane, geschrieben hat.

Am 25. Jul. zu Dresden der ehemalige dasige Bauprediger, M. *Johann Christian Hasche*, geb. zu Niesky bei Mühlberg 1. Jan. 1744. Nekrolog dess. in der Hall. Lit. Zeit. 235, S. 207. (B. III.)

Am 5. Sept. zu Thorn der Dr. phil. und ehemalige Stadtrath zu Thorn, *Karl Gotthelf Prätorius* (geb. 10. Febr. 1763 daselbst), der eine Chronik zum Drucke vollendet hat.

Am 21. Sept. in Wien der Schauspieler und Schauspieldichter, *Friedr. Wilh. Ziegler*, im 68. J. d. Alt. (geb. zu Braunschweig 1768).

An dems. Tage zu Venedig der Prof. der Perspective bei dasiger Akademie der Künste, *David Rossi*, 86 J. alt.

Am 25. Sept. zu Scharten bei Efterding in Oberösterreich der kaiserl. Consist.-Rath über Oberösterreich und Tyrol, Prediger der evangel. Gemeinde A. C. zu Scharten etc., *J. C. Thielisch*, 78 J. alt.

Am 27. Sept. zu Erxleben der vormalige Herzogl. Braunschweig. Staatminister und Domdechant zu Halberstadt, Graf *Johann August Ernst von Alvensleben*.

Am 28. Sept. der Archidiakonus zu Annaberg, M. *Joh. Friedr. Hübschmann*, im 54. J. d. Alt.

Nachts von 29 — 30. Sept. zu Freiburg der dasige ordentl. öffentl. Prof. der Kirchengeschichte und geistl. Rath, *J. A. Schinzinger*.

In der Nacht vom 30. Sept. bis 1. Oct. zu Dessau der Herzogl. Anhalt-Dessauische Hofr. u. Bibliothekar, *Wilhelm Müller*, im noch nicht vollendeten 33. J. des Alt., geb. 7. Oct. 1795. Nekrolog dess. in der Berlin. Schnellpost, Nr. 160, S. 637. Dresdn. Merkur 122, S. 488. Weimar. Journal für Lit. 126, S. 1001 f.

Am 3. Oct. zu Wien der k. k. Niederösterr. Regierungsrath und Director des Waisenhauses, *Michael Vierthaler*, 69 J. alt (als Schriftsteller bekannt).

Am 4. Oct. zu Eisenberg der Rector des dasigen Lyceum's, Dr. phil. *Georg Christian Brendel*, im noch nicht vollendeten 72. J. d. Alt.

An dems. Tage zu Heidelberg der Professor der Forstwissenschaft an dasiger Univ., Oberforstrath, Graf *v. Sponeck*, 64 J. alt.

An dems. Tage zu Leipzig der Hülfslehrer an der Bürgerschule, *Friedr. Wilh. Fritzsche*, im 31. J. d. Alt.

Am 11. Oct. zu Christiansäde der kön. dänische geheime Staatsminister, Graf *Christian Detlev Frederik von Reventlow*, im 80. J. d. Alt.

Nachts vom 11 — 12. Oct. zu Dresden der königl. preuss. geheime Hofrath, Dr. *Christian August Lindner von Stöltzer*.

Am 20. Oct. zu Nürnberg der dasige Buchhändler, *Conrad Heinrich Zeh*, im 36. J. d. Alt.

Der Graf *von Guilford* (Sohn des Lord North und Stifter der Univ. Corfu) ist gestorben.

Nekrologe.

Von dem (4. März 1753 geb., 28. Sept. 1826 in Pressb. gestorb.) Grafen *Carl von Zichy* zu Vásonykeö, ausführlicher Nekrolog in der Wiener Zeitung 1827, St. 139.

Nekr. von dem 1756 geb., zu Ulm 10. Apr. 1827 gest. Prälat und Ritter der Würtemberg. Krone, *Joh. Christoph Schmidt*, in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 166. 167. S. 661 ff.)

Nekr. von dem 1751 geb., zu Ende 1826 in Lausanne gest. dasigen Prof. der Chemie und Mineralogie, *Struve*, nebst Verzeichniss seiner, die Mineralogie und Geologie angehenden franz. Schriften, in der Zeit. für die eleg. Welt 141, S. 1127.

Nekr. von dem geh. Justizr. *Joh. Gottfr. Eichhorn* (geb. 1752, † 25. Jun. 1827), und dem Bibliothekar *Christian Aug. Vulpius* (geb. 22. Jun. 1765, gest. 26. Jun. 1827 zu Weimar) in der Nat. Zeit. der Deutsch. 55, S. 454.

Nekr. von Dr. Joh. *Gottfr. Gurlitt* (geb. zu Leipz. 13. März 1754), im Hesperus 169, S. 673, ausführlicher in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 197.

Nekr. von *Giambattista Brocchi* (Verf. der Conchiologia fossile Subappennina. Mailand 1814. 4.; gest. im vor. J.), *Alessandro Volta* (geb. 18. Febr. 1745, † 5. März 1827), *Pietro Tamburini* († 14. März 1827. Verf. der Schriften sulla sede Pontificia; Cenni sulla perfettibilità della umana famiglia, Mailand 1823, 8.) in Blätt. f. lit. Unterh. 187, S. 746 f. Ueber Volta ist zu vergl. Hall. Lit. Zeit. 181, II. S. 603 f.

Nekr. des (1770 zu Mainz geb., 15. Jun. d. J. zu Mannheim gest.) geh. Reg.-Raths, Dr. *Theodor Konr. Hartleben*, in der Hall. Lit. Zeit. 181, S. 803. Bd. II.

Eine kurze Selbstbiographie von Dr. *Chladni* steht im 24. H. der Cäcilia und ein Auszug daraus im Weimar. Journ. für Lit. etc. Nr. 93, S. 737 ff.

Nekr. des 23. Sept. 1775 zu Greifswald geb., 28. März 1827 daselbst gest. ausserordentl. Prof. der Philosophie, *Friedr. Wilh. Albert Muhrbeck*, in der Berlin. Haude- und Spener. Zeit. Nr. 183. (8. Aug.)

Hr. Hofr. Pölitz hat einen rühmlichen und rühmenden Nekrolog des (27. Jan. 1763 zu Schneeberg geb., 25. Jul. 1827 auf seinem Rittergute Cotta gest.) *Gottfr. Christoph Härtel*, Verlegers der Leipz. Lit. Zeit. seit

1812 in dieser Zeit. Nr. 210, S. 1673 ff. mitgetheilt, und darin auch die Geschichte der Leipz. gel. Zeitungen seit 1715 erzählt.

Nekr. des Malers *Daniel Freudweiler* (geb. zu Zürich 18. Dec. 1793, gest. daselbst 30. April 1827 im Tüb. Kunstbl. Nr. 64, S. 253.

Nekr. des in Berlin 21. Jul. im 80. J. d. Alt. gest. Predigers der böhmischen Gemeinde daselbst, *Joh. Jähnicke*, im Berlin. Conv.-Blatt, 154, S. 615.

Nekr. des Capellm. *Salieri* in der Haude- u. Spenerschen Berlin. Zeit. 255 u. 256.

Von *Brulliot* (s. St. 11, S. 400), Münchner Gallerie-Inspector (geb. 1739). Tüb. Kunstb. 69, S. 276, von *Usteri* (s. 11, S. 399), ebend. 70, S. 280.

Von dem, 31. Jan. 1752 zu Terkelshüll im Tondernschen geb., 3. Dec. 1826 zu Brecklum im Schleswigschen verstorb. Prediger *Nicolaus Outzen* (Verf. eines Glossarium der friesischen Sprache und anderer Schriften), dem 31. März 1770 zu Kopenhagen geb., 16. Dec. 1826 gest. dänischen Dichter *Adolph Wilh. Schäck von Staffeldt*, dem Kammerhrn. Dr. *August von Hennings* (geb. 19. Jul. 1746, gest. zu Rantzau 17. Mai 1826), dem Conferenz-Rathe *Joh. Daniel Lawätz* (geb. zu Rendsburg 17. März 1750, gest. zu Neumühlen bei Altona 7. Oct. 1826), dem Subrector zu Hadersleben, Dr. *Georg Theodor Steger* (geb. 5. März 1781, gest. 18. Apr. 1827, auch von dessen Schriften), dem Conf.-Rath Dr. *Friedr. Christoph Jensen* (geb. zu Kiel 17. Jul. 1854, gest. zu Kopenhagen 25. März 1827), dem Dr. med. et chir. *Thomas Otto Forchhammer* (geb. zu Husum 10. Aug. 1792, gest. zu Flensburg 30. Jan. 1827). Nekrologe des Dr. *Lübker* in der Leipz. Liter. Zeit. 236, S. 1881 ff.

Von *Carlo de' Rosmini* (geb. 1763, gest. 9. Jun. 1827, und von seinen Schriften), Blätt. für lit. Unterh. 235, S. 939 f.

Von dem am 2. Jun. 1827 verst. Pastor zu Mörtitz, M. *Christoph Friedr. Benedict Schröer*, in der Allgem. Kirchenz. Sept. 137, S. 1117.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Dem als Geschichtforscher bekannten Hrn. *Franz Kurz*, regul. Chorherrn zu St. Florian in Wien, hat der

österr. Kaiser die grosse goldne Ehrenmedaille sammt Kette verliehen.

Der bekannte dramatische Dichter, Hr. *Eduard Gehe* in Dresden, ist vom Grossherzoge von Hessen zum Hofrathe ernannt.

Hr. Prof. *August* in Berlin ist Director des (vom Berlin. Gymnasium getrennten) Cölnischen Real-Gymnasium's geworden.

Hr. Pfarrer Dr. *Rust* zu Ungstein in Rheinbaiern (Verf. der Schrift: Philosophie und Christenthum) ist Pfarrer der französ. reformirten Gemeinde in Erlangen geworden.

Der bisher. Lehrer am Pädagogio und Privatdocent in Halle, Hr. Dr. *Schön*, ist Director des Gymn. zu Aachen geworden.

Dem, als Schriftsteller berühmten, Hrn. Graf *Julius von Soden*, ist vom Könige von Preussen der Johanniter-Orden verliehen worden.

Der Architekt, Hr. *Joseph Thürmer*, ist ausserord. Professor an der Akad. der bild. Künste zu Dresden und erster architekton. Zeichenlehrer bei der Bauschule geworden. (Er hat Ansichten von Athen, eine Ansicht des röm. Forum und mit Gutensohn ein Werk über die Arabesken herausgegeben, auch neuerlich an der Entdeckung etrurischer Gräber bei Tarquinii Theil genommen.)

Hr. Prof. *Gölder*, bisher Hauptlehrer der 6. Classe des Gymn. zu Stuttgart, hat das Lehramt der französ. Sprache am obern und mittlern Gymnasium daselbst erhalten.

Der berühmte Restaurateur alter Gemälde, Hr. *Palmaroli* aus Rom, hat für seine glücklichen Restaurations-Geschäfte in der königl. Gemälde-Gallerie zu Dresden von dem Könige die grössere goldene Prämien-Medaille erhalten.

Der bisherige Kreisarzt zu Ragusa, Hr. Dr. *Joseph Derehich*, ist Protomedikus von Dalmatien und wirkl. Gubernialrath beim dalmat. Gubernium geworden.

Der zweite Archivsekretär und Ordensgenealogist zu Hannover, Hr. Dr. *Pertz*, ist zum Bibliothekar daselbst ernannt worden.

Der bisher. Professor am Gymnasium in Stralsund, Hr. Dr. *Blume*, ist zum Director des Gymnasiums in Potsdam ernannt und am 15. Oct. eingeführt worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu London, Viscount Dudley and Ward und Lord Cawdor (Campbell. Mitgl. der Royal Society), sind zu Earls (Grafen) erhoben worden.

Der Gymnasial-Prof. zu Landshut, Hr. *Michael Fischer*, welcher vor einiger Zeit zur protest. Confession übergetreten ist, hat vom Könige von Baiern eine Professur am Gymnasium zu Hof erhalten, mit seinem dermaligen Gehalte und Range.

Hr. Dr. *Ernst Georg Burghardt* zu Wien, ist zum k. k. Rathe ernannt worden.

Der geh. Medic.-Rath, Hr. Dr. *Rudolphi* zu Berlin, hat von dem Könige von Schweden den Nordstern-Orden erhalten.

Hr. Archidiakonus *Petersen* ist zum Pastor an der Domkirche in Lübeck erwählt worden.

Der Hr. Regier.-Rath und Dr. b. R. *Joseph von Obenaus*, ist in den Freiherrnstand des österr. Staats erhoben worden.

Der russisch-kaiserl. wirkl. Staatsarzt und Leibarzt von *Loder* zu Moskau, hat vom Könige von Preussen den rothen Adlerorden 2ter Classe erhalten.

Gelehrte Gesellschaften.

Ueber die Säcularfeier der (2. Jan. 1726 gestiftet., am 8. Jan. eröffneten, 13. Aug. 1726 eingerichteten) Akademie der Wissensch. zu St. Petersburg 10. Januar 1827 ist Bericht gegeben in dem Morgenbl. 59. S. 235.

In einer Sitzung der dritten Classe des Kön. Niederländ. Instituts (für Gesch., Philos. und alte Literat.) zu Amsterdam im Nov. v. J. hat Hr. Stuart eine Uebersicht der Arbeiten der Classe während der letzten beiden Jahre (grösstentheils die Sitten, Sprache u. s. w. der Küstenbewohner Nordafrika's angehend) gegeben; aus den Handschriften des ehemal. holländ. Residenten in Japan, Titsingh, ist dargethan worden, dass die französ. Uebers. von dessen Schrift über die Sitten der Japaner sehr fehlerhaft ist; Prof. Hamacker las über den Einfluss der polit. Ereignisse am Ende des vorigen Jahrh. und in dem Laufe des jetzigen auf das Studium der orientalisch. Sprachen. s. Zeit. für die eleg. Welt 60, S. 479.

Mathematische u. physische Wissenschaften.

Der barycentrische Calcul, ein neues Hülfsmittel zur analytischen Behandlung der Geometrie, dargestellt und insbesondere auf die Bildung neuer Classen von Aufgaben und die Entwickelung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte angewendet von **August Ferdin. Möbius**, *Prof. der Astron. zu Leipzig. Mit 4 Kupfertaf. Leipzig, Verlag von Joh. Ambr. Barth, 1827. XXIV u. 454 S. gr. 8. 2 Rthlr.*

Dieses Werk gehört ohnstreitig zu den seltenern Erscheinungen in der mathemat. Literatur. Mehrere Jahre lang beschäftigten den Hrn. Vf. die Untersuchungen, welche den Inhalt dieses Buchs ausmachen, und wenn man erwägt, wie viel Neues es darbietet, so wird man es natürlich finden, dass ein längerer Zeitraum als zur Ausarbeitung eines gewöhnlichen Lehrbuchs von gleichem Umfange und ein ungestörtes Nachdenken über denselben Gegenstand erforderlich war, um zu diesem Resultate zu gelangen. Aber eben dieser Neuheit wegen wird es auch schwer, ja fast unmöglich, in einer kurzen Anzeige, wie sie das Repertorium verlangt, eine gnügende Vorstellung von dem Inhalte zu geben. Wir wollen es daher nur versuchen, die Hauptgedanken zu entwickeln. Wie der Titel des Buchs schon andeutet, macht der Schwerpunct die Grundlage der hier geführten Untersuchungen; und in der That, wie der Verf. selbst bemerkt, führten ihn schon Carnot und L'Huilier als Punct der mittleren Entfernung in die Geometrie ein. Hier wird er in sofern benutzt, als jedes System schwerer Puncte einen und nur Einen Schwerpunct besitzt, und als umgekehrt jeder beliebige Punct, in der Ebene oder im Raume, zum Schwerpuncte jedes Systems von respective drei oder vier Puncten gemacht werden kann, wenn man den letzteren nur passende Gewichte beilegt, was aber wieder für einen Punct immer nur auf Eine Weise geschehen kann. Es können daher auch eine beliebige Menge von Puncten in Eine Ebene ihrer Lage nach ganz allein dadurch bestimmt werden, dass man jeden als Schwerpunct der Scheitel eines und desselben Fundamentaldreiecks ansieht, welchen Scheiteln nur für je zwei verschiedene Puncte verschiedene Gewichte beizulegen sind. Eben dasselbe gilt von den

Puncten im Raume, sobald man den Ausdruck Fundamentaldreieck mit dem, Fundamentalpyramide, vertauscht. Wir erhalten also hier eine neue statische Coordinatenmethode: die Seiten und Kanten der Fundamentalfiguren (die Fundamentallinien) entsprechen den Axen, ihre Durchschnitte (die Fundamentalpuncte) den Anfangspuncten paralleler Coordinaten. Die barycentrische Methode gewährt also den Vortheil, jedes nach ihr bestimmte System von Puncten auf drei Coordinatensysteme zugleich zu beziehen, wodurch denn, da man die Figur von mehreren Seiten betrachtet, mannichfaltige Eigenschaften entdeckt werden müssen. Hierzu kommt noch, dass der Uebergang von einem Systeme von Fundamentalpuncten zu einem andern bei weitem einfacher ist, als die Umwandlung der Coordinaten bei den gewöhnlichen Methoden — Die bekannte Gleichung des Schwerpunctes a. AA′ + b. BB′ + c. CC′ + . . . = (a + b + c + . . .). SS′, wo AA′, BB′, CC′, ... SS′ die parallelen Abstände der gewichtigen Puncte und des Schwerpunctes von einer und derselben Ebene bedeuten, wird nun erstens in folgende abgekürzt:

a. A + b. B + c. C + . . . = (a + b + c + . . .) S.

was in so fern verstattet ist, als es nur auf die Puncte A, B, C . . . S hauptsächlich ankommt, indem die andern Endpuncte der Linien AA′, BB′ etc. in derselben gemeinschaftlichen Ebene liegen. Hierdurch erhält der Calcul die Form einer Rechnung mit Zahlen (Coefficienten) und Puncten. Für die Fälle endlich, wo bei der Vergleichung je zweier Systeme gewichtiger Puncte ausser der Aequipollenz der Systeme auch noch an und für sich Gleichheit der die Gewichte ausdrückenden Coefficienten Statt findet, bedient sich der Vf. des Zeichens (≡) und schreibt mit Hinweglassung des Coefficienten zur Rechten kürzer:

a. A + b. B + c. C + . . . ≡ S u. s. w.

Diese Gleichungen können, nach den Grundlehren der Statik, ganz den gewöhnlichen algebraischen analog behandelt werden. Sollen nun diese barycentrischen Ausdrücke auf die Theorie der krummen Linien und Flächen angewendet werden, so müssen die Coefficienten veränderlich genommen werden. Es findet sich, dass, wenn die Coefficienten Functionen Einer Veränderlichen sind, die Ausdrücke für das Fundamentaldreieck und die Fundamendalpyramide Linien in der Ebene und im Raume bezeichnen, und zwar Linien der 1sten, 2ten,

3ten etc. Ordnung, je nachdem die Functionen linear oder quadratisch oder cubisch etc. wären. Sind die Coefficienten der 4 Fundamentalpuncte der Pyramide Functionen zweier Veränderlichen, so gibt der barycentrische Ausdruck eine Fläche, und zwar eine ebene, wenn der Fictionen von linearer Form, eine Fläche der 2ten, 3ten etc. Ordnung, wenn jene quadratisch, cubisch etc. sind. Dies ist ohngefähr das Wesentlichste der 8 ersten Capitel des ersten, »Darstellung des barycentrischen Calculs und einer darauf gegründeten analytischen Geometrie« überschriebenen, 178 Seiten umfassenden Abschnitts. Im 9ten und letzten Capitel desselben wird die Transformation barycentrischer Ausdrücke in Formeln für parallele Coordinaten und umgekehrt gelehrt. Indem sich hierbei zeigt, dass sowohl in die analytische Formel als in die Coefficienten des baryc. Ausdrucks die Coordinaten der Fundamentalpuncte aufgenommen werden müssen, ergibt sich, dass der baryc. Calcul zwar durch diese Einführung auf alle mögliche geometrische Aufgaben angewandt werden kann, dass aber sein eigentliches Gebiet nur diejenige Classe von Problemen ist, die von den Coordinaten der Fundamentalpuncte unabhängig sind, wo also z. B. die Winkel der Fundamentalfiguren etc. nicht vorkommen. Diese Classe wird näher bestimmt im *zweiten Abschnitte*: »Von den Verwandtschaften der Figuren und den daraus entspringenden Classen geometrischer Aufgaben« S. 179 — 368, in dem zwar der baryc. Calcul benutzt wird, der jedoch auch schon für sich ein Ganzes ausmacht, das für die Geometrie von grosser Wichtigkeit ist, dessen erschöpfende Darstellung aber der Verf. für sehr schwierig hält, und daher nur das Einfachste gegeben haben will. Der baryc. Calcul führt auf diese Aufgaben so: Werden alle Puncte einer Figur barycentrisch durch Coefficienten der Fundamentalpuncte bestimmt, so gelten, da im barycentrischen Calcul die Dimensionen etc. der Fundamentalpuncte gar nicht in Betracht kommen, alle von jenen Coefficienten abhängige Relationen auch von jeder andern Figur, deren Puncte durch dieselben, jedoch andern Fund.-Puncten beigelegten, Coefficienten bestimmt werden. Diese allgemeine Beziehung der Figuren ist einerlei mit Euler's Affinität (Introd. in Anal. Inf. T. II. Cap. XVIII). Diese ist aber nur Eine Art der geometrischen Verwandtschaften und zwar schon eine ziemlich zusammengesetzte. Da

aber der Vf. bei der Entwickelung der Verwandtschaften synthetisch vom Einfacheren zum Zusammengesetzten übergeht, so betrachtet er zuerst als die einfachste Verwandtschaft (im ersten Cap. des 2ten Abschn.) die Gleichheit und Aehnlichkeit. Figuren sind ihm gleich und ähnlich, »wenn jedem Puncte des einen ein Punct der andern dergestalt entprischt, dass der gegenseitige Abstand je zweier Puncte der einen Figur dem gegenseitigen Abstande der entsprechenden Puncte in der andern Figur gleich ist.« (S. 181) Der 2te Grad der Verwandtschaft ist die blosse Aehnlichkeit, die das 2te Cap. behandelt, und zu der (nach S. 187) erforderlich ist, »dass die gegenseitigen Abstände je zweier Puncte der einen Figur in denselben Verhältnissen zu einander stehen, als wie die Abstände der entsprechenden Puncte in der andern.« — Von dem dritten Grade der Verwandtschaft, der Affinität, wird in Cap. 3., in Beziehung auf die ebenen Figuren, S. 194, gesagt: »Man beziehe eine ebene Figur auf zwei beliebige Axen, messe die Abscissen mit einer willkürlichen zur Einheit angenommenen Länge, und eben so die Ordinaten mit einem beliebigen andern Längenmaasse. Lässt man nun die durch diese Messungen für jeden Punct der Figur resultirenden zwei Zahlen gegeben seyn, nicht aber den Axenwinkel und die beiden Längenmaassé, sondern bleiben diese der Willkür überlassen, so werden alle mit jenen Zahlen construirten Figuren unter sich und mit der ursprünglichen in der gedachten Verwandtschaft stehen. Euler behauptete unrichtig, dass die Affinität immer nur hinsichtlich eines einzigen Axensystems Statt finde. Die barycentrische Entwickelung gibt die kürzere Ansicht: Figuren sind affin, wenn je zwei Flächentheile der einen sich eben so zu einander verhalten, wie die entsprechenden Flächentheile der andern. (S. 193). Als von einer besondern Art der Affinität, die sich zu dieser eben so verhält, wie Gleichheit und Aehnlichkeit zur Aehnlichkeit, wird im 4ten Cap. gesprochen von der Gleichheit, worunter aber hier nicht blos die Gleichheit im Ganzen, wie gewöhnlich, sondern zugleich die in den Theilen verstanden wird. Der Verf. nennt nämlich »zwei ebene Figuren oder zwei Systeme von Puncten in Ebenen einander gleich, wenn jedem Puncte des einen Systems ein Punct des andern auf eine solche Weise entspricht, dass je zwei geradlinige Figuren, deren Spitzen sich entsprechende Puncte sind, einerlei

Flächeninhalt haben (S. 213). Die Affinität und Gleichheit wird aber nicht blos für geradlinige Figuren, sondern auch für krumme Linien und Flächen betrachtet (S. 227). Als Vorbereitung zu einem 5ten Verwandtschaftsgrade folgt in Cap. 5 u. 6 die Theorie der Doppelschnittsverhältnisse und geometrischen Netze. »Ein Doppelschnittsverhältniss ist das Verhältniss zwischen den zwei Verhältnissen, nach welchen eine gerade Linie, in Bezug auf zwei in ihr liegende Puncte, als Grenzpuncte, in zwei andere Puncte geschnitten wird« (S. 244). Ist in der Linie AB, C der eine, D der andere Schneidepunct, so ist das Verhältniss zwischen den Verhältnissen AC: BC, und AD: DB, oder $\frac{AC}{CB} : \frac{AD}{DB}$ das Doppelschnittverhältniss, nach welchem AB in C u. D geschnitten wird. Cap. 7. Von der Verwandtschaft der Collineation. Die allgemeinste der vorher betrachteten Verwandtschaften war die Affinität. Ihr Begriff hat die beiden wesentlichen Merkmale, dass in affinen Figuren einer jeden graden Linie oder Ebene in der einen ebenfalls eine gerade, keine krumme Linie oder Ebene in der andern entspricht, und dass die entsprechenden Theile der Ebene oder des Raumes in gleichen Verhältnissen stehen. Lässt man das Letztere hinweg, so kommt man auf die collineare Verwandtschaft, deren Wesen also darin besteht, »dass bei zwei ebenen oder körperlichen Räumen, jedem Puncte des einen Raums ein Punct in dem andern Raume dergestalt entspricht, dass, wenn man in dem einen Raume eine beliebige Gerade zieht, von allen Puncten, welche von dieser Geraden getroffen werden (collineantur), die entsprechenden Puncte in dem andern Raume gleichfalls durch eine Gerade verbunden werden können« (S. 302). Mittels der Doppelschnittsverhältnisse wird diese Art der Verwandtschaft, S. 311, so definirt: »ebene Figuren sind einander collinear, wenn jedes Verhältniss von der Form $\frac{ACD}{CDB} : \frac{AEF}{EFB}$ bei der einen Figur dem eben so aus den entsprechenden Puncten der andern Figur gebildeten Verhältnisse gleich ist.« Mit dem Begriff der Collineation eröffnet sich zugleich die Aussicht auf eine unendliche Menge möglicher Verwandtschaften, indem jeden Geraden auch jede Curve, jeder Ebene jede krumme Fläche entsprechen könnte. Auf die Verwandtschaft der Collineation ward übrigens der Hr. Vf. ursprünglich durch

die Vergleichung des perspectivischen Entwurfs einer Figur mit ihr selbst geführt Der Hauptnutzen dieser Verwandtschaften besteht nun darin, dass, während man bisher hauptsächlich nur die Gleichheit und Aehnlichkeit betrachtete und darauf Trigonometrie, Polygonometrie und Polyedrometrie gründete, Affinität, Gleichheit und Collineation auf ganz neue Classen von Aufgaben führen, die hier nicht näher erörtert werden können, aus denen aber, wie man aus dem Vorhergehenden sieht, die Betrachtung der Winkel ausgeschlossen ist. Ueber die aus der Collineation hervorgehenden Aufgaben verbreitet sich namentlich das 8te und letzte Capitel des 2ten Abschnittes. Von dem 3ten Abschn. (S. 369 — 454) „Anwendung des baryc. Calculs auf die Entwickelung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte" überschrieben, müssen wir uns begnügen, den Inhalt der einzelnen Capitel anzudeuten. Cap. 1. Bestimmung eines Kegelschnitts durch gegebene Puncte. Cap. 2. Bestimmung eines Kegelschnitts durch gegebene Tangenten. Cap. 3. Von den Durchmessern und dem Mittelpuncte eines Kegelschnitts und den Asymptoten der Hyperbel. Cap. 4. Gegenseitiges Entsprechen zwischen Puncten und geraden Linien in Bezug auf einen Kegelschnitt. Cap. 5. Allgemeinere Darstellung des gegenseitigen Entsprechens zwischen Puncten und geraden Linien.„ Man findet hier eine grosse Fülle theils bekannter, theils ganz neuer, sehr interessanter und allgemeiner Sätze, zu denen der baryc. Calcul entweder verhalf, oder welche er doch auf leichtere Weise bewies. — Nach dieser Uebersicht des reichhaltigen Inhalts bedarf dies mit so viel Scharfsinn und Umsicht ausgearbeitete Buch um so weniger noch einer besondern Empfehlung, als es nur mässige Vorkenntnisse voraussetzt (nur an einigen Orten streift es in die höhere Analysis), und klar geschrieben ist. Und so wünschen wir dem eben so bescheidenen als gelehrten Vf. Glück zu dieser schön gereiften Frucht seines Geistes, die überall, wo man sie wird kennen lernen, seinem Namen nur Ehre bringen kann.

Die Gestirne, wie sie am Himmel erscheinen, in zwei nach dem Aequator abgetheilten Planisphaeren. Mit einer kurzen Anleitung zum Gebrauch für Freunde und Verehrer der Sternkunde entworfen und gezeichnet von **Friedr. Gottlob Haan**, *Dr., Prof. der Philos. und der Vorbe-*

reitungs-Wissenschaften an der königl. sächs. chirurgisch-medicin. Akademie u. s. w. Leipzig, 1827. J. C. Hinrichs'sche Buchh. Text 20 S. gr. 8. und 2 Charten Roy.-Folio. 2 Rthlr. 12 Gr.

Der durch andere astronomische Arbeiten schon bekannte, vor Kurzem verewigte Verf. unterzog sich dem nützlichen Unternehmen, zum Gebrauche der Liebhaber der Sternkunde zwei neue Planigloben herauszugeben, die, von Böhme und Leutemann sehr sauber gestochen, sich durch ein vortheilhaftes Aeussere empfehlen. Der Herausgeber legte angeblich seinen Sternbestimmungen das Piazzische Fixsternverzeichniss zum Grunde, gab die Sterne bis zur 7ten Grösse und liess die wirkliche Abbildung der Figuren (mit Recht, da sie nur das Aufsuchen der Sterne erschweren) hinweg, deutet aber ihre Bezirke durch punctirte Grenzlinien an. — Da die Doppelmeyer'schen, Vaugondy'schen und Funk'schen Planigloben theils selten geworden, theils der Gegenwart nicht mehr angemessen sind; so dürfte, bei der grossen Anzahl von Liebhabern, deren sich gegenwärtig die Sternkunde erfreut, die Erscheinung dieser auf die Ebene des Aequators entworfenen Charten zeitgemäss seyn und Empfehlung verdienen. Die beigefügten Blätter geben kurz und klar einige leichte Umrisse der Astronomie und Anweisung zum Gebrauche der Charten, mit literarischen Nachweisungen. Vielleicht würde ein etwas umfangreicherer Commentar die Selbstständigkeit des Unternehmens gefördert haben. Dem Verleger macht die Ausstattung alle Ehre.

Geometrie für Bürgerschulen und Gewerbeschulen, wie auch zum Selbstunterricht für Handwerker, von Joh. Cornel. Buchheister, Subconrect. am Gymn. zu Wolfenbüttel. Erster Theil. Mit 3 Kupfertaf. Braunschweig, 1826. Meyer. VIII. 158 S. 8. 12 Gr.

Der Verf. war durch die Direction einer vorzüglichen Bürgerschule aufgefordert worden, ein solches Lehrbuch zu schreiben, und in der That ist es jetzt mehr, als jemals nöthig, dem künftigen Künstler und Handwerker genaue Bekanntschaft mit der Geometrie zu verschaffen, was frühzeitig in den Schulen geschehen muss. Der Zweck des Verfassers war nur, ein Buch zu liefern, worin die Schüler nicht allein eine

vollständige Anschauung der geometrischen Grundformen, sondern zugleich eine gründliche und mit Beweisen unterstützte Anweisung erhielten, diese Grundformen thätig zu erschaffen und neue Formen daraus abzuleiten; woraus sie die Eigenschaften der geometr. Gegenstände unterscheiden und auffassen lernten; was sie im systematischen Denken übte, vor gedankenloser Anhänglichkeit an das Hergebrachte bewahrte und für bessere Methoden, Formen und Werkzeuge empfänglich machte; ein Buch, welches sie aus der Schule in die Werkstatt begleiten und berathen könne. Diesem Zwecke gemäss ist die Ausführung. Weil das Buch für einen dreijährigen Unterricht (wöchentlich 2 Stunden) bestimmt ist, so soll es auch drei Theile enthalten. Im gegenwärtigen befinden sich die Einleitung; von der ebenen Geometrie die Abschnitte: 1. von der Lage der geraden Linien in einer Ebene und von den ebnen Winkeln, 2. von den Figuren, 3. von der mathematischen Methode, 4. Congruenz der Figuren. Ein Anhang, S. 127, handelt von Decimalbrüchen, und ihn hat der Vf. deshalb beigefügt, damit man nicht noch ein anderes Schulbuch nöthig habe; aus demselben Grunde will er auch einen fasslichen Unterricht über die Potenzen und Wurzeln des zweiten und dritten Grades dem zweiten Theile beigeben, der die übrigen Hauptlehren der ebnen Geometrie, so wie der dritte die körperliche Geometrie enthalten soll.

Jerome de la Lande's logarithmisch-trigonometrische Tafeln durch die Tafeln der Gaussschen Logarithmen und andere Tafeln und Formeln vermehrt. Herausgegeben von Heinrich Gottlieb Köhler, Dr. phil. Stereotypen-Ausgabe. Leipzig, Tauchnitz, 1817. XLV. 254 S. in 32. (mit französ. Texte neben dem deutschen). 12 Gr.

Logarithmisch - trigonometrische Tafeln verdienten gewiss vorzüglich stereotypirt zu werden, weil dadurch die grösste Correctheit und möglichste Wohlfeilheit derselben erlangt werden kann und deswegen hatte auch Firmin Didot 1795 die Callet'schen logarithm. Tafeln stereotypirt. Die Delaland. Tafeln haben manche Vorzüge vor andern in ihrer ganzen Einrichtung und in dem Formate, das sich für Rechnungen der Astronomen, Feldmesser, Schiffer u. s. f., denen sie unentbehrlich sind,

leichter handhaben lässt. Deswegen wählte Hr. K. sie zum Stereotypiren, und diess ist von seiner Seite mit so sorgfältiger Revision, von Seiten des Verlegers durch den Schnitt neuer scharfer, deutlicher, schöner Ziffern so trefflich ausgeführt worden, dass sie den Pariser Ausgaben den Rang streitig machen, an Wohlfeilheit sie weit übertreffen. Hr. K. hat übrigens alles hier Unnöthige (die Theorie der Logarithmen und die Beweise der trigonometrischen Regeln, den Theil der Delaland. Einleitung, welcher den Gebrauch der Logarithmen in der Astronomie, Gnomonik, Schiffahrtskunde, Geographie etc. angeht) weggelassen, dagegen die Tafel der specifischen Gewichte erweitert und nach den neuesten Untersuchungen abgeändert und vornemlich hinzugefügt: die Formeln der geradlinigen und der sphärischen Trigonometrie (tabellarisch), einige Logarithmen mit 7 Decimal-Ziffern, die Laplace'sche Formel zum Höhenmessen mit dem Barometer, die Tafel der Gauss'schen Logarithmen und die Hülfstafel zum Höhenmessen mit dem Barometer, beide mit Bewilligung des Hrn. Hofr. Gauss, jene aus v. Zach's monatl. Correspondenz B. XXVI. S. 498, diese aus Bode's astronom. Jahrb. für 1818, S. 170, aufgenommen. So ist diese Ausgabe höchst empfehlungswerth und, durch den doppelten Text, auch Ausländern brauchbar geworden. Der Verleger verspricht, jeden ihm etwa angezeigten Fehler sogleich in der Stereotypen Ausgabe zu verbessern und den Besitzern einen Abdruck des verbesserten Blattes unentgeltlich zu geben.

Der Process der galvanischen Kette von Georg Friedrich Pohl. Leipzig 1826., Barth. XXIV. 459 S. gr. 8. brosch. 2 Rthlr. 8 Gr.

Als der Vfr. diese wichtige Schrift auszuarbeiten anfing, war es seine Absicht, ein Princip aufzustellen, nach welchem aus der Abweichungsrichtung der Magnetnadel durch die elektromagnet. Kette, die elektrische Relation ihrer Glieder so reell und klar zu bestimmen wäre, dass Irrthümer vermieden würden; während der Arbeit aber erweiterten sich Umfang und Bedeutung derselben und so entstand ein umfassenderes Werk, welches theils die Forschungen des Vfs., theils seine seit längerer Zeit gemachten Entdeckungen und Erfahrungen darstellt, und zugleich zeigen soll, wie unzulänglich und unhaltbar die bisherige Richtung der Physik im Gebiete

des Galvanismus gewesen sey. Der Inhalt, den wir jedoch immer nur kurz angeben können, ist folgender: Erster Abschn. Metall und Flüssigkeit als Glieder der galvan. Kette. Verhalten und Relation derselben im Allgemeinen. Nothwendigkeit eines Princips bei der Bestimmung der elektrischen Relationen zwischen Leitern 1ster und 2ter Classe; Täuschungen, die aus dem Mangel eines solchen Princips entstanden sind; Bemerkungen über Hypothesen und Ideen in der Naturforschung überhaupt und über die Idee der elektr. und magnet. Erscheinungen insbesondere. II. Abschn. S. 39. Die dreigliedrige galvan. Kette. Zuvörderst sind die wesentlichen Unterscheidungen bei der Vergleichung der elektr. Relationen zwischen der Kette angegeben; die vollendetste Anschauung der Thätigkeit der Kette wird darin gefunden, dass die in der endlichen Vorstellung aus einander gehaltenen Momente coexistirend gesetzt werden; die Form der magnet. Polarität der Kette, die Circularpolarität als Folge des Conflicts beider sich durchdringender Thätigkeitsmomente der Kette betrachtet, das Grundgesetz über die elektrischen Relationen angegeben und auf alle der einglieder. galvan. Ketten ohne Ausnahme angewendet, die Unzulänglichkeit der bisherigen auf die Contactelektricität der Metalle gegründeten Lehre vom Galvanismus dargethan. Ein Anhang verbreitet sich über die Bestimmung der Relationen der Metalle in der elektrischen Spannungsreihe aus ihrem Verhalten in der dreigliedr. galvan. Kette. Der dritte, kürzere Abschn., S. 85., behandelt die zweigliedr. galvan. Kette mit ungleichen metallischen Berührungsflächen und weiset das Princip der Wirksamkeit dieser Kette aus der im 2ten A. entwickelten Theorie nach. Der 4te A., S. 99, betrachtet die galvan. Säule als das Vielfache der dreigliedr. einfachen Kette, den Erregungszustand der Säule vor Schliessung derselben und das Wesen der Thätigkeit und die wahrhafte Polarität dieser Thätigkeit im geschlossenen Zustande der Säule. Der fünfte Abschn., S. 142—248., geht die Ritter'sche Säule an. Vorausgeschickt sind Betrachtungen der drei Hauptmomente der galvan. Thätigkeit nach der dreifachen Dimension der Säule; dann wird der wahre Charakter der Thätigkeit der Ritter'schen Ladungssäule entwickelt und als Princip dieser Thätigkeit angegeben eine im Chemismus begründete und bei Weitem mehr dem Metalle, als der Flüssigkeit angehörige

Reaction und durch Versuche bestätigt und auf gleiche Weise dargethan, dass das elektrische Leitungsvermögen und die Thätigkeit der Glieder der Kette, vermöge welcher sie bei der Schliessung der letztern den eigentlichen galvan. Process vermitteln, durchaus von einander verschieden sind, übrigens die Erman'sche Argumentation über die Polarität der Metalle in der galvan. Säule beleuchtet und eine höhere Einheit in den Phänomenen der Reaction und der Polarität überhaupt angedeutet. Der 6te Abschnitt ist der längste und bedeutendste, füllt fast 200 Seiten, und stellt die zweigliedr. galvan. Kette als das Urbild jeder galvan. Kette und die Grundform aller chemischen Naturthätigkeit überhaupt auf. Hier wird insbesondere der Elektrismus (als individuelle Tendenz zum Chemismus nur durch Anziehung und Abstossung versichtbart), der Chemismus, der wahre Gegensatz zwischen *mitgetheilter* und *vertheilter* Elektricität, der Magnetismus betrachtet, die wahre Bedeutung des Worts Elektromagnetismus angegeben, die Krystallbildung entwickelt u. s. f. Am Schlusse, S. 428., deutet der Vfr. noch eine höhere Trias des Naturlebens aus den drei untergeordneten Sphären der universellen Trias (Licht, Materie und Schwere), der galvanischen (Elektrismus, Chemismus, Magnetismus) und der organischen (Irritabilität, Reproduction, Sensibilität) an. Da der Verf. nicht für Anfänger schrieb, so kann auch sein Vortrag ihnen nicht immer verständlich seyn. Physiker werden ihn gehörig verstehen und würdigen.

Kriegswissenschaft.

Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverlässigkeit. Auch für Laien verständlich, wenn sie nur Geschichte wissen. Nebst zwei Anhängen. Von Georg Heinrich von Berenhorst. Dritte Auflage. Leipzig, Fleischer 1827. *VI. u.* 562 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr,* 12 *gr.*

Man erhält hier in einem Bande nicht allein die bekannten *Betrachtungen* selbst, sondern auch die kleineren Schriften, welche B. in Bezug auf sie folgen liess. Man kann, ohne der Wahrheit und Billigkeit zu nahe zu treten, behaupten: dass Berenhorst einer der geistreichsten militärischen Schriftsteller aller Zeiten ge-

würde, dass aber fast drei Viertheile von dem, was er geschrieben, jetzt ohne alle Bedeutsamkeit seyen. Dies ist nicht *seine* Schuld, sondern Folge des ungeheuren Umsturzes, welchen ein 23jähriger Krieg in allen Beziehungen und Verhältnissen des Kriegers veranlasst hat; ein Umsturz, den man, als B. schrieb, allenfalls ahnen, aber nicht ermessen konnte. Junge Militärs, welche das Buch lesen — und seine eigenthümliche geistvolle Abfassung ladet dazu ausnehmend ein — werden deshalb wohl thun, sich recht oft zu erinnern, dass es im J. 1796 geschrieben ist; ohne dieses würden sie entweder in der Sache selbst irre werden, oder eine unrichtige und höchst ungerechte Meinung von dem Verfasser bekommen.

Betrachtungen über die Infanterie. Von J. Ritter von Xylander, Hauptmann im k. b. Ingenieur-Corps, Lehrer der Taktik am k. Cadetten-Corps u. s. w. München 1827, *Lindauersche Buchhandl.* 200 *S.* 8. 20 *Gr.*

Wer hier eine Bearbeitung der geistvollen kleinen Schrift De l'infanterie des Marquis von Chambray erwartet, ist im Irrthume; das anzuzeigende Buch ist selbstständig, dass es aber besondern Werth habe, können wir nicht behaupten. Neue Ansichten oder interessante Zusammenstellung des Bekannten werden vergebens gesucht, eine gewisse Breite macht sich bemerkbar, und so gehört das Buch zu denen, welche zwar keine Irrthümer enthalten, die Erkenntniss der Dinge aber auch nicht um einen Schritt fördern. Aus der folgenden Inhaltsübersicht wird man die Art der Behandlung des Gegenstandes entnehmen: Wichtigkeit und Werth der Infanterie — Kräfte, deren die Infanterie in physischer und moralischer Hinsicht bedarf — Beiden Beziehungen wird nicht allenthalben entsprochen — Offiziere und Unteroffiziere — Anforderungen hinsichtlich der wissenschaftlichen Bildung — Nöthige Kenntnisse der Obigen — Militärisch-moralische Bildung der Truppe — Unterricht der Soldaten — Grössere Kriegsübungen — Lehr- und Uebungszeit der Infanterie — Bekleidung — Bewaffnung — Gefechtsformen der Infanterie — Aufstellung in zwei oder drei Glieder — die taktische Grundform stützt sich auf ein einfaches Princip — Taktik der Infanterie.

Geschichte des Kriegs auf der pyrenäischen Halbinsel unter Napoleon, begleitet von einer politisch-militärischen Schilderung der kriegführenden Mächte, vom General Foy. Aus dem Französischen übertragen und mit Erläuterungen versehen durch den Oberst Chev Puttrich, ehemalig. General-Stabs-Officier bei der franz. Armee in Spanien u. s. w. Mit dem Bildnisse des Generals. (1ster Bd. in zwei Abtheil.) Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandl. 1827. X u. 266 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die beiden ersten Bände des Originals sind gleich nachher genauer angezeigt worden; nach der jetzigen Richtung unsers Bücherwesens konnte man mit Bestimmtheit auf baldige Uebertragung des Werks rechnen, indess muss anerkannt werden, dass es dieselbe vor vielen andern verdient. Wir haben es hier nur mit der Uebersetzung als solcher zu thun, und können sie im Allgemeinen nicht anders als lobend erwähnen. Man sieht wohl, dass kein flüchtiger Lohnarbeiter, sondern ein beider Sprachen mächtiger, dabei denkender und mit dem Kriegswesen bekannter Mann die Feder führte; dabei hat er noch eine Menge Erläuterungen hinzugefügt, von denen ein Theil vielen Lesern erwünscht, ein andrer den allermeisten überflüssig erscheinen wird. Wir haben blos noch zu bemerken, dass trotz des anscheinend geringen Preises (1 Thlr. 4 Gr. für diesen Band) dieses Werk doch etwas kostspielig werden wird; denn hier sind nur die beiden ersten — Frankreich und England gewidmeten — Bücher geliefert; es fehlen also von der Einleitung (die allerdings auch im Originale den grössten Theil der beiden ersten Bände füllt) noch die Bücher, welche über Spanien und Portugal handeln.

Histoire de la guerre de la peninsule sous Napoléon, précédée d'un tableau politique et militaire des puissances belligérantes, par le Général Foy. Publiés par Mme la Comtesse Foy. 1827. Paris, Baudouin frères. Tom. I. XV u. 403 S. Tom. II. 421 S. 8.

Der Vfr., zu dessen näherer Bezeichnung jedes Wort überflüssig wäre, liefert in diesen beiden Bänden nur sehr wenig Geschichte, dagegen aber in vier Büchern des Tableau politique et militaire, eine höchst schätz-

durch Einleitung, welche uns die Mächte, die gegeneinander auftreten, ihre Streitmittel u. s. w. genauer kennen lehrt. Der zweite Theil enthält noch das 1ste Buch der Geschichte, nämlich Junots Einmarsch in Portugal im November 1807, bis zur Besetzung von Lissabon und der Einschiffung des Hofes nach Brasilien. — Die Darstellung ist überall klar und oft sehr lebendig; der Vfr. gehört keinesweges zu den unbedingten Bewunderern Napoleons, die von ihm so oft auf der Rednerbühne ausgesprochenen Gefühle und Ansichten von bürgerlicher Freiheit dringen auch hier überall vor. Um einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Inhalts zu geben, lassen wir die Uebersicht des ersten, *Frankreich* gewidmeten, Buches folgen. Zustand von Frankreich 1799. Napoleon bemächtigt sich der Regierung. Sein Hinneigen zur unbeschränkten Gewalt. Consular-Regierung. Allgemeiner Friede. Zurückberufung der Emigrirten. Kaiserliche Regierung Napoleons. Neigung für den Adel. Einrichtung eines neuen Adels. Napoleons Leidenschaft für den Krieg. Lager der Armee an der Küste des Oceans. Oeffentlicher Geist in der Armee. Feldzug von 1805, 1806, 1807. Friede von Tilsit. Verhältnisse der franzöß. Armee am Schlusse des J. 1807. Conscription. Sitten und Gewohnheiten der Armee. Durch wen und wie die Gewalt in der Armee geübt ward. Beförderungen und Belohnungen. Subordination und Disciplin. Organisation. Infanterie. Art zu fechten zur Zeit der Republik. Veränderungen, welche bewirkt wurden, während die Armee in den Lagern an der Küste des Oceans stand. Cavalerie. Artillerie. Genietruppen. Generalstab. Bildung von Armee-Corps. Kaiserliche Garde. Armee-Verwaltung. Militärische Gesetzgebung. Wissenschaft des Kriegs. Napoleon.

Geschichte der Revolution Spaniens und Portugals und besonders des daraus entstandenen Krieges. Vom Königl. Preuss. Obersten v. Schepeler. Zweiter Band. Erste Abtheilung. Berlin, Posen und Bromberg, Mittler. 1827. XII. u. 334 *S. gr.* 8. *Zweite Abtheilung VI und S.* 335—717. 2 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Es gereicht Ref. zum besondern Vergnügen, die Fortsetzung eines Werkes anzeigen zu können, welches vollendet einen würdigen Platz in der historischen Literatur einnehmen wird. Ueber die Grundlage und die

Art der Bearbeitung und den Werth des Werkes im Allgemeinen bezieht man sich auf die Anzeige des ersten Bandes, und hat hier daher nur zu bemerken, dass die Geschichte in der vorliegenden Abtheilung bei einigen Provinzen bis gegen die Mitte, bei andern bis zum Ende des J. 1809 vorschreitet; eine Ungleichheit, welche durch die darzustellenden Ereignisse selbst bedingt und hinlänglich gerechtfertigt wird. Die nachfolgende Uebersicht mag einen Begriff von der Anordnung der Materien und dem reichen Inhalte geben. 1. Cap. Anfang der Regierung der Junta-Central. 2. Cap. Bewegungen der spanischen Armeen bis zur Ankunft Napoleons in Spanien. 3. Cap. Eröffnung des Feldzugs. Blake's Rückzug von Bilbao. Schlacht bei Espinosa. 4. Cap. Bewegungen Napoleons. Schlachten bei Burgos und Tudela. 5. Cap. Madrid. Gefecht bei Somosierra und Einnahme der Hauptstadt. 6. Cap. Napoleons Pläne. Seine Ansichten über Spanien und seine Decrete. 7. Cap. Schicksale der Armee von Estremadura und des Centrums. Die Junta-Central in Sevilla. 8. Cap. Zustand der Nation. Maasregeln der Junta-Central. 9. Cap. Napoleons Zug gegen die Engländer. 10. Cap. Cuesta in Estremadura. Infantado in Cuença und Palacios in der Sierra Morena. 11. Cap. Zweite Belagerung von Zaragoza. 12. Begebenheiten in Valencia am Ende der Belagerung Zaragoza's. 13 Cap. Katalonien bis Ende 1808. 14. Cap. Aragon nach Zaragoza's Einnahme. 15. Cap. Gerona und Alvarez (könnte auch den Nebentitel haben: Katalonien bis Ende 1809). 16. Cap. Feldzug in Estremadura. Schlacht von Medellin.

In der zweiten Abtheilung wird die Geschichte der Hauptsache nach bis zur Zusammenberufung der Cortes, also bis zum Schlusse des J. 1810 fortgeführt, nur dass Massena's Einfall in Portugal auf den folgenden Band verspart ist. Die Anordnung der Materien ergibt sich aus folgender Inhalts-Uebersicht. 17. Cap. Aufstand in Galicien. Soults Einfall in Portugal. 18. Cap. Romana in Oviedo. Ney's Einfall in Asturien. Wellesley vor Oporto. Soults Rückzug und Räumung von Galicien. 19. Cap. Die Junta-Central von der Schlacht bei Medellin bis zu der von Talavera. 20. Cap. Schlachten von Talavera und Almonaced. 21. Cap. Zustand Spaniens nach der Schlacht von Talavera. Die Junta-Central bis November. 22. Cap. Schlachten bei Tamames, Ocaña und Alba de Tormes. 23. Cap. Die Junta

Central bis zu ihrer Flucht nach Cadiz; Pässe der Sierra Morena. 24. Cap. Einfall der Franzosen in Andalusien. Ende der Junta. Anfang der Regentschaft. 25. Cap. Die Franzosen in Andalusien. Die spanischen Heere in Murcia und Estremadura. 26. Cap. Feldzug der Franzosen in Asturien, Leon und Castilien, als Vorbereitung von Massena's Einfall in Portugal. Guerillas in Viscaya, Navarra und Castilien. 27. Cap. Krieg in Valencia, Aragon und Catalonien. 28. Cap. Revolution in America. 29. Cap. Die Regentschaft und Eröffnung der Cortes. — Die zahlreichen Druckfehler müssen besonders dem der Sache Unkundigen lästig werden; es finden sich deren übrigens mehr, als das Verzeichniss nachweist.

Biographie des Generals von Ochs. Ein politisch-militärischer Beitrag zur Geschichte des nordamericanischen und des französischen Revolutionskrieges, so wie der Feldzüge in Spanien, Russland und Deutschland. (Aus den Originalpapieren des Generals und sonstigen authentischen Mittheilungen.) Herausgegeben von Leopold Freiherrn von Hohenhausen, kön. preuss. Regierungsrathe. Mit dem Portrait des Generals. Cassel, Luckhardtsche Hofbuchhandl. 1827. V u. 344 S. gr. 8.

Mit wahrem Vergnügen zeigen wir das Erscheinen dieser Biographie an, welche nicht nur Beiträge zur Zeitgeschichte — namentlich zur Geschichte der Feldzüge von 1792, 1793—95 in den Niederlanden; 1809, 1810 in Spanien; 1812 in Russland, so wie zu der schmachvollen Ueberrumpelung Churhessens durch französische Uebermacht im J. 1806 — sondern auch das Bild eines Mannes liefert, der als Militär zum Muster dienen kann. Die bewegte Zeit, in welche das Leben des General von Ochs fiel, lässt es erwarten, und der Titel des Buches zeigt es an, dass wir hier ein reiches, bewegtes Gemälde finden und dem Helden desselben auf die allerverschiedenartigsten Kriegstheater folgen müssen. Die nachstehende Inhalts-Uebersicht weist das Einzelne nach und reicht gewiss hin, auf das interessante Buch aufmerksam zu machen. I. Jugendzeit des General von Ochs; dessen Einschiffung nach America. II. Der nordamericanische Krieg von 1776 bis 1783. III. Zeitraum zwischen dem nordamericanischen und dem französischen

Revolutionskriege. IV. Der Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main. V. Der Feldzug von 1793 am Rhein. VI. Der Feldzug von 1793 in den Niederlanden. VII. Der Feldzug von 1794 in den Niederlanden. VIII. Der Feldzug von 1795 in den Niederlanden und in Westphalen. IX. Vom Baseler Frieden bis zum Jahre 1806. X. Die Occupation Churhessens bis zum Frieden von Tilsit. XI. Entstehung des Königreiches Westphalen. XII. Die Feldzüge in Spanien in den Jahren 1809 und 1810. XIII. Zeitraum zwischen der Rückkehr aus Spanien und dem Marsche nach Russland. XIV. Feldzug in Russland im Jahre 1812. XV. Antheil der westphälischen Truppen an dem Kriege des Jahres 1813 bis zu ihrer Auflösung. XVI. Rückkehr des Churfürsten nach Cassel; General v. Ochs ist mehrere Jahre ausser Diensten. XVII. Wiederanstellung des Generals v. Ochs im churhessischen Dienste und dessen fernere Verhältnisse bis zum Ende seiner Laufbahn. XVIII. Schlussbemerkungen; Familiennachrichten; hinterlassene Schriften des Generals. Anhang: Militärische Notizen über 305 in der Biographie erwähnte hessische und westphälische Offiziere.

Lesebuch für Unterofficiere und Soldaten des preussischen Heeres in und ausser den Compagnie- und Escadrons-Schulen. Ein Sammlung rühmlicher Waffenthaten, ermunternder Beispiele, rechtlicher Handlungen und belehrender Erzählungen über den Stand und die Verhältnisse des Soldaten. Von L. v. Decker, königl. preuss. Major. Zweiter Theil. Berlin, Posen u. Bromberg, 1827. 331 S. 12. 12 Gr.

Der erste Theil dieser Schrift hat bereits die dritte Auflage erlebt, ein Beweis, dass er ein gefühltes Bedürfniss angemessen befriedige. Wir glauben dem vorliegenden zweiten Theile eine gleich günstige Aufnahme prophezeien zu dürfen, wenn das grösste Interesse daran auch nur in Preussen genommen werden dürfte. Ein preussischer Invalid erzählt, während zu einer Uebung Krieger aller Waffengattungen vereinigt sind, in zwanzig Abenden eine bedeutende Anzahl tapferer Handlungen von preussischen Soldaten aus den letzten Feldzügen, spricht noch diess und jenes Nützliche und Zweckmässige, und lehrt sie auch die Lieder kennen, welche der Vfr. schon früher herausgegeben hat. Der Inhalt

ist überall dem Zwecke angemessen, welchen eine solche Sammlung haben kann; und durch die erwähnte Fiction erhält die Darstellung etwas Dramatisches, wodurch sie gewiss ansprechender wird, zumal der für die präsumirten Leser passende Ton fast immer glücklich getroffen ist.

Reitkunst und Pferdekenntniss.

Die Reitkunst, oder theoretisch-praktischer Unterricht für Anfänger und Liebhaber derselben. Nebst nützlichen Bemerkungen und Recepten von Gustav Ludwig Walther, *Major der Cavallerie. Mit 24 Abbildungen. Zweite, von neuem durchgesehene Auflage. Dresden, Waltherische Buchhandl. 1827. VIII. u. 69 S. gr. 8. 16 Gr.*

Der Vfr. meint, alle Bücher über die Reitkunst, welche er gesehen, seyen mehr für Kenner als für Liebhaber und Layen; fand diess schon nicht ganz Statt, als die erste Auflage erschien (1818), so ist es jetzt noch viel weniger der Fall. Indess seine Schrift enthält neben den gewöhnlichen Anweisungen noch manches Nützliche, wodurch sie sich vor Büchern ähnlicher Art auszeichnet und wir liefern deshalb davon die nachstehende Uebersicht des Inhalts. 1. Abth. Theoretischer Unterricht, wie man zu Pferde sitzen und ein zugerittenes Pferd reiten und behandeln soll. (Ohne denkbaren Nutzen in Fragen und Antworten.) 2. Abth. Praktischer Unterricht, wie das Reiten auf einem zugerittenen Pferde gelernt werden soll. 3. Abth. Wie ein ganz rohes Pferd sowohl fürs Militär, als zur Jagd abgerichtet werden soll. 4. Abth. Von der Zäumung. 5. Abth. Was ein Reiter beim Spazierreiten zu beobachten hat. 6. Abth. Wie sich ein Reiter auf Reisen zu verhalten hat, nebst der Art, wie gefüttert werden kann. 7. Abth. Innere Einrichtung eines Stalles. Im Anhange verschiedene Recepte und Bemerkungen über den Beschlag, so wie Abbildung von Kappzäumen, Wassertrensen und Candaren.

Reuter-Bibliothek. Dritter Theil. Karlsruhe, Müller 1827. VI. u. 555 S. 16.

Die Reuter-Bibliothek des Herrn Grafen von Bismark liefert zwar immer Interessantes und Zweckmässiges, wir möchten aber wohl behaupten, dass der vorliegende dritte Theil nicht allein seinem Titel am mei-

sten entspräche, sondern auch mehr Anziehendes als d
früheren enthielte. Man findet folgende Aufsätze:
Reuter-Literatur. (Auszüge und Bemerkungen aus u
über Watnery's, de la Balme's, Brezé's, Melfort's u
kürzere Erwähnung von einigen andern Werken.)
Systematisch geordnete Uebersicht älterer und neue
Literatur im Gesammtgebiete der Pferdekunde und I
handlung, als Wissenschaft und Kunst betrachtet (
16 Abtheilungen, höchst zweckmässig und brauchb
wenn auch nicht ganz vollständig). III. Graf von B
legarde, Gen.-Lieutenant und General-Inspecteur d
Reuterei in sächs. Diensten (ein durch Gegenstand u
Behandlung höchst anziehender Aufsatz von dem kö
sächs. Herrn Generallieutenant von Gersdorf). IV. D
Hannoverische Reuterei (voraus einige Nachrichten üb
die Hann. Armee überhaupt, dann Erzählung mehre
ausgezeichneter Thaten der Cavalerie von der englis
deutschen Legion). V. Einige Bemerkungen über d
System der reitenden Artillerie. VI. Gutachtliche Ae
serung des Königl. Württemberg. Medicinalraths, Ob
thierarzts Hördt zu Stuttgart, in Betreff der von N
den aus sich verbreiteten seuchenartigen Pferdekran
heit, 1825. VII. Das Senner-Gestüt am Teutoburg
Walde (vom Herrn Major v. Düring, muss Jeden int
essiren, welcher sich überhaupt für edle Pferde int
essirt). VIII. Schluss. Ausser den angezeigten hab
wir noch eine Menge andrer Druckfehler gefunde
Ein Titelkupfer liefert das Portrait der arabischen Stu
Gamna, Reitpferds des Hrn. Grafen von Bismark. —

Reit-Lectionen auf Spazierritten, oder kurz practischer Unterricht in der Reitkunst für Lie haber, von **M. Rigoult de Rochefort**, *Off cier der k. franz. Cavallerie. Frei ins Deutsc übertragen von einem deutschen Cavallerie-Off cier. Ilmenau, 1827., Voigt. IV. 76 S. in 8 brosch.*

Für die, welche ausführlichere deutsche Werl
über die Reitkunst nicht besitzen oder leicht benutz
können, wird diese kurze Anweisung immer sehr nüt
lich seyn. Sie ist nur für Liebhaber des Reitens b
stimmt, welche dasselbe nicht als Zweck oder Haup
sache, sondern als Mittel zu andern Zwecken, zur B
wegung des Körpers, zur Unterhaltung, zum Vergn
gen und mancher Geschäfte wegen betreiben; diese fi

den hier in 3 Theilen, deren jeder aus mehrern Capiteln besteht, über Alles, was ihnen dazu zu wissen und zu üben nöthig ist, selbst die Behandlung, Fütterung, Reinigung des Pferdes nicht ausgenommen, hinreichende Belehrung; sogar Manches wird berührt, was solche Liebhaber weniger zu berücksichtigen haben, z. B. das Zureiten, die Behandlung des rohen Pferdes. Nicht weniger brauchbar ist folgende Schrift:

Die Reitkunst für Damen auf Quersätteln oder sogenannten Hornsätteln. Nebst Vorschriften für die sie auf ihren Spazierritten begleitenden Cavaliere, von Basin dem Jüngern, Kunstreiter und Director einer Kunstreiter-Academie. Ebendaselbst 1827. *IV.* 54 *S. in* 12. *brosch.*

Der Vfr., Schüler der Gebr. Franconi in Paris, englischer Bereiter unter Blondin's Direction, hierauf Mitdirector einer Kunstreitergesellschaft zugleich mit Baptist-Loiset und Constant, dann allein Director einer Kunstreiter-Akad., gab auch mehrern Damen Unterricht im Reiten, und weil er, wegen Kürze seines Aufenthalts an manchen Orten, diesen Unterricht nicht immer gehörig beendigen konnte, so verfertigte er diese Anweisung, die nicht den eigentlichen Schulunterricht in der Reitkunst bezweckt, sondern nur Damen auf eine gefällige Art das Wichtigste und Wesentlichste über den Umgang mit dem Pferde und die Behandlung desselben, die Dressur und Abrichtung des Damenpferdes, das Reiten der Dame auf die gewöhnliche Art und auf Quersätteln, das Auf- und Absteigen, die Haltung der Dame beim Sitzen auf dem Pferde vorzutragen. Diess geschieht in 17 Capp., von denen das letzte noch angibt, was eine Dame auf ihren Spazierritten zu beobachten hat. Der Anhang enthält sehr umständliche Regeln und Vorschriften für den die Dame begleitenden Cavalier.

Praktischer Unterricht in dem Bau der deutschen, englischen, französischen und ungarischen Reitsättel, so wie über den Bau der deutschen und englischen Kummte, ihre Aufpassung und Lage. Nebst einem Anhang über die Riemerarbeit der Halftern, Zäume und Geschirre, für Cavallerie- und Trainofficiere, Bereiter, Postmeister, Stallvorsteher und Fuhrleute, so wie für an-

gehende Sattler und Riemer insbesondere, vom Sattlermeister F r i e d r i c h S c h u l z e, *jetzt Sattler bei dem kön. sächs. Trainbataillon. Mit 46 lithogr. Abbildungen (auf X Tafeln in 8.). Ilmenau 1827, Voigt. XII. 118 S. 8. 18 Gr.*

Für wen dieser Unterricht bestimmt sey und worüber er belehre, gibt der Titel hinlänglich an und wir dürfen nur hinzusetzen, dass er vollständig, fasslich, anwendbar und daher Meistern und Andern, die sich aus Büchern belehren oder ihre Kenntnisse in diesem Gewerbs-Fache erweitern und vervollkommnen wollen, zu empfehlen sey. Der Vfr. hat sich von der frühesten Jugend an dem Geschäfte, über welches er Unterricht gibt, gewidmet, auf seiner Wanderschaft in den besten Werkstätten der Hauptstädte Deutschlands, Frankreichs, Englands, unter den geschicktesten Meistern gearbeitet, wie er versichert und ausschliesslich den Bau der Sättel, Kummte und Geschirre betrieben, als Sattler bei verschiedenen sächs. Regimentern viele Erfahrungen gemacht und diese Schrift in Verbindung mit wissenschaftlich gebildeten und erfahrnen Reitern und Pferdeärzten ausgearbeitet. In 24 Capiteln, ausgehend von den Sätteln, beschreibt sie die verschiedensten Arten und Formen des Sattelbaues und behandelt ihre Anfertigung, einzelne Theile, Anwendung, Verzierung, Erhaltung, und erläutert diess alles durch die beigefügten Abbildungen. Weit entfernt, seinen Unterricht für vollkommen zu halten, bittet er alle Kunstverständige, Reiter und Fuhrleute, ihm die Fehler zu entdecken und ihre Erfahrungen mitzutheilen. Das Werk gehört zum Schauplatz der Künste etc. als 27ster Theil.

Bemerkungen über das englische Pferd, dessen verschiedene Racen und die Pferdezucht im Allgemeinen, von F. v o n d e n B r i n c k e n, *Königl. Preuss. Rittmeister. Mit 7 Abbildungen. Weimar, Landesind.-Compt. 1827. VI. 164 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.*

Bei seiner Reise nach England in Gesellschaft des Grossherz. Weimar. Generals und Oberstallm. Hrn. von Seebach und seinem Aufenthalte daselbst im Sommer 1826 hatte der Vfr. Veranlassung und Gelegenheit, die englische Pferdezucht genauer zu beobachten und die Resultate dieser Beobachtungen enthält gegenwärtige Schrift, die in Rücksicht der Pferdekunde eben sowohl

als der Kenntniss englischer Industrie und Sitten, der Genauigkeit und Vollständigkeit wegen, sehr wichtig ist. Sie zeigt in der Einleitung, wie die, zum Bedürfniss in E. gewordene, Pferdezucht daselbst nach und nach vervollkommnet worden, wie es den Engländern durch grosse Kraftanstrengung gelungen sey, eine vorzügliche Pferderace in verschiedenen Abstufungen zu erhalten und theilt noch andere allgemeine Bemerkungen mit. Dann werden 2. die Mittel und Ursachen angegeben, welche zur Veredlung und Beförderung der Pferdezucht in E. vorzüglich beitragen mögen. Hierauf folgen die Beschreibungen 3. S. 37. der Wettrennerrace oder des Vollblutpferdes, der edelsten Raçe, die höher geschätzt wird, als das oriental. Pferd (ihrer Erziehung, Behandlung, den Wettrennen selbst S. 52—57, einzelner Wettrenner, namentlich der Isabella, des Pindarries Taf. 1. 2., des Moses u. s. f.), 4. des Jagdpferdes S. 78. abgeb. T. 3., 5. des edlen Kutschpferdes S. 94. (T. 4.), 6. des gemeinen Karrenpferdes S. 97., 7. des Landpferdes S. 105 (T. 5.), 8. der Pony's (die aus Schweden herübergebracht in Wallis und den schottischen Inseln gezogen werden) und der Galloway's, die aus Paarung der Ponybengste mit grössern einheimischen Stuten entsprungen als Reitpferde geschätzt sind), abgeb. T. 6. Die übrigen Gegenstände sind: Remontirung der engl. Cavallerie S. 113., 10. S. 128. der englische Pferdehandel mit dem Auslande, 11. S. 136. die Einschiffung der Pferde und ihre Behandlung während der Ueberfahrt — und auch darüber sind lehrreiche Bemerkungen mitgetheilt. Andere und mehr die Pferdezucht im Allgemeinen angehende enthält das 12. Schlusscapitel. Auf dem Titelk. ist die Rennbahn zu Epsom dargestellt.

Enthüllte Geheimnisse aller Handelsvortheile und Verschönerungskünste der Pferdehändler. Aus den Papieren des verstorbenen israelit. Pferdehändlers Abraham Mortgen in Dessau, zum Nutz' und Frommen aller derer mitgetheilt, welche beim Ein- und Verkauf von Pferden mit Vortheil handeln und Schaden und Betrug vermeiden wollen. Nebst einem Anhange über die leichteste und einfachste Art des Englisirens und die für den Händler daraus erwachsenden Vortheile. Zweite verbess. Auflage. Ilmenau 1827., Voigt. VIII. 192 S. gr. 8.

Es ist eben nicht löblich, dass bei der ersten Auflage das Publicum mit dem Namen Mortgen's, der in der Vorrede als einer der unterrichtetsten und bravsten Pferdehändler in Deutschland gerühmt wird, aber nicht im Stande war, seine Bemerkungen und Erfahrungen über den Pferdehandel schriftlich bekannt zu machen, getäuscht wurde und nun erst, da einer solchen Erklärung nicht mehr auszuweichen war, der rühmlich durch sehr viele, sich immer wiederholende, Schriften bekannte Hr. Major *S. v. Tennecker* als Verf. der Schrift, die unter Mortgen's Namen Belehrungen enthält, welche aus Verbindungen mit Pferdehändlern, mit welchen er viel und oft zu thun gehabt hat, gezogen sind und des Anhangs über das Englisiren der Pferde ganz nach eigner Erfahrung, bekennt. Inzwischen bleibt es immer ein nützliches Lehrbuch, das, indem es nicht bloss erlaubte Handelsvortheile, sondern auch die Geheimnisse betrügerischer Pferdehändler aufdeckt, zeigt, wie man sich gegen Betrügereien verwahren und ihnen entgehen soll. Der erste Theil gibt also die verschiedenartigen Handelsvortheile und Verschönerungskünste an, deren sich der Händler bedienen kann und bedient, erlaubte und unerlaubte, die aber, obgleich sie in gegenwärtiger Ausgabe berichtigt sind, nach den geprüften Bemerkungen Sachverständiger, doch noch manche Zusätze verstatten, daher auch der Hr. Vfr. auf die 2te Auflage seines Lehrbuchs des Pferdehandels verweiset. Der zweite, von S. 107. ist der (wirklich) Praktische Unterricht über die leichteste und einfachste Art des Englisirens u. s. f., worin zuförderst der Begriff, die Geschichte und Literatur des Englisirens (S. 111.), die Gründe für und gegen dasselbe, die Leichtigkeit desselben, die Vorbereitung dazu und Ausführung des Englisirens, die Operation nebst den dazu nöthigen Instrumenten, die dabei vorkommenden Zufälle, die Heilung u. s. f. ausführlich behandelt und zuletzt die Vortheile des Englisirens für den Pferdehändler angegeben sind. Da die erste Auflage schnell abgesetzt worden ist, so wird diese zweite nicht geringern Beifall finden.

Medicinische Wissenschaften.

Die Steinbeschwerden der Harnblase, ihre verwandten Uebel und der Blasenschnitt bei beiden Geschlechtern. Von Vincenz Ritter v. Kern,

Sr. k. k. Maj. Rath und wirkl. Leibchirurg, Ritter des kais. österr. St. Leopold-Ordens, der Med. und Chir. Dr., ehedem öffentl. ord. Lehrer der pract. Chirurgie und Klinik u. Direct. des k. k. chirurg. Operations-Institutes, ord. Mitgl. der medic. Fac. zu Wien u. mehr. gel. Gesellschaften Mitgl. u. Corresp. Wien 1828. *Im Verlage des Vfs., gedr. bei den P. P. Mechitaristen.* 161 *S. gr.* 4. *(ausser der Dedic. u. d. Vorr.) mit 9 grossen Kupf. Taf. und dem Brustbilde des Verfass. brosch.*

Ein überaus wichtiges Werk, welches das Verfahren des würdigen Verf. beim Blasenschnitte, den er an beiden Geschlechtern, vom zarten Kinde bis in das hohe Greisenalter, dreihund. und vier und dreissig Mal mit so glücklichem Erfolge verrichtet hat, dass nur 31 Operirte, und darunter nicht der dritte Theil unmittelbar an den Folgen der Operation gestorben sind, genau und vollständig darstellt und nichts vorträgt, was sich nicht in seiner Erfahrung als wahr bestätigt hat, aber auch von manchen andern Handlungsweisen, die zur Beseitigung derjenigen Uebel, welche mit den Steinbeschwerden der Harnblase ähnliche Erscheinungen zeigen und leicht eine irrige Diagnose veranlassen, erforderlich sind, Nachricht gibt. Die Einleitung handelt kurz von der Entstehungsperiode und dem Alter dieser Leiden, welche durch steinichte Concremente in der Harnblase verursacht werden, den dagegen vorgeschlagenen, aber fruchtlosen innern Mitteln, gibt die Bestandtheile der Blasensteine an, trägt Einiges über die Geschichte des Blasenschnittes und die üblichen Methoden vor, verweilt vornemlich bei Civiale's und Le Roy's in Frankr. ausgeübter Methode und macht einige wohl nicht zu übersehende Erinnerungen dagegen. Die folgenden Abschn. sind: von den Erscheinungen, welche das Daseyn eines Steines in der Harnblase beurkunden, S. 17. (Nach des Hrn. Vfs. Beobachtungen fällt die erste Bildung der Blasensteine, in den meisten Fällen, in die Periode des Zahnens, ungleich häufiger beim männlichen als beim weiblichen Geschlechte. Die Kennzeichen seines Daseyns werden in muthmassliche, wahrscheinliche und gewisse eingetheilt; zur letztern Classe aber nur ein einziges gerechnet, das physische Gefühl des Steines, mittels der Steinsonde oder des Katheters); S. 21. von

der Untersuchung der Harnblase mit dem Katheter oder der Steinsonde (die Application des Katheters, die Hindernisse, welche seine Einführung erschweren, die Mittel, diese Hindernisse zu beseitigen, werden angegeben); S. 42. von den Krankheiten der Harnblase, welche gleichzeitig mit dem Blasensteine vorkommen oder mit demselben verwechselt werden können. Erst werden sie überhaupt angegeben, nach der Reihefolge der Organe (acht), dann einzeln durchgegangen: S. 45. Harnröhren-Verengerung; S. 54. Krankheiten der Vorsteherdrüse, I. Entzündung der prostata; wenn in dem Falle einer entzündlichen Anschwellung der Vorsteherdrüse die gänzliche Urinverhaltung eingetreten ist, so ist die Punction der Blase das einzige Mittel, das Leben des Kranken zu retten; daher wird, S. 57, die Paracentesis vesicae urinariae behandelt und zwar A. die Methode über den Schambeinen, nach den Momenten vor, während und nach der Operation, B. die Methode des Blasenstichs durch das Mittelfleisch, C. durch den geraden Darm, D. durch die Mutterscheide. II. Eiterung der Vorsteherdrüse. III. S. 78. Verhärtung derselben (deren Darstellung eine kleine Abhandlung über Verhärtung überhaupt vorausgeschickt ist) und ihre Erscheinungen, Ursachen und Zeichen. IV. Vereiterung der Prostata. V. S. 85. Entartung der Harnblase (die entweder in Auflockerung oder Verdichtung ihrer Häute oder Aftergewächsen von lockerer oder festerer Textur, die sich an der innern oder äussern Oberfläche derselben erzeugen, oder Hydatiden besteht). VI. S. 90. Hämorrhoiden der Harnblase, die bisweilen Begleiter des anwesenden Blasensteins sind, aber auch für sich allein bestehen. VII. Lähmung der Harnblase, die man auch oft mit Steinbeschwerden verwechselt hat. Nach sorgfältiger Durchgehung aller dieser krankhaften Beschaffenheiten der Harnblase, welche mit den durch einen Harnblasenstein verursachten verwechselt werden, aber auch mit ihnen gleichzeitig seyn können, kömmt der Vfr., S. 101., zu dem eigentlichen Zwecke dieser Schrift, der Darstellung der Operation des Harnblasenschnitts, wovon nicht eine vollkommene Geschichte oder Beleuchtung aller Verfahrungsweisen, sondern nur das, was der Vfr. selbst gethan, erfahren, untersucht hat, die Art und Weise, wie er den Blasenschnitt verrichtet, mit den nöthigen Reflexionen darüber mitgetheilt wird. Die Gründe des glücklichen Erfolgs des Blasenschnitts

sowohl im kindlichen Alter, als bei ältern Personen sind zuvörderst angegeben, dann sind, S. 104., die Anzeigen und Gegenanzeigen des Blasenschnitts aufgestellt; die einzelnen Momente desselben bei männlichen Personen vor, während und nach der Operation umständlich und sehr praktisch aufgeführt und auf gleiche Weise, nur etwas kürzer, S. 149., von dem Blasenschnitte bei dem weiblichen Geschlechte gehandelt, der viel seltner nothwendig ist, wovon der Grund in dem Baue der den Harn aussondernden Werkzeuge des Weibes und der Art und Weise, wie sie ihn absetzen, gefunden wird. Diese ganze Darstellung können wir nun nicht wiederholen, sondern empfehlen sie dem aufmerksamen Erwägen der Leser, die um so mehr daraus lernen können, da der Vfr. seinen Vortrag sehr deutlich und präcis gemacht hat. Sie wird durch die eben so sorgfältig gezeichneten, gestochenen und erklärten Kupfertafeln erläutert. Die erste stellt den Operationsstich und dessen einzelne Bestandtheile, nach verschiedenen Ansichten, anschaulich dar; die 2te die Instrumente zur Aufsuchung des Steines in der Blase und zur Eröffnung der Blase in natürl. Grösse; die 3. die zur Vergrösserung und Ausdehnung der Wunde und die zur Exärese des Steines bestimmten Werkzeuge, gleichfalls in natürl. Grösse; die vierte versinnlicht die Lage und Festhaltung des Kranken, so wie die Richtung der Hände des Operateurs, während der Trennung der äussern Gebilde. Die 5te macht die Gebilde, welche bei dieser Operation zu trennen sind, anschaulich; sie wurden aus dem Leichname eines ältlichen, magern Mannes, zur Darstellung präparirt und, um ein Dritttheil verjüngt, gezeichnet. Die 6te und 7te Tafel zeigen die verschiedenen Lagen des Steines zwischen den Löffeln der Zange, wodurch entweder die Ausziehung des Steins erleichtert oder erschwert oder gar vereitelt wird. Die achte macht die, bei dem Blasenschnitte eines weibl. Individuums zu verletzenden Gebilde und die Richtung der Hände des Operateurs und der Gehülfen, während des ersten Moments der Operation anschaulich. Die neunte hat mehrere Harnblasensteine abgebildet. Hr. Dr. v. K. theilt sie in 3 Classen: harnstoffsaure, schmelzbare und Maulbeersteine, und zeigt nicht nur die Bestandtheile einer jeden (S 161.) an, sondern bemerkt auch, welchen Störungen des organischen Lebens jede vorzüglich angehört. Druck und Papier verdienen noch besonders gerühmt zu werden.

F. E. Plisson Monographie der Lustseuche, ihrer ärztlichen und wundärztlichen Behandlung nach ihren verschiedenen Richtungen und Gestalten. Zum Gebrauch für Aerzte und Wundärzte. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkung. begleitet von Dr. Carl Fitzler, Physikus u. prakt. Arzt zu Ilmenau. Ilmenau 1827. Voigt. X. 358 S. gr. 8.

Der Hr. Uebers. hielt diese Schrift einer Verdeutschung werth (obgleich wir mehrere Originalschriften über die Lustseuche besitzen), weil sie zwei Anforderungen, die man jetzt an eine praktische, ärztliche Schrift machen kann, völlig Genüge leistet. Denn erstlich hat der Verf. die vorzüglichsten, vornemlich ältern, Schriften über seinen Gegenstand zur Begründung seines Unterrichts benutzt und ganze Stellen aus ihnen herausgehoben und seiner Schrift einverleibt, mit Anführung der Schriftsteller. Sodann hat er auch eigne Beobachtungen und Erfahrungen mitgetheilt und sich einer Partei neuerungssüchtiger Systematiker entgegen gestellt, durch welche die Wissenschaft nicht gefördert wird. Der Uebers. hat aber auch das Seinige gethan, um die Schrift zu vervollkommnen und für Deutschland brauchbarer zu machen. Er hat manches Ausserwesentliches, insbesondere frivole oder leichtfertige Aeusserungen, weggelassen oder umgeändert; dagegen Resultate deutscher Beobachtung, mit vorzüglicher Benutzung von Wendt's Schrift über die Lustseuche hinzugefügt; einzelne veraltete ärztliche Vorschriften und Präparate nicht übersetzt, mehrere aber, die bei uns unbekannt oder nicht geachtet sind, die aber dem Verf. und andern französ. Aerzten werthvoll schienen, in der Uebers. beibehalten. Denn ganz durfte doch das französ. Werk nicht umgearbeitet werden. Das Werk besteht, ausser einer Einleitung, die allgemeine Beobachtungen über jene Krankheit und ihre Behandlung enthält, aus 6 Büchern, die drei Abtheilungen ausmachen. Des ersten Abth. erstes Buch enthält eine gedrängte Beschreibung der äussern männlichen und weiblichen Geschlechtstheile (S. 21 ff.), das zweite (S. 28) das Geschichtliche der Syphilis oder vener. Krankheit (über deren Ursprung die verschiedenen Meinungen, doch nicht vollständig, angeführt sind); das dritte (S. 58) die Vorbeugungsmittel dieses Uebels. In der 2ten Abth. (Beschreibung der Syphilis) handelt

das vierte B. von der neuen oder örtlichen Syphilis (von der Blennorrhagie oder dem Tripper, bei Männern und Weibern, von dem Schanker, der Phimose und Paraphimose, von den Bubonen, von den Pusteln), das fünfte von der allgemeinen oder constitutionellen Lustseuche (in 6 Abschn.). Die dritte Abth. (allgemeine anti-syphilitische Behandlung) macht das sechste Buch, S. 265, aus, in 3 Abschnitten: von den Vorsichtsmaasregeln, die man vor, während und nach der Behandlung zu befolgen hat; von dem Merkur oder Quecksilber; von den schweissfördernden Arzneien. Der Verf. hat selbst manche gerühmte, aber unzuverlässige Mittel weggelassen.

Der gesunde Mensch, oder kurze und gründliche Anleitung, sich vor Krankheiten und herrschenden Seuchen zu bewahren, die Gesundheit zu befestigen, den Körper und die Sinne zu stärken, so wie ein glückliches und hohes Alter zu erreichen, nebst einfachen Rettungsmitteln bei plötzlich entstandenen Unglücksfällen und dem Verhalten bei Verletzungen. Ein nothwendiges und nützliches Hülfsbuch für Jedermann, auch für den Unterricht der Jugend. Von Dr. Joseph Neunzig. Düsseldorf 1827., Schaub. 168 S. 8. brosch. 12 Gr.

Von andern, der Jugend gewidmeten, diätetischen Schriften soll die gegenwärtige, nach der Absicht ihres Vfs., durch grössern Reichthum nützlicher und wichtiger Anweisungen, durch Weglassung dessen, was der Jugend nicht zuträglich seyn möchte, wenn sie darauf aufmerksam gemacht wird, durch gute Anordnung der Materialien und fasslichen Vortrag; durch reichhaltigere Zusammenstellung der Gegenstände und Entnehmung der Grundsätze und Regeln aus den besten Quellen; auch für den Erwachsenen anwendbar seyn. Nach allgemeinen Bemerkungen über Gesundheit und Krankheit, der Erhaltung und Stärkung jener, der Vermeidung dieser, handelt das 1ste Cap. vom Athemholen (von der Luft und den Wohnungen in Beziehung darauf), das 2te von der Ernährung (den Nahrungsmitteln und der Verdauung), das 3te von den Absonderungen (und Ausleerungen; hier auch vom Verhalten beim Baden), das 4te von der Kleidung, das 5te von der Bewegung (Erhitzung und Erkältung, verschiedenen Arten der Bewegung des Körpers, Arbeiten und Spielen), das 6te von

der Ruhe (im Wachen und Schlafen), das 7te von der Stimmung der Seele (den für die Gesundheit vortheilhaften und schädlichen), das 8te von der Gesunderhaltung und Stärkung der Sinne (auch der Sprache), das 9te von dem Verhalten gesunder Menschen bei ansteckenden Krankheiten, das 10te von dem Verhalten der Kranken. Der 2te Theil (S. 117), von den Rettungsmitteln bei plötzlichen Lebensgefahren und dem Verhalten bei Verletzungen theilt erst allgemeine Belehrungen mit, dann insbesondere das Rettungsverfahren bei den vom Blitze Getroffenen (nebst dem Verhalten während eines Gewitters), bei Frfrornen (nebst Mitteln der Verwahrung gegen das Erfrieren), bei Ertrunkenen, Erhängten und Erwürgten, bei durch erstickende Luft entstandener Leblosigkeit, bei Erstickungsgefahren durch verschluckte Sachen; die Behandlung einer durch Sturz, Stoss oder Wurf entstandenen Leblosigkeit, bei Verbrennungen, beim Brennen von Brennesseln, bei Schlagfluss, Ohnmacht, Fallsucht, Blutungen, bei vergifteten Wunden (durch Biss eines tollen Hundes, Uebertragung des Milzbrandgiftes, Verletzungen durch ursprüngliche Giftthiere), bei Vergiftungen durch Mineral- und Pflanzen- (scharfe und betäubende) Gifte. Anhangsweise wird noch von besondern thierischen Giften (Wurstgift, essbare Muscheln, Meeraal u. s. w.) Nachricht gegeben. Hieraus ergibt sich der Umfang, die Anordnung und die Nützlichkeit der ertheilten Anweisungen und Warnungen, wodurch die Schrift sich empfiehlt. Es ist darin auch auf die neuesten angegebenen und bewährten Mittel Rücksicht genommen.

Topographie.

Neuester Wegweiser für die Rheinreise von Mainz bis Köln. Von dem Professor Chr. Aug. Fischer (ehem. zu Würzburg). Frankfurt am Main 1827., Wilmans. VIII. 288 S. Taschenf. 1 Rthlr. 8 Gr. (mit 80 ill. Kupf. 18 Rthlr.)

Nicht bloss aus den neuesten Beschreibungen, sondern auch aus eigner Ansicht ist diese unterrichtende und unterhaltende, topographische Arbeit geflossen, die gereifte Frucht eines dreijährigen Aufenthalts am Rheine und einer zweimaligen Reise auf diesem Flusse. Eine kurze Inhaltsanzeige wird schon bemerklich machen,

wie viel reicher, bei gedrängter Kürze, sie ist, als andere Schriften; ihr Vortrag, von dem wir keine Stellen ausheben können, wird die Leser noch mehr gewinnen. Erste Abth., von Mainz bis Coblenz. 1ster Abschnitt, von Mainz bis Bingen. Mainz selbst und dessen Umgebungen, das Oekonomische, Literarisch-Artistische, Statistische, Malerische, und andere Merkwürdigkeiten der Stadt (auf 40 S.) beschrieben. Abstecher von Mainz aus nach Oppenheim und Darmstadt, nach Kreuznach, nach Wiesbaden und Bieberich (S. 40 — 73, mit vielen für den Reisenden vortheilhaften Bemerkungen. Rheinfahrt von Mainz nach Bingen, S. 73 — 98 (mit eingestreueten topograph. und histor. Nachrichten). 2ter Abschn., von Bingen nach Coblenz, S. 99 — 124 (mit Einschaltung der Beschreibung einiger Denkwürdigkeiten dieser Gegenden, z. B. des Königsstuhls zu Rhens, und mancher Sagen). II. Abth., von Coblenz bis Cöln. 1ster Abschn. S. 125 — 159. von Coblenz selbst und dessen Umgebungen (insbesondere S. 149, Ems und dem dasigen Bade). S. 159 — 172. Rheinreise von Coblenz bis Andernach. 2ter Abschn. S. 173 — 220. Von Andernach bis Cöln (insbesondere von Bonn und Cöln selbst). Die Darstellung ist Muster des ungekünstelten, beschreibenden Styls. Ein Anhang (S. 221) enthält Postberichte von Mainz, Anzeigen der Kutschen- und Fuhrgelegenheiten, allgemeine Tafel der Hauptentfernungen zu Wasser und zu Lande, die Landreise, der Rheinhandel und die Rheinweine (S. 230), das Historische (S. 233) und das Antiquarische (S. 237) von Mainz, das Historische von Coblenz, Ehrenbreitenstein uno Cöln, die Sage von Rolandseck und die Legende von Drachenfels, Postrouten von Cöln nach Brüssel und Paris, Dampfschifffahrt zwischen Frankreich und England (von verschiedenen Poncten aus), Dampfschifffahrt zwischen den Niederlanden (von 2 Orten aus). S. 251 ff. wird der Rhein in hydrograph. Hinsicht (mit Angabe der Entfernungen nach dem Laufe des Stroms im Allgemeinen und Besondern und der Schiffahrtsbenutzung desselben), S. 260 ff. die Wasserfahrt (auf den Marktschiffen, der Wasserdiligence, den ausserordentl. Jachtschiffen, den Dampfschiffen) beschrieben, S. 269 — 71, sind Zusätze und Verbesserungen mitgetheilt. Verfasser und Verleger bitten kundige Männer um etwanige Verbesserungen und Zusätze (bei letztern wird man hoffentlich auf Umfang und Bestimmung des Werkes Rücksicht nehmen),

die an die Verlagshandlung in Frankf. a. M. oder an den Buchh. Fr. Röhling in Coblenz eingesandt werden sollen. Es ist von S. 273 an ein Verzeichniss von Kupfern, die zu diesem Werke benutzt werden und von mehrern topogr. Werken, die in demselben Verlage erschienen sind, angehängt. Auf dem Umschlage ist ein Dampfschiff und ein Eilwagen abgebildet.

Atlas von Europa, nebst den Kolonien vom Hrn. Kammerrath von Schlieben. Siebente Lieferung. Der deutsche Staatenbund und zwar der nordwestliche Theil der norddeutschen Staaten. Grimma und Leipzig, Göschen. illum. 1 Rthlr. 15 Gr. 6 Pf. schwarz 1 Rthlr. 3 Gr.

Diese Lieferung hat einen, in der That sehr billig erhöhten, Preis, weil die Bogen des Textes beträchtlich vermehrt worden sind, da man die Topographie Deutschlands so vollständig als möglich wünschte. Sie enthält A. Eine Generalcharte von Norddeutschland, 4 Charten der einzelnen Provinzen des Königr. Hannover, und eine, auf welcher Ostfriesland, das Gebiet der freien Stadt Hamburg mit Ausschluss des Amts Ritzebüttel und das Gebiet der Hansestadt Lübeck dargestellt ist. Dazu VI und 9 S. T. in Querfol., eine statistische Uebersicht und alphabet. Topographie der merkwürdigsten Orte des Königr. Hannover darbietend. B. Das Kurfürst. Hessen, Text. S. VII — XI. 11 — 25. C. Das Herzogthum Braunschweig, 2 Ch., Text S. XIII—XVI. 27 — 32. D. Das Grossherzogth. Mecklenburg-Schwerin, 1 Ch. T. XVII — XIX. 33 — 37. E. Grossherz. Mecklenburg-Strelitz, 1 Ch. T. XXI. f. 39 f. F. Das Herzogth. Holstein-Oldenburg, 2 Ch. T. S. XXIII — XXVI. 41 — 52. G. Das Herzogthum Nassau, nach seinen 28 Aemtern eine Ch. S. XXVII — XXXII. 53 — 59. H. Das Fürst. Lippe-Detmold und das Fürst. Schaumburg-Lippe, 2 Ch. T. S. XXXIII. f. 61 — 64. I. Das Fürstenthum Waldeck, 1 Ch. 3 halbe B. T. K. Landgrafschaft Hessen-Homburg und die 4 deutschen Reichsstädte, 5 halbe B. T. Die Charten waren schon andern beigefügt. — Man sieht hieraus, welchen raschen glücklichen Fortgang das Werk hat, das aber sowohl, was den deutschen Steindruck auch bei der kleinsten Schrift der Namen anlangt, als durch die statistischen und topographischen Ausführungen immer mehr den Beifall verdient, den es bereits erlangt hat. Verfasser und Verleger machen sich

ein bleibendes Verdienst um alle Freunde der europäischen Länderkunde durch diese so treffliche Fortsetzung des Werkes.

Taschen-Bibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet von Christian August Fischer. Zweiter Jahrgang. Erstes Bändchen. 236 S. kl. 8. Zweites B. 219 S. Frankfurt a. M. 1827. Wilmans. (Der Jahrg. 5 Rthlr.)

Mit der schon bei Anzeige der Bändchen des 1sten Jahrg. gerühmten Sorgfalt in der Auswahl, der Abwechslung und dem Vortrage sind auch diese Theile gearbeitet, und verdienen zur allgemeinsten Lesung Gebildeten empfohlen zu werden. B. 1. St. 1. Briefe einer englischen Reisegesellschaft aus Frankreich, der Schweiz und Italien, erste Abtheilung (aus der Lady Montfort Continental Adventures, Lond. 1826, kl. 8., welche die Reise mit Mr. u. Mrs. Cleveland machte; diessmal von Dieppe, Rouen, Paris, Genf, dem St. Bernhard und dem Hospiz daselbst, dem Montanvert etc.). S. 69. Ein Sommertag in Palermo, Fortsetzung (von I. 4. B. Unterhaltende Erzählungen sind eingemischt). S. 109. Mein Tagebuch aus Cintra (in Portugal) 1821. Skizzen und Anekdoten vermischter Art (aus der Marianna Baillie, Gattin des engl. Gesandtschaftsarztes Dr. Baillie, 'Lisbon in the years 1821, 22, and 23, dritte Ausgabe, London 1827. Auch von einigen wenig bekannten Orten werden Nachrichten gegeben). S. 155. Vier Wochen zu Constantinopel und Smyrna 1821 (aus des James Carne Letters from the East, 2te Ausg. 1827, 8. voll. Mannichfaltige Gegenstände werden behandelt). S. 197. Reiseblätter aus Aegypten, 1820 — 21. (aus den von Raoul-Rochette bekannt gemachten Souvenirs d'Égypte der Fr. Baronin von Minutoli, geb. Gräfin Wolfardine von Schulenburg). — Von Alexandrien, Cairo, dem Lustschlosse Schoubra, den Psyllen oder Schlangenbeschwörern. — II. B. Blick auf Damaskus (der Hauptstadt von Südsyrien 1824. Auch aus Carne's Briefen. Der Umfang der Stadt wird auf 2½ Stunde, die Bevölkerung auf 150,000 Einwohner geschätzt). S. 17. Briefe einer engl. Reisegesellschaft etc. 2te Abtheilung (von dem Berner Oberlande, Bern selbst, Thun, Interlaken, Lauterbrunnen, Grindelwald, dem Grimsel, dem Hospiz von Realp, Altorf, dem Rigi, Lucern (»dem Mittelpuncte jenes cu-

römisch - jesuitischen Netzes, womit die Schweiz und Deutschland umstrickt werden sollte), Neufchatel etc. Schilderungen furchtbarer Naturscenen — eingestreuete Anekdoten). S. 81. Reiseblätter aus Aegypten, 2te Abth. (Unter andern von den Almés, privilegirten Tänzerinnen, Denderah, Theben und den dasigen Tempeln und Mausoleen). S. 113. Reise von Brighton nach Dieppe u. s. w. 1825. Tagebuchsskizzen (aus Recollections of a Pedestrian, Lond. 1826, III. 8. Artige Anekdoten.) S. 141. Brieffragmente aus Lissabon 1821 — 23, erste Abtheil. (aus der Schrift der Madam Baillie, über manche dortige Gebräuche, den Charakter der Portugiesen u. s. f.). S. 179. Moskau während der letzten Kaiserkrönung 1826 (aus des Hrn. Ancelot Six mois en Russie etc. 2te Ausg. 1827). S. 205. Kleine Reise - Miscellen (an der Zahl 10, darunter der Lago Maggiore, die Borromäischen Inseln, der Dursleymond in England).

Literatur - Geschichte.

Petri Alfonsi Disciplina clericalis. Zum erstenmal herausgegeben mit Einleitung und Anmerkungen von Fr. Wilh. Val. Schmidt. Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Literatur. Berlin, Enslin, 1827. 172 *S. in* 4. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Petrus Alfonsi (so hat er sich selbst in der Vorrede seiner Dial. c. Iudaeos genannt, da er früher als Jude Moses geheissen hatte, weil er an dem Peterstage 29. Jun. war getauft worden und der Kaiser Alfons sein Pathe gewesen war, daher Alfonsi sc. filius spiritualis — denn von Andern ist sein Name verschieden angegeben) lebte zu Ende des 11ten und im Anfange des 12ten Jahrh. und wurde vornemlich durch seine 12 Gespräche gegen das Judenthum (die in der Bibl. PP. Max. T. 21. abgedruckt sind) zu seiner Zeit berühmt. Aber er hatte auch noch ein zweites Werk, Disciplina clericalis, geschrieben, das erst in neuern Zeiten bekannt geworden ist; die Nachweisungen darüber sind sehr vollständig hier S. 7 ff. angeführt. Es sind nicht nur einige Handschriften desselben vorhanden, sondern auch Uebersetzungen und Bearbeitungen desselben. (S. 17 ff. 24 ff.) Auf der Breslauer Univ. - Bibliothek fand der Herausg. eine Handschrift, die mehreres andere und auch diese Disc. cler. enthält und die er bei seiner Ausgabe zum Grunde

gelegt hat. Auch erhielt er eine Abschrift eines Pariser Codex der D. Cl. und noch Nachricht von ein paar andern Handschriften durch Herrn Professor Hase. Es ist eine Art von Roman, worin ein Vater seinem in die Welt entlassenen Sohne noch gute Lehren und Ermahnungen gibt, aus arabischen Quellen, wie der Verf. sagt, entlehnt; der Titel ist daher genommen, dass diese Schrift »reddit clericum disciplinatum.« Von S. 33 — 85 ist sie abgedruckt, in 39 Abschnitte getheilt. Vorzüglich schätzbar sind die, S. 89, anfangenden Anmerkungen. Denn sie erläutern nicht nur die Sprache und die Gedanken des Vfs., durch Anführung der Stellen, auf die er Rücksicht nahm und Vergleichung anderer Schriftsteller verschiedener Zeitalter, sondern theilen auch andere Beiträge zur Literatur und Geschichte des Mittelalters aus dem grossen Vorrathe viel umfassender Untersuchungen und ausgebreiteter Belesenheit, selbst ungedruckte mit, wie S. 127, 129, aus einer Wiener Handschrift verglichen mit einen Pariser Stücke der aus dem Syrischen gemachten Uebersetzung der sieben griech. Meister. Das alphabet. Register über die Anmerkungen gibt schon eine gute Uebersicht ihrer Reichhaltigkeit; und doch ist es fast nur Namenregister; der Literator wird noch viele literatische, geschichtliche, antiquarische, grammatische Erörterungen und Nachrichten in dem Werke selbst finden.

Francisci Petrarchae Historia Julii Caesaris. Auctori vindicavit, secundum codicem Hamburgensem correxit, cum interpretatione Italica contulit C. L. Chr. Schneider, Litt. ant. Prof. Vratisl. Lipsiae, ap. G. Fleischerum. CXXIV. 555 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Es ist diess die Geschichte des Julius Cäsar, welche gewöhnlich einem Julius Celsus beigelegt wird. Die scharfsinnig und weitläufig ausgeführten Gründe, mit welchen Hr. Prof. Schn. erweist, dass sie von Petrarca herrührt, sind: dieser hat sich von Jugend auf viel und gern mit der Geschichte beschäftigt; viele Stellen über Julius Cäsar in seinen übrigen latein. Schriften stimmen fast wörtlich mit manchen in dieser Hist. J. C. überein, oder sind ihnen doch ganz ähnlich (S. VI — XXXII. Prooem.) und dieselbe Aehnlichkeit findet auch in andern Aeusserungen über andere Römer Statt; auch gewisse dem Petr. eigne grammatische Un-

richtigkeiten kommen daselbst vor (S. XL) und Wörter (wie das Lexicon Petrarcheum S. XLII — LXXX beweist); in drei Stellen der Hist. werden Umstände angeführt, die auf das Leben und Zeitalter des P. passen und noch mancher andere Petrarchische Gedanke wird in jener Geschichte des J. C. angetroffen. Dazu kommen noch *Zeugnisse* anderer Schriftsteller, welche den Petr. als Vf. nennen (wenigstens von Theilen des Buchs, das eigentlich ein Theil des Petr. Werks de viris illustribus, war) S. LXXXIII f. Diese, seit 1473 unter dem Namen des *Julius Celsus* oft, mit den Commentarien des Cäsar selbst, gedruckte Schrift, hat Hr. S. grösstentheils nach der Hamburger, im 15ten Jahrh. geschriebenen, vollständigen und guten Handschrift, welche viele Verbesserungen von Gräve bestätigt, fast alle Lücken ergänzt, eine bessere Stellung der Worte darbietet und häufig die Orthographie des Petr. wieder gibt, abdrucken lassen, auch mit Beibehaltung der Eintheilung in Capitel in der Handschrift. Ueber seine Abtheilung der Sylben theilt Hr. Schn. S. LXXXVI. seine Grundsätze mit, denen wir nicht beistimmen. Eine Handschr. der Rehdiger'schen Sammlung zu Breslau enthält eine ital. Uebers. des Petr. Werks de viris ill. und darunter auch dieser Historia J. C. mit der Aufschrift: Gaio Giulio Cesare sommo dittatore e primo Imperadore Romano. Aus ihr sind (S. LXXXIX — CXXIII.) die Excerpta ex interpretatione Italica geflossen, die Hr. S. mitgetheilt hat; theils weil die Handschrift, welche der Ueb. befolgte, von der Hamburg. und dem bisher gewöhnlichen (Gräv.) Texte verschiedene Lesarten gehabt zu haben scheint, theils weil sie die (ziemlich geringen) Sprachkenntnisse des Ueb. verräth, theils weil sie zur Einsicht in die Beschaffenheit der ältern ital. Sprache beiträgt. Uebrigens hat Hr. Cav. de Rosetti zu Triest (der nächstens das Buch des Petr. de viris ill. herausgeben wird) eine ital. Handschrift des Textes in mehreren Stellen verglichen, wodurch auch eine Lücke ergänzt worden ist. Alle Abweichungen der ehemaligen (Gräv.) Lesart und der übrigen gebrauchten Hülfsmittel sind unter dem Texte angegeben, ausserdem auch die kleinen Noten von Gräve und die einem Exemplare der Oudendorp. Ausgabe beigeschriebenen, aufgenommen. Nach Petrarca's Beispiele und dem Cod. Petav. hat Hr. S. dem Werke den Titel Historia Julii Caes. gegeben. Musterhaft ist diese Ausgabe.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Freimüthige Erklärung einer protest. Gemeinde in Westphalen gegen die in der Schrift: Luther in Beziehung auf die Preuss. Kirchen-Agende geltend gemachten liturgischen Ansichten und Grundsätze. Leipzig, Kollmann, 1828. 46 S. gr. 8. 6 Gr.

Die auf dem Titel genannte Schrift ward auch, nach allerhöchster Cabinets-Ordre, der Gemeinde zu Hörde in Westphalen mitgetheilt, deren 6 Kirchenvorsteher (den Prediger Schrader eingeschlossen) gegenwärtige Schrift also endigen: »Gott lenke unser Herz von Sorglosigkeit und eitelm Sinne (ab) und das Herz unsers Königs, dass er den Schritt zurück thue und die Agende zurück nehmen möge.« Hieraus ergibt sich schon der Inhalt dieser Erklärung, die folgende Abschnitte hat: A. Die sehr gute durch Martin Luther bei uns eingeführte (Wittenberger von 1523 und 1526) Ordnung des Gottesdienstes. B. Die Beschaffenheit der zur Einführung empfohlenen Kirchen-Agende für die Hof- und Domkirche in Berlin vom J. 1822 (nebst Thatsachen zu ihrer Beurtheilung). C. Die Grundsätze christl. Freiheit, welche wir von den Reformatoren empfangen zu haben glauben. Daraus wird nun das Resultat gezogen, dass man nicht muthwillig der Annahme der Agende widerstrebe; »nur dem Aberglauben (heisst es) widerstreben wir, welcher in der Agende herrscht und suchen den rechten Glauben und ein frommes Leben unter uns zu erhalten.«

Vorläufige Replik an Vigilantius Rationalis, enthaltend eine divinatorische Kritik über die Inviduaalität desselben, von Heinr. Richter, ausserordentl. Prof. der Philos. an der Univ. zu Leipz. Leipzig, 1827, Hartmann. 46 S. 8. 6 Gr.

Das 1ste Cap. dieser defensiven Schrift gegen die, II. S. 455, angezeigte enthält die divinator. Kritik über die Individualität des Gegners, welche den Charakter desselben, nicht seinen Namen angeht, welchen der Vigilantius Rationalis nun selbst nebst seiner Wohnung im Leipz. Tagebl. Nr. 138, Bd. II, S. 876, angezeigt hat (wie er schon erwarten liess): *Carl Friedr. Wilhelm Clemen*, schon durch einige pädagogische Elementarschriften bekannt. Das zweite Cap. beleuchtet die kri-

tische Kunst desselben. Von S. 30 antwortet Hr R., der keinen Widerspruch zu genehmigen scheint, dem Recensenten seiner Schrift in der Leipz. Lit. Zeit. Uebrigens ist die Vertheidigung gegen V. R. nur vorläufig, ironisch und derb. Der wissenschaftliche Streit soll später gründlich und frei von persönlichen Rücksichten geführt werden. Hr. Clemen wird dazu neue Veranlassung geben, indem er (a. a. O.) eine Würdigung der Richt. Schr. ankündigt, was uns nicht erfreut.

Was sollen jezt die protestantischen Katholiken in Deutschland thun? Eine kirchlich-politische Frage, beantwortet vom Prof. Krug in Leipzig. Daselbst, 1827. bei Kollmann. 37 S. 8. 6 Gr.

Protest. Katholiken nennt der Verf. solche Mitglieder der kathol. Kirche, welche mit derselben zerfallen sind und sich mehr oder weniger zum Protestantismus hinneigen, dergleichen es in und ausser Deutschland geben mag. Zu der, sie betreffenden, Frage gab dem Hrn. Verf. die Zuschrift eines eben so hoch erleuchteten als hochgestellten Mitglieds der kathol. Kirche Deutschlands, welche zu erkennen gibt, dass die Eingeweihten von den römischen Grundsätzen schon abgefallen sind, Veranlassung. In Beziehung darauf werden nun folgende Sätze aufgestellt und erwogen: Es soll eine deutsch-katholische Kirche gebildet werden; wer soll sie stiften? nicht die Eingeweihten allein, nicht die deutschen kathol. Regierungen können oder werden es thun; und: was würde mit einer solchen Stiftung für die protest. Katholiken in Deutschland gewonnen seyn? auch eine andere Antwort: die protest. Katholiken sollen bleiben, wie und was sie sind; kann nicht befriedigen; sie sollen vielmehr aufhören, zweideutige Katholiken zu seyn und entschiedene Protestanten werden; diess ist die Antwort des Hrn. Verfs., welcher einige dagegen zu befürchtende Einwürfe widerlegt und insbesondere erinnert, dass der Kampf zwischen Rationalisten und Supernaturalisten in unserer Kirche ihr Fundament keinesweges untergraben und die Befolgung neuerer Beispiele denkender Männer den prot. Katholiken recht ans Herz legt.

Vorblätter zu manchen Hand- und Lehr-Büchern alter Geschichte, besonders von Schlösser und Galletti, nachgeliefert von Friedrich Erdmann Petri. Leipzig, Hartmann, 1827. 30 S. gr. 8. 3 Gr.

Es enthält diese schätzbare Schrift theils das, was man gewöhnlich unter den Namen Prolegomena, Einleitung u. a. begriffen hat, und was in manchen Lehrbüchern, vornemlich dem Wachlerschen, umständlicher, als es hier geschehen konnte, ausgeführt ist, mit hinlänglicher, wenn gleich nicht vollständiger Literatur, theils S. 19, Urgeschichte bis zur Sündfluth und der Erbauung Babels, theils S. 29 f. Betrachtungen über die Dunkelheit und Ungewissheit der alten Geschichte; und wir dürfen nicht erst bemerken, dass der, durch viele geschichtliche und andere Schriften längst bekannte, Hr. Verf. über alle diese Gegenstände viel Belehrendes mitgetheilt oder angedeutet hat.

Zur Huldigung Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, Antons I. Von einem vaterlandsliebenden Sachsen. Leipzig, 1827. Exped. des europ. Aufseh. VI. 20 S. 8. brosch. 4 Gr.

Wer der vaterlandsliebende Sachse sey, kann kein Geheimniss seyn. Er hat sich schon öfters als solchen bewährt. Auch jetzt rühmt er die Tugenden der Sachsen und ihrer Regenten, insbesondere des jetzigen Königs und spricht dann mit Bescheidenheit seine Wünsche in Betreff der Rechtspflege und der in jedem Kreise Sachsens zu errichtenden Criminalämter, der Stellvertretung des Bauern- und Bürgerstandes bei den Landtagen, der Städteverwaltung, der Aufhebung des Zunftzwangs und der Hindernisse des Ackerbaues, der Freiheit der Presse, der gleichen Vertheilung der Abgaben, der Freiheit des Leipziger Handels u. s. f. aus, Gegenstände, die schon oft und fast überall zur Sprache gekommen sind.

Ueber das jetzige Dorf Collochau in der Nieder-Lausitz, welches im XV. Jahrhunderte an die Stelle einer ehemaligen, alten, wendischen Stadt der Nieder-Lausitz getreten, die nach Urkunden und alten Chroniken-Schreibern Colici, Coloci und endlich zur Zeit ihrer völligen Zerstörung durch die Hussiten 1429 oder 1430, Culhot genennet wurde, bearbeitet von M. Karl Friedr. With. Erbstein, ordentl. Mitgl. des Kön. Sächs. Vereins etc. Mit einer Kupfertafel (8 Bracteaten beider Lausitzen und Schlesiens darstellend). Aus dem Neuen Lausitz. Magazin VI. B. 1. H. besonders abgedruckt. Görlitz, Dressler, 1827. 61 S. 8.

Ein, auf gründlichen, historischen und numismatischen Untersuchungen, wie Hr. E. sie immer seinen Schriften zum Grunde gelegt hat, beruhender Aufsatz, dessen besonderer Abdruck sehr erwünscht ist. Zuvörderst wird Hrn. Hofr. Reichards Behauptung, dass Colleschau das Colancorum des Ptolemäus sey, widerlegt, und die Geschichte der auf dem Titel erwähnten Stadt erzählt, dann ihr ein Bracteat mit der Umschrift Culhot (S. 17) vindicirt und erklärt; die andern abgebildeten Bracteaten, und in einem Nachtrage, S. 58, noch einer trefflich erläutert.

b. Wiederdrucke älterer Ausgaben.

Homeri hymnus in Cererem, nunc primum editus a Davide Ruhnkenio. Accedunt duae epistolae criticae, ex editione altera, multis partibus locupletiores. Lipsiae, sumpt. Hartmanni, 1827. VIII. 328 S. gr. 8.

Der Wiederdruck ist nach der berichtigten zweiten Leidner Ausgabe 1782 gemacht, deren Seitenzahlen auch am Rande desselben angezeigt sind, um Citate nach jener leicht auffinden zu können. Denn die dritte Leidner Ausg. vom J. 1808 ist weniger correct. Die holländ. Ausgaben sind sämmtlich viel theurer, wenn auch splendider, und so ist für weniger wohlhabende Philologen, denen vornehmlich die beiden epp. criticae unentbehrlich sind, durch diesen Abdruck gesorgt.

Sophoclis Tragoediae septem ad optimorum exemplarium fidem ac praecipue codicis vetustissimi Florentini a Petro Elmsleio collati emendatae etc. Vol. IV. Philoctetes. Ebendaselbst, 1827. 119 S. gr. 8. Vol. V. Electra, 124 S. Vol. VIII. Fragmenta. Lexicon Sophocleum. Index. 214 S. gr. 8. Ebendas. 1827.

Es ist diess Forts. des Abdrucks der, II. 461 erwähnten, Oxforder Ausgabe, wo auch, S. 462, der vollständige Titel des Leipz. Drucks erwähnt ist. Die Fortsetzung ist mit gleicher Sorgfalt vollendet. Es ist sehr zweckmässig, dass die einzelnen Tragödien und Theile auch besonders von denen, welche sie gerade in Schulen und sonst brauchen, gekauft werden können.

P. Papinii Statii Libri quinque Sylvarum. Ex vetustis exemplaribus recensuit et notas atque emendationes adiecit Jer. Marklandus Coll. Sti. Petri Cantabrig. Socius. Editio auctior indicibusque instructa. Dresdae, libr. Wagneria, Londini ap. Treuttel et Würtz, 1827. XXXIII. 423 S. in 4. Engl. Druckp. 4 Rthlr. 18 Gr. Velin. 6 Rthlr. 12 Gr.

Man weiss, dass die, 1728 zu London erschienene, Originalausgabe bei uns sehr selten und doch dem gelehrten Philologen wichtig ist. Um so nützlicher ist der neue, längst gewünschte, Druck derselben. Hr. Dr. *Julius Sillig* hat ihn mit rühmlicher Genauigkeit besorgt und nicht nur die Druckfehler der engl. Ausgabe verbessert und die Addenda derselben gehörigen Orts eingetragen, aus der Farrago lectionum, welche M. am Ende seiner Vorrede mitgetheilt und die er von einem künftigen Herausgeber in den Text aufgenommen haben wollte, die Lesarten in den Text gesetzt, jedoch mit beigefügter Note und Anzeige der ehemal. Lesart, sondern auch eine sehr genaue Vergleichung der Rehdigerschen Handschrift in Breslau, welche unter allen Handschriften der Sylven die erste Stelle einnimmt und schon von Hand und Andern beschrieben und gewürdigt worden ist, bekannt gemacht in einem Epimetro S. XXII — XXXIII mit manchen eignen eingestreueten Bemerkungen, und ein Register der in den Markl. Noten erläuterten Sachen und Wörter (das der engl. Ausgabe fehlt, welche nur einen Index auctorum emendd. hat) beigefügt. So hat also diese Ausgabe bedeutende Vorzüge vor der englischen. Findet sie Beifall, so will der Verleger auf gleiche Art den Silius Ital. von Drakenborch und den Lucanus von Oudendorp abdrucken lassen. Letzterer dürfte wohl entbehrlich seyn, wenn die Commentarien zur Weber'schen Ausg. auch die Oudend. Noten umfassen werden. Druck und Papier sind bei gegenwärtiger sehr schön.

c. Almanachs-Literatur für 1828.

Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1828. Mit Kupfern. Herausgegeben von der Königl. Preuss. Kalender-Deput. 336, 104 u. 53 S.

Dieser Jahrgang des, wie immer, reich und schön ausgestatteten Berl. Kalenders stellt die Brustbilder von

Maria (von Weimar) Prinzessin Carl von Preussen, Kön. Friedrich II., Elisabeth, Königin von Preussen, Min. Friedr. Anton Freiherr von Heinitz, Propst Dr. Joh. Joach. Spalding, geb. 1714, gest. 22. Mai 1804 (von dessen Leben S. 331 einige Nachrichten gegeben sind), zwei Scenen aus Friedrichs II. Geschichte (S. 335 f. erklärt), drei andere, zu Aufsätzen, die nachher erwähnt werden sollen gehörend, das Schloss des Prinzen Carl zu Glienicke nach dem Umbau und das neue Palais bei Potsdam dar. Der Aufsatz des Hrn. Prof. *Fr. Buchholz*: Zur Geschichte von Berlin und Potsdam unter der Regierung des Kön. Friedrich II. ist S. 4 — 160 von 1772 — 86 beendigt, geht die mannigfaltigen, höchst nützlichen, Unternehmungen, Anstalten und Entschlüsse Friedrichs in diesem Zeitraume lehrreich durch und schliesst mit einer kurzen und kräftigen Schilderung seines Charakters, in welchem ein lebendiges Pflichtgefühl hervorragte. Hr. *Spiker* hat S. 161 — 65 eine kurze Biographie des engl. Thomas Campbell mitgetheilt (wozu ein Kpf. gehört); Julie Baronin von Richthofen, S. 167 — 244. eine Erzählung: Verlust und Ersatz, deren Hauptinhalt die Schicksale und das überraschende Ende einer Erwinia v. Hubert ausmachen. Ungenannt ist der Vf. einer andern, S. 145 — 330, Leichtsinn und Liebe (besser sich endigend, als der Leichtsinn erwarten liess). Die Genealogie der hohen Häuser und andern fürstl. Personen in Europa ist mit dem Juli 1826 geschlossen (104 S.), das Verzeichniss der Postcurse im Jun. 1827 vom Curs-Büreau beim Generalpostamte revidirt.

Vielliebchen, historisch-romantisches Taschenbuch für 1828, *von A. von Tromlitz. Mit* (6) *Kupfern. Industrie-Comptoir in Leipzig.* 412 *S.* 2 *Rthlr.*

Drei Aufsätze verschiedener Art gibt dieses Taschenbuch zum Besten: S. 1 — 112, Johanna Lavil (die Geliebte des Grafen von Egmont zur Zeit Karls V., aber nicht seine Gattinge worden; bei der Hinrichtung ihres ehemal. Geliebten, 6. Jun. 1568, sank sie todt nieder). S. 113 — 249. Die drei Wünsche, eine schwäbische Sage aus den Zeiten des 30jähr. Kriegs (1632 von Robert Imhof, einem Nürnberg. Patricier und Hauptmann). S. 250 — 412. Die Schlacht vom Marignano (welche auch über den Liebeskampf zweier Ritter um Adelaide d'Armencourt entscheiden soll, die aber doch durch Gross-

nach des Nebenbuhlers die Gattin eines Andern und selbst von Jenem zum Traualtar geführt wird).

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1828. Mit sieben Kupfern. Leipzig, Brockhaus. 1828. XX, 500 S. 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Das Titelkupfer ist Thorwaldsons schönes Brustbild nach einer Zeichnung von K. Vogel, gest. von Meyer. Die übrigen Kupfer stellen 6 Charakter-Bilder, gezeichnet von P. Opitz, gest. von verschiedenen Künstlern, dar: 1. Convenienz I. (Verheirathung eines Fräuleins mit einem steinreichen, geckenhaften Emporkömmling; der Charakter des sich freuenden Vaters des Mädchens ist meisterhaft ausgedrückt und der krähende Haushahn sinnreich.) 2. Convenienz II. Eine umgekehrte Verbindung nach Geld. 3. Dissonanzen (Körper- und Geistes-Kranker). 4. Exaltation (in verschiedenen Scenen). 5. Le Dehors (ein Dejeuner dinatoire einer kleinen französ. Familie). 6. Beati possidentes (englische Scene des Wohlbehagens). Das Taschenbuch eröffnet eine (sehr gedehnte) Novelle von *Wilh. Müller*: Debora. Hierauf folgen: S. 137. Der Ring, Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges von *A. v. Tromlitz* (aus dem J. 1632 und der Stadt München). S. 253. Gianetto, der Afrikaner (nach einer wahren Begebenheit?), von *Carl Borromäus von Miltitz.* (Der Glückwechsel in Gianetto's Schicksalen bis an seinen Tod ist anziehend). S. 341. Das Vermächtniss des Freundes (in Briefen). S. 462. Clara von Cossuergue, Novelle von *Wilh. von Lüdemann* (mit eingestreueten Versen). Den Schluss machen fünf vermischte Gedichte. S. 477. Das Muttergottesbild, Legende von *Gustav Schwab.* S. 482. Erinnerung von *Christoph Aug. Tiedge.* S. 485. Graf Rudolph und der Abt von St. Gallen, von *G. Schwab.* S. 489. An Wilhelm Müller (fünf Sonnette) von *Alexander Baron Simolin.* S. 494. (Der König) Rudolph und der Gerber, von *G. Schwab.* Diese drei Dichter sind zu bekannt, als dass ihre Geisteserzeugnisse einer Empfehlung bedürften.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1828. Herausgegeben von Dr. Adrian. Frankfurt a. M. Sauerländer. (Neunzehnter Jahrgang; Neue Folge, siebenter Jahrgang.) XVI. 336. 52 S.

Die fünfte Lieferung von Kupfern aus Walter

Scott's Werken, welche dieser Jahrgang ziert, stellt Scenen aus Quentin Durward, Waverley, Nigels Schicksalen und Rokeby in 8 Kupfern, welche erklärt werden, dar. Der unterhaltenden Aufsätze sind vier: S. 3. Josebeth (eine Israelitin, die aber getauft und beglückte Gattin wird), von *Johanna Schopenhauer* (mit dem reizenden Brustbilde der Josebeth als Titelkupfer). S. 111. Der Bräutigam aus Hayti, scherzhafte Erzählung von *C. Spindler* (hat dem Ref. wenig Spass gemacht). S. 167. Die Jungfrau von Ornäs, historische Erzählung (aus Schweden und dem 16. Jahrh., den Zeiten Gustav Wasa's) von *A. v. Tromlitz*. S. 281. Skizzen aus England, von Dr. *Adrian* (Ausflug nach Norfolk; S. 296. Herr North; S. 314. Die Dichterhalle — Beurtheilung neuer engl. Dichter; S. 327. Thomas Marschall, Esq., Muster eines engl. Gentleman). 52 Seiten nimmt die Genealogie der Fürstenhäuser in Europa ein. — Das Papier ist so dünn, dass man Mühe hat, die zusammengeklebten Blätter zu trennen, ohne sie zu zerreissen.

Minerva, *Taschenbuch für das Jahr* 1828. *Zwanzigster Jahrgang. Mit 9 Kupfern. Leipzig, G. Fleischer. XXVIII.* 455 *S.* 2 *Rthlr.*

Das allegor. Titelkupfer, von Ramberg erfunden, stellt den Faust in der Gestalt des Ikarus dar, wie er (mit angebundenen Flügeln) sich in die Höhe über die Gränzen menschlicher Erkenntniss auf den Fittigen der Schwärmerei erheben will und der Erdgeist (Sinnbild irdischer Triebe und Begierden) mit der am unterirdischen Feuer entzündeten Fackel ihm die Flügel versengt, so dass er wieder auf die Erde zurück fallen muss. Diese Allegorie hat der Herausg., Hr. Wilhelm Blumenhagen, sinnreich erklärt, so wie die Sage von Faust selbst. Die achte Lieferung der Gallerie zu Göthe's Werken enthält die erste Hälfte zum Faust, wo aber das 7te Bl. in der Reihefolge fehlt, das im nächsten Jahrgange mit der zweiten Hälfte nachgeliefert werden soll. Zur Erläuterung sind die Stellen aus Göthe's Faust abgedruckt, aus denen die Scenen entlehnt sind. Das Taschenbuch ist mit folgenden Aufsätzen schön ausgestattet: S. 1. Die Genialen, eine Erzählung von *Johanna Schopenhauer* (Die Gegeneinanderstellung von genialen und schlichten Menschen ist nicht blos unterhaltend, sie ist auch warnend.) S. 127. Die Pilger, von *Friederike Lohmann* (Stoff aus dem 14ten

Jahrh. Ueberschrift, die zugleich die Tendenz der Erzählung andeutet: Der Uebel grösstes ist die Schuld). S. 213. Ausflug von Rom nach Nettuno (ein Hafenstädtchen auf der Terrasse eines alten Castells 1803). Von Herrn von *Bonstetten*. — S. 287. Soldatenglück. Einige Blätter aus dem Tagebuche eines englischen Officiers Mitgetheilt von *Wilhelm Blumenhagen*. (Der in der Schlacht von Waterloo Verwundete hat in der That ein seltenes Glück.) S. 307. Rigikulm (die Reise dahin 1802, und die besuchten Oerter und Personen werden zugleich beschrieben) von *F. Matthisson*. S. 337. Vier weibliche Charakterschilderungen, von *E. Münch* (nemlich: Debora S. 339, Octavia (Halbschwester des Octavianus Augustus) S. 348, Epponina, Gemahlin des unglücklichen Julius Sabinus S. 364, und Malvina, die Zierde der Frauen Kaledoniens S. 375.). S. 386. Königin Elisabeth und Maria Lambrun (die Schottländerin, in Diensten der Maria Stuart), wahre Anekdote, von *Fr. Haug* (in Versen erzählt). S. 393. Fünf Briefe von Schubart dem Vater (an Miller, Posselt und seinen Sohn). S. 411. Ueber das Unwesen der Zeitschriften und Unterhaltungsblätter. Ein Wort zu seiner Zeit an Deutschland (sehr ernstlich und kräftig gesprochen). S. 431. Agrionien für das J. 1828, gesammelt von *Th. Hell*. (Charaden, Räthsel verschiedener Art, Logogryphen, an der Zahl 23.)

Penelope, Taschenbuch für das Jahr 1828. Herausgegeben von Theodor Hell. 17ter Jahrgang. Mit Kupfern. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. 402 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die achte Lieferung der Gallerie aus Schiller's Gedichten stellt sieben Scenen dar, von denen vier allein aus dem Kampfe mit dem Drachen genommen sind. Die Nacht im Gebirge, Erzählung von *Friederike Lohmann*, ist mit der portugies. Geschichte im 16ten Jahrh., nach dem Aussterben des regierenden Hauses und den Unternehmungen des Prior von Crato, Don Anton, verknüpft. S. 68. Das Gewissen (reiche Erzählung) von *Wilh. Blumenhagen*. S. 184. Ritterlicher Sinn, historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreissigjährigen Krieges (aus der Geschichte des Herzogs Christian von Braunschweig und seiner Verhältnisse zur Königin (Churfürstin) Elisabeth) von *A. v. Tromlitz*. S. 278. Der Vormund, von *Agnes Franz*. (Einen solchen Vormund

möchte sich wohl jeder Jüngling, der seiner bedarf, wünschen, wenn er auch nicht so viel spräche.) S. 340. Die Mühle der Humoristen, eine (humoristische) Idylle von *C. Weisflog*. S. 383. Philippine Welser. Romanzen-Cyklus, von *Theodor Hell*. (Acht Romanzen. Zu ihnen gehört das schöne Bildniss, nach dem Originalgemälde in der k. k. Ambraser Sammlung gezeichnet und gestochen, das den Titel schmückt.) S. 398. Chorika (Distichen auf die verschiedenen Tänze).

Anekdotenalmanach auf das Jahr 1828. Gesammelt und herausgegeben von Karl Müchler. Mit einem Titelkupfer (welches ein Abenteuer, das der röm. König Joseph I. und der Churfürst von Sachsen, Friedrich August 1691 in Wien hatten (S. 271) versinnlicht) und einem Fac-Simile von Friedrich II. (doch nur von seiner Handschrift über eine Rechnung 1784. S. 365 f.) Berlin, Duncker und Humblot. 411 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

In diesem 19ten Bande sind zwar nicht lauter Anekdoten, aber doch durchaus unterhaltende, kürzere und längere, Erzählungen aus der frühern, neuern und neuesten Zeit und viele bisher unbekannte Nachrichten, witzige Einfälle, satyrische Aeusserungen zusammengestellt. Auch die Zueignung darf nicht übersehen werden, da sie den Charakter des Almanachs schildert, und manche andere Gegenstände, wie den Bücher-Nachdruck, berührt.

Der prophetische Almanach auf das Jahr 1828, oder Nachrichten von allen merkwürdigen Begebenheiten und Ereignissen in der politischen, moralischen und physischen Welt in diesem Jahre. Aus einer alten in der Stiftsbibliothek zu . . . gefundenen Handschrift. Sechster Jahrgang. Leipzig, 1828. Exped. d. europ. Aufsehers. 44 S. kl. 8. 4 Gr.

Wenn man den Weissagungen in unserer Zeit glauben darf, so haben wir im nächsten Jahre viel Gutes zu erwarten, und unglücklich werden nur die Spieler, die Taugenichtse und die Quacksalber aller Art seyn. Wir empfehlen daher diesen Almanach allen, die Muth fassen und frohe Aussicht nehmen wollen, aber auch denen, die, was sie selbst zu thun haben, zu lernen nicht abgeneigt sind. Sie finden dazu reichen Stoff.

Aurora. Ein Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen edlern Sinnes. Von J a c o b G l a t z. *Dritter Jahrgang für das Jahr* 1828. *Leipzig, G. Fleischer.* 388 *S. mit einem Titelk.*

Reichhaltig ist auch dieser Jahrgang und mannichfaltig belehrend. S. 3. Klärchen (die, nach abwechselnden Schicksalen, bei welchen öfters Schubart's Spruch: „Gott ist hier und Gott ist dort und Gott ist überall" zuletzt doch die Gattin ihres Geliebten, Arnulf, wird, der sie gerettet hatte). S. 116. Einiges über London (aus der Hofräthin Schopenhauer Erinnerungen von einer Reise). S. 158. Gelegentliche Ergiessungen und Reflexionen (in Distichen). S. 160. Marie Sophie la Roche (aus v. Schindel's deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrh.). S. 190. Vier Briefe an Sophie la Roche (1777 — 91 geschrieben). S. 208. Edlere Naturen (Göthe, Kant, Tiedge, Elise von der Recke, Johanna Schopenhauer, Caroline Pichler, werden besungen). S. 210 Napoleons Grab (besucht und beschrieben von dem engl. Officier Ennis). S. 215. Lebensweisheit (ein Epigramm). S. 216. Die zweite Vermählung des russischen Czaren, Alexei Michailowitsch (erzählt von der Gräfin Rumanzow). S. 222. Frauenspiegel (in sechs verschiedenen weiblichen Charakteren vorgehalten). S. 283. Der wahrhaft Glückliche (in elegischen Versen geschildert). S. 284. Die Bergstrasse (aus der Fr. Joh. Schopenhauer Ausflucht an den Rhein und dessen Umgebungen). S. 299. Der Sylvester-Abend (in einem häuslichen Kreise mit ernsthaften Betrachtungen gefeiert). S. 312. Reisebemerkungen (der König von Java, die Spanier, Portugiesen und Lissabon; St. Petersburg; Brasilien; O-Taheiti; Valencia; aus verschiedenen Werken gezogene Schilderungen). S. 356. Scherz und Ernst (Sammlung verschiedener Anekdoten und kleiner Erzählungen). S. 374. Stimmen des Verstandes und Herzens (aus den besten Schriften älterer und neuerer Schriftsteller zusammengetragen). — Mädchen und Frauen kann Ref. kein geistvolleres und sittlicheres Taschenbuch empfehlen. Sie werden mehr für ihre gesammte Bildung daraus gewinnen, als aus andern Taschenbüchern.

T h e o d u l i a. *Jahrbuch für häusliche Erbauung auf* 1828. *Mit Beiträgen von Alberti, Caspari, Engel, v. Fouqué, Francke, Girardet, Grumbach, H. Hoffmann, Hundeiker, Kochen, Köthe, Leo, Münck-*

ner, Oberländer, Schede, Schott, Schottin (Pfarrer in Köstritz), Theremin, Treutschold und Andern, herausgegeben von M. C. B. Meissner, D. G. Schmidt, E. Hoffmann. Zweiter Jahrgang. Mit vier Musikblättern. Greiz, Henning. VIII. 362 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Schon die Namen der Männer, welche Beiträge geliefert haben, auf dem Titel (zu denen noch M. Oesfeld in Altstadt Waldenburg, Wilh. Huscher, Emil von Teubern, M. Ackermann, M. Weicker, Orth, M. Kämpfe kommen), lassen auf die Mannichfaltigkeit religiöser Ansichten und Gefühle und ihres Ausdrucks in dieser Sammlung lehrreicher und erweckender Betrachtungen, Andachtsübungen, Gebete, Gedichte, Gesänge (zum Theil nach bekannten kirchl. Melodien, zum Theil nach neuen, deren Noten beigefügt sind, eingerichtet) schliessen, durch welche für christliche Leser und Leserinnen aller gebildeten Stände und verschiedenen Empfindungs- und Denkarten gesorgt ist. Auf diese Verschiedenheit wird man auch bei Beurtheilung der einzelnen Stücke Rücksicht nehmen müssen. Nicht Allen wird Alles gefallen, aber Keiner wird unbefriedigt bleiben. Die Sammlung ist diessmal nach den vier Jahreszeiten abgetheilt, ohne dass nicht in jedem Abschnitte Manches vorkäme, was für jede Jahreszeit passt.

d. Einzelne Predigten.

Von den Opfern, welche die Gründung der evangel. Kirche der Welt gekostet hat. Predigt am Reformationsfeste 1817 in der Thomaskirche zu Leipzig gehalten von Dr. H. G. Tzschirner, Prof. d. Theol. u. Superint. Leipzig, G. Fleischer. 22 S. gr. 8. 3 Rthlr.

So erfreuend und erhebend auch die Geschichte der Kirchenreformation ist, wie im Eingange dieser Predigt in fruchtbarer Kürze gezeigt wird, so hat sie doch auch eine ernste und dunkle Seite, und diese wird (mit Benutzung des Textes Matth. 10, 34 — 39.) hier hervor gehoben, indem im ersten Theile die Opfer selbst, welche die Gründung der evang. Kirche der Welt gekostet hat und welche in der Entstehung von Zwietracht und Kampf bei den Völkern, der Aufopferung von Ruhe und Leben einzelner Bekenner der evang. Lehre, in

dem Verluste kostbarer Zeit und herrlicher Kräfte gefunden werden, kurz bezeichnet, dann die Gefühle ausgesprochen werden, welche in ihrer Betrachtung erwachen. „Fraget zuerst, heisst es hier, nach der Ursache der Uebel, welche ich euch bezeichne, und Unwille und Trauer über den Wahn und die Leidenschaft, welche sie stifteten, wird eure Seele erfüllen; betrachtet dann die Gesinnung und That derer, welche für ihren Glauben sich aufopferten, und auch ihr werdet der Begeisterung und der Glaubenstreue euch fähig fühlen; erwäget ferner den Zweck, für welchen diese Hochherzigen und Treuen sich hingaben, und heiliger und theurer wird die Sache eurer Kirche euch werden; blicket endlich auf den Erfolg dieser Aufopferungen und in der Freude über den gesicherten Zustand unserer Kirche, und des durch sie geförderten Fortganges der menschlichen Bildung werdet ihr euch zu dankbarer Anbetung der ewigen Weisheit erheben." Und diese vier Betrachtungen und Ermunterungen werden mit der kraftvollen Beredsamkeit des Vfs. durchgegangen und ans Herz gelegt.

Die evangelische Kirche darf mit Recht ihres eigenthümlichen Geistes sich rühmen. Predigt am Reformationsfeste 1827 gehalten von Moritz Ferdinand Schmalz, Pastor in Neustadt-Dresden. Leipzig 1827, Friedr. Fleischer. 30 S. gr. 8. 3 Gr.

Unter den mancherlei Vorwürfen, welche man jetzt der Reformation macht, ist auch der: Luther sey selbst den meisten Irrthümern der römischen Kirche zugethan geblieben. Er wird nicht nur in der Vorrede vom Vf. widerlegt, sondern auch der eigenthümliche Geist der evangel. Kirche, wie er hier nach dem Texte 2. Tim. 1, 7. dargestellt wird, widerspricht ihm. Es ist nämlich ein Geist 1. unbefangenen Forschens, 2. unverstellter Offenheit, 3. aufstrebender Heiligung, 4. duldsamer Liebe, 5. heiterer Kindschaft. Indem diese fünf Bestandtheile des Geistes unserer Kirche genauer entwickelt werden, wird auch zugleich dargethan, dass sie ihr eigenthümlich sind.

Predigt während der feierl. Abführung der entseelten Ueberreste weiland Ihrer Majestät, der höchstsel. Königin von Sachsen, Maria Theresia, am 9ten November 1827, als am allgemeinen Busstage, in der

d. Einzelne Predigten.

Thomaskirche zu Leipzig gehalten von Joh. Da[...] Goldhorn, *Dr. d. heil. Schr., Prof. d. Theol. Archidiak. Leipzig, Barth.* 24 *S. gr.* 8. 3 [...] *(Der Ertrag ist für die Kasse des Vereins zur* [...]*sung bedürftiger Studirender auf der Univ. Lei*[...] *bestimmt.)*

Der Hr. Verf. hatte seine Predigt über die U[...]gründlichkeit des menschlichen Herzens im Lichte [...] göttlichen Allwissenheit, für den Busstag, fast voller[...] als ihn die Nachricht von dem unerwarteten Tode [...] Königin Maj. innig, wie alle Bewohner Leipzigs [...] des gesammten Vaterlandes, ergriff und bestimmte, [...]nen Vortrag der damaligen Gemüthsstimmung gemäs[...]zuändern, der nun unter dem vollen Glockengeläute [...] Abführung des königl. Leichnams gehalten wurde [...] um so tiefern Eindruck machte. In demselben, v[...] nachdem im Eingange die Empfindungen, welche [...] traurige Ereigniss erregte, ausgesprochen sind, nach [...]leitung des Textes Jerem. 17, 9. 10. gezeigt: wie [...] bei erschütternden Erfahrungen unser Herz gegen T[...] und Zagen durch den Gedanken an Gottes Allwi[...]heit bewahren sollen; und so wie diese Wahl [...] Texte eben so sehr als der schmerzlichen Veranlas[...] angemessen ist, so ist bei der Ausführung, die, [...] schon das Thema andeutet, in zwei Theile zer[...] höchst zweckmässig in der Anwendung auf den [...] befürchteten Trauerfall und auf die Tugenden de[...]habenen Fürstin, die wir verloren haben und i[...] trauernden Gemahls, den Gott uns erhalte! hingewie[...]

Predigt *am* Tage *der feierlichen Erbhuldi*[...] *Sr. Maj.* Anton, *Königs von Sachsen, d.* 13. O[...] 1827 *in der Hauptkirche St. Johannis zu Plauen* [...]*halten, nebst der von Sr. Kön. Maj. bei der Hu*[...]*gung im Namen der Geistlichkeit gesprochenen An*[...] *von* D. Christian Anton August Fied[...] *Superintendent zu Plauen. Plauen, gedr. mit* [...]*prechtschen Schriften.* 20 *S.* 8. 2 *Gr.*

In der Predigt wird nach dem vorgeschrieb[...] Texte 1. Pet. 2, 17. dargethan, dass, wer Gott fü[...]tet, den König ehrt; denn dem Gottesfürchtigen ersch[...] des Königs Würde in ihrem vollsten Glanze; des Kö[...] frommes Beispiel in seiner segensreichsten Kraft; [...] Königs weises Gesetz in seiner heiligsten Unverletz[...]

keit. Diese drei Stücke sind zwar kurz, aber trefflich ausgeführt und von einem kraftvollen Gebete begleitet. Die Anrede ist dem Amtsverhältnisse des Hrn. Vfs. ganz angemessen und mit einem schönen Ausspruche Salomo's (Sprüchw. XVI, 15.) beschlossen.

Predigt am 8 October 1827, als am Tage der Sr. Maj. dem Könige Anton von Sachsen in der Hauptstadt Dresden geleisteten Huldigung in der evangelischen Hofkirche zu Dresden gehalten von dem Oberhofpred. D. Christoph Friedr. von Ammon. Dresden, Hilschersche Buchhandlung. 32 S. gr. 8. 4 Gr.

Ueber denselben, vorher erwähnten, Text wird, nach einem Eingange über die Pflichten des Gehorsams gegen Gott und gegen die Obrigkeit überhaupt gezeigt, wie sich unsere Pflichten als Christen und als Bürger des Vaterlandes in der Ehrfurcht gegen den König vereinigen. Das Christenthum fordert nämlich 1. zu dieser auf, weil Gott den König zu unserem Haupte verordnet und zu einem erhabenen Berufe bestimmt hat, auch unsere christl. Freiheit nur mit dem Gehorsam gegen ihn bestehen kann. Die Verbindlichkeiten des Staatsbürgers vereinigen sich 2. in den Gefühlen der Ehrfurcht, weil sie, durch die geistige Bildung des Vaterlandes, die lange Reihefolge angestammter Fürsten und die edle Persönlichkeit des erhabenen Monarchen belebt werden; ein reicher, mit trefflichen Belehrungen in der Ausführung verknüpfter Stoff.

e. Fortsetzung der Anzeige der Teubnerschen Drucke class. Autoren.

(s. Rep. 1826. II. S. 320 ff.)

Aeschyli Tragoediae, ex recensione Ricardi Porsoni passim reficta a Guilielmo Dindorfio. Lipsiae, sumpt. et typ. B. G. Teubneri. MDCCCXXVII. XVI. 40, 41, 38, 37, 55, 37, 35 S. 12. Druckp. 18 Gr. Engl. P. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die einzelnen Tragödien haben ihre besondern Seitenzahlen, weil sie auch einzeln verkauft werden. Der Text ist nach der ächten Porson'schen Ausgabe abgedruckt, die Wolf in den Analekten III. S. 284. beschrieben, nicht nach der grössern Glasgower, die wider Por

son's Willen gedruckt und in Deutschland mit allen grossen Fehlern öfters wieder gedruckt worden ist. Hr. D. hat aber auch offenbare Fehler der Orthographie und andere verbessert, manche Verse anders abgetheilt, auch das bei Porson fehlende griech. Leben des Aesch. beigefügt. Jene Aenderung (mit Ausschluss der Versabtheilungen) gibt die Lectio Porsoniana, die vorausgeschickt ist, S. III — XII. an, und in welche auch Zusätze zu der vom Herausg. edirten Schr. des Joannes Alex. de accentibus, eine Anm. über Aristoph. Ran. 1451 ff. und ein paar andere aufgenommen sind.

Herodoti Historiarum Libri IX. Cum brevi annotatione Aug. Matthiae et Henr. Apetzii. Vol. II. Ebendas. 1826. 296 S. beide Theile Dpp. 2 Rthlr.

Diesem Bande sind von S. 283. an die kurzen Anmerkungen beigefügt, welche grösstentheils vom Hrn. Kirchenr. Matthiä herrühren, und theils grammatischen, auch orthographischen, theils kritischen und exegetischen Inhalts sind und durch ihre vorzügliche Auswahl und Anwendbarkeit sich auszeichnen, bisweilen auch sonderbare Meinungen widerlegen, wie S. 288.

Anthologia lyrica, Anacreontea et Anacreontis aliorumque Lyricorum graecorum selecta fragmenta et scolia continens. Edidit cum notis criticis et metrorum expositione Frid. Mehlhorn, Phil. Dr. Ebendas. 1827. 118 S. 12. Drp. 10 Gr. engl. P. 16 Gr.

Ausser den Anakreontischen Gedichten, die Hr. M. vor 2 Jahren herausgegeben und jetzt in mehreren Stellen verbessert hat, sind in diese Sammlung aufgenommen die Bruchstücke der Lyriker (und einiger Jamben- und didaktischen Dichter): Archilochus, Alkman, Alcäus, Sappho, Stesichorus, Pittakus, Solon, Bias, Ibykus, Hipponax, Ananius, Timokreon, Simonides, Bakchylides, Kallistratus, Aristoteles, ein ithyphallisches Gedicht, Simmias, Sotades, Melinno (gewöhnlich sonst der Erinna zugeschrieben), Phädimus, Babrias, Alpheus, Mesomedes, Dionysius, Theodorus Prodromus (im 12. Jahrh. n. C.), deren Zeitalter theils in dem Verzeichnisse der Dichter, theils in den Anmerkungen bestimmt ist, und Carmina incertae aetatis und Scolia; mit Ausschluss des Pindar, der im heroischen oder elegischen Versmaasse geschriebenen Gedichte und der meisten Dithyramben.

Benutzt sind dazu die besten Ausgaben und Sammlungen und, was die Metrik anlangt, des Hrn. Prof. Hermann Elementa doctr. metr., nach welcher auch die Expositio metrorum, S. 133 ff., eingerichtet ist. Wo keine sichere Conjectur den Text verbessert hätte, ist lieber die fehlerhafte Lesart stehen geblieben, aber die reichhaltigen und doch gedrängten Notae criticae, S. 79—132, geben über die Verbesserungsversuche eben sowohl, als über die Lesarten der Handschriften und die gemachten Aenderungen die erforderliche Auskunft.

Plutarchi Vitae. Curavit Godofr. Henr. Schaefer. Vol. II. 510 S. Vol. III. 495 S. Ebend. 1827. Jeder Band Drp. 1 Rthlr. 6 Gr. Engl. Pap. 1 Rthlr. 22 Gr.

Der 2te Band fängt mit dem Leben des Pelopidas an und schliesst mit der Compar. Sertorii cum Eumene, der dritte umfasst die Biographien von Agesilaus bis mit Artaxerxes. Anmerkungen werden wahrscheinlich dem letzten Bande beigefügt werden. Durch grosse Correctheit des Textes zeichnet sich die Ausgabe vorzüglich aus.

P. Terentii Afri Comoediae. Ad fidem optimarum editionum recognovit, accentibus rhythmicis, Bentleii invento et notis vel ad intelligendum vel ad emendandum instruxit D. Theod. Frid. God. Reinhardt, Lycei Saalfeld. Rector., Soc. Lat. Jen. Sod. Hon. Ebendaselbst 1827. XXII. 311 S. 12. Druckp. 14 Gr. engl. P. 21 Gr.

Auf Anrathen des Hrn. Geh. Hofraths Eichstädt übernahm der verdienstvolle Hr. Rect. Reinhardt die Besorgung dieser Ausgabe, die er mit grosser Umsicht, nützlich, ausgeführt hat. Er hat in der Vorrede von den vorzüglichsten Handschriften, alten Auslegern, neuern Bearbeitern, umständlich und genau gehandelt, sie mit Einsicht benutzt, den Text meist nach Bentley's Vorgange eingerichtet und nur da von ihm sich entfernt, wo dieser nicht Handschriften, sondern seinen Muthmassungen gefolgt war, S. 183 — 208. eine ausführliche Abh. de P. Terentii Afri vita et Comoediis, und S. 209 — 228. eine eben so lehrreiche de versibus Terentianis beigefügt, dann nicht nur einleitende Inhaltsanzeigen jeden Stücks, sondern auch kritische und erklärende Anmerkungen zu jedem geliefert, die meist ausgeführter sind,

als gewöhnlich in diesen Ausgaben. Es gehört diese Ausgabe zu den besten und empfehlungswerthesten neuer Handausgaben des T. für den Lehrer und Schüler gleich brauchbar.

Sex. Aurelii Propertii Carmina. Ad fidem optimorum codicum recensuit, integram Groningani, Neapolitani, Excerptorum Puccii varietatem lectionis brevemque adnotationem adiecit Fridericus Jacob. Ebend. 1827. XVIII. 255 S. Drp. 12 Gr. Schrbp. 18 Gr.

Auch diese Ausgabe enthält und liefert ungleich mehr, als man von Handausgaben des Textes erwartet. Sie folgt in der Abtheilung der Bücher (auch hier sind deren fünf) und in der Auswahl der Lesarten und der dabei angenommenen kritischen Grundsätze meist der Lachmannischen, ohne jedoch von ihr ganz abhängig zu seyn (sie hat vielmehr, z. B. die Gedichte des 3ten B. vornemlich, anders getrennt oder verbunden); Hr. Prof. J. (zu Posen) erhielt vom Hrn. Prof. Lachmann die Varianten der Handschriften aus dem van Santen'schen Apparate in Berlin abgeschrieben. Seine Anmerkungen (S. 131.) mussten daher auch sehr zahlreich werden. Sie gehen grösstentheils die Kritik des Textes an und betreffen die Erklärung nur dann, wenn entweder die kritische Behandlung es forderte, oder der Hr. Vf. von andern Auslegungen abwich. Es sind übrigens die Zahlen der Bücher, Gedichte und Verse und unter dem Texte verschiedene Lesarten angegeben, von den gebrauchten Hülfsmitteln aber S. XIII ff. Nachricht ertheilt.

T. Livii Patavini Historiarum Libri qui supersunt omnes et deperditorum fragmenta. Editionem curavit, brevem annotationem criticam adiecit Detl. C. G. Baumgarten-Crusius. Tom. III. L. XXXIV—XLV. continens (nebst den Epitomis und den Fragmenten, insbesondere des 91sten B.) Ebend. 1826. 570 S. (Die 3 Theile Dpp. 2 Rthlr. engl. Pap. 3 Rthlr.)

So wie der Text auch in diesem B. berichtigt ist, so sind die Anmerkungen mit gleich sorgfältiger Auswahl und fruchtbarer Kürze, wie bisher, abgefasst und in ihnen sind auch die Abweichungen der Kreyssigschen Ausgabe nicht unbemerkt und unbenutzt geblieben.

Ausländische Literatur. a. Oesterreichische.

In der Beck'schen Univers. Buchh. ist erschienen: J. v. Jung, Prof. an der Wiener Univ., Darstellung des Ungarischen Privatrechts. Nach dem in seiner Art als classisch allgemein anerkannten Werke des Hrn. E. von Kelemen. Zwei Theile, 2te, verbess. und verm. Aufl. gr. 8. 7 fl. C. M.

Von des Hrn. Cons. Raths *Jacob Glatz* Andachtsbuche für gebildete Familien ist die fünfte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage, mit einem Titelkupf. in gr. 12. u. 8. (1 fl. 30 Kr.), bei Heubner herausgekommen.

In Gerold's Buchh. sind erschienen (1827): *Matthäus* Edlen *von Collin's* nachgelassene Gedichte (unter denen mehrere ungedruckt waren), ausgewählt und mit einem biograph. Vorworte begleitet von *Joseph von Hammer*. Zwei Bändchen in 12. (2 fl. 30 Kr.) Die dramatischen Werke desselben Verf. sind zu Pesth bei Hartleben in 4 Bändchen zusammengedruckt worden.

In *Linz* ist in der akad. Kunst-, Musik- und Buchh. die *sechste*, verbesserte und mit 329 Speisen vermehrte Ausgabe von: Das neue, grosse, geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch in 10 Abschnitten u. s. f. verfasst von *Maria Elisab. Meixner*, geb. Niederaderinn. gr. 8. 1828. 1 fl. 48 Kr erschienen. Ebendaselbst hat *Fr. X. Nippel* mehrere Werke zur Erläuterung des österr. Rechts herausgegeben. Die neuesten sind: Handbuch zur Erleichterung bei Anwendung des zweiten Theils des Strafgesetzbuchs u. s. w. 2 Bände. Linz 1827. gr. 8. 3 fl. 45 Kr. C. M. und: Handbuch zur Kenntniss der Privatrechte der Unterthanen des österreich. Kaiserstaats etc. gr. 8. 1827. 2 fl. 45 Kr.

Bei v. Meyregg in Prag ist erschienen: Historia de expeditione Friderici Imp. edita a quodam Clerico, qui eidem interfuit nomine Ansbertus, nunc primum e Gerlaci chronico, cuius ea partem constituit, typis expressa, curante *Josepho Dobrowsky*. Cum indice personarum, populorum, regionum, locorum atque fluviorum, 1827. 8 maj. 1 fl. 12 Kr. C. M. Ein schätzbarer Beitrag zur Gesch. der Kreuzzüge.

Hr Dr. *Leop. Fr. Langer* hat 1827 in Wien ein Lehrbuch der Naturgeschichte für die Jugend, 8. (45 Kr.) herausgegeben.

Von des Hrn *J. F. Castelli* (bekannten) Bären, einer Sammlung von Wiener Anekdoten, ist das 8te Heft

1827 erschienen (bei Tendler und von Manstein). 20 Kr.

Neuestes Universal- oder grosses Wiener Kochbuch (mit einem noch sehr grossen Titel), herausgegeben von *Anna Dorn*, geb. Pellet, ist ebendaselbst in gr. 8. (2 fl.) herausgekommen.

Hr. Dr. *C. Ernst Rincolini* hat bei Trassler in Brünn herausgegeben: Ueber Gefängnisskrankheiten. 1827. 8. 48 Kr.

In Linz ist 1827 erschienen: Biblisches Handwörterbuch zur Erleichterung des Nachschlagens für Seelsorger und für alle, die sich aus der Bibel erbauen und über ihre Pflichten belehren wollen. Von Franz Weillenböck, Curalbeneficiat in Peuerbach. 8. (2 fl. 30 Kr.) Ein mit vielem Fleisse ausgearbeitetes Werk.

Bei Volke in Wien ist herausgekommen: Statistik des Oestreich. Kaiserthums von *Joseph Rohrer*, öff. ord. Prof. an der Franzens-Univ. zu Lemberg. Erster Band. 8. (2 fl. 48 Kr.)

Von des Hofr. Dr. *Joh. Nep. Isfordink* Militär-Gesundheitspolizei etc. ist die zweite, stark vermehrte Auflage in 2 BB. gr. 8. bei Heubner in Wien erschienen. (8 fl. C. G.)

Hr. *Joh. Aloys Schlosser* hat in Prag (mit dem Jahrg. 1828) herausgegeben: Ludwig von Beethoven, eine Biographie desselben, mit Urtheilen über seine Werke etc. (2 fl.)

Bei Damian und Sorge in Grätz ist erschienen: Grätz und seine Umgebungen, historisch, topographisch und statistisch dargestellt von Dr. *Alb. Polsterer*. Mit 4 Ansichten, etc. 1827. gr. 8. 3 fl. 30 Kr.

Von *J. F. Castelli's* Bären, einer Sammlung Wiener Anekdoten, ist das 9te Heft, Wien 1827, bei Tendler und v. Manstein herausgekommen.

Bei Wimmer 1827: Die tugendhaften Mädchen, oder: Gott leitet die Seinen auf sichern Wegen, drei Erzählungen von dem Verf. der Genovefa, in 12. geb. 16 Kr. C. M.

Von *M. Enk* ist in der Gerold'schen Buchhdl. erschienen: Melpomene, oder über das tragische Interesse (worin der Begriff des Tragischen, die Quellen und das mannichfaltige innere und äussere Interesse des Tragischen im Stoff und dessen Behandlung genau erörtert ist).

Von den Biographien der ausgezeichnetsten verstor-

benen und lebenden Feldherren der österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788 bis 1821, nebst treuen Abbildungen derselben, herausgegeben von *J. Ritter von Rittersberg*, sind bis jetzt drei Lieferungen erschienen.

Von Ph. Car. Hartmann, Med. Dr. et Prof. o. in Acad. Vindob. Theoria morbi s. Pathologia generalis, praelectionibus acadd. adcommodata ist editio altera emendata bei Wimmer, mit der Jahrz. 1828. (5 fl.) herausgekommen.

Von den Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Instituts in Wien, herausgegeben von dem Director, Reg. Rathe *J. J. Prechtl* ist der 10te Band, 1827, herausgekommen. Der Inhalt des 6ten bis 10ten Bandes dieser seit 1819 bestehenden Zeitschrift ist in dem Liter. Anzeiger von Brockhaus N. XXXII, 1827, angegeben.

Hr. Prof. *Anton Tkány* in Znaim hat daselbst in 2 Theilen in 8. herausgegeben: Mythologie der alten Deutschen und Slaven, in Verbindung mit dem Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens. 1827. (2 fl. C. M.)

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist 1827 erschienen: Ueber das Leben und die Werke des Anton Salieri, k. k. Hof-Kapellmeisters, von J. J. Edlem von Mosel.

Von des Dr. und Prof. der Staatsarzneikunde zu Wien *Joseph Bernt* Systematischem Handbuche der gerichtl. Arzneikunde zum Gebrauche für Aerzte etc. ist die 3te, verb. u. verm. Ausgabe bei Wallishauser 1828 erschienen.

Als Beilage zu Littrow's populärer Astronomie wird empfohlen: Gemeinfassliche Anleitung zur leichten Kenntniss des gestirnten Himmels, mittels einer beigefügten grossen Sternkarte, von *Joh. Bapt. Bartack*. Mit einer Vorr. von J. J. Littrow, Direct. d. Sternwarte etc. bei Heubner 1827. 2 fl.

Von dem (Wiener) Neuesten Conversations-Lexikon oder allgemeiner deutschen Real-Encyklopädie für gebildete Stände, ist des siebenten Bandes erstes und zweites Heft bei Ludwig erschienen, auch von der Gallerie bildlicher Darstellungen der interessantesten Gegenstände dieses Lexicon's lithographirt und herausg. von *Joseph Satory*, zwei Hefte. (Pr. d. H. 1 fl.)

In Grätz ist (mit dem J. 1828) erschienen: *J. Kertitscha's* Anleitung zur Verbesserung und Veredlung der

Pferde durch Landgestüte und gemeine Land- oder Hauszucht.

In Prag 1828: Dr. Phil. Edlen v. Büttner Gesundheits-Erhaltung des Gesichts. 20 Kr.

Der Lieutenant *Felix Freisauff von Neudegg* hat bei Schrämbl herausgegeben 1827: Elementar-Unterricht der mathematischen Geographie, als Einleitung zu dem Studium der Geographie überhaupt, zum Selbst- und öffentl. Unterricht, besonders für Militair-Schulen etc. (1 fl. 30 Kr.)

Von den: Neuen Arten von Pelargonien deutschen Ursprungs ist das 28ste Heft, mit einer Beilage — Cultur-Kalender für die Pelargonien, Monate Januar und Februar, bei Tendler und v. Manstein erschienen.

Von des Hrn. Dr. G. N. Schnabel Geschichte der juristischen Facultät an der vereinigten Carl-Ferdinand. Hochschule zu Prag, ist der zweite Band, Prag 1827, erschienen. (1 fl. 36 Kr. C. M.)

Mörschner und Jasper haben angekündigt: Oekonomisch-technische Flora, oder Beschreibung und Abbildung der vorzüglichsten in der Oekonomie und Technologie vorkommenden Gewächse, bearbeitet von *Emanuel* Grafen *Michna*, Freiherrn von Waitzenau, öffentl. ord. Prof. der Landwirthschaft an der Univ. und der Böhm. ständ. technischen Lehranst. zu Prag etc. u. von Dr. *V. F. Kosteletzky*, Assist. für die Prof. der Botanik zu Prag, herausg. vom Secr. *F. G. Rietsch*, jährlich 12 Hefte, deren 24 einen Band ausmachen (für jedes der ersten 18 Hefte 40 Kr. C. M., 19 — 24 unentgeltl.).

Hr. Dr. und Professor der Statistik zu Prag *G. N. Schnabel* hat (1828, Calvesche Buchhandl.) ein Geographisch-statistisches Tableau der Staaten und Länder aller Welttheile, mit 5 Karten, 8. herausgegeben. 2 Rthlr.

Von Prof. Wenzel's Mann von Welt, oder Grundsätze und Regeln des Anstandes etc. ist schon 1825 die achte Auflage herausgekommen.

Bei Geistinger ist erschienen: Theoretische Vorbereitung und Einleitung zur Statistik, von weil. Hrn. Prof. *Zizius*, Zweite Auflage, bearbeitet von Dr. d. R. *Franz Kerschbaumer*, 1828. 2 fl. C. M., zu Vorlesungen bestimmt.

Bei Tendler u. v. Manstein: Schilderung des grossen Brandes von Maria Zell (in Steyermark, 2. Novbr. 1827, und Nachricht über die Rettung des wunderthäti-

gen Gnadenbildes nebst der Schatzkammer (mit einer Abbildung der Gnadenkirche).

In Laibah ist 1827 bei Korn erschienen: Das Königreich Illyrien, ein Taschenbuch für Reisende. Nach seiner neuesten Eintheilung statistisch-topographisch beschrieben. gr. 8. Pr. 1 fl. C. M.

J. Joyce's Praktische Anleitung zur chemischen Analytik und Probirkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwasser und Salzsoolen oder Grundzüge der mineralog. Chemie etc. sind aus dem Engl. übersetzt mit Anmerkungen und Zusätzen von *J. Waldauf von Waldenstein* (mit 4 lithogr. Abbild.) bei Mörschner und Jasper 1827. gr. 8. (2 fl.) herausgekommen.

b. Serbische.

Von dem Streite der serbischen Literatoren, ob die dem Kirchenslavonischen nachgebildete Sprache oder der gemeine Landesdialekt die serbische Schriftsprache werden soll, geben die Blätter für liter. Unterh. 116, S. 463 f. Nachricht, wo auch eine in Wien 1827 erschienene doppelte serbische Uebersetzung von Horatii Ars poetica in Hexametern und im heroischen Versmaasse der Servier, S. 464, angezeigt ist.

Le Guzla, ou Choix de poésies illyriques, recueillies dans la Dalmatie, la Bosnie, la Croatie et l'Herzegomine. Paris et Strasb. 1827. XII. 267 S. 8. Die Gedichte sind vom Vf., der die illyrischen Provinzen lange bewohnt hat, treu aus dem Illyr. übersetzt. Guzla bedeutet eine Art Guitarre mit einer Haarsaite. Eine übersetzte Probe steht in der Berlin. Schnellpost 174, S. 695. 175, 698. Vergl. Blätt. für liter. Unterh. 276, S. 1104.

c. Polnische.

Hr. St. Zaschowski hat zu Lemberg 1826 dichterische Unterhaltungen herausgegeben, die von polnischen Recensenten gerühmt werden.

Die Lustspiele des Grafen *Alex. Fredro*, die zu den ausgezeichnetsten Producten der neuern polnischen Literatur gehören, sind in Wien bei Püchler 1826 in zwei Theilen (die zusammen 9 Lustspiele enthalten) gedruckt worden.

Von dem polnischen Original-Roman: Adolph und Julie, oder Briefe zweier Liebenden am Dniester. s. Bl. für liter. Unterh. 155, S. 618.

Von des *Stanislaus Zachowitsch* (polnischen) Fabeln und Erzählungen ist 1826 zu Warschau eine zweite, vermehrte Auflage erschienen.

Hr. *August von Drake* gibt *Polnische Miscellen* (deutsch) heraus. Warschau, bei Weçki. Von den ersten drei Heften (Oct. — Dec. 1826) s. Berlin. Convers. Bl. 128, S. 509.

Von des poln. Geschichtsschreibers und Dichters, *J. U. Nimcewicz* historischem Roman (dem W. Scott'schen nachgebildet): Jan y Tenczyna (Johann von Tenczyn), in 3 Theilen, Warschau, bei Glücksberg, wird in den Blätt. für liter. Unterh. 194, S. 774 f. genaue Nachricht gegeben.

d. Neugriechische.

Sieben neugriechische, in Paris 1823—26 gedruckte Schriften und des Minoïdes Minas Traité sur la véritable prononciation de la langue grecque, Paris 1825, sind im Tüb. Lit. Bl. 38, S. 149 f. angezeigt. Ebendas. befindet sich 79, S. 313 ff. und 80 ein Auszug aus Rizo Nerulos über die neugr. Literatur.

Von *Kalvos* aus Zante sind 10 Oden auf die griech. Helden der neuesten Zeit (Canaris, Botzaris, auch Byron) und amatorische Gedichte von Chrestopulos zusammengedruckt worden mit franz. Uebers. von dem Verf. der Hellénniennes, P. v. C. (*Καλβου και Χρηστοπουλου Λυρικα μετα γαλλικης μεταφρασεως*, Paris, bei Renouard). s. Zeit. für die eleg. Welt 134, S. 1072 (wo auch, so wie 135, 1078 f., verschiedene italien., französ. und holländische neuere Gedichte auf die Griechen und ihre Unglücksfälle mitgetheilt sind).

Noch einige Notizen zur neuesten neugriech. Literatur stehen in den Blätt. für liter. Unterh. 246, S. 984. Nikolaus Darwaris hat schon 1815 eine Ausgabe der Charaktere des Theophrast mit krit. Anmerkk besorgt, auch krit. Noten zu 41 Reden des Maximus Tyrius und 3 Reden des Aeschines hinterlassen, die gedruckt werden. Von Mad. Fried. Brun Griechenlieder, ins Neugriech. durch Mustoxides übersetzt s. Beilage Nr. 10, zu den Blätt. für liter. Unterh. Spalt. 8.

e. Russische.

Hr. Staatsr. und Prof. *Joh. Phil. Gust. Ewers* zu Dorpat hat das älteste Recht der Russen in seiner geschichtlichen Entwickelung (seit dem 11ten Jahrh.) dargestellt — Dorpat u. Hamb. 1826. XVI. 326 S. 8. s. Gött. gel. Anz. 159, S. 1577.

Von den öffentl. Bibliotheken im Russischen Reiche (11 in *St. Petersburg*, 3 in Moskau, 3 in Riga, 1 in Dorpat, 2 in Mitau, 1 in Wilna, 1 in Åbo, nun verbrannt, 3 in Kiew, 1 in Charkow, 2 in Kasan, 1 in Astrakan, 1 in Irkutzk) ist in der Leipz. Lit. Zeit. 267, S. 2129, Nachricht gegeben. In der kaiserl. Bibl. zu St. Petersburg befinden sich viele Handschriften und darunter einige der ältesten vorhandenen. Ein Nachtrag über die verschiedenen wichtigen Privatbibliotheken in *Moskau*, die Univers.-Bibl. in St. Petersburg und das Wachsthum der dasigen Univers., ebendaselbst, Nr. 274, S. 2185.

Von des Fürsten *Iwan Michailowitsch Dolgorucki* († 1823) Gedichten (Bytije mojego serdza, Daseyn meines Herzens), philosoph. Oden und Episteln sind Nachrichten und Proben in den Blätt. für liter. Unterh. 128, S. 512, gegeben.

Von Kriloff's russischen Fabeln (zu St. Petersburg 1826 zusammengedruckt in 8.) und von der franz. Ueb. eines Theils derselben mit dem russ. Texte herausg. vom Grafen Orloff, Par. 1825, ist eine beurtheilende Anzeige in denselben Blätt. 154, S. 616 erschienen.

Ueber die Volkspoesie (Musik und Tanz) der Russen steht ein langer Aufsatz in dem Tüb. Morgenblatt August 1827, beschlossen Nr. 192. Russische Volkslieder übers. Nr. 232, 236 u. folgg.

Eine Uebersicht der Russischen Bibliographie für die erste Hälfte des Jahrs 1827 ist von Nikolas Borchardt zu Moskwa im Tüb. Liter. Bl. Nr. 72, S. 285. 73, S. 289 f. gegeben (52 Numern).

Auf die Jubel-Feier der russ. kais. Akad. der Wissenschaften zu St. Petersburg 29. Dec. 1826 a. St. (worüber das Recueil des Actes de la Séance solemnelle de l'Acad. Imp. de St. Pétersb. tenue à l'occasion de sa fête séculaire le 29. Dec. 1826, — St. Pet. 1827), Bericht geben), hat Hr. Staatsr. und Prof. *Gräfe* ein griech. elegisches langes Gedicht (20 S. in Fol.) und eine deutsche Uebers. desselben (22 S. in 4.) herausgegeben;

auch als Prolog zum Lectionen-Verz. der St. Petersb. Univers. ein Comment. qua lingua graeca et latina cum Slavicis dialectis in re grammatica comparantur Spec. I. 45 S. in 4.

Von den Mémoires der St. Petersb. Akademie der Wissenschaften ist der 10te Band erschienen.

Von der Sammlung russ. Gesetze von P. und T. Chawsky ist der 16. Theil, den Criminal-Codex von 1753 — 1826 enthaltend, und der 21ste Theil zusammengetragen von Péstoff (über die Staats-Controle, Revision des Volkes und Abgaben von 1718 — 1826) — 1827 in 4. erschienen.

Hr. Hofr. Dr. *Köppen* hat den dritten Band der Materialien zur Geschichte der Aufklärung in Russland — und eine Sammlung slavischer Denkmäler, welche sich ausserhalb Russland befinden, St. Petersburg 1827, in 4., herausgegeben.

Von des Baron *Delwig* russ. Musenalmanachen auf 1825 und 1826 (Sewerniye Zwety d. i. Nordische Blumen) ist in den Blätt. für liter. Unterh. 245, S. 980, Nachricht gegeben.

f. Schwedische.

Ein Abriss der Schwedischen Literatur und der Wissenschaften seit 30 Jahren ist in der Berlin. Schnellpost 53, S. 210 f. gegeben. Von dem Zustande der Musik in Schweden und musikal. Werken. s. Leipz. Allg. musik. Zeit. 1826, Nr. 47. 1827, Nr. 14, S. 238 ff.

Von Lundblad's Schwedischem Plutarch sind das 4te und 5te Heft, die Lebensbeschreibung Axel Oxenstierna's und P. de la Gardie enthaltend, erschienen.

Hr. *Nicander* hat mit seinem Gedichte: der Tod des Tasso, den Preis bei der schwed. Akad. erhalten.

Auf Befehl des Königs wird eine Sammlung der alten schwedischen Gesetze von 2 Rechtsgelehrten herausgegeben. Der erste Band, das *Westgothische* Gesetzbuch enthaltend, ist zu Stockholm erschienen.

Verfasser des bekannten schwed. Romans: Pique-Dame, den La Motte Fouqué verdeutscht hat, ist der Justitiar beim Stockholmer Kriegshofgericht, *Livijus*, der auch einen neuen Roman, der Ritter St. Jörrn, herausgibt und Verfasser noch anderer ähnlicher Werke ist. s. Blätt. für lit. Unterh. 218, S. 871.

Hr. *J. L. Steudach* hat zu Stockholm 1826 bei Rumstädt herausgegeben: Schwedische Volkssprache mit einer Beilage von Norränaliedern und Melodien. XXIV. 239 S. 12. s. Leipz. Lit. Zeit. 278, S. 2217.

Von Karl A. Nikander's Runen (16 schwed. Gedichten, deren jedes mit einer der Runen überschrieben ist) hat Frau Amalie von Helwig im Tüb. Morgenbl. 241, S. 962. 242, S. 967. 244, S. 973. 245, S. 978 Nachricht gegeben. Uebersetzt sind einige von Mohnike 249, S. 993. 250, 253, 254, 256. Beschl. 257. S. 1027.

g. Dänische.

Literatur lexicon ved Niels Christian Oest, Overkriegscommissär (Fortsetzung des allgemeinen Lit. Lex. von Nyerup und Kraft, 1821), Kopenh. 1826, 32 S. 8. Vergl. über das Nyerup. Lex. allg. Hall. Lit. Zeit. 1821, St. 56, über diese Forts. Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Z. 1827, 39 S. 311 f. Diess Heft geht von A — Becker und der Artikel Baggesen füllt 16 Spalten.

Von der durch die dänische Gesellschaft für alte nordische Geschichte besorgten Ausgabe der histor. Sagen, welche die Ereignisse ausserhalb Islands angehen, sind die ersten drei Bände in der isländ. Urschrift und eben so viele in der dänischen Uebers., von der latein. Ueb. aber ist der zweite Band im Drucke.

Der Jägerhauptmann, Hr. Jahn in Kopenhagen, hat in dänischer Sprache eine Uebersicht des nordischen Kriegswesens, vorzüglich in Dänemark, im Mittelalter, bis zur Zeit der Anwendung des Schiesspulvers herausgegeben, über die Seekriege und die Seemacht aber sich zu wenig verbreitet.

Der Prof. der Botanik zu Kopenhagen, Hr. Dr. *Joakim Frederik Schouw*, hat in eignem Verlage daselbst herausgegeben: Beiträge zur vergleichenden Klimatologie. Erstes Heft 1827.

h. Niederländische.

Von einigen neuern Schriften und Kunstwerken in Holland gibt die Zeit. für die eleg. Welt, Nr. 183, S. 1462 f. 184, (S. 1472, Preisfragen), 185, S. 1480. 186, (1488), wo insbesondere das, auch von historischen Notizen reiche: Itinéraire du royaume des Pays-bas, Amst. 1827, bei Maascam, 2 Bände, gerühmt ist, Nachricht.

In Brüssel ist in französ. Sprache ein, Leben Wilhelm Friedrich's von Oranien - Nassau vor seiner Gelangung zum Throne der Niederlande unter dem Namen Wilhelm I., erschienen.

So wie in Brüssel eine Bibliographie des Pays-bas erscheint, so will ein holländ. Buchhändler einen allgemeinen, Katalog aller im Königreiche erscheinenden Bücher herausgeben.

Der Grosshändler zu Brüssel, van der Maelen, lässt einen grossen Atlas der physikal., polit., statist. und mineralogischen Geographie aller Theile der Welt, über 400 Charten enthaltend, lithographiren, 200 sind schon erschienen. Mit der 40sten Lief. wird das Werk beendigt und 164 Rthlr. kosten.

Hr. *Marchall* hat der Engländer Stamford Raffles und Crawford Beschreibungen der Insel Java und des Indischen Archipelagus ins Franz. frei übersetzt und mit Steindrücken und illum. Charten versehen, in 12 Lieff. in 4. Es sind auch Abhh. über das Rechnungswesen und Thaten der Javaner, über die Sprache der Malayen etc. darin.

Von den Verhandlungen der (seit 48 Jahren bestehenden) Akademie der Wissenschaften und Künste in Batavia ist der *zehnte* Band zu Batavia 1825 gedruckt worden, der mehrere Abhh. über die Geschichte von Java, Literatur der Malaien, Topographie und Naturgeschichte der Halbinsel enthält. s. Zeit. für die eleg. Welt 58, S. 464.

Auf *Wilhelm Buckelings* von Biervliet, der 1416 die Kunst, die Häringe einzusalzen, erfunden, hat B. G. Camberlyn ein schönes und langes latein. Gedicht (Bukelingi genio) zu Gent herausgegeben. s. ebendas. 59, S. 471.

Histoire de la réforme protestante en Angleterre et en Irlande dans laquelle on démontre, que cet événement a appauvri et dégradé la masse du peuple dans ces deux pays; dans une série de lettres adressées à tous les Anglais sensés et équitables par Wm. Cobbett, 1. Série ist zu Löwen herausgekommen, ein verläumderisches Machwerk.

Recherches sur l'ancien Forum Hadriani et ses vestiges. Amsterdam et la Haye, 1827, 8. Die Trümmern des sogen. Forum Hadriani haben sich in der Nähe von Haag auf einem Gute Arensburg, das der König der Niederlande gekauft hat, gefunden bei den Nachgrabungen,

die der Baron Westreenen van Tielland dort hat angestellt, der auch Verf. dieser Schrift ist. Man hat einen Mosaik-Fussboden, Reste von Statüen etc. dort gefunden. s. Blätt. für liter. Unterh. 213, S. 852.

i. Holländische.

Von den neuesten und lebenden holländischen Dichtern und Prosaisten ist in den Blätt. für liter. Unterh. 83, S. 331, eine Uebersicht gegeben.

Wilh. Bröb hat zu Delft herausgegeben: Die Englische reform. Kirche (De Engelsche rervormde Kerk), nebst ihrem Einflusse auf unsere niederländische von der Zeit der Reformation an.

Zu Amsterdam ist von Coquerle's Biographie sacrée der 2te Theil, G — K, herausgekommen.

Von *J. C. A. Sander* ist zu Amsterdam (holländisch) erschienen: Theophania. Gott in der Bibel und im menschlichen Leben.

k. Magyarische.

Der Hr. Graf Johann v. Mailáth hat uns mit der schönen Literatur seines Vaterlandes durch Uebersetzungen bekannt gemacht. Wir haben von ihm nicht nur Magyarische Mährchen, sondern auch (1825) Magyarische Gedichte übersetzt erhalten, denen eine Uebersicht der magyar. Poesie und eine Abh. über die magyar. Prosodie vorausgeschickt ist. s. Blätt. für liter. Unterh. 123, S. 491 f.

Ein Verzeichniss der in Ungarn erscheinenden neuen, den Wissenschaften, der Literatur und Unterhaltung gewidmeten, Zeitschriften steht auch in Dr. Kuhn's Freimüthigem Nr. 163, S. 652.

l. Morgenländische.

In Nr. 117, 118, der Leipz. Lit. Zeit. hat Hr. Hofr. v. Hammer das zu Konstantinopel in 2 Folianten (1240) 1824 gedruckte Werk: Sammelplatz der Flüsse in der Auslegung des Zusammenflusses der Meere (Medschmaolenher fi scherh multeka el ebher) ein Commentar über das Grundwerk der islamit. Gesetzgebung (Multeka, des Scheich Ibrahim el Haleb im 16ten Jahrh.) von Abdurrahman Ben Scheich Mohammed Ben Sulaiman, arabisch,

genau angezeigt und daraus bewiesen, dass der Sultan de jure, wenn auch nicht de facto) ausschliesslicher Eigenthümer des Grund und Bodens sey (S. 931 f.).

Eine arabische Monatsschrift, unter dem französ. Titel: Mémorial scientifique et industrial, recueil menstrual rédigé en Arabe et publié par Ms. Garcin de Tassy et Babinel, welche in Paris erscheinen wird, soll in arab. Sprache nützliche Kenntnisse im Orient verbreiten, auch gelehrte Notizen aus dem Morgenlande geben.

In Scutari hat der Pascha von Chios, Wahsif Pascha, eine Geschichte des (letzten) Kampfes um die Insel Chios (Tarik wakaïhi tsesiachi saks) in 8. drucken lassen. s. Blätt. für liter. Unterh. 202, S. 807.

Ueber die neueste russische und schwedische morgenländische Literatur sind Nachrichten in der Leipz. Lit. Zeit. 248, S. 1937, gegeben. Wir erfahren hier, dass Hr. Prof. *Erdmann* zu Kasan 1826: de expeditione Russorum Berdaam versus — P. I. herausgegeben, 74 S. in 8. nebst 120 S. pers. Text aus Nisamy's Iskendername; Hr. *J. J. Schmidt* an einer mongolischen Sprachlehre, Hr. *Igumow* in Irkutzk an einem mongolisch-russ. Wörterbuche arbeiten, *Senkowsky's* Bearbeitung des Berggren'schen Dictionnaire abrégé Français-Arabe unterbrochen worden ist, Hr. Staatsr. *Frähn* (von dem man schon mehrere Beschreibungen von Cabinettern arab. Münzen hat und erhalten wird: Numos Muhammedanos, qui in Acad. Imp. Scient. Petrop. Museo Asiatico asservantur Tomus I. (108 S. in 4.), Hr. M. *J. H. Schröder* in Upsal a. Catalogum numorum Cuficorum in Numoph. Acad. Upsal. P. I. (VIII. 20 S. 4.); b. Numismata Anglo-Saxon. in Numoph. Acad. Ups. (34 S. 8.) herausgegeben u. s. f.

Aus *Peter Perring Thoms* (der sich lange in China aufgehalten) Chinese Courtship, in Versen, sind Nachrichten, die chinesische Poesie und Literatur angehend, von Hrn. Chr. Niemeyer in dem Weimar. Journal für Liter. 113, S. 898 ff. mitgetheilt.

Hr. Prof. *Peter von Bohlen* in Königsberg hat ein interessantes Tentamen de Buddhaismi origine et aetate definiendis, 1827 (40 S. 8.) herausgegeben, den er als Zweig der philosoph. Secte Sankhya ansieht, deren monotheistische Grundsätze Buddha (d. i. der Weise, sein eigentl. Name war Godama oder Gandstama, bei den Sinesen Fo, bei den Mongolen Schakamuni) weiter ausbildete. s. Leipz. Lit. Zeit. 1827, 57, S. 2053.

Jakob Haafner hat einige Stücke des bekannten indischen Heldengedichts Ramâyana (angeblich aus dem Sanskrittexte) ins Holländische übersetzt und diese Probe indischer Dichtkunst sein Sohn, C. M. Haafner zu Amsterdam, 1823 herausgegeben. s. darüber Blätt. für lit. Unterh. 1827. Beilage Nr. 10.

Aus einem indischen Theaterstücke: Der verwechselte Wagen, ist ein Auszug der Zeitung der Ereignisse und Aussichten, Beilage zum Berlin. Gesellschafter zum 161 Bl. S. 807 f. mitgetheilt.

Bei Howell und Steward in London gibt *H. Tattam* heraus: A compendious grammar of the Egyptian language, both of the Coptic or Memphitic and Sahidic dialects, with observations on the Bashmuric, together with the alphabets of the hieroglyphic and demotic or enchorial characters and some explanation, relative to their use. Ebendaselbst wird auch eine neue Ausgabe von dem coptischen Wörterbuche des La Croze, Scholz und Woide, nebst Rossi Etymologiis aegypt., eine neue Ausgabe von Wilmet arab. Wörterbuche und von Richardson's persisch-arabisch-englischem Wörterbuche erscheinen. Auch haben diese Verleger einen Katalog oriental. Druckschriften und Handschriften herausgegeben: A classed catalogue of oriental and biblical literature, including a collection of eastern MSS.

Der Kin-Thing-Ku-Kin-Tschu-Chu oder die kaiserl. chines. Encyklopädie unter Kanghi 1680 angefangen und im vor. Jahrh. beendigt, mit in Kupf. gegossenen Charakteren gedruckt, enthält 32 Abschnitte (Tians) nach den Wissenschaften meist gemacht, 6109 Bände und 10,000 Rubriken. Dresdn. Morg. Zeit. 172, S. 1376. Ueber die Chinesische Poesie und Romantik s. ebend. 181, S. 1441.

Essai sur le Pali ou langue sacrée de la presqu' île audelà du Gange, avec six planches lithographies et la notice de manuscrits palis de la bibl. du roi; par *L. Burnouf* et *Ch. Lassen*, membres de la Soc. Asiat. de Paris. Ouvrage publié par la Soc. Asiat. Paris, Dondey-Düpré 1826, 222 S. gr. 8. Die Pali- (oder Bali-) Sprache, entstanden aus dem Sanskrit, ist die heilige Sprache der Religion des Buddha in fast ganz Hinterindien. s. Gött. gel. Anz. 169, S. 1681 (1827).

Todesfälle.

Am 4. Mai starb zu Karlsruhe der geh. Rath *Christoph Emanuel Hauber*, von dessen vielen milden Stiftungen in der Nat. Zeit. der Deutsch. 85, S. 685 Nachricht gegeben ist.

Am 12. Sept. zu Wupperfeld, im Elberfelder Kreise, der evangel. Pfarrer, *Joh. Burchard Bartels*, erster Prediger und Gründer der dasigen Gemeinde.

Nachts vom 29—30. Sept. zu Baden der geistliche Rath und Prof. der Kirchengeschichte an der Univ. zu Freiburg, Dr. *Schinzinger*, geb. 22. Nov. 1753.

Am 13. Oct. zu Paris der Dolmetscher der oriental. Sprachen, *Codrika* aus Athen, auch als Schriftsteller bekannt.

Am 19. Oct. zu Berlin der geheime Ober-Tribunals-Rath *Aschenborn*, im 58. J. d. Alt.

Am 22. Oct. zu Wien der Dr. med. *Georg Ernst Kletten*, 70 J. alt.

Am 23. Oct. zu Regensburg der Thurn- und Taxische dirigirende geheime Rath, *Alexander* Graf *von und zu Westerholt*, 64 J. alt, als Staatsmann und Gelehrter ausgezeichnet.

Am 24. Oct. zu Wien der durch seinen Verlag bekannte Buchhändler und Buchdrucker, *Anton Strauss*, 52 J. alt.

Am 27. Oct. zu Bamberg der Domdechant, *Melchior Stenglein*, 82 J. alt.

Am 31. Oct. zu Breslau der dasige Prof. der Medicin und Medicinalrath, Dr. *Carl Maximilian Andrée*, im 47. J. d. Alt.

Im Oct. zu Frankfurt a. M. der Stadt-Accoucheur und Hebammen-Lehrer, geheime Rath und Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe, Dr. *Carl Wenzel*.

Am 2. Nov. zu Langensalza der Amtsphysikus Dr. *Stolte*.

An dems. Tage zu Hamburg der Dr. med. et chir. *H. Chr. D. Sennewald*, 27½ J. alt.

Am 3. Nov. zu Deutzen der dasige Pfarrer, M. *Joh. Aug. Döring*, im 74. J. d. Alt.

Am 4. Nov. zu Neu-Sulze bei Eckartsberga der kön. baier. pensionirte Staatsminister und Salinen-Director, *Leopold* Graf und Herr *v. Beust*, fast 88 J. alt.

Am 6. Nov. zu Neustrelitz der bekannte Concertmeister, *Barthol. Campagnoli*, im 78. J. d. Alt.

Am 7. Nov. in Wien der Dr. jur. und Ritter des Danebrog-Ordens, *Carl von Joelson*, im 65. J. d. Alt.

Am 9. Nov. zu Dresden der ausgezeichnete kön. sächs. Hofbuchdrucker, *Carl Traugott Meinhold*.

An dems. Tage zu Hamburg der durch seine jurist. Kenntnisse ausgezeichnete königl. preuss. geh. Rath und Canon. des vormal. Hamburg. Domcapitels, *Martin Jakob von Faber*, im 76. J. d. Alt.

Am 12. Nov. zu Halle der kön. preuss. Oberbergrath *Friedr. Ferdinand Meschker*.

Am 18. Nov. zu Grimma der dasige Pastor und Superintendent, *Carl Gottfr. Riedel*, im 74. J. d. Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Attaché bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, *Gautier* du Lys (d'Arc) hat als Abkömmling des Peter du Lys, Bruders und Waffengefährten der Jeanne d'Arc, vom König Carl X. die Bestätigung aller seiner Familie früher ertheilten Vorrechte und Auszeichnungen erhalten.

Hr. Conrect. *Gotthilf Hartung* in Erfurt (Verf. der Katechetenschule, L. 1827) hat vom Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen den Titel eines Educationsraths erhalten.

Hr. *Hieronymus de Stefani* (Weltpriester) ist Prof. der theoret. und Moral-Philosophie am Lyceum zu Brescia geworden.

Hr. Dr. *Mahlmann*, Oberlandesger.-Secretär in Halberstadt, hat den Charakter eines kön. preuss. Hofraths erhalten.

Hr. Dr. med. *Eckström*, Leibarzt der schwed. Prinzessin Sophie Albertine, ist vom Könige von Schweden in den Adelstand erhoben worden.

Der Anhalt-Dessauische Kapellmeister, Hr. *Friedr. Schneider*, ist von der Akademie der Musik zu Stockholm zum Mitgliede ernannt worden.

Der Landr. und älteste Bürgermeister zu Greifswald, Hr. Dr. *S. J. Meyer*, hat bei seinem Amtsjubiläum den rothen Adlerorden 3ter Classe erhalten.

Hr. *Wilhelm Ferdinand Wensch* ist Subconrector und vierter ordentl. Oberlehrer am Lyceum zu Wittenberg geworden.

In Lucern ist der aufgeklärte Pater *Girard* zum Prof. der Philos. am dasigen Lyceum ernannt worden.

Der bisher. vierte Diakonus an der Kreuzkirche zu Dresden, Hr. *Friedr. Aug. Franke*, ist als erster evang. Prediger nach Wien berufen worden.

Der bisher. Privatdocent und Lehrer am Pädagogium zu Halle, Hr. Dr. *Schön*, ist zum Director des Gymnasiums in Altona ernannt.

Der, durch naturhistorische und andere Schriften bekannte, Hr. Dr. *Cretzschmar* zu Frankfurt am Main, ist daselbst Stadt-Accoucheur und Hebammen-Lehrer geworden.

Der Herz. Nassauische Geheime Medicinalrath Hr. Dr. *Diel* zu Dietz, hat den rothen Adlerorden 3ter Cl. vom Könige von Preussen erhalten.

Der bisher. Prof. der theoret. Medicin etc. an der Univ. zu Grätz, Hr. Dr. *Julius Czermack*, hat die Professur der Physiologie und höhern Anatomie an der Univ. zu Wien erhalten.

Die Privatdocenten zu Heidelberg Hrn. Dr. *J. J. Guyet* und Dr. *H. Bronn*, sind zu ausserordentl. Professoren, erster der Rechtswissensch., der zweite der Staatswirthschaftslehre ernannt worden.

Der bisher. Lehrer an der latein. Hauptschule des Waisenhauses in Halle, Hr. Dr. *Schirlitz*, ist Director des Gymnasii zu Nordhausen geworden.

Der dramat. Schriftsteller in Paris, Hr. *Scribe*, hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. Gleiche Auszeichnung ist dem dramat. Dichter Hrn. *Mazères* zu Theil geworden.

Der königl. dänische Generalfeldmarschall, Landgraf *Karl* zu Hessen, feierte am 7. Nov. sein 60jähr. Jubiläum als Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein und erhielt von der Kieler Univ. die Doctorwürde in allen 4 Facultäten.

Von der Marburger Univ. sind bei ihrem Jubiläum zu Doctoren in der theolog. Facultät ernannt worden: die Herren Cons.-Rath *Benkard* zu Frankfurt a. Main, Biblioth. *Bernhardi* zu Löwen, Prof. *Fritzsche* zu Rostock, Conr. *Fuldner* zu Rinteln, Metropolitan *Gisse* zu Homberg, CRath *Heinemann* und CRath *Hufnagel* zu Hanau, Präsident *Mader* zu Mühlhausen, Past. Prim. *Rambach* zu Hamburg, OCRath *Schwabe* zu Weimar, Superint. *Spieker* zu Frankf. a. d. Oder.

Hr. Hofr. und Prof. der Med. in Leipzig, Dr. *Joh. Christian August Clarus*, ist zum königl. sächs. Hof- u. Medicinalrathe ernannt worden.

Neue deutsche Zeitschriften.

Hr. Dr. E. M. Schilling zu Leipz. will auf Pränum. (von thlr. halbjähr.) von 1828 an, herausgeben: Momus r Leipziger Nachtblatt. Mittheilungen aus dem Gete der Satire und des Scherzes, wöchentlich 2 Nurn in 4.

Der Pfarrer Mag. C. A. Steeb gibt vom Ende des 1827 ein Correspondenzblatt für Feld- und Gartenı, in Verbindung mit praktischen Oekonomen und ımisten, in zwanglosen Heften, bei Drechsler in Heilonn heraus. (Subscr. Pr. für den Band in 6 Heften Rthlr. 16 Gr.).

Hr. Hofr. Pölitz gibt, in Verbindung mit mehrern ehrten Männern, vom Anfange k. J. eine Monatsschrift aus: Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst (in ften von 6 — 7 B. in der Hinrichsschen Buchh. Pr. Jahrg. 6 Rthlr.).

Bei Varnhagen in Schmalkalden kömmt 1828 her: Der Wanderer, eine Wochenschrift zur Beförde ıg nützlicher Kenntnisse und Unterhaltung für Stadt d Land, wöchentl. ½ Bog. in 4. Preis des halben ırg. 16 Gr.

In *München* in der literar.-artist. Anstalt der Cotschen Buchh. wird eine neue Zeitschrift täglich ereinen: Das Ausland, ein Tageblatt für Kunde des stigen, politischen und sittlichen Lebens der Völker sserhalb Deutschland mit besonderer Rücksicht auf rwandte Erscheinungen in Deutschland. (Preis des ırg. 16 Gr. Rhein.) s. Liter. Anzeiger bei Brockhaus 31.

In *Aachen* kömmt seit dem 1. Jul. wöchentl. zwei l, heraus: Hygiea, Zeitschrift für heitere Unterhalıg, redigirt von Dr. Arendt. Die politische Zeitung: r politische Mercur, hat aufgehört; jetzt erscheint nur ch: die Stadt-Aachner Zeitung, und: Le Nouvelliste. it. für die eleg. Welt 217, S. 1736.

Der Verein der Kunstfreunde in Berlin wird vom Jan. 1828 an ein *Kunstblatt* herausgeben, das sich an s Berliner Conversationsblatt anschliessen soll.

Bei Barth in Leipzig wird vom Jahre 1828 an erıeinen: Journal für technische und ökonomische Chee, oder die neuesten Forschungen im Gebiete der hnischen u. ökonom. Chemie, herausgegeben vom Hrn. of. *O. L. Erdmann.*

An die Stelle von Flatt's Magazin und Bengel's Archiv ist nun getreten: Tübinger Zeitschrift für Theologie unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten, namentlich der Mitglieder der evangel. theol. Fac.: Dr. Kern, Dr. Baur, Dr. Schmid, herausgegeben von Dr. J. C. F. Steudel, ordentl. Prof. der Theologie. Tübingen, bei Osiander, 1stes St. 1827.

Die *Aarauer* Unterhaltungsblätter haben dort mit dem October aufgehört und sollen künftig in Deutschland erscheinen.

In Regensburg werden im Commissions-Comptoir vom 1. Jan. an herauskommen: Donaublätter, redigirt von *Georg* Frhrn. *v. Aretin*, wöchentl. 1 Bog. in 4. (der Jahrg. 1 Rthlr. 8 Gr.)

In der Mirus'schen Hofbuchh. zu Arnstadt gibt Hr. Dr. *Karl Gräbner* in Verbindung mit mehrern Gelehrten heraus: Vaterlandskunde, Wochenschrift der Natur- und Landeskunde, dem technischen Gewerbe, dem Neuen aus der Zeit, so wie einer gemeinnützigen Belehrung und Unterhaltung gewidmet (wöchentl. 2 halbe Bogen in 8. das Vierteljahr 12 Gr.)

In Danzig im Schnee'schen Verlage erscheint seit dem 1. Oct. d. J. eine Zeitschrift: Der Gesprächige, oder Mittheilungen aus dem Gebiete der Literatur und Kunst, des Lebens und der Gewerbe, zunächst in Beziehung auf Danzig und Königsberg, wöchentl. 2mal ein Bog. in 4. für Literatoren und Kaufleute wichtig.

Seit dem ersten Jul. d. J. erscheint: Das Zauberglöckchen, ein neues Unterhaltungsblatt für alle gebildete Frauen und Jungfrauen, herausgegeben von *J. L. Eduard West.*

In München wird eine „Medicinisch-naturhistorische Zeitung von und für Baiern" herauskommen, wozu sich die Herren D. Barth in Eichstädt, D. Marcus und D. Oesterreicher in München, D. Rosshirt in Bamberg, D. Stadelmayer und D. Thäter in München vereinigt haben.

Die Hrn. Dr. Schulz und J. B. Rousseau geben in der Schulzischen Buchh. zu Hamm heraus: Hermione, Blätter für Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft, wöchentl. 2 Nummern, jede von 1 B. (Pr. des Jahrgangs 4 Rthlr. 12 Gr.)

Bei Perthes in Hamburg soll für 1828 erscheinen: Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie in Verbindung mit

D. Gieseler, D. Lücke und D. Nitzsch herausgegeben von D. C. Ullmann und Dr. F. C. V. Umbreit, Proffen. an der Univers. zu Heidelberg.

Der Eremit (von Panse im vor. J. herausgeg.) hat nun einen andern Herausgeber und andere Bestimmung erhalten und erscheint unter dem Titel: Der Eremit, eine Uebersicht der Journalistik der Zeit, herausg. von Fr. Gleich (der auch den Auszügen seine Bemerkungen beifügt), in 3 halben Bogen wöchentl.

Freikugeln, Unterhaltungsblatt für Literatur, Theater und Novellistik. Davon ist der erste Jahrg. 1827 (wöchentlich ein Bogen) erschienen.

Hr. *C. Carstensen* gibt in Kiel (Univers. Buchhdl.) eine Zeitschrift für das Volksschulwesen heraus.

Sächsische Provinzialblätter, redigirt und verlegt von Emil Reiniger, erscheinen seit diesem Jahre alle 14 Tage ein Bogen.

In München (in der Seidler'schen Musikhandlung) wird vom 1. Oct. an eine *Münchener* allgemeine musik. Zeitung, von Dr. Franz Stöpel redigirt, herauskommen, 1 Bogen in 4. (Abonn. Pr. 3 Thlr. 8 Gr.)

In Würzburg wird bei Strecker erscheinen: Bibliothek der deutschen Medicin und Chirurgie, alle 2 Monate ein Heft, vom Januar 1828 anfangend. (Preis 5 Thlr. 12 Gr.)

In Wien erscheint vom 1. Jul. an: Neue allgemeine Wiener Handlungs- und Industrie-Zeitung etc. von *Aloys Hoffmann*, in gr. 4., wöchentl. 2 halbe Bog. (Pränumeration für den Jahrgang 9 fl. 36 Kr. C. M. und postfrei zu übersenden 12 fl. 48 Kr.)

Hr. Dr. *Klaiber* in Tübingen will eine Zeitschrift: Studien der evangel. Geistlichkeit Würtemb., herausgeben.

Hr. Dr. Coremans zu Nürnberg, bisher Redacteur der Erlanger Zeitung, gibt in Nürnberg ein neues Zeitblatt, die neue Presse, heraus.

In Berlin erscheint vom 1. Julius an (aber erst im August) bei Oehmigke eine: Evangelische Kirchenzeitung (wöchentlich 2 Nummern), redigirt vom Prof. D. Hengstenberg. Mitarbeiter sind die Hrn. Proff. u. D. Neander, Tholuck, Lindner, Hahn, Heinroth u. A.

Neue ausländische Zeitschriften.

Ein Verein niederländ. Gelehrten wird in Brüssel herausgeben: Spectateur politique et littéraire,

In Paris erscheint eine neue medicin. Zeitschrift: La clinique des hôpitaux et de la ville, wöchentl. drei Mal; Abonnement auf das halbe Jahr 25 Fr.

Von der Bibliothèque Allemande, welche die Advocaten *Barthélemy* und *Silbermann* zu Strasburg herausgeben, sind einige Nummern erschienen, welche die davon erregte Erwartung ganz erfüllen.

Die Uebersicht der Londoner und Edinburgher Zeitschriften (Hesperus N. 131. 1826), ist erst 1827, 151, S. 601, 152, 607. 156, 622. 157, S. 626. 161, S. 641, 165, S. 657. 168, S. 670. 170, S. 678. fortgesetzt.

Die 170 periodischen Schriften, die in London zu Ende 1826 erschienen, sind im Hesperus 193, S. 772. aus dem engl. Courier verzeichnet. Eine andere Uebersicht der Londoner und Edinburgher Zeitschrift ist daselbst (von N. 170.) 194, S. 775. 196, S. 779. 167, S. 786 (wo auch französische in England herauskommende Journale angezeigt sind) fortgesetzt.

Die *deutsche* Pariser Zeitung ist in sämmtlichen preussischen Staaten verboten.

In *Amsterdam* erscheinen: 1. seit März vor. J. Bydragen (Beiträge) tot de naturkundige Wetenschappen, bei van der Hey in Heften, redigirt von van Hall, Vrolik und Mulder; 2. seit October v. J. bei Westermann, eine dem Handel, der Schifffahrt und Industrie gewidmete Quartalschrift. s. Zeit. f. die eleg. W. 183, S. 1462.

In Neusüdwallis gibt Dr. O. *Halloran* ein Journal unter dem Titel: The Gleaner (der Aufklauber) heraus.

In Alexandrien erscheint eine Zeitung unter dem Titel: Phare Egyptien.

In Chili, welches erst im J. 1810 eine Druckerei aus Nordamerika erhalten hat, erscheinen jetzt 7 Zeitungen: Patriota chileno; Registro de los documentos del gobierno; el verdadero liberal; observador; estrella de Chili; el Cometa; la cola (der Schweif) del cometa.

D. Strambio in Mailand hat ein neues Giornale critico de medecina italiana angekündigt.

In Tripolis (in der Berberei) erscheint seit dem 31. Jul. eine politische und literar. Monatsschrift in franz. Sprache unter dem Titel: Der afrikanische Forscher (l'Investigateur Africain).

Die Herausgabe einer französ. Zeitschrift, die in Alexandrien herauskommen sollte (Echo der Pyramiden), ist vorläufig ausgesetzt.

Ein neues englisches kritisches Journal, das aber

auch Original-Aufsätze enthält, ist: The London weekly Review. s. Tüb. Morgenbl. 264, S. 1055.

In Hydra erschien seit dem 10. August n. St. ein neues Zeitungsblatt: Ἀνεξάρτητος (unabhängig) Ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος. Sie ist aber schon am 18. Sept. von der Regierung in Hydra verboten worden.

Aus Zeitschriften.

Aus den Mémoires de Jacques Comte de Waldgrave, eines engl. Hofmanns, welche den Zeitraum von 1754—58 umfassen, sind in den Blätt. für lit. Unterh. 151, S. 641, einige Auszüge (besonders die Charaktere Georgs II. u. III., Pitt's des Vaters) gemacht.

Im Bemerker (Beilage zu dem (Berliner) Gesellschafter von Gubitz) Nr. 13, S. 505, sind 2 Anekdoten von Lessing (dass er der Musik keinen Geschmack habe abgewinnen können, und vom Tabakrauchen sich des Ausdrucks Schmurgeln bedient) widerlegt.

In der Leipz. Musikal. Zeit. sind fortgesetzt die Nachrichten von den berühmtesten Liedern der latein. Kirche, St. 25. Nr. 3. über Salve Regina von *G. W. Fink*. Es soll Hermannus Contractus im 11ten Jahrh. Verf. seyn. 26, 27, S. 462. 28, S. 473.

Im Berl. Convers. Bl. ist Nr. 121, S. 481, angefangen: Meine Schicksale in Columbia, in den Jahren 1820—25, im Auszuge mitgetheilt von *A. Ewald*, B. in mehrern Stücken fortgesetzt, wie 135, 137, 140. beschlossen 143, S. 570 ff.

Im Dresdner Mercur, herausg. vom Hofr. Philippi, 76, S. 303 und 77, S. 307, hat Hr. Archidiak. *Dr. Juspis* die Frage: Sollen die Geistlichen todeswürdige Verbrecher zur Richtstätte begleiten? (worüber er schon einige Schriften verfertigt hat) wieder verneinend beantwortet, und andere Meinungen darüber angeführt.

In der Dresdn. Morgenzeitung hat Hr. Prof. *Hermann* Nr. 98—104 eine Biographie des bekannten Herzogs von Alba geliefert.

In Nr. 197 u. 198 der Lit. Blätt. der Börsen-Halle in Hamburg ist ein Aufsatz: Ueber die Feldzüge der britt. Armee zu Washington und New-Orleans unter den Generalen Ross, Pakenham und Lambert in den Jahren 1814 und 1815 nebst einigen Berichten über die bei dieser Gelegenheit besuchten Länder, vom Vf. des Subaltern, übersetzt.

Druck-Angelegenheiten.

Durch kön. franzöß. Ordonnanz vom 25. Jun, ist die Censur der Journale und periodischen Schriften wieder eingeführt und dazu in Paris ein Büreau von 6 Censoren (Levacher-Duplessis, Fouquet, Couvret de Beauregard; Pain und den Professoren Rio und Caïx) und ein Censurrath (an welchen das Censurbüreau alle Wochen einmal berichtet) von 9 Mitgliedern (Staatsr. Bonald, Präsident; Marquis d'Herbouville, Vicepräs.; Graf Breteuil; Staatsr. de Frenilly; Olivier; Maquillé; Staatsr. Baron Cuvier; Präsid. de Guilhermy und Generaladvocat de Broë) errichtet. In den Departements ernennen die Präfecten die Censoren und letztere berichten alle Monate einmal an den Censurrath. Die Herren Baron Cuvier, de Broë und Marq. d'Herbouville haben die Stellen im Censurrathe nicht angenommen. An die Stellen der Proff. Rio und Caïx, die ebenfalls nicht haben Censoren werden wollen, aber auch ihre Professuren verloren haben sollen (was jedoch nach andern Nachrichten ungegründet ist), sind de Sillan und L'Eveque gekommen. Der Staatsr. D. Blaire und Hr. Olivier sind Mitglieder des obern Censurraths geworden und an des Kronarchivars Fouquet Stelle ist Hr. Berchoux Mitglied des Censurbüreaus.

Das franzöß. Pressgesetz in der neuen Gestalt, wie es der Pairs-Kammer im 25. Artikel ist vorgelegt worden (nach den Verbesserungen der Deputirten-Kammer) weicht in vielen Punkten vom ersten Entwurfe ab. M. s. den Hamburg. Corresp. N. 48., wo alle diese Abweichungen angegeben sind. Der Entwurf des Pressgesetzes ist aber wegen des Widerspruchs, den es in der Pairskammer gefunden hat, am 17. Apr. durch königl. Ordonnanz zurückgenommen worden, was grosse Freude dort veranlasst hat, Processionen, Illuminationen u. s. f.

Es ist ein satyrisches Trauergedicht: Complainte sur la loi de justice et de l'amour, ein Potpourri von Debraux: Mort de la malheureuse loi de la justice de l'amour erschienen.

Die Verhandlungen über das Pressgesetz in Genf sind der Beilage 98 zu der Allgem. Zeit. S. 390 f. und 99. S. 394 f. angezeigt. Ungeachtet manchen Widerspruchs ist am 2. Mai diess Gesetz vom grossen Rathe auf 3 Jahre angenommen. Es besteht aus 27 Artikeln. M. vergl. noch Blätter f. Liter. Unterh. 190, S. 759 f.

Die 2 Nummern, 175 und 178 der Allgemeinen Kirchenzeitung und die Nummern 87—92. des dazu gehörenden Literaturblattes von 1826 sind in Frankreich in Beschlag genommen und öffentlich verbrannt worden.

Zu Stuttgart ist am 30. Mai der erste Band von Friedr. Seybold's politischen Blättern mit Beschlag belegt worden.

Der in Aarau erscheinende Schweizerbote ist wegen einer darin befindlichen Erzählung aus einem spanischen Kloster im Kanton Schwyz bei 4 Louisd'or Strafe verboten.

Die in Leipzig bei Taubert herausgekommenen Löschpapiere, aus dem Tagebuche eines reisenden Teufels, sind daselbst wegen injuriöser Stellen mit Beschlag belegt und von der höchsten Behörde ihr Umtrieb verboten worden. Der Vfr. Carl Herlossohn (der sich auch als Vrf. der Emmy, des Vielliebchens etc., angibt), hat in der Berlin. Schnellpost 130, S. 520. alle Schuld von dem Verleger abgewandt und auf sich genommen.

In Paris ist die: Relation des obsèques (die sehr feierlich waren) de M. Manuel, député de la Vendée (nebst den dabei gehaltenen Reden) mit Beschlag belegt worden und hat gerichtliche Untersuchungen veranlasst. Eben so ist auch eine zweite Ausgabe der Notice sur M. Manuel confiscirt worden.

Die treffliche Schrift des ehrwürdigen Domherrn in Würzburg D. *Franz Oberthür*: Meine Ansichten von der Bestimmung der Domkapitel und von dem Gottesdienste in den Kathedralkirchen ist von der röm. Curie für ketzerisch erklärt und in den Index librorum prohibb. gesetzt worden.

Die in Zeitschriften sehr gerühmten: „Reisebilder von Heine" sind in den königl. preussischen und den kais. kön. östreich. Landen verboten.

Durch kön. franz. Ordonnanz vom 5. Nov. ist die Censur der Zeitschriften wieder aufgehoben worden. (Durch andere Ordonannzen von demselben Tage ist die Deputirtenkammer aufgelöst und sind 74 neue Pairs ernannt worden.)

Die kön. preuss. Regierung zu Berlin hat mit mehrern deutschen Regierungen (des Kön. Hannover, des Herz. Braunschweig, der Fürst. Schaumburg-Lippe und Schwarzburg-Sondershausen) Vereinbarungen wegen Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Büchernachdruck getroffen. Auch Hessen ist

beigetreten. Im Königr. Sachsen ist schon längst jeder Nachdruck verboten und wird bestraft.

Anzeigen neuer Werke in andern kritischen Blättern.

Des Prof. Eisenschmid deutsch - griechisches und griechisch - deutsches Lesebuch nebst Wörterbuch 2te Aufl. Passau 1824, wird mit Recht streng getadelt in der Leipz. Lit. Z. 1826, 293, S. 2343 u. 294. und mehrere grammat. Bemerkungen gemacht.

Ueber: Luciani Somnium, Anacharsis, Patriae Encomium ed. Aug. Pauly, Tüb. 1826, sind mehrere kritische Bemerkungen in der Leipz. Lit. Z. 294, S. 2349 und 295. vorgetragen, als diese Ausgabe zu verdienen schien.

Ueber des D. *Gust. Pinzger* Ausgabe der Rede des Lykurgus wider Leokrates (1824) stehen kritische Bemerkungen, die Einleitung und den Text betreffend, in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1826, N. 277. (III. 553.) 278 und 279, in der Jena'schen 1827, N. 77 (II, S. 129) und 78.

Eine sehr ausführliche und ins Einzelne eingehende Recension von des Hrn. Geh. Referend. D. Tittmann Handbuch der Strafrechtswissenschaft etc. 2ter Ausgabe, befindet sich in den Ergänz. Blätt. der Hall. A. L. Zeit. 1826, St. 126 — 130.

Der Recensent von dem: Entwurf eines historischen Gemäldes von Europa seit dem Anfange d. französ. Revolution bis 1815, vom Ob. Reg. R. Fr. Schöll, übers. mit Zusätzen und Berichtigungen und fortgesetzt bis 1825 von Ed. Cottel etc., in der Leipz. Lit. Zeit. 314 (S. 2505) und 315, hat vornemlich mehrere Ansichten und Urtheile des Hrn. ORR. Schöll in der Einleit. kräftig bestritten und die Philosophie (die philos. politischen Untersuchungen und Systeme) gegen manche Anschuldigungen in Schutz genommen.

Des Hrn. Oberlehrers M. *Schmidt* am Gymn. zu Ratibor Einladungsschr. über den Infinitiv (1826, in Breslau gedr. 66 S. gr. 4. ohne die Schulnachrichten) ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 213 (IV, S. 257.) ausführlich angezeigt. Der Infinitiv wird darin als unterschieden vom Particip und als ein Substantivum dargestellt. Zugleich ist vom Gerundium und Supinum gehandelt.

Des Cav. *Carlo de Rosmini* Werk: Dell' istoria di Milano, 4 Bände in 4. 1820, ist in den Gött. gel. Anz. 1826, 201, S. 2005. angezeigt. Es ist vornemlich die Gesch. des Herz. Mailand darin gut behandelt. Der 4. Bd. enthält Monumenti inediti.

Einen Auszug aus: A Sketch of the Botany of South-Carolina and Georgia in two Volumes. By Stephan Elliot, Charlestown. Vol. I. 1821, und Vol. II. N. 1. 2. 1822, ist in den Gött. gel. Anz. 1826, 202, S. 2009 gegeben.

Bemerkungen über die Schrift: Gedanken, Ansichten und Bemerkungen über die Unbill und Noth und über die Klagen unserer Zeit, in national- und staatswirthschaftl. Hinsicht, von einem unparteiischen Freunde der Wahrheit, Berlin 1825, die in der Hauptsache mit der Abh. im Hermes B. 27. übereinstimmt und die Klage übertrieben findet, die wahren Ursachen des Falls der Getreidepreise und des angeblichen Geldmangels anzeigt und Mittel gegen die Noth der Zeit vorschlägt, stehen in den Blätt. f. liter. Unterh. Nr. 13 und 14. 1827.

Les Barricanes, scènes historiques Mai 1588. Dieser neulich in Frankr. erschienene historische Roman wird sehr gerühmt in den Blättern für literar. Unterhaltung 13, S. 52.

Ueber die neue englische Ausgabe von des Stephanus Thesaurus graecae linguae und einige darüber erschienene Schriften befindet sich eine etwas ausführlichere Anzeige in den Ergänz. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. N. 92 und 93. 1826.

In den Götting. gel. Anz. 1827, sind St. 1. S. 1—16. die Mémoires de Scipion Ricci, Evêque de Pistoie et Prato. Par (le Chev.) de Potter, Paris 1826, IV BB. in 8. ausführlich angezeigt. Das Werk enthält überhaupt Nachträge zur neuesten Gesch. des Katholicismus und insbesondere der röm. Curie, während seines langen Aufenthalts in Italien gesammlet.

Gegen des Hofr. Wilhelm Müller Homerische Vorschule, eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee (Leipz. 1824), sind sehr viele und gegründete Bemerkungen in den Gött. gel. Anz. 3, 4, S. 25—44 gemacht, deren Resultat ist, dass diese Arbeit nicht besonders nützlich sey und manches Irrige verbreite. Insbesondere wird getadelt, dass M. das Epos von den Ioniern und nicht von den Achäern, die beim trojanischen Feldzuge waren, hergeleitet habe.

Eine sehr umständliche und belehrende Recension von des Hrn. Prof. *C. F. A. Fritzsche* (jetzt in Rostock) Commentarius in Evang. Matthaei befindet sich in sechs Stücken der Jenaischen Lit. Zeit. (21, S. 161 — 26.)

Zu des Hrn. Prof. *Droncke* Ausgabe von Taciti Agricola (1824) sind mehrere, theils kritische, theils erklärende Zusätze und Berichtigungen in der Leipz. Lit. Zeit. 47, S. 374 ff. und 48 gemacht worden. *Altenburg's* Ausgabe der Germania wird 48, S. 378 ff. als fehlerhaft dargestellt.

Aus: Notes on Rio de Janeiro and the southern parts of Brazil; taken during a residence of ten years in that country from 1808 to 1818. By John Luccock, Lond. 1820, XVI, 139 S. in 4. b. Leigh, m. Ch. und Plan, ist ein fruchtbarer Auszug in den Gött. gel. Anz. 27, S. 253. gegeben.

Ueber den ersten Band von G. W. Nitzsch erklärenden Anmerkungen zu Homers Odyssee (Hann. 1826) ist Mehreres in den Gött. gel. Anz. 28, S. 265 — 280. bemerkt.

In den Blätt. f. liter. Unterh., St. 55 und 56, sind eilf neue dramatische Producte umständlich beurtheilt, darunter auch Gehe's bezauberte Rose 56, 222. sehr gerühmt und Raupach's Lustspiel: Lasst die Todten ruhen; mehr gelobt, als getadelt.

Des Hrn. Dr. *F. J. Zimmermann* Lehre über Einheit, Vielheit und Einzelnheit, zum Gebrauche bei Vorlesungen über Metaphysik. Freyburg, Herder'sche Buchhandl. 182 S. 8. ist umständlich im Hesperus 31, S. 123. 32 und 33 angezeigt.

Ueber des Hrn. Hofr. Hase Verzeichniss der Antiken in Dresden stehen mehrere kritische Bemerkungen im Tübing. Kunstbl. 11, S. 41 ff.

Des Hrn. Prof. *Tieftrunk* Denklehre 1826 ist in der Leipz. Lit. Zeit. 1827 50, 51. ausführlich beurtheilt und empfohlen.

Des Hrn. D. *Klein* Uebersetzungen von Tacitus Agricola (1825) und Germania (1826) sind umständlich beurtheilt in der Hall. Lit. Zeit. 1827. 43, S. 837 ff. u. 44. Ebendaselbst sind Nr. 44. S. 848 ff. und 45 viele Zusätze zu *Schober's* Versuch über die Atellanischen Schauspiele der Römer gemacht.

Des Hrn. Prof. *Heinr. Steffens* Roman: Die Familie Welseth und Leith. Ein Cyklus von Novellen. 3 Bde. Breslau 1827, 8. ist von seinem Freunde, Hrn. Hofr.

Ludw. Tieck, umständlich beurtheilt in der Dresdner Morgenzeit, 21, S. 163. 22, 23, 24.

Hr. Hofr. *Thiersch* hat im Tüb. Kunstbl. 9, S. 33. die neuesten Bearbeitungen des Pausanias (von Clavier, Siebelis, Bekker, Wiedasch), N. 17. S. 65 und 18, S. 69. Philostratorum Imagines etc. von Jacobs und Welcker beurtheilt N. 22. von Plinius gehandelt, mit Wünschen für die Bearbeitung desselben.

Zu des Hrn. Prof. *Göttling* Ausgabe von Aristotelis Politicis, Jenae 1824, sind sowohl zu den Prolegomenen als zu dem ersten B. des Textes mehrere kritische Bemerkungen in der Leipz. Liter. Zeit. St. 44. (1827) S. 345 ff. gemacht.

In derselben sind St. 45. S. 353 und 46 viele Berichtigungen und Zusätze zu des Hrn. Major C. von Decker: Der Feldzug in Italien in den Jahren 1796 und 1797, (Berlin 1825) mitgetheilt.

Ueber die Voyage du Capit. Hiram Cox dans l'empire des Birmans, avec des notes et un essai historique sur cet empire etc. par *A. P. Chaalons d'Argé*, Paris 1825, wird in den Blätt. f. liter. Unterh. 51, S. 201. geurtheilt, dass des Verf. Bericht sehr mangelhaft ist und nicht von der neuesten Zeit, des franz. Ueb. Zusätze und Versuch über die Geschichte des Birmanen-Reichs (aus welchem ein Auszug gemacht ist) weit vorzüglicher sind.

Rellstab's Uebersetzung von W. Scott's Biographien der engl. Romanendichter (Ueber das Leben und die Werke der berühmtesten engl. Romanendichter von Walter Scott. Uebersetzt und mit einem Anhange (über die misglückten Versuche der Romandichter im dramatischen Gebiete, und, über unsittliche Kunstformen — und von Uebers. die Würde des Romans) versehen von *Ludw. Rellstab.* Berlin, Laue, 1826. III, 12. 2 Rthlr. 12 Gr.), wird in denselben Blätt. 52, S. 205 und 53, der Heinr. Doring'schen Uebers., welche die Kritiken weggelassen hat, vorgezogen.

Ueber drei, in England seit Kurzem erschienene Commentare über des Dante Göttliche Komödie, besonders den von Ugo Foscolo, der viel hineinträgt, s. ebend. 53, S. 211.

Im nächsten Stück die Chronik der Leipziger und der auswärtigen fortgesetzt und sehr viele akademische und Schulschriften angezeigt werden.

Alte Geschichte.

Der Stern der Weisen, Untersuchungen über das Geburtsjahr Christi. Von Dr. Friedrich Münter. Mit einer Kupfert. Kopenhagen 1827, Schubothe. 119 *S. gr.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die Dionysische Zeitrechnung (die vielleicht, wie wir sie jetzt haben, nicht einmal genau die Dionysische ist, sondern von Beda herrührt) ist bekanntlich unrichtig, aber sie ganz zuverlässig zu berichtigen, ist schwierig theils wegen der Unvollständigkeit unsrer Quellen zur Geschichte des Kais. Augustus und des Kön. Herodes, theils wegen des Mangels genauer chronolog. Bestimmungen in unsern Evangelien; daher die vielen, abweichenden, ungenügenden Versuche, das Geburtsjahr Christi aus unzureichenden Daten zu bestimmen, die auch im Eingange gegenwärtiger Schrift erwähnt sind, in welcher ein neuer Versuch, mit aller der vielseitigen Gelehrsamkeit, die dem Hrn. Bischof M. zu Gebote steht, und kritischem Scharfsinne, der seine Untersuchungen stets auszeichnet, gemacht ist. Die genauere Erwägung des Sterns, den die Magier beobachteten, schien ihm ein wichtiges Datum dazu zu seyn, da Keplers Schrift über den neuen von ihm im J. 1604 im Fusse des Schlangentreters beobachteten Stern ihn überzeugte, es sey eine Conjunction der obern Planeten gewesen, welche die Magier beobachteten und aus astrologischen Grundsätzen für das Gestirn des Messias hielten. Er machte es in einem Programme 1821 zuerst bekannt und fand bei Prof. Schumacher, Baron v. Zach, Prof. Pfaff, vornemlich dem Staatsr. Fr. Th. Schubert (der es für die zur Zeit der Geb. Chr. erfolgte Zusammenkunft Jupiters und Saturns, da beide zugleich in Opposition mit der Sonne waren, ansah) Beifall. In dieser ausführlichen Schrift (welche voraussetzt, dass die Erzählung von Matthäus herrührt und ein Factum enthält, nicht, wie Einige behauptet haben, ein Mythus ist) beantwortet der Hr. Vfr. genau folgende vier Fragen: 1. Gibt die Geschichte der Astronomie über eine solche Erscheinung zu jener Zeit irgend einige Auskunft? Die Conjunction der drei obern Planeten, Jupiter, Saturn und Mars 1604 und wieder 1821 u. 22 sind Beispiele einer solchen Erscheinung und daher setzt schon der polnische Astronom, Lorenz Suslyga oder Joh. Decker

in der Velificatio de anno ortus et mortis domini, Grätz 1605 die Geburt Christi mit der Conjunction der drei obern Planeten in den letzten Graden der Fische oder im Anfange des Widders in Verbindung, und die Geb. Chr. ein oder zwei Jahre nach jener grossen Conjunction, 4 Jahre nach der Dion. Rechnung. Die Erzählung des Matth. wird S. 12 ff. durchgegangen und erläutert (gegen den exeget. Theil der Schrift hat der bekannte Bibelübersetzer, Hr. J. F. v. Meyer, in den Berlin. Jahrbüchern für wiss. Kritik., St. 202, S. 1609—22., unerhebliche Einwendungen gemacht). Die Magier hält Hr. Bisch. M. für ausserhalb Palästina's, in Arabien, lebende Israeliten; denn morgenländ. Juden beschäftigten sich auch mit babylon. und persischer Wissenschaft — über den Gebrauch von ἀστήρ und ἄστρον S. 19 f. — die Lesart ἐστάθη, der Stern ward stillstehend gemacht, wird vorgezogen — verschiedene anderwärts befindliche Nachrichten von dem Sterne und von dem Besuche der Magier sind angeführt, besonders die in des Chalcidius Commentar in Plat. Tim. (wenn sie ächt ist!) — über die uralte Verbindung der Astrologie mit der Astronomie und verschiedene Denkmale und Münzen, die sich auf Astrologie beziehen, S. 31 ff. Sie wurde auch bei den Juden getrieben, S. 35 ff., und die Juden schreiben den Sternen grossen Einfluss auf das Schicksal einzelner Menschen zu, denn sie hielten die Gestirne für höhere Wesen, mehr als Menschen, geringer als die Engel. In der Vatic. Bibl. liegt eine Handschrift des R. Chasdai von Alexandrien vom Einflusse der Gestirne, in der aber nach der Bibl. Mai Versicherung nichts über die Zukunft des Messias enthalten ist; aber in einer gewissen rabbinischen Schrift (S. 45) wird allerdings der Stern des Messias erwähnt (worauf man auch 4 Mos. 24, 17. deutete). Solche Traditionen reichten wahrscheinlich bis auf die Zeit Christi hinauf, waren folglich noch älter und wurden durch astronom. Beobachtungen und astrolog. Berechnungen aufbewahrt. Daher konnten die Magier die verhängnissvolle Erscheinung sogleich deuten. 2. Von welcher Beschaffenheit war diese Erscheinung (S. 49)? Zur Beantwortung dieser Frage werden a. einige Principien der Astrologie erwähnt, nach welcher insbesondere die Planeten-Conjunctionen für das ganze menschl. Geschlecht sehr wichtig sind, b. (S. 54) das Zeugniss des Isaak Abarbanel angeführt, der, wenn er gleich erst im 15ten Jahrh. lebte,

doch ältere Traditionen vor Augen gehabt haben muss, der 1497 zwei Conjunctionen des Jupiter und Saturn erwähnte, von denen die erste die Befreiung der Israeliten aus Aegypten bedeutet haben soll, die zweite für die Befreiung derselben aus ihrer neuern Knechtschaft erwartet wird, und diess Zeugniss genauer beleuchtet. c. S. 63. Die Lehre von der Conjunction der Planeten ist so alt, dass sie schon vor und zur Zeit Christi hat angewendet werden können, und die Juden haben nicht nur den Lauf der Sonne und des Mondes, sondern auch die Planeten und den Thierkreis beobachtet, und sie verbanden die Geburt ihres grossen Befreiers mit der Zusammenkunft Jupiters und Saturns im Zeichen der Fische. Daher wird 3. auch die Frage bejahend beantwortet: lässt sich die von Matthäus erwähnte Erscheinung zur Bestimmung des Geburtsj. Christi brauchen? Nach ihr wird 747 n. R. Erb. als Geburtsjahr Jesu bestimmt. 4. Stimmt das aus der Berechnung jener Planeten-Conjunction gezogene Resultat mit dem Resultate geschichtlicher Daten und Untersuchungen überein? Das Resultat der Beantwortung (S. 70 — 105) ist: Herodes der Gr. starb wenige Tage vor Ostern im J. R. 750, Ep. Varron., im Julian. J. 42, 3 Jahre vor unsrer Dion. Aera, die mit 753 R. anfängt; Christus muss der Geschichte des Bethlehemitischen Kindermords zufolge wenigstens (— diess ist in dem uns zugekommenen Exemplar handschriftlich beigefügt —) gegen 2 Jahre vor dem Tode Herodis geboren worden seyn; die Ankunft der Magier in Jerusalem wird durch den Quirinischen Census (als einer 3ten Zeitbestimmung, von der, S. 88 — 101 ausführlich gehandelt ist) ungefähr bestimmt, so, dass die Magier vor dem Sept. 748 R. nach Jerusalem gekommen sind; sie sahen den Stern nach der geometrischen Conjunction der Planeten vom Ausgange Mai's 747, bis um Weihnachten, wo diese aus dem Zeichen der Fische in den Widder übergingen, sie sahen die Conjunction noch in Bethlehem. So wird also die letzte Hälfte des J. 747, als die Geburtszeit Christi ausgemittelt, und die gewöhnliche Zeitrechnung ist um 6 Jahre zu kurz, 1827 sollte 1833 seyn. Von S. 105 an, werden die Zeitbestimmungen der Geburt Christi bei ältern und neuern Schriftstellern durchgegangen; dass sich über den Geburtstag Christi durchaus nichts Gewisses bestimmen lasse, S. 110 ff. gezeigt, dass er nicht im Winter zu suchen sey, wahrscheinlich gemacht. Ein Anhang, S. 115 ff., enthält

einen Auszug aus den Berechnungen in des Hrn. Prof. Pfaff Schrift: Das Licht und die Weltgegenden, sammt einer Abh. über Planeten-Conjunctionen und den Stern der drei Weisen, S. 172 fgg., von Hrn. *Christian Friis Olufsen*, Adjuncten an der Sternwarte zu Kopenhagen. (Er fand die Zeit der ersten Conjunction des Jupiters und Saturn 1755 Jahre 115 Tage vor 1750 im Zeichen des Widders, die 2te 88 Tage nach der heliocentr. Conjunction im Zeichen der Fische, diese Zeit der 2ten Conjunction fällt nach ihm auf den Tag, wo die Christen das Erscheinungsfest feiern. Die Kupfert. stellt ein kirchliches Bildwerk, den Besuch der Magier, aus Bottari's Roma sotterranea T. 86, eine Münze von Herodes Antipas, Tetrarchen zu Galiläa und eine von Antiochien unter Quinctilius Varus zu Antiochien geschlagene dar.

Religion der Babylonier. Von Dr. Friedr. Münter, Bischof von Seeland, königl. Ordens-Bischof, Prof. der Theol. an der Univ. zu Kopenhagen, Grosskreuz des Danebrogordens und Danebrogsmann. Dritte Beilage zur Religion der Karthager. Mit 3 Kupfert. Kopenhagen, 1827. Schubothe. 140 S. in 4. 1 Rthlr. 20 Gr.

Ein von Michaux am Tigris, eine Tagereise unterhalb Bagdads, in den Ruinen eines Palastes, den man die Gärten der Semiramis nennt (nach Silvestre de Sacy des Tak Kesra, Gewölbe des Kosru, gefundener, 1½ Fuss hoher, 1 Fuss breiter, 44 Pfund wiegender Marmorstein, jetzt im königl. Münzcabinet zu Paris, abgebildet in Millin Monumens antiques inédits ou nouvellement expliqués T. I. tab. 7. 8., von welchem der Hr. Bischof durch Millin einen Gypsabguss erhielt, veranlasste diese sehr schätzbare Abhandl. Denn da Lichtenstein's Erklärung desselben in s. Tentamen Palaeographiae Assyrico-Persicae schon durch die Lesung der Inschrift fehlerhaft ausfiel, so wurde zwar damals der Hr. Bischof von Versuchen, sie zu enträthseln, abgeschreckt, neuerlich aber wieder zu der Deutung der Figuren hingezogen, die im 9ten Abschn. gegenwärtiger Schrift, S. 102 ff., so weit es möglich war, wahrscheinlich gemacht ist. Er sah sich aber zum Verständnisse derselben genöthigt, eine Uebersicht der Religion der Babylonier vorauszuschicken, die auf die freilich dürftigen Nachrichten allein sich gründet, die wir von Ba-

bylonien haben, ohne auf die von andern Völkern überzugehen. Darüber, so wie über die Babylonier und Chaldäer überhaupt, ist in der Einleitung oder dem ersten Abschn. das Wichtigste beigebracht. Dann sind im 2ten Abschn. die Gottheiten der Babylonier aufgeführt. Da die Beobachtung der Gestirne bei den Babyloniern in den frühesten Zeiten anfing, so musste auch ihre Religion, die auf ihrem einheimischen Boden erwachsen und von der Religion der Syrer unterschieden war, astronom. seyn; sie war es mit 3 Rangordn. der Götter: die 5 Planeten; die 12 Herren der Götter (Zeichen des Thierkreises); die 30 (oder nach der gebilligten Verbesserung des Hrn. Dr. Gesenius, 36) berathenden Götter (die 36 Decane der Aegypter). Sie werden zum Theil, S. 13 ff., nach Gesenius Darstellung in seinem Commentare über Jesaias, aufgeführt, zum Theil mit Abweichung von ihm. Denn G. hält den Bel für Jupiter, Astarte für die Venus, Hr. M. beweist dagegen, S. 17—24, dass Baal, Bel, der Sonnengott, Astarte die Mond- und Naturgöttin gewesen sey, zur Zeit der hebr. Propheten und verbreitet sich vornemlich über letztere, ihre verschiedenen Namen, die Ausbreitung ihrer Verehrung und mehrere sich darauf beziehende Monumente. Die Babylonier haben ausser den Gestirnen auch noch andere Gottheiten verehrt. Dahin werden gerechnet die Flüsse, Tigris und Euphrat, Fischgötter, Landgötter, der Nisroch, Anammelech, Adrammelech, Thammus (S. 26 f. — wenn anders diese alle den eigentlichen Babyloniern angehörten —); auch die Elemente, vergötterte Heroen, haben sie verehrt, böse Dämonen wenigstens gefürchtet; Spuren von Thierdienst finden sich: die Tauben, Fische (S. 33 f.) wahrscheinlich waren auch bei ihnen, wie überall im Heidenthume, Gegenstände der Verehrung. Im 3ten Abschn. S. 36, wird die Kosmogonie der Babylonier aus Berosus (mit Benutzung einiger andern Nachrichten) dargestellt, erläutert und drei Hauptsätze daraus gezogen. 4. S. 47. Tempel, aus an der Sonne gedörrten oder in Ziegelhütten gebrannten Backsteinen; nur Trümmer des Belustempels haben sich erhalten. Dieser Belustempel wird, S. 48 ff., nach den Berichten der Alten beschrieben. 5. S. 57. Götterbilder (Anfangs hatten die Babylonier keine; Bätylien wurden ihnen frühzeitig bekannt; Naturerscheinungen veranlassten Symbole der Gottheiten. Aus allen Metallen wurden Götterbilder gemacht, diese

kostbar bekleidet; die marmornen sind aus späterer Zeit; die Cylinder enthalten Abbildungen der Götter; auch Wunderthiere und Ungeheuer wurden abgebildet. 6ter Abschn. S 66. Feste und gottesdienstliche Gebräuche. Fest des Sonnengottes, der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahre und andere; Processionen; blutige und unblutige Opfer; Menschenopfer, wie überall beim Sternendienste, Unzucht beim Dienste der Mylitta; Gesang, von musikal. Instrumenten begleitet, beim babyl. Götzendienste; Todtenorakel; Begräbniss- und Trauer-Gebräuche. 7ter Abschn. Magier und Priester. Die allgemeine Benennung der Magier, ihre Classen (nach dem B. Daniels); die Chasdim (Chaldäer) scheinen erst, nachdem das gleichnamige Volk Babylon erobert hatte, dem Magier-Institute einverleibt worden zu seyn, vielleicht schon vorher die Priesterkaste der Eroberer; jede Classe hatte ihren Vorsteher; das Haupt des ganzen Instituts war der Archimagus (רב־סגנין). Das Institut der Magier war sehr reich. Einiges über die Kleidung, Einkünfte etc. der Priester. 8ter Abschn. Geheimlehre. Sie mag in einen ziemlich offenen Widerspruch gegen die Volksreligion getreten seyn. Ihre Emanationslehre, Dualismus, Zahlenlehre etc. Es gab, eben wegen dieser Speculationen, die sich leicht von einander entfernen konnten, verschiedene Secten unter den Magiern; Dämonologie (S. 93), daher Amulete; diese führen auf die Cylinder oder Walzen von gebrannter Erde, die mit Keilschrift versehen sind, und die S. 95 ff. classificirt und nach ihren verschiedenen Darstellungen beschrieben sind. Von dem 9ten Abschn. S. 102. Erklärung der Figuren auf dem bei Tak-Khesra gefundenen Steine, worin erst ein allgemeiner Ueberblick des kegelförmig gebildeten Steins gegeben, dann die einzelnen Figuren genau betrachtet und durch Vergleichung mit andern Monumenten erläutert sind, können wir, ihrer Mannichfaltigkeit wegen, keinen Auszug geben und führen nur das S. 134 aufgestellte Resultat an: dass dieser Stein Bilder aus der Kosmogonie und Astrologie der Babylonier enthält. Den Schluss macht die Erklärung der Abbild. auf den 3 Taf., von denen die beiden ersten verschiedene Figuren von Cylindern, Siegeln, Gemmen, die zur Erläuterung benutzt worden sind, die letzte die Figuren des Steins darstellen. Denn auf diese schränkt sich auch die Abh. selbst ein, ohne die Keil- und Pfeil-

schrift, die auf den Abbildungen bei Millin zu sehen ist, zu berühren.

Mythologie.

Antisymbolik von Johann Heinrich Voss. Zweiter Theil. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1826. 460 S. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Nach dem Vorworte des Hrn. Abraham Voss war die Handschrift dieses Theils schon völlig ausgearbeitet und zum Theil schon abgedruckt, als der Verf. starb. Die Schrift wird als Selbstvertheidigung des Freundes der Wahrheit angekündigt; auch in dieser doppelten Beziehung konnte sie glimpflicher abgefasst seyn. Es verräth wenigstens grosse Leidenschaftlichkeit, wenn man in dem Alter, dem Lande des Friedens nahe, noch so heftig schreiben und in Unfrieden scheiden kann. Der erste Aufsatz kündigt sich gleich so an: Heynianismus. Nach Erfahrungen von J. H. Voss. Er zerfällt in folgende Abschnitte: ältere Symbolik gegen Mythologie (Heyne wird dem scheinsüchtigen Klotz und dem pfäffischen Götze zugesellt und ein pfäffischer Geheimbund erdichtet); Heyne's Parteihändel durch seine Erklärung der Homer. Mythen und Vossens Proben der mythischen Erdkunde veranlasst, wozu noch die verschiedene Aussprache des Griechischen kam; Heyne's persönliche Vorwürfe und Prahlerei mit Lehren und Wohlthaten; H. versucht Wettkampf um alte Geographie und alte Mythologie, um Virgil's Erklärung; statt des Wetteifers erneute Verleumdungen; gegen den Friedsamen (?) anhaltende Lästerung; durch Waffenruh ungesänftigte Feindseligkeit; Heyne's Ilias von Voss beurtheilt (S. 95) oder belacht, wie S. 97 sehr naiv gesagt ist); letzte Aufforderung an den Verleumder; (noch einmal S. 113 Klotz und Heyne zusammengestellt;) Ehrlich währt am längsten (unter dieser Rubrik die heftigsten Invectiven gegen H., dem überhaupt keine Kenntniss, keine Tugend, zugestanden wird); sein Biograph (Heeren) erzählt unwahr; (überhaupt haben die Freunde H's kein besseres Schicksal, als er selbst; der verst. Schneider erhält einmal den Ehrentitel eines »unterwürfigen Anhündlers«). Einige brauchbare und feine Bemerkungen muss man aus dieser unangenehmen Sammlung (Wust würde der sel. V. es genannt haben) von

Angriffen, die doch nur Abwehr seyn sollen, heraus-suchen). Beilagen zu dieser ersten Abtheilung S. 145. An Hrn. Prof. Lichtenberg über den Ozean der Alten (vom 26. Jan. 1780. S. 155. Ehrenrettung gegen den Hrn. Prof. Lichtenberg von Voss (deutsch. Mus. 1783. April) S. 176. Leben von J. H. Voss (geb. 20. Febr. 1751) vom Sommer 1751 bis zum Frühling 1766. (Weiter bis 1814 geht der Abriss seines Lebens, den Voss für die »Zeitgenossen« und für das »Conversationslexikon« entwarf, und der, von ihm selbst etwas vermehrt, auch nachher wieder und am neuesten in Paulus Lebens- und Todeskunden über Voss gedruckt worden ist. Dazu ist hier, S. 211 ff., ein Nachtrag aus Vossens Munde geliefert). S. 213. Berichtigung einer Stelle in den Gött. gel. Anz. 1792 (gegeben 1792 in Nr. 42 des Int.-Bl. der A. L. Z. die Verdienste des Hrn. Voss um die älteste Erdkunde betreffend). S. 218. Virgil's Landbau übersetzt und erläutert von Voss. IIte Abth. S. 221. Der neuern Symbolik Entstehen und Umtriebe. Die Abschnitte sind: S. 223. Neuere Symbolik aus Fäulniss. „Homers Sagen, heisst es hier, von Welt und Gottheit nahm Aristarch mit allen Besonnenen für einfältigen Glauben der nestorischen Heldenzeit, Krates aber, dem der Geograph Strabo und die spätern Grammatiker sich anschlossen, betrachtete sie als urweltliche Sinnbilder von Orfischen Geheimlehren, vorzüglich aus Aegypten. Solche Sinnbildnerei, welche die Erfahrungen und Religionssätze nachhomerischer Zeiten willkürlich in die Urzeit rückte, blieb herrschend die Mönchsjahrhunderte hindurch und ward meistens Allegorie genannt.« Und nun geht es gleich auf Heyne und dessen Schule los und ersterm wird eine Absicht bei seiner Deutung der Mythen angedichtet, die er gewiss nicht hatte, und wieder wird von einem (damaligen) anwachsenden Schwärmerbunde gefabelt, aber auch über Wolf's »Flickhomer« äussert sich V. sehr derb S. 231 — 38. Darauf folgen: das römische Pfaffenthum, die Schule der Romantiker (»und die gesunde Vernunft fiel in ein ansteckendes *Faulfieber* der Fantasie«); die Herleitung der griech. Mythologie aus Indien (durch Jones und Wilford); der Urdionysos, der eine orphische Priesterschaft nach Thracien verpflanzt hat; Görres mit seiner Mythengeschichte der asiat. Welt (ein ehemals ohnhosiger Fanatiker, jetzt Päpstler von V. genannt, und grell S. 261 ff. geschildert); dann Creuzer (S. 267) des mystischen Vereins Dolmetsch.

von V. betitelt, der immer von einem Heynischen Bunde träumt). S. 270. Der Neusymboliker will auch Aufsehen machen durch Streit — auch hier wieder, wie fast durchgängig, viele Personalitäten, mit fühlbarer Bitterkeit vorgetragen. — S. 281. Der Streitforderer entflieht keifend. S. 289. Vossiana mit Anmerkungen von Fr. Creuzer (und mit neuen untergesetzten Anmerkungen von V.); S. 300. Aehnlich Gekeif in den Vorreden; Mehr Gekeif in der Selbstbiographie 1822. — Von den Beilagen zur II. Abh. enthält die erste einen Auszug aus der Recension der Creuzer'schen Symbolik in dem Globe, Journal littéraire, um zu beweisen, dass man auch im Auslande eine geheime Tendenz derselben geahnt habe; die 2te, S. 336, das Nachspiel zur Harpyienposse, aus Nr. 2. 3. des Int. Bl. der Jen. Lit. Zeit. (gegen Schorn); die 3te, S. 351, den Aufsatz: Für christliche Glaubensfreiheit gegen Mystik, aus der Allg. Kirch. Zeit. 1825, Nr. 121; die vierte, der Aufsatz: über die Antisymbolik (aus derselben A. L. Z. 1824, Nr. 64, hat noch einen Anhang: die ächt symbolische schmalkaldische Artikel, von Luther selbst (vom Papstthume); die fünfte, S. 387, theilt die Verordnung der kaiserl. russ. Oberdirection aller geistlichen Angelegenheiten gegen die mystischen relig. Schriften mit; die sechste, über Verketzerung, stellt des schleswig. Predigers Lieme Heterodoxie (in der Dreiein. Lehre) als biblisches Christenthum dar, und schimpft gewaltig auf dessen Gegner. IIIte Abth. S. 401. Uebergang zu den mythologischen Forschungen über Dionysos, Bacchos, Apollon, Artemis. »Abgethan scheint nunmehr für immer in der Antisymbolik und hier die neu gefabelte Pfaffenlehre von einer aus Indiens Hochgebirgen entsprossenen Urreligion, die in Jahrtausenden der Urwelt durch Westasien und Aegypten mit sinnbildlichen Offenbarungen göttlicher und menschlicher Natur fortgewuchert und dorther lange vor Homers ältester Sagenzeit meist über Thrakien durch orfische Ueberlieferung in der Pelasger Mysterien gelangt sey, als obherrschendes Vorpapstthum.« So hebt diese Abtheilung an und kömmt sehr bald (S. 404) zu der Frage: Kam vorhomerische Mystik sonst woher aus dem Orient? In den zwanziger Olympiaden, als die Aufklärung des erweiterten Handels und Verkehrs nicht länger mit der Religion der rohen Vorfahren bestand, sollen sich die verbündeten Altardiener allmälig zu geheimen Umdeutungen und sinnbildlichen

Gebräuchen, wie der klügelnde Zeitgeist sie zu fordern schien, entschlossen haben. Es wird sodann die weitere Ausbildung und Verbreitung der Geheimlehre verfolgt, und dabei hierarchischer Betrug und schamlose Geschichtfälschung gerügt. Gleich dem mystischen Trugorfeus und andern vorhomerischen Hymnöden, sind Geschöpfe des Priestertrugs die sämmtlichen Heroen, welche den Altgriechen urweltliche Mysterien aus Vorderasien, aus Fönike, aus dem Nillande sollen gebracht haben. »(S. 415) Kadmos, Danaos, sammt dem später besungenen Erdsprössling Kekrops, wurden aus altmythischen Heroen an neumystische Fantome verbust. »Seit den vierziger Olympiaden sollen die Priester in Athen mit den Argäern wetteifernd, neuägyptische Geheimlehre zur alten Religion der Demeter, der Athener, des Hefästos, gemischt haben. Als ein ägyptisches, von Alexandrinern ausgebildetes, Priestermährchen wird die Ableitung des Kekrops und der Athener aus Sais verworfen, und behauptet, dass während der Alexandrin. Zeit die attische Priesterfabel immer ägyptischere Gestalt erhalten habe (S. 432). Die Sage vom Pelops wird S. 432 — 451 kritisch beleuchtet und S. 452 ff. die spätere Einführung der Menschenopfer und Jünglingsschänderei durch Ostbarbaren angenommen, in Homers mythischer Zeit unerhört, wo Thieropfer den Göttern dargebracht wurden. — Diese dritte Abtheilung ist die wichtigste und lesenswertheste, die man aber theuer bezahlen muss. Am Schlusse der Vorrede werden noch die Kritischen Blätter (Recensionen), die verbesserten, erweiterten und mit einem dritten Bande vermehrten Mythologischen Briefe und später die grossentheils vollendeten Mythologischen Forschungen des Verewigten versprochen. Davon ist das mittlere Werk wirklich erschienen.

Mythologische Briefe von Johann Heinrich Voss. Erster Band. Zweite, vermehrte Ausgabe. XX. 307 S. 8. Zweiter Band. Zweite, vermehrte Ausgabe. XXII. 386 S. Dritter Band. Zweite, vermehrte Ausgabe. IV. 351 S. 8. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1827. 5 Rthlr. 16 Gr.

Die erste Ausgabe war in 2 BB. 1794 erschienen. Die Zahl der Briefe ist nicht vermehrt. Seit Jahren war V. um eine neue Ausgabe gebeten worden. Was er in seinem Handexemplar besserte und zusetzte, ist in diese

neue Ausgabe aufgenommen und ist, wie schon die Vergleichung der Seitenzahlen beweist, nicht wenig und nicht unbedeutend. Wir zeichnen das Neue kürzlich aus. Im 12. Br. ist zu dem Schlusse: *Ταλαρα*, altpelasgische Fussflügel des Hermes, nun noch hinzugekommen: »wie *Γρατιαι*, die Gratien, *Οπουυς*, *Αϊαξ*.“ Im 20. Br. wird noch gezeigt, dass die magischen Sohlen der Homerischen Götter Hefaistos geschmiedet haben soll, wie die spätern Götterflügel. Im 26. Br. wird noch dargethan (gegen Lessing), dass auch auf Münzen noch bisweilen die Götter durch Luft und Wasser mit grossen Schritten dahin schreitend dargestellt sind, obgleich gewöhnlich die Kunst den Flug vorzog. Beim 27. Br. ist zu der Bemerkung, dass die Götter nach der spätern Vorstellung auf der Höhe des Himmelsgewölbes wohnten, hinzugefügt, dass man sich darunter eine Oeffnung für den Donnerer dachte. Ausserdem waren zum Aus- und Eingehen am Rande zwei Himmelspforten, die östliche und westliche; durch die nähere westliche geht Mercur, durch die selbige bei Lucian über den Aetna nach Attika; Statius erkennt noch eine durch den Nordpol. Im 29. Br. sind nun noch die berühmtesten *ἠφαιστότευκτα* aus Homer und andern Alten aufgeführt und der eherne Beschlag nicht nur der unsterblichen Rosse, sondern auch anderer Götterthiere erwähnt. Die Poseidonischen Gespanne des Pelops und des Idas sind am Schlusse noch beschrieben. Im 35. Br. sind noch nach den geflügelten Winden in den orfischen Hymnen eingeschaltet: Auren, Töchter der Hauptwinde. Kleine Aenderungen und Zusätze kommen noch hin und wieder in den 38 Briefen des ersten Bandes vor. — II. Band: Die Numern der Briefe laufen in der neuen Ausgabe fort; da sie in der ersten von vorn anfingen. Br. 39. (sonst II. 1.) Zu den geflügelten Göttern 1. durch schwebende Gewandtheit sind noch gekommen: Hermes und Iris; ferner: Zeus — aus Zeiten der Umdeutung, als Sabazios, *Ὕης*, verschieden von dem eigentlichen Zeus und Feldgott; nach Selene hinzugefügt: Die Strahlenkrone neu. 40. Artemis als Jagdgöttin und Dictynna, sammt ihren Nymfen. — Hades oder Orkus und Persefone. — Die — Giganten: Tyfon, Porfyrion, Pallas, Harke, Kampe. Der 41ste hat keine bedeutenden Zusätze. 42. 2, durch sittliche Flüchtigkeit. Zu dem uralten Eros sind hinzugekommen: die spätern Eroten; nach der Afrodite: Peitho; nach der Dike und Eirene:

Themis, oder Hosia; die Treue; die Meineide; nach den Hoffnungen: die Sorgen; das Alter; die Hungergöttin; in der Folge: die Jugend; die Stunde. 44. 3. durch Geisteserhebung. Bei der Pallas kömmt auch ihre Aegis in Betrachtung; am Schlusse des Br.! Plato mit Schmetterlingsflügeln; menschliche Seelen. 48. Wo die Luftfahrten der Götter mit Flügelthieren und die eingeführte Pracht auf Götter übergetragen, vorkömmt, ist: Athene selten mit Eulen fahrend, hinzugesetzt; am Schlusse: Fahrt der Afrodite mit Schwänen, als den schönsten und heiligsten Wasservögeln und mit Liebesgöttern; Eroten mit Schwänen fahrend, 53. Die spätere Drachenfahrt des Triptolemus u. s. f. ist nun noch mit der der Artemis vermehrt und den geflügelten Schlangen beigefügt, dass sie bei einigen Alten Sirenen heissen. 57. Zu den Sirenen wird noch hinzugefügt, dass sie mit den Sfinxen verwechselt und *pices* genannt worden sind; am Ende des 61sten Br.: Triton als ein völliges Mannross mit dem Dreizack. 63. Die Ausschmückung der Wassergötter mit Bläue, grünem Haupthaar und Meererzeugnissen erfanden die Maler. Dass die auftauchende Venus (Anadyomene) nicht mit der badenden zu verwechseln sey, und dass auch andere Gottheiten, ausser ihr, auf Meerungeheuern oder in Muscheln fahrend dargestellt sind, wird Br. 66. hinzugesetzt. Im 71sten Br. wird von den Kentauren nun angegeben: Nach Zeuxis Gemälde einer Kentaurenfamilie auch bei Dichtern cyprische gehörnte Kentauren. Dass die Amazonen zuerst ritten, ist auch hinzugesetzt. Zu den halbthierischen Gottheiten neueren Ursprungs werden nun noch Adonis und Jupiter Sabazios gezählt; beim Bacchus als Flussgott noch der Name Vater von ihm und den Stromgöttern hinzugesetzt. — Die vorzüglichsten Darstellungen, Behauptungen und Beweisführungen sind, wie man erwarten konnte, unverändert geblieben. — Neu ist nur der dritte Band, dessen Inhalt und Form nicht dem Titel völlig entspricht. Er enthält Mythologische Forschungen; denn so bearbeitete Voss, was er nach dem Schlusse des 2ten Theils der mythol. Briefe noch geben wollte, und es war allerdings seine Absicht die gelehrte Bearbeitung in den Ton der Briefe umzubilden; diess zu thun wurde er verhindert und so erscheinen sie nun als Forschungen völlig ausgearbeitet, und diess gehaltvolle Vermächtniss ist auch mit Dank anzunehmen. Der vorzüglichste Aufsatz führt die Aufschrift: Ueber den

Ursprung mystischer Tempellehren, und hängt mit des Verfs. Bearbeitung der Hymne an Demeter zusammen, der nach seiner Ansicht zur Verherrlichung der neugeordneten Eleusinien gedichtet war, »nachdem Homers thrakische Olympierin Demeter, die Ackergöttin, in Hesiods höherer Priesterlehre zur Würde der Erdgottheit gestiegen war und nur im Vereine mit der unterirdischen Persefone, die Geweiheten hier durch leibliches und nach dem Tode durch geistliches Lebensgut zu beseligen verhiess.« Der Zeitraum zwischen Homers leiblich nährender Saat-Göttin und der vergeistigten des eleusin. Preisgesangs wird als gross dargestellt, wie er es auch natürlich seyn musste. Nach und nach veredelten sich die Begriffe der Griechen von den Göttern und neue Lehren wurden zu ihnen aus der Fremde gebracht. Je wohlhabender das Zeitalter wurde, desto sinniger auch für begeisternde Wissenschaft und wie durch Erfahrungen der Begriff des menschlich Guten sich läuterte, so auch der des Höchstguten. Zur Einheit Gottes zog jeden Besonnenen schon der Naturtrieb. Aus der Verbreitung mosaischer Religionsideen, aus Phönikien, Lydien und Thrakien werden neue religiöse Vorstellungen der Griechen hergeleitet, auch die von Zeus. Eine phrygische Geheimlehre wird angenommen. Aus Aegypten wurde später des Helios neuer Dienst nach Elis gebracht. Als Hauptbeförderer des »chaldäisch-ägyptischen Sonnenthums« in den Geheimschulen der Hellenen wird, ausser Pythagoras, »dem wohlmeinenden Volkstäuscher« Onomakritos von Athen genannt; denn unter Darius soll die bakchische Sonnenreligion aus Aegypten nach Griechenland durch Orfiker gekommen und durch Onomakritos ausgebreitet worden seyn (S. 34.) und an die ältere Weisheit der Phrygier sich die jüngere der Aegypter angeschlossen haben. (Hier fehlen Beweise.) Daher wird die Geheimlehre geleitet, eine phrygisch-ägyptische Dreieinigkeit, die sich immer anders nach verschiedenen Zeitverhältnissen und anders nach verschiedenen Tempellehren gebildet habe. (In der Vergleichung der ägypt. und griech. Götter rechnet V. wohl zu viel auf die Aussage ägypt. Priester bei Herodot). S. 53—63. verbreitet sich V. über die Zwillingskinder der Leto, Apollo und Artemis. Von Kanaan soll auch die Mischreligion ausgegangen seyn (S. 64). Ueber die, der Artemis Tauropolos (Stierpflegerin) gebrachten Menschenopfer. Von den, dem Apollo in Athen gefeierten,

Thargelien, einem Frühlingsfeste, S. 84 ff., Zeus in Stierbildung soll nicht ohne Bezug auf den phrygischen Sabazios, den Abkömmling Kanaans, seyn. Die Fabel von der Pasiphae und dem Minotaurus wird S. 103 ff. behandelt. Von Delos, der Geburt des Apollo und der Artemis daselbst (nach einer spätern Sage), S. 106—136, von Ortygia S. 137 ff. und von dem oberhalb liegenden Syria S. 145 ff. — Spuren des ältesten Schifferglaubens an die Meerwaltung der Artemis, S. 151 f.; in der griechischen Vorzeit wurde das Heil der Meergeschäfte von den Zwillingsmächten, Apollon und Artemis, verwaltet; nur dass Artemis in der nachhesiodischen Mystik mit der Allhelferin Hekate verschmolz, S. 156. Von Britomartis (der Name bedeutet im Kretischen: süsse Jungfrau), S. 158 f. Ein anderes Beiwort der Artemis Lafria führt, S. 166 ff., auf die Kefallener (des Odysseus Unterthanen) und auf den delphischen Heros Lafrios; die Meerwalterin Artemis auf der sikanischen Insel Ortygia, die häufig von Fremden besucht wurde und die Verpflanzung der altgriech. Artemis nach Vorderasien, nach Ephesus (wo die vielbrüstige Artemis ein Erzeugniss der spätern Zeit ist), macht den Beschluss. Die Mannichfaltigkeit der Gegenstände dieser Forschungen, die nur angedeutet werden konnte, und ihr oft künstlich gesuchter Vortrag macht das Lesen derselben nicht angenehm. Der Hauptgegenstand ist die Beleuchtung der Entstehung und Ausbildung der Mythen von Apollo und Artemis, mit allem dem, was ihnen zugehört. Es folgt ein Anhang: 1. S. 150. Kekrops (schon in Seebode's Archiv für Philol. und Pädag. 2tem Jahrg. 1. H. S. 137 ff. abgedruckt). »Gleich dem mystischen Trugorfeus und andern vorhomerischen Hymnöden sind Geschöpfe des Priestertrugs die sämmtlichen Heroen, welche den Altgriechen urweltliche Mysterien aus Vorderasien, aus Fönike, aus dem Nillande sollen gebracht haben. Einheimischen Fürsten der Volkssage ward fremde Herkunft, mit fremden, lange nachher erfundenen, Geheimlehren angefabelt. Kadmos, Danaos, Pelops, sammt dem später besungenen Erdsprössling Kekrops wurden aus altmythischen Heroen in neumystische Fantome verbuzt.« Diess ist das Hauptthema und überall wittert V. Mystik und Pfaffenbetrug, wie ehemals Nicolai überall Jesuiten. Kekrops wird, der Drachenfüsse wegen, als Landeskind von Athen und in späterer Zeit erst als Einwanderer aus Sais erklärt, angegeben. Während der

alexandrin. Zeit habe die attische Priesterfabel immer ägyptischere Gestalt erhalten. Unartig endet dieser Aufsatz mit — symbolischen Läusen. 2. S. 190. Ueber die Hekate zur Erklärung der Zauberidylle Theokrits (zuerst in den Novis Actis Soc. lat. Jen. T. I. bekannt gemacht). »Allenthalben, wo Hekate zuerst auftritt, geheim und öffentlich, übt sie, was ihr Name und das Lob des Hesiodus ankündigt; das Amt, Unheil zu entfernen und Segen zu verleihen, vom Himmel, auf Meer und Land und aus der Unterwelt.« Durch die Mysterien, worin schon der Homeride sie als Gefährtin und Dienerin der Persefone erkannte, ward allmälig der Begriff einer unterirdischen und graunvoll erscheinenden Göttin vorwaltend. Die altthrakische oder pelasgische, erst einfach, dann dreiförmig gebildete Hekate blieb die Obwalterin des Heils im Himmel, Erde und Gewässer (oder, unter der Erde). 3. S. 215. Dälos und Ortügia, nach Untersuchungen aus Ottendorf den 14. Febr. 1780. (Deutsch. Mus. 1. Band 4. St. — dass Ortygia nicht Delos, sondern der sicilische Ort sey, die syracusische Insel.) 4. S. 231. Nachtrag zu den Forschungen über Okeanos (in Lichtenbergs Magazin, wieder abgedr. Antisymbolik B. 2.), Dälos und Ortügia (Deutsch. Mus. II. B. 1780. S. 238.). 5. S. 235. Heyne und Voss über die Rechtschreibung griechischer Worte im Deutschen (Deutsch. Mus. 2. Bd. 3. St., für die Literargesch. des Streites bedeutend), 6. S. 262. Spuren der Wege zum Gedankenverkehr und der Priesterverbindungen entdeckt durch Forschungen über die alterthümlichen Handelsgegenstände. Es ist nur der weisse (und farbige, röthelnde, goldgelbe) Byssos und dessen Verarbeitung zu Kleidungen, was hier geschichtlich und naturhistorisch behandelt wird; nebenbei wird auch von Wolle, Leinwand, Bombyx, Seide und dem Gebrauche dieser Stoffe Nachricht gegeben. — Bei so vielen Materialien wäre wohl ein Register über alle 3 Bände nicht überflüssig gewesen.

Darstellung der griechischen Mythologie. Erster Theil. Einleitende Abhandlungen enthaltend. Von Christian Hermann Weisse, Doct. und ausserord. Prof. der Philos. an der Univers. zu Leipzig. (Auch unter dem Titel: Ueber den Begriff, die Behandlung und die Quellen der Mythologie. Als Einleitung in die Darstellung der

griech. Mythologie. Von C. H. W. etc. Leipzig 1828., Barth. XXXIX. 350 S. gr. 8. 2 Rthlr.

In der Vorr. zu diesem ersten Theile eines philosophisch-mythologischen Werkes, das die eignen Ansichten und Ueberzeugungen des Vfs., Resultate einer länger, in Verbindung mit allgemeinern, philosophischen, ästhetischen und religiösen Grundsätzen fortgesetzten Beschäftigung mit der griech. Mythologie enthalten soll, hat der Vfr. zuvörderst den Titel im Einzelnen erklärt und gerechtfertigt und hier schon folgenden Begriff der Mythologie aufgestellt, auf den man gewiss sehr aufmerksam seyn wird (S. VIII. f.): sie ist keineswegs ein unreiner Auswuchs der reinen Religionsidee, etwa aus der Vermischung der letztern mit dem sinnlichen und äussern Leben zufällig entstanden: in welchem Falle sie, unter der einfachen Voraussetzung jener Idee auf ganz historische und empirisch-psychologische Art zu erklären seyn würde: sondern sie ist eine der Religionsidee selbst angehörende und ganz allein aus dieser erzeugte Gestalt; ein inneres Moment dieser Idee, oder vielmehr die Idee selbst in einer ihrer Potenzen; insofern also keineswegs eine äusserliche, historische Erscheinung, sondern eine ewige Wesenheit, eine nothwendige Seite des unmittelbaren Seins der Gottheit selbst, die auch geschichtlich, wenn auch in ganz umgewandelten Gestalten und höhern Potenzen der Idee, die unterdessen zum Durchbruch oder zur Offenbarung gelangt sind, untergeordnet, immer wiederkehren wird.« In der Folge stellt der Verf. dar, was noch, ungeachtet die neuere Philosophie bereits Vieles und Grosses geleistet habe, zu thun übrig sey für die innere Gestaltung der höchsten oder der absolut geistigen Idee und also insbesondere auch für die Feststellung des eignen Verhältnisses der Philosophie zur Kunst und zur Religion, welches bisher noch immer ein unsicheres und schwankendes gewesen sey. Den weitern Gang der Betrachtung des Verhältnisses der Religion und Kunst zur Philosophie erlaubt uns der Raum nicht zu verfolgen, und wir heben nur eine Stelle aus (S. XIV): »Dass das speculative Erkennen der Kunst ein Höheres sey, als die Kunst und die Schönheit selbst, hat die neuere Philosophie mehrmals ziemlich deutlich zu erkennen gegeben; dass das speculative Erkennen der Gottheit höher sey, als die Gottheit, wird Jeder sich scheuen auszusprechen

und doch folgt es aus derjenigen Betrachtungsweise, welche die Idee der offenbarten Religion (vorausgesetzt, dass man diese vorzugsweise Gottheit nennen wollte) zwischen die Idee der Kunst und jene der Philosophie stellt, mit entschiedener Consequenz. Doch pflegt man hierbei vielmehr das Wort Gottheit als gleichbedeutend mit dem Worte Wahrheit zu brauchen (dieses letztere nicht im bloss subjectiven und idealistischen Sinne, sondern in dem objectiven oder vielmehr wahrhaft idealen genommen, der ihm in der That auch zukommt): so dass also die Idee der Gottheit der eigentliche Inhalt aller drei Gestaltungen des absoluten Geistes: der Kunst, der Religion und der Philosophie wäre; nur der Philosophie auf die nächste und unmittelbarste Weise.« Da durch die weitere Entwickelung der Gesichtspunct angedeutet ist, aus welchem der Verf. das Gebiet der Wissenschaft betrachtet, welchem seine gegenwärtige Arbeit zugetheilt ist, so ergibt sich von selbst der Umfang und Zweck der letztern und wir haben nur noch nöthig, die einzelnen Abschnitte kurz anzuführen: S. 1 —37. Ueber die Behandlung der Mythologie. Die Frage wird beantwortet: ob die mythischen Dichtungen der Völker des Alterthums willkürliche und leere Fabeln und Erdichtung seyen und mithin die Religion, der diese Dichtungen zu Grunde lagen, als blinder Aberglaube betrachtet werden müsse; oder ob unter dieser bunten Hülle ein tiefer Kern lauterer und hoher Wahrheit verborgen liege? ihr aber eine Vorfrage vorausgeschickt: ob die mytholog. Forschung rein historischer und positiver, oder ob sie zugleich philosophischer Natur sey? und da der Vf. die Mythologie (mit gewissen nähern Bestimmungen, S. 10 f.) für eine philosophische Wissenschaft erklärt, so wird man leicht erachten, in wie fern sich der Verf. für den zweiten Theil der ersten Frage erklärt. »Auch die Götter der Griechen, sagt er, in ihren besondern Charakteren und ihrer mannichfaltigen Verkettung halten wir für Ausdruckweisen welthistorischer Ideen, welche jedoch der reinen idealen Welt, die in dem Reiche der Geschichte sich spiegelt, näher liegen. Im engeren, eigentlicheren Sinne aber für geschichtlich gelten darf uns die Welt der (griechischen) Heroen, in deren Mythologie die wahre und ächte Philosophie der Geschichte, geschöpft aus der Anschauung der Urzeit, doch typisch für alle Zeiten und eingehüllt in räthselhafte, doch nicht unentzifferbare Bilder enthal-

ten ist.« Es werden die in der Schrift: über das Studium des Homer aufgestellten Ideen jetzt kürzer und deutlicher vorgetragen und gegen eine Recension jenes Werks vertheidigt. — S. 41 ff. Von den Quellen der griechischen Mythologie. Sie sind getheilt in die Quellen im objectiven Sinne, S. 43 — 232 (die Sagendichtung sey nicht die eigentlich menschliche Kunst der Dichtung, sondern in der That selbst schon eine göttliche Poesie, deren Unterschied von der eigentlichen oder Kunstpoesie, sodann genauer bestimmt und mit Beispielen belegt ist. Die Paragraphen begleiten meist sehr lange und über viele Gegenstände sich verbreitende Anmerkungen. Es wird darin unter andern erinnert, dass, wer die Sagenbildung rein negativ erkläre, als hervorgegangen aus dem blossen Unvermögen, die Wahrheit als reinen Begriff zu gewinnen oder festzuhalten, sich nicht zum Begriff einer sagengestaltenden Poesie erhoben habe. Das Bestehen dieser Poesie wird nicht in der selbstständigen Thätigkeit Einzelner, sondern in dem augenblicklichen Zusammenwirken des durch die besondern Individuen zerstreuten Volksgeistes begründet gefunden. Hin und wieder wird auch die Analogie des Christenthums benutzt. Es wird ferner erinnert, dass die Sagendichtung den Keim zu allen besondern Kunstgattungen der Poesie und die Eigenschaften derselben in sich vereint enthalte, die, entwickelt und getrennt, den geistigen und wesenhaften Unterschied dieser Gattungen begründe, dass aber auch in ihr die Anlage und der geistige Anfang zu den übrigen Künsten liege (S. 114 f.), und in der Idee das Eingehen der Kunstwelt in eine höhere, jenseit der Kunst selbst liegende Einheit sey; dass, ferner, das Element der Speculation in der Sagenpoesie ausdrücklich enthalten sey (S. 127), folglich die Sagen nicht bloss Dichtung, sondern auch speculative Wahrheit enthalten. Die Sagendichtung ist auch (S. 149 ff.) nicht bloss Wissenschaft noch Kunst, sondern zugleich Religion. Das Zeitalter, in welchem sie blühete, wird das heroische genannt, und dessen Charakter darein gesetzt, »dass der Mensch in der unmittelbaren Erscheinung seiner Persönlichkeit alle die geistigen Mächte vereinigte, die als das Höhere, denn die subjective Individualität, aus dieser herauszutreten und geistige Gestaltungen und Reiche, in die Individuen nur als Glieder und untergeordnete Momente eingehen, für sich zu bilden bestimmt sind.« Heroen-

thum und Sagenpoësie werden, wenigstens in ihrer reinern, scharf ausgeprägten Gestalt, als ausschliessendes Attribut der Völker Europa's, S. 195, betrachtet. Das Blüthenalter des Heroenthums und der Sagendichtung dauert so lange bis der Geist, der in beiden lebt, eine objective Form gefunden hat, in der er jenseit der genialen, aber form- und bewusstlosen Subjectivität der Individuen fortbestehen kann (S. 218). »Staat, Cultus und Kunst sind diese negativen Formeinheiten, die Mächte, in denen die subjective Schönheit des Thuns zu Grunde geht.« — S. 233 u. fgg. Von den Quellen im subjectiven Sinne (worunter Alles verstanden wird, was aus dem griech. Alterthume von schriftlichen und bildlichen Denkmälern erhalten ist). »Die griech. Literatur und Kunst zerfällt (sagt der Vf. S. 238) für unsere Betrachtung in 3 Perioden, deren jede das Mythische in einem eigenthümlichen Cyklus zusammenfasst. Die erste (die epische) begreift Homer, Hesiod und den gewöhnlich sogenannten epischen oder mythischen Cyklus; ihr eigenthümlicher Charakter ist die Anschauung der mythischen Welt als vollendeter, in sich ruhender Totalität des allein wahrhaft Seyenden und das Streben, diese Welt in der Weise der epischen Dichtkunst der gegenwärtigen, verschwindenden Wirklichkeit gegenüber als das Seyende und Ewige festzuhalten. Die zweite (Periode der Kunst) ist die Zeit der Blüthe der lyrischen und dramatischen, so wie der bildenden Kunst und auch die künstlerische Bildung der Philosophie und der Geschreibung gehört ihr an. Sie zeigt uns den Geist des Mythus als seiner selbst entäussert; nämlich aus seiner idealen Allgemeinheit in die Einzelheit des individuellen Selbstbewusstseyns und der besondern Richtungen des Staats- und Kunstlebens herabgestiegen, und darin als eine unendliche, sich selbst äusserliche, aber den Kreis der mythischen Gestalten wiederholende Vielheit besonderer, in sich ruhender Gestalten, sich wieder zeugend. Die dritte Periode ist die der Wissenschaft; sie beginnt mit Aristoteles und umfasst als Quelle der Mythologie Alles, was seit diesem, unter Griechen und Römern nicht ohne ausdrückliche Beziehung auf das Reich des Mythus, als eine, freilich entgeistete und nur mechanische Totalität, von mythologischen Thatsachen in Schrift und Bild aufgeführt und gesammelt ward. In der Behandlung dieser Perioden werden besonders betrachtet, S. 241 ff., die Homerischen Gedichte (mit vorausgeschickter

Bemerkung über das Verhältniss aller ächten Dichter und Künstler zur Mythologie, die lyrische Poesie der Hellenen, S. 279, die für das Studium der Myth. bedeutsam ist, die bildende Kunst S. 288, und die Benutzung ihrer Werke für die Myth., die dramatische Poesie S. 304, die Tragödie S. 313, insbesondere, die historische und philosophische Literatur des 2ten Zeitr. S. 324. Die dritte Periode wird, S. 332 f., in einem einzigen Paragraphen (auf welchen aber eine desto längere Note, S. 334—350, folgt) abgefertigt, weil es dem ganzen Plane und den Principien dieser Untersuchung nicht angemessen war, eine vollständige, literarisch-historische Beschreibung und äusserliche Kritik alles dessen, was als Quelle der Myth. gelten kann, zu liefern. Die Anmerkungen enthalten noch manche lesenswerthe Digressionen, von denen wir nur die über die architektonische Schönheit, über das Epos der Hellenen (wo der Verf. von den gewöhnlichen Ansichten mehr abweicht), über diejenige Weltanschauung, welche man Symbolik nennt, erwähnen.

Geschichte.

Geschichte des Tempelherrnordens nach den vorhandenen und mehrern bisher unbenutzten Quellen. Von Wilh. Ferdinand Wilcke. Cand. des Predigtamtes. Zweiter Band. Leipzig, Hartmann, 1827. VI. 344 S. gr. 8. (beide Bände 3 Rthlr. 16 Gr.).

Derselbe Fleiss im Sammlen und dieselbe gute Vorarbeitung des Gesammleten, die an dem ersten Theile (Rep. d. J. I, S. 354 f.) gerühmt worden ist, zeichnet auch den gegenwärtigen aus, in welchem das zweite Buch die Geschichte der Aufhebung des Ordens in der 2ten Abtheilung so fortsetzt, dass Cap. 6. die Schuld, Cap. 7. die Vertheidigung, Cap. 8. die Aufhebung des Ordens darstellt. Darauf folgt, Cap. 9. S. 43, das (schauderhafte) Schicksal der Ordensglieder (nach deren Aufhebung, wo aber Molay, der Grossmeister, nicht von Schuld freigesprochen wird, so wie überhaupt schon im 1. B. und noch mehr hier im 6ten Cap. die Schuld und Strafwürdigkeit des Ordens behauptet wird. Uebrigens sind manche fabelhafte Sagen verworfen). Cap. 10. Vertheilung der Ordensgüter, Cap. 11. Fortdauer des Ordens.

Die lange umhergelaufenen Gerüchte, dass der Orden immer noch insgeheim fortdauere, werden geprüft und das Wahre aus glaubwürdigen Quellen dargethan. Er dauerte allerdings in Portugal unter dem Namen des Christordens fort, daher auch Clemens V. diesen nicht bestätigte, wohl aber that diess Johann XXII. 1318; wenn auch die Templerei dadurch nicht fortgepflanzt wurde, die Form des Templerordens erhielt sich doch unter den Christrittern. Manche Templer gingen zu den Johannitern über und aus ihnen und den flüchtig gewordenen Templern gingen die neuern Tempelherren hervor, deren Hauptsitz Paris ist, von denen der Verf. Einiges anführt, was ihm bekannt geworden ist und deren gegenwärtiger Grossmeister er zu kennen versichert. Dass aber die Freimaurer ächte Abkömmlinge des Templerordens wären, wird S. 74 geleugnet; Versuche, ihn in Deutschland herzustellen, erwähnt; ein aus dem Vrai Liberal in das Weimar. Oppositionsblatt 1818 übergetragener Artikel von den neuern Tempelherren, in der Vorrede gewürdigt. Ueber den Orden wird S. 76 f. das Urtheil gefällt: »Gering war sein Anfang, rein sein Zweck, redliche Männer seine Stifter; wachsend an Mitgliedern und Reichthum wuchs er an innerem Verderbnisse. Getreu seinem ersten Zwecke ward er geliebt; als aber eine verderbliche Politik und antikatholische Geheimnisse sich in seinem Schoosse einnisteten, als er sich der Ueppigkeit, dem Stolze und der Habsucht überliess, selbst Fürsten seine Macht fürchteten, die Geistlichkeit seiner Anmassung oft unterlag, das Volk in seinen Gliedern übermüthige Wüstlinge sah, er selbst sich überlebt hatte, da rüsteten sich die Fürsten, da erhob sich der Clerus, da wüthete das Volk gegen den vom Verhängnisse verurtheilten Verein; ein herrschsüchtiger König, ein von diesem geliebter und gemissbrauchter Papst und viele Beiden willfährige und den Orden hassende Helfershelfer verderbten den Orden.« Das dritte Buch (S. 78) beschreibt die innere Verfassung des Ordens. Sie war, wie in der Einleitung bemerkt ist, lange unbekannt, bis durch Hrn. Bischof Münter das Statutenbuch aus einer altfranzösischen Handschrift übersetzt herausgegeben wurde; aus demselben ist hier die Verfassung des Ordens dargestellt, indem im 1. Cap. von den Gliedern des Ordens, im 2. von den Würden und Aemtern, im 3. von der Regierung, im 4. von den Ordensbesitzungen, im 5. von den Privilegien Nachricht

gegeben wird. Das 4te Buch besteht aus Beilagen (Urkunden, Schreiben und andern Aufsätzen), aus welchen wir auszeichnen: S. 203. Regula pauperum commilitonum Templi in Sancta civitate; S. 223. Epistolae Magistri Bertrandi; S. 230 ff. einige päpstliche Bullen und insbesondere S. 245. Privilegia Templariorum; S. 250. aus einem altdeutschen Gedicht, dessen Gegenstand der Verlust Accons 1295 ist, das, was die Templer angeht, aus Eccard. Corp. histor. T. II.; S. 265. die eilf Artikel, über welche die Templer inquirirt werden sollten; S. 277. neun und zwanzig Artikel, worüber die Templer verhört worden sind; S. 290. Ueber des Hrn. von Hammer Mysterium Baphometis revelatum (mit Zuziehung der Gegenschrift des Hrn. Fr. Mar. v. Nell und Gruber's von Grubenfels Epistola apologetica pro Templariis u. A.), S. 301. über das Idol der Templer. Des Vfs. Meinung ist: die deistische Lehre der Templer sey zwar aus dem Muhamedismus entsprungen, der Kopf aber nach kabbalistischen Ansichten gebildet; die Tempelkleriker lehrten ihre geheime Lehre den Rittern durch kabbalistische Symbolik, deren Idole dreifacher Art waren. Den Schluss macht, S. 335, die Literatur, die, in 7 Abschnitte getheilt, sehr vollständig und mit Urtheilen über jede Schrift begleitet ist.

Geschichte der Fronde. Vom Grafen von Saint-Aulaire. Aus dem Französischen übersetzt. Erster Band. XXIV. 397 S. gr. 8. Leipzig, 1827, Hartmann. Zweiter Band. IV. 454 S. Ebendas. 1828. 3 Rthlr. 8 Gr.

Theils durch die Benutzung guter Quellen, zu denen auch eine seltne Sammlung von grösstentheils kleinen Schriften in 69 Quartbänden in der Bibl. des Grafen Daru gehört, theils durch Treue in der Erzählung der Thatsachen und der Darstellung von Charakteren, theils und vorzüglich durch die systematische Entwickelung des Zusammenhangs der Begebenheiten und die lehrreiche Behandlung derselben, zeichnet sich diess Werk des 1789 in der Provinz Perigord gebornen Grafen Ludw. Beaupoil von St. Aulaire, der auch als Staatsmann sich schon berühmt, so wie durch Theilnahme an der Uebersetzug ausländischer, namentlich deutscher, theatral. Schriften bekannt gemacht hat und von dessen Leben der Uebers. in der Vorrede einige Nachricht ge-

geben hat, sehr vortheilhaft aus und verdiente, übersetzt zu werden. Der Uebersetzer hat auch sichtbaren Fleiss auf diese Arbeit gewandt und die Concurrenz mit einer andern (Stuttgart, bei Frankh, 3 Bände, gr. 12. 4 Rthlr. 12 Gr.) ist zu seinem Vortheile ausgefallen. Er hat die 3 Bände des Originals in zweien liefern können, weil er einige weitläufige und für deutsche Leser nicht interessante Actenstücke in den Beilagen weggelassen; alles Uebrige ist treu, mit Sprach- und Geschichtskenntniss und mit Geschmack übergetragen. In der Einleitung zum 1. Bande (um nun nur eine kurze Uebersicht des mannichfaltigen und doch gut verbundenen Inhalts zu geben) wird sowohl die Macht des Adels und der Magistratur in Frankreich zu Anfange des 17ten Jahrh. als die Unterdrückung beider durch Richelieu dargestellt. Denn die nachherigen Unruhen während der Minderjährigkeit Ludwigs waren eine Reaction, die nothwendig auf den Umsturz der Macht des Adels und der Magistratur folgen musste, zumal da auch damals schon in Frankreich wie in England ein starkes Streben nach constitutioneller Freiheit entstanden war. Im 1. Cap. werden die Begebenheiten der letzten Jahre der Herrschaft des allmächtigen Ministers und der Schwäche des Königs, die Verschwörung des Cinq-Mars und deren Unterdrückung und grausame Bestrafung, und der Tod Richelieu's erzählt. Darauf folgen die Ereignisse, welche die Entstehung der Fronde vorbereiten. Cap. 2. Mazarin Minister, die Importans, die aber bald untergehen, der Tod Ludwigs XIII. und die nächsten Folgen desselben; vom 4. Dec. 1642 bis 13. Sept. 1643. Die Begebenheiten von da bis 29. Jun. 1648 sind im 3. Cap. erzählt. Nach manchen unruhigen Bewegungen und vergeblichen Versuchen der Strenge musste die Königin den Zusammentritt der Obergerichtshöfe zur Bewirkung einer Staatsreform autorisiren. Cap. 4. Es arbeitete also nur die Magistratur in der Kammer von St. Louis an dieser Staatsreform und der vierte Theil der Landsteuer wurde erlassen, die Intendanten aufgehoben. Das Parlament leistete der Königin, die Gewalt brauchen wollte, Widerstand, mit Erfolg; 29. Jun. bis 28. Aug. 1648. Cap. 5. Der Hof verliess Paris. Verhandlungen mit den Prinzen werden angefangen; die Vorschläge der Kammer von St. Louis sämmtlich vom Hofe bestätigt. Die Sache des Volks steigt (28. Aug. bis 24. Octbr. 1648). Cap. 6. Fortgang der Unruhen, Ausbruch des Bürger-

kriegs (24. Oct. 1648 bis 12. Febr. 1649). Cap. 7. Der Mangel an Uebereinstimmung unter den Mitgliedern der Fronde, die freilich meist ein sehr verschiedenes Interesse hatten, führte weit mehr, als das Waffenglück, den Frieden herbei (12. Febr. bis 30. März 1649). Cap. 8. Wechsel der Parteien und Gesinnungen (1. Apr. bis 1. Oct. 1649). Cap. 9. Der Prinz von Condé, der bisher schon seine Rolle öfters geändert hatte, zerfällt mit den Frondeurs und der Coadjutor triumphirt (1. Oct. 1649 bis 4. Jan. 1650). Die erste Beilage ertheilt umständlichere Nachrichten von den sonderbaren Schicksalen der Marion de Lorme und von ihrem fast übernatürlich langen Leben (sie scheint 135 Jahre alt geworden zu seyn), mit; die 2te, besondere Umstände bei der Hinrichtung des Hrn. v. Cinq-Mars und de Thou in Lyon, Freit. 12. Sept. 1642, von einem Augenzeugen beschrieben. Die dritte Beil. enthält die abgeschlossenen und angenommenen Friedensartikel zu Rüel 11. März 1649. — IIter Bd. Cap. 10. Die Insolenz des Prinzen Condé gegen die Königin, veranlasste ein Bündniss zwischen dem Hofe und den Frondeurs und die Verhaftnehmung der Prinzen, deren Vertheidigung nun der Adel übernahm; doch verschlimmerte sich die Lage der prinzlichen Partei sehr (4. Jan. bis 9. Apr. 1650). Cap. 11. In der Guienne bildeten die Herzoge von Bouillon und von La Rochefoucault eine Partei zur Befreiung der Prinzen. Der Bürgerkrieg brach aus, die königl. Truppen erleiden eine Niederlage und die Herzoge werden in Bordeaux aufgenommen (12. Apr. bis 1. Jun. 1650). Cap. 12. Zweimal rückt der Vicomte de Turenne mit einer feindlichen Armee in Frankreich ein; die Frondeurs verlieren die Gunst des Volks und werden ihrer Verbindung mit dem Hofe überdrüssig (16. Apr. bis 7. Sept. 1650). Cap. 13. Die Herzoge, obgleich in ihren kriegerischen Unternehmungen glücklich, neigten sich doch zum Frieden und er wurde abgeschlossen; der Hof zog in Bordeaux, das die Herzoge eingenommen hatten, ein und kehrte dann nach Paris zurück (1. Jul. bis 5. Oct. 1750). Cap. 14. Der Krieg mit der Condé'schen Partei ging fort. Schlacht bei Rhetel. Die Frondeurs erklären sich für die Freilassung der Prinzen (15. Oct. 1650 bis 12. Febr. 1651). Cap. 15. Endlich werden die Prinzen vom Cardinal Mazarin selbst in Freiheit gesetzt. Der Prinz Condé verdarb es mit allen Parteien und entgieng der Gefahr nur durch die Flucht aus Paris

und rüstete sich dann zum Bürgerkriege (12. Febr. bis 1. Sept. 1651). Cap. 16. Ludwig XIV. wird mündig erklärt und erneuert die Verordnungen gegen Mazarin; der Prinz Condé schliesst ein Bündniss mit Spanien und der Bürgerkrieg fängt an, aber die Partei des Prinzen wird in ganz Frankreich verlassen und ihre Häupter vom Pariser Parlamente für Majestätsverbrecher erklärt; auf den Kopf des Card. Mazarin durch Parlaments-Beschluss ein Preis gesetzt (7. Sept. 1651 bis 1. Jan. 1652). Er kehrt doch bald nach Frankreich zurück. Cap. 17. Das Parlament bildet eine dritte Partei zwischen dem Hofe und den Prinzen. Die fernern Kriegsereignisse werden in diesem und dem folgenden Cap. erzählt. Cap. 18. Der Prinz Condé, in Paris aufgenommen, wiegelt endlich den Pöbel gegen das Parlament auf und es erfolgt ein Aufstand mit Gewaltthätigkeiten; der König muss in die Entfernung Mazarins willigen (4. Jan. bis 21. Jun. 1652). Cap. 19. Die letzten Monate der Existenz der Fronde zeichnen sich noch durch grosse Grausamkeiten und Verbrechen aus. Der Herzog von Lothringen erscheint mit einer grossen Armee und unterhandelt mit beiden Parteien. Hr. v. Türenne überfällt ihn in seinem Lager und die Lothringer ziehen sich zurück; die Armee der Prinzen kömmt in eine verzweiflungsvolle Lage. Als der Herzog von Beaufort an der Spitze des Pöbels das Parlament angriff, zeigten die Bürger-Compagnien eben so viel Muth als Treue. Der Hof hatte aber auch alles angewandt, um die Bürger-Corporationen in sein Interesse zu ziehen. Mazarin verliess freiwillig den Hof und zog sich 19. Aug. 1652 nach Sedan zurück, ohne deswegen die Leitung der Geschäfte aufzugeben. Unter veränderten Umständen führte der Hof eine stolze Sprache, zog wieder in Paris ein, 21. Oct. 1652. Der König machte eine Declaration bekannt, deren erste Abtheilung mehrere Prinzen, Grosse und ihre Diener von der allgemeinen Amnestie ausnahm und die ohne Widerspruch angenommen wurde und die Fronde erreichte ihr Ende. Denn, sagt der Vfr., »nach dem Blutbade des Rathhauses (auf dem Rathhause) und dem Parlaments-Beschlusse, welcher den Prinzen eine unumschränkte Dictatur bewilligte, welches Interesse konnte dann wohl noch die Bürger von Paris zur Verlängerung eines alles zu Grunde richtenden Krieges antreiben? Konnte ihnen etwas daran liegen, dass der Prinz von Condé am Ende dem Könige einen andern

Minister an den Cardinal Mazarin aufdrang? — Da die seit 5 Jahren versuchten Anstrengungen, um eine gesetzmässige Regierung auf die Grundlagen der Ordonnanz vom 24. Oct. 1648 herbeizuführen, nichts als eine blutige und schimpfliche Anarchie bewirkt hatten, so wünschten sich die rechtlichen Bürger die Zeiten des Card. von Richelieu zurück, wo die öffentliche Ruhe gegen die Gewaltthaten der grossen Herren gesichert und die Misbräuche der willkürlichen Gewalt nur für Letztere zu fürchten waren.« Noch eine allgemeine Bemerkung des Vfs. (S. 412) theilen wir mit: »In der That sind Revolutionen nicht das Werk menschlicher Leidenschaften; sie finden unvermeidbar Statt, sobald der Social-Zustand sie nöthig gemacht hat. Die Bestimmung der Zeit, wo diess geschehen soll, hängt daher eben so wenig von aufrührerischen Verschwörungen ab, als von den Bestrebungen einiger denkenden Geister, welche, der Aufklärung ihres Jahrhunderts voraus eilend, in ihrem Vaterlande zu frühzeitige Verbesserungen einführen möchten. Zur Zeit der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. war die Gesellschaft noch nicht reif in Frankreich zu der constitutionellen Verfassung.« Die erste Beilage liefert einen Brief des Card. Mazarin von Hrn. v. Brienne, die 2te (S. 426) eine Nachricht von dem sehr feierlichen Begräbnisse des Franz von La Tour Vicomte de Türenne 1532, zum Beweis der Macht, des Ansehens und Reichthums dieses Hauses.

Briefe des Königs von Polen Johann Sobiesky an die Königin Marie Kasimire, während des Feldzugs von Wien. In's Französische übersetzt von dem Grafen Plater und herausgegeben von N. A. Salvandy. Deutsch herausgegeben von Ferdinand Friedr. Oechsle, Präceptor am Lyceum in Oehringen. Mit Sobiesky's (lithograph.) Bildniss. Heilbronn, Drechsler 1827. XX. 172 S. 8. cartonn. 1 Rthlr.

Der König von Polen schrieb diese (30 zärtlichen) Briefe (alle mit der Ueberschrift: Einzige Freude meiner Seele, reizende und vielgeliebte Marie!) an seine Gemahlin, Marie Casimire, zweite Tochter des Marquis und in Folge Cardinals de la Grange d'Arquien aus seinen Feldlagern im J. 1683 (vom 28. Aug. bis 17. Dec.) und erzählt darin Ereignisse des Feldzugs, in welchem

der König die Türken nöthigte, die Belagerung von Wien aufzuheben, sie schlug und nicht nur die österreich. Monarchie, sondern Europa gegen das weitere Vordringen der Osmanen und des Islam rettete, seine ceremoniöse Zusammenkunft mit dem Kaiser und andere Begebenheiten, wie man erwarten kann, sehr offen, und sie charakterisiren den grossen, über manche Vorurtheile erhabenen, immer thätigen, aber auch von seiner Gemalin sehr abhängigen Fürsten. Der Graf Racsinski fand sie unter den Papieren eines seiner Vorfahren wieder auf, polnisch geschrieben, mit eingestreueten französ., oft unrichtig geschriebenen Phrasen. Der Uebers., Graf Stanislaus Plater, hat diese unverändert gelassen, bei der Uebertragung des polnischen Textes aber sich bemüht, den Anstrich von Nachlässigkeit, der bei demselben charakterisch ist, beizubehalten. Er hat in der Vorr. erinnert, dass diese Briefe auch die Hauptzüge des alten polnischen Charakters vor Augen stellen: kriegerischen und ritterlichen Geist, aufrichtige Frömmigkeit, Unterwürfigkeit gegen die Frauen, Ostentation von Luxus und Eleganz, Charaktergüte, redliche und unvorsichtige Politik, aber auch ein Gemälde der polnischen, ehemals so berüchtigten, Anarchie kotern, des Ungehorsams gegen königl. Befehle und zahlloser Misbräuche. Er hat eine geschichtliche Uebersicht der Ereignisse, welche der Epoche dieser Briefe unmittelbar vorangingen, vorausgeschickt und in Anmerkungen unter dem Texte die Familien- und andere Namen erklärt und nöthige Erläuterungen beigefügt, wodurch die Bekanntmachung dieser Briefe für die Geschichte noch brauchbarer und wichtiger geworden ist. Der Herausgeber, de Salvandy, von dem noch andere Noten zu den Plater'schen hinzugefügt sind, hat nachher noch das Leben des Kön. Johann Sobiesky geschrieben, das auch deutsch übersetzt worden ist. Die gegenwärtige Uebersetzung ist gut.

Denkwürdigkeiten über Polen und die Polen vom Jahre 1788 an bis 1815 von Michael Grafen von Oginsky. Deutsch von Friedrich Gleich. Erster Theil. XX. 568 *S. gr.* 8. *Zweiter Theil.* 306 *S. Leipzig, Hartmann,* 1827. 5 *Rthlr.*

Der Vfr. entwarf, wie er versichert, diese Denkwürdigkeiten blos für den engern Kreis seiner Freunde

und Kinder, um sie die ausserordentlichen Begebenheiten kennen zu lehren, deren Zeuge (und Theilnehmer) er war, ihnen das Andenken der Unfälle zu bewahren, deren Opfer das Vaterland wurde, ein Gemälde seines Benehmens zu hinterlassen und dadurch zu beweisen, dass treue Pflichterfüllung Trost in allen Unfällen gewähre; er schrieb sie französisch, weil er überhaupt gewohnt war, seine Notizen stets französisch niederzuschreiben; er entschloss sich, sie dem Drucke zu übergeben, theils weil ihn Freunde längst dazu aufgefordert hatten, theils weil so viele ungegründete und nachtheilige Angaben über ihn und sein Vaterland verbreitet waren, um Irthümer über die letzten Ereignisse in Polen, der Wahrheit gemäss, zu berichtigen; er hat die Nachrichten, so wie er sie einst zu seinem Gebrauche niederschrieb, mit wenigen Abänderungen, drucken lassen, hat aber von den über die politischen Angelegenheiten Europa's gesammelten Notizen und Beobachtungen nur so viel eingewebt, als auf die Angelegenheiten Polens Beziehung hatte. Da der Vfr., ursprünglich auf seinem Landsitze in Litthauen lebend, sehr jung in die Dienste des Vaterlandes trat und bald als Gesandter oder Agent, bald als Repräsentant und Mitglied eines Departements, bald als Soldat wirkte, dann auswanderte, vom Kaiser Alexander aber in den Petersburger Reichssenat aufgenommen wurde; so konnte er, da er eben so viele Wahrheitsliebe als Patriotismus besass, von vielen Ereignissen die zuverlässigste Nachricht geben; er hat auch viele Actenstücke bekannt gemacht. Ob in der Uebersetzung nichts weggelassen ist, darüber können wir nicht entscheiden; Ref. hat sie weder mit dem Original, noch mit andern übersetzten Bruchstücken verglichen; sehr lesbar ist sie. Den Inhalt des wichtigen Werks geben wir nur kurz an. Die Einleitung gibt eine Uebersicht der grossen polit. Veränderungen in den letzten 30 Jahren des 18ten Jahrh. und erinnert an den ehemaligen Flor und Ruhm Polens, so wie an die Katastrophen, die auf den Tod Johann Sobiesky's folgten, mit Vertheidigung oder doch Entschuldigung der Polen, ohne zu überzeugen. Das 1. Cap. 1sten B. schildert die Lage Polens unter Stanislaus Augustus, der Wissenschaften und Künste beschützte, die Nationalerziehung verbesserte, das Gute immer wollte, aber schwach und unglücklich war. Reichstag von 1788 bis ins J. 1789 verlängert. Russland schlägt einen Al-

lianstractat vor. Preussens Ansicht darüber. Noten der Hrn. von Buchholz und von Stakelberg sind mitgetheilt. C. 2. Berathungen über einen Allianztractat mit Preussen, Schweden, Holland und England. Mit dem Berliner Hofe wird er unterzeichnet. 29. März 1790. Der Plan zu einer Reform der Constitution ist S. 28 ff. dargelegt, aus 8 Artikeln bestehend. C. 3. Der Vf. geht als Gesandter nach Holland, erwähnt seine Instructionen und manche gleichzeitige Begebenheiten, die Reichenbacher Unterhandlungen, den Frieden zwischen Schweden und Russland zu Varela (Värelä), die französ. Revolution. C. 4. S. 55. Sendung nach England, Conferenzen mit Pitt. Auch von Fox und Burke werden Nachrichten gegeben. C. 5. Aufenthalt in Berlin; sehr bitter spricht der Vf. über den Grafen von Herzberg, mit dem er eine sehr unangenehme Unterredung hatte. In Warschau fand er die öffentliche Stimmung sehr zu ihrem Vortheile verändert. Der Gang des Reichstags, der bis zum 7. Febr. 1791 prorogirt wurde, war allerdings merkwürdig. Die Constitution von 1768 wurde abgeschafft, Verordnungen über die Form der Versammlungen der Nation und in Betreff der Städtebewohner wurden abgefasst, auch sprach sich der Reichstag das Recht ab, irgend etwas von dem Gebiete der Republik abzutreten. Im 6. Cap. wird, S. 81 ff., die stürmische Sitzung vom 3. Mai 1791 beschrieben, in welcher die neue Constitutions-Acte vorgelesen und angenommen wurde. S. 88 ff. ist ein Ueberblick der Bestimmungen dieser Acte gegeben und auswärtige Urtheile über sie sind angeführt. Auch Herzberg erkannte öffentlich die Weisheit ihrer Grundsätze an. Die Antwort, welche der Churfürst von Sachsen im Apr. 1792 auf den Antrag der poln. Krone ertheilte, ist S. 99 ff. mitgetheilt. C. 7. Reise des Vfs. nach Litthauen. Interessant ist seine Unterredung mit dem Fürsten Potemkin, S. 101 ff. — Cap. 8. Der Jahrestag des 3. Mai und dessen Festlichkeiten. Bald traten beunruhigende Umstände für Polen ein. Hätte, sagt der Vfr., Kaiser Leopold II. länger gelebt, so würde Europa vielen Unfällen entgangen seyn. Erst nach seinem Tode vermochte Russland seinen Einfluss auf die Höfe von Wien und Berlin auszudehnen. Besonders wird, S. 124, angeführt, wie der König von Pr. seine Meinung und seinen Styl geändert habe. Mit dem 9. C., S. 127, fängt die Kriegsgeschichte an. Der König Stanislaus hatte versprochen, sich in

das Lager bei Warschau zu begeben, welches sich durch
das Herzuströmen von Freiwilligen täglich vergrösserte,
und hier würde seine Gegenwart die ganze Nation elek-
trisirt haben, aber er änderte seinen Entschluss und das
Heer musste sich zurückziehen, ehe es sich noch mit
dem Feinde gemessen hatte. Nach Abgabe der Erklä-
rung vom 18. Mai 1792 drang das russ. Heer in Polen
ein. In den Treffen bei Zielence 18. Jun., bei Polonna
und bei Dubienca 17. Jul., bedeckten sich die Polen
mit Ruhm. Die muthige Declaration der Litthauer ge-
gen die Conföderationsacte von Targowitsch ist S. 131
— 35 mitgetheilt, aber auch neue Beweise der Schwäche
des Königs, wodurch Alles verdorben wurde. II. Buch.
Cap. 1. Der König unterschrieb 28. Jun. 1792 die Con-
föderationsacte von Targowitza (S. 138). Als Haupt-
stifter aller Verfolgungen, welche die Patrioten und
auch der Verfasser erleiden mussten, wird Kossakowski,
der den Titel eines Krongrossfeldherrn gegen den Wil-
len der Nation angenommen hatte, genannt. General-
versammlung der Conföderirten. C. 2. S. 147. Der Ver-
fasser ging nach St. Petersburg gegen Ende Dec. 1792,
wo er von der Kaiserin huldvoll aufgenommen wurde.
In allen guten Gesellschaften suchte man die Abgeord-
neten der Targowitscher Conföderation zu vermei-
den und erwies den Polen freundschaftliche Aufnahme.
Merkwürdig ist des Vf. Unterredung mit dem damaligen
Günstling der Kaiserin, Fürst Platon Zouboff (Suboff).
Dieser versicherte dem Grafen, es sey der Kaiserin Ab-
sicht nicht, Polen noch einmal zu theilen. Die Neuig-
keiten aus Frankreich erregten in Petersburg doch ge-
heime Unruhe. Von den Instructionen, welche Felix
Potocki zu Grodno 7. März 1793 von der Conföder-
tion erhielt, ist S. 158 f. eine Copie mitgetheilt. Er
war Gesandter in Petersburg geworden und erschien
von dieser Zeit an nicht wieder auf dem Schauplatze
der polit. Ereignisse in Polen. C. 3. S. 161. Declaration
des Kön. von Preussen (beim Einmarsche preuss. Trup-
pen in Polen) 16. Jan. 1793, worin die Polen des Ja-
cobinismus beschuldigt werden. Gleichwohl sagte man
in Frankreich, die Polen wären erbitterte Feinde der
franz. Revolution. Die allgemeine Conföderation machte
eine von Felix Potocki und Alex. Sapieha 3. Febr. 1793
unterzeichnete Protestation gegen den preuss. Einfall
bekannt und die allgemeine Versammlung gebot einen
Aufstand in Masse. Der General en chef der russ. Ar-

nee, Baron Igelström, erklärte, kein polnisches Truppencorps dürfe ohne seinen Befehl verlegt werden. Die Erscheinung einiger Polen, vor dem Convente in Paris verschlimmerte Polens Schicksal. C. 4. S. 169. Fast alle polnische Damen sprachen laut, auch gegen russische Agenten und Militärs, ihren Patriotismus aus. Zu den übrigen Unfällen kamen noch die häufigen Banquerouts der Kaufleute in Warschau, die durch den Luxus sich ruinirt hatten. Declarationen Preussens 25. März und Russlands 29. April 1793, welche die neuen Gränzen Polens bezeichnen (S. 172). Michael Walewski protestirt gegen alle Unternehmungen wider Polens Unabhängigkeit und Integrität. Seine Güter werden sequestrirt. Der König wird durch den russ. Gesandten Graf Sievers und den General Igelström bestimmt, den Reichstag zu Grodno zu berufen, er erbietet sich gegen die Kaiserin, die Krone niederzulegen. Zwei vorgeschriebene und die Wahlformen beschränkende, königliche Sancita machen ungünstigen Eindruck. 17. Jun. 1793 wurde der Reichstag zu Grodno eröffnet. C. 5. S. 177. Noten der Minister von Russl. und Pr. dem Reichstage übergeben und Antwort der poln. Kanzler (Fürsten Sulkowski und Grafen Platon) darauf. C. 6. S. 185. Der Verfasser legt dem Könige, bevor er nach Grodno ging, einen Vorschlag und einen andern dem Reichstagen vor, verlässt aber, von Sievers mit neuer Sequestration seiner Güter bedroht, Grodno und zieht sich aufs Land zurük. C. 7. S. 196. Die Instructionen, welche der vom Reichstage ernannte Ausschuss zur Unterhandlung mit dem russ. Minister erhielt und die Vollmacht sind mitgetheilt, die Demüthigungen, welche der Reichstag und der König selbst von dem russ. Gesandten, Sievers, erduldete, und empörende Scenen geschildert. Niemand, selbst die fremden Gesandten nicht, durfte ausserhalb der Stadt spazieren gehen, ohne Erlaubnisskarten des russischen Commandanten der zahlreichen Truppen, die Grodno umgaben. C. 8. S. 209. Note des preuss. Gesandten, von Buchholz, 24. Jul., worin die Unterhandlung des Ausschusses über einen Vertrag mit Preussen gefordert wird. Grosse Bewegung darüber. Die Vermittelung der russ. Kaiserin wird erbeten. Sievers ordnet gewaltsame Maasregeln an, um den Reichstag zu zwingen, ohne Säumniss mit dem Kön. von Pr. den Vertrag abzuschliessen. C. 9. S. 226. Die Targowitscher Conföderation wurde 15. Sept. 1793

aufgehoben. Allianztractat zwischen Polen und Russland 14. Oct. 1793. Der Reichstag, umringt und bedroht von Truppen, musste die neue Theilung zugeben. Die Targowitscher Conföderation verdient allein die Verwünschungen, die selbst Sievers gestattete. Alle durch den constitutionellen Warschauer Reichstag gegebene Gesetze werden 23. Nov. aufgehoben und die bis 1788 geltenden wieder eingeführt. Ende des Reichstags zu Grodno, dessen letzte Sitzung die ganze Nacht hindurch dauerte bis früh 7 U., 24. Nov. »So wie der König jetzt (bleich und entstellt durch Kummer) war, flösste er selbst denen Theilnahme und Mitleiden ein, die am heftigsten gegen ihn gesprochen hatten; denn man bemerkte wohl, dass die natürliche Schwäche seines Charakters, die er in seinem Alter nicht mehr abzulegen vermochte und nicht üble Gesinnungen gegen das Vaterland ihn abgehalten hatten, bei dieser wie bei vielen andern Gelegenheiten, den Muth, die Festigkeit und die Kraft zu zeigen, die so unumgänglich Eigenschaften für das Oberhaupt einer Nation sind.« Seine Urtheile über die Constitution vom 3ten Mai, die Targowitscher Conföderation, Polens unglückliche Lage, über Ignaz Potocki, Kollontay und Joseph Poniatowski und seine Muthmassungen über die Schicksale der poln. Patrioten im Auslande und die Folgen einer Reaction sind C. 10. S. 240. bekannt gemacht. III. Buch. C. 1. S. 247. Der Minister Sievers fällt in Ungnade und wird zurückberufen, weil er den poln. Officiers erlaubt hatte, den durch den Reichstag cassirten Orden, Virtuti militari, zu tragen. Igelström ersetzte ihn, dessen Benehmen, auch gegen den Vf., geschildert wird. Vorbereitungen zu einer Insurrection in Polen, deren blutige Scenen der Vfr. nicht beschreiben, sondern sich nur auf Angabe der Hauptursachen der Revolution und ihres Ganges beschränken wollte. Daher wird C. 2. S. 257. von der wachsenden Gährung, geheimen Verbindungen, revolutionären Broschüren, Versammlungen der Mitglieder des constitutionellen Reichstags in Dresden und Leipzig, ihrer Verbindung mit den Patrioten in Polen und ihren Schritten bei auswärtigen Höfen und der angesponnenen Verschwörung in Warschau Nachricht gegeben. C. 3. S. 268. Igelström verlangte vom Könige und dem permanenten Rathe die Reduction der polnischen Armee. Madalinski, der sein Corps aufzulösen Befehl erhält, lehnt sich zuerst auf und macht seit 15ten März 1794

einige Fortschritte und schliesst sich an Kosziuszko an, der 24. März in Krakau zum Generalissimus der Polen ernannt wird. Die Proclamationen und ersten Siege desselben erregen grossen Enthusiasmus. C. 4. S. 275. werden Igelström's Maasregeln angezeigt. Er verlangt die Verhaftung verdächtiger Personen und befiehlt insgeheim die Entwaffnung der polnischen Garnison in Warschau. Die Vereinigung der Verschwornen kömmt diesem Ereignisse zuvor. C. 5. S. 231. Insurrection in Warschau 17. u. 18. Apr. Eine Stelle aus den Memoires des russischen Generalquartiermeisters, Pistor, darüber ist wörtlich mitgetheilt. Pistor erleichterte auch die Flucht des Gen. Igelström. Mokranowski wurde Commandant, Zakrzewski Präsident der Stadt. Ein Regentschaftsrath wird errichtet. Der König ist bemüht, die öffentliche Ruhe herzustellen. C. 6. S. 290. Aus Pistor's Mémoires trouvés à Berlin werden noch mehrere Nachrichten mitgetheilt. Schlacht bei Szczekociny 5. Jun. Kosziusko's gegen Russen und Preussen, nicht entscheidend; der General Zaionczek erleidet bei Chelm 8. Jun. Verlust. Kriegserklärung gegen Preussen 12. Jun. 1794 zu Warschau. Kosziuszko's Insurrectionsacte 10. Jun. Krakau ergibt sich den Preussen 15. Jun. Ultrarevolutionärs übergeben dem Rathe zu Warschau eine Denkschrift; man verlangt die Hinrichtung der Vaterlandsverräther. Zakrzewski verhindert gewaltthätige Ausschweifungen; nur acht waren vom Volke aufgehenkt worden. Kosziuszko's Proclamation gegen diese Abscheulichkeiten 29. Jun. (S. 301 ff.); er lässt die Rädelsführer aufsuchen und 7 werden hingerichtet, einer verbannt. Oesterreicher rücken in Polen ein. Im 4ten Buche ist die Geschichte der Litthauischen Insurrection eingeschaltet. Cap. 1. S. 308. Sie brach in der Nacht des 23. Apr. 1794 in Wilna aus, der russ. General Arsenieff und mehrere Russen wurden ermordet, Kossakowski zum Tode verurtheilt. Der Vfr. hatte glücklich den Tag vorher Wilna verlassen, schon von dem Bevorstehenden unterrichtet. Der litthauische Feldherr Jasinski war ein guter Artillerie-Officier, aber ohne Erfahrung; die beiden Treffen von Niemenczyn und Soly entschieden nichts. Die traurige Lage Litthauens und besonders Wilna's, wo revolutionäre Bewegungen unter dem Volke entstanden, werden C. 2. S. 318 geschildert. Der Vfr., selbst in Gefahr, entschliesst sich, als Freiwilliger zu dienen. C. 3. S. 333 werden die weitern, man-

galhaften Operationen der Litthauer beschrieben. Mich. Wielhowski übernimmt den Oberbefehl derselben, ist auch unentschlossen, der Vfr. wird als Courier an Kosziusko geschickt. Er beschreibt im 4. Cap. S. 340 seine Unterredung mit K. im Lager, und die mündlichen Instructionen, die er erhält. C. 5. S. 349. Wilna von den Russen belagert, von den Bürgern tapfer vertheidigt, wird gerettet; die Polen ziehen in die Stadt ein; die Bürger waren sehr unzufrieden mit Wielhowski und dem poln. Heere. Andere Operationen in Litthauen und die Besetzung Wilna's durch die Russen am 12. Aug. werden Cap. 6. S. 360 erzählt.

Der zweite Theil führt den Leser mit dem fünften Buche wieder nach Polen zurück. Cap. 1. Belagerung von Warschau durch Russen und Preussen seit dem Ende des Jul. 1794. Schreiben des Kön. von Pr. Friedrich Wilhelm II. an den Kön. von Polen (2. Aug.) und dessen Antwort (3. Aug.). Treffen 30. u. 31. Jul. 1. 3. u. 16. Aug. Der König von Pr. muss im Sept. die Belagerung aufheben, wegen des Aufstandes im Rücken seines Heeres und in den erst neuerlich an Pr. gekommenen Provinzen (in Grosspolen). Cap. 2. S. 14. Fortschritte Madalinski's und Dombrowski's in Grosspolen. Maasregeln Pr.'s, die dortige Insurrection zu unterdrücken. Da zu gleicher Zeit die franz. Heere in Deutschland vordrangen, so wurde Preussen um so besorgter. Der üble Zustand der Finanzen in Polen veranlasste den Verkauf von Starosteien und die Einforderung goldner und silberner Geräthschaften. C. 3. S. 21. Litthauen wird von den Russen besetzt. Suwarow rückt von der türkischen Gränze auf Warschau los. Niederlagen der Polen unter Sierakowski bei Krupczyc 18. und bei Brzesc-Litewski 19. Sept. Kosziussko greift den General Fersen, um dessen Vereinigung mit Suwarow zu hindern, bei Macziewice 10. Oct. an, wird endlich geschlagen und verwundet gefangen genommen (S. 27 f.). Der Vfr. entwirft, S. 29 f., ein Gemälde von diesem trefflichen Manne und der Trauer um ihn. C. 4. S. 34. An seiner Stelle wurde Wawrzecki Generalissimus. Schreiben des Baron Fersen an den König von Polen und dessen Antwort. Erstürmung der Verschanzungen von Praga und Blutbad. 8000 Polen fielen mit den Waffen in der Hand, darunter die Generale Jasinski und Grabowski. Warschau capitulirt 6. Novbr. Der hohe Rath löst sich auf und die alte Ordnung der

Dinge, wie sie vor der Insurrection war, wird hergestellt, mehrere vornehme Polen wurden gefangen gesetzt und weggeführt. Dritte Theilung Polens 24. Oct. 1795. Stanislaus dankt ab 25. Novbr. 1795 gegen ein Jahrgeld von 200000 Ducaten, lebte anfangs in Grodno, dann unter Paul I. in Petersburg, wo er 12. Febr. 1798 starb. Das 5. Cap. S. 49. erzählt die Schicksale des Vfs. in dieser Zeit und manches Einzelne von den damaligen Parteien und ihren Anführern. Er begibt sich (C. 6. S. 56) nach Wien und Venedig und lässt sich nicht bewegen, nach Warschau zurückzukehren. VI. Buch, Cap. 1. S. 65. Versammlung der polnischen Patrioten in Venedig. Mehrere gehen nach Paris. Ihre Hoffnungen vermindern sich seit dem Basler Frieden Preussens mit Frankreich. Die Instructionen, die der Vfs. zu einer Sendung nach Konstantinopel erhielt, sind S. 81 mitgetheilt. Er machte (C. 3. S. 91) die Reise unter einem angenommenen Namen, wurde aber doch in Neapel entdeckt und von Polizeispionen beobachtet, ging nach Rom, von da nach Livorno und schiffte sich nach Smyrna ein und von da segelte er nach Konstantinopel. Die Verhandlungen daselbst mit dem französ. Minister Verninac und Correspondenz mit den Polen in Paris 1796 und mehrere Briefe sind C. 4. S. 99 ff. mitgetheilt. Mehrere poln. Officiere kamen nach Konstantinopel (C. 5. S. 121.) Die zu Krakau 6. Jan. 1796 entworfene Constitutionsacte, S. 127 ff. C. 6. S. 130. Conferenz des Vfs. mit dem ersten Dragoman der Pforte, Fürsten Morussi, In Cap. 7. S. 140. Fortsetzung des Tagebuchs des Vfs. während seines Aufenthalts in Konstantinopel, worin manche nicht sehr wichtige Vorfälle erzählt sind. Cap. 8. S. 158. Ein französ. Renegat Ibrahim gab dem Vfr. manche wichtige Aufschlüsse. Berichte von den franz. Officieren, die abgeschickt waren, um im persischen Heere zu dienen. Veränderung im türkischen Ministerium. Cap. 9. S. 165. Correspondenz mit Sulkowsky, dem Adjutanten Bonaparte's. Cap. 10. S. 173. Von dem neuen franz. Gesandten in Konstantinopel, Aubert-du-Bayet, der dem Vfr. die besten Hoffnungen gab, die doch nicht erfüllt wurden, daher er 4 Nov. 1796 diese Stadt verliess — VII. Buch. Im 1. Cap., S. 191, beschreibt der Vfr. seine Reise durch Rumelien, Bulgarien, die Wallachey, Moldau, Gallizien, im 2ten, S. 202, seinen Aufenthalt zu Jablonow und den dort mit einigen poln. Patrioten entworfenen Plan, im

3. Cap., S. 211, die Reise über Lemberg, Krakau, Dresden, Berlin nach Paris und die Verhandlungen mit dem dasigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Carl de la Croix, im 4. C., S. 225, seine Reise nach Brüssel, wo er Nachrichten erhielt, die wenig Hoffnung eines glücklichen Ausgangs der neuen Versuche, Polens Herstellung zu bewirken, gaben; das 5te, S. 234, enthält Nachrichten von Bonaparte, seiner Aufnahme in Paris, Dec. 1797, und Bemerkungen über Frankreichs dermalige Lage und die Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern der Regierung. C. 6. S. 242. Von Paris ging der Vfr. nach Hamburg, wo ihn die russischen und englischen Agenten beobachteten, erhielt vom jetzigen Könige von Preussen die Erlaubniss, in die preuss. Staaten zu kommen (1798) und nach dem Tode Pauls I. die ihm vorher (1799) abgeschlagene Erlaubniss, nach Russland zurückzukehren (1801), so dass er 5. Febr. 1802 in Petersburg ankam. Das VIII. Buch enthält die spätern Ereignisse bis 1815, und es werden im 1. Cap., S. 254, zuvörderst die Gründe angegeben, warum der Vfr. diese seine Memoiren fortgesetzt hat. Er theilt einige interessante Nachrichten über Alexanders Reise nach Minsk und Weissrussland mit. Seine confiscirten und vertheilten Güter bekam der Vfr. nicht wieder. Die Begebenheiten in Frankreich sind, wie schon vorher, in einer Uebersicht dargestellt, und C. 2., S. 264 fängt mit den auf Nap.'s Befehl an die poln. Nation erlassenen Adressen, der Weigerung Kosziuszko's, den Kaiser zu begleiten u. s. f., an. Nach dem Frieden von Tilsit folgt, S. 272, die Bildung und Constitution des Grossherz. Warschau. Bei allem Enthusiasmus für Napoleon bemerkten doch die Einsichtsvollern und auch der Vfr., dass dessen Versprechung der Herstellung Polens nicht zu trauen sey. In C. 3., S. 275, gibt der Vfr. Nachricht von seiner Reise nach Italien und dem Zustande Toscana's in dieser Epoche, dann von dem (französ.) Feldzuge 1809, den Erfolgen des Fürsten Joseph Poniatowski in Gallizien und dem Schönbrunner Frieden, im 4ten, S. 286, von seinem abermaligen Aufenthalte in Paris, dann seiner Reise nach Petersburg, wo die Bewohner von Wilna ihm eine Deputation an K. Alexander auftrugen (1810), deren Erfolg grossen Enthusiasmus für Alexander in Litthauen erregte. Alexanders Unterredung mit dem Grafen O. (S. 291 f.) ist vorzüglich merkwürdig. Der nachherige Bruch Napoleons

mit Russland (C. 5. S. 295) erregt und belebt aufs Neue die Hoffnungen der Polen. Doch hatte der Minister des Innern, Montalivet, in einer öffentlichen Rede erklärt, es sey nie Napoleons Absicht gewesen, Polen wieder herzustellen (S. 298), was man jedoch nachher für eine dem russischen Gesandten bewiesene Galanterie erklärte. Der Vfr. begab sich nun zu Alexander, um ihn aufzufordern, die Zeitumstände zu benutzen und sich zum Könige von Polen zu erklären, ehe Nap. die Rüstungen gegen Russland vollende. Die Gründe werden, S. 308 ff., dargethan. Der Erfolg hat seine Muthmassungen und sein Benehmen gerechtfertigt.

Manuscrit de mil huit cent douze, contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de l'Empereur Napoléon, par le Baron Fain, son Secrétaire-Archiviste à cette époque. Avec 7 Cartes et Plans. Tome premier XII. 354 S. gr. 8. Tome second, 359 S. Leipsic 1827, E. Klein. brosch. 4 Rthlr. 12 Gr.

Manuscript vom Jahre Tausend achthundert und Zwölf: Darstellung der Begebenheiten dieses Jahres, als Beitrag zur Geschichte des Kaisers Napoleon, vom Baron Fain, damal. Cabinets-Secretair. Rechtmässige deutsche Ausgabe von E. Klein und Belmont. Erster Band. XIV. 458 S. Zweiter Band. IV. 364 S. gr. 8. Ebendas. 1827. 4 Rthlr.

Hr. Klein hatte mit dem franz. Verleger den Vertrag abgeschlossen, dass ihm verstattet sey, das Original wieder zu drucken und es sogleich übersetzen zu lassen. Darauf beziehen sich auf dem Titel der Uebers. die Worte: Rechtmässige deutsche Ausg. Es wird diess von Hrn. Klein näher dahin erklärt, dass er sich für beide Ausgaben das alleinige und ausschliessende Verlagsrecht für Deutschland und alle Länder, in denen deutsch gesprochen oder deutscher Buchhandel betrieben wird, erworben habe. Inzwischen sind doch auch andere Ausg. erschienen. Es ist bekannt, dass F. die Begebenheiten der Jahre 1813 und 1814 gleichfalls in besondern Werken beschrieben hat und dass an diese sich das gegenwärtige anschliesst. Auch dieses ist schon zu bekannt und zu viel besprochen worden, als dass eine ausführliche Anzeige nöthig wäre. Wir beschränken

uns auf folgende Bemerkungen: 1. Die deutsche Uebersetz. hat den Vorzug vor dem Original, dass in ihr die russischen und polnischen Namen von Orten und Personen berichtigt sind, 2. an dieser Verdeutschung mehrere Uebersetzer Theil genommen haben, der Verleger selbst, Hr. Dr. J. A. Hofmann, Hr. Wolbrecht, und, was den 2ten Band anbetrifft, Hr. Belmont; die sich sämmtlich beeifert haben, eine treue und gute Uebersetzung zu liefern; 3. dass F. nicht viel Neues (ausser einigen Actenstücken) gegeben hat, da wir schon so viele und verschiedenartige Werke über jenen Feldzug besitzen, und dass er, von Vorurtheilen und Vorliebe für seinen Helden befangen, manche Unrichtigkeiten im Erzählen und Beurtheilen sich hat zu Schulden kommen lassen, folglich er nicht als zuverlässiger Berichterstatter durchgängig zu benutzen ist; 4. dass aber zu Widerlegungen, Berichtigungen und Anmerkungen nicht Zeit und Raum war; denn die jetzt so häufige Concurrenz macht eine kritische Behandlung der zu übersetzenden Werke unmöglich und man muss froh seyn, wenn nur das Original entbehrlich gemacht wird. Hr. Kl. hat doch der Erzählung des Unfalls der Sachsen bei Kobryn eine Berichtigung beigefügt. Das Werk besteht aus acht Abtheilungen, von denen die ersten fünf (mit einer Schilderung von Paris im Jan. 1812 und von Petersburg im Febr. 1812 anfangend bis in die ersten Tage des Septembers gehend) den ersten Band füllen, die folgenden (Fortsetzung der fünften Abth. bis 8te A. vom Gefechte 3. Sept. bis zu dem Uebergange der Armee über die Beresina in 4 Tagen 26.—29. Nov. und zur Abreise des Kaisers von Wilna 5. Dec. reichend und mit einer allgemeinen Betrachtung über die Widerwärtigkeiten dieses Feldzugs schliessend) den zweiten ausmachen. Jeder Abtheilung sind die dazu gehörenden Actenstücke beigefügt. Die Charten und Plane (allgemeine Charte der Länder zwischen der Weichsel, Moscau und St. Petersburg; Umgebungen von Wilna; das Land zwischen Wilna, Witepsk und Smolensk; Plan von Smolensk und dessen Umgebungen; Plan des Schlachtfeldes an der Moskwa; Umgebungen von Moscau; Uebergang über die Beresina) sind nur dem franz. Originale beigefügt, doch kann man sie auch zur deutschen Uebers. erhalten. Auf ihnen sind die franz. Ortsnamen nicht berichtigt.

Unterrichtsschriften für die Jugend.

Nützliche und unterhaltende Belehrungen für die Jugend. Ein Hand- und Hülfsbuch für die Schule und das Haus, von M. Ch. F. L. Simon, Vesperpred. an der Nicolaikirche in Leipzig und Mitgl. der ascet. Gesellschaft in Zürich. Erster Theil. Anleitung zur Bildung und Veredelung des Verstandes und Herzens der Kinder. Erste Abtheilung. Materialien zur Erweckung und Uebung des Denkvermögens. XIV. 226 S. 8. Zweite Abtheilung. Materialien hauptsächlich zur Entwickelung religiöser und sittlicher Begriffe, so wie zur Bildung und Veredelung des Herzens, in Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten, in religiösen Sentenzen und Densprüchen. XVI. 167 S. Dritte Abtheilung. Materialien zur Entwickelung sittlicher Begriffe, so wie zur Bildung und Veredelung des Herzens und zur Uebung und Schärfung der sittlichen Urtheilskraft, in moralischen Denksprüchen, Fragen und Aufgaben. VI. 275 S. 8. Leipz., Hartmann 1827. 2 Rthlr. 4 Gr.

Ungeachtet es nicht an ähnlichen, von ausgezeichneten Pädagogen bearbeiteten, Werken fehlt, die auch von dem Hrn. Vfr. des gegenwärtigen benutzt worden sind, so wird doch seine Arbeit nicht überflüssig oder nutzlos scheinen, da sie nach eigenem Plane und mit vorzüglicher Einsicht ausgeführt, vornämlich für Lehrer und Erzieher zum Leitfaden bestimmt ist, dessen sie sich beim Unterrichte der Jugend bedienen können, eine gewisse zweckmässige Ordnung und einen naturgemässen Stufengang befolgt, und sehr reiche, wohl gewählte und mannichfaltig brauchbare Materialien darbietet. Ihr Gebrauch setzt allerdings »geübte und im Unterrichten erfahrne« Lehrer voraus, die also auch keiner besondern Anleitung zum Gebrauche bedurften. Die erste Abtheilung, welche hauptsächlich formale Bildung des Verstandes bezweckt, hat folgende 12 Abschnitte: Aufsuchen der Merkmale der Dinge, der nothwendigen (Eigenschaften) und zufälligen (Beschaffenheiten); Aufsuchen der Gegensätze, nebst Bildung kleiner Sätze; Aufsuchen der Aehnlichkeiten der Dinge oder Vergleichen; Aufsuchen der Unähnlichkeiten oder Unterscheiden; Zusammenstellen und Ordnen der Dinge oder Eintheilen;

vermischte Fragen und Aufgaben zur Beförderung der Denkfertigkeit überhaupt; Beispiele von Einfalt, Thorheit, Unklugheit, Geistesabwesenheit, Klugheit u. s. f.; (52) Wort-, (70) Sylben-, (36) Buchstaben-Räthsel, nebst (28) scherzhaften Aufgaben; Sammlung solcher Zeit-, Haupt- und Eigenschafts-Wörter, welche eben so oft in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden; Wörter von gleichem Laute, gleicher Schreibart und verschiedener Bedeutung, und Wörter von gleichem oder ähnlichem Laute, verschieden geschrieben und von verschiedener Bedeutung; Sammlung von sinnverwandten Wörtern; Zusammenstellung ganzer Wörterfamilien. — Die 2te Abtheil., deren vorzüglicher Zweck Uebung und Schärfung der sittlichen Urtheilskraft, Ausbildung der Gesinnung, Veredelung des Willens, Erweckung des moralischen Gefühls ist, hat 2 Abschnitte: Sprichwörter, deren Wahrheit und allgemeine Gültigkeit sogleich einleuchtet in Beziehung auf die Religion und Moral (mit mehrern Unterabtheilungen); Denksprüche nach den Hauptwahrheiten der Religion überhaupt und der christlichen insbesondere geordnet, namentlich in Beziehung auf Jesus Christus, Gott, Unsterblichkeit, Religionsgebräuche der Christen. Den grossen Nutzen der Sprichwörter und Denksprüche hat der Hr. Vfr. in der Vorrede dargethan, aber auch zu ihrem richtigen Gebrauche Anweisung gegeben. Es sind übrigens diese Sprichwörter und Denksprüche bald in Versen, bald in Prosa abgefasst. Die dritte Abtheilung setzt diese Art der Materialien fort und enthält im 1. Abschn. Denksprüche nach den Wahrheiten der Tugendlehre geordnet, der allgemeinen sowohl als der besondern, nach vier Classen der Pflichten (gegen uns selbst, den Nächsten, in Beziehung auf Gott und in Ansehung der vernunft- und leblosen Schöpfung), im 2ten Grundsätze und Regeln für sogenannte Collisionsfälle der Pflichten und Sammlung von Fragen und Aufgaben, welche nach diesen Regeln entschieden werden müssen, zur Uebung und Stärkung der sittlichen Urtheilskraft. — Je empfehlungswerther diese Unterrichtsschrift ist, desto mehr ist ihre Vollendung zu wünschen.

Belehrung für künftige und wirkliche Schullehrer über ihre Fortbildung, Erhebung und Veredlung. Von M. Karl Heinr. Gottfried Tän-

ser, Pfarr. in Prieställich bei Düben. Leipzig, 1827, Kayser. VIII. 80 S. 8. 8 Gr.

Diese, für Volksschullehrer bestimmte, sehr belehrende und Allen Lehrern zu empfehlende Schrift wurde durch den Unterricht veranlasst, den der würdige Verf. vor einigen Jahren mehrern Jünglingen in den zur Verwaltung eines Volksschulamtes nöthigen Kenntnissen ertheilte. Er fühlte am Schlusse dieses Unterrichts die Nothwendigkeit, ihnen eine Anweisung zu ihrer wissenschaftlichen und moralischen Fortbildung zu ertheilen, dictirte ihnen sich darauf beziehende Sätze und Rathschläge mit erläuternden Bemerkungen. Seine Handschrift, die ohnehin in mehrere Hände kam und sehr brauchbar gefunden wurde, entschloss er sich endlich dem Drucke zu übergeben, aber, wie es nothwendig war, erweitert. Der Stoff ist aus eigner Beobachtung und Erfahrung genommen, benutzt sind Dinter's kleine Reden für künftige Volksschullehrer. Zuvörderst wird die Nothwendigkeit der Fortbildung dargethan und gegen Einwürfe vertheidigt, dann diese Fortbildung getheilt in 1. wissenschaftliche (wozu Erhaltung der erworbenen Kenntnisse durch Wiederholung, Vermehrung und Erweiterung derselben durch Lesen, Umgang, Uebungsgesellschaften, eigne Arbeiten, gerechnet und der rechte Fleiss, Methode und Unterricht, behandelt werden), 2. sittliche (wo Wachsamkeit über sich selbst und Selbstprüfung, Vorsicht im Umgange mit dem weiblichen Geschlechte und mit den Gemeindegliedern, Sparsamkeit u. s. f. empfohlen werden), 3. Geschmacksfortbildung (in Genüssen und Vergnügungen), 4. religiöse Fortbildung — und über alle diese Arten werden sehr gute, mannichfaltige und erprobte Anweisungen in einem verständlichen und vertraulichen Tone ertheilt.

Klopstock's Oden und Elegien mit erklärenden Anmerkungen und einer Einleitung von dem Leben und den Schriften des Dichters von C. F. R. Vetterlein. Erster Band. Einleitung und die ersten 40 Oden. Leipzig, Hartmann, 1827. XVI. 335 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. Zweiter Band. Die Oden 41 — 115. VI. 328 S. Ebendas. 1828. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist neuerlich theils gewünscht, theils wirklich angeordnet, dass in Schulen, namentlich in Gelehrten

Schulen, auch classische Werke der deutschen Poesie erklärt werden möchten, wie die alten. Und gewiss kann auch eine solche, der Behandlung griech. und römischer Geisteswerke ähnliche, und mit derselben in gewisse Verbindung gesetzte Bearbeitung deutscher poetischer und prosaischer ausgezeichneter Werke weder überflüssig noch unnützlich, viel weniger, wenn sie zweckmässig eingerichtet wird, nachtheilig seyn. Wenigstens ist allen denen, welche auf Bildung Anspruch machen, das Lesen vaterländischer Classiker zu empfehlen. Zu ihnen gehört vorzüglich auch Klopstock, so manchen Tadel auch seine Poesie in den neuesten Zeiten von unberufenen und zum Theil bartlosen, oder von befangenen, Kritikern erfahren hat. Im Auslande weiss man die jedem angehörenden Dichter besser zu schätzen, oft zu überschätzen, und da hat man es auch nicht an erklärenden, oft weitläufigen, Commentarien über ihre Werke fehlen lassen. Solcher Commentarien bedürfen vornemlich, in mehr als einer Rücksicht, Klopstocks Gedichte und die Leser derselben, welche sie ganz verstehen und ihren poetischen Werth auffassen wollen, sind dem Hrn. Verf. dafür Dank schuldig, dass er sich dieser Arbeit unterzogen und sie auf eine so mannichfaltig belehrende Weise ausgeführt hat. Er hat bei dem Abdrucke der Gedichte in diesen Bänden die Leipziger letzte Ausgabe zwar zum Grunde gelegt, aber, da ihr Druck nicht fehlerfrei ist, andere und ältere Lesarten verglichen, die bessern ausgewählt, selten nach Muthmassungen emendirt, die Interpunction insbesondere berichtigt und ein Theil seiner Anmerkungen ist kritischen Inhalts; er hat manchem Stücke seine rechte Stelle nach der Zeitfolge angewiesen und verschiedene Oden und Elegien, welche die Leipz. Ausg. nicht hat und in deren Besitz er gekommen war, an gehörigen Orten eingeschaltet; jedem Stücke eine literarische Notiz vorausgeschickt und darin angegeben, wo man es in den bisherigen Ausgaben und Zeitschriften findet; Veranlassung, Zweck und Hauptinhalt desselben angezeigt, einzelne Stellen erläutert, grammatische Anmerkungen über Sprache, Lesart und Sylbenmaass (welche absichtlich, von den übrigen getrennt sind) beigefügt; kurz, diese Gedichte so bearbeitet, wie man es in guten Ausgaben alter Classiker thut und auf diese Art ein Muster zweckmässiger Erklärung deutscher Dichter in den höhern Schulclassen, aber zugleich der Erläuterung dersel-

ben für alle Leser aufgestellt. Voraus geht 1. eine biographische Nachricht von Klopstock (geb. 2. Jul. 1724, gest. 14. März 1803), S. 1—24, mit Anmerkungen S. 24—29; 2. von Klopstocks Schriften (Messias, lyrischen, dramatischen, Sinngedichten, prosaischen Werken) und deren Sammlungen (eine vollständige hat man noch nicht), S. 30—57. mit Nachweisungen von Schriften über den Dichter und seine Werke, wie C. Fr. Cramer's Klopstock, Er und über ihn 1780—92, V Bde. 8. J. F. L. Meyer's Klopstocks Gedächtnissfeier 1805, C. T. Lukas über Klopstocks dichterisches Wesen und Wirken, Kön. 1824, H. Döring Klopstocks Leben 1825 — überhaupt 12.), die auch Hr. V. meist benutzt hat, und Briefen K's und seiner Freunde (in 4 Sammlungen, die gleichfalls verglichen worden sind) S. 57 f. 3. S. 59—62. Chronolog. Tabelle über Klopstock's Leben und die Bekanntmachung seiner Schriften. Dann folgen, S. 65 ff., die Oden und Elegien von 1747—1754, und in dem 2ten Bande die von 1758—1781. Der Herausgeber wollte anfangs noch einige Worte zur Empfehlung des Studium's der Oden K.'s hinzufügen, es schien ihm aber nachher unnöthig, da über ihren ästhetischen und moralischen Werth unter den wahren Kennern nur Eine Stimme ist.

Christliches Gesangbuch für höhere und mittlere Schulen. Herausgegeben von M. Carl Aug. Rüdiger, Rector des Gymn. zu Freyberg. Freyberg, Cratz und Gerlach, 1827. VIII. 140 S. 8. 6 Gr.

Eine sehr zweckmässige, aus den besten neuern Gesangbüchern für Schulen zusammengetragene, Sammlung, mit localer Rücksicht, daher auch 2 Lieder (225 u. 262) vom Herausgeber, nach der Bergquartalpredigt zu singen, nebst einem Gebete, aufgenommen sind, weil in der Freiberger Schulanstalt nach jeder sogenannten Bergquartalpredigt ein Lied gesungen und ein Gebet gelesen wird, welches sich darauf bezieht. Die Gesänge sind unter folgende 12 Abtheilungen gebracht: Morgenlieder; Abendlieder; Lieder vom Wesen (von den Eigenschaften) Gottes; von den Werken Gottes; von Jesu; von den Segnungen des Christenthums; von den Menschen; von den Pflichten gegen Gott; gegen uns selbst; gegen Andere; Lieder zu bestimmten Zeiten; bei besondern Veranlassungen (vorzüglich auf der Schule. Zu

einem kleinen Nachtrage gab der neue in Schulpforte 1827 herausgegebene Anhang zum Dresdner Gesangbuche Veranlassung. Sechs Morgengebete (von Niemeyer und Andern) sind angehängt. Die Namen der Verf. stehen unter den meisten Liedern und ein kurzes, biographisches Verzeichniss der Verfasser der in diesem Gesangbuche enthaltenen Lieder ist S. 134 ff. beigefügt.

Bildende Künste.

Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in die neuern Zeiten, von C. L. Stieglitz. In drei Abtheilungen. Nürnberg, 1827. Campe. VIII. 470 S. gr. 8. mit 1 gedr. Holzschn. cartonn. 3 Rthlr.

Was der Hr. Verf. früher in einzelnen Schriften (Geschichte der Baukunst der Alten, L. 1792. Die Baukunst der Alten, L. 1796. Archäologie der Baukunst bei den Griechen und Römern, Weim. 1801 ff. III. 8. Von altdeutscher Baukunst, L. 1820. Encyklopädie der Baukunst, L. 1794, V. 8.) über die Geschichte der Baukunst der Alten und die des Mittelalters ausführlicher vorgetragen hat, das ist nicht nur in gegenwärtigem Werke in fruchtbarer Kürze vereint, sondern auch nach fortgesetzten Forschungen und mit Benutzung neuerer Entdeckungen und Nachrichten berichtigt, deutlicher gemacht, erweitert und man erhält hier eine vollständige Uebersicht der Geschichte der Baukunst überhaupt und bei einzelnen Völkern insbesondere, nach tiefern Untersuchungen und Auffassungen, wie kritische Vergleichungen und Prüfungen und zum Theil eigne Anschauung sie darbot, unabhängig von fremden, nicht genug begründeten, Meinungen und Urtheilen. Die Einleitung enthält allgemeine Betrachtungen über die Baukunst, ihren Ursprung und die Bildung der Gestalten. Dann folgt die Geschichte derselben in Ostasien, Indien, China, Mexico, unter den Völkern des Kaukasus, bei den Medern, Babyloniern, Persern, Phöniciern, Israeliten, in der ersten Abtheilung. Die 2te Abth. führt zu den Aegyptern (Aethiopiern, Nubiern — mit Benutzung der unter ihnen aufgefundenen und neuerlich beschriebenen und abgebildeten Denkmale), S. 144 ff., den Griechen S. 177, den Römern S. 256, den fremden Völkern in Italien S. 288, den Byzantinern S. 296 (die auch

ihren Geschmack weiter verbreiteten), und den Arabern S. 300. Die 3te Abth. beschäftigt sich von S. 307 an mit der Baukunst des Mittelalters, vornemlich der deutschen, deren vorzüglichste Werke genannt sind, und von S. 443 an mit der Kunst der neuern Zeit, wo auch Vorschriften der Baukunst aufgesetzt und bekannt gemacht wurden. Sie ist im Verhältnisse zu den beiden vorhergehenden Abtheilungen sehr kurz behandelt, aber das Urtheil des Verfs., S. 460, gibt den Grund dieser Behandlung deutlich genug an: »Die Geschichte der Kunst der neuern Zeiten stellt uns Weniges dar, was von hohem Werthe erscheint, wenn wir den Geist der Kunst in Betracht ziehen. Haben die Neuern in der Wissenschaft Fortschritte gemacht, sind sie in manchem Zweige der Kunst den Alten überlegen, so stehen diese doch einzig in der Baukunst. — Wir können es uns nicht verbergen, dass alle jetzt sich erhebende Bauwerke den alten weit nachstehen.« Dass übrigens bei einem so viel umfassenden Werke noch mancher artistische, geschichtliche und literarische Zusatz gemacht werden kann, ist sehr natürlich; man ist aber dem Verf. Dank schuldig für das Viele, was er mit wohl überdachter Sparsamkeit und in gedrängtem Vortrage gegeben hat. Er macht zu einem besondern Bande Kupfer Hoffnung, wodurch allerdings manches anschaulicher werden wird, als durch die blosse Beschreibung, wenn gleich diese möglichst deutlich ist.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner oder theoretisch-praktisches Lehrbuch über alle Theile der Landschaftszeichnung für Freundinnen und Freunde der Kunst, nebst einer fasslichen Anweisung zur Perspective. In XXVI radirten Blättern, nach der Natur und den besten Meistern von Johann Jacob Wagner. *Leipzig, 1827, Cnobloch. Text 28 S. in gr. Fol. 25 Tafeln nebst einem Titelk. auch in Fol. 4 Rthlr. 16 Gr.*

Der Verf., der durch mehrere Zeichnungen und Kupferstiche schon sehr vortheilhaft bekannt ist, hatte den Plan zu einem solchen Werke, welches eine theoretische und praktische Anweisung zur Landschaftmalerei vereinigte und in fruchtbarer Kürze deutliche und anwendbare Belehrungen ertheilte und durch wohl gewählte und gut ausgeführte Kupfer unterstützte, im Hesperus 1824, St. 259 u. 260 vorgelegt und er hat diesen Pro-

spect so in gegenwärtigem Werke vollendet, dass dieses Lehrbuch seiner Vollständigkeit und Gründlichkeit, der Genauigkeit und Mannichfaltigkeit in den Darstellungen wegen, nicht nur Freundinnen (denen der galante Vfr. auf dem Titel den ersten Platz angewiesen hat) und Freunden der Kunst, sondern auch jungen Künstlern zum Studiren und Nachbilden sehr empfohlen zu werden verdient, da es bedeutende Vorzüge vor andern Lehr- und Handbüchern dieser Gattung selbst in Ansehung des Preises hat. Vorausgeschickt hat der Vf. eine ästhetische Ansicht der Landschaftszeichnung. Er bestreitet den Irrthum, dass diese Zeichnung zur freiesten und zur bequemsten in der Ausübung gehöre, und zeigt, dass sie gleichen Gesetzen, gleichem Geschmacksurtheile unterworfen sey, gleiche Vorkenntnisse erfordere, wie die verschwisterten Wissenschaften; dass sie von dem Charakter des Bildes abhängig sey, nach welchem sich die landschaftlichen Zeichnungen in reine Nachbildungen der Natur, idealisirte (verschönerte) Naturbilder, und ideale (dichterische) Compositionen theilen. Den Anfang machen die *Baumgeschlechter*, da die verschiedenen Gattungen der Bäume das erste und eifrigste Studium in der Landschaftszeichnung erfordern; diese führt zu dem Baumschlage, wobei der Verf. die zu freie, wie die zu methodische Behandlung zu vermeiden gesucht hat. Dazu gehören die ersten 3 Tafeln, auf welchen die Laub-Partien und Blätter der verschiedenen Baumarten in 18 Figuren dargestellt sind. Die Erläuterung enthält eine stufenweise fortschreitende, praktische Anweisung für den Künstler, sie zu copiren. Dann folgen: die alte (C. 4) und junge (5) Eiche, die Roth- und Weissbuche (6), die Birke, Pappel und Acacie (7), die gemeine und die Thränenweide (8), die Fruchtbäume (9), die Espe (Zitterpappel), die Linde, die Erle, Rosskastanie und die Ulme (10), die Nadelhölzer (11). Die Zeichnungen sind theils nach der Natur, theils nach berühmten und überall genannten Künstlern gemacht, aber auch die nach andern Zeichnungen aufgenommenen Blätter sind sämmtlich von dem Verf. radirt. Botanische Bemerkungen sind, so weit sie für die Kunst nothwendig und nützlich waren, beigefügt, und so wird diess Werk auch dem botanischen Zeichner wichtig. Die 12. Tafel enthält kleine Vorübungen in Baumstämmen, Pflanzen und Felsenpartien, die zum Theil erst im Folgenden ihre Erläuterung erhalten. Dann zunächst sind

(Taf, 13) von den *Pflanzen* die Klette, die Distel, die Bärenklaue, die Karden-Distel, (T. 14) von Sumpf- oder Wasserpflanzen, der Wasserpfeffer und die gelbe Teichlilie, (T. 15) Eichenschösslinge unter Brennnesseln und Schilf, auf sumpfigem Boden, wilder Hopfen und wilder Wein, (T. 16) Wasser-Fuchsschwanz unter verschiedenartigen Wasserpflanzen um einen gespaltenen Weidenstamm abgebildet. Denn der Verf. räth dem Künstler, nächst dem Studium der Baumgeschlechte seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf solche Land- und Wasserpflanzen zu richten, welche durch Form und Grösse sich zur Landschaftzeichnung eignen. Was dabei zu vermeiden sey, ist angegeben. Daran schliessen sich die *Felsen-Partieen*, deren verschiedene Formen, Arten und Massen Taf. 17 u. 18 dargestellt sind. Hier wäre eine etwas vollständigere Erläuterung als die aus Valenciennes ausgehobene Charakteristik gibt, zu wünschen gewesen. — Ländliche Wohnungen (T. 19) aus Obersachsen (bei Leipzig), Niedersachsen, Italien (nach Mechau) aus Russland, aus der Schweiz. — Griechische, Römische und Gothische Ruinen (T. 20). — Felsen-Partie nach Molitor, ländliche Partie nach dem verstorb. J. G. Wagner (T. 21). Der Abend, nach Molitor; ländliche Partie, gezeichnet von Werner (T. 22); Felsenschlucht, nach Molitor (T. 23), wo über die von der Natur oder durch Menschenhände gebildete Brücke ein Vater mit dem Kinde unbesorgt geht). Noch sind S. 11 f. einige, wohl zu beachtende Winke bei der Zeichnung nach der Natur, über Darstellung von Luft und Wasser, über die Staffirung bei der Composition einer Landschaft beigefügt. Von S. 19—27 ist die Kurze und leicht anwendbare Perspectiv-Lehre vorgetragen, wobei die ersten Begriffe von geometrischen Linien, Winkeln und Figuren, so wie von dem architektonischen Verhältnisse vorausgesetzt werden. Sie zerfällt in theoretische (zu denen T. 24 gehört) und praktische (mit T. 25) Erläuterungen und schliesst mit Bemerkungen über Luftperspective. Auf der letzten Seite sind noch sieben, die Landschaftmalerei und Perspective angehende, Schriften dem jungen Künstler zu seiner weitern Ausbildung empfohlen. — Die Tafeln sind nicht zusammengeheftet, damit sie einzeln leichter benutzt werden können; aber das Ganze hält ein starker Pappendeckel mit Bändern zusammen.

Topographie.

Atlas von Europa, nebst den Kolonien. Achte Lieferung. Der deutsche Staatenbund und zwar der nordöstliche Theil der norddeutschen Staaten (zwölf Staaten darstellend). Text 72 S. 16 Charten. Preis für die Pränumeranten, mit illum. Charten 1 Rthlr. 8 Gr., mit schwarzen Charten 1 Rthlr.

Den Anfang macht das Königreich *Sachsen*, 271 geogr. Meilen gross, zwischen 29° 34′ — 32° 44′ O. L. und 50° 48′ 30″ — 51° 29′ N. Br. mit 1,333,609 (mit Einschluss der Kinder unter 14 Jahren und des Militärs) Bewohnern. Die sehr reiche und genaue statistische und topogr. Darstellung füllt 34 Blätter in Querfolio. Dazu gehören fünf, trefflich ausgestattete und vorzüglich gut in Steindruck bearbeitete, Charten des Meissnischen, Voigtländischen, des Leipziger Kreises, der Lausitz. — Das Grossherzogthum *Sachsen-Weimar* und *Eisenach*, Text S. 35—42. 2 Charten: Weimar-Jenaer und Neustädter; Eisenacher Kreis. — Das Herzogthum *Sachsen-Gotha-Koburg* (das aus drei grössern und mehreren kleinern Stücken besteht, nach der neuesten Eintheilung dargestellt). S. 43—46 T., 2 Charten des Fürstenth. Gotha und des Fürstenth. Koburg nebst dem Fürstenth. Lichtenberg. — Das Herzogthum *Sachsen-Meiningen-Hildburghausen* (der Flächeninhalt konnte nur nach noch nicht ganz zuverlässigen Berechnungen angegeben werden). S. 47—51 T., 2 Charten: Das Herzogthum Meiningen-Hildburghausen mit 12 Aemtern; und mit 5 andern. — Das Herzogthum *Sachsen-Altenburg*, aus 2 Stücken bestehend, Text S. 53—56. Eine Charte des Herzogth. mit den 5 Aemtern Altenburg, Ronneburg, Eisenberg, Kahla, Roda. — Die *Anhaltischen* drei Herzogthümer, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, welche zwei Ländermassen bilden, die durch das preussische Aschersleben getrennt sind. T. S. 57—60. 2 Charten, deren eine Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen, die zweite Anhalt-Bernburg darstellt. — Das Fürstenthum *Schwarzburg-Sondershausen*, 1 Bl. Text, eine Charte, welche auch das Fürstenth. *Schwarzburg-Rudolstadt* darstellt, dessen Statistik und Topographie zwei Blätter füllt (bis S. 66). Länder der Fürsten *Reuss*; ältere Linie: Herrschaft Greiz; jüngere Linie: Fürst.

Schleiz, Lobenstein, Ebersdorf, Herrschaft Gera. Eine Charte, Text S. 67 — 72. Mit jeder Lieferung erweitert und vervollkommnet sich dieser Atlas sowohl von Seiten der Bearbeitung des Hrn. Cammerraths v. *Schlieben*, die von unermüdeter Thätigkeit zeugt, auch in dieser Lieferung, als des Steindrucks, der immer schöner und deutlicher wird. Es ist das vorzüglichste, brauchbarste und zugleich wohlfeilste Hülfsmittel für das anschauliche Studium der Länder- und Staatenkunde.

Deutsche Literatur. a. Fortsetzung der Almanachs-Literatur.

Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1828. Vierzehnter Jahrgang. Wien, gedr. und im Verlage bei Wallishauser. 282 *S.* 6 *Kupfer.*

Wie immer, zeichnet sich auch dieser Jahrg. durch die ausgewählten, kräftig und ausdrucksvoll bearbeiteten Kupfer aus. Es sind: Heilige Familie, unter den Palmen ruhend, Gem. von Raphael d'Urbino, das Original in der k. k. Gemälde-Gallerie; Sincerità, Gemälde von Carlo Dolce (der ihm selbst diesen Namen gegeben hat), ebendas.; Hagar in der Wüste, Gem. von Giacomo Bassano (Orig. in der Sammlung des Hrn. C. v. Rossetti); Urania, Gem. von Carlo Dolce (Orig. in der Sammlung des Hrn. M. Grittner); Charitas, Gem. von Correggio (Orig. in der Samml. des Fürsten von Dietrichstein); Violante Palma, Gem. (auf halben Leib) von Paris Bordone (Orig. in der Samml. des Freiherrn. von Puthon). Todtenkränze, Canzone in 107 Stanzen (S. 1 — 56. mit erklärenden Anmerkk. S. 57 — 64), von Jos. Christ. Baron von Zedlitz (von diesem Gedichte ist eine splendide Ausgabe in 8. erschienen). S. 65 — 102. Das Kloster bei Sendomir, nach einer als wahr überlieferten Begebenheit, von Grillparzer erzählt. S. 103 — 116. Das Buch des Schicksals, Mährchen, in 6 Gedichten, von Castelli. Theodor Hell, Baron Schlechta, Fr. Rückert, Gabr. Seidl, v. Maltitz, haben poetische Beiträge geliefert, Hr. v. Hammer, S. 184 f., vier Epigramme nach dem Persischen. Von Grillparzer, Seidl und Baron Zedlitz sind 4 Gedichte, bei Beethovens Begräbnisse, eingerückt. Zwei des Letztern sind die Einleitung und das Schlusswort eines Cyklus von Gedichten, die Hr. Baron von Zedlitz mit andern Freunden zu Beethovens Andenken

herausgeben will. Die übrigen prosaischen Aufsätze sind: S. 130—177. Das Dreifaltigkeitsblümchen (Viola tricolor). Bruchstücke aus einem Reise-Taschenbuche (Novelle von Joh. Gabr. Seidl). S. 217-221. Norberg und Elisa, eine Charakterskizze (aus Thom. West's Dialogen und Charakterskizzen, welche als dritter Theil von Thom. und Carl Aug. West's Bildern aus dem Leben, in der bei Vieweg in Braunschweig veranstalteten Ausgabe der Werke des Verf. erscheinen werden. — Diese Probe ist eben nicht sehr anziehend). S. 222—34. Paradoxien über die Ehe, als Einleitung zur Geschichte einiger Hagestolzen, von Th. West. (Schon in der vorjährigen Aglaja war eine Probe der Hagestolzen, die hier aufgeführt sind, enthalten.) S. 241—280. Wahrheit und Täuschung, eine (angenehme) Erzählung von Julie von Richthofen.

Vergissmeinnicht, ein Taschenbuch für 1828 von H. Clauren. Leipzig, Leo. 442 S. mit Kupfern.

Nur zwei prosaische Aufsätze enthält dieser Jahrgang, durch die man sich durchzuarbeiten Geduld haben muss: die drei Waisen, S. 1—330, und die Liebe auf der Schnellpost, S. 331—442. Zwischen ihnen steht ein Gedicht an (die von Berlin abgehende) Henriette Sonntag, deren Brustbild als Anna in der Oper: die weisse Frau, beigegeben ist. Ein nicht eingeheftetes Kupfer mit der Unterschrift: »Jungfer Lieschen weisst du was« gehört zu der Erzählung mit dieser Aufschrift im Jahrg. 1827. Der Vfr. jener Aufsätze ist seiner Manier nicht untreu geworden und unverbesserlich.

Rosen, ein Taschenbuch für 1828. Leipzig, Leo. 493 S. 7 Kupf.

Mehrere ausgezeichnete Almanachs-Schriftsteller haben zu diesem Jahrgange beigetragen, aber auch ihre Beiträge sind lang gedehnt. S. 1—148. Der Fall von Missolunghi, historische Novelle von A. v. Tromlitz (es kann die Frage entstehen, ob ein so junger und grade dieser Stoff für eine Novelle passt?). S. 149—256. Der Musensohn, eine Novelle von Wilhelm Blumenhagen (auch aus der neuesten Zeit der deutschen Unterdrückung und Befreiung). S. 257—354. Alexandrina, Erzählung von J. Satori. (Die Schicksale dieser Tochter der Kaiserin Elisabeth, die, als Gegenstand der Ei-

fersucht der K. Katharina II, im Kerker bei der Ueberschwemmung der Newa umgekommen seyn soll, werden rührend dargestellt.) S. 355. Sonnett von Theodor Hell auf die Kais. Kön. Hofschauspielerin, Sophie Müller, deren reizendes Brustbild beigefügt ist. S. 355—493. Künstlerehe, ein Stillleben von Leop. Schefer (es ist der Ehelauf des Meister Albr. Dürer, der nicht auf lauter Rosen hinging). Ausser dem schon erwähnten Bildnisse zeigt das Titelkupfer ein schönes Mädchen, das einen Rosenstock begiesst; es ist eine Moosrose, die ein zartes Gedichtchen von Hell besingt; das Bild der Zuleima, die Bozzari gerettet hat; die Weihe der Zuleima zur Christin; Edmund und Hollina (zu Blumenhagen's Musensohn); Alexandrina; Agnes (Frey), Albr. Dürer's Gattin.

Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Begründet von Aug. von Kotzebue, sechs und zwanzigster Jahrgang, herausgegeben von Carl Lebrün. Zweite Fortsetzung. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1828. 554 S. mit 5 color. Kupf.

Sechs Dramen enthält dieser Jahrgang (der vorige hat deren nur fünf), die wohl nicht allein auf dem Lande unterhalten werden: 1. das Heirathsgesuch, Original-Lustspiel in Einem Aufzuge, von Karl Krickeberg; 2. S. 79. Eine Charade, in den Originalscenen (deren Lösung den Zuschauern überlassen bleibt; sie soll im nächsten Hefte folgen; des Wortes erste Hälfte wird durch die erste, die zweite Hälfte durch die zweite, die dritte Hälfte durch die dritte Scene angedeutet) von D. G. N. Bärmann (in reimlosen Versen, mit nur 4 Personen: der Krieger; der Autor; die Schauspielerin; die Zofe). 3. S. 119. Hans Michel Meerrettig's Liebes- und Ehestandssachen. Eine Fastnachtstrilogie von E. Raupach. Zweiter Theil. Das Fastnachtsspiel, Posse in 3 Acten. (Der erste Theil zierte den vorigen Jahrgang. Theils Prosa, theils Reimverse.) 4. S. 215. Ritter Roststaub. Schwank in einem Aufzuge. Von Freiherrn v. Maltitz (in gereimten Jamben). 5. S. 261. Rein gefegt, Lustspiel in einem Acte (prosaisch). 6. S. 315. Der Strauss, Spiel in Versen von G..... v. K..... (mit dem Schlusse: Ich streite mich nicht gern, und meide jeden Strauss. — Das thun wir auch!)

Schlesisches Taschenbuch 1828. Herausgegeben von Dr. W. L. Schmidt. Hirschberg, Krahn. 319 S. 6 Kupf. und eine Vign.

Immer mehr scheint sich diess Taschenbuch zu vervollkommnen, in Ansehung der innern und äussern Ausstattung. In Prosa enthält dieser Jahrgang: S. 1—115. Roxolane, eine Erzählung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, von Karl Keller (aus der Geschichte des Sultan Soliman II., den Roxolane fesselte). S. 127—32. Die Octobernacht. Treuer Klang nach Ossian, vom Herausg. S. 133—180. Gabriel, eine Novelle von Gertrude v. S. (Die Vfn. gibt an, dass sie auf dem Wege von Rom nach Florenz 1818 eine Brieftasche gefunden habe, die zwei unbekannte Frauen verloren haben sollten und aus welcher sie diese ansprechenden Darstellungen einer Gabriele, die sie gekannt haben will, mittheilt.) S. 211—246. Ahnung, eine (rührende) Erzählung von Eduard Marquardt. S. 292—96. (Drei) Fabeln (in Prosa) von Opitz und v. Bonin. S. 297—311. Neuigkeiten, Auffindungen (älterer Merkwürdigkeiten); historische Skizzen; literarische Bemerkungen; Naturerscheinungen (— alles aus Schlesien oder Schlesien angehend). — Poetische Aufsätze rühren von Mehrern her, zum Theil bisher unbekannten, wie Carganico, dessen Lied, gesungen auf den Gränzbau, mit einer Apostrophe an das »Blut Tokaiischer Reben« endet, das, »sinket der Leib — die Seel' in Abrahams Schoos, führt.« Vornämlich zeichnen wir die Sagen und Legenden der heil. Hedwig in 12 Sonnetten von Karoline Lessing, aus (nach einer Reihe von Bildern, welche die wichtigsten Begebenheiten dieser Gemalin Heinrichs des Bärtigen, Herzogs zu Schlesien, darstellen und sich in der durch sie erbaueten Kirche zu Trebnitz befinden). Den Schluss machen 6 Räthsel, Charaden und Anagrammen. Die Gegenstände der Kupfer sind: der Haynfall im Riesengebirge hinter Giersdorf, bei dem Dorfe Hayn; die Teich-Baude, nebst dem kleinen Teiche auf dem Riesengebirge; Warmbrunn, der berühmte Badeort (die zweite Ausgabe von Dr. W. L. Schmidt's Warmbrunn und seine Heilquellen ist unter der Presse); die Brauerei und das Gesellschaftshaus zu Stonsdorf, nahe bei Warmbrunn; die Bischmanns-Höhle auf dem Prudelberge bei Stonsdorf, durch welche man durchgeht, wenn man den Berg besteigen will; Ansicht von Liebwerda,

einem Badeorte an der Gränze von Schlesien und der Lausitz, im Kön. Böhmen, anderthalb Stunden von Friedland. Die Titelvignette stellt die gewaltige Granitmasse, der Mittagsstein genannt, am Abhange der Teufelswiese nach Schlesien zu, dar.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das J. 1828. (38ster Jahrgang). Leipzig, Leop. Voss. 391 S. Mit 12 Kupf. u. Musik-Beil.

Die Titelvignette, Amor von einer Biene gestochen und seiner auf einem Felsblocke sitzenden Mutter klagend, ist nach einem Basrelief von Thorwaldsen gestochen durch W. F. Wagner; Titelkupf. Madonna von Raphael (Madonna del Granduca) von Demselben trefflich gestochen; die folgenden 4 Kupfer stellen Scenen aus 2 Erzählungen dar; 7. des Kindes Traum, nach Westall von Fr. Wagner gest. und Selbstbeschauung (von denselben Meistern) haben Müller's Verse (S. 370) veranlasst. 9—12. Römische Bilder, nach Thomas, gestochen von Fr. Geissler und Döbler (a. Räuber in Italien, b. die Wasser-Melonenhändler; c. der Feuerregen, mit welchem das Feuerwerk auf der Engelsburg nach der grossen Illumination am Petersfest in Rom, Nachts 29—30. Jun. endigt; das Dreschen oder vielmehr Austreten des Getreides in Rom gegen Ende des Jun.). Vier Erzählungen empfehlen diesen Jahrgang. S. 1—80. Dorothea Cappel (die Frau des Jäger Cappel, die dem Könige von Preussen, Friedrich II., das gegen ihn von dem Baron Warkotsch auf Schönbrunn gestiftete Complot entdeckte und dadurch auch den Lieut. Gruner von der Strafe befreiete) von Friedr. Lohmann. S. 81—191. Das Hospitium des Bernhardberges, Novelle von Alex. Bronikowski (Darstellung interessanter Scenen). S. 192—277. Cecilie Stuart, eine Erzählung von C. v. Wachsmann (aus den Zeiten der bürgerlichen Kriege in England und der darauf folgenden Zeiten. Cecilie Stuart, Carls I. Tochter, wird die Gattin Heinrichs, des Sohnes des sterbenden Protectors, Cromwell). S. 278—360. Die weisse Henne, Novelle von Leop. Schefer (die weder in ihrer Erfindung noch in dem Vortrage den Ref. angesprochen hat). Von S. 361 an folgen Gedichte, unter denen wir die von Wilh. Müller auszeichnen: des Kindes Traum (S. 368); Selbstbeschauung (S. 370); die vier Jahreszeiten des Trinkers, ein lyrischer Accord, zweites Jahr 1826. Die Musik-

beilage enthält vier Lieder von Blangini und eine Polonoise von Carl Czerny.

Frauentaschenbuch. Vierzehnter Jahrgang. Herausgegeben von Georg Döring. 440 S. gr. 12. 10 Kupf.

Dieser Jahrgang gewährt den Frauen manche Nahrung. S. 3—89. Die Adepten, Erzählung von *C. Weisflog* (schaudervoll). S. 90—241. Die Frau des Rebellen (Emelka Pugatschew) von Geo. Döring. S. 242—46. Walamir, Romanze von Krug von Nidda. S. 247. Die Ferne, Gedicht von Manfred. S. 248—336. Die letzten Ritter von Marienburg, Novelle von Wilh. Hauff. S. 337. Zwei Lieder (die man nicht vermisst haben würde) von G. Döring (der lustige Bursche und: Postillionslied). S. 339. Madonna di Sisto (andächtig besungen von Alex. Baron v. Simolin. S. 341. Des Jägers Haus (niedliches Gedichtchen) von Wilh. Kilzer. S. 342—387. Treue und Wankelmuth, Erzählung von K. L. Methus. Müller (aus der neuesten Zeit). S. 388. Arabisches Todtenlied von Conz. S. 389. (Poetischer) Gruss (an ein hinunter segelndes Schifflein). S. 390—439. Kindestreue, Novelle von Wilh. von Studnitz (aus dem Zeitalter des Papstes Alexander VI.). S. 440. Tasso's Tod (Sonnett) von Conz. Das Titelblatt stellt die Landgräfin von Thüringen, Elisabeth, dar, wie sie Kranken und Armen Hülfe leistet; das Titelkupfer eine häusliche Scene; die folgenden 4 sind aber Scenen aus van der Velde's Schriften, und zwar 1. Asmund Thyrsklingurson und Dina in Island; 2. der Flibustier Montbars und der alten Boucanier Montauban; 3. die Trude Hiorba; 4. die Hottentottin Gunima und ihr Geliebter van der Spedy; zwei Figuren von dem schönen Brunnen zu Nürnberg (aus dem J. 1362); das Burgthor des Schlosses zu Nürnberg und der fünfeckige Thurm ebendaselbst.

Dr. Joh. Severin Vater's Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens, von Elisa von der Recke, Deckert, Freudentheil, Frisch, Gebauer, Grumbach, Haug, Hesekiel, Hey, Mahlmann, Marks, Ribbeck, Rienäcker, Schmaltz, Schottin, Schuderoff, Spieker, Starke, Wilhelmine Thilo, v. Teubern, Tiedge, Veillodter, Weber, Weiske, Witschel, und dem Herausgeber, A. G. Eberhard, für das

J. 1828. Mit 2 Kupf. und 3 Musikbeilagen. Halle, Renger'sche Buchh. VIII. 296 S.

Von den, auf dem Titel genannten, Pflegern dieses Jahrbuchs sind Manche schon in die bessere Welt gegangen, wie Mahlmann (von welchem der Herausg. sehr prosaisch ausruft: Schade, dass er so früh von hinnen musste!). Sein letztes Gedicht: Leben in Gott, eröffnet diesen Jahrgang. Alle andere, die noch Beiträge geliefert haben, sind gleichfalls auf dem Titel angegeben und ihre Beiträge, in Prosa und in Versen, sind durch Reinheit und Mannichfaltigkeit religiöser Belehrungen und Gefühle erweckend, ansprechend und erbauend. Sie sind, wie früher, getheilt in 3 Abschnitte: 1. Kurze Betrachtungen und Erweckungen (auch Lieder) am Morgen und Abend (und auch zum Theil für andere Tageszeiten — an der Zahl 45). 2. An Festtagen und bei besondern Veranlassungen (sieben Betrachtungen, Gebete und Lieder). 3. Zum Andenken an edle Verstorbene. Dieser Abschnitt rührt ganz von Hrn. Eberhard her und enthält 3 Aufsätze: 1. Elisabeth, Kaiserin von Russland (nämlich, was wohl hätte beigefügt werden sollen, nicht die in und nach der Mitte des 18ten Jahrh. regierende, sondern die Gemalin Alexanders — mit ihrem Bildniss); 2. Luise Reichardt, durch ihr musikalisches Talent, wie durch ihre Wohlthätigkeit ausgezeichnet. 3. Bei dem Tode eines Freundes, eine sehr matte Versification. Ueberhaupt ist es wohl leichter, Romane für die Lesewelt, die bald befriedigt wird, zu schreiben, als Aufsätze für ein Andachtsbuch, das Gebildetern dienen soll. Mehr hat uns das auch in Musik gesetzte Gedicht des Herausg.: Glaube an Gott (S. 138) angesprochen, weniger sein gereimter und auch in Musik gesetzter Blick auf den Tod. Eine dritte Beilage ist die musikal. Reliquie von Beethoven, die dem Herausgeber von dem Musikdirect., Hrn. Nane, ist aus dessen Stammbuche mitgetheilt worden, mit dem Facsimile seiner Handschrift. Es ist ein dreistimmiger Gesang der Worte: Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude; und Hr. N. hat dieses musik. Impromptü mit einer Anweisung für Anfänger begleitet. Das Titelkupfer zeigt Christus im Gespräche mit der Samariterin.

Gothaischer genealogischer Hof-Kalender auf das Jahr 1828. Fünf und sechzigster Jahrg. Gotha, Perthes. 256. 106 S. 1 Rthlr.

Diessmal enthält dieser Kalender keine Abhandlung über einen geschichtlichen oder geograph. Gegenstand; aber desto reichhaltiger ist die Genealogie, deren erste Abtheilung die Genealogie der europ. Regenten, wie auch der aussereurop. von europäischer Abkunft und aller lebenden Glieder ihrer Häuser, mit Angabe des Zeitpuncts ihres Regierungsantritts und Alters; die zweite, S. 65, Genealogie anderer fürstl. Häuser, die 3te (S. 158) die Gen. einiger gräflicher Familien, insbesondere der vormals reichsständ. gräfl. Häuser, welchen durch die Acte des Wiener Congresses 1815 das Recht der Ebenbürtigkeit erhalten wurde (nebst einem Nekrolog derselben). Dieser dreifachen Genealogie sind geschichtliche und statistische Nachrichten eingefügt. S. 193 folgt das diplomatische Jahrbuch oder Verzeichniss der europ. und amerikan. Ministerien und obersten Verwaltungsbehörden, so wie der diplomatischen Agenten (wo auch der deutsche Bund, die Hansestädte, die Jonischen Inseln, die Rep. Cracau, die Schweiz, ihren Platz gefunden haben), das manche Zusätze erhalten kann. — Synchronist. Regenten-Tafeln (mit neuen Seitenzahlen). S. 14. Geschichts-Tafeln. S. 55. Chronik vom 1. Mai 1826 — 30. Jun. 1827. S. 91. Statistische Uebersichtstafeln der europ. Staaten, des deutschen Bundes Asiens, Amerika's, der europ. Staaten mit den Kolonien, der ganzen Erde. Ein Register zur Geneal. und dem diplom. Jahrb. schliesst das reichhaltige Taschenbuch. Die acht Kupfer dieses Jahrgangs sind: Brustbilder des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen, des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen, des Grossh. von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz, des Kön. von Sardinien, Felix, des Kaisers von Brasilien, Don Pedro, des Prinzen (nun Regenten) von Portugal, Don Miguel, des Grafen von Villèle, Präsid. des Kön. Franz. Ministerrathes, des Vicomte de Chateaubriand, Pairs von Frankr. Die Monate April, Juni, August, October haben keine Beilage von Kupfern.

Genealogisches Taschenbuch der deutschen Gräflichen Häuser auf das Jahr 1828. Vierter Jahrgang. Ebendaselbst. 259 S. 16 Gr.

Beträchtlich ist dieser neue Jahrgang vermehrt und auch hin und wieder berichtigt. Nicht nur deutsche, sondern auch ausländische gräfl. Häuser (wie Hadik von Futak, Ranzau, Zichy von Vâskonseö) haben hier Platz

gefunden und die Zahl der Genealogien ist bis auf 260 gestiegen und es ist in einem Nachtrage noch die Gen. des gräfl. Hauses Kesselstadt hinzugekommen. Bei den meisten sind kurze geschichtl. Nachrichten von dem Ursprunge, Schicksalen und Besitzungen der Geschlechter vorausgeschickt.

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. Fünfter Jahrgang für das Jahr 1828. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. Weimar, Land. Ind. Compt. 1828. IV. 554. 198 S. nebst mehrern Tabellen. 1 Rthlr. 16 Gr.

Auch dieser Jahrgang hat einen bedeutenden Zuwachs (wie schon die Vergleichung mit den Seitenzahlen des vorigen zeigt, der 434, 146, 42, zusammen 622 Seiten hatte, während im gegenwärtigen 852 gezählt sind) und manche Berichtigungen, die durch Bemerkungen in Recensionen und eigne Forschungen veranlasst wurden, erhalten hat. Er besteht jetzt aus zwei Abtheilungen, der genealogisch-statistischen (Genealogie der fünf grossen Mächte von Europa, die deutschen Bundesstaaten, die mediatisirten Standesherren, die deutschen Fürstenhäuser in den deutsch-österreich., preuss., baier. und sächsischen Staaten, die sämmtlichen übrigen europ. Staaten, die vornehmsten aussereurop. Staaten in Asien, Africa, America und Australien, nebst einer statist. Uebersicht dieser Staaten enthaltend) und die historische. Eine dritte, statistische Miscellaneen, ist diesmal weggeblieben, weil das dahin Gehörende in die erste Abtheilung ist eingewebt worden. In dieser ersten Abtheil. ist sowohl die Genealogie berichtigt und mit der Darstellung einiger Geschlechter (z. B. Bentink) bereichert, theils die Statistik vollständiger und in veränderter Gestalt vorgetragen worden und der Vfr. verspricht, in den künftigen Jahrbüchern auf beide Gegenstände dieser Abtheilung noch grössere Sorgfalt zu wenden. In dem histor. Theile, welcher die chronol. Uebersicht der Hauptbegebenheiten im Volks- und Staatsleben vom Anfange der Zeitrechnung bis 1. Jan. 1825, die Chronik des Tages von 1826 und 1827 und den Nekrolog der im J. 1826 verstorbenen Gelehrten und Künstler enthält, ist die Chronik des Tages nur bis zu Ende des Jun. 1827 fortgesetzt, der Nekrolog aber schliesst mit dem J. 1826. — Man kann übrigens bei diesem Almanach doch nicht den Goth. Hofkalender und dessen Anhang entbehren,

so wenig als bei diesem des Hassel'schen Almanachs entrathen. Beide zusammen aber gewähren die umfassendste Einsicht in die Genealogie der regierenden und anderer edlen Familien und in die Statistik der Staaten.

b. Journalistik.

Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Eine kritische Zeitschrift, in Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausgegeben von M. Joh. Christ. Jahn. Erster Jahrgang. Zweiter Band, erstes und zweites Heft. 440 *und* 48 *S.* gr. 8. *Leipzig, Druck und Verlag von Teubner* 1826. *(Das Heft einzeln 2 Rthlr. 21 Gr., im ganzen Jahrg. 1 Rthlr. 12 Gr.)*

Der erste Band ist im Rep. 1826, II, S. 140. 1827, I, S. 118. ausführlich nach der ganzen, sehr zweckmässigen Einrichtung und der damal. schon viel versprechenden und leistenden Ausführung angezeigt worden. Seitdem ist nicht nur diese Zeitschrift ununterbrochen fortgesetzt, sondern auch die Zeit der Ausgabe der Hefte und damit die Stärke derselben verkürzt, die Zahl der letztern vermehrt, der Umfang der Recensionen und Anzeigen erweitert, die Miscellen und übrigen Nachrichten ansehnlich bereichert, übrigens die Gründlichkeit und Mässigung im Beurtheilen, so wie die Unterzeichnung der Namen der Recensenten beibehalten worden. Wir haben daher auch nur nöthig, kurz den Inhalt der Hefte anzugeben, II. Bd. 1. Heft. 26 Anzeigen grösserer und kleinerer Schriften (die zur classischen Sprach- und Alterthumskunde, der hebr. Sprachkunde und dem Schulwesen gehören), zu letztern kömmt noch S. 160—181. des Hrn. Dr. *Bach* Gesammt-Anzeige der Programme der königl. preuss. Gymnasien im Grossherz. Niederrhein von 1825. Des Hrn. Prof. *Passow* Abh. über die neuesten Bearbeitungen der griech. Literaturgeschichte, besonders Groddecks und Schöll's Werke ist mit dem 2ten Artikel S. 147—160. beendigt. — 2tes H. Es sind darin 12 grössere Schriften (auch über Erdbeschreibung und Mythologie), und 20 kleinere akadem. und Schulschriften angezeigt. In beiden Heften machen den Beschluss: Miscellen, Todesfälle, Schul- und Universitäts-Nachrichten, Beförderungen, Ehrenbezeigungen. Dem zweiten ist, mit besondern Seitenzahlen, beigefügt: (wissenschaftlich geordnetes) Verzeichniss der in das

Gebiet der Philologie und höhern Schulwissenschaften gehörigen Schriften, welche im Jahre 1826 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind, mit Anzeigen der Bogenzahl, des Ladenpreises und der kritischen Zeitschriften, wo sie beurtheilt sind.

Jahrbücher u. s. f. Zweiter Jahrgang, erster Band, oder der ganzen Folge dritter Band. Erstes Heft. XII. 120 S. gr. 8. Ebendas. 1827.

Mit diesem Jahrgange ist die Einrichtung getroffen, dass nicht zwei, sondern vier Hefte, deren jedes aber nur 7 — 8 Bogen enthalten soll, einen Band ausmachen, um den Gebrauch dieser Jahrbücher für Lesecirkel zu erleichtern und die Anzeigen und Nachrichten schneller ins Publicum zu bringen. Der Umfang der ganzen Bände und die übrige Einrichtung der Zeitschrift ist dadurch nicht abgeändert. Der Band kostet, wenn der Käufer sich für den ganzen Jahrgang verbindlich macht, 3 Rthlr., einzeln 3 Rthlr. 18 Gr., die Hefte erscheinen zwanglos, 8 — 12 sollen einen Jahrgang bilden. Ueber die innere Einrichtung und die verschiedenen Meinungen darüber hat der Herausgeber in dem lesenswerthen Vorberichte sich sehr verständig und offen erklärt. Diess erste Heft fängt mit des Hrn. Conrector *Baumgarten-Crusius* in Dresden Uebersicht der neuesten Homerischen Literatur an (S. 1 — 21), die im 2ten Hefte S. 3 — 58 fortgesetzt ist und diese Literatur in 4 Classen (Schriften über Homer und Homerische Gedichte, Ausgaben des Homer, Hülfsmittel zur Erklärung des Homer, Uebersetzungen in die deutsche Sprache) eintheilt. Es sind in diesem Bande 9 Schriften von dem Gelehrten, der selbst die Odyssee mit Auszügen aus den Scholien herausgegeben und bearbeitet hat, unparteiisch und lehrreich beurtheilt. Es folgen dann Beurtheilungen von 13 Schriften (unter welchen auch Pölitz Gesammtgebiet der deutschen Sprache, das Verzeichniss der alten und neuen Bildwerke in der Antikensammlung zu Dresden und das Augsburger Glaubensbekenntniss nach der Wittenberger Ausgabe von 1533, für Schulen herausg. von Valett sich befinden.

Zweites Heft. 1827. 124 S.

In denselben ist S. 95 — 109 des Hrn. Oberlehrer Dr. *Bernhard Thiersch* Quaestio de diversa Iliadis et Odysseae aetate, in welcher die verschiedenen Meinungen über das Alter beider Gedichte zusammengestellt

und geprüft sind und behauptet wird, dass beide Gedichte einem und demselben Zeitalter angehörten. Ein anderer Aufsatz rührt vom Hrn. Prof. *Passow* her: Ueber die neuesten Bearbeitungen der griech. Anthologie, erster Artikel, S. 58 — 76. (wo nach einer Einleitung besonders der Delectus Epigr. graec. von Jacobs Veranlassung zu verschiedenen Bemerkungen und Verbesserungen gegeben hat. Noch 3 Schriften sind beurtheilt. Hr. Dir. Lindemann hat einen Angriff in der Bibl. Crit. nova fasc. 2. erwiedert.

Drittes Heft. 1827. 126 S. gr. 8.

Achtzehn (zum Theil kleinere) Schriften sind recensirt oder angezeigt; unter den Recensionen zeichnet sich die des Hrn. Prof. Beier von des Prof. Moser Ausg. der Ciceron. Bücher de republ. aus. S. 97 — 113. lieset man gewiss gern mit Anerkennung des Scharfsinns im Untersuchen des Hrn. *Heinr. Lindner* Abh. über den Chor in den Tragödien des Aeschylus, besonders in den Eumeniden, die auch über die Eumeniden der Mythologie sich verbreitet. Am Schlusse ist S. 123 ff. eine reichhaltige alphabetische Uebersicht der Frequenz mehrerer Preuss. Gymnasien in den Jahren 1824 — 26 mitgetheilt.

Viertes Heft. 1827. 112 S.

Hier ist zuvörderst des Hrn. Hofr. Thiersch Schrift über gelehrte Schulen umständlich beleuchtet vom Hrn. Dir. *Gotthold* in Königsberg, ausserdem 8 Schriften (darunter 3 über die Geometrie) recensirt. Hr. Prof. *Ramshorn* hat in einer Abh. S. 94—98. über die Schreibung von *Jupiter* und *quatuor* die Gründe Schneider's für die Schreibart: Juppiter, quattuor widerlegt. S. 112. ist die Frequenz einiger deutschen Universitäten zusammengestellt Jedem Hefte sind Miscellen, Journalnotizen, Todesfälle, Schul- und Universitäts-Nachrichten, Beförderungen etc. beigefügt. Von den folgenden Bänden wird im nächsten Jahrgange Nachricht ertheilt. Denn bei dem immer wachsenden und verdienten Beifalle ist die Fortdauer dieser Zeitschrift gesichert.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde — besorgt von *Berghaus* in Berlin und *Hoffmann* in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Siebenten Bandes drittes Heft, erste Abth., enthält S. 763. des Hrn. *Alex. v. Humboldt* Abh. über die Provinz Antioquia (eine der unbekanntesten Länderstrecken im Freistaate Columbia zwischen 5° und 8° N. Br.) und die neu ent-

deckte Lagerstätte der Platina auf Gängen. S. 277. Anzeigen der drei engl. Werke: a. A statistical account of the british settlements in Australasia, including the colonies of New South Wales and van Diemen's Land, by W. C. Wentworth Esq. a native of New S. W. dritte Ausg. 2 Bde. Lond. 1824. b. An account of the colony of Van Diemen's Land etc. by Edw. Curr. Lond. 1820. c. Geographical memoirs on new S. Wales, by various hands. Edited by Baron Field. Lond. 1825. — S. 293. Bemerkungen über Jamaica, aus den Berichten des Missionars *Joh. Heinr. Ludw. Stobwasser* (vom J. 1823). — S. 309 — 359. Barometerbestimmung von der Höhe von Freiberg, nebst einigen Barometer-Beobachtungen auf einer Reise in Sachsen vom 24. April bis 12. Jul. 1325. von Hrn. *Heinr. von Dechen*. Die zweite Abtheilung enthält, S. 83. Nachrichten von mehrern Reisen, S. 92. die Nivellements zwischen der Elbe u. Oder, S. 97. Bestimmung der absoluten Höhe von Rinteln durch Hrn. Dr. Garthe und noch andere Scandinavien (von Karl von Forsell), Afrika und Amerika betreffende Notizen.

Allgemeine Medicinische Annalen des 19ten Jahrh., herausgegeben vom Hofr. Dr. *Johann Fridr. Pierer*. Jahrgang 1826. Zwölftes Heft, December. In diesem spät erschienenen Hefte des Jahrg. 1826 der Zeitschrift, von welcher 1798 — 1825 28 Jahrgänge nebst Supplementen erschienen sind, die man jetzt für 45 Rthlr. haben kann, ist S. 1585 — 1672 des Hrn. Leibarzts Dr. Carl Gustav Hesse Abh. über die Erweichung beendigt (die Erweichung im Gefässsystem, der Muskeln, des fibrösen Systems, der Knochen u. s. f. behandelnd), und S. 1681 f. der Vagitus uterinus nach dem Risse der Eihäute, beobachtet von Dr. Bernhardi in Altenburg, mitgetheilt von Dr. Hesse in Wechselburg. Angezeigt sind nur wenige Schriften, aber sehr vollständige Register über diesen Jahrgang beigefügt.

Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben von Prof. Friedr. Pohl. Drei und dreissigster Band. Jahrgang 1827. Zweiter Band. Juli bis December.

Im *Juli* sind die merkwürdigern Aufsätze: S. 4 — 15 Dr. Sprengel's neue Lehre vom Humus in praktischer Beziehung, vom Prof. *Zerneck* in Hohenheim. S. 16 — 48. Zu Hrn. Prof. Pohl's Versuch einer Ausmittelung

des Werths von Schafweide auf fremden Grundstücken Behufs der Ablösung. S. 51—57. Ueber Theorie und Praxis der Aepfelmostbereitung. S. 58. Der Kelp ein Laugensalz. S. 62. Hassenfratz über ungebrannte Ziegel und künstliche Steine. S. 76. Hoffnung, die ächte Rhabarber in Teutschland anzubauen.

Der *neun und dreissigste* Band der (Wiener) Jahrbücher der Literatur (Jul., Aug., Sept. 1827) gibt im ersten Art. eine Uebersicht von 63 neuern Werken der oriental. Literatur. Die Recension des Siebenmeers ist Nr. 3. fortgesetzt, die von Meyer's Geschichte der griech. Kunst und Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst beschlossen Nr. 4. Im 6. Art. ist Dr. Neander's allgem. Geschichte der christl. Religion 1ster Bd. recensirt. Das Anzeigeblatt Nr. 39. enthält: Proben zur Geschichte Oesterreichs unter den Babenbergern, aus den Schätzen Münchens, mit einen Blicke auf urkundliche Quellenforschung überhaupt. Diese sind in dem Anzeigeblatte Nr. XL., so wie in dem vierzigsten Bande der Jahrbücher die Rec. des Siebenmeers und zwar des 7ten Bandes fortgesetzt. Uebrigens ist im 40sten B. die Uebersicht von 63 Werken der oriental. Literatur Nr. 1. fortgesetzt, Nr. 2. Fr. v. Raumer Geschichte der Hohenstauffen, Nr. 4. Anonymi Belae Regis notarii de gestis Hungarorum liber ed. Endlicher, Nr. 5. v. Collin's nachgelassene Gedichte, v. Uechtritz Alexander und Darius, M. Enk Melpomene beurtheilt und im Anzeigebl. noch die Basreliefs an der Vorderseite der Domkirche zu Cremona erklärt.

Ausländische Literatur. a. Englische.

Capt. *W. White* hat eine Politische Geschichte der ausserordentlichen Ereignisse, welche den Birmanenkrieg herbeigeführt haben, herausgegeben, worin er der frühern Regierung des Gen.-Gouv. Marquis von Hastings die grössten Vorwürfe macht.

Aus James Edward Alexander Travels from India to England comprehending a Visit to the Burman Empire and a Journey through Persia, Asia minor, etc. in the years 1825—26, Lond. 1827, 4. ist besonders der Bericht über Persepolis in dem Tüb. Kunstbl. 72, S. 288, ausgehoben.

An Inquiry into the history, the authenticity and characteristics of the Shakspeare's Portraits, by A. Wi-

vell. Lond. 1827. Das Porträt Sh's vor der ersten vollständ. Ausgabe seiner Werke 1623 wird als ächt und ähnlich angesehen. Dresdn. Morg. Zeit. 150, S. 1198.

Astronomical observations made at Göttingen from 1756 to 1761, by *Tob. Mayer.* In two parts (92 und 62 S. Fol.) Published by order of commissioners of latitude. Lond. 1826. Hr. v. *Zach* hatte die Handschrift der englischen Commission mitgetheilt. s. Gött. gel. Anz. 160, S. 1585.

Die Sketches of Persia (London bei Murray), welche dem Sir John Malcolm zugeschrieben werden, enthalten vornemlich genaue Schilderungen der Sitten und Gewohnheiten der Einwohner.

Bei Howell und Stewart ist: A catalogue of works exclusively relating to the church of Rome, her doctrines, worship, discipline, controversies and annals; including the histories of her various religious orders, their peculiar missals, breviaries etc. the tracts published during the reign of James II. and a set of canonizations from 1800 to the present time.

H. Hallam hat eine Constitutional history of England in 2 BB. in 4. herausgegeben, welche die allmälige Ausbildung der innern Verfassung Englands genau darstellt.

Sir *Walter Scott's* neuestes Werk: The Chronicles of the Canongate ist erschienen, der erste Roman in dem er sich genannt hat. Seine Bekenntnisse über seine Romane und deren Quellen sind daraus in den Blätt. f. lit. Unterh. 276 u. 277. S. 1105 u. 1109, mitgetheilt.

Den Befehl zur Hinrichtung Carls I. genau nach dem Original gestochen, nebst dem Facsimile sämmtlicher Unterschriften hat Hr. *Tega* herausgegeben.

Des verstorb. *Canning*, von ihm selbst noch durchgesehene, Parlamentsreden etc. erscheinen bei Rigdway in 5 Bänden. Der erste enthält Cannings Leben, mit seinem Bildniss.

History of the glorious return of the Vaudois to their valley in 1689. By Henry Arnaud, their Pastor and Colonel. From the original of H. Arnaud. With a compendium of the history of that people, previous and subsequently to that event. By Hugh Dyke Acland. London, Murray 1827, 8. enthält interessante Nachrichten.

Auch in England werden nun, wie in Deutschland, kleine, wohlfeile Ausgaben von früher gedruckten und

originalen Werken erscheinen. Constable verlegt: Miscellany of original and selected publications in various departements of literature, sciences and arts, in Numern von 108 S. à 1 Schill., deren 3 einen Band ausmachen. Die erste Numer fängt mit Hall's Reisen an, die 3 Bände füllen sollen. Was übrigens aufgenommen werden soll, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 260, S. 1039 f. angezeigt.

b. Französische.

Voyage en Perse, fait en 1812 et 1813 par Gaspard Dronville, colonel de cavalerie au service de l'empereur de Russie (Paris 1826), enthält auch interessante Nachricht von dem Schach Feth Ali und seinem Sohne Abbas Mirza und ihrer neuen Organisation der Armee.

Histoire de France depuis la fin du règne de Louis XVI. jusqu' à l'année 1825, précédée d'un discours préliminaire et d'une introduction historique sur la monarchie française et les causes qui ont amené la révolution par l'A. *de Montgaillard*. Paris 1827. IX. volumes 8. Ein von Einseitigkeit nicht ganz freies Werk. Bei Gelegenheit seiner Anzeige (in der Leipz. Lit. Zeit. 130. 131.) sind überhaupt die Geschichtswerke über die franz. Revolution beurtheilt.

Prof. *Gail* hat ein Recueil des lettres inédites de Henri II., Diane de Poitiers, Marie Stuart etc. Louis XVI. et Marie Antoinette herausgegeben, das interessant ist.

De l'influence de nos poètes sur la langue française par Emile Mazens, Par. 1826, ist eine sehr seichte Schrift. Tüb. Lit. Bl. 37, S. 111.

Voyage à Meroë, au fleuve blanc, au delà de Fazoql dans le midi du royaume de Sennaar, à Siwah et dans cinq autres oases, fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822 par M. *Fred. Cailliaud* de Nantes II. Tomes in 8. Man s. von diesem gehaltvollen Werke Heerens Anzeige Gött. gel. Anz. 73, S. 721 ff. Der Atlas ist noch nicht vollendet, er enthält bis jetzt 50 Kupfer-Tafeln in gr. Fol.

Die Histoire des progrès des sciences naturelles depuis 1789, jusqu' à ce jour, par M. le Baron de Cuvier — Paris 1826, ist nichts anders, als wörtlicher Abdruck des Rapport historique etc. des Vfs., Par. 1810, geht auch nicht weiter.

Der dritte Theil der Mémoires von Ouvrard ist erschienen und nicht weniger interessant, als die bisherigen. s. Blätt. für liter. Unterh. 246. S. 983.

Architecture antique de la Sicile ou recueil des plus intéressans monumens d'architecture des villes et les lieux les plus remarquables de la Sicile ancienne, mesurés et dessinés par J. Hittorf et L. Zanth, Paris bei Hittorf Nr. 92, rue Coquenard. Von diesem wichtigen Werke ist eine kurze Anzeige im Tübing. Kunstbl. 46, S. 182, gegeben, etwas ausführlicher im Berlin. Conv. Bl. 118, S. 474 f. Kirchen, Paläste, Prachtgebäude aus dem Mittelalter sind abgebildet. Vergl. Tüb. Kunstbl. 52, S. 212.

Course (Durchflug) dans la Gruyere ou description des moeurs et des sites les plus remarquables de cette intéressante contrée du canton de Fribourg. Paris 1826, 117 S. 8. Schliesst sich an Joh. v. Müller Geschichte der Landschaft Greyers und von Bonstetten Briefe über ein schweizer. Hirtenland an. s. Tübing. Liter. Bl. 45, S. 177.

Von Michaud's Histoire des Croisades ist die vierte Ausgabe in 7 BB. 1825 erschienen. s. von den ersten 2 Bänden Blätt. für liter. Unterh. 153, S. 611.

Essai historique sur la république de San-Marino par Auger-Saint-Hypolite. — Paris bei Delaforest, 1827. 5 Fr. ist aus guten Quellen gezogen.

Mes Souvenirs d'Égypte par M. la Baronne de Minutoli. Revues et publiés par Raoul-Rochette, Par. 1826, 2 vols. Mit Kupf. Diese Schrift enthält manche neue Nachrichten, die man in ihres Gemahls Reisebeschreibung vermisst.

Des Hrn. *Ancelot* neuer Roman: L'Homme du monde, macht wegen der geschilderten Ereignisse und Personen aus der vornehmen Welt viel Aufsehen.

c. Italienische.

Hr. *F. Ricardi* hat zu Genua Observations critiques sur (gegen) le système hiéroglyphique des anciens Égyptiens de M. *Champollion* le jeune 1826. 8. herausgegeben, die sehr unkritisch sind.

Von den Mémoires de la Société académique de Savoie (die 1823 entstand, und deren Arbeiten in 7 Abtheilungen zerfallen) ist der erste Band 1826, der zweite 1827 herausgekommen, s. Tüb. Lit. Bl. 62, S. 248.

Alessandro Manzoni, bisher als tragischer und lyrischer Dichter rühmlich bekannt, ist nun auch als Novellist aufgetreten, mit: I promessi sposi, storia milanese del XVII. secolo — 1827, 3 Bände; s. darüber Berlin. Convers. Bl. 172, S. 684, 173 u. folg. bis mit 177.

Il Museo Bartoldiano, descritto dal Dott. Teodoro Panofka. Berlino, Akad. Buchh. 1827. X. 180 S. gr. 8. Dieses Museum des preuss. Generalconsuls Bartholdy, manche schöne Antiken enthaltend, wird im Jan. 1828 in Rom verkauft werden. s. Böttiger im Dresdn. artist. Notiz. Bl. Nr. 16, S. 63.

Sui valori delle misure e dei pesi degli antichi Romani desunti dagli originali esistenti nel real Museo Borbonico di Napoli. Memoria di Luca de Samuele Cagnazzi — Nap. 1825. 8. Es sind fünf bronz. Fussmassstäbe und ein halbes Fussmass, aus Knochen gearbeitet, welche von 129, 19 bis 131, 35 pariser Linien für den römischen Fuss schwanken. s. Blätt. für liter. Unterh. 235, S. 939, wo auch von andern Messungen des röm. Fusses und des Congius Nachricht gegeben ist.

Lettere bibliografiche di *Constanzo Gazzera*, Prof. di filos. etc. Torino 1826, bei Pic. 78 S. 8. s. davon Blätt. für lit. Unterh. 235, S. 940.

Gius. Boerio hat zu Venedig 1826 ein Dizionario del dialetto Veniziano herauszugeben angefangen (heftweise) und *Franz Cherubini*, von dem man schon ein Vocabulario Milanese-Italiano 1814 hat, ein noch besseres Vocabulario Mantovano-Italiano Mail. 1827 edirt. So wird auch nächstens *H. Giovanetti* zu Trient sein Idiotikon über den tyrol. ital. Dialect, *Andr. Vercelli* sein Wörterbuch über den Dialekt von Cremona und *Bognolato* eines über die Mundart Friauls ediren.

Prof. *S. Ciampi* hat zu Florenz 1827 herausgegeben: a. eine kritische Untersuchung der Geschichte des falschen Demetrius (in Russland), b. eine autograph. Schrift des Bocaccio, ein Denkbuch über seine Lectüre enthaltend (aus der Maglienbech. Bibl.). Vergl. über letzteres Blätt. für liter. Unterh. 243, S. 971.

Todesfälle.

Im Sept. starb zu Kopenhagen der Prof. der Oekon. und Naturgeschichte, Conferenzrath *Morten Thrane Brünnich*, im 9[illegible]. J. d. Alt. (ehemals Oberberghauptmann beim Kongsberger Silberbergwerk).

Im Sept. zu Frankf. am Main der Theaterdirector *Ihlee* (durch dichterische Versuche und Uebersetzungen bekannt) im 60. J. d. Alt.

Am 10. Oct. zu Danzig der pension. Prof. der Mathematik, Dr. med. *Philipp Adolf Lampe*, im 74. J. d. Alt.

Am 26. Oct. zu Dresden die Gattin des kön. sächs. Legationsraths *Gebhardt*, *Cora Natalie*, geb. Naumann, (geb. 12. Apr. 1782). Vfrin. der Sammlung kleiner Erzählungen, Leipz. 1820, der Charaktere aus dem häuslichen Leben, Frankf. a. M. 1815, Ueber weibliche Pensionsanstalten, Leipz. 1826, Uebersetzerin der Schrift von Diodati, Ueber Kinderschulen 1827 u. a., auch als Malerin, Gattin, Mutter, ausgezeichnet. s. Böttiger, im Einheimischen bei der Dresdn. Abendzeitung Nr. 16, S. 65 f.

Am 28. Oct. zu Giessen der Prof. der Philos. und Geschichte, Dr. *Friedrich Wilhelm Daniel Snell*, im 68. J. d. Alt.

Am 30. Oct. auf einem Dorfe zwischen Kairo und Alexandrien der engl. Generalconsul in Aegypten, *Salt*.

An dems. Tage zu Leipzig der im vor. J. promovirte Dr. jur., *Karl Gustav Ulbricht*, im 27. J. d. Alt.

Im Oct. zu Frankf. a. M. der Schöffe und Mitgl. des Raths, *F. J. Cleynmann*, Verf. von Schriften über das Münzwesen.

Am 6. Nov. zu Villingen im Badischen, der geh. Hofrath und Director der Ludwigs-Saline in Dürkheim, *Selb*, im 77. J. d. Alt.

Am 7. Nov. zu Darmstadt der Grossh. Ob.-Appell-Gerichts-Präsident, *Theodor Arendts*, im 64. J. d. Alt.

Am 10. Nov. zu Dresden der königl. sächs. geh. Finanzsecretair, *Johann Ephraim Witschel* (durch histor. Jugendschriften als Schriftsteller bekannt), 74 J. 7 Monate alt.

Am 13. Nov. zu Ranssalitz der dasige Pastor, *Christian David Bräunlich*, im 74. J. d. Alt.

Am 14. Nov. zu Werdau der dasige Pastor, *Elieser Fortunatus Roloff*, im 49. J. d. Alt.

Am 15. Nov. der Bisch. von Winchester, Dr. *Georg Prettyman Tomline*, im 80. J. d. Alt.

Am 16. Nov. zu Paris der berühmte Philolog und Bearbeiter der Oden des Horaz, *Carl Boudens de Vanderbourg*, Mitglied der Akad. der Inschriften und schönen Wissenschaften.

Am 18. Nov. zu Stuttgart der am 29. Nov. 1802 geb. Dr. *Wilh. Hauff* (seit 1824 als satyr. Schriftsteller bekannt und seit Ende 1826 Redacteur des Morgenbl.). Nekrolog desselben im Hesp. 279, S. 1113. Berl. Conv. Bl. 238, S. 949. Tüb. Morgenbl. 293, S. 1169.

Am 22. Nov. zu Berlin der königl. preuss. Staatsminister, *Dorotheus Ludwig Christoph* Graf *von Keller*, im 71. J. d. Alt.

Nachts vom 22—23. Nov. zu Berlin der geh. Oberfinanzrath, *Joh. Christian Mirus*.

Am 24. Nov. zu Leipzig der Beisitzer der Juristenfacultät daselbst, Dr. *Moriz Gottfr. Bauer*, 58½ J. alt.

An dems. Tage der Schlossprediger zu Neschkau, M. *Carl Adolf Beutler*, im 70. J. d. Alt.

Am 27. Nov. zu Graba bei Saalfeld der dasige Oberpfarrer, M. *Christian Friedrich Heumann*, im 70. J. d. Alt.

Im Nov. zu Göttingen der Rath und Univ.-Syndikus, Dr. *F. Christoph Willich*, im 83. J. d. Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Hofprediger, *Christian Zeh*, ist zum Generalsuperintendenten und Consistorialrathe in Rudolstadt, und Hr. Oberpfarrer *Heinr. Kirchner* daselbst zum Consistorial-Assessor ernannt.

Der bisher. Superintendent in Dobrilugk, Hr. Dr. *Fritzsche*, ist zum Professor honorarius theol. bei der verein. Universität Halle-Wittenberg ernannt worden.

Hr. Dr. und Prof. der Med. zu Breslau, *Remer*, ist Regierungs- und Medicinal-Rath bei dasiger Regierung geworden.

Hr. Hofr. u. Prof. *Harl* in Erlangen hat den franz. Orden der Ehrenlegion erhalten.

Der bisher. Cons.-Rath, Hr. Dr. *Ritschl*, ist zum evangel. Bischof und Generalsuperintend. der Provinz Pommern und ersten geistl. Mitgliede des Consistoriums zu Stettin ernannt worden.

Hr. Reg.-Rath *Krüger* ist königl. preuss. Geheimer Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director in der Provinz Westphalen geworden.

Der geh. Staatsrath und Leibarzt des Königs von Preussen, Hr. Dr. *Hufeland*, hat den Wladimir-Orden 3ter Classe erhalten.

Hr. *Devies Gilbert*, Esq. ist Präsident der königl.

Societät der Wissenschaften zu London, an Davy's Stelle geworden.

Der Prof. zu Trient, Hr. *Dominik Benvenuti*, hat die Professur der Religionswissenschaft und Erziehungskunde an der Univ. zu Pavia erhalten.

Hr. Hofr. und Prof. *Georg Sartorius* in Göttingen ist in Rücksicht auf seine literar. Verdienste und auf den Grund des Besitzes des Ritterguts Waltershausen im Untermainkreise vom Könige von Baiern für sich und seine Nachkommen in den Freiherrnstand des Kön. Baiern mit dem Zusatze: Freiherr von Waltershausen, erhoben worden.

Der bisher. Hr. Gen.-Superintendent *Ross* ist zum Oberconsistorialrathe und Propst an der St. Nicolai- und St. Marienkirche zu Berlin ernannt worden.

Der bisher. Consist.-Assessor und Prediger in Lossow, Hr. *Uhle*, ist Consistorial- und Regierungs-Rath bei der Regierung zu Frankfurt an der Oder geworden.

Der Prof. der franz. Sprache zu Halle, Hr. *Bonafont*, hat vom Herzoge von Sachsen-Coburg das Prädicat eines Legationsrathes erhalten.

Der Medicinalrath, Hr. Dr. *Schmigd* in Düsseldorf, hat den rothen Adlerorden 3ter Classe erhalten.

Hr. Prof. *Kaufmann* hat am Gymn. zu Lucern die Professur der Theologie und der nach Freiburg gegangene P. *Gregor Girard* die der Philosophie erhalten.

Hr. Rect. *Greverus* in Lemgo ist zum Director des Gymn. in Oldenburg (an Ricklefs Stelle) berufen.

Hr. Prorector *Schmitthenner* in Dillenburg ist in gleicher Eigenschaft an das Pädagogium zu Wiesbaden versetzt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 5. Apr. d. J. hat sich in *Leipzig* die daselbst seit 1697 bestandene Deutsche Gesellschaft für Forschung und Kunde vaterländ. Sprache mit dem 1824 gestifteten sächsischen Vereine für Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer vereinigt und die Verbindung führt den neuen Namen: Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländ. Sprache und Alterthümer.

Die neue Akademie der Wissenschaften zu *München* hat am 25. August ihre erste öffentl. Versammlung unter des Hrn. v. Schelling Vorsitze gehalten. s. Allg. Zeit. Beilage Nr. 242, S. 965. vornemlich Blätt. für lit.

Unterh. 238, S. 949 f., wo auch Auszüge aus v. Schelling's Einweihungsrede, a. der Rede des Hrn. Geh.-Rath *Franz de Paula Schrank* über die Urkunden der Vorwelt (gegen die Annahme mehrerer Revolutionen oder Schöpfungen unsrer Erde), und a. des Minist.-Rath *Roth* Abh. über den bürgerl. Zustand Galliens um die Zeit der fränk. Eroberung mitgetheilt sind.

Von der am 20., 21. u. 22. Aug zu *Zürich* gehaltenen Versammlung der Gesellschaft schweizer. Naturforscher geben die Beilagen 244 (S. 273) und 245 zur Allg. Zeit. ausführlichen Bericht. Vergl. Hall. Lit. Zeit. 230, S. 161. (B. III.).

Von der am 15. Aug. d. J. zu Hohenleuben gehaltenen Hauptversammlung des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins, dessen Director Hr. Dr. Schmidt ist und den gehaltenen Vorträgen ist in der Nation. Zeit. der Deutsch. 70, S. 565 f. Bericht erstattet.

Seit fünf Jahren existirt in Solothurn eine *naturhistorische Cantongesellschaft*, durch den Prof. *Hugi* gegründet. Sie hat den dritten Bericht von ihren Verhandlungen (7. Aug. 1825 — 1. Jul. 1827) herausgegeben, von welchem im Tüb. Morgenblatt 220, S. 880, Nachricht zu finden ist.

Am 25. Aug. hielt Hr. Hofr. *Hausmann* in der Versammlung der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen die Vorlesung: De origine saxorum, per Germaniae septemtrionalis regiones arenosas dispersorum, aus welcher ein vollständiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 151, 52, S. 1497—1517, mitgetheilt ist.

Von der Zusammenkunft und den Verhandlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte in München 18—22. Sept. s. Tüb. Morgenbl. 231, S. 923. 232, S. 927. 233, S. 931. 234, S. 936. Hall. Lit. Zeit. Nr. 263.

Aus der Vorlesung des Hrn. Hofr. *Stromeyer* in der königl. Soc. der Wiss. zu Göttingen am 25. Aug. Chemische Analyse einer neuen Abänderung des Magnesits (Magnesitspath genannt) ist in den Gött. gel. Anz. 158, S. 1569, ein Auszug mitgetheilt.

Die Akademie der Arkadier in Rom hat zu ihren Versammlungen ein anständigeres Local auf dem Capitolium erhalten und am 11. Apr. 1826 ihre erste Versammlung daselbst angestellt, von welcher Nachricht gibt: Solenne generale adunanza tenuta dagli Arcadi nelle protomoteca il dì 11. Apr. 1826, bei de Romanis, 62 S. 8. s. Zeit. für die eleg. Welt 201, S. 1608.

Die in der kaiserl. Akad. der Wiss. zu St. Petersburg am 16. Mai vorgelesenen Abhandlungen sind in der Leipz. Lit. Zeit. 273, S. 2180 verzeichnet.

In der fünften Jahresversammlung des Nassauischen Vereins für Alterthumskunde und Geschichtforschung zu Wiesbaden am 28. Mai hat Hr. Biblioth. und Prof. *Lehne* von Mainz eine Abh. über die römischen Legionen von ihrer Entstehung unter Romulus bis zur Auflösung unter Justinian vorgelesen.

Das königl. Baier. Rescript vom 11. Mai über das Personal der ordd. und ausserordd. Mitglieder (der ältern bestätigten und der neu ernannten) in allen 3 Classen der Münchner Akad. d. Wiss., das General-Conservatorium (General-Conservator ist der Geh. Hofr. Dr. Friedr. Wilh. Joh. von Schelling) und die einzelnen Conservatorien, auch für die Sammlungen, ist in der Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 169, S. 673, mitgetheilt.

In einer öffentl. Sitzung der königl. Gesellschaft der Wiss. zu Berlin las der vorsitzende Secretär Hr. Prof. *Encke* die Gedächtnissrede auf den verst. kön. Astronom Hrn. Prof. Joh. El. Bode, und der Hr. Cammerhr. *Alex.* v. *Humboldt* eine Abh. über die Haupt-Ursachen der Temperatur-Verschiedenheit auf dem Erdkörper. Die Preisaufgabe: Erklärung der Thatsachen des thierischen Instincts und des Kunsttriebes insbesondere im Geiste der neuern philosoph. Systeme, worauf 3 nicht genügende Abh. eingegangen waren, ist zurückgenommen; die neue Preisaufgabe der physik. Classe ist: Welche natürl. Ordnungen und Familien der Insecten-Larven lassen sich aufstellen und so charakterisiren, dass man nach diesen Charakteren, wenn auch nicht das Genus, doch wenigstens die Familie des vollkommenen Insects erkennen kann? Man wünscht insbesondere eine nähere Ausführung der Classification der Larven in der Ordnung Diptera Linn. (Antliata Fabr.) und Berücksichtigung der weniger bekannten Genera derselben.

Die Göttinger Soc. der Wiss. hat des Hrn. Ingen.-Major *W. Müller* möglichst genauen und vollständigen Zusammenstellung der Erscheinungen, welche bei den verheerenden Wirkungen der Sturmfluthen in mehrern Theilen des Königr. Hannover und in einigen angrenzenden Gegenden zu Anfang des J. 1825 beobachtet worden etc. am 7. Jul. d. J. den Preis zuerkannt, s. Gött. gel. Anz. 117, S. 1162 f.

In der Sitzung der Akademie der Inschr. und schö-

nen Wiss. zu Paris am 27. Juli ist ein Mém. von Pouqueville über den europ. Handel nach der Levante vom Mittelalter bis zum 18ten Jahrh., ein Mém. von Monges über die Frage: ob Hannibal bei seinem Uebergange über die Alpen Feuer und Essig brauchte um die Felsen zu sprengen?, Dacier's Notiz über Boissy d'Anglas und Naudet's Bruchstück einer Kritik über die ersten Zeiten der latein. Literatur, vorgelesen worden.

In der Sitzung der Akad. der Wiss. zu Berlin am 25. Aug. las Hr. Dr. *Ehrenberg* eine Charakteristik der Wüsten des nördlichen Afrika vor.

Die franz. Akademie hat Hrn. *Pierre-Auguste Lemaire* den Preis für das beste Gedicht auf die Befreiung Griechenlands zuerkannt.

Preisfragen gelehrter Gesellschaften.

Die königl. dänische Wissenschaftsgesellschaft zu Kopenhagen hat folgende, vor Ende des Decemb. 1828 zu beantwortende Preisfragen aufgestellt: 1. aus der mathem. Cl.: genaue Beschreibung der Bahn des Kometen vom J. 1775 vom 2. Aug. 1770 an; 2. aus der physischen: über die verschiedenen Formen des lymphatischen Systems in den verschiedenen Wirbelthieren; 3. aus der philosoph.: Begriff und Verschiedenheit des Gefühls des Schicklichen von andern Gefühlen; 4. aus der histor. Classe: vollständige und genaue Beschreibung des alten Arkadiens und seiner Bewohner; der Preis für die gekrönten Abhh. ist eine Goldmünze 50 dän. Ducaten am Werthe; 5. aus dem Thott'schen Legat: genaue und auf Versuche gestützte Angabe des Gebrauchs der Färberröthe beim Färben; Preis 100 Rthlr. in Silber; aus dem Classenschen Legate: über den Gebrauch des Knochenmehls zur Düngung der Aecker und eine zweckmässige und nicht zu kostbare Maschine zum Mahlen der Knochen; Preis 100 Rthlr. Die latein., deutsch und in andern Sprachen geschriebenen Abhh. müssen vor Ende Dec. 1828 an den Secretär der Gesellsch. Hrn. Ritter und Prof. Oersted eingesandt werden. S. Leipz. Lit. Zeit. 273, S. 2177, wo auch S. 2179. die Dänemark angehenden theoretischen (3) und praktischen (3) Aufgaben der königl. Landhaushaltungs-Gesellschaft in Kopenhagen verzeichnet sind.

Die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz hat die Preisfrage, auf welche nur Eine nicht

genügende Schrift eingegangen war: »Wenn und aus welchem Rechtsgrunde kam die Oberlausitz im 17ten Jahrh. an das Haus Brandenburg? welche Verdienste erwarb sich dasselbe um diese Provinz? welches war der Zustand des Landes unter desselben Hoheit?« aufs Neue für 1827 mit verdoppeltem Preise von 100 Rthlr. in Golde aufgegeben. Die Abhandlungen müssen bis zum letzten April 1828 an die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, unter den gewöhnlichen Bedingungen eingesandt werden.

Die Götting. Soc. der Wissenschaften hat für den Nov. 1829 folgende Preisfrage aufgegeben: Exponatur historia systematum chronologicorum, quae Graeci inde a temporibus Logographorum usque ad Eusebium, maxime viri litterati Alexandrini composuerunt: in qua potissimum ad fontes, ex quibus ii temporum indicationes hauserunt atque ad rationes et calculos, quos computationibus suis fundamento posuerunt, attendendum est.

Die ökonomischen Preisfragen derselben Societät für 1827, 28 und 29 sind in den Gött. gel. Anz. 117. S. 1166 ff. angegeben.

Die Redaction des Jahrbuchs deutscher Bühnenspiele (Hr. Carl von Holtei) und die Vereinsbuchhandlung in Berlin haben drei Preise für das künftige Jahr ausgesetzt: 50 Friedrichsd'or für ein Originallustspiel in 2 oder 3 Acten; 25 Friedrichsd'or für das beste Lustspiel in einem Acte; 25 für das beste Originalliederspiel oder Liederposse in einem Acte. Preisrichter werden seyn: die Hrn. Criminal-Director Hitzig, Intendanturrath Neumann, Geh.-Rath Skalley, geh. Staatsr. von Stegemann, geh. Leg.-Rath Varnhagen von Ense.

Alterthümer.

In *Brescia* sind die Grundmauern, Gänge und Nischen eines grossen Tempels (gewöhnlich der Herculestempel genannt) entdeckt und in ihm eine colossale bronzene Victoria (mit Augen von Onyx), sechs Kaiserbüsten, eine schöne Faustina und eine grosse vergoldete Statue eines gefangenen Königs, auch mit Augen von Onyx, gefunden worden. s. Blätt. f. liter. Unterh. 134, S. 536.

Im April d. J. ist in Pompeji im Vorhofe eines Hauses ein vollkommen erhaltener Marmortisch, auf 4 Löwen ruhend, von der schönsten griech. Sculptur, ge-

funden worden. s. Wien. Zeitschr. für Kunst u. s. w. 60, S. 488.

Dass Fourmont eine Menge griech. Inschriften als Meursius Collectaneen über lakonische Alterthümer, mit geringer griech. Sprachkenntniss fabricirt hat, hat Hn. Prof. Müller in den Götting. gel. Anz. 31, S. 308 behauptet (gegen Raoul-Rochette).

Ueber die im Canton Waadt beim Dorfe Colochenas neuerlich entdeckten alten Gräber s. Tüb. Morgenblatt 122, S. 488.

Ueber das ägypt. Museum zu Turin s. Tüb. Morgenbl. 185, S. 840. Hier ist auch von des Hn. Prof. Seyffarth zu Turin gedr. Difesa del Sistema geroglifico dei Sig. Spohn e Seyffarth rühmende Nachricht gegeben.

Ein Gutsbesitzer in Toscana hat bei Nachgrabungen auf seinem Grunde und Boden ein grosses etruskisches Grabgewölbe entdeckt, welches 300 sehr schöne Vasen enthielt. Der Grossherzog hat den Fund an sich gebracht und das Museum damit bereichert.

Bei einem Brückenbau zu Palermo hat man ein altes, mit Gemälden geschmücktes, Balneárium entdeckt. s. Hesperus 139, S. 556. Allgem. Leipz. Modezeit. 57, S. 486.

In Pompeji sind d. 3. Jun. in Gegenwart des Königs und der Kön. Familie neue Ausgrabungen gemacht worden, in einem Hause, wo man in der Mitte eines Bassins eine kleine Marmorsäule fand, worauf ein bronz. Genius stand, in der Linken einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln haltend, aus dessen Schnabel Wasser in das Bassin geflossen; ferner eine kleine, sitzende Bildsäule mit Cestus in der Hand, mehrere Malereien u. s. f. Es ist auch in Pompeji ein grosses Gebäude entdeckt worden, in Form eines Parallelogramms (man hält es für ein Pantheon), in einer Nische eines Gemachs steht die Statue des Tiberius, in einer andern die der Livia, an den Wänden mehrere Gemälde. Von dem neuerlich entdeckten Haus, della Fullonica, wo die Malereien das Bleichen der wollenen Zeuche darstellen und andern Entdeckungen s. Allg. Schulz. Mai II, S. 303.

Bei Corneto, 13 Lieues von Rom, sind 3 Grabmäler mit Malereien, bei der einen auch mit Inschriften bei den Figuren, entdeckt worden. s. Tüb. Kunstbl. 57, S. 228.

Das Kön. Pariser Münzcabinet ist mit 500 Sicil.

Gold- und Silbermünzen und einer prächtigen Goldmünze von Athen bereichert worden. Ebend. S. 804.

Ausländische Zeitschriften.

Auf der Insel Hydra erscheint seit dem 12. Apr., n. St., ausser dem Gesetzfreunde in neugr. Sprache, eine franz. Zeitung: L'Abeille Grecque, feuille périodique hebdomadaire.

In London kömmt seit dem Mai eine neue Abendzeitung im Geiste der Tories und des vorigen Ministeriums heraus: The Standard; überhaupt über 36 politische Zeitungen oder Journale.

Das Journal de Paris, das seit 38 Jahren bestanden, und die (seit dem 17. Jahrh. bestehende) Gazette de France haben mit dem Junius aufgehört und die Etoile hat seit dem Jul. den Namen: Gazette de France angenommen.

Die bisher unter dem Namen: Journal de Bruxelles bekannte officielle Zeitung erscheint seit dem 1. Jul. in grösserm Format zu Brüssel unter dem Titel: Gazette des Pays-Bas.

In Paris erscheint seit einigen Monaten eine Revue Américaine, woraus im (Berlin.) Gesellsch. n. 107. S. 533. n. 108. 109. die »Reise durch das westliche Georgien« übersetzt ist.

Von neun jetzt in Ungarn erscheinenden Zeitschriften ist (so wie von dasigen Culturanstalten und Studirenden) im Hesperus 166, S. 661. Nachricht gegeben.

Die Herren Buchh. Treuttel und Würtz in London haben ein Journal für ausländische (vornämlich italienische, spanische und deutsche) Literatur, redigirt von Hrn. Gillies: Foreign quarterly review and continental literary miscellany, angefangen.

Der in Leipzig studirende Hr. Rosetty aus Bucharest, der vorzüglich mit der Daco-Walachischen Sprache sich beschäftigt, gibt eine Leipziger Fama für Dacien (Fama Lipskij pentru Dacia) in Walachischer Sprache heraus, von welcher schon einige Nummern in der Breitkopf-Härtelschen Buchdr. gedruckt worden sind.

In England kömmt seit dem März d. J. die erste jurist. Zeitschrift: *The Jurist*, und in Paris die erste musikalische: *Revue musicale*, redigirt vom Prof. *Fetis*, heraus.

In Moskau erscheint seit dem Jul. d. J. ein Rus-

sisch-Deutsches Journal für Medicin, Chirurgie und Pharmacie.

Aus Zeitschriften.

Hr. Prof. Dr. *Nürnberger* hat in der Hebe n. 103. S. 821. aus einer, schon Nr. 1 ff. d. Jahrg. genannten Quelle, Anekdoten, den Feldzug des J. 1744 betreffend, mitgetheilt.

In den Blättern für liter. Unterh. n. 217, S. 865. 218, S. 867. ist aus dem New Monthly Magazine »Ein Besuch bei Thorwaldsen« übersetzt, in welchem seine Werke beurtheilt sind, unter welchen den Reliefs der Vorzug ertheilt wird; n. 222. S. 887. eben daher ein (nicht vortheilhaftes) Urtheil über Gamodeini mitgetheilt.

Im Tübing. Kunstbl. sind n. 67. S. 266. 68, S. 269. über Prof. Welckers Schrift, das akad. Kunstmuseum zu Bonn, manche Bemerkungen, die Erklärung einzelner Antiken angehend, gemacht, von H. R. G.

Dem Morgenbl. n. 204. ist ein lithograph. Blatt, Facsimile's der Handschriften von 57 Regenten, Generalen und andern merkwürdigen Männern der neuesten Zeit beigefügt.

Aus dem Asiatic Journal ist in den liter. Blättern der (Hamburg.) Börsen-Halle n. 215. S. 545. ein Auszug aus dem Tageb. eines russ. Officiers, über die Krimm, übersetzt; ebendas. S. 551. ein (merkwürdiges) Urtheil über Canning (aus der Sphinx) übersetzt.

Aus den Anecdotical Recollections sind die Schilderungen Washington's und der Frau v. Staël in der Dresdn. Morg. Zeit. 138, S. 1101 ff. mitgetheilt.

Im Hesperus n. 200. S. 797 u. folgg. Numern steht: Etwas über einen Handels- und Zoll-Verein zwischen den süddeutschen Staaten.

Ebendaselbst sind n. 203, S. 812. mehrere Beispiele von gediegenem Eisen angeführt.

Hr. Prof. *Franz Horn* hat im Berlin. Conv. Bl. 164, S. 655 f. in einem Aufsatze: Scherze der deutschen Sprache, seine Bemerkungen über die Ausdrücke: gemachter Mann, überschwänglich (und das von ihm analog gebildete unterkriechlich), gesetzt, sich gehen lassen; mitgetheilt, (Fortges. 178, S. 711.)

Ein Aufsatz: Ueber das Eigenthümliche und Vorzügliche der Musik, in den Blätt. für liter. Unterh. 221, S. 881 ff. behauptet, dass sie die höchste der Künste

sey, dass sie uns lehre, frei zu seyn im gesetzlichen Thun und heiter bei ernstem Streben, dass sie den Menschen nach dem Ziele seines Lebens richtig hinweise!

A. W. v. Schlegel's und W. v. Humboldt's Bemerkungen über die Schwierigkeiten der Uebersetzungskunst sind in denselben Blättern f. liter. Unterh. 223, S. 889. aus v. Schlegels indischer Biblioth. ausgehoben und mitgetheilt.

Im Allg. Anz. der Deutschen ist n. 228, S. 2551 ff. ein belehrender Aufsatz über die Volkserziehung der alten Perser abgedruckt; fortges. 232, S. 2589.

Aus dem Globe (franz. Zeitschrift) ist die Nachricht von M. J. R. *Pacho's* Reise nach Marmarica, Cyrenaica und den Oasen von Audjelah und Maradeh (die viel Merkwürdiges, unter andern von den beiden Katabathmus des Ptolemäus, enthält) in den liter. Blätt. der Börsenh. 217, S. 565. übersetzt.

Von des Franco Sacchetti (geb. zu Florenz 1335, gest. 1440) Novellen (1724 zuerst in Neapel, dann Livorno 1795, Mailand 1804 gedr.) s. Dresdn. Morg. Zeit. 143, S. 1183 f., 144. 147.

Der Hesperus liefert n. 208 (S. 829) u. folgg. Num. Bemerkungen über die Resultate der in den östlichen Provinzen des preussischen Staats abgehaltenen Landtage.

In der Vossischen Berlin. Zeit. St. 210, hat Hr. Geh. Med. Rath Dr. *Lichtenstein* einen ausführlichen Bericht über die seltene Menagerie des Hrn. *van Aken* (jetzt in Berlin) und über ein (jetzt auch in Berlin befindliches) Elennthier erstattet.

Aus der Petersburger Zeitung sind Abbas Mirza's Versuche zur Einführung einer regelmässigen Disciplin und die Uebersicht der persischen bewaffneten Macht daselbst mitgetheilt.

Aus dem neuesten Hefte der Documens relatifs à l'état présent de la Grèce, Par. 1827, sind in der Zeit. für die eleg. Welt 197. S. 1430. Auszüge gemacht.

Ein (sehr ernstes) Wort über Mysticismus und Aufklärung zum Theil in Beziehung auf Hamburg steht in den Blätt. f. liter. Unterh. 224, (S. 893), 225, (S. 897), was aber auch manche Berichtigung verdient und erhalten wird.

Hr. Hofr. Dr. Nürnberger hat im Tüb. Morgenbl. 207, S. 277. „Astronomische Abendunterhaltungen auf einem Waldschlosse mitgetheilt.

Eine sehr lebhafte Vertheidigung des Hrn. Geh. R.

von Schmidt-Phiseldeck von D. *König* (gegen die Schr.: Hr. v. S. Ph. und die öffentliche Meinung) steht im Allgem. Anz. d. Deutschen 240, S. 2685.

Derselbe Hr. Dr. *König* hat in dems. Anz. 281, S. 2701 geliefert einen Aufsatz: Ueber die Volljährigkeit der Fürsten nach altdeutschen Rechten, Gewohnheiten, Observanzen und Gesetzen.

Ueber Cantate und Oratorium im Allgemeinen hat Hr. G. W. Fink in der Leipz. musikal. Zeit. n. 37 (S. 625) und 38 sich verbreitet.

Von den, durch Dr. W. in Rom 1817 entdeckten und nachher an den König von England gekommenen, aber noch nicht ganz bekannt gemachten »Staatsschriften der Familie Stuart« ist in den Blätt. für liter. Unterh. 228, 909 f. Nachricht und Proben aus Jakobs II. Briefen an seinen Sohn S. 911 gegeben; fortges. St. 293, S. 1169. 294, S. 1173 ff. (sehr wichtig).

Aus dem Northamerican Review ist in den Literar. Blätt. der Börsenhalle Nr. 219. S. 579. 220, S. 588 ein Aufsatz: Die Eingebornen in Nordamerica, übersetzt. Ebendaselbst ist Walter Scott's Beschuldigung gegen den General Gourgaud (den er, nach Mittheilungen, die sich in Londoner Archiven befinden sollen, der Verrätherei an Napoleon beschuldigt) und des Generals Antwort S. 582 ff. übersetzt.

Ueber den Versuch der Einführung der preuss. Gesetzgebung in den (preuss.) Rheinprovinzen und die dagegen gemachten Vorstellungen ist ein beurtheilender Auszug aus 2 Schriften (die Einführung der preuss. Gesetzgebung in den Rheinprovinzen, 1. u. 2. H. und: Ansichten und Wünsche der Bewohner der preussisch. Rheinprovinzen bei der bevorstehenden Justizorganisation) in den Blätt. für liter. Unterh. 230, S. 917. und 231. geliefert.

Aus *Karrig's* Urkunden-Sammlung zur Geschichte des 30jähr. Kriegs A. 400 Briefe und Befehle Wallensteins (Waldsteins) aus den J. 1627—34., sind Nachrichten und Proben mitgetheilt im Berlin. Conv. Blatt n. 181, S. 721, 182.

Die Unrechtmässigkeit und Unzweckmässigkeit der Todesstrafen hat H. B.....s im Allg. Anz. d. Deutschen 249, S. 2797 darzuthun gesucht.

Das Nordamerikanische Review enthält im Mai-Hefte das Reisejournal der ersten Fahrt des *Cristoforo Colombo* nach Amerika, das in dem Archiv des Herz.

[illegible] aufgefunden worden ist. Man vgl. darüber Berlin. Haude- und Spenersche Zeit. St. 157. Vossische 164. Liter. Blätt. d. Börsenhalle 204, S. 461.

[illegible] Im Bemerker (bei Gubitz Berlin. Gesellschafter) N. [illegible] Auch Etwas über die vorgebliche Ueberschätzung der Schauspieler vorgetragen; und ebendas. S. 531 hat Hr. K. Baldamus (verschiedene) Urtheile über Freimaurerei zusammengestellt.

Hr. Dr. C. W. Becker hat für die Dresdner Morgen-Zeitung einen Aufsatz geliefert: In Leipzig bildete sich die erste deutsche Schauspielergesellschaft, der n. 106, S. 847, 107, 108. abgedruckt ist. Fortsetzung 115, S. 913. über die Beschaffenheit der ersten Schauspielergesellschaft des M. Veltheim.

Aus des Hrn. Dr. und Privatdocenten zu München, Dr. H. F. Massmann, Eröffnungsrede zu seinen Vorlesungen über das Nibelungenlied und verwandte ältere deutsche Dichterwerke ist der Schluss: über die Beschäftigung mit dichterischen Denkmälern unsrer Vorzeit und dem Nibelungenliede, insbesondere in künstlerischer Hinsicht, im Tüb. Kunstbl. 51, S. 203 f. und 52. mitgetheilt.

Ein Nachtrag zu den neuesten Notizen über die gehoffte Entdeckung der Reste der verunglückten Expedition des Grafen von La Peyrouse steht in den Literar. Blätt. der Börsen-Halle 199, S. 420.

Unter der Aufschrift: Der Haut-Adel, sind in einem aus dem Oriental Herald entlehnten Aufsatze die Vorurtheile in Ansehung der Farbe der Africaner gerügt in den Literar. Blätt. der Börsen-Halle 199, S. 417.

So wie in den Blättern für liter. Unterh. n. 167. 168. von den andern böhm. Bädern (Carlsbad) und Franzensbrunn gehandelt worden war, so haben die fortgesetzten »Bemerkungen eines Humoristen über Karlsbad, Franzensbad und Marienbad in der Pfingstwoche 1827« ebendas. n. 172 u. 173 (S. 685 ff.), vom Marienbade und dessen vier Trinkquellen u. s. f. umständlicher gehandelt, auch seine Geschichte und Literatur mit berührt.

Im Auszuge aus: P. Aegidius Jais, nach Geist und Leben geschildert von einem seiner Freunde (Regensb. 1826) ist das rühmliche Leben dieses (17. März 1750 geb., Nachts 22—23. Dec. 1822 gest.) Mannes in den Blätt. f. Liter. Unterh. 172, S. 687 f. ausführlich erzählt.

In den Originalien ist n. 77. S. 514. 78, S. 622.

Nachricht und Probe gegeben von: P. Ovidii Nasonis, des Sinnreichen und hochverständigen Poeten, Metamorphoses oder Verwandlung, mit schönen Figuren geziert, auch kurzen Argumenten und Auslegung erklärt und in Teutsche Raymen gebracht durch M. *Johann Spreng* von Augsburg. Gedruckt zu Frankfurt MDLXIII.

Aus dem Oriental Herald von James S. Buckingham (einer seit dem Anfange 1825 erscheinenden engl. Monatsschrift) und andern Quellen ist in den Blätt. f. Lit. Unterh. 174, S. 693 ff. der Fortgang der Unterrichtsanstalten für die Eingebornen Ostindiens, trotz der Widerstrebung der Ostind. Compagnie und vornämlich der trefflichen Anstalten der grossbrit. Regierung auf der ihr unmittelbar unterworfenen Insel Zeylan dargestellt.

Von zwei neuen jungen franz. Dichterinnen, Mlle. *Delphine Gay* und Mme *Desbordes-Valmore* ist im Weimar. Journal für Literat. etc. n. 76. Nachricht gegeben.

Aus *Pariset's* merkwürdigem Briefe (im Journ. des Debats 1. Jul.) über die Nothwendigkeit und die Art der Einbalsamirung bei den alten Aegyptern ist ein Auszug in der Berlin. Vossischen Zeit. n. 158. mitgetheilt, vollständiger im Eremiten n. 21.

Der Badeort Berka (bei Weimar) ist im Weimar. Journal für Kunst etc. S. 633 beschrieben, auch vom Badehause eine Abbildung geliefert.

In der Haude- und Spener'schen Berlin. Zeit. Nr. 160 hat Hr. Dr. Meyer einen, nicht eben vortheilhaften, Bericht über den Erfolg der in Zeitungen ausposaunten Heilungen der Taubstummheit durch Durchbohrung des Trommelfells, gegeben.

In den Blätt. für Liter. Unterh. n. 176. 177. gibt ein belehrender Aufsatz: Shakspeare und seine Erläuterer, über den Charakter des Dichters, treffende Ansichten.

In den Literar. Blätt. der Börsen-Halle ist n. 201. S. 439. und 202. aus Rey Dusseuil's Werke eine Beschreibung der Insel Malta und Stadt Gozzo gegeben.

In der Dresdner Morgen-Zeitung n. 109 (S. 867) 110 u. 111 (S. 881) befindet sich ein kleiner Aufsatz über die öffentlichen Bibliotheken in Paris aus dem Dänischen des Hrn. Prof. Christian Molbech von Anton Dietrich, mit Bemerkungen des Hofr. und Bibl. F. A. Ebert.

JOURNAL
für
technische und ökonomische Chemie
oder:
Die neuesten Forschungen
im Gebiete der
technischen und ökonomischen Chemie,
herausgegeben
von

Otto Linné Erdmann
ausserordentlichem Professor zu Leipzig.

Unter diesem doppelten Titel wird, vom ersten Januar 1828 an, eine neue Zeitschrift erscheinen, die, indem sie einen Vereinigungspunkt für die Arbeiten praktischer Chemiker des In- und Auslandes, wie er bis jetzt noch fehlte, darbieten wird, eine tiefgefühlte Lücke in unserer Literatur auszufüllen bestimmt ist.

Die meisten naturwissenschaftlichen Journale unseres Vaterlandes schliessen zwar technische und ökonomische Gegenstände nicht gerade zu aus, sondern sie deuten häufig, mit grösserer oder geringerer Ausführlichkeit, auf die möglichen oder schon geschehenen praktischen Anwendungen des für die Wissenschaft in ihrem Kreise Gewonnenen hin; so rühmlich aber auch das dadurch beurkundete Streben ihrer Redaktoren ist, die Wissenschaft in das Leben eingreifen zu lassen, so kann doch dadurch dem Bedürfnisse gebildeter Techniker und Oekonomen nach einer vollständigen Bekanntschaft mit allen neueren Lei-

stungen der Physik und Chemie, in ihrem Gebiete, nicht vollkommen Gnüge geleistet werden, da wohl nur die wenigsten von ihnen im Stande seyn möchten, die sämmtlichen Zeitschriften zu benutzen, in welchen die für sie belehrenden Arbeiten verstreut, und, besonders was die des Auslandes anbetrifft, oft nur unvollständig mitgetheilt sind.

Der Herausgeber der hier angekündigten periodischen Schrift ist so glücklich gewesen mehrere ausgezeichnete Gelehrte und Techniker für sein Unternehmen zu gewinnen und die Zusage ihrer thätigen Mitwirkung an demselben zu erhalten. Ist er schon hierdurch in den Stand gesetzt versprechen zu können, dass treffliche Originalabhandlungen das neue Journal zieren werden, so hofft er auch, dass viele hochachtbare Männer, mit welchen er noch nicht in Verbindung steht, seine Bitte um Theilnahme daran nicht zurückweisen werden.

Aber nicht blos die ihm anvertrauten Originalabhandlungen wird der Herausgeber immer ohne Säumen mittheilen, sondern er verspricht, je nachdem es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, in vollständiger Uebertragung oder in zweckmässigem Auszuge, alle im Auslande erscheinende technisch- und ökonomisch-chemische Arbeiten, insofern sie nur der Wissenschaft und dem Leben wirklichen Gewinn bringen, seinen Lesern in die Hände zu geben. Diese Arbeiten werden immer so mit den Originalabhandlungen und mit Auszügen der Arbeiten deutscher Chemiker über verwandte Gegenstände, aus Journalen sowohl als aus selbstständigen Werken, zusammengestellt erscheinen, dass sie gegenseitig einander erläutern und zusammen immer wo möglich ein Ganzes bilden.

Gegenstände von minderer Wichtigkeit, ferner solche chemische Arbeiten, die nur in einem entfernteren Zusammenhange mit Technologie und Oekonomie stehen, wird der Herausgeber von Zeit zu Zeit, ihren Resultaten nach, in einer freien Bearbeitung seinen Lesern vorlegen,

wodurch wiederholte Rückkehr zu einem Gegenstande von minderem Interesse möglichst wird vermieden werden. Die hiermit bezeichnete Art der Bearbeitung wird den zweiten Titel des Journales, der eine vollständige Sammlung aller neueren technisch- und ökonomisch-chemischen Arbeiten verheisst, rechtfertigen.

Um aber solchen Lesern, die nicht blos kurzsichtig immer das nächste Ziel, das sogleich Anwendbare im Auge haben, sondern die mit dem Ganzen der chemischen Wissenschaft fortschreiten wollen, hierzu eine leichtere Gelegenheit zu bieten, wird der Herausgeber am Schlusse jedes Bandes, mit genauer Angabe der Quellen, eine gedrängte Uebersicht der Fortschritte liefern, welche die Wissenschaft innerhalb der Zeit gethan hat, die während der Vollendung jedes Bandes verfloss, und somit denkt er zugleich, sein Journal zu einem Repertorium aller wichtigeren Leistungen der neuesten Zeit, im Gebiete der Chemie und der mit ihr verwandten Zweige der Physik zu erheben, dessen Brauchbarkeit er durch vollständige alljährlich zu liefernde Sachregister noch zu erhöhen hofft.

Kurze Notizen, Mittheilungen aus des Herausgebers Correspondenz u. s. w. werden eine stehende Rubrik bilden, die zugleich Anfragen jeder Art über technisch- und ökonomisch-chemische Gegenstände und den darauf eingehenden Beantwortungen immer offen stehen soll, sobald sie nur von irgend einem allgemeinen Interesse für die Leser des Journales zu sein scheinen. Der Herausgeber wünscht, dass die Gelegenheit, welche hier Gewerbsbürgern, Oekonomen und Technikern überhaupt geboten wird, recht häufig möge benutzt werden.

Am Schlusse wird jedem Hefte noch ein Intelligenzblatt beigegeben, welches den Anzeigen neuerschienener, in die Wissenschaftsbranchen dieser Zeitschrift einschlagender literarischer Productionen gewidmet bleibt.

Was die äussere Einrichtung des Journales anbetrifft, so erscheint es in Heften von 7—8 Bogen, die zu An-

fange jedes Monates ausgegeben und, wo es nöthig ist, mit Abbildungen versehen werden. *Vier Hefte* bilden einen *Band*, deren *drei* einen *Jahrgang* ausmachen, welcher als ein abgeschlossenes und für sich bestehendes Ganze angesehen werden kann.

Indem der Herausgeber diese Unternehmung der Theilnahme des Publikums überhaupt empfiehlt, ladet er insbesondere alle Chemiker und gebildete Techniker und Oekonomen zur thätigen Mitwirkung an derselben ein und ersucht sie ihre Beiträge für das Journal entweder *direkt* oder *unter Adresse der Verlagshandlung* ihm zukommen zu lassen. Den Empfang derselben wird er sogleich brieflich den Herren Verfassern anzeigen, um sich, insofern er nicht bereits mit ihnen übereingekommen ist, auch sogleich über die näheren Bedingungen zu verständigen.

Unterzeichneter hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, deren erstes Heft mit dem Beginnen des neuen Jahres an alle Buchhandlungen versendet werden wird. Gutes weisses Papier, scharfer, deutlicher Druck mit den Lettern und in der Formateinrichtung des vorstehenden Prospectus werden Jedermann befriedigen. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist auf 8 Rthlr. festgesetzt, einzelne Bände sollen zu 3 Rthlr., einzelne Hefte zu 18 Gr. abgelassen werden.

Leipzig, im October 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Subscriptions-Anzeige
für
Juristen.

Zeitschrift
für
wissenschaftliche Bearbeitung
des
Preußischen Rechts.

Mit Genehmigung und Unterstützung des Königlichen Hohen Justiz-Ministeriums werden wir uns der Herausgabe einer Zeitschrift unterziehen, welche der wissenschaftlichen Bearbeitung des Preußischen Rechts überhaupt, insbesondere aber der Preußischen Rechtsgeschichte gewidmet seyn wird.

Diese Zeitschrift zerfällt in drei Abschnitte:

Der Iste Abschnitt

ist für die Rechtsgeschichte bestimmt, und zwar:

A. für die äußere Rechtsgeschichte.

Dahin gehört die Geschichte der Gesetzgebung, die Geschichte einzelner Gerichtshöfe, und anderer, sich auf das Recht beziehender Institute.

B. für die innere Rechtsgeschichte,

das heißt, die Geschichte der Bildung des Rechts bei einzelnen Lehren.

Der IIte Abschnitt

beschäftigt sich mit der Interpretation und kritischen Beleuchtung unserer Gesetze.

Dieser Abschnitt umfaßt:

1) Abhandlungen über Stellen oder Abschnitte unserer Rechtsbücher und Gesetze,
2) Disputationes fori, wie sie in den Siewertschen Materialien vorkommen,
3) antinomistische Zweifel in gleicher Art,
4) Vergleichungen einzelner Theile unsers Rechts mit dem gemeinen Rechte und fremden Rechten, und Entwickelung der Motive ihrer Verschiedenheit.

Der IIIte Abschnitt

wird eine Inhalts-Anzeige neu erschienener, das Preußische Recht betreffender Schriften enthalten.

Die Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften von 12 bis 15 Bogen. Das erste Heft wird zu Ostern 1828 ausgegeben werden.

Kein Theil unsers positiven Rechts ist von dieser wissenschaftlichen Bearbeitung ausgenommen, dagegen erstreckt sich der Plan nicht auf Rechtsphilosophie. Naturrecht, legislative Vorschläge und Entwürfe, desgleichen Aufsätze, welche allein oder hauptsächlich Gegenstände der Gesetzgebung behandeln, gehören nicht in unsre Zeitschrift, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß Andeutungen und Betrachtungen in legislativer Beziehung, bei Gelegenheit und in Folge wissenschaftlicher Erörterungen über das bestehende vaterländische Recht nicht ausgeschlossen sind.

Seine Excellenz, der Chef der Justiz, haben uns für unsere Zeitschrift die Benutzung der, im Königl. Hohen Justiz-Ministerium befindlichen Materialien d. Preuß. Gesetzbücher gestattet.

Dadurch haben wir für die innere Rechtsgeschichte und die historische Interpretation zweifelhafter Gesetzesstellen unserer Rechtsbücher ein eben so reichhaltiges als vortreffliches Material erhalten, welches wir vorzugsweise benutzen werden. Um so mehr schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß Liebe zur Wissenschaft viele Juristen bewegen solle, uns Beiträge zur äußern Rechtsgeschichte und zum II. und IIIten Abschnitt unserer Zeitschrift zugehen zu lassen.

Berlin, im November 1827.

Simon, Geh. Ober-Justiz- und Revisionsrath.

von Strampff, Justizrath.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag der Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung des Preußischen Rechts übernommen, welche der Hr. Geheime Ober-Justiz- und Revisions-Rath Simon und der Hr. Justiz-Rath v. Strampff nach vorstehendem Plane herausgeben werden.

Um den Ankauf dieser Zeitschrift zu erleichtern, ist es für angemessen erachtet worden, Subscription darauf zu eröffnen. Subscribenten erhalten ein Heft von 12 bis 15 Bogen in gr. 8. für 25 Sgr. bis 1 Thlr. Den Preis bezahlen sie beim Empfang eines jeden Heftes. Sobald ein Heft die Presse verlassen hat, hört die Subscription für dieses Heft auf. Der sodann eintretende Ladenpreis wird 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. betragen.

Alle Buchhandlungen Deutschlands werden sich der Sammlung von Subscribenten zu unterziehen die Güte haben.

Berlin, im November 1827.

Die Nicolaische Buchhandlung.

Botanik.

Sam. El. a Bridel-Brideri, a consil. secret. legation. Saxo-Gothan. etc. Bryologia universa seu systematica ad novam methodum dispositio, historia et descriptio omnium muscorum frondosorum hucusque cognitorum cum synonymia et auctoribus probatissimis. Accedunt tab. aen. tredecim. Vol. primum XLVI u. 856 S. gr. 8. 1826; Volum. secundum 848 S. 1827. Lipsiae, sumtibus Joan. Ambr. Barth. Pr. 10 Rthlr.

Der geistreiche Vf. des vorstehenden Werkes, berühmt durch seine Muscologia recentiorum und besonders durch die, in der Methodus nova muscorum ad naturae normam melius instituta (auch als Mantissa des vorher erwähnten Werks betrachtet) aufgestellte natürliche Anordnung der Laubmoose verdient, gibt in gegenwärtiger Bryologia universalis eine Zusammenstellung alles dessen, was ihm über diese Kryptogamen-Familie in Hinsicht auf Literatur und Beschreibung der Arten und Gattungen bekannt geworden ist. Der Vf. nennt sie im praeloquio selbst: opus, — in hac botanices parte absolutissimum, quo, ut auguramur utque nobis propositum est, ardua muscorum investigatio in posterum levabitur illorumque in bryophylaciis ordinatio commodior facíliorque fiat etc. und Ref. muss in Hinsicht auf den Reichthum der Materialien diesem Urtheile beitreten. Die Methodus nova ist auch hier zum Grunde gelegt, die Gattungen und Arten sind bedeutend vermehrt worden, erstere, der Sitte der Zeit gemäss, nach bisweilen unbedeutenden Differenzen; die Arten auch wiederum durch manche ohne Früchte oder sonst unvollständig gekannte in der gewohnten, etwas leichtsinnigen Weise des Vfs., welcher der Gattungs- und Artenvermehrung hold ist. In der Vorrede vertheidigt er sich gegen die deshalb von Walker Arnott auf ihn und andere deutsche Bryologen gerichtete, wirklich hämische und grossentheils ungerechte Angriffe. Die Classen der Moose sind durch 2 vermehrt worden: 1. Rhizocarpi mit wurzelständiger von einer Vaginula umhüllter Frucht; wohin nur die Gattung Rhizogonium, aus Leskia novae Hollandiae und Hypnum distichum gebildet, gehört, und 2. Hypophyllocarpi, die mit vaginula versehene Frucht unter einem accessorischen Blatte oder Tegmen; ordo 1.

gymnostomi: Helicophyllum Br. (Anictangium torquatum Hook.); ordo 2. Peristomi: Hypopterygium Br. (Pterygophylli, Leskiae et Hookeriae spec.); Racopilum Pal. Beauv. u. Cyathophorum Pal. Beauv. Die ungewiss hieher gerechnete Hollia ist, wie a. O. gedacht, Dionemon calycinum Schw. Die Zahl der neu aufgestellten und neu benannten Gattungen ist so bedeutend, dass der Raum dieser Blätter sie aufzuführen nicht verstattet. Die Kennzeichen sind bisweilen subtil und der Verf. rühmt in Hinsicht auf Untersuchungen der Peristome etc. die Unterstüzung des Dr. *Pleubel* in Gotha, von dem auch einige Zeichnungen herrühren. Die neuen oder doch erneuerten Arten sind so häufig, dass auch eine Auswahl der wichtigern hier nicht am Orte seyn würde. Wir bemerken übrigens das grosse Talent des Verfs. zum Beschreiben, besonders zur Schilderung des Totalhabitus eines Laubmooses und der Vegetationstheile; dagegen die Beschreibung der feinern Fruchttheile, ob aus Mangel eigner mikroskopischer Untersuchungen, wagen wir nicht zu behaupten, weit unvollkommner und meist von Andern entlehnt ist. Als Uebersicht des ganzen Werks diene Folgendes: ein Index auctorum et librorum in bryologia universa et muscologia recentiorum adductorum eröffnet den ersten Band. Dann folgt eine Dispositio systematica generum muscorum frondosorum per classes et ordines (s. oben). Zu wünschen wäre gewesen, dass hier auch die Begründer der Gattungen angegeben seyn möchten. — Wir bedauern, das Tentamen dispositionis musc. frond. generum in familias naturales, welches folgt, nicht näher erläutern zu können. Es umfasst 22 natürliche Familien; den meisten sind genera affinia untergeordnet. Kennzeichen der Familien werden nicht angegeben. Nach Section, Classe, Ordnung folgt der Name der Gattung (wieder ohne Autorität), Angabe der Tafel, welche die Kennzeichen erläutert, hierauf die Citate der Gattung, die neuern ausführlich; die ältern nur nach den Namen der Verfasser; eben so die Synonyma generis. Sodann folgen die deutschen, französischen und englischen Benennungen der Gattung, eine Erläuterung des systematischen Namens und der frühern Bedeutung, Angabe des Begründers der Gattung, dann der wesentliche, sexuelle und natürliche Charakter. Ferner die Abtheilungen und Unterabtheilungen der Arten, besonders bei grössern Gattungen zum schnellern Auffinden sehr zweckmässig. So-

dann Nummer, Name der Art. Dabei der ers
decker und Finder, so wie der Beschreiber, wenn
verschieden sind, in Klammern hinzugefügt. Di
und Schriftsteller, welche der Art gedachten, na
Synonymen geordnet, die wichtigern voran, mei
Erwähnung der Art-Phrase. Aeltere Schriftstelle
solche, die nur oberflächlich von der Art sprechen
namentlich oder mit Beisetzung des Werks erwähn
tere Abbildungen aber sorgsam citirt und zusamm
stellt. Die Literatur ist höchst sorgfältig gesa
sehr reich; doch zweifelt Ref., dass nur die I
verglichen sey, und wünscht, der Verf. hätte die
verglichenen Citate ausgezeichnet. Hierauf folgen
deutschen, französischen und englischen Namen de
die Standorte ausführlich, Finder, Fruchtzeit, I
der Pflanze, dann die genaue, erschöpfende Beschrei
endlich die Abarten, mit griechischen Buchstaben
zeichnet. Der Apparat des Vfs. war bedeutend.
erhielt Mittheilungen von *De Candolle*, der seine
ren Vorräthe zur Benutzung überliess, von Se
Schleicher, Roger, Thomas, Reynier, besonders
Schweizer Arten. Deutsche, von Nees von Esenb
Hornschuch, Schultz, Schrader, Kunze, Funck, B
Braun, Lucas etc.; Französische von Mougeot
Nestler, Bachelot de la Pylaie (von Letzterem auch
Moose von Terra nova) von Desvaux (auch exotis
Requien und Gay., Balbis schickte die von Bertero
den Antillen gesammelte; Dumont-d'Urville ocean
von seiner Erdumsegelung, Persoon und Fée brasili
de Brébisson normandische etc., Alex. v. Humb
theilte die Moose seiner Reise mit, Torrey, Co
und Devay amerikanische. Von England und It
aus konnte sich der Verf. keiner Unterstützungen
freuen; doch war der Verf. selbst in Italien. —
jenen vielfachen Mittheilungen ist die Reichhalti
dieses Werks, in welcher es keinem andern weich
erklären. Von den angefügten Kupfertafeln erlä
die 10 ersten, schwarzen, und ein Theil der 13ten
Gattungscharaktere; die drei folgenden oder Su
menttafeln einzelne interessante oder schwierige A
An jedem Bande befinden sich Supplemente, und
zweiten sind Indices angefügt; der erste der syste
schen Gattungs-Artnamen und Synonymen, der 2te,
4te, der deutschen, französischen und englischen
tungsnamen. Die Erläuterung der Tafeln und An

der Addenda und Emendanda beschliessen das Werk, dessen Aeusseres geschmackvoll, der Druck deutlich und correct und der Preis mässig ist.

Icones filicum: ad eas potissimum species illustrandas destinatae, quae hactenus, vel in herbariis delituerunt prorsus incognitae vel saltem nondum per icones botanicis innotuerunt (folgt engl. Uebersetzung), *by W. J. Hooker LL. D. etc. and R. K. Greville etc. Fasciculus II. London, Treuttel et Würtz, Treuttel fil. et Richter. 1827. Fol. 20 Taf. mit 20 Blätt. Text.* a Pf.

Im Wesentlichen kann Ref. seine früher von dem Werke im Repertorium ausgesprochene Ansicht noch nicht aufgeben; doch enthält dieser Fascikel mehr interessante Arten, als der erste. Ausführung der Tafeln und das ganze Aeussere ist so vorzüglich, wie bei dem ersten Fascikel. Der Inhalt ist folgender: t. 21. Acrostichum hybridum Bory (ciliare Pet. Th.? Carmich. villosum Sbr. fil. Nr. 27), ostafrikanische Inseln. t. 22. Acr. obtusatum Carmich. Descr. of Tristan da Cunha, etwas unvollständig. t. 23. Acr. flagelliferum Wall. msc. (Rheede hort. malab. XII. p. 39. t. 19). In Indien officinell. t. 24. Gymnogramma cheilanthoides Klfs. ostafr. Inseln. t. 25. Gymnogr. leptophylla Desv. — t. 26. Aspidium singaporianum Wall. msc.; eine Art mit einfachem Wedel ohne den sogenannten gegliederten Strunck. t. 27. Asplenium subsinuatum Wall. msc., Nepal, Zeylon; scheint mehr zu Diplazium zu gehören. — t. 28. Pteris denticulata Sw. (brasiliens. Raddi 4 fida Prsl.). Vielleicht ist auch P. tristicula hierzu gehörig. — t. 29. Cryptogramma acrostichoides RBr app. ad it. Frankl. Nutka-Sund. Höchst interessant und noch nicht abgebildet. Pteris crispa scheint doch Gattungsgenosse, weshalb der Name Allosurus Bernh. vorzuziehen wäre. — t. 30. Adiantum cuneatum Langsd. et Fisch. — t. 31. Trichomanes reniforme Forst. Neu-Seeland. — t. 32. Trich. reptans Sw. bekannt. — t. 33. Trich. lanceum Bory W. (digitatum Sw.) Inseln Bourbon u. Mauritius. — t. 34. Hymenophyllum marginatum H. et Gr. n. sp. Neu-Holland. Ausgezeichnet! frond. erectis 2—3 dichotomis, lacin. linear. obtusissimis, margin., integerr., involucr. terminal., solitar., rotundat., marginib. incrassatis, integerrimis. — t. 35. Hymen. ciliatum Sw. — t. 36. Angi-

opteris evecta Hoff. Fälschlich steht immer erecta. Die Abbildung der Kapselsysteme, welche den ehedem sogenannten sorus bilden, ist vorzüglich. — t. 27. Lycopodium serratum Th. Sw. — t. 38. Lycop. pulcherrimum Wall. msc. Uns scheint der Name nicht sehr passend. — t. 39. Lycop. atroviride Wall. msc. Prinz Wallis Insel. — t. 40. A. Ophioglossum ellipticum H. et G.; spic. caul. longe pedunculat., fronde ellipt. obtus. reticul. med. costata radice fibrosa. Von Demerara. B. Oph. opacum Carmich. Tristan da Cunha.

De plantis hybridis sponte natis disseruit Chr. Jul. Guil. Schiede, Ph. D. Casselliis Cattorum. in commiss. offic. Kriegeriannae, 1825. 8o S. 8. Pr. 6 Gr.

Diese kleine, ursprünglich als Göttinger Dissertation bekannt gemachte, Schrift enthält von S. 5 — 24 eine ziemlich vollständige, mit R. J. Camerarius beginnende Aufzählung der Schriftsteller, welche über hybride Zeugung der Pflanzen gehandelt haben; von S. 25 —75 aber sind die nach des Vfs. Meinung bis jetzt beschriebenenen Pflanzen solcher Abstammung, theils durch eigene Beobachtungen dargethan, theils durch neue Entdeckungen vermehrt. Sie betreffen die Gattungen: Quercus, Polygonum, nach Alexander Braun's Untersuchungen, Gentiana, Verbascum, thapso-nigrum Sch. (collin. Schrd. seminigrum Fr. thapso-nigrum With.) thapsiformi-nigrum Sch.; thapsiformi-lychnitis Sch. (ramigerum? Lk.); nigro-lychnitis Sch.; sinuato-pulverulentum Sch. (hybridum Brot.). — Digitalis; Rhinanthus; Stachys palustri-sylvatica? Sch. (ambigua Sm.); Phyteuma spicata β hybrida nigro-alba Sch. — Cnicus acauli-oleraceus Sch. (Cirsium inerme Hall. Lachenalii Gm. rigens Wall.) tuberoso-oleraceus Sch. (Cirsium rigens Reich. bulbosum β pallens Wallr.); palustri-oleraceus Sch. (Cirs. hybridum Koch.), palustris Sch.; palustri-tuberosus Sch.; oleraceo-rivularis Sch.; acauli-tuberosus Sch. — Centaurea solstitiali-paniculata Sch. (hybrida All.); collino-scabiosa Sch. — Galium vero-mollugo Sch. (verum β Schult.). — Ranunculus-Drosera rotundifolio anglica. — Potentilla fragariastro-alba Sch. (hybrida Wall.) hat der Vf. nicht gesehen; Ref. kann versichern, dass die Pflanze P. splendens Ram. sey. — Geum urbano-rivale Sch. (hybridum Ehr. intermed. Ehr.). — Den Schluss dieser fleissig gearbeiteten und gut geschriebenen

Abhandlung machen: propositiones ex observatis collectae, in denen die hybride Zeugung der Pflanzen, als wohl begründet dargethan wird.

Das Wesen der Farrenkräuter, besonders ihrer Fruchttheile, zugleich mit Rücksicht auf systematische Anordnung betrachtet und mit einer Darstellung der Entwickelung der Pteris serrulata aus dem Samen begleitet, von Dr. Georg Friedrich Kaulfuss, ausserord. Professor zu Halle. Erste Hälfte. Mit ein. Kupfert. Leipzig, bei Carl Cnobloch, 1827. XXVI u. 120 S. gr. 4. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Arbeiten unsers Vfs. haben sich immer durch Gründlichkeit und Feinheit der Beobachtungen, Treue der Darstellung, sorgfältige Benutzung der Literatur, und Vermeidung alles Hypothetischen und blos Speculativen ausgezeichnet, und wir finden diese Vorzüge auch in seiner vorliegenden neuesten Schrift vereinigt. Sie beginnt mit einer kritischen Aufzählung der frühern Ansichten über das Keimen der kryptogamischen Gewächse, besonders der Farren und Laubmoose und es knüpfen sich hieran eigenthümliche Untersuchungen über den Bau der Fruchtorgane, so wie ihre Beziehungen zu dem Blattgerüste, und dem anatomischen Bau, nicht ohne Hinblicke auf die Systematik. Die Untersuchung beginnt mit den Lycopodineen, Lycopodium und Bernhardia; dann folgen die Ophioglosseen: Botrychium, Helminthostachys und Ophioglossum, die Marattiaceen mit Marattia, Danaea und Angiopteris; die Gleicheneen mit Gleichenia, Mertensia (nebst Charakterisirung einer neuen Art: M. farinosa Klfs.) Platyzoma; die Osmundaceen mit Todea, Osmunda, Mohria, Lygodium, Schizaea, Aneimia, und die Polypodiaceen beschliessen diese erste Hälfte der Schrift. Nach einer Uebersicht der Meinungen von den Keimen dieser Gewächse folgt die Entwickelungsgeschichte der Pteris serrulata aus dem Samen nach eignen Beobachtungen (S. 59—68), unstreitig das wichtigste Capitel der Schrift. Es wird gezeigt, wie der Same, nach Spaltung seiner Haut, fadenförmig gereihete Zellen entwickelt. Die untern schicken Wurzelfasern aus; die obern theilen sich, oder es setzen sich seitlich immer neue Zellenreihen an, bis das Gebilde entsteht, welches man früher Kotyledon der Farrn nannte. Dem am obern Rande sich bildenden

Einschnitte gegenüber, nicht über oder zwischen den Würzelchen dieser Keimausbreitung zeigt sich nun erst ein Knötchen, der sogenannte Keimhügel, welcher den eigentlichen, sich später in Federchen oder Würzelchen spaltenden und nach oben sich in den ersten Wedel ausbreitenden Keim des Farrn darstellt. Die Würzelchen der Keimausbreitung und mit ihnen die letztere selbst verwelken und verwesen. Wegen des genauen Details dieser wichtigen Untersuchungen muss Ref. auf das Werk selbst verweisen. Es folgen sodann Beobachtungen über die ungeschleierten Gattungen der Polypodiaceen: Polybotrya, Acrostichum, Hemionitis, Gymnogramma, Meniscium, Grammitis, Selliguea, Xiphopteris, Ceterach, Cochlidium, Polypodium, Marginaria und Taenitis. Endlich 2. über die uneigentlich geschleierten, wohin Woodsia, Niphobolus, Pleopeltis und Nothochlaena gerechnet werden. — Am Schlusse des Werks ist eine schematische Uebersicht der Ordnungen und Gattungen der Farrn befindlich. Hier werden 3 Hauptabtheilungen angenommen. I. Foliosae, die Lycopodiaceen. II. Frondosae, wohin sämmtliche, oben angeführte, Ordnungen oder Familien nebst einer neuen „Cyatheaceae" (durch excentrischen Kapselring ausgezeichnet) gestellt werden. III. Radicales, die Marsileaceen. Angefügt sind die Namen der dem Verf. unbekannt gebliebenen 7 Gattungen. Als Anhang gibt der Vf. eine chronologisch geordnete Uebersicht der Ansichten der Schriftsteller von dem Fortpflanzungsorgane der Farrn, von 1533 bis auf die neuesten Zeiten, in der Art, wie sie *Nees von Esenbeck* der Aelt. in seinem Systeme der Pilze und Schwämme aufgenommen hat. Die Erklärung der von dem Verf. gezeichneten und von Schröter mit vielem Fleisse gestochenen Kupfertafel beendigt diese in jeder Hinsicht und auch in der äussern Ausstattung vorzügliche Schrift.

Joannis Hedwig species muscorum frondosorum. Opus posthumum: supplementum secundum, scriptum a Friderico Schwägrichenio. Volumen secundum tab. aen. L. illustratum. Sectio secunda tab. 176 — 200. Lipsiae, sumtu J. A. Barth, 1827. 81—210 S. 4to. Pr. 6 Rthlr.

Durch die schnelle Fortsetzung dieses Fundamentalwerks der Mooskunde erwirbt der Verf. sich ein unvergängliches Verdienst um die Wissenschaft und ge-

tige; den Dank aller eifrigen Bryologen. Wegen der Einrichtung bezieht sich Ref. auf die Anzeige der ersten Section und glaubt hier nur den Inhalt dieser Lieferung angeben zu müssen. Von Gymnostomum 4 Arten, involutum Hook., obtusifolium Br. app. ad it. Bercyan., euchloron Schwägr. n. sp. aus Martinique durch Sieber, viridissimum Hook. Abbildungen dazu auf Taf. 176 u. 77. — Splachnum longicollum Dicks. und Adustinum Hornsch., beide auf Taf. 178. Zu letzterem wird paradoxum Br. gezogen. — Weissia linearifolia (Hornsch. in Hb. Reinwardti) und exigua Schw. (Brasilien Beyrich), Beide auf T. 179. Von Syrrhopodon folgt eine vollständige Aufzählung der Arten. Ref. wird nur die neuen und abgebildeten aufzählen: S. clavatus Schw. aus Neu-Holland von Menzies; — zu S. semicompletus wird Hobsoni Grev. mit Recht gezogen; S. Reinwardti Hornsch. litt.; S. prolifer Schw. t. 180, nicht 181, (Brasilien von Beyrich); S. rigescens Schw. (auf den Marianen Gaudichaud; t. 181, nicht 182, wie im Texte steht); S. glaucus Schw. t. 181, von den Molukken und Marianen Gaudichaud (desgl. nicht 182); S. candidus Schw. (t. 182 nicht 83) Japama; von Reinwardt. S. obtusus Schw. (Weissia Brid. Didymodon splachnifolius Hook.) t. 182, nicht 83, aus Hispaniola. — Didymodon mit 2 Arten, D. flexifolius Hook. et Tayl. und distichus Schw. (Pterogonium longirostrum Brid.?) von Madagaskar, beide auf t. 183, nicht 84, abgebildet. — Trichostomum exasperatum NE. t. 184, nicht 83. — Dicranum mit 6 Arten: comosum Schw. 184, nicht 85, aus Java, flexifolium Hornsch. msc. t. 185, nicht 86, ebendaher, Blumii NE. t. 185; candidum Schw. et β (Dill. t. 46, t. 22) Neu-Holland, t. 187; sanctum NE, Java, t. 186, nicht 187; albicans Schw. Brasilien, t. 186, nicht 87. — Nov. gen. Orthodontium Schw., von Zygodon durch aufrechtes Peristom verschieden, mit 2 Arten, O. julaceum (Splachnum j. Hook. msc.) aus Brasilien, und O. lineare vom Kap, beide auf t. 188. Von Macromitrium ist auch eine Uebersicht sämmtlicher Arten gegeben. Abgebildet und neu sind: Mauritianum Schw. t. 189, von Sieber, urceolatum Schw. (Orthotrichum Hook) dieselbe Tafel; fuscescens Schw., t. 191, Marianen, Gaudichaud. Als clavellatum (Orthotrich. Hook.) erscheint Hedwig's Gymnostomum procepens; macrostomum Schw. t. 190, Brasilien; acutum Schw. (Orthotrichum Hook.) t. 192; Hemitrichodes Schw. t. 193, Neu-Holland, Sie-

ber; — didymodon Schw. t. 190, Brasilien, Beyrich; subtile Schw. t. 192, Otaheite, Menzies; lycopodioides Schw. (Orthotrich. Burchell Cat.) t. 193; tenue Schw. (Orthotrich. Hook.) t. 191, Kap. — Von Schlotheimia ist auch eine Uebersicht der Arten gegeben, doch sind darunter keine neuen. Pohlia turbinata Schw. t. 194, Nepal. — Nov. gen. Acidodontium Kunthii Schw. (Bryum megalocarpon Kunth) t. 196, nicht 95. Ist Bridels Macrothecium Kunthii. Die in eine linienförmige Spitze ausgehenden Zähne des äussern und innern Peristoms mit einer Haut am Grunde, die des äusseren zurückgebogen. Blüthen endständig, zweihäusig. — Bryum Aubertii Schw. t. 196, jetzt mit Frucht dargestellt; julaceum Schrad. t. 195 (nicht 96). — Mnium cyclophyllum Schw. t. 194, von Funck, am Fichtelgebirge entdeckt. — Neckera folgt hierauf mit 2 Arten: Beyrichii Schw. t. 197, Brasilianisch, und tenella Hornsch. s. Cryphaea in Sieber. pl. cryptog. exot. t. 198, aus Neu-Holland. — Leskea ambigua Schw. t. 198, Brasilien, Beyrich. — Hypnum reticulare t. 199, Jamaika, macrocarpon Hornsch. msc. t. 199, Java, Reinwardt; remotifolium Grev. t. 200; leptocarpon Schw. t. 200, Java. Ein Epilogus, in dem unter andern bemerkt wird, dass Hollia myrmecosa Sieber. dicnemon calycinum Schw. sey, und ein Index nominum des zweiten Supplements beschliessen die Section. Die Abbildungen wie früher, die Illuminirung fast noch sorgfältiger, als ehedem.

Zoologie.

Parasitae corporis humani internae seu vermes intestinales hominis. In usum scholarum academicarum adumbravit Jonathan Carolus Zenker, *Phil., Med. et Chir. Dr. Lipsiae, apud Fridericum Hofmeister,* 1827. *VIII u.* 112 *S.* 8. *Preis* 10 *Gr.*

Der durch einige naturwissenschaftliche Abhandlungen bereits bekannte Verf. gibt in der vorliegenden kleinen Schrift einen zweckmässigen Leitfaden zu Vorlesungen über menschliche Eingeweidewürmer, in gefälliger Sprache. Das kleine Compendium zerfällt in zwei Hauptabschnitte, einen zoologisch-physiologischen und einen pathologisch-semiotischen; ersterer scheint uns mit besonderem Fleisse bearbeitet. Er enthält im

ersten Capitels nomen et notio. Auf die Benennungen legt der Vf. grosses Gewicht und verwirft, ungerechter Weise, manche frühere. Das Vorkommen von Schmarotzern in den Kiemen der Fische hebt auch eine bestimmte Trennung der Parasitae externae und internae auf. Cap. II. Origo et habitatio. Cap. III. Gradus evolutionis. Cap. IV. Dispositio parasitarum methodica. Der Verf. nimmt 4 Familien der menschlichen Eingeweidewürmer an: 1. Cysticerci Zenk. die Entozoa cystica Rudolphi's; die Hydatiden. — 2. Taeniae Zenk., Cestoidea Rud. — 3. Stomata Zenk., sind die Trematoda Rud. — 4. Strongyli Zenk., Nematoidea Rud. Der genauern Charakterisirung der Gattungen und Arten geht auch eine Uebersicht der letztern nach den Organen des Körpers, in denen sie vorkommen, und eine dichotomisch-analytische Tafel der erstern voraus. Als Anhang zu diesem Capitel sind zweifelhafte Schmarotzer des Menschen aufgeführt. Cap. V. Functiones earumque organa. Schätzenswerth, doch in Bezug auf die Arbeiten der Ausländer nicht ganz vollständig. — Die IIte Hauptabtheilung zerfällt in 2 Unterabtheilungen. I. Vermes ut causae affectionum. A. Generatim. Cap. I. Affect. universales. Cap. II. Signa praesentium parasitarum intern. universalia. B. Speciatim. Cap. III. Affect. locales earumque signa. II. Vermes ut signa affectionum. Cap. IV. Vermes morborum symptomata. Alles Therapeutische ist, als nicht zum Zwecke gehörig, weggeblieben. Druck und Papier sind gut, und der Preis ist mässig.

Systematische Beschreibung der europäischen Schmetterlinge mit Abbildungen auf Steintafeln. Von Joh. Wilh. Meigen, Mitgl. mehrerer naturf. Gesellschaften. Ersten Bandes 1stes Heft. Mit X Steintafeln. VI. u. 42 S. 4. Aachen und Leipzig, bei J. A. Mayer 1827. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der hohe Preis der Kupferwerke von Rösel, Esper, Hübner über Schmetterlinge, und der grosse Nutzen der Abbildungen überhaupt, bewogen den durch mehrere grössere Werke über Zweiflügler bereits vortheilhaft bekannten Verfasser zu diesem Unternehmen, wozu ihn seine ausgezeichnete Geschicklichkeit im Zeichnen besonders fähig machte. Bereits im April 1827 wurde von der Verlagshandlung eine Anzeige mit einer Probetafel ausgegeben, welche eine günstige Meinung für die Un-

ternehmung erweckte. Diese wird durch das vorliegende Heft grossentheils gerechtfertigt. Jede Tafel zeigt das Talent des Vfs. für künstlerische und zugleich wissenschaftliche Darstellung der Objecte, und nur zweierlei findet Ref. an dem Werke auszusetzen: 1. dass der Druck der Steintafeln zu ungleich ausfällt und einzelne Figuren zu matt und unbestimmt erscheinen; 2. dass der Verf., aus Mangel der Benutzung grosser Sammlungen, oft genöthigt war, Esper'sche oder Hübner'sche Abbildungen zu copiren. — Da oft 5—6 Arten auf einer Tafel vorgestellt sind: so ist in Hinsicht des billigen Preises nichts mehr zu wünschen. Auch der Text ist zweckmässig. Der Verf. folgt im Wesentlichen dem Ochsenheimer'schen Systeme, ohne jedoch der zu grossen Vermehrung der Gattungen hold zu seyn. Was die Begränzung der Arten betrifft: so bemerkt der Verf. mit Recht, dass er für seinen Zweck lieber eine Abart als Art aufgenommen, als eine merkwürdige Form übergangen habe; zugleich sind aber einigermassen wichtige und unzweifelhafte Abarten auch als solche in der Darstellung berücksichtigt worden. Von den Citaten und Synonymen wurden nur die wichtigsten aufgenommen; Diagnosen und Beschreibungen in deutscher Sprache. Abbildungen der Raupen sind ausgeschlossen. Ref. hat nur noch den Inhalt dieses Hefts kürzlich anzugeben: I. Papilio mit 3 Arten, Podalirius, Machaon, mit der merkwürdigen von Germar abgebildeten Varietät, Alexanor Esp. II. Thais mit 4 Arten: Polyxena, Medo, Medesicaste, Rumina. III. Doritis, mit 5 Arten: Apollinus, Apollo, Phoebus, Delius und Mnemosyne. IV. Pontia mit 21 Arten: Crataegi, Brassicae, Cheiranthi (ohne Abbildung), Rapae, Napi, Napaeae, Bryoniae, Callidice, Chloridice, Raphani, Daplidice, Belia, Tagis, Glauce, Belemia, Ausonia, Cardamines, Eupheme, Eupheno, Sinapis, Erysimi (ohne Abbildung). V. Colias mit 12 Arten: Trite, Aurora, Edusa, Helice, Erate, Myrmidone, *Chrysotheme* (nicht Chrysostheme), Phycomene, Hyale, Palaeno, Cleopatra und Rhamni. VI. Libythea Celtis. VII. Melitaea, acht Arten in diesem Hefte: Artemis, Merope (ohne Figur), Delia, Cinxia, Fascelis, Arduinna, Corythalia, Athalia. Zu wünschen wäre gewesen, dass auch auf den Tafeln die Namen angeführt worden wären. Dass nicht colorirte Abbildungen ausgegeben werden können, liegt im Wesen der lithographischen Darstellungen. Die Farben sind auch

zur Bestimmung weniger wichtig, als die Zeichnungen. — Ref. schliesst diese Anzeige mit dem Wunsche, dass das Werk hinreichende Unterstützung finden möge, um zum Ende zu gelangen.

Mineralogie.

W. Hisinger's Versuch einer mineralogischen Geographie von Schweden. Umgearbeitete und vermehrte Aufl. Aus der Handschrift übersetzt von F. Wöhler. Leipzig 1826, Verlag von Joh. Ambr. Barth. VI und 250 S. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Das Werk erschien schwedisch zuerst 1808, wurde hierauf 1819 von Blöde übersetzt und mit Zusätzen bereichert und ist nun wieder in die Hand eines geschickten Uebersetzers gekommen, der sich jedoch aller Anmerkungen enthalten zu haben scheint. Die schnellen Fortschritte der Mineralogie, der Versteinerungskunde und der mineralogischen Chemie in einem für Naturgeschichte classischen und an Mineralien so reichen Lande machten eine neue Bearbeitung nothwendig, und dieselbe ist im Vergleich mit dem zuerst erschienenen Versuche als ein ganz neues Werk zu betrachten. Es zerfällt in 2 Abschnitte; der erste ist geognostisch, enthält eine allgemeine Uebersicht der Bildung des schwedischen Erdreichs, und betrachtet unter A. die äussere Bildung, unter B. die innere Beschaffenheit der Erdrinde, und zwar hier namentlich das Ur-, Uebergangs- und Flötzgebirge, die Basalt- und aufgeschwemmte Formation. Der zweite, Minerographie, betitelte Abschnitt erläutert die Fossilien Schwedens nach ihrem Vorkommen in den verschiedenen Provinzen und den berühmtesten Bergwerken des Reichs, mit Angabe des Ertrags der letztern, so wie der physischen und chemischen Kennzeichen der Fossilien. Druck und Papier sind schön und der Druckfehler wenige.

Darstellung der Uebergangs-Formation in Norwegen, von B. M. Keilhau, Mitgl. des physiograph. Vereins in Christiania. Nach dem Manuscripte übers. von Dr. Carl Naumann. Nebst sieben colorirt. Kupfertafeln. Leipzig 1826, Verlag von Joh. Ambr. Barth. 166 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Diese gründliche, von einem eben so der Sprache als der Sache kundigen Gelehrten übersetzte, Schrift verbreitet sich in verschiedenen Abschnitten über mehrere Gegenden Norwegens, in denen die genannte Formation besonders deutlich hervortritt. I. Holmestrands Umgegend, S. 1—40. II. Gegnostische Bemerkungen über Buskerud's Umgegend, S. 41—64. III. Die Plattform des Paradiesberges, Hörtekollen, Sölvsbjerg und Vettakollen, S. 65—85. IV. Geognostischer Ueberblick über Christiania's Territorium, S. 86—144. V. Orthoceratit-Kalk und conglomeratähnliche Bildungen ausserhalb Christiania's Territorium. Besonders zu Ende des 4ten Abschn. findet man allgemeinere Folgerungen, namentlich in Hinsicht der geognostischen Verhältnisse um Christiania gezogen; alles Uebrige enthält genauere Schilderungen specieller Verhältnisse, und die 7 beigefügten colorirten Tafeln, über welche keine besondere Erklärung beigefügt ist, dienen zur Erläuterung des Gesagten. Besonders gibt die Charte der Umgegend von Christiania, T. 7, eine deutliche Anschauung von den Verhältnissen der Uebergangs-Formation in jenem Theile Norwegens. Der Druck der Schrift ist ziemlich correct und der Preis nicht zu hoch.

Einfluss des organischen Körpers auf den unorganischen, nachgewiesen an Encriniten, Pentacriniten und andern Thierversteinerungen, von Dr. J. F. C. Hessel, ordentl. Prof. der Mineralogie und mehr. gel. Gesellsch. Mitgl. Marburg, b. J. C. Krieger u. Comp. 1826. Mit 2 lithogr. Tafeln. X. u. 146 S. 8. Preis 20 Gr.

Der bereits vortheilhaft bekannte Verf. der vorliegenden kleinen, aber höchst interessanten, Schrift stellte sich die Aufgabe: zu beweisen, dass die weichen Organe der versteinernden Thiere einen solchen Einfluss auf das Versteinerungsmittel äusserten, dass im Momente des Todes und während des Versteinerns die Axen des organischen Körpers, die Richtung der Axen der unorganischen Masse, selbst der Natur des Krystallsystems zuwider, bestimmten. — In der Einleitung wird dieser Satz und die an verschiedenen Thierversteinerungen sich findenden Modificationen desselben, im Allgemeinen und insbesondere an einschaligen Konchylien, an Belemniten und an Strahlthieren, nachgewiesen. Das II. Cap. enthält eine ausführlichere Betrachtung der bei

durch Kalkspath versteinerten Radiaten vorkommenden geometrischen Körper, des Rhomboëders, der geraden regelmässigen fünfseitigen Säule und des geraden Cylinders. III. handelt von der Form und Natur der Pentacriniten- und Enkrinitenartigen Strahlthiere im Allgemeinen. Im ersten Abschnitte besonders von der Stellung des Kalkspathgefüges in den einzelnen Pencatriniten- und Encrinitenstielgliedern. Der 2te Abschn. von den Stellungen des Kalkspathrhomboëders in einem jeden der Glieder eines und desselben Stielstücks bei Penta- und Encriniten, durch Drehung veranlasst. Im 3. Abschnitte beschreibt der Verf. die wichtigsten 2- und mehrgliedrigen Stielstücke der angegebenen beiden Gattungen aus seiner Sammlung. Der 4te Abschnitt enthält Bemerkungen über die Steinmasse der Encr. und Pentacrin., kohlensauren Kalk, Kiesel, Kiese, Flussspath über Caryophylliten, Echinitenstacheln und Körper. Die darauf folgenden Zusätze betreffen die sogenannten Ochsenklauen, im Solenhofer Zeichenstein, deren Inneres nicht mit Kalkstein ausgefüllt ist, die Heliciten und die Solenhofer Fischversteinerungen. Die erste der beigegefügten Tafeln erläutert die Drehungen des Kalkspathrhomboëders und gibt Darstellungen des hypothetischen Hautsystems zweigliedriger Encriniten- und der Pentacrinitenstielstücke im Vertikal- und Horizontaldurchschnitte. Die 2te Tafel enthält Abbildungen verschiedener Penta- und Encrinitenstielstücke in natürlicher Gestalt und einiger vom Verf. daraus zu Veranschaulichung seiner Lehre gefertigten Präparate, so wie ein angebrochenes Encrinitenstielstück, mit dem dem Schraubensteine ähnlichen centralen Nahrungskanale. Die Tafeln sind mit Bestimmtheit ausgeführt und der Druck ist correct. Das Papier könnte aber etwas weisser seyn.

Medicin.

Dr. Civiale über die Lithotritie, oder die Zermalmung der Blasensteine innerhalb der Harnröhre (sic!). Aus dem Französ. übersetzt von Carl Jul. Wilh. Paul Remer. Mit 5 Steindrücken. Breslau, bei Jos. Max u. Comp. 1827. 8. XVI u. 308 S.

Die Methode, Harnblasensteine in der Blase selbst durch Bohrinstrumente, welche durch die erweiterte

Harnröhre eingebracht werden, zu verkleinern, und dann mittels einer auf dem natürlichen Wege eingeführten Zange auszuführen, hat so grosses Aufsehen verursacht, dass zu erwarten stand, das von Civiale hierüber bekannt gemachte Werk werde als ein gangbarer Verlagsartikel von mehrern Buchhandlungen zu gleicher Zeit angesehen, und durch Uebersetzungen für eine allgemeinere Verbreitung gesorgt worden. Diess ist auch richtig eingetroffen. Denn während Hr. Dr. Remer in Paris gleich nach dem Erscheinen des französ. Originals eine deutsche Uebersetzung desselben unternahm, und sich dazu vor Andern qualificirt glaubte, weil er vielen Operationen beizuwohnen das Glück hatte, welche Civiale nach seiner Methode verrichtete, liess Hr. Geh. R. Gräfe gleichfalls eine Uebersetzung fertigen, und in dem Journale für Chirurgie erst stückweise erscheinen, und nachher als einen besondern Abdruck ins Publikum kommen. Beide Uebersetzer haben sich um die fehlerhafte Benennung der Operation nicht bekümmert. Doch davon an einem andern Orte! — In dem Vorworte äussert sich Hr. Dr. R. über den mit vieler Heftigkeit geführten Streit, den man gegen Civiale über die Priorität seiner Erfindung erhoben hat, dass er für den Ruhm beider Theile besser unterblieben wäre. Wenn man die in der Salzburger Zeitung beschriebenen Instrumente des Prof. Gruithuisen in München mit den Civialeschen, und das Verfahren beider Männer bei der Operation mit einander ohne vorgefasste Meinung vergleicht, so wird man nicht leugnen können, dass die erste Grundlage sowohl zu den Instrumenten, als zu dem Verfahren Civiale's in jenem deutschen Aufsatze zu finden sey. Dass Amüssat durch die Bekanntmachung des geraden Katheters sich den Ruhm anmaasst, den Weg zur Möglichkeit der Lithotresie ganz allein gebahnt zu haben, darin hat er Unrecht, indem Civiale durch seine bei der Akademie niedergelegten Zeichnungen und Beschreibungen hinlänglich bewiesen hat, dass auch er die Idee dazu früher gefasst hatte, ehe Amüssat seine Untersuchungen bekannt gemacht hatte. Hr. Dr. Remer glaubt, dass jedem der drei Bewerber sein Antheil an dieser Verbesserung der Steinoperation so bestimmt werden könne, wenn man sagt, Gruithuisen hat den Gedanken an die Möglichkeit, den Stein in der Blase zu zerkleinern, zuerst gehabt; Amüssat hat die Anwendbarkeit des geraden Katheters, wenn auch nicht entdeckt, doch

weiter verfolgt, und Civiale hat die Lithotresie durch die Erfindung zweckmässiger Instrumente und durch die Besiegung der bis auf ihn noch nicht aufgeklärten Schwierigkeiten in die Reihe heilsamer Operationen der Chirurgie eingeführt. — Wegen der Ansprüche des Dr. Leroy, welcher die Erfindung der Zange mit drei elastischen Armen als die seinige zurückfordert, enthält sich der Hr. Uebersetzer eines Urtheils, da es durch nichts anders, als durch beiderseitige Versicherungen bedingt werden könnte. Die Civialeschen Instrumente empfehlen sich vor allen zeither in Vorschlag gebrachten durch ihre Einfachheit und Festigkeit. Denn das Heurteloupsche Instrument ist noch nicht vollständig bekannt gemacht, scheint aber nach dem, was man davon weiss, das allerzusammengesetzteste zu seyn. — Eins der grössten Hindernisse für die allgemeine Anwendbarkeit dieser Operation ist die Schwierigkeit, den Stein zu fassen. Wie es jedoch bei allen chirurgischen Operationen der Fall ist, dass durch öftere Wiederholung derselben die damit verbundenen Schwierigkeiten verringert werden, und endlich ganz verschwinden, so ist es auch bei der Lithotresie. Civiale operirt mit einer so ausserordentlichen Leichtigkeit und Sicherheit, dass man diese Operation für gar nicht so schwierig halten sollte, als sie wirklich ist. Ob Hr. Ritt. v. Kern die in seinen Bemerkungen über diese Operationsweise erhobenen Zweifel, mit deren Beantwortung sich Civiale gegenwärtig beschäftigen soll, in seinem eben erschienenen, mit unnöthiger Pracht gedruckten, Werke über den Steinschnitt zurückgenommen habe, hat Ref. zu untersuchen noch nicht Zeit gehabt. — In der Einleitung gibt der Verf. eine kurze Geschichte des Steinschnitts, wobei die Zufälle sorgfältig erwähnt werden, welche jede Operationsweise veranlassen kann. Bei dem Schnitte in der Dammgegend, die Länge des Schnittes mag 15 oder 20 Linien gross gemacht werden, kommen doch Steine vor, deren Durchmesser doppelt, dreimal und viermal so gross ist, als der Durchmesser der gemachten Oeffnung. Wird ein solcher unverhältnissmässiger Stein dennoch durch die kleinere Oeffnung hindurch gezwängt, so müssen die heftigsten Nervenzufälle, und der Tod erfolgen. Beispiele hiervon sind angeführt. Verhältniss der Sterblichkeit von Steinoperirten. — Cap. 1. Von den Harnsteinen, ihrer Verschiedenheit in Beziehung auf Gestalt, Härte, Umfang und Anzahl. Cap. 2. Ueber den Einfluss

der Blasensteine auf die thier. Oekonomie. Cap. 3. Geschichte der Lithotresie. Sehr umständlich über die verschiedenen von dem Verf. gemachten Versuche, die zu dieser Operation nöthigen Instrumente zu derjenigen Vollkommenheit zu bringen, welche sie jetzt besitzen. S. 89 wird eines Werks von Marco da Marchi gedacht (Vened. 1799), worin eine neue Methode, Steine innerhalb der Blase zu zerbrechen, beschrieben worden seyn soll, das aber der Vf. aufzutreiben nicht im Stande gewesen ist. Cap. 4. Von der Harnröhre. Nur so viel, als auf die vorliegende Operation Bezug hat, von dem Anatomischen derselben. Cap. 5. Ueber die geraden Katheter und ihre Anwendung. Die Richtung wird genau angegeben, um den Katheter sowohl durch den häutigen Theil der Harnröhre, als durch die Vorsteherdrüse hindurch zu führen. Zur Entdeckung eines Steins ist der Katheter der Steinsonde vorzuziehen. Cap. 6. Beschreibung der Instrumente. Cap. 7. Das operative Verfahren. Cap. 8. Ueber die Anwendung der Lithotresie; es wird hier eine Reihe von Beobachtungen mitgetheilt, die für den Gebrauch der Civialeschen Methode sprechen. Die erzählten Fälle sind doppelter Art: a. solche, bei welchen die Steine in geringer Anzahl und klein, die Blase, die Harnröhre und Vorsteherdrüse gesund und das Allgemeinbefinden des Kranken erträglich gut war, b. bei welchen ein, oder auch mehrere, aber kleine Steine, und organische Körper zugegen sind, c. bei welchen die Anwendung der Lithotresie nicht zulässig ist. Cap. 9. Einwürfe gegen diese Operation. Cap. 10. Von den Verengerungen der Harnröhre, welche entweder von Krämpfen herrühren, oder mit organischer Veränderung im Gewebe der Harnröhre verbunden sind. Je nachdem das eine oder das andre Statt hat, müssen andere Methoden zur Beseitigung des Zufalls gewählt werden. Civiale geht sie prüfend durch, und eifert gegen die grossen Missbräuche, welche sich in die Behandlung der Harnröhren-Verengerungen eingeschlichen haben. — Von S. 270 bis zu Ende geht der Bericht, den Chaussier und Percy über die Civialesche Operations-Weise an die königl. Akademie der Wissenschaften in Paris abgestattet haben. — Die Anmerkungen des Hrn. Uebersetzers sind im Anfange sparsamer, von S. 220 aber häufiger. Sie sind theils literarischer Art, z. B. S. 16 f., 236 f., theils erläutern, berichtigen und vervollständigen sie das Uebersetzte und zeugen von

den vortrefflichen Einsichten des Verfassers. Druckfehler kommen häufig vor, z. B. gleich auf dem Titel *Harnröhre* f. Harnblase. S. 13. *Aenas* f. Andreas. S. 182. Z. 6 v. u. *verbreiten* f. verbieten.

Mit dieser Anzeige verbindet Ref. die einer kleinen Schrift verwandten Inhalts:

Meletemata chirurgica circa lithotomiam, quib. — Traug. Frider. Benedict, Rectori Lyc. Annaemont. summos in philos. honores ante X lustra in ac. Lips. d. XXVII. Jul. MDCCLXXVII collatos gratulatur — filius obed. Traug. Guil. Gust. Benedict, chirurg. in acad. Vratisl. prof. ord. Vratislav., 1827, 4. *c. tab. lithogr. Pagg.* 22.

Der durch mehrere gehaltvolle Schriften rühmlichst bekannte Verf., unser ehemaliger gelehrter Mitbürger, welcher den Steinschnitt von Eckoldt in Leipzig und Kern und Fritz in Wien hat verrichten gesehen, und ihn selbst 13 Male verrichtet hat, theilt in gegenwärtiger Glückwünschungs-Schrift das Merkwürdigere mit, was ihm bei diesen Operationen vorgekommen ist, und einer öffentlichen Bekanntmachung werth zu seyn schien. Zuerst wird ein Fall erzählt, wo der bei einem 56jährigen Bauerknechte verrichtete Steinschnitt glücklich ablief, ungeachtet der Kranke schon den Tag nachher ein typhöses Fieber bekam, in Folge dessen auch der Hodensac[k] heissbrandig wurde; das Fieber dauerte, bis zu seinem gänzlichen Verschwinden, 18 Tage; die heissbrandigen Stellen heilten, die verloren gegangenen Hauttheile er[-] setzten sich; die Fisteln und die chronischen Fussge[-] schwüre schlossen sich ohne Beihülfe der Kunst, und der Kranke konnte im Anfange des Julius als völlig ge[-] heilt entlassen werden. Zu Anfange des Winters bra[-] chen die geheilten Fussgeschwüre wieder auf. Der Stein ist in natürlicher Grösse und Farbe sehr saube[r] abgebildet. Der Hr. Vf. zieht aus dieser Geschicht[e] den Schluss, dass der Steinschnitt auch bei bejahrte[n] Personen bisweilen mit einem glücklichen Erfolge ve[r-] richtet, und der Kranke sogar unmittelbar darauf vo[n] einem typhösen Fieber ergriffen, und doch gesund we[r-] den könne, wofern nur die Blase und die benachbarte[n] Theile nicht von einer heftigen, in Gangrän übergehe[n-] den Entzündung ergriffen, und die durch die Operatio[n] verursachte Wunde nicht zugleich heissbrandig wir[d]

2. Von der durch die Grösse des Steins nöthig werdenden Erweiterung beim Seiten-Steinschnitte. Wenn man, nachdem der Blasenhals mit dem Clineschen schneidenden Führer eingeschnitten war, die gemachte Wunde für die durch den eingebrachten Finger gefundene Grösse des Steins zu klein findet, und das nämliche Instrument zur Erweiterung der Wunde noch einmal einbringt; so läuft dieses Verfahren mehrentheils unglücklich ab. Auch das Rheineckische Messer, dem der Hr. Vf. nur in einem einzigen Falle den Vorzug vor allen übrigen Instrumenten einräumt, leistet höchst selten den erwünschten Nutzen. Hr. Dr. B. bedient sich des verborgenen Steinmessers des Bruders Cosme, und wählt die Stelle des Blasenhalses zur Erweiterung, die Vacca Berlinghieri kurz vor seinem Tode für seinen Mastdarm-Blasen-Schnitt vorgeschlagen hat. 3. Geschichte eines Steinschnitts, wodurch ein ziemlich grosser Stein, nach vorgängiger Erweiterung der Wunde nach dem Mastdarme hin, glücklich entfernt wurde. 4. Ueber den in zwei verschienen Zeiträumen verrichteten Steinschnitt. Unter 4 Kranken, wo diese Operationsweise von dem Vf. angewendet worden war, starben drei. Es werden die dieses Verfahren anrathenden Umstände angeführt, und Regeln angegeben, wodurch dieselben vermieden werden können. 5. Von den Hindernissen einer sichern Erkennung eines in einen Beutel eingeschlossenen Steines. Endlich 6. von der Steinzange. Dieses Instrument hat seit Franco's und Marianus Zeiten eine grosse Menge von Abänderungen erlitten. Auch der Vf. hat zu seinem Gebrauche sich sowohl eine gerade, als eine gekrümmte Zange verfertigen lassen, welche auf der beigefügten Steindrucktafel abgebildet worden ist.

Von dem nämlichen Hrn. Vf. haben wir ein anderes, umfassenderes, durch sein Lehramt veranlasstes Werk erhalten:

Kritische Darstellung der Lehre von den Verbänden und Werkzeugen der Wundärzte. Von Dr. T. W. G. Benedict, Prof. ord. der Chir. Leipzig, Dyk, 1827. XII. 690 S. 8. 3 Rthlr. 6 Gr.

Die von ihm als Lehrer der Chirurgie über Bandagen und Instrumente zu haltenden Vorträge machten einen Leitfaden nothwendig, und zu diesem fand der berühmte Verf. Bernsteins Verbandlehre und Arnemanns chirurgischen Instrumente, deren er sich zeither be-

dient hatte, nicht mehr passend. Er ist der allerdings gegründeten Meinung, dass die Lehre von den Verbänden und den chirurgischen Instrumenten nie getrennt vorgetragen werden sollte, und hat daher beide in seinem Lehrbuche vereinigt. Dasselbe ist dadurch zwar etwas wohlbeleibt geworden; allein die Gründe, welche der Vf. zu seiner Entschuldigung vorbringt, sind, nach Ref. Dafürhalten, so vollgültig, dass dagegen etwas Gegründetes nicht vorgebracht werden dürfte. Nicht blos als Leitfaden für des Vfs. Vorträge, sondern auch dem Praktiker zum Nachschlagen sollte dieses Buch dienen, wenn er über irgend einen Verband oder ein chirurgisches Instrument, es mochte die Kenntniss davon entweder schon den ältesten Kunstgenossen beigewohnt haben, oder ein Gewinn der neuesten Zeit seyn, eine kurze und deutliche Belehrung zu erhalten wünschte. Dass die Beschreibung der rein geburtshülflichen Instrumente weggelassen worden ist, kann dem Hrn. Vf. nicht zum Vorwurfe gereichen, da die Geburtshülfe eine von der eigentlichen Chirurgie verschiedene Doctrin ist, und Bh. Nath. Glo. Schreger ein eigenes Werk über die Werkzeuge der ältern und neuern Entbindungskunst herausgegeben hat. Mehr möchte Ref. bedauern, dass die Beschreibungen künstlicher Glieder in diesem Werke ganz mit Stillschweigen übergangen sind, zumal da Referenten kein einziges Buch bekannt ist, worin die Art und Weise beschrieben worden ist, wie der mechanische Künstler verloren gegangene Theile zu ersetzen gesucht hat, und noch sucht. Geisslers Beschreibung und Abbildung künstlicher Hände und Arme, Scheurings Abbildung eines künstlichen Kniegelenkbaues und Heine's Beschreibung eines neuen künstlichen Fusses für den Ober- und Unterschenkel sind alles blosse Bruchstücke von einem Werke, wie es sich Ref. denkt, worin künstliche Augen, Nase, Gaumen, Zähne, Ohren und Extremitäten abgehandelt, der Mechanismus der zum Ersatze dieser Theile ersonnenen Vorrichtungen beschrieben, beurtheilt und abgebildet würden. — Die Ordnung, worin die Gegenstände von dem Vf. abgehandelt worden sind, ist folgende: Zuerst ist auf die Beschreibung aller solcher Binden und Werkzeuge Rücksicht genommen worden, welche im Allgemeinen zur chirurgischen Praxis erforderlich sind, sich aber nicht auf einen einzelnen Theil des Körpers oder auf eine einzelne Operation beschränken. Der diesen Gegen-

ständen gewidmete Theil heisst: *Allgemeine Bandagen- und Instrumentenlehre.* Im zweiten Theile, welcher *specielle Bandagen- und Instrumentenlehre* überschrieben ist, findet man alle solche Binden und Instrumente verzeichnet, welcher man sich blos bei Behandlung besonderer, in einzelnen Theilen des Körpers ihren Sitz habenden Uebel bedienen kann. Der erstere Theil beschäftigt sich daher in 28 Capiteln mit der Charpie, ihren verschiedenen Arten, Surrogaten und den aus Charpie bereiteten Verbandstücken; von den Binden im Allgemeinen, der Materie, woraus sie verfertigt werden, und den Regeln bei Anlegung derselben; von den verschiedenen Arten der allgemeinen Binden; von den Leinwandbauschen oder Compressen; von den Heftpflastern; von den Vorrichtungen zur Stillung einer Blutung, wohin die Tampons, die mannichfaltigen Arten der Aderpressen, und die einfachen Compressions-Werkzeuge gezählt werden; von den Unterbindungsfäden; vom Gebrauche des Bade- und Feuerschwamms; von dem Brenneisen; von den Erweiterungsmitteln der Wunden; von den Schienen; von den Strohladen; von den Schlingen; von den Bettmaschinen, und den Betten für chirurgische Kranke; von den Pincetten und Zangen; von den Spateln und dem Träger des Aezmittels; von den Sonden; von den Haken; von den Nadeln und Nagelhaltern; von den Scalpellen; von den Bistouris; von den Lanzetten und den Werkzeugen zu den allgemeinen und örtlichen Blutentleerungen; von den Scheeren; von den Instrumenten zur Trennung und zum Aussägen einzelner Knochentheile; von den Werkzeugen zur Unterbindung der Polypen; von den Vorrichtungen zur Unterbindung der Schlagadern bei der Operation des Aneurysma; von den Instrumenten zum Ausziehen der Kugeln und anderer fremder Körper aus Wunden; (S. 141, wo von den Rudtorfferischen Kugelzangen die Rede ist, würde die Dunkelheit, welche die Worte: *unterscheidet die geraden Kugelzangen* darum verursachen, weil man nicht gleich sieht, wovon die geraden Kugelzangen unterschieden werden, verschwinden, wenn gesagt wäre: unterscheidet die geraden Kugelzangen mit spitzigen Enden von den Löffelförmigen. Erstere — Letztere —), und endlich von den Binden und Instrumenten zum Absetzen der äussern Gliedmaassen.

Der zweite Theil, welcher die specielle Bandagen-

und Instrumentenlehre in 65 Capiteln abhandelt, folgt der anatomischen Anordnung der Theile des menschlichen Körpers, an welchen chirurgische Operationen vorkommen können, fängt vom Kopfe an, und hört bei den Extremitäten mit Beschreibung der zur Heilung der Klumpfüsse erfundenen Vorrichtungen auf. Es würde zu weitläufig seyn, den Inhalt dieser 65 Capitel, selbst mit kurzen Worten, anzuführen. Daher fügt Ref. nur noch das allgemeine Urtheil hinzu, dass der Hr. Verf. nicht allein die grösste Vollständigkeit in der Aufzählung der Bandagen und chirurgischen Instrumente zu erreichen gesucht, sondern auch sehr oft ein sachkundiges Urtheil über den Werth der beschriebenen Vorrichtungen hinzugefügt, und überall auf die davon vorhandenen Abbildungen verwiesen hat. Die Titel der gebrauchten Armamentarien sind in der Vorrede von Scultets Werke an bis auf das von *A. Leo* 1824 in Berlin herausgegebene verzeichnet. Endlich ist dem gediegenen Werke noch auch ein vollständiges Register beigefügt. — Der Druckfehler ist eine unverzeihlich grosse Menge. An dem braven Verleger liegt die Schuld davon gewiss nicht: denn dieser würde unweigerlich einem sachkundigen Corrector, deren es ja in Leipzig eine grosse Menge gibt, seine Mühe reichlich bezahlt haben. Den auf 2 ganzen Seiten verzeichneten Druckfehlern könnte mit leichter Mühe noch eine eben so grosse Menge beigesellt werden.

A. T. Thomson's vereinigte Pharmacopöen der Londoner, Edinburger und Dubliner Medicinal-Collegien; nach der fünften Original-Ausgabe und als Uebersicht der britt. Arzneimittellehre, mit Zusätzen bearbeitet von A. Braune, Medic. und Philos. Dr. Leipzig, bei Ernst Fleischer, 1827. *VIII.* 412 *S.* 8.

Hr. Dr. Br. hat durch diese Bearbeitung des englischen Originals, welches in England, wie aus den wiederholten Auflagen erhellt, eine sehr gute Aufnahme gefunden hat, einen schätzbaren Beweis von Fleiss, Belesenheit und Sachkenntniss an den Tag gelegt. Das Original führt den Titel: Thomson's Conspectus of the pharmacopoeias, und ist, wie die Vornamen A. T. kund thun, von John Thomson's the pharmacopoeias of the Lond., Edinb. and Dublin colleges, translated in

english etc. Edinb. 1815, 8. ganz verschieden. Die blosse Uebersetzung genügte dem Hrn. Herausg. keinesweges, sondern er benutzte, um eine vollständige Uebersicht des jetzigen Zustandes der Arzneimittellehre in England zu gewähren, die Dispensatorien von Duncan, Gray's Supplement, die Pharmakologie des Dr. Paris und Brande's Pharmacie; er vervollständigte die latein. und besonders die englische Nomenclatur, wobei er zugleich auf die in der preussischen und sächsischen Pharmacopöe aufgenommenen Benennungen Rücksicht nahm, und, um die englische Nomenclatur von Pflanzen so reichhaltig, als möglich zu machen, auch einigen jetzt veralteten Zusammensetzungen einen Platz verstattete; er schaltete Vorschriften zu Arzneibereitungen ein, die, ob sie gleich von den Edinburger und Dubliner Medicinal-Collegien ausgegangen sind, doch in dem bearbeiteten Originale fehlen; er behielt hierbei der Kürze wegen, die lateinische Sprache bei, schmolz das in allen drei Apothekenbüchern Uebereinstimmende zusammen, das jedem Eigenthümliche hingegen fügte er, in Klammern eingeschlossen, bei. Die chemischen Bestandtheile schienen dem Hrn. Herausg. besonders in Ansehung der atomistischen Verhältnisse und der Pflanzenzergliederung genau berücksichtigt werden zu müssen. So kurz, wie nur immer möglich, sind die erstern gefasst, und um die Vollständigkeit der letztern so weit als möglich zu treiben, benutzte er nicht blos Engländer, sondern, wo diese nicht ausreichten, auch Ausländer. Kein kleines Verdienst erwarb sich Hr. Dr. Br. auch dadurch um deutsche Aerzte, dass er die vielen Geheim- und patentirten Mittel, welche zwar in England allgemein bekannt, aber uns Deutschen, wenn wir sie in englischen Schriften angeführt finden, eine wahre terra incognita sind, nach ihren Bestandtheilen da anführte, wo sie am besten hinpassten. Bei den giftigen Substanzen ist das beigebracht, was das Vorhandenseyn und die Wirkungen derselben erkennen lässt. Dabei ist aber Hr. Dr. Br. nicht stehen geblieben, sondern er hat auch mehrere neue Artikel, welche Thomson nicht hat, aufgenommen; jedoch hat er sich hier das Gesetz auferlegt, nicht alles Neue aus der Arzneimittellehre aufzunehmen, sondern nur dem einen Platz einzuräumen, was durch mehrfache Erfahrung als desselben würdig befunden worden ist. Endlich hat er auch die Mühe nicht gescheuet, ein doppeltes Register der lateinischen und

der englischen Namen beizufügen. — Rec. wünschte nun Belege zu dem Gesagten anführen zu können: allein aus der grossen Menge, welche dem Leser auf jeder Seite durch das ganze Buch hindurch zu Gebote stehen, wird es sehr schwer, eine Auswahl zu treffen. Denn immer bieten sich neue Belege dar, welche das Gerühmte noch deutlicher, als die schon zum Beweise ausgehobenen darthun. Ref., welcher den Umfang des Originals mit der gegenwärtigen deutschen Bearbeitung desselben zu vergleichen im Stande ist, kann versichern, dass die letztere über vier Mal stärker ist, als das erstere, woraus auf die Menge von in Klammern eingeschlossenen, und dadurch leicht erkennbaren Zusätzen ein Schluss gemacht werden kann. Wir hören, dass Hr. Dr. Br. jetzt mit einer ähnlichen Bearbeitung der französischen Pharmacopöe beschäftigt ist.

Predigten und Pastoralwissenschaft.

Predigten über selbstgewählte Stellen der heiligen Schrift; zum Vorlesen bei öffentlichen Gottesverehrungen an Sonn- und Festtagen, so wie zur häuslichen Erbauung, von Dr. C. F. W. Ernst, Consistorialrathe und erstem Prediger der Brüdergemeinde zu Cassel. Ebendas. 1827, *in der Luckhardt'schen Hofbuchh.* 4. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ref. hat sich immer gefreuet, wenn er irgend ein neues homilet. Erzeugniss des Verf. zu Gesicht bekam. Dieselbe Empfindung ist auch durch das Lesen der gegenwärtigen Schrift wieder gewährt worden. Klarheit, Fruchtbarkeit und Kürze, und dabei auch oft eine neue überraschende Ansicht, dies sind die Vorzüge, die man den sämmtlichen homiletischen Arbeiten des Verf. nachrühmen muss. Die gegenwärtige stärkere Predigtsammlung hat einen doppelten Zweck. Sie ist theils zum Vorlesen in Landkirchen bestimmt, wenn Umstände eintreten, wo der Prediger selbst seine Stelle durch den Schullehrer muss vertreten lassen; theils ist sie auch auf häusliche Erbauung berechnet. In beiderlei Beziehung dürfen wir sie als zweckmässig empfehlen. Diese Predigten zerfallen übrigens in 2 Abtheilungen: I. Advents-, Passions- und Festpredigten. II. Predigten vermischten Inhaltes. Das ganze Verzeichniss der Hauptsätze hierher zu setzen, würde zu weitläufig seyn. Ref. will

darum nur einige Hauptsätze ausheben, die ihn besonders angesprochen haben: z. B. Jesus bei allen äussern Leiden ein seliger Mensch, über Mt. 20, 35. — Dass wir den Himmel schon auf Erden finden können, Phil. 3, 20. — Wie sehr die christl. Religion das Wohl der Familien befördere, Act. 16, 33—34. — Ueber den innern Krieg, Gal. 5, 17. — Die Herrschaft des Todes, Röm. 5, 14. — Dass wir glückliche Menschen sind, wenn wir nur wenig Bedürfnisse haben, 1 Tim. 6, 8. — Die Gewalt des Menschen über die Natur, Ps. 8, 4. — Wie unentbehrlich uns der Glaube an Gottes Vorsehung im häuslichen Leben sey, Psl. 73, 24. Bei einer aufmerksamen Lectüre dieser Predigten gewinnt man eine doppelte Ueberzeugung. Einmal erkennt man das Nützliche jener Geistesklarheit, die auch selbst schwere, übersinnliche Wahrheiten der Fassungskraft und den Bedürfnissen der Ungebildeten nahe bringen könne, und dann wird es nicht minder deutlich, dass man nur durch ein fortgesetztes Studium der theologischen Disciplinen überhaupt und durch das der Philosophie und Exegese insbesondere sich diese Vorzüge anzueignen im Stande sey.

Kurze Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, zum Behufe kirchlicher und häuslicher Erbauung, von Joseph Wilhelm Goetz, zweitem Inspector am königl. Schullehrer-Seminar zu Altdorf, vormalig. Pfarrer zu Wahlesau. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1827. 8. XII. 208 S. 16 Gr.

Der Verf. zieht es vor, die in diesem Buche mitgetheilten Vorträge — Betrachtungen zu nennen, und diess wohl darum, weil ihnen zuweilen die strenge und gewöhnliche Predigtformen fehlen. Sie sollen als Unterstützung für Prediger dienen, die in der Fastenzeit oft wöchentlich mehrmals sogenannte Passionspredigten zu halten verpflichtet sind, und sich zugleich auch für die häusliche Erbauung eignen. Ref. muss gestehen, dass diese Betrachtungen, nach dieser doppelten Absicht, alle Empfehlung verdienen. Die ewig denkwürdige Geschichte der Leiden Jesu ist hier sehr praktisch, und selbst für ungebildete Zuhörer erbaulich angewendet. Der Verf. nimmt den Weg zum Herzen durch den Verstand, und hat mehr als einen interessanten Hauptsatz aus der Leidensgeschichte hier aufgestellt. Wir wollen nur einige Betrachtungen ausheben, um daran unser

Urtheil zu bethätigen. Wir können gleich bei dem ersten Thema über Joh. 12, 1. stehen bleiben, welches so ausgedrückt ist: Ueber das Anziehende der Betrachtung der Leiden Jesu. Rechnet man den Uebelklang der doppelten Genitive ab, so ist das Ganze nicht übel so disponirt: das Anziehende der Betrachtung zeigt sich 1) in der Grösse des Dulders; 2) in der Erhabenheit des Endzweckes seiner Leiden, und 3) in dem tiefen Blicke, welchen diejenigen in das menschl. Herz thun lassen, die als mithandelnd bei dieser Begebenheit dargestellt werden. — Ueber Jak. 12, 2—3. ist das Thema aufgestellt: Christlicher Sinn als unerlässliches Erforderniss wahrer Frauenwürde. Indem gezeigt wird, dass wahre Frauenwürde 1) in einem gebildeten Geiste, 2) in edler Festigkeit des Willens, 3) in vollkommener Erfüllung der weiblichen Bestimmung bestehe; wird jedesmal gezeigt, welchen wohlthätigen Antheil der christliche Sinn an diesen einzelnen Bestandtheilen der weiblichen Würde habe. — Eine andere, nicht minder anziehende Betrachtung ist auch die über Jac. 12, 1—8. Welchen wichtigen Einfluss es auf das Benehmen der Unsrigen haben würde, wenn wir sie oft als Scheidende betrachteten. — Wir würden unter dieser Voraussetzung 1) freundlicher in unsern Worten, 2) liebevoller in unsrer That, und 3) nachsichtiger in Beurtheilung ihrer Mängel seyn. — Zu diesen bessern Vorträgen gehören auch noch folgende: Ueber die Verhärtung des Sünders. — Das Sträuben gegen die Wahrheit. — Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Weniger gelungen, ja verfehlt, möchte dagegen Ref. die Betrachtung nennen, welche überschrieben ist: Das Verhalten Jesu gegen den, welchen er als seinen Verräther kannte. Denn hier wird einmal das Verdienstliche von Seiten Jesu darein gesetzt, dass er sich der Selbstrache enthalten, und dann, dass er sich vor Judas gedemüthigt habe. Das Erste war Pflicht und das Zweite ist Unwahrheit.

Predigten über gewöhnliche Perikopen und freie Texte von Christ. Ludwig Couard, *zweitem Prediger an der St. Georgen-Kirche zu Berlin. III. Bd. Berlin* 1827, *Oehmigke.* 8. *VIII.* 538 *S.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Verf. dieser Predigten ist, was seine Ansicht vom Christenthume betrifft, strenger Supernaturalist, und er wünscht in der Vorrede, dass ihn sein Beurtheiler

deshalb gar nicht in Anspruch nehmen möge, indem er seine Ueberzeugung fest begründet zu haben glaube. Ref. erklärt diesen Wunsch für höchst billig, wohl überzeugt, dass man als Supernaturalist und Rationalist erbaulich zum Volke sprechen könne, wenn nur der christlich-fromme Sinn nicht fehle, der eben sowohl vom richtig verstandenen Rationalismus, wie vom Supernaturalismus genährt werden kann. Einen solchen frommen Sinn hat nun auch der Verf. in diesen Vorträgen klar und kräftig ausgesprochen, weshalb er alles Lob verdient. Dieser 3te Band enthält 26 Vorträge, die grösstentheils über epistolische Texte gehalten worden sind. Er erkennt das Schwierige der Behandlung dieser Perikopen an, hat jedoch sich keineswegs die schwerern Episteln, sondern die fruchtbarsten für seine Vorträge gewählt. Wenn auch das, was der Vfr. vorträgt, eben nicht neue Ansichten darbietet und in Predigten schon öfters besprochen worden ist, so lässt sich doch auch seine Stimme darüber würdig vernehmen. Es herrscht eine innige Begeisterung für das Christenthum in diesen Predigten, und diess lässt auch manche kleine Unvollkommenheit in Absicht auf Disposition und erschöpfende Behandlung übersehen. Wir hoffen, dem Leser selbst ein Urtheil über diese Vorträge zu erleichtern, wenn wir die Hauptsätze derselben in möglichster Kürze anführen: Neujahr 1825. Psl. 37, 5. Die Gründe des kindlichen Vertrauens, mit welchem Christen der Zukunft entgegen gehen können. — 1 Epiph. Ep. Röm. 12, 1—6. Ueber den vernünftigen Gottesdienst der Christen. — 2 Epiph. Röm. 12, 6—12. Prüfung unsers Christenthums, mit Hinsicht auf das Vorbild Jesu Christi. — 3 Epiph. Röm. 12, 17—21. Lass dich nicht das Böse überwinden. — Septuages. Ev. Mt. 20, 1—16. Im Reiche Gottes gilt nur die Gnade des Herrn und nicht des Menschen eigenes Verdienst. — Sexages. 2 Cor. 11—19. 12, 1—9. Ueber die Leiden frommer Christen. — Estomihi, Luc. 18, 31—43. Jesus verkündigt seine Leiden. — Invocavit, 2 Cor. 6, 1—10. Dringende Ermahnung, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen. — Oculi, Ep. Eph. 5, 1—9. Die Verpflichtung des Christen, sich ganz und gar Gott darzugeben und zu weihen. — Judica, Ep. Hebr. 9, 11—15. Betrachtungen über das Opfer Jesu Christi. — Palmar., Ev. Mt. 26, 31—35. Charfreit., die 7 Worte Christi am Kreuze. — 1. Osterfeiert., 1 Cor. 5, 6—8. Wie

wir als Christen würdig Ostern feiern sollen. — 2. Osterfeiert., Act. 10, 34—41. Ueber die traurige Wahrheit, dass der Auferstandene so vielen Christen nicht offenbar ist. — Misericord., 1 Petr. 2, 21—25. Ermunterungen zu einer würdigen Ertragung unverschuldeter Leiden. — Jubilate Joh. 16, 16—23. Ueber die wahren Christen eigenthümliche Traurigkeit und Freude. — Cantate, Jac. 1, 16—21. Betrachtungen über das theure Geschenk des Evangel. — Rogate, Ev. Joh. 16, 23—30. Die Ermahnung Jesu Christi zum Gebete. — Exaudi, Ep. 1 Petr. 4, 8—11. Ueber den höhern Sinn und Geist, durch welchen wahre Christen sich in ihrem Berufe auszeichnen. — Trinitatisfest, Röm. 11, 33—36. Der unerforschliche Gott. — 1. Trinit., Luc. 16, 19—31. Ueber die künftige Unseligkeit. — 4. n. Trinit., Ep. Röm. 8, 18—25. Ueber die Sehnsucht des Christen nach der künftigen Herrlichkeit. — 13. n. Trinit. Luc. 10, 23—37. Der wahre Christ ist in seinem Leben schon selig. — 20. n. Trinit., Eph. 5, 15—21. Ueber die häuslichen Andachtsübungen. — 26. n. Trinitatis (Todenfest) Mt. 28, 1. Betrachtungen an den Gräbern unsrer Entschlafenen. — 1. Adv., Ep. Röm. 13, 11—14. Ueber die Unentbehrlichkeit des Evangel. Jesu. —

Predigten und Reden zum Besten der neu gegründeten evangel. Gemeinde zu Ingolstadt, herausgegeben von Valentin Karl Veillodter, Doctor der Theologie, Decan und Hauptprediger in Nürnberg. Ebendas., Riegel und Wiessner. 1827. 8. XII. 552 S. 1 Rthlr.

Diese Predigtsammlung hat, wie auch schon der Titel sagt, einen sehr ehrwürdigen Zweck. In Ingolstadt hatte sich nach und nach eine protestantische Gemeinde gebildet, die aber, was ihre öffentliche Gottesverehrung betraf, sich noch sehr beschränkt fühlte. In einem Saale der Convictcaserne wurde am 1. Adv. 1823 zum ersten Male öffentlicher Gottesdienst gehalten. Allein nur selten war diese Andachtsübung möglich, da der 5 Stunden entfernte protestant. Geistliche in Meyfeld nur jährlich etwa 4mal nach Ingolstadt kommen konnte, um Beichte zu halten, zu predigen und das Abendmahl auszuspenden. In der Zwischenzeit reisten jedoch auch der Herr Decan Witschel, Hr. Stadtpfarrer Seidel in Nürnberg, Hr. Stadtpfarrer Faber in Anspach auf eigene Kosten nach Ingolstadt, um die dort

entstehende protestantische Gemeinde zu erbauen, wofür diese wackern Männer den grössten Dank verdienen. Fromme und begeisterte Männer aus dieser Gemeinde liessen es ihrerseits nicht an Eifer fehlen, um einen Fonds zu bilden, aus welchem ein eigener Prediger gebildet und die dringenden Bedürfnisse der Gemeinde befriedigt werden konnten. Ein würdiger Candidat, Namens Hoffmann aus Erlangen, wurde zum ersten Prediger an dieser Gemeinde gewählt, und der Vfr., in Vereinigung mit noch einigen Predigern, entschloss sich, diese Vorträge herauszugeben und den Ertrag dafür dem genannten Fonds zukommen zu lassen. Wer sollte nicht die Absicht des Herausgebers ehren! Auch wir bitten darum die Leser des Repert., welchen es an Mitteln zum Wohlthun nicht fehlt, dieses Unternehmen gütigst zu unterstützen. Abgesehen von dieser Absicht, verdienen auch an sich die hier mitgetheilten homilet. Arbeiten, bestehend aus 26 Predigten und mehrern Reden, alles Lob. Sie rühren von Männern her, die in der homilet. Welt sich bereits einen Namen erworben haben, z. B. vom Herausgeber, von Beckh, Faber, Lüsch und Seidel.

Homiletische Bearbeitung aller Sonn-, Fest- und Feiertäglichen Evangelien für den Kanzelgebrauch. Ein praktisches Hand- und Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger. Von Samuel Baur, Königl. Würtemberg. Decan und Pfarrer zu Alpeck und Göttingen bei Ulm. IV. Bd. Gerhard Fleischer in Leipzig. 1826. 8. X. 812 S. 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die Anzeige des letzten Bandes von diesem homilet. Magazin haben wir deshalb etwas verspätigt, weil er in der Einrichtung den frühern, von uns im Repertorium bereits gewürdigten Bänden völlig gleich geblieben ist. Es sind hier die Sonntage vom 13. n. Trinit. bis zum Schlusse des Kirchenjahres bearbeitet. Da dieser Band allein 812 enggedruckte Seiten enthält, so kann man leicht abnehmen, dass der Käufer für sein Geld viele Waare kauft. Es wäre ungerecht, wenn man nicht zugestehen wollte, dass unter der grossen Masse des hier Gegebenen nicht auch manches Bessere sollte entlehnt seyn; aber im Ganzen genommen stösst man doch auf vieles Allgemeine, häufig Besprochene und so mit dem Texte Zusammengestellte, dass derje-

nige ein kläglicher Prediger seyn müsste, der nicht Aehnliches ableiten und besser, als es hier geschehen ist, bearbeiten wollte.

Predigtentwürfe von Dr. Ernst Gottfried Adolph Böckel. 1ster Bd. Evangelien. 2ter Bd. Episteln. Greifswalde, Univ.-Buchh. 1824 u. 1825. 4. 1r Bd. 196 S. 2r Bd. 24½ Bog. 2 Rthlr. 8 Gr.

Obgleich diese Predigtentwürfe schon vor einigen Jahren erschienen sind, so glaubt ihnen doch Ref. eine Anzeige schuldig zu seyn, indem sie, ohngeachtet ihrer Vorzüglichkeit, nur in einem kleinen Kreise bekannt geworden sind. Habent fata sua libelli, diess kann man auch im ungünstigen Sinne von diesen beiden Sammlungen behaupten. Während dass mit jeder Messe wirklich viel Mittelmässiges und selbst Schlechtes im Gebiete der Homiletik erscheint, und dennoch beachtet und gekauft wird, finden zuweilen die anziehendsten homiletischen Erscheinungen wenig Aufmerksamkeit. Ref. bekam zufällig diese Arbeiten zu Gesicht, und bei einigem Lesen überzeugte er sich von der Vorzüglichkeit derselben. Ob nach einer besondern Observanz oder aus eigenen Antrieben (darüber findet sich keine Nachricht), gab Hr. Dr. Böckel, damals noch in Greifswalde, am Schlusse eines Jahres weitläufigere Entwürfe über seine gehaltenen Predigten heraus. Dieser Gewohnheit verdanken wir einen doppelten Jahrgang solcher Entwürfe über die Evangelien, wie über die Episteln. Was man an eine gute Predigt für Ansprüche machen kann, das ist hier geleistet, selbst wenn man auch nur auf die kurzen Andeutungen des Entwurfes Rücksicht nimmt. Klares, Erbauendes und edles würdige Darstellung findet sich allenthalben. Wir wollen, so weit es die Grenzen dieses Blattes erlauben, von jeder Sammlung nur einige Hauptsätze namhaft machen, um den Leser in den Stand zu setzen, auf den Geist dieser Vorträge zurückzuschliessen. A. Evangelien. Dom. Invocavit. Ueber die Widersprüche in der heilig. Schrift. — Quasimodogeniti. Ueber den Untersuchungsgeist, der uns als Christen beseelen soll. — 5. n. Trinit. Dass wir auch dann eine pflichtmässige Thätigkeit fortsetzen müssen, wenn sie vergeblich scheint. — 8. n. Trinit. Ueber die fehlerhafte Gewohnheit, Hoffnungen zu erregen, welche man nicht erfüllen will oder kann. — Am Michaelisfeste. Fruchtbare Uebersicht dessen, was Vernunft und

Schrift über die Geisterwelt lehren. — Am Reformationsfeste. Das Werk der Reformation als ein unvollendetes und fortschreitendes. B. Episteln. — Dom. Jubilate. Ueber die christl. Freiheit. — Am Trinitatissonntage. Die Geschichte, unsre Lehrerin über die Wege der göttlichen Vorsehung. — Am 4. n. Trinitat. Der Einfluss des Glaubens an Unsterblichkeit auf unsre Beruhigung. — Am Reformationsfeste. Dass das Wesen der evangelischen Kirche nicht im Aeussern, sondern im Innern bestehe. — Am Todtenfeste. Die Aufklärung, welche die Auferstehung Jesu Christi uns über den Zustand unsrer verstorbenen Freunde gewährt.

Kurze Predigtentwürfe über historische Texte des A. T. von dem Prediger Kühtz zu Bergzow bei Genthin. Neustadt an der Orla, bei Johann Carl Gottfried Wagner. 1826. *kl.* 8. *VIII.* 138 *S.* 12 *Gr.*

Es verdient alle Beherzigung, was der Verf. in der Vorrede von den Predigten über historische Texte für den grossen Haufen sagt. Allerdings sollte das Geschichtliche unsrer Religionsurkunden, ja selbst abwechselnd mit Stellen des A. T. in den Cyclus von Texten aufgenommen werden, worüber nach Verordnung der Consistorien soll gepredigt werden. Landgeistliche, die auch mehrere Wochenpredigten zu halten haben, können allerdings, wenn ihnen Freiheit der Texte gestattet ist, die oben genannten Entwürfe benutzen. Oft sind sie freilich in einer etwas derben Manier ausgedrückt, und man fühlt, welche Classe von Hörern dem Verf. mag vorgeschwebt haben. Ref. will die Verfahrungsart des Verf. in einigen Beispielen bemerklich machen. Die Ideen zum Exordium sind kurz angegeben, so wie auch das sogenannte exord. transitionis; dann folgt die weitere kurz skizzirte Disposition. Ueber 1. B. Mos. 40, 1—23. C. 41, 1—7. stellt z. B. der Verf. das Thema auf: Welches sind die betrüglichsten Träume, die der Mensch wachend träumt? I.) Der Traum von Beständigkeit irdischer Güter; 1) er wird oft geträumt: a) von den Grossen und Mächtigen der Erde, b) von den Reichen und Begüterten dieser Welt. 2) Aber sehr bald bemerkt man mit Pharao, dass es ein Traum war; a) wenn man mit seiner Macht im Leben oder Tode am Ziele steht; b) wenn die Güter schwinden oder geraubt werden, wie die gebackenen Speisen des obersten Bäckers. II.)

Der Traum von treuer Freundschaft und Liebe; 1) man träumt ihn so gern, a) in den Tagen der unerfahrnen Jugend, b) in den Zeiten des Glücks und der Freude. 2) Schmerzhaft ist das Erwachen: a) wenn man Welt und Menschen kennen lernt; b) wenn das Glück den Rücken kehrt. III.) Der Traum von Dankbarkeit der Menschen; 1) man träumt ihn: a) wenn man Wohlthaten empfängt, wie der Mundschenk; b) wenn man Wohlthaten erzeigt, wie Joseph. 2) Man erwacht von seinem Traume, a) wenn man seine Wohlthaten vergessen sieht, wie Joseph, b) wenn man schmerzhaft wahrnimmt, wie wenig man für empfangene Wohlthaten Gedächtniss habe, wie der Mundschenk. — Auf diese Art sind die 65 in diesem Büchelchen mitgetheilten Entwürfe alle ausgedrückt. Dass sie oft tief ins praktische Leben eingreifen und sehr zeitgemässe Gegenstände abhandeln, davon wird sich jeder unbefangene Leser sogleich überzeugen.

Ueber die Einweihung der Kirchen: eine liturgische Erörterung. Dann die Einweihungsfeier der Auferstehungskirche zu Fürth, am 15. Oct. 1826. Von Carl Fuchs, der Theol. Dr., Consistorialrathe und Hauptprediger zu Anspach. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1827. 48 S. 8. 8 Gr.

Was Ref. in diesem Schriftchen erwartete, nämlich eine christl. archäologische Abhandlung über die Einweihung der Kirchen, fand er nicht; wohl aber ein sehr besonnenes Räsonnement, wie dergleichen Feierlichkeiten unter Protestanten, da sie so selten und rührend an sich sind, müssen begangen werden. S. 1 — 18 könnte man eine kurze Theorie über diesen Gegenstand nennen, da das dabei Schickliche oder Unschickliche genau geprüft wird. Von S. 19 an folgt die Beschreibung der Einweihungsfeier der Kirche zu Fürth am 15. Octbr. 1826 selbst. Die dazu gewählten Feierlichkeiten sind so zweckmässig, rührend und erhebend, dass jeder Leser mit Vergnügen dabei verweilt. Da wo vielleicht in der protestantischen Kirche eine so seltene Feierlichkeit eintreten dürfte, würde man sich aus diesem Schriftchen gewiss Raths erholen können.

Pastoral-Medicin von Mathias Jos. Bluff, Dr. der Med. und Chir., praktischem Arzte zu

Köln am Rhein, Ebendas. Druck und Verlag von Johann Peter Bachem, 1827, *IV.* 171 *S. gr.* 8.

Schriften dieser Art, wenn sie einem Theologen zur Anzeige übersendet werden, haben immer das Schwierige, dass ein solcher Ref. nur das Formelle, nicht aber das Materielle genau zu würdigen vermag. Das Buch enthält eine Einleitung, überschrieben: Ueber Naturwissenschaft im Allgemeinen, den Standpunct des Seelensorgers und Arztes und das Verhältniss beider zu einander. — Dann folgt die erste Abtheilung mit der Ueberschrift: Anthropologie, a. der Mensch an sich; b. der Mensch als Staatsbürger. — Zweite Abtheilung: Medicinische Sphäre, a. im Allgemeinen; b. im Besondern. Die hier ertheilten Rathschläge, um auch in ärztlicher Hinsicht mittelbar als Prediger wohlthätig zu wirken, hat Ref. klar und deutlich gefunden und da er einst selbst Landprediger war, so kann er bezeugen, dass Hr. Dr. Bluff die Bedürfnisse der Kranken auf dem Lande genau kennt. Das Medicinische selbst müsste freilich ein eigentlicher Arzt würdigen.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Ueber öffentlichen Unterricht überhaupt, und über polytechnische Schulen insbesondere, von Fr. Ed. Desberger, Prof. Augsburg und Leipzig, v. Jenisch und Stagesche Buchh. 1827. 168 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Obgleich der Gegenstand dieser Schrift nur die polytechnischen Schulen betrifft, so durften doch die Ansichten über den öffentlichen Unterricht und das gefühlte Bedürfniss einer Verbesserung desselben nicht übergangen werden, da ohnehin der Begriff, polytechnische Schule, nicht festgesetzt ist, so dass diese Anstalt gewissermassen den Zusammenhang mit andern Schulen verliert. Der Inhalt ist also folgender: I. Cap. Das Unterrichten ist entweder ein Gewerbe oder Function von Staatsbeamten. II. Cap. Grundsätze und System des Unterrichts. III. Cap. Begriff der Polytechnik. Ihr Verhältniss zu den übrigen Studien. Polytechnische Schulen sind Schulen der Naturwissenschaften. IV. Cap. Die polytechnische Schule, als wissenschaftliche Begründung des Unterrichts und Reihenfolge der Gegenstände.

V. Cap. Die Facultät der Naturwissenschaft ist mit der Universität zu vereinigen und das Lyceum ist Vorschule. VI. Cap. Prüfungen, Zeugnisse und Statistik der Studien. Aussichten der Studirenden.

Erster Unterricht in unserer Orthographie von C. B. N. Falckenheiner, Conrector an der Bürgerschule in Hofgeismar. Cassel, Bohné, 1827. 24 S. kl. 8. 3 Gr.

Diese wenige Blätter sollen kurz, schlicht und einfach, ohne viel trockenes Regelwesen, den Schüler für den ausführlichen Unterricht in der Orthographie vorbereiten und für den Mädchenunterricht wohl ganz ausreichen. Das Kind muss durch fleissiges Kopfbuchstabiren, so viel als möglich, die Regeln der Orthographie selbst finden. Die dazu aufgestellten Wörter sind in zweckmässiger Stufenfolge geordnet und ohne Neuerungssucht, wie sie der Schreibgebrauch geheiligt hat, geschrieben.

Leichtfassliche Naturlehre zum Gebrauch in Volksschulen, in der Stadt und auf dem Lande. Mit Festhaltung religiöser Beziehungen, bearbeitet von Christian Wilhelm Götz, zweitem Inspector des Schullehrer-Seminars zu Altorf. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1827. VIII. 140 S. 8. 12 Gr.

Bei der Bearbeitung dieses Büchelchens bezweckte der Vf., dass es auch dem Schwächsten in diesem Fache in die Hand gegeben werden könnte; dass es sogar dem, der wenig fassen kann, verständlich würde; und wenn es nur wörtlich langsam vorgelesen würde, es der Schüler müsste fassen können. Vor allen aber sollten darinne die natürlichen Dinge so betrachtet werden, dass überall auf die Offenbarung der Grösse des Schöpfers hingewiesen und so in das Ganze Leben und bleibender Nutzen gebracht würde. Die gewöhnlichen Abschnitte der Naturlehre sind verständlich, mit Vermeidung unnöthiger, fremder Wörter vorgetragen und mit biblischen Stellen, fast durchgängig aus dem alten Testamente, durchwebt und der 104 Ps. ist sogar ganz abgedruckt worden. Es wird daher bei Schülern, wie sie hier bezeichnet sind, wieder eine Erklärung der Bibelstellen, wenn der Unterricht nicht mechanisch betrieben werden soll, nöthig seyn.

Auserlesenes Zauber-Cabinet, oder deutliche Beschreibung und Erklärung der schönsten, überraschendsten und leicht nachzumachenden Taschenspielerkünste und vieler anderer Kunststücke. Ein belehrendes und belustigendes Taschenbuch für die Jugend und ihre Freunde. Mit drei Steintafeln. Tübingen, Osiander, 1827. XII. 156 S. 8. 12 Gr.

Wenn auch an Schriften dieser Art eben kein Mangel ist, so wird doch die Auswahl dieser 80 Kunststücke, die zum Theil auf mechanischen, physikalischen und chemischen Gründen beruhen und auch nicht immer grosse Vorbereitung erfordern, der Jugend nützlich und lehrreich seyn. Es ist auch nicht zu befürchten, dass nun zu viel Tausendkünstler entstehen werden; denn die meisten jungen Leser werden schon zufrieden seyn, das Geheimniss zu wissen, und nicht sogleich Gelegenheit suchen, alles praktisch zu betreiben.

Zeichnungs-Lehre von den Ornamenten, aus den besten Mustern zusammengetragen. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1827. I., II. u. III. Heft in Querfol. à 12 Gr.

Diese 3 Hefte enthalten 18 Blätter, auf welchen die Ornamente in guter Auswahl, von den einfachen Umrissen der Blätter bis zu schwerern Ausführungen, in Kreidemanier, dargestellt sind. Sie eignen sich zu Vorlegeblättern in Schulen oder auch zur Aufmunterung im Privatfleisse.

Osterländischer Kinderfreund, oder Leseunterhaltungen von M. Schlenzig, Privatlehrer in Altenburg. Erstes Bändchen. Für Anfänger im Lesen. Altenburg, Schnuphasesche Buchh. 1827. XII. 148 S. 8. 8 Gr.

Auf mehrjährige Erfahrung gestützt, übergibt der Vf. Anfängern im Lesen ein Buch, worin der Stoff, grösstentheils aus der Naturgeschichte, fasslich und anziehend ist, und Lesestücke, die vom Leichten zum Schwerern führen. Der erste Abschnitt enthält einsylbige Wörter, wobei hin und wieder der Sprache Gewalt angethan werden musste. Im zweiten sind zweisylbige Wörter, in getheilen Sylben, jedoch ohne Theilungszeichen und bestimmte Theilungsregel. Im dritten sind die Hauptwörter in ihrer Biegung und ihrem Verhältnisse zu ein-

ander, dargestellt. Der letzte Abschnitt endlich enthält theils Gespräche, theils Erzählungen, als Uebergang zum folgenden Bändchen; und zum Schlusse stehen noch einige Sittenverse.

Neuere Sprachen.

Gründliche Darstellung der französ. Zeitwörter, von M. J. Wamich, Lehrer an der Erziehungs- und Unterrichtsanstalt zu Aachen. Mit Tabellen und Uebungsstücken. Aachen, bei dem Verf. und in Commiss. bei J. A. Mayer. 96 *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Ref. ist sonst kein Freund von Zerstückelungen und Vereinzelungen des grammat. Unterrichts, die noch den Nachtheil haben, ihn zu vertheuern. Hier aber ist eine Ausnahme zu machen. Die kleine Schrift verräth einen selbstdenkenden Sprachlehrer, und verdient, als Probe einer vollständigen Grammatik, Aufmerksamkeit. Jeder Regel sind passende Uebungsstücke beigegeben und in der franz. Uebersetzung alles in der Regel Abgehandelte weggelassen, bei den Verbes irregul. nur das Abweichende bezweckt. Zu diesem zählt Hr. W. auch (wie Ref. schon vor 20 Jahren vorschlug) die ganze dritte Conjugat. (auf *oir*), die er daher zur 4ten macht, und in der 2ten nimmt er 3 Classen, in der 3ten (sonst vierten auf — re) 2 Classen von Irregularien an. Darunter auch *Battre*. — Die Ableitung des Présent plur. und des Imperfects vom Partic. actif in — ant findet Ref. unnütz. Woher die Priorität des Particips? Warum nicht Alles vom Stamme abgeleitet? Die Benennung der temp. ist die gewöhnliche. Die franz. Uebersetz. der Lehrstücke geht nur bis S. 31, wo die Conjugationslehre anfängt.

Nouvelle clef de la prononciation du français, ou Dialogues — etc. Neuer Schlüssel zur richtigen Aussprache des Französ.; in einer Sammlung franz. und deutscher Gespräche, Phrasen und Vocabeln(,) accentuirt und mit Angabe der stummen Buchstaben, und (so wie) der langen und kurzen Sylben(,) zur leichtern Aneignung einer guten Aussprache für Diejenigen bearbeitet, welche die franz. Sprache in Deutschland erlernen, von H. Pierre. 2te, *vermehrte und verbesserte*

Auflage. Frankfurt am M. 1827, b. Jäger. XIV, 2 und 214 S. 16 Gr.

Die öffnende Kraft dieses neuen Schlüssels besteht darin, dass die stummen Sylben (*eu*, *ent*) cursiv gedruckt, die langen und kurzen mit den üblichen Zeichen (– und ◡) notirt sind. Darin liegt allerdings, wie Hr. P. bemerkt, eine Hauptschwierigkeit der richtigen Aussprache des Franz. für Deutsche. Die Gespräche sind mannichfaltig, zeitgemäss und unterhaltend, und betreffen nicht, wie die gewöhnlichen, veraltete, kaum dem Namen nach bekannte Gegenstände, wie Haarbeutel, Reifröcke u. dgl. Ein vollständiges Wörterbuch erleichtert das Verständniss. — Das Druckfehlerverzeichniss ist ansehnlich, der Preis etwas zu hoch.

Französisches Elementarbuch für meine Zöglinge und Schülerinnen, von Amal. Weil. Cassel, in der Aubelschen Buchdruck. 1826. 24 *S.* 4 *Groschen.*

43 Sylben, welche im Franz. anders als im Deutschen lauten, sollen die Zöglinge hier an beigefügten und erklärten Wörtern aussprechen lernen. In der (3 Seiten langen) Vorrede giebt die Vfr. Auskunft über ihre Methode, welche darauf abzweckt, einen geisttödtenden Mechanismus zu verhüten. Durch sinnleere Sylben wie gne, fan, tien, werde das Lernen sechsjährigen Kindern verleidet. Warum aber Sylben, wie *y*, *ca*, *cl*, *ac*, *ga*, *gr* — die im Franz. und im Deutschen (wenigstens in Norddeutschland und nach der Stephanischen Lautmemethode) einerlei Aussprache haben — hier mit figuriren, sieht Ref. nicht ab, findet auch den Preis zu hoch.

The Elements of English conversation, intended for the use of French and Germans. Les Elements de la conversation anglaise à l'usage des Français — etc. Die Anfangsgründe der engl. Umgangssprache für Franzosen und Deutsche — von J. P. Carry. Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buchhandlung. 1827. *VI u.* 187 *S.* (*gr.* 8. *in* 3 *Col.*). 1 *Rthlr.*

Dieses Buch kann mit Nutzen gebraucht werden. Zu Anfange jedes der Abschnitte findet man eine Anzahl Wörter, Substantive, Adjective, irreguläre Verba, deren Anwendung an kurzen Phrasen, die bald beja-

bend, bald verneinend, bald fragend sind, gezeigt wird. Von S. 129 bis 187 folgen leichte Gespräche deren Stoff aus dem gemeinen Leben genommen ist. Papier und Druck sind vortrefflich, aber der Druckfehler eine ziemliche Menge. (So S. 145 unten ein Quidproquo. S. 147 steht to für do.) Freilich verzeihlich bei dem feinen Drucke auf drei Columnen, und in dreierlei Sprachen.

Elementarbuch zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der französ. Sprache, von J. Lendroy, Profess. der franz. Sprache zu Offenbach bei Frankfurt am M. (Preis 10 Gr. oder 42 Kr.) Frankfurt am M., b. Sauerländer, 1827. XIV u. 265 S. in 8.

Fast jeder Sprachlehrer bildet sich seine Methode, die er, wo nicht für die allein gute, doch für die beste hält. Daher die unsägliche Menge Elementarbücher. — Das gegenwärtige besteht aus 2 Theilen, deren jeder mehrere Capitel hat. Der erste enthält, ausser Vorkenntnissen zum Lesen und Vergleichungstabellen über die Aussprache, alle zur richtigen Anwendung des Indicativs, der zweite die zum Gebrauche des Conjunctivs nothwendigen, Regeln. Jedes Capitel gibt 1. deutliche Beispiele; 2. leichte Aufgaben. Zuletzt, in beiden Sprachen, Geschichten (zum Theil biblische, auch Anekdoten), vorbereitende Phrasen über schwerere, und Gespräche über leichtere Gegenstände. Die zum Uebersetzen nöthigen Wörter sind in 2 Sprachen am Ende in ein alphabet. Wörterbuch gefasst. Nach diesen Vorübungen erst soll der Aufänger zur Sprachlehre greifen. Zu loben ist an diesem Buche, dass ein genauer Stufengang beobachtet, die Regeln deutlich und scharf gefasst sind und gerade das Nöthige geben. Man sehe die Regeln über Imparfait und Défini — die Regel über die Stellung des Adjectivs, über die Participien. Dagegen ist die deutsche Uebersetzung hier und da undeutlich, z. B. von aller Schönheit (de toute beauté) für *wunderschön*, oder untreu; leugnen, für dementir, pfropfen, (marcotter) für absenken, ungerathen (dénaturé) u. dergl., die Phrasen platt, wie L'homme avec qui je travaille parle à l'enfant, avec qui je joue volontiers. Wo hört man so etwas? terminer ses devoirs für remplir sa tâche. „Der Wohlthäter, auf den wir rechnen, zerbricht den Stock, über welchen wir springen!"

Auch findet man, S. 148 rendre inapt, sic, abgedroschene Anekdoten. S. 82 widerspricht der 4ten Regel. Die Bildung der tempora ist willkürlich und zerreisst den Stamm, z. B. — *trad-uire* für *tradui-re*, *t-enir* st. *ten-ir*. Auch vermisst Ref. Regeln über das Parfait composé, welches oft kein anderes tempus ersetzt.

Manuel de conversation française etc. Handbuch der französischen Umgangssprache, von F. Ahn, Director einer Erziehungsanstalt und Lehrer am Gymnasium zu Aachen. Köln und Aachen, Druck und Verlag von Du Mont-Schauberg. 1827. IV und 166 S. 12 Gr.

Die Anlage dieses Handbuchs zeugt von Plane und eigenem Urtheile. Es zerfällt in 6 Abtheilungen: 1. Zusammenstellung der im Gespräche häufigsten Wörter zum Memoriren. 2. S. 34—59. Auswahl kleiner, leichter Phrasen. 3. S. 59—117. Vierzig Gespräche, deren Styl correct ist. 4. S. 117—123. Idiotismen nach 3 Classen. 5. S. 123—140. Entretiens instructifs von Berquin. 6. S. 140—166. Ein Drama von demselben. Papier und Druck sind sehr gut; wenig Druckfehler. Die Sprichwörter zum Theil gemein, wie *Tenir le bec dans l'eau*, aber immer bezeichnend für den Geist der Sprache und des Volkes. Doch könnte die Uebersetzung treuer seyn. So z.B. entspricht „den Esel beim Schwanze zäumen“ nicht dem franz. Chercher midi à quatorze heures, sondern ganz dem andern Sprichw.: Brider le cheval par la queue.

Wasser- und Brückenbau.

Beschreibung neuer Wasserbauwerke in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz, von G. Hagen. Mit 2 erläuternden Kupfertafeln. Königsberg 1826, Gebr. Bornträger. VI. 287 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Eine hydrotechnische Reise, welche der Vfr. 1822 und 1823 unternahm, veranlasste, und die kön. preussische Unterstützung verpflichtete, ihn zur Beschreibung der Anlagen, auf die er vornämlich aufmerksam gewesen war. Nachdem er Bemerkungen über den wissenschaftlichen Zustand der Wasserbaukunst vorausgeschickt hat, die sich durch Prüfung verschiedener Theorieen,

nach mathematischen Grundsätzen empfehlen, beschreibt er mit rühmlicher Genauigkeit und auf sehr belehrende Art, S. 54, den grossen Nord-holländischen Canal, S. 106. die Theilung des Rheins in den Niederlanden und die verschiedenen Verzweigungen desselben, S. 127. die Deich- und Uferbauten an der Oldenburg. Küste, S. 142. die Wasserleitungen in Paris, S. 152 den Ourcq Canal, S. 157 den Canal St. Denis, S. 164 den Canal St. Martin, S. 177 den Canal St. Maur, S. 180 den Hafen zu Cherbourg (wo verschiedene Werke der Wasserbaukunst in Betrachtung kommen). S. 210 sind Flüsse und Seen in Gebirgsgegenden, die eine ganz eigenthümliche Gestalt annehmen, betrachtet, mit Beziehungen auf Verhinderung der Zerstörungen, die sie oft anrichten und Darstellung einer zweckmässigen Benutzung derselben. Daher ist denn weiter, S. 233, die Ableitung des Wallenstädter See's durch die Linth, S. 248 die Schiffbarmachung der Traun, S. 265 die Soolenleitung zwischen Berchtesgaden und Rosenheim beschrieben. Zuletzt (S. 274 ff.) wird auch noch von der Simplonstrasse und überhaupt von dem, was bei Anlegung jeder Kunststrasse zu beobachten ist, Nachricht gegeben. Bei der Simplonstrasse ist vornämlich die Art, wie man das Bergwasser aufgefangen hat, merkwürdig. Auf der zweiten Kupfertafel befindet sich eine kleine Abbildung derselben.

Beiträge zur Schiffbarmachung der Flüsse, enthaltend: I. Abhandlung über die Schiffbarmachung der Flüsse. II. Bericht über die Stecknitzfahrt. III. Bericht über die Alsterfahrt. IV. Vorschläge zur Fluss- und Canalverbindung der Hansestädte. V. Statik der Schleusenthüren. VI. Literarische Beiträge über schiffbare Flussarme in Italien. VII. Anhang zum I. Stücke: Theorie und Construction der Flusskrümmen, als elastische Linien betrachtet. Verfasst von Reinhart Woltman, Director der Strom- und Uferbauwerke in Hamburg (vieler gel. Gesellsch. Mitglied oder Correspond.). Mit VII Tafeln in Steindr. XVI. 334 S. in 4. Hamburg 1826. In Comm. der Herold. Buchh. 3 Rthlr.

Dies Werk ist 18 Jahre früher geschrieben, als gedruckt worden (das Doppelte „nonum prematur in annum“). Die Kriegsunruhen seit 1808 und nachher die

mehrern Geschäfte des kenntnissreichen und thätigen Vfs. hinderten die Herausgabe. Der lange Aufschub hat spätere Erfahrungen, Erläuterungen und Nachträge herbeigeführt, die gehörigen Orts eingeschaltet sind. Man ist ihm und seinen Freunden, die ihn zur Bekanntmachung des so gründlich abgefassten, so deutlich geschriebenen, so lehrreichen Werks aufmunterten, Dank dafür schuldig. Die Einleitung verbreitet sich über den gegenwärtigen Zustand der Flussschifffahrt, und zeigt (nach Maillard) die Schwierigkeiten bei der Schiffbarmachung der Flüsse und der Schifffahrt auf denselben an. Dann folgt, S. 19., I. Untersuchung über die Natur der Flüsse und über die Mittel, sie schiffbar zu machen, wie überhaupt ihre Bewegung zweckmässig zu reguliren. Hier ist der Vfr., nach vorausgeschickter Wort- und Sach-Erläuterung, die Methoden, die Ströme zu nivelliren, (S. 27) weitläufiger durchgegangen, weil diess Geschäft gewöhnlich für bekannter gehalten wird, als es wirklich ist, wenn es zuverlässig ausgeführt werden soll, und hat dann, S. 53 ff., umständlicher von den natürlichen und zufälligen Hindernissen der Flussschifffahrt, von den Mitteln, die Peilhöhe (fahrbare Tiefe) eines Flusses zu vergrössern, von den Stauwerken, den Ueberfallswehren, von dem gebaggerten und gegrabenen Sande in Flüssen und den Mitteln überhaupt, den Sand zu vertreiben, den verschiedenen Krümmungen der Flüsse, den fehlerhaften, zu durchstechenden, und den nützlichen, zu erhaltenden, gehandelt. II. S. 170. Actenmässige Darstellung der Stecknitzfahrt und der, die Verbesserung derselben betreffenden (fünf) Pläne (besonders des Hogrewe'schen, der für den besten gehalten wird), und der gegenwärtigen Beschaffenheit und Benutzung des Stecknitz-Canals. III. S. 195. Einige Nachrichten über die Alster, deren Schleusen und Schiffe (nebst Vergleichung der Alster- und Stecknitzschleusen. IV. S. 214. Bemerkungen über die zu wünschende nähere Gemeinschaft der Hansestädte durch eine directe Fluss- und Canalfahrt im Innern (zwischen Lübeck und Hamburg durch Verbesserung der Stecknitzfahrt, zwischen Hamburg, und Bremen durch eine Canalverbindung der Hamme und Oste, oder durch einen Canal zwischen der Wörpe und der Horneburger Aue. Zugleich sind S. 224 Bemerkungen über das französ. Project (1811—1812), die Weser, Elbe und Ostsee durch Canäle im Innern zu verbinden, gemacht. Wenn auch diese 3

Aufsätze (2 — 4) kein so allgemeines Interesse haben, wie der erste, so wird man doch aus ihnen manchen Nutzen schöpfen. V. S. 226. Untersuchung über die Wirkung des Wassers auf die Stemmthore der Schleusen und über den vortheilhaftesten Strebewinkel der Thürflügel (bearbeitet nach der Abh. des Hrn. C. Brunings jun.: over den voordeeligsten Hoek, onder welken men de Puntdeuren eener Sluize kan zaamenvoegen, Harlem 1797, aber ausführlicher; daher auch Manches bei andern Gebäuden angewandt werden kann). Auch sind Eytelweins Formeln über die Stärke der Bauhölzer beigefügt. VI. S. 254. Auszug aus dem Trattato de' Canali navigabili (in 7 Capiteln und zwei angehängten Dissertationen) dell' Abb. Antonio Lecchi, matematico, Mailand 1776. Es werden darin über die Naviglien (d. i. abgeleitete Stromarme oder regulirte Canäle, welche zur Schifffahrt dienen und zugleich strömendes Wasser zur Bewässerung des Landes führen) Beobachtungen und Erfahrungen angeführt, die, obgleich das Buch vor 50 Jahren erschienen ist, noch anwendbar sind, und daraus Lehrsätze und Regeln zu zweckmässigen Einrichtungen ihrer Wehre, Ein- und Ausmündungen, Reinigungs- und Schiffahrtsschleusen abgeleitet, welche zum Theil die erste Abhandlung des Hr. W. bestätigen oder ergänzen. Hr. W. hat berichtigende Anmerkungen beigefügt. VII. S. 293. Anhang zur Abh. im 1. St.: über die Schiffbarmachung der Flüsse; nämlich über die Eigenschaften der natürlichen Krümmungen der Flüsse, die Theorie und Construction derselben, als elastische Linien betrachtet. Angehängt sind, S. 329, Bemerkungen über die Heber-Abzüge nebst (S. 334) Anzeige einiger Druckfehler in den Beiträgen zur Baukunst schiffbarer Canäle. Es verdient auch noch die äussere Ausstattung des Werks und der sehr wohlfeile Verkaufspreis desselben gerühmt zu werden.

Gründliche Anweisung zum Chaussée- u. Brükkenbau, so wie auch zum Planzeichnen und Nivelliren, zum Selbstunterricht für Cameralisten, Forstmänner. Chausséebau-Beamte, Ingenieure, Maurer- u. Zimmermeister, von Marius Wölfer, *Herz. Sächs. Ingenieur für Land- u. Wasser-Bauten, so wie auch Lehrer an der Kunst- und Bau-Handwerks-Schule in Gotha etc. Mit 5 schwarzen u. 3 illumin. Zeichnungen in Stein-*

druck (und einer Titelvign.) Ilmenau, 1826, *Voigt. X.* 218 *S. kl.* 4. *br. cartonn.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Werk ist für solche Beamte, Arbeiter und Dilettanten geschrieben, welche zwar die erforderlichen mathemat. Vorkenntnisse, aber doch nicht die praktischen Kenntnisse, die zur Anlage und Erhaltung von Kunststrassen, Brücken- und Wasserbauten nothwendig sind, besitzen, und ist diesen sowohl in Ansehung der reichen Materialien als des ungeschmückten und deutlichen Vortrags zu empfehlen. Den Umfang der Belehrungen wird folgende kurze Inhaltsanzeige andeuten. Erster Theil: von den artistischen oder kunstmässigen Arbeiten (überhaupt); im ersten Abschnitte vom Planzeichnen, Bergzeichnen nach Lehmanns Methode, Aufnehmen und Nivelliren der Flüsse, von den scheinbaren und wirklichen Horizontallinien, der Geschwindigkeitsmessung der Flüsse (6. Capp.) 2. Abschn. von den kunstmässigen Vorarbeiten (3. Capp. von der Richtung der Kunststrassen, dem Abstecken der Chausséelinien, dem Vermessen der Grundstücke, über welche die Strasse ihren Zug nimmt, von Entschädigung der Grundeigenthümer, von dem Nivellement der Strassenlinien, von dem Dispositionsprotokoll). Zweiter Theil: von den technischen oder handwerksmässigen Arbeiten. 1ster Abschn. von der Anlage (dem Ansteigen, der Breite, Wölbung und Höhe) der Kunststrassen, von den Chausséegraben, den Rigolen und deren Zweck (4. Capp.) 2ter A. S. 55. Von der Materialkunde, Anlage der Futtermauern, Mulden, Canäle, Stollen, Graben- und Durchlassbrücken, auch von den massiven und hölzernen Brücken. 3. A. S. 82. Von der Anfertigung der Bauanschläge zu den Erdarbeiten, den Futtermauern u. s. f., den massiven und hölzernen Hauptbrücken, den Kies- und Steinstrassen (3. Capp.) 4ter A. S. 132. von der wirklichen Ausführung der Kunststrassen (von der Ausführung der Chausséearbeiten, den Kunststrassen überhaupt sowohl in technischer als polit. Hinsicht, den Beendigungs- und Nacharbeiten, den Steinpflasterungsarbeiten, der Eröffnung der Passage, der Unterhaltung der Kunststrassen, der Abtheilung der Chausséen und Bepflanzung mit Bäumen, der Fahrbarmachung unchaussirter Land- und Dorfstrassen (8. Capp.). Dritter Theil: S. 175. von der Verwaltung der Kunststrassen, Einrichtung der Einnehmer- und Wärterhäuser, Anfertigung

der Bauanschläge und Anwendung der zweckmässigsten Materialien zu denselben (2. Capp.). 2ter A. S. 198. von den Grundsätzen und Mitteln einer zweckmässigen Verwaltung und Organisation der Verwaltungsbehörden, von den Dienstpflichten des Oberwegebauinspectors, des Wegebauconducteurs, der Chausséewärter (3. Capp.). Die Anweisungen sind überall durch die beigefügten Abbildungen erläutert.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Cebetis Tabula. Graece. Textu recognito in usum scholarum edita. Hildesiae, libr. Gerstenbergiana, 1825. 30 S. 8. 3 Gr.

Keine Anzeige belehrt über die Behandlung des reinlich abgedruckten Textes. Unter demselben sind die Stammwörter der im Texte mit Zahlen bezeichneten seltenen Formen zum Gebrauche der Anfänger angegeben.

Euripidis Hippolytus Coronifer. Textu recognito, cum selectis scholiis in usum scholarum edidit Augustus Sander. Ebendaselbst, 1827. 98 S. 8. 10 Gr.

Auch hier ist die Art, wie der Text berichtigt worden, nicht angegeben; in der Accentuation, Schreibart und Weglassung des iota subscr. in der Termination der Infin. in ᾶν folgt der Herausg. den neuern Grammatikern. Unter dem Texte stehen die vorzüglichsten Scholien. Ganz fehlerfrei ist der Text nicht.

Einige Ansichten, Wahrheit, Wissen, Glauben und kirchliche Glaubenssymbole betreffend. Von Johann Friedrich Jacobi, vormal. Oberconsist. Präsidenten. Bonn, Habicht, 1826. 15 S. 8.

Ein Freund hatte dem Hrn. Vfr. geschrieben: wenn man die heil. Schrift als Richtschnur des evang. Glaubens aufstellt, wer legt sie aus auf eine genügende Weise? Dies veranlasste gegenwärtige kleine Schrift, deren Hauptsätze sind: die menschliche Vernunft kann das Wissen von Wahrheiten in überirdischen und übersinnlichen Dingen nicht ausklügeln; protestantische Religionslehrer, die diess doch wagen, bedenken nicht die Gefahr, in welche sie die evang. Christenheit bringen, wenn sie unkirchlich lehren; der Protestant soll allerdings

forschen, prüfen, in der Erkenntniss fortschreiten, aber alles kommt auf die Anwendung dieser Sätze an; soll die allgemeine Kirche fortdauern, so kann nicht Jedem gestattet werden, ein neues Symbolum aufzustellen und nur in dem Falle zugelassen werden, wenn ein Mensch mit so eminenten Geistesgaben ausgerüstet auftritt, dass seine Worte allgemeinen Glauben finden. »Wer durch das neue Testament an Jesum Christum glaubt, der bete nur um Stärkung dieses Glaubens, und die Frage: wer legt die Schrift aus? wird ihn nicht verwirren, sondern Gottes Wort ihm genügen.«

Erinnerungen an Friedrich den Zweiten, König von Preussen, in Beziehung auf die gegenseitigen Verhältnisse der evangel. und kathol. Kirche in Schlesien, auf Veranlassung der Schrift: die katholische Kirche Schlesiens, mitgetheilt. Breslau, 1827, Korn d. ält. 64 *S.* 8. *brosch.* 10 *Gr.*

Die Bewegungen, welche die Schrift: Die kathol. Kirche Schlesiens, dargestellt von einem kathol. Geistlichen (2te Aufl. 1827), daselbst in der kathol. und selbst der evang. Kirche veranlasste, bewog den Vf., staats- und kirchengeschichtlich darzustellen, was Friedrich II. that und in welchem Verhältnisse sich während seiner 46jähr. Regierung die evangel. Kirche zur katholischen befand. Er trägt also in dieser Schrift zuerst die Literargeschichte jenes Streits vor, dann gibt er seinen eben angedeuteten Zweck an; dann erzählt er, in welchem gedrückten Verhältnisse sich die evang. Kirche in Schlesien befand, als Friedrich II. es in Besitz nahm, führt (S. 14) die Urkunden (seit 1609 bis 1742) an, worauf die Verhältnisse beider Kirchen sich gründeten, hierauf die Aeusserungen Friedrichs über das Papstthum (S. 17) und seine kirchlichen Edicte (S. 20) und Einrichtungen, sein Verhalten gegen die kathol. Geistlichkeit (früher etwas misstrauisch) S. 27. — Hier wird auch die Anekdote von der Gefahr des Königs im Kloster Camenz im ersten schles. Kriege erzählt (die in der Zeit. für die eleg. Welt wiederholt worden ist); aus den Acten sind über 70 Verordnungen Friedrichs angeführt (S. 30—41), die als Beitrag zur schles. Kirchengeschichte jener Zeit angesehen werden können; S. 42. Friedrichs Gesinnungen in Beziehung auf Religion und Protestantismus insbesondere (S. 53), dargestellt und er selbst zweiter Stifter der protest. Kirche in Schlesien genannt

und zuletzt noch (S. 63) der Erlass Friedrich Wilhelms I. für die Veranstaltung der Jubelfeier der Augsburg. Confession 1730, mitgetheilt.

De erroribus in constituendo summo doctrinae moralis principio natis ex discrimine inter principium doctrinae moralis et criterium honestatis non animadverso, deque vero doctrinae moralis inprimis christianae principio dissertatio, quam scripsit et edidit Dr. J. H. Achterfeldt, in littar. Univ. Boruss. Rhen. Professor Theol. P. O. Bonnae ad Rhen. 1827. 48 *S.* 8. 6 *Gr.*

Nach Erwähnung der Eintheilung der Moral in natürliche und geoffenbarte wird die Nothwendigkiet eines Princips derselben dargethan, der Unterschied des formalen und materialen Princips und die Erfordernisse beider dargelegt und erinnert, dass man dasselbe nicht mit dem Criterium der Moralität verwechseln dürfe. Hierauf sind, S. 11, das Kantische, S. 18 das Fichtische Princip, S. 25 die von Theologen unsrer Zeit, Bened. Stattler, J. M. Sailer aufgestellten Principien geprüft (der Vf. gehört zu den Theologen der kathol. Kirche, deswegen hat er nur ihre Moralprincipien erwähnt). S. 35 ff. stellt er sein Moralprincip auf, welches also lautet: Schätze, erhalte, vervollkommne die Würde des Menschen (die in seinem Verstande und seiner Freiheit gegründet ist) sowohl an dir selbst als an andern Menschen; und zeigt, dass es eben sowohl formal als material sey, dass daraus sich alle Pflichten gegen Gott, uns selbst und Andere herleiten lassen, und dass es mit der Lehre Jesu übereinstimme. In wiefern es aber von dem Vervollkommnungsprincip, das einige protest. Theologen aufgestellt haben, verschieden sey, ist nicht gezeigt.

Sylloge versuum memorabilium cum ex veterum, tum ex recentiorum quorundam scriptis excerptorum, et ordine alphabetico digestorum. Merseburgi, impensis Sonntagii, 1827. *IV.* 220 *S. in* 16. 16 *Gr.*

Quadruplex libelli dos est, quod quantitatem syllabarum doceat, exempla regularum prosodicarum exhibeat, copiam epithetorum atque phrasium praebeat, et denique non paucis in locis prudenti vitam consilio moneat, sagt der Vorredner, dem wir hierin beistimmen und noch beifügen, dass es nützlich seyn wird, wenn

Schullehrer manche Verse, nach verständiger Auswahl, auswendig lernen lassen. Sehr bunt ist die kaum übersehbare Reihe, aber diess konnte bei der alphabet. Stellung nicht anders seyn.

Ueber die Doppelsterne, nach einer mit dem grossen Refractor von Fraunhofer auf der Kais. Univers. zu Dorpat angestellten Musterung des Fixsternhimmels. Bericht an Se. Durchl. den Fürsten Lieven, Mitgl. des Reichsraths, Generallieut., Curator des Lehrbezirks der Univ. zu Dorpat, von F. G. W. Struve, Director der Sternwarte. Dorpat, 1827, Schumann. 28 S. in 4. 21 Gr.

Auf der Bahn, die Herschel gebrochen, geht Hr. St. mit Hülfe des vortrefflichen Instruments weiter fort, da er schon seit 1813 die Doppelsterne zu einem Hauptgegenstande seiner Beobachtungen gemacht hatte. Betrachtungen über die Fixsterne überhaupt gehen voraus. Die Zahl der durchmusterten Sterne ist über 120000, der Vf. hat 3063 Doppelsterne der 4 ersten Classen und 52 dreifache Sterne in einen Katalog gebracht. Er wird ihn bekannt machen, so wie überhaupt dieser Bericht nur Vorläufer eines grössern Werks ist.

b. Neue Ausgaben.

Toxikologie. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker, so wie auch für Polizei- und Kriminal-Beamte, von Dr. J. Andreas Buchner, Hofr. und Prof. an der Kön. Baier. Univers. zu München. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Nürnberg 1827, Schrag. XXIV. 610 S. 8. 2 Rthlr. 18 Gr. (Auch unter dem Titel: Vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker von J. Andr. Buchner etc. Siebenter Theil. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage).

Die erste Auflage, zu welcher der Verf. dadurch veranlasst wurde, dass er ein Lehrbuch zu den ihm 1818 aufgetragenen Vorlesungen über Toxikologie brauchte, war 1822 erschienen; die gegenwärtige ist ganz umgearbeitet, denn bei den jährlichen Vorträgen, dem Benutzen neuer Untersuchungen und Schriften, bei den verschiedenen von Andern und von dem Verf. selbst, nebst einigen Schülern desselben gemachten Versuchen,

bei dem Zuwachse, den überhaupt die Toxikologie in den neuesten Zeiten erhalten, musste nicht nur dies Lehrbuch um Vieles erweitert und hin und wieder berichtigt, sondern auch das System selbst besser geordnet werden. Dagegen ist die specielle Literatur, welche in der ersten Ausgabe einen beträchtlichen Raum einnahm, jetzt meist weggeblieben und der achte und letzte Theil des vollst. Inb. d. Ph. wird die nöthigen literar. Nachweisungen auch über toxikolog. Gegenstände nachliefern. Der 1ste Abschn. handelt von den Giften überhaupt, der 2te stellt das System der Gifte in 3 Classen, die wieder in mehrere Arten getheilt sind, auf, der 3te behandelt die polizeiliche, und der 4te die strafrechtliche Anwendung der Toxikologie.

Ξενοφωντος Κυρου Παιδειας Βιβλια οκτω. Mit erläuternden Anmerkungen, einem griechisch-deutschen Wortregister und einem Anhange grammatisch-kritischer Bemerkungen herausgegeben von M. C. C. F. Weckherlin, Rect. der königl. Real- und Elementar-Anstalt in Stuttgart. Zweite Auflage. Stuttgart, 1827, Hoffmann. VIII. 562 und 40 S. 8. 20 Gr.

Die Einrichtung der ersten Ausgabe ist im Ganzen beibehalten, und es ist nur der Text hier und da, nach des Herausgebers Einsicht, verändert, in den erläuternden Anmerkungen das Unnöthige weggelassen, das Unrichtige verbessert, das Fehlende ergänzt, im Wortregister Alles weggelassen worden, was man in der Grammatik findet. Die kritischen Bemerkungen (auf 40 S.) verbreiten sich über die Lesarten. Der Preis des Buchs, dessen Einrichtung sehr nützlich ist, empfiehlt es noch besonders. Möchte nur der Druck fehlerfreier seyn!

Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nach der Grammatik von Dr. C. G. Zumpt gesammelt und geordnet von Ernst Dronke, Dr. der Phil., Oberlehrer und Bibliothekar am königl. Gymn. zu Coblenz. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Coblenz, Hölscher, 1827. 298 S. gr. 8. ohne die Vorrede. 14 Gr.

In dieser Ausgabe sind die Beispiele, welche aus einer sehr verbreiteten Grammatik entlehnt waren, sämmtlich gestrichen und durch neue ersetzt worden, die neu hinzugekommenen Beispiele sind sämmtlich aus

neuern Lateinern oder doch solchen alten Autoren genommen, welche von Schülern gewöhnlich nicht gelesen werden; dass sie bedeutend vermehrt worden sind, zeigt die grössere Bogenzahl dieser Ausgabe. Die Anordnung ist nach der fünften Ausgabe der grössern Zumptischen Grammatik gemacht. Auf Wiederholung früher gegebener Regeln ist immer Rücksicht genommen, und deshalb sind auch gemischte Beispiele gegeben.

Kurze Beschreibung der Merkwürdigkeiten, die sich in Eisleben, und in Luthers Hause daselbst besonders, auf die Reformation und auf Dr. Martin Luther beziehen; nebst einem Anhange, als Beitrag zur Chronik von Eisleben. Aufgesetzt von M. Chr. G. Berger, Oberprediger und Superintendent in Eisleben. Zweite, verbesserte und stark vermehrte Auflage. Zum Besten der Armenfreischule in Dr. Luthers Hause daselbst. Merseburg, Kobitzsch 1827. VI. 261 S. 8. und 2 Seiten Ergänzungen und Berichtigungen.

Die erste Ausgabe, die 1817 erschien, hat schon den Zöglingen der auf dem Titel genannten Schule einigen Gewinn gebracht; wir hoffen und wünschen sehr, dass diese zweite einen noch reichlichern Ertrag gewähre, damit nicht nur dem augenblicklichen Bedürfnisse abgeholfen, sondern auch ein Fonds gegründet werde, der die Fortdauer verbürge. Die Einleitung zu der Schrift enthält auch Nachrichten von Luthers Ehrendenkmale in Wittenberg, von Luthers und Melanchthons durch Schadow gefertigten bronzenen Büsten in der Andreaskirche zu Eisleben und von Luthers lebendigem Denkmale (d. i. dem Martinsstifte neben seiner Zelle im ehemal. Augustinerkloster in Erfurt, einer Rettungs- und Erziehungsanstalt für die arme und verwilderte Jugend; und von zwei noch lebenden Abkömmlingen der Familie L's). Das 1. Cap. handelt (S. 15) von L.'s Hause in der langen Gasse in Eisleben, von der in jenem Hause zu L.'s Andenken gestifteten Armenfreischule und von einigen Gemälden, die schon in älterer Zeit dort aufbewahrt wurden. Die 12 Oelgemälde auf Holz, welche erst seit 1826 in diesem Hause aufgestellt worden sind, werden im 2ten Cap. S. 22 ff. beschrieben, und Cap. 3. S. 43. Bemerkungen über ihren Werth, ihre Monogrammen, ihre Verfertiger vorgetragen. Im 4ten Cap. S. 47. sind noch andere Merkwürdigkeiten in L.'s Hause (L.'s

Schwen, 3 deutsche und 3 latein. Briefe L.'s (letztere mit Ueb.), 1. latein. Schreiben Melanchthons nebst Ueb. (autographa), und dabei S. 77 L.'s Grundsätze über Liturgie) aufgestellt. Cap. 5. S. 79. Noch ein paar merkwürdige kleine Actenstücke in L.'s Hause (insbesondere L.'s Verheirathung und Hochzeitfeier angehend). Das 6te Cap. S. 98. handelt von L.'s Verlobungsringe, Trauringe und einem andern ihm vom Kurprinzen Johann Friedrich geschenkten Ringe. Das 7te, S. 101. von 4 Original-Ablassbriefen aus Rom (1497 und 1516). Das 8te, S. 111, von alten, L.'s Hause geschenkten Bibelübersetzungen vor Luther 1477, 1483 u. s. w. (dabei S. 121, von den ältesten Bibelübersetzungen lange vor L. und dem Werthe der L.'schen insbesondere), das 9te, von den zum Theil seltnen Büchern, welche L.'s Hause 1817 geschenkt worden sind (dabei S. 137 von L.'s Familie und Nachkommenschaft), das 10te, S. 147, von den 1817 und folgg. J. L.'s Hause geschenkten Gemälden, Kupferstichen und Büsten, worunter auch das Bildniss Friedrich Wilhelm III. von Gerard ist, das 11te, S. 151, von den Reformations-Jubeldenkmünzen in L's Hause, von 1617, 1717 und 1817 und von noch ein paar seltnen Münzen daselbst, das 12te, S. 155, von L.'s letztem Aufenthalte in Eisleben, seinem Tode daselbst, seiner Kanzel in der Andreaskirche, wo er die letzte Predigt gehalten und andern Merkwürdigkeiten auf ihn in derselben Kirche. Das 13te Cap. S. 165. zeigt die Merkwürdigkeiten von L. in der Petri-Pauli und St. Nikolaikirche in Eisleben an; das 14te, S. 168, handelt von der Feier des 3ten Reform.-Jubelfestes überhaupt und in Eisleben insbesondere (dabei S. 173 von Luthers Jubelstiftung). Im Anhange gibt der 1ste Abschn. S. 185, ein Namenverzeichniss Eislebischer Künstler, Maler, Steinmetzen, Siegelgraber, Pitschierstecher aus der letzten Hälfte des 16ten Jahrh., aus den Kirchenbüchern, der 2te, S. 189, ein ähnliches Verzeichniss der Eisleber Gelehrten und Schriftsteller, nebst einigen ihrer vorzüglichern Werke, von Witzel, Dr. Güttel, M. Eisleben, M. Joh. Agricola an bis auf unsere Zeiten (auch S. 203. Fortsetzung des Namenverzeichnisses der Künstler in Eisleben), S. 220 ff. Verzeichniss merkwürdiger und verdienter Männer um und aus Eisleben von der Reformation an bis auf unsere Zeiten (mit Einschaltung anderer Nachrichten (von dem Gottesacker S. 225, der Andreaskirche S. 226, dem Gymnasium S. 232, der Petri-

kirche S. 233, der St. Annenkirche S. 239 u. s. f.) und einem Nachtrage zum II. Cap. von Denkmünzen auf L. Welchen Freund der Reformation, Luthers und seiner Zeitgenossen, der Literatur, sollte nicht diese Mannichfaltigkeit anziehen!

Neue Sammlung vermischter Gedichte von Franz Jäger. Zweite, unveränderte Ausgabe. Würzburg, Etlinger. Buchh. 1827. 91 S. 8. brosch. 6 Gr.

Es sind 24 meist kleine Gedichte und Lieder in verschiedenen Versmassen, naiv im Ausdrucke der Empfindungen, leicht in der Versification. Das längste ist das komische Gedicht: Die Belagerung von Bethulien in 3 Gesängen.

c. Journalistik.

Minerva. Ein Journal historischen und politischen Inhalts. Von Dr. Fr. Alex. Bran. 144ster Band, October bis December 1827. Jena, Bran'sche Buchh. 494 S. 8. 5 Rthlr.

Im *October*-Hefte befinden sich nur 2 Aufsätze: S. 1—130. Beschluss (des Auszugs aus den) Memoires des Hrn. v. *Bausset* (Fortsetzung des Rückzugs aus Russland. — S. 62. Napoleons Sturz vom 18. März 1814 an bis 23. Apr.). S. 131 — 178. Memoires des Don Juan van Halen (Chefs des Etat-Major einer der Divisionen von Mina's Armee in den Jahren 1822 und 23, geb. zu Leon 16. Febr. 1790. Erster Theil, Par. 1827). Ein Beitrag zur Geschichte der neuern französ. Inquisition. Aus dem Franz. (Seine Jugendjahre, erste Verhaftung 1815, Aufnahme in geheime Gesellschaften, zweite Verhaftung, Inquisition in Murcia 1817, Abreise nach Madrid, dasige Gefangenschaft und Unterredung mit König Ferdinand, werden beschrieben. Diese Memoires sind im *November*-Hefte S. 179—258 fortgesetzt und hier vornemlich von dem Verfahren der Inquisition, den Leiden, die der Verf. durch sie erduldete, der Tortur, der Entweichung des Vfs. Nachricht gegeben; damit ist der Auszug aus dem 1sten Bande beschlossen). Neuerlich hat der Verf. gegen die Aechtheit derselben proteﾭsirt). S. 259—273. Blick in die Orientalische Politik des (der) Englischen Gouverneurs zu Calcutta (mit vorausgehenden Bemerkungen über die Politik der Holländer auf

Java). S. 274—295. Der gewesene Braunschweig. Minister, Justus von Schmidt-Phiseldeck (ein mit vieler Mässigung im Urtheile abgefasster Auszug aus den verschiedenen Schriften über seine Schuld oder Unschuld, zum Vortheile des Ministers). S. 295—313. Vertheidigung der Canning'schen Politik (nach ihren verschiedenen Gegenständen abgetheilt) gegen den (zu solchen Urtheilen unberufenen) Abbé Hennecart, Redacteur des Journal de Francfort. S. 314—334. Anfang, Fortschritte, gegenwärtiger und künftiger Zustand der Baumwollenfabriken in England (aus der französ. Uebersetzung des englischen Originals verdeutscht). Das *December*-Heft enthält 6 Aufsätze: S. 335—45. Bedürfniss eines allgemein anerkannten Haus- und Erbfolge-Gesetzes in der Sächsischen Dynastie (das auch von Andern schon berührt worden ist. Einleuchtend ist die Nothwendigkeit eines solchen Familien-Statuts dargethan). S. 346—363. Die Rheinschifffahrt mit ihren (jetzt nicht grossen) Erwartungen (eine gute geschichtliche Darstellung). S. 363—93. Beschluss des Aufsatzes: Anfang, Fortgang, gegenwärtiger und zukünftiger Zustand der Baumwollenfabriken in England. (Ein anderer Auszug dieses Aufsatzes, aus dem Edinburgh Review übersetzt, steht in den liter. Blätt. der Börsenhalle 243, S. 769 f. und 244, S. 777). S. 394—470. Sir Walter Scott's Sendschreiben (worin Gourgaud sehr beschuldigt worden ist) und Antwort des Generals Gourgaud (a. d. Franz., mit den beiderseitigen Actenstücken, sehr wichtig). S. 470—87. Mecklenburg-Schwerins jüngste Staatsverhältnisse (es ist durch Staats- und Kammerschulden sehr gedrückt). S. 487—94. Handelstractate (in Deutschlaud allgemein zu wünschen).

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Von Dr. F. A. Bran. LIIIster Band. Zehntes bis zwölftes Heft, 1827. Jena, Bran'sche Buchh. 486 S. 8. 3 Rthlr.

S. 1—92 des 10ten Hefts ist der gegenwärtige Zustand von *Chili* in religiöser, sittlicher, ökonomischer und finanzieller Hinsicht (aus des *John Miers* Travels in Chile and la Plata — collected during a residence of several years in these countries. Lond. 1826, II. voll. dargestellt; S. 93—142. des Gen. *Foy* (Schilderung von) England in Bezug auf seine Politik und den Zustand seiner Armee beim Ausbruche des Kriegs zwischen Frank-

reich und Spanien im J. 1808, fortgesetzt; S. 142—152. des Capt. *Brooke* Beschreibung von Lappland (wo er sich einen Winter hindurch aufgehalten) mitgetheilt, und S. 152—160. *Audubon's* (eines Naturforschers in den Verein. nordamerikan. Staaten) Nachrichten von den Alligatoren oder amerikan. Crocodillen. Das *eilfte* Heft eröffnen S. 161—240. *John Anderson's* (noch unvollendete) Reisebemerkungen über die Ostküste von Sumatra (Mission to the east coast of Sumatra in 1823, under the direction of the government of Prince of Wales island: including historical and descriptive sketches of the country, an account of the commerce, population and the manners and customs of the inhabitants and a visit to the Batta cannibal states in the interior, by John Anderson, Esq. etc. Lond. 1826. Von den Battas und andern menschenfressenden Stämmen ist S. 232 ff. Nachricht gegeben). S. 241—54. Capitän *Parry's* (nicht gelungene) Expedition nach dem Nordpole (seine am 13. Apr. 1826 eingereichte Darstellung ist hier übersetzt und sein Apparat zur Reise beschrieben). S. 255—330. Fortschreitende Vermehrung des Nationalvermögens in Frankreich seit 1814. Nach dem Französ. des Baron Charles Dupin. (Nicht nur die Fortschritte des Nationalvermögens in umfassendsten Sinne dieses Worts, sondern auch der Cultur überhaupt, der Wissenschaften, der Gottesverehrung u. s. f. werden dasgestellt. Im *zwölften* Hefte sind S. 331—98. John Anderson's Reisebemerkungen über die Ostküste von Sumatra beschlossen, in denen von mehrern Dörfern und Producten (dem Pfeffer und andern Ausfuhrartikeln; den Malaiischen Einwohnern und ihrer muhamed. Religion, von den Battas und ihren 4 Hauptstaaten, von den Orten Delli, Pinang, Batubara einem freien Hafen, Siack, ehedem einem mächtigen Königreiche, dem gleichfalls ehemals mächtigen Reiche Menangkabau) Nachricht gegeben ist. Darauf folgen merkwürdige Processe früherer Zeit (aus den Causes célèbres étrangères, Paris 1827): Garnet's, Superiors der Jesuiten in England und seiner Mitschuldigen Process, in Folge der Pulverschwörung 1605 (deren Geschichte erzählt wird), S. 398—486 (fast zu ausführlich).

Journal für die neuesten Land- und Seereisen und das Interessanteste aus der Völker- und Länderkunde etc. herausgeg. von S. H. Spiker. Berlin, Rücker, 1827. LVIIster Band (Neues Journal XXXIIIster).

Im September-Hefte ist S. 1—31 ein Auszug aus Sidon's Reise durch den westlichen Theil von Pennsylvanien, Ohio, Kentucky, Illinois, Missuri, Tennessee, das Gebiet Arkansas, Mississippi und Louisiana im Jahre 1826 aus dem Werke: Die vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihren politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnissen (Tüb. 1827, II, 8.), angefangen und beschlossen Octob. S. 97—150, zwar kurze, aber doch interessante Nachrichten enthaltend. S. 32—70 ist der Auszug aus Gamba's Reise im südlichen Russland etc. fortgesetzt (von Baku und dem Tempel der Feueranbeter, Derbent, Tarkou, Astrakan und den verschiedenen dort wohnenden Nationen, den Armeniern, den Roskolniken und andern Religionsparteien und Sekten in Astrachan, den engl. und schottischen Missionären). S. 71—92. sind Stevenson's Berichte von seinem 20jähr. Aufenthalte in Südamerika (a. d. Engl.) fortgesetzt (von Concepcion de Mocha, 1550 gegründet, mehrmals zerstört und wieder hergestellt, den Einwohnern, Sitten, Producten etc.). Auf dem Titelkupfer ist die Jagd des amerikan. Strausses in den Plata-Staaten abgebildet. Im October-Hefte sind S. 151 ff. Stevenson's Berichte (von Callao S. 159, Lima 167) und Fraser's Reise nach Khorasan S. 171—192, (von den Ghebern-Hügeln S. 176) fortgesetzt. Das Titelkupfer stellt die romantische Gegend von Kohrud in Persien aus Johnson's Reisen nach Persien dar. Im November-Hefte ist S. 193 ff. Fraser's Reise nach Khorasan (Nachrichten von wenig bekannten Orten und ihren Monumenten, von Plünderungen der Turkomanen S. 204, u. s. f. enthaltend), und S. 248. Stevenson's Berichte von seinem 20jähr. Aufenthalte in Südamerika (von dem Erdbeben in Lima, der Geschichte von Lima S. 255, der Verfassung, den Gebäuden, Kirchen, Klöstern des Orts) fortgesetzt, beschlossen aber S. 223. die Ausflüge in Siam, und S. 233. Gamba's Reise im südlichen Russland (von Astrachan, Taganrog, Anapa). Das Kupfer, das einen Briqua oder Beetjuanen und einen Buschmann darstellt, ist S. 285 ausführlich erklärt. Im December-Hefte sind S. 289 Stevenson's Berichte fortgesetzt. Sie handeln vorzüglich noch von Lima. S. 337. der Handel der Engländer mit Siam, aus der Calcutta Gazette. S. 350. ist der Auszug aus Fraser's Reise nach Khorasan fortgesetzt. Der Sommer-Palast des Kaisers von China der Stadt Tien-Sing gegen über ist abgebildet.

Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen. Jahrgang 1827. Hamburg, Campe. August — December.

Im 8ten St. (*August*) ist S. 672—84 der englisch-amerikan. Krieg im J. 1814 u. 1815 aus: A Narrative of the campagns of the british Army at Washington and Neworleans under Gen. Ross, Packenham and Lambert in the years 1814 and 15 etc. Lond. 1826, beschrieben. Die Schilderung der Rep. Colombia ist S. 684 ff. beendigt. S. 697 ff. Ueber Handels- und Finanz-Verhältnisse des Brittisch-Indischen Reichs, aus verschiedenen indischen Quellen. S. 705—720. Ueber die Irländ. Emancipation (nach einer engl. Schrift). S. 720. Kurze Biographie des nordamerik. Generals Jackson. Mehrere kleine Aufsätze füllen noch diess Stück; das türkische Manifest vom 9. u. 10. Jun. S. 746 ff. — Mittheilungen aus Norwegen, betreffend die wichtigsten constitutionellen Angelegenheiten, sind hier angefangen und im 9ten St. fortgesetzt. *September* (9tes Stück): Paraguay, aus dem histor. Versuche über die Revolution von Paraguay und Francia's Regierung, in Renggers und Longchamp's Schrift (S. 767 ff.) — S. 784. Aus: Ancelot Sechs Monate in Russland. S. 810. Beiträge zur Biographie des Premiermin. Canning. S. 815. Biograph. Notizen von den gegenwärtigen Mitgliedern des britt. Ministeriums. S. 823—36. Ueber die wissenschaftl. Museen in Kopenhagen. S. 836. Türkisch-griechische Angelegenheiten. S. 849. Neueste constitutionelle Charte von Griechenland. S. 858. Portugals gegenwärtiger Zustand (aus: An historical view of the revolutions of Portugal etc. Lond. 1827). — *October* (10. St.) S. 863—877. Kann die Kön. Macht in Norwegen constitutionsmässig vermehrt werden und ist diess in politischer Rücksicht rathsam? (wird bedenklich gefunden). Aus dem Norweg. Morgenblatte. S. 878—85 ist der Aufsatz: Portugal's gegenwärtiger Zustand, aus: An historical view of the revolutions of Portugal since the close of the peninsular war etc. Lond. 1827 beendigt. S. 885. Historische Noten über den 18ten Brumaire, Buonaparte und Bernadotte, Anhang zu W. Scott's Leben Napoleons. S. 899. Die Sandwich-Inseln (aus der Kopenhagner Skilderie). Auch ihre Geschichte betreffend. S. 904. London's moralischer und religiöser Zustand (aus dem Eclectic Review). S. 908. Die Cen-

zur in Frankreich (ihre gegenwärtige Willkür). S. 914. Biograph. Notizen von dem kürzlich verstorb. Deputirten Manuel. Unter den übrigen kleinern Aufsätzen erwähnen wir: Norwegens periodische Literatur im J. 1827. S. 928. Der Aufsatz über die wissenschaftl. Museen in Kopenhagen ist S. 928 beschlossen; die neueste constitution. Charte von Griechenland und der Bericht der Untersuchungs-Commission über die Verschwörung in Polen fortgesetzt. *November:* S. 959 ist des Committé's der constitutionellen Angelegenheiten an den Congress zu Buenos Ayres aus dem Mensangero Argentino übersetzt; S. 973 die kurze Beschreibung von Macao und Canton, von den Missionairen Tyerman und Bennot, aus den Transactionen der Missionsgesellsch. in China mitgetheilt; S. 975 der neue Reisebericht aus Persien, aus James Ed. Alexander's Reisen von Indien nach England; aus dem Christiania Morgenblatt, S. 978 der Aufsatz: Eine Kriegsmarine muss das Hauptvertheidigungsmittel im Defensiv-Systeme der Scandinav. Halbinsel machen (fortges. Dec. S. 1087); S. 998 über die englische Marine aus der British chronicle; S. 1008 eine Uebersicht der brittischen Actien-Vereine und der in England contrahirten Anleihen im J. 1824 und 1825 gegeben; S. 1011. der Charakter der jetzt lebenden Griechen mit den alten (nach Fred. Sylv. North Douglas Essai on certain points of ressemblance between the ancient and modern Greeks, der die Ausartung des griech. Urstamms bemerkt) verglichen; S. 1012 die (durch den Tractat zu Yandaboo, 24. Febr. 1826) an England abgetretenen birmanischen Provinzen kurz beschrieben; S. 1039 die officiellen Berichte der franz. u. engl. Admirale über die Seeschlacht bei Navarino, 20. Oct. mitgetheilt. *December*, zwölftes Stück: S. 1055—65. Die innere Structur und Wichtigkeit des grossen Austral-Landes (aus Two years in New-South-Wales, by D. Cunningham, 2 Vols, Lond. 1827). S. 1065 ff. Die Einwohner des Feuerlandes (nach den neuesten Nachrichten von der engl. Expedition nach der Magelhaens-Strasse). S. 1070 ff. Hayti (aus den: Sketches of Hayti from the expulsion of the French to the death of Christophe, by W. W. Harvey, Lond. 1827, geschichtlich und statistisch). S. 1110. Die Küsten des schwarzen Meeres (von Gamba). S. 1118. Neuere Notizen über den Vicekönig von Aegypten. — Kleinere Aufsätze; die neueste constitutionelle Charte von Griechenland ist

noch nicht, S. 1143, beendigt. Politischer Zustand am Ende Decembers.

Allgemeine Kirchen-Zeitung — herausgegeben von Dr. *Ernst Zimmermann.* *Zehntes* Heft. October 1827. Nr. 155. (S. 1266) u. 156 ist die Ministerialordnung der deutschen evang. luth. Gemeinden in Ohio und den benachbarten Staaten abgedruckt. Im Würtembergischen ist ein Plan zur Errichtung von Pfarreibeschreibungen für die evangel. Parochien des Kön. bekannt gemacht (S. 1272). Nr. 157. Taufhandlung im evangel. Würtemberg (genau beschrieben). S. 1292. Klöster als Bildungsschulen (nicht empfohlen). Nr. 159. Ideen und Vorschläge, das Bedürfniss und die Einrichtung von Predigerseminarien betreffend, von Joh. Schmid, Pfarrer zu Osthain (der selbst eins anzulegen Lust hat). 160. S. 1305 u. 161. Ueber den Vorschlag einer Veränderung mit den Seminarien Würtembergs, sowohl mit dem höhern evang. theol. Stifte zu Tübingen, als auch mit den sogenannten niedern. Nr. 162. Die Schulengesellschaft in Irland. Calvin als ein Gegner der Rationalisten (von Dr. Röhr) dargestellt, S. 1326. Nr. 167. Niederländisches Concordat mit Rom, 18. Jun. 1827. Nr. 166. 167. Ein Wort über Mysticismus und Aufklärung, in Beziehung auf Hamburg, vergl. 169, S. 1367. — 171, S. 1399. Nr. 168. Antwort auf die Bemerkungen über das Verhältniss des Supernaturalismus zum Rationalismus in der A. K. Z. 102—104, von Dr. Steudel, S. 1372. Einige Nachrichten über die in italien. Städten gegründeten protest. Gemeinden. 169, S. 1379, Mittheilungen aus der christl. Kirche Asiens (aus dem Missions-Herold, der zu Boston erscheint. 170. Des Hrn. Pred. Bialloblotsky zu Göttingen Selbstvertheidigung (Provocatio a male informatis ad melius informandos). Nr. 171. Theol. Lehranstalten in England. — Im theol. Liter. Blatt sind unter andern Nr. 81. S. 664 u. 82. die durch Hrn. D. Hahn's Disputation in Leipz. veranlassten Schriften (vergl. über dieselben Hall. Lit. Zeit. 278. (S. 545) 79. 80. u. fgg. bis mit 284. S. 604), Nr. 85. S. 689. Tholuck's Commentar zu dem Evangelio Johannis ausführlich angezeigt, Nr. 86. S. 707 des Hospitalpr. *Joh. Friedr. Geissler* Schrift: Die christliche Lehre vom Gebete (1826).

November: Nr. 174. S. 1420. Religionsfreiheit in Buenos Ayres decretirt 1825. — 175, S. 1425. Schreiben des Hrn. Prof. D. Goldmeyer an Hrn. Hofpred. D.

Zimmermann über ein Cabinetsrescript Franz Ludwigs, weil. Fürstb. zu Bamberg und Würzburg (1793 über die Bildung künftiger Weltpriester). Nr. 179. Verkündigung der päpstl. Bullen zur Errichtung des Erzbisth. Freiburg. Nr. 177. S. 1448. Einige Bemerkungen über die Bibel- und Missionsfeste, welche am 19. 20. u. 21. Jun. in Basel gefeiert wurden. S. 1453. Schreiben aus Hamburg (berichtigend die Angaben in den Blätt. f. liter. Unterh. 224. 225. über Mysticismus und Aufklärung in Hamb.) Im Theol. Lit. Bl. Nr. 89. ist Dr. Schneckenburger's Schrift: Ueber Glauben, Tradition und Kirche, Stuttg. 1827. ausführlich beurtheilt. — Nr. 178. Ueber die Verlästerung Genf's in Schottland, vgl. 180, S. 1479. 179, S. 1470. Hirtenbrief des römischen Patriarchen Coressi zu Konstantinopel, gegen die Bibelverbreitung, 26. März 1826. — Nr. 180. 181. Ein Wort der Zeit auf Wessenberg's Abschied — von einem Geistlichen. — Im theol. L. Blatt ist Nr. 91. des Prof. Dr. J. J. Ritter Handbuch der Kirchengeschichte, ister B. Elberf. 1826. Nr. 92. S. 767. Hilarii Severini Meletemata de invisibili sacri baptisimi materia, Berolini 1826, ap. Burchardt, 36 S, 8. (nach welchem das Wasser bei der Taufe das seyn soll, welches nach Joh. 19, 34. aus Jesu offener Seite floss.) angezeigt. In St. 183. hat Hr. Pfarrer Joh. Jac. Schmidt (S. 1497) eine Abh. über den angeblichen Gegensatz des Vernunft- u. Offenbarungsglaubens geliefert, u. 184 (S. 1505) sind die Reinhard'schen Predigten gegen den Vorwurf der Ketzerei, die ihnen die kathol. Zeloten D. Karl Kiefer u. Pfarr. Lorenz Wolf gemacht haben, gründlich vertheidigt. Im Theol. Liter. Bl. ist unter andern Nr. 93. S. 775 des Hrn. *F. W. Rottberg* Schrift: An Joannes in exhibenda Jesu natura reliquis canonicis scriptis vere repugnet (gegen Hrn. G. S. P. Bretschneider gerichtet), Gött. 1826, 119 S. 8. angezeigt. — Nr. 186. 187. 188. Biograph. Nachricht über Joh. Fr. Oberlin, Pfarrer zu Waldbach in Ban-de-la-Roche, gest. 1. Jun. 1826. — Nr. 188. S. 1542 über die Jesuiten in England und Irland. — Im theol. Lit. Bl. ist Nr. 95. Hüffel's Versuch zu einer nähern wissensch. Begründung der göttl. Offenbarung, in der Denkschrift des evang. theol. Semin. zu Herborn für 1827 umständlich bestritten, S. 785, so wie Nr. 96. S. 801 des D. A. L. W. Heydenreich Bearbeitung der Pastoralbriefe Pauli in der Denkschr. des Semin. für 1826 beurtheilt.

December Nr. 189. Ueber die Ansichten der protest. Kirche vom Uebertritte von ihr zur kathol. Kirche, nebst einer wiederholten Darlegung der wahren Geschichte des sogen. Helmstädt. Gutachtens von 1706. Aus einem Aufsatze des Prof. Elvers in Gött., im 1. H. der von ihm herausg. Themis. 191. S. 1561. Ueber Gleichstellung des kathol. u. protestant. Klerus, ein Wort an die Gerechtigkeit deutscher Regierungen (in Ansehung der Rangverhältnisse und der Einkünfte wird Gleichstellung gefordert.) Von der Synode der Zürcher. Geistlichkeit zu Zürich 18. u. 19. Sept. unter dem Vorsitze des Kirchenr. u. Pfarr. Gessner ist 193, S. 1577 Nachricht gegeben. Im theol. Lit. Bl. Nr. 97. ist S. 809 des Präl. J. Fr. Abel ausführl. Darstellung unsers Glaubens an Unsterblichkeit 1826, ausführlich angezeigt. In Nr. 194. hat der Verf. der Aufsätze über Familienbücher in Nr. 89, u. 119. einen neuen: über Pfarreireposituren geliefert. S. 1592 ist des (Pred. Uhlig) Paulus Sendschreiben an die Galatier und Johannes erster Brief übersetzt, voran eine Abh. über die Ausdrücke πνευμα, σαρξ, σωμα, κοσμος, πιστις, 1817, gerühmt. 195. S. 1597 über die Convention zwischen der niederländ. Regierung und dem heiligen Stuhle, Rom, 18. Jun. 1827. 196. S. 1601 über die Liturgie der niederländ. reform. Kirche, von D. A. de Groot. — Im theol. L. Bl. ist 99. S. 825 ff. Epistola Jacobi commentario illustrata a D. Joa. Schulthessio. Turici 1824 beurtheilt. — Nr. 198. Einige Bemerk. über Confessionswechsel, S. 1617 (verschiedene Arten und Gründe dieses Wechsels). 199, S. 1625, Beiträge zur Schilderung des religiösen Charakters Friedrichs des Gr.; sehr interessant. 200, S. 1633. Ueber den sogenannten Mangel an Einheit in der evangel. Kirche, Bruchstück aus einer noch ungedruckten Erzählung, vom Pfarrer *Walther*. 201, S. 1641, Auch ein Wort über die letzte Jahresfeier der evangel. Missionsgesellschaft zu Basel. In dem Theolog. Lit. Bl. ist Nr. 102, S. 863 ausser andern bekannten Schriften des Hrn. Probst *Fried. Schmid* theol. Inauguraldissert. Historia Paulicianorum Orientalium (Kopenh. 74 S. 8.) angezeigt. — In Nr, 202, S. 1649 f. folgt ein Aufsatz: Ueber die Gegenwart der Geistlichen bei stillen Leichen, der Aufmerksamkeit verdient. Der Pfarrer zu Binderfeld, Lor. Wolf, hat 203, S. 1657 eine Erwiederung auf die Aufsätze in der A. K. Z. zur Vertheidigung der Reinhard. Predigten geliefert. Förstemann hat

204, S. 1665 ff. gezeigt, dass Melanchthon das an Servede vollzogene Todesurtheil und überhaupt die Todesstrafe der Ketzer nicht gebilligt habe. — 205, S. 1673, ist der Cölibat, als (angeblicher) Grund des Austritts aus der röm.-kathol. Kirche betrachtet. Im theol. Lit. Bl. sind unter andern folgende Schriften angezeigt: 104, S. 873, Vertheidigung des Glaubens und der Disciplin der kathol. Kirche gegen Jos. Blanko White. Von F. C. Husenbeth, apost. Missionär. Aus dem Engl. übers. Augsb. und Leipz. 1827. 8. — S. 878. Ueber Ballenstedt's Urwelt, ein Wort freimüthiger Prüfung und versuchter Ehrenrettung der ältesten bibl. Urkunden, von einem preuss.-sächs. Landprediger. Nordhausen 1825. 8.

Isis von Oken. Band XX. Eilftes Heft. (Jena und Leipzig, Brockhaus.)

Ein kleines Gedicht des Hrn. Grafen *Geo. von Buquoy* (Lob der Zartheit der Mathematik) und eine längere mathem. Abh. desselben: über eine sehr allgemeine Methode zu interpoliren (oder über allgemeine Interpolationsmethoden überhaupt) S. 489—96. Uebrigens enthält dieses Heft nur Recensionen und Anzeigen verschiedenartiger Schriften (z. B. Andr. Röschlaubs philosophische Werke, 1. Band, oder über die Würde und das Wachsthum der Wissenschaften und Künste und über ihre Einführung in das Leben, 1827. S. 901 ff. — Rich. Philipps über die nächsten Ursachen der Erscheinungen des Universums, nach dem Engl. bearbeitet vom Gen. von Theobald und Prof. Dr. Lebret, Stuttg. 1826, S. 907 ff. mit Bemerkungen darüber) und Uebersetzungen (J. Raddi über einige Pflanzen aus Brasilien, aus d. Memorie di Modena XVIII. B. 1822, S. 920. — Raspail Classification der Gräser, auf Charaktere gegründet, a. d. Ann. d. Sc. 1825, S. 922. — N. C. Vigors Bemerkungen über die natürlichen Verwandtschaften zwischen den Ordnungen und Familien der Vögel a. d. Linn. Transact. XIV. III. 1825, S. 924—958. — Prevost über die Malermuschel, Ann. d. Sc. V. 1825, S. 965. — Garnot Beobachtungen über Echidna spinosa (Tachyglossus) Ann. d. Sc. VI. 1825, S. 966. — J. Hart Beschreibung des Knochengerüsts des fossilen Cervus monoceros, Dublin 1825. 31 S. 8., mit 2 Kupf., S. 967. — Abernethy's anatomisch-physiolog. Vorlesungen, gehalten am Bartholom. Spital zu London, übersetzt aus der Zeitschrift: The Lancet 1827, von Dr. Mayer, S. 970—980.

— In der Abtheilung B. Literatur, ist merkwürdig: Selbstkritik der Tragödie: Der Brüderkampf (der Horatier und Curiatier) von K. Anders (Halberst. 1827) S. 65 — 78 nebst einem Anhange (S. 78 — 82), eine Stelle des Aristides Quintilianes in seinen Büchern de Musica (die Rhythmen betreff.) mit deutsch. Uebers. und Anmerk.) Dr. J. Salat: Aber es gibt doch einen Misbrauch der Freiheit (S. 83 — 86.).

Heft XII. Zu Anfange wieder ein kleines Gedicht des Grafen Buquoy: Lob der Strenge der Mathematik. Die eignen oder ausgehobenen Aufsätze in der Abtheil. A. sind: A. Retzius Bemerkk. über das Ganglion ciliare und Ganglion sphaenopalatinum beim Pferde, aus den Abhh. der kön. Schwed. Ges. d. Wissensch. 1826, S. 997 — 1005, dazu Taf. XI. — Carus gegen Desmoulins: dass das Rückenmark der Lamprete allerdings Nerven habe, S. 1005 — 1007. T. XI. — Aus de Freycinet Voyage autour du Monde. Zoologie par Quoy et Gaimard, Paris 1824. 712 S. in 4. 96 Kupfer. Auszug S. 1005 — 1026. (T. XI.). — Ueber Bathyergus Ill. oder Oryctère Fr. Cuv. von J. Kaup, S. 1026 — 28. Ueber Anthus rupestris von Faber, nebst Bemerkung von Lichtenstein, S. 1028. — Geognostische und mineralogische Bemerkungen über den nordamerik. Freistaat Nord-Carolina, nach Briefen des Hrn. Carl Eduard Rothe, dargestellt von Hrn. Prof. Breithaupt, S. 1029 — 1035. — T. Say und G. Ord: Neue Säugthiersippe, Glires: Neotoma und Sigmodon, S. 1035 f. In der Abth. B., Allgemeines betitelt, hat Hr. Bibliothekar *Jäck*, S. 1071 ff. eine (ziemlich plumpe) Antwort auf die Recension seiner Ausgabe des Virgils in den Jahrbüchern f. Philol. B. 1. H. 3. einrücken lassen, Hr. Dr. Berthold S. 1075 f. eine Erwiederung auf Dr. Leuckart's Angriff auf seine Abh. über die Bedeutung der Bauchmuskeln. Ein Inhalts-Register über den XXsten Band ist beigefügt. Die Abth. C., Literatur enthält ausser einer Recension von Salat's Darstellung der allgemeinen Philosophie und dessen Lehrbuch der höhern Seelenkunde, noch folgende Aufsätze des Grafen Buquoy: S. 112. Eintheilung und Productionsarten des materiellen Substrats am Nationalvermögen; S. 115. Mercantilsystem; S. 117. physiokratisches System; S. 118. Adam Smith (die Fehler in seinem System, werden bemerkt).

Heidelberger Jahrbücher der Literatur — Sechstes Heft: *Juni.* Es wird eröffnet durch des Hrn. Geh. R.

Creuzer Recension von Böttiger's Ideen zur Kunstmythologie, erster Cursus S. 529—552., die manchen Grundsätzen des Letztern widerspricht. Ausserdem sind noch 9 Schriften recensirt und in Lion's Sammlung der Fragmente des M. Porcius Cato, Catoniana, die Flüchtigkeit der Bearbeitung (S. 622 ff.), in W. Bötticher's Gesch. der Carthager (S. 591—601) manche Mängel gerügt, übrigens S. 601—8. des Hofr. *J. Klaproth* Lettre sur la découverte des Hiéroglyphes Acrologiques (d. i. die, welche durch das Bild den ersten Buchstaben, mit welchem sowohl der Name des Bildes als eines andern Worts anfängt, andeuten) Par. 1827, und S. 609 dessen Seconde Lettre sur les Hiéroglyphes, Par. 1827, vom Hrn. G. KR. Paulus beurtheilt, zu welcher Recension Hr. GR. Zachariä einige Bemerkungen S. 612 ff. gemacht hat.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur — zwanzigster Jahrgang, oder, Neue Folge, siebenter Jahrg. 7tes Heft *Juli.* In demselben sind 13 Schriften ausführlicher beurtheilt, darunter: S. 684. Geographi graeci minores. Hudsonianae editionis adnotationes integras cum Dodwelli dissertationibus edidit suasque et variorum adjecit: textum denuo recensuit et varias lectiones subjecit: versionem lat. recognovit, copiosissimis denique indicibus ac tabulis in aere incisis instruxit Jo. Franc. Gail. Volumen primum, continens Hannonis et Scylacis Periplos. Paris 1826 (XVIII. 624 S. in gr. 8.) — Nonni Dionysiaca ed. Graefe, Vol. I. u. II. S. 695 ff. mit mehrern Bemerk. von Hrn. Prof. Moser. — S. 720. Procli Opera — ed. Vict. Cousin, 6 Bde. in 8., Par. 1820—27. — S. 726 ff. die Ausgaben des Agricola von Hertel und Schede — und S. 733. Ph. C. Hess Variae lectiones et observatt. in Taciti Germaniam 1827. — S. 636 ff. C. Gu. Niemeyer de tempore, quo Epistola ad Galatas conscripta sit, accuratius definiendo, Gött. 1827. 4., und Dr. J. P. Mynster kleine theolog. Schriften, von Paulus. — S. 659 ff. Peter Suchenwirt's (eines Dichters) Werke aus dem 14. Jahrh., ein Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte. Zum ersten Male in der Ursprache aus Handschriften herausgegeben und mit einer Einleitung, histor. Bemerkungen und einem Wörterbuche begleitet von Aloys Primisser (Wien 1827. LIV. 392 S. gr. 8.), von Mone. — 8tes Heft, *August*: 12 Schriften werden beurtheilt, vornämlich, S. 740, des Raths und Prof. Dr. Kiefhaber histor. diplomat. Erörterung der Frage: was ist von dem von

Waldeck'schen Erbtheilungbriefe vom J. 1170 als der ältesten Privaturkunde in teutscher Sprache (die Wiguel. Hund zuerst ans Licht gebracht hat) zu halten. Mit einer vom Original genommenen genauen lithogr. Abbildung. Sulsbach 1827. 4. (Nach K. ist sie ächt, nach dem Rec. Dr. Massmann unächt, was durch die Sprache bewiesen werden soll); S. 753. des Baron von Wrangel physikal. Beobachtungen, während seiner Reisen auf dem Eismeere 1821—23., herausgeg. von G. F. Parrot. Berlin 1827. 8.; S. 801. Cic. Orator ed. Meyer (mit Bemerkk.); S. 809. Cic. Oratt. IV. in Catilinam ed. Ern. Anton. L. 1827 (mit Erinnerungen); S. 814. die zu Freiburg im Breisgau erscheinende Systemat. Bildergallerie zum Convers.-Lexikon; S. 920. Prof. Th. Luc. Fdr. Tafel dilucidationum Pindaricarum Volumina duo. Volumen prius in 2 Abtheilungen, Berl. 1824 u. 27. 9tes Heft, *September*: Sieben Schriften sind meist ausführlich recenairt. S. 933. Prodromus juris civilis a Schradero, Clossio, Tafelio, Professoribus Tubingg. edendi etc. Berlin 1823, Reimer XII. 336. LXXIII S. (sehr ausführlich bis S. 916.). — S. 930. H. C. M. Rettig Ctesiae Cnidii Vita, Hannover 1827. 32 S. 8., vom Hrn. Prof. Bähr angezeigt. S. 936. Jo. Nic. Madvig Emendationes in Cicer. Libros philosophicos. Part. I. Emendationes in LL. de Legibus et Academica, Hafniae 1826. 10. 206 S. 8. (vom Prof. Moser — der anmassende, unartige Ton, Unrichtigkeiten, Fehler, werden getadelt). — *October* oder 10tes Heft: In Nr. 63. S. 995 —1023. ist die im Sept. N. 50. S. 900. angefangene Recension von Rose Inscriptiones graecae von Dr. K. Fr. Hermann fortgesetzt und beendigt, die viele eigne Muthmassungen enthält. Hr. geh. KR. Paulus hat, S. 945—67, die Schriften: Schulze über die Entdeckung, dass Leibnitz ein Katholik gewesen sey, und: Leibnitzens System der Theologie. Nach dem (zweifelhaften) Mspt. von Hannover ins Deutsche übers. von Andr. Räss und Nikol. Weiss — angezeigt und dabei S. 952 ff. von dreierlei Arten von Unionen gehandelt. Kürzer sind, S. 1036 ff., die Schicksale der alten und neuen Kortes in Spanien (nach Martinez Marina's Theorie der Kortes. Stuttg. 1824 u. 26. II BB. 8.) durch Prof. E. Münch, und dessen Geschichte des Repräsentativsystems in Portugal, L. 1827, angezeigt. — Eilftes Heft, November: S. 1071—1088 sind die Spiritalia theotisca, Sermonum sex ecclesiasticorum et orationis dominicae rhyth-

mis expositae fragmenta ed. Guil. Wakkernagel, Bresl. 1827, und: Dr. A. Hoffmann (von Fallersleben) Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschr., ebend. 1827, sind von Hrn. Massmann ausführlich recensirt und mit literar. Bemerkungen begleitet. Bemerkungen über: Cicero de Officiis zum Gebrauch für Schulen von Dr. Ludw. Jul. Billerbeck, Hannover 1827, stehen S. 1117 ff., und über des Hrn. Rect. Dr. Lünemann Ausgabe des Curtius und Justinus S. 1145 ff.

Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Joh. Friedr. Röhr etc. Achter Band. Viertes bis sechstes Heft. Neustadt an der Orla, Wagner. 1827. *S.* 585—774.

19 Schriften sind im 4ten Hefte aufgeführt und beurtheilt. Es zeichnen sich aus die Recensionen von: J. C. W. Augusti System der chr. Dogmatik etc. 2te Ausg. 1825 (S. 585—605); Betrachtungen über den Protestantismus, Heidelb. 1826 (deren Verf. beweisen will, dass er ausgeartet sey (S. 605—616); der 2te Band, der zum Besten der evangel. Gemeinde zu Mühlhausen herausgegebenen Predigtsammlung (von Dr. E. Zimmermann — S. 605—667); Ewald's Uebers. des Hohenlieds Salomo's 1826 (S. 668—677); G. E. Schulze über die Entdecknng, dass Leibnitz ein Katholik gewesen sey, Gött. 1827 (S. 677—83); die fünfte Ausgabe von Wegscheider Institutiones theol. chr. dogmaticae (S. 683—95); von 4 Schriften, die katholische Kirche Schlesiens betreffend, S. 716 ff.; K. F. Stäudlin's Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Gebete. 1824 (S. 724). Im theolog. Notizenblatte 1827. Nr. IV. sind folgende Aufsätze enthalten: S. 753. Abgerissene Bemerkungen aus Raczynski's maler. Reise in einige Provinzen des osman. Reichs (über das türkische Fatum; türkische Frömmigkeit; türkische Klöster und Mönchsorden u. s. f.). S. 765. Nachträgliche Bemerkungen, den Uebertritt Friedrich August I., Kurf. zu Sachsen, und des Kurprinzen Friedrich August zur römisch-kathol. Kirche betreffend (zu Bd. VI. H. 2), mit 4 Actenstücken, worunter 1. Copie des Glaubensbekenntnisses Kurf. Friedrich Augusts, 4. das Antwortschreiben des P. Clemens XI. (vom 22. Oct. 1717 lateinisch, vorher war es nur in deutsch. Uebers. bekannt).

Fünftes Heft, ebendas. 1827. S. 777—964. gr. 8. Am ausführlichsten sind recensirt S. 777—801 des Dr.

Twesten Vorlesungen über die Dogmatik der evangel.-luther. Kirche, S. 865—89. Fritzsche Commentarius in IV Evangelia T. I., ausser ihnen noch 16 Schriften kürzer, darunter S. 890. Dan. a Cölln Memoria professorum theologiae Marburgensium Philippo Magnan. regnante, Glückwünsch.-Schrift zum Marb. Univ.-Jubil. Breslau 1827. 42 S. in 4. Das theolog. Notizenblatt enthält unter andern: Marheineke und sein Recensent (in der Jenaer Lit. Zeit.) aus einem Schreiben an den Herausgeber, S. 939. — Ueber Katholicismus und Protestantismus von einem Laien, S. 947 ff.

Im *sechsten Hefte*, S. 967—1118, sind 18 Schriften angezeigt, darunter mehrere über Rationalismus und Supernat., durch Hrn. Dr. Hahn's Schrift veranlasst. Das Notizenblatt Nr. 6. (S. 1119—1146) enthält unter andern: S. 1119. die Unterschrift der Concordienformel (oder: Nichts Neues unter der Sonne), nach Plank's Gesch. d. protest. Lehre. 6r Bd. (S. 1125. Zollikofers Glaubensansichten und Lebensweise, aus Garve's Leben Z.'s.). S. 1131. (Zwei) getaufte Juden als christliche Prediger (im Grossherz. Posen herumziehende Missionare).

Todesfälle.

Am 15. Aug. starb zu Gierstädt im Gothaischen der dasige Pfarrer, *Sebast. Heinr. Möller*, im 76. J. d. Alt., durch exeget. Arbeiten bekannt.

Am 15. Oct. zu Stockholm der dasige Kön. Bibliothekar, *Lorenz Hammersköld*, geb. 7. Apr. 1785. s. von ihm Berlin. Conv. Bl. 234, S. 935.

Am 7. Novbr. zu Copet, Baron *August von Staël*, noch nicht ganz 37 J. alt, Verfasser mehrerer Schriften, und sehr geachtet.

Am 15. Nov. zu Marienwerder der pension. Criminalrath und Oberlandesgerichts-Archivar *Fischer* im 65. J. d. Alt.

Am 17. Nov. zu London *William Belsham*, Verfasser einer Geschichte Englands in 14 Bdn., 75 J. alt.

Am 20. Nov. der bekannte vormal. Preuss. Oberste, *Christian* Freiherr *von Massenbach*, im 70. J. d. A., zu Bialokosz im preuss. Polen.

An dems. Tage zu Sulzbach der dasige thätige Buchhändler, Commerzienrath *von Seidel*, fast 70 J. alt.

Am 24. Nov. zu Burghasslach der dasige Oberpfarrer, Decan und Districtsschulinspector, *Heinrich Gerber*.

Am 26. Nov. zu Oberwiesenthal der dasige emerit. Diakonus, M. *Johann August Leopold*, im 86. J. d. A.

Am 28. Nov. zu Berlin der Obermedicinalrath, Dr. *Joh. Benj. Erhard*, im 62. J. d. A., geb. zu Nürnberg 1766. s. Nation. Zeit. der Deutsch. Nr. 100. S. 804.

Am 30. Nov. zu Dresden der kön. sächs. evangel. Hofprediger, M. *Christian Constans Frenkel*, im 50. Jahre d. Alt.

An dems. Tage zu Reichenau bei Zittau der dasige Oberpfarrer, *Christian Gottlieb Franz*, im 62. J. d. A.

Im Jahre 1827 sind in England 5 Bischöfe gestorben, Dr. Pelham (Lincoln), Dr. Legge (Oxford), Dr. King (Rochester), Dr. Goodenough (Carlisle), Dr. Tomline (Winchester). Dr. Vernon, Erzb. von York, ist jetzt Senior der engl. Bischöfe.

Neue Institute.

Die in Frederiksnagor oder Serampore von den DD. Wm. Carey und Josua Marshman, nebst John Marshman, gestiftete Missions- und Unterrichtsanstalt hat am 23. Febr. die Rechte einer öffentl. Corporation als Serampore Collegium erhalten. s. Allg. Kirch.-Zeit. 54. S. 439 f.

Die von dem Prof. der Medicin, Hrn. Dr. u. Prof., *Joh. Bapt. Friedreich* zu Würzburg, gestiftete *Philosophisch-medicinische Gesellschaft* ist vom Könige von Baiern bestätigt worden, und dieser hat selbst das Protectorat derselben übernommen. Sie hat sich am 25. Aug. d. J. constituirt und wird Jahrbücher herausgeben. s. Nürnb. Corresp. 244, S. 1297.

Am 1. Mai ist in Aarau eine neue Gewerbschule mit 3 Hauptlehrern eröffnet worden. s. Allg. Schulzeit. 5. H. I. S. 271.

Hr. *Hs. Georg Nägeli* hat zu *Zürich* einen Sängerverein gestiftet, der schon aus 200 Männern und Jünglingen besteht. Ebend. S. 272.

In *Pforzheim* ist eine neue weibliche Erziehungs- und Industrie-Anstalt vom Staatsr. Freiherrn von Sensburg errichtet worden.

In *Naumburg* ist seit dem 16. Oct. 1826 eine Gewerbschule in Wirksamkeit getreten. Allg. Schulzeit. 5. H. I. S. 311.

Die *Baseler* Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (die auf Vervollkommnung der öf-

fentl. Erziehung, Beförderung des Gewerbwesens und Sorge für das Armenwesen gerichtet ist) hat zu Anfang dieses Jahres ihren 50sten Stiftungstag gefeiert. Dabei ist erschienen: Geschichte der Baslerischen Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens. Von Karl Burkhardt, Civilgerichts-Präsid. Basel, b. Neukirch. Der Stifter der Ges. war Dr. Isaak Iselin. Im J. 1826 hatte sie 498 Mitglieder.

In Stockholm, Gefle, Kalmar, Malmö und Gothenburg werden Navigations-Schulen zur Bildung geschickter Seemänner errichtet.

Am 20. Aug. ist das neue Schulgebäude der mit der Realschule verbundenen kön. höhern Töchterschule in *Berlin*, deren Director Hr. Spilleke ist, feierlich eingeweihet worden. Sie hat den Namen von der Kronprinzessin, Elisabeth, erhalten.

Für die Provinz Sachsen ist eine medicin.-chirurgische Lehranstalt für angehende Wundärzte in *Magdeburg* errichtet worden, wo am 1. Nov. die Vorlesungen angefangen werden. Der Organisationsplan derselben ist in einem Extrablatte zum 37sten Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Merseburg S. 245 ff. mitgetheilt.

Zu Boizenburg in der Ukermark, ist vom Hrn. Direct. *Karrig* ein Preuss. National-Institut für Seidenbau und Bienenzucht gegründet. (M. s. H. L. Karrig's Andeutungen über den Seidenbau in Preussen, Berl. 1827). Auch ist bekannt gemacht worden, dass die Blätter der Skorzonere, das beste Surrogat der Maulbeerblätter zur Fütterung der Seidenraupen sind. s. Berlin. Haude- u. Spener. Zeit. 234.

Zu Aubonne im Canton Waadt in der Schweiz wird ein orthopädisches Institut unter Leitung des Hrn. Martin-Jaocard, Agrégé der medicin. Facultäten von Genf und Lausanne gegründet. Der Prospectus davon ist in den Liter. Blätt. der Börsenh. 231, S. 679 übers. und mit einem Kupf. begleitet.

In *München* wird eine polytechn. Central-Schule eröffnet, deren Zweck und Unterrichtsgegenstände in der Nat. Zeit. der Deutsch. 83, S. 668. angezeigt sind.

In *Stralsund* ist bereits eine Verwahrungsschule für 100 Kinder armer Aeltern, die nicht die gehörige Aufsicht über ihre Kinder führen können, errichtet. Eine ähnliche wird in *Merseburg* gestiftet. — Eben so gibt

es in Paris Salles d'asyle pour la première enfance. s. Blätt. für Lit. Unterh. 268, S. 1072., in *Genf* seit 1826 auch eine Anstalt, in der kleine Kinder unter Aufsicht sind. s. Blätt. f. Lit. Unterh. 276, S. 1104.

Schicksale von Gelehrten.

Verschiedene Nachrichten, den Uebertritt des geh. Oberreg. Raths, Dr. *Ludolff Beckedorff*, zur römisch-kath. Kirche und seine früheren Verhältnisse angehend, sind in der Hall. Lit. Zeit. 199, S. 751. (II. Bd.) berichtigt.

Hr. Bibliothekar *Ildephons von Arx* am Stifte zu St. Gallen hat, um sich nur den Bibliotheksgeschäften widmen zu können, die Stelle eines Regens des Kleri-kal-Seminars daselbst niedergelegt, welche Hr. *Scherer* erhalten hat.

Der Pastor an der Domkirche und Senior des Ministeriums zu Lübeck, Dr. *Joh. Heinr. Carstens*, ist (in einem Alter 89 J. 4 Mon.), mit Beibehaltung eines festen Gehalts, in den Ruhestand versetzt worden.

Hr. Bergrath Zschokke in Aargau hat seine Aemter niedergelegt und geht für unbestimmte Zeit auf Reisen.

Neue Erfindungen.

Hr. *J. J. Uckermann*, Besitzer einer Buchdruckerei und lithogr. Anstalt in Erfurt, hat eine elastische Masse erfunden, mit welcher man auf harten Massen (hölzernen, metallenen, steinernen Flächen) drucken kann. M. s. Haude- und Spener. Berl. Nachr. N. 177.

Hr. Piantanida aus Lodi, jetzt in der Provence, erbaut Orgeln, in denen vermittelst eines neuen Mechanismus eine einzige Claviatur dieselben Vortheile gewährt, wie ehemals vier Claviere und die stärksten, wie die sanftesten Gänge mit gleicher Schnelligkeit ausgeführt werden können. s. Weimar. Journal für Literatur etc. Nr. 95. S. 757.

Der Pfarrer in Dettingen im Würtemberg., Hr. M. *C. A. Klett*, hat ein, von dem bisherigen etwas abweichendes, Tonziffersystem erfunden, und in folgender Schrift beschrieben: Beitrag zur Volksnote oder Beschreibung einer weniger bekannten Musikschrift, mit Hinsicht auf ihre pädagogische Brauchbarkeit. Mit mu-

sikal. Beispielen (Stuttgart 1827). Eine nur zu kurze Anzeige der neuen Methode findet man in der Leipz. musik. Zeit. Nr. 42. S. 709 ff.

Hr. Dr. *Gutsmuths*, Physikus zu Seehausen in der Altmark, hat ein Werkzeug erfunden, welches den Grabhügel, die Erde und den Sarg schnell und ohne Gefahr für den Wiedererwachten durchdringt, um ihm Luft, Nahrungsmittel etc. zuzuführen und schon 1822 selbst versucht. s. Haude- und Spenersche Berl. Zeit. 262. Eine andere Erfindung zu demselben Zwecke vom Hrn. Commerz. Rath *von Hesse* wird in derselben Zeit. Nr. 274 beschrieben.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Der Graf *Wilhelm Bernhard* von Limburg-Styrum (geb. 1795), der gewöhnlich in Holland lebt, ist 3. Jul. zu Paris zur kathol. Kirche übergegangen. Eben so sind nun auch die beiden Söhne und die Tochter des Hrn. *K. L. von Haller* zu Paris zu derselben Kirche übergetreten und eine Verwandte, Fräulein Mathilde von Erlach (29 J. alt), ist sogar in ein Kloster gegangen. Auch ist der Kön. Preuss. Reg. Rath, Hr. *Wilh. Ludw. Heinr. Riedel* (geb. zu Berlin 18. Febr. 1779) zur kathol. Kirche übergetreten, und nach Nachrichten aus Rom, auch die Herzogin von Sagan. s. Allgem. Kirch. Zeit. 1827. Nr. 8. S. 992.

Von der neuen, sich immer mehr ausbreitenden und consolidirenden kathol. Kirche in Köthen sind in d. Allg. Kirch. Zeit. Mai, 90, S. 726 f. Nachrichten gegeben.

Ebendas. S. 728 steht eine kurze Nachricht von der, durch Alphons Maria von Liguori (geb. zu Neapel 27. Sept. 1696, † 1782) 1732 gestifteten, von Benedict XIV. 1749 bestätigten geistlichen Gesellschaft vom heiligsten Erlöser (Redemptoristen oder Liguorianer), die Joh. Clemens Maria Hofbauer 1809 nach Wien brachte, wo sie, nach Hofbauers (15. März 1820) Tode die kaiserl. Bestätigung 19. Apr. 1820, und 23. Dec. die Kirche Mariastiegen erhielt. In Friburg in der Schweiz ist sie 1818 aufgenommen.

Von den, zum Behufe eines Concordats über das Bisthum Basel, gemachten Aenderungen in dem Eide, welchen der Bischof dem Papste leisten soll, s. ebendas. K. Zeit. 94, S. 767 f.

Neuere religiöse Streitschriften sind im Tübing.

Liter. Blatt Nr. 56, 57 angezeigt; einige über die katholische Kirche Schlesiens in der 9ten Beilage zu den Blätt. für Liter. Unterh.; zwei über die in Genf, im Tüb. Lit. Bl. Nr. 71.

Die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums im Auslande zu London (gestiftet 1701 von Episkopalen) hat im Mai ihre 126ste Jahresversammlung gehalten. Sie hat jetzt in Amerika und Afrika 103 Missionarien, 95 Schullehrer, und in Calcutta ein Collegium von 3 Professoren, 20 Studenten, 11 Missionären und 6 Predigern aus den Eingebornen.

Am 5. Aug. ist zu München der Grundstein zur neuen protestant. Kirche daselbst, die nach dem Plane des Oberbauraths Pertsch erbauet werden soll, gelegt worden. s. Allg. Zeit. Beil. Nr. 220. S. 878. Nation. Zeit. der Deutschen 65, S. 521. Tüb. Kunstbl. 67, S. 268. Zeit. f. die eleg. Welt 202, S. 1315. Allg. Kirchenz. Sept. 137, S. 1113.

Das Edict des Königs von Sachsen vom 23. Jul. mit der Religionsversicherung, nach den frühern Einrichtungen und den Mandaten vom 16. Febr. 1807 und 18 März 1811, und dem Rescripte vom 7. Aug. 1815, ist in der Kön. Sächs. Gesetzsammlung und daraus in der Beil. zur Allgem. Zeit. Nr. 221. S. 881 abgedruckt.

Hr. Dr. *Bernh. Boll*, bisher geistl. Rath und Pfarrer am Münster zu Freiburg, ist Metropolitan-Erzbischof daselbst, und Hr. Dr. *Brand* (Decan in Weiskirchen) Bischof des neuerrichteten bischöfl. Sitzes zu Limburg geworden.

Am 26. Mai hat der neuernannte Bischof von Speier (Dr. theol.), Johann Martin (Maul), Besitz von seinem Bisthume genommen. Sein Hirtenbrief (26. Apr. 1827) steht in der Allg. Kirch. Zeit. Juni S. 872.

Die Hrn. Grafen *Gottfried* und *Christian Ernst* von *Bentzel-Sternau* (letzter vormal. Staatsminister des Grossherz. Frankfurt) sind am 19. Aug. in die Gemeinschaft der evangel. protest. Kirche eingetreten. Das Schreiben des letztern darüber steht in der Nat. Zeit. d. Deutsch. 73, S. 585.

Der bekannte Lyoner Kaufmann, Mollard Lefebre, der zur evangel. protest. Kirche in Frankr. übergegangen ist, hat ein zweites Sendschreiben über (gegen) die Unfehlbarkeit der röm. Kirche herausgegeben, dessen deutsche Uebersetzung (Berlin 1827) viele Berichtigungen und Zusätze erhalten hat.

Der bekannte Kupferstecher *Ruschewayh* aus Mecklenburg ist in Rom zur katholischen Kirche übergetreten.

Literarische Nachrichten.

Der Streit über die Aechtheit des Mozart'schen Requiem ist nun durch die von A. André veranstaltete Ausgabe der Requiemspartitur entschieden, wo den einzelnen Stücken schon vor 25 Jahren die Buchstaben M und S beigefügt sind, anzudeuten, was von Mozart und was von Süssmayr herrührt. Ueberhaupt aber ist die Arbeit dieses Requiem von vierfacher Art, wie der Vorbericht zeigt, und die Unächtheit des Werks in weit grösserm Umfange als Gfr. Weber erkannt hat, erwiesen.

Das schöne Werk: Die neuen Strassen durch den Kanton Graubündten in 30 Landschaftsgemälden, von J. J. Meyer, mit erläuterndem Texte von Dr. Ebel, ist mit dem fünften Hefte beendigt (Zürich Querfol.). Hr. Dr. Ebel hat diesem Hefte eine interessante Beilage über den Verkehr durch die neue Splügenstrasse beigefügt, s. ausserord. Beilage zur Allgem. Zeit. 1827, Nr. 11, S. 41 f.

Hr. Angelo Mai hat in einem Codex rescriptus, der Reden der Kirchenväter enthält und aus dem 6. Jahrh. seyn soll, Stücke aus der Naturgeschichte des Plinius (meist den 25. Buche) gefunden, die wohl manche wichtige Varianten geben werden. Der Dr. jur. Leandro de' Corrieri hat in der Bibl. des Jerusalemskreuzes zu Rom eine Handschr. des 6ten oder 7ten Jahrh. entdeckt, welche Augustini Speculum enthalten soll.

Die Handausgabe des Quinctiliani Instit. orat. (5te Tom. der Nova bibl. classica, Hannover b. Hahn 1826), von Hrn. Lünemann enthält auch kritische Anmerkungen des Herausg. und Textverbesserungen vom Hrn. Dir. Grotefend und ist sehr correct.

Eine Uebersicht der öffentlichen Bibliotheken in Grossbritannien (England, Schottland und Irland) ist in der Voss. Berlin. Zeit. Nr. 130, den 7. Jun. gegeben.

Des verst. Solger hartes und parteiisches Urtheil über Klopstock's Messias, das zur Ehre S's ungedruckt hätte bleiben sollen, ist mit Recht in dem (Leipz.) Momus Nr. 6, S. 22, abgewiesen worden. Vgl. Blätt. für liter. Unterh. 298, S. 1192. Horn im Bemerker zum Berlin. Gesellsch. 1828, St. 2, S. 88.

Den Ursprung des Worts *Katafalk* (von κατὰ und palcus, palco, abwärts gehendes Gerüst, ein Zwitter-

wort) hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. Abendbl. 142, S. 566, nach Scaliger und Menage erklärt. In der Zeit. für die eleg. Welt 136, S. 1086, wird es von κατὰ und dem arab. Falac, Erhöhung, hergeleitet.

Hr. Prof. *Hansteen* zu Christiania wird jetzt eine Reise in das nördliche Sibirien thun, um magnetische und andere Beobachtungen anzustellen. Er soll so lange die Reise dauert, jährlich 4500 Spec. Thlr. erhalten.

Von dem gekrönten Poeten Christ. Friedr. Connow im 17ten und 18ten Jahrh. sind in der Leipz. Lit. Zeit. 165, S. 1313, und von dem im Reformations-Zeitalter berühmten Joachim Magdeburgius, ebendas. und 166, S. 1321 ff. Nachrichten gegeben werden.

Die Behandlung des nunmehr. Kön. Hannöv. Geh. Raths Hrn. Dr. Justus von Schmidt-Phiseldeck hat folgende gegenseitige kleine Schriften veranlasst:

Ueber den entwichenen Herzogl. Braunschweig. Geh. Rath v. Schmidt-Phiseldeck, von Dr. Aug. Ferd. Hurlebusch, Herz. Braunschw. Consist.-Präsidenten;

Beiträge zur Charakteristik des von Braunschweig entwichenen Geh. Rathes v. Schm. Ph. in Fragen, beantwortet durch Antworten.

Ueber meinen Austritt aus dem Herzogl. Braunschw. Staatsdienste, von J. v. Schm. Ph. Hannover, Hahn. 4 Gr. Mit einem langen Schreiben an den Herzog von Braunschweig und einem Postscript.

Hr. v. Schmidt-Phiseldeck und die öffentliche Meinung Braunschw. (gegen ihn).

Ein ungedrucktes Gedicht des Generals Frhrn. v. Steigentesch auf ihm im Jahre 1800 aufgegebene Endreime hat Hr. Prof. Krug in der Leips. Lit. Z. St. 172, bekannt gemacht.

Alterthümer.

Die vier Classen, in welche Davy die 1255 Papyrusrollen, die im Herculanum gefunden worden (überhaupt 1696, von denen aber mehrere verschenkt sind), getheilt hat, und welche sämmtlich wenig Hoffnung geben, sind in der Berlin. Schnellpost Nr. 56, S. 223, genannt.

Von durch den Cav. Landolina veranstalteten Ausgrabungen in Syrakus und gemachten Entdeckungen s. Tüb. Kunstbl. 28, S. 111.

In Paris wird ein neues Museum von Alterthümern

in der ganzen ersten Etage der mittäglichen Seite des Louvre errichtet.

Die Ueberreste des Erythräum in Athen sind durch Einsturz der Decke, als eine Kanonenkugel eine Ecksäule traf, vernichtet. Auch die Reste des Parthenon werden bald verschwinden.

Der Triumphbogen des Marius und des röm. Theaters zu Orange, zwei der wichtigsten röm. Alterthümer in Frankr., sind im v. J. restaurirt worden. Davon und von neuern Nachgrabungen und Entdeckungen an verschiedenen Orten Frankr. s. Blätt. für liter. Unterh. 110, S. 440.

Von einer, zu Palestrina gefundenen, von Durand nach Paris gebrachten, bronzenen Vase, auf deren Deckel Thetis und die Nereiden, auf Meerungeheuern sitzend und die von Vulcan bereiteten Waffen dem Achilles bringend, rund um die Cista eine Leichenfeier vorgestellt ist (wahrscheinlich die Leichenfeier des Patroklus); gibt Hr. Baron v. Stackelberg im Tüb. Kunstbl. 32, S. 128. 33, S. 131. (auch von andern Entdeckungen), insbesondere einer grossen Lampe mit der Aufschrift: *λαβε με τον ηλιον Σεραπιν*, Nachricht. Die Nachricht von der bronz. Cista und der patera ist von ihm berichtigt Nr. 47, S. 187.

Des Hrn. *Passalacqua* in Paris befindliche Sammlung ägyptischer Alterthümer hat der König von Preussen ankaufen lassen, und diese Kunstschätze kommen nun nach Berlin.

Ueber die Einrichtung u. Decorirung des bakchischen Saals (wo auch der barbarinische Faun mit dem Flecken steht) in der Glyptothek zu München, berichtet die Allgem. Zeit. Beilage Nr. 116, und das Tüb. Kunstblatt Nr. 58, S. 229. 59, 233. 60, 237.

Man hat eine Steintafel (in Vorderasien) entdeckt und nach London gebracht, enthaltend ein Edict Kaiser Diocletians vom J. Chr. 1303, bestehend aus mehr als 80 Artikeln, die höchsten Preise der Lebensmittel und Arbeiten im röm. Reiche festsetzend. Moreau de Jonnes hat im Pariser Institute eine Abh. darüber vorgelesen, woraus ein Auszug im Tüb. Morgenbl. Nr. 99, S. 394 ff. 100, S. 399, steht.

Am 26. April 1827 ist eine zweite Mumie aus der Sammlung von Passalacqua geöffnet und untersucht worden. Nach der beiden Champollion Erklärung ist es die eines jungen ägypt. Priesters Pharé, fast 4000 J. alt, unter der Regierung Thetmosis II. oder Achencherrés

beigesetzt. s. Beilage zum 82sten Bl. des (Berlin.) Gesellsch. S. 412.

Der achte und letzte Aufsatz über Passalacqua's ägypt. Museum (im Berlin. Conv. Bl. 223, S. 889) gibt die Kunst- und Gewerbe-Producte aus dem alten Aeg. und eine Damen-Toilette aus dieser Sammlung an.

Die Lage der alten Stadt *Veji* ist seit 1824 durch die auf der Isola di Farnese entdeckten Monumente und Inschriften genauer bekannt worden. s. Blätt. für liter. Unterh. 279, S. 116.

Der Buddha-Tempel in Hindostan und die Gebäude zu Samarkand sind aus Zehir-eddin-Muhammed Baber's Memoirs beschrieben im Tüb. Kunstbl. Nr. 91, von Neumann.

In London sind wieder viele Alterthümer aus Aegypten angekommen, 126 Papyrusrollen, darunter eine griechische über Metallurgie, gegen 1000 Scarabäen, etwa 300 kleine Arbeiten in Gold und Silber.

Von den neuesten Ausgrabungen in Pompeji 31. Oct., die keine bedeutende Ausbeute gewährt haben, ist einige Nachricht in der Berlin. Voss. Zeit. Nr. 279, gegeben, von wichtigern im Anfange des Novemb. in Gegenwart des Königs im Tüb. Kunstbl. 103, S. 412. (Gemälde, Münzen, Vasen).

Ueber das Braunschweigische Onyxgefäss ist im Tüb. Kunstbl. 94, S. 375. 95. S. 377, von H. R. G. ein Aufsatz befindlich; die grössere Vorsellung des länglichen Opferkrugs wird von Ceres und Triptolemus auf den Schlangenwagen, die weibliche Figur vor ihnen an eine Cista gelehnt von der personificirten Eleusis, die schwebende Flügelfigur von der Weihungsgöttin Telete; drei Frauen mit Opfergaben auf einer neuen Scene gefunden, die sitzende Figur anders erklärt. Das von der 2ten Figur geführte Thier sey ein Reh. Es soll überhaupt der Uebergang aus den Winternächten zum Frühlingsglanze der versöhnten Erdgöttin bezeichnet seyn. Auch grobe Versehen in den bisher. Abbildungen werden gerügt.

Über das Alter und die Wichtigkeit der Bildwerke von Selinus in Sicilien, im Tüb. Kunstbl. 98, S. 389. 99, S. 383. nach: Memorie sulle opere di Scultura in Selinunte ultimamente scoperte, da Pietro Pisani 1823, und: Osservazioni sulla antichità di Selinunte illustrate dal sig. Pietro Pisani. Poligrafia Fiesolana 1825.

Mehrere neue Werke über Antiken sind vom Hrn.

Hofr. *Böttiger* in dem Dresdn. Artist. Notizenbl. Nr. 21, S. 81, angezeigt, darunter die Mémoires sur les Iles et la Course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin, avec des Éclaircissemens sur ses antiquités sur le littoral de la Sarmatie. St. Petersb. 1827, 291 S. gr. 4. (über die Insel Leuke und die Verehrung des Heros Achilles nach seinem Tode, und des Prof. Ed. Gerhard antike Werke, 2 Hefte).

Die Alterthümer auf der Insel *Java* sind von Hrn. K. Fr. Neumann in dem Tüb. Kunstbl. Nr. 95, S. 379. 96, S. 381 ff. 97, S. 388. 98, S. 391. (vom Tempel Kobon Dalám), 99, S. 395. (Chandi Séwu oder die 10000 Tempel Boro Budor), zu beschreiben angefangen, und da vorzüglich von dem Buddhaismus und dessen Lehren gehandelt, und der bramin. Polytheismus mit dem Buddh. in Rücksicht auf die Kunst verglichen. Chakiamouni, die histor. Person, später Buddha genannt, soll 1029 vor Chr. geboren, 950 v. Chr. gestorben seyn. Beschl. Nr. 100, S. 397 f.

W. B. Cooke hat seine Kupferstiche, welche Pompeji im jetzigen Zustande darstellen, vollendet; es sind im Ganzen 90 Stück.

Kunstnachrichten.

Dass es keine germanischen *Thor*- und Tyr-Bilder gebe, und, was darüber bisher vorgebracht worden, Täuschung sey, hat Hr. Hofr. Dr. Dorow in einem Schreiben an Hrn. Prof. Büsching, Tüb. Kunstbl. 37, S. 148, aufs Neue, mit Grimm und Andern, gegen Büsching behauptet.

Die Abh. über die Anfänge italien. Kunst, und zwar IV. von *Cimabue* ist in dem Tüb. Kunstbl. 39, S. 155. (von seiner Behandlung der Farbe, dem Ausdruck) fortgesetzt und beschlossen 40, S. 158. (von Fr. K.) In den Fortsetzungen dieser Abh. sind V. (St. 42, S. 166) von Demselben die untern Fresken in der Oberkirche des Sacro Convento zu Assisi beschrieben.

In einer, für die Geschichte der Dramatik und der Schauspielkunst wichtigen, Zusammenstellung des Königsstädter Theaters mit der kön. Hofbühne zu Berlin, Jahresbericht vom 1. Mai 1826—30. Apr. 1827 im Berlin. Gesellschafter Nr. 85, 86 f. (S. 423 f.) sind besonders die (nun ausgepfiffnen) Viehstücke zu den groben Verirrungen gezählt.

Ueber die Kunstausstellung in Prag 1827 ist der Brief eines Reisenden im Tüb. Kunstbl. Nr. 44, S. 173, mitgetheilt.

Von dem Maler Johann (oder Nikolaus?) von Ulm, Stadtschreiber zu Esslingen, sind aus einem Briefe des Aeneas Sylvius Nachrichten im Tüb. Kunstbl. 44, S. 175, gegeben.

Aus den zerstreueten kön. dänischen Gemäldesammlungen wird durch Auswahl eine Central-Gallerie in der obersten Hauptetage des Christiansburger Schlosses angelegt.

Von der Kunstausstellung in Karlsruhe im Mai 1827 gibt das Tüb. Kunstbl. Nr. 45, S. 179, Nachricht.

Dass der Erbauer des schiefen Thurms zu Pisa ein Deutscher, Johann von Innsbruck gewesen sey, ist vom Graf Lamberg behauptet worden, s. Tüb. Kunstbl. 145, S. 180.

Ueber die zwei javanischen Idole im kön. Museum zu Berlin (abgebildet in Dorow's Museum für Geschichte 1827), s. den Aufsatz von K. F. Neumann im Tübing. Kunstbl. 46, S. 181.

Der berühmte silberne Schild des Achilles, nach Zeichnungen von Flaxmann, ist bei der Auction des Silberzeugs des Herzogs von York für 1000 Pf. verkauft worden.

Ueber die nun nach München kommende und mit dasiger Sammlung alt-oberdeutscher Gemälde zu verbindende Boisserée'sche Sammlung, s. Tüb. Kunstblatt St. 23. S. 89 und Blätt. f. liter. Unterhalt. 107, S. 426 f.

Im Tüb. Kunstbl. 23 ist S. 90 u. Nr. 24, S. 93 f. des engl. Reisenden *Repton* Bericht über die Denkmäler der romanischen (rundbogigen) Bauart in der Mark Brandenburg und dem angränzenden Sachsen mitgetheilt.

Die auf das erste Säculum (die erste Säcularfeier der Eröffnung) der k. k. Hof-Bibliothek zu Wien ist in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. Nr. 39. S. 309 beschrieben.

Die »Anfänge der italienischen Kunst« sind im Tüb. Kunstblatt fortgesetzt in St. 26, S. 101 f. III. *Giunta*, der Pisaner (Maler IV. f. zwischen 1255 und 1267, nach Morena) beschl. 27, S. 105. Von Cimabue Nr. 28 S. 109. 34, S. 135. 35, S. 137 (seine Werke) 38, S. 149.

Von Pancoucke's (merkwürdiger) Médaille egyptienne pour les souscripteurs de la descr. d'Eg. hat Hr.

Hofr. Böttiger im Dresdner artist. Notizenbl. Nr. 6. Bericht gegeben.

Der Architekt *Priasco* aus Turin, der schon das San Carlo-Theater zu Neapel und das zu Turin erbauet, hat auch ein sehr grosses zu Genua binnen einem Jahre erbauet, das mit allen Verzierungen gegen 3 Mill. Franken kostet und am 24. Mai eröffnet worden ist.

Von dem unlängst verst. Bildhauer, *Wilh. Flaxmann* und seinen neuern Arbeiten, sind im Tüb. Kunstbl. 29, S. 113. Nr. 30, S. 118 ff. 31, 123. Nachrichten gegeben worden vom Prof. D. Schorn.

Ueber das Oelgemälde von Heinr. Hess: Der Parnass (mit Figuren in Lebensgrösse) s. Tüb. Kunstbl. 32, S. 125.

Von den jetzt in Arbeit sich befindenden Kunstwerken von Thorwaldsen u. Gemälden anderer Künstler ist in der Berlin. Haude und Spener. Zeit. Nr. 99. Nachricht gegeben.

Von der Gemäldesammlung zu *Pommersfelde*, in dem Schlosse des Grafen von Schönborn, gibt das dritte Fragment von des Prof. Dr. C. G. Carus Tagebuch einer Reise nach Genua in der Dresdner Morgenzeitung Nr. 75. u. 76. Nachricht.

Von einigen neuern Münzen des Hrn. Loos in Berlin, s. Wiener Zeitschr. f. Kunst 55, S. 449 f.

Ueber die Kunstausstellung in *Berlin* 1826, ist ein beurtheilender Bericht im Tüb. Kunstbl. 1827 Nr. 3. u. 4. 31. 32, S. 127. 36, S. 143. 37, S. 145. 38, S. 150. 40, S. 159. 41, S. 161. gegeben, über die in München Nr. 102. 1826, und 5. 1827. Vgl. über die Münchner Kunstausstellung Berlin. Convers. Blatt Nr. 12. 16. 18. u. folgg.

Von dem (den Gemälden im) Museum zu *Amsterdam*, dessen Director Hr. van Apostool ist, wird in den Haude u. Spenerschen Berl. Nachr. Nr. 20. Nachricht gegeben.

Ueber ein Gemälde von Raphael, Johannes den Täufer vorstellend, in der grossherz. Gemäldegallerie zu Darmstadt und die übrigen Johannesbilder von ihm und seiner Schule, steht in den Tüb. Kunstbl. Nr. 6, S. 21. 7, S. 28. ein lehrreicher Aufsatz vom Prof. Braun in Mainz.

Ebendas. ist S. 23 die Abh.: Anfänge der italien. Kunst, fortgesetzt, und zwar diessmal über die frühesten Malereien im Baptisterium zu Parma. Hier wird

gleich Anfangs bemerkt, dass nicht erst von Cimabue die Kunst der neuern Malerei zu rechnen sey; aber doch wohl der bessern? denn die altchristliche Malerei ist kaum eine Kunst zu nennen. Fortges. Nr. 7. S. 25, beschl. Nr. 8. S. 29 f. (die ältesten Gemälde waren schon um 1230 vorhanden).

Die neuesten lithographirten Blätter aus der Boisserée'schen Sammlung sind mit Bemerkungen über den Kirchenstyl in der Malerei angezeigt in: Beilage zu den Blätt. f. lit. Unterh. Nr. 2. — Der König von Baiern hat die in Stuttgart bis jetzt befindliche Gemäldesammlung der Brüder Boisserée gekauft und sie wird nun nach München gebracht.

Ueber die Kunstsammlungen in Spanien steht ein Bericht des verst. Llorente in dem Tübing. Kunstbl. 1821. Nr. 23. übersetzt. Ein Nachtrag dazu befindet sich in den Blätt. f. lit. Unterh. 1827. 66. S. 263 f. wo des Hrn. *Cea Bermudez* Diccionario historico de las mas illustres professores de las bellas artes en España 1801, und die daraus in: Ensayo sobre las differentes Escuelas de pintura par Don Luis Eusebi etc. Madr. 1822. 8., wiederholte Einleitung; dann die Notices des tableaux exposés jusqu' à présent dans le Musée roy. de Peinture au Prado, Madr. 1823. 8. (512 Nummern enthaltend) und vornemlich die unter Leitung des D. José de Madrazo seit 1826 auf 12—15 Hefte berechnete Coleccion litografica der in den königl. Palästen und der Akademie von S. Fernando befindlichen Gemälde mit erklärendem Texte von D. Jos. Augustin Cea-Bermudes — gr. Fol., erwähnt sind.

Von mehrern in den Herzogl. Anhalt. Dessauischen Schlössern und Gartenanlagen befindlichen, wenig bekannten Gemälden ist in der Berlin. Haude u. Spener. Zeit. Nr. 51. Nachricht gegeben.

Von den Fresco-Malereien des Paul Veronese, die, im Besitze eines gewissen Vendramini, nach London gekommen sind, steht eine kurze Beschreibung in den Literar. Blätt. der Börsenhalle, Nr. 54. 1826. Nr. 163. S. 136 (1827).

Ein in Italien gebräuchliches Mittel, alte Oelgemälde zu erhalten, ist im Hesperus S. 46, S. 184 mitgetheilt.

Kritische Anzeigen neuer Schriften in andern Zeitschriften.

In der 6ten Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. (vom 30. Jun. 1827) sind die Schriften des Hrn. Prof. d. Gesch. am Lyceum zu Bamberg, D. Geo. Thom. Rudhart (über den Unterschied zwischen Kelten und Germanen, mit besonderer Rücksicht auf die baier. Urgeschichte, Erlangen 1826 (worin behauptet ist, dass erst seit Julius Cäsar der Unterschied zwischen Kelten und Germanen Statt finde und die Bojer nicht Stammväter der Bajuvarier (Baiern) seyn können) und: Minist. Rath Karl Barth über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Deutschen, ebend. 1826 (wo auch von den Barden gehandelt ist) beurtheilt.

Sechs (seit 1821 — 26 erschienene) Elementarbücher über die Erdbeschreibung sind in den Ergänz. Blätt. der Jen. Lit. Z. 1827 Nr. 40 (S. 313) u. 41, beurtheilt.

Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft, bearbeitet von K. Fr. Burdach. Mit Beiträgen von K. E. v. Baer u. Heinr. Rathke. Erster B. Leipz. 1826, ist umständlich in den Berlin. Jahrb. f. w. Kr. Nr. 97, 98 angezeigt.

J. v. Hammer's Motenebbi u. Baki's Diwan sind in der Hall. allgem. Lit. Z. 126. ff. ausführlich beurtheilt.

Zwei franz. Schriften (von Delort und einem Ungenannten, beide von 1825) über den homme au masque de fer sind in der Hall. Lit. Zeit. 1827, 185 (II. B. S. 237) angezeigt.

Die Berliner Schnellpost hat ihren Namen auch bewährt durch frühe Anzeige und Beurtheilung, auch in sittlicher Hinsicht, des Gedichts: Bacchus, ein Epos von Carl Baron von Nordeck zu Nordeck (Erster Band, Berlin 1827, zehn Gesänge), aber freilich nur im Beiwagen für Kritik und Antikr. Nr. 22.

Das Vater Unser, in 9 Blättern gezeichnet und radirt von Joseph Fürich und mit einem ausführlichen Texte begleitet vom Prof. Anton Müller, herausgegeben durch Peter Bolzmans Erben, Prag 1826, kl. Fol., ist ausführlich beurtheilt in dem Tüb. Kunstbl. 1827, 45, S. 177. Ebendaselbst sind 46, S. 183 die Alterthümer und Naturansichten im Moselthale bei Trier, gezeichnet und lithographirt von Joh. Ant. Rambour, mit erläuterndem Texte von Joh. Hugo Wyttenbach, 3. Heft. Trier und München 1827, Imp. Fol. angezeigt.

Ueber das Werk: Précis historique sur Pie VII, contenant divers détails ignorés ou peu connus, tirés de Mémoires inédits sur la famille, la caractère, la vie privée, l'Election et le Gouvernement de ce Pontife etc. Par *Jean Cohen*, Ancien Censeur royal. Paris 1823, 335 S. 8. wird in den Gött. gel. Anz. 93, S. 921 geurtheilt, dass es weitere und grössere Erwartungen erregt, als man durch sie erfüllt findet.

In den Blätt. f. literar. Unterh. 156, S. 621 ist Karamsin's Verdienst als Geschichtforscher und Geschichtschreiber von einem russischen Staatsmanne geschildert und zugleich sind einige grobe Fehler gerügt, die in der deutschen Uebersetzung des ersten B. vorkommen.

Ebendaselbst sind S. 623 S. Hibbert's Andeutungen zur Philosophie der Geistererscheinungen etc., Weimar 1825 und G. W. E. Dedekind über Geisternähe und Geisterwirkung oder über die Wahrscheinlichkeit, dass die Geister der Verstorbenen den Lebenden sowohl nahe seyn als auch auf sie wirken können, 3te Aufl. Hannover 1825, 8., zusammengestellt, und dem letztern tritt der Ref. bei.

In einer dramatischen Bücherschau (in denselben Blätt. Nr. 157. u. 158., acht Dramen beurtheilend, ist vornemlich (157, S. 525) Clauren's Wollmarkt als unsittlich, gemein und geschmacklos dargestellt.

In der (tadelnden) Anzeige der: Geschichte der Tempelherren in Böhmen und ihres Ordens überhaupt, nach den neuesten Quellen mit gleichzeitigen Urkunden und Papst Clemens V. Bulle an Böhmens Landstände, von Jos. Wilh. Graf, Prag 1825, in den Blätt. f. liter. Unterh. 158, S. 631 f. wird vornemlich Kön. Philipp IV. gerechtfertigt, dem ein richtiges Gefühl gezeigt habe, dass nur zwischen der Allmacht des Templer-Ordens und dessen Sturze die Wahl sey, und der seinen Sturz nur durch das befolgte Benehmen habe bewirken können.

Von dem Journal asiatique (in Paris) V., VI. u. VII. Tome (1824, 25) ist in den Gött. gel. Anz. 1827, 97. St. eine Uebersicht des Inhalts gegeben.

Die Travels in New-England and New-York by Timothy Dwight S. T. D. LL. D. etc. in 4 Bänden 8. New-Haven 1811 sind in den Gött. gel. Anz. 1827. S. 969 ff. angezeigt. Die Reisen wurden 1796 — 1802 gemacht, und die Nachrichten beziehen sich auf jenen Zeitraum zunächst.

Philosophie.

Andreas Röschlaub's, Dr. der Phil. und Med., kön. baier. Hofr. und Prof. d. Med. an der Univers. zu München etc., Philosophische Werke. Erster Band. Als besonderes Werk mit dem Titel: Ueber die Würde und den (das) Wachsthum der Wissenschaften und Künste und ihre Einführung in das Leben von Andr. Röschlaub. — Erster Band. Sulzbach, v. Seidel. 1827. 546 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Die Dedication an den König von Baiern ist zugleich als Einleitung in das Werk zu betrachten. Sie verbindet Betrachtungen über den Werth und die Wichtigkeit der Wissenschaft und Kunst auch für Regenten mit dem Ruhme des verstorb. und des regierenden Königs von Baiern, deren beider Eifer und Thätigkeit für Beförderung und Unterstützung der Wissenschaften und Künste allgemein verehrt werden. Das erste Buch handelt von der Würde der Wissenschaften und Künste. Im 1sten Abschnitte werden solche Vorwürfe und Beschuldigungen, welche gegen die Wissenschaften und Künste überhaupt gerichtet sind (S. 19): dass die geistige Bildung der Menschen die Quelle alles Unglücks und Elends sey, die wilden Völker aber frei und glücklich leben, dass die höhere geistige Bildung mit dem wahren Lebensglücke unverträglich sey, dass die Wiss. u. Künste Abneigung gegen das geschäftige und arbeitsame Leben einflössen, dass sie zur Führung praktischer Geschäfte, zum Handeln und Wirken ungeschickt und untauglich machen, dass sie zu feindlichen Angriffen auf die christliche und alle positive Religion verleiten, Unzufriedenheit der besteh. Regierungen erregen u. s. f.), im 2ten, S. 104, einige Vorwürfe, welche gegen gewisse Wissenschaften und Künste (die Philosophie, in verschiedener Beziehung, die Metaphysik insbesondere, die Poesie) gerichtet sind, im dritten S. 168, Vorwürfe, welche gegen Gelehrte und Künstler (als Glieder geheimer Gesellschaften, welche politische Revolutionen herbeiführen, als Mitglieder gelehrter Corporationen, insbesondere der Universitäten, S. 217 ff., als stolze Verächter anderer bürgerlichen Classen,

als arme und bedürftige, moralisch zweideutige oder gar gefährliche Lehrer, als streitsüchtige Männer u. s. f.) gerichtet sind, beleuchtet und ausführlich widerlegt oder berichtigt. Das 2te Buch, über den Wachsthum der Künste und Wissenschaften, fängt S. 291 wieder mit einem an den König gerichteten Eingange, der den Gegenstand im Allgemeinen betrachtet, an. Dann folgt des zweiten Buchs erster Theil, über den Wachsthum der Wissenschaft u. Künste überhaupt, eingeführt durch Vorerinnerungen, S. 399, die genau bestimmen, worüber eigentlich diese und die mehr ins Besonderartige eingehenden Betrachtungen angestellt werden sollen. Das 1ste Cap., S. 313, enthält vorläufige Bemerkungen über den Wachsthum der W. u. K. und erinnert, dass das Wort *Wachsthum* nicht im gewöhnlichen engen Sinne, sondern für Augmenta, Vermehrungen, Erweiterung, gebraucht worden sey und unterscheidet 3 Arten des Wachsthums, das numerische, das extensive und das qualitative oder intensive, verbreitet sich über die verschiedenen Arten der menschlichen Gelehrsamkeit. Das 2te C., S. 377, gibt die verschiedenen Hindernisse des Wachsthums der wissenschaftl. und künstlerischen Gelehrsamkeit an, äussere und innere, die sehr vielseitig betrachtet werden. Das 3te C., S. 452, betrifft den natürlichen Unterschied der Wissenschaften und Künste, von welchem auch ihre Bearbeitung und ihr Wachsthum abhängt. Dass ein solcher Unterschied Statt finde, wird zuvörderst gezeigt und dann von den actuellen Wissenschaften, den empirischen und den wissenschaftlichen Kenntnissen, den technischen Theorien, den darstellenden, den hervorbringenden und den veranlassenden Künsten, umständlich gehandelt. Dass 4te C., S. 521—544, verbreitet sich über Eintheilung der menschl. Gelehrsamkeit. Es wird Bacon's Eintheilung vornämlich geprüft. Der Vfr. gibt folgende Haupttheile an: philosophische Gelehrsamkeit; christlich theologische; positiv juridische; technische Gel. Doch darüber und über vieles Andere soll ein Näheres in den folgenden Theilen dieses Buchs gesagt werden. Es sind sehr viele treffliche, Bemerkungen in diesem Theile niedergelegt, aber der Vortrag ist nicht selten zu breit und die Schreibart hat manches Eigenthümliche.

*Die **Ethik** des Aristoteles in ihrem Verhältnisse zum Systeme der Moral, von **Karl Ludw.***

Michelet, Dr. d. Philos. und Privat-Docent an der Kön. Univ. zu Berlin. Berlin, Duncker und Humblot, 1827. X. 92 S. 8.

Der Vfr. arbeitet an einem grössern Werke, worin »das in der geschichtlichen Entwickelung des philosophirenden Geistes zuletzt aufgestellte System (Hegel's Philosophie des Rechts §. 105—141) zu Grunde gelegt und nachgewiesen werden soll, wie alle frühern einen einseitigen aber nothwendigen Standpunkt innerhalb desselben einnehmen, und die philosoph. Moral nur in der Totalität der einzelnen Moral-Principien aufgefunden werde.« Gegenwärtige Abhandlung ist vorausgeschickt, um an dem Beispiele Eines besondern Moralsystems zu zeigen »wie es sich an sich selbst in das philosoph. System zurücknimmt und in dasselbe aufgeht,« und es ist dazu das aristotel. System gewählt, weil es ein Ganzes und der Werth desselben noch nicht genugsam erkannt ist, wie denn überhaupt die Meinungen über Aristoteles berichtigt und aufgeklärt zu werden verdienen. Der Vf. hält sich an die Nikomachische Ethik, deren Echtheit in der Einleitung vertheidigt wird. Es wird daher im 1sten Theil gegenwärtiger Schrift (S. 7) die aristotelische Sittenlehre so vorgetragen, dass Arist. selbst redend a. über Glückseligkeit, b. über Zurechnung der Handlungen, c. über ethische, gesellige und logische Tugenden, eingeführt ist; im 2ten (S. 38) werden die hauptsächlichsten, dem aristot. Systeme gemachten Einwürfe (gegen seine Glückseligkeitslehre, seine Definition der Tugend, gegen die Classification der Tugenden, wobei auch, S. 57, eine Deduction des Systems der Triebe, die in selbstsüchtige, gesellige und vernünftige getheilt sind, vorkömmt, und gegen seine Methode) aufgezählt und widerlegt. Der 3te Theil enthält (S. 68 ff.) die »wahrhafte Würdigung und Kritik der aristotel. Moral im Zusammenhange des Systems,« um zu zeigen, dass der Standpunkt des Arist. noch wirklich einen Platz im wahren Systeme der Moral einnimmt. Es wird also a. das Princip erörtert und die Lehre von der Zurechnung, b. die Lehre von den besondern Zwecken der menschl. Handlungen, c. die Lehre vom höchsten Gute, und dabei S. 76, die aristot. Ethik als Tugendlehre, dann die Pflichtenlehre, die Lehre vom Gewissen und vom Ursprunge des Bösen, endlich das Verhältniss der Moral zur Politik, untersucht.

Fundamentalphilosophie. Von Jos. Thürmer. Wien, b. Edlen von Schmidt. 192 *S. gr.* 8.

Der innere Titel des Werks ist: *Kosmik.* Der Vf. liebt das Schematisiren, daher diese Schrift voll von Schematen ist. Zuvörderst die Grundlage, welche, also anhebt: «Es ist etwas ausser uns, das *Nicht-wir*; somit sind auch *wir* selbst: und das Nicht-wir und wir sind die Hauptheile eines Ganzen, des Weltalls. Es ist ein Reales, es ist ein Ideales und das Reale und Ideale sind verknüpft in den Haupttheilen des Weltalls, so dass jeder derselben real-ideal ist, eine Verknüpfung von beiden darstellt. Das Reale ist im Nicht-wir, das Ideale hingegen in uns vorherrschend — das Reale und Ideale sind im Weltalle, in dem Ganzen gleichherrschend.» Es folgt dann die Erörterung und eine schematisirende Analyse, so wie nachher eine Tafel der kosmischen Urgesetze (S. 2)3, Kategorien-Tafel, S. 23, Tafel der räumlichen Grundverhältnisse der Dinge, S. 31, Tafel der allgemeinsten Zeitverhältnisse, S. 35, T. der qualitativen Grundverhältnisse, S. 39, Tafel der quantitativen Grundverhältnisse, S. 42, T. der Grundverhältnisse der Dinge, nach den Kategorien, S. 45, T. der Grundgestaltungen der Dinge, S. 58, T. der Grundverhältnisse des Wirkens, Gegenwirkens und der Wechselwirkung, S. 67, T. der Grundverhältn. der Ursache und Wirkung, des Zwecks und Mittels, des Grundes und der Folge, S. 74; Analyse der 3 fundamentalen oder Urverhältnisse des Weltalls, S. 81, 3. Hauptstück der Kosmik; oberste Grundsätze; Urgesetze; Haupttheile, S. 86; die Physik, die Anthropik und die Kosmognosie haben gemeinschaftlich oberste Grundsätze, S. 96. Sie werden, so wie die Urgesetze ausführlicher, obgleich in aphoristischem Vortrage durchgegangen. Darauf folgt, S. 146, eine Geschichte der Kosmik, deren ältestes System der Realismus ist; durch Plato wurde der Idealismus eingeführt (S. 155); an die Spitze der material-formalen Realisten wird, S. 157, Descartes gestellt; nach Leibnitz war Berkeley der erste, welcher den Idealismus weiter ausbildete und Schellings Weltansicht ist zwar ein bis auf die höchste Stufe der Verfeinerung getriebener Idealismus, nähert sich aber doch dem Real-Idealismus, S. 165, ist eine tabellar. Uebersicht der Geschichte der Kosmik gegeben, welche die 6 Perioden des materialen, formalen, material-formalen, Realismus

und Idealismus umfasst und von dem Real-idealistischen Zeitalter nur die Periode der Aufstellung anzeigen konnte, die der Entwickelung und Vervollkommnung und die der Vollendung mit Hoffnungs-Puncten bezeichnete. Zuletzt ist, S. 192, noch eine Uebersicht der Kosmik, wie sie in diesem Buche behandelt worden, gegeben. Der Vortrag in den 7 Paragraphen ist sehr kurz, die Erörterungen sind umständlicher und deutlicher.

Wahrheiten für alle Stände, besonders für Studirende. Herausgegeben von B e r n h a r d R u p e r t H o y, *Vicar an der Kathedralkirche in Regensburg. Zweite Lieferung, Sulzbach, v. Seidel,* 1827.

Diese Lieferung enthält vier Hauptstücke, die eben so manche wahre und nützliche Bemerkungen, Erinnerungen und Warnungen mittheilen, wie die erste Lieferung, die im Rep. 1825, III, 288, angezeigt worden ist: 1. S. 21. Ueber Geschichte. (Die allgemeine Weltgeschichte wird als der Grund aller übrigen historischen Kenntniss empfohlen. Einzelne merkwürdige und belehrende Ereignisse und Schicksale, sind aus der Geschichte ausgehoben und philosophisch betrachtet.) 2. S. 55, über Religion und Moral (vornemlich vom Geiste des wahren Christenthums; nur dann kann der Mensch recht gut, weise und glückselig seyn, wenn er von diesem Geiste beseelt und regiert wird. Zur Vertheidigung des Christ. gegen falsche Vorspiegelungen wird manches angeführt, was Beherzigung verdient). 3. S. 111. Ueber Staatsverfassung. Der Vf. geht von folgenden Gedanken aus, die wohl Widerspruch erfahren werden: »das Recht eines Regenten über seine Unterthanen, ist ein unveräusserliches Recht; hingegen ist das Recht auf bürgerliche Freiheit ein veräusserliches, ob es gleich oft in der Hitze des Eifers gewisser politischer Streitschriften für ein unveräusserliches Recht erklärt wurde.« Der Vfr. beweist diese Sätze nicht und schweift bald auf andere Gegenstände über. Ref. hält überhaupt diess Hauptst. für das schwächste. 4. S. 157. Ueber Künste und Wissenschaften. Da der Vfr. in der ersten Lief. gezeigt hatte, wie Künste und Wissenschaften sich unter den Alten erhoben haben, so geht er nun zu Jahrhunderten fort, wo sie, in Zeiten der Verwirrung und Gewaltthätigkeit, nicht mehr blühen

konnten, also zum Mittelalter. Es ist sehr rhapsodisch abgefasst und endet mit der unhistorischen Annahme, die Ausbildung der Wissenschaften durch Protestanten sey nicht dem Katholicismus (den Katholiken) vorausgeeilt, und mit Empfehlung des Mönchthums. «War, schliesst er, die Auflösung und Vernichtung des Monachismus ein Uebel: so lebt ja doch noch der Allmächtige im Himmel, der das Uebel heben und durch einen Mächtigen wieder Gutes erzeugen kann« (nur nicht durch Mönche). In einer vorausgeschickten Uebersicht über das Merkwürdigste dieser Schrift wird vornehmlich der Atheismus bekämpft.

Zur Einleitung in die Philosophie. Von David Theodor August Suabedissen, Professor d. Philos. zu Marburg. Marburg, Krieger u. Comp. 1827. VI. 69 S. gr. 8. brosch. 10 Gr.

Hr. Hofr. Suabedissen will für seine Vorträge Lehrbücher der Philos. abfassen, die aber auch für sich gelesen werden können. Den Standpunkt, wovon sie ausgehen werden, darzustellen, schickt er diese Einleitung voraus, die auch selbst zum Lehrbuche dienen soll. Nachdem zuvörderst der Zweck dieser Einleitung genau bestimmt worden ist, beantwortet der erste Abschn. die Frage: was ist und was will die Philosophie? (Hier werden, in verschiedenen Beziehungen, folgende 3 Definitionen der Philosophie gegeben: die Wissenschaft von dem Leben des Menschen an sich und in seinen Verhältnissen betrachtet; die Lehre von der rechten Beschaffenheit des Menschenlebens und seiner Verhältnisse; die Wissenschaft von dem Wesen und von dem, was aus dem Wesen im Daseyn nothwendig ist). Der 2te Abschn., S. 18, untersucht, wie soll man philosophiren? (Erfordert wird dazu: Erwachen des Bedürfnisses, gründlich klar und frei zu seyn; Unbefangenheit des Gemüthes; unbedingte Wahrheitsliebe, Bescheidenheit; Zuversicht; Ernst und Ausdauer). Im 3ten A. wird gezeigt, wie die Philosophie als Wissenschaft einzutheilen sey? (philosoph. Menschenlehre, phil. Weltlehre, phil. Religionslehre, nach dem Zwecke, mit Unterabtheilungen; in Ansehung der Verschiedenheit der Richtung des Philosophirens: reine, concrete Philosophie, letztere, theoretische und praktische u. s. f., S. 51, in welcher Folge philosoph. Vorlesungen zu hören sind?) 4. Abschn., S. 54. Wie verhält sich die Philosophie als

Wissenschaft zu den andern Wissenschaften? (über Vernunftwissenschaften, Erfahrungswissenschaften, und die, welche aus Vereinigung der Vernunft- und Erfahrungskenntniss hervorgehen: auch vom Verhältniss der Philosophie zur Kunst).

Medicin.

Lehrbuch der polizeilich-gerichtlichen Chemie von Wilh. Herm. Ge. Remer, d. Arzn. und Wundarzn. Dr., königl. Preuss. Med.-Rath und erstem ordentl. öffentl. Lehrer d. Medicin zu Breslau, des Königl. Klin. für innere Heilk. daselbst Vorsteher, mehrerer gel. Gesellschaften Mitglied. Dritte, vermehrte u. durchaus umgearb. Auflage, Helmstädt, b. C. G. Fleckeisen. 1827. 8. XVIII. u. 850 S.

Schon durch das Zusammenhalten dieser mit der zweiten 1812 erschienenen Ausgabe ergibt sich die Richtigkeit des dieser dritten Ausgabe auf dem Titel gegebenen Beiworts *vermehrt*. Denn die zweite enthält blos 675 Seiten, und die dritte hat überdiess durch Weglassung kurzer Abrisse der Chemie, welchen die vorhergehenden haben, 55 Seiten für neue Vermehrungen gewonnen. Ref. begnügt sich jetzt blos mit Aufzählung der von dem Hr. Vf. mit dieser neuen Auflage vorgenommenen Veränderungen. Ausser der eben angeführten hat er es sich sehr angelegen seyn lassen, die von ihm selbst bemerkten, oder ihm von andern bemerkbar gemachten Lücken und Fehler auszufüllen und zu verbessern. Die Uebersetzungen ins Französische, Italienische und Russische boten reichliche Materialien dazu dar. Von der letztern bedauert der Hr. M. R., dass er zu spät in ihren Besitz gekommen, und sie deshalb weniger, als er es gewünscht habe, zu benutzen im Stande gewesen sey. Dass die Versicherung des Vf., nicht jeden Abschnitt allein, sondern jeden einzelnen Satz sogar genau erwogen und die etwa gefundenen Unvollkommenheiten desselben abgeändert und verbessert zu haben, völlig gegründet sey, kann Rec. nach seiner angestellten Vergleichung bezeugen. Da die Chemie in dem Zeitraume, welcher zwischen der Erscheinung der zweiten und dritten Auflage liegt, so bedeutende Fortschritte gemacht hat, so ist Hr. R. eifrigst bemüht gewesen, alle diese Entdeckungen bei seiner Arbeit möglichst zu be-

nützen. — Die Literatur ist sehr vervollständigt, und man wird schwerlich eine wichtige Abhandlung über einen einzelnen Gegenstand der polizeilich-gerichtlichen Chemie vermissen. — Auch auf die Sprache und den Styl des Buchs versichert der Vf. vielen Fleiss verwendet, und solche ungrammatikalische Wortformen, wie *Deutoxyd*, gänzlich verbannt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wird Hr. Prof. Pfaff aufgefordert, dass er an Statt der Berzeliusschen Nomenclatur, womit der Hr. Vf. nicht zufrieden ist, die eben so logische, als dem Geiste der deutschen Sprache entsprechende Gren'sche Nomenclatur auf eine dem jetzigen Stande der Wissenschaft angemessene Art zu vervollständigen unternehmen möchte. — Da der Druckort soweit von dem Wohnorte des Vf. entfernt ist, so hat diess, wie der Vf. selbst gesteht, nachtheilig auf sein Buch eingewirkt. Denn da ein grosser Theil des Mspts. schon seit langer Zeit nicht mehr in seinen Händen war, so war er nicht im Stande, alles Neue und der Aufnahme in sein Buch Würdige gehörigen Orts einzuschalten. (Hätten aber dergleichen Nachträge nicht am Ende des Buches beigefügt werden können, da die Aushängebogen gewiss in seinen Händen waren, oder seyn konnten?) — Vorschläge zu polizeilichen Anordnungen, wodurch etwa vorhandenen Missbräuchen und gefährlichen Anordnungen abgeholfen werden könnte, hat der Hr. Med. R. selten gewagt, weil man die Aerzte deshalb tadelt, dass sie, wenn sie sich in das Gebiet der Staatsverwaltung wagen, ihre Forderungen zu hoch spannen, und nicht Rücksicht darauf nehmen, was bei der bestehenden bürgerlichen Verfassung von ihren Vorschlägen ausführbar seyn könne. Allein diess hätte, unserm Bedünken nach, den Vfr. eben so wenig von solchen Vorschlägen abhalten sollen, als die Betrachtung, dass die vielen von Pet. Frank in seinem classischen Werke über die Medicinal-Polizei gethanen heilsamen Vorschläge von den Staatsverwaltungen so wenig berücksichtigt worden sind. Denn wenn auch nur ein kleiner Theil der von Sachkundigen gemachten Verbesserungsvorschläge von den Medicinal-Behörden beachtet wird, so ist diess doch schon kein geringer Vortheil. Und sollte das Unglück Statt finden, dass man selbst den besten Vorschlägen gar kein Gehör schenkte, so fällt die Schuld, das bekanntgemachte Gute nicht in Ausübung gebracht zu haben, auf diejenigen, welche vermöge ihrer Stellung im

Staate dasselbe zum Besten der Staatsbürger ins Leben zu rufen die Macht hatten: der Arzt kann dann sagen: dixi et salvavi animam meam. Am Schlusse der Vorrede äussert der Vfr. seine Verwunderung über die Unverschämtheit dreier Schriftsteller, ganze Stellen aus seiner Schrift wörtlich abzuschreiben, und sie dem Publikum als ihre eigene Arbeit zu verkaufen. Ref. kann nicht umhin, ihre Namen hier anzuführen, damit man solche gelehrte Freibeuter allgemeiner kennen lerne. Es sind Hr. Prof. *Poppe*, Hr. Dr. Ch. G. Thdr. *Schreger* in Halle und Hr. Dr. Pt. Jos. *Schneider*. Nach diesen aus der Vorrede entlehnten Angaben desjenigen, was der Vfr. in dieser neuen Auflage zu leisten gesucht habe, will Ref. Einiges anführen, was er bei Vergleichung von dieser Ausgabe mit der zweiten für Zusätze oder Verbesserungen gefunden hat. S. 6. findet sich eine lange Beantwortung der Frage: ob es räthlich sey, den grössern Theil der Menschen mit den Eigenschaften der Gifte noch mehr bekannt zu machen, als es bereits der Fall ist? S. 9 ist das Urtheil des Vf. über den Rangstreit der bei medic. gerichtl. Handlungen concurrirenden Personen, des untersuchenden Richters und des Medicus forensis, aus einer Anmerkung in den Text aufgenommen worden. Diess ist überhaupt mit den vielen und oft sehr langen Anmerkungen der vorigen Auflage der Fall gewesen. — Die am Ende dieses Capitels beigefügte Literatur, ist zwar gerade noch einmal so stark geworden, als sie früher war; Ref. vermisst jedoch noch einige Schriften: denn von Pet. Franks med. Polizei, sind blos 4 Bände angeführt, da doch 6 heraus sind, und zwar besteht der 6ste aus 3 Theilen. Von den Supplementbänden ist nur der erste angeführt: es sind aber deren 3 erschienen, wovon der letzte ein sehr vollständiges, dieses classis. Werk erst recht brauchbar machendes, von Hrn. Dr. Voigt verfertigtes Register enthält. Von Kühns Sammlung sächs. Medicinal-Gesetze, ist ein zweiter Band 1820 erschienen. Bei Henke's Zeitschrift f. d. Staatsarzneik. fehlen die 8 bis jetzt herausgekommenen Ergänzungshefte. — Die von dem gerichtlichen Arzte anzustellende chemische Obduction, muss auch in der rechtlichen Form angestellt werden. In der vorigen Auflage hatte der Vfr. seine Ansichten über diesen Gegenstand gleich an dieser Stelle mitgetheilt; in der jetzigen findet sich diese Mittheilung erst S. 605 f. und in einer sehr veränderten Gestalt. Zu

der S. 629—633 beigebrachten Literatur über die Gifte muss K. F. G. Marx geschichtl. Darstell. d. Giftlehre. Abth. 1. Gött. 1827. 8. vorzüglich hinzugefügt werden. — S. 42 ff. hat mehrfache Veränderungen erfahren. — S. 51. ist das Not. *t.* ausgesprochene Urtheil über der Frau Gacon-Dufour Vorschlag, Mehl von unreifem Korne durch Wasser, das in zinnernen Gefässen gekocht worden ist, beim Einsäuren von seiner Schädlichkeit zu befreien, umgeändert, indem anstatt der unrichtigen Behauptung, dass Wasser regulinische Metalle nicht angreife, jetzt gesagt worden ist, dass ein solches gekochtes Wasser seine Wirkung dem durchs Kochen etwa gebildeten Zinn- oder Bleyhydrate verdanke. Der Vf. setzt hinzu: »auf eine mir nicht klare Weise,« und das nämliche Geständniss möchte wohl jeder Scheidekünstler thun. — Hinzugekommen ist hier das von dem Obrist-Lieut. v. Koppenfels erfunden seyn sollende Mittel, aus ausgewachsenem Korne ein gesundes und schmackhaftes Brod zu backen, und andere, der Gesundheit nachtheilige Samenarten, und verschiedene Verderbnisse des Getreides. Beim Mutterkorne könnte die Literatur noch mit Villeneuve's hist. crit. sur le Seigle ergoté, Par. 1827, vermehrt werden. — S. 56. Selbst den Thieren ist das mit Sand vermischte, sogenannte Fussmehl nachtheilig, indem es z. B. bei den Pferden eine der Hauptursachen der Darmgicht nach Ehrmann abgibt. — S. 59 ist ein neues Verfahren, dem Mehle beigemischten Kalk, Sand, Knochen- und Holzasche vorläufig zu entdecken, angegeben. — S. 62. Zu den Methoden, die Gegenwart des Alauns im Weizenbrode zu entdecken, ist noch Accums Methode hinzugekommen. — S. 69. über die Magnesia, als ein Mittel, das Brod leichter aufgehend, weisser und leichter zu machen. — S. 73 wird der Kupfergehalt des Käses dadurch auszumitteln gelehrt, dass man den Käse mit 20 Theilen reinen Wassers zusammenreibt, und dann durchseiht und mit Ammoniak oder blausaurem Kali auf Kupfer probirt. Allein Dr. C. G. Kühn hat in einem Programme de venenatis casei comesti effectis gezeigt, dass diese Methode bei kleinen Kupfermengen unwirksam sey und eine andere vorgeschlagen. — S. 88. Beispiele, dass Wasser, welche von Kupfer-, Blei- und Arsenikhütten kommen, für Thiere und Menschen gleich nachtheilig sind. In Ansehung des letzten Giftes war das Wasser der Stadt Reichenstein in Schlesien sehr berüchtigt, ehe die kön. preuss. Regierung durch die

sorgfältigsten Untersuchungen den Ungrund dieser Beschuldigung ausmittelte. Ausführlich über die Wasserleitungen, ob dazu Röhren von Holz, von Eisen, von Stein, von Blei und von Thon anwendbar seyen, und welches Material darunter vor den übrigen den Vorzug verdiene. — S. 106 ist bei Erwähnung der Milch von kranken Thieren ein Zusatz gemacht worden. — S. 109 findet man eine Beschreibung des Neanderschen Milchwassers, und Empfehlung desselben, namentlich zur Untersuchung der Ammenmilch. — S. 110. die weingeistige Auflösung der Jodine zur Auffindung des Mehlgehalts der Milch empfohlen. — Die in Petersburg zum Gebrauche der Hospitäler bestimmte Milch wird im Sommer als Eis verkauft; welcher, viele Menschen krank machende, Gebrauch scheusslich genannt, und für unentdeckbar (?) erklärt wird. S. 113 führt der Vfr. einen Ort an, ohne seinen Namen auch in dieser neuen Auflage zu nennen, wo durch die bestehenden Gesetze die Brauer zum Brauen schlechten Bieres Veranlassung haben. Warum wird ein solcher Ort nicht genennt? Vielleicht bewirkte diess eine heilsame Veränderung. — S. 117 sind beim Biere die Zusätze von berauschenden Pflanzenstoffen und die Verfälschungsarten der verschiedenen in London gebräuchlichen Biersorten nach Accum umständlich angeführt, und dieser Zusatz mit den Worten beschlossen: »Auch in der Folge wird sich noch Vieles finden, was uns zeigt, welche Normal-Schelme das gepriesene England erzeuge.« S. 120 ist gegen den Gebrauch kupferner Braupfannen, und noch mehr gegen Abkühlgefässe aus dem nämlichen Metalle geeifert, und noch einiger Methoden, den Kupfergehalt im Biere zu entdecken, Erwähnung geschehen. S. 127 befindet sich ein Zusatz über die Verunreinigung des Bieres mit Eisen oder andern Metallen und mit Schwefelsäure, und über ihre Entdeckungsarten. S. 135. Vom Kartoffelbranntweine, und seinem Gehalte von Blausäure. S. 142 theilt der Vfr. seine mit Breslauer Branntweinen angestellten Versuche, um den Kupfergehalt derselben auszumitteln, eben so mit, wie er es früher mit den Helmstädtern gethan hatte. Auch dieser Branntwein enthält Kupfer. S. 151. Von den Branntwein-Wagen, oder Spindeln. — S. 165 sind nach Accum mehrere Arten angeführt worden, wie Londoner Weinhändler ihre rothen Weine zu *doctern* pflegen: diess ist der technische, dort übliche Name, womit man die Nachkünstelung der

natürlichen Weinfarbe durch verfälschende Zusätze bezeichnet. S. 171. Von der Vermischung der Weine mit narkotischen Substanzen, um ihn berauschender zu machen; von der künstlichen Verfertigung von weinähnlichen Getränken, welche in London mit einer Unverschämtheit ohne Gleichen getrieben wird, wo man aus Sherry, einem aus Bier und Korinthen gebrauten, weinartigen, nicht unangenehmen Getränke, ohne grosse Mühe Burgunder, Rheinwein, Madeira und andere spanische Weine verfertigt. S. 184. ist Kastners Methode, die Gegenwart des Bleies im Weine durch eine Zinkstange zu entdecken, empfohlen. Die Literatur der die Weinverfälschung betreffenden Schriften ist sehr vermehrt worden. — Zu den Essigarten ist S. 200 noch der Holzessig hinzugekommen. S. 205. Mit Salpetersäure verfälschter Essig verräth sich theils durch einen schwachen Geruch nach Borsdorfer Aepfeln, theils durch das Detoniren des durch die Sättigung mit Kali erhaltenen und getrockneten Salzes, wenn es auf glühende Kohlen gebracht worden ist. — Unter die zufälligen Verfälschungen des Essigs ist jetzt auch die mit Schwefelsäure gerathen, welche früher wohl schicklicher bei den absichtlichen Verfälschungen angeführt worden war. Bei dieser Gelegenheit von dem Hummelschen Essig in Braunschweig, von welchem sein Bereiter behauptete, er wäre völlig frei von Schwefelsäure. Hr. R. zeigt, dass die Probe mit essigsaurem Blei, worauf H. sich berief, wegen der Gegenwart von Weinstein-, Sauerklee- und Apfelsäure, welche alle drei in dem Hummelschen Essige enthalten sind, hätte zu seinem Nachtheile ausschlagen müssen. — S. 221. wird gemuthmasst, dass der von Proust im Meerwasser aufgefundene und für Quecksilber ausgegebene Körper wohl nichts anders, als Natronium, seyn möge. — Hinzugekommen ist S. 221 — 228, der Zucker, seine Gewinnungsart aus dem Zuckerrohre, den Runkelrüben, dem Stärkemehle, dem Safte verschiedener Ahornarten, und die mannigfaltigen Verunreinigungen desselben mit Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Alaun und Gyps. Dass man den Ahornsaft nicht in töpfernen Gefässen zum Abkühlen stehen lassen dürfe, lehrt eine traurige, in Ungarn vorgefallene Geschichte, wo 40 Personen von solchem Zucker mehr oder minder gefährlich erkrankten, und nur zwei mit blossem wiederholten Erbrechen davon kamen. — Die Betrachtung des Kaffees ist gleichfalls ein neuer Zusatz, da hin-

gegen die Chocolate nur hier einen andern Platz bekommen hat, als sie früher einnahm. Beim Kaffee sind nicht die vielen Surrogate desselben, sondern die durch eingedrungenes Seewasser den Bohnen zugezogene Verderbniss in Betrachtung gezogen worden. Der am ärgsten zugerichtete hatte sich in eine grüne, übelriechende, käseähnliche Materie verwandelt, in welcher man auf der Durchschnittsfläche die einzelnen Bohnen zwar sehr gut erkennen, aber, weil sie ein zusammenhängendes Ganzes bildeten, nicht von einander trennen konnte. Es ist zu bedauern, dass keine chemische Analyse mit diesem verdorbenen Kaffee vorgenommen worden ist. — Unter den Bedürfnissen des Luxus sind in den frühern Ausgaben die Confituren vergessen, mit welchem Namen Hr. OMR. Dr. Remer alle mit Zucker, Essig oder Branntwein eingemachte Früchte, und alles Gebackene der Zuckerbäcker bezeichnet. Die erste Art der Confituren können in zweifacher Hinsicht Gegenstände der Medicinal-Polizei werden, indem sie entweder verdorben sind, oder indem die zu ihrer Bereitung gebrauchten Aufbewahrungsmittel schädliche Theile enthalten. Auch die Zuckerbäckerwaaren können auf eine dreifache Weise verfälscht werden, 1. durch der Gesundheit nachtheilige Zusätze zu dem Teige, 2. durch giftige Farben, 3. durch die Geschirre, worin sie gebacken werden. — Bei dem Töpfergeschirre kommt auch die Glasur eines hiesigen Töpfermeisters Niessmann, nicht Niesemann, mit vor. Die Ueberzüge der kupfernen Küchengeschirre mit einem Firniss nach Bindheim, mit Silber oder Platina, und endlich nach Riemann mit einem Email sind neu hinzugekommen und beurtheilt. Der Nachtheil kupferner Töpfe und Pfannen, welche in die Oefen auf dem Lande eingemauert werden, um immer warmes Wasser zu haben, ist bedeutend gross für die Gesundheit. S. 269 ist die Betrachtung des Zinkgeschirrs in Hinsicht seines Nachtheils für die Gesundheit derer, welche davon Gebrauch machen, hinzugekommen. — Was in den frühern Ausgaben über den gefährlichen Gebrauch des zinnernen Küchengeschirrs gesagt worden ist, hat jetzt eine bedeutende Vermehrung erhalten. Besonders ist Mehreres über die Legirungen des Zinns, wobei das Blei unauflöslicher, und folglich der Gesundheit minder schädlich gemacht werden kann, hinzugekommen; auch ist die Art u. Weise angegeben worden, wie man mit Gewissheit erfahren kann, ob das Zinn von metallischen schädlichen Zusätzen

frei sey, oder nicht. — Doch Ref. sieht mit Erstaunen, wie lang schon seine Anzeige dieses wichtigen Werks geworden ist, und wie viel er noch beizubringen haben würde, wenn er alles beim Durchlesen des Buchs bemerkte Neue ausziehen wollte.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Erzählungen aus dem Jugendleben; nach Maria Edgeworth übersetzt von Rudolf und Luise Engel, und herausgegeben von Ernst Hold. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchh. 1827. 219 *S.* 8.

Die Engländerin, Maria Edgeworth, ist Verfasserin dieser Erzählungen. Das sollte auf dem Titel deutlicher angegeben seyn. Doch die Erzählungen selbst las Ref. mit Vergnügen. Es sind ihrer fünf, überschrieben: »Die Waisen; Vergeben und Vergessen; Verschwende nicht, entbehre nicht (darbe nicht, würde Ref. lieber gesagt haben); Die weisse Taube; Die Korbflechterin.« Ihr Inhalt ist durchaus lehrreich und die Uebersetzung fliessend. Ganz besonders zeichnen sich diese Erzählungen dadurch aus, dass sie jungen Lesern und Leserinnen aus allen Ständen angenehm und nützlich seyn können; ihnen nicht Feenschlösser, sondern die Welt zeigen, wie sie ist; ihnen ein Beispiel vorhalten, welches sie nachahmen — und ihnen ein Glück schildern, das sie erlangen können.

Kleines Lehr-, Lern- und Lesebuch. Ein Leitfaden zur Beförderung des Nachdenkens, Schärfung des Gedächtnisses und Bildung des Herzens, für die untern Classen in Volksschulen. Von Johann Carl August Böhme, Lehrer der Schuljugend in Paschwitz bei Eilenburg. Leipzig, Glück, 1827. *XII u.* 138 *S.* 8.

Mit Vergnügen durchblätterte Ref. vorliegendes Werkchen, und empfiehlt dasselbe Eltern und Lehrern. Freilich hat Hr. B. Vieles aus andern Schriften entlehnt; doch bleibt ihm das Verdienst, immer das Leichteste und Beste gewählt zu haben. Der Inhalt dieser nützlichen Schrift ist: 1. Kurze Sätze zur Uebung im Lesen, Denken und Lernen. 2. Kleine lehrreiche Erzählungen. 3. Von der Welt. 4. Von den Elementen.

5. Merkwürdige Naturerscheinungen. 6. Von den verschiedenen Geschöpfen der Erde. 7. Etwas über die Erde, und die auf ihr lebenden Menschen. 8. Erster Unterricht von Gott und unsern Pflichten. 9. Kurzer Inbegriff der Religionsgeschichte. 10. Kurze lehrreiche Betrachtungen über das Leben Jesu. 11. Die Hauptstücke der christlichen Lehre von Luther. 12. Einige Gebete. 13. Etwas über Zahlen, Münze, Maass und Gewicht.

Die Veranlassungen zur Selbstschwächung bei der männlichen und weiblichen Jugend, und ihre traurigen Folgen; nebst einer Anweisung, dieses grosse Uebel zu erkennen und die daraus entstehenden schweren Krankheiten gründlich zu heilen. Allen sorgsamen Vätern und Müttern, Lehrern und Erziehern, Jünglingen und Jungfrauen an das Herz gelegt und gewidmet von Dr. Heinrich Robbi, ausübendem Arzte und Wundarzte, academischem Privatdocenten zu Leipzig, der Pariser Societät der medicinischen Facultät, der Pariser medic. Societät der Nacheiferung, der Londoner medic. Societät, der Leipziger ökonomischen Societät und der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes Mitgliede und Correspondenten. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchh. 1827. IV u. 118 S. 8.

Reich an scharfsinnigen Bemerkungen über die Veranlassungen zur Selbstschwächung; reich an trefflichen, dankenswerthen Winken für Eltern, Lehrer und Erzieher; wichtig gewiss auch für Aerzte (denen besonders das dritte, letzte Capitel, überschrieben: »Aerztliche Behandlung« von Nutzen seyn kann) zeichnet sich diese Schrift noch dadurch vortheilhaft aus, dass sie dem Unglücklichen, der sich diesem schrecklichen Laster ergab, klar genug, doch ohne ihn zur Verzweiflung zu bringen, den Abgrund zeigt, vor dem er steht. Als eine sonderbare Eigenheit dieser Schrift führt aber Ref. an, dass sie, ausgestattet mit merkwürdigen Beispielen und mit witzigen Stellen aus deutschen, lateinischen und griechischen Dichtern und Schriftstellern, sogar mitunter angenehm unterhalten könne. Das bezweckte wohl auch der Verf. Allein er hat sich hierbei auch grosser Missgriffe schuldig gemacht. Zum Beweis sey angeführt Anson's schlüpfriges Gedicht, S. 28, und eine Beschrei-

bung von einer Art Onanie der Frauen in Asien und Afrika, S. 31 und 32.

Neue Jugend-Bibliothek. Eine Sammlung ausgewählter Erzählungen, Auszüge aus Reisebeschreibungen, Biographieen und merkwürdiger Begebenheiten. Zur Belehrung und sittlichen Unterhaltung für die Jugend. Herausgegeben von Ludw. Mildenberg. Erstes Bändchen. Leipzig, Immanuel Müller. 188 *S.* 8.

Das Verschweigen des Druckjahres liess Referenten nicht viel erwarten, und er fand sich nicht getäuscht. Nur die gedrängte Darstellung des Gellert'schen Lebens (S. 41—45) las er mit Vergnügen, und ausserdem schienen ihm nur »die Turteltaube,« eine moralische Erzählung von Eduard von der Oelsnitz, ferner »So kommt man zu Brod und Ehren!« und die Beschreibungen der Tigerjagd, der Gautschos, des Murmelthieres, des Dorfes Broek im Waterlande und der Gemsenjagd in der Schweiz nicht unzweckmässig zu seyn. Aber »die furchtbarste Stunde meines Lebens« (aus der Zeitung für die elegante Welt) und »der Mensch unter der Thurmglocke,« welche, über die Maassen weitschweifige, Erzählungen nur Grausen in den jugendlichen Herzen erregen können; ferner die langweiligen und wässrigen Erzählungen: »die drei Brüder« und »Scene aus dem preussisch-französischen Kriege im Jahre 1806« (aus dem Tagebuche eines alten Landpredigers), so auch die Beschreibung der Amsterdamer Equipagen, eignen sich nicht für eine Sammlung ausgewählter Erzählungen etc. Eine noch unglücklichere Wahl ist »der Degenknopf« (ein Officier wird, so oft er in Versuchung ist, sich seinen rohen Leidenschaften zu überlassen, durch blitzende Funken, die dem Knopfe seines Degens entfahren, gewarnt und endlich bekehrt!) und »der Schatz oder das dankbare Gespenst.« (Ein Reisender übernachtet in einem alten, öden Schlosse. Hier werden ihm von einem Gespenste alle Haare des Kopfes abgeschoren. Auf einen Wink des Gespensts thut der Reisende ihm dasselbe. Dadurch von seinem Banne befreit, verhilft das dankbare Gespenst seinem Retter zu einem Schatze). Ist das auch zur Belehrung der Jugend? Aber was würde Kotzebue sagen, könnte er in dieser Sammlung auch seinen »alten Oberrock« und seine »alte Perrücke« finden. Diese schöne, anziehende, für Erzie-

her selbst lehrreiche, Erzählung, nur verderblich kann sie auf die Jugend wirken, wenn dieselbe liest (S. 51), wie der Held der Geschichte, statt in die Schule zu gehen, hinten herum läuft, und dennoch in dem jährlichen Examen immer am besten besteht; seinen Lehrern Verdruss macht, seinen Mitschülern lebendige Krebse in die Taschen steckt, dem Kettenhunde die Haube seiner Stiefmutter aufsetzt und des Vaters Oberrock und Perücke auf die Spitze des Blitzableiters hängt. Gewiss, eben so wenig, wie Oberrock und Perücke auf den Blitzableiter passen, eben so wenig passt diese Erzählung in ein Buch dieses Titels.

Godfrid, oder das Bild eines frommen Jünglings. Eine Erzählung für Kinder von einem Jugendlehrer. Mit einer Vorrede vom Pfarrer Darup zu Sendenhorst. Münster, 1827, *Coppenrath.* 156 *S.* 12.

Godfrid, das gute Söhnchen eines armen Schneiders, nimmt, nach dem frühen Tode seiner frommen Eltern, zu einem wohlhabenden Vetter seine Zuflucht. Auf der Reise zu demselben muss G. unter freiem Himmel sein Nachtlager aufschlagen; wird von einem Schulzen, den er um etwas Brod bittet, zurückgewiesen, desto freundlicher aber von einem Verwalter aufgenommen, der ihn eine Nacht beherbergt. Es entsteht ein schreckliches Gewitter. Doch nur darum lässt der Vf. es blitzen und donnern, um bei dieser Gelegenheit eine Erklärung über das Gewitter, nebst Vorsichtsmassregeln dabei, geben zu können. G. verirrt sich; findet Nachtquartier bei einem, in einem Walde einsam lebenden, Greise, dessen Frau so eben stirbt. Godfrid muss Haus und Heerd bewahren, indem der Greis in das Dorf geht, um den Tod seiner Frau anzuzeigen. Eine Ratte, die unter einer Decke die Hand der Todten benagt, erschreckt Godfriden nicht wenig. Er setzt seine Reise fort; wird von einem Knaben reicher Eltern mit gebackenen Pflaumen geworfen; kommt endlich glücklich an; wird von dem Vetter wie das eigne Kind gehalten, doch nach dem baldigen Tode seines Wohlthäters von der Frau Muhme verstossen. Godfrid irrt nun wieder hülflos herum; doch ein gnädiger Herr, den er aus dem Wasser zieht und dem er vermittelst eines Blasebalgs (S. 108) wieder Luft und Leben einbläst, macht ihn zu seinem Diener, zu seinem Rentmeister, ja schenkt

ihm sogar ein Landgut. Im Gefühle seines Glücks begegnet G. einem unglücklichen, krüppelhaften Menschen. Wer ist's? der Knabe, der ihn einst mit gebackenen Pflaumen warf. So viel aber auch an dieser Geschichte auszusetzen ist: die Anwendung, die der Vf. von derselben macht, die moralischen und religiösen Betrachtungen und Gebete, mit denen sie verwebt ist, können der katholischen Jugend (für diese ist das Büchelchen geschrieben) nützlich seyn.

Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürgerschulen und die mittlern Classen der Gymnasien. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Von Friedr. Nösselt, Prediger und zweitem Collegen am Magd. Gymn. zu Breslau. Erster Theil. XXVIII. 356 S. gr. 8. Zweiter Theil, 810 S. Leipzig 1827. Gerh. Fleischer.

Ein eigentliches Lehrbuch ist es nicht, sondern ein Handbuch, und selbst, als solches, hin und wieder zu weitläufig. Der Vf. war überzeugt, dass für *den* Zweck, den der Titel angibt, noch ein recht taugliches Lehrbuch fehle. Ref. ist überzeugt, dass ein Lehrbuch für Bürgerschulen etwas anders eingerichtet seyn müsse, als ein Lehrbuch für die mittlern Classen der Gymn. oder Gelehrtenschulen. Für jene muss besonders das, was den Mittelstand und dessen Bildung und Schicksale, die Bürger, die Städte und deren Verfassung, besonders aber die Gewerbe aller Art und den Handel angeht, hervorgehoben und ausgezeichnet werden, wogegen die kriegerischen Vorfälle, die Revolutionen, die Ereignisse, welche die höhere Cultur angehen, kürzer behandelt werden können. Der Vfr. hat aber überhaupt von universalhistorischen Thatsachen eine eigne Vorstellung. Die Pulververschwörung in England 1605 ist ihm ein höchst unbedeutendes Factum; ist aber wohl die breit (I, 66) erzählte Sage von den sibyllinischen Büchern bedeutend? Im Ganzen hat der Vfr. den Plan befolgt, der seinem Lehrbuche der Weltgeschichte für Töchterschulen (wovon eine zweite Ausgabe erschienen) zum Grunde gelegt ist, auch ist manches aus demselben wörtlich wiederholt. Man wird auch Einiges, was längst berichtigt ist, zu verbessern finden. So werden die schön geformten und verzierten (griech.) Vasen I, S. 57, den Etruriern zugeschrieben, und daraus ein Schluss auf ihre Cultur gemacht. Das Vorzüglichste dieser Welt-

geschichte ist, dass Hr. N. überall den moralischen Gesichtspunct gefasst und aus diesem die Begebenheiten betrachtet, dargestellt und beurtheilt hat. Der Vortrag ist etwas nachlässig, der Druck nicht fehlerfrei; die Geschichte ist bis 1826 fortgesetzt und schliesst mit dem Falle von Missolunghi und mit einer Bemerkung über die Zögerung der christlichen Mächte, den Griechen beizustehen, die auch nicht in ein Lehrbuch der Geschichte für Bürgerschulen gehört. Register sind beigefügt.

Kleine Weltgeschichte für Bürgerschulen und die untern Classen der Gymnasien. Von Friedr. Nösselt, Prediger u. s. f. Ebendaselbst 1827. XXII. 340 S. gr. 8.

Es ist diess ein Auszug aus dem vorhergehenden Werke, der nicht sowohl dem Lehrer zum Leitfaden als den Schülern zum Wiederholen des Vortrags dienen soll. Er geht etwas weiter als das Lehrbuch, bis ins Jahr 1827.

Ciceronianische Chrestomathie für mittlere Gymnasialclassen, enthaltend kurze Aussprüche, Erzählungen, Schilderungen, Gespräche, leichte Briefe, rednerische und philosophische Bruchstücke aus vollständigen Schriften Cicero's, herausgegeben von Dr. Friedr. Traug. Friedemann, Director des Herz. Katharin. zu Braunschweig. Daselbst 1826, Meyer. XII. 180 S. 8.

Nicht bloss das Bedürfniss seines Gymnasiums, sondern auch die Ueberzeugung, dass Cicero, als latein. Hauptschriftsteller der obern Classen, eine Vorbereitung erhalten müsse, veranlasste ihn, diese sehr zweckmässig angelegte Chrestomathie auszuarbeiten, die mit andern Ciceron. Chrestomathien nichts gemein hat, welche einen andern Zweck verfolgten, einen reinen Text des Cicero liefert und sehr zum Gebrauche empfohlen zu werden verdient.

Paränesen an studirende Jünglinge auf deutschen Gymnasien und Universitäten. Gesammelt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Friedr. Traugott Friedemann, Direct. des Herzogl. Katharineum zu Braunschweig etc. Braunschweig, Meyer, 1827. VIII. 245 S. 8.

Eine Sammlung von drei, bereits gedruckten, Aufsätzen, von denen der verdienstvolle Herausgeber die beiden ersten mit Anmerkungen und Nachträgen trefflich ausgestattet hat. Beide rühren vom Hrn. Hofr. *Thiersch* her: 1. S. 1—90. über classische Bildung. Hr. Dir. Fr. hat theils literarische, theils Sach-Bemerkungen zur Erläuterung, Bestätigung und nähern Bestimmung des Vorgetragenen, vornehmlich für Studirende, untergesetzt, z. B. S. 29, über den Nutzen der Schulübungen im Verfertigen latein. und griech. Verse, S. 80 ff. über die Gründung unsrer Bildung und Literatur auf griech. Boden. Noch mehreres enthalten folgende Nachträge: S. 90. Humanität und Humanitätsstudien. S. 115. Latinität (und fortdauernder Werth des Studiums und Gebrauchs der latein. Sprache). S. 121. Gräcität (es wird vornehmlich erinnert, dass man über dem Studium des Griechischen nicht des Latein. Sprachstudiums vergessen dürfe, für welches auf manchen Anstalten zu wenig gethan zu werden scheint). S. 127. Luther über (für) Sprachstudien des Geistlichen. S. 132. Philosophie (Vertheidigung derselben gegen Verunglimpfungen, und Empfehlung). S. 133. Melanchthon über schriftlichen Gedankenausdruck (aus s. Or. de artibus dicendi etc.). S. 135. Naturwissenschaften der Alten und Neuern (Gründe der mangelhaften Naturanschauung bei den Alten). S. 142. Heidnische Philologie und christliche Religion (über die Möglichkeit und Nützlichkeit ihrer Verbindung, zur Widerlegung der Finsterlinge). S. 153. Heidnische Tugenden (gerechte Würdigung derselben zur Beschämung ihrer Verläumder). S. 155. Heidnische Moral. (Melanchthon setzte Cicero's Bücher de Offic. unmittelbar nach der heil. Schrift). S. 159. Schuldisciplin in England und Deutschland (Strenge der erstern, der nur die in den deutschen Klosterschulen ähnlich ist. Noch andere Erfahrungen über Schuldisciplin und Aufsicht über Schulen werden, untermischt mit Stellen aus verschiedenen pädagog. Schriften, vorgetragen). S. 186. Deutsche Originalität. (Dass ihr das Studium fremder Schriftsteller keinen Nachtheil bringt). — Ueberall sind die wichtigsten und fruchtbarsten Stellen aus den Werken der geachtetsten ältern und neuern Schriftsteller beigebracht. — 2. S. 190—205. Ueber Methode der classischen Studien, mit wenigern Anmerkungen und nur zwei Nachträgen begleitet: a. S. 205. Ueber Interpretationsmethode (Ansichten und Aussprüche der ersten

Philologen unsrer Zeit und erfahrner Schulmänner) und Privatfleiss (auf welchen Alles ankömmt). S. 219. Philologie (im Texte ist unrichtig Philosophie gedruckt) und Schöngeisterei (gegen ein Uebel, das junge Studirenden leicht ergreifen kann, gerichtet, aber auch gegen philolog. Pedantismus). Der dritte Aufsatz: Von den Fehlern der Studirenden bei der Erlernung der Wissenschaften, von *C. F. Gellert*, hat keine Zusätze erhalten, bedurfte ihrer auch nicht, nach den vorher vorgetragenen Bemerkungen. Nicht nur Studirenden, sondern auch angehenden Lehrern ist diese Schrift vorzüglich zu empfehlen, so wie allen, welche die classischen Studien wollen gehörig würdigen lernen.

Lineamenta historiae Graecorum ac Romanorum litterariae scholarum in usum exposuit Hermannus Harless, Ph. Dr. Gymnasii Fridericiani Herford. Vicerector. Lemgoviae, sumt. Meyer, 1827. *XIV.* 169 *S.* 8. 12 *Gr.*

Als dem Hrn. Vfr. vor einigen Jahren zur Pflicht gemacht wurde, den Schülern erster Classe des Gymnasiums die Geschichte der griech. und röm. Literatur vorzutragen, fand er kein dazu ganz brauchbares Lehrbuch, da auch seines sel. Grossvaters breviores notitiae zu ausführlich sind (er beurtheilt in der Vorrede die bisher erschienenen literar. Schriften dieser Art). »Quare, sagt er, accinxi me ad eiusmodi librum conficiendum, qui cum severiore ratione ac divisione connecteret rerum facilium, iuvenili animo idonearum, capita selecta, cum contractiore per quatuor aetates descriptione, quam Matthiaeo debitam gratus profiteor, eam expositionis copiam, qua magistro vel summa temporis (doch wohl auch: et librorum) inopia laboranti concederetur, ut adolescentibus provectioribus et ad altiora studia aggressuris doctrinae illius aperiat fontes et aditum etc. Benutzt sind dabei die vorzüglichsten in der Vorr. und S. 3. 87. genannten Schriftsteller und eigne literar. Nachträge; verbunden die doppelte Methode, nach Zeitaltern und nach den Disciplinen die Literargeschichte vorzutragen und, um die Uebersicht der Schriftsteller nach der Zeitfolge zu erleichtern, sind S. 150 ff. sehr zweckmässige Tabulae historicae pro temporum serie institutae beigefügt, deren jede 5 Spalten enthält, welche die Jahre vor Chr., die der Olympiaden (in spätern Zeiten die Jahre Roms), die res gestas, die griech. und latein. Literaturerzeugnisse

und Schriftsteller angeben. Nach einer Einleitung in die alte und in die griech. Literargeschichte folgt: erstes Zeitalter (bis zur 60sten Olymp. 540 vor Chr.) der griech. Literatur: Mythische Zeiten; älteste und mythische Sänger; dann folgende Abtheilungen: 1. epische Poesie und cyklische Dichter, 2. Hesiodus, 3. elegische Poesie (in die politische, sententiöse, erotische Elegie getheilt), 4. Jamben, 5. lyrische Dichtung, 6. Prosaischer Vortrag: Logographen; Gesetzgeber und Weise; Philosophen in drei, sogenannten, Schulen. Man wird schon aus diesem Abrisse des ersten Zeitraums sehen, wie der Verf. sich die Angaben der Neuern zu eigen gemacht hat. Den folgenden Zeiträumen ist allemal ein kurzer Inbegriff des Ganges der wissenschaftl. Cultur in Verbindung mit den wichtigsten geschichtlichen Ereignissen vorausgeschickt; die Abtheilungen, nach den Wissenschaften, sind natürlich zahlreicher; in jeder die Schriftsteller nach der Zeitfolge aufgestellt. Der 2te Zeitraum geht von Ol. 60 — 111, v. Chr. 540 — 336, der dritte von Ol. 111 — 117 n. Chr., der vierte von 117 — 1453 n. Chr. Wie im 2ten zu den Disciplinen Mathesis und Medicina, im dritten Mythographia hinzugekommen sind, so im 4ten Historia ecclesiae, Tactica, Jurisprudentia. Auch die römische Literatur ist nach einer besondern Einleitung über sie, in 4 Zeitalter abgetheilt: 1. bis J. R. 676, 78 v. Chr., 2. von 78 v. C. bis 14 n. C., 3. 14—138 n. C., 4. bis 476 n. C. und die Bearbeitung der einzelnen Zeitabschnitte und Disciplinen ist der vorher angeführten gleich. Die Bestimmung und nothwendige Kürze dieser Bearbeitung verstattete nicht, alle Forderungen und Wünsche zu befriedigen, die man vielleicht noch thun könnte; es ist viel geleistet, es sind viele Notizen und vieler Stoff in dem kleinen Umfange dargeboten; es sind überall die neuern Ausgaben, Uebersetzungen, Abhandlungen über die Schriftsteller angeführt (wenn auch sich bisweilen etwas hinzusetzen lässt — die Schulausgaben sind mit Sternchen bezeichnet); der Vortrag ist gedrängt, mit Abkürzungen versehen; von der Latinität sagen wir nichts; ein Namenregister macht den Schluss. Ref. empfiehlt diese Schrift allen jungen Freunden der class. Literatur.

Vergleichende Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französi-

schen und englischen Sprache, in Bezug auf den Mechanismus und die Eigenthümlichkeiten dieser Sprachen unter einander. Nach der zweiten Ausgabe der von Blondin herausgegebenen Grammaire polyglotte bearbeitet von D. J. Lindner, Privatgelehrten in Leipzig. Orthoepie, Orthographie und Etymologie. Leipzig, 1827. Baumgärtners Buchh. XX. 312 S. gr. 8.

Das französ. Werk erschien 1826 und fand so vielen Beifall, dass, da es in Frankreich zwei Auflagen in kurzer Zeit erlebte, es auch eine Bearbeitung für Deutsche zu verdienen schien, da die Sprachstudien in Deutchland vorzüglich blühen, worüber Hr. L. vielen Gelehrten und Buchhändlern seine Verbeugung macht. Er bemerkte bald, dass die franz. Schrift, ihrer Kürze und Berücksichtigung der franz. Sprache allein wegen, umgearbeitet werden müsse, und er schien dazu am besten vorbereitet zu seyn, da er seit mehrern Jahren aus den besten Schriften der hier behandelten Sprachen Materialien zu einem, nach grammatischen Grundsätzen stufenweise fortschreitenden Lese- und Uebersetzungsbuche, vorzüglich für nicht studirende Jünglinge gesammelt hatte. Anfangs wollte er das französ. Werk nur übersetzen und einige Anmerkungen und Zusätze beifügen, allein er sah sich bald veranlasst, vom 5ten Cap. des orthoep. und orthogr. Theils an, mehr zu thun, und von hier an auch von der latein. Sprache auszugehen, als der Stammmutter anderer Sprachen, die Blondin doch zu sehr vernachlässigt hatte. So ist das Buch, dessen ersten Theil wir nur jetzt anzeigen, von 6½ Bogen des Originals bis auf 21 enger gedruckte Bogen angewachsen. Ein zweiter Theil, der das Ganze vollenden muss, soll die Syntax in sich fassen und wir wünschen dem »mit körperlichen Leiden kämpfenden« Vf. dazu Gesundheit und andere Aufmunterung und Unterstützung. Die ersten beiden Capitel geben die Buchstaben in diesen Sprachen an und lehren ihre Aussprache, das 3te handelt von den Sylben, das 4te von den Lesezeichen, der Interpunction, Schriftzeichen u. s. f. Das 5te, womit nun die durchgreifendere Bearbeitung des Vfs. anfängt, enthält die Lehre von der Verwandlung der Buchstaben und der Sylben in den genannten Sprachen. Der etymologische Theil, von den Redetheilen, hat 9 Capitel: vom Artikel als Erkennungszeichen des Geschlechts, den

Geschlechtskennzeichen im Lateinischen und in den übrigen Sprachen, dem Numerus und Casus; vom Nomen, Substantiv, Adjectiv, Vergleichungsstufen, Zahlwörtern und deren Bildung; vom Pronomen; vom Verbum oder Zeitworte (den Conjugationen); vom Participium; Adverbium; von den Präpositionen; Conjunctionen; Interjectionen. Ueberall sind, ausser andern grammatischen Bemerkungen, vergleichende Tabellen aller 6 (oder die deutsche mit gerechnet, 7) bald nur von 4 Sprachen aufgestellt.

Geschichte.

Geschichte der Carthager nach den Quellen bearbeitet von Dr. Wilhelm Bötticher, Oberlehrer am Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin. Mit einer Karte. Berlin, Rücker, 1828. XII. 486 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Vfr. ist selbst »weit entfernt, seine Arbeit für völlig erschöpfend und durchaus vollendet zu halten« es kann ihm aber nicht das Lob versagt werden, dass er mit rühmlichem Fleisse die meistens sehr zerstreueten Nachrichten zur Geschichte und Verfassungskunde dieses Staats gesammelt, mit Vorsicht sie geprüft und mit Sorgfalt sie zusammengestellt und zu einem Ganzen verarbeitet hat. Es ist diess die erste vollständigere Darstellung der Geschichte, Schicksale, Einrichtungen und Verdienste eines Staates, der sich im Alterthume sehr ausgezeichnet, eine eigenthümliche, merkwürdige Stellung eingenommen hat und zu wenig bekannt geworden ist. Seine Vorgänger in der ganzen Geschichte und einzelnen Theilen beurtheilt der Vfr. in der Vorrede, noch vollständiger sind die Quellen und neuern Schriftsteller in der Einleitung kritisch angezeigt. Der Vf. theilt die Geschichte in 3 Zeiträume: 1. von der Erbauung Carthago's bis auf die Kriege mit Syrakus 878—480 v. C. Denn in dem 1. Abschn. (fragmentarische Geschichte der Gründung und Erweiterung der carth. Rep.) setzt der Vf. die Gründung C's um das J. 878 Chr. an. (Der Ort war wahrscheinlich nicht auf einmal sondern durch verschiedene tyrische Kolonien gegründet worden, daher die abweichenden Sagen, die eine tiefer eindringende Kritik verdient hätten). Im 2. Abschn. ist das Gebiet der C. Rep. in Afrika, ihre Provinzen und Ko-

lonien in Europa, aber auch ihre Verfassung, Einkünfte, Kriegsmacht, Handel, Religion, Sitten und Culturzustand geschildert. Die Schilderung dieser Gegenstände würde weit besser ihren Platz am Schlusse der Geschichte gefunden haben, da sie doch über alle Zeiträume sich ausbreitet. 2ter Zeitr., vom Anfange der Kriege mit Syracus (der sicilian. Kriege überhaupt) bis auf den Anfang der Kriege mit Rom, 480—264 v. Chr. (in 12 Abschnitten, S. 95 — 173, erzählt, mit einleitenden Anmerkungen und mit (13. A.) einer Darstellung des innern Zustandes des C. Staats in dieser Periode beschlossen). 3ter Zeitr., vom Anfange der Kriege mit Rom bis auf den Untergang C's 264 — 146 in 4 Abschnitten: a. erster Krieg mit Rom (264 — 241 v. Chr. S. 179), dessen Veranlassung und Gang ausführlich, nach röm. Schriftstellern, aber nicht ohne Abweisung ihrer ungerechten Anklagen und Behauptungen, dargestellt ist. b. S. 216. C's Bürgerkriege 241 — 237. c. S. 233. Zweiter Krieg mit Rom 218 — 201. (Hier ist S. 248 ff. auch Hannibals Zug über die Alpen mit Erwähnung der meisten, neuerlich darüber angestellten, Untersuchungen erläutert; der Vf. folgt vornehmlich dem Hrn. de Lüc und Zander (in der Schrift: Der Heerzug Hannibals über die Alpen von Z., Hamb. 1823, 4.) und lässt den Hanibal, nach dem Polyb., über die grajischen Alpen, den kleinen St. Bernhard, nicht über die Cottischen, oder den Mt. Genèvre, nach Liv. und Strabo, gehen, und verwirft die Sage von Feuersetzen und Essigausgiessen). d. S. 422. Abhängigkeit der Carthager von Rom und endliche Zerstörung ihres Staates nach dem dritten Kriege mit den Römern, J. 201 — 146. Die Ränke der röm. Politik gegen C. sind, S. 434, doch nicht mit dem verdienten Ausdrucke gerechten Unwillens über die Schändlichkeit des röm. Verfahrens, angegeben. S. 464 ff. ist noch die Geschichte des röm. C's und der nachherigen Vandalischen und Byzantin. Oberherrschaft vorgetragen bis zum J. 706, wo Carthago zum zweiten Male von den Arabern vernichtet wurde. Von S. 472 an sind noch Nachträge aus Estrup Lineae topographicae Carthaginis Tyriae, Hafn. 1821, und aus andern neuen Reisebeschreibungen und Schriften beigefügt. Der Vortrag könnte hin und wieder weniger weitschweifig und sollte lebendiger seyn; er ist übrigens rein und fliessend, nicht verkünstelt. Die Charte ist nach der bei Shaws Reisen gestochen.

Geschichte des Kaiserthums Trapezunt, verfasset von Jac. Ph. Fallmerayer, Prof. der allgem. Gesch. am K. Baier. Lyceum zu Landshut. Eine von der K. Dän. Gesellsch. der Wissensch. zu Kopenhagen mit Auszeichnung gekrönte Preisschrift. München, 1827. Anton Weber. XXII. 554 S. in 4. 6 Rthlr.

Je weniger die Geschichte dieses Kaiserthums bisher bearbeitet und bekannt war, desto mehr Dank verdient diese mühsame und gründliche Arbeit eines Vfs., der »auf das Verdienst Anspruch macht, ohne Vorgänger, ohne Wegweiser, ohne Leitstern zuerst eine kritische und documentirte Geschichte des trapezunt. Kaiserthums geschrieben und eben dadurch den wahren Zeitpunct bestimmt zu haben, in welchem die berühmte Nation der Hellenen aus der Reihe der Völker verschwunden und in das Dunkel einer vierthalbhundertjährigen Nacht hinabgesunken ist.« (Das Volk der eigentlichen Hellenen war doch schon früher verschwunden). Freilich stellt die Geschichte dieses Kais. keine grossen Weltbegebenheiten, keine ausgezeichneten Charaktere, die durch Kraft im Guten und Bösen das Schicksal des menschl. Geschlechts auf längere Zeit entschieden hätten, auf. »Sie führt den Leser zu dem verfallenen Palaste der alten griech. Herrlichkeit; zeigt ihm die zerstörten Thore, die verödeten Prunksäle, die niedergestürzten Säulengänge, die aufgewühlten Grundfesten und die ehemaligen stolzen Bewohner, wie sie, zaghaft im äussersten Winkel des Gebäudes zusammengedrängt, gegen die Angriffe wilder Feinde ihren letzten Zufluchtsort vertheidigen; wie sie die Hände nach Hülfe ausstrecken, aber verlassen von göttlichem und menschlichem Erbarmen endlich unter den Ruinen verschwanden.« Demungeachtet ist auch diese Geschichte nicht ohne belehrende und warnende Auftritte, nicht ohne bemerkenswerthe Charaktere und sie war bisher noch sehr dunkel. Der Vf. war nicht nur durch seine Sprachkenntnisse, die zur Benutzung so verschiedenartiger Urkunden erforderlich waren, sondern auch durch den Gebrauch ungedruckter Schriften in den Stand gesetzt, diese Dunkelheit zu erhellen und Lücken zu ergänzen. Er hat nicht nur viele seltene Bücher, sondern auch mehrere unbenutzte griechische, türkische und persische Handschriften der Pariser, Wiener und Venediger Biblio-

theken gebraucht; er rühmt in dieser Hinsicht die freundlichen Mittheilungen der Herren Dr. Harder, Vorsteher der Münchner Bibl., Prof. K. B. Hase zu Paris (der ihm ausser andern handschriftlichen Beiträgen auch eine Copie der Reisebeschreibung des constantinop. Nomophylax *Eugenikus* nach Trapezunt übersandte), Baron Silv. de Sacy (von dem er alle in die Geschichte von Trapez. einschlagende Original-Texte des pers. Geschichtsschreibers Scherefeddin Ali erhielt), von Kopidar in Wien (durch dessen Güte er die reiche Sammlung oriental. Handschriften in Wien benutzen konnte) und Abb. Bettio, Vorstehers der St. Marcus-Bibl. in Venedig, der ihm die griech. Handschriften des Card. Bessarion und des Senators Recanati zu unbeschränktem Gebrauche überliess. Unter letztern fand er die Chronik des trapezunt. Geheimschreibers *Michael Panaretos*, welche Nachweisungen über Namen, Alter, Regierungszeit, Familienverhältnisse und Palast-Revolutionen und über einzelne Kriegsthaten der trapez. Kaiser von 1204 — 1350 kurz, reichhaltiger von da bis 1382 angibt; eine unbekannte Hand hat nekrologische Zusätze bis zur Vermählung des letzten trap. Kaisers David mit einer Prinzessin der griech. Dynastie Theodoro auf der Halbinsel Taurien beigefügt, sie sind aber in der Handschrift durch eine bedeutende Lücke nach dem J. 1427 unterbrochen. Was der Dragoner-Hauptmann Demetrius Comnenus zu Paris 1811 in einem Schreiben über die Genealogie des Comnen. Hauses angegeben hat, ist nach dem Urtheile des Hrn. F. eitle Erdichtung. — Die Einleitung zu gegenwärtigem Werke gibt in 4 Capiteln eine kurze Schilderung von Trapezunt vor der Gründung des Kaiserthums, indem 1. Alterthum und Schicksale der Stadt von den ältesten Zeiten bis zur Eroberung Anatoliens durch die seldschuk. Türken, 2. die Einfälle der Seldschuken und Georgier und das Streben der byzant. Statthalter nach Unabhängigkeit, 3. das Bündniss der Trapezuntier mit den kolchischen Völkerschaften gegen die Königin Thamar von Georgien im letzten Theile des 12. Jahrh. und dessen Folgen, 4. die Revolution zu Konstantinopel (unter Andronikus I. 1185) und Auswanderung der (noch übrigen) Comnenschen Kaiserdynastie nach Kolchis, dargestellt wird. Die Geschichte des Kais. Trap. selbst ist in 3 Bücher getheilt. Istes B. S. 44 von der Gründung des trap. Kais. durch Alexis I. bis zum Ausbruche der Revolution nach dem Tode des K.

Basilius; oder Periode des Uebergewichts der kaiserl. Macht der Gross-Comnenen über die hohe Leben-Aristokratie von Alt-Trapezunt. 15. Capitel: 1. Alexis C. erobert 1204 Trapezunt nebst einem grossen Theile der Südküstenländer des schwarzen Meers. 2. S. 49. Zustand der um Trap. liegenden Länder (mit Rückblick auf die Zeiten von der Einwanderung der Seldschuken an und auf die Sultane von Rum). Kampf des trap. Fürsten gegen Nicäa, Georgien und Ikonium. 3. S. 63. Histor. Beweis, dass Alexis Comnenus I. den Titel Kaiser, *Βασιλεύς*, geführt habe (gegen die gewöhnliche Vorstellung, dass dieser Titel erst um 1279 von Johann I. angenommen worden sey; überhaupt auch über diesen Titel und seinen Gebrauch bei den Morgenländern, und über andere Titel, z. B. *Μέγας*. »So sehr war in der Versunkenheit des Zeitalters alle wahre, auf rühmliche Thaten und hohe Denkungsart gebaute Grösse verschwunden; dass die Beherrscher der griech. Völker durch Annahme hochklingender Namen im Geschmacke des Orients die Ehrfurcht der Völker zu gewinnen suchten«). 4. S. 84. Der trapez. Feldherr, David, verbindet sich mit Heinrich, Kais. Konstant., erleidet aber Niederlagen durch Theodor Lascaris, K. von Nicäa, 1206, durch Schuld der byzant. Franken. Heraklea und Amastris werden verloren. 5. S. 92. Sinope geht an die seldschuk. Türken verloren. Tod Alexis I. in einem und demselben Jahre mit Theodor Lascaris (1222). 6. S. 101. Ueber die Nachfolger Alexis I. (Bisher waren die Namen und Schicksale derselben bis 1280 unbekannt. Du Cange hat das trap. Kais. in 258 Jahren von 12 Fürsten beherrschen lassen und nur 9 nennen gekonnt. Nach der vom Verfr. gebrauchten ungedruckten Palast-Chronik hat das Reich 20 Regenten gehabt, von denen zwischen Alexis und Johann I. nicht zwei, sondern fünf, regiert haben, nämlich Andronikus I. Gidon, Schwiegersohn Alexis I. 13 Jahre; Johannes I. Axuchos, erstgeborner S. des Alexis, 3 Jahre; dessen S. Joannicius, den sein Oheim Manuel I. ins Kloster steckte und selbst 25 J. gierte; dessen S. von der ersten Gem. Andronikus II., 3 Jahre; der S. von der 2ten Gem. George I.). Trapezunt wird von Ikonium gefährdet. Die Trapez. schliessen ein Bündniss mit Dschelaleddin. Schlacht bei Chalat 1230, worin das trapezunt. charismische Heer von den Aegyptern geschlagen wurde. 7. S. 109. Die Gross-Comnenen Andronikus I. und Johannes I. werden genö-

thigt, in den ikonischen Staatenbund zu treten. Kolchis trennt sich von Trapezunt. Fall des Sultanats von Ikonium. Grosse Mongolenschlacht bei Kusadac (1244 die auch für Trapezunt wichtige Folgen hatte). 8. S. 125. Manuel's des Streitbaren Staatsklugheit und Familien-Verhältnisse. (Seiner Klugheit und seinen kriegerischen Tugenden verdankten die Trapezuntier Ruhe und Sicherheit in einem Zeitalter, wo alle umliegende Reiche die Wuth der Mongolen empfanden). 9. S. 133. Andronikus II. (3 J. Kaiser); dessen Halbbruder George I. (14 J. Kaiser, unter welchem zuerst der Empörungsgeist der grossen Kronvasallen, Archonten genannt, erwachte). Kara-Tataren (ein und dasselbe Volk mit den Turkmanen, lagern sich) an den Grenzen des trap. Reichs. 10. S. 135. Wiedererneuerung der politischen Verhältnisse zwischen Trapezunt und Konstantinopel durch Johannes II. (den jüngern Bruder des in feindliche Gefangenschaft gerathenen George, seitdem Michael Paläologus Kaiser von Konst. geworden, und die Union mit der latein. Kirche eingegangen; denn nun sahen die Feinde der Union keinen tüchtigern Gegner des abtrünnigen Michael als den Comnenus zu Trap.; ihm wurde der Antrag gemacht, römischer Kaiser zu werden; aber es fehlte ihm Muth und Entschlossenheit; doch fing er an, sich statt *Βασιλεὺς Ἀνατολῆς* zu nennen *Βασιλεὺς Ρωμαίων*, ohne weiter etwas zu gewinnen). 11. S. 145. Eudocia von Konstantinopel (Tochter Michaels) wurde Gemahlin Johanns und also Kaiserin von Trapezunt. 12. S. 152. Politischer Zustand des Reiches unter Johannes II. (Die auswärtige Politik des trap. Hofes nahm den Charakter von Zaghaftigkeit an, welchen man stets für ein Zeichen erschlaffter Spannkraft und selbstbewusster Schwäche angesehen hat. Johann überliess sich einer thatenlosen Ruhe. Dem Namen nach war Trapezunt der Il-Chanen-Dynastie von Tauris unterworfen). Innere Unruhen brachen aus. Der District von Chalybia ging an die Turkmanen verloren (die von Kappadocien aus einen Angriff auf die westlichen Gegenden des Reichs machten). 13. S. 158. Alexis II. (der ältere Sohn Johanns) besteigt den Thron J. 1297. (Den jüngern Sohn, Michael, brachte Eudocia, die durchaus, nach dem Tode ihres Gemahls, keine neue Verbindung mit dem Kral von Servien einging, so viele politische Vortheile man sich auch davon versprechen konnte, nach Konstantinopel, um Factionen zu verhüten). Kampf gegen Turk-

manen und Genueser (die, weil ihnen ein Handelsvertrag, der für Trapezunt sehr nachtheilig gewesen wäre, 1306 abgeschlagen worden war, feindselig handelten). — Alexis macht sich von der lästigen Verbindung mit Konstantinopel frei. Schreiben des Papst Johanns XXII. 1. Dec. 1329 an Alexis, mit der Aufschrift: Magnifico Viro Trapesundarum Imperatori gratiam in Praesenti, quae perducat ad gloriam in futuro, ihn zur Verbindung mit der röm. Kirche zu bewegen, S. 165 f. Alexis starb 1330. 14. S. 167. Andronikus III. (nach 20. Monaten der Reg. gest. im Jan. 1332). Manuel II. sein Sohn, als Knabe von 8 Jahren, Nachfolger. Innerer Zustand des Reichs (eine Hofpartei, alt-byzantische Familienhäupter, und eine Partei des alten, einheimischen Adels kämpfen um die Herrschaft. Die Factionen der Scholarier (Hofpartei, ursprünglich Palastsoldaten der byzant. Kaiser) und Mesochaldier (Partei der Einheimischen, trapezunt. kolchische). Ursprung derselben (der Name Scholarier, Soldaten der Ruhe, wurde der Leibwache unter Kaiser Zeno in Konstant. gegeben, wo ihre gemissbrauchte Macht durch Errichtung der Varangischen Leibwache geschwächt wurde; nach dem Sturze des Comnen. Hauses flohen sie nach Kolchis, von da kamen sie nach Trapezunt). 15. S. 173, Basilius I. (Alexis II. zweiter Sohn, der bisher in Konstant. gelebt hatte im achten Monate der Herrschaft des unmündigen Manuel, durch eine Faction auf den Thron erhoben) von 1333 —1340. Gährungen im Innern des trap. Reiches. (Mit Basilius Tode war das Uebergewicht der kais. Macht über die grossen Kronvasallen von Trap. bereits erloschen. »Eine neue Epoche, eine neue Ordnung der Dinge beginnet von da an zu Trap.; die Vielheit hat über die Einheit den Sieg errungen, die Auflösung über die Ordnung, die Vasallen über die Krone«). Zweites Buch. Von dem Ausbruche der Revolution nach dem Tode des K. Basilius bis zum Untergange des Reiches unter David I., oder Periode des Uebergewichts der hohen Aristokratie von Trap. über die kais. Macht der Gross-Comnene, 10 Capp. 1. S. 180. Irene die Byzantinerin (Tochter des konst. Kaisers Andronikus) übernimmt nach ihres Gemahls Tode die Regierung, erregt Bürgerkrieg, während dessen die Turkmanen Trapezunt einnehmen und verbrennen, verliert nach einer Reg. von 15 Monaten Thron und Freiheit). Anna Comnena (Schwester des kinderlos verstorbenen K. Basilius — 13 Monate

Reg.), Johann III. (20jähr. Sohn Michaels, 1342, bis Mai 1344); Michael I. (Johanns II. Sohn und Johanns III. Vater) aus dem Hause der Comnenen bestiegen nach einander im Gewühle der Parteien den kaiserl. Thron. Heftiger Kampf gegen innere und äussere Feinde. Einäscherung der Hauptstadt. Pest, 1340—44. (Nach 5 Jahren und 7 Monaten einer ruhmlosen Regierung wird Michael I. im Decemb. 1349 vom Throne gestossen und Mönch im Kloster St. Sabas). 2. S. 192. Joh. Alexis's III. (eines Bastarten, erst eilf J. alten Sohns Basilius I. von der trapezunt. Irene, die den Vorzug vor seiner rechtmässigen Gemahlin, der byzant. Irene, erhalten hatte, aber nach dem Tode des Basilius mit ihren Kindern nach Konstantinopel gebracht worden war) Schwäche, (die dem Spiele der Factionen ein weites Feld eröffnete) und Frömmigkeit. (Streifzüge der Turkmanen in das Reich von Anatolien). Fehde mit Megollo Lercari von Genua (einem der vornehmsten Handelsleute, die sich in Trap. niedergelassen hatten, der vom Kaiser beleidigt, die trap. Küsten plünderte und mit dem der Kaiser 1380 einen schimpflichen Frieden schliessen musste). 3. S. 203. Umwälzungen im Innern von Anatolien. Turkmanen setzen sich auf der trapez. Seeküste fest. »Alexis immer geschlagen und nur gegen seine Unterthanen hie und da siegreich, starb (im März 1390), nachdem er die hohe Aristokratie durch Hingabe seiner Machtübung, die Mönche durch Erbauung von Klöstern und durch reiche Schenkungen an Waldgründen, Wiesen und Rebgeländen, das Schicksal selbst durch Uebertragung (Ertragung) unzähliger Demüthigungen, Schmach und Verunglimpfungen gesättiget hatte, im 41sten J. seiner Reg. und 52sten seines Lebens, verschwägert mit allen Fürsten von Konstantinopel bis Tiflis.« 4. S. 213. Manuel III. (Alexis's III. einziger Sohn, geb. 1364, schon 1376 vom Vater zum Mitregenten angenommen, bei Clavijo, dem vornehmsten Autor für seine Regierungszeit Chir-Manoli, d. i. *Κυρ Μανουηλ* genannt). Bajazet und Timur-Chan nähern sich den Gränzen des trap. Reiches. 5. S. 222. Manuel unterwirft sich den Mongolen 1402 (dem Timurlenk, der nach Besiegung der Osmanen durch das trapez. Gebiet zurückzog, diessmal Trapezunt nicht angriff, aber 1404 das trap. Kaiserthum für immer als ein zinsbares Land zur Statthalterschaft seines Neffen, Chalil Sultan schlug). 6. S. 233. Blick auf den innern Zustand des Reiches unter Manuel III. mit Berichtigung mancher neuern An-

gaben. Manuel starb 1412). 7. S. 245. Alexis IV. Dschehan-Schah und Amurad (der osman. Sultan) ängstigen Trapezunt, J. 1412 — 1447. (Alexis suchte zuerst seine Herrschaft durch occidental. Allianzen zu stärken. Er geräth mit seinem ältesten Sohne, den er schon zum Mitregenten ernannt hatte, in Streit und wird auf dessen Anstiften im Lager ermordet, zwischen 1445 u. 1449). 8. S. 251. Kalojohannes oder Johannes IV. (der den väterlichen Thron umgestürzt hatte. Der Vulcan der Factionen war erloschen). Krieg gegen Zyches (einen turkman. Häuptling) und gegen Muhammed II. (1457 war eigentlich der Zeitpunct, wo Trap. aufhörte, ein freier Staat zu seyn, indem es seine Existenz von den Osmanen durch eine jährliche Summe Geldes erkaufen musste). Anfang der trapezunt. turkman. (mit Usun Hassan) Coalition gegen die Türken. 9. S. 262. David I. (und letzte, Bruder des Kalojohannes, usurpirt 1458 die Herrschaft, ein grausamer und feiger Fürst). Muhammed II. zerstört das trap. Reich, 1458 — 62. (Muhammed kam dem trapez. turkman. Staaten-Vereine zuvor und erhielt das veste, zu Wasser und zu Lande eingeschlossene Trapezunt durch Capitulation des letzten Kaisers im Sommer 1462). 10. S. 280. Schicksal der Ueberwundenen (David und seine Familie werden unter nichtigem Vorwande hingerichtet. Nur 2 Mitglieder der Comnen. Familie fanden vor dem Sultan Gnade). — Am Schlusse dieses Buchs wäre wohl eine Zeittafel der trapez. Geschichte und der Kaiser zur Uebersicht nützlich gewesen. Auch hätte Ref. überall die Stellen aus den handschriftlichen Quellen zum Beweise der wichtigern Angaben mitgetheilt gewünscht. — Drittes Buch. Bemerkungen über Landes-Beschaffenheit, Bewohner, Cultur und kirchliche Verhältnisse des trap. Reichs; 3 Capp. 1. S. 286. Von den Provinzen und der Hauptstadt (zugleich von den Bewohnern des Landes seit den frühesten Zeiten, insbesondere den Tzanen, den verschiedenen Strassen im Lande, Städten, vornehmlich Kerasunt, Sinope; Trapezunt hart am Gestade des schwarzen Meeres wird S. 306 ff. beschrieben. »Wie der Kirschbaum aus der trap. Stadt Kerasus, so wanderte schon in der Urzeit der Weinstock aus Kolchis nach Europa«). 2. S. 313. Sitte, Lebensweise, Handel, Gelehrsamkeit und Kriegsmacht der Trapezuntier. (Die Jünglinge und Mädchen des Landes waren durch Schönheit ausgezeichnet. Obgleich im 14ten Jahrh. die Pest viermal in Trapezunt

wüthete und eben so oft die Stadt abbrannte, so war sie doch immer blühend, reich und stark bevölkert. Am Hofe herrschte noch im 14ten Jahrh. eine schöne griechische Diction, aber die Sprache des Landes war eine eigenthümliche, verdorbene Mundart, wovon Proben gegeben sind. Nur Mönche und Hofleute beschäftigten sich mit der Literatur. Man trieb doch auch in Trap. Mathematik u. Astronomie. Grober Aberglaube herrschte unter dem Volke. Die Reichswürden sind S. 333 verzeichnet. Gute Jäger waren die Trapezuntier, aber schlechte Soldaten. Das Reich war nur eine Macht 2ten Ranges, aber um 1414 immer noch reicher und mächtiger, als das constant. Kaiserthum. 3. S. 339. Die trapezuntische Kirche. (Ursprünglich hatte sie einen Bischof und gehörte zur pontischen Diöcese, in den Zeiten des Kais. aber einen Erzbischof oder Metropolit, nie einen Patriarchen). Bei der Sitzung der Kirchenvers zu Florenz 1439 hatte der trapez. Erzbischof nur den fünften Rang nach dem Erzb. von Constantinopel; die trap. Kirche hatte stets und hat noch Abscheu gegen eine Verbindung mit der römischen. Nach der türkischen Eroberung wurde auch die Einsetzung eines armenischen Bischofs in Constantinopel verstattet.

Geschichte des Russischen Reichs, von Karamsin. Nach der zweiten Originalausgabe übersetzt. Zehnter Band. Leipzig, 1827, Hartmann. Buchh. VI. 326 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Nur acht, aber verhängnissvolle, Jahre sind es, welche dieser Band umfasst, 1598 — 1606, in den ersten beiden Hauptstücken die Regierung Boris Ghodunow's 1598 — 1605. Umständlich werden die Feierlichkeiten seiner Huldigung und Krönung beschrieben. Boris schien sich gar nicht von seiner tief traurenden Schwester, der verwitw. Zarin, trennen zu wollen, »unermüdet im Heucheln, versicherte er sogar aufs Neue, dass er lieber nicht Zaar seyn wolle.« Die Begebenheiten in Sibirien, dessen landflüchtiger Chan, Kutschjum, in der Schlacht am 20. Aug. 1598 alles verlor, und taub zu den Nogaiern flüchtete und von diesen getödtet wurde, die Begebenheiten in Grusien, in Dagestan u. s. f., auch manche kleine Ereignisse, wie die Schicksale des landesflüchtigen schwedischen Prinzen Gustav in Russland werden erzählt. Boris wünschte, dass alle christliche

Staaten gegen den Osmanischen aufstehen möchten und gab diess vornemlich in den Unterhandlungen mit England zu erkennen; aber kein Staatsbündniss Englands mit Russland kam zu Stande, der Handel diente allein zum festen Bande zwischen beiden Reichen. Auch den deutschen Kaufleuten und der Hansa gab Boris neue Rechte. Römische und Florentinische Gesandtschaften kamen 1601 und 1602 nach Moskwa. Boris hatte (S. 71) Liebe zur Ausbildung seiner Unterthanen und zu den Ausländern; er wollte mehrere Schulen und sogar Universitäten stiften; doch den letztern Entschluss gab er auf, schickte aber junge Bojaren nach London, Lübeck und Frankreich, um fremde Sprachen zu lernen, so wie dagegen junge Engländer und Franzosen, um Russisch zu lernen, nach Russland kamen. (So wurde Russland in immer nähere Verbindung mit dem Auslande gebracht und würde früher in seiner Civilisation fortgeschritten seyn, hätten es nicht die nachherigen innern Unruhen zurückgebracht). »Die Zeit rückte heran, wo dieser weise Gebieter, der damals wegen seiner klugen Politik, seiner Liebe zur Aufklärung, seines Eifers, ein wahrer Vater des Vaterlandes zu seyn, endlich wegen seiner Sittlichkeit im gesellschaftlichen und häuslichen Leben mit Recht in Europa gepriesen wurde, die bittere Frucht der Gesetzwidrigkeit kosten und eines der erstaunenswürdigen Opfer des himmlischen Gerichts werden sollte. Die Vorläufer waren eine innere Unruhe in Borissens Herzen und verschiedene Unglücksfälle, denen er durch Festigkeit der Seele noch widerstand, um sich bei dem letzten Auftritte seines wunderbaren Schicksals plötzlich schwach und gleichsam hülflos zu zeigen.« Mit solcher Umsicht leitet der Reichshistoriograph das 2te Hauptstück ein, das auf eine warnende Weise anhebt: »Nachdem Godunow das Ziel erreicht, nachdem er sich durch unermüdete Anstrengungen, durch fortwährende Schlauheit, Hinterlist, Ränke, durch ein Verbrechen, aus der Niedrigkeit des Sclaven zur Höhe des Selbstherrschers emporgeschwungen hatte, genoss er wohl seiner Grösse, nach der seine Seele gedürstet, einer Grösse, die er mit einem so theuern Preise gekauft hatte, in vollem Masse? genoss er wohl, indem er seinen Unterthanen wohlthat und sich dadurch die Liebe des Vaterlandes erwarb, auch eines reinern Glückes der Seele? wenigstens nicht lange.« Auf das Glänzende seiner Herrschaft in den ersten beiden Jahren folgen der

Argwohn, der ihm den innern Frieden raubte, die daraus entstandenen Verfolgungen selbst ehemaliger Freunde des Zaren und Grausamkeiten, physische Unfälle und Sittenverderben (bei einer Hungersnoth entliessen viele Edelleute ihr Gesinde und Freilassung ward damals eine Strafe, eine Grausamkeit), die Erscheinung des (ersten) Pseudo-Demetrius (eines armen Bojarensohns, eines Galiziers, Jury Otrepjew, eines verlaufenen Diakonus) und dessen Schicksale und Verhandlungen, auch mit dem Papste, und die reissenden Fortschritte desselben, welche Godunow und ganz Russland bestürzt machten; der Tod Godunow's (13. Apr. 1605, nachdem er noch 2 Stunden vorher das Ordensgewand nebst dem Namen Bogoliep angenommen hatte) wird erzählt; »eines der einsichtsvollsten Herrscher Europa's, dessen Name zum Ruhme der unerbittlichen Gerechtigkeit sittlichen Gefühls war und wird immer mit Abscheu ausgesprochen werden.« Ihm folgte sein Sohn, Theodor Borissowitsch Godunow (3. Hauptst. S. 152 ff.), der, ob er gleich in einem Alter von 16 Jahren sich Verdienste erwarb und grössere Hoffnungen erregte (er verband in sich den Geist des Vaters mit der Tugend der Mutter), doch durch den Verrath des Oberfeldherrn Basmanow, der Golitzins und des Saltukow, des Heeres und der Moskowiten, nach wenigen Monaten in eine solche Lage kam, dass man ihn ungestraft absetzen konnte und dem Pseudo-Demetrius huldigte (im Jun.); drei Schützen erdrosselten auf den Befehl einiger Grossen am 10. Jun. den Theodor und seine Mutter; Auftritte, die der Vfr. mit gerechter Indignation erzählt. So herrschte nun der Pseudo-Demetrius (4. Hauptst. S. 172 — 270) 1605 u. 6, aber er beleidigte bald die Bojaren und es fehlte nicht an Ursachen zum Misvergnügen, nicht an neuen Empörungen, bei denen Demetrius Anfangs ganz ruhig war und seine Vermählung mit Marina prächtig feierte (S. 229 ff.). Die Rückkehr des Fürsten Wassily Schuisky war der Anfang einer grossen Verschwörung und entschied das Schicksal des After-Demetrius, der dadurch, dass er Bojaren, Geistlichkeit und Volk gegen sich aufbrachte, sich über Religion und Tugend hinwegsetzte, das Gelingen derselben erleichterte. Bei jenem wurden nächtliche Berathungen gehalten. Verwegene Reden und heftige Volksbewegungen kündigten den Ausbruch der Verschwörung an, der am 17. Mai 1606 in Moskwa erfolgte. Zwei Edelleute erschossen den Zaaren, als er

noch vor Gericht stand und die Volksmenge zerfleischte seinen Körper. Auch seine Freunde und Beförderer kamen um; Marinen retteten die Bojaren vor der Volkswuth. Der Leichnam des gewesenen Zaren wurde nach einigen Tagen wieder ausgegraben, als Leichnam eines vermeintlichen Zauberers verbrannt und die Asche, mit Pulver vermischt, aus Kanonen nach der Seite hinausgeschossen, von wo der After-Zaar nach Moskau gekommen war. »Der Wind verwehte die irrdischen Ueberreste des Bösewichts, aber das Beispiel blieb!« S. 259 — 270 sind die Beweise zusammengestellt, dass der Pseudo-Demetrius ein Betrüger gewesen sey und die Vertheidiger desselben widerlegt. Hier hätte S. 269 der Ueb. doch den Fehler verbessern sollen, wenn er ihn im Original fand, dass der sehr bekannte franz. Geschichtschreiber de Thou hier de Tout genannt ist. S. 273 fangen die reichhaltigen Bemerkungen zu diesem Bande an.

Allgemeine Geschichte vom Anfange der historischen Kenntniss bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet von Karl von Rotteck, Dr. der Rechte, Grossh. Bad. Hofr. und Prof. an der hohen Schule zu Freiburg etc. Erster Band, sechste Auflage. Freiburg, in der Herderschen Kunst- u. Buchh. 1826. *XX. XIV.* 336 *S.* 8. *Zweiter Band,* 6*te Aufl. XVI. XII.* 564 *S. Dritter Band,* 6*te Aufl. VI. VIII.* 258 *S. Vierter Band,* 6*te Aufl. IV. IX.* 498 *S. Fünfter Band,* 6*te Aufl. XIV.* 547 *S. Sechster Band,* 6*te Aufl. XII.* 426 *S. Siebenter Band, zweite Aufl. Ebendaselbst,* 1826. *X.* 557 *S. Achter Band,* 1826. *XIV.* 644 *S. Neunter und letzter Band,* 1826. *IV. XV.* 869 *S. Namen und Sach-Register zur Allgemeinen Geschichte in* 9 *Bänden, von Karl von Rotteck, Hofr. und Prof. der Rechte in Freiburg. Daselbst, Herdersche Kunst- u. Buch.* 1827. 258 *S.* 14 *Rthlr.* 9 *Gr.*

Die erstern Bände dieses schätzbaren und durch eigne Ansichten der Quellen, der Thatsachen, der Begebenheiten, der handelnden Personen vor manchen andern Lehrbüchern ausgezeichneten Werks erschienen 1813 und in den nächsten Jahren; die letzten beiden sind erst im vorigen Jahre ausgegeben worden. 14 Jahre hindurch hatte der Hr. Verf., der auch als politischer Schriftsteller und überhaupt durch seinen Eifer für

Wahrheit und Recht berühmt ist, das Remer'sche Handbuch zum Leitfaden seiner Vorlesungen gebraucht. Daher hat er auch bei Ausarbeitung seines eignen Werks, deren Veranlassungen und Gründe er in der Vorr. zum ersten Theile angibt, die äussere Form desselben zur Grundlage gemacht und jedem Zeitraume die Chronologie und Geographie desselben vorausgeschickt. Der Vfr. schrieb zunächst für seine Zuhörer, aber doch zugleich für gebildete und denkende Geschichtsfreunde, Männer und Jünglinge, doch vorzüglich für heranreifende Jünglinge, »welche schon vorbereitet sind durch früher genossenen histor. und philosoph. Unterricht und deren Geist, deren Gefühl empfänglich ist und voll des Lebens« (Vorr. I. S. VI f.). Ihm ist (und hierin, so wie in der Darstellungsart, weicht er von Remer ab) allgemeine Geschichte so viel als Weltgeschichte; daher wollte er, was in Specialgeschichten der Völker gehört, durchaus von seiner Weltgeschichte ausschliessen und den gewonnenen Raum zur ausführlichern Darstellung des allgemeinen Ganges der Ereignisse, d. i. der grossen Weltbegebenheiten, ihres Zusammenhanges und Einflusses verwenden. Allein in dem Fortgange der Arbeit sah der Verf. sich doch veranlasst, von der frühern Bestimmung etwas sich zu entfernen und er erklärt in der Vorrede zum 4ten Theile selbst, »dass er sie allerdings mehr zum Selbstunterrichte, als zum Gebrauche in der Schule bestimmte.« Noch mehr bemerkt man eine Abweichung von dem ursprünglichen Plane in den beiden letzten Bänden. M. s. die Vorr. zum 9. B. S. III. Sodann ist die Behandlung der Geschichte im Fortgange der Jahrhunderte und vornehmlich in den neuesten Zeiten immer ausführlicher, mehr als der Begriff einer Weltgeschichte, wie ihn der Vf. gefasst hat, erwarten liess, aber auch lehrreicher geworden. Die ersten 3 Bände umfassen die alte Geschichte bis auf die Zeit der Völkerwanderung. Mit dem 4ten fängt von da die Geschichte des Mittelalters an, ihr sind ebenfalls 3 Bände gewidmet. Der 7te und folgg. Bände tragen die allgemeine neue Geschichte von der Entdeckung beider Indien bis zur Stiftung der heiligen Allianz vor, sind aber meist stärker in der Bogenzahl, als die vorherigen. Doch schon die Einleitung in das Studium der Geschichte macht einen umfassenden Abschnitt aus. Er zerfällt in die allgem. Einleitung in das Studium der Geschichte überhaupt und die besondere in das Studium der Welt-

geschichte. Jene bestimmt in 8 Capiteln den Begriff der Geschichte überhaupt durch Aufführung der einzelnen Merkmale desselben, die Gegenstände und Eintheilungen derselben, belehrt über Historiomathie (2), Historiographie (3), histor. Kritik (4, wo auch von den verschiedenen Arten der Quellen gehandelt wird), Philosophie der Geschichte, mit einem Blicke auf Geschichte der Geschichte (5), geht (6, 7) die wesentlichen und übrigen Hülfswissenschaften der Geschichte durch, und zeigt den allgemeinen und speciellen Nutzen der Gesch. an. Diese entwickelt (9) den Begriff der Weltgeschichte (zusammenhängende Darstellung aller Hauptveränderungen der Erde und des Menschengeschlechtes, woraus sich der jetzige und jedesmalige Zustand Beider mit seinen Gründen erkennen lässt) und den Unterschied derselben von Geschichte der Menschheit und von Universalhistorie, behandelt dann genauer den Stoff der Weltgeschichte (10), den Zweck und Nutzen (11), die Methode derselben und Hülfsmittel (12). Die alte Geschichte ist in 3 Zeiträume getheilt, deren jeder einen Band einnimmt. Im ersten (S. 125) erster Zeitr. von Adam bis Cyrus, J. d. W. (denn diese gibt Hr. von R. noch an, so ungewiss ihre Bestimmung auch ist, was den Freunden des Hergebrachten gewiss gefallen muss) 1—3425, vor Chr. 3983—558 auf folgende Weise behandelt: 1ster Abschn. Allgemeiner Blick auf den ersten Zeitraum, 4. Capp. Quellen; Chronologie; Schauplatz der Begebenheiten; allgemeinste Gestalt der Welt (Charakter des Zeitraums, Summe der politischen Begebenheiten). 2ter Abschn. Detaillirte Geschichte: 1. Cap. Vorsündfluthige Welt, erste (symbolische) Menschengeschichte, 2. Cap. Sündfluth und Völkerzerstreuung, wahrscheinlicher Gang der Erdbevölkerung, 3. Cap. Geschichte der Hebräer (und zuletzt auch der Samariter), 4. Cap. allgemeine und specielle Geschichte der Aegypter, Cap. 5. Gesch. Mittelasiens, 6. Cap. Gesch. von Syrien und Palästina, 7. von Kleinasien, 8. Gesch. der Griechen, 9. Gesch. Italiens, 10. Gesch. von Karthago, 11. Gesch. der Völker an und ausser der Grenze der alten Erdkunde (Aethiopier, Celten, Scythen, Indier, Sinesen). 3ter Abschn. (S. 342) Allgemeine Betrachtungen über die erste Periode, Cap. 1. Bürgerlicher Zustand (Cultur überhaupt; Staatsverfassung und Regierungsform der einzelnen Völker; Gesetze und Sitten; Völkerverkehr und Handel); Cap. 2. Religion (überhaupt und einzelne

Religionssysteme); Cap. 3. Kunst und Wissenschaften (Ursprung, Ausbreitung und vorzügliche Sitze der Wissenschaften; schöne Künste und Wissenschaften; mathematische und physikal. Wissenschaften; Philosophie). Man sieht, dass die ganze Behandlung nach Remer's Plane eingerichtet ist. Der Hr. Vf. sagt darüber von sich: »Er hat bei seiner Arbeit fortwährend den Schlözer'schen Begriff der Weltgeschichte vor Augen gehabt, die Methode Remer's jedoch nur in so fern beibehalten, als sie seinem Zwecke entsprechend geschienen, und der Geist eines Joh. von Müller in Auswahl und Darstellung hat als ein hohes Vorbild aneifernd auf sein Bestreben, wiewohl niederschlagend auf sein Selbstbewusstseyn, gewirkt. Auf gleiche Weise ist im 2ten B. der zweite Zeitraum von der Gründung des persischen Reichs bis zu dem Umsturze der röm. Republik, J. d. W. 3425 bis 3953, und im dritten die Geschichte von Augustus bis Theodosius, oder von der Schlacht bei Actium bis zur grossen Völkerwanderung, J. d. W. 3953 bis 395 n. Chr. G. behandelt, nur dass in beiden Bänden bloss 3 Abschnitte gemacht und manche Abtheilungen derselben, nach Maassgabe des Stoffs, den die Quellen der einzelnen Völkergeschichten darboten, gemacht sind. Bei jedem Bande befindet sich eine reichhaltige synchronist. Tabelle für den behandelten Zeitraum. Dieselbe Einrichtung haben nun auch die Zeiträume des Mittelalters, deren erster von Theodos dem Gr. oder eigentlich von der Geschichte der Völkerwanderung an bis auf Theodos den Gr. (Th. 4), der zweite (Th. V) von da bis zum Ende der Kreuzzüge (800 — 1300, wo unter den Quellen sowohl die allgemeinen Chroniken als die Geschichtschreiber der einzelnen Reiche genannt sind, die arabischen freilich sparsamer), der dritte (B. 6) vom Schlusse der Kreuzzüge oder den Wiederanfange der europ. Cultur bis zur Entdeckung Amerika's (1300 — 1492) geht; (wo S. 280 die Geschichte Sina's durch das ganze Mittelalter in einer Uebersicht nachgetragen ist, mit der Bemerkung, dass die Sines. Geschichte, gleich der Naturgeschichte einer Thiergattung, welche in jeder Generation unverändert wiederkehrt, Jahrtausende hindurch uns immer ein und dasselbe Bild zeige, dass aber das todte Verharren in einem und demselben Zustande uns keine eigentliche Geschichte gebe). Der allgem. Geschichte neuerer Zeiten (B. 7) ist eine Einleitung vorausgeschickt, welche den allgemeinsten Charakter der neuern Geschichte angibt

und mit der mittlern und alten vergleicht. Mit einer sehr entmuthigenden Bemerkung fängt der Hr. Vfr. an »Das Loos der Menschheit in den vorherrschenden Erscheinungen bleibt — Täuschung, Kampf und Danaiden-Mühe.« Weder das Erste noch das Letzte gestehen wir zu; das Mittlere, Kampf, muss immer seyn; sonst erschlafft unser Geschlecht. Das europ. Staatensystem wird gebaut auf die Idee des polit. Gleichgewichts Ref. findet mehrere Systeme und ihm zu Grunde liegende Principe: das religiöse, das mercantile, das Gleichgewichts-, das Arrondirungs-, das Legitimitäts-Princip, und würde danach auch seine Eintheilung machen. Der erste Zeitraum umfasst die Geschichte von der Entdeckung Amerika's bis zum Westphäl. Frieden 1492—1648. Hier werden keine Abschnitte, sondern nur 9 Capitel gegeben: 1. Vorläufiger Ueberblick (Quellen, wo auch die neuern mit den alten Geschichtschreibern verglichen werden, Chronologie mit synchronist. Tabelle, allgemeine Weltlage). 2. Entdeckung Amerika's und des Wasserwegs nach Ostindien. 3. Geschichte der Reformation (mit rühmlicher Anerkennung der Verdienste ihrer Urheber, anziehender Darstellung des Charakters Luthers, den der wahrheitliebende und geistvolle Verf. gegen die Verläumdungen kleiner Geister in seiner Kirche schützt S. 155 — nur bei dem Bauernaufstande hat der Vfr. übersehen, dass schon vor der Reformation solche Ausbrüche abgenöthigt worden waren und also nicht erst sie die Losung zum Ausbruche war —). 4. Allgemeine zumal polit. Geschichte von Europa zu Karls V. Zeit. 5. Die Zeiten Philipps II. und Philipps III. (1556—1621. (Zugleich niederländische, englische, französische, deutsche Geschichte). 6. Die Zeiten des dreissigjährigen Krieges (und Westphäl. Friedens; auch der engl. Revolution). 7. Geschichte des Nordens und Ostens (der scandinav. Reiche, Polens, Preussens, Lieflands, Russlands). 8. Geschichte einiger einzelner Länder (die vielleicht hätte an verschiedenen Orten eingeschaltet werden können — europäischer Länder: der Schweiz, Italiens — aussereuropäischer, insbesondere Persiens). 9. Von den Fortschritten der Kunst und Wissenschaft (eine schätzbare Uebersicht, die nur bei einzelnen ausgezeichneten Männern die Zeit ihres Lebens und Wirkens hätte angeben sollen). In den beiden letzten Bänden sah der Vfr. sich genöthigt, von dem frühern Plane etwas abzuweichen. »Die schwellende Masse der neuern und neue-

sten politischen Ereignisse, sagt er, machten es mir unmöglich, neben ihnen noch eine gesonderte Darstellung der übrigen, wiewohl gleichfalls weltbistorischen interessanten Seiten des Völkerzustandes, als der kirchlichen, commerciellen, wissenschaftlichen u. s. w., zu geben, ohne den Umfang der ohnehin schon an Blätterzahl reicher gewordenen Bände zu verdoppeln. Ich that daher, wiewohl ungern (— auch Ref. kann es nur bedauern —) Verzicht auf die, zumal was die Fortschritte der Künste und Wissenschaften betrifft, höchst anziehenden Partien des Zeitgemähldes, mich auf einige allgemeine Andeutungen beschränkend oder nur das mit Politik und öffentlichem Rechte in näherem Zusammenhange Stehende in die Erzählung aufnehmend.« Der 2te Zeitraum (B. 8) umfasst die Zeiten vom Westphäl. Frieden bis zur franz. Revolution (1648 — 1789), und der dritte (B. 9) die vom Anfange der franz. Revolution bis zur Schliessung der heiligen Allianz (1789—1815). Jenem ist ein vorläufiger Ueberblick, der die Quellen (Sammlungen von Staatsschriften, Memoiren, politischen Zeitschriften, allgemeinen und besondern Geschichtbücher, allgemeinen Hülfsmittel), die Chronologie und den Synchronismus (in einer grossen synchron. Tafel) und die allgemeine Weltlage (den Geist der europ. Politik und die grossen Weltbegebenheiten) angibt, diesem aber nur eine Einleitung vorausgeschickt, welche nur den Charakter der französ. Revolution, die Quellen ihrer Geschichte, die Chronologie, die Epochen derselben, bis zum 2ten Pariser Frieden und heiligen Bunde und zuletzt noch die neueste Weltlage nach jenem Frieden darstellt. Die eigentliche Geschichte ist im 8. B. in 3 Abschnitte und 16 Capitel, von denen das letzte die Geschichte verschiedener einzelner Staaten und besonderer Begebenheiten vorträgt, im 9. B. ebenfalls in 3 Abschnitte und 9 Capitel eingetheilt und die Darstellung mit trefflich eingeflochtenen und oft durch wenige Worte kräftig ausgedrückten Bemerkungen erhebt diesen letzten Band vorzüglich. Doch überhaupt zeichnet sich das ganze Werk durch die Angabe der Quellen, die auch benutzt worden sind (man muss dabei nur das Jahr, in welchem jeder einzelne Band erschienen ist, nicht übersehen, wenn man manche neuere Resultate von Forschungen, manche spätere Hauptschriften nicht erwähnt findet), durch die chronologischen und synchronistischen Belehrungen, welche die einzelnen geschichtlichen Darstellun-

gen in dem Zeit-Zusammenhange betrachten lehren, und die geographischen Erläuterungen, welche den Leser dem Schauplatze näher bringen, durch den, nicht trocknen sondern lebendigen und öfters durch den Gegenstand begeisterten Vortrag, endlich durch die zahlreichen, wichtigen, politischen und moralischen, Ansichten, Beurtheilungen, Aussprüche, die, wie sie von eigner Einsicht, hoher Sittlichkeit, tiefem Rechtsgefühle und edler, aber besonnener, Freimüthigkeit zeugen, immer weitere Betrachtung und Erwägung denkender Leser veranlassen, sollten sie auch zum Widerspruche führen. Denn, so wie Ref. der Bemerkung im Anfange der neuern Geschichte nicht beistimmen konnte, so theilt er auch nicht die Befürchtungen, mit welchen der Vfr. unmuthig schliesst. Nein »die Partei, welche jetzo das Ohr der Fürsten umlagert, und welcher die stupide oder feige Masse als willfähriges Werkzeug dient« wird nicht den »völligen« Sieg erhalten und ganz Europa wird nicht zurückschreiten und nicht »das heilige Feuer, welches es bisher bewahrte, nur noch von ferne, jenseits des atlantischen Meeres herüber leuchten sehen.« Keuscher, als eine Vestalin, wird die Jungfrau Europa, trotz der listigen Buhlen, das heilige Feuer bewahren und nähren! — Jedem Theile ist ein Kupfer beigefügt; die Gegenstände sind 1. Moses, 2. Marius auf den Ruinen von Carthago, 3. Hermann, der Cherusker Fürst, 4. Attila begnadigt Rom, 5. Peter von Amiens, 6. Kaiser Maximilian in der Werkstatt Albr. Dürers. 7. Luther auf dem Reichstage zu Worms. 8. Moriamur pro rege nostro. Maria Theresia (vor den schwörenden Ungarn). 9. St. Helena; wohl gewählt, gut ausgeführt. Das dreifache Register (jedes zu 3 Bänden) ist sehr vollständig. Wir hoffen, Hr. v. R. wird sein Werk selbst fortsetzen, damit ihm nicht ein Continuator, wie einst Millots Werke Christiani, wehe thue.

Lehrbuch der Weltgeschichte zum Gebrauche in Gymnasien und höheren Bürgerschulen, von Dr. Rauschnick. Coblenz, 1827, Hölscher. XV. 534 S. gr. 8. ohne die Vorr. und Inhaltsanz. 1 Rthlr. 4 Gr.

Ungeachtet so mancher, vorhandener, Lehrbücher der allgemeinen Geschichte, wurde doch der Verf., der schon mehrere Lehrbücher der besondern Geschichte geschrieben hat, durch die Erweiterung unsrer geschicht-

lichen Forschungen und Ansichten, durch die gegenwärtige Erhöhung der Ansprüche an die Form eines Geschichtswerks, veranlasst, diess neue Lehrbuch zu schreiben, musste aber von dem anfangs entworfenen Plane, nach dem Wunsche des Verlegers, abweichen. Denn 1. wurde er genöthigt, die drei Zeitalter, einzeln, als alte, mittlere und neue Geschichte im Buchhandel erscheinen zu lassen (doch hat er den Zusammenhang des Ganzen zu erhalten gewusst); 2. die drei chronologischen Tabellen wegzulassen, die er den Zeiträumen beifügen wollte. Ref. glaubt, dass der ganze Plan nicht genug überdacht worden ist; was in Gymnasien von der Geschichte gelehrt werden muss, ist nicht durchgängig für Bürgerschulen, selbst für höhere nicht, brauchbar; für beide ist zu viel gegeben; soll diess ein Lehrbuch seyn, was und wie viel soll der Lehrer beifügen, um nicht zu weitläufig zu werden. Der Vf. theilt die 3 grössern Abtheilungen der Geschichte in Zeiträume und diese wieder in Capitel, und in letztern befolgt er die geographische Ordnung der Völker. So ist in der alten Geschichte, nach einer Einleitung und einer Uebersicht der Urzeit bis auf die Begründung der ersten Staaten (in 3 Capp.), der erste Zeitraum von der Gründung der ersten bekannten Reiche bis auf Cyrus (angeblich 2200 — 560 vor Chr.) in folgenden Capp. behandelt: 4. Mittelasien (Assyrien, Babylonien, Medien, Baktriana, Sogdiana, Verfassung, Religion, Sitten, Bildung in den vorherrschenden Staaten Asiens; Scythien — wem können hier die Namen Abaris, Toxaris, Saulius etc. nützen?), 5. Westasien (Phönicien und dessen Pflanzstädte, Israeliten und Königr. Juda und Israel — von diesen hätte für Bürgerschulen insbesondere mehr gesagt werden sollen — Syrien); 6. Kleinasien (Troas, Lydien, Phrygien, Karien, griech. Pflanzstädte und Nebenländer); 7. Afrika (Aegypten, Aethiopien, Karthago — aber nicht Cyrenaika); 8. Europa (Griechenland in 2 Abschnitten, Italien). 2ter Zeitr. S. 59. Von Cyrus bis Alexander, 560—333. — 3ter Zeitr. S. 81. Von Alexander bis Augustus, 336—30 v. C. (Hier macht Europa den Anfang, da bisher Asien an der Spitze stand, und zwar das macedonische Reich und Griechenland, Epirus, Sicilien, denen Asien, Afrika und (C. 16) die Römerwelt folgen). 4ter Zeitr. bis zum Untergange des weström. Reichs, 30 v. C. — 476 n. C. (C. 17. das Kaiserreich bis Commodus, C. 18. sinkende Macht des Römerreichs, C. 19.

Theilung durch Theodosius den Gr. 394. Untergang. Morgenländisches Kaiserthum. Zustand der Cultur im letzten Zeitr. der alten Geschichte. C. 20. Die Deutschen. C. 21. Asien: Juden; Neupersien; Hunnen). Mittelalter: Voraus S. 153. Einleitung. Uebersicht dieses Zeitalters. 1ster Zeitr. S. 158. Vom Untergange des weström. Reichs bis auf Karl den Gr., 5 Capp. 1. deutsche und slavische Völker und Staaten (unter ihnen auch das fränkische in Gallien); oström. Kaiserreich; Asien Persien, Arabien, Mahomed, Kalifen); östlich-europ. Völker (Bulgaren, Avaren, Chazaren, Ungarn — der eigentliche Name der letztern, Magyaren, sollte doch am wenigsten fehlen — Wenden und Slaven; Hierarchie, Staatsverfassung der Reiche deutschen Ursprungs, Culturzustand). 2ter Zeitr. S. 190. Von Karl des Grossen Frankenreich bis zur Entdeckung von Amerika. C. 6. Das Frankenreich, 7. Deutschland, 8. Zeit der Kreuzzüge, 9. Haus Hohenstaufen, 10. Kaiser aus verschiedenen Häusern, 11. deutsche Nebenländer (Preussen, Schweiz), 12. Italien, 13. Frankreich, 14. Spanien und Portugal, 15. England, Schottland (Grossbritannien gab es noch nicht, — Irland verdiente auch einen Platz —), 16. die nordischen Reiche, 17. die slavischen (Polen, Böhmen und Mähren, Ungarn?, Russland), 18. das griechische Kaiserthum und die Türken, 19. Asien und Afrika (arab. Kalifat, Mongolen, China, arab. Staaten in Afrika), 20. Kirche und Cultur (Erfindungen und Entdeckungen) im Mittelalter. — Neue Zeit, S. 289, (hier keine Einleitung, wo sie zur Schilderung ihrer Eigenthümlichkeit nöthig war), 1ster Zeitr. Von der Entdeckung Amerika's bis zum Ausbruche der französ. Revolution 1492—1789. 1. C. Entdeckung von Amerika und Kirchenreformation, zwei Hauptbegebenheiten, 2. Deutschland bis zum Westphäl. Frieden, 3. S. 313. Deutschland bis zum östreich. Erbfolgekriege, 4. von da bis zum Ausbruche der franz. Revolution, 5. Brandenburg und Preussen, 6. S. 338. Frankreich, 7. Spanien, 8. Portugal, 9. Italien, 10. England und die Freistaaten von Nordamerika, die später ihren eigenthümlichen Platz, nebst den Staaten des südl. Amerika's hätten erhalten sollen), 11. Freistaat der Niederlande, 12. die Schweiz, 13. die nordischen Reiche, 14. Russland, 15. Polen bis zur Auflösung des Reichs, 16. Ungarn, 17. die Türken bis zum Frieden zu Jassy, 18. Staaten Asiens (Persien, Indien, China, Japan), 19. Afri-

ka, 20. politischer und sittlicher Zustand der Staaten und Völker von der Entdeckung Amerika's bis zum westphäl. Frieden, 21. von da bis zur französ. Revolution, nebst den wichstigsten Erfindungen und Entdeckungen). 2ter Zeitr. S. 419. Von dem Anfange der französ. Revolution bis 1826. Eine Einleitung gibt die Wichtigkeit und den Charakter dieser Periode an. Wir vermissen eine Uebersicht der verschiedenen Ursachen und Veranlassungen der Revolution. — 22. C. Frankreich, die Revolution, 23. Frankreich, ein Kaiserreich, 24. Frankreich seit der Wiederherstellung des Bourbon. Königsstammes. 25. Deutschland (als Gesammtstaat), 26. Oestreich, 27. Preussen, 28. Grossbritannien, 29. die Niederlande, 30. Spanien, 31. Portugal, 32. Italien, 33. die Schweiz, 34. Dänemark, Schweden, 35. Russland und Polen, 36. Türkei nebst dem Aufstande der Griechen, 37. Nordamerika, Hayti, Mexico, Columbien und die übrigen südamerikanischen Freistaaten, Brasilien. 38. Politischer, sittlicher und wissenschaftlicher Zustand der Staaten und Völker, nebst den wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen von 1789—1826. — Ref. hat absichtlich diese, möglichst zusammengezogene, Uebersicht gegeben, weil der Vf. in seiner, wie er sagt, von der gewöhnlichen abweichenden Methode und der chronologischen Nachweisung der wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen das Eigenthümliche seines Lehrbuchs findet. Man wird durch Vergleichung mit andern, z. B. dem Böttiger'schen sehen, dass auch diess nicht neu ist.

Jakob Benignus Bossuet's Universal-Geschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karl's des Grossen. In Vorträgen gehalten vor dem Dauphin von Frankreich, um die stäte Fortdauer der Religion, unter den stäten Veränderungen der Weltreiche in's Licht zu setzen. Aus dem Französischen neu übersetzt von Ludwig Anton Mayer, Canonicus in dem aufgelösten Collegiatstifte Haug zu Würzburg. Mit einem Titelkupfer. Würzburg, Etlinger'sche Buch- und Kunsth. 1827. 508 S. gr. 8. ohne Vorber. und Inhaltsanz. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Uebers. führt in dem Vorberichte die rühmenden Urtheile Baussets (in Bossuet's Leben) und Joh. Andr. Cramer's über diese Schrift an. Gewiss war sie für ihre

Zeit vorzüglich und ist in Beziehung auf den im Titel gegenwärtiger Uebers. ausgesprochenen Zweck noch werthvoll, vornehmlich für die röm. katholische Kirche. Aber ob sie auch den jetzigen Forderungen an ein solches Werk entspricht, das ist auf diese Art nicht ausgemacht. Dass die Cramer'sche Uebersetzung und Fortsetzung nicht der jetzigen Ausbildung der deutschen Sprache und Geschichtsschreibung entspricht, ist unleugbar, aber wieder nicht dadurch erwiesen, dass wir einer neuen Verdeutschung bedurften; denn auch die kathol. Kirche hat bessere Lehrbücher der Universalhistorie, und wer alle Vorzüge der Bossuet. Arbeit geniessen will, muss sich doch an das franz. Original halten, dessen Schönheit auch in dieser treuen und verständlichen Uebersetzung nicht erreicht ist. Die Schrift ist in 3 Theile getheilt: 1. Die Folge der Zeiten oder (12) Epochen der Geschichte, von denen die letzte die Errichtung eines neuen Kaiserthums durch Karl den Gr. ist. 2. S. 158. Von dem stäten Zusammenhange der Religion (in 30 Capp., von denen das letzte die Fortdauer der kathol. Kirche und ihren offenbaren Sieg über alle Secten ankündigt; mehr dogmatisch als geschichtlich). 3. S. 400. Von den Weltreichen und ihren Revolutionen, 8 Capp, deren Schluss zeigt, dass Alles sich zuletzt auf Gottes Vorsehung bezieht. Welchen Nutzen der Dauphin aus diesen Vorträgen gezogen, ist nicht bekannt geworden. Anmerkungen hat der Uebers. nicht beigefügt. Das schöne Titelkupfer, Moses mit der Gesetztafel darstellend, ist von Heideloff gezeichnet, von Bitthenser gestochen.

Fürsten und Völker von Süd-Europa im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte. Vornehmlich aus ungedruckten Gesandtschafts-Berichten von Leopold Ranke. Erster Band. Hamburg, 1827, Perthes. XXIV. 444 S. gr. 8. 2 Rthlr. 20 Gr.

Hr. Prof. R., der schon durch frühere Schriften seinen Beruf als Geschichtschreiber bewährt hat, erhielt zu den beiden Aufsätzen dieses Bandes (über die Osmanen und die spanische Monarchie) bedeutende neue Hülfsmittel. Die kön. Bibl. zu Berlin besitzt 48 Folianten (wovon 46 den Titel haben: Informazioni politiche), meist italienisch, zum Theil spanisch, auch lateinisch geschriebener Aufsätze, Relationen vornehmlich venetian.

Gesandter, Instructionen, Erzählungen von Conclaven, Briefen, Reden, Notizen u. s. f. Denn die Republik Venedig hatte schon 1268 ihren Gesandten befohlen, alles, was sie auswärts für die Regierung Merkwürdiges beobachteten, einzugeben. Seit 1465 wurde das Wort Relation für solche Eingaben gebraucht. Reichhaltiger und wichtiger sind diese Berichte, seit die Gesandtschaften regelmässiger eingerichtet und Venedig mächtiger und einflussvoller geworden war, im 16ten Jahrh. und einem Theil des 17ten. Die Republik fuhr mit dieser Anstalt bis zu Ende ihres Daseyns fort, und selbst über den Anfang der französ. Revolution findet sich ein venetian. Legationsbericht voll treffender und unparteiischer Erläuterungen. Aber auch der Papst, der König von Spanien, die Herzoge von Ferrara und Florenz liessen sich ähnliche Berichte erstatten; abgehende Gesandte verfassten Instructionen für ihre Nachfolger; höhere Staatsbeamte und Statthalter von Provinzen erhielten Anweisungen; alles diess und mehrere officielle Briefe, oder auch Abschriften von allen solchen Aufsätzen wurden in Sammlungen gebracht. Der Cardinal (seit 1557) Vitellozzo aus dem Hause Vitelli wurde im 16ten Jahrh. der Gründer des Studiums solcher politischer Handschriften; nach seinem Beispiele legten die Cardinäle Spada, Barberini und mehrere andere ähnliche Sammlungen an, deren Zahl in Rom gross und wichtig ist (s. Vorr. S. XI). Diese Sammlungen blieben nicht auf Rom beschränkt; der Grossherz. von Toscana, Cosimo, liess viele solche Schriften abschreiben; die Pariser Bibliothek hat einen reichen Vorrath venetian. Relationen. So ist auch die Berliner Sammlung entstanden. Johann von Müller beschäftigte sich 1807 damit und wollte Auszüge daraus bekannt machen. Aber er verliess noch in demselben Jahre Berlin. Hr. Prof. R. hat nun davon Gebrauch gemacht. Die herzogl. Bibliothek zu Gotha hat vier Bände verwandten Inhalts, sie beschränken sich fast durchaus auf venetian. Relationen. Auch sie hat Hr. R. benutzt und er selbst besitzt ein Volumen derselben Art. Es sind also 53 Bände Handschriften, aus denen er auswählte, was zu seinem Zwecke diente. Zu dem ersten Aufsatze: Die Osmanen, S. 1—97, sind 12 italien. Relationen (von Bernh. Navagero, Marc Anton Barbaro, Floriani, Soranzo, Morosini, Cadolini, Valieri, und andere Aufsätze von Ungenannten) gebraucht und jetzt nur kurz verzeichnet; eine ausführlichere Notiz über diese

und andere Handschriften soll im 2ten B. folgen. Die Einleitung gibt einen Ueberblick des Ursprungs und Fortgangs der osman. Herrschaft bis Soliman II. — S. 5. Von den Grundlagen der osman. Macht (dem Lehnsysteme, dem Institute der Sclaven, der Stellung des Oberhauptes). Die alle 5 Jahre ausgehobenen Kinder wurden, ganz von ihren Eltern entfernt, abgesondert, im Serai streng erzogen und zu Kriegern, Staatsbeamten u. s. f. gebildet; diese sclavische Erziehung bewährte sich an der Tapferkeit der Iengidscheri und der Sipahi. Der Grossherr, wenn er kriegerisch gesinnt, ist die Seele des ganzen Körpers. Ueber das fanatische Buch: Die Posaune des heil. Kriegs, S. 20. — S. 22. Digression über die Neugriechen im 16ten Jahrh. (entkräftet und sclavisch; doch zeigten sich noch Spuren alter Cultur in Chios und Athen; die Hierarchie beherrschte die Griechen streng; alles war dem Patriarchen von Constantinopel untergeordnet und sein Ansehen erstreckte sich auf die einzelnsten Ereignisse des Lebens, S. 27 f. — S. 31. Vom Verfalle osmanischer Dinge (Dinge? es fehlten, nach Solimann, kriegerische Oberhäupter, strenge Disciplin, Eroberungen). S. 33. Sultane. Contrast zwischen allen Sultanen vor und nach Soliman; Selim II. ist der Stammvater der neuen Reihe — wie es zugegangen, dass Soliman II. sich der Sclavin Roxolane ganz ergab und sie zur Gemahlin erhob, S. 34 f.; sie bewirkte, dass Soliman seinen tüchtigern Sohn, Mustafa, tödtete, so dass der schlechtere Sohn der Roxol., Selim, Thronfolger wurde, so wie auch dessen jüngerer Bruder, noch bei des Vaters Leben, umkam. Amurath III., der eine gewisse Menschlichkeit besass und seinen 9ten Bruder nicht wollte erwürgen lassen, wird S. 41 gerühmt. Er war jedoch, wie sein Vater Selim, geldgierig und wollüstig. S. 47. Die Wesire (vornehmlich der Bosniake Mehemet, der sich unter 3 Sultanen, Selim u. fgg. behauptete, aber doch von einem Timarli ermordet wurde); die schnell einander folgenden Wesire hatten weder Kraft noch Ansehen. Sie werden hier nach den handschriftl. Berichten geschildert. Schon durch den häufigen Wechsel waren sie gehindert, zu einer Festigkeit zu gelangen. S. 62. Milizen. Allmäliger Verfall der Janitscharen. Sie erlangten bei Selims II. Thronbesteigung, dass ihre Söhne unter sie aufgenommen wurden. Zwischen 1630 und 1650 unterliess man es, Christenknaben zum Dienste im Palast auszuheben. S. 73. Grenzen (mehr von den ver-

derblichen Kriegen der Osmanen mit Persien und Ungarn). S. 84. Lage des Reichs unter Amurath IV. (Die innere Energie war verloren, das Heft der Regierung in den Händen der Günstlinge, der Weiber und Verschnittenen, die Leibwachen des Fürsten ohne die alte Tapferkeit und Disciplin. Amurath IV. besass ungemeine Körperkraft und Gewandtheit, wurde bald blutgierig und grausam, von dem Einflusse des Serai nicht frei, und golddürstig; der Schrecken, der ihn sicherte, lähmte zugleich die Kraft des Reichs). Der Schluss, S. 94, zieht die Resultate zusammen. — Zu dem zweiten Aufsatze: Die spanische Monarchie, S. 97 — 444, haben 33 handschriftl. Relationen von Contarini, Tiepolo u. A. Stoff genug gegeben. Die Einleitung, S. 99, stellt den ganzen Gegensatz zwischen dem orientalischen Sclavenreiche und der romanisch-germanischen Monarchie dar, aber auch die Eigenthümlichkeit der span. Monarchie, in welcher zwei gegen einander wirkende Kräfte sich vor die Augen stellen, der Fürst und die einzelnen Lande mit ihren besondern Rechten. Daher sind die Natur und Zwecke der Regierenden, der Widerstand in den einzelnen Provinzen, die Staatswirthschaft, welche die Regierenden einrichten und die Zustände, in welche die Provinzen versetzt werden, die Gegenstände der gegenwärtigen Behandlung. Cap. 1. von den Königen: Karl V. (S. 103, erst im 30. J. des Alt.; 1529 zeigte er sich in Italien anders, als man erwartete, unabhängig vom Einflusse der Minister, selbstthätig, arbeitsam; er bestand auf seinen Meinungen; zögerte; beobachtete genau; bestrafte, wenn er sich viel hatte gefallen lassen; belohnte, aber nicht immer sogleich; zitterte, wenn er die Waffen anlegte und war muthig, wenn er sie trug; auch seine körperliche Entwickelung war lange zurückgeblieben; in spätern Jahren quälte ihn die Gicht); Philipp II. S. 113. (äusserlich dem Vater ähnlich, desto mehr ihm an Leutseligkeit und andern Eigenschaften nachstehend; ihm fehlten alle Eigenschaften, welche das Volk anziehen; eine freiere Gesinnung war an ihm wenig oder nicht zu spüren; freigebig war er auch nicht und aller persönlichen Theilnahme am Kriege abgeneigt; nur die eine Hälfte der Thätigkeit seines Vaters, im Cabinet, war auf ihn übergegangen; er schrieb unzählige Billets an seine vertrautern Minister, in jedem Sprengel hatte er seine Correspondenten; an allen wichtigen Höfen hielt er Gesandte, die ihm Relationen zuschickten und ausser

ihnen noch geheime Kundschafter. »So lebte er, in vollkommner Einsamkeit und doch mit der ganzen Welt gleichsam persönlich bekannt; abgeschieden von seinen Zeitgenossen und doch ihr Regierer; selber in einer beinahe bewegungslosen Ruhe und doch die Veranlassung des bewegtesten Lebens (S. 121). Dem äussern Gottesdienste der kathol. Kirche war er mit mönchischer Aengstlichkeit zugethan. Seinen Ministern und Feldherren liess er viele Freiheit; sein Verhältniss gegen sie wird S. 125 genauer entwickelt. Er wechselte sie oft. Dass sein Sohn, Don Carlos, ihn habe tödten wollen, wird S. 128 als »nur allzugewiss« angenommen. Seinen Thronfolger hatte Philipp ungewöhnlich lange unter Weibern erziehen lassen (daher war dieser auch ganz untüchtig). Philipp III. S. 130. Seine Jugend hatte er in Schwäche, Gehorsam und nicht sehr nützlichen Beschäftigungen zugebracht; man schärfte ihm den strengsten Gehorsam gegen den Vater ein; als er König geworden war, übergab er gleich am ersten Tage alle Gewalt dem Herzoge von Lerma. Er kannte keine Vergnügungen; Ballon- und Würfelspiel liebte er noch am meisten; nur die strenge katholische Religiosität machte ihn thätig; so that er alles, um das Mysterium von der unbefleckten Empfängniss der Maria zu allgemeiner Anerkennung zu bringen und um die Moriskos zu vollkommenen Katholiken zu machen. (Da die spanische Linie des Habsburg. Hauses sich nur durch Heirath in der eignen Familie fortpflanzte, so waren auch die Kinder in Leibesgestalt und Gesichtszügen den Eltern ganz ähnlich und bei gleicher Erziehung, Lebensweise und Verhältnissen auch der Seele nach). Cap. 2. S. 138. Von dem Hofe und Ministern, 1. S. 140. Karl V. (anfangs vollkommen burgundischer Hof, späterhin ein oberster Regierungsrath, aus den Verwaltungsräthen aller Provinzen zusammengesetzt und ein Finanzrath und zuletzt über beiden ein Staatsrath; das Vertrauen des Kaisers hatten nach einander Gattinara und der ältere Granvella). 2. S. 150. Philipps II. erstes Ministerium (Ph. betrachtete Castilien als das Haupt seiner Reiche; als Principe hatte er einen auf burgund. Weise eingerichteten, aber fast nur aus Castilianern bestehenden Hof, als König einen Staatsrath in castilian. Form; in demselben waren die beiden Häupter, Ruy Gomez de Silva und der Herzog von Alba einander entgegengesetzt und ihr Zwiespalt blieb nicht ohne Einfluss auf den Staat; zwi-

schen beide trat der Doct. Diego Spinosa, Präsident von Castilien; 1567 war, in den Niederländischen Händeln, Ruy für die Güte, Alba für die Gewalt; für diese entschied der König; Spinosa, schon in Ungnade, starb 1571, Ruy, der seinen Einfluss behielt, 22. Jul. 1572; seine Partei dauerte fort). 3. S. 167. Digression über Don Johann von Oesterreich (natürlichen Sohn Karls V., in der Folge im Kriege und in öffentlichen Geschäften gebraucht, der aber wünschte, selbständig mit Besitzthum und ein Fürst zu werden, daher liess er Philipp durch den Papst um das Königr. Tunis bitten; sein Absehen war dann gegen die Türken gerichtet; 1576 ging er in die Niederlande, aber mit Absichten auf England, denen Philipp am meisten entgegen war; daher scheiterte auch die schon weit gediehene Friedensunterhandlung mit den Niederländern. Sein Günstling am Hofe, Perez, wurde ermordet, Johann starb 1. Oct. 1578 im 33sten Lebensjahre). 4. S. 183. Philipps zweites Ministerium. Die Partei der Communeros war wieder aufgelebt und zu Ansehen gelangt. Zu ihr gehörten Ayala und Zapata. Fall und Untergang des Antonio Perez (1579) S. 187 ff. Granvella und Idiaquez kommen an das Ruder des Staats. Moura erhält die Gunst des Königs). 5. S. 196. Philipp der III. und Lerma (schon früher sein erklärter Günstling, der auch später seinen Einfluss auf den König zu behaupten wusste und grosse Veränderungen machte. Pomp des Hofes und Luxus S. 206. — Lerma konnte doch nicht in seiner Stellung bis an seinen Tod bleiben. Der Beichtvater Alliaga und die Wiedervereinigung beider habsburg. Linien entfernten Lerma am 4. Oct. 1618 ohne Ungnade des Königs). Cap. 3. S. 214. Von den Ständen und der Verwaltung. 1. S. 217. Castilien. Die Granden (sie verloren ihre Kraft, ihr Ansehen, als es keine Kriege in Spanien mehr gab; 1538 war die letzte Ständeversammlung, wegen des Widerspruchs der Grossen gegen Karls Forderungen, und so wurden sie von den nationalen Berathungen ausgeschlossen, so wie von dem öffentlichen Leben überhaupt. Sie machten ungeheuren Aufwand, hatten prächtige Leibwachen, waren unglaublich stolz, wurden aber immer mehr auf sich beschränkt); Städte, S. 224. (ihre Macht wurde schon durch Karl V. gebrochen, so wie die der Cortes überhaupt, und seine Nachfolger zogen die Zügel noch enger an); S. 229. Digression über den Wirkungskreis der spätern Cortes (sie waren nicht so-

ich unnütz; sie bedienten sich des Rechts der Peti-
ıen mit Ermahnungen an den König, sie erlaubten
ı Klagen über die Verwaltungsbehörden und die
chtspflege und hatten immer den gesammten Zustand
Landes vor Augen — es werden mehrere wichtige
itionen derselben angeführt —). S. 235. Geistlich-
t (sie genoss grosses Ansehen, hatte aber nicht des-
gen Unabhängigkeit oder selbständigen Einfluss auf
Regierung; statt an Rom, hielt sie sich an den Kö-
, der sie selbst gegen Rom schützte). S. 238. Neuer
at (wie er aus den alten Elementen gebildet wurde,
beruhte auf dem stehenden Heere, der Gerechtig-
tspflege, die strenger als sonst verwaltet wurde, und
den Abgaben). S. 241. Die Inquisition (gegen Llo-
te wird behauptet: sie war ein königlicher, nur mit
stlichen Waffen ausgerüsteter Gerichtshof, denn die
uisitoren waren königliche Beamte, aller Vortheil von
ı Confiscationen der Inquisition fiel dem Könige an-
m; durch sie wurde der Staat der Könige erst ab-
chlossen; die spanischen Vorurtheile von dem Unter-
iede des reinen und des schlechten Blutes haben ihre
ıführung und Ausartung begünstigt). 2. S. 247. Ara-
ı (das sich in seiner ursprünglichen Freiheit erhielt);
er Staat (er gestattete dem Könige nur geringfügige
ıwirkung; besonders hielt man die Justiz unabhängig
n königl. Willen; es war eine geschlossene Repu-
:k, an deren Spitze ein König mit sehr beschränkter
rechtsame stand; auch die Inquisition hatte hier we-
er Macht). S. 251. Umwandlung (Aragon rettete den
tonio Perez in offenem Aufruhr; aber die Aragonier
rden besiegt, Saragossa erobert, der Justicia hinge-
ıtet, die Freiheiten Aragons durch die versammelten
rtes sehr vermindert; doch sind noch viele Privile-
n übrig). 3. S. 256. Sicilien (auch hier hatte die
ıigl. Gewalt, trotz vieler Hülfsmittel, noch manchen
ten Kampf zu bestehen, und die Vicekönige hatten
en schweren Stand; der feudale Staat war noch in
;ebrochener Stärke. Messina und Palermo hatten be-
ıtende Vorrechte. Grosse Mangelhaftigkeit der Justiz
elbst. Die Sicilianer waren kriechend, so lange man
Interesse beförderte und erhoben sich, wenn man
en Privilegien zu nahe trat, die sie hartnäckig ver-
idigten. Kein Vicekönig beschloss seine Laufbahn
Ehren). 4. Neapel, S. 265. Adel (in sich entzweit,
ı Ehrgeiz durch den König gefesselt) und Städte

(Adel und Bürger wurden gleich vor dem Gesetze gemacht durch Pietro de Toledo). S. 271. Geistlichkeit (in Neapel, wichtiger als sonst irgendwo, allein der höhere Klerus hatte ein doppeltes Interesse, das eine für die vollkommene geistliche Gewalt, gegen den Staat, das andere gegen die absolute Hoheit des Papstes; durch letzteres wurde er von der centralen Macht des Staats abhängig); S. 276. neuer Staat Neapels und dessen Verhältniss zu dem Papste (keine päpstl. Verordnung durfte ohne Erlaubniss Karls V. und Philipps II. bekannt gemacht werden); S. 278. Beamte, Heer, Einkommen. (Die alten Wunden bestanden noch, aber alle wesentliche Macht war auf die Präsidenten und Räthe der königl. Gerichtshöfe übergetragen. An der Spitze des Gerichtswesens stand der heilige Rath von Santa Chiara; zur Seite des Vicekönigs stand ein Rath, Conseglio collaterale; die Schaar der Beamten war ein stehendes Heer, meist Spanier; ausser dem eigentlichen Heere gab es eine allgemeine Bewaffnung; bedeutende und vermehrte Auflagen; im 14ten Jahrh. hatten die Einkünfte 800,000 Ducaten betragen, allmälig wurden sie erhöht bis auf 5 Mill. Duc. im J. 1620, ohne Wachsthum des Wohlstandes. Der spanische Hof beobachtete in Neapel eine andere Politik als in Sicilien (S. 284). 5. Mailand (S. 285. Es musste durch eine bewaffnete Macht und Festungen von Spanien im Gehorsam gehalten werden; hier hatte man nicht mit Cortes zu kämpfen). Senat daselbst, S. 290. (Seine Rechte wurden von Karl V. 1527 erneuert. Ihm stand ein ordentlicher und ein ausserordentlicher Magistrat zur Seite. Philipp II. beschränkte die Rechte des Senats). S. 294. der Erzbischof (von bedeutendem Einflusse. Der Versuch, die Inquisition einzuführen, scheiterte 1563; Streit zwischen dem Erzbischof und dem span. Gouverneur, bis 1615 ein Vertrag geschlossen wurde). Die Communen, S. 301. (Sie hatten noch einen Rest der Freiheiten, für die sie ehemals viel Blut vergossen; bis auf den Anfang der span. Regierung waren sie unabhängig von einander und jede hatte in ihrem Gebiete grossen Antheil an der Rechtspflege und Verwaltung. Die Verfassung wird genau beschrieben. Unter Philipp II. standen Governator und Senat, Compagnieen und Communen, Soldaten und Einwohner einander gegenüber; dem Statthalter war eine Consulta (geheimer Rath) beigegeben; später erhielt das militärische Element das Ueberge-

wicht). 6. S. 308. Niederlande (alles wohl überlegt, kann man nicht sagen, dass die Niederlande unter dem Hause Burgund, unter Karl V. besonders frei gewesen seyen«). Fürstliche Gewalt (nach und nach durch Einfluss auf wichtige Angelegenheiten vergrössert). S. 311. Provincialrechte (das Local-Interesse stand immer der höchsten Staatsgewalt entgegen). S. 314. Gleichgewicht (das eben dadurch entstand). S. 315. Missverhältnisse unter Philipp II. (welcher der fürstl. Gewalt das Uebergewicht zu verschaffen strebte durch Einführung der anderwärts angewandten Mittel, die aber Widerstand der vornehmsten Häupter aus drei Ursachen fanden, S. 317). S. 321. Unruhen (zuerst gegen das Zurücklassen der span. Truppen, dann gegen die Einführung neuer Bisthümer, gegen Granvella, gegen die Religionsedicte und Inquisition). — 4tes Cap. Von den Auflagen und Finanzen: 1. unter Karl V. (der getadelt wurde, weil er das span. und amerik. Einkommen im Auslande durch Kriege u. s. f. verthat. In manchen Theilen der Monarchie waren die Auflagen höher, in andern geringer, die meist auf dem Verkehre lagen; am meisten litt Neapel; die regelmässigen Einkünfte Karls aus den europ. Ländern betrugen etwa 4 Mill. Duc. Man musste Beisteuern der Stände fordern. Anleihen zu machen hatte in jenen Zeiten eine doppelte Schwierigkeit. Karl klagte daher oft über Geldmangel und musste Güter und Einkünfte an Kaufleute verpfänden). S. 347. Einkommen von Amerika (nach des Hrn. von Humbold Rechnungen sind sie viel geringer gewesen, als man gewöhnlich annimmt und diess wird durch andere urkundliche Rechnungen über die Geldeinfuhr aus Amerika in Europa S. 350 ff. bestätigt, ja Humbolds Angaben noch ermässiget. Unter Philipp II. langten allerdings grössere Summen in Spanien an, als unter Karl V., unterdessen doch nicht mehr für den König als jährl. 400,000 Duc., während die Niederlande 2½ Mill. Duc. zahlten). 2. S. 355. unter Philipp II. (Seine Geldbedrängnisse sollen die durchgreifenden Maasregeln beim Antritte seiner Regierung entschuldigen; mehrere Vorschläge, darunter auch der, falsches Silber zu machen; die Staatswirthschaft, die man nach dem Frieden mit Frankreich einführte, wird S. 361 ff. beleuchtet, und zwar) S. 365. Castilianische Verwaltung (denn Castilien war von Philipp für das Haupt seiner Provinzen erklärt worden; fünf Puncte der financiellen Verwaltung Philipps werden S. 368 ff.

ausgezeichnet; darunter ist auch ein Edict, welches alle Anweisungen der Staatsgläubiger auf königl. Renten und Ortschaften suspendirte 1575. Durch diesen Staatsbankerut litten vorzüglich die Genueser; die Zinsen wurden von 7½ auf 4⅓ herabgesetzt. Bis an seinen Tod erschöpfte Philipp sein Land so sehr er konnte und hinterging die ausländischen Gläubiger und hatte doch immer leere Casse; zuletzt war man in Castilien nicht mehr im Stande, die Abgaben aufzubringen). 3. Unter Philipp III. S. 384. (Nun wurde vollends durch Lerma eine innere Verschleuderung eingeführt, so wie man die auswärtigen Anhänger Spaniens besoldete; die Noth wurde grösser; man erhöhete den Werth des Kupfers von zwei auf vier und prägte die Kupfermünze um; man machte neue Auflagen; Castilien sank ganz herab). — Fünftes Capitel, vom öffentlichen Zustande. 1. Castilien. (Es war im Anfange des 16ten Jahrh. nicht so blühend und bevölkert, wie man gewöhnlich glaubt; Zustand der Nation; Unterschied zwischen den Hijosdalgo, als Kern der Nation betrachtet, und Perheros; Vorrechte der Hidalguia. Die Ursachen des Sinkens von Castilien werden S. 405 ff. angegeben). 2. S. 413. Catalonien (durch seine lebhafte Thätigkeit zur See ausgezeichnet, so wie Valencia durch den Landbau, Aragon durch seine freiere Verfassung; Barcellona's Handel blühte noch zu Anfange des 16ten Jahrh., dann nahm er immer mehr ab. Zwei Ursachen davon sind angeführt. Zuletzt musste Catalonien sich an dem Handel mit Neapel und Sicilien begnügen. 3. S. 419. Sicilien (man sah die Sicilianer immer in Waffen, nie im Kriege, nur in innern Streitigkeiten; mit dem Auslande wenig Verkehr; die Einfuhr wurde durch die Ausfuhr des Korns vergütet). S. 421. Mailand (neue Entfaltung des nationalen Geistes; reicher mailänd. Adel, der nur die ritterlichen und geselligen Künste betrieb, und Bürger, deren Gewerbfleiss ausgezeichnet war). S. 426. Neapel (Charakter zweier dasiger Vicekönige, Mondejar 1575 — 79, und Ossuna 1616 — 20. Einfluss der Vicekönige auf das Land. Beamte. Kampf gegen die absolute Gewalt, welche die öffentliche Moralität zerstörte und das Land zu Grunde richtete. Der Despotismus zerstört durch die Mittel, die er braucht, seine Absichten, aber die Wirkung des Despotismus, die Zerstörung der Tugend und Wohlfahrt, bleibt). 4. S. 435. Niederlande. (Die Verschiedenheit des Charakters der Spanier,

Neapolitaner, Niederländer wird zuvörderst angegeben. Letztere sind einem behaglichen Privatleben zugethan. Verschiedene Angaben über den damaligen Handel der Niederlande, insbesondere Antwerpens. Er nahm in diesen Zeiten, mit den Gewerben selbst, beträchtlich zu). — Die geschichtlichen Angaben in dem ganzen Werke sind nicht allein aus den angezeigten Urkunden, sondern auch aus gedruckten, aber nicht überall zu habenden, Schriften gezogen und mit ihnen belegt. Dem Vortrage ist etwas mehr Präcision und Leichtigkeit zu wünschen.

Die Revolutionen von Süd-America und Mexico seit der Entdeckung durch die Spanier bis auf die neueste Zeit. Im Abrisse dargestellt von P. J. Dufey. Aus dem Französ. übersetzt von F. A. Rüder. Ilmenau, 1827, Voigt XII. 200 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

In der Einleitung beschreibt der Vf. die geograph. Lage, Temperatur, Bevölkerung, Haupterzeugnisse des vormal. spanischen Continental-America's, auch die Entdeckungsart und Entdecker. Er gibt die Oberfläche des gesammten span. Festlandes in America auf 277,800 □Meilen, die Bevölkerung auf 15 Millionen an. Im ersten Buche, S. 15, werden in 6 Capp. Ovando's Verwaltung auf Hispaniola, die ersten span. Besitzergreifungen im Süden, die neuen Entdecker und ihre Seefahrten, die Entdeckung des südlichen Oceans, Brasiliens Entdeckung (2), Cordova's Fahrt auf die Küste Yucatan, Grijalva's Landung auf der Insel Cozumel, Cortez Expedition nach Mexico, Eroberung und Schicksale dieses Reichs und seiner Regenten (3—5), Entdeckung Californiens (5), Entdeckung und Eroberung Peru's beschrieben; das zweite Buch (S. 76) beschäftigt sich ganz mit dem Fortgange der Eroberung Peru's, dem Bürgerkriege der Spanier daselbst (im 16ten Jahrh.), den Gesetzen, Sitten und Gebräuchen der Peruaner und den Veränderungen, die hierin seit der Herrschaft der Spanier vorgefallen sind. Zuletzt wird noch die Colonialverwaltung bis zur ersten Insurrection der Creolen in Caraccas geschildert und S. 114 auch die Einladung des englischen Statthalters von Trinidad, im Auftrage des engl. Ministeriums 1737 um die Kolonisten zum Aufstande, gegen das Mutterland zu reizen, angeführt. Das dritte

Buch fängt im 1. Cap. S. 114 mit der Insurrection in Peru 1780 an, geht dann zu der Erscheinung Miranda's in Caraccas 1792 und zu den folgenden unruhigen Auftritten im span. America bis 1809 fort. Darauf folgen, Cap. 2. S. 122, die Proclamation der Regentschaft zu Cadix, die Ereignisse in mehrern span. amer. Provinzen und Venezuela's Unabhängigkeitserklärung 1811; Cap. 3. die Fortschritte der amer. Insurrection und Spaniens Intriguen 1811 u. 1812. Das Erdbeben in Venezuela am 26. März 1812 gab der Geistlichkeit Gelegenheit, im Volke und im Heere die Meinung zu verbreiten, es sey ein Strafgericht Gottes wegen der eingeleiteten Revolution, was auch Glauben fand. Blutiger Bürgerkrieg. Cap. 5. S. 142. Fernerer Krieg der Republikaner mit (dem grausamen) Morillo; Columbia macht sich durch Vereinigung Venezuela's und Neu-Granada's zum Freistaate. Freiheitskampf in Neu-Granada, Quito, Popayan (1815, 16). Cap. 6. Fernere Revolutionsgeschichte von Columbia, Buenos Ayres, Paraguay; Abfall Artiga's; portugies. Eroberung von Montevideo (1816—20). Das vierte Buch umfasst die Jahre 1820—24. Cap. 1. S. 163. Chili's Revolution; Mexico's Freiheitskrieg mit den Vicekönigen Venegas und Callejas; Hinrichtung des Dictators Hidalgo 1821. Cap. 2. Fernerer Krieg der Mexicaner mit den beiden vorherigen Vicekönigen und mit Apodaca. Hinrichtung des Dictators Morellos 1822. Cap. 3. S. 181. Mina's Hinrichtung. Apodaca's Absetzung durch sein Heer; Iturbide's Insurrection; er wird Kaiser, abgesetzt, nach der Rückkehr hingerichtet. Capitulation des Castells San Juan de Ulloa 1824. Cap. 4. S. 192. Brasilien als unabhängiges Reich. Unruhen daselbst. Von Cuba und Portorico wird zuletzt Nachricht gegeben. Die Quellen sind nirgends genannt, die Erzählung ist sehr kurz und unbefriedigend und dient nur zur Uebersicht. Der Uebersetzer hat an einigen Orten erläuternde Anmerkungen beigefügt. Mehr konnte er bei einer solchen Schrift nicht thun. In der Vorrede hat der Uebers. den Unterschied zwischen der nordamericanischen und südamericanischen Revolution und den Völkern, die an beiden Theil hatten, sehr gut dargestellt.

Geographische Darstellungen zur ältesten Geschichte und Geographie von Aegypten und Aethiopien, von R. von L. (Text, XXXI, 302 S. 8. nebst einer chronol. Tabelle) Atlas enthaltend IX

Blatt Tabellen, Charten u. s. w. Des universalhistorischen Atlasses, d. i. einer anschaulichen Darstellung der gesammten Weltgeschichte nach wissenschaftlicher Entwickelung von den frühesten Sagen bis auf die gegenwärtige Zeit, in Charten, Tabellen und andern graphischen Constructionen, erstes Heft; durch einen ausführlichen Text erläutert. Von R. v. L. Berlin, Duncker und Humblot. 4 Rthlr.

Der Hr. Verf., Rühle von Lilienstern, gibt in der Vorrede den innigen Zusammenhang zwischen Geographie und Geschichte und die Nothwendigkeit, beide in der Behandlung immer zu verbinden, an und glaubt, aus der Beschaffenheit der für das Simultanstudium beider vorhandenen Hülfsmittel folgern zu können, dass man sich von der durchgreifenden wechselseitigen Beziehung jener Wissenschaften noch nicht genug überzeugt habe. Er führt jedoch selbst Männer an, die für die Verbindung beider gearbeitet haben, und Ref. glaubt vielmehr, dass die Schwierigkeit, ein solches Unternehmen, in dem hier angefangnen Umfange auszuführen, der aufzuwendenden grossen Mühe und der grossen Kosten wegen, davon abgeschreckt hat. Freuen wollen wir uns aber, wenn es dem Hrn. Vf. gelingt, alle Völker und Zeitalter auf eine so genaue und lehrreiche Art geschichtlich und geographisch darzustellen, wie es hier mit zwei Völkern und Ländern des Alterthums geschehen ist. Er hat seine Aufgabe anders und höher gestellt und ein anderes, gebildeteres Publicum vor Augen gehabt, als Lesage mit seinem Atlas. Dem Geschichtschreiber, erinnert er, liegt die Pflicht ob, den rohen geschichtlichen Stoff in wissenschaftlicher und in künstlerischer Beziehung umzubilden, jedoch so, dass in dieser Umbildung nicht das Wesen und die Eigenthümlichkeit der Begebenheiten zerstört und ein willkürlich gestaltetes fremdes Machwerk an die Stelle des wirklich Geschehenen gesetzt, sondern dieses dadurch in musterhafter Treue zu erhöhetem Verständnisse gebracht werde. Wir übergehen, was der Vf. ferner über die Abfassung eines guten Geschichtswerks gesagt hat, um zu dem seinigen zu kommen. In diesem werden die Charten und Tabellen die geographischen, chronologischen und genealogischen Verhältnisse darstellen, der sie begleitende Text aber zugleich eine kritische Ueber-

sicht über die Literatur und den dermaligen Standpunct geben, welchen die wissenschaftl. Forschung erreicht hat. So wie in dem Texte es Plan ist, das, was in einzelnen, zum Theil nicht allgemein bekannten, Werken zur Veranschaulichung der Geschichte an Vorarbeiten und Notizen zerstreut ist, so vollständig als möglich zusammen zu stellen und unter einen gemeinschaftlichen Gesichtspunct zu vereinigen: so sollen im Atlas alle anderswo gelieferte anschauliche und gehaltvolle Constructionen Platz finden. Dadurch, dass jedes Blatt des Atlasses mit dem ihm zugehörenden Texte für sich abgeschlossen erscheint, hat freilich das Ganze eine fragmentarische Gestalt erhalten, inzwischen gehört doch dieser Text einem und demselben Volke und einer gemeinsamen Grundidee an, und so werden auch die einzelnen Hefte, jedes eine Unterabtheilung bildend, nicht nur als Monographien einzelner Völker oder Völkerfamilien, sondern auch als Hauptabschnitte der Geschichte zusammengefasst werden können. Die Inhaltsangabe des gegenwärtigen Heftes wird diess noch deutlicher machen. In ihm ist, was sich auf die älteste Periode der Geschichte von Aethiop. und Aeg. bezieht, also zusammengefasst: I. Historisch-geograph. Skizze von Aethiopien (Bl. 1. des Atl.). 1. Quellen. Nachrichten der Alten; neuere Charten; nach Ritter, Salt, Valentia, Burkhard ist das erste Blatt mit 5 Tafeln entworfen. 2. Skizze der Landesbeschaffenheit nach Ritter. 3. Aethiopien gleichbedeutend mit Cusch. Homerische Ansicht. Herodots Meroë und Makrobien. Uralte Handelsverbindung. 4. S. 14. Lage und Ausdehnung des Staats von Meroë (mit Bl. 1. T. 4). Nomadische Gränznachbarn; Troglodytike und Barbarika. Priesterstaat in Meroë. Frauenregiment in Napata und Tenesis. Soldatenkolonie der Sembritä. 4. Axum (S. 19) tausend Jahre später. (Meroë lag mitten in der Ebene des südlichen Nubiens, Axum im nordöstlichen Theile des abyssinischen Hochgebirges). Kunde der Ptolemäer, Römer und Byzantiner von Axum. Der Tarik Negushti oder die einheimische Chronik der Regenten von Axum. Steinschriften von Adulis und Axum (ohne Benutzung der Buttmann. Abhandl darüber im Wolf'schen Museum der Alterth. Wiss.). Denkmal des Regenten Aizanas. (Die Behandlung dieses Landes und seiner Geschichte ist doch zu kurz ausgefallen). II. S. 25. Aegypten (umständlicher behandelt, nach den mehrern Vorarbeiten). 1. Ueber Pharaonen-Namen in

Hieroglyphen Schrift, die Bl. II. III. des Atl. dargestellt ist. Die Einheit der ägypt. Sprache mit der koptischen wird behauptet. Bauwerke mit Pharaonen-Legenden. Unzulänglichkeit der frühern Deutungen. Das Resultat der Forschungen Champollion's des jüngern, nebst Letronne's Uebersicht der Schriftarten S. 42, und das Spohn-Seyffarthsche System, nebst den Differenzen des Champoll. und des Seyffarth. werden S. 44 angegeben, so wie die Behauptung, dass die Chamitische Sprache, ein heiliger Dialekt, von der gemeinen und also auch von der koptischen verschieden sey. S. 50 — 103. Zur Erläuterung der auf Bl. II. und III. des Atl. abgebildeten Hieroglyphischen Legenden der Pharaonen (die mehr als einen Namen hatten) aus verschiedenen Dynastien, aus Champ. entlehnt, nebst einer Legende, die wahrscheinlich auf Xerxes gedeutet wird, mit vorausgeschickter Bemerkung über die Art, die Personen-Namen zu schreiben. II. Zur Chronographie der Pharaonen S. 104—178. Würdigung der Quellen (und der neuern Schriftsteller). Ueber das Collateralsystem S. 128 f. (die Nebeneinanderstellung gleichzeitiger Dynastien, dafür und dagegen). S. 131 — 38. Technische Chronologie der Aegypter, nach Ideler. S. 138. Synchronismus der Manethonischen Dynastien nach d'Origny Bl. IV. und Bl. VII. A. S. 153. Synchronismus der Maneth. Dynastien, nach Gatterer Bl. VII. B. (In der Erläuterung sind die vorhandenen Nachrichten von den einzelnen Dynastien zusammengestellt). S. 162. Zur Erläuterung des siebenten Atlas-Blattes. A. und B. Vergleichung der synchronist. Systeme von d'Origny und Gatterer; C. S. 165. Synchronist. System des Dom Clement, nebst einigen Anachronismen in demselben. S. 169. Der Canon Champollions. Bl. VI. Nr. 7. Wir bemerken noch, dass Bl. V. eine Tabelle ist, welche Manetho's Dynastien der Pharaonen und zwar, nach dem Syncellus (und dem Julius Africanus und dem Eusebius bei ihm) und nach dem armen. Eusebius aufführt, Bl. VI. aber die Angaben verschiedener Schriftsteller über die Chronographie Aegyptens vor der persischen Eroberung zusammenstellt. 3. Ueber die primitive Bevölkerung Aegyptens und die Wechselberührung der Aegypter mit andern Völkern S. 179 — 229 und Bl. VIII. darstellend: Gentium et exercituum itinera et in Aegyptum et ex Aegypto ante Persicam dominationem. Es werden hier die verschiedenen altern und neuern Angaben von den Einwanderungen mehre-

rer und unterschiedener Stämme in Aegypten, von den frühern Berührungen zwischen Aegypten, Syrien und Kleinasien, von den Kolonien die aus Aegypten ausgewandert seyn sollen, denen auch Danaus, Kekrops, Erechtheus ohne Bedenken beigezählt werden. Zuletzt kommen auch die Aethiopier wieder, als ein Mischlingsvolk, vor und die Kriegercaste, die unter Psammetichs Regierung ein neues Reich in Aethiopien stiftete. 4. Ueber die Hyksos, S. 230 — 256. Die verschiedenen Berichte und Hypothesen über sie werden angeführt und beleuchtet. Ihr Andenken hat sich, nach Heeren, auf den Wandgemälden im Tempel zu Karnac erhalten. 5. Zur Geographie der Pharaonen-Zeit, S. 258 — 294. Die ursprünglichen Namen sollen in koptischen Handschriften erhalten seyn. Umfang des Pharaonenreichs. Namen des Landes und des Nils. Veränderung der Localverhältnisse durch Einwirkung der Menschen und Einwirkung der Localverhältnisse auf die Eigenthümlichkeit des Volks. Eintheilung Aegyptens; die einzelnen merkwürdigern Städte; Namenverzeichnisse der Provinzen und Städte aus der Pharaonenzeit (S. 289), mit den einheimischen und den griechischen Namen, wo diese bekannt sind. Es gehört dazu die grosse Charte Bl. IX. und die Namen, welche darauf vorkommen, sind im Verzeichnisse mit Sternchen bezeichnet. In einem Nachtrage, S. 20, ist noch der neueste Beitrag zur Entzifferung der Hieroglyphen aus des Hrn. St. Min. W. v. Humboldt Vorlesung über 4 ägyptische löwenköpfige Bildsäulen in der königl. Antikensammlung in Berlin, aus Klaproth sur la découverte des Hiéroglyphes acrologiques à M. de Goulianoff und aus dem Edinburgh Review nebst einigen andern Notizen mitgetheilt. Das zweite Heft soll die Assyrisch-Persische, die Phönicische Geschichte und das Wenige umfassen, was wir über die Schicksale und den Zustand Hinterasiens wissen, im dritten aber die Geschichte und Geographie des alten Test. behandelt werden.

Das älteste Recht der Russen in seiner geschichtlichen Entwickelung dargestellt von Joh. Phil. Gust. Ewers, Ritter d. O. des heil. Wladimir 3ter Cl. u. d. h. Anna 2ter Cl., Staatsrath, ord. Prof. an der K. Univ. Dorpat etc. Dorpat, bei Sticinsky. Hamburg, Perthes. 1826. XVI. 348 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Da der Verf. sein Handbuch der russ. Geschichte bald neu und ergänzt herausgeben wollte, so sah er nochmals den ganzen Stoff durch und verweilte, vornehmlich die Culturgeschichte der Russen berücksichtigend, bei dem ältesten Rechte der Russen, und arbeitete nun, unterstützt von einem rechtsgelehrten Freunde, den gegenwärtigen Versuch einer geschichtlichen Entwicklung des russ. Rechts aus, der so vollkommen ist, als es die vorhandenen Urkunden und deren Abschriften verstatteten, und der die beste Grundlage fortgesetzter Untersuchungen seyn wird. Die Einleitung geht auf die frühern Zeiten vor Rurik zurück, wo mehrere vereinzelte Völker, unabhängig von einander, das Land bewohnten, deren jedes aus mehreren Stämmen, diese aus Geschlechtern und Familien bestanden, unter Stammhäuptern, ohne Recht. Auch Rurik nebst seinen Brüdern, und Oskold und Dir kamen mit ihren Geschlechtern; von eigentlichen Gesetzen ist keine Spur; es bedurfte ihrer auch nicht. Die Stammhäupter und Herrscher ordneten an, entschieden, schlichteten. Gewisse allgemeine Regeln, die vom Hausvater ausgehen, werden befolgt; sie gehen theils von dem gesunden Menschenverstande, theils von dem Willen des Familienhauptes aus. Eben so geht es im Anfange eines Staates, der ursprünglich eine Vereinigung mehrerer Geschlechter ist; aus der Natur ihres Zusammenlebens in einem geschlossenen Ganzen und aus ursprünglichen Einrichtungen geben allgemeine Regeln hervor; aus der blossen Sitte und dem Herkommen entspringt das erste Gesetz. Das erste Buch umfasst sodann die heidnische Zeit. Erster Absch. Rurik's Regierung S. 15. In 3 Capp. wird die Brüderherrschaft und älteste Erbfolge, die Austheilung der Landes-Gebiete, die Thronfolge, nach Nestor, dargestellt und erläutert. 2. Abschn. Oleg's Regierung. Die Rechtmässigkeit derselben und der Besitznahme von Kiew werden im 1. Cap. als ein Beitrag zur Kenntniss des ältesten Völkerrechts, dann im 2. die Gründe der Kriege Olegs, im 3. die grossfürstl. Statthalter, im 4. die öffentlichen Abgaben dargestellt. 3. Abschn. S. 40. Igor's Regierung, 2 Capp. von der Thronfolge und von den Finanz-Massregeln. 4. Abschn. Swjatoslaws Reg. Bei seiner Minderjährigkeit ward seine Mutter, Olga, nicht Regentin, wohl aber verwaltete sie das Reich mit Unterstützung der beiden, dem Throne nächsten und angesehensten Männer, sie blieb im Besitze

des gemeinschaftlichen Familien-Eigenthums, d. i. der Herrschaft (Cap. 1.). Die Blutrache galt noch (Cap. 2.); es vergingen noch 100 Jahre bis zu dem ersten gesetzlichen Schritte der Einführung eines Abkaufes derselben. Die vierfache Rache, welche Olga an den Drewiern nahm, als Rächerin Igor's. Nestor's Nachricht von der Einrichtung des Innern wird Cap. 3. S. 58 ff. erläutert. Olga soll ein fürstliches Vorrecht, von dem Bräutigam einen schwarzen Marder zu nehmen, nach einem zweifelhaften Zusatze in einer Abschrift des Nestor, abgeschafft haben (Cap. 4. S. 70.). Die völkerrechtlichen Grundsätze unter Sw's Reg. werden Cap. 5. S. 75. entwickelt. Cap. 6. Swjatoslaw gab das erste Beispiel einer Theilung und getheilten Verwaltung des Reichs, was S. 82 ff. aus dem natürlichen Gange der Dinge in jenen Zeiten hergeleitet wird; übrigens war es keine wirkliche Theilung der Landstriche. 5. Abschn. S. 94. Jaropolk's Regierung. Cap. 1. Grossfürstl. Herrschaft und fürstliches Gebiet. (Oleg blieb in Drewien und Wladimir in Nowgorod). Cap. 2. Jaropolk's Krieg gegen seinen Bruder Oleg, der einen Mord begangen hatte, Oleg kam um, und diesen Tod rächte Wladimir an seinem Bruder. 6. Abschn. S. 105. Wladimir's Reg. 980—88. 2 Capp. von Ehe und Vielweiberei und von Abwendung der Blutrache. 7. Abschn. S. 118. Gesetze. Cap. 1. Verhandlung und Form der Friedensschlüsse Oleg's (911) und Igor's (945) mit den Griechen. (Beide Urkunden unterscheiden sich durch Form und Inhalt; die Igorische enthält nur ergänzende und abändernde Zusätze zu der Olegischen S. 128. Die Aechtheit dieser Urkunden hat vorzüglich Krug vertheidigt, und den Nestor, der sie mittheilt, in Schutz genommen.) Cap. 2. S. 132. Process (nach der oleg. Urkunde). Cap. 3. S. 138. Strafe für den Todschlag (nach derselben). Cap. 4. S. 144. Strafe für Verwundung und Misshandlung. Cap. 5. S. 146. für den Diebstahl. 6. S. 152. Anwendung der Rechts-Grundsätze in besondern Fällen (alles nach demselben Vertrage). 7. S. 155. Einige völkerrechtliche Bestimmungen in dieser Urkunde. 8. S. 164. Abänderungen und Ergänzungen des Privatrechts durch den igorischen Vertrag mit dem griech. Hofe. 9. S. 173. Abänderung und Ergänzung des Völkerrechts durch denselben. 10. S. 178. Völkerrechtliche Formen und Einschränkung des Verkehrs der Russen mit Griechenland in eben diesem Vertrage. Zweites Buch. Christliche Zeit.

1. Abschn. Wladimir's Regierung 988 — 1015. S. 197. Erstes Cap. Einführung des Christenthums. (Das geistliche Recht Russlands bildete sich anfangs ganz nach griechischem Muster. Die Aechtheit eines Kirchengesetzes Wladimir's hat neuerlich Eugenius [Bolchowitinow], Metropolit von Kiew und Halitsch, in einer zu Kiew 1825 gedruckten russ. Schrift vertheidigt, Hr. E. zweifelt aber doch daran, weil Nestor es nicht erwähnt.) Cap. 2. S. 202. Getheilte Verwaltung des Reichs. Wl. gab jedem der 9 Söhne (er hatte 12 gehabt) ein besonderes Gebiet, nach der Sitte seiner Zeit und noch bei seinem Leben, aber nicht selbstständige Herrschaften. Cap. 3. S. 205. Der grossfürstl. Rath (Gefolge des Fürsten, das er zu Rathe zog). 4. S. 210. Theilnahme des Volkes an der Regierung (es war keine gesetzliche Theilnahme vorhanden; das Volk musste nur dem Willen des Herrschers und der ihm zunächst untergeordneten Stammhäupter gehorchen). 5. S. 213. Obrigkeitliche Bestrafung des Mordes (auf Antrag der Bischöfe; dass aber Wl. das Wehrgeld ganz abgeschafft habe, ist unwahrscheinlich). 6. S. 220. Veränderung des Wehrgeldes. (Auf Meuchelmord führte Wl. die Todesstrafe ein, aber die unter den Familien übliche Blutrache konnte er nicht aufheben; öffentliche Todesstrafe war noch lange nicht gewöhnlich; die Verbrecher mussten im Kerker sterben; für Blutrache wurde das Wehrgeld in Pferden und Waffen angenommen). 7. S. 223. Völkerrechtl. Verhältnisse. (Krieg wurde um Beute und Brandschatzung geführt; der Zweikampf war im Kriege gewöhnlich). 2. Abschn. Swjatopolks Reg. Cap. 1. S. 228. Swjatopolk erscheint als ein Ungeheuer bei Nestor; er tödtete zwei Stiefbrüder. Hr. E. sucht ihn zu rechtfertigen und setzt seine Geschichte in ein richtigeres Licht; er übte Blutrache; die beiden Getödteten waren nicht seine Brüder; denn Wl. hatte ihn nur adoptirt, um sich gegen die Blutrache zu sichern; er war übrigens Sprössling der älteren und edlern Linie und so gebührte ihm der Thron. 2. Cap. S. 238. Nothwehr Sw's gegen Machträuber (Jaropolk, Fürsten von Nowgorod, der ihn bekriegte). 3. Abschn. Jaroslaw's Reg. Cap. 1. S. 246. Politisches Verhältniss Nowgorod's (die Nowgoroder spielen in Jaroslaws Reg. eine wichtige Rolle, und die Stadt muss früher schon, als man gewöhnlich annimmt, bedeutend gewesen seyn). Cap. 2. S. 255. Begründung der gesetzmässigen (Bürger-) Freiheit Nowgo-

rode. (Jaroslaw musste seines Vortheils wegen sich mit den Nowgorodern aussöhnen. Zweimal verhalfen sie ihm durch ihre Waffen wieder zum Throne; dafür gab er ihnen wahrscheinlich 1020 ein Recht, die älteste Rechts-Urkunde der Russen. Dieses Gesetz, Jaroslaw's Pravda, ist in ursprünglicher Form Cap. 3. S. 264. mitgetheilt (in 17 Artikeln) und grammatisch erklärt. Dann folgen die ausführlichen Erläuterungen dieses Gesetzes, und zwar Cap. 4. S. 273. über den Todtschlag, Cap. 5. über körperliche Verletzung, 6. über Eigenthum, 7. über besondere Fälle und Cap. 8. S. 288. sind die allgemeinen Ergebnisse zusammengestellt. Diess Gesetz ist das älteste Rechtsdocument, welches eine Nation nach ihrer Gründung aufzuweisen hat; es gibt wichtige Aufschlüsse über die Entstehung mancher Einrichtungen; es zeigt die Einfachheit der frühesten Bestimmungen und den natürlichen Gang des Processes; es enthält aber nichts vom Familien-, nichts vom Erbrechte, nichts vom öffentlichen Rechte, ist jedoch vollständig für jene Zeiten. Als Beilagen sind beigefügt: 1. S. 303. die Erweiterung der Pravda Jaroslaw's durch seine Söhne (zwischen 1054 und 1068. Art. 18—38). 2. S. 313. Die Pravda des 13. Jahrh. zuerst von Boltin 1792 herausgegeben, neu aufgelegt 1799, authentischer von der Gesellschaft für Gesch. und Alterth. Russl. 1815 aus einer pergam. zwischen 1280 und 1299 gefertigten Handschrift. Ob diess Gesetzbuch in dieser Form je obrigkeitlich (etwa von Wladimir Monomachus) bekannt gemacht, oder nur Privatsammlung ist, bleibt ungewiss; für letzteres entscheidet sich der Vf. Es ist hier verdeutscht und von S. 336. sind kritische und erklärende Anmerkungen beigefügt. Den Schluss macht ein Register der behandelten wichtigsten Gegenstände, S. 341—348.

Erinnerungen aus den Zeiten und dem Leben Eugens, Herzogs von Leuchtenberg; nach authentischen Quellen von Heinrich Seel. Mit 2 Stammtafeln und einem Register. Sulzbach, v. Seidel. 1827. XII. 491 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Die erhabenen Eigenschaften, die mannichfaltigen Schicksale, die unläugbaren Verdienste des Herzogs, das Eingreifen des Lebens und Wirkens desselben in die allgemeinen und grossen Ereignisse während dreier Jahrzehende machte eine sorgfältige Lebensbeschreibung Eugens wünschenswerth. Der Vf. gegenwärtiger Schrift

gibt nur, was jetzt möglich war, Erinnerungen, gezogen aus officiellen Staatsberichten und aus andern glaubwürdigen Quellen (die aber genauer hätten angezeigt werden sollen), unter sorgfältiger Prüfung und Vergleichung der nicht selten sehr abweichenden Angaben.« Sie sind in 12 Abschnitte getheilt: 1. Eugen Beauharnois Jugendzeit und seine erste Laufbahn als Krieger der Republik (er war geb. 3. Septbr. 1780 zu Paris, Sohn des Alexander Vicomte de Beauharnois, der 23. Jul. 1794, 34 J. alt, guillotinirt wurde, trat kaum 14 Jahre alt unter die Fahne der Republik und kam bald zu Bonaparte). 2. S. 63. Eugen Napoleon, adoptirter kaiserl. Prinz von Frankreich und Vicekönig von Italien. Dabei S. 70. eine Stammtafel der Dynastie Bonaparte, von Karl Bonaparte, geb. zu Ajaccio 1747, gest. zu Montpellier 24. Febr. 1785, an. 3. S. 95. Familienbündniss des alten Königshauses Wittelsbach mit der kais. Dynastie Napoleon Buonaparte (durch Vermählung Eugens mit der baier. Prinzessin Auguste). 4. S. 125. Eugens Administration im Königr. Italien. 5. S. 135. Sein Feldzug in Italien, Ungarn und Tyrol 1809. 6. S. 181. Eugen Napoleon und Marie Louise (die kaiserl. österr. Prinzessin, Gemahlin Napoleons). 7. S. 205. Eugen N., Erbprinz vom Grossherzogthume Frankfurt. 8. S. 213. Derselbe im Feldzuge gegen Russland. 9. S. 327. Derselbe als Feldherr in Norddeutschland 1812 und 1813. 10. S. 339. Oberfeldherr in Illyrien und Italien 1813—1814. 11. S. 425. Eugens Verhältnisse als Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, nebst kurzen Mittheilungen über die alten Leuchtenberger im Nordgau (und über die Einrichtungen, die Eugen in seinen neuen Besitzungen machte — dieser Abschnitt ist der wichtigste in dieser Darstellung. Ihm ist beigefügt eine genealog. Tabelle über das alte Grafenhaus Leuchtenberg im Nordgau Bojoariens, von Heinrich, der zur Zeit Kais. Heinrichs IV. im 11. Jahrh. lebte, und Theobald I., Landgraf zu Leuchtenberg, um 1105, bis auf Maximilian Adam, letzten Landgraf zu Leuchtenberg, gest. 4. Nov. 1646.) 12. S. 455. Eugens Krankheit und Tod (am 21. Febr. 1824). Auch in diesem Abschnitte sind manche, wenig bekannte Nachrichten umständlich mitgetheilt, z. B. über die Section und Beisetzung der Leiche. Unmöglich hätte der Verf. die einzelnen Abschnitte so sehr ausdehnen können, wenn er nicht öfters in Kleinigkeiten zu ausführlich, in Mittheilung sei-

ner Ansichten und Reflexionen zu freigebig, in Einmischung der Geschichte des K. Napoleon zu unbeschränkt sich gehalten hätte. Sein Vortrag ist oft bombastisch. S. 455. heisst es: Napoleon, der Gründer des Glückes, der leuchtende Stern in Eugens Leben, ging am 5. Mai 1821 von dem ungastlichen Felsen St. Helena's hinüber zu den Riesengeistern aller Jahrtausende. In dem Vorworte ist ein kurzer Abriss des Lebens und Charakters Eugen's gegeben.

Staatswissenschaften.

Handbuch der Finanzwissenschaft. Von D. Friedrich Carl Fulda, Prof. in Tübingen. Daselbst, Osiander 1827. *X.* 432 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 14 *Gr.*

Die Absicht des Vfs. war, die Finanzwissenschaft, nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und praktisch so darzustellen, dass sein Werk als Handbuch und als Lehrbuch gleich brauchbar wäre. Er weicht nicht selten von den Ansichten seiner Vorgänger ab, die er übrigens benutzt hat, ist seinen eigenen Weg mit Gründen, die er anführt, gegangen. Um so mehr Aufmerksamkeit verdient er. Die Einleitung bis S. 17. gibt die Begriffe von Staatsvermögen und Finanzwissenschaft, welche die Schöpfung, Verwendung und Verwaltung des Staatsvermögens zu Gegenständen hat, und eine kurze Uebersicht ihrer Literatur. Auch in der Behandlung der Wissenschaft selbst hat er nur diejenigen neuern Schriften genannt, auf welche ihn der Gang seiner Untersuchung ausdrücklich leitete, und was die Literatur bis 1820 anlangt, so verweiset er auf die zweite Ausgabe seiner Grundsätze der ökonom.-politischen oder Kameralwissenschaften, Tüb. 1820. Der erste Theil behandelt die Staatsausgaben, die ordentlichen und ausserordentlichen und den Ausgabe-Etat überhaupt (ob man gleich glauben sollte, dass man eher wissen müsste, wovon die Ausgaben bestritten werden sollen), der zweite Theil S. 36. die Staatseinkünfte. Hier sind im ersten Abschn. die unmittelbaren Quellen der Staatseinkünfte angegeben: Domainen, deren Veräusserung, Nutzungs- und Verwaltungs-Arten; Finanzregalien im engeren Sinne und Staatsmonopolien, die in gewisser Hinsicht

S. 136 ff. vertheidigt werden; im 2ten Abschn. S. 142. die mittelbaren Quellen der Staatseinkünfte: zufällige; Steuern, deren Grundsätze und verschiedene Gattungen durchgegangen werden, so wie deren Umlage und Erhebung; im 3ten Abschn. S. 313. der Staatsschatz, ausserordentl. Auflagen, Staatslotterien, Credit und dessen Gebrauch und Anwendung zu Staatspapieren, Papiergeld, Staatsanleihen verschiedener Art, Anticipationen, Renten verschiedener Gattungen; zugleich S. 391. von Befreiung des Staatscredits durch Tilgungsfonds, Rentenreduction, das sogenannte System des Silberwerthes und Einlösung des Papiergeldes. Der dritte Theil S. 406. hat die Verwaltung des Staatsvermögens zum Gegenstande, wo von den Verwaltungsbehörden überhaupt, der Verwaltung der unmittelbaren Erwerbsquellen, der Natural- und der Cassenverwaltung, dem Etats- und Rechnungs-Wesen gehandelt wird.

Handbuch für die unmittelbaren und mittelbaren Staatsdiener in Baiern, in Bezug auf ihre persönlichen Verhältnisse, so wie für Alle, welche sich dem unmittelbaren oder mittelbaren Dienste des Staats widmen wollen, mit einem Vorworte: Ueber den Geist des staatsdienerschaftlichen Standes in Baiern, von Friedr. Wilhelm Bruckbräu. Sulzbach, v. Seidel. 1826. 448 S. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Das Handbuch ist alphabetisch abgefasst (der erste Artikel ist: Abgeordneter, der letzte: Zolldienst-Personal); hat aber auch noch einen, gleichfalls alphabetischen Nachtrag S. 431., und, ungeachtet dieser Anordnung, ein Register erhalten, wahrscheinlich, weil der Suchende doch manchen ihm nöthigen Artikel nicht sogleich auffinden möchte, z. B. Schul-Dienst-Adspiranten ist im Reg. auch unter Adspiranten eingetragen. Es enthält manche Artikel, die man nicht erwartete, z. B. Standesherren, Stipendien, akadem. Stipendienwesen, und ist daher auch zur genaueren Kenntniss der Verfassung des Kön. Baiern im Einzelnen brauchbar; die Artikel sind bald ausführlicher, bald kürzer, nach dem Verhältnisse des Stoffes bearbeitet, und überall die Verfassungsurkunde, die Gesetze und Verordnungen angeführt, aus denen die Darstellung gezogen ist. In der vorausgeschickten Abh. erwähnt zuöderst der Vf. die Schriften der Hrn. v. Gönner, v. Seuffert, und des Geg-

ners des Letztern, Franz Arnold von der Brice, über den Staatsdienst und erklärt sich, dass er weder in den Geist der Werke »dieses hohen *Triumphirats*« (so schreibt der gelehrte (!) Vf.) eingehen, noch einen Auszug aus dem Gönnerschen Werke machen, sondern nur einige Ansichten der Zeit und Umstände berühren wolle, »die eben aus der vergänglichen Natur ihres Ursprungs als Ergebnisse des Missverstandes und des Irrthums sich ankündigen.« Dabei werden nun die ernsthaften Verfügungen der glorreichen Thronbesteigung Sr. Maj. des allergnäd. Königs Ludwig gepriesen und das Resultat der ganzen Abh. ist: »Der Geist der Staatsdiener in Baiern ist ein Geist des Guten, der Ehre, der Treue, der Ergebenheit, der Vaterlandsliebe; ein Geist des besten Willens, die schwersten Pflichten freudig zu erfüllen und mitten unter Entbehrungen und Entsagungen den Gleichmuth des Geistes an der Weihe der Ehre zu stählen.« Wer könnte es wagen, daran zu zweifeln.

Populäre Naturlehre.

Die Lehre der Physik in dialogischer Form. Zum Selbstunterricht, zunächst für die Jugend beiderlei Geschlechts. Aus dem Englischen, nach der vierten Auflage der Conversations on natural philosophy. Mit Zusätzen von Friedr. Vogel, Grossh. Hess. Hauptmann. Mit 23 Kupfertafeln. Darmstadt 1827, Heyer. XII. 492 S. 8. (ohne das Reg.) Geb. 3 Rthlr.

Der Vf. sagt in der Vorr.: »Meine geringen Kenntnisse der Mathematik machten es mir nicht wohl möglich, den Gegenstand anders als populär und dem Fassungsvermögen der Jugend angemessen zu behandeln.« Seine Schrift ist nicht nur viermal in England (für welches sie in der ganzen Behandlungsweise vorzüglich eingerichtet ist) gedruckt, sondern auch ins Französ. übersetzt und in beiden Ländern mit Beifall aufgenommen worden. Der deutsche Bearbeiter hat sich zwar streng an die Gesprächsform des Originals gehalten, aber hin und wieder, in Ansehung der Gegenstände des Vortrags, kleine Abänderungen gemacht, Zusätze eingestreut und die letzten beiden Gespräche über Elektricität, Galvanismus und Magnetismus, worüber das Original nichts enthält, nach Schmidt's Handbuch der

Naturlehre, mit Unterstützung seines Freundes, Hrn. Hofr. D. Lautenschläger (Prof. d. Phys. u. Gesch. am Darmst. Gymn.), recht zweckmässig ausgearbeitet. Das Ganze besteht also aus 20 Gesprächen zwischen dem Lehrer und seinen Zöglingen, Emil und Carolinen, welche Fragen aufstellen, Einwürfe machen, sich Erläuterungen und weitere Belehrungen erbitten, und die Gegenstände dieser Gespräche sind: die allgemeinen Eigenschaften der Körper; die Schwere; die Gesetze der Bewegung; die zusammengesetzte Bewegung; die mechanischen Kräfte, und zwar a) die Hebel; b) die Rolle, das Rad an der Welle, die schiefe Ebene, der Keil; die Schraube; Ursachen der jährlichen Umdrehung der Erde; die Planeten; die Erde (auch Sonnen-, Sternen- und mittlere Zeit — hier fehlt das ganze Sternen-System); der Mond; die mechanischen Eigenschaften der flüssigen Körper; die Quellen, Flüsse, Brunnen, Seen; mechanische Eigenschaften der Luft; von Winden, Schall, tönenden Körpern, Harmonie und Melodie; Optik, und zwar a) von leuchtenden, durchsichtigen und dunkeln Körpern, dem Sehen; b) dem Sehwinkel und der Reflexion der Spiegel; Refraction der Farben; Bau des Auges und optische Instrumente; Elektricität; Galvanismus und Magnetismus. Diesen letzten Gesprächen, vom Ueb. der übrigen ausgearbeitet, sind keine Kupfer beigefügt. Hr. Hauptm. V. verspricht auch eine Bearbeitung der Conversations on Chemistry desselben Vfs., nach der 10ten Auflage derselben, unter dem Titel: die Chemie in dialogischer Form.

Genesis. Ein populärer Vortrag über das Geschlechtsleben. Zur Belehrung des Gebildeten über die Geschlechts-Organe des Menschen, ihre Verrichtung, ihren Missbrauch und seine Folgekrankheiten bearbeitet von R. S. Röme, d. Medizin und höhern Chirurgie Doct. Ludwigsburg, Nast'sche Buchh. 1827. VIII. 261 S. 8. brosch. 20 Gr.

Zum Besten der Jugend, aber nicht zur Einsicht derselben, ist diese Schrift bestimmt, sie soll vielmehr für die Belehrung nur Eltern und Erzieher in den gebildeten Ständen, für die Hülfe nur den Arzt, gewinnen (wie der Vf. sich ausdrückt). Diess gilt vorzüglich von den Abschnitten, welche den Missbrauch der Genitalien betreffen. Denn die Abhandlung zerfällt, nach einer

Einleitung, welche von dem Geschlechtsleben nicht nur des Menschen, sondern auch des Thieres und der Pflanze handelt, in 6 Abschnitte: Betrachtung des Mannes, in Rücksicht der Geschlechts-Organe, ihrer innern und äussern Theile und Entwickelung, S. 9.; Betrachtung des Weibes S. 24. noch ausführlicher nach allen Bestandtheilen der Geschlechtsorgane und der Brüste; Parallele zwischen Mann und Weib S. 53. (dabei auch S. 55. von 3 Classen der Zwitterbildungen und S. 64. vom Hinüberspielen der einen Geschlechtsbildung in die andere; von dem männlichen Samen und dessen Ejaculation, der Menstruation des weibl. Geschlechts, der Milchsecretion); S. 82. von der Zeugung (bei welcher Mann und Weib in ihrem ganzen körperlichen und geistigen Verhalten, nur in jenem mehr, als in diesem, handeln; das Zeugungs-System aus dem Ei wird ausführlich erläutert und die Momente des Zeugungs-Actes angegeben; verschiedene Fragen beantwortet und Irrthümer berichtigt); S. 118. vom Missbrauche der männlichen Genitalien, insbesondere der Onanie, und den Gründen ihrer Nachtheile, die eben so mannichfaltig als verderblich sind, aber auch von dem zu frühen und ausserehelichen Genusse und von der Unmässigkeit in demselben und andern nachtheiligen Befriedigungen des Geschlechtstriebes und den schädlichen Mitteln zur Aufreizung desselben, von Päderastie und Sodomie, zuletzt noch von den übeln Folgen des Uebermasses im Entbehren des Genusses bei gewissen Constitutionen; S. 179. vom Missbrauche der weiblichen Genitalien (das Laster der Onanie soll eine weit grössere Anzahl von Anhängern im weiblichen, als im männlichen Geschlechte haben), auch von Hysterie, Nymphomanie und deren Ursachen, vom Abtreiben der Frucht und andern Ausartungen und Ausschweifungen, auch in der Ehe. Alle diese Gegenstände sind, ohne Verletzung der Schamhaftigkeit, mit Vermeidung alles, was die Sinnlichkeit reizen kann, und mit Würde des Vortrags behandelt, und diese Schrift ist, nach ihrer Bestimmung, vorzüglich zu empfehlen.

Deutsche Literatur: a. Taschen- u. Jahr-Bücher.

Deutscher Regenten-Almanach auf das Jahr 1828. Herausgegeben von B. F. Voigt. Drit-

ter Jahrgang. Mit 7 Portraits. Ilmenau, bei dem Herausg. VI. 276 S. 8.

Man ist dem Herausgeber Dank dafür schuldig, dass er, zwar durch die wohlwollende Aufnahme des vor. Jahrgangs, aber nicht als Verleger, aufgemuntert, doch dieses wahrhaft schätzbare, biographische und genealog. Handbuch fortsetzt. Die in diesem Bande aufgeführten und ausführlich, mit Beifügung einiger Nachrichten von ihren Landen und mit ihrer Genealogie, dargestellten und nach ihren Verdiensten geschilderten Fürsten sind: S. 1. Friedrich VI., Kön. von Dänemark, Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg, geb. 28. Jan. 1768, reg. allein seit 13. März 1808; mit Uebersicht des dänischen Staats; S. 66. Carl (Friedrich Aug. Wilhelm), souverainer Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 30. Oct. 1804, reg. seit 30. Oct. 1823 (vom Hrn. Friedr. v. Vechelde in Braunschw., zugleich mit der Geschichte seines verstorb. Vaters, auch einen kurzen Statistik seiner Fürstenthümer); S. 95. Peter Friedrich Ludwig, reg. Herzog von Oldenburg, Fürst zu Lübeck und Birkenfeld, geb. 17. Jan. 1755, reg. seit 6. Jul. 1785 als Landesadmin. allein seit 2. Jul. 1823 (vom Kamm. Ass. Rüder, auch mit einigen statist. Nachrichten); S. 149. Alexius (Friedrich Christian), reg. Herzog zu Anhalt-Bernburg, geb. 12. Jun. 1767, reg. seit 9. Apr. 1796 (vom Canzl. Rath Gerlach zu Ballenstedt, mit Statistik des Fürst.); S. 158. Leopold Friedrich, Herz. zu Anhalt-Dessau, geb. 1. Oct. 1794, reg. seit 9. Aug. 1817 (vom verst. Hofr. W. Müller, ebenfalls mit statist. und geneal. Nachrichten); S. 178. Friedrich Ferdinand, Herzog zu Anhalt-Köthen, geb. 25. Jun. 1769, reg. seit 16. Dec. 1818 (mit kurzer Uebersicht des Herzogthums und der Genealogie); S 198. Günther Friedrich Carl, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 5. Dec. 1760, reg. seit 14. Oct. 1794 (die ausführlichste Biographie, vom Hrn. Landr. A. von Blumröder in Sondershausen). Wir haben die Verfasser dieser Biographien nur muthmasslich und nach den Andeutungen in Hrn. Voigt's Vorrede angegeben. Man kann daraus schon auf die Mannichfaltigkeit sowohl, als auf die Zuverlässigkeit der Darstellungen schliessen. Auch die Portraits, von Bolt und Falcke gestochen, sind gut gearbeitet. Wir hoffen, dass Hr. V. auch für den vierten Band, mit welchem die Gallerie der jetzt lebenden Regenten und ihrer Länder neuerer Geschichte ge-

schlossen werden soll, die erbetene Unterstützung und gute Bearbeitung finden wird.

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Mednyansky. Neunter Jahrgang 1828. Wien, Ludwig. 426 S. 8. Mit Kupf. 1827.

Ref. übergeht die Balladen (von Joh. Schön und von M. F. v. Canaval) und andere Gedichte (von Gfr. v. Leitner) und erwähnt nur die prosaischen, interessantern Aufsätze: S. 8. Oesterreichische Reisende aus der Vorzeit (im vor. Jahrg. waren Geo. von Echingen, Joh. Schiltberger, Bened. Kuripeschitz aufgeführt; diessmal 4. Hans von Traun 1332, 1345 bis 1370 in verschiedenen Ländern; 5. S. 13. Friedrich der Chreuzpeck, auch aus österr. Geschlechte, in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.; 6. S. 19. Siegmund Haager von Alensteig, unter Carl V. 7. S. 23. Hieron. Beck von Leopoldsdorf, dessen Name über der grossen Pyramide bei Ghizeh in Stein gemeisselt ist (in der Mitte des 16ten Jahrh. blühend). — S. 44. Niclas Palffy (über diess ansehnliche ungar. Geschlecht überhaupt — Leben des Niclas II. Palffy von Erdöd, geb. 1552, als Krieger ausgezeichnet, gest. 1600, geschildert von J. v. Albrecht). S. 59—78. Ungarns drei Palatine aus dem Geschlechte der Palffy, von demselben J. v. Albrecht (es sind Paul Palffy von Erdöd, geb. 1589 oder 1590, 1649 Palatin, gest. 1653, 26. Nov.; Niclas V. von Palffy, geb. 1. Mai 1657, Reichspalatin 1714, gest. 20. Febr. 1732; Johann V. Graf Palffy v. Erdöd, geb. 20. Aug. 1664, 1741 Pal., gest. 24. März 1751, S. 71 ff. Auch von der Genealogie ihrer Familien ist mehreres angeführt). S. 82. Bilder aus der Neustadt, von J. E. Scheiger (Forts. des vor. Jahrg. Diessmal: 2. das Rathhaus, mit den Gemälden, die es enthält und andern Merkwürdigkeiten). S. 116. Ausflüge in Wiens und in der Neustadt romantische Umgebungen. 1. Ausflug von Mödling nach der Burg Eichbüchel, deren Lage und Geschichte beschrieben wird. 2. S. 127. Ausflug von Mödling nach Landsee auf den Rosalienberg und in den Atlizgraben (mit Nachrichten von Landsee und andern Orten dieses Weges). 3. S. 149. Ausflug von Mödling nach Neuberg in Steyermark, mit Nachrichten von dem uralten Prigglitz und der dasigen Kirche und andern Orten, auch Neuberg selbst und mit Beiträgen zur Steyermärk. Geschichte). S. 194 — 209. Diplomatische Beiträge zur

Geschichte der Babenberger in Oesterreich von J. F. Kaiblinger. Der Vfr. wird eine ausführliche und kritische, fast nur aus ungedruckten Quellen geschöpfte, Geschichte des Stifts Mariazell, wovon er nur eine Skizze im 5ten Bande der kirchlichen Topographie von Oesterreich geliefert hat, herausgeben, sobald seine äussern Verhältnisse es gestatten, und liefert gegenwärtig zwei Mariazeller Urkunden (die Bestätigung der Stiftung und Dotation der Benedictiner-Abtey Mariazell durch Herz. Heinrich Jasomirgott, ohne Jahr, Tag und Ort, und die des During von Radelberg, eines Ministerialen Herz. Leopolds VII., welcher seinem Vogteirechte über Mariazeller Besitzungen zu Inzersdorf entsagt etc. Wien 1213), und eine das Stift Altenburg betreffende (von Gertrud, Herzogin von Oesterr. und Steyermark, Wien 1251), alle 3 lateinisch, mit Anmerkungen, als Beitrag zur Geschichte der Babenberger in Oesterr. — S. 210 — 237. Markgraf Hezilo von Schweinfurt (der unter Otto II. und III. und Heinrich II. an der nordöstl. Ostmark gegen die slavischen Völker gebot) aus dem Hause Babenberg-Ammerthal, von Ferdinand von Huschberg, Reichsarchivs-Officialen in München (dargestellt nach Ditmar, Adelwold und Andern). S. 238. Das Schloss Albrechtsberg an der Bielach, von *J. A. Kaiblinger* (mit einer Abbildung desselben); zugleich wird die Geschichte der Herren von Perge, deren einer das Schloss erbaut hat, erzählt vom 11ten Jahrh. an, und ihrer Nachfolger, der Hrn. von Enenkel und des Hrn. Ludwig Stahremberg, an den es im 17ten Jahrh. kam, nach dessen Achtserklärung 1620 es Joh. Ruprecht Hegenmüller von Dubenweiler erhielt, dessen Sohn Wenceslaus 1650 in den Freiherrnstand als Freiherr zu Albrechtsberg an der Bielach erhoben wurde. Seit 1769 hat es wieder seine Besitzer geändert und soll jetzt veräussert werden. S. 271 — 339. Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder, von Nr. 91 bis 101 (unter denen die erste, die Goldgrube, sehr weitläufig ist). S. 343 — 48. Die Eroberung Ofens im J. 1686, aus der zu Constantinopel gedruckten Reichsgeschichte Raschids I. Bd. Bl. 123 (wahrscheinlich von Hrn. v. Hammer mitgetheilt). S. 352. Die Burgen. Nr. 26. Theben mit seiner Burgruine, 2½ Stunden von Pressburg. S. 366. Ahnentafel. Nr. 30. die Chotek (mit dem Brustbilde des Grafen Rudolf Chotek, der sich als Minister der Kais. Maria Theresia ausgezeichnet hat; zugleich von seinem Bruder, Grafen Joh. Chotek). Noch

sind abgebildet die berühmte Margaretha Maultasche, nach dem alten Original der Ambraser Sammlung, der Graf Joseph Dessöffy, durch sein Verdienst um ungarische Sprache, Dicht- und Redekunst berühmt, und der Marschall Graf Guido Stahremberg, geb. zu Gratz 11. Nov. 1657, gest. zu Wien im März 1737, Neffe des grossen Ernst Rüdiger Stahremberg, ausgezeichneter Kriegsmann und unfreundlicher Nebenbuhler Eugens.

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Zugleich als fortlaufende Ergänzung zu Zimmermanns Taschenbuche der Reisen herausgegeben von Johann Gottfried Sommer, Verfasser des Gemäldes der physischen Welt. Fünfter Jahrgang. Mit 6 Kupfert. Prag, 1827. Calve'sche Buchh. LVI. 431 S. Sechster Jahrgang. Mit 7 Kupfer- u. Steintafeln. Ebendas. 1828. L. 437 S. Jeder Jahrg. 2 Rthlr.

Im 5ten Jahrg. dieses Taschenbuchs, das mit jedem neuen Bande wichtiger und reichhaltiger wird, ist die allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geograph. Entdeckungen fortgesetzt und zu dem vor. Bande ergänzt. Die Quellen sind die Nouvelles Annales des Voyages, das Bulletin universel des Sciences, die neuen allgem. geograph. und statist. Ephemeriden, die Hertha. Denn in der engl. Zeitschrift: The Cabinet of foreign Voyages and Travels, or Annual Selections from the most recent and interesting Journals of eminent Continental Travellers that have not before appeared in an english Dress, Vol. I. Lond. 1825, und der Forts. The Annual Cabinet of modern foreign Voyages etc. 1826 fand Hr. Prof. Sommer nur seine Uebersicht übersetzt. In der gegenwärtigen Uebersicht sind die Unternehmungen der Engländer zur Erforschung des Innern von Afrika (Clapperton, Laing), der Franzosen (Beaufort, Pacho), der Deutschen (DD. Hemprich und Ehrenberg, Rüppell), die engl. Reise zur Aufnahme der Ostküste von Afrika; die Reisen in Asien von dem blinden James Holman, dem Baron von Wrangel, dem Finnländer Sjögren 1824, u. Anderer, der Basler Missionäre u. Anderer; die Nachrichten über Persien von dem Major Heidenstamm, dem Engländer Fraser; das Prachtwerk von Forrest über Ostindien 1824; die angebliche Auffindung der wahren Quelle des

Burremputer; Finlayson über Siam und Cochinchina und Hué über Letzteres; Parry's und Franklin's Reisen; die des nordamerikanischen Majors Long; die Reise des schwed. Freihrn. Axel von Klinkowström, des Missionars West Tagebuch, Talbot über Canada, Matterer und Langsdorf über Brasilien, Carl Stuart Cochrane über Columbien; die im Innern von Neusüdwales gemachten Entdeckungen; Düperrey's Entdeckungsreise; Blosseville über Neuseeland, Dibbs über Cook's Archipel; Lord Byron, Otto von Kotzebue, Bougainville erwähnt. Es wäre doch zu wünschen, dass diese Andeutungen immer das Wichtigste der Entdeckungen angäben. Der Inhalt des Bandes selbst ist: S. 1. Peking (nach Timkowski im 2. B. und andern in seinem Werke zerstreuten Bemerkungen; Peking hat 16 Thore, 9 in der Thronstadt und 7 in der äussern Stadt; der Umkreis beträgt etwas über 4 deutsche Meilen). S. 80. Peru und insbesondere der Haupthafen Callao und die 6 engl. Meilen von demselben entfernte Hauptstadt Lima (nach Basil Hall, Stevenson, Roquefeuil und Caldcleugh (mit einer color. Abb. von Lima mit der Rimac-Brücke, aus Caldcleugh, und einer color. Abb. einer Peruanerin zu Pferde aus Mathison Narrative of a Visit to Brazil, Chile, Peru and the Sandwich Islands during the years 1821 and 1822, Lond. 1825), nebst Beschreibung der Sitten der Einwohner, der Producte des Landes, der Bergwerke, des Handels etc. von Peru. S. 185. Valparaiso (nächst Santiago und Concepcion die vornehmste Stadt in Chili, unter 33° 1', 48'' südl. Br., nach Roquefeuil, Miss Graham, Mathison, Caldcleugh und Schmidtmayer, mit einer Ansicht aus Caldcleugh's Reise). S. 199. Ungarns vornehmste Heilquellen (aus Szepeshazy und v. Thiele's Merkwürdigkeiten des Königreichs Ungarn). S. 337. Thaddäus Hänke (geb. 5. Oct. 1761 zu Kreibitz in Böhmen, gest. nach vielen ungünstigen Schicksalen in Südamerika 1817), aus der Vorrede des geh. Raths Grafen Kasp. v. Sternberg zu: Reliquiae Haenkeanae, Fasc. I.; mit der Silhouette desselben nach einer im Kön. Böhm. Museum befindlichen Zeichnung. S. 252. Die Goldgruben bei Beresow in Russland, aus Dr. Erdmann's Beiträgen zur Kenntniss des Innern von Russland, 2. B. 2. Hälfte. S. 271. Die grosse Gewehrfabrik zu Isch im Russland, eben daher, mit einer Abb. des Fabrikgebäudes. S. 289. Weddell's Reise nach dem Südpol, 1825 zu London gedr., mit einer Charte der Neu-süd-shet-

ländischen Inseln. S. 349. Anderson's Reise nach der Ostseeküste von Sumatra (aus: Mission to the East Coast of Sumatra in 1823 under the Direction of the Government of Prince Wales's Island, by John Anderson, Esq. Lond. 1826. Die üppige Mannichfaltigkeit der Thier- und Pflanzenwelt auf dieser Küste, die Sitten der Malayen, eines von ihnen ganz verschiedenen Volks, der Battas, die Anthropophagen sind. S. 368. Die balearischen Inseln, aus: Excursions dans les Iles Baléares par M. J. Cambessèdes im Aprilh. der Nouv. Ann. d. Voyages 1826 (im engern Sinne heissen nur Majorca, Minorca und Cabrera, die balearischen, Iviza und Formentera, die pithyus. Inseln). S. 391. Ueber die Bills, eine Völkerschaft des nördl. Hindostans, aus dès Gen. Malcolm Aufsatz über sie in den Transactions of the Royal Asiatic Society T. I. und Nouv. Ann. d. Voy. 1825 Septemb. Sie sind ein besonderes, auch von andern Hindustämmen durch ihre Körperbildung und Gewohnheiten sehr unterschiedenes Volk in den Gebirgsgegenden von Kandeisch, Malwa und Radschputana, haben keine Pagoden oder Tempel. Ihre geschichtlichen Sagen und Sitten werden beschrieben. Sie sind nun der britt. Herrschaft unterworfen.

In dem sechsten Jahrgange ist wieder die allgem. Uebersicht der neuesten Reisen und geogr. Entdeckungen fortgesetzt, vornehmlich von denen im Innern Afrika's, in Aegypten, in dem hohen Norden von Amerika (insbesondere durch Franklin S. XXI—XXX) und Parry S. XXXIX—XLIV. — S. 1. ist Chili oder Chile, ein Theil des westlichen Süd-Amerika's von 23° — 45° S. Br., dessen Producte, Bergwerke, Sitten der Bewohner u. s. f., nach dem im vor. Jahrg. S. 80 genannten Schriftstellern geschildert, besonders die Hauptstadt Santiago am Maypocho, 1541 gegründet, S. 25. Auch ist eine Ansicht des Hauptplatzes von Santiago aus Miers Travels T. I. (bei S. 29), und aus demselben Werke T. II. (bei S. 54) der Belustigungen chilesischer Landleute mitgetheilt. Auch die Sitten der Eingebornen (Indianer) werden beschrieben. S. 83. Die La-Plata Provinzen, aus 14 vereinigten Provinzen bestehend, wo die südlichen Ebenen, die Pampas, eine Ausdehnung von 300 Meilen Länge und 200 Meilen Breite haben (nach de Azara, Caldcleugh, Nuñez, Head und Miers Travels in Chile and la Plata, Lond. 1826). Die Stadt Buenos Ayres am rechten Ufer des Rio de la Plata wird S. 135

kurz dargestellt, Cordova, 1573 gegründet, S. 145. — S. 154. Die Insel Sardinien, nach des Chev. Alb. de la Marmora Voyage en Sardaigne de 1819 à 1825, Paris 1826, 8. Klima, Producte, Sprache (in 2 Hauptmundarten), Einwohner und deren Sitten werden geschildert, die Regierungsart angegeben, mit der Cultur und Religionsverfassung, und von den Sardinischen Nationaltrachten ist aus Marmora eine Abbildung bei S. 201. — S. 278. Der Vulcan Pele oder Kiraues auf Owheihi, einer der Sandwichinseln, aus Ellis Narrative of a Tour through Hawaii or Owhyhee, Lond. 1826, Byron's Voyage und besonders einem Aufsatz in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde Nr. 9. des XVII. Bandes. S. 311. Beitrag zur Kenntniss des Birmanischen Reichs, aus J. E. Alexander Travels from India to England, comprehending a Visit to the Burman Empire etc. 1827. Insbesondere von Rangun, dem vornehmsten Hafen und Handelsplatz des Birman. Reichs, mit einem Steindrucke von der Pagode Shueh Dagon daselbst, von den Sitten der Einwohner (theils Birmanen, theils Chinesen), von andern Orten. S. 331. Allgemeine geologische Uebersicht der nördlichen und nordwestlichen Küste von Neuholland (von Dr. *Fitton* bei dem zweiten Theile von des Capt. King Narrative of a Survey of the intertropical and western Coasts of Australia, performed in the years 1818 and 1822, Lond. 1827. (Neuholland ist fast so gross wie Europa; letzteres hat 155,000, Neuh. 138,000 geogr. □Meilen Flächeninhalt; das Innere von Neuholland kennt man noch wenig; nur an der Ostküste ist man etwa bis 100 deutsche Meilen weit ins Innere eingedrungen. — Der Herausg. hat der Abhandlung mehrere Anmerkungen beigefügt. S. 354. Die englische Niederlassung zu Fort Dundas an der Nordküste von Neuholland, aus dem 2ten B. von King's Reise. Im J. 1824 wurde eine engl. Niederlassung an der Westküste der Melville-Insel gegründet und im Oct. 1821 von King die Festung Fort Dundas an der Nordküste von Neuh., 11° 25′ S. Br., 130° 24′ bis 25′ O. L. von Greenwich, und Gärten um dieselbe angelegt. Im Nov. konnte man sie schon ihrem Schicksale überlassen und sie war gegen die Eifersucht der Malayen sowohl als gegen Angriffe der heimtückischen Eingebornen hinlänglich gesichert. Die Niederlassung bestand aus 126 Personen und wird bald ein wichtiger Handelsplatz werden. S. 364 Bagdad (aus

Buckingham Travels in Mesopotamia etc. Lond. 1827. Der Verf. ist schon durch seine Travels in Palestine etc. Lond. 1821, die kein Plagiat sind, und Travels among the Arab Tribes, inhabiting the Countries east of Syria and Palestine etc. Lond. 1825. bekannt. Bagdad liegt am nordöstlichen Ufer des Tigris und hat 3 grosse Thore. Ansichten des südlichen Thores und eines Kaffeehauses in B. sind S. 370 und 388 lithographirt, die Trachten der Einwohner, Regierung, das Leben und Treiben in B. beschrieben. S. 394. Briefe über den Bosporus (Lettres sur le Bosphore ou Relation d'un Voyage en différentes parties de l'Orient, pendant les années 1816 à 1819, Paris 1821. Reise-Tagebuch einer ungenannten Dame), lebhafte Schilderungen von Constantinopel, Pera, Tharapia und den Umgebungen; von dem Grossultan Mahmud.

Taschenbuch für Männer. Eine Schaltjahrsgabe für 1828, von Martin Cunow. Berlin, Vossische Buchh. (1827). VIII. 152 S. in color. Umschlag. 1 Rthlr.

Nach den 12 Monaten hat diess T. B. auch 12 lesbare Aufsätze, die sich nach den Temperaturen derselben richten und noch mit ihnen durch die vorgesetzten Mottos verbunden werden, alle in Prosa und ohne Bilder: Ueber und an das Neujahr, zum Neujahr; der fingirte Monarch, oder Regierung und Entlarvung eines Strohprinzen; Beichte eines Recensenten auf dem Sterbebette; Buntes oder Männliches (der Bart, männliche Stärke, männliche Schwangerschaft), Weibliches (und zwar bloss: Vorschlag, dem Frauenzimmer künftighin Beinkleider zu geben), Sächliches (nichts); bescheidener Vorschlag zu Erbauung eines zweiten babylon. Thurms; Etwas über Gedankenstrassen im Menschen; Meine Badereisen; Lobrede auf ich weiss nicht was? gehalten in der Akademie der Weisen, welche sich und die übrige Welt für Narren halten; Untersuchung des Zusammenhangs zwischen ästhetischem und Zungengeschmack, in Briefen an den Herausgeber eines Provincialblattes; Rechtfertigung der Liebhaberei einer gewissen Classe von Naturforschern (die sich das Departement des Weins gewählt haben); bei Jean Pauls Tode, nebst einer spätern Apostrophe an den Unsterblichen; Entwurf zu Belohnung ausgezeichneter Deutschen durch Deutsche bei Lebzeiten Beider.

Literarischer Almanach für 1828. Vom Lic. Simon Ratzeberger dem Jüngern. Zweiter Jahrgang. Leipzig, Glück. X. 301 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf. klagt, dass der erste Jahrgang nur in zwei lit. Blätt. angezeigt worden sey. Nun, er hat unsere Anzeige im Rep. 1826. III. S. 57 f. nicht gelesen. Wir nehmen ihm aber diess gar nicht übel, und haben gern auch den zweiten Jahrgang gekauft, gelesen und zeigen ihn mit Vergnügen an, aber freilich nur kurz. 1. Florilegium poeticum, das ist: Probe einer poetischen Blumenlese aus den Werken eines Mannes, den seine Verehrer und Anbeter gemeiniglich den Grossen zu nennen pflegen (und den wir nicht verrathen wollen); mit einer zweckdienlichen Einleitung und einigen (interessanten) Nebenbemerkungen (aus der heil. Genovefa und dem Lustspiel: Kaiser Octavianus). 2. S. 26. Literarisches Allerlei (Verschiedenes in 40 Nummern; S. 49. von Büchern, welche oft aufgelegt wurden; S. 69. Einiges von Dedicationen; S. 76. Beitrag zu einem Verzeichnisse deutscher in fremde Sprachen übersetzter Schriften; S. 94. Anzeigen von 6 in die Zeitgeschichte eingreifenden Schriften). 3. S. 153. Literar. Schnurren und wunderliche Einfälle (Verschiedenes in 30 Nummern; S. 177. des heil. Josephs Ernennung zum Ober-Land-Burggrafen von Baiern (durch den Kurfürst Ferdinand Maria, aus der Predigt des P. Andreas von St. Theresia). 4. S. 189. Funfzig Kabinetsstücke aus der gelehrten Welt (Forts. der im 1sten Jahrg. gelieferten. Das Hundert ist nun voll). 5. S. 215. Die Apotheose zu Krähwinkel. 6. S. 252. Von besondern Schicksalen einiger Gelehrten (kurz erzählt). 7. S. 274. Nachtrag zur Almanachs-Literatur. 8. S. 285. Fortsetzung des Verzeichnisses einiger Gelehrten, welche ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht haben. 9. S. 291. Zugabe zum literar. Allerlei, in gebundener Rede; fünf Gedichte; in dem ersten: auf die Zeloten unserer Tage wird des Ulmer Predigers Balth. Gockel gedacht, der 1647 Heidnische Poeterei, christlich corrigirt und verbessert, herausgab; — solche Gockelchens gibt es noch; — drei sind schöne Klingklang-Gedichte in neuestem Geschmack. 10. S. 295. Miscellanea, bestehend in Anfragen, Berichtigungen, literar. Bemerkungen etc. Insbesondere wird eine Anekdote von Bürger's beschlossener Uebers. der Iliade berichtigt und ergänzt. — Man sieht, Ernsthaftes und Scherzhaftes ist gemischt, nichts Unanständiges, Beleidigendes, Triviales.

b. Journalistik.

Allgemeine Kirchenzeitung u. s. f. Herausgegeben von Dr. *Ernst Zimmermann*. *September* (Darmstadt, Leske). Nr. 138—154. — In Nr. 138. S. 1123. wird Nachricht gegeben von einer neuen evangelischen Gemeinde in einer ganz kathol. Gegend (Mayen, zwischen Cöln und Coblenz, seit 1821), vgl. 152, S. 1246. Nr. 140 (S. 1137), 141 u. 42, enthalten die Antwort auf die dritte und vierte Frage in der A. K. Z. 1826, Nr. 56. S. 486, das Verhältniss protestant. Unterthanen zu ihrem katholisch gewordenen Regenten betreffend. Ein Aufsatz über Bibelgesellschaften 153, S. 1249, verdient Beachtung, so wie die Rüge und Berichtigung in Betreff der ostind. Missions- und Bibelübersetzungsangelegenheit, S. 1193. — Ueber das Selbstcommuniciren der Geistlichen, die keinen Collegen haben, verbreitet sich Hr. Dr. Kunze 145, S. 1185, und Hr. Superint. K. A. Märtens über die Verpflichtung der evang. Religionslehren auf die symbolischen Bücher 147, S. 1208. — In dem Theol. Literaturbl. ist unter andern Nr. 73 der Catechismus Romanus ad parochos etc. Moguntiae ap. Müller S. 593 ff. ausführlich angezezeigt von einem kathol. Theologen. — Im *October*-Hefte sind vorzüglich der Aufsatz Nr. 159 über Proselytenmacherei im Cantone Graubündten und eine deshalb erlassene Verordnung des grossen Cantonsrathes, und Nr. 161, über das Zetergeschrei eines anglikan. Zionswächters, des Hrn. M. Rose, in seinen vier Reden über die protest. Kirche in Deutschland merkwürdig. Andere Aufsätze betreffen die Frömmelei und den Separatismus in mehrern deutschen Ländern u. s. f. — *November:* Nr. 173 — 189. In drei Stücken, 176 (S. 1432), 177, 178, werden die Jesuiten im 19ten Jahrh. geschildert und insbesondere (178) die Zwecke der Jesuiten und ihrer Begünstiger, und die politischen und moralischen Folgen, die von dem heutigen Zustande der Gesellschaft zu erwarten sind, angegeben (aus den N. allgemeinen polit. Annalen). Die Missionsvereine und Missionsstunden werden S. 1460 ff. von einem evangel. Prediger vertheidigt. Die Nr. 185, S. 1513, stellt die gute und schlimme Seite der Proselytenmacherei dar. Drei Stücke (180, S. 1473, bis 182) enthalten eine ausführliche Antwort auf die 5te und 6te Frage in der A. K. Z. 1826, Nr. 59, das Verhältniss protestant. Unterthanen zu ihren katholisch gewordenen

Regenten betreffend. Damit mögen die Nachrichten aus Köthen und von den Fortschritten des Katholicismus daselbst S. 1432 verglichen werden. Noch sind Nr. 174 Bemerkungen gegen die sogenannte Noth oder Jäh-Taufe, Nr. 183 etwas über Genf und dessen religiöse Secten; 187, einige Nachrichten über die Zürcher. Kirchenverfassung im Allgemeinen und die diesjähr. Synode zu Zürich insbesondere, und (179 aus Henderson) über die Religionsparteien in Russland mitgetheilt. Die Miscellen sind auch in diesem Hefte reichlich ausgestattet. Noch ist Nr. 189 eine kleine, aber unbedeutende Abh. über das Vernunftgemässe des Supranaturalismus aufgenommen. — *December:* Nr. 190 — 206. Die Verhandlungen der Landstände des Grossherz. Hessen im J. 1826 sind in mehrern Stücken (165, 180, 191 — 93, 206) fortgesetzt, auch die Synode zu Homberg in Niederhessen 22. Oct. 1826, Nr. 195, geschildert. Neue kirchliche Anordnungen in den Herzogthümern Bremen und Verden sind Nr. 199 (S. 1631) bis 202 zusammengestellt. In Nr. 203 (S. 1673) und 204 ist die siebente und letzte Frage (in Nr. 59) über das Verhältniss protest. Unterthanen zu ihrem kathol. gewordenen Landesherrn beantwortet. In 196, 197 findet sich: Auch Etwas über Lehrvorschriften in der evang. Kirche. Pia Desideria für die evangel. Kirche sind Nr. 190, und die neuesten Versuche der Jesuiten, sich auch im Königr. Baiern einen Wirkungskreis zu verschaffen, Nr. 190, aufgestellt. Das theol. Literaturblatt in beiden Heften (87 — 104) zeigt meist schon bekannte Schriften an.

Allgemeine Schulzeitung etc., herausgegeben vom Dr. und Prof. *Karl Dilthey* und Dr. *Ernst Zimmermann*, 3ter Jahrg. 9tes Heft. *September*, enthält ausser mehrern Schulordnungen und Lehrplanen, auch Verordnungen über das Schulwesen, vornehmlich folgenden Aufsatz: 76, S. 601 und 77. Woher kommt es, dass Kinder wenig bemittelter Aeltern aus niedern Ständen oft besser gerathen, als Kinder bemittelter Aeltern in höhern Ständen? Auch von Universitäten sind Nachrichten gegeben, z. B. von der zu Freiburg Nr. 75 u. 76 der 2ten Abth. — Im Pädagog. phil. Lit. Blatt und dessen 2ter Abth. sind Nr. 39, S. 330, und 40, vorzüglich über des Hrn. Rect. Möbius Ausgabe des Julius Cäsar mehrere Bemerkungen gemacht. S. 343 ist des Hrn. Dr. Cpr. Fr. Culemann Comm. de sacris apud populum Rom. solennibus specimen prius, Gott. 1823, 8. angezeigt, und

S. 351, des Hrn. Dir. J. S. Rosenheyn zu Lyck, Abh. über den Gebrauch von *non modo* für non modo non 1825 angeführt, und Nr. 42, S. 353, eine kurze Uebersicht der in der preuss. Provinz Sachsen im J. 1824 erschienenen Schulprogramme gegeben. Darunter ist des Hrn. Prof. Dr. *Scheibner* zu Erfurt Excursus ad Tac. Ann. 3, 26—28. sive de legibus Rom. Regiis, 40 S. 8., des Hr. Dr. *Bernh. Thiersch* zu Halberstadt Comm. de accentus graeci natura, 30 S. 8., *Fr. Guil. Altenburg* de digammate Aeolico et de declinatione graeca, Part. I. 24 S. 4. — Im *October*-Hefte werden in der 1sten Abth. Nr. 79 (Ein Wort über die Erziehung in unsrer Zeit), S. 624, die Fehler derselben (dass der Lehrgegenstände in den Schulen zu viele sind, die Erziehung nicht ernst und strenge genug ist, Religion als Nebensache behandelt wird etc.) gerügt. — In der 2ten Abth. ist vorzüglich merkwürdig der Nr. 78, S. 618 ff. vom Hrn. Ludw. Bachmann mitgetheilte Bibliothecae latinae manuscriptae, quae in Regio Museo Borbonico (Neapoli) extat Catalogus, Pars prima. Bibliotheca latina vetus Sectio I. Grammatici (von diesem Katalog erlaubte der Bibliothekar Janelli dem Hrn. B., Abschrift zu nehmen. Wir wünschten, der Katalog würde mit den Bemerkungen des Herausg., der die Handschriften selbst einzusehen Gelegenheit gehabt hat, einzeln bekannt gemacht). Nr. 84, S. 665, hat Hr. Prof. Plas zu Wertheim eine Probe einer neuen Uebers. von Aeschylos Sieben vor Theben, und Nr. 85 (S. 673) u. 86, Hr. Pfarrer C. Eberhardt in Wertheim eine Probe einer neuen Uebers. des Sophokles mitgetheilt. — In dem pädagog. philol. Literaturblatte 2ter Abth. ist Bothe's Virgilius Virgilianus Nr. 43, und Nr. 46, die Revision der von den neuern deutschen Philologen aufgestellten oder vertheidigten Aussprache des Altgriechischen, der Auszeichnung werth. — *November*-Heft: In der ersten Abth. sind vorzüglich zu bemerken: Nr. 90 (S. 705) u. 91. Sprachliche Bemerkungen des Schulmeisters Felix; 2. Ueber den Gebrauch des ſs; und in 92, 93, Gedanken über religiöse Erziehung. In der 2ten sind von mehrern Schulen und und Universitäten Nachrichten gegeben, insbesondere hat Hr. Dr. Rettig in Giessen sich über Lehrvortrag und Wiederholung desselben ausgesprochen Nr. 89, und Hr. Gymnasiallehrer Kelch zu Ratibor den Unterricht im Gesange auf dasigem Gymnasium beschrieben. Aus der 2ten Abth. des pädagog. philolog. Literaturblatts verdienen die Bemerkungen zu

Billerbecks Ausg. des Cic. Laelius und Cato maior, S. 409. Bothe's 4ter Ausg. von Xen. Anabasis, Joh. Nic. Madvig Emendatt. in Cicer. libros philosophh. Part. I. in Libb. de Legg. et Acadd. vom J. 1826 (S. 413), Cic. Or. p. Milone ed. Orell. S. 417, Wüstemanns deutsch-latein. Handwörterbuch, S. 441, Beachtung. — *Zwölftes* Heft (Decbr.) des dritten Jahrgangs. Die erste Abth. enthält Nr. 96, 97, unter der Aufschrift: Pestalozzi, Emanuel Schmid und Johann v. Fellenberg, die Nachrichten von dem bekannte neuesten Streite über das Pestalozz. Institut, auch Nr. 102, S. 814, Pestalozzi's Erwiederung auf das, was Hr. v. Fellenberg Nr. 96 f. gegen Schmid insbesondere vorgebracht hat. In Nr. 97 zeigt ein Aufsatz über ältere und neuere Erziehungsgrundsätze und den Gebrauch des Stocks, dass die Mittelstrasse zu halten sey. Gegen eine boshafte Verläumdung unserer Volksschullehrer in der Zeitschr. Der Katholik (man findet dergleichen auch in protest. Schriften) werden sie S. 807 f. vertheidigt. Die 2te Abth. liefert vornehmlich folgende Aufsätze: Nr. 97. Schulrede bei Einführung des Hrn. Prof. Dr. Weber im Gymnas. zu Darmstadt gehalten; 97. Akad. Rede des Hrn. Hofr. v. Dresch bei Eröffnung der Univ. zu München; 98. einige Bemerkungen des Rath Lorberg zu Thiersch's Ansicht vom deutchen Sprachunterrichte; 100. S. 793. Ueber den Oelbaum und das Oel der Alten in Beziehung auf Religion, Symbolik und Mythologie — Oel als sturmstillendes Mittel; 101. S. 801. *Wagner* de Crypta Neapolitana, und S. 805, de Carcere Tulliano (diese und ähnliche Aufsätze wünschte man wohl einzeln zu haben oder in einen ganz philol. Journal zu lesen); 102. S. 809. Vergleichung der Florentin. Handschrift von Tacitus durch Petrus Victorius (in der Münchner Bibl. — aus dem 5ten B. Histor.) von C. L. R. — 104. Pädagog. Bemerkungen über die vaterländ. Gymnasien, Programm des Dr. Meilinger, Rect. des Lyceums zu München. In der 2ten Abth. des pädag. philol. Liter. Blatts sind unter andern angezeigt: Prof. C. E. Ch. Schneider zu Breslau: Principia fabularum Plautinarum editionis discrepantes a recensione Gronovii lectiones, Bresl. 1825, 66 S. in 4. (S. 472); S. 491. Bemerkungen zu Livii T. I. ed. Baumgarten-Crusius.

Neue Jahrbücher für Religion und Sitten; oder für Kirchen-, Schul- und Armen-Wesen in der evangel.-reform. Schweiz. In Verbindung mit meh-

rern schweizer. Geistlichen und Vaterlandsfreunden herausgegeben von J. R. Steinmüller, Pfarrer in Rheineck, Kirchenrath etc. Jahrgang 1827. Zweites Heft. St. Gallen, Huber und Comp. 1827. VI. 282 S. 8.

Das erste ist III, S. 43, angezeigt und da von der Bestimmung und nützlichen Einrichtung dieser Zeitschrift mehrere Nachricht gegeben worden. Wir dürfen jetzt nur die, auch für das Ausland nicht unwichtigen, Aufsätze dieses H. angeben. Vom Canton Thurgau fünf Gesetze und Decrete aus den Jahren 1819 u. 22; über Kirchenvorsteherschaften; über die Verrichtungen und Competenz des evang. Administrationsraths in Betreff des öffentlichen Unterrichts; Decret einer revidirten Schulordnung; über die Verwaltung aller Güter frommer Stiftungen; über das Armenwesen. (Die Schulordnung vom 9. Jan. 1822 ist sehr ausführlich, hat aber, wie natürlich, manches Locale). S. 72. Prediger-Ordnung für den evangel.-reform. Theil des Cantons Bern 1824, hier mit erheblichen Bemerkungen begleitet. S. 118. Gesetzliche Bestimmungen und Uebungen zur Vollziehung einer Ehe, Forts. (Diessmal: in den Cantonen Zürich, St. Gallen, Neuenburg, Graubünden, Appenzell der äussern Rhoden). S. 148. Sonntags-Feier, Fortsetzung (jetzt im Canton St. Gallen). S. 164. Lotterie-Unwesen (in demselben Canton St. Gallen). S. 168. Censur über die Geistlichen in Capitels- und Synodal-Versammlungen im Canton St. Gallen. (Ihre gänzliche Abschaffung ist mit Recht vorgeschlagen). S. 172. Decanats-Visitationen in demselben Canton (1822 u. 1827 besser, als ehemals eingerichtet). S. 176. Capitels-Rede, gehalten in St. Gallen 11. Jun. 1823 vom Prof. und Decan J. Mich. Fels, über Matth. 13, 52. S. 197. Geschichtliche Darstellung der Einführung des neuen christlichen Gesangbuches in den Kirchen der Stadt St. Gallen (sie fand im Herbst 1797 Statt, nachdem es unentgeltlich und gebunden ausgetheilt worden war, aber erst 1810 war es in allen Gemeinen des Cantons angenommen). S. 218. Ueber die Katechisations-Sprache oder Beantwortung der Frage: in welcher Sprache soll ein schweizerischer Schulmeister sprechen, wenn er in der Religion unterrichtet? Im Auszuge aus einer weitläufigern Abhandlung (nicht in der hochdeutschen, sondern in der schweizer. Volkssprache), vom Pfarrer Joh.

Rud. Wiss. S. 237. Amtlicher Bericht über das Schulwesen im bernerischen Amte Trachselwald. S. 248. Literatur (Anzeige von 3 poetischen und Schulschriften). S. 276. Die Alters,- Witwen- und Waisen-Casse der evangel. Schullehrer des Cantons St. Gallen. S. 281. Beschluss, die Erhöhung der Schullehrer-Gehalte betreffend, vom evangel. grossen Rathscollegium desselben Cantons den 21. Jun. 1827.

Forstwissenschaftliche Hefte. Herausgegeben von C. P. Laurop. Erstes Heft. Nürnberg, 1827. Riegel und Wiessner. VIII. 168 S. gr. 8. brosch. 20 Gr.

Der Hr. Verf. hat seine Jahrbücher der gesammten forst- und jagdwissenschaftlichen Literatur aufhören lassen, und will in der neuen Zeitschrift, deren Fortsetzung nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist, wissenswerthe Gegenstände der Forstwissenschaft behandeln oder ihre Behandlung berichtigen, auch vorzügliche Schriften über dieselbe anzeigen. Forstgeschichte, Forststatistik, Forstgeographie, Forstwirthschaft, Forstpolizei nebst Forstrecht, Hülfswissenschaften aus der Forst-Naturkunde, Naturgeschichte und Mathematik, Verschiedenes was zu keinem der vorstehenden Fächer insbesondere gehört, Forstliteratur — das sind die 8 Abschnitte der Zeitschrift, von denen sechs schon in dem 1sten Hefte berücksichtigt sind in folgenden Abhandl.: S. 1. Hat Würtemberg mehr Waldungen, als es bedarf? Ein Beitrag zur forstl. Statistik von Würtemberg (geleugnet, aber Holzersparung und Holzerzeugung empfohlen). S. 21. Statistik (statist. Beschreibung) des Forstreviers Petersthal auf dem badischen Schwarzwald. S. 61. Holzarten des europäischen und asiatischen Russlands (aus mehrern genannten Schriften tabellarisch zusammengestellt, nebst Anzeige der Länder und Provinzen, wo sie einheimisch sind). S. 118. Gedanken über die Hoch- und Niederwaldzucht. S. 125. Uebersicht der geologischen und geognostischen Verhältnisse Oberschwabens. Verschiedenes: a. S. 137. Versuch einer Beantwortung der Anfragen, über welche ein praktischer Forstmann Belehrung zu erhalten wünscht. S. 139. Die Welt (ehemals, ehe sie bevölkert wurde, meist) ein Wald (Lückenbüsser). Vier Schriften von Hartig, Heyer, Fischer und v. d. Borch (Sylvan), Dr. Schilling sind S. 144 ff. an-

gezeigt. Der Hr. Ob. Forst-Rath hat noch eine zweite Zeitschrift angefangen:

Archiv für Forst- und Jagd-Gesetzgebung der deutschen und anderer Staaten. Herausgegeben von C. P. Laurop. Ersten Bandes erstes Heft. Freiburg in Breisgau, Wagner, 1828. VIII. 198 S. gr. 8.

Vom Anfange des J. 1826 sollen die erschienenen und noch erscheinenden Forst- und Jagdgesetze in die Sammlung aufgenommen werden, aber auch ältere, in so fern sie die neuern Forst-Organisationen angehen. In unbestimmten Zeiten sollen die Hefte erscheinen, so wie genug Materialien dazu vorhanden sind und drei einen Band ausmachen. Drei Abtheilungen sind gemacht: 1. die neuesten deutschen Forst- und Jagd-Gesetze, 2. ältere Gesetze, 3. neueste und neuere Forst- und Jagd-Gesetze fremder Staaten ins Deutsche übers. Das erste Heft enthält aus den beiden ersten Abthh. 1. S. 1. Kön. Preussische Erklärung vom 15. Aug. 1826 die zur Verhütung der Forstfrevel in den Grenzwaldungen zwischen der Kön. Preuss. und der landgräfl. Hessen-Homburg. Regierung verabredeten Massregeln betreffend. S. 3. Kön. Baiersche Forst- und Jagd-Gesetze und Verordnungen vom J. 1826 (an der Zahl 11), darunter auch: den Schluss der Jagd, die Eröffnung der Feldjagd, die Vertilgung der Kiefern-Raupe betreffend. S. 15. Drei Königl. Würtembergische Forst- und Jagd-Gesetze und Verordnungen vom J. 1826 (darunter: die Prüfung der Bewerber um Forststellen betreffend). S. 24. Acht grossherzogl. Badische (unter ihnen auch: die Hundstaxe und Hundsmusterung betreffend). S. 38. Zwei kurfürstlich Hessische. S. 40. Zehn Grossherz. Hessische (darunter eine Verordnung, die Verminderung der Eichhörnchen betr.). S. 50. Neun Herzogl. Nassauische (mehrere gegen Wilderei und Forstfrevel, auch der Förster), sämmtlich von 1826. — II. Abschn. S. 63. Forst- und Jagd-Gesetze für die von Frankreich abgerissenen deutschen Länder während der provisorischen Verwaltung derselben (mit einer Einleitung — fünf Gesetze sind aufgenommen). S. 160. Drei Kön. Hannöversche Forst-Gesetze (Reglement für die künftige Forst-Verwaltung, 18. April 1823, Instruction über die Ausführung der darin enthaltenen Vorschriften 1824, Ausschreiben, die

Verlegung des Rechnungs-Termins der Rentei-Cassen vom 1. Mai auf den 1. Jul. jeden J. betr.).

Steyermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. L. v. Vest, Fr. von Thinnfeld, Dr. F. S. Appel, Dr. Albert v. Muchar, und herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereins am Joanneum zu Grätz. VIII. Heft. Mit einer Abbildung. Grätz, 1827. (In Comm. bei Damian und Sorge). 164 S. gr. 8.

Das erste Heft dieser gehaltvollen Zeitschrift ist im Rep. 1821, IV. S. 63. angezeigt worden. Sie ist seitdem nur langsam fortgeschritten. Sie soll nun rascher fortgesetzt werden, nachdem Hr. Hauptm. Karl Schmutz die Direction der Leseanstalt am Joanneum zu Grätz 1827 durch Wahl erhalten hat, worüber auch das auswärtige Publikum sich freuen kann, das in dieser Zeitschrift mehrere, allgemein wichtige, geschichtliche, geographische, naturgeschichtliche und andere wissenschaftliche Fächer angehende Abhandlungen finden wird. Das gegenwärtige Heft enthält folgende: S. 1. Bruchstücke aus der Alpenflora Steyermarks und Kärnthens vom Dr. und Prof. L. Ch. v. Vest (mit Beschreibung dieser Alpen selbst, Angabe ihrer Höhe und Merkwürdigkeiten), S. 27. Würdigung von zwei Reisebeschreibungen durch die Steyermark (Dr. W. Chr. Müller Briefe über eine Reise durch Italien über Sachsen, Böhmen und Oesterreich 1824, und: Reise nach Wien, Triest etc. von Jäck und Heller) von Alb. von Muchar (mit Berichtigungen, wie sie nur genaue Localkenntniss darbieten kann; dahin gehören auch die S. 41, welche die Lehrämter, Lehrgegenstände und Professoren in Grätz betreffen). S. 45. Johann Nepomuck Edler von Kalchberg, Reichsritter und Landstand in Steyermark etc. gest. 3. Febr. 1827. Nekrolog vom Prof. Appel. S. 59. Kurze Darstellung der vom Prof. Anker neu unternommenen und vermehrten Aufstellung der vaterländischen Mineralien- und Gebirgsgestein-Sammlung am Joanneum zu Grätz (von dem Pr. Anker). Des Hrn. Prof. A. v. Muchar Versuch einer Geschichte der slavischen Völkerschaften an der Donau, um die erste Einwanderung und Festsetzung der Slaven in der Steyermark, in Kärnthen und Krain zu bestimmen und zu erweisen. Von der Zeit des Kais. Augustus bis in die Mitte des 7ten Jahrh. n. Chr. ist S. 72—126 fortgesetzt, und zwar diessmal die zweite Abtheilung der slavischen Völkerschaften an.

der Donau„ vom Tode des ostgoth. Königs Theoderich in Italien 526 bis in die 2te Hälfte des 7ten Jahrh., deren Beschluss im nächsten H. folgen wird. S. 127. Gedichte und kleinere Aufsätze, an der Zahl 14, von denen wir nur erwähnen: die Nekrologe von Maxim. Frhrn. von Paumgarten, k. k. F. M. L., gest. 1. Jan. 1827, S. 131 und S. 134, von Dr. Leop. Ant. Gölis, Sanitätsrath u. prakt. Arzte in Wien, gest. 20. Febr. 1827; S. 140. Beschreibung zweier seltenen Werke, welche ein Steyermärker (M. Matthäus Cerdonis aus Windischgrätz) im 15ten Jahrh. in Padua gedruckt hat (welche weder Denis noch Panzer einzusehen Gelegenheit hatten, und die k. k. Bibliothek zu Grätz besitzt), von Joh. Krausler (Barth. de Montagnana Tract. de urinarum iudiciis 1487, 27. Febr. und: Eximii Isaac medicine monarce de particularibus dictis libellus 1487). S. 145. Bücher-Censuranstalt in Grätz im 16ten Jahrh. von Wartinger. S. 146. Domitians Münze auf Titus Vergötterung (an deren Existenz Eckhel zweifelte), in der Münz- und Med. Samml. des Joanneums, von Wartinger beschrieben, mit lithogr. Abbildung (ganz ähnlich der, die Morelli aus dem französ. Cabinet angeführt hat). Mehrere kleine Aufsätze rühren von denselben Hrn. Wartinger her, wie S. 147 der Auszug der Wolkensteiner Landgerichts-Ordnung vom J. 1478. Diese Herrschaft im Judenthumer Kreise war damals Eigenthum des K. Friedrichs III.

c. Akademische Schriften.

Dem Verzeichnisse der Vorlesungen auf der russ. kais. Univ. zu St. Petersburg im J. 1827 (in russ. und lat. Sprache) hat Hr. St. Rath u. Prof. *Friedr. Gräfe* eine *Commentatio* beigefügt, qua lingua graeca et latina cum Slavicis dialectis in re grammatica comparatur, Specimen I. Petropoli typis acad. 1827. 45 S. in 4.

Vor 2 Jahren hatte der Hr. Vf. bei ähnlicher Veranlassung: Antiquitatis graecae et romanae loca quaedam e Rossorum lingua et usibus illustrata. Part. I. herausgegeben. Er hat seitdem sich auch in Musestunden mit dem genauern Studium der slavischen Dialekte beschäftigt, das ihn zur Einsicht in die Verwandtschaft derselben mit der griechischen Sprache führte, wovon hier die erste, reichhaltige und wichtige Probe gegeben

ist: De verborum graecorum terminationibus ω et μ, quibus ut in Latinis o et *m*, ita in Slavicis dialectis *u* et *m* vel *mi* respondent. Zu dieser umständlichen Vergleichung sind, was die beiden alten Sprachen anlangt, die feinern Bemerkungen der alten und neuesten Sprachforscher und die eignen Beobachtungen des Hrn. St. R., in Ansehung der alten slavischen Sprache Dobrowsky und in Ansehung der Russischen, Serbischen, Kroatischen, Slowakischen, Polnischen, Böhmischen, Wendischen, Litthauischen Dialekte, die vorzüglichsten Sprachlehrer, Puchmayer, Wuk, Bernolak u. A. benutzt und ihre Darstellungen mit manchen Erörterungen, zu denen die Vergleichung Gelegenheit gab, vermehrt worden.

Carmen, quo Academiae Soranae inter Solemnia inaugurationis publicae D. 21. Maii a. 1827 gratulatur Laur. Engelstoft, Prof. Hist. et Statist. ord. in Univ. Havn., Eques ord. Danebrog. etc. Havniae, typis Schultzii. 36 *S. in* 4.

In dem schönen, elegischen Gedichte von 220 Versen wird vorzüglich die Stiftung des Klosters zu Soroe, das sehr reichlich dotirt war, die Gründung der Ritter-Akademie daselbst durch Kön. Christian IV. im Jahre 1623, welche gelehrte Männer zu Lehrern gehabt hat, die Schicksale, das Ende und die Wiederherstellung derselben und Einweihung besungen und mit folgenden Wünschen, denen wir gern beistimmen, beschlossen:

Tu vero de busto quae *Phoenix*, Sora, resurgis } Anspielungen auf
  Alter, *luce nova*, iam *rediviva* nitens, } d. akad. Siegel u. dessen Umschrift.
Macte vigore nitens, tibi reddita; macte nova spe;
  Macte pii Regis nunc stabilita manu!
Sta felix arbor, gemino fundamine nixa,
  Late conspicuum tolle decora caput!
Surge decus magnum Danorum; surge Statoris
  Tempus in aeternum gloria magna tui!

Es ist eine dänische Uebersetzung des Hrn. Prof. und Ritter *Rahbeck* in demselben Versmaase beigefügt und dieser sind erläuternde Anmerkungen zugegeben in dän. Sprache, aus denen wir die wenigen geschichtlichen Nachrichten entnommen haben. Aber es sind noch mehrere, auch literarische Bemerkungen mitgetheilt.

Dr. F. C. Petersen, Prof. phil. publ. extr. Observationum in Aeschyli Eumenides Particula I.

Havniae 1827. *ap. eund.* 20 *S. in* 4. *Programm zum Rectoratswechsel auf der Univers. Kopenhagen, am* 16. *Jun.*

Der Hr. Vf. folgt der Wellauerschen Ausgabe und erklärt vornehmlich folgende schwerere Stellen: 12—14. die Athenienser heissen *κελευθοποιοί,* weil sie auch Wege zur Beförderung des Handels anlegten. 37. *τρέχω χερσὶν* bildlich, nicht eigentlich zu verstehen und zwar vom höchsten Schrecken, wie Agam. 79. *τρίποδες ὁδοὶ* tropisch. 89—93. Mercurius erscheint nicht sichtbar auf der Bühne; Apollo redet ihn abwesend an; *σέβει τοι Ζεὺς* u. s. w. bezieht sich auf den *Ἑρμῆς πομπαῖος; ἐκ νόμων* ist mit Recht wieder hergestellt. 99. *κείνων ὕπο,* es muss *νεκρῶν* oder *φθιτῶν* dazu verstanden werden und *ἄλλ. ἐν νεκροῖσιν* 96. ist mit *ἀπητιμασμένη* zu verbinden. 105. Die Lesart *μοῖρα πρόσκοπος* ist aus falscher Erklärung der Stelle entstanden. 202 f. werden diese Verse dem Apollo zugeschrieben, so muss das Fragezeichen nicht nach *νοσφίσῃ,* sondern nach *φόνος* gesetzt werden; Apollo sagt: quid vero? facinus mulieris, quae virum occiderit, nonne id consanguineum (i. e. consanguineum factum) et sceleratum judicandum est? Spricht der Chor den 203. Vers, so muss 202 aus dem vorhergehenden Verse ergänzt werden, und der Sinn von 203. ist: haec vero caedes (viri per uxorem) non tamen debet censeri caedes *ὅμαιμος* (consanguinei a consanguineo facta) nec *αὐθ.* scelesta (tam scelesta quam caedes matris a filio facta). 209. ist zu schreiben: *Δίκη φρουρουμ. Δίκη* est persona Iustitiae, a qua custodiuntur matrimonii iura, ipso iureiurando sanctiora. 211. emendirt Hr. P. *τὸ μηδ' ἕπεσθαι* st. *μὴ γενέσθαι. ἕπεσθαι* hier persequi. 222. *καὶ κυνηγέτις* und angenommen (mit Schütz in der ersten Ausg.), dass die Rede durch eine Aposiopese unterbrochen sey. S. 274. In den Scholien sey zu lesen: *οἱ μυσαροῖς ξυντυγχάνοντες.* 292. der Schol. liest: *ἐναίματον.* 317. *φρενοδαλὴς* zu lesen, als Substantiv und Apposition zu *μέλος.* 340. *τινὰ* wird auf den Apollo bezogen, der sich nicht in die Sache des Orestes einmischen soll. 365. Der Scholiast verbindet mit Recht *μύσος* und *κνέφας,* so dass das eine in Apposition dabei steht. 376. Die Emendation *γῆν καταφθατουμένη* wird gebilligt, nach *ἀπὸ Σκαμάνδρου* aber ein Comma gesetzt, so dass dadurch das *πρόσωθεν* erklärt wird. 413. mit Porson: *ἀξίαν ἐπαξίων* oder mit

Schütz: ἀξίαν σ' ἐπαξίων. Die Lesart des Schol. wird verworfen. 433. ἱστορεῖν ist hier sciscitari, percontari, wie Soph. El. 316. — 453. ist nicht mit Wellauer zu versetzen, wie der Zusammenhang der Gedanken zeigt; aber an der Erklärung der Stelle verzweifelt der Vf., καταρτύειν hat sehr viele Bedeutungen; es bedeutet auch adstruere, parare, perficere, und so könnte vielleicht statt ὅμως gelesen werden φόνον. 458 f. wird vorgeschlagen:

τοιαῦτα μὲν τάδ' ἐστίν· ἀμφοτέρω μένειν (od. *ἄμφω μὲν μ.*)
πέμπειν τε, δυσπήματ' ἀμηχ. ἐ.

sive utrique maneant, sive a dea abigantur, res est ardua, de qua pronunciare difficillimum est.

F. C. Petersen, Phil. Pr. E., Progr. de arte poetas veteres graecos Romanosque in nostras linguas convertendi. Havniae 1827. 11 *S. in* 4.

Ein in den Zeitungen, welche in Dänemark häufig gelesen werden, neuerlich geführter Streit über diesen Gegenstand veranlasste den Hrn. Vf., ohne sich in einer weitern Untersuchung über Solger's Uebersetzung des Soph. einzulassen (in der er jedoch auch facilem gratamque iucunditatem vermisst), seine Gedanken über drei Sätze, die im Betreff der Uebersetzung alter Dichter in jener Zeitung vorgetragen waren, mitzutheilen. Die Uebersetzung muss ein genaues Bild der alten Dichter geben, folglich auch ihre Gedanken ganz auf ihre Weise, so viel nur die Verschiedenheit der Sprachen erlaubt, ausdrücken. Wenn eine neuere Sprache von der metrischen Sprache der Alten ganz abweicht, so muss man freilich nicht jene metrisch übertragen wollen. Die Kunst, die alten Dichter, vornehmlich die griech. Tragödien, zu übersetzen, wird nie ganz vollkommen ausgeübt werden. Doch muss man allen Fleiss anwenden, dass die Leser der Uebersetzung lernen, *quid* poetae scripserint et *quomodo* probabile sit, eos scripturos fuisse, si eadem lingua, quae interpretibus, fuisset et ipsis patria. Qui utramque et argumenti et formae similitudinem optime consecutus fuerit, eum tandem boni interpretis officium implevisse, omnes fateri debent. Und dass diess möglich sey, und dass eine solche Uebersezzung auch den Kennern des Alterthums Vergnügen und Nutzen bringe, wird dargethan. — Diess Programm ist im Namen des Rect. M. Dr. P. E. Müller zur Ankündigung der medic. Doctorpromotion des Hrn. Seligmann

Meyer Trier geschrieben, der zu Kopenhagen 7. Jun. 1800 geb., seit 1818 auf dasiger Universität studirt und 1825 und 27 zwei Dissertationen de Ictero vertheidigt hat und am 23. Jun. durch den Hrn. Decan der med. Facult. Dr. u. Prof. Joh. Daniel Herholdt die medicin. Doctorwürde erhielt.

D. Dav. Schulz, h. t. Rect. Univ. Vratisl., Disputatio de codice D Cantabrigiensi. Vratislaviae 1827. 36 S. in 4.

Es ist das Programm, wodurch der Rectorats-Antritt des Hrn. D. u. P. O. med. D. Lud. Treviranus am 22. Oct. angekündigt wurde. Was der Hr. Vf. in der Vorr. zum ersten Bande seiner neuen Ausg. von Griesbachs N. T. über die noch immer nöthige genauere Prüfung der vornehmsten Handschriften des N. T. gesagt, wird hier durch ein Beispiel ausführlich erwiesen. Der Cod. Cantabr. D, den Thom. Kipling bekanntlich ganz hat abdrucken lassen, enthält die 4 Evv. u. die Apgsch. und in der letztern noch mehrere, meist empfehlungswerthe Varianten, nur leider viele Lücken. Er ist noch auch von Griesbach nicht genau genug untersucht worden. Zuvörderst Meinungen über den Ort, wo diese Handschr. geschrieben worden. Hr. S. nimmt mit Kipling an, dass er in Aegypten geschrieben sey, wie die Codd. ABCLPQT. Der Abschreiber verstand wenig Griechisch und noch weniger Lateinisch, daher die groben Fehler, besonders im Lat. Dass die latein. Uebersetzung nach dem griech. Texte eingerichtet, nicht umgekehrt der griech. Text aus ihr verändert worden sey, wird S. 11 ff. bewiesen. Es ist aber die lat. Uebers. nicht ursprünglich aus dem gr. Text dieser Handschrift gemacht (wenn gleich demselben mehr angepasst), wie S. 13—15 gezeigt ist. Es gibt auch doppelte Lesarten im Lat. Die Beschaffenheit des gr. Textes hat den Hrn. Vf. zu der Meinung genöthigt: »graecum codicis D sermonem ab interpretatione aliqua eaque orientali (forsan Syra) primitus pependisse, aut eiusmodi versionem in exarando hocce libro, iis saltem in locis, quos adeo multos ab omnium codicum graecorum textu abhorrentes habet, una cum graeco quodam antigrapho adhibitam fuisse. Die Beweise dafür in einzelnen Lesarten sind S. 16—21 aufgestellt. Dann ist S. 22—33 ein Verzeichniss der eigenthümlichen Lesarten dieser Handschrift mitgetheilt.

Coniectanea in N. T. Specimen II., *quod, ut professionem Theol. ord. (in Acad. Rostoch.) rite auspicaretur, scripsit Carol. Frid. Aug. Fritzsche (Theol. Dr.). Rostochii, lit. Adler.* 1827. 24 S. 8.

Der Hauptsatz: *οὐκ* — *ἀλλὰ* particulas praeter insitam potestatem etiam *non tam* — *quam*, et, *non solum* — *sed etiam* valere docetur; ist gegen Hrn. D. Winer und einige Andere, welche diese Bedeutung läugnen, gerichtet, obgleich Hr. D. Fr. in s. Diss. in II. ep. ad Cor. sie schon bewiesen zu haben glaubte. Es wird daher jetzt der Grund dieser Bedeutung aus der doppelten Art einer Verneinung, der absoluten und der relativen, hergeleitet; der hier vertheidigte Gebrauch jener Partikeln gehört der relativen an, und zwar von einer doppelten Art; man kann eine Sache verneinen, sowohl weil sie ohne Ursache behauptet wurde, da eine andere desselben Werthes da ist (non solum, sed etiam), theils weil sie mit Unrecht würde behauptet werden, da eine andere mit mehrerem Rechte zu bejahen ist (non tam — quam). Diess wird mit Beispielen belegt und weiter ausgeführt, dass aber *οὐκ* — *ἀλλὰ* bedeute non tam — quam, noch erwiesen 1) aus solchen Stellen, wo nach *ἀλλὰ* folgt *μᾶλλον* oder *πλέον*, wie im Latein. *potius*, 2) aus solchen, wo das, was durch die Negation aufgehoben wird, sogleich wieder angenommen ist, 3) aus dem lat. Sprachgebrauche, wo non (haud) und *quam* einander entgegen gesetzt werden; angewandt aber wird diese Bedeutung auf Joh. 20, 17. (wo jedoch dem *μὴ* nicht *ἀλλὰ*, sondern *δὲ* folgt), Marc. 9, 37. Act. 5, 4. Matth. 10, 20. 1. Kor. 15, 10. 1. Thess. 4, 8. Joh. 6, 27. 7, 16. 12, 44. 1. Kor. 1, 17. Die zweite Bedeutung wird durch solche Stellen erhärtet, wo *οὐ μόνον* — *ἀλλὰ* steht ohne *καὶ* wie bei dem latein. non modo, non solum — sed, und solche, wo *οὐ* allein steht und *ἀλλὰ καὶ* folgt, und auch sie angewandt unter andern auf 1. Tim. 5, 23. Noch werden auch auf dieselbe Art verschiedene ähnliche Stellen des A. Test. erklärt, so wie überhaupt der gel. Vf. verschiedene andere Stellen und Arten des Sprachgebrauchs erläutert, z. B. Cic. de Or. 2, 78., wobei zugleich andere Beispiele einer abgekürzten Art des Vortrags angeführt sind (S. 5 f.), und eine andere (S. 10.), S. 14 f. von unerwiesener Bedeutung hebr. Wörter, welche einige Gelehrte angenommen haben.

Historia reipublicae Massiliensium. Scripsit Augustus Brückner, Saxo-Gothanus. Commentatio in certam. civium Gotting. liter. ex sententia ord. Philos. d. 4. Jun. 1826. praemio ornata. Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 88 S. in 4.

Diese Preisschrift ist ausführlicher und vollständiger, als eine von Hrn. Johannsen, in Kiel 1817. 8. herausgegebene Abh. über Massilia's Geschichte. In der Einleitung wird von den Quellen überhaupt Nachricht gegeben. Im 1. Abschn. (Geschichte Mass.) werden im 1. Cap. die Schifffahrten der Phocäenser, der Ursprung von Marseille und die Zeit ihrer Erbauung erzählt; das 2. Cap. trägt die Geschichte derselben bis auf die Zeit ihrer Verbindung mit Rom, das 3. bis auf den Krieg mit Cäsar, das 4. bis auf die Zeiten des Nero, vor. Der 2. Abschn. behandelt die Alterthümer Massiliens, C. 1. Beschaffenheit und Producte des Landes, 2. Verfassung des Freistaats, 3. Gesetze und Sitten der Massilier, 4. Religion derselben, 5. Handel, 6. Cultur der Wissenschaften (hier auch von der Entdeckungsreise des Pytheas, den der Vf. in die Zeiten Alexanders des Gr. setzt, seine Reisen und Schriften S. 61—74., was P. von Thule anführt, rechnet der Vf. zu den Erdichtungen, die er entweder selbst gemacht oder aus den Unterredungen mit Andern gezogen habe; vom Euthymenes, seinem Leben, wird nur wenig angeführt); 7. Kolonien der Massilier.

De versibus spuriis et male suspectis in Iuvenalis Satiris Disputatio. Quam pro venia legendi (in Univ. Vratislav). — d. 12. Mai. 1827. defend. Gustavus Pinzger, Phil. D. AA. LL. M. Vratislaviae, typis Kupfer. 22 S. 4.

Nachdem der Hr. Vf. überhaupt von den durch die Ausleger sowohl, als die Abschreiber gemachten Einschaltungen in alten Schriftstellern, besonders denen, die häufig gelesen (und in den Schulen der Grammatiker erklärt) wurden, unter denen auch Juvenal ist, den Veranlassungen derselben und der Art, sie zu entdecken und zu beurtheilen, gehandelt hat, bemerkt er, dass im Juv., einem sententiösen Dichter, noch manche Sentenzen und Gemeinplätze eingeschaltet worden sind. Dazu wird gerechnet der Sat. 14, nach 186. in einer Hand-

schrift eingeschaltete Vers: Frondoso pariter etc., die 2 Verse Sat. 12, 50 f. Non propter vitam — vivunt, die Bentley (ad Hor. A. P. 337.) für unecht erklärte; sie sind aus Sat. 8, 83 f. genommen; 11, 201 f. Spectent — ipsis, die weder hierher, noch nach 164 oder 173 passen und in vielen Handschr. fehlen, in andern an verschiedenen Orten eingeschaltet sind; 14, 229. (auch von Ruperti verworfen und hier noch stärker gegen E. W. Weber angegriffen, welcher glaubte, in Juv. Satiris a librariis rarius addendo, saepius omittendo peccatum esse und zu viel auf die Autorität mancher Handschriften rechnete); 3, 113. Scire volunt secreta etc., der aus der falschen Lesart *aulam* st. aviam entstanden zu seyn scheint; 3, 242. Namque facit etc.; 5, 51. Non eadem poni etc.; 7, 15. Quamquam et Cappadoces etc.; 6, 188. (aus Cic. Brut. 37. oder einer ähnlichen Stelle); 11, 5. Nos colaphum etc.; 79. 80. Instabile etc.; 9, 123. Idcirco etc. und selbst die beiden vorhergehenden: Deterior etc. (denn so hängen 120. und 124. gut zusammen); 10, 146. Quandoquidem data etc.; 13, 166. Nempe quod haec etc. Von S. 13. an werden noch Stellen im Juv. nachgewiesen, die nur einer neuen Erläuterung bedürfen. Die sieben ersten Satiren sind vom Dichter sorgfältiger bearbeitet, denn er hat sie zwei- bis dreimal vorgelesen; die übrigen nicht. Heinecke und Ruperti halten Sat. 3, 271. für unecht, Hr. P. vertheidigt ihn; er enthält eine Frage, nicht des Dichters, sondern des Umbricius, der sich selbst unterbricht und dormire ist hier, dormiendi causa in lecto cubare. Der 296. Vers muss vor 295. gesetzt werden; denn nach 296. kann keine Frage mehr Statt finden. 5, 94. und 146—48. nimmt Hr. P. auch noch jetzt in Schutz, so auch 6, 24. Schwieriger ist 8, V. 7. Mehrere Kritiker haben ihn für unecht erklärt, Achaintre weggelassen. Die Hrn. Heinrich und Hand haben ihn vertheidigt; aber keinem von Beiden tritt Hr. P., was die Erklärung und Beurtheilung des Verses anlangt, bei. Er hatte selbst ehemals eine andere Emendation und Erklärung vorgeschlagen: Fabricium st. Corvinum mit dem Cod. Scriv. in Crenii Anim. phil. und deducere etc. erklärt: stemmatis (virga i. q. stemma, linea) inde ab auctore generis omnem posteritatem derivare; die Einsicht der Dresdner Handschrift aber gab bessere Lesarten: V. 2. pictos. V. 4 ff.

Et Curios iam dimidios *humeroque* minorem
Fabricium? posthac multa contingere virga?
Corvinum et Galbam aur. nasoque carentem?
Quis — capaci Fumosos — magistros?

So fällt der Anstoss, den die Stelle gab, meist weg. In derselben 8. Sat. wollte Heinecke die Worte 111 f. Haec — maxima ausstreichen und für unicus lesen unus, Manso aber die beiden ganzen Verse 111. 112. weglassen. Hr. P. lieset nur: *Haecce tamen sunt*, mit dem Schol. Sangall., wobei er erinnert, dass aus den Scholien sich noch manche bessere Lesart ergebe, wie 8, 194., wo er lieset: Nec dubitent Celsi praetoris vendere ludis, und 201., wo er vorschlägt: et damnat et odit (nach vielen Mscpp., auch dem Breslauer). 9, 43 f. hat Ruperti gut vertheidigt, aber 10, 37. (wo P. mit einigen Handschr. lieset: sublimem pulvere circi) mit Unrecht für untergeschoben gehalten, denn es ist nicht von ludis Circensibus, sondern von der pompa triumphali der Vers zu verstehen, wie 36. und 42. zeigen. Eben so ist auch 11, 192. ächt und praeda caballorum dort ein Mensch, der sein Vermögen durch Pferdehalten durchgebracht hat; 11, 30—32. sind ebenfalls ächt und nicht einmal poscat ist für poscit (poscere solet) zu lesen; nach affectas aber V. 33. wird besser ein Fragezeichen stehen. Die letzte ausführlicher behandelte Stelle (S. 20.) ist 15, 44—48., die Hr. Hofr. Francke verdächtig gemacht hat, um seine Behauptung, dass Juvenal nicht in Aegypten im Exil gewesen sey, zu unterstützen. Die nicht geringe Zahl der Lebensbeschreibungen Juvenals wird nicht nur mit denen vermehrt, welche Schurzfleisch und Crenius bekannt gemacht haben, sondern auch zweien andern im Cod. Vratislav. und Dresd., aus denen man sieht, dass die Grammatiker des Mittelalters, aus Unkenntniss der dem Sueton zugeschriebenen Vita Juv. viele Fabeln vom Leben des Juv. und seinem Exil verbreiteten und einander ausschrieben. Aber daraus lässt sich noch nicht eine völlige Erdichtung der Nachricht vom Exil folgern. Hr. P. widerlegt nur einzeln F's Einwürfe gegen jene Verse, wie es auch schon Hr. Orelli in den Ecl. poet. lat. gethan hat. — Wichtig ist dieser ganze Beitrag für die Kritik Juv.

Ludovici Pernicis, Jur. utr. et Phil. Dr. Antecessoris Halensis, Observationes de principum

comitumque imperii Germanici inde ab a. 1806 *sublectorum, iuris privati mutata ratione. Halis, in libr. Anton.* 1827. 45 *S. in* 4.

Es ist das Programm, wodurch die Preisertheilungen an Studirende 3. Aug. 1827 nebst den neuen Preisfragen angekündigt worden sind. Durch den Rheinbund 1806 wurde zwar die Willkür der souverainen Fürsten in Ansehung der mediatisirten ehemal. Reichs-Fürsten und Grafen beschränkt, aber nach Aufhebung jenes Bundes war das Schicksal derselben noch unbestimmter und ungewisser. Durch den 14. Art. der deutschen Bundesacte wurden ihnen gewisse Rechte zugestanden, insbesondere die Aufrechthaltung der Familien-Verträge und die Befugniss, über ihre Güter und Familienverhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen. Da auch hierin einige Unbestimmtheit zu finden ist, so untersucht der Hr. Vf. in gegenwärtiger Schrift genau den Sinn jenes Artikels, wobei er von des Hrn. St. R. Klüber Erklärung desselben abweicht, mit Benutzung der Acten des Wiener Congresses und der französ. Uebersetzung der deutschen Bundesacte. (In wiefern diese Uebersetzung gültige Kraft habe, wird S. 9. angegeben. Er findet es unzweifelhaft, dass den erlauchten Geschlechtern durch den 14. Art. die völlige Autonomie ertheilt und bewirkt worden ist, dass sie den Familien-Verträgen und Hausgesetzen, die verletzt worden waren, durch neue Verfügungen zu Hülfe kommen können; er erklärt die Worte, *noch bestehende* Familienverträge von den nicht vorher abgeschafften oder beschränkten, so wie er auch den Umfang der in der Rheinbundsacte den beigetretenen Fürsten ertheilten Souveränetät bestimmt und die Rechte derselben in Ansehung der unterworfenen Standesherren angegeben hat, um zu zeigen, dass durch die Rheinbundsacte weder die Familien-Verträge der Mediatisirten noch ihr Privatrecht aufgehoben, vielmehr so erhalten werden sey, dass nur die mit dem alten Reichsverbande innig verbundenen Rechte aufhörten. Daher die Nachfolge in ihren Landen nach den alten Hausgesetzen fortging und die willkürliche Veräusserung ihrer Güter untersagt war, welche Patrimonial- und Stammgüter genannt wurden, Ausdrücke, deren Erklärung durch Jaup hier widerlegt wird, gegen den auch die Behauptung des Vfs. und anderer Rechtsgelehrten spricht, dass die Lande der Mediatisirten für Patrimonialgüter erklärt

und nur Privatgüter genannt worden sind, damit man sie nicht für Staatsgüter halte. Hierauf werden die Gesetze in den Rheinbundsstaaten, welche die Familienverträge und Hausgesetze der Mediatisirten betreffen, unter 3 Classen, durchgegangen S. XXIII ff., wobei auch S. XXIX ff. die Frage, ob durch den Code Napoléon die Fideicommisse plötzlich aufgehoben worden sind (verneinend) beantwortet wird. — Die Forts. dieser Anzeigen wird folgen.

d. Schulschriften.

Theoph. Sam. Forbiger, Dr. Theol. et Phil., Rect. Schol. Nicol. Lips., Commentatio de Lycophronis Alexandra v. 31—37. Lipsiae, litt. Staritii. 28 S. 8.

Mit diesem Programm wurde der Abgang von 12 Schülern von der hiesigen Nicolaischule, die Schulprüfungen am 2. und 3. Apr. und die Abschiedsreden von 6 Zöglingen von dem verdienstvollen Hrn. Rect. Dr. F. angekündigt. Die Stelle des Lykophron, welche den Hercules von einem Meerungeheuer, einem Hayfisch, von dem das Wort *κητος* erklärt wird, verschlingen, aber lebend wieder aus ihm hervorgehen lässt, wird erstlich grammatisch erläutert, dann der Mythus selbst behandelt. Alle ältere Schriftsteller erwähnen nur, dass Hercules die Hesione von dem Meerungeheuer, das sie zu verschlingen drohte, befreit habe; Lykophron allein führt das oben Angegebene an; denn dass Hellanikus (nach den Schol. Homers) schon dasselbe gesagt habe, ist Hrn. F. unwahrscheinlich; er vermuthet vielmehr, der Scholiast habe diess irgend anders woher genommen und in die Erzählung des Hellan. eingeschaltet, wie er auch an andern Stellen zu thun pflegt. Hr. F. vermuthet, Lykophron habe die Nachricht aus dem Herodorus aus Pontus, seinem Zeitgenossen, der 17 Bücher *τοῦ καθ' Ἡρακλεῖαν λόγου* schrieb, genommen und dieser Zusatz zu dem Mythus vom Hercules und der Hesione gehe nicht den Thebanischen, sondern den Tyrischen Hercules an, denn an der phönicischen Küste gab es solche Seeungeheuer; Hercules aber soll von Tyrus nach Cadix geschifft seyn; man erzählte also vielleicht, auf dieser Fahrt habe er Schiffbruch gelitten und sey von einem Meerthiere verschlungen worden, aber doch lebend

herausgekommen (was eine allegor. Einkleidung der grossen Gefahren, welche die Phöniker auf einer Fahrt nach Südspanien aushielten, seyn kann); spätere Dichter und Mythographen haben diess auf den theb. Herc. übergetragen und noch mehr ausgeschmückt, spätere Grammatiker und endlich auch christliche Schriftsteller haben noch manches beigefügt. Diess veranlasste den Hrn. Vf. zu einem Epimetron: de simili fato Jonae prophetae S. 21. (wo auch Tharschisch vorkömmt, das, wie Rosenmüller zu Ezech. 27, 12. bewiesen hat, Tartessus ist). Das Buch Jonas ist nicht vom Propheten, sondern 100 Jahre später von irgend einem Israeliten im Exil geschrieben, und ist zwar nicht ganz mythisch, enthält aber doch mythisch ausgeschmückte Thatsachen. Jonas wurde, nach des Hrn. Vfs. Ansicht, als Gesandter an den Kön. v. Assyrien nach Ninive geschickt, wegen politischer Verhandlungen, um bei dieser Gelegenheit auch die Bekehrung der Assyrer zum Jehovadienste zu versuchen; auf der Reise erwägt er die Gefahren, gibt seinen Auftrag auf, und versucht, auf dem Meere zu entfliehen, findet zu Joppe ein nach Spanien segelndes Schiff, besteigt es, ein heftiger Sturm bringt ihn in Lebensgefahr; er entkommt u. s. f. Diess hat der Vf. des Buchs, mit Benutzung phöniz. Sagen, ausgeschmückt.

Anthologiae graecae Epigrammata quinque in Euripidem, Hipponactem, Archilochum, Aratum et Pindarum, tum variata interpretatione metrica tum aliorum suisque notis illustrata, auditoribus suis proposuit etc. Joh. Daniel Schulze, AA. LL. M. et Phil. D. Gymnasii Duisburg. Director. Essendiae, typis Baedekeri. 1826. 35 *S. in* 4.

Das erste Epigramm steht in Brunk. Anal. III. 264. auf Euripides, das 2te von Theokritus auf Hipponax ebend. I. 382., das dritte von Gätulikus (welches der Cn. Lentulus Gätulikus seyn soll, der dem Caligula verdächtig wurde) auf Archilochus ebend. II. 167., das vierte von Antipater aus Sidon auf Aratus Br. II. 19., das fünfte von Johannes Barbucallus (der ums J. 551 gelebt zu haben scheint), im Namen eines personificirten Bades auf eine Statüe Pindars, Br. III. 12. Den drei ersten ist eine doppelte, den zwei letzten eine dreifache latein. metrische Uebersetzung, allen aber ein reicher Commentar beigefügt, in welchem die poetischen Ausdrücke und Bilder (mit Vergleichung ähnlicher Stel-

len aus andern Dichtern), die geschichtlichen, literarischen und mythischen Andeutungen umständlich und gelehrt erläutert werden. Von S. 23. an folgen Nachrichten vom Gymn. zu Duisburg, Mich. 1825 — 26, welche das Lehrerverzeichniss für 6 Classen, die Schulverordnungen und die Schulchronik (Tod einiger und Anstellung neuer Lehrer), und eine statist. Uebersicht nebst Anzeige der öffentl. Prüfung enthalten. Die Anzahl der Schüler war zu Ende Aug. 1826 100, davon 15 in der ersten Classe.

Joa. Theodori Voemel, Rect. et Prof. Gymn. Francof., Lineamenta belli Amplipolitani a Philippo II. cum Atheniensibus gesti. Francofurti ad Moen. 1826, typ. Brönner. 37 S. in 4.

Diess Progr. ist zur Ankündigung der Frühjahrsprüf. 1826 geschrieben und setzt die schöne Reihe der Erläuterungsschriften über die Geschichte Philipps, K. v. Maced., und seiner Zeit fort. Die Amphipolit. Krieges-Geschichte ist von keinem neuern Schriftsteller so umständlich behandelt worden, wie es zum Verständnisse der alten Redner und für die Zeitrechnung erforderlich ist. Der Hr. Vf. handelt zuerst von dem Namen, der Lage und dem Ursprunge der Chalcidischen oder Thrazischen Stadt Amphipolis, welche die Arme des Strymon einschlossen, daher auch Amphip. genannt. Eïon war der Hafen der Stadt, heut zu Tage Contessa; die Christen haben der Stadt, als sie aus den Ruinen wieder aufstieg, den Namen Chrysopolis, von den Goldgruben gegeben; jetzt heisst sie bei den Türken Emboli. Zoilus schrieb 3 Bücher der Geschichte derselben. Sie hatte noch mehrere aus ihr gebürtige Schriftsteller aufzuweisen. Ihre Lage war für den Handel und die Herrschaft sehr gut gelegen. Die ersten Bewohner waren die Edoner, nach ihnen Mendäer, Thasier, Milesier. Die Athenienser schickten schon Ol. 77, 4. Kolonisten dahin, die aber von den Edonern Ol. 78, 4. (465 v. C.) ermordet wurden; nicht besser ging es einer zweiten athen. Kolonie, Ol. 81, 4. Der dritte Versuch, eine Kolonie hier, unter Leitung des Agnon, anzulegen, Ol. 85, 4., gelang. Diese Kolonisten (nicht bloss aus Athen) waren den Athenäern abgeneigt, kamen unter die Herrschaft Lacedämons, und kehrten wider Willen unter Athens Regierung zurück. Erster amphipolit. Krieg, vom Thucyd. beschrieben. Als Philipp, König von Maced., regierte

(Ol. 105, 1. 360 v. Chr.), gehörte seit 10 Jahren die Stadt den Macedoniern, vom Perdikkas im Krieg und Waffenstillstand mit den Athen. behauptet. Philipp erklärte die Stadt für frei, versprach aber insgeheim den Athenäern, ihnen zur Einnahme der Stadt behülflich zu seyn. Nachdem er sich aber auf dem maced. Throne befestigt hatte, griff er schnell und unerwartet die Amphipoliter an, Ol. 105, 3. Sie schickten Gesandte nach Athen, um sich den Atheniensern zu ergeben, aber diese zögerten. Philipp erklärte, er wolle Amphipolis für Athen erobern, hielt aber sein Versprechen nicht. Daher entstand der Amphipolit. Krieg, ohne Ankündigung, kaum gegen Philipp geführt, der mehr durch Andere handelte und die leichtgläubigen Athenäer durch den Schein des Friedens täuschte, die gerade jetzt in den dreijährigen Bundesgenossenkrieg verwickelt waren. Unterdessen nahm Philipp Pydna und Potidäa ein (von welchen Städten S. 19. mehrere Nachricht gegeben wird), und gewann aus den Goldbergwerken der Thasier am Pangäus zu Krenides jährlich 1000 Talente (1359561 fl.). Der Athenienser Chares sollte Amphipolis einnehmen, war aber im Bundesgenossenkriege unglücklich. Die ganze Reihe der Begebenheiten jener Zeit wird vom Hrn. Vf. der Folge nach genau zusammengestellt und erläutert, sowohl was die griech. Angelegenheiten, als Philipps Unternehmungen anbetrifft. Er machte den Atheniensern auf Euböa Ol. 106, 3. zu schaffen, doch wurde diese Insel den Athenern durch Phocion erhalten. Die vielen Begebenheiten des 4. J. der 106. Ol. ordnet Hr. Prof. V. Um sich Thessalien zu unterwerfen, griff Ph. den Tyrann von Pherä an, wie er schon 4 Jahre früher die dasigen Usurpatoren besiegt hatte, und vertrieb die Phocensischen Hülfstruppen aus Thessalien. Auf gleiche Weise werden die übrigen Handlungen Philipps bis Ol. 107, 4. durchgegangen und eine kurze Widerholung derselben aus Demosth. beigefügt. Es ist also hier eine treffliche chronolog. Uebersicht eines Zeitraumes von 8 Jahren seit Philipps Thronbesteigung gegeben. Von S. 35 — 42 sind Schulnachrichten deutsch beigefügt. Hier ist die Selbstbiographie des damal. kathol. Pfarrers und Inspect. Hrn. Joseph Fell, dem der Religionsunterricht der kathol. Gymnasiasten aufgetragen war, und der neuerlich durch seinen Eintr tt in die protest. Kirche noch bekannter geworden ist. Die Zahl der Schüler betrug damals 259.

Joa. Theod. Voemel, Rect. et Prof. Progr. (zu den Herbstprüf. im Frankf. Gymn. 1827) de pace inter Athenienses et Philippum Amyntae filium per legatos celeberrimos composita. Francofurti 1827, typis Brönner. 21 S. 4.

Als nach der Eroberung von Olynth, Ol. 108, 1. $\frac{348}{347}$ v. C., Philipp den thracischen Chersones und ganz Griechenland sich zu unterwerfen und den heiligen Krieg zu endigen entschlossen war, wünschten die Athenienser Frieden. Die Zeitbestimmung der Verhandlungen darüber ist durch die abweichenden Angaben der Redner sehr verwirrt worden und mehrere Chronologen haben versucht, sie zu berichtigen. Clinton's Fasti Hell. waren dem Hrn. Vf. nicht zur Hand. Als Philipp Miene machte, die Phocenser anzugreifen, baten diese Athen um Hülfe, und die Athener schickten auch eine Flotte und Armee ab, die Engpässe Thermopylä gegen Philipp zu behaupten. Er und die Athener wünschten jetzt, aus verschiedenen Gründen, den Frieden; kein Theil wollte darum bitten. Da gingen die beiden tragischen Schauspieler Aristodemus (Philipps Freund) und Neoptolemus (den Ph. bestach) nach Macedonien; durch sie liess Ph. bei ihrer Rückreise nach Athen melden, er sey Freund der Athener. Dasselbe meldeten die Athener. Nun schickten diese den Ktesiphon und Phryno aus Rhamnus (welcher bei einem Feste von Philipps Soldaten war gefangen und ausgeplündert, dann losgekauft worden und jetzt das geraubte Geld wieder zu erhalten hoffte) als Gesandte an Ph. Sie rühmten bei ihrer Zurückkunft Ph's Humanität, aber des Philokrates Vorschlag eines Decrets, dass dem K. Philipp erlaubt werde, Gesandte des Friedens wegen nach Athen zu senden, zog ihm eine Klage zu. Im folgenden J. Ol. 108, 2. $\frac{347}{346}$ v. Chr. setzte Philokrates den Volksbeschluss durch, es sollten 10 Gesandte (unter denen er selbst, Aeschines, Ktesiphon und Demosthenes waren) an Ph. geschickt werden, um ihn zu ersuchen, er möchte des Friedens wegen Gesandte nach Athen schicken und diese gleich mitzubringen. Sie eilten zu Philipp nach Pella. Es wurde nichts Bestimmtes ausgemacht, als etwa, dass die beiderseitigen Bundesgenossen in den Frieden mit eingeschlossen würden. Allein nach ihrer Abreise griff der Treulose schnell den Chersobleptes, Athens Verbündeten, an und schickte zu eben der Zeit 3 Gesandte

nach Athen, des Friedens halber. Demosthenes, in dessen Hause sie aufgenommen wurden, verlangte schnell eine Volksversammlung auf den 9ten März 346 v. Chr., zur Berathschlagung über den Frieden, und am 19. und 20. März wurden Versammlungen gehalten. Am ersten Tage wurde der Friede mit den Gesandten geschlossen und allen Griechen der Beitritt zu dem Bündnisse gestattet. Am folgenden Tage forderte Demosth., dass mit dem Frieden auch ein Bündniss mit den Griechen von Philipp geschlossen werden müsse. Den 23. März wurden fünf Gesandte gewählt, um Philippen den Eid abzunehmen. Am 24. März trat Kritobulus, des Chersobleptes Abgeordneter, in der Volksversammlung auf und verlangte, dass sein Constituent in das Bündniss aufgenommen werde, und am 28sten März musste sich Chersobl. Philippen unterwerfen und von ihm abhängig werden. Am 2. Apr. reisete die zweite Gesandtschaft (11 Personen) schnell von Athen ab, um Philippen den Eid abzunehmen, zögerte aber nachher, zu Philipps Vortheile und zum Nachtheile der Athener, die unterdessen alle Kriegsrüstungen aufgegeben hatten. Gegen des Demosthenes Rath, der Eile verlangte, brachten die Gesandten 23 Tage auf der Reise, dann 27 Tage in Pella zu, um Philipps Rückkunft aus Thracien, zu erwarten, der unterdessen alle Castelle im Chersones zerstört hatte, was die Gesandten durch Beschleunigung ihrer Reise hätten verhindern können. Er nahm die Gesandten insgeheim an, und gab den Einzelnen verschiedene Versprechungen. Sic omnibus variato responso securis ipse bellum paravit (Justin.). Er liess die Gesandten nicht abreisen, bis er den Zug gegen die Phocenser angeordnet hatte, damit es die Athener nicht erfahren und hindern könnten. Beim Durchmarsche durch Thessalien leistete er zu Pherä den Eid, wodurch er den Frieden mit den Athenern und ihren Bundesgenossen, mit Ausnahme der Alenser und Phocenser, bestätigte. (Alus wurde bald darauf von ihm eingenommen und den Pharsaliern übergeben.) So kamen die athen. Gesandten (die 1000 Drachmen oder 408 fl. Reisegeld aus der ath. Staatskasse erhalten hatten) am 70sten Tage nach der Abreise, 10. Jun., zurück und gleich darauf war Ph. in den Thermopylen. Phocensische Gesandte kommen nach Athen; Demosthenes klagt im Senate die übrigen Gesandten an, dass sie gegen ihren Auftrag gehandelt hätten; aber in der Volksversammlung, 13. Jun., erklärt

Aeschines, er habe Philippen zu nützlichen Entschlüssen für Athen und zur Bekämpfung der Thebaner bewogen, aber Demosthenes trat gegen ihn auf; doch glaubte man dem Aeschines. Allein bald erfuhr man, dass Ph. in den Engpässen sey; ein Brief von ihm kam nach Athen, und die Phocensischen Legaten erfuhren am 17. Jun. die wahren Verhältnisse. Noch suchte Aeschines die Athener zu beruhigen. Wären die Athener nicht durch ihn und andere Verräther hintergangen worden, Philipp hätte sich nicht halten können. Eine neue Gesandtschaft an Philipp ging ab; doch schon am 23. Jun. erfuhren sie auf Euböa, dass die Phocenser, namentlich Phaläkus, am 20. Jun. einen Vergleich mit Philipp abgeschlossen hätten. Man sieht, der Fall der Phocenser war von Philipp mit den Verräthern verabredet. Im übrigen Sommer verwüstete Ph. Phocis, die Bestrafung der Kirchenräuber überliess er den Amphiktionen, die im Herbste seine Aufnahme in den Amphikt. Rath mit 2 Stimmen und die Bestrafung der Phocenser decretirten. Nun erst erwachten die Athener und bereiteten sich zum Kriege, befestigten Attika. Aeschines war am 24. oder 25. Jun. ohne Auftrag zu Phil. als Gesandter gereist, und Ph. schickte einen drohenden Brief nach Athen. Er verlangte auch, sie sollten die Decrete der Amphikt. genehmigen und ihn als Mitglied dieser Versammlung anerkennen. Vergeblich decretirten sie, Philipp solle keine Stelle unter den Amphiktionen haben. Demosthenes rieth jetzt selbst zum Frieden. Als Rächer des Apollo liess Ph. sein Heer, mit Lorbeer bekränzt, durch Thessalien nach Macedonien ziehen.

M. Augusti Weichert, Illustris Moldani (zu Grimma) Rect. et Prof. primi, Commentatio I. de Laevio poëta eiusque carminum reliquiis. Grimae ex offic. Goeschen. 1826. 31 S. in 4.

Es ist diess Programm zum Schulfeste in Grimma am 14. Sept. 1826 erschienen und setzt die gelehrten Untersuchungen des Hrn. Vf. über die von Horaz erwähnten Personen und vorzüglich Dichter fort, deren Gedichte sich nicht ganz erhalten haben. Zwar gehört Lävius zu den unberühmtern latein. Dichtern, aber auch er darf nicht ganz unbekannt bleiben, da selbst Bentley ihm eine Stelle in einem Gedichte des Hor. anzuweisen bemüht gewesen ist. Es ist der erste Brief des 2ten B. der Epp. Hor., wo Bentley ihn an die Stelle des Li-

vius (Andronikus) setzen wollte. Man hat diese Muthmassung verworfen, ohne B's Gründe sorgfältig zu prüfen. Hr. Prof. W. hat zuvörderst von diesem Briefe selbst, der Veranlassung desselben, dem Gange der Gedanken in ihm gehandelt und vorzüglich einzelne Stellen gründlicher erläutert S. 6 ff. und kritisch berichtigt; der Ausdruck *crassa* V. 76., der von dem Wollespinnen entlehnt ist, veranlasst auch eine Erklärung der von daher entlehnten sprüchwörtl. Redensart: crassa Minerva, denn diese Göttin war ja lanificii praeses; so wie eine andere Redensart, pinguis Minerva, a corporis obesitate hergenommen ist. Im 69. V. nur, wo die carmina Livi erwähnt sind, an denen Niemand vorher Anstoss hatte, nahm Bentley aus einer Handschrift c. *Laevi* auf und einige nachherige Herausgeber sind ihm hierin gefolgt. Seine Gründe werden angeführt und widerlegt; denn der ganze Context der Stelle im Hor. ist dieser Emendation entgegen. Horaz, der die Billigkeit seines Urtheils über ältere Dichter rühmen wollte, durfte keinen neuern nennen; sollte also Livius nicht geduldet werden, so konnte eher Nävius an seine Stelle kommen, den V. 53. erwähnt. Aber auch das Zeitalter und die Beschaffenheit der Gedichte des Lävius widerspricht der Emendation. Noch ist S. 14. angegeben, wie Laevi in jene Handschr. habe kommen können. In Ansehung des Zeitalters konnte nur wahrscheinlich gemacht werden: Lävius war Zeitgenosse des Hortensius und Cicero. In einer Stelle der Scholiasten zu Hor. Od. 3, 1, 2. las schon Scaliger statt Bebius, *Laevius*, was Hr. W. billigt, und daher den Livius, den Andere dort einschoben, nicht unter die Zahl der lyrischen Dichter setzt. Aus der Erwähnung der J. R. 657. gegebenen lex Licinia in des Lävius Erotopägnien bei Gell. N. Att. 2, 24. folgt, dass er zu derselben Zeit geblüht habe. Orbilius konnte also nicht in seiner Schule den Knaben die Gedichte des Lävius dictiren. Unter seinen Gedichten war das vorzüglichste die *Ερωτοπαίγνια*, von denen, so wie von den *Παίγνια* griech. Schriftsteller S. 19 ff. gehandelt wird. Die einzelnen Gedichte in dieser Sammlung hatten wohl ihre besondern Aufschriften, Adonis, Alcestis etc., daher sind diese als einzelne, und zwar dramatische Gedichte aufgeführt worden. Gelegentlich ist S. 22. das *Ἐρωτοπαίγνιον* des Calpurnius Piso aus Plin. Epp. 5, 17, 2. erwähnt und die Aldin. Lesart *Κατωστεριςμῶν* verworfen. Die von den alten

Grammatikern mit des Lävius Namen angeführten sieben Bruchstücke sind S. 22 ff. aufgeführt und erläutert, dann S. 26 ff. noch drei andere, die wahrscheinlich aus den Erotopägnien genommen sind, und von denen das dritte, bei Apulejus, insbesondere ausführlicher behandelt ist. Noch sind in den zahlreichen Anmerkungen, welche den Paragraphen beigegeben sind, mehrere Gegenstände und Ausdrücke (z. B. ecloga S. 6.), Stellen dieses Hor. Briefes (z. B. V. 14. preagravare artes) und anderer Schriftsteller (wie Cic. de Legg. 1, 2. S. 12.) und alterthümliche Gewohnheiten (wie das Dictare in den Schulen der Grammatiker S. 8 f.) gelehrt erläutert.

M. August. Weichert, ill. Moldani Rect. et Prof. primi Commentatio de C. Valgio Rufo, poëta. Ebendaselbst 1827, *bei Göschen.* 30 *S. in* 4.

Diese Einladungsschrift zum Schulfeste den 14. Sept. 1827 gehört gleichfalls in die schöne Reihe von Abhandlungen über Dichter und andere ausgezeichnete Personen der Horaz. Zeit. Valgius war, wie aus der zehnten (J. R. 723 geschriebenen) Satire des Hor. B. I. erhellt, der Freund desselben und ihm ist auch die im Winter des J. R. $7\frac{3}{3}\frac{4}{5}$ geschriebene 9te Ode des 2ten B. zugeignet, und beide Hor. Gedichte gewähren eine nicht ungünstige, wenn auch nicht grosse (S. 8) Meinung von der poetischen Fähigkeit des Valgius, von der uns jedoch nur wenige Beweise erhalten sind. Hr. W. hat zuvörderst die Stellen der alten Schriftsteller, Inschriften und Münzen angeführt, in denen die verschiedenen Valgius erwähnt sind (ein schätzbarer Beitrag zur Ergänzung und Berichtigung von Glandorp Onomast. Rom., das wohl einmal eine neue Bearbeitung verdiente); dann dem Dichter Valgius den Vornamen, Cajus, nicht Titus, vindicirt, und die Gründe derer geprüft, welche die Meinung der alten Scholiasten, der Consul suffectus des J. 742 C. Valgius und der Freund des Horaz wären eine und dieselbe Person, verworfen haben. Aus Stellen des Tibulls (dem der Panegyricus in Messalam auch von Hrn. W. S. 10 f. mit Recht abgesprochen wird) ist der unrichtige Schluss gezogen worden, Valgius gehöre zu den epischen Dichtern. Er scheint überhaupt in keiner Dichtungsart excellirt und einen vorzüglichen Ruf unter den Dichtern seiner Zeit erlangt zu haben, und dass nun ein C. Valgius Rufus in Augusts Zeit zu Rom als Dichter und Schriftsteller und Consul suff. gelebt habe,

wird S. 12 behauptet. Hr. W. commentirt sodann die Stelle in Hor. Sat. I, 10. und gibt von dem dort erwähnten Plotius Tucca, Octavius, Fuscus Aristius, den beiden Brüdern Visci, von denen der anderswo bei Hor. erwähnte Viscus Thurinus verschieden gewesen zu seyn scheint, S. 13 — 17 genauere Nachricht, und führt auch die Meinungen über den Mystes, dessen Tod den Valgius so sehr betrübte, an; es war ein im Hause des Valgius geborner oder von ihm erkaufter junger Sclave, nicht Sohn des Valgius (S. 19), denn Römer gaben ihren Söhnen nicht schmeichelnde griechische Beinamen (S. 21); aus Inschriften sieht man, die Namen Mystes und Mystis wurden Sclaven und Sclavinnen gegeben. Die Schriften des Valgius, welche von den Alten erwähnt werden, prosaische und poetische (er hatte seines Lehrers, Apollodorus, griech. geschriebene *Τέχνη* lateinisch übersetzt; ausserdem Res per epistolam quaesitae, epigrammata, elegi, Actaeon) und die wenigen Bruchstücke sind S. 23 — 28 gesammlet und erläutert, und auch in dieser Abh. noch manche kleine Digressionen (z. B. S. 21, über varus, Varius, valgus, Valgius), die sehr lehrreich sind, gemacht.

De calumniis quibusdam, quibus hodie classicorum, qui dicuntur, Graecorum et Latinorum studium in suspicionem adducere conantur, Commentatio, qua ad examen publ. d. 3 — 5. Sept. 1827 in ludo Blochmanniano (Dresd.) — invitat Carolus Theodor. Pabst. Dresdae ex off. Meinholdi 1827. 52 S. in 8.

Nicht erst in unsern Tagen, sondern schon im 15ten und 16ten Jahrh. sind Gegner der classischen alten Literatur aufgetreten, welche nicht nur das Studium der alten Schriftsteller für unnütz, sondern auch für der christlichen Religion und dem Staate höchst verderblich erklären. Ihnen werden von Hrn. Dr. P. nicht nur Beispiele von ausgezeichneten Fürsten, welche diess Studium begünstigten, sondern auch Gründe, die aus dem Inhalte der Schriften des Alterthums und aus angesehener alter Kirchenlehrer Empfehlung des Lesens derselben hergenommen und belegt sind, entgegengesetzt. Auch der latein. Ausdruck empfiehlt diese Schrift so, dass wir dem Blochmann. rühmlichen Institute in Dresden zu diesem Lehrer der alten Literatur Glück wünschen können. In den geschichtlichen Nachrichten von

dem Institute und den Prüfungen ist auch das Leben des Hrn. Dr. Joh. Wilh. Zinkeisen (geb. zu Altenburg, Apr. 1803, Vfs. der Abh. über den Major Domus der Franken) der an die Stelle des als Pastor nach Albrechtshayn abgegangenen Hrn. Klotzsch als Lehrer getreten ist. — Von andern Schulschriften nächstens.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 27. Jul. erhielt Hr. *Ludw. Eduard Schrag*, der zu Dresden 29. Aug. 1802 geb., auf der Schule zu Neustadt-Dresden den Elementarunterricht erhalten, seit 1816 die Pharmacie erlernt, sodann in der Dresdn. medicin. chirurg. Akademie und seit 1824 in Leipzig Medicin studirt hat, die medic. chirurg. Doctorwürde, nach Vertheidigung (unter Hrn. Dr. Eschenbach's Vorsitze) seiner Dissert. *de praecipuis differentiis, quae inter nascendum natumque hominem obtinent.* 34 S. in 4. bei Teubner gedr. Der erste Abschn. handelt von dem Unterschiede zwischen dem Embryo und dem Neugebornen in Ansehung der Knochen; der 2te, de habitu foetus externo; der 3te stellt quaedam de iis, quae in cranio reperiuntur (Gehirn, Organe des Gehörs und Gesichts) auf; der 4te, de organis, quae in pectore insunt; der 5te, de organis abdominis; der 6te, de partibus genitalibus; der 7te enthält quaedam de functionibus (Umlauf des Blutes im foetus, Ernährung desselben); und der 8te handelt de incremento foetus.

Das Programm des Hrn. Dr. u. P. O. *Wilh. Andr. Haase* zu dieser Prom. ist: *De usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis Prol. V. 15 S. in 4. bei Staritz gedr. Es setzt die neulich angefangene Materie von dem Gebrauche des Quecksilbers bei Entzündungen fort und handelt diessmal von den nervösen und serösen Inflammationen und überhaupt den Entzündungen in den Organen, welche zur Secretion und Excretion und überhaupt zur Reproduction bestimmt sind und zeigt, in wie fern dabei das Quecksilber, dessen Gebrauch Manche geradezu verworfen haben, anzuwenden sey.

Die Inauguraldissertation des Hrn. Advocat Dr. *Carl Theodor Kind* (der am 7. Oct. 1799 geb., nach erhaltenem Privatunterrichte, seit 1803 in Schulpforta und seit 1818 auf hiesiger Univers. seine fernere Bildung erhalten und seit 1824 als Advocat practicirt, auch als Schriftsteller sich bekannt gemacht hat) am 31. Jul. handelt:

De iure ecclesiae evangelicae (bei Maret gedr. 51 S. in 4.) und ist vornehmlich wegen der neuerlich entstandenen Streitigkeiten wichtig. Das 1. Cap. trägt das Allgemeinere über Staat und Kirche vor; im 2ten wird (S. 8) das Verhältniss der evangel. Kirche sowohl in Rücksicht des Staats als der katholischen Kirche erörtert und die Rechte derselben kräftig vertheidigt; das 3te, S. 25, untersucht die Rechte des Fürsten, vornehmlich des evangelischen, in Ansehung der evang. Kirche und die Quellen derselben; das 4te handelt, S. 39 ff., insbesondere vom liturgischen Rechte des evangel. Landesfürsten, wobei auch der Streit über die neue preussische Liturgie berührt ist.

Die Einladungsschrift zu dieser Promotion hat Hr. Dombr. Dr. *C. E. Weisse*, als Procanc. verfertigt: *De antiquissimo iure municipali Magdeburgico* (vom Erzbischof Wichmann 1188 bekannt gemacht, s. Rep. 1826, IV. 354), Commentatio II. (19 S. in 4). Die Paragraphen von 4 — 9 und der Schluss des Diploms werden genau erläutert, und vornehmlich das Wort *Ambord* und das Gastrecht oder Kaufrecht erklärt.

Am 3. Aug. vertheidigte Hr. *Friedr. Ferdinand Fels* (der zu Leipzig 14. Sept. 1796 geb., auf der Schule zu Rosleben seit 1810 und auf hiesiger Univers. seit 1814 studirt, und seit 1819 an der medic. Praxis des Hrn. Dr. Sachse Theil genommen hat) seine medic. Inauguraldiss. ohne Präses: *De gastromalacia infantum*. 40 S. in 4. bei Vogel gedr., ein Gegenstand, der bisher noch wenig behandelt worden und daher noch immer dunkel geblieben ist. Hr. Dr. F. hatte Gelegenheit, diese Krankheit selbst an einem Kinde zu beobachten und den Leichnam desselben zu öffnen, was ihm manche Dunkelheiten aufzuhellen Veranlassung gab. Zwei andere Beobachtungen derselben verdankte er Hrn. Dr. Haase dem jüngern und Hrn. Dr. Braun. Zuvörderst sind die verschiedenen, von Aerzten gebrauchten Benennungen dieser Kinderkrankheit (Magenerweichung), wobei zugleich die zahlreichen Schriften darüber angeführt sind, und der Verlauf der Gastromal. acuta simplex, der Gastromal. lenta simplex, der Gastromal. complicata in 3 Arten angegeben; dann ist S. 20 angeführt, was die Leichenöffnungen darüber gezeigt haben; die Aetiologie, Diagnose und vornehmlich die nächste Ursache der Krankheit, worüber die Meinungen so verschieden sind, Prognose und Therapie

kürzlich behandelt. Von S. 33 an sind die drei Krankheitsgeschichten vorgetragen.

In der Einladungsschrift zur Promotion hat Hr. Dr. *C. G. Kühn*, als Procanc. von den *Additamentis ad elenchum medicorum* vett. in Fabricii Bibl. gr. B. XIII. die *dreizehnte* Fortsetzung geliefert, worin von Diagoras, der mit Erforschung der Heilkräfte der Pflanzen sich beschäftigte, Didymus, Dieuches (der über die Nahrungsmittel geschrieben hat) Nachricht ertheilt wird.

b. Auswärtige.

In *Halle* studiren 1151; die Zahl der Lehrer besteht aus 51 Professoren, 9 Privatdocenten, 5 Sprach- und Exercitien-Meistern.

Der Senat der neuen Universität zu *London* (vorzüglich für die bestimmt, welche wegen ihrer Confession, der grossen Kosten oder der Studien-Einrichtung die Universitäten zu Oxford und Cambridge, wo Jurisprudenz und Medicin nicht gelehrt werden, nicht besuchen können) hat ein Memoire herausgegeben, das den Zweck und die Beschaffenheit der neuen Anstalt angibt. Es sind schon mehr als 150,000 Pfd. unterzeichnet.

Die Univ. zu *Corfu* hat gegenwärtig 31 Professuren, für Theologie 5, Rechtswissenschaft 3, Arzneikunde 3, Botanik 1, Agricultur 1, Chemie 1, Mathematik 3, Philosophie 2, Musik 1, Rhetorik 1, griech. Literatur 2, engl. Sprache und Literatur 2, latein. Literatur 1, Geschichte 3, Archäologie 1, Physik 1. Im Lyceum findet die Vorbereitung zur Univ. Statt. s. Zeit. für die eleg. Welt 177, 1416. Man vergl. Morgenbl. 211, S. 843. Blätt. für liter. Unterh. 207, 828.

Von *Nürnberg* sind im Studienjahre 1826—27 Stipendien zusammen von 13554 Rthlrn. an 126 Studirende vertheilt worden. Von dieser Vertheilung und den Stipendien selbst gibt der Hesperus (nach einer in Nürnb. gedruckten Tabelle) Nr. 210, S. 838, Nachricht.

Die Universität zu *Lüttich* hat ein neues Reglement, statt der bisherigen Statuten, gegen welche sich die Studirenden in Febr. aufgelehnt hatten, erhalten.

Hr. Prof. Dr. *Bethmann-Hollweg* ist zum Rector der Univ. zu *Berlin* für das Universitätsjahr 1827 (Oct.) bis 1828 ernannt.

Die Univers. zu *Moskau* hatte zu Anfange des Jul. d. J. 68 Candidaten, 686 Studenten und 137 Auditoren.

Auf der Univ. zu *Löwen* und zugleich dem philosophischen Collegium daselbst sind vier neue Professoren, *Janssens*, *Fischer*, *Warnkönig* und *Mone* angestellt und am 13. Oct. verpflichtet worden.

In dem Universitätsjahre Oct. 1826 — 27 sind in Berlin inscribirt worden 859 Studirende (242 Theol., 365 Juristen, 149 Medic., 103 Philosophen). Im Winterhalbjahre betrug die Zahl der Studirenden 1732, im Sommerhalbjahre 1594. Promovirt sind: ein Licentiat der Theol., 2 Doctoren der Rechte, 78 Doctoren der Medicin, 5 Doctoren der Philosophie, 7 Doctoren und 1 Licentiat haben sich als Privatdocenten habilitirt.

Gelehrte Gesellschaften.

In der Götting. Societät der Wissenschaften hat am 3. Febr. Hr. Hofr. *Langenbeck* eine Vorlesung gehalten: De cerebro aqua ingenti sacciforme distento, cum nondum perfecto conferendo, woraus ein Auszug in den Götting. gel. Anz. St. 49, S. 481, steht.

Die (1786) gestiftete, nachher erweiterte, und durch ihre seit 1821 herausgegebenen Abhandlungen bekannte Kantonalgesellschaft für Physik und Naturgeschichte in *Genf* hat jetzt 37 ordentliche Mitglieder und 68 Ehrenmitglieder. s. Zeit. für die eleg. Welt 70, S. 559 f.

Die Akademie der Wissenschaften in München hat am 21. März ein neues Reglement in 20 §§. erhalten. Sie umfasst das ganze Gebiet der Wissenschaften, mit Ausschluss der besondern positiven Wissenschaften (Theologie, Jurisprudenz, Kameralistik und Medicin). Nach den Hauptgegenständen ihrer Wirksamkeit theilt sie sich in 3 Classen: 1. die philosophisch-philologische, 2. die mathematisch-physikalische, 3. die historische, und besteht aus ordentlichen in München wohnenden, ausserordentlichen oder Ehren-Mitgliedern und correspondirenden. Jährlich werden 2 öffentliche Sitzungen gehalten. Sie wird akademische Denkschriften, eine Sammlung vaterländischer Urkunden unter dem Titel Monumenta Boica und eine Literatur-Zeitung herausgeben. Vollständig ist das Reglement abgedruckt in der Allgem. Zeit. Beil. Nr. 91, S. 361 f. aus dem Münchner Reg. und Intell. Blatte. Vergl. Nat. Zeit. d. Deutsch. Nr. 28, S. 225, wo auch S. 227 die neue Verfügung über die wissenschaftlichen Sammlungen der Akademie mitgetheilt ist. Vgl. Leipz. Lit. Zeit. Nr. 190.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Auf Veranlassung von: Dr. Martin Luthers Werke. In einer das Bedürfniss der Zeit berücksichtigenden Auswahl (Predigten und Bibelerklärungen, von dem Prediger H. L. A. Vennt. Hamb. 1826, X. Bändchen), die gelobt wird, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 1827, 1. S. 2, die Chrestomathien aus Luthers Werken von 1738 — 1822 angeführt und zum Theil beurtheilt.

Die Gründe, mit welchen Dr. Fr. Pustkuchen in seiner Urgeschichte der Menschheit etc. Lemgo 1821, und in der histor. krit. Untersuchung der bibl. Urgeschichte, Halle 1823, den spätern Ursprung der 11 ersten Capp. der Genesis behautet hat, sind in derselben L. Zeit. 2. u. 3. St. geprüft.

Die ersten 13 Numern oder das erste Quartal (1. Jul. bis 23. Sept. 1826) des sogenannten »Leipziger unparteiischen Literatur- und Kirchen-Correspondenten, herausg. von Karl Eduard Goldmann (ein Journal, von dem wir Notiz zu nehmen keine Ursache gehabt) sind gewürdigt in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1826, 313, S. 841. Die Fortsetzung wird wahrscheinlich in der Folge angezeigt und dabei die Ursache angegeben werden, warum sie nachher Katholischer Literatur- und Kirchen-Correspondent von K. E. G.« hiess.

In Nr. 143 (S. 1137) und 144 der Ergänz. Blätt. zur Hall. Lit. Zeit. ist des Hrn. Past. in Wünschendorf in Schlesien, *Joh. Geo. Thomas*, gekrönte Preisschrift: Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien, Hirschberg 1824, ausführlich angezeigt.

Des Wirthschaftsrath's *Bernh. Petri* (zu sehr angepriesene) Schrift: Das Ganze der Schaafsucht für Deutschlands Klima u. s. f. (2te Auflage, Wien 1825, 1. 2. Th., 1. 2. Abth.) und (des vielschreibenden) Predigers *Friedr. Röver*, Schäfer auf dem Lande etc. Magdeburg 1825, sind sehr gründlich beurtheilt in der Leipz. Liter. Zeit. Nr. 4. und ihre bedentenden Mängel dargelegt.

Die drei Schriften von Prof. Ullmann und Lic. Böhmer, über die Secte der Hypsistarier, sind in der Hall. Lit. Zeit. 1827, St. 1. und Ergänz. Blätt. 1827, 3. 4. St. S. 17 ff. angezeigt.

Bei Gelegenheit der Anzeige von Cicer. Laelius ed. Gernhard in den Gött. gel. Anz. 1826 206, 7. hat sich der

Rec. auch S. 2051 ff. über die Redensarten: haud scio an, nescio an, verbreitet.

Von *H. K. Reiff's* Geschichte der röm. Bürgerkriege (1. 2. B. 1825) wird in den Blätt. für lit. Unterh. Nr. 23 geurtheilt, dass sie brauchbare Compilation sey, aber Geschmacklosigkeit der Darstellung und politische Urtheilslosigkeit getadelt.

Ein Auszug aus der: Histoire de René d'Anjou, roi de Naples, duc de Lorraine et de Provence par M. le Vicomte de *Villeneuve Bergemont* (Paris 3 BB.) ist in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 11, S. 87 f. gegeben; noch vollständiger in den Blätt. für literar. Unterhaltung 103, S. 139.

Die Disquisitions upon the painted Greek Vases and their probable connection with the shows of the Eleusinian and other mysteries by *James Christie* etc. Lond. 1825. Longman, mit Kupf., sind vom Hrn. Prof. Müller in den Gött. Anz. 1827, 9, S. 81 ff. beurtheilt, und die wahre Bestimmung solcher Vasen ist angegeben.

In den Gött. gel. Anz. 1827, 10, S. 88, sind mehrere Bemerkungen über des Prof. Theoph. Luc. Friedr. Tafel Dilucidationum Pindaricarum volumina duo. Vol. I. Pars I. Olympia, Berlin 1824, 8. gemacht.

Des Herrn Prof. F. G. Welcker Nachtrag zu der Schrift: über die Aeschylische Trilogie hat Hr. Prof. Hermann in der Leipz. Lit. 13. 14. 15. St. ausführlich recensirt und nicht nur gegen dessen Angriffe sich vertheidigt, sondern auch aufs Neue behauptet, dass es kein drittes Drama des Aeschylus: Προμηθεὺς πυρφόρος gegeben habe und viele Fehler des Hrn. W. sowohl in dem Nachtrage als in der Abh. über das Satyrspiel nachgewiesen. Darauf ist eine sehr ausführliche Erklärung des Hrn. Prof. Welcker in der Hall. Lit. Zeit. Nr. 98 u. 99, S. 735—810, erfolgt.

Beide Bände von Hrn. Geh. Hofr. Luden, Geschichte des deutschen Volkes, sind in der Hall. Lit. Zeit. Nr. 15, ausführlich beurtheilt.

Sehr streng ist Eduard Gehe's Drama, die Malteser, in (Philippi's Dresdner) Merkur Nr. 7. S. 27, 8. 9. recensirt.

Die Einladungsschriften des Hrn. J. P. E. Greverus über Gymnasial-Examen, Lemgo 1825, und Gedanken über die Sittenzucht auf unsern Gymnasien und die Mittel, sie zu verbessern, ebendas. 1825, sind in der Leipz. Lit. Zeit. St. 23, mit manchen Bemerkungen begleitet.

Ueber den 7ten und letzten Band von Erfurdt's Sophokles, besorgt von Heller und Döderlein, stehen kritische Bemerkungen und Verbesserungen in der Leipz. Lit. Zeit. 26, 205 ff. u. 27, vorzüglich aber sind 27, S. 209, dem Hrn. Dir. *Billerbeck* in seiner Ausgabe und Commentar zu des Sophokles Ajax (Gött. 1824) grobe Fehler nachgewiesen worden.

Sehr umständlich ist der erste Band (Heidelb. u. L. 1826) des trefflichen Werks: Die Verdauung, nach Versuchen von *Fr. Tiedemann* und *Ludwig Gmelin*, in der Leipz. Lit. Zeit. 29, 30 u. 32, angezeigt.

Von dem, in Wien 1821 herausgekommenen Werke: ὁ *νέος Ἑλληνικὸς Ἀνακρέων* (Liebesgedichte und Trinklieder) von Athanasios Christopulos ist in den Blätt. für liter. Unterh. 47, S. 188, Nachricht gegeben.

Ueber des Hrn. Hofr. Thiersch drei Abhandlungen über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen etc. sind in den (Berliner) Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 29, (S. 228) 30 u. 31, mehrere kritische Bemerkungen mitgetheilt vom Hofr. Hirt. Derselbe hat 40, S. 317, ein paar Bemerkungen zu Levezow's Jupiter Imperator gemacht.

Aus C. F. Werner's Productionskraft der Erde, oder Entstehung des Menschengeschlechts aus Naturkräften, herausgegeben von Richter, 3te Aufl., Leipzig 1826, ist ein interessanter Auszug in den Blätt. für liter. Unterh. 60, S. 237, gemacht, und die wahre (von Manchen verkannte) Tendenz der Schrift angegeben.

Ueber: Ursprachlehre, Entwurf zu einem System der Grammatik mit besonderer Rücksicht auf die Sprachen des indisch-deutschen Stammes, das Sanskrit, das Persische, die pelasgischen, slavischen und deutschen Sprachen von Friedrich Schmitthenner, Frankfurt am Main 1826, 8., sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 110, (S. 393, II.) u. 111, mehrere grammatische Bemerkungen gemacht.

Die Berliner Schnellpost hat im Beiwagen für Kritik, Nr. 23, das erste Bändchen der Narrenbibliothek, herausgegeben von Friedr. Steinmann, und das zweite Heft des hinkenden Teufels, in zwanglosen Heften herausgegeben vom Freiherrn von Breitenfeld (zwei neue Berliner Zeitschriften) umständlich angezeigt.

Hr. Reg. R. Dr. *Weinhold* in Halle hat in einer kleinen Schrift: Von der Ueberbevölkerung in Europa, unter der Voraussetzung, dass Mitteleuropa zu sehr

bevölkert sey, die Verbietung der Ehe für solche Mannspersonen, die die erzeugten Kinder nicht ernähren können und eine Art von unauflöslicher Infibulation mit Verlöthung und metallischer Versiegelung der männlichen Geschlechtstheile und körperlicher Züchtigung derer, welche die Infibulation auflösen, vorgeschlagen. Es wird darüber in den Blätt. für lit. Unterh. 163, S. 651, gesagt: »Was so allem gesunden Menschenverstande widerspricht, und seine Unschicklichkeit und Absurdität so laut und deutlich verkündigt, das darf man nur bekannt machen, um ihm alle Wirksamkeit zu benehmen.«

In den Ergänz. Blätt. der Hallischen Lit. Zeit. 1827, 68, S. 543, u. 69, ist die Silloge d'iscrizioni antiche inedite, corredate di qualche commente delli Sign. Monsign. G. Melchiorri e Cav. D. Visconti, Rom. 1823, 8. angezeigt. Es sind meist latein. Inschriften aus den Columbarien der gens Caecilia an der via Appia. Man vergl. Amati Iscrizione dei Re Tolomei di Egitto. Rom. 1822, S. 7.

In den Gött. gel. Anz. St. 99 u. 100, S. 977 — 1000, befindet sich ein umständlicher Auszug aus: Lehrbuch der Chemie von J. Jac. Berzelius. Nach des Vfs. schwedischer Bearbeitung der Blöde - Palmstedtschen Ausgabe übersetzt von F. Wöhler, 2 BB. jeder in 2 Abtheilungen 1825, 26, (Dresden).

Ueber *B. S. Ingemann's* (des dänischen Dichters) Tasso's Befreiung, ein dramat. Gedicht, aus dem Dän. übersetzt von H. Hardthausen, L. 1826, 8. wird in den Bl. für lit. Unterh. 162, S. 645, gesagt, dass es zwar viele Vorzüge besitze, aber doch Göthe's Tasso nachstehe, und zugleich sind allgemeine Bemerkungen über die dramatische Behandlung von Künstlerleben bei Deutschen, Franzosen, Italienern und Spaniern gemacht.

Literariche Nachrichten.

Berichtigungen einiger Stellen in der Biographie Sam. Friedr. Merkel's im Neuen Nekrolog der Deutschen, 1. H., sind in der Leipz. Lit. Zeit. 229, S. 1826, mitgetheilt.

Notizen über den engl. Gelehrten Dr. Parr und seine Verehrung des Hrn. Prof. Hermann sind in der Voss. Berlin. Zeit. Nr. 212, übersetzt.

Ueber die verschiedenen Ausgaben von des M. Alemann: Guzman von Alfarache (1604, in 2 Theilen) und

eines, der sich Matteo Luzan de Sayauedra nennt, untergeschobenen Fortsetzung (1601 und wieder 1604 gedr.) gibt Hr. Hofr. Tieck in der Dresdn. Morgen-Zeit. 145, S. 1163 ff. literar. Nachricht.

Von dem nordamerik. Dichter, *Coffin*, der in Dürftigkeit lebt, sind in den Blätt. für liter. Unterh. 231, S. 924, Nachrichten gegeben.

Der französ. Generalconsul in Tripolis, Hr. *Rousseau*, wird eine interessante, arabisch geschriebene Geschichte von Tripoli übersetzen. Er hat nach Paris an die dasige geograph. Gesellschaft mehrere Reisebeschreibungen und Nachrichten über die Nomadenstämme im innern Afrika eingesandt; eine ausführliche Beschreibung von Aleppo versprochen; besitzt den ersten Theil der Geographie des Ibn Batuta, auch den Ibn Caldun über die sämmtlichen asiatischen Völker und vornemlich die arab. Stämme.

Hr. *Carl Eduard Förstemann* zu Halle hat in dem Anz. der Deutsch. 248, S. 2781, aus einem Briefe Phil. Melanchthon's gezeigt, dass er am 24. Jun. 1535 nicht in Cöln gewesen seyn könne und noch manches in diesem Briefe erläutert. Vergl. Hesperus 227, S. 928, und Allg. Anz. der Deutsch. 302, S. 3429, und vornehmlich Förstemann ebendas. 346, S. 3973 ff. 347, S. 3989 ff.

Der Pflegesohn, histor. Roman aus den Papieren eines Spaniers von Geo. Lotz, ist eine abgekürzte Uebersetzung des Don Esteban (einer Nachahmung von Salvandy's Don Alonso), von Sellen in 3 BB. übers. s. Blätt. für liter. Nachr. 238, S. 952, wo noch 3 Uebersetzungen von Lotz angeführt werden, deren Quellen er verschwiegen hat.

Hr. Dr. *C. Stüve* in Osnabrück hat seines Bruders 1817 herausgegebene Geschichte von Osnabrück ergänzt mit einem dritten auch einzeln erschienenen Bande: Geschichte der Stadt Osnabrück. Aus Urkunden und Acten. Daselbst 1826, VIII. 315 S. 8. s. Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. Nr. 103, S. 822 f.

In der Bibliothek des osman. Kaisers sollen, nach öffentlichen Nachrichten, sich nur 1294 meist arabische, keine griech., latein., hebräische und syrische Handschriften befinden, aber doch noch mehrere Bibliotheken im Serail vorhanden seyn, zu denen man noch nicht Zugang hat.

In Würzburg ist (auf 86 S. in 8.) gedr. Cleri Wirceburg. Universitati, specialis suae sub S. Chiliani auspiciis

initae fraternae consociationis (Kilian. Brüderschaft) secularia festa Idibus Quintil. celebranti hoc programmate adplaudit *Franc. Oberthür*, eccl. Cathedr. Wirceb. Canon. capitul. senior etc. Es sind darin literar. Nachrichten von den Würzb. gelehrten Anstalten und ausgezeichneten gelehrten Männern mitgetheilt. s. Gött. gel. Anz. 157, S. 1564 f.

Juan van Halem, unter dessen Namen in Paris Memoiren erschienen sind, die viel Aufsehen gemacht haben, hat öffentlich bekannt gemacht, dass jenes Werk nicht von ihm herrühre, dass aber in Kurzem seine ächten Memoiren erscheinen werden.

Eine sehr zweckmässige Schrift ist: Taschenbibliothek für baierische Staatsbürger, enthaltend 1. die Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern mit den Beilagen, 2. die Verordnungen über Gemeinde-Verhältnisse, 2 Theile, Nürnberg, bei Riegel u. Wiesser.

Die Homöopathie hat einen lebhaften Vertheidiger gefunden an dem Leibarzte des Grossfürsten Konstantin in Warschau, Dr. u. Prof. *Bigel*, dessen Examen theorique et pratique de la methode curative du Docteur Hahnemann, nommée Homoeopathie, Warschau 1827, in 2 BB. 8. erschienen ist. s. Leipz. Moden-Zeit. 85, S. 680.

In Japon wird den Blinden, die ein ausserordentliches Gedächtniss haben sollen, die Aufbewahrung geschichtlicher Nachrichten überlassen. Sie dienen statt historischer Archive und bringen auch ihre histor. Notizen in Verse.

Kunstnachrichten.

Ueber die Kunstausstellung in Stuttgart 23. Apr. bis 31. Mai verbreitet sich ein kritischer Aufsatz im Tüb. Kunstbl. 61, S. 241. 62, S. 246. 63, 249.

Die in Nr. 2, 3, 4, des Artistischen Notizenblatts (bei der Dresdner Abendzeit.) vom Hrn. v. Quandt gegebenen Nachrichten von Palmaroli's (Wiederherstellungs-) Arbeiten in der kön. Galerie zu Dresden sind von Demselben in Nr. 14, (S. 53) von Nr. 33—44, fortgesetzt und mit schätzbaren Bemerkungen über einzelne Bilder, ihre Geschichte und Werth und mit Wünschen für ihre künftige Erhaltung begleitet.

Von den Verdiensten und dem jetzigen Zustande der Akademie der schönen Künste in *Antwerpen* (gestiftet zu

Anfange des 15ten Jahrh. als Brüderschaft des heil. Lukas) ist in der Leipz. Moden-Zeitung Nr. 65, S. 519, Nachricht gegeben.

Die Leipziger Kunstausstellung in der Ostermesse 1827 ist im Tübing. Kunstbl. Nr. 64, S. 254, vom Hofr. Wendt aufgeführt.

Ein eingreifendes, aber nicht günstiges Urtheil über Canova's Werke ist aus Pichot's Historical and literary tour of a foreigner in England and Scotland 1825, ausgehoben in den Blätt. für liter. Unterh. 205, S. 820.

In Nürnberg soll ein Denkmal für *Albr. Dürer* errichtet und am 6. April 1828 der Grundstein dazu gelegt werden. Der König von Baiern hat zu diesem Denkmale 3000 Gulden angewiesen. s. Tüb. Kunstbl. Nr. 65.

Von der Glasmalerei der Gebrüder *Müller* in Genf ist ebendaselbst, S. 260, Nachricht gegeben.

Der König von Würtemberg hat dem Hofbildhauer Hrn. *Frank* in Stuttgart ein Privilegium gegen den Nachguss seines Bildnisses von Schiller in plastischer halb erhabener Arbeit auf 6 Jahre ertheilt; das erste Beispiel dieser Art.

In Madrid ist die erste öffentliche Kunst- und Industrie-Ausstellung im July veranstaltet worden, von welcher die Gazeta eine pomphafte Beschreibung macht.

Am 9. Aug. ist zu Pin en Mauge die Bildsäule des im Vendéekriege berühmten Helden, Catelineau, feierlich eingeweiht worden.

Ueber den Maler Jakob Cornelisz von Oostsamen (im 17ten Jahrh.) sind Nachrichten von Brulliot im Tüb. Kunstbl. 70, S. 278 f. aufgenommen.

Ueber die diessjährige Kunstausstellung in Dresden ist ein Bericht in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 229 f. angefangen. In dem ersten Besuche, S. 915, sind vorzüglich Prof. Matthäi's grosses histor. Gemälde: der Tod des Kodrus, und Prof. Näke's heil. Elisabeth, Almosen austheilend, gerühmt. Fortgesetzt 233, S. 931. Ueber Matthäi's Gemälde: der Tod des Kodrus, vergl. man Dresdn. Morgenz. 173, S. 1379, und 174, S. 1385.

Ueber Italienische Restaurationen (von Gemälden) hat Hr. Köster einige Nachricht ertheilt im Tübinger Kunstbl. 71, S. 283.

Von dem Lithographen Mind (geb. zu Bern 1768) und dessen zehn Blättern Katzengruppen (Leipz.) ist

im Tübinger Kunstblatte 72, S. 285. und 73, S. 292. gehandelt.

Der Streit zwischen der alten und neuen Musik, ist enthalten in Nägli's Beurtheilung der Schrift: Die Reinheit der Tonkunst in der alten und neuen Musik, nebst der Erwiederung des Verfassers — Breslau 1826, 124 S. gr. 8. Die Geschichte des Streites ist durch die mit Anmerkungen versehenen Haupturkunden dargestellt. Vgl. Mitternachtsbl. 150, S. 598 f.

Kunstnachrichten aus Nürnberg (insbesondere von dem geschickten Bildschnitzer *Burgscheit*) sind in den Elbeblättern N. 99. S. 601. mitgetheilt.

J. H. Ramberg's Reineke Fuchs in 30 Blättern und Tyll Eulenspiegel in 55 radirten Blättern, sind im Tüb. Kunstbl. 73. S. 294 f. angezeigt.

Hr. Domcapitular Speth in München lässt eine Auswahl originaler Gemälde aus seiner Sammlung lithographiren (in 7—8 Lieff., Subscr. Pr. 6 fl.). Von den beiden ersten Lieferungen s. Tüb. Kunstbl. 74, S. 293.

Hr. Baron von Stackelberg hat eine Sammlung von Trachten der Völker des neuern Griechenlands in 30 lithogr. Blättern herausgegeben.

Ueber den neuen (bald vollendeten) Aufbau der (1824 abgetragenen) Werder'schen Kirche in Berlin, im Stile der gothischen Bauart des Mittelalters sind in der Haude- und Spenerschen Berl. Zeit. N. 226. belehrende Nachrichten gegeben.

Von einigen neuern Denkmünzen, insbesondere der auf das Jubiläum der Marburger Univ., hat Hr. Hofr. Böttiger im Artist. Not. Bl. N. 17. S. 65 f. Nachricht gegeben.

Ueber die (neuere) Glasmalerei, vornehmlich in Genf, belehrt eine Correspondenz-Nachricht von Genf in der Wiener Zeitschr. für Kunst, 114, S. 945 f., so wie 115, S. 952. noch andere Kunstnachrichten von da mitgetheilt sind.

Des Hrn. v. Hammer Nachricht von den Zodiakalzeichen am Friese über der Vorderseite des Doms von Cremona, ist aus der Antologia di Firenze mitgetheilt im Tüb. Kunstbl. N. 77. S. 308.

Zur Geschichte der Zerstörung, hauptsächlich deutscher Denkmale der Baukunst, Plastik, Malerei u. s. w. Von C. J. Oldendorp, eb. 78, S. 309. 79, S. 315. 80, S. 318.

Am 4. Octob. ist zu Mainz in dem Hofe zum Gutenberg des Erfinders der Buchdruckerkunst Standbild, von dem Bildhauer Joseph Scholl verfertigt, mit einem

Postament, worauf die 1507 von Ivo Wittig gemachte latein. Inschrift, so wie auf der Rückseite eine deutsche sich befindet.

Der König von Baiern hat in einer eignen Verordnung die Erhaltung der architektonischen, plastischen und anderer Denkmale der Vorzeit den öffentlichen Behörden zur Pflicht gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Der Streit über die Latinität (den Nutzen des Latein-Lernens im Baselschen Gymnasium) ist im Hesperus 228. 29. 30. (bis S. 919.) erzählt.

Dublin's 250 Wohlthätigkeits-Anstalten für Unterricht, Krankenpflege etc. sind im Hesperus 232, S. 927. 233, S. 930 verzeichnet.

In der Nacht vom $\frac{23-24.\ \text{Aug. alten St.}}{4-5.\ \text{Sept. neuen St.}}$ von 9 U. Abends an ist die Universitätsstadt Åbo in Finnland fast gänzlich abgebrannt, nebst dem Universitätsgebäude, der Bibliothek, auch der Hauboldischen und andern öffentl. Gebäuden. M. s. das Schreiben eines dasigen Professors vom 24. Aug. (5. Sept.) in der Berlin. Voss. Zeit. N. 228. und dieselbe Zeit. N. 235. Tüb. Morgenbl. 255, S. 1019.

Auf der, seit Tristan d'Acunha's Entdeckung, öden Insel *Ascension* ist eine englische Kolonie gegründet, so dass England durch den Besitz der Inseln St. Helena, Anakon und Ascension den ganzen südlichen Theil des atlantischen Oceans beherrscht.

Von der, jetzt in Paris befindlichen, 2½ J. alten Giraffe (neben dem asiat. Elephanten das höchste Thier) ist eine lithogr. Abbildung bei der Leipz. Mode-Zeit. Tagesbericht N. 39. geliefert. Vgl. Modezeit. N. 79.

Der Graf Johann Capo d'Istrias ist durch ein Decret des griech. Nationalconvents, gegeben zu Trözen $\frac{3}{14}$. Apr. 1827, zum Gouverneur von Griechenland ernannt worden.

Die Republik Columbien ist jetzt getheilt in 12 Departements, 37 Provinzen, 236 Cantone; die Bevölkerung beträgt 2,800,000, worunter 103892 Sclaven, 51 Klöster mit 915 Mönchen, 432 Novizen; 33 Frauenklöster mit 750 Nonnen, 1436 Novizen.

Ueber *Genf*, dessen politischen, kirchlichen und wissenschaftl. Zustand sind pikante Urtheile in einer Correspondenznachricht Blätt. f. liter. Unterh. 249, S.

995 f. 250, S. 999 f. aufgestellt. Vrgl. Tüb. Morgenbl. 243, S. 972. 244, S. 975. Zeit. f. d. eleg. Welt 208, S. 1664.

Capt. Parry ist am 29. Sept. nach London zurückgekommen und sein Versuch, von Spitzbergen aus nach dem Nordpol vorzudringen, ist ganz vereitelt worden. Auch Capt. Franklin und Dr. Richardson sind von der, 1825 angetretenen, Landreise nach dem Nordpol am 27. Sept. in Liverpool angekommen, beide am 29. Sept. in London. Aus der Literary Gaz. ist von den Expeditionen beider ein Bericht in den liter. Blätt. d. Börsenhalle N. 231, S. 673. 232, S. 681. gegeben.

Im Sommer d. J., 24—26 Jul., haben zwei Engländer, Hawes und Fellows, mit 9 Führern die dreizehnte Ersteigung des Montblanc vollführt. s. Zeit. f. die eleg. Welt 207, S. 1655. Von frühern s. Eremit 56, S. 446.

Die höchste Spitze des Himalaia-Gebirges (in Ostindien) ist nach den Messungen der Capitaine Hodgson und Hebart 25589 Fuss, die niedrigste 16043 F. über die Meeresfläche erhaben, mehr als 20 Pics dieses Gebirges sind höher, als der Chimborasso.

Nachrichten von der neuen Untersuchung der Magellan-Strasse durch die engl Schiffe Adventure und Beagle im J. 1826 (vom 23. Dec. an) sind in der Berl. Haude- und Spen. Zeit. 247. 248. 249. 250. mitgetheilt.

Eine chronologische Notiz über eiserne und an eisernen Ketten hängende Brücken ist in der Wiener Zeitung N. 242. u. 243. (S. 1088) gegeben.

Ueber die neuen Prachtgebäude in *München* (das nach dem Vf. nun das *deutsche Florenz* heissen soll) s. Tüb. Morgenbl. 247, S. 987. 248, S. 991. 249, S. 996. (von der Glyptothek).

Von der Besteigung des Popocatepelt, eines feuerspeienden Berges in Mexico durch W. und Fr. Glenni und John Taylor am 20. April 1827, s. Tüb. Morgenbl. 258, S. 1030. Berl. Haude- u. Spen. Zeit. 266.

Aus Zeitschriften.

Hr. Adolf Wagner hat in dem »Bemerker« Beilage zum Berlin. Gesellschafter N. 17. S. 626. unter der Aufschrift: Schriftsteller-Thersitismus, die »Verlästerung Tiecks« und die Angriffe auf sein Schriftchen »Theater und Publikum« in verschiedenen Zeitschriften, für de-

ren Verfasser er Hrn. Hofr. Müllner hält, so, wie die Ueberschrift erwarten läszt, behandelt.

Ueber die Entstehung der Oper, von Chsti. Aug. Semler und Fr. Rochlitz, ist ein Aufsatz mit einem Vorworte von Fr. Kind in der Dresdner Morgen-Zeit. 125, S. 905. 126, 127 (S. 1009).

Ebendas. 126, S. 1007. ist nach Martucci im Giorn. Arcad. 1827. die Volksmenge in China, zufolge der 1818 veranstalteten Volkszählung, etwas weniger als 148 Millionen Menschen (noch immer zu hoch) angegeben. Der Flächeninhalt soll noch nicht 700000 □Meilen betragen.

Der Spaziergang in *Pompeji* von *W. von Lüdemann* ist ebend. 127, S. 1013. 131, S. 1041. 132, S. 1051. fortgesetzt und erst N. 136, S. 1081 f. beschlossen. Man vgl. darüber Sillig N. 151, S. 1205 ff.

Vom Ursprunge der Zeitungen in England ist im Tüb. Morgenbl. 180. 181. Nachricht gegeben. (Beschl. S. 723.)

Ein schreckliches Ereigniss bei einer Nachgrabung (während der Nachgrabungen Passalacqua's) in der Nekropolis von Theben ist ebendaselbst 183, S. 729. 184, S. 734. beschrieben (vier Arbeiter wurden beinahe verschüttet).

Ueber die Volkspoesie der *Russen*, ist ein Aufsatz von P. v. Göze in dem Tüb. Morgenbl. 186, S. 742. angefangen, beschlossen 193, S. 770 f.

Hr. M. O. (Major Oberreit) in Dresden hat im Hesperus N. 181. S. 721. einen Aufsatz über die Graduirung der Thümmel'schen Charte von Altenburg geliefert.

Ein Aufsatz in dem Allgem. Anz. der Deutschen N. 207. S. 2301. und N. 208.: Woher kommt es, dass unsere Schulen noch so wenig auf die Sittlichkeit des Volkes wirken? enthält sehr beachtungswerthe Vorschläge.

Des Sir *Th. Campbell*, jetzigen Rect. der Univers. Glasgow, interessante Briefe an die Studenten von Glasgow, die eine Uebersicht der griech. Literatur gewähren, sind in den Liter. Blätt. d. Börsenh. N. 210. und 211. (bis S. 518.) abgedruckt.

Die 14te Vorlesung des Hrn. A. W. v. Schlegel über Theorie und Geschichte der bildenden Künste handelt (im Berlin. Conv. Blatt 155, S. 619 ff.) von der Baukunst der Griechen und der Bildnerei und ihrem

Unterschiede von der christlichen, die 15te (ebendas. 157, S. 617 ff.) von Phidias, Polyklet, Myron, Praxiteles, Skopas, Lysippus, Malerei der Griechen; die Etrusker; die Römer; die 16te und letzte (158, S. 629.) die Kunst im Dienste der christl. Religion; Baukunst; Malerei (beschlossen 159, S. 635.) in Auszügen.

Die öffentlichen Bibliotheken in Russland (in 12 Städten, unter denen die letzte Irkutsk mit der Gymnasiumsbibl. von 5000 Bänden ist) sind im Hesperus 191, S. 763 verzeichnet.

Ueber die Verbindung des atlantischen Meeres mit dem schwarzen durch ein Canalsystem steht ein Aufsatz im Hesperus N. 192. S. 765. 193. beschl. 221, S. 883., aber nach 223, S. 891. voll geogr. und histor. Unrichtigkeiten.

In dem Aufsatze: Wie das »herrliche Samenkorn« in der Antisymbolik des edlen Helden J. H. Voss sich als brandig und taub erwies, von D. *Wilh. Körte*, in den Blätt. f. Lit. Unterh. 207, S. 825. 208, S. 829. hat der Verf. den Anfang gemacht, das harte, und mit hier mitgetheilten Briefen Vossens an Wolf aus frühern Zeiten nicht zusammenstimmende, Benehmen V's gegen den Geh. R. Wolf (in der Antisymb.) in Betreff der Wolf. Urtheile über die Entstehung der Homer. Gedichte zu rügen und V's Charakter, der auch aus der Art seiner Angriffe auf Heyne bekannt ist, zu beleuchten. Man vergl. aber dagegen dieselben Blätt. 260, S. 1040.

Ueber die Volkspoesie der Schotten, die noch im 14. Jahrh. auf dem Standpunkte der heutigen nordamer. Wilden (und vielleicht noch tiefer, als manche von diesen) standen, ist auf Veranlassung der: Songs of Scotland, ancient and modern, with an Introduction and Notes etc. von Allan Cunningham, in 4 Büchern, 1825 in den Blätt. f. Lit. Unterh. 208, S. 831. geurtheilt.

Im Tüb. Morgenbl. 194, S. 774. befindet sich ein Aufsatz des D. Hermes: Ueber die Hieroglyphen der Aegypter, bei welchem ein Aufsatz im Edinburgh Review N. LXXXIX. und XC. zum Grunde liegt, mit Benutzung aller in der Münchner Bibl. befindlichen Hülfsmittel; fortges. 195. 196. u. 198. (von Dr. Young's System; mit einem Steindr., der die griech. Buchstaben, demot. Charaktere und phonetische Hieroglyphen, und die, welche nur die Anfangsbuchstaben der Worte, deren Bedeutung sie vorher repräsentirt hatten, bezeich-

nen) 199, S. 794. (wo Beispiele der ideographischen und der phonet. Legenden aus Champollion, Young, Salt gegeben sind), 200. (S. 798.) 201, S. 801. (die Namen ägygtische Gottheiten), 202, S. 806. die demotische (auch sie soll figurative, symbol. u. phonetische Zeichen haben), 205. (S. 817) 206. (S. 823 beschl.) angibt. Spohn u. Seyffarth für jetzt übergangen. Man vgl. damit Hrn. Prof. Pfaff's Hoffnungen der Hieroglyphik in dem Morgenbl. 236, S. 941. 239, S. 955. 240, S. 957.

Im Tüb. Morgenbl. sind Sagen aus den Religionsbüchern der Cingalesen, nach Sir Alex. Johnstone, mitgetheilt, N. 195, S. 777. 196, 782.

In den Literar. Blättern der (Hamburger) Börsen-Halle hat N. 213. S. 535 f. Hr. Heinr. von Bergen die sogenannte *Copalchi*-Rinde, die man gern für eine Chinasorte ausgeben möchte und die doch nichts weniger als eine solche ist, ausführlich beschrieben. Er rechnet sie zur Gattung der Cascarille oder findet sie doch ihr sehr ähnlich.

Ebendas. N. 214, S. 539. ist aus dem Edinburgh philosoph. Journal der Aufsatz: Die (nord-) amerikanische Wandertaube (Columba migratoria) übersetzt.

Des Alexander Manzoni Trauerspiele: Conte di Carmagnola; und: Adelgis (Sohn des letzten Kön. der Langobarden, Desiderius), sind im Mitternachtsbl. 139, S. 554 ff. so beurtheilt, dass das ihnen reichlich von Andern gespendete Lob etwas vermindert wird. Gelegentlich ist die *κάθαρσις* in der Poet. des Arist. S. 556. durch *Aussöhnung* übersetzt oder erklärt.

Hr. Prof. *A. Herrmann* hat den Kön. v. Frankreich Karl IX. vielseitig geschildert, und in Ansehung seiner Erziehung, Leitung und anderer Umstände entschuldigt, in der Zeit. f. die eleg. Welt 171, S. 1361. 172, 173. (Das Resultat ist S. 1375.: »Ein verblendeter, verführter, verdorbener und unglücklicher Jüngling war Karl IX., aber ein Ungeheuer war er nicht.«)

Etwas über die römischen Heerstrassen, mit besonderer Beziehung auf die via Appia, steht in der Wiener Zeitschr. f. Kunst etc. 101, S. 827. 102, S. 835. 103.

Eine ausführliche Schilderung des Fürsten Potemkin ist aus den Mémoires inédites des Herz. von Richelieu übersetzt in den literarischen Blättern der Börsen-Halle 187, S. 327.

Ueber J. H. Voss's persönliche und seines Homers Aufnahme in Weimar sind von ihm selbst in s. Briefen

vom J. 1794 Nachrichten gegeben, die zugleich manches andere Interessante berühren, in den Blätt. f. literar. Unterh. 136, S. 542 f.

Die achte Luftfahrt des Hrn. E. Robertson (Sohns des Prof. Robertson), unternommen zu Newyork in Gesellschaft einer Dame am 10. Oct. 1826, von ihm selbst beschrieben in dem New-York Mirror, ist in den liter. Blätt. der Börsen-Halle N. 188. (26. Mai 1827) u. 189. übersetzt.

Dass die Schauspielkunst zu den schönen Künsten gehöre, hat kürzlich St. Schütz in dem Weimar. Journal für Literatur etc. bewiesen, N. 63, S. 499.

In dem Berlin. Gesellschafter oder Blätter f. Geist und Herz (vom Prof. Gubitz), Maiheft, ist von *Dan. Lessmann* das Leben des Giordano Bruno erzählt (besohl. 86, S. 427.).

Von dem riesenhaften Orang-Outang auf Sumatra wird, nach dem Berichte des Dr. Clarke-Abel, berichtet in den literar. Blättern der Börsenhalle 189, S. 343. In demselben St. befindet sich auch S. 340 ff. Einiges über das westliche Mittelasien; S. 343. über den Buchhandel in England, und ebendas. von *Bruce's* hinterlassener Sammlung kostbarer (äthiop., arab. und anderer orient.) Handschriften, die am 17. Mai verauctionirt werden sollten, was aber ohne Erfolg blieb.

Bei den Auszügen aus des franz. Consuls zu Tiflis, Chev. *Gamba*, Voyage dans la Russie méridionale et particulièrement dans les Provinces situées au-delà du Caucase, in (Kühns) Freimüthigem N. 104 ff. sind vornehmlich von den räuberischen Stämmen des Kaukasus nach Klaproth u. A. genauere Nachrichten (S. 419 f.) gegeben.

Ueber die Schauspiele und Dramatik in Mexiko sind in einem Briefe im Tüb. Morgenbl. 124, S. 495. Nachrichten ertheilt.

Ebendaselbst S. 496. Betrachtungen über den schnellen Anwachs der Bevölkerung und des Reichthums in den verein. Nordamer. Staaten.

Ueber die (gegenwärtige) Sucht zu studiren (deren drei vorzüglichste Ursachen und die Mittel dagegen, ohne Beschränkung der Privatfreiheit) belehrt ein Aufsatz in den literar. Blätt. der Hamburger Börsen-Halle N. 190, S. 345.

Ebendaselbst steht unter dem Titel: Medicinische Versuche, eine Belehrung über den Anzug im Knaben-

alter und für junge Mädchen, in so fern er Bezug auf die Gesundheit hat.

In den Blättern f. literar. Unterh. 145, S. 579. ist ein aus Riga eingesandter Aufsatz abgedruckt, worin Graf Mellin berichtet, dass ihm ein aus dem ägypt. Feldzuge zurückgekehrter Capitain erzählt habe: er habe mit Andern, in der Gegend von Jaffa einen in die Erde fast versunkenen Stein gefunden mit einer Inschrift (wahrscheinlich in syrischer Sprache); Simon Petrus, der Schüler Jesu, ruhet hier; er habe aber den Stein zerschlagen lassen, damit man nicht Gebrauch davon gegen Rom machen könne. Eine sehr einfältige Erdichtung! Noch ausführlicher ist der Bericht darüber in der Zeit. f. die eleg. Welt St. 122, wo auch der Stein abgebildet ist.

Im Hesperus Nr. 128 (S. 509) — 132 stehen: Gedanken über eine zeitgemässe Reform unsers Studienwesens, die der Prüfung bedürfen.

Ideen zur Zahlensymbolik der Alten, als Bruchstücke eines ausführlichern Werks über diesen Gegenstand, sind in den Blätt. für liter. Unterh. St. 148, S. 591, und 149, S. 595, mitgetheilt.

Ueber protestantischen Katholicismus und katholischen Protestantismus (mehr jedoch über letztern) verbreitet sich ein Aufsatz in denselben Blättern Nr. 147, S. 585 — 88, auf Veranlassung der Anzeige der Schriften: Zerstreute Blätter, von einem kathol. Geistlichen, 1. B. (sehr antiprotestantisch); Kaj. Weillers, kleine Schriften, 3tes Bändchen; F. W. Carové, über alleinseligmachende Kirche (ganz vorzüglich).

Ueber einen Streit der Fischer-Innung in Weissenfels mit dem dasigen Fürstl. Schwarzburg. Leg.-Rathe Panse, dessen Eremit nun eine andere Einrichtung erhalten hat, sind in den Originalien von Georg Lotz, St. 67, 68, so wie zugleich von des Letztern Lebensumständen Nachrichten gegeben.

Aus der neuesten Guia de Hacienda de la Republica Mexicana 1825 — 26, welche in 2 Theile, den gesetzgebenden und den Verwaltungs-Theil, zerfällt, ist die Finanzstatistik von Mexiko ausgehoben in der Berlin. Haude- und Spener. Zeit. Nr. 135.

In einem Aufsatze in der Zeit. für die eleg. Welt Nr. 116 (S. 929) bis mit Nr. 120, hat Hr. G. *Merkel* den Unterschied zwischen rohen, wilden und verwilderten Völkern aus einander gesetzt, und zuletzt S. 959

behaüptet, dass die Juden und die Neuseeländer Zweige eines und desselben Urstammes sind.

Aus des Hrn. *Moreau de Jonnés* in der Pariser Akad. der Wissensch. vorgelesenen: Aperçus statistiques sur la vie civile et l'économie domestique des Romains au quatrième siècle de l'empire (auf Veranlassung des Edicts Diocletians 303) sind in dem Berlin. Convers. Blatt 112, S. 447, Auszüge über die Preise mehrerer Dinge und Arbeitslohne gegeben.

Ebendas. ist St. 113 (S. 449) der Anfang von Auszügen aus A. W. von Schlegel's (in Berlin gehaltenen) Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste gemacht; fortgesetzt 122, S. 485 f. u. 123, 487. 127, 505. 130, 516. 134, 533. 137, 544. 141, 570. (zehnte Vorl.); 142 (S. 564, von der Kunst der Aegyptier); 12te, eb. 144, S. 573 (Indier, Phönicier, Babylonier); 13te (Griechen) 148, S. 588.

In dem Weimar. Journal für Literatur etc. Nr. 72, S. 570 ff. ist ein Auszug aus Blumenbachs Vorlesung in der Soc. der Wissensch. zu Göttingen (8 Jul. v. J.) über einige merkwürdige Schädel (von alten Germanen und Kamtschadalen) mitgetheilt.

In der Dresdn. Morgenz. 98, S. 784, hat Hr. Prof. Aug. Hermann den Anfang gemacht, eine Uebersicht des Lebens des bekannten Ferdinand Alvarez von Toledo, Herzogs *von Alba* (geb. 1508) zu geben.

In derselben Morgen-Zeitung 95—100 St. ist des Prof. Molbech zu Kopenhagen Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der Theater in Paris übersetzt.

Im Tüb. Morgenblatte 140, S. 558. 141, S. 563. 142, S. 566. 152, S. 605. 153, S. 610. hat Hr. Hofr. Böttiger Aufklärungen durch die neuesten deutschen Reisenden im Fache der Zoologie des Alterthums (durch Eduard Rüppel und seine Gehülfen Mich. Hey; die Dr. Ehrenberg und Hemprich) mitgetheilt. Die Antilope Leukoryx in Sennaar ist der Oryx der Alten, die Antilope Addor der Strepsiceros des Plin. (S. 566), vom Pferde in Afrika (S. 605).

Ueber Dr. Sam. Hahnemann und die homöopathische Schule steht ein liter. Aufsatz im Tüb. Liter. Bl. 50, S. 199 f.

Allgemeines

Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen

Literatur für 1827.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Vierter Band.

Leipzig, 1827.
bei Carl Cnobloch.

Medicin.

Beiträge zur Natur und Heilkunde, herausgegeben von J. B. Friedreich und A. K. Hesselbach. Zweiter Band. Mit 1 illum. Kupfert. Nürnberg, bei Riegel u. Wiessner. 1827. 8. VIII. u. 208 S.

Ref. hat nicht nöthig, über den Werth dieser Beiträge sein Urtheil auszusprechen, indem die Verff. in dem kurzen Vorworte drei gelehrte Blätter anführen, worin das erste Bändchen mit Beifall erwähnt worden ist. Es wird daher hinreichend seyn, blos den Inhalt dieses Bandes anzugeben. 1. Der Gang des Lebens von Osten nach Westen von D. Friedreich. Ref. erinnert sich einer Abhandl. von Walther, in welcher dieser Gegenstand ebenfalls abgehandelt wurde. — „Der von Osten nach Westen verpflanzte Bildungsgang des Menschengeschlechts wird, wenn er hier seine höchste Blüthe erreicht hat, absterben. Eine grosse Erdrevolution wird dann die Nothwendigkeit herbeiführen, dass der in Westen zu Ende gegangene Bildungsgang des Menschengeschlechts in Osten wieder anfangen kann, und wahrscheinlich werden dann edlere Wesen, als die sind, welche wir jetzt Menschen nennen, zu Tage gefördert werden. Denn die Erde ist älter, als das Menschengeschlecht und wer weiss, wie viele Wesenreiche auf derselben entstanden und untergegangen sind, ehe die bildende Kraft unsers Erdkörpers so weit vorgeschritten war, um einen Menschen hervor zu bringen.“ — Der Grund dieses Bildungsganges von Osten nach Westen liegt in der Bewegung der Erde in der angegebenen Richtung um die Sonne. — 2. Analyse der Gerstenkörner (Hordeum vulgare) und der Hordeine von Prof. Zenneck in Hohenheim. Die beträchtliche Verschiedenheit, welche Einhof und Proust in ihren Untersuchungen dieser Substanz gefunden haben, veranlasste Hrn. R. zu einer neuen Analyse, deren Resultat die Nichtigkeit der Hordeine, als eines eigenthümlichen, neu entdeckten Bestandtheils der Gerste war. Sie besteht blos aus Faserstoff und Stärke. Ferner geht aus dieser Untersuchung hervor, dass, wenn der wahre Gehalt an Faser, Stärke u. s. w. in einer Getreideart ausgemittelt werden soll, das ganze Korn theils mit kaltem, theils mit kochendem Wasser behandelt werden müsse, und dass daher alle auf diese Weise nicht angestellten Analysen unrichtig seyen und folglich von Neuem

unternommen werden sollten. 3. Ebendesselben Analyse des Nagelkalks. Er besteht aus Eisenoxydul 7,540, kohlensauerm Kalk 79,000, kohlensaurer Bittererde 8000, aus Kieselerde 2000, und der Verlust von 2,460 scheint durch die Annahme von kohlengesäuertem, statt blossem Eisenoxydul compensirt werden zu müssen. 4. Ebendesselben Analyse des lithographischen Kalksteins von Sohlenhofen in Baiern. In 100 Theilen sollen enthalten seyn 91,36100 kohlensaurer Kalk, 1,81709 kiesels. Thonerde, 1,21861 kiesels. Eisenoxydul-Oxyd, 5,60330 Wasser nebst Verlust. 5. Dr. Th. W. C. Martius, Apotheker in Erlangen, über blasenziehende Mittel im Allgemeinen, und über Bereitung eines kräftig wirkenden blasenziehenden Pflasters. Früher sollen diese Mittel eingetheilt worden seyn in Sinapisma, Caustica und Rubrifacientia. Das empfohlene Pflaster besteht aus Cer. flav. ℥IX. Resin. alb. Tereb. aa. ℥ivβ. Pulv. Cantharid. ʒvi. 6. Ueber Variolaria amara als einheimisches Ersatzmittel der China vom Senat. u. Apoth. Cassebeer in Gelnhausen. 7. Ueber psychische Behandlung im Allgemeinen und über psych. Behandlung der Selbstschändung auf poetischem Wege insbesondere von Dr. G. Blumröder. Viel über Vernachlässigung der Psychiatrik im Allgemeinen, und über Verhütung und Heilung des Lasters der Selbstschändung auch durch solche Mittel, die mit der Poesie nichts gemein haben. 8. Beschreibung einiger merkwürdiger Missgeburten von Dr. Clemens in Frankf. a. M. Aus diesem Aufsatze hebt Ref. blos 2 Bemerkungen aus, dass 1) Abortus zwar nicht allezeit von Durchfällen begleitet werden, indem auch hartnäckige Leibesverstopfungen sie bisweilen bewirken, aber doch für vorzügliche ursächliche Momente dazu angesehen werden müssen; 2) sich da, wo die Gebärmutter sich einmal zu Bildungsfehlern der in ihr enthaltenen Früchte geneigt gezeigt hat, diese Bildungsfehler bei spätern Geburten wiederholen. 9. Beobachtungen über den Trismus vom Prof. Dr. Ch. Pfeiffer in Bamberg. Der Vf. sieht den Trismus zu Folge seiner 25jähr. Erfahrung als die das Leben am meisten bedrohende Krankheit an, welcher nur das Kindbettfieber und die Hundswuth am nächsten ständen. Von allen ihm vorgekommenen Fällen, die Behandlungsart mochte seyn, welche sie wollte, nahm nur ein einziger einen glücklichen Ausgang. Von den drei mitgetheilten Krankengeschichten endeten zwei mit dem Tode: der Leichenbefund ist genau mitgetheilt worden. 10. Ueber die Acupunctur von Dr. Blümlein. Zwei Fälle von glückli-

chem Erfolge dieses Mittels bei äusserst heftigen rheumatischen Schmerzen. 11. Asthma; eine endemische Krankheit der Rhönbewohner von Dr. Zeller. Veranlassende Ursachen dazu liegen theils im Klima, theils in der Lebensweise und dem Gewerbe der dortigen Menschen. Dieses Asthma unterscheidet sich in mancher Hinsicht von andern asthmatischen Anfällen, die als sporadische Krankheit erscheinen. Zuerst bildet es sich im Unterleibe, und dauert so bis zu Ende der zwanziger, oder zu Anfang der dreissiger Jahre, wo das Lungen- oder Brustleiden, jedoch mit noch immer fortdauerndem lästigen Gefühle in den Organen des Unterleibs, anfängt. So lange das Asthma abdominale ist, leistet die Ipecacuanha als Ekelkur entschiedene Dienste. Ein Aufguss der Blätter von Vaccinium vitis Idaea zeigt sich gleichfalls sehr wirksam. So lange es asthma abdominale ist, lässt es Heilung zu, sobald es aber die Brustorgane ergriffen hat, ist an keine Heilung zu denken. 12. Bemerkungen über die Operation des grauen Staares von A. C. Hesselbach. Die verschiedenen Methoden, den grauen Staar zu operiren, werden unter einander verglichen, und der Schluss gezogen, dass der Augenarzt, wenn ihm die Wahl der Methode ganz überlassen ist, die Extraction vornehmen müsse, weil durch Ausziehung der verfinsterten Linse mit ihrer Kapsel der Kranke radical geheilt werde; dass aber, wenn die Extraction nicht angezeigt ist, die Entfernung der Staarlinse aus der Sehaxe durch die Keratonyxis bewirkt werden müsse. Zu diesem Aufsatze gehört die Kupfertafel. 13. Zwei glückliche Resectionen im Fussgelenke, mitgetheilt von dem Wundarzte B. Weber in Hammelburg. Die Absetzung erkrankter Gelenkenden, welche zuerst in England vorgeschlagen wurde, ist erst nach Verlauf vieler Jahre so in Credit gekommen, dass man sie in allen Fällen, wo die Amputation durch sie verhütet werden kann, in Ausführung bringt. Am besten wird sie an den Unterschenkelknochen im Fussgelenke vorgenommen, und Zeng ist gewiss ungerecht, wenn er behauptet, dass das dadurch erhaltene Glied dem Operirten zur reinen Last sey. 14. Die Heilung einer durch das Fallen einer bedeutenden Last auf die ganze linke Seite des Kranken entstandenen Skoliosis durch Einreibungen der Canthariden-Tinctur von Dr. Ant. Mayer in Würzburg. 15. Ebendesselben Erfahrungen über Hellmunds Aetzungsmethode gegen den Krebs mittels des unguent. arsenical. compos. 16. Beiträge zu der Erkenntniss und Cur der Ausschlags- und Hautkrankheiten der

Pferde, von dem Major S. v. Tennecker. Da der Vf. solche Pferde nicht zu Hunderten, sondern zu vielen Tausenden behandelt hat, so sind seine Erfahrungen sehr zur Erkenntniss und Heilung dieser Krankheiten wichtig. 17. Was wird nach dem Bayerschen Strafgesetzbuche zur Lebensfähigkeit eines neugebornen Kindes erfordert? Beantwortet von F. A. Marx. Die Antwort ist: dass das Kind in einem solchen Zustande der Reife zur Welt komme, dass es im Stande sey, ausser dem Leibe der Mutter das Leben fortzusetzen, und dass es weder auf die Dauer dieser Fortsetzung überhaupt, noch auf die Möglichkeit der Entfaltung des menschlichen Lebens durch seine verschiedenen Perioden anzukommen habe.

Der Leichnam des Menschen in seinen physischen Verwandlungen, nach Beobachtungen und Versuchen dargestellt von E. W. Güntz, d. Med. u. Chir. Dr., prakt. Geburtshelfer u. Mitgl. der naturf. Gesellsch. zu Leipzig. Mit 2 illum. Kupfert. Leipzig, b. J. A. Barth. 1827. 8. XVI. u. 278 S. 1 Thlr. 12 Gr.

Wir mögen die vorzüglichsten und neuesten physiologischen Werke über den Verwesungsprocess des thierischen Körpers, oder die besondern, diesem Gegenstande ausschliesslich gewidmeten, Monographien nachlesen, so viel deren uns zu Gebote stehen, so finden wir, dass der Hergang der natürlichen Verwandlung des Leichnams noch nicht so von allen Seiten betrachtet worden ist, dass nicht noch eine bisher unbeachtet gebliebene Seite dem Forscher übrig geblieben wäre. Indem der Hr. Vf. die Werke aller ältern und neuern Naturforscher, worin der Zustand des thierischen Körpers nach dem Tode, und die in demselben allmälig Statt findenden Veränderungen genau erwogen worden sind, durchlas, um über eine Materie, welche aus manchen Gründen grosses Interesse für ihn hatte, Belehrungen zu erhalten, so fand er, dass man zeither nur den chemischen Theil des Verwesungsprocesses einer Beachtung gewürdigt, die physischen, dabei vorkommendin Erscheinungen aber, z. B. die Umänderung des Todten in Bezug auf Form, Aggregatzustand, Farbe, Geruch etc. fast ganz unberücksichtigt gelassen hatte. Die Schriften gerichtlicher Aerzte, worin die Zeichen des wahren Todes und die Umstände, aus deren Daseyn man auf einen Statt gefundenen gewaltsamen Tod zu schliessen berechtigt ist, angegeben sind, und besonders die Sectionsberichte, zu

welchen auf dem Lande, oder in dem Wasser todt gefundene Personen Veranlassung gaben, lieferten den Vf. zwar reichen Stoff für seine Untersuchung, machten dieselbe aber keinesweges überflüssig. Denn sein Plan ging dahin, ganze menschliche Körper, deren Todesart bekannt, und deren Zustand vor dem Tode möglichst erörtert war, von dem Augenblicke des Todes an bis zur Zerstreuung der Materie in genau ausgemittelten Verhältnissen zu beobachten. Der Vf. fand gar bald, welche grosse Schwierigkeiten mit seinem Unternehmen verbunden waren, aber gerade diese Schwierigkeiten waren dem Vf. eine Aufmunterung zu einer desto eifrigern Verfolgung seines Zwecks. In der Einleitung wird nach einem vorausgeschickten Ueberblicke des über die Beschaffenheit des menschlichen Körpers Bekannten von den Ursachen gehandelt, welche die Verwandlung des menschlichen Leichnams bedingen. Sie befinden sich sowohl in dem Körper selbst, dessen entfernte Bestandtheile ausserordentlich zahlreich sind, und deren Mischung auch den bekannten Gesetzen der Verwandtschaft, welchen die Grundstoffe folgen, mehrentheils entgegen ist, als auch in der Einwirkung der Aussenwelt. Von diesen Ursachen kommen mehrere immer in Verbindung mit einander vor. Der Verf. nennt diese Verbindungen ursachlicher Momente Gruppen. Andre Ursachen hingegen kommen, ohne sich an eine so feste Bestimmung zu binden, zufällig vor und fehlen oft ganz. Zu den mechanisch wirkenden Einflüssen wird die Anziehungskraft der Erde auf die Materie des todten Menschen; der Druck sowohl der Atmosphäre, als der Massen, unter deren Schwerpunkt der Leichnam zu liegen kommt, gerechnet. — Die chemischen Einflüsse wirken um so kräftiger auf die Zersetzung unsers Körpers hin, je weniger seine Elemente so innig mit einander verbunden sind, als sie den Gesetzen der Verwandtschaft nach seyn sollten. Unter diesen Einflüssen zeichnen sich die äussere Wärme, die Elektricität, die atmosphärische Luft, und ganz vorzüglich der in ihr enthaltene Sauerstoff, Wasser und Erde aus. Am Schlusse dieser Betrachtung werden noch die chemischen Veränderungen, welche der menschliche Leichnam im Weingeiste erleidet, angeführt und von einigen Substanzen, welche der Fäulniss Einhalt thun, z. B. dem Holzessig, dem ätzenden Quecksilber-Sublimate, dem Chlorkalk, dem Salpeter, kohlensaurem Natrum, der Kohle, eine sehr kurze Erwähnung gethan. — Die Einflüsse der Aussenwelt treten nach den drei Mediis, deren Eins jedes Mal seine Umge-

bung bildet, Luft, Wasser und Erde, in folgende Gruppen zusammen. Unter Luftgruppe versteht der Vf. diejenige Reihe von Einflüssen, welche in der Regel auf die Zersetzung des Leichnams dann einwirken, wenn er der atmosphärischen Luft blos gestellt, und von derselben umgeben wird. Da die Wärme unter den chemischen Einflüssen, welche den Zersetzungsprocess des menschlichen Leichnams bedingen, oben an steht, so hat die Luftgruppe, je nachdem die Luft kalt, kühl, warm und heiss ist, eben so viele Unterabtheilungen bekommen. Eben diess ist der Fall mit den beiden übrigen Hauptgruppen, der Wassergruppe, welche die Veränderungen des menschl. im Wasser liegenden Leichnams umfasst, und der Erdgruppe, welche die Summe aller Einflüsse der Aussenwelt bezeichnet, deren Macht der vergrabene Körper ausgesetzt ist. Nachdem diess mit der gehörigen Umständlichkeit abgehandelt worden ist, werden aus dem beträchtlichen Vorrathe von Beobachtungen und Versuchen des Vfs. über den vorliegenden Gegenstand einige Verwandlungsgeschichten des menschlichen Leichnams als Proben des bei seiner Arbeit beobachteten Verfahrens mitgetheilt. Ref. hat bei genauem Durchlesen dieser Schrift den Eifer nicht genug bewundern können, womit Hr. D. G. sich der mühsamen Bearbeitung eines solchen Gegenstandes unterzogen hat, und wünscht nichts angelegentlicher, als dass derselbe, welcher sich gegenwärtig auf einer gelehrten Reise befindet, bald in eine Lage kommen möge, welche es ihm möglich und leicht macht, diese Materie weiter zu verfolgen. Dass er dieses zu thun Willens sey, zeigt schon der Titel seines gelehrten Buchs: denn dem oben angeführten ist noch ein zweiter beigegeben, der sich von dem ersten blos durch den Zusatz: Erster Theil, unterscheidet.

Die Lehre von den Giften in medicinischer, gerichtlicher u. polizeilicher Hinsicht von Dr. K. F. A. Marx, Prof. d. Heilkunde an d. Univ. Göttingen. Erster Bd. Erste Abth. Göttingen in der Dieterichschen Buchh. 1827. 8. XXIV. u. 270 S. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der in der gelehrten Welt durch mehrere gehaltvolle Schriften von der vortheilhaftesten Seite bekannte Hr. Vf. beschenkt uns in dem gegenwärtigen Buche mit einem neuen Beweise seiner grossen Belesenheit, und seiner gründlichen Beurtheilung des Gelesenen. Da von jeher die Lehre von den Giften und ihrer Einwirkung auf den thie-

rischen Körper von Aerzten und Naturforschern als ein sehr anziehender Gegenstand angesehen, und in einer namhaften Menge von Schriften abgehandelt worden ist, so könnte es dem ersten Anscheine nach Manchem überflüssig dünken, zu der grossen Anzahl toxikologischer Schriften noch eine neue hinzuzufügen. Allein dem ist nicht so. Es fehlt noch ein Werk, in welchem jedes einzelne Glied nach seinen wichtigsten Beziehungen aus einander gesetzt, wo für jeden einzelnen Vergiftungsfall die Belehrung, wie sie nach dem jetzigen Stande der Natur- und Arzneiwissenschaft gegeben werden kann, leicht zu finden, und die wichtigste Literatur nicht aus unzuverlässigen Quellen, sondern aus eigner Ansicht beigebracht worden ist. Ein solches zu liefern, beabsichtigt der Hr. Vf. Den Gedanken zu einem solchen Werke, welches alle Momente, die das Wesen der Toxikologie begründen, auf eine umfassende Weise berücksichtigt, hat er lange vor Augen gehabt, und daher mit grossem Eifer nicht allein die Schriften durchgelesen, welche ausschliesslich sich mit Betrachtung der Gifte und Gegengifte beschäftigt haben, sondern auch alle Sammlungen, in welche einzelne, auf diesen Gegenstand Bezug habende, Abhandlungen aufgenommen worden sind, genau durchgegangen, und folglich nichts unversucht gelassen, um die grösstmögliche Vollständigkeit und Zuverlässigkeit zu erreichen. In der vorliegenden ersten Abtheil. des ersten Bandes ist eine literärgeschichtliche Darstellung des bis auf die neuesten Zeiten in der Toxikologie Geleisteten gegeben, und dadurch eine Lücke ausgefüllt worden, welche selbst in bändereichen Werken über die Gifte gelassen worden war. In den folgenden Abtheilungen sollen die physiologischen und pathologischen Verhältnisse, welche die Gifte begründen, und nachher das therapeutische und forensisch polizeiliche Verfahren in der Toxikologie erörtert werden. Die von dem Vf. angegebenen Fragen, deren Lösung er versuchen will, sind von einem solchen Interesse, dass es sehr zu wünschen ist, dass die gespannte Erwartung des Publikums nicht gar zu lange unbefriedigt gelassen werden möge. Im zweiten Theile soll eine specielle Darstellung der Gifte geliefert, und dabei folgende Eintheilung derselben in scharfe oder ätzende, narkotische, narkotisch scharfe und austrocknende befolgt werden. Bei jedem Gifte will der Hr. Vf. erst geschichtliche Bemerkungen und die vorzüglichsten, den giftigen Stoff speciell abhandelnden, Schriften kurz voranschicken, dann die Wirkungsart auf den thie-

rischen Körper, die dadurch verursachten Zufälle, die Ursache und Art des Todes, den Leichenbefund, die Behandlungsart vergifteter Personen, der Gebrauch von Giften in therapeutischer Hinsicht, endlich alles das angeben, was in forensischer und polizeilicher Hinsicht von dem Arzte rücksichtlich der Gifte beobachtet werden muss. Die Art und Weise, wie der Vf. seinen Stoff in gegenwärtiger erster Abtheilung behandelt, ist folgende. In 36 Paragraphen theilt er gleichsam den kurzen Text mit, worüber er sich in den zahlreichen Anmerkungen weiter ausbreitet. Mit allem Rechte wird der Anfang mit Entwickelung der Begriffe von Gift, Vergiftung und Giftlehre gemacht; die Wichtigkeit ihrer Kenntniss gezeigt; die dem Toxikologen nöthigen Vorkenntnisse und Hülfswissenschaften angeführt; die ältesten Nachrichten von Giften, von vergifteten Waffen, von gesetzlicher Tödtung strafwürdiger Personen durch Gift, von Selbstmord durch Gift u. s. w. beigebracht. Es ist durch viele Stellen alter Schriftsteller gezeigt worden, dass die Alten in Ausmittelung einer geschehenen Vergiftung nicht unerfahren gewesen sind, und sich viel mit Auffindung von Schutzmitteln gegen Vergiftung beschäftigt haben. Bei dieser Gelegenheit werden S. 18 f. eine Menge von Schriften über den Theriak angeführt. Von den gesetzlichen Verfügungen gegen Vergiftungen. — Nachdem vom 10ten Paragraphen an die Kenntniss der Gifte bei den Griechen, den Römern, den Arabern und im Mittelalter, vorzüglich bei Mönchen, abgehandelt worden ist, kommt Hr. Prof. M. auf die Epoche, welche die Const. crim. Carol. für die gerichtliche Arzneiwissenschaft begründete. Von diesem Zeitpunkte, der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, an, häuft sich der zu verarbeitende Stoff sehr, und es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn es dem Vf. nicht gelungen ist, die abgehandelten Materien so mit einander zu verbinden, dass ihr Ueberblick leicht sey. Daher ist auch das beigefügte Sachregister eine sehr dankeswerthe Zugabe. — Die von Giften, Vergiftungen und Gegengiften handelnden Schriften sind mit ziemlicher Vollständigkeit angeführt und ausgezogen worden, wie diess nur einem Manne möglich war, der an einer so grossen Bibliothek, wie die Götting'sche ist, lange angestellt war. Was diese Bibliothek nicht besass, und dem Vf. nur aus fremden Angaben bekannt war, das ist sorgfältig bemerkt worden, z. B. S. 73. 94. 99. 118. 128. 248. 249., wo es Ref. aufgefallen ist, dass die für den praktischen Arzt gar

nicht unwichtige Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche für praktische Aerzte in einer Universitätsstadt, wie Göttingen, nicht zu erlangen war, wenn er sich auch bescheidet, dass sie der Universitäts-Bibliothek, die den Ankauf von Uebersetzungen meidet, entgehen konnte. Sollte es, um das durch seinen Sachreichthum sich so rühmlich auszeichnende Werk des Vfs. zur möglichsten Vollständigkeit zu bringen, nicht rathsam seyn, die Titel der nicht benutzten Schriften durch die Literaturzeitungen zur öffentlichen Kunde zu bringen, und die Besitzer zur Einsendung an den Hrn. Vf. aufzufordern, um von denselben in den versprochenen Zusätzen noch Gebrauch machen zu können? — Wir ersuchen Hrn. Prof. M., die weitern Abschnitte der in der ersten Abtheilung des ersten Bandes gelieferten geschichtlichen Darstellung von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die neuesten Zeiten baldigst herauszugeben, indem er dadurch gewiss den lebhaftesten Dank von jedem Freunde der Arzneiwissenschaft einärndten wird.

Medicinische Beobachtungen nebst Bemerkungen über einige besondere Heilmethoden von W. Elwert, der Med., Chir. u. Entbindungsk. Doct. u. s. w. Hildesheim, 1827. 8. *S. VIII. u.* 160. 18 *gr.*

Der Verf., welcher sich durch seine, im Jahre 1821 bekannt gemachten, Versuche über die Blausäure, und durch seine nachher herausgegebenen Beobachtungen und Erfahrungen in der Medicin bekannt gemacht hat, beschenkt das ärztliche Publikum in gegenwärtiger Schrift mit Bemerkungen, die von seinem ernstlichen Bestreben zeigen, in der Ausübung der Kunst, an der Hand der Erfahrung, immer mehr vorwärts zu kommen. — Die Gegenstände, über welche er sich diess Mal verbreitet, sind 1. das in den neuesten Zeiten so viele Federn beschäftigende Delirium tremens, zu dessen Bekämpfung man sehr starke Gaben von Mohnsaft empfohlen hat. Der Vf. hat nun zwar bei diesem Aufsatze nicht die Absicht, die guten Wirkungen des Opiums bei dieser Krankheit in Zweifel zu ziehen, sondern er will blos versuchen, ob nicht bestimmtere Anzeigen zu seiner Anwendung aufzufinden und festzustellen wären. Die 7, dem Vf. zur Behandlung vorgekommenen, Fälle wurden alle ohne Opium durch eine rein entzündungswidrige Curmethode, durch Aderlässe, kalte Umschläge über den Kopf weg, häufiges Trinken von Was-

ser, das mit Schwefelsäure versetzt wurde, durch Nitrum, Calomel u. s. w., glücklich geheilt. Am Ende sind noch einige Schriften über das Delir. trem. angehängt, unter welchen, wenn einmal Inaug.-Disputationen mit aufgeführt werden sollten, Bragbie, Weigel, Zopf und Gustorf eben so gut, wie von Köhring und Leid erwähnt werden mussten. Solche Citate, wie Hippocr. de morb. popul., nützen aber zu nichts. 2. Verwandlung der linken Lunge in eine Speckmasse mit einer hitzigen Brustwassersucht bei einem 20jährigen Dienstmädchen. Das Brustfell war auf der linken Seite auf eine sonderbare Weise metamorphosirt: es stellte eine ½ Zoll dicke, speckige, faserige Masse vor, welche die innere Wand des Brustkastens auskleidete: wo die Rippen den stärksten Bogen machen, war diese Masse am dicksten und härtesten: die Speckmasse selbst fing an der linken Seite in der Gegend der ersten Rippe an; der Herzbeutel war gleichfalls mit einer ½ Zoll dicken Fettlage, die mit ihm überall verwachsen war, überzogen, und von 6—8 Unzen klarer Flüssigkeit ausgedehnt; auch auf der rechten Seite der Brusthöhle hatte sich eine über 2 Pf. betragende Wasseranhäufung gebildet. Der linke Ast der Lungenschlagader, so wie die Venen der linken Lunge waren obliterirt. In den dem Leichenbefunde angehängten Bemerkungen äussert der Verf. einige Zweifel darüber, dass eine polypöse Entzündung der ganzen linken Lunge und der dazu gehörigen Gefässe eine solche Metamorphose während der letzten Krankheit herbeigeführt habe, und ist der Meinung, dass eine wichtige Krankheit in den ersten Lebensjahren vorausgegangen seyn müsse, ehe diese Metamorphose der Anfangs gesunden linken Lunge erfolgte. 3. Verdickung der linken Herzhälfte ohne Erweiterung. Die in den beiden vom Vf. beobachteten Fällen wahrgenommenen Symptome verhielten sich etwas anders, als sie A. Burns und J. Bell angegeben haben, indem der Herzschlag und Puls stets heftig und gleichmässig blieb, und diese Eigenschaft erst kurz vor dem Tode verlor. 4. Grosses Sarkom im Magen. Der Kranke gehörte zu einer Familie, deren Individuen fast alle an derselben Desorganisation des Magens gelitten haben. Das Gewächs, welches im Grunde des Magens auf der linken Seite 6½ Zoll weit sich erstreckte, hing mit der Muskelhaut dieses Eingeweides durch sehnige Particeen in der Breite von 3 Zollen zusammen, und mochte wohl an 1½ Pf. schwer seyn. Beim Zerschneiden der Geschwulst fanden sich die Blutgefässe vom Grunde aus mehr

oder weniger in ihr vertheilt, und wo sie am stärksten gefärbt war, bemerkte man viele Gefässbündel: mehr nach innen war die Masse gelblich weiss, und sah hin und wieder einem körnigen Specke ähnlich. 5. Einige rein praktische Bemerkungen über den Magenkrampf. 6. Febris intermittens larvata. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt der Vf. das schwefelsaure Chinin gegen solche Krankheiten, bei welchen eine gewisse Periodicität vorherrscht. 7. Nachträgliche Bemerkung über die Wirkung der Blausäure. In der frühern, von dem Vf. herausgegebenen, Schrift über dieses Mittel ist dasselbe als vorzüglich kräftig gegen den Stickhusten empfohlen worden: spätere Erfahrungen haben aber den Vf. von dem Gegentheile überführt. Eine 30jährige, in Folge einer Coxarthrocace schwindsüchtig gewordene, und seit 16 Wochen an einem äusserst heftigen, mit Fieber verbundenen Husten, unausgesetzten Schmerzen in der regio pubis dextri lateris und entkräftenden Schweissen hoffnungslos darnieder liegende Frau wurde vom Vf. durchs Glüheisen, und durch den Gebrauch eines Schütteltranks aus Extr. hyoscyam. gr. XV. Pulv. rad. Althaeae ℈iß. Ol. amygdal. dulc. ℥j. Decoct. cap. papav. ℥viij hergestellt, wovon alle Stunden 1 bis anderthalb Esslöffel genommen wurden. Nachdem hierdurch der fieberhafte Zustand und die Brustbeschwerden fast gänzlich beseitigt waren, wurde der Rest der Leiden durch die Tinct. digit. purp. in Verbindung mit der Aqu. laurocer. völlig gehoben, und seit 2½ Jahren hat die Frau sich vollkommen wohl befunden. 8. Einige Bemerkungen über die Wirkungen des Brechweinsteins bei entzündlichen Brustbeschwerden. Bekanntlich hat Peschier die Heilung entzündlicher Krankheiten der Brust durch starke Gaben von Brechweinstein sehr empfohlen. Zwei von dem Vf. auf diese Weise glücklich behandelte Fälle geben ihm Gelegenheit, die Gegenanzeigen dieser Curmethode zu bestimmen. 9. Einige Bemerkungen über die Abkühlungsmethode, namentlich über die äusserliche Anwendung des kalten Wassers während der heftigsten allgemeinen Schweisse. Endlich 10. von der wohlthätigen Wirkung der Jodine beim Skirrhus der Achsel- und Brustdrüsen.

Praktische Beobachtungen und Erfahrungen aus der Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtlichen Arzneikunde von Ca. Fr. Schwarze, Doct. der Med. und Chir., königl. Sächs. Hofrathe etc. Mit einem Vorworte von Dr. Fr. Lud.

Kreysig, königl. Sächs. Leibarzte, Hof- und Med.-Rathe, Ritter des königl. Sächs. Civilverdienst-Ordens, Prof. der Heilkunde an der chir. med. Acad. zu Dresden u. s. w. Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung. 1827. 8. *S. XII. u.* 350. (1 *Rthlr.* 16 *Gr.*)

Der Hr. Vf, welcher sich unter des Geh. Med. Rath Dr. Horns Anleitung in dem Charité-Krankenhause zu Berlin zum praktischen Arzte bildete, nachher zu Löbau als solcher auftrat, wo er seit 1813. ohne einige Concurrenz seine Kunst ausübte, und daher nicht blos als praktischer Arzt, sondern auch als Physikus häufige Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen hatte, theilt dem medicinischen Publikum, auf Anrathen mehrerer Freunde, eine Auswahl derselben in gegenwärtigem Bande mit. Hr. Leibarzt Dr. Kreysig ertheilt denselben in dem Vorworte das Zeugniss, dass das Studium dieser Fälle jungen Aerzten gewiss sehr nützlich seyn, und selbst erfahrenern eine nicht unbedeutende Belehrung daraus zu Theil werden werde. Nach einem solchen, von einem Sachkenner ausgesprochenen, Urtheile begnügt sich Ref. blos mit Aushebung einiger Erfahrungen. — Die Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlach wird auch vom Vf. zugestanden, aber auch diejenigen Umstände angegeben, welche berücksichtigt werden müssen, wenn das Mittel wirksam seyn soll. Es muss nämlich das frischbereitete Extract der Wurzel in einfachem Zimmtwasser (1 Gran auf eine Unze) aufgelöst, und von dieser Auflösung ein Tropfen auf jedes Jahr des Subjects gerechnet werden: man reiche es früh gleich nach dem Aufstehen nüchtern auf Zucker, und lasse erst eine Stunde später das Frühstück, am besten Thee; Abends nur leicht verdauliche Speisen, und zwar wenigstens zwei Stunden vor Schlafengehen geniessen; das Schutzmittel wird kurz vor Schlafengehen genommen, aber nie über 15 Tropfen gestiegen, wenn auch das Individuum älter als 15 Jahre seyn sollte. Vollblütige bekommen gar nur 10 bis 12 Tropfen. Beim Gebrauche dieses Mittels dürfen weder fette, noch saure Speisen genossen, und das Aussetzen des Körpers einer nasskalten und rauhen Witterung vermieden werden. Die Zeit, wie lange das Mittel fortgesetzt werden muss, um Schutzkraft zu äussern, setzt der Vf. auf 3 Wochen; jedoch sollen bei einigen Individuen vor Ablauf dieser Zeit schon gewisse Erscheinungen bemerkt werden, welche andeuten, dass das Mit-

tel hinreichend genommen sey. Endlich äussert derselbe auch noch, dass die Schutzkraft ein halbes Jahr dauere: bei Epidemieen aber kürzt er diese Zeit noch um die Hälfte ab, und lässt nach 3 Monaten schon wieder das Mittel nehmen. — Ein in seinen äussern Erscheinungen noch nie beobachtetes remittirendes Fieber wurde bei einem 19jährigen, zartgebauten Mädchen, welches von Jugend auf zu Catarrhen geneigt war, beobachtet. Es hatte sich nach einer vorher gegangenen Erkältung und vergeblich dagegen gebrauchten Hausmitteln ein Lungencatarrh gebildet, zu welchem sich seit einigen Wochen sichtbare Abmagerung des Körpers und Fieber mit merklichen Abend-Exacerbationen gesellt hatte. Dieser Zustand wurde nach einer 9wöchentlichen Cur gehoben, und die Kranke so weit gebracht, dass sie bei warmer Witterung wieder ausgehen konnte. Als sie diess einmal bei ungünstiger Witterung gethan hatte, erkältete sie sich aufs Neue, und fühlte sich wieder unwohl: die ganze rechte Hälfte des Körpers wird kalt, die linke brennend heiss, und, nach Verlauf von zwei Stunden stellt sich auf beiden Seiten des Körpers eine normale Wärme mit mässiger Hautausdünstung wieder ein. Kopfweh, etwas vermehrter Durst, verminderte Esslust, eine besondere Empfindlichkeit für Temperatur-Veränderungen und ein unruhiger Schlaf blieben nach geendigtem Paroxysmus zurück. Bei dem von den Würmern handelnden Abschnitte wird die grosse Wirksamkeit der Wurzel des Filix mas gegen den Bandwurm aus eigner häufiger Erfahrung gerühmt, und zugleich die Ursache angegeben, warum sie mehrentheils unwirksam sey. Es kommt nämlich Alles auf den Ort an, wo die Pflanze wächst. Die auf hohen, felsigen Bergen wachsenden haben eine beträchtlich dickere Wurzel von einer mehr schwarzbraunen Farbe, und einen weit stärkern Geruch, als die in den Thälern wachsenden. Sie müssen vorsichtig getrocknet, und in wohl verschlossenen Gefässen, aber nicht zu lange, aufbewahrt werden. Ausser diesem Mittel hat der Vf. auch zwei Mal von der Wurzelrinde des Granatbaums, die Breton zuerst als ein untrügliches Mittel gegen den Bandwurm empfohlen hat, glücklichen Gebrauch gemacht. — Aus der vierten oder letzten Abtheilung, Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneiwissenschaft enthaltend, erwähnt Ref. eines Selbstmords durch einen Schuss, welcher theils durch die Art, wie er mit einem Pistole ohne Stein, die, ohne mit Schrot oder einer Kugel geladen zu seyn, nur

einen Pfropf von Kälberhaaren auf dem Pulver gehabt hatte, und mittels der linken Hand senkrecht gegen die linke Seite der Brust gehalten worden war, während die rechte Hand mit einer Lunte das Pulver auf der Pfanne angezündet hatte, theils durch die fürchterlichen Zerstörungen im Innern des Körpers merkwürdig ist; ferner einer Vergiftung mit zwei Scrupeln gröblich und ungleich zerstossenem Quecksilbersublimat, die nach drei Viertelstunden erst eingestanden wurde. Schmerzen und Brennen im Halse (denn der Sublimat war auf die Hand geschüttet, und trocken verschluckt und späterhin etwas Wasser nachgetrunken worden) waren bedeutend, Zunge, Lippen und der Hals angeschwollen, die Augen entzündet, und alle übrigen Zeichen der Vergiftung hatten einen hohen Grad der Stärke erreicht. Kali sulphurat. ℥ß. in einer Kanne Kuhmilch aufgelöst, wovon Tassenweise öfters theils getrunken, theils als Klystier beigebracht wurden, machte das Hauptmittel aus. Nachdem hierdurch die drohende Lebensgefahr abgewendet worden war, wurde gegen den quälenden Durst Zuckerwasser und mit Zucker versüsste Milch, und als Nahrungsmittel nichts als einfacher Hafergrützschleim verordnet. Als nach 3 Tagen die Zufälle der Vergiftung als solche beseitigt waren, so wurde das Kali sulphuratum bei Seite gesetzt, und nur noch das Zuckerwasser beibehalten. Da in diesem Falle das Kali sulphuratum sich als ein so wirksames Gegengift erwiesen hat, so ist es zu verwundern, wie Orfila es als Gegengift ganz verwerfen kann. Missfällig war dem Ref. die unnöthige Beibehaltung lateinischer oder griechischer Krankheitsnamen. Ist denn Hydrophobie bedeutender, als Wasserscheu? Schwarze Krankheit des Hippokr. nicht eben so bezeichnend, als morbus niger H.? Febris intermittens etwas anderes, als Wechselfieber, Calculi vesicae urinariae etwas anderes, als Harnblasensteine u. s. w. Diese Vernachlässigung der Muttersprache wird noch unerträglicher, wenn der einem „Krankheitsnamen vorgesetzte“ Artikel sich rücksichtlich seines Geschlechts nicht gehörig verhält, sondern der männliche deutsche Artikel zu einem lateinischen Krankheitsnamen weiblichen Geschlechts darum gesetzt wird, weil der deutsche Name der Krankheit männlichen Geschlechts ist, z. B. Heilung eines Struma S. XII, u. 217. Gegen die Sprachrichtigkeit verstösst auch der Ausdruck S. 105. die viel geduldete Frau, an Statt die viel geduldet habende Frau.

Mathematische Wissenschaften.

Beispiele zur Einübung der bürgerlichen Rechnungsarten. Berechnet und herausgegeben von Prudlo. Neue, ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe. 1827. 8. *Breslau, bei Grass, Barth u. Comp.* 11 *Bog.* 8 *gGr.*

Diese Ausgabe der Beispiele zur Einübung der bürgerlichen Rechnungsarten ist schon die dritte. Die erste erschien 1822 und enthielt nur 364 Beispiele. Die zweite folgte das Jahr darauf und zählte 214 Beispiele mehr, als die erste, hatte also 578 Beispiele. Die vorliegende dritte Ausgabe ist fast in jeder Hinsicht als ein neues Werk zu betrachten. Sie zählt 1101 Beispiele, wovon die grössere Hälfte mit den zugehörigen Resultaten versehen ist. Die Rechnungen, zu deren Einübung sie dienen, sind: einfache Reduktionen, d. h. höhere Sorten auf niedere, und niedere auf höhere zu bringen, von No. 1 bis 96; die einfache Regel de tri einschliesslich der Interessenrechnung, von No. 97 bis 310; die zusammengesetzte Regel de tri einschliesslich der Interessenrechnung, von No. 311 bis 488; die Reduktionsrechnung, wie man nämlich eine ausländische Münzsorte in eine inländische, oder überhaupt Münz-, Gewichts- und Maasssorten in einander mittels der zwischen denselben Statt habenden Verhältnisszahlen und der daraus abgeleiteten Reduktionszahlen zu verwandeln habe, von No. 489 bis 570, die Kettenregel, und zwar die eigentliche, von No. 571 bis 674; die Durchschnittsrechnung, von No. 675 bis 726; die einfache und zusammengesetzte Gesellschafts- oder Repartitionsrechnung, von No. 727 bis 842; die Vermischungs- oder Alligationsrechnung, von No. 843 bis 874; die Gewinn- und Verlustsrechnung, von No. 875 bis 1008; die Tara- und Fustirechnung, von No. 1009 bis 1052; die Tauschrechnung, von No. 1053 bis 1101. Angehängt sind auf den letzten 9 Seiten mehrere Tafeln, die zur Berechnung der Beispiele nach der Reduktionsrechnung und Kettenregel dienen, als: Tafeln, enthaltend die Bestimmung der Längenmaasse verschiedener Oerter, der Handelsgewichte, der Hohlmaasse, der silbernen und goldenen Münzen, und endlich die preussische Geld-, Gewichts- und Maasseintheilung. Die Beispiele, unter denen eine nicht unbeträchtliche Zahl mit Doppel- und Decimalbrüchen vorkommt, sind für die Quinte und zur Fortsetzung der Ue-

bung in den genannten Rechnungen auch für die mittlern und höhern Klassen eines Gymnasii bestimmt, und können, da ihr Inhalt fast ausschliesslich aus dem täglichen Leben entlehnt ist, eben so gut auch in den Bürger- und Elementarschulen mit grossem Vortheile gebraucht werden. Bei mehreren Beispielen stehen Sternchen, welches bedeutet, dass Decimalbrüche darin vorkommen und daher von demjenigen, der mit ihnen noch nicht umzugehen gelernt hat, übergangen werden sollen. Das Papier und der Druck ist gut; Druck- oder Correcturfehler von Bedeutung sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Lehrbuch der ebenen Trigonomètrie, zum öffentlichen Gebrauche und zum Selbststudium, nebst einem zugehörigen Anhange der Theorie der Logarithmen, abgefasst von P r u d l o. *Mit einer Figurentafel.* 16 *Bogen in gr.* 8. *Breslau* 1826. *bei Grass, Barth u. Comp.* 18 *gr.*

In diesem Lehrbuche ist die ebene Trigonometrie auf 11, die Theorie der Logarithmen nebst deren Geschichte auf 5 Bogen so abgehandelt worden, dass jeder, der die ebene Geometrie, die Arithmetik und die niedern Gleichungen theoretisch und praktisch erlernt hat, ohne einen besondern Führer zu haben, sehr leicht das ganze Buch ohne Anstoss durchstudiren kann. Am vollständigsten ist die Lehre von der Angabe der 8 goniometrischen Functionen in den 4 Quadranten, wie auch die Berechnung derselben mittels der höheren Gleichungen abgehandelt worden, nur dürfte letztere, so wie sie hier steht, in keinem andern Lehrbuche der Trigonometrie gefunden werden. Der Vf. findet den Sinus für eine Minute nicht durch die gewöhnliche Annahme, dass bei kleinen Bogen dieselben mit den zugehörigen Sinus gleiche Grösse haben, sondern durch eine Gleichung des fünften Grades. Bei den Logarithmen hat der Vf. der Entwickelung des Begriffs von einem Logarithmen nur der Proportionaltheile nebst deren Anwendung vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt, daher er auch diese Gegenstände weitläuftiger als andere Schriftsteller behandelt. Der Inhalt der Trigonometrie ist: S. 1. die Erfindung der goniometr. Functionen verdankt man dem Satze: dass die Seiten eines Triangels nicht mit den Winkeln in Proportion stehen. S. 8. Erklärung und Angabe der goniom. Linien für Winkel und Bogen von jeder Grösse und Lage, Gesetze des Wachsens und Fallens der goniom. Linien, die goniom. Linien dürfen nur für den ersten Qua-

dranten berechnet werden. S. 61. Berechnung derselben für einfache Winkel, für die Summe zweier Winkel, für den doppelten, dreifachen, vierfachen Winkel u. s. w.; endlich für den halben, dritten, vierten Theil eines Winkels u. s. w. S. 116. Eigentliche Trigonometrie, nämlich: Einrichtung der trigon. Tafeln; Sätze, auf denen die Berechnung der ebenen Dreiecke beruht, Auflösung der rechtwinkligen, gleichschenkligen und schiefwinkligen Dreiecke, nebst Anwendungen der Trigonometrie auf die Berechnung des Areals der Dreiecke. Der Theorie der Logarithmen ist deren Berechnung durch Interpolation und Einiges von der Geschichte derselben beigefügt. An einzelnen Stellen findet man auch einzelne literar. Citate, auf grössere mathem. Werke hinzuweisen, die der Leser zur weiteren Belehrung nachzuschlagen habe.

Amondieu's Versuch eines elementarischen Lehrbegriffs der Optik. Enthaltend die beiden Theorien des Lichts, nach dem Wellensysteme und dem Emissions-Systeme. Aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von E. M. Hahn, Dr. der Philos., Lehrer der Math. an der Königl. Bau- und Kunst-Schule, am Magdalen. Gymn. zu Breslau etc. Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig, Kummer, 1827. VIII. 197 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dieser Versuch ist aus einem allgemeinen Lehrbegriffe der Physik gezogen, welchen der franz. Vf. noch nicht der Presse übergeben hat und ist deswegen von dem übrigen Werke abgesondert gedruckt worden, weil der Vfr. Fresnels neueste Entdeckungen über das Licht und die Theorie der leuchtenden Wellen noch in keinem Lehrbuche aus einander gesetzt fand; er ist bestimmt für junge Leute, welche Physik studiren, und daher hat der Vfr. alle verwickelte Rechnungen vermieden und nur die Resultate der Analysis geliefert und einige sehr einfache geometrische Beweise gegeben. Der Uebers. fand kein lesbares Werk über die Optik, welches denen, die nicht tiefe mathem. Kenntnisse besitzen, so reichhaltigen Stoff in so kleinem Raume und so fasslichem Vortrage darböte, wie gegenwärtiges, in welchem auch die beiden Hypothesen über das Wesen des Lichts unbefangen untersucht und gewürdigt sind. Der Vfr. neigt sich mehr zur Euler'schen als zur New-

ton'schen Hypothese, entwickelt aber doch beide genau. Der Uebers. hat bisweilen eine erläuternde Anmerkung hinzugefügt und die Beschreibung der optischen Werkzeuge aus Biot ergänzt. Nach gegebener Erklärung der mathemat. Begriffe und Ausdrücke überhaupt und der optischen insbesondere, setzt die erste Abtheilung die allgemeinen Erscheinungen der Optik, Katoptrik (oder Zurückwerfung des Lichts) und Dioptrik (Brechung, Zerstreuung, Beugung des Lichts) in 8 Capp. aus einander. Die 2te Abth., S. 86, trägt das System der wellenförmigen Bewegung (oder Schwingungssystem) in 7 Capp., die dritte, S. 123, das (Newton'sche Emissions-System in 7 Capp.; die vierte, S. 148, die Anwendung der Optik auf die Erklärungen der leuchtenden Lufterscheinungen (Cap. 1) und auf die Construction verschiedener optischer Instrumente (Cap. 2) vor. Die Zusätze verbreiten sich 1. S. 194. über die besondere doppelte Brechung, welche sich beim Bergkrystall zeigt und über die kreisförmige Polarisation (durch Fresnel's Versuche veranlasst), 2. S. 196. über die Elasticität des Mittels, welches die Lichtwolken fortpflanzt (nach Fresnel).

Die Algebra für Geschäftsleute, oder Anleitung zur Algebra und zu ihrer Anwendung auf die wichtigsten Gegenstände des praktischen Lebens, von Dr. Ephraim Salomon Unger. Leipzig 1828. Barth. VI. 557 u. 3 S. Druckfehler-Verz. gr. 8. 2 Rthlr. 9 Gr.

Da bisher noch nichts geschehen war, die Algebra, welche der Rechnenkunst Gründlichkeit und unbeschränkte Ausdehnung gewährt und daher für alle, bei denen das Rechnen zu ihrem Geschäfte gehört, wichtig ist, auch dem mercantilischen Publicum zugänglich zu machen, so entschloss sich der schon durch andere mathematische Schriften bekannte Vf., diese Wissenschaft in gegenwärtigem Werke so vorzutragen, dass alles, was für den Geschäftsmann wichtig und einer algebraischen Behandlung fähig ist, auch ohne Beihülfe eines Lehrers, von dem, welcher die Anfangsgründe der Mathematik gefasst hat, studirt und verstanden werden könne. Die Einleitung erklärt den Begriff der A., die algebr. Zeichen, die entgegengesetzten Grössen, die Zeichen für die Veränderung der Grössen. Darauf folgen die Abschnitte: 1. die vier ersten Rechnungsarten mit allgemeinen Grössen; 2. die Lehre von den Gleichungen über-

haupt und ihrem Gebrauche, um einige Eigenschaften der Zahlen kennen zu lernen; 3. von den Brüchen überhaupt, den Decimalbrüchen, den Kettenbrüchen; 4. die Potenzen und Wurzeln; 5. die Logarithmen; 6. die Proportionenlehre und ihre Anwendung (mit praktischen Regeln, einer Anleitung zur Ausmittelung der Verhältnisse und der Repartitionsregel); 7. die algebraischen Gleichungen vom ersten Grade mit Einer und mit mehrern unbekannten Grössen, nebst den Formeln und der Anwendung auf die gemeine Interessenrechnung, die Rabattrechnung, die Interessen auf Interessen, die Zeitrechnung, die Alligationsrechnung, die Gold- und Silberrechnung und die Bestimmung des Gewichts und Gehalts der Münzen; 8. die algebraischen Gleichungen vom zweiten Grade; 9. die arithmetischen Progressionen; 10. die geometrischen Progressionen und ihre Anwendung zur Berechnung der Renten (auch: von dem Gebrauche der Logarithmen bei Reduction der Gleichungen); 11. S. 497. von den unbestimmten Aufgaben (d. i. solchen, welche mehrere Auflösungen zulassen oder deren Bedingungen durch verschiedene Resultate Gnüge geleistet wird); 12. S. 545. von dem eigenthümlichen Gewichte der Körper (d. i. demjenigen, welches ein Körper zu dem Gewichte eines andern Körpers von gleichem Volumen hat). Durch die zahlreichen und zweckgemäss gewählten Beispiele werden die Belehrungen, die der Vf. gibt, deutlicher gemacht, wenn der Vortrag der Lehren bisweilen nicht ganz oder allgemein verständlich seyn sollte. Daher ist dieses Lehrbuch sehr zu empfehlen.

Kathol. Predigten und asket. Schriften.

J. B. Massillon's (Bisch. zu Clermont) zwölf Reden an und für die Grossen. Aus dem Franz. neu übersetzt von Joh. Geo. Pfister, ehemals Pfarr. zu Ober-Leichtersbach. Würzburg, Etlinger. Buch- und Kunsth. 1827. (Mit Massillon's Brustbild u. Vign.) 290 S. gr. 8. 18 Gr.

Diese vor dem neunjährigen Könige Ludwig XV. und an ihn zum Theil, zum Theil an die Grossen, gehaltenen Fastenpredigten zeichnen sich durch die Trefflichkeit und Freimüthigkeit der ernsten Warnungen und kraftvollen Belehrungen, die mit eingreifender Beredsam-

keit vorgetragen sind, ganz vorzüglich aus, sind immer gerühmt worden, verdienen noch von christlichen Fürsten und Grossen gelesen, beherzigt, befolgt zu werden. Sie waren einer neuen Uebersetzung werth. Die gegenwärtige ist treu, wenn sie auch nicht das Feuer und die Schönheit des Originals erreicht. Das Unglück der Grossen, die Gott verlassen; die Klippen der Gottesfurcht der Grossen; die Hindernisse, welche die Wahrheit in den Herzen der Grossen findet — das sind, unter andern, die wichtigen Gegenstände, welche hier behandelt werden. Sehr zweckmässig ist auch die 12te Rede, bei einer Fahnenweihe des Regiments Catinat gehalten, in deren Eingange der Vf. gleich erinnert, dass er ein Diener des Worts der Versöhnung und des Lebens sey, bestimmt, die Leidenschaften der Fürsten und Völker zu beruhigen, ihren Eigennutz zu beschämen, ihrem Ehrgeitze Gränzen zu setzen u. s. f. und daher auch nicht zu neuen Siegen ermuntern, sondern von den Gefahren des Krieger-Standes und von den Mitteln sprechen wolle, in demselben eine wahre und dauerhafte Ehre zu erlangen.

Officium, oder der Gottesdienst der heil. Charwoche, nach dem Brevier und Messbuche eingerichtet für fromme Christen, neu übersetzt und mit Erklärungen und Auslegungen vermehrt von J. L. Rüeff, ehemal. Lehrer der Gottesgelahrtheit, jetzt Pfarrer zu Renhartsweiler in Schwaben. Kempten, 1827. Dannheimer. 187 S. 8. 8 Gr.

Vom Palmsonntage bis Ostern geht diese Vorschrift des Gottesdienstes, aus Lectionen von Stellen der Psalmen (wobei die Uebersetzung derselben von Matthias Schiltegger benutzt ist), der prophetischen Schriften, und des N. Test.; Gebeten und Gebräuchen bestehend, deren Ursprung und Sinn erklärt wird.

Caecilia. Gebetbuch für gebildete Katholiken. Herausgegeben von Georg Joseph Keller, Classenlehrer zu Würzburg. Sulzbach, v. Seidel, 1827. 192 S. in 12. 9 Gr.

In Versen ist die Vorrede und sind die Morgen- und Abendgebete, die Fest- und andern Gesänge abgefasst, und diese Reimverse sind nicht schlecht, man mag auf die Gedanken oder auf die poetische Diction sehen. Zum Beweise diene das Auferstehungslied, S. 162:

1. Alles still — kein stolzer Laut
Dringet aus dem Reich der Grüfte
In des Himmels reine Lüfte,
Wo der Morgen noch nicht graut.

2. Rings verbreitet Nacht und Tod
Ueber Menschen Furcht und Schauer:
Jedes Herz fühlt bange Trauer,
Seufzt und stöhnet auf zu Gott.

3. Starre Kälte deckt die Flur
Und der Menschen wunde Herzen
Fühlen bittrer Reue Schmerzen,
Herbe Thränen fliessen nur.

4. Denn im Grabe ruht der Sohn,
Der so herrlich hat geendet,
Den der Vater hat gesendet,
Zu erbau'n der Tugend Thron.

5. Dumpf erbebt der Erde Schoos,
Ihre tiefsten Tiefen zittern,
Felsenstücke, die zersplittern,
Reissen sich von Felsen los.

6. Sieh! es öffnet sich die Gruft,
Die den Heiland eingeschlossen;
Rings von Himmelslicht umflossen
Steigt er aus des Grabes Kluft.

7. Freundlich kehrt der Sonne Strahl
Mit dem Neuerwachten wieder;
Lebensathem strömet nieder
In das todumschlossne Thal.

8. Jesus segnet, Licht umstrahlt,
Mit erhob'nen heil'gen Händen
Diese Erd' an allen Enden,
Deren Schuld er hat bezahlt.

9. Friede strömt und Huld und Gnad'
Aus des Auferstand'nen Segen,
Und des Himmels Blumen legen
Sich auf der Erlös'ten Pfad.

Und nun nur noch die letzte Strophe der Vorrede:

Die Bilder, die mein Innerstes durchdrungen,
Die mich gelabt wie milder Frühlingschein,
Was da auf meinem Saitenspiel erklungen,
Was in dem Herzen tönte mild und rein,
Hab' ich in diesen Blumenkranz verschlungen.
O! möcht' es, Leser, euer Herz erfreun,
Und — dieses ist das höchste meiner Ziele,
Erwecken euch, der Andacht Hochgefühle!

Evangelische Predigten und asket. Schriften.

Predigt-Skizzen von Carl Friedr. Dietzsch, Stadtpfarrer in Oehringen. Ersten Bandes erstes Heft. Leipzig, 1827, Kayser. VIII. 111 S. gr. 8. 10 Gr.

Sie sind eine Fortsetzung der verschiedenen homiletischen Schriften, die der Vfr. seit 21 Jahren herausgegeben hat. Die homiletischen Grundsätze, die er befolgt, haben auch Reinhard's Beifall erhalten, und werden ihn auch bei Andern nicht verfehlen. Er ist dem Supranaturalismus zugethan und hat die Gründe dafür in seinen 1816 herausgegebenen Predigten über die Göttlichkeit des Christenthums dargelegt. Sein Glaube aber hat ihn weder zu hämischer Beurtheilung oder Ausschliessung Anderer aus der kirchlichen Gesellschaft, noch in die Irrgänge des Mysticismus verleitet; er bemüht sich, seine Zuhörer durch logisch-richtige Disposition und fasslich-edle Sprache zur klaren Ansicht der abgehandelten Materien zu führen und dann erst ihr Herz in Anspruch zu nehmen. Die gegenwärtigen Skizzen sind Auszüge aus des Vfs. seit einem Jahre gehaltenen Predigten. Der Vf. hat solche ausgewählt (aus den an verschiedenen Sonntagen und bei andern Gelegenheiten gehaltenen Predigten), welche specielle und wenig abgehandelte Materien zur Sprache bringen. Die erste Abtheilung enthält Entwürfe: a. über evangelische Perikopen, 10 Entwürfe. Wir heben nur einige aus: Wie bedeutungsvoll für uns beim Antritte eines neuen Kirchenjahres der Zuruf sey: siehe! dein König kömmt zu dir! — Wie wichtig die Kenntnisse seyen, mit welchen Leiden uns bereichern können — Von der Verborgenheit, in welche man gute Handlungen zu hüllen pflegt — b. über Passions-Texte, 2 Entwürfe (darunter das Thema: wie viel darauf ankomme, dass wir auch noch sterbend Gott »Vater« nennen —) c. über epistolische Perikopen, 2 Entwürfe (was daraus für uns folge, dass sich die Feier des heil. Abendmahls bis auf unsre Tage erhalten hat — wodurch hauptsächlich die Zeit, in welcher wir leben, als eine böse Zeit erscheint; 1. weil an die Stelle der ehemaligen Redlichkeit Hinterlist getreten ist; 2. weil die ehemal. Gnügsamkeit mit Genusssucht abgewechselt hat; 3. weil der ehemal. Eifer für fromme Uebungen in Kaltsinn übergegangen ist; 4. weil man gegen die geselligen (soll wohl heissen: gesellschaftlichen,

oder, bürgerlichen) Verhältnisse, denen man sich ehemals willig unterwarf, zu unsrer Zeit sich aufzulehnen pflegt — (ob sich wohl diess alles beweisen lässt?). Zweite Abth. Predigten und Reden bei besondern Gelegenheiten. Zwei Confirmationspredigten: über Joh. 15, 26 f. 16, 1 — 4. Wozu junge Christen die Weihe der Confirmation ermuntern müsse, wenn sie dieselbe als den Zeitpunct der Trennung von den Ihrigen betrachten; und über Joh. 16, 5, 15. Bitte an die jungen versammelten Christen, die Frage: wo gehest du hin? zu ihrem unzertrennlichen Begleiter durchs Leben zu wählen. — Alle 3 Monate verspricht der Verf. ein solches Heft zu liefern, deren sechs einen Band ausmachen werden.

Evangelische Hauspostille, oder christliche Betrachtungen und Gesänge für häusliche Andacht, zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und Seelenruhe von Dr. Wilhelm Hülsemann, evangel. Prediger und Schulinspector in Elsey. Erster Band. Düsseldorf und Elberfeld, Schaub, 1827. XII. 427 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Diese Betrachtungen und Gesänge (letztere nach bekannten Melodien eingerichtet), »welche den Menschen in seinem Falle und die Erlösung durch Jesum Christum nach dem lautern Worte Gottes und den Erfahrungen des Lebens darstellen sollen, damit das Herz bewogen werde, an dieser Erlösung Theil zu nehmen,« haben den Zweck, ernstlich dazu mitzuwirken, dass jene schöne Zeit wiederkehre, wo die Hausväter und Hausmütter ihre Kinder und Hausgenossen an Sonn- und Feststagen in ihren Häusern um sich her versammelten, um durch das Gebet, das Wort Gottes und den Gesang die Herzen zu Einem Glauben zu erheben, zu Einer Liebe zu vereinigen und in Einer Hoffnung zu stärken.« Ref. wünscht, dass dieser Zweck erreicht werde und empfiehlt daher diess Lehr- und Andachtsbuch. Es ist so fasslich geschrieben, so lebhaft und kraftvoll abgefasst, so weit von Ausdruck oder von Erregung dunkler Gefühle entfernt, so ansprechend in den Gesängen und dem, jeder Betrachtung vorgesetzten, Versen, endlich dem kirchlichen Lehrbegriffe so angemessen, dass nicht nur in Ansehung des letztern keine Missverständnisse veranlasst, sondern auch überhaupt der Verstand des Lesers belehrt, das Herz erwärmt, der fromme Sinn genährt wird.

Es sind in diesem Bande 27 Predigten, Betrachtungen und Gesänge enthalten (bis und mit dem Osterfeste), von denen die sechs ersten die trügliche Sicherheit, deren falsche Stützen und Entschuldigungen und Gottes Erweckung aus derselben durch das Gesetz zum Gegenstand haben.

Betstunden in einzelnen religiösen Betrachtungen mit besonderer Beziehung auf feierliche Zeitverhältnisse des Jahres von Johann Friedrich Wilh. Lampert, Pfarrer zu Mt. Ippesheim im Rezatkreise von Baiern. Zweiter Band. Hildburghausen, Kesselring. Hofbuchh. 1826. VIII. 246 S. 8. 1 Rthlr. (Auch als für sich bestehendes Werk mit dem Titel: Kirchliche Betstunden. Religiöse Betrachtungen zum Vorlesen in Landkirchen und frommen Familienkreisen, von J. F. W. Lampert etc.)

Geweiht ist diese Schrift dem Hrn. CR. Dr. Dinter zu Königsberg, dem Verfasser der Schullehrer-Bibel, für welche er in der poetischen Zueignung gesegnet wird. Im J. 1821 hatte der Vf. im Selbstverlage Betstunden u. s. w. herausgegeben, speciellern Inhalts, die mit verdientem Beifalle aufgenommen worden waren, daher hat er nun diese zweite Sammlung, allgemeinern Inhalts, folgen lassen. Die den 25 lehrreichen und erbaulichen, allgemein verständlichen, mit Benutzung biblischer Sprüche und religiöser Wärme abgefassten Betrachtungen zum Grunde gelegten Lieder sind sämmtlich aus dem neuen Gesangbuche der protest. Gemeine in Baiern genommen und das Lied selbst, wie in der ersten Sammlung, überall als Text eingemischt und abgedruckt. Der Verf. nennt diese Betrachtungen daher auch *Liederhomilien*, und diese neue Gattung hat allerdings viel Anziehendes. Die Gegenstände sind übrigens eben so allgemein wichtig als gut ausgeführt, dogmatisch und moralisch, und werden nicht ungebildeten Gemeinden und Familien mit Nutzen vorgelesen werden.

Beiträge zur Beförderung einer christlichen Kinderzucht in Erziehungs-Predigten, ausgezogen aus den Predigten berühmter Kanzelredner. Erstes Bändchen. Aus Dr. F. V. Reinhard's Predigten. Sulzbach, v. Seidel. 1827. VIII. 254 S. 8. 16 Gr.

Zwei Herausgeber haben das Vorwort und zwar mit G. und B. unterzeichnet. Die Verschiedenheit der Meinungen über das Princip der Erziehung, welche leicht Schullehrer und Familienväter verwirren kann, veranlasste sie zu dieser Sammlung, die wohl einen sicherern Wegweiser für alle, denen Erziehung am Herzen liegt, abgeben kann, als viele pädagogische Schriften. Die 14, in diesen Band aufgenommenen, Reinhard. Predigten sind in einer wohlgeordneten Folge aufgestellt: Von den Gefühlen und Gesinnungen, mit welchen wir als Christen Neugeborne betrachten und behandeln sollen (Jahrg. 1799, 25 Pr. am Johann. Feste). — Betrachtungen über die Dunkelheit, welche das künftige Schicksal unserer Kinder bedeckt (1800, N. 6). — Ueber die Führungen Gottes bei unsern Kleinen (1797, 2) — Dass wir Alle dazu beitragen können und sollen, die Kleinen unter uns bei Zeiten Gott zu weihen (1810, 6) — Eine dringende Bitte an Alle, die Einfluss auf ganze Familien haben, überall den Geist einer ächten Frömmigkeit zu zeigen (1802, 28). — Bitte an Alle, die Einfluss auf Kinder haben, den Sinn für ächte christliche Frömmigkeit bei Zeiten in ihnen zu wecken (1805, 3) — von dem Hervorbrechen edler Kräfte und gemeinnütziger Fähigkeiten (1797, 1. Aug.) — von der Gewohnheit aller wahren Freunde des Guten, bei ihren Bemühungen vornehmlich auf die Jugend und Nachwelt Rücksicht zu nehmen (1805, 23) — wozu uns die schönen Erwartungen verbinden, welche die aufblühende Jugend erweckt (1795, 12) — dass unsere Kinder das wichtigste Gemeingut des Vaterlandes sind (1811, 6) — die Achtung, welche wir der aufblühenden Jugend schuldig sind (Pred. zur häusl. Erbauung, 4) — Warnungen wider einige, viel zu wenig erkannte, Fehler, welche der Reinheit der Sitten unter uns nachtheilig werden (1806, 8.) — über unsere Trennung von unsern Lieben (1802, 20) — Auszug aus der Predigt zum Schlusse des Landtags 1811 (Ermahnung, mit dem feurigsten Eifer für die Erziehung der Jugend zu sorgen). — Die Predigten R's und die Stunden der Andacht — diess sind in den neuesten Zeiten die Werke gewesen, die man in verschiedenartigen Auszügen und Formen wieder gegeben hat. — Der 2te Band gegenwärtiger Sammlung soll schon gedruckte Reden der ausgezeichnetsten Kanzelredner über pädagogische Gegenstände enthalten.

Gebete und religiöse Betrachtungen von Elisa von der Recke, geborne Reichsgräfin von Medem. Berlin 1826, *Nicolai. XII.* 114 *S.* 8.

Nicht bloss für ihre Freundinnen und Freunde, denen die Verfasserin dieses Büchelchen widmet, sondern auch für andere Herzen können diese Gebete und Betrachtungen einen Werth haben; denn in einem fliessenden, edlen Style enthalten sie so manches Erbauliche. Ihr Inhalt ist überschrieben: »Morgengebet. Abendgebet. Vertrauen auf Gott. Am Grabe geliebter Freunde. Tröstungen und Hoffnungen des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit. Gebet um Ausdauer im Guten. Selbstprüfung. Ergebung des Herzens an Gott. Betrachtung am Geburtstage. Ermunterung zum Danke gegen Gott, auch in traurigen Verhältnissen. Abendgebet. Morgenbetrachtung. Das Reich Gottes. Glückseligkeit Aller. Das Leben in der Welt, gegenüber dem Leben in Gott. Betrachtung über Leben und Tod, zur Besiegung der Todesfurcht.«

Geschichte.

Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. Von Friedr. Christoph Schlosser, Geh: Hofrathe u. Prof. in Heidelberg. Ersten Theils erste Abtheilung. Frankfurt am Main, Varrentrapp. 1826. *VIII.* 428 *S. gr.* 8. 2*te Abth. Ebend. IV.* 307 *S.* 3*te Abth.* 1827. 444 *S.* (*Auf ord. Druckp.* 5 *Rthlr.* 12 *Gr.*, *weisses Drckp.* 7 *Rthlr.* 8 *Gr.*)

Eigentlich sollte diess Werk nur eine verbesserte Ausgabe der Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung seyn, die Anfangs einen sehr beschränkten Zweck hatte; allein da die Fortsetzung (Gesch. des Mittelalters) ungleich ausführlicher wurde, so musste auch der erste, im Verhältnisse dazu, umgearbeitet werden, und es hat nun das Werk diejenige Form und Einrichtung erhalten, welche des Vfs. Ansichten von dem jetzigen Zeitbedürfnisse entspricht. Die folgenden Theile aber, welche die Geschichte des Mittelalters enthalten, will der Vf., wenn eine neue Auflage nöthig wird, bis auf Kleinigkeiten und Verbesserung einiger Irrthümer unverändert lassen. Die neue Bearbeitung des ersten Theils, die in diesen Abtheilungen nur bis auf die Schlacht bei Ipsus geht und die römische Geschichte

noch gar nicht berührt, ist nun nicht nur in den Eintheilungen, sondern vornehmlich in der Ausführlichkeit der Behandlung manches Abschnittes von der ersten Ausgabe ganz verschieden. Es sind auch vorzüglich die Geschichten und die Cultur morgenländ. Völker viel umständlicher und kritischer vorgetragen; die Literatur ist reicher ausgestattet; dass überall die Quellen mit eigenem Urtheile benutzt worden, aber auch die zahlreichen Hülfsmittel neuerer Zeit nicht übersehen worden sind, darf kaum erst bemerkt werden. Dem ersten Abschn. (1ster Abth.), Vorweltliche Zeit überschrieben, (ob es wohl da eine Zeit gab?) sind allgemeine Bemerkungen (über den Begriff der Universalhistorie und Weltgeschichte, hier anders als gewöhnlich angegeben, wenn nicht in der Stellung der Worte ein Fehler liegt, dann über Schöpfung überhaupt) vorausgeschickt; darauf folgen Betrachtungen über die Erde, ihre älteste Gestalt und ihre Epochen (nach Humboldt, Treviranus u. A.), den Menschen, die Ursitze der Menschheit (drei verschiedene Menschenstämme von ganz verschiedener Bildung und ganz verschiedenen Anlagen werden angenommen), den Charakter der Vorzeit des menschl. Geschlechts; das Hervorgehen aus diesem Urzustande, über die ersten Wanderungen der Menschenstämme und über Sprache, Ackerbau, erste Wohnungen, Werkzeuge, Künste, und als Resultat dieser Paragraphen wird das, was sich von der Vorzeit des Menschen erzählen lässt, S. 52 ff., zusammengestellt. II. Abschnitt: Urweltliche Zeit. Erste Abth. S. 58. Völkerstämme und ihre Abtheilung (Caucasischer, Aethiopischer, Mongolischer Stamm); erstes Verhältniss geordneter Gesellschaften, Casten- und Priesterwesen. 2te Abth. S. 67. Erste uns bekannte Staaten und ihre Einrichtungen. Ueber den äthiop. Stamm einige allgemeinere Nachrichten und Erläuterungen. C. 1. S. 72. Mongol. Stamm. oder Chines. und Japanische Bildung. Kurze Uebersicht der Chinesischen Geschichte (auch verschiedene Angabe der Dynastien). Art und Weise der innern Verhältnisse und der Verwaltung. Chinesische Literatur (S. 101, insbesondere von Confutse, nichts von Mem-tsu). C. 2. S. 106. Indien; indische Geschichte; Art und Weise der innern Verhältnisse und der Verwaltung; liter. Bildung der Hindus und ihr wahrscheinlicher allmäliger Fortgang, die vier Vedas u. s. f., mit einiger Kritik dieser Schriften. C. 3. S. 156. Aelteres Baktrisches Reich

oder ostpersische Urzeit; S. 169. älteste aramäische Reiche, insbesondere Babylonien und Assyrien. C. 4. S. 176. Aelteste Aegypter. Bemerkungen über die ältere polit. Geschichte (und die Alterthümer) Aegyptens; Gang des ägypt. Staatslebens und Beschaffenheit ägypt. Kunst und Wissenschaft (zum Theil nach den vorhandenen Denkmalen). III. Abschn. Zeiten der Blüthe des israelit. Staats, der persischen und medischen Herrschaft: S. 196. allgemeine Bemerkung der Gründe, warum dem jüd. Reiche hier ein Hauptplatz angewiesen ist. C. 1. S. 197. Jüdische Geschichte in Verbindung mit der Geschichte der Phönizier, Aegyptens und Oberasiens bis auf die Zeit der Meder und Perser. (Wir halten diese Verbindung so verschiedener Völker in diesem Zeitabschn. nicht für zuträglich; die Geschichte des, meist isolirten, Volkes der Hebräer muss für sich behandelt werden.) Gang der polit. Geschichte während des Zeitraums, in welchem die Hebräer das Hauptvolk zwischen dem Euphrat und Nil (aber doch nicht bis zum mittelländischen Meere) waren. S. 209. Uebersicht der polit. Geschichte Asiens von der Theilung des jüd. Reichs bis zur Zeit der Meder. S. 212. Art und Weise des Staatslebens und der innern Verhältnisse des Zeitraums. Literar. Bildung in diesem Zeitraume (nur Literatur der Israeliten). C. 2. S. 242. Zeiten der Medischen und Persischen Herrschaft. Uebersicht der politischen Geschichte, Gang der Entwicklung; Staatsleben; innere Verhältnisse (mit wichtigen Urtheilen begleitet). IV. Abschn. Zeiten der griech. Herrschaft im südöstlichen Europa. C. 1. S. 298. Urzeit, früheste achäische Zeit, heroisches Zeitalter der Griechen und dessen Charakter und Geist. S. 316. Literatur des Zeitraums (über die homerischen Gedichte, sehr verständig). C. 2. S. 321. Zeiten der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes bis auf die Kriege mit den Persern. Politische Geschichte, so weit sie mit der Wanderung der Dorier in Verbindung steht; kleinasiat. Staaten und Inseln des aegäischen Meeres; Kolonien in Italien und Sicilien; Kolonisationen an der Küste von Afrika und im Westen, oder Kyrene und Karthago. Einzelne Nachrichten über Leben und Staatsverhältnisse der in diesem Zeitr. blühenden griech. Staaten: S. 364. Charakter des dorischen Einflusses im eigentlichen Griechenlande; Verhältnisse der Inseln des aegäischen Meeres und der östlichen u. nordöstl. griech. Staaten ausserhalb Griechenlands; Verhältniss der griech.

Staaten in Italien und Sicilien, besonders Gesetzgebung; S. 401. Massilien, Cyrene, Karthago. S. 411. Bildung der Zeit, die sich in der Literatur nachweisen lässt, bis auf die Blüthe der lyrischen und elegischen Dichtung, und Blüthe beider. C. 3. (womit die 2te Abth. des ersten Theils anfängt) S. 1. Zeiten der athen. Herrschaft bis auf das Ende des Peloponn. Krieges. Uebersicht der polit. Geschichte bis auf den Anfang der Perserkriege (ein Theil davon hätte doch wohl der Geschichte der Dorer vorangehen sollen); Uebersicht der polit. Geschichte bis auf die Zeit, wo Perikles allein die Verwaltung hatte, und von da bis zu Ende des Peloponnes. Krieges. S. 172. Charakter dieser Zeit und einzelne Züge des Lebens und Staats (und dessen Verfassung). S. 100. Literar. Bildung des Zeitraums: dramatische Poesie; Geschichte (mit manchen feinen Bemerkungen). C. 4. S. 158. Vom Ende des Pelop. Krieges bis auf Philipp von Macedonien (nebst Angabe der Ursachen des Unterganges der republik. Verfassung der griech. Welt und der Verbreitung der monarch. Einrichtung in der folg. Periode). Geschichte der Wiederherstellung Athens und der Grösse Thebens bis auf Epaminondas Tod; S. 198. Thessalische Angelegenheiten, Bundesgenossenkrieg der Athener und erster Anfang des heiligen Krieges; Staat und Leben S. 218. (in Athen und Theben vornehmlich). S. 246. Literarische Bildung der Zeit, besonders Staatswissenschaft, gewöhnlich Redekunst genannt (und daher mangelhaft, auch ist die Geschichte der Kunst, ein wesentlicher Theil der griech. Cultur, ganz übergangen). C. 5. (womit die dritte Abtheilung anfängt) Zeiten Philipps und Alexanders von Macedonien. S. 1. Syrakus und Karthago bis auf die Zeiten des Agathokles. S. 38. Errichtung der macedon. Macht durch Philipp. S. 54. Thracische Geschichte. Heiliger Krieg. Olynth. S. 77. Letzte Unternehmungen Philipps. S. 91. Alexander bis auf die Hinrichtung seines Freundes Philotas (mehr war doch wohl Philotas's Vater Parmenion Alexanders Freund). S. 122. Von Alexanders Uebernahme der Persischen Königswürde bis auf seinen Tod. Leben und Staat, und zwar: S. 159. die Republiken Griechenlands nebst Syrakus und Thessalien; S. 195. Philipp und seine Monarchie; S. 212. Alexander im Verhältnisse zu seiner Zeit; S. 245. Künste und Gewerbe (zuerst die Künste des Krieges; dann die Künste des Friedens, aber nur

leicht berührt); S. 259. Literarische Bildung (noch eine Bemerkung über das Drama; dann Geschichte der Philosophie bis auf die Zeiten der Römer, welche sich die griech. Philosophie anzueignen suchten, wo der Vf. bei Plato und Aristoteles und des Letzteren Staatskunst vorzüglich verweilt). C. 6. Geschichte der Griechen in Asien und Europa bis auf Antigonus des Einäugigen Tod. S. 376. Von Alexanders Tod bis auf den Tod des Perdikkas, S. 395. von da bis auf den Mord des Alexander Aegus (Aegeus) und der Roxane, S. 420. bis auf die Schlacht bei Ipsus. Es fehlen hier noch die Paragraphen über Leben und Staat in diesem Zeitabschnitte und literar. Bildung.

Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Teutschland bis zum Anfange der Reformation. Von Dr. Heinrich August Erhard. Erster Band. Nebst einer Einleitung, die geschichtliche Darstellung der wissenschaftlichen Kultur Teutschlands vor der Wiederherstellung der Wissenschaften enthaltend. Magdeburg, Creutzsche Buchh. 1827. XXXIV. 467 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Zwei wichtige histor. Gegenstände, die Geschichte der Literatur überhaupt und die der Reformation, haben den Vf. seit längerer Zeit beschäftigt, so viel es seine Berufsarbeiten verstatteten. Den ersten Versuch einer öffentl. Bekanntmachung seiner Forschungen machte er mit der Schrift: Academiam Erfordiensem de literis tam sacris quam profanis optime meritam profert H. A. E. 1813. zur Legitimation seiner in Erfurt erhaltenen philosoph. Doctorwürde. Er hatte nachher den Plan gemacht, eine allgemeine Geschichte der Cultur der Wissenschaften in Deutschland in 4 Haupttheilen herauszugeben, deren Inhalt in der Vorr. S. XIII. angezeigt ist; die Ausführung desselben hinderten verschiedene, gleichfalls angegebene Umstände. Er hat ihn nachher umgeändert, so dass sein Werk aus 3 Theilen bestehen soll. Der erste schildert die Vorbereitung der Wiederherstellung der Wissenschaften und eine Uebersicht der diese Wiederherstellung in Deutschland bewirkenden Ereignisse und Erscheinungen. Der 2te Theil, wovon im gegenwärtigen Bande der Anfang gemacht ist, wird die kurzen Lebensbeschreibungen der Männer liefern, welche dazu vornehmlich beitrugen (wobei Ref. die angekündigte Weglassung des Lebens eines Mannes, der in

der neuesten Zeit mehrere Biographen gefunden hat, nicht billigen kann; es sollte vielmehr ein gedrängter Auszug aus solchen neuern Biographien aufgenommen werden); der dritte Theil soll die Geschichte einzelner Wissenschaften in jener Periode enthalten. Freilich fehlte es dem Vf. in seinem jetzigen Aufenthaltsorte an bedeutenden literar. Quellen und Hülfsmitteln, aber er hat seinen eigenen Büchervorrath sorgfältig benutzt und in frühern Jahren Collectaneen und Excerpte aus Schriften gemacht, die ihm jetzt abgingen. Dieses letztern Umstandes wegen ist er auch nicht überall im Stande gewesen, die Autoritäten seinen Angaben beizufügen. Es kam auch in der That mehr auf eine wohlgeordnete Zusammenstellung der zerstreuten Materialien, als auf grössere Ausführlichkeit im Einzelnen, welche der Gebrauch mehrerer Schriften würde gestattet haben, an. Die ersten 200 Seiten nimmt die Einleitung, oder die geschichtl. Darstellung der wissensch. Cultur Deutschlands ein, die nach allgemeinen Ansichten des Mittelalters und des Werths der deutschen Geschichte, von Zeiten anhebt, wo es noch keine solche Cultur gab und geben konnte; sie fängt nur erst mit der Annahme und Verbreitung des Christenthums, aber sehr schwach an. Daher ist mit Recht der Bibelübersetzung des Ulfilas und der Bekehrungen durch Bonifacius gedacht. Erst Karl der Grosse machte sich um das Christenthum und die Wissenschaften in seinem Reiche, jedoch nur auf die beschränkte Art, die seinen Zeiten eigen war, verdient, und aus seinem Zeitalter werden Liudger, Alcuin, Theodulf, Paul Warnefrieds Sohn, Eginhard, erwähnt. Seine wissenschaftlichen Anlagen verfielen unter den Nachfolgern. In den Klöstern war die Cultur der Wissenschaften nur einseitig. Die Sprachstudien nahmen ab. Der Einfluss des Zustandes Deutschlands nach Abgang der Karolinger und die glänzende Periode der Ottonen, wo die Verbindung zwischen Deutschland und Italien den Wissenschaften nicht ungünstig war, wird geschildert. Darauf folgt das Zeitalter der fränkischen Kaiser, wo die Geistlichkeit die Beschäftigung mit den Wissenschaften vernachlässigte und das der schwäbischen Kaiser, das schöne, aber nur zu bald vereitelte Erwartungen für höhere wissensch. Bildung erregte, die Wiederherstellung der Ordnung durch Rudolf von Habsburg und die Annäherung des Zeitalters der Aufklärung. Welchen Einfluss die Trennung Deutsch-

lands in viele Staaten auf geistige und sittliche Bildung gehabt hat, wird gezeigt. Fünf Männer, welche sich in Deutschland um die Wissenschaft verdient machten, werden genannt S. 63 ff.: Rabanus Maurus, Haymo, Walafried Strabo, Gerbert oder Papst Sylvester II. (doch mehr dem Auslande wichtig) und Wibald. Sodann wird die Behandlung der einzelnen Wissenschaften dargestellt und zwar zuerst der Philosophie, wo ausführlich (nach Vertheidigung dieser Ausführlichkeit in der Vorr. S. XXII.), die Geschichte der scholastischen Philosophie, nach den bekannten Perioden, mit Anführung der merkwürdigsten, auch nicht-deutschen, Scholastiker, und Betrachtungen über den guten und schädlichen Einfluss des Scholasticismus und die Ursachen seiner Fortdauer und grossen Verbreitung S. 78—109; dann der Mysticismus (von Bernhard von Clairvaux bis Tauler), die Bearbeitung der Geschichte, der alten Sprachen (wo auch der Dichter des Ligurinus seinen Platz gefunden hat), der deutschen Sprache; hierauf S. 145. das Ritterthum und die aus ihm hervorgegangene Ritterpoesie; die Bürgerpoesie; die deutsche Prosa (in öffentl. Verhandlungen und Gesetzbüchern, Briefen, Predigten, asketischen Schriften, Chroniken, Reisebeschreibungen, Uebersetzungen). Von S. 152 werden die neuen allgemeinen Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften durchgegangen: Universitäten, insbesondere die zu Erfurt, deren erste Lehrer und Wirksamkeit dargestellt sind, nebst kurzer Schilderung von 12 einzelnen berühmten Lehrern der ersten deutschen Universitäten; die niedern Schulen, in welchen der Unterricht noch sehr mangelhaft war. Das Resultat der bisherigen Schilderung des wissensch. Lebens in D. wird S. 197. gezogen. Der erste Theil der Gesch. des Wiederaufblühens wissensch. Bildung enthält, S. 201 ff., eine allgemeine Uebersicht derselben, ihrer Hülfsmittel und Beförderer bis zum Anfange der Reform. Es sind zuvörderst die entfernten Ursachen derselben angegeben: Untergang des byzantin. Kaiserthums; vorbereitete Wiederherstellung der classischen Literatur in Italien (durch Franz Petrarca, Johann Boccaccio, Johann von Ravenna, Fürsten und Staatsmänner); Einwanderung und Wirksamkeit gelehrter Griechen in Italien (Emanuel Chrysoloras u. s. f.); weiterer Fortgang der Wiederherstellung der alten Literatur in Italien. (Hier sind, S. 232, vierzehn bekannte italien. Gelehrte und mehrere italienische

Fürsten, welche die Literatur begünstigten, genannt, und der Vf. hat Vorr. S. XXII f. diese umständlichere Behandlung der ital. Literargeschichte hinlänglich gerechtfertigt. Dann sind S. 259, die Vorbereitung der Wiederherstellung der Wissensch. in Deutschl. durch Verbesserung des Jugendunterrichts (durch Gerh. de Groote und die Brüder des gemeinsamen Lebens, Florentius Radewyn, Thom. v. Kempen); die weitern Vorarbeiten zur Umgestaltung des wissenschaftl. Lebens; die kritische Bearbeitung der Geschichte (Gobelinus Persona), die Angriffe gegen das herrschende Kirchensystem (Johann Huss u. A.), die neue Bearbeitung der Philosophie (Nicol. von Cusa) dargestellt. Lehrer der schönen Wissenschaften kommen aus Italien nach Deutschl., zuerst (?) nach Erfurt (Petrus Luderus, Jacob Publicius). Die Buchdruckerkunst wird erfunden (ihr vielseitiger Einfluss ist nicht genug hervorgehoben). Einfluss der Regierung K. Friedrichs IV. in D. — S. 306. Uebersicht der einzelnen deutschen Männer, welche die Wiederherstellung der Wiss. in D. ausführten. Theilnahme der deutschen Fürsten an dem erwachten wissenschaftl. Leben und Begünstigung derselben durch Maximilians I. Landfrieden. Verhältnisse der vornehmsten d. Universitäten; (Leipzig's wird nicht gedacht, dagegen ist) Eberhard Graf zu Würtemberg als Stifter der Univ. Tübingen, und diese Universität selbst, nebst ihren ersten Lehrern gerühmt. Die Hindernisse der Fortschritte der Wissenschaften auf den d. Universitäten und daher entstandene Kämpfe werden nur mit einigen Worten erwähnt. Dann sind angeführt: Schulen der Collegiatstifter und der Städte; Privatschulen; Wirksamkeit einzelner Gelehrter und der Gelehrten-Vereine u. s. f. Die Nothwendigkeit einer neuen Hochschule, als Mittelpunkt gereinigter Bildung, befriedigt durch die Stiftung der Univ. Wittenberg. Woran es zu einer vollständigen Aufklärung in D. noch fehlte, ist S. 326. angegeben. Von dem zweiten Theile: Lebensbeschreibungen der Männer, welche die Wiederherstellung der Wissensch. in D. vornehmlich bewirkten, sind diessmal sechs Biographien, des Johann Wessel, S. 333, des Rudolf Lange, S. 345, des Johann, Kämmerer von Worms, Freiherr von Dalberg, S. 356 (nebst seinen Briefen an Reuchlin S. 376), des Rudolf Agricola, S. 374, des Alexander Hegius, S. 416, des Jakob Wimpheling, S. 428, geliefert, auch ihre Schriften angeführt. Diese Uebersicht

des Inhalts wird, ohne weitere Bemerkung, den Werth und die Brauchbarkeit dieser, wenn auch nicht tief eindringenden, doch pragmatischen Darstellung der Geschichte der deutsch. Literatur bestimmen lassen.

Ueber Polybius Darstellung des Achäischen Bundes, von Christian Lucas, Dr., Docenten an der Univers. zu Königsberg und Lehrer am Stadtgymn. daselbst. Königsberg und Berlin, in Comm. von Enslin, 1827. 137 S. in 4. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es sind diess eigentlich 2 Programmen, welche man hier, mit einer Inhaltsübersicht und Weglassung der ihnen angehängten Nachrichten, das Gymnasium betreffend, erhält. Der erste Theil ist allgemeinern, der zweite speciellern Inhalts. Jener beurtheilt den Polybius und sein Werk in Bezug auf die Darstellung des ätol. Bundes im Allgemeinen. Nach einer kurzen Einleitung wird zuvörderst die Zeit und das Leben des Polybius (vornehmlich sein Leben in Rom) in den Hauptzügen dargestellt und gezeigt, welchen Einfluss seine Verbindung mit angesehenen Römern, sein Studium der röm. Sprache, Geschichte und Verfassung auf ihn gehabt hat. Der Zweck seiner Geschichte wird (S. 6 f.) aus seinen eignen Angaben aufgefasst: die Entwickelung der Römischen Grösse zunächst für die Griechen darzustellen. Was die Zeit der Abfassung seiner Geschichte anlangt, so wird mit mehrern Gründen dargethan, dass die beiden ersten Bücher (die Einleitung) vor 146 v. C. (also vor dem Untergange des achäischen Bundes) abgefasst seyn müssen (S. 12 ff.), die folgenden 38 Bände aber nach 146 v. C. (S. 16 ff.) und Schweighäuser's Annahme einer ersten, frühern, und spätern neuen Ausgabe des Werks, S. 22 bestritten. Es wird sodann, S. 23 ff., die Frage: Konnte Polybius Wahrheit schreiben? bejahet und in dieser Hinsicht eine Uebersicht der Quellen des P. gegeben, seine Ansicht von der Geschichte und der histor. Wahrheit, seine Eigenthümlichkeit in Auffassung und Darstellung der Begebenheiten, seine Weltansicht (in Ansehung deren er doch befangen erscheint) betrachtet und S. 32. die Urtheile der Alten über ihn angeführt. In das günstige Urtheil Wachler's über ihn stimmt der Vf. nicht ganz ein, und er selbst urtheilt, S. 28: die pädagogische Bestimmung der Geschichte ist für P. in die politische umgewandelt worden; der praktische Sinn herrschte bei

ihm vor und es gelang ihm nicht, Tiefe mit Klarheit, Begeisterung mit Umsicht zu verbinden, vielleicht eben so sehr in Folge seiner Verhältnisse als seiner Gesinnung. Schwieriger ist die Erwägung der zweiten Frage: Wollte P. die Wahrheit und nur die Wahrheit sagen? S. 33 ff. Hier wird sein Verhältniss zu den Römern, zu den Griechen überhaupt und den Achäern insbesondere, zu Aratus, besonders in Betrachtung gezogen und ein sehr starker Verdacht der Parteilichkeit erregt und durch des Pol. Einwendungen gegen den Geschichtschreiber Phylarchus (S. 54 f.) bestätigt, den wir jedoch zu wenig kennen. Der zweite Theil (S. 61.) enthält die Prüfung der Nachrichten des P. über den Aetol. Bund. Der erste Abschn., S. 61 — 93, gibt die Geschichte der Aetoler von der Zeit Philipps, Sohnes des Amyntas bis zu Ende des Kleomenischen Krieges (222 v. C.) und theilt erst die Bruchstücke der ältern ätol. Geschichte bei Pol., dann die Gesch. der Aetoler seit Philipp von Macedonien bei andern Schriftstellern mit, aus welchen erhellt (S. 73), wie wichtig die Aetoler in jenen Zeiten für Griechenland waren, wie sie den mächtigsten und einen recht ausgezeichneten Staat bildeten, so dass man misstrauisch gegen P. werden muss, der ihre Geschichte fast ganz vernachlässigt hat, was zum Theil daher rührt, dass er seine Nachrichten aus den Denkwürdigkeiten des Aratus entlehnt hat, von denen S. 74 f. gehandelt wird. Sie sind durch des P. Vertheidigung gegen Phylarchus nicht geschützt. Es folgen, S. 76, die Erwähnungen der Aetoler bei P. seit dem Auftreten des Aratus bis zum Kleomen. Kriege (die unvollständig und von leidenschaftlichem Eifer nicht frei sind) und die Nachtichten über sie und zugleich über die Achäer in jener Zeit bei andern Schriftstellern S. 81, woran sich die Prüfung der Nachrichten des P. (S. 90) anschliesst. Ein 2ter Abschn. (S. 93) geht den Bundesgenossenkrieg (221 — 217) und den Theil des Pol. Werks an, welcher nach der Zerstörung Korinths abgefasst war. Es werden des P. Nachrichten über die Aetoler in der Zeit vor diesem Kriege, seine Angabe der Gründe des Krieges und Darstellung des Krieges selbst besonders geprüft und der Zusammenhang der Begebenheiten genauer entwickelt, die Aetoler (denen es gegangen ist, wie den jetzigen Griechen) öfters gerechtfertigt. Ein dritter Abschn., S. 114 bis 127, behandelt die Nachrichten des Pol. über die Aetoler vom

Schlusse des Bundesgenossenkrieges bis zu ihrem Friedensschlusse mit Philipp und dann von ihrer neuen Theilnahme am Kriege gegen Makedonien bis zu Philipps Frieden mit den Römern 196 v. C., ein vierter, S. 128—37, die Nachrichten desselben über die Aetoler bis zum Schlusse des Krieges gegen Perseus und von dieser Zeit bis 146 v. C. mit gleich sorgfältiger Kritik. Das Resultat der ganzen Untersuchung gibt der Verf. S. 137 also an: »Dass Polybius bei Abfassung seiner Geschichte, besonders in so fern sie Griechenland betrifft, nicht ohne grosse Behutsamkeit, ja sogar nicht ohne Nebenabsichten schrieb, so wie er überhaupt in seiner Zeit befangen war. Aber auch seine Vorliebe für die Achäer, die fast ängstliche Vorsorge für die Ehrenrettung des Aratus, die Unvollständigkeit und Zurückstellung der Aetolischen Geschichte, die überall hervortretende Leidenschaftlichkeit gegen die Aetoler, die mehr oder minder künstliche Umgehung der Wahrheit — diess Alles hat mich davon überzeugt, dass P. von dem Vorwurfe der Parteilichkeit gegen die Aetoler nicht freigesprochen werden könne.«

Geschichte der französ. Staatsumwälzung von A. Thiers. Uebersetzt vom Profess. Dr. R. Mohl in Tübingen. Vierter Band. 294 S. Fünfter Band. 324 S. gr. 8. Tübingen, Osiander, 1827. Beide Bände 2 Rthlr.

Der vierte Band fängt mit der Darstellung des verschiedenen Eindrucks an, den die Hinrichtung des Kön. Ludwigs XVI. machte und schliesst mit den Ereignissen des 2. Jun. 1793 (gewöhnlich der 31ste Mai genannt), der Gefangensetzung der 22 Deputirten des Convents (Girondisten). Von S. 207 an sind Noten zum dritten und vierten Bande beigefügt, welche Nachweisungen über die Septembertage und andere Actenstücke enthalten; sie sind vom Ueb. vermehrt mit einigen aus andern seltenern Werken gezogenen Noten, welche sich auf Ereignisse beziehen, die im Werke selbst nur kurz berührt sind. Der fünfte Band schildert zuvörderst den Zustand Frankreichs nach dem 1sten Mai. Er endigt mit dem lächerlichen Feste der Vernunft (20. Brümaire oder 10. Novbr.), welche durch die Ehefrau des Drukkers Momoro vorgestellt wurde, einer schönen, jungen Frau, welche im Convent von ihrem alterthümlichen Sitze, auf welchen sie von 4 Männern getragen worden

war, herabstieg und vom Präsidenten brüderlich (?) umarmt wurde. Darüber und über andere Begebenheiten sind belehrende Bemerkungen beigefügt. Ueberhaupt ist die Erzählung der Ereignisse eben so umständlich, als lehrend und warnend. Die Uebersetzung ist mit rühmlichem Fleisse gemacht.

Alte classische Literatur.

Homeri Odyssea graece. Edidit et annotatione perpetua illustravit Eduardus Loewe. Tom. I. continens Rhapsod. I—XII. Lipsiae 1828, *Kayser.* 576 *S.* 8.

Das erste Heft dieser neuen Bearbeitung der Odyssee ist II. S. 97 f. und Zweck und Einrichtung derselben angezeigt worden. Seitdem sind die folgenden Hefte einzeln erschienen und nun mit dem gemeinschaftlichen Titel versehen. Die Art der Erklärung ist sich gleich geblieben, nicht für Anfänger, sondern für schon geübtere Leser, welche die ausgewählten Scholien benutzen können, und für Lehrer, welche beim Unterrichte von den nur angeführten Schriften Gebrauch zu machen und sie nachzuschlagen haben, vornehmlich brauchbar. Denn denen, welche die Bücher nicht besitzen, können freilich die Citate, deren Inhalt nicht kurz angegeben ist, nichts nützen. Aber öfters hat der Herausg. auch längere Stellen, die zur Erläuterung der Wörter, Sachen und Gedanken dienen, aus Ricci Diss. Hom., Thiersch über die Urgestalt der Odyssee u. A. ausgehoben und man findet also einen reichen Apparat zur Erklärung des Dichters. Auch ist die Kritik einzelner Stellen nicht übergangen. In aller dieser Hinsicht verdient diese Ausgabe zum fleissigen Gebrauche empfohlen zu werden.

Ὁμηρου Ὀδυσσεια μικρα, oder: Sechs Bücher der Odyssee, enthaltend die vollständige Reisebeschreibung des Ulysses für den ersten Schulgebrauch Unbemittelter. Herausgegeben von Dr. Christian Koch. Marburg, Kriegersche Buchhandl. 1826. 94 *S.* 8. 8 *Gr.*

Das grössere Werk ist im Rep. 1822. IV. S. 200. angezeigt worden. Es ist durch die beigefügten Noten und das Wörterbuch für den Lehrer und den reifern

Schüler bestimmt. Die gegenwärtige Ausgabe enthält den blossen Text für unbemittelte Schüler, der gerade so wie in jener gedruckt ist. Er ist in 2 Cursus getheilt, nach dem Fortgange des Rein-Erzählenden als des Leichtesten zur Schilderung und zum ruhigen Dialog, als dem Schwerern, ohne dass dadurch der Faden der Geschichte zerrissen würde. Für den ersten sind vier Bücher bestimmt (aus verschiedenen Theilen der Odyssee zusammen gesetzt); für den zweiten, der S. 67 anfängt, 2 Bücher. Wenn die Materialien des letztern nicht stark genug scheinen sollten, so will der Herausg. noch einmal Telemachs Reisebeschreibung beifügen, um das Bild der mythischen Vorzeit der Hellenen zu vollenden. Den dritten Cursus macht dann der pathetische Dialog des unzertrennten Epos der Iliade.

Scholiorum in Homeri Iliadem Appendix. Addidit Immanuel Bekkerus. Berolini, typis et imp. Reimeri 1827. *S.* 651 — 830 *in* 4. 2 *Rthlr.*

Die ersten beiden Theile der Scholien sind im Rep. 1826, I. S. 429 f. angezeigt. Dieser Anhang enthält 1. die *Παράφρασις τῆς Ὁμήρου Ἰλιάδος* mit jedem Buche vorausgeschickten doppelten und dreifachen Inhaltsanzeigen; die Handschrift, aus welcher Hr. Prof. B. die Abschrift gemacht hat, ist der: »Codex Paris. Regius 2690, antea 2787, is olim fuit Jo. Huralti Boistallerii, emptus a Nicolao Graeco coronatis quattuor: chartaceus, forma maxima, foliis 247, trium opus scribarum, quorum primus undecim libros scripsit, secundus duodecim, ultimus isque valde indoctus vicesimum quartum; inserti sunt hinc inde versus Homerici rubrica scripti.« Die Paraphrase der 11 letzten Verse, die in dieser Handschrift fehlet, hat Hr. B. aus dem Codex Gasse ergänzt. 2. Index Scholiorum grammaticus S. 812. 3. S. 817. Index historicus. Diese Verzeichnisse sind sehr vollständig, genau und nützlich.

Index in Eustathii Commentarios in Homeri Iliadem et Odysseam. Studio Matthaei Deverii. Ad fidem exempli Romani correctior editus. Lipsiae, sumt. Weigel. 1828. 508 *S. in* 4. *(jede Seite hat* 5 *Spalten.)*

Mit diesem Theile ist der ganze neue, sehr sorgfältig nach der röm. Ausgabe veranstaltete Abdruck der selten und theuer gewordenen römischen Ausgabe des

Eustathius vollendet und man erhält selbst den Text richtiger und lesbarer gedruckt, daher wir hoffen, dass der Verleger, der nicht wenig aufgeopfert hat, auch durch den Ankauf des Werks; welches den Philologen unentbehrlich ist, wird entschädigt und belohnt werden. Das Register, das bekanntlich ganz griechisch abgefasst ist, muss vorzüglich geschätzt werden, da man es als ein grammatisches Repertorium der griech. Sprache ansehen kann.

Medicorum Graecorum Opera quae exstant. Editionem curavit D. Carolus Gottlob Kühn, Prof. Physiol. et Pathol. in Litt. Univ. Lips. P. Ord. etc. Volumen XII. continens Claudii Galeni T. XII. Lipsiae, in offic. libr. Cnoblochii 1826. 1007 S. gr. 8. Volumen XIII. continens Claudii Galeni T. XIII. ib. 1827. 1058 S. Volumen XIV. continens Claudii Galeni T. XIV. ibid. 797 S. (Auch unter dem Titel: Claudii Galeni Opera omnia. Edit. cur. D. C. G. K. Tomes XII. XIII. XIV.) der Band 5 Rthlr.

Der unermüdet thätige Herausgeber ist unserer Anzeige weit zuvorgekommen. So rasch ist der Druck fortgesetzt worden. Der 11te Theil war der letzte, der im Rep. 1826. I. S. 44. angezeigt ist. Im 12ten sind enthalten: De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus Liber VII — XI.; de compositione medicamentorum secundum locos lib. I — VI.; im 13ten: de compos. medicam. secundum locos lib. VII — X.; de compositione medicamentorum per genera lib. I — VII.; im 14ten: de antidotis lib. II.; ad Pisonem de theriaca liber; de theriaca ad Pamphilianum; de remediis parabilibus libri tres; de sophismatibus seu captionibus penes dictionem; de praenotione ad Posthumum liber; Galeno adscripta introductio seu medicus. Die Einrichtung der Ausgabe ist aus den vorigen Bänden bekannt und der Text ist nach der bis jetzt besten Bearbeitung correct abgedruckt.

Crispi Salustii Quae exstant. Recognovit, varias lectiones, e codicibus Basileensibus, Bernensibus, Turicensibus, Parisinis, Erlangensi, Tegenseensi ceterisque, quos Wassius, Havercampius, Cortiüs aliique Editores contulerunt collectas, commentarios atque indices locupletissimos adiecit

Franciscus Dorotheus Gerlach, Phil. Dr. Literar. Latin. Prof. Vol. II. P. I. Insunt praeterea discrepantiae scripturae e codicibus Italicis excerptae. Basileae, in libr. Schweighauser. typis et sumpt. Augusti Wielandi, Typogr. Acad. 1827. 59, 548 S. in 4.

So wie der erste Band im Rep. 1823, II. 231, so ist das erste Heft dieses 2ten Bandes bereits im Rep. 1825, II. 461. angezeigt. Es ist also eine längere Zeit über der Vollendung desselben verflossen, und der Hr. Herausg. klagt am Schlusse (in den Addendis et Corrigendis) über den Corrector eines Theils desselben. (»Homo enim male sedulus, cui librarius plagulas emendandas tradiderat, non modo in vocibus interpungendis plurima turbavit, sed etiam multos eosque putidissimos operarum errores intactos reliquit. Unde factum est, ut fere dimidia pars commentariorum minus accurate typis expressa et ipse plagularum numerus inde a p. 193. turbatus sit.«) Den Anfang macht die Abh. de Codicibus Salustianis qui in bibliothecis Italicis asservantur, nebst Varianten aus einem Theile derselben und Beurtheilung des (nicht grossen) Gewinns, der aus ihnen für die Berichtigung des Salust. Textes zu entnehmen war. Der Vf. bemerkte nämlich bald, Grammaticos in recensendis, librarios in describendis Salustii libris multo saepius perverso quodam corrigendi studio abreptos fuisse, quam vulgo perhibent. (Von diesen Handschriften ist im Rep. a. O. schon Nachricht gegeben.) Zugleich wird S. 50 ff. von der provincia philologorum (der Ausleger der alten Schriftst.) quadripartita, critica, grammatica, historica atque rhetorica (von Andern aesthetica genannt) gehandelt und die Grundsätze angegeben, welche der Vf. befolgen will. Darauf folgt, S. 1—25, De C. Salustii Crispi vita et scriptis. Der Vf. gehört nicht zu den Vertheidigern des S. und seines Charakters; nicht einmal den Entschuldigungen desselben tritt er bei. Seine Schreibart wird dagegen in Schutz genommen und auch von den Nachahmern derselben Nachricht ertheilt. — S. 25. De hortis Salustianis Ed. Gerhardi ad editorem epistola. Ihre Lage wird nach der Ueberlieferung und nach den Resten des Circus angegeben. Hr. Prof. G. urtheilt, es wären nicht Privatgebäude des S., sondern Staatsgebäude gewesen. »Publica erant ista aedificia nec privatae solum Salustii luxuriae inserviebat

hortorum vastissimus ambitus.« Er verbreitet sich nachher noch weiter über diesen circus Salustianus, die Gärten, die den nachherigen Kaisern zum Vergnügungsorte dienten, andere Gebäude, welche den Namen des Salustius führten, über die bei den Alten gebräuchliche Stellung seines Namens (Crispus Salust.) und erinnert, dass die von Müller angeführten Stellen der Alten keinesweges beweisen, dass Terentia nicht seine Frau gewesen sey. — S. 35 fängt der ausführliche Commentar über das b. Catilin. an, der theils die Kritik angeht und manche von Kortte in Anspruch genommene Stellen vertheidigt, theils den Sinn verschiedener Stellen bestimmt, theils umständlichere und mit Beispielen belegte Erläuterungen der Wörter, Constructionen und ihrer Quellen, der geschichtlichen und antiquarischen Angaben, bisweilen auch bekannter grammatischer und alterthümlicher Gegenstände enthält, auch das Brauchbarste aus den Commentarien früherer Herausgeber nicht übergangen hat. Daran schliessen sich die Aufsätze S. 199. De fide atque auctoritate Salustii in coniuratione Catilinae enarranda (sie wird im Allgemeinen vertheidigt, aber die Erzählung in Ansehung der Thaten des Cicero mangelhaft befunden, worüber Hr. G. sich also äussert: »statuo, Salustium quidem de industria Ciceronis laudes non imminuisse, sed, quia vitae eius rationes a Ciceronis studiis plane abhorrebant, multa non satis illustrasse, quae Ciceronis potissimum virtute atque consilio bene gesta sunt«); S. 208. Pauca de forma huius libri et de oratione, qua usus est Salustius (auch über die eingemischten Reden, die den ausgezeichnetern Personen in den Mund gelegt werden). S. 213 fängt der, auf gleiche Art, wie der vorige, eingerichtete Commentar über das b. Iugurthinum an, der vornehmlich auch mehrere antike Wortformen erläutert, unnöthige Emendationen abweiset, bessere Interpunction vorschlägt, auch manche allgemeinere kritische Bemerkungen vorträgt, z. B. die Verwechselung der Wörter iniquus und inimicus bei den Abschreibern). Ueberhaupt lässt der ganze Commentar in keiner Stelle den Leser unberathen. S. 337. ist eine kleine Abh. beigefügt: Quomodo in belli Iugurth. historia scribenda versatus sit Salustius (wo auch von den Quellen, die S. brauchte, Nachricht ertheilt ist). Endlich ist, S. 344 ff., ein Verzeichniss der Consuls zur Zeit des Jug. Krieges und der vornehmsten Begebenheiten des Jugurtha und des Krieges vom J. R.

620—649, nebst einigen Berichtigungen der Angaben anderer Chronologen, beigefügt.

Elegeia Romana sive selectae P. Ovidii Nasonis, Albii Tibulli et Sexti Aurelii Propertii Elegiae. In usum scholarum edidit atque illustravit Guilielm. Adolphus Becker, Gymn. Servestani Conrector. Accedunt selectae e P. Ovidii Nasonis Fastis Partes. Servestae, ap. Kummer, 1827. XX. 411 S. 8. 21 Gr.

Der Herausgeber bemerkte, dass das Lesen der vorzüglichern, alten, latein. Elegischen Gedichte, die doch das jugendliche Gemüth weit mehr ansprechen, als die heroischen und lyrischen, in den Schulen zu sehr vernachlässigt werde; daher entschloss er sich zur Veranstaltung dieser Auswahl von Elegien. Denn von einer kurz vorher erschienenen Blumenlese (Geist der röm. Elegie von E. C. Chr. Bach, 2te Ausg., Gotha 1823) urtheilt er: »etiamsi condonaveris istam in commentario critici ingenii ostentationem, pro qua obscurorum locorum illustrationem exspectaveris, vel propterea inutilis reperta esset, quod ipsas elegias impuras ad honestatis, puto, et pudicitiae studium in iuventute confirmandum recipere non dubitavit.« Die Jacobs'sche Anthologie erschien erst, während die seinige gedruckt wurde (ihr Zweck und ihre Einrichtung ist auch doch etwas von der gegenwärtigen verschieden). Hr. B. wählte solche Elegien aus, »quibus neque erubescere pudici cogerentur, neque lascivioribus animis pabula praeberentur.« Daher hat er auch zweimal anstössige Verse, die ohne Nachtheil für das übrigens schöne Gedicht wegbleiben konnten, ausgelassen. Der, vielleicht hin und wieder zu reichlich mit ganz ausgedruckten Beweisstellen versehene, Commentar ist nicht bloss auf Schüler der obern Classen, sowohl zu ihrer Vorbereitung auf die Lectionen als zum Gebrauche ohne Beihülfe eines Lehrers berechnet, sondern soll auch dem Lehrer Stoff zu eignen Erläuterungen darbieten. Er gibt zu manchen Stücken die nöthige Einleitung, erklärt überall den Sinn schwererer Stellen und erläutert die Dichterbilder und seltnern Ausdrücke. Bisweilen haben auch kritische Fragen kleine Digressionen veranlasst, wie über die Verbindung des Pron. *quisque* mit dem Plural eines Zeitworts (S. 162 f.). Die besten Ausgaben sind zum Grunde des Textes gelegt; nur der Text des Prop. ist nicht aus

den neuesten Ausgaben genommen, weil sie zu viele Aenderungen sich verstattet haben. Es ist der Volpi-Barthische. S. 405. ist ein vollständiges Register über die erklärten Wörter und Redensarten und die verbesserten oder erläuterten Stellen in ein paar andern Dichtern beigefügt. Der sehr billige Preis dieser Anthologie verdient noch, bei gutem Druck und Papier, gerühmt zu werden. Den Stücken aus den Fastis sind keine Anmerkungen zugegeben.

Emendationes in Ciceronis libros philosophicos. Scripsit Joh. Nic. Madvig, AA. LL. Mag. Part. I. quae complectitur Emendationes in Libros de Legibus et Academica. Hafniae 1826. Typis exc. Fabr. Tengnagel. 205 S. 8. (auf dünnem und schmalem Papiere. Pr. 1 Rthlr.)

Der Hr. Vfr. urtheilt, in Rücksicht der philosoph. Schriften des Cicero und ihrer neuesten Herausgeber, »horum virorum studiis inchoatam potius, quam perfectam esse horum librorum emendationem et multa succedentibus relicta.« (Das möchte doch nicht von allen gelten). Dass nun bei der Berichtigung des Textes derselben nicht bloss auf die Hülfe der Handschriften, sondern auch auf wahrscheinliche Conjectural-Kritik Rücksicht zu nehmen sey, wird gezeigt und letztere vertheidigt. Er gibt uns in gegenwärtiger Schrift seine, auf vertraute Bekanntschaft mit dem Ciceron. Geiste und Sprachgebrauche gegründeten, muthmasslichen Verbesserungen vieler Stellen in den beiden auf dem Titel genannten Büchern, aber auch noch über andere Bücher des Cicero und verschiedene griech. und latein. Schriftsteller, worüber ein Index locorum emendatorum aut explicatorum (mit Weglassung derer aus den BB. de Legg. und Acadd., die in der gehörigen Folge behandelt sind) weitere Nachweisung gibt. Denn, sagt er, »ab huius scriptionis genere non alienum judicavi, liberius interdum excurrere et ab uno aliquo loco ad alios similes et ad universum dicendi genus transferre disputationem, in quo quae explananda erant, num potuerim nescio, volui quidem certe ita persequi, ut neque ratio caussaeque negligerentur et linguae latinae usus diligenter illustraretur.« Und davon könnten mehrere ausgesuchte Proben hier gegeben werden, denn es enthält diese Schrift viele schöne Beiträge zur gründlichern Kenntniss der latein. Sprache und des Cicer. Sprachgebrauchs. Uebrigens hat der Vf. sich

auf die Erklärung von Stellen und grammatisch-philologischen Erläuterungen nur da eingelassen, wo es die vorgeschlagene Textverbesserung forderte und nicht alle Stellen oder Gegenstände behandelt, wo er von den frühern Auslegern abweicht, nicht die ältern Meinungen angeführt, ausser, wenn etwas von den Vorgängern richtig bemerkt und von den Nachfolgern mit Unrecht verworfen oder vernachlässigt war; endlich hat er die neuern Herausgeber und Kritiker mit der Achtung behandelt, die er selbst verdient, und man lieset hier nicht Floskeln, wie: temere Ernestius u. s. f., die anderswo einen üblen Geruch geben. Ueberhaupt aber können wir von diesen Emendationen (die über die Academica fangen S. 108 an) hier nur anführen, dass sie sich durch genaue Beobachtung des Gedanken-Ganges und Inhalts, durch Umsicht, durch Leichtigkeit der Aenderung, empfehlen.

Thucydidis de bello Peloponnesiaco Libri octo — Graeca emendavit — indices — subiecit Ern. Frid. Poppo, Guben. Pars II. Contextus verborum cum Scholiis et scripturae discrepantiis. Volumen III. Thucydidis Libri IV et V. Lipsiae, ap. Fr. Fleischer, 1827. XVIII. 445 S. gr. 8.

Der vollständige, lange Titel ist sonst schon (Rep. 1821, II, 421) angegeben. Der gegenwärtige Band ist der fünfte der ganzen Ausgabe (s. oben II, S. 86). Die Einrichtung ist nicht verändert. Unter dem sorgfältig verbesserten und schön gedruckten Texte (in welchen die Inhaltsanzeigen der Abschnitte, griechisch, eingerückt, so wie vor jedem Buche eine chronologische Inhaltsübersicht, und an dessen Rande die Monate und Jahre, auch einige Citate, ebenfalls griech. angegeben sind) stehen die Scholien, und unter diesen die Varianten der Handschriften und Ausgaben und krit. Bemerkungen, unter welche auch fremde, z. B. von Haack, Göller aufgenommen sind. In der Vorrede zu diesem Bande sind die Varianten der Leidner Handschr. zum 4ten und 5ten Buche, dessen von einem Hrn. B. A. Nauta angestellte Vergleichung Hr. (Direct. des Gymn. zu Frankf. a. d. O.) Poppo vom Hrn. Prof. Bake in Leiden erhielt, mitgetheilt. Letzterer sagt von der Handschrift: »Volumen est chartaceum forma quadrata sed oblonga, continens Marcellini de vita Thcyd. com-

mentarium, tum 8 libros historr., postremo Dionysii Hal. locum περὶ τῶν Θουκυδίδου ἰδιωμάτων. Scriptura ea est, quam saeculo XIV. tribuere solent. Praeterea summa librarii diligentia, cuius errores eos quales ab ignorantia linguae proficiscuntur, perquam raro deprehendas; quo accedit diligens correctio, sive ea in ipsis versibus, sive in margine apposita et ab alia manu profecta. Scholia habet margo, neque omnia et subinde nova, eadem sed minutiori scriptura quam ipse contextus.« Und auch von diesen (grösstentheils griechischen, bisweilen lateinischen) Glossemen zwischen den Zeilen und am Rande sind die vorzüglichsten zum 4ten Buche in der Vorr. S. XIV ff. mitgetheilt, die zum 5ten an gehörigen Orten in die Scholien eingeschaltet. Von der Beschaffenheit und dem Werthe der Handschrift urtheilt Hr. P. S. IV. »eum proxime cum F, saepe etiam cum Mosqu, rarius cum Gr. conspirare, et ita pessimum primi generis codicem cum optimo quarti et secundo tertii generis nectere.« Ueber manche Abweichungen von andern Kritikern und Erklärern des Th. wird erst der Commentar des Hrn. P. mehrere Auskunft geben.

Uebersetzungen der Classiker.

Anakreon's und Sappho's Lieder in deutschen Versen nachgebildet von Rudolf Brockhausen. Lemgo, Meyer'sche Buchh. 1827. X. 76 S. in 12.

57 Lieder des Anakreon (oder vielmehr: die ihm zugeschrieben werden; anakreontische Lieder anderer griech. Dichter: des Basilius auf Anakreon, und, auf sich selbst; des Julianus Aegyptius, auf Amor, und des Theokritus auf den Tod des Adonis) und 2 Lieder der Sappho sind hier nachgebildet, aber auch nur nachgebildet und diese Nachbildungen in leichten Reimversen lassen sich ganz angenehm lesen.

Platon's Philebos, oder von der Lust; aus dem Griechischen übersetzt und mit philosophischen und andern Anmerkungen erläutert von Johann Kaspar Götz, Pfarrer zu Absberg. Augsburg und Leipzig, von Jenisch und Stage'sche Buchh. 1827. XVI. 158 S. 8. 1 Rthlr.

Hr. G. ist schon als Uebersetzer des Phädon und des Parmenides vortheilhaft bekannt. Auch diesen Dia-

log hat er mit Sorgfalt verdeutscht. Er rechnet ihn zu den gelungensten Geisteswerken des Philosophen und erinnert, dass er weder der Form noch dem Inhalte nach einem gegründeten Tadel unterliege; dass der Philebos durchaus nichts enthalte, was nicht wesentlich zu dem behandelten Gegenstande gehöre und nicht in näherer Verbindung zu demselben stehe, dass auch nicht ein Wort gesetzt sey, welches nicht aufs Genaueste seinem Zwecke entspreche. Er legt den Gang der Untersuchung, den Hauptzügen nach, dar, und entwickelt besonders seine ganze Behandlung der Lust, ohne die andern Gegenstände, welche in näherer oder entfernterer Verbindung mit der Lust stehen, z. B. die Kritik des Lächerlichen, zu übergehen. Welchen Text die Uebersetzung ausdrücke, ist nicht gesagt. Nur einmal ist, S. 137, erinnert, dass der Ueb. dem Ficinus folge. Uebrigens betreffen die Anmerkungen fast nur die Sachen, nicht die Lesarten und die Sprache. Wie im Anfange, so wiederholt der etwas eingenommene Verf., dass dieser Dialog ein wahres Meisterstück philosophischer Darstellung sey.

Des Flavius Vegetius Renatus fünf Bücher über Kriegswissenschaft und Kriegskunst der Römer. Aus dem latein. Urtexte in das Deutsche übersetzt und mit erläuternden, meistens aus römischen Classikern entnommenen, Anmerkungen begleitet und versehen von F e l i x J o s e p h L i p o w s k y, *königl. baier. wirklichem Centralrathe Sulzbach, v. Seidel,* 1827. *XVI.* 320 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *gr.*

Man hat schon ältere und meist jetzt ungeniessbare Verdeutschungen dieser Schrift. Die Brauchbarkeit des Werks für den Alterthumsforscher und für den Kriegsmann bewog Hrn. L., der selbst ehemals in der baier. Armee gedient hat, dasselbe aufs Neue und lesbarer überzutragen, dabei, doch öfter, als es nöthig schien, die latein. Ausdrücke des Originals den deutschen beizufügen (was allenfalls gestattet werden konnte bei Kunstwörtern oder seltnen Ausdrücken und Redensarten, wenn nicht auch diese lieber in den Noten angeführt werden sollten; denn so hat die Uebersetzung ein sehr buntes Ansehen) und zahlreiche Anmerkungen zur Erläuterung unter dem Texte zu setzen, worunter auch viele lateinische Parallelstellen anderer Schriftsteller

sind, die dem des Lateinischen unkundigen Leser — und für diesen ist doch wohl die Uebersetzung gemacht — ganz unnütz sind. Auch griechische Worte (z. B. der Winde) findet man in der Uebersetzung neben den deutschen.

Kriegswissenschaft.

Vorlesungen über militairische Gegenstände, als erste Anleitung zum Studium des Kriegswesens im Geiste der Zeit überhaupt und der Kriegsgeschichte insbesondere, gehalten in der ersten Division des adeligen Cadetten-Corps in Dresden, von Carl von Gersdorff. Kön. Sächs. General-Lieutenant der Cavallerie, General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Commandanten des Cadetten-Corps etc. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. VIII. 319 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Unstreitig hat sich der Hr. Vf. durch diese Vorlesungen nicht nur um das Corps, dem er ruhmvoll vorsteht, sondern um die Bildung junger Kriegsmänner überhaupt verdient gemacht. Jenem Corps wurde in frühern Zeiten zweimal wöchentlich die Taktik vorgetragen und damit ein Cursus von 1½ Jahren ausgefüllt. Der Hr. General erweiterte, als er zum Commandanten ernannt worden war, den Unterricht und theilte ihn in einen theoretischen über das, was die Cadetten, als angehende Krieger, zu lernen haben u. den Krieg u. dessen Führung im Geiste der Zeit überhaupt und einen historischen übere die Geschichte merkwürdiger Ereignisse, wie sie dem denkenden Soldaten erscheinen. Belehrungen über alle diese Gegenstände, von einem selbstdenkenden, erfahrnen und bewährten Anführer, in einem, der Fassungskraft und den Bedürfnissen der zu bildenden und zu erziehenden jungen Militärs angemessenen, Vortrage mitgetheilt, müssen allen, welche sich dem Krieger-Stande widmen, nützlich seyn. Diess ist der Fall bei den gegenwärtigen, welche die Art des Ausdrucks, die reine, schöne und anziehende Sprache auch angenehm macht. Der erste Abschn. verbreitet sich, nach einer Einleitung, über den Begriff des Krieges, über die Wissenschaften, welche in einer solchen Militär-Anstalt vorzüglich studirt werden müssen, Mathematik und Geschichte, und das, was von denselben zur Anwendung am wichtig-

sten ist, Aufnehmen einer Gegend, besonders à coup d'oeil, Artillerie-Wissenschaft, Fortification (welche beide Wissenschaften anders von dem Ingenieur, anders von dem Soldaten studirt werden müssen) und über die Hülfswissenschaften: Geographie (der Vf. verlangt nicht eine besondere Militär-Geographie) und Sprachkenntniss (wobei gegen die Gallomanie gewarnt wird); dann Geschichte in Beziehung auf den gewählten künftigen Beruf; als Standpunkte ihres Studiums sind angegeben: Belehrung überhaupt, und ein rein kriegerischer; endlich über Taktik (Truppenkunst) und Strategie (oder Strategik, Feldherrnkunst), welche beide in höhere und niedere getheilt, und von welchen die Erklärungen mehrerer militär. Schriftsteller angeführt werden. In Rücksicht darauf werden, S. 50 ff., insbesondere betrachtet a. die Waffen der Infanterie und Cavallerie, b. die Dressur, c. die Evolutionen, Gegenstände der niedern Taktik; zur höhern werden gerechnet: Kenntniss der Bestandtheile und Gebrauch der Heere in Stellung und Bewegung; auch, was die Verpflegung der Heere angeht, wird behandelt, so wie das, was neuerlich über die Operations-Linien vorgetragen worden ist; zuletzt wird als das Princip der Pflichten und Handlungen des Soldaten die Ehre aufgestellt und einzelne Gegenstände: Gottesfurcht, Ordnung, Disciplin, Subordination, Dienstgewalt, Diensteifer, Eintracht, Ehrgefühl, Gemeingeist, militärische Vorurtheile (z. B. das der Anciennität beim Aufrücken), Berücksichtigung der Vorzüge der Geburt, durchgegangen. Hierauf geht der Vf. zu Gegenständen des praktischen Lebens des Soldaten über, und handelt insbesondere von den Vorposten, den Patrouillen, dem Recognosciren, den Märschen, dem Tirailliren, der Vertheidigung und dem Angriff der Wälder und eines Dorfes, den Stellungen, den Umgebungen, den Defileen, den Scheinangriffen und Demonstrationen, der Führung, Vertheidigung und dem Angriffe der Transporte, den Fouragirungen, Winterpostirungen, dem Angriffe der Quartiere. Der in diesem Abschnitte genommene Gang wird S. 158 f. noch einmal überblickt. Der zweite Abschnitt geht die Militär-Geschichte an und besteht aus 2 Theilen: 1. S. 164. Geschichte der Kriegswissenschaft selbst (die allgemeine, neuere, Geschichte derselben wird in 8 Perioden getheilt: von der ersten Anwendung des Feuergewehrs (14ten Jahrh.) bis zu Karls VIII. Zug nach Italien (Ende des 15ten); bis

zu Anfange des niederländ. Kriegs; Periode des grossen niederländ. Kriegs (Anfang des 18ten Jahrh.): 30jähr. Krieg; französ. niederländ. Kriege von der Hälfte des 17ten bis Mitte des 18ten Jahrh; Zeit der 40ger und des siebenjähr. Kriegs (1740—92); vom Ausbruche der französischen Revolution bis zur neuesten Zeit; von der Kriegführung Napoleons bis auf unsre Zeit. 2. S. 172. Geschichte der Kriege selbst, Kriegsgeschichte (allgemeine und besondere). Vorausgeschickt sind Bemerkungen über die Art, wie Kriegsgeschichte studirt werden muss. Dann wird eine Uebersicht der beiden ersten schlesischen Kriege, S. 178 ff., nach den einzelnen Feldzügen, mit theils einzeln eingestreueten, theils (S. 242) allgemeinen Bemerkungen und Betrachtungen, die sehr lehrreich sind und unparteiisch in Ansehung der von den Sächsischen Anführern begangenen Fehler vorgetragen sind und als Muster dienen können. Es folgt, S. 245, die Geschichte des 7jähr. Kriegs mit Zergliederung der Bemerkungen von Lloyd, Tempelhof, Jomini; 1. wird die polit. Lage Europens vor Ausbruch dieses Kriegs dargestellt, S. 246; 2. S. 262. Bemerkungen über den Kriegs-Schauplatz; 3. S. 265. Betrachtungen über die in diesem Kriege aufgetretenen Truppen; 4. S. 271. die Literatur der Geschichte des Kriegs (46 Schriften, mit Beurtheilung) mitgetheilt. Darauf folgt, S. 276, die kurze Darstellung der Kriegs-Ereignisse in dem ersten Jahre 1756 mit vielen trefflichen Bemerkungen, auch über Lloyd's und Jomini's abweichende Urtheile. Den Zuhörern wird die Fortsetzung der Bearbeitung der Feldzüge versprochen; nicht auch dem grössern, harrenden, Publikum? Dieser Theil ist schon 1826 gedruckt.

Rechtswissenschaften.

Grundsätze des Wechselrechts, nach Herrn von Selchow, mit besonderer Rücksicht auf das allgemeine Preussische Landrecht und das Französische Handelsgesetzbuch. Von Heinr. Gottfr. Wilh. Daniels, Kön. Preuss. geh. Staatsrathe, erstem Präsidenten des Rhein. Appellations-Gerichtshofes zu Köln etc. Köln am Rhein, Bachem, 1827. X. 595 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Es ist diess das letzte Werk des am 28. März 1827 verstorb. Vfs., von ihm mit besonderer Liebe gepflegt

und noch im Nov. 1826 beendigt bis auf die Vorrede, welche der Verleger, da sich kein Entwurf derselben unter den Papieren des Verewigten gefunden, ersetzt hat, in welcher bemerkt wird, dass Daniels auch Verfasser der ohne seinen Namen in demselben Verlage 1824 erschienenen Schrift: Ueber die Form des gerichtlichen Verfahrens in Domanialsachen und andern den Staat betreffenden Angelegenheiten, sey. Es zeichnet sich das gegenwärtige Handbuch des Wechselrechts sowohl durch theoretische Gründlichkeit als durch praktische Brauchbarkeit für Handelsgerichte und den Handelsstand aus. Der 1ste Abschn. handelt von der Bedeutung des Worts, Wechsel (cambium), der Veranlassung, eine strenge Wechselverbindlichkeit einzuführen, dem Ursprunge der Wechsel (S. 13 ff. und ihrer Unterscheidung von Anweisungen; der Vf. leitet sie von Italienern, die unter Philipp IV. aus Frankreich vertrieben wurden, her), der Wechselordnungen (die im 14ten Jahrh. ihren Anfang nahmen, im 15ten und 16ten Jahrh. häufiger wurden) und des Wechselrechts, den Quellen Hülfsmitteln, Literatur und Lehrmethode des Letztern; der 2te Abschn. S. 49, von den Wechseln überhaupt (und ihrem Wesen, dem Wechselcontracte, den Clauseln: nach Wechelrecht, und, sub hypotheca bonorum) und den Personen, welche nach Wechselrecht verbunden werden können; der 3te, S. 114, von eigenen Wechseln; der 4te, S. 148, von uneigentlichen (trassirten) Wechseln; der 5te, S. 167, von dem Remittenten und dem Anfange des Wechselcontractes durch die von ihm geschehene Zahlung (nebst der Negociation des Wechsels); der 6te, S. 194, von dem Trassanten und der wirklichen Anfertigung des Wechselbriefes; der 7te, S. 216, von dem Präsentanten und (der Zeit) der Präsentation des Wechsels; der 8te, S. 228, von den Acceptanten, der Acceptation des Wechsels; der 9te, S. 276, vom Wechselprotest, wegen verweigerter Annehmung oder Bezahlung des Wechselbriefs; der 10te, S. 308, von der Acceptation zur Ehre des Wechselbriefes (und der Verweigerung dieser Acceptation); der 11te, S. 327, von der Sicherheit der Wechsel (auch durch Auslieferung eines Unterpfandes, Stellung eines Bürgen, Nothadressen; der 12te, S. 341, vom Rechte der Wechsel im Concurs der Gläubiger; der 13te, S. 365, von Aufhebung der Wechsel (durch Widerruf, Vereinigung der Rechte des Gläubigers und Schuldners in einer Person, Confusion),

Verjährung); der 14te, S. 379, vom Wechselprocess. Die Literatur der einzelnen Materien ist meist übergangen, weil man sie in den Schriften der Hrn. von Zimmerl, Prof. Wagner und Dr. Treitschke und andern S. 46 f. angeführt findet. Der sel. Daniels ist zwar der Ordnung des Hrn. v. Selchow meistens gefolgt, hat aber das darin Fehlende und das Neue (insbesondere nach dem Französ. Gesetzbuche) ergänzt.

Geschichte und Institutionen des katholischen und protestantischen Kirchenrechts. Von Dr. Johann Jacob Lang, ausserord. Prof. der Rechte und insbesondere des kathol. Kirchenrechts an der Kön. Würtemb. Univers. Tübingen. Erster Theil, welcher die äussere Kirchenrechts-Geschichte enthält. (Daher auch als eigne Schrift unter dem Titel: Aeussere Kirchenrechts-Geschichte. Von Dr. J. J. Lang). Tübingen, Osiander, 1827. *XIV.* 519 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Es ist eigentlich ein akademisches Lehr- oder Handbuch, bei welchem der Vfr. auf den grössern Theil seiner Zuhörer, katholischer Theologen der Univ. Tübingen, Rücksicht nehmen und folglich manches aufnehmen musste, was angehende Juristen schon aus den ersten jurist. Vorlesungen wissen. Ein Hauptzweck des Vfs. war, das Quellenstudium zu befördern, daher hat er von neuern Schriften nur die angeführt, welche der Wissenschaft selbst gewidmet sind. In der Einleitung handelt er von dem Begriff der Religion (auch der Etymologie des Worts) und der christl. Religion insbesondere, von der Kirche (die gangbaren Definitionen derselben beschuldigt der Verf. der Einseitigkeit, er selbst nennt sie einen die Vermittelung und Verwirklichung der christl. Religion bewirkenden Körper und verwirft die Annahme einer unsichtbaren Kirche), von dem Kirchenrechte, dem kanonischen Rechte, den 5 Eintheilungen des Kirchenrechts, den Quellen des kathol. und des protestant. Kirchenrechts, den Hülfsmitteln, der Literatur (ziemlich vollständig), dem System (das der Vf. aufstellt). Der gegenwärtige erste Theil behandelt nun die äussere Kirchenrechts-Geschichte. Iste Periode bis auf Konstantin den Gr. Cap. 1. S. 14. Geschichte der Verfassung. Dass der Vf. dem Apostel Petrus die Leitung des Ganzen überträgt, forderte seine Kirche. Cap. 2. S. 25. Geschichte der Quellen: ursprüngliche: heil.

Schrift, Tradition; abgeleitete: Canones apostolorum; libri constitutionum apostolicarum (beide unecht, aber sehr alt). Cap. 3. S. 30. Geschichte der Bearbeitung (fand in dieser Periode noch nicht Statt). Auf gleiche Weise, nur umständlicher, sind die folgenden Perioden behandelt: 2. bis auf die Zeiten Karls des Grossen, S. 31 (wo das 1ste Cap. die Geschichte der Verfassung der äussern und innern Verhältnisse im röm. Staat, insbesondere der Metropolitan- und Patriarchal-Verfassung, den Primat des röm. Bischofs, die selbstständigen Provinzen, die allgemeinen Concilien, die äussern und innern Verhältnisse in den Germanischen Reichen; das 2te die Geschichte der allgemeinen und besondern Quellen, und das 3te die Geschichte der Bearbeitung des Kirchenrechts im Orient und Abendlande, wohl geordnet vorträgt); 3. S. 121. bis auf Gregor VII. (wo im 1sten Cap. auch das Verhältniss der lateinischen Kirche zur griechischen berührt ist); 4. S. 172. von Gregor VII. bis auf die Kirchentrennung des 16ten Jahrh.; 5. S. 269. von der Reformation bis auf die heutige Zeit. »Vergebens, sagt hier der Vf. in der Einleitung, sucht man in der Geschichte für eine grosse und erfolgreiche Begebenheit den Grund in dem Benehmen, in der Ansicht einzelner Menschen. — Wollen wir den Grund der Glaubenstrennung des 16ten Jahrh. auffinden, so müssen wir ihn weder in der Willkür der Päpste, noch in dem Unwesen des Ablass-Krames, noch in der Persönlichkeit Luther's suchen. Das Verhältniss der Idee der Kirche zur Gestaltung des Zeitalters führt uns auf die Wahrheit.« In der weitern Ausführung ist manches behauptet, was sich doch nicht beweisen lässt und selbst etwas dunkel vorgetragen ist, ob absichtlich, mögen wir nicht entscheiden. In dem 1sten Cap. werden nicht nur die versuchten oder ausgeführten Veränderungen in der Verfassung der kathol. Kirche, sondern auch die Verhältnisse der protestant. zur kath. und das Verhältniss beider Kirchen zu einander nach dem gemeinen und besondern, vorzüglich heutigen deutschen Staatsrechte, das Verhältniss und die Einrichtung der morgenländ. Kirche dargestellt; im 2ten die kirchlichen Quellen für die kathol. Kirche (Concilium Trident., päpstliche Verordnungen, die verschiedenen Concordate) und die protestantische (Corpus iuris canon., symbolische Bücher, Kirchenordnungen und Agenden), und die weltlichen, gemeinrechtlichen und particularrechtlichen, Quellen aufgeführt; im

3ten aber die Quellensammlungen und neuern system. Bearbeiter.

De Pseudo-Isidoriana canonum collectione. Dissertatio historico-canonica. Scripsit Joannes Antonius Theiner, SS. Theol. et sacror. canonum doctor et in Univ. Vratislav. Catholico-theolog. Facult. Professor P. extraord. Vratislaviae, Horn sen., 1827. 112 S. gr. 8. 12 Gr.

Der in den neuern Streitigkeiten der schlesischen kathol. Kirche bekannt gewordene, freimüthige Verf. handelt 1. von dem Stoff der pseudisidor. Sammlung. Denn dass Merlin sie mit vielen, meist nicht ächten, Zusätzen vermehrt habe, ist von den Brüdern Ballerini dargethan. Auch die Handschriften weichen so von einander ab, dass es ungewiss bleibt, was und wie viel die ursprüngliche Sammlung enthalten habe. Viele enthalten nur die Decretal-Briefe, und wieder bald mehrere bald wenigere und in verschiedener Ordnung. Aus den Angaben in der Vorrede kann geschlossen werden, welche Handschriften die Sammlung am unverfälschtesten liefern. Es gehören dahin die beiden codd. Vaticani 630 und 631. 2. wird erwiesen, dass der falsche Isidor ein Betrüger sey, der ächte Briefe durch Zusätze verfälscht und mehrere, die man nur bei ihm antrifft, ganz erdichtet hat. Die Geschichte des entdeckten Betrugs wird S. 9 f. erzählt, die Quellen, aus denen der Betrüger das Aechte und Unächte schöpfte, sind S. 14 ff. angegeben, S. 10. über den Verfasser; gewiss nicht Isidor, B. von Sevilla, auch nicht Isidor B. von Setuval; andere Vermuthungen werden widerlegt. Auch Benedictus Levita kann nicht Verfasser seyn, und es ist nur angenommen, dass es ein römischer Geistlicher gewesen sey. Auch über die Zeit der Bekanntmachung der Sammlung sind die Meinungen verschieden (S. 26). Der Vf. setzt sie in das Ende des 8. Jahrh. Denn vor dem J. 814 war sie schon da. Dass sie aber auch vor 785 schon existirt hat, wird aus der Compilation von 80 capitulis gefolgert, welche man dem Ingilramn oder Angilramn, Erzb. von Metz, oder dem Papste Hadrian dem I. zuschreibt und von denen Hr. Th. S. 28—39 handelt, und sie für ein Werk Hadrians hält, das nach der Pseudisid. Sammlung erst gemacht worden sey. Dass aber die Pseud. Sammlung nicht erst in dem Zeitalter Karls des Dicken abgefasst sey, wird S. 41 f. erwiesen. Sie war auch

833 dem P. Gregor IV., als er sich im Elsass aufhielt, übergeben worden. S. 50 ff. Ueber die Fortflanzung und Annahme dieser Sammlung. Die Deutschen waren die ersten, welche auf Antrieb des Mainzer Erzbisch. Riculf ihr viele Ehre erwiesen; von da wurde sie nach Frankreich fortgepfllanzt, obgleich der Erzb. v. Rheims, Hincmar, ihr widersprach. Papst Nicolaus beförderte sie vornehmlich, besonders bei dem bekannten Streite über die Absetzung des B. Rothad von Soissons, der an den Papst appellirt hatte. Auch die folgenden röm. Bischöfe bewirkten, dass endlich diese Sammlung von allen Bischöfen angenommen wurde, was auch auf mehrern Synoden des 9ten und 10ten Jahrh. geschah. Die untergeschobenen Decretalen kamen in die spätern Sammlungen der Capitularium regum Francorum und in die kirchenrechtlichen Sammlungen, und Gratian befestigte ihr Ansehen ganz vorzüglich, und nun gingen sie auch in die hohen Schulen und Gerichte über. Die Correctores Romani des Decretum Gratiani im 16. Jahrh. haben auch nicht ein einziges von den unächten Schreiben unterdrückt oder berichtigt, so dass sie noch in Achtung stehen, worüber schon Balüze klagte. S. 67. über das Vaterland der Sammlung. Spanien war es gewiss nicht; die pseudisid. Decretalen hatten auch in den alten spanischen Sammlungen der Kirchengesetze nicht Platz gefunden, wenn sie auch vor Gratians Zeit dort bekannt waren. Eine gewöhnlichere Meinung hält Gallien und Germanien für das Vaterland der Sammlung; auch diess bestreitet der Verf. und behauptet (S. 71 ff.), in Rom sey sie gemacht worden. Die Gründe dafür, und namentlich der von dem Bestreben der Päpste, ihre Herrschaft weiter auszudehnen, haben den Ref. nicht überzeugt. Es verhält sich mit diesen Pseudisid. Decretalen ganz anders, als mit andern römischen Erdichtungen, z. B. der Donatio Constantini M. Der Zweck der Erdichtung wird S. 86 ff. bestimmt, und gegen Ballerini und Walter behauptet, dass allerdings die alte kirchliche Verfassung und Disciplin dadurch verändert und dem röm. Bischofe in den ältesten Zeiten eine Macht beigelegt worden sey, die er damals nicht hatte, und dass der Zweck gewesen sey, das päpstliche Ansehen über alle Maasse zu erheben und die Macht der Metropoliten und Provincial-Synoden zu vernichten, worüber mehrere sprechende Beweise angeführt sind. Zuletzt

wird noch die Veränderung der Kirchendisciplin durch den falschen Isidor entwickelt.

Technologie.

Der Stein- oder Dammsetzer, oder Unterricht in der zweckmässigsten Construction und Pflasterung der Strassen in den Städten etc. Nebst einer Anleitung zur Gründung der Städte, hinsichtlich der Anlegung ihrer Strassen, ihrer öffentlichen Spatziergänge und ihrer Fahr- und Fusswege in den nächsten Umgebungen. Ein Handbuch für Stadtmagistrate und Polizeibehörden, für Civil-, Militär- und Strassenbaumeister, insbesondere aber für die sogenannten Pflasterer, Stein- oder Dammsetzer. Von Carl Ludw. Matthaey, Baumeister in Dresden. Mit XVIII lithographirten Tafeln. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke — Sechs und zwanzigster Band). Ilmenau, Voigt. XVI. 140 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Verbesserung der Fahr- und Fusswege in den Städten ist der Zweck dieser Schrift, die, wie schon mehrere architekton. und technolog. Schriften dieses Vf., sich durch Ausführlichkeit, Gründlichkeit und Anwendbarkeit der Vorschriften auszeichnet. Für wen sie bestimmt ist, gibt der Titel hinlänglich an. Die Einleitung enthält eine kurze (nicht befriedigende) Geschichte der Strassenpflasterung und Strassenbau- und Polizei-Ordnung. Im 1sten Abschn. wird sodann von der zweckmässigen Anlage und Verbindung der Strassen in den Städten, den steinernen und hölzernen Brücken, den Dämmen, Fuhrwegen, Fusswegen, von dem, was bei Erneuerung des Pflasters alter Strassen und dem Bau neuer zu beobachten ist und von vier Pflasterungsarten (die durch eben so viele Steindrucktafeln erläutert sind) gehandelt; im 2ten, S. 88, von den Materialien zur Pflasterung (verschiedenen Steinarten, und vom Sande); im 3ten, S. 104, vom Schleussen- und Canalbau; im 4ten, S. 108, von Wasserleitungen. Ein Anhang enthält: S. 110. Kurze Geschichte der Erbauung einiger bekannten Städte; S. 115. Anlage der Städte, insofern die Hauptanlage der Strassen davon abhängt; S. 128. Anlage der öffentl. Spaziergänge, Fahr- und Fusswege in den nächsten Umgebungen der Städte.

Der Strassen- und Wegebau in staatswirthschaftlicher und technischer Beziehung, oder systematische Darstellung der Grundsätze und des practischen Verfahrens, nach welchen der Bau und die Unterhaltung der Strassen u. Wege anzuordnen und auszuführen ist, für Verwaltungs- und Strassenbau-Beamte, von Karl Arnd, Kurhessischem Strassen- und Wasserbaumeister. Mit 2 Kupft. Darmstadt, 1827, Heyer. XVI. 272 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Verf. wollte auf eine allgemein verständliche Weise über die wesentlichsten Gegenstände der Strassenbaukunde, die Steinbahn und das Pflaster, und über die technische Behandlung des Landwegebaues, nach vieljähriger eigner Erfahrung belehren und auf der einen Seite die nützliche Einrichtung der Strassen- und Wegebauten mehr ins Licht setzen, auf der andern die bisherigen, grösstentheils in einer zu kostspieligen und schwerfälligen Verfahrungsart begründeten Hindernisse ihrer allgemeinern Ausführung beseitigen. Nach einer Einleitung, in welcher die Anlegung und Unterhaltung von Strassen, die Verbesserung der Landwege, die Erbauung und Unterhaltung der Brücken, als eines der wirksamsten Mittel für die Fortschritte der Cultur der bürgerlichen Gesellschaft dargestellt, und, was für jene Gegenstände zu wissen nöthig ist, angegeben wird, entwickelt das erste Buch die Grundsätze für die Bestimmung der Bauwürdigkeit der Strassen und Wege (in Ansehung des ökonom. Effects, der Anforderungen derselben an die Bahnen, und der Grade der Vervollkommnung der Bahnen nach Maasgabe des ökonom. Effects); das 2te (S. 20) betrachtet die Erdfläche (mit ihren natürlichen Veränderungen), und die Strassenbaumaterialien (Erden, Steine, Mörtel); das dritte, S. 68, trägt die Grundsätze für die Entwerfung von Strassen- und Wegebau-Unternehmungen vor (in Betreff der Wahl der Construction, der Bestimmung der Breite, der Entwässerung der Strassen und Wege, Behandlung der Gewässer, Entwerfung von Mulden, Durchlässen und Brücken, Befestigung der Abdachungen, Bildung fester Fahrbahnen, Wahl der Directionslinie, Bepflanzung der Strassen und Wege mit Bäumen); das vierte, die Grundsätze für den Vertrag mit den Arbeitern und Fuhrleuten (auch die Anfuhr durch eigne Pferde); das fünfte, S. 172, die Grundsätze und praktischen Methoden für die

technische Ausführung von Strassen - und Wegebauten (Absteckung, Vorplanirung, Steinbrechen, Steinanfuhr, Bildung der Steinbahn, Pflasterarbeit, Aufführung von Durchlässen, Brücken, Schutz - und Stützmauern;) das sechste, S. 211, Grundsätze für die Unterhaltung der Strassen und Wege (deren Abnutzung auch bemerkt ist); das siebente, S. 242, die allgemeinen und besondern Grundsätze für die Verwaltung des Strassen- und Wegebaues (wobei auch die Organisation des Geschäftsganges bei den Strassenneubauten und der Strassenunterhaltung, so wie die Bildung des Strassen- und Wegebaupersonals behandelt ist). Vergleichen wir diese Schrift mit der vorigen, so ist sie, was den Hauptgegenstand betrifft, umfassender und in einer bessern Ordnung geschrieben, die vorige in manchen einzelnen Gegenständen, z. B. den Arten der Pflasterung ausführlicher und durch die zahlreichern Abbildungen mehr erläutert.

Stereometrie oder Körpermessung zum Behuf der Baukunst, der Forst- und Landwirthschaft und überhaupt auf viele im gemeinen Leben vorkommende Geschäftsfälle angewandt. Ein Handbuch für Zimmerleute, Maurer, Tischler, für Forstverwalter, Bauverwalter und Landwirthe, für Böttcher, Fassbinder und Werkschulen. Von Friedr. Wilhelm Sternikel, Fürstl. Schwarzburg. Landcommissarius. Mit 16 saubern (eingedruckten) Holzschnitten. Ilmenau 1827, Voigt. 34 S. in 4., ohne die Vorr. u. Inh. Anz. 12 Gr.

Des Vfs. Absicht ist: Handwerkern, Landwirthen, Verwaltern, überhaupt Geschäftsmännern, welche mit der Mathematik nicht vertraut sind, eine Anweisung zu geben, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, ohne tieferes Studium der Stereometrie sich in gewissen Geschäftsfällen selbst zu helfen. Nur Kenntniss der Elementar-Mathematik wird vorausgesetzt. 22 Aufgaben über Gegenstände der Körpermessung, die am häufigsten in den verschiedenen Geschäften der Industrie vorkommen, sind aufgestellt und gelöset durch Beispiele, die leicht überall angewendet werden können, nicht nur zur Berechnung der Länge, Breite, Höhe, Dicke und des Inhalts einzelner Körper, sondern auch der Kosten der Verfertigung oder Aufführung, und gewiss wird diese Schrift denen, welche grössere mathemati-

sche, mechanische und architektonische Werke nicht benutzen können, eben so nützlich seyn, als des Vfs. Werk über Flächentheilung.

Die Kalk- und Gypsbrennerei in ihrem ganzen Umfange zum Selbst-Unterricht für Kalk- und Gypsbrenner, Maurer, Tüncher, Ziegeldecker, Lederfabrikanten und Oekonomen. Von Marius Wölfer, Herz. Sachs. Cob. Goth. Ingenieur für Land- und Wasserbauten in Gotha etc. Mit 66 Abbildungen auf 8 lithogr. Tafeln. Ilmenau 1827, Voigt. X. 147 S. 8. 18 Gr. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. 28ster Band.)

Was zu einer sorgfältigen und nützlichen Betreibung der Kalk- und Gypsbrennerei und zur mannigfaltigen Anwendung des Kalkes erfordert wird, das ist in dem Vorberichte angegeben und nach dieser Angabe ist gegenwärtige, theoretisch-praktische, populäre Schrift, die auf hinreichende Erfahrung sich gründet, bearbeitet. Sie zerfällt in zwei Theile. I. Die Kalkbrennerkunst und Anwendung des Kalkes im Allgemeinen. 4 Abschnitte: 1. von der Eigenschaft und Erkennung der Kalksteine und dem Nutzen des Kalkes im Allgemeinen; 2. vom Kalk-Mergel; 3. vom Kalkbrennen im Allgemeinen und der Construction verschiedener Brennöfen, S. 28; 4. S. 111. vom Kalklöschen und der Aufbewahrung des gelöschten Kalkes, nach den Resultaten verschiedener Techniker. II. S. 131. Die Gypsbrennerkunst und Anwendung des Gypses im Allgemeinen. Drei Abschnitte: 1. von der Erkennung und Eigenschaft der Gypssteine; 2. von der Construction der Gypsöfen und Brennen des Gypses im Allgemeinen, 3. S. 142. von der Benutzung oder Anwendung des Gypses als Dünger. Diesem Bande ist ein Verzeichniss des Inhalts der 29 Bände des sehr brauchbaren und empfehlungswerthen Neuen Schauplatzes der Künste und Handwerke, mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen, herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten, mit vielen Abbildungen beigegeben.

Handbuch zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. Zum Gebrauch der einzelnen Gewerke und technischen Beamten geordnet, in 18 Abtheilungen. Von F. Triest, Kön. Preuss. Regier.

Rath und Baudirector zu Berlin. Zehnte Abtheilung, *enthaltend die Arbeiten des Bildhauers, des Stuccateurs, des Staffirers und Lackirers, des Vergolders, des Tapezierers. Berlin, Duncker und Humblot* 1827. *VIII.* 108 *S. in* 4. 4 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Wir dürfen nur das Daseyn der neuen Abth. erwähnen, da die Einrichtung des überaus nützlichen Handbuchs schon sonst (s. von 8. 9. Abth. Rep. 1826, IV. 198.) erwähnt worden ist. Mit gegenwärtiger Abth. ist derjenige Theil des Werks beendigt, welcher die bei Veranschlagung der Gebäude am häufigsten vorkommenden Arbeiten umfasst. In der Einleitung hat der Vf. die Vortheile der in dem Preuss. Staate eingetretenen Gewerbfreiheit sowohl für geschickte Werkmeister und Fabrikanten und speculirende Lieferanten, als für das Publicum aus einander gesetzt; es ist dadurch auch ein ganz neuer Zustand hinsichtlich der Kosten bei Bauberechnungen eingetreten, und diesen zu befolgen und widersprechende Anforderungen auszugleichen, dient vorzüglich das Triest'sche Werk, worin immer ein gewisses Mittel der Preise, und zwar zunächst für Berlin, angenommen ist. Für den Gebrauch des Werks in andern Gegenden sind noch einige Bemerkungen mitgetheilt. Dem 1sten Abschn., Bildhauer-Arbeiten, sind allgemeine Bemerkungen über die Wahl der Bildhauer-Arbeiten und die Regeln für die Grundformungen, für Ausdruck und Bedeutung und über die Ermittelung der Preise der Bildhauerarb., die sich auf Verzierung ausserhalb und innerhalb der Gebäude beziehen, vorausgeschickt. Dann folgen die Preise für Arbeiten in Holz und Stein nach den verschiedenen Theilen und Verzierungen, Basreliefs, Figuren, Spiegelrahme, Candelabers, Kronleuchter; insbesondere sind, S. 24, die Preise verschiedener Bildhauer-Arbeiten in dem 1820 erbauten Schauspielhause angegeben. Zuletzt sind die Kupfer getriebener Arbeiten nach Modellen des Bildhauers und die Arbeiten in Marmor aufgeführt. Der 2te Abschn., S. 33, behandelt die Stuccatur-Arbeiten, die aus freier Hand angefertigten und die geformten, den Stuckmarmor und die Anfertigung des Stuck- und Gypsmarmors, die Stucco-Lustro-Arbeiten und die Mosaik oder musivische Malerei in Gypsmarmor. Im 3ten Abschn., S. 57, Staffir-Arbeiten, sind zuvörderst die Farben ange-

geben, dann, S. 60, die Kosten des Anstreichens verschiedener Theile des Gebäudes und der Metallbedeckungen mit Oelfarben und des Anstreichens mit Leimfarben. Ein Zusatz handelt von einem russischen Anstriche auf Holz und S. 82. sind noch die Preise von Kunst- und Stuben-Malereien angegeben. Kürzer ist, S. 85, von Lackir-Arbeiten; im 4ten Abschn., S. 90, von den Arbeiten des Vergoldens; im 5ten Abschn., S. 100, von den Tapezier-Arbeiten und ihren Preisen gehandelt.

Handbuch der neuesten ökonomischen Bauarten, von Dr. C. M. Heigelin, Privatdocenten der Baukunst an der staatswirthsch. Fac. zu Tübingen. Mit 10 *Kupfert.* (58 *Figuren enth.*) *Tübingen, Osiander* 1827. 152 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Die ökonomische Baukunst wird von andern Arten oder Zweigen der Architectur dadurch unterschieden, dass bei Anlegung wirthschaftlicher Gebäude darauf vor Allem gesehen wird, dass der Oekonomie nur das geringst-mögliche Capital entzogen werde; ökonomische Gebäude müssen eine einfache, mit geringen Mitteln zu bewirkende, dauerhafte Construction haben. Was nun in Ansehung der Baumaterialien, des örtlichen Charakters, der anzuwendenden Handwerke, der Dauerhaftigkeit, Feuersicherheit, Trockenheit, Wärme, Gesundheit bei ökonom. Gebäuden zu beobachten ist, das wird in der Einleitung zu dieser Schrift gelehrt und der financielle Gewinn in Ersparniss an Bau- und an Brennholz, vornehmlich in Beziehung auf Würtemberg. Es werden nun in der Ausführung selbst Vorschläge zu weniger kostspieligen Constructionen a) der gemauerten oder gestampften Fundamente (gewisse gestampfte sind als ausserordentlich kostspielig und nicht zweckmässig verworfen, S. 26.) und zu steinernen Sockeln, b) der Stockmauern und steinernen, Lehm- und Erd-Wände, der gestampften Wände (die Riegelwände, welche selbst für ökonom. Gebäude zu schlecht sind, werden als allgemein abgeschafft angesehen), c) der Gewölbe, Gebälke und Decken, d) der Dächer und des Dachstuhls gemacht, immer zunächst für ökonom. Gebäude, bisweilen jedoch mit Rücksicht auf bürgerliche und öffentliche. Ein Anhang, S. 137, äussert sich über die Schönheit ökonom. Gebaude und über die sogenannte Landesverschönerung, sehr stark gegen ehemalige irrige Vorstellungen von schöner Baukunst und ihren Erzeugnissen, und

zeigt, dass ausser Schönheit, Festigkeit und Bequemlichkeit, auch Wohlfeilheit der Gebäude gefordert werde, und dass jedem Zweige der Baukunst auch der ökonomischen, eine gewisse Schönheit und selbst eigenthümliche Verzierung gegeben werden könne, nicht aber von leeren Decorationen ökonom. Gebäude ihre Schönheit zu erwarten sey und dass von ähnlichen Gesichtspunkten auch die Landesverschönerung überhaupt ausgehen müsse.

Handbuch für Landuhrmacher, oder leicht-fassliche Anleitung, wie man vom geringsten bis zum schwersten Stück und stufenweise bis zur Vollkommenheit einer Taschenuhr bauen muss, wie man die Uhr gehörig aus einander nimmt, wieder zusammensetzt, sie gründlich reparirt und abzieht, stellt, regulirt u. s. w. Für Lehrlinge und Liebhaber. Nebst einer vollständigen Beschreibung der hierzu nöthigen Werkzeuge und deren Abbildung auf drei lithographirten Tafeln. Von Jacob Auch, Hofmechanikus in Weimar. (Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke etc. 30ster Band.) Ilmenau 1827, Voigt. XIV. 288 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Zahllose und heillose Fabriken, sagt der Vf., sind entstanden, die in grosser Geschwindigkeit Massen von Uhren liefern, die sich weniger durch die Geringfügigkeit ihrer Preise als durch ihre Schlechtigkeit empfehlen. Sie ersticken alle Industrie und Kunstgeist des einzelnen Landuhrmachers; das ist der Ruin dieser ehrwürdigen Kunst. Noch sind jedoch alte Meister derselben vorhanden und selbst der Liebhaber der Uhren wird am Ende einsehen, dass es besser ist, eine tüchtige Meisteruhr um einen höhern Preis, als eine Fabrikuhr um einen Spottpreis zu besitzen, auf welche man sich nie verlassen kann. Zur Wiedererweckung des alten erloschenen Kunstfleisses schrieb nun der Vf., »ein alter, ehrlicher Schwabe, der grosse Meister zu Lehrern hatte,« diess Elementarbuch für Freunde der Uhrmacherkunst, oder solche, welche sich in derselben ausbilden wollen. Da er nur eine Elementar-Abhandlung liefern wollte, so verweiset er die, welche sich daraus so weit belehrt haben, dass sie sich an die höhere Mechanik des Uhrenbaues wagen können, an die Werke von Geissler, Poppe, Berthoud, Wuillany; seine Schrift soll nur als Vorhof zu jenen angesehen werden. Er handelt zuvörderst von den Fähigkeiten, welche der

Uhrmacher-Lehrling besitzen muss, von seinen Pflichten und ersten Arbeiten, insbesondere von der Verfertigung der Bohrer, der Drehbogen, Drehrollen und Drehstifte, den Rädern und andern Theilen der Uhr, die der Lehrling muss verfertigen lernen und von der Art, wie sie gut verfertigt werden, und führt so allmälig den Lehrling vom leichtesten bis zum schwersten Stücke, zur Verfertigung einer Uhr, die dann in ein Gehäus eingesetzt und mit einem Charnier befestigt werden kann. Hierauf wird, S. 241 ff., die Art und Weise gelehrt, wie man die Uhren nach den Principien der Kunst auseinander nimmt, und, S. 243, die Probe jedes einzelnen Stücks eines Uhrwerks, oder die Art, es zu untersuchen und zu bessern, was man das Abziehen der Uhr nennt, ferner, S. 256, wie man eine Uhr, nachdem sie sauber abgeputzt ist, wieder gut zusammensetzt und mit Oel versieht. Zum Beschlusse ist, S. 271, eine Uebersicht des Umlaufs der Räder und der Vibrationen nach gemessener Zeit gegeben. Dann sind, S. 273, 66 Werkzeuge, deren sich der Uhrmacher bedient, genannt und beschrieben, von denen die meisten auf den 3 Tafeln abgebildet sind und diesen Abbildungen ist, S. 282 ff., noch eine Erklärung beigegeben. So erhält der Lehrling eine recht anschauliche Kenntniss und der Käufer von Uhren kann mit den einzelnen Theilen der Uhr und ihrer Prüfung sich bekannt machen.

Ausführliche Beschreibung der bei den Nadler-, Drahtzieher-, Kardätschenmacher-, Roth- und Gelbgiessergewerken vorkommenden Arbeiten, der dazu erforderlichen Materialien, Maschinen und Werkzeuge, von Dr. J. D. A. Höck, kön. baier. Regier. Rathe etc. Mit lithogr. Abbildungen (auf 2 Tafeln). (Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke, 31ster Band.) Ebendaselbst 1827. VI. 96 S. 8. 8 *Gr.*

Der auch als Technolog längst bekannte Vf. liefert hier seine technolog. Nachrichten von der Verfertigung der Nähnadeln in Dingler's polytechn. Journal B. V. H. 1. umgearbeitet und beträchtlich erweitert, wobei er die Unterstützung des Hrn. Hofr. und Prof. Kastner in Erlangen und der Hrn. Schönkopf in Leipzig und Leuchs in Nürnberg rühmt, die ihm theils Schriften, theils Belehrungen mitgetheilt haben. Von andern Theilen des neuen Schauplatzes unterscheidet sich dieser

vornehmlich dadurch, dass jedem Abschnitte die Literatur des Gewerkes vorausgeschickt ist. Es sind aber in diesem Bändchen 4 Abschnitte gemacht: 1. das Nadlergewerk (Verfertigung der Näh-, Steck- und Strick-Nadeln); 2. S. 29. von der Drahtzieherei, deren Geschichte vorausgeht, dann wird von den Werkzeugen, insbesondere den Drahtziehereisen, dem Gold- und Silberdraht, Eisendraht, Stahldraht, Kupfer-, Messing- und Tombackdraht und dem Zustande dieser Fabricationen in Deutschland, vom leonischen Drahte, dem silber- und goldplattirten und cementirten Drahte gehandelt; 3. S. 78. von der Verfertigung der Kardätschen oder Krempeln und dem Zustande der Fabrication derselben; 4. S. 86. von der Roth- und Gelbgiesserei, den Materialien und dem Zustande dieses Gewerbes, zuletzt noch, S. 93. von der Bronce und dem Zustande der Broncefabrication.

Vermischte Schriften.

Wahrnehmungen einer Seherin. Herausgegeben von J. F. v. Meyer. Erster Theil. Hamburg, Perthes. X. 400 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Stücke dieser Wahrnehmungen sind bereits in des Hrn. Vfs. Blättern für höhere Wahrheit, 7. und 8. Sammlung, bekannt gemacht und hier nicht wiederholt worden, weil man jene Blätter einzeln erhalten kann und sie, so wie der gegenwärtige Band, unabhängig von einander und selbstständig sind, da das Ganze überhaupt fragmentarische Verhandlungen bildet. Die hier aufgeführte Seherin hatte nie eine wissenschaftliche Bildung erhalten und war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrh., in den ersten Zeiten, wo Mesmer mit den magnetischen Curen Aufsehen machte, und in ihrem Jugendalter wegen Krankheit in Krise gesetzt worden und wurde eine der ersten und, nach dem Urtheile des Hrn. v. M., merkwürdigsten sogenannten Hellseherinnen. Der Somnambulismus in der höhern Potenz wurde erst nachher durch die sogenannten Spiritualisten betrieben. Sie stand, nach der Versicherung des Hrn. v. M., mit keiner Schule dieser Art in Verbindung; die Entwickelung ihres innern Sehvermögens war originell und sie gab Veranlassung zu nachherigen weitern Versuchen, obgleich sie und die Zeugen ihrer Zustände

sich zurückgezogen hielten, und es wurde sogar eine kleine Schrift darüber 1787 (auch französisch): Auszug aus dem Tagebuche einer magnetischen Cur, und 1788 wieder unter anderem Titel: Gott, der Mensch und die Natur, ein philosophisches Gemälde einer Somnambule, mit Einleitung und Anhang vom Herausg., verfasst. Die jetzt mitgetheilten Wahrnehmungen sind von 1788. Bei der Seherin fand Hr. v. M. das Eigene, »dass sie durch intellectuelle Beschaffenheit ihrer Krisen eine bleibende Ausbildung ihres Innern erhielt,« ein Vorzug, der ihr durch ihr einfaches reines Gemüth vor andern Magnetisirten zu Theil geworden seyn soll. Ihr Herz soll die religiösen Betrachtungen, die ihr geschenkt wurden und durch ihre Leiden (Krämpfe) immer mehr geläutert und ihre natürliche Wissbegierde auf nicht gemeine (übernatürliche?) Weise gestillt worden seyn. Sie durfte, heisst es, sich und Andern eine ausgezeichnete Predigerin des Glaubens an Gott und seine Vorsehung, an den bestimmten Gang der Schicksale der Menschheit, an die Pflicht der Unterwerfung unter die göttliche Fügung und an viele besondere Lehren des Christenthums und der h. Schrift werden und daneben vergleichende Blicke in das Wesen der Natur thun. Der Flug ihrer Imagination war auch weit weniger von wunderbarer Art, als der von andern Somnambulen. Die Entwickelung ihrer natürlichen Anlage ging bei ihr, als sie nicht mehr in magnetischen Schlaf sank, dergestalt in das wache Leben über, »dass sie, obwohl geheilt (?), weniger die leibliche Gesundheit, als die geistige davon trug, und ein aufgeschlossenes Auge für dieselben physischen und metaphysischen Wahrheiten behielt, welche sie im Schlafwachen zu erkennen angefangen hatte.« Sie verblieb übrigens beständig in der bescheidenen Abgezogenheit, nur begierig, sich selbst zu weitern Stufen des innern Lichts zu fördern, und zufrieden, wenn das, was ihr gegeben war, sich durch freundschaftliche Mittheilung auch an Andern gesegnet erwies. Die Wahrnehmungen sind hier aus weitläufigern Tagebüchern ausgezogen, meist mit Beibehaltung der Worte der Seherin und mit möglichster Treue. Die Anmerkungen des Herausg. aber enthalten theils Erläuterungen, theils kleine Zugaben. Die Seherin behauptet das Daseyn dreier Theile des Menschen, Leib, Seele und Geist (mit der heil. Schrift, setzt Hr. v. M. hinzu), und belehrt über ihre verschiedenen Functionen und

Wechselwirkungen. Die Geschichte der Menschheit erblickt sie in ihrem innigen Zusammenhange mit dem Erlösungswerke; sie versteht unter dem Magnetismus die Entbindung der ganzen ursprünglichen Lichtnatur des Menschen in ihren verschiedenen Theilen, Vermögen und Beziehungen, welche sich auf mancherlei Art und in mannichfachen Graden äussern kann; sie will zur eignen freien Beobachtung Antrieb und Fingerzeige geben.« Der erste Abschnitt enthält ihre Aeusserungen über den Menschen und über ihre Wahrnehmungen, der 2te, S. 7, über die Seele und den Geist; der 3te, S. 11, über die Erkenntniss des Menschen, der 4te, S. 18, über die Erkenntniss geistiger Dinge und der sichtbaren Schöpfung (wo denn auch die Gelehrten getadelt werden, dass sie sich auf ihre Kenntnisse und Schriften viel einbilden und damit, statt Gotte, sich ein Opfer bringen); der 5te, S. 26, über die Verbindung der Erfahrungen und Wahrnehmungen unserer Vernunft mit der Religion. »Die Seele, heisst es S. 32, ist gewissermassen beweglicher, wie der Geist, sie strudelt, sie ist wie die Luft, die von dem geringsten Winde in Bewegung gesetzt wird.« Bei der Seherin mag sie wohl bisweilen gestrudelt haben. Der 6te Abschn., S. 34, verbreitet sich vorzüglich über den Magnetismus. Unser Raum und Zweck verstattet uns nicht, aus den übrigen Abschnitten — es sind deren 64 — mehr auszuziehen. Es sind manche gute Gedanken, viele alltägliche, mehrere schiefe und falsche vorgetragen. Letztere hätten wohl gerügt und nicht durch feine Wendungen entschuldigt werden sollen. Dem Ref. ist es immer wunderbar gewesen, dass vorzüglich Frauenzimmer so leicht in den magnetischen Schlaf versetzt worden sind und da solche Offenbarungen gehabt haben. — Wenn dieser Band hinlängliche Abnahme findet, soll ein zweiter folgen.

Winke zum Behuf der Abfassung oder der Einführung christlicher Katechismen. Mit besonderer Rücksicht auf das in der evangelischen Kirche Baierns einzuführende katechetische Lehrbuch. Von D. Friedrich Faber, K. Baier. Districtsschulinspector und erstem Pfarrer an der St. Gumpertuskirche zu Ansbach. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1827. 104 S. kl. 8. 9 Gr.

Im Vorworte macht der Vf. aufmerksam auf die hohe Wichtigkeit der Abfassung und Einführung eines Katechismus für das Volk, vornehmlich in der evangel. Kirche und auf den im J. 1823 vom evang. Oberconsist. zu München gemachten Antrag zur Einführung eines katechet. Lehrbuches der christl. Religion für die protest. Kirche in Baiern diesseits des Rheins, worüber viel gesprochen und geschrieben worden ist. Der 1. Abschn., was ist ein (christl.) Katechismus? sagt: der Katech. ist eine kurze und fassliche Zusammenstellung derjenigen Lehren der heil. Schrift, deren Kenntniss einem Christen zur Erlangung der Seligkeit nothwendig ist (eine nicht genug bestimmte Definition). 2. Abschn. S. 10. Was soll der Katech. enthalten (den Glauben, die Gebote, das Vater Unser nebst den Sacramenten). 3. A. S. 24. Bedürfen die Hauptstücke im Katech. noch einer besondern Erklärung (nur Beifügung der Bibelstellen zu den Lehrsätzen; das weitere Erklären ist Sache der Lehrer und Prediger, nicht des Katech.) und wie muss dieselbige beschaffen seyn? (sie muss sich auf die luther. Erklärung und die symbol. Bücher gründen). 4. A. S. 39. In welcher Ordnung sollen die Hauptstücke auf einander folgen? (über die lutherische Ordnung pro und contra, dabei, S. 48 ff., einiges Geschichtliche über die Einrichtung der ältesten Katechismen der chr. Kirche und die in dem Reformationsalter; der Vf. entscheidet dafür, dass die Glaubenslehre an die Spitze gestellt werde und die Gebote darauf folgen, die Gnadenmittel das 3te Hauptst. ausmachen. 5. S. 78. Welche Form und Einrichtung sagt dem Katech. zu? (nicht die aphoristische, sondern die katechetische; nicht zu viele Bibelstellen, aber diese vollständig abgedruckt; Liederverse sind nicht nöthig; der ganze Katech. muss auswendig gelernt werden). 6. S. 91. Welche Anhänge soll der Katech. haben? (ein Anhang (die luther. Gebete, ein paar nicht im Gesangbuche stehende Lieder, eine Kirchentafel, Festfragen) ist räthlich, weil der Katech. auch Kirchen- und Schulbuch wird). 7. S. 97. sind Proben eines Katechismus nach des Vfs. Entwurfe gegeben.

Ueber die Handels-Schifffahrt auf dem Rhein-Strome, besonders in Beziehung auf das Königr. der Niederlande. Heilbronn, Drechsler 1827. X. 221 S. gr. 8. u. eine Seite Druckf. br. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ueber den wichtigen und nicht unbekannten diplomat. Process wegen der Freiheit der Rheinschifffahrt erschien zu Amsterdam 1826 folgende für die Niederlande geschriebene Abhandlung, deren Vf. zwar unparteiisch scheinen will, es aber doch nicht ist: Jets over de Vaardt op den Ryn door Mr. *J. Op den Hooff*, Advocat (und Mitglied der Commission für die Rheinschifff. zu Amsterdam); die auch noch in demselben J. verdeutscht wurde: Etwas über die Rheinschifffahrt von Dr. J. Op den Hooff. Dagegen die Deutschen gründlich zu vertheidigen, fanden sich die Verfasser gegenwärtiger Schrift, die weder Preussen noch Rheinländer, weder Rheinschifffahrtsbeamte noch Advocaten, sondern nur rechtlich denkende und rechtlich prüfende Deutsche sind (nach dem Vorworte), veranlasst. »Unsere Arbeit, sagen sie, ist keine Streitschrift, auch eben so wenig absichtlich gegen Hrn. Advoc. O. d. H. gerichtet, obwohl wir an geeigneten Orten alle seine Scheingründe widerlegen mussten; sie ist selbstständig und wird, auch nach geendigtem diplomatischen Streite, ihren historischen Werth behalten. Ueberdiess liefert sie den Rheinschifffahrtsbeamten, dem Handelsstande, den Statistikern und Geographen über die Schifffahrt und den Handel in den Niederlanden manche Notizen, welche man in holländischen Schriften vergebens sucht. Im Vorworte sind mehrere, als Quellen benutzte, Schriften angeführt, unter denen des geh. Hofr. *von Naue* Beiträgen zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt, in Verbindung mit des Generalsecretärs *Herrmann* Gesetz- und Instructionen-Sammlung ein Vorzug zugestanden wird. Die Schrift besteht aus 80 Paragraphen, die in folgende Abschnitte getheilt sind: Umriss der Verhältnisse der Handelsschifffahrt auf dem Rheine, in Beziehung auf die Niederlande bis zum Wiener Congress; S. 17. Wiener Congress-Verhandlungen und Beschlüsse (nach allen Umständen genau angegeben und sorgfältig erläutert); S. 46. Verhandlungen der Rheinschifffahrts-Central-Commission in Mainz (seit August 1816, mit strenger Beurtheilung derselben und vornehmlich der deutschen Mitglieder); S. 87. die Bewilligungen der niederländ. Regierung, welche nicht geeignet waren, dass die Deutschen das Recht auf die Rheinschiffe in die See aufgeben konnten; S. 93. diplomatische Verhandlungen zu Wien, Verona, im Haag und zu Brüssel; S. 108. das niederländische Decret über die

Rheinschifffahrt vom 10. Sept. 1826, als Resultat dieser Verhandlungen; kritische Prüfung und Folgen derselben; S. 125. Rechtliche Ansprüche der Rheinufer-Staaten an die niederländ. Regierung (gründlich ausgeführt); (S. 143. Spesen- und Hafen-Unkosten-Rechnung von einem preussischen oder dänischen Schiffe von 120 Tonnen im Hafen zu Antwerpen;) S. 152. Vereinbarkeit der rechtlichen Ansprüche der Rheinufer-Staaten mit der nautisch-mercantilischen Politik der Niederländer (der Schaden, den die Niederlande von ihrer Beschränkung der deutschen Schifffahrt erleiden, wird deutlich dargelegt); S. 184. Anwendung des neuesten Kön. Niederl. Decretes 1. März 1827, seit dem 1. April 1827. Wahrscheinliche Zukunft; S. 194. Provisorisches Reglement für die Fahrt der Rheinschiffe von Krimpen bis in die offene See und von der offenen See bis Krimpen, auch vom 1. März 1827. (Beide, das Decret und das Reglement, beurtheilt.)

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer für das Jahr 1828. Herausgegeben von Friedrich von Sydow, Capitain im 31. Kön. Preuss. Linien-Infant.-Reg. Vierter Jahrgang. Ilmenau, Voigt. XX. 453 S. gr. 12. In Umschl. 1 Rthlr. 12 Gr.

Für das J. 1827 war diess Taschenbuch nicht erschienen, weshalb sich der Vf. in dem Vorworte rechtfertigt und zugleich über die Beurtheilungen der bisherigen Jahrgänge äussert. Auch der gegenwärtige Jahrg. enthält recht viele gute, der Bestimmung des TB. angemessene, nicht bloss zur Unterhaltung dienende Aufsätze. Von einem Ungen. folgende: S. 3. über die Bestimmung des Menschen (die erste von drei Fragen, welche dem Suchenden, der bis in die Vorhalle der Loge gedrungen ist, zur Beantwortung vorgelegt wird), eine Rede, die das Resultat herbeiführt: die Ausbildung und Uebung der Kräfte jedes einzelnen Menschen, so weit sie in seiner individuellen Lage möglich ist, ist seine Bestimmung, und das Ziel dieser Bestrebungen und Kraftübungen aller Menschenkinder ist, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist; S. 25. Des Maurers stilles Verdienst als Mensch, Staatsbürger, Hausvater, Versorger und Testator (Vortrag am Jahreswechsel); S. 45. Vortrag über die Frage: ob die Maurerei auf ihre Bekenner bei der Wahl einer Lebensgefährtin glücklich einwirken könne? (aus mehrern Grün-

den bejahet). Können wir wünschen, dass unsere Söhne Maurer werden, und wenn können wir hoffen, dass sie es zu werden begehren? (Die Maurer werden ermuntert, den heiligen Bau zu erhalten in den Söhnen.) Von demselben Vf. ist mitgetheilt, aber von einem ungenannten Nichtmaurer verfasst, S. 87, Vorlesung über die Frage: Was ist Humanität? (in drei Abschnitte zergliedert: Welcher Begriff wird jetzt durch den Ausdruck Humanität angedeutet und wie ist er entstanden? Welches sind die Hauptmerkmale dieser Humanität? Auf welchem Wege und durch welche Mittel wird sie erworben und verbreitet? Humanität ist dem Vf. der aus einer fortgesetzten sittlichen Cultur hervorgehende vollendete Zustand des Menschen, wie er nach den Absichten seines Schöpfers seyn kann und soll, S. 102.) — S. 121. Grundsätze der Freimaurer. Auszug aus dem Constitutionsbuche einer sehr geachteten Loge (sehr achtungswerthe Grundsätze, nebst Bemerkungen des Herausg. bei Durchlesung vorstehender Grundsätze der Freimaurer (S. 133). — S. 138. Blücher erhält den 21. Septbr. 1814 die Ehrenmitgliedschaft in der s. g. u. v. Loge Archimedes zu den drei Reichsbretern in Altenburg, wobei dessen Büste feierlich in der Loge aufgestellt wird (wörtliche Mittheilung der damals als Manuscript nur für Brüder ausgegebenen Beschreibung des Festes, mit den Gesängen, der Rede des Meisters, den Toasts und dem, dem Fürsten Blücher ertheilten, Diplom der Mitgliedschaft). — S. 171. Einige Worte bei Ueberreichung eines silbernen Bechers an den Bruder Dr. Diemer bei dessen Abgange von Leipzig, gesprochen vom Bruder Dr. Polack in der Loge Apollo (und dem Herausg. von einem Bruder im Mscpt. mitgetheilt — in der Sprache der alten Hebräer abgefasst). — S. 176. Des Maurers Würdigung seiner Verstorbenen, von Fr. v. Sydow (eine gerechte, ehrenvolle Würdigung). — S. 199. Beleuchtung der Ansicht, dass die Freimaurerei für die jetzige Zeit nicht mehr passe, von Demselben (mit Ermahnungen an die Brüder begleitet, die den jetzigen Zeiten sehr angemessen sind). — S. 218. Am Sylvester-Abend im Schwestern-Kreise gesprochen (vom Herausg., in Versen und in Prosa — die Idee zu den Versen hatte der Vf. aus zwei lieblichen Dichtungen, die er S. 231 anführt, entnommen). S. 232. Maurers Ansichten über einen öffentlichen Angriff auf den Orden, von Fr. v. Sydow und einem ungenannten Bruder

(mit Widerlegung der Angriffe). S. 265. Rede am Johannisfeste (von einem unbekannten Verfasser — der Herausg. setzt hinzu, S. 280: »Mögen diese Worte für Maurer und Nichtmaurer ein Document seyn, dass der wahre Freimaurer von Selbsttäuschung über die Mängel des Instituts, dem er angehört, frei ist«). S. 281. Arbeit und Lohn, an einen aufgenommenen Bruder gerichtet, von Fr. v. Sydow. S. 292. Sechs (gedankenvolle, frohe, schöne) Gedichte des Herausgebers (von denen das erste ernste Morgengedanken am Johannistage enthält). S. 310. Ueber die Freimaurerei in Frankreich (9 Aufsätze, zum Theil über die ihr dort gemachten Beschuldigungen mit Widerlegung derselben); in dem letzten Aufsatze, S. 442, sind einige französ. Maurerschriften angekündigt und kurz beleuchtet.

Die Sonnentempel des alten europäischen Nordens und deren Kolonien. Eine Erforschung des mythischen Bodens der Geschichte und des Ursprungs der Völkerwanderungen, von Friedrich v. Kurowski-Eichen. Erstes Heft. Berlin, Hold, 1827. 155 S. 8. brosch. 1 Rthlr.

Der Vf. schliesst sich an die an, welche in den Mythen einen rein geschichtlichen Sinn suchen und finden, und zwar betrachtet er die Mythe »als eine von Priestern für Priester und Geweihete in geheimnissvollen Symbolen niedergelegte Urgeschichte der Kirche, des Staats und ihrer Völker. Zur weitern Ausführung dieser Ansicht will er einzelne Materialien liefern. Ueberall lässt er Priester walten und die Cultur, den Handel, die Verbindung der Länder und Völker schaffen und befördern; die Zahl zwölf bei allen ihren Anstalten, insbesondere der Grundeintheilung der Gesellschaft vorherrschen, auch im Norden, wo die 12, dem Odin zugeordneten Diars oder Drottnars nichts anders, als Priester seyn sollen; Persisches, Indisches und Phrygisches Götzenthum soll dem baltischen Norden zugeströmt seyn und die Aestyer, Hestier, werden zu Verehrern der Hestia (Vesta, Kybele, Frigga) gemacht. Balte heisst im Preussisch-Lithauischen weiss, Baltea (die Bernsteinküste) ist so viel als Wittland, wo die Aestyer wohnten. Erstes Buch, S. 29. 1. von Amala (im Sanskrit heisst die Glücksgöttin so, eine magna mater (von a und mala, der Flecken, fleckenlos, daher mare Amalchium), 2. Glas, Glessum (Bernstein), daher

Glysis-Wall, Bernsteinküste, sinnverwandt dem 3. ἤλεκτρον, Sonnenstein, gleichen Ursprungs mit 4. ἠλέκτωρ (die Sonne), ἥλιος, 5. Yngwi, der Sohn des Odin und die Heliaden sind fürstlich-priesterliche Geschlechter des Orients, die sich im Norden niedergelassen haben (S. 38), Hyperion ist Gatte der Mutter des Bernsteinlandes und also auch ein Priesterfürst und lauter Tempelstaaten werden im ältesten Norden gefunden. Wir erwähnen nur mit wenigen Worten die übrigen, auf eigne Art im Norden entdeckten und hier behandelten Gegenstände: S. 55. Phaëthon (der S. 46. ein Urenkel des Uranus und der Gäa oder der Ur-Licht-Wasserkirche heisst), Amala (eine Mythe, die reich an wichtigen Aufschlüssen genannt wird, wenn man nämlich die Aufschlüsse so wie der Verf. zu geben weiss); S. 59. Phaethon, Io, Inachus, Hyperion (Io und Amala sind identisch und indischen Stammes); S. 71. Io, Prometheus (der Aethiopsstrom bei Aeschylus ist unserm Verf. der Bernsteinstrom, die Ostsee und die Gegend, wohin Io flüchten musste, folglich der baltische Norden; auch die χϑὼν Νειλῶτις wird hier (S. 77) zum Lande heiliger Fluth (der Ostsee) und μακρὰν (in Aesch. Prom.) auf Makara, τρίγωνον auf eine sonnenherrliche Dreiheit der Staatsverfassung gedeutet; schöne Exegese! S. 80. Io-Isse (Isse eine Makareide bei Ovid. Met. 6, 125, sey keine andere als Io) und Phöbus (der die Isse küsst) als Hirte (ποιμὴν wird erklärt Saat-Mond, S. 85, von ποι, ποία, welches die Saat bedeuten soll und μὴν); S. 94. die Makrobier des Orpheus (die lächerlichsten Ableitungen griech. Worte in der Stelle den Argon. werden gemacht: ἤλυϑεν von λύω ich löse, davon der Aorist ἔλυϑον! ἀφνειὸν von ἀφ, ἀπο und νειὸν das vom Schiff entstammte, ἑκατόντα von Ἑκατ Hekate und ὄντα. Wir könnten noch mehr solche Neuigkeiten anführen, da Sanskrit (dessen Wörter der Vf. aus Wilson's Wörterbuche kennt), Griechisch, Nordisch, alles durch einander gemengt ist. Angehängt ist: die Zerstörung von Tantalis oder des Pelops Fluch über Troja, ein Epos, (nur der erste Gesang) mit einem Vorworte, in welchem gleich anfangs ein Urverhältniss zwischen einer oberpriesterlichen Herrschaft Indiens und deren europäischen Tempel-Diöcesen angenommen wird. Wir hoffen, kein zweites Heft und keinen zweiten Gesang anzeigen zu dürfen.

Verzeichniss sämmtlicher Patrimonialgerichts-obrigkeiten in dem meissner, leipziger, gebirgschen und voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen, nebst Angabe ihrer Gerichtsverwalter. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. 40 S. Fol. 16 Gr.

Die Namen der Gerichte, der Besitzer, der Kreise und Aemter, denen sie angehören, der Gerichtsverwalter und deren Wohnungen sind angegeben. Die Leipziger Universitätsdörfer fehlen sämmtlich. Unter Störmthal ist der Gerichtsherr genannt v. Störmthal, statt v. Watzdorf, bei Stötteritz steht Weise statt D. Weisse.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Geschichte der Kreuzzüge. Zweiter Anhang zur Geschichte des Papstthums, aus dem literarischen Nachlasse des D. Gurlitt, herausgegeben und mit einigen Anmerkungen begleitet von Cornelius Müller, Dr. d. Philos. u. Prof. am Johanneum, Hamburg 1827, Meissner. 36 *S. in* 4.

Auch diese Schrift enthält Spittler's Vorlesungen über die Geschichte der Kreuzzüge und gibt eine treffliche Uebersicht der entferntern und nähern Veranlassung, eine lebhafte, bisweilen malerische, Darstellung des Ganges und Erfolges der Kreuzzüge, vornehmlich des ersten, auch eingeschaltet die Geschichte der Mongolischen Stürme, schliessend mit dem Ende der muhamedan. Herrschaft in Spanien und der osmanischen Vernichtung des griechischen Reichs, in Beziehung auf die Schicksale der christl. Religion und Kirche. Hr. Prof. Müller hat ihre Herausgabe, die er nach des sel. G. Willen übernommen, nicht mit *einigen*, sondern mit *vielen* literar. und geschichtlichen Anmerkungen bereichert und insbesondere die Literatur der Kreuzzüge in der ersten Note recht gut vorgetragen. Nur die Preisschriften über den Einfluss der Kreuzzüge vermisste Rf. — Angehängt sind, S. 37 — 43, des Hrn. Prof. *Hipp* Darstellung der wichtigsten Ereignisse im Johanneum während der 3 Monate Jun. — Sept. 1827, nebst Anzeige der Maturitätsprüfung von 9 abgehenden Primanern und des Abgangs von noch 4 Primanern (die meisten Abgehenden besuchen erst noch das akadem. Gym-

nasium in Hamburg), des öffentl. Examens und der Abschiedsreden von 4 Primanern.

Ueber die Stellung der Leibärzte zu ihren Fürsten und ihre gegenseitigen Verpflichtungen; ein Wort zu seiner Zeit. Von Dr. Joh. Ulr. Gottl. v. Schäffer, Ritter des Civ. Verd. Ord. d. baier. Krone, ehemal. Leibarzte und Hofr. Sulzbach, von Seidel, 1827. 40 S. gr. 8. 8 Gr.

In der That: ein (freimüthiges und beachtungswerthes) Wort zu seiner Zeit, veranlasst durch die Geschichte der Krankheit und des Todes des Kais. Alexander I. in der Allg. Zeit. 1826, Nr. 198. 199. und vornehmlich des D. *Boner* dazu gelieferte Bemerkungen, ebendas. Nr. 316. Diese Bemerkungen Boner's sind hier S. III—XIV. wieder abgedruckt, worin die Aerzte angeklagt werden, mit einigen Gegenerinnerungen des Hrn. v. Sch., die den Leibarzt, geh. R. v. Wylie vertheidigen. Da nun überhaupt bei Beurtheilung der Hülfsleistung eines Arztes sehr viel von seinem Verhältnisse zum Kranken oder vielmehr vom Verhältnisse und Verhalten des Kranken gegen ihn abhängt, so wird diess besonders in Beziehung auf fürstliche Leibärzte untersucht, zumal da aus Alexanders Krankheitsgeschichte, wie Hr. v. S. sagt, erhellet, »dass der Leibarzt auch hier wieder in einer höchst schwierigen und kummervollen Lage sich befand.« Es wird sowohl die Lichtseite des leibärztlichen Berufes, nebst den Eigenschaften, die der Leibarzt besitzen muss, als die Schattenseite geschildert, indem die fürstl. Patienten nicht selten die Rathschläge des Leibarztes in diätetischer und pharmaceutischer Hinsicht unbeachtet lassen oder ablehnen. Woher diess kommt, wird S. 25 ff. betrachtet, und was in dieser Hinsicht schon bei der frühern Erziehung fürstlicher Personen zu thun sey, angegeben, so wie auch die Ursachen, warum regierende Fürsten mehreren Gefahren ihrer Gesundheit ausgesetzt sind, als andere Menschen, aufgesucht. Auf solche Fürsten aber, welche, wie Napoleon, die Arzneikunst und Aerzte ganz verachten, fand Ref. keine Rücksicht genommen.

Vollständige Beruhigung studirender Jünglinge in Deutschland und in der Schweiz, welche am Scheidewege zu ihren Brodstudien in Ansehung der Wahl des geistlichen Standes noch einige Bedenken auf dem Herzen ha-

ben. Von Dr. Johann Anton Sulzer, Prof. am grossherz. Lyceum in Constanz. Sulzbach, v. Seidel, 1827. 88 S. 8. 8 Gr.

Der Verf. hat schon in einer kleinen Schrift seine Grundsätze über die sittlichen Pflichten bei der Wahl eines Standes ausgesprochen und 1818 zu Landshut: Gründe der Aufmunterung zum geistlichen Stande und der Zufriedenheit in demselben herausgegeben. Die gegenwärtige ist als ergänzender Anhang dazu anzusehen, in welchem er es Jünglingen von gleichen körperlichen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten zum geistlichen, wie zu andern Ständen, gleichen häuslichen und örtlichen Verhältnissen und nicht überwiegender Vorneigung zu einem andern Fache, zur Gewissenspflicht macht, den weltgeistlichen Stand zu erwählen, indem er ihnen diesen Stand in vierfacher Rücksicht: an und für sich selbst, in Ansehung des ihn erwählenden Subjects, der gegenwärtigen Zeit und der göttlichen Verheissungen als den weit vortrefflichern darzustellen bemüht ist, dann die Bedenklichkeiten und Einwendungen des Jünglings gegen denselben zu heben sucht, welche von einer angeblich natürlichen oder angebornen Abneigung, der Neigung zur Verbindung mit dem andern Geschlechte (denn den Cölibat der Geistlichkeit nimmt der Vf. S. 37 ff. 55 in Schutz) und andern Ursachen der Abneigung herrühren. In einer Revision, S. 69, gibt er an, warum er den klösterlichen Stand nicht erwähnt habe und verbreitet sich über die evangelische Armuth.

Allgemeine und besondere Grundsätze der Deutschen (deutschen) Orthographie von J. G. Friess. München, 1827. Gedr. mit Fleischmann. Schriften, 112 S. 8. 8 Gr.

Vornämlich für die Jugend in den Elementar- und (den untern Classen der) Bürgerschulen bestimmt. Denn andere »Freunde der deutschen Orthographie« (wie sie der Vf. nennt) kennen und brauchen schon andere und gründlichere Anweisungen. Der Verf. versichert, »um ganz verständlich zu *sein*, habe er statt der griech. und latein. Kunstausdrücke, gleichbedeutende deutsche gebraucht,« und doch redet er von Orthographie. Nach einer Einleitung, die auch den Nutzen der Rechtschreibelehre angibt, stellt das 1. Cap. die allgemeinen Grundsätze der hochdeutschen Schriftsprache; das 2te, die be-

sondern Regeln in Ansehung der grossen Anfangsbuchstaben; das 3te, Bemerkungen über den Gebrauch eines jeden deutschen Schriftbuchstabens; das 4te, die Dehnungsbezeichnung nach langen und die Verdoppelung der deutschen Mitlaute nach kurzen Selbstlauten; das 5te, die Theilung, Abkürzung und Zusammensetzung der deutschen Silben und Wörter; das 6te, die im Schreiben üblichen Zeichen; das 7te, eine (alphabet.) Sammlung ähnlich lautender aber nicht gleichbedeutender Wörter und solcher, welche häufig (so schreibt der Verf.) falsch geschrieben werden, auf. Zum Schlusse noch ein paar Seiten Fragen zur Wiederholung.

Von Nordischen Alterthümern. Aus dem Latein. übersetzt durch F. S. Hromatka, und mit einer Vorrede, so wie mit Anmerkungen herausgeg. von Büsching. Mit 11 Abbildungen in Steindruck (auf 3 kleinen Tafeln). Breslau, 1827, Grüson und Comp. 52 S. gr. 8. 8 Gr.

Es ist die zu Lund 1816 erschienene und vertheidigte akad. Probeschrift: Specimen Antiquitatum borealium, quod — proponunt Magnus Bruzelius, Collega scholae Lundensis et Car. A. Rääf, Blekingus. P. I. 26 S. gr. 4., welche hier übersetzt erscheint und einen doppelten Werth hat, indem sie von den in neuerer Zeit, von den in der Halbinsel Schonen, besonders in den Küstengegenden häufig ausgegrabenen Denkmälern von Stein und Metall, wodurch die Sammlung nordischer Alterthümer an der Lundschen Hochschule bereichert worden ist, Nachricht gibt und, S. 8 ff., folgende Eintheilung der Alterthümer in bestimmte Abschnitte aufstellt und beschreibt: Cap. I. Die aus Kiesel verfertigten Thorskeile aus 2 breiten und 2 schmalen Seiten: a. ausgehauene Keile (51 in der Lund. Sammlung), b. geglättete Keile aus Kiesel (77). Diese werden wieder getheilt in α. Keile, die an beiden Enden die gleiche Breite von kaum einem Zoll haben (9), β. ausgehöhlte, einem hohlgeschliffenen Meisel gleiche, Keile (20). II. Thorskeile, die nicht aus Kiesel, sondern aus andern Arten von Mineralien gemacht sind. III. Keulen, die mit einem grossen Loche versehen sind, alle geglättet, abgebildet in: Inledning till Kännedom af Fäderneslandets Antiquiteter af *N. H. Sjöborg* Tab. IV. (9). IV. Steinäxte mit grösserm Fleisse und mehr Kunst, als die vorigen Stücke gearbeitet. V. Kreuzförmige Hämmer (1 aus Talkstein).

VII. Kleinere Hämmer (15). VII. Wurfsteine. VIII. Steinerne Ringe. IX. Ausgehöhlte Schleifsteine. X. Ein fünfeckiger geglätteter Stein, im Durchmesser 3½ Zoll. II. Cap. 1. Werkzeuge aus Kiesel mit einer doppelten, bald mehr bald minder schwachen, Scheide, alle durch Schläge gebildet, in folgenden Classen: a. elliptische Werkzeuge (an beiden Enden mit lanzenförmiger Spitze), b. halbelliptische, dünne, an den Rändern ausgezähnt, c. Messer aus Kiesel ohne Handhabe, d. mit einer Handhabe, e. gezackte Werkzeuge. 2. Dreischneidige Dolche (5 in der Lund. Samml.), 3. leichte, kleine und zartgearbeitete herzförmige Werkzeuge (7), 4. Werkzeuge aus Bein. Ferner: Opferkuchen (Liba, eigentlich Kuchenteller, runde, platte Scheiben von bald grösserm bald kleinerm Durchmesser. — Todtenurnen aus in Feuer gebranntem Thon (2). Wetzsteine, Keile, Dolche und einige andere Werkzeuge sind abgebildet.

Praktische Anleitung zum Baumroden nach den neuesten Versuchen von Ernst Friedr. Hartig, Kurf. Hessischem Landforstmeister. Mit ein. Kupfert. Marburg, Krieger u. Comp. 1827. 45 S. gr. 8. 6 Gr.

Das Baumroden oder Fällen der Bäume mit den Stöcken und einem grossen Theile der Wurzeln hat vor dem gewöhnlichen Fällen der Bäume mit der Axt und Säge und dem Roden des vom Stamme getrennten Stocks und der Wurzeln grosse Vorzüge rücksichtlich der leichtern Ausführung und des Gewinns einer bedeutenden nutzbaren Holzmasse; die Arbeit beim Baumroden kann aber durch die angewendeten Geräthschaften und Manipulationen noch sehr erleichtert werden und dazu ist hier Anleitung gegeben: 1. Beschreibung (und Abbildung) der zum Baumroden erforderlichen Geräthschaften und deren Gebrauch im Einzelnen, S. 4. (Spaten, Kreuzhacke, Rodhacke, Axt, Brecheisen, Brechstange, kleine und grosse Ziehhacken, Hebegabel, Ziehseil, Hebestange, Steighaken, Steigeisen, krumme Schrotsäge oder Fuchsschwanz, gerade Schrotsäge, eiserne und hölzerne Keile, hölzerne Schlägel — die Kosten für diese 18 Werkzeuge werden berechnet zu 30 Rthlr. 6 Gr.). 2. S. 29. Das Verfahren beim Baumroden überhaupt. Der Verf. unterscheidet das *Auswurzeln* (wenn der Baum mit dem grössten Theile der Wurzeln gerodet wird) und das *Ausstocken* (wenn er bloss mit dem Wurzelstocke zur Benutzung gebracht werden soll); jenes liefert mehr Holz-

masse, als dieses. Es wird daher auch das Verfahren beim Auswurzeln ausführlich und praktisch beschrieben, vom Ausstocken aber, das weniger Mühe kostet, aber auch weniger Wurzelholzmasse gibt, kürzer gehandelt.

Leichte Gespräche für das gesellschaftliche Leben junger Mädchen. Zum Gebrauche in Töchterschulen von M. J. Frings. Berlin 1827, Maurersche Buchh. 104 S. 8. 6 Gr.

Sie sind französisch und deutsch abgefasst, haben daher auch einen französ. Titel, an der Zahl 49, von der leichtesten Art allmälig fortschreitend und brauchbar.

Betrachtungen über das Hypotheken-Wesen nebst Entwurf einer Instruction für die Bürgermeister und Gemeinderäthe in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen. Von Friedr. Aug. Küchler, Grossherz. Hessischem Landesger. Assessor etc. Darmstadt, in Comm. bei Heyer. 1827. 71 S. 8. brosch. 11 Gr.

Das augenblickliche Bedürfniss des Hessischen Hypotheken-Wesens hat die Abfassung dieser Schrift und die Ueberzeugung, dadurch den dringendsten Mängeln in dessen Verwaltung abzuhelfen, die Bekanntmachung derselben veranlasst. Die erste Abtheilung enthält Betrachtungen über das Hypotheken-Wesen in den Provinzen Starkenburg und Ober-Hessen, mit Rücksicht auf die Ursachen seines Verfalls und die Mittel zu seiner Wiederaufrichtung; die 2te Abth. (S. 12) den Entwurf einer Instruction über das Hypotheken-Wesen für die Bürgermeister und Gemeinderäthe der gedachten beiden Provinzen, welche in dem allgemeinern Theile die allgemeinen Grundsätze und Bestimmungen, in dem besondern aber (S. 16 ff.) in 4 Abschnitten die besondern Verhaltungsregeln der Ortsvorstände 1. bei Errichtung der Hypotheken, 2. bei der Fortdauer und Zustandsveränderung derselben, 3. bei ihrer Erlöschung vorträgt, und 4. von einigen dabei vorkommenden Neben-Dingen und Bestimmungen handelt. Ein Anhang, S. 58, betrifft die zu beobachtenden Formwesentlichkeiten bei den Bürgschaftsleistungen der Eheweiber. Es sind auch Formularien beigefügt. Wenn gleich die Schrift zunächst zwei Provinzen des Grossherz. Hessen angeht, so wird man in ihr doch Manches auch anderswo anwendbar finden.

Erklärung der catholischen Bischöfe, der apostolischen Vicarien und ihrer Coadjutoren in Grossbritannien, nebst Addresse der Britischen Catholiken an ihre Mitbürger. Aus dem Englischen übersetzt, mit angehängten Nachrichten von dem Hannoverschen Vicariate aus dem Lateinischen des Le Bret. Lüneburg, 1827. Herold u. Wahlstab, 1827. XII. 86 S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Unter der Vorrede hat sich Hr. Dr. iur. *J. W. Albers* als Uebersetzer genannt, und auf die Wichtigkeit dieser Denkschrift und des Streites über die Emancipation der Katholischen in England aufmerksam gemacht. Das Original der Declaration und der Address ist in London bei Keating und Brown herausgekommen und auch dem Monthly Magaz. July 1826 angehängt. Ausser einem Eingange, der den Zweck der Erklärung angibt, die unrichtigen Ansichten der katholischen Kirchenlehren zu berichtigen, enthält die Erklärung selbst in 11 Abschnitten diejenigen Lehren, welche am meisten angefochten werden, so dargestellt, dass man diese Darstellung zu den Versuchen zählen kann, der Kirchenlehre das Harte und Anstössige zu nehmen, und ihr ein milderes Gewand zu geben, nebst Beantwortung verschiedener Beschuldigungen. Der Uebers. hat in den untergesetzten Anmerkungen Alles in das gehörige Licht gestellt und Stellen aus den Kirchensatzungen, päpstlichen Verordnungen und Schriften kathol. Theologen angeführt, welche nicht immer der Darstellung im Texte entsprechen. Uebrigens ist diese Erklärung von 10 Bischöfen und Vicarien in England und Schottland unterzeichnet. S. 59 folgt die Adresse der röm. Katholiken in Britannien an ihre protest. Mitbürger (worin sie verlangen, zum vollständigen Genusse aller Rechte brittischer Bürger gelassen zu werden). Diesen Aufsätzen ist, S. 71 ff., ein kleiner Auszug aus Le Bret's Abh. de missione septentrionali et vicariatu Hannoverano beigefügt: Von dem Hannov. Vicariate in den Jahren 1667 bis 1789 mit dem Motto aus Le Bret: Quousque procedet vicariorum apostolicorum arrogantia? et quousque principes arcana arte demulcebit? etc. Im Eingange wird der Eifer der braunschw. Herzoge für die Reformation gerühmt, allein der Herz. Johann Friedrich (der 1665—1679 reg.) war schon auf einer Reise nach Italien 1651 zur kathol. Kirche übergegangen und nun kam eine Capuciner-Kolonie nach Hannover, die Schlosskirche wur-

de zur Messe eingeweihet und Hofleute wurden Proselyten; auf dringendes Bitten des Herzogs stellte der Papst 1667 einen apostol. Vicar in Hannover an, den Beichtvater des Herzogs, Valerius Maccioni, Titularbisch. von Marocco; diesem (1676 gest.) gab P. Innocenz XI. 1677 den Nicol. Steno, zum Nachfolger, als apost. Vic. und apost. Commissarius in den Staaten des Herz. von Braunschw. Lüneb. und in den Städten und Diöcesen von Halberstadt, Magdeburg, Mecklenburg, Altona und Glückstadt (denn auch der Herz. Christian Ludwig von Mecklenb.-Schwerin war zur kathol. Kirche übergegangen). In der Folge wurde das Hannov. Vicariat mit der nordischen Mission vereinigt. Der letzte apostol. Vicar aller nord. Missionen war der (29. Mai 1789 dazu ernannte) Bisch. von Hildesheim, Egon von Fürstenberg. So wurde, ungeachtet des westphäl. Friedens, in den prot. Ländern eine besondere neue Art päpstl. Gewalt eingeführt, von den Hannoveranern aber männlich bekämpft.

Fliegende Blätter zum Heil der christkatholischen Kirche Schlesiens. Auf Veranlassung der Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens, nebst einigen interessanten Beilagen herausgegeben von einem evangel. Geistlichen, dem Pfarrer Härtel zu Karoschky. Erstes Heft. Breslau, 1827, Grüson und Comp. 45 S. 8. geh. 6 Gr.

Hr. H. widmet seine Schrift dem Verf. der Schrift: Die Misbräuche der kathol. Kirche, besonders in Schlesien »dem frommen, gelehrten und muthigen Kämpfer für ein geläutertes Christenthum« und man kann schon daraus schliessen, welcher Partei er angehört. Veranlassung aber zu seiner Schrift gaben insbesondere die: Gedanken eines kathol. Geistlichen Schlesiens, bei Durchlesung der Schrift: Erster Sieg des Lichts über die Finsterniss in der kathol. Kirche Schlesiens, deren Verfasser, ein Beneficiat zu Breslau, nicht nur die aufgeklärten Männer des Schönauer Kreises, die an den Fürstbischof zu Breslau eine Vorstellung über Abschaffung mehrerer kirchlicher Misbräuche erlassen hatten, sondern auch die evangelische Kirche heftig angegriffen hat, daher ihn Hr. H. nach Verdienst abfertigt. Dieser behauptet: in der kathol. Kirche Schlesiens wird weit weniger für den Volksunterricht von oben her gesorgt, als nöthig ist; denn die bischöfl. Behörde weist (in einem Rescripte vom 22. Jan. 1822, das hier mitgetheilt ist),

die kathol. Geistlichen an, von den Bibelgesellschaften keine Bibeln zur Vertheilung in ihren Gemeinden anzunehmen. Diess führt nun den Vf. auf die (entgegen gesetzten) Empfehlungen des Gebrauchs der Bibel durch würdige kath. Bischöfe, dessen Nothwendigkeit in diesem H. dargethan wird. Die erste Beilage (S. 33) stellt zwei Beispiele römischer Bibelverbote, die 2te des Priest. Leander van Ess dringende Empfehlung des fleissigen Bibelgebrauchs, die 3te, S. 40, eine kurze Nachricht von der Rückkehr der kathol. Gemeinde Mühlhausen zum evang. Christenthume, auf. Anders hat sich in dem bekannten Streite der kathol. Kirche Schlesiens ein anderer evang. Prediger unberufen benommen und daher 2 Gegenschriften veranlasst:

Zuschrift an Herrn Julius Müller, evangel. Prediger in Schönbrunn, betreffend seine Beurtheilung der Schrift eines katholischen Geistlichen und eine dadurch veranlasste Recension v. Dr. Heinr. Middeldorpf, ord. Prof. in der evang. theol. Facultät zu Breslau. Ebendaselbst, 1827. 61 S. gr. 8. brosch. 8 Gr.

Müller hatte in der 2ten Auflage seines Buchs: Zur Beurtheilung der Schrift: Die kathol. Kirche Schlesiens, Hrn. Prof. Middeldorpf als Recensenten desselben in der literar. Beilage zu dem Schlesischen Provinz. Bl. in einer Nachschrift angegriffen. (Die Rec. der Müller'schen Schrift, worin der evang. Geistliche den aufgeklärten Katholischen aus Principien des Katholicismus zu widerlegen unternommen, ist hier S. 48 wieder abgedruckt, so wie S. 59 die gegenseitigen Erklärungen des Verfs. und des Recensenten). In der gegenwärtigen Schrift wird von Hrn. Midd. gezeigt, dass die Müller'sche Schrift eines evangel. Geistlichen unwürdig, ihr Verfasser unfähig, die Schrift des kathol. Geistlichen zu beurtheilen, sey. Weit heftiger abgefasst ist die zweite, aber nicht weniger Aufmerksamkeit verdienende Schrift:

Zur Warnung vor den Irrlichtern der neuern Scholastik. Mit erläuternden Zusätzen und einigen Anmerkungen über deutsche Sinnesart im Leben und in der Wissenschaft (;) vermehrte zweite Auflage der Schrift: Kampf eines evangelischen Geistlichen mit dem Verfasser des Werks: Die katholische Kirche Schlesiens (,) als ein Beispiel des Treibens der Zeit dargestellt von einem evangel. Laien. Breslau, 1827, Korn d. ält. 78 S. kl. 8. brosch. 8 Gr.

Die Schrift zerfällt, wie schon der Titel zu erkennen gibt, in 3 Abtheilungen: 1. Der Kampf eines evang. Geistlichen mit dem kathol. Verfasser des Werkes: die kath. Kirche Schlesiens. Jene Schrift des evang. Geistlichen rechnet der Laie »zu den Erscheinungen unsers Zeitalters, welche der aufmerksame Beobachter desselben auf den ersten Blick in ihrer wahren Natur erkennen wird, so sehr sie auch berechnet sind durch allerhand Blendwerk zu täuschen.« Der evangel. geistliche Kämpfer, heisst es weiter, möge es einem Laien nicht übel deuten, wenn dieser, in theolog. Ungelehrtheit ihm völlig gleich, es unternimmt, die Fechtkünste, so wie die Waffen und die Farbe, womit der Ehrenritter bei festgeschlossenem Visir den Kampfplatz betritt, ein wenig genauer zu besehen, damit er einen Aufschluss bekomme über die Richtung, aus der seine Schrift hervorgegangen ist.« Die M. Schrift wird sodann in einzelnen Stellen durchgegangen und widerlegt, vornehmlich ihre Verschreiung des gesunden Menschenverstandes und mystische Begeisterung gerügt, und das Resultat ist (S. 27): der Verfasser hat entweder niemals der evangel. Kirche angehört, oder gehört ihr gegenwärtig nicht mehr an, wenn er auch äusserlich in dem Ornate eines evang. Geistlichen erschiene (eine wohl zu harte Folgerung!). 2. S. 32. Erläuternde Zusätze (über die philosophisch-scholastischen, poetischen und religiösen Verirrungen unsers Zeitalters und Phantasien und den Geist der Aufgeblasenheit, der jetzt der Jugend eingeflösst wird, und welcher alles verachtet, »was nicht auf eignem Miste gewachsen ist«). 3. S. 59. (zwölf) Anmerkungen (die jetzige Gestaltung unsers wissenschaftlichen Lebens angehend, und nicht zu übersehen).

Anweisung zur Verfertigung der Perlenmosaik, einer nützlichen und angenehmen Beschäftigung für Frauenzimmer, nebst einem Anhange über schwarze Kreppflorstickerei, von Theodore Klipstein, geborne Klipstein. Darmstadt, 1827, (Heyer). 12 S. in 4., ohne die Vorrede. Mit einer color. Steindruckt. geh. 10 Gr.

Angenehm mag die Beschäftigung mit der Perlenmosaik (für den Beschauer des Products) wohl seyn, aber die Augen der Arbeiterin greift sie gewaltig an. Die Verfasserin, längst als Künstlerin bekannt, hat hier eine sehr verständliche und genaue Anweisung zu die-

ser Kunstarbeit gegeben, die bis in das kleinste Detail geht und insbesondere das Einfassen der Perlenreihen nach einem untergelegten Muster, die Belegung der Walzen und kegelförmigen Körper mit Perlenmosaik, die in kurzer Zeit und mit wenigen Kosten auszuführende Belegung einer Tischplatte mit Perlen, die Verfertigung des Kitts und das Einkitten, so wie das Reinigen der Perlenmosaik gelehrt. Kürzer ist der Anhang (S. 11) abgefasst: über das Sticken mit ausgezogenen schwarzen Kreppflorfäden, welche Stickerei die Vfrin. der Seidestickerei im mancher Hinsicht vorzieht.

b. Neue Auflagen.

Die Urgesetzgebung. Aus dem Französischen des Hrn. H. v. Bonald. Neue, wohlfeilere Ausgabe, Coblenz, Hölscher 1827. XVI. 420 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Nur neuer Titel. Das Original wurde 1817 unter dem Titel: Legislation primitive considérée dans les derniers tems par les seuls lumières de la raison, in der Sammlung der Werke des bekannten Vfs. neu aufgelegt. Der Uebers. liefert hier nur die Einleitung und die zwei ersten Theile des Werks (wovon jene die Gedanken des Vfs. über die Philosophie und über die Gesellschaft in 2 Abschnitten vorträgt, das erste Buch aber die Urgesetzgebung nach der Vernunft, ab ovo, d. i. von dem Wesen und den verschiedenen Arten des Seyns anfangend, in 2 Abschnitten, jedem in mehrere Capp. getheilt, das zweite, S. 309, aber von dem öffentlichen, kirchlichen und politischen, Ministerium, mit Rücksicht vornehmlich auf Frankreich, in 15 Capp. handelt), mit Weglassung einiger wenigen Stellen, welche ihm den Zusammenhang zu vermindern schienen; die beiden letzten Theile aber über die Erziehung und über die Anwendung der ausgesprochenen Grundsätze auf den Zustand Europa's im J. 1815 hat er gar nicht übersetzt, weil die Erziehung in Deutschland auf einer höhern Stufe steht und die Begriffe von ihr mehr entwickelt sind, als in Frankreich und weil die Anwendung der Bonald. Principien nun veraltet ist und wenige Kenntnisse von den übrigen europ. Staaten verräth.

Grundriss der reinen und angewandten Mathematik, oder Erster Cursus der gesammten Mathematik. Verfasset von Joh. Friedr. Lorenz, Prof. und

Oberlehrer an der Schule zu Kloster Berge. Ersten Theiles erste Abtheilung. Die reine Mathematik. Mit 11 Kupfertafeln. Sechste Ausgabe. Auch unter dem Titel: Joh. Friedr. Lorenz('s) Grundriss der reinen Mathematik. Herausgegeben von Dr. Christian Ludwig Gerling, Prof. zu Marburg. Mit 11 Kupfert. Zweite Ausgabe. Helmstädt, Fleckeisensche Buchh. XXXVIII. 340 S. gr. 8. Ladenpr. 22 Gr.

Sowohl die Gründlichkeit und Fasslichkeit dieses Lehrbuchs, als der äusserst wohlfeile Verkaufspreis haben ihm eine grössere Verbreitung und mehrere Auflagen bewirkt. Die neue Besorgung und Bearbeitung desselben durch Hrn. Prof. Gerling vor sieben Jahren haben seinen Werth erhöht. Denn sie gab Verbesserungen, Zusätze, neue Abschnitte und Capitel über die Logarithmen und Anfangsgründe der Algebra, auch einige neue Kupfertafeln, worüber Hr. Gerling in der wieder abgedruckten Vorrede zu seiner ersten Ausgabe 1820 umständlichere Nachricht gibt. Auch sie fand den verdienten Beifall und Hr. G. rühmt in der Vorrede zur gegenwärtigen zweiten insbesondere, dass Hr. Geh. Rath Grüson in Berlin in seinem Systematischen Leitfaden der reinen Math. (Berlin 1822) die Sätze buchstäblich, so wie sie in Lor. Grundriss gedruckt sind, geliefert, ja selbst Hrn. G's Anmerkungen eines wörtlichen Abdrucks gewürdigt habe. Auch bei dieser 2ten Ausg. hat er es an Verbesserungen und Zusätzen nicht fehlen lassen, und so verdient diess Lehrbuch zum fleissigsten Gebrauche immer mehr empfohlen zu werden.

Practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, mit steter Hinweisung auf Bröder und Grotefend, herausgegeben von Ans. Andr. Cammerer, Prof. der IV. Gymnasial-Classe in Kempten. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Kempten, Dannheimer, 1827. XVI. 318 S. 8. 14 Gr.

Der Vfr., auch durch andere Schulschriften bekannt, hat auch bei dieser Auflage, wie bei den vorigen, die einander schnell gefolgt sind, theils selbst nöthig geschienene Verbesserungen und Zusätze gemacht, theils die Beiträge seines Collegen, Hrn. Prof. *Hopf*, benutzt, und so sein, sehr reichhaltiges, theils 19 Capitel nach der Ordnung der Abschnitte in den Grammatiken, theils

Aufgaben zum Uebersetzen, in welchen die Regeln vermischt vorkommen, in 3 Abtheilungen, wovon die letzte 50 Erzählungen aus der röm. Geschichte liefert, enthaltendes Uebungsbuch sehr vervollkommnet; ihm sind sowohl die lateinischen Wörter und Redensarten nach der Ordnung der Stücke (S. 231), als (S. 296) ein alphab. Verzeichniss der vorzüglichsten Redewörter, mit ihren Hauptzeiten, und mit Angabe der Prosodie, beigefügt; unter dem Texte aber ist auf die kleinere und grössere Bröder'sche und auf die Grotefend'sche Grammatik verwiesen.

Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische, nach der Grammatik von Dr. C. G. Zumpt gesammelt und geordnet von Ernst Dronke, Dr. der Phil., Oberlehrer und Bibliothekar am Kön. Gymn. zu Coblenz. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Coblenz, Hölscher, 1827. 298 S. gr. 8. 14 Gr.

Da man an den vorigen Ausgaben getadelt hatte, dass sie aus einer frühern weit verbreiteten Grammatik entlehnt waren, so hat Hr. Dr. nun, da eine neuere und vorzüglichere zum Grunde gelegt ist, die aus jener entlehnten Sätze gestrichen und durch neue ersetzt, einzelne Capitel aber ganz umgearbeitet; der grösste Theil der neuen Beispiele zu den ersten Capp. ist von dem Collegen des Vfs., Hrn Seul, gesammelt. Die grössern Aufgaben, S. 231 ff., sind aus neuern latein. Schriftstellern (z. B. Muret, Gesner etc.) genommen. Unter allen Aufsätzen sind die zu brauchenden lat. Wörter angegeben. Zu mehrern der nach Ordnung der Grammatik aufgestellten Beispiele sind grammatische Bemerkungen hinzugefügt.

Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische zur Befestigung in der griech. Formenlehre von Dr. Wilh. Hermann Blume, Prof. und Subrect. am Gymn. und Stadbibl. zu Stralsund. Erste Abtheilung. Zweite, vermehrte u. durchaus verbess. Ausgabe. Stralsund, Löfflersche Buchh. 1827. XVI. 215 S. 8. 12 Gr.

Die erste Ausgabe ist im Repert. 1822, I. S. 138, angezeigt. Der Vfr. hat selbst darin vielfältige und bedeutende Fehler entdeckt und sie in der gegenwärtigen verbessert, dann genauer die Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern beobachtet, vollständige Sätze statt der

abgerissenen, brauchbare und würdige Sätze statt der minder schicklichen aufgenommen, für die Mannigfaltigkeit und Vollständigkeit der anzuwendenden Formen durch Aufnahme vieler neuen Beispiele gesorgt, die vermischten Uebungsstücke vermehrt, die eingestreueten syntaktischen Regeln und grammatischen Nachweisungen bereichert und nicht bloss auf die Buttmann. Schulgrammatik, sondern auch auf die Grammatiken von Matthiä, Rost und Thiersch verwiesen (sollen die Schüler diese alle besitzen und nachschlagen?) und sowohl einen deutschen und lateinischen, als einen griechischen Index der hauptsächlichsten syntaktischen Regeln, die in den Anmerkungen berührt sind, beigefügt. Es ist also diese Ausgabe fast wie eine neue Arbeit zu betrachten, in welcher, was die Wahl mancher Ausdrücke anlangt, der Vf. gewiss bei einer neuen Durchsicht noch manches berichtigen wird.

Beschreibung und Geschichte der Burg Kynsberg im Schlesierthale des Fürstenthums Schweidnitz bis zum Jahre 1823. Von Dr. A. Zemplin. Zweite, vermehrte Auflage. Breslau, Kunst- und Buchh. von Gruson, 1826. 84 S. in 12. 10 Gr.

Auf dem schönen Umschlage ist eine Ansicht der Kynsberg und eine Ansicht des Wohnhauses auf der Burg, gegeben. Der Vfr. der Schrift hatte in den Schles. Provinzialblättern 1824, Aprilstück, eine Beschreibung des damaligen Zustandes der Burg und kurze Geschichte derselben bekannt gemacht, um Aufmerksamkeit auf sie zu erregen, da sie bisher nicht beachtet worden war. Sie ist seit jener Zeit häufiger besucht worden. Der Vf. hat nachher viele neue Beiträge zur Geschichte der Burg erhalten, so dass diese jetzt viel erweitert und gänzlich berichtigt erscheint. Sie ist nicht unbedeutend. Auf einem theils bewaldeten, theils entblössten Felsenberge, an der Weiseritz, 2 Meilen von Schweidnitz, liegen die mächtigen Ueberreste der Burg, oder wie es in alten Schriften heisst, des Hauses Kynsberg, zu welchen ein ziemlich steiler Felsenweg führt. Bis S. 18 werden diese Ruinen und die an einigen befindlichen Sculpturen beschrieben. Ueber den Ursprung, die erste Erbauung, die Bedeutung des Namens (wohl nicht so viel als Königsberg) weiss man nichts Sicheres. Die einzelnen Gebäude sind zu verschiedenen Zeiten errichtet. Mit Sicherheit findet man die Burg zuerst unter den

Bolkonen, Herzogen von Schweidnitz und Jauer, erwähnt, und Bolko I., der 1303 starb, soll die Burg theils neu erbauet theils hergestellt haben. Wir übergehen die nachherigen, gar nicht unwichtigen Schicksale dieser Burg sowohl als ihrer verschiedenen Besitzer, die oft wechselten. Bis 1774 wurde sie von den Besitzern bewohnt, dann aber wählten diese Dittmannsdorf zu ihrem Wohnorte; seit 1789 fing die Zerstörung der Burg an, 1819 erfolgte die Dismembration der Herrschaft; 1823 ist die Veste für Hrn. Prof. Büsching in Breslau erstanden worden; den Wald und Berg hatten mehrere Bauern früher gekauft. Auch die Sagen von der Burg und Gegend sind erwähnt.

c. Fortsetzungen.

Physikalisches Wörterbuch, oder Erklärung der vornehmsten zur Physik gehörigen Begriffe und Kunstwörter, sowohl nach atomistischer als nach dynamischer Lehrart betrachtet, mit kurzen beigefügten Nachrichten von der Geschichte der Erfindungen und Beschreibungen der Werkzeuge in alphabet. Ordnung, von Dr. Johann Carl Fischer, Kön. ord. Prof. der Mathem. und Astronomie zu Greifswald und verschiedener gelehrten Gesellsch. Ehrenmitgl. Zehnter Theil, als vierter Supplement-Band von Magnet bis Z. Mit 2 Kupfert. in 4. (die 38 Figuren gedrängt enthalten). Göttingen, 1827, Dieterich'sche Buchh. 834 S. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr.

Auch dieser Band enthält reiche Nachträge der neuesten Forschungen und Entdeckungen, mit Anführung der Schriften, und nicht blosse Erklärung der Kunstwörter und Begriffe. M. s. die Artikel: Thermo-Magnetismus, Polarisation des Lichts, Silicium, Wolke, Meer (über dessen Salzgehalt und andere Erscheinungen die neuesten Versuche und Erklärungen beigebracht sind), Meteorologie, Meteorsteine, Salze, Säuren u. s. f. Man erhält also hier ein reichhaltiges Repertorium der physikalischen Kenntnisse nach ihrem jetzigen Stande.

Cuvier's Ansichten von der Urwelt, nach der dritten Originalausgabe verdeutscht und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Jakob Nöggerath, Kön. Preuss. Oberbergrathe, ordentl. Prof. der Mineralogie bei der Rheinuniv. etc. Zweiter Band. Mit 2 Steintafeln u.

einer Tabelle. Als Anhang: Crichton über das Clima der Urwelt. Bonn, Weber, 1826. XII. 222 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 12 Gr.

Hr. OBR. *Nöggerath* hatte 1822 eine Verdeutschung von des Baron Cuvier Discours préliminaire aus s. Recherches sur les ossemens fossiles (T. I. Par. 1821) herausgegeben. Vom Original ist 1825 ein besonderer, sehr vermehrter Abdruck unter dem Titel: Discours sur les révolutions de la surface du globe et sur les changemens, qu' elles ont produits dans le règne animal, troisième éd. française, erschienen. Das Neue, was sie enthält, ist nun hier übersetzt und mit zahlreichen und bedeutenden Anmerkungen begleitet, welche theils aus des Vfs. grösserm Werke, theils aus andern Quellen genommen sind. Folgendes ist der Inhalt: S. 1. Kurze Uebersicht der Beobachtungen über die Aufeinanderfolge der Gebirgsbildungen, mit einer grossen Tabelle, welche eine Uebersicht der Gebirgsgebilde nach der Ordnung ihrer Uebereinanderlagerung gibt, von Hrn. Alex. v. Humboldt, wobei der Uebers. theils auf des Hrn. v. H. geognostischen Versuch über die Lagerung der Gebirgsarten in beiden Erdhälften (deutsch von K. C. v. Leonhardt) verwiesen, theils aus H's ähnlicher Uebersicht im 3. Th. seiner Voyage aux régions équinoxiales das Erheblichste nachgetragen hat. S. 9. Aufzählung der vom Verf. bestimmten fossilen Thiere (Ichthyosaurus in 4 verschiedenen Species; Plesiosaurus in 5 Species, zwei Krokodilarten (Gavial mit langem und mit kurzem Schnabel) und noch ein paar seltnere; Megalosaurus (diess sind Reptilien); Pterodactylen (fliegende Eidechsen); Süsswasserschildkröten oder Emyden; eine andere riesenhafte Art Eideohsen; eigne Arten von Delphinen; vierfüssige Thiere, von Cuvier entdeckt, sind die: Paläotherien, Laphiodonten, Anoplotherien, Anthrakotherien, Cheropotamen, Adapis; ausser ihnen noch andere; verschiedene Cetaceen; grössere Thiere: der Mammuth (Elephant, dem indischen ähnlich); der Mastodont mit schmalen Zähnen und der grosse Mastodont; vier Arten des Rhinoceros; das Megatherium (das Charakteristische der Gürtelthiere mit denen der Faulthiere vereinigt); der Megalonyx. Wir leben jetzt, sagt C., zwischen einer vierten Reihenfolge von Landthieren und auf das Zeitalter der Reptilien, das der Paläotherien, das der Mammuth, Mastodonten und Megatherien ist dasjenige ge-

folgt, in welchem das Menschengeschlecht, von einigen Hausthieren unterstützt, die Erde bewohnt; denn es gibt keine Menschenknochen oder Skelette, welche der Urwelt angehörten. (S. 35 ff. ist die Uebersicht der Resultate von Cuvier's ausführlichen Forschungen über die Elephanten der Jetztzeit und die der Urwelt in einer Note mitgetheilt.) S. 64. Beilage über die (zahlreichen) Höhlen, welche (eine ungeheuere Menge von) Knochen von fleischfressenden Säugethieren in grosser Verschiedenheit enthalten (Baumannshöhle, Einhornshöhle im Herz. Grubenhagen u. s. f., nebst Angabe der verschiedenen Arten, wie die Knochen in jene Höhlen gekommen seyn können und mit des Hrn. Prof. Goldfuss Bemerkungen über die Höhle bei Gaylenreuth und bei Sandwich). Von S. 112 — 164 folgen: Einschaltungen, Verbesserungen und Anmerkungen zum ersten Bande dieses Werks (darunter: S. 221, Beweise, dass es Revolutionen der Erde vor der Existenz lebender Wesen gegeben habe; S. 133 über die Corallen-Inseln, ihre Entstehung, Ausbildung und Eigenthümlichkeiten; S. 160. wider die Folgerungen, die man aus den gemissdeuteten ägypt. Denkmälern gegen das geringe Alter des Festlandes und der Völker hat ziehen wollen). S. 166 fängt der Anhang an: Ueber den climatischen Zustand der Erde vor der allgemeinen Ueberschwemmung, dessen Unabhängigkeit vom Einflusse der Sonne und über die Entstehung des Granits, von *Alexander Crichton*, Ritter, Mitgl. d. Kön. Soc. d. Wiss., aus Annals of Philosophy für Febr. und März 1826. Diese in Deutschl. vorher sehr wenig bekannte Abh. ist vom Hrn. Reg. R. Dr. Pauls in Coblenz übersetzt. Der Verf. gründet seine Behauptungen von der Temperatur der Erde vor der Fluth, ihrer Unabhängigkeit von der Sonnenhitze und ihren allmäligen Umänderungen auf die unbestreitbarsten Thatsachen; die Thatsachen mögen unbestreitbar seyn, aber ob ihre Erklärungen und die daraus gezogenen Folgerungen, das ist eine andere Frage. Das Resultat ist: »durch die Sündfluth scheint die ganze Oberfläche der Erde eine bedeutende Verminderung ihrer Temperatur erlitten zu haben, da die Gewässer vermittelnd zwischen die Erde und die Atmosphäre traten. Als die Wasser zurückgetreten waren, entstand eine neue Ursache der Erkältung, nämlich die ungeheuern Verdünstungen, welche nun folgten — die Sonnenhitze ist unzureichend, den Verlust an Wärmestoff in den Polargegenden zu er-

setzen, wo die Eisfelder immer zuzunehmen scheinen. Gegenwärtig ist der Verlust an Erdwärme so gross, dass wir ganz und gar von dem Sonneneinflusse abhängig sind.

Des Demosthenes XI Philippische Reden, übersetzt, erläutert und mit einigen Abhandlungen begleitet von Dr. Albert Gerhard Becker. Neuer Bearbeitung zweiter Theil. Nebst der Literatur der Philippischen Reden. Halle, Hendels Verlag. 1826. *IV. und S.* 251—584.

Der 2te Band dieser neuen Bearbeitung (so genannt in Beziehung auf die erste Ausgabe: Auserlesene Reden des Demosthenes und Aeschines etc. Halle 1797, 8., welche der Vf. selbst einen jugendlichen Versuch nennt) enthält folgende Stücke: 1. S.253. Die Rede gegen Philippos mit ausführlicher Einleitung, des Libanios Inhalt der Rede und mit Anmerkungen; 2.S.295. Rede über Halonesos; Einleitung; S. 301—22. über den Verfasser der Rede (Hr. B. hat schon im 1. Th. seiner Schr. Demosthenes als Staatsmann und Redner ihre Aechtheit bestritten, und er erinnert jetzt, dass sich wohl bei keiner einzigen unter den unechten Reden, die sich in die Sammlung der Demosthenischen eingeschlichen haben, die Beweise für ihren anderweitigen Ursprung zu der in Dingen dieser Art möglichen Evidenz erheben, als bei gegenwärtiger. Diese Beweise werden aus äussern Zeugnissen und innern Gründen jetzt noch stärker als ehemals ausgeführt und die Vermuthung der alten Kritiker, Hegesippos, Zeitgenosse und Freund des Dem., sey Verfasser, unterstützt, wenigstens so weit, dass er Verfasser seyn könne. Sie ist übrigens nur als Bruchstück auf uns gekommen. S. 345. Rede über die Angelegenheiten im Chersonesos, mit Einl. und am Ende beigefügten Anmerkk. S. 395. Dritte Rede gegen Philippos, S. 451. vierte Rede gegen denselben, beide mit Einleitt. und Anmerkk. S. 491—510 wird untersucht: Ist die IV. Philippica des Dem. Werk, und wenn wurde sie in den Canon seiner Reden aufgenommen? Man hat in ältern Zeiten nicht an ihrer Aechtheit gezweifelt; nur einige spätere nahmen Anstoss an dem Mangel eines ordentlichen Plans und an den Wiederholungen aus frühern Reden, und so auch Bentley, Bekker, Lucchesini. Auch Becker und Andere haben sie für das Machwerk eines später lebenden, ungeübten,

Nachahmers des Demosth. erklärt und dafür werden nun, S. 496, mehrere Beweise angeführt, so wie gegen die Rede wider Philipps Brief an die Athenäer. Beide müssen zwischen Ol. 114 und 130 in der Schule eines Rhetors oder von einem Nachahmer des Dem. verfertigt worden seyn; sie ergänzten eine Lücke in der Reihe der Reden des D. gegen Phil.; daher nahm man sie in die Sammlung auf und die Kritiker zu Alexandrien und Pergamum fanden sie schon darin, und so kamen sie in die alexandr. πίνακες (des Callimachus). Solche Verzeichnisse, wie sie auch zu Pergamum, wahrscheinlich durch die dasige Bibl., veranlasst wurden, nahmen alle Schriften der Alten auf, die irgend einen Schein der Aechtheit für sich hatten. Des Kallimachos Πίνακες, worüber sein Schüler, Aristophanes aus Byzanz, einen Commentar schrieb, wurde Richtschnur für Alle, die den alexandr. Kanon annahmen. Einige spätere Kritiker unterwarfen die Bestimmungen der Alexandriner einer neuen Prüfung, aber ohne bedeutenden Erfolg. 6. Des Dem. Rede gegen den Brief des Philippos. S. 513 — 519. Ueber Aechtheit der Rede und des Briefes (an der Aechtheit des Briefes, der vor dem Feldzuge des Phocion geschrieben seyn muss, zu zweifeln, ist kein hinreichender Grund vorhanden, aber die Rede passt nicht zu dem Briefe, widerlegt ihn nicht, und ist daher, obgleich in dem alexandr. Kanon aufgenommen, mit Recht von neuern Kritikern für unächt erklärt worden). Die Rede und der Brief sind übersetzt, letzter allein mit Anmerkk. begleitet. S. 549 — 574. Literatur der Phil. Reden des Dem. (eine reichhaltige, beurtheilende Uebersicht dessen, was seit Hier. Wolf für vorstehende Reden durch Ausgaben, Uebersetzungen und kritische Schriften, im In- und Auslande, geliefert worden ist). S. 575. Register.

Zeitgenossen, Biographien und Charakteristiken. Neue Reihe. N. XX. (womit der fünfte B. schliesst). Leipzig, Brockhaus, 1826. 189 S. gr. 8. Sechster Band, 1827. N. XXI. 185 S. N. XXII. 188 S. N. XXIII. 181 S. N. XXIV. 86 S. (Der gesammten Folge N. XLIV — XLVIII. jedes Heft einzeln auf Drckp. 1 Rthlr. auf Schrbp. 1 Rthlr. 12 Gr. Die ganze neue Reihe auf Drckp. 16 Rthlr., Schrbp. 24 Rthlr. Dieselben Preise gelten für die erste Reihe.

Mit N. 19. hat unsere Anzeige dieser Hefte Rep.

1826, I. S. 102. geschlossen. In diesen fünf Heften sind folgende kürzere oder längere, verschieden ausgearbeitete, wenn nicht Biographien, doch biographische Nachrichten: N. 20. S. 1. *Johann Daniel Falk* (der satyrische und pädagogische verdiente Schriftsteller und Stifter nützlicher Anstalten, geb. 1770, gest. 14. Febr. 1826) von R. G. (mit Verzeichnisse seiner Schriften). — S. 68. *Friedrich Christoph Schlosser*, geh. Hofrath und Prof. in Heidelberg (geb. in Jever 17. Nov. 1776), Selbstbiographie (sehr belehrend). S. 106. *Jacques Louis David* (geb. zu Paris 1750, nicht 1756 oder 1759, gest. als verbannter Vorfechter der franz. Revolution 29. Decbr. 1825, berühmter Maler, nach der Biographie nouvelle des Contemporains). S. 141. *Johann Baptist Belzoni* (zu Padua geb., bekannter Reisender und Antiquarier, gest. auf der Reise nach Tombuctu, zu Gato, 3. Dec. 1823). — S. 159. *Olaus Gerhard Tychsen* (nicht ursprünglich Olfsen genannt, geb. in Tondern 14. Dec. 1734, gest. 1815), vom Hrn. Cons. Rath Prof. D. Anton Theodor Hartmann (der bekanntlich ein Werk von einigen Bänden über diesen verdienstvollen Gelehrten geschrieben hat). — N. 21. S. 1. *Antonio Canova* (geb. 1. Nov. 1757, gest. zu Venedig 12. Oct. 1822, berühmter Künstler und Bildhauer) vom Hrn. Hofr. Heinr. Hase, der auch seine Werke angeführt, einen Brief desselben an den sel. Hofr. Becker in Dresden (die Gruppe in Sanssouci, Töchter des Lykomedes genannt, betreffend), ein Verzeichniss aller seiner Bildhauerarbeiten und seiner Gemälde und Anzeige von 8 zu seinem Andenken geprägten Medaillen beigefügt hat. — S. 111. Papst *Pius VII.* (Gregor Barnabas Graf Chiaramonte, geb. zu Cesena 14. Aug. 1742, gest. 20. Aug. 1823), erste Abtheilung. Die zweite steht N. 22. S. 1—91, und die dritte N. 23. S. 77—152. Man kann leicht vermuthen, dass in diese Biogr. auch die Darstellung verschiedener kirchlicher und politischer Ereignisse eingeschaltet und von manchen dabei merkwürdig gewordenen Personen Nachricht gegeben ist. Noch befindet sich in N. 21. S. 179—185 die kurze Biogr. von *Ludw. Freiherrn von Vinke* (geb. 23. Dec. 1775 zu Osterwalde im Osnabr., als Staatsbeamter in Westphalen ausgezeichnet). N. 22. S. 93—177. *Thaddäus Kosciusko*, Polens letzter Oberfeldherr von (Hrn. Bibl. Secr. zu Dresden) *Karl Falkenstein*, erste Abtheilung. Die zweite N. 23. S. 1—75. (Geb. im Oct. 1746 zu Siedznowice in der Litthauischen

Woiwodschaft Brzesc, gest. zu Solothurn 15. Oct. 1817.) Von dieser trefflich geschriebenen Biographie ist auch ein besonderer Abdruck, mit mehrern Actenstücken bereichert, erschienen. — S. 181 — 88. Nachtrag zu der Biographie von *Jacques Louis David* (in N. 20. aus verschiedenen französ. Schriften gezogen). — N. 23. S. 153. *Heinrich Eberhard Gottlob Paulus*, Dr. d. Philosoph., Theol. und Rechtskunde, seit 1811 grossherz. Badischer Geh. Kirchenrath und ord. Prof. d. Theol. u. Philos. zu Heidelberg, geb. 1. Sept. 1761 zu Leonberg im Würtemberg. (wahrscheinlich von ihm selbst verfasste Notiz, wenn es gleich nicht ausgesprochen ist). S. 169. *Charles Clement Bervic* (23. Mai 1756 zu Paris geb., gest. 23. März 1822, einer der grössten Kupferstecher unserer Zeit). — N. 24. enthält nur das Leben des Kön. von Portugal, *Johann VI.* (geb. zu Lissabon 13. Mai 1767, gest. 10. März 1826. Von dieser Biographie, deren Quellen nicht angegeben werden, sind Abdrücke für den Pr. von 12 Gr. zu haben. Sie ist reich an fruchtbaren Darstellungen und Bemerkungen.) Zu diesem Hefte gehört noch ein Repertorium über alle 6 BB. des neuen Reihe der Zeitgenossen, das nachgeliefert worden ist.

Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur von E. G. Graff. Ersten Bandes drittes Heft. Stuttgart und Tübingen, Cotta. S. 371 — 533. 1827. 1 Rthlr. 4 Gr.

Nur zwei Aufsätze enthält dieses Heft: S. 373 — 489. Beschluss des Auszugs aus dem Gedichte: Die heilige Elisabeth (s. Rep. d. J. I. S. 190); das ganze Gedicht besteht aus fünf Büchern, in welchen die mühselige Lebensweise, Demuth, Wohlthätigkeit, Gehorsam gegen den Meister Konrad und die Wunder, welche ihre Gebeine noch nach ihrem Tode verrichteten, gepriesen werden. S. 490 — 533. Altdeutsche Uebersetzung einzelner Wörter und Sätze der Bibel, aus dem 9ten oder vielleicht noch 8ten Jahrhundert. Unter allen mir bekannt gewordenen Glossensammlungen, sagt Hr. Reg. R. Graff, nimmt diese die erste Stelle ein, nicht allein ihrer abweichenden Formen wegen, sondern auch theils durch die Menge seltener oder auch in andern deutschen Sprachdenkmälern gar nicht vorkommender Wörter; theils durch die für Formenlehre und Syntax höchst belehrende Uebertragung ganzer Sätze. Er fand

sie auf der Carlsruher Bibliothek, wohin sie aus dem Kloster Reichenau gekommen ist, in dem Cod. 86. ist 96 S. in Fol. stark, in 2 Columnen das Lateinische der Bibelübers. und die deutsche Erklärung, dann noch 8 Seiten bloss mit lat. Wörtern ohne deutsche Uebers., zwei andere, alphabetisch geordnete, lateinisch deutsche Glossare, die sowohl unter sich, als von den hier abgedruckten Glossen im Dialekte abweichen, auf den letzten 4 Blättern Glossen zu einigen Büchern des Alt. Test., auch noch andere Stücke, enthaltend.

Allgemeine historische Taschenbibliothek für Jedermann. Vierzehnter Theil. Die Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Von K. H. L. Pölitz, Kön. Sächs. Hofr. und ord. öff. Lehrer der Staatsw. an der Univ. zu Leipzig. Erstes Bändchen. X. 130 S. kl. 8. Zweites B. VI. 131 S. Drittes B. 137 S. Viertes B. 159 S. Dresden, Hilschersche Buchhandlung, 1827.

Der Hr. Vf. hat schon 1818 eine Geschichte der Preuss. Monarchie herausgegeben, die mit dem verdientesten Beifalle aufgenommen worden ist, und war um so mehr berufen, auch diese kürzere Darstellung zu bearbeiten, ganz nach dem Zwecke und der Bestimmung dieser Bibliothek und dem Bedürfnisse der Leser derselben. Statt, dass ehemals vier Zeiträume der Pr. Gesch. festgesetzt waren, sind jetzt sechs bestimmt. Nachdem nämlich in einer Einleitung die Aufgabe für die Geschichte des Staates Brandenburg-Preussen und nach dieser eine Uebersicht der Epochen derselben, die allmälige Bildung des Landes und Reiches aufgestellt und die Vorgeschichte des brandenb. preuss. St. in 2 Abschnitten (von den ältesten Zeiten bis zur Begründung der Mark Nordsachsen und von da bis auf die Erwerbung des brandenb. Landes durch Albrecht von Ascanien im J. 1142) erzählt ist, folgen die Zeiträume: I. S. 57. von der Erblichkeit der markgräfl. Würde unter Albrecht dem Bär bis auf die Erwerbung Brandenburgs durch Friedrich von Hohenzollern 1142—1415 = 273 Jahre (in 3 Abschn.: Askanier, Wittelsbacher, Luxemburger, 1stes B.). II. Z. von der Erwerbung Brandenb. durch Friedrich von Hohenz. bis zum Regierungsantritte des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm 1415—1640 = 225 J. (in 2 Abschn.). III. Z. S. 80.

Der brand. preussische Staat unter dem grossen Churf. Friedrich Wilhelm 1640 — 88 = 48 J. (in 4 Abschn., 2tes B.). IV. Z. Der brand. preuss. Staat unter dem Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. (2 Absch.) 1688 — 1740 = 52 J. V. Z. Die preuss. Monarchie unter Friedrich II. 1740 — 86 = 46 J. in 3 Abschn., wovon der 2te eine Uebersicht der Geschichte des Herz. Schlesien enthält (so wie B. II. S. 63. die Gesch. des Herz. Preussen bis auf den Anfall an das brand. Churhaus, S. 92. die des Herz. Pommern vor dem Anfalle Hinterpommerns an Brand., S. 102. Umriss aus der frühern Gesch. des Herz. Magdeburg und der Fürstenthümer Halberstadt und Minden und an andern gehörigen Orten die neuen Erwerbungen eingeschaltet sind) 3. B. VI. Z. (4tes B.) Die preuss. Mon. unter Friedrich Wilhelm II. und III. 1786 — 1827 = 41 J. (in 3 Abschn.). Nur die wichtigern Thatsachen und Ergebnisse der geschichtlichen Kritik und eine Uebersicht über das Ganze der allmäligen Ausbildung der Monarchie und ihrer Verfassung konnte hier gegeben werden; das aber, wodurch sich diese Geschichtsübersicht auszeichnet, sind die lebendige und pragmatische Darstellung der Begebenheiten in ihrem, für die Auffassung gut beobachteten, Zusammenhange, die mit vieler Umsicht und in einem feinen Vortrage abgefasste Schilderung der handelnden Personen, die an schicklichen Orten ungesucht sich darbietenden politischen Bemerkungen und Betrachtungen. Dass das 4te Bändchen der letzte Zeitraum allein einnimmt, ist nicht zu verwundern, da in den letzten 41 Jahren Preussen so vielfach wirksam gewesen und so grosse Veränderungen erfahren hat. Auch war es hier nöthig, bisweilen aus Actenstücken etwas mitzutheilen, wie S. 111 f., was früher nicht geschehen ist.

Allgemeine historische Taschenbibliothek für Jedermann. Funfzehnter Theil. Geschichte Griechenlands und der Türkei. Die alte Geschichte von Griechenland. Von den ältesten Zeiten bis auf die Gründung des griech. Kaiserthums. Dargestellt von Wilh. von Lüdemann. Erstes Bändchen. XVI. 128 S. Geschichte des byzantinischen Reichs. Zweites Bändchen. 131 S. Geschichte des osmanischen Reichs von seinem Ursprunge bis zu dem Frieden von Kainardgé 1774. Drittes Bändchen. XII. 172 S. Geschichte der Osmanen und Griechen vom

Frieden von Kainardgé bis auf unsere Tage. Von 1774 bis 1827. Dargestellt von W. v. L. Viertes Bändchen. VIII. 159 S. Ebendaselbst 1827.

Hr. v. Lüdemann hat weder den eigentlichen Zweck der Bearbeitung einzelner Geschichten für diese Bibl. befolgt, die nicht so ausführlich in einzelnen Begebenheiten, aber desto genauer und gedrängter in der Darstellung der wichtigern und in Beurtheilung derselben seyn sollte, noch ist er dem Geschäfte selbst, zu dessen glücklicher Ausführung viele Sprachkenntniss und kritische Belesenheit nöthig war, ganz gewachsen gewesen. Er führt eine Menge Schriftsteller, als Quellen für die Geschichte von Altgriechenland, sogar Philo den Juden (Vorr. B. I. S. XIV.), die byzantin. Schriftsteller II. S. 3, mehrere über die Osman. Geschichte (B. III. Vorr. VI f.) an und versichert (z. B. I. S. XIV.) die »aus einer grossen Menge von Quellen gesammelte Kenntniss der griech. Geschichte« seiner Arbeit zum Grunde gelegt zu haben, will aber doch nicht in Abrede stellen, was er Bredow's Handbuche der alten Geschichte, des Senty Résumé de l'histoire ancienne de la Grèce, *Raffenel's* Histoire du bas-Empire, als Leitfäden, verdankt und was ihm Gibbon dargeboten hat; und aus diesen »Quellen« mögen wohl auch die vielen Fehler geflossen seyn, die wir nicht nur im 1. B. in grosser Zahl, sondern auch im 2ten (wo wir unter andern die ganz neue Nachricht fanden, dass Nestorius die unbefleckte Empfängniss der Marie bestritten habe) und im 3ten angetroffen haben. In der Vorr. zum 4ten B. hat der Vf. S. VII. 13 Schriften über die neueste Geschichte der Griechen und Osmanen angeführt und den Ref. überzeugt, dass er sie dem Namen nach gekannt hat.

d. Schulschriften.

M. Joh. Christ. Daehne, Scholae Ciz. Coll. III. Disputatio de vitiis excellentium imperatorum Cornelio Nepoti, non Aemilio Probo, attribuendis. Programm zum Examen in der Stiftsschule zu Zeitz am 2—4. April 1827. (In der Webelschen Druckerei.) 18 S. in 4.

Der Hr. Vf. hatte schon in s. Ausgabe des Corn. Nep. 1826 versprochen, in einer ausführlichern Abhdl.

zu beweisen, dass diese Biographien den C. N. zum Verfasser haben, nicht den Aemilius Probus, dem sie in den Handschriften und ältesten Ausgaben zugeschrieben werden. Lambinus hat sie zuerst dem C. N. vindicirt, neuerlich aber Hr. *Fr. Rinck* in s. Esame critico etc. von 1818 (deutsch v. Dietr. Hermann, Wien 1819) und Hr. *Jul. Held* in den Prolegg. ad vitam Attici, 1826, sie wieder dem Probus beigelegt; gegen Rinck hat *Joel Kohen*, von Triest, Considerazioni sul Saggio di un esame critico Mail. 1819. 8. herausgegeben, und ihn bestreitet auch der Hr. Vf. Merkwürdig bleibt es immer, dass nicht nur in den frühern Zeiten, sondern auch im 13ten und 14ten Jahrh. alle Gelehrte den Aem. Probus als Verf. angeben; denn die von Hrn. D. angeführte Ursache, diese vitae wären nach des C. N. Tode bis auf das Zeitalter des Probus verborgen geblieben, möchte wohl eines neuen Beweises bedürfen. Mit Mosche u. A. nimmt Hr. D. an, der Zweck des C. N. sey gewesen, in dem Zeitalter, wo die Republik unterging, die Thaten und Tugenden patriotischer Feldherren als nachahmungswürdige Beispiele aufzustellen. Sie wurden nach dem Untergange der republik. Freiheit unterdrückt, kamen in Vergessenheit und wurden erst in einem bessern Zeitalter von Aem. Pr. ans Licht gezogen und dem Theodosius dedicirt. Aber warum kamen sie nicht in Trajans und der Antonine Zeitalter zum Vorschein? War etwa des Theodosius Zeitalter solchen liberalen Gesinnungen und Erzeugnissen günstiger? Gründe gegen ihre Abfassung durch Cornelius Nepos sind: historische Irrthümer; andere Fehler gegen die historische Kunst; eine zu erkünstelte, sententiöse, nicht rein lateinische Schreibart; ungewöhnliche Redensarten und Constructionen; griechische Wörter und deren nicht ganz richtige oder genaue Uebersetzung; Verstösse gegen die Denkgesetze; die in der Vorrede bemerkten Spuren der Nachahmung von Cic. de Fin. I. 1. Dagegen wird nun manches mit Recht erinnert und insbesondere sehr viele vermeintliche Sprachfehler (S. 11 ff. z. B. der Gebrauch von suus, se, statt des pronomen demonstr.) durch Beispiele aus Classikern oder Anwendung kritischer Verbesserung, geschützt; übrigens erinnert, dass die Sprache besser als im Zeitalter des Probus, die Gedanken den letzten Zeiten der Republik völlig angemessen, in dem Vortrage nichts ein späteres, barbarisches Zeitalter Verrathendes, wohl aber Vieles enthalten,

was man von der *Zeit* des Probus nicht erwarten konnte und dass C. N. wirklich mehrere histor. Schriften verfertigt habe. Auf des Hrn. Held Bestreitung der Vitt. Catonis und Pomponii Attici wird der Hr. V. bei anderer Gelegenheit eingehen. — Diesem Programme sind nun noch vom Hrn. Rect. Prof. *Kiessling: Schulnachrichten*, S. 19—30, beigefügt, welche eine Uebersicht der vorgetragenen Lehrgegenstände geben, die Verordnungen der hohen Behörden anführen, die Chronik der Schule in Zeits von Ostern 1826—27, Vermehrung der Lehrapparate, die Prüfungsgegenstände u. s. f. angeben. Die Zahl der sämmtl. Schüler in 6 Classen war 267. Abgegangen waren im Laufe des Jahres aus allen Classen 80 und 2 gestorben. Das Conrectorat hat (an der Stelle des nach Darmstadt abgegangenen Hrn. D. Weber) Hr. *Maxim. Friedr. Csti. Schmidt* aus Naumburg, bisher Oberlehrer am Gymn. in Ratibor und Vf. einer Abh. über den Infinitiv, die Stelle als erster Collaborator mit dem Prädicat eines Oberlehrers Hr. *Gfr. Kahnt*, als zweiter Collab. Hr. D. *Pollmann* erhalten.

Car. Theoph. Anton, Phil. Dr. et AA. LL. M. Theol. Bacc. Gymn. Gorlic. Rect. etc. Comparationis librorum sacrorum V. T. et scriptorum profanorum graecorum latinorumque eum in finem institutae, ut similitudo, quae inter utrosque deprehenditur, clarius appareat Pars IX. Einladungsschr. zur Sylverst. Gedächtnissrede 1. Jun. 1827. Görlitz, b. Heinze gedr. 16 S. in 4.

Die erste Abh. über diesen Gegenstand war 1814 erschienen. Im Eingange erklärt der Hr. Vf. sich gegen eine andere Art des Parallelismus griech. Mythen und biblischer Geschichten, die er zu den Missbräuchen einer solchen Vergleichung rechnet und verwahrt sich dagegen. Er selbst vergleicht in gegenwärt. Abh. die im Alt. T. häufig erwähnten Seïrim (Levit. 17, 7. Jes. 13, 21. u. a. f. Dämonen, welche den Böcken ähnlich sind) mit den Satyrn der Griechen und ähnlichen Gestalten, und handelt umständlicher sowohl von den Seïrim der Hebr. als von den Satyrn und Kerkopen der Griechen, mit welchen letztern Einige die Seïrim verglichen haben; dann auch von dem, in der Stelle Jes. 34, 14. beigefügten, Lilith, einem Nachtgespenst, womit die Striges der Dichter und die Lamiae der Griechen verglichen werden. So wie von jener die Fabeln der

jüdischen Ausleger, so werden von diesen die Sagen und Dichtungen der Griechen angeführt.

Annotationum in Demosthenis de Corona Orationem Specimen. Scripsit Lud. Guil. Hüpeden, Dr. phil., Director Gymn. Cellensis. Cellis, offic. Schulz, 1827. 25 S. 4. Einladungsschr. zur Anhörung der Reden einiger abgehenden Schüler.

Der neue Hr. Dir. des Gymn. befolgte das Beispiel einiger Vorgänger im Amte bei Abfassung dieses Progr., um eine Probe seiner Behandlung der class. Schriftsteller in der ersten Classe zu geben, die sehr vorzüglich ist. Er erwähnt selbst 3 schätzbare Abhh. eines Vorgängers, des sel. *Grünebusch:* (de crimine perduellionis atque maiestatis apud priscos Romanos et de eo, quod inter utrumque iam liberae reip. tempore fuit discrimine, Cell. 1802, 4. Expositio de loco, Liv. 1, 26. de perduellionis iudicio, classico 1814, de privilegiis secundum legem decemviralem, quae vetat privatis hominibus leges irrogari 1823. 4.) Da er insbesondere des Demosth. Or. de Cor. erklärt hat, so hat er nach dem Beispiele anderer Schulmänner (Th. S. Forbiger Animadverss. ad loca quaedam Demosth., L. 1822, C. Em. Krüger Annotatt. ad Dem. Or. Philipp. I. Specimen, Bernb. 1826, 8.) in gegenwärt. Schrift nur die einzige, aber sehr schwierige Stelle jener Rede (p. 229. Reisk., §. 10—12. ed. Wunderl. p. 6, lin. 3—19. Bekk.), über welche schon viele Versuche (s. A. F. Wolper Comm. de forma hodierna Or. Demosth. p. Corona in s. Fasc. commentt. trium p. 30 ff.) gemacht sind, aber mit einer Ausführlichkeit und Genauigkeit behandelt, die von seiner einsichtsvollen Prüfung aller Verhältnisse zeugt. Rf. kann nur die Resultate angeben. In den Worten: *τὰ μ. οὖν κατηγορημένα — τιμωρίας* gesteht Demosth. den Richtern die Menge und Grösse der Anklagen gegen sich zu, in den Worten *τῶν μέντοι* (vero) — *ἐγγύς* erläutert er mehr den vorhergehenden Gedanken, um des Aeschines Glaubwürdigkeit zu entkräften; so wird der Vorwurf einer unnützen Wiederholung entfernt. Es wird sodann Wunderlich's Erklärung der folgenden Worte bestritten und zugleich die adversative Bedeutung von *οὐδὲ* in prosaischen Schriftstellern erwiesen, bei denen es entweder die Verneinung fortsetzt oder, wenn keine vorhergeht, *ne quidem* bedeutet. Sie werden so erklärt: Non enim privandus est quisquam ad populum acce-

dendi facultate et verba faciendi (sicut iste nunc me privare studuit) neque hoc (τοῦτο auf ἀφαιρεῖσθαι bezogen), ut fecit, malignitatis gratia (τάξις locus, quem quis tenet cuiusque officia servare debet, daher ἐν ἐπ. τ. eigentlich: ita ut malignitatis et invidiae officiis satisfaciat) et invidiae faciendum etc. Bei den folgenden Worten: ἀλλ' ἐφ' οἷς — muss ἔδει aus dem vorhergehenden δεῖ supplirt werden. Auch die übrigen Worte werden erklärt.

Ueber den Begriff der Vernunft und über den nothwendigen Vernunftgebrauch in den Gegenständen der Religion. Ein Programm bei der Jubelfeier des Lehramtes des Königl. Baier. Hofrathes Joh. Jos. Ign. Hoffmann, Direct. u. Prof. des Kön. Lyceums (zn Aschaffenburg) von Michael Aschenbrenner, Prof. d. Philos. an derselben Lehranstalt. Aschaffenburg, gedr. bei Wailandt's Wittib. 1827. 12 S. in 4.

Verschiedene Definitionen der Vernunft bei deutschen und ausländischen Philos. werden von dem denkenden Vf. zuvörderst angeführt. Er verwirft die Erklärung, dass Vernunft das Vermögen des zusammenhängenden Denkens sey, weil so die menschliche Vernunftanlage nicht wesentlich von den Thieren verschieden sey. Sie zeigt sich aber bei dem Menschen nicht bloss als vollkommene Ausbildung der Thierseele, sondern als eignes selbstständiges Wesen von ausgezeichneter Würde. Sie ist vielmehr »die erhabene Geistigkeit, welche den Menschen zu dem Uebersinnlichen, Unendlichen erhebt.« Der Verstand kann Begriffe bilden, Begriffe und Schlüsse an einander reihen, die Verknüpfungen der daseyenden Wesen sich klar machen, nicht aber ein übersinnliches Reales aus eigner Machtfülle offenbaren. Der Vf. bestreitet sodann den Mysticismus und Pantheismus, welche beide die selbstthätige Wirksamkeit des menschl. Geistes aufheben. Ist der Mensch ein mit selbstthätiger Vernunft ausgerüstetes Wesen, so muss er sie auch bei allen Lehren der Sittlichkeit und Religion, auch der geoffenbarten, und diess zwar nach Gottes Anordnung, anwenden. Dass nicht nur eine freie Prüfung und ungehemmte Selbstüberzeugung nothwendig, sondern auch davon keine Gefahr für Religion und Kirche zu fürchten sey, wird dargethan und geschichtlich durch zwei Beispiele von Lehrsätzen der röm. Kirche,

die nach Vernunftgründen aufgegeben wurden, bestätigt. »Der denkende Mensch (diess ist der Schluss) hat nicht nur das Recht, sondern auch die unabweisliche Pflicht, die erhabene Anlage seiner Vernunft in Religionsgegenständen treu zu benutzen. — Die Vernunft ist für uns das erste Siegel unserer Verwandtschaft mit Gott, dazu verliehen, unser Denken und Wollen zu leiten. Sey es, dass die menschliche Vernunft unvollkommen ist und der Entwickelung und höhern Leitung bedarf, dieser Umstand berechtigt nicht, Gottes heilige Gabe zu schmähen.« Plaudite, ter plaudite!

Die Einfälle der Normänner in Teutschland. Eine historische Abhandlung, womit zu den Schulfeierlichkeiten (im Darmstadt. Gymn.) am 24. 25. und 26. Sept. 1827 einladet Dr. Georg Lautenschläger, Grossherz. Hess. Hofr. und Lehrer am Gymn. zu Darmstadt. Daselbst gedr. mit Will-schen Schriften. 58 S. in 4.

Im Allgemeinen wird in diesem lehrreichen, die Seezüge der Normänner von den frühesten Zeiten an und ihre Einfälle in Deutschland bis zu Ende des 9. Jahrh., mit den Ursachen und Folgen schildernden, Programme bemerkt, dass die Germanen von den ältesten Zeiten an grosse Neigung zum Seeleben und zu Seezügen gezeigt und auch dadurch sich von den Celten und Slaven unterschieden haben. Früher waren es die Sachsen, welche durch ihre Ueberlegenheit zur See den römischen Ländern gefährlich wurden; seit dem 6ten Jahrh. aber sind es die Dänen und endlich die Normänner, welche an die Stelle der Sachsen traten; vermuthlich aber hatten schon früher die Scandinavier an den Zügen der Sachsen Antheil. Ueber den Namen Normänner (Nordmänner), der zuerst beim Geographus Ravennas vorkömmt, und andere Benennungen derselben verbreitet sich der Vf. S. 6 ff. Erst seit dem Anfange des 9. Jahrh. werden die Auswanderungen der Normänner, wegen zu grosser Menschenfülle und Mangel der Subsistenzmittel in dem Vaterlande, aber auch anderer Ursachen halber, besonders seitdem sie mit den Franken zusammentrafen, häufiger und für mehrere Länder verderblicher. Die Geschichte dieser Einfälle ist von den Zeiten Karls des Grossen an bis 891, S. 13 ff., genau, mit Anführung der Quellen und der neuern Erläuterer derselben, vorgetragen. — Vom Hrn. Dir. Prof.

Dilthey ist auf 24 S. eine Chronik des Gymn. im letzten Semester mitgetheilt. Es wurden, nach Emeritirung des Hrn. Subrect. Starck und dem frühern Abgange des Hrn. Hofpred. Köhler, zwei neue Lehrer angestellt: Hr. D. Karl Ernst Wagner (geb. zu Darmstadt 9. Jul. 1802, Sohn des Hrn. Kirch. und Schulraths D. Fr. L. Wagner), Verf. des: Rerum Corinthiarum specimen, Darmst. 1824, und Hr. Heinrich Jul. Ernst Palmer (geb. zu Giessen 28. Jun. 1803, Sohn des dasigen Hrn. Superint. u. ord. Prof. d. Theol.). Ihre kurzen Biographien sind beigefügt. Die Einrichtung des Unterrichts, die Verfassung des Gymn., die Wirkung auf Geist und Gemüth der Zöglinge, wird theils beschrieben, theils gerechtfertigt. Die Lehrgegenstände in 4 Classen sind S. 11 ff. angegeben. Ueber den Unterricht im Zeichnen belehrt Hr. Müller S. 15—20 umständlich. S. 21 ff. sind einige Musterarbeiten der Schüler in latein. und deutscher Poesie, ohne Namen der Verfasser, mitgetheilt. Die Zahl der Schüler in 4 Classen betrug 174. 14 Selectaner gingen ab, von denen gerade die Hälfte die Rechtswissenschaft studirt. — Die Forts. der Anz. der Schulschriften folgt.

e. Schulschriften aus den Rheinländern und Westphalen.

Paderborn: Dritter Jahresbericht über das Theodorianische Gymnasium zu Paderborn in dem Schuljahre 1826—27. Mit einer Abhandlung über die dichterische Prolepsis des Adjectiv, von J. V. Ahlemeyer. 12 Seiten und Jahresbericht auf 5 (nicht paginirten) Bogen in 4.

Nach einem — etwas gezierten — »Vorwort« über die Nothwendigkeit, in den Classikern ausser den »materiellen (?) Wahrheiten« auch die Form der Darstellung zu beachten, stellt der Vf. das Adjectiv dar, in so fern es entweder ideal — logisch — die Folge des im Satze ausgedrückten Grundverhältnisses bezeichnet (z. E. »sein schädlicher Hauch verpestete die *unreine* Luft«), oder real die Wirkung von der auf sein Substanstiv einwirkenden Thätigkeit (z. E. »ein Engel hauchte ihm Frieden in die *glückliche* Seele«), oder moralisch den Beweggrund zur That des Satzverhältnisses ausdrückt (z. E. »der *dankbare* Wald preiset das Lob des Höch-

stens). Darauf folgen Beispiele dieser dreifachen Prolepsis des Adj. aus griech., latein., auch hebr. und deutschen Schriftstellern, bsonders mehrere aus Soph., Virg., Hor. Zuletzt wird die Gesetzmässigkeit dieser stylistischen Form in der Natur der menschl. Seele nachgewiesen. Es ist dem Vf. nicht gegeben, sich deutlich auszudrücken. Bei dem abgehandelten Gegenstande konnte (*Kolbe*) Ueber den Wortreichthum u. s. w. Lpz. 1806. verglichen werden. — Schüler waren im Gymnasium während des Schuljahres 347 (in Cl. I. 34, II. 59, III. 46, IV. 69, V. 68, VI. 73). Zu Ostern 1827 gingen 7 mit Nr. II., zu Mich. 5 mit Nr. I. und 21 mit Nr. II. auf die Universität.

Düren: Die Weihe des Gymnasiums in Düren. Einladungsschrift zu den öffentl. Prüfungen, welche d. 25. und 26. Sept. gehalten werden sollen. 1827. 43 *S. in* 8.

Das Collegium zu Düren, welches die Jesuiten nach 1628 gegründet hatten, war 1636 zum Gymnasium geworden, in welchem, nach Aufhebung des Ordens, eine Congregation Exjesuiten und dann Weltpriester lehrten. Seit der Preussischen Hoheit war es Progymnasium, 1826 ist es zu einem Gymnasium erster Classe erhoben und d. 7. Jan. 1827 das neue Gymnasial-Gebäude eingeweiht worden. Die bei dieser Gelegenheit und zugleich zur Einführung des neuen Directors, Hrn. *Meyer* gehaltene, ganz kurze Rede des Kreis-Landraths v. *Ripperda*, als Beauftragten vom Provinzial-Schul-Collegium in Coblenz, ferner die Rede des Consist. Raths *Klaessen*, als Bevollmächtigten der Kön. Regierung in Aachen (S. 7 ff.), in welcher gezeigt wird, dass der Zweck der Gymnasien die Erziehung und Bildung talentreicher Jünglinge für das höhere Leben, für Kunst und Wissenschaft, für das Gute, Schöne und Wahre, sey, und (S. 13 ff.) die Antrittsrede des Directors, welche kräftige Worte an die Lehrer und Schüler ausspricht und einen für die wichtigen Zwecke des Gymnasiums sehr begeisterten Mann ankündigt, sind hier abgedruckt. S. 25 folgt der Lehrplan, S. 33 »hohee Verordnungen, S. 37 Schulnachrichten, S. 38 das Verzeichniss der Schüler (zusammen 169), S. 45. Resultat der Abiturienten-Prüfung. Es gingen zu Mich. 1827 4 mit Nr. II. auf die Universität.

Coblenz: Zu der öffentl. Prüfung der Schüler an der höhern Stadtschule zu Cochem — laden ein die Lehrer der Anstalt. 1827. 8 Seiten in 8.

Es wird bloss das Verzeichniss der im Schuljahre 1826 — 27 vorgetragenen Lehrgegenstände mitgetheilt. Die Anstalt hatte, ausser dem Director *Brühl*, bloss die Lehrer *Felten* und *Wies*, den erstern erst seit dem Januar 1827.

Creuznach: Bericht über den Zustand der höhern Stadtschule in Sobernheim während des Schuljahres vom Oct. 1826 bis Oct. 1827, womit zugleich zur 6sten öffentl. Prüfung ihrer Zöglinge am 17ten Sept. 1827 einladet Heinr. Theod. Ferd. Otto, Director. 1827. 19 Seiten in 8.

Der (vor Kurzem verstorbene) Verf. gibt hier zuerst das Verzeichniss der Schüler (deren im Winter 1826 — 27 53 und im Sommer 1827 48 waren) und nennt auch die abgegangenen, die versetzten und die aufgenommenen; darauf folgt, S. 8, die Uebersicht des ertheilten Unterrichts, S. 14 andere Schulnachrichten, und S. 17 die Ordnung der öffentl. Prüfung.

Wetzlar: Zu den öffentl. Prüfungen der Schüler des Kön. Gymnasiums zu Wetzlar am 18. und 19. Sept. 1827 ladet — ein Joh. Herbst, Prof. u. Director. In extrema scriptionis parte explicatur Horatii locus (nämlich Epist. I. 2, 27—31.) 1827. 25 Seiten in 4.

Der Vrf. (seit Ostern 1823 interimistisch und seit Dec. 1826 definitiv angestellter Dir. des Gymnasiums), welcher gute Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten der Horazischen Manier zeigt, vertheidigt (S. 19 ff.) die gewöhnliche Lesart cessatum ducere curam (wobei das bekannte cubitum ire und ganz vorzüglich sponsum — im Supin. — und auditum vocare aliquem Hor. Epp. II. 2, 67. verglichen werden konnte) recht geschickt gegen Bentley's Conjecturen, und benutzt besonders die vom Dichter berücksichtigte Stelle Hom. Od. VIII. 248 f. zur Erläuterung. Er nimmt nämlich an, in cute curanda entspreche den Homerischen *δαὶς φίλη*, *εἵματα ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ*, in medios dormire dies dem Worte *εὐναὶ*, und ad strepitum — ducere curam den Worten *κιθαρίς τε χοροί τε*. Dass der Ausdruck: cessatum ducere curas vielleicht aus einem alten schlechten Dichter

genommen sey, welchen Horaz habe persifliren wollen, wird zuletzt noch durch Sat. II. 5, 39—41. A. P. 137. und andere Stellen, die entweder solche Persiflage oder auch Travestirungen enthalten, ziemlich wahrscheinlich gemacht. Von ähnlicher Art scheint dem Vf. auch das »moriemur inulti« Sat. II. 8, 34. zu seyn. Im Winterhalbjahre 1826—27 hatte das Gymnasium 130 Schüler (in Cl. I. 21, Ober-II. 11, Unter-Sec. 25, III. 29, IV. 30, V. 14), im Sommerhalbj. 1827 aber 121 (I. 19, II. 13 und 29, III. 24, IV. 20, V. 16), Abiturienten waren im Herbst 1826 7, im Frühjahre 1827 8. Von den erstern wurden 3, von den letztern 4 auf die vorgeschriebene Art geprüft; alle 7 erhielten Nr. II. — Der Vf. klagt, dass man in seiner Gegend so wenig Sinn für Unterstützung armer Schüler durch Stiftungen und Freitische habe, und lobt auch in dieser Rücksicht sein geliebtes Sachsen.

Elberfeld: Zu den öffentl. Prüfungen — an dem Gymnasium zu Elberfeld am 13. u. 14. Sept. ladet — ein der Director der Anstalt, Joh. Ludw. Seelbach. Inhalt: 1) Vorwort, vom Director; 2) Schulrede, gehalten von dem Oberlehrer Dr. Hantschke; 3) Schulnachrichten, von dem Director. 1827. 16 Seiten in 4.

Durch das Kön. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten wurde im Dec. 1826 das evang. reform. Presbyterium zu Elberfeld aufgefordert, den Unterricht in den Naturwissenschaften, namentlich in der Physik und Chemie, nach den Bedürfnissen dieser gewerbreichen Gegend, beim Gymnasium zu erweitern, und bewilligte dieser so wohlhabenden Stadt nicht nur »zur Einrichtung und resp. Beschaffung des chemischen Laboratorii und der chemischen und physikal. Apparate aus Staats-Fonds« eine bedeutende Summe, sondern verhiess auch »für die ersten Jahre zur Bestreitung der jährlichen Unterhaltungskosten nöthigen Falls und nach Befinden der Umstände« eine nicht geringe Summe. Für die nicht studirenden unter den Schülern des Gymnasiums, so wie auch für andere, die keine Schüler des Gymnasiums sind, haben nun seit dem neuen Schuljahre besondere Lectionen in der Physik und Chemie begonnen. Diess ist es, was der Hr. Director in dem Vorworte bekannt macht. — In der darauf, S. 5, folgenden Rede, 1825 an des Kö-

nigs Geburtstage im Gymn. gehalten, zeigt Hr. Dr. Hantschke, dass Staat, Schule und Haus in ihren Bestrebungen Eins seyn müssen, wenn das Werk der Jugendbildung gedeihen soll. Es sind kräftige, freimüthige Aeusserungen, die besonders in den Rheingegenden, wo der Werth gut eingerichteter Gymnasien und ihre Wichtigkeit für die allgemeine, formelle und ächt humane Bildung noch viel zu wenig erkannt wird, nicht oft genug wiederholt werden können. Auch die beigefügten historisch-literarischen Anmerkungen sind lesenswerth. — Es folgen, S. 12, Nachrichten über das Gymnasium. Warum sind wohl von den Verordnungen der obern Behörden so wenige und aus diesen so Weniges mitgetheilt? — Schüler waren in dem Schuljahre 1826—27 156 (in Cl. I. 14, II. 19, III. 38, IV. 48), Abiturienten waren 3, wovon 1 Nr. I. und 1 Nr. II. erhielt. Das Curatorium des Gymnasiums besteht aus 16 Personen, mit Einschluss des Herrn Directors des Gymnasiums.

Bonn: Zu den öffentlichen Prüfungen — an dem königl. Gymnasium dahier (zu Bonn) am 14. und 15. Sept. 1827 — ladet — ein der Director der Anstalt Nikol. Jos. Biedermann, 1827. 12 S. in 4.

Hr. B. gibt hier blos den Jahresbericht vom Gymnasium nach den gewöhnlichen (vorgeschriebenen) Abschnitten. Zu Anfange des Schuljahrs 1826—27 waren 154 Schüler vorhanden (in I. 13, II. 26, III. 27, IV. 31, V. 46, VI. 11). Dazu kamen 37 neue. Im Laufe des Schuljahrs verliessen die Anstalt 21, und 1 starb. Abiturienten waren zu Mich. 1827 3, wovon einer mit dem Zeugnisse Nr. 1. und 2 mit Nr. II. abgingen. Es blieben daher noch 161 Schüler.

Die zu diesen Schulnachrichten gehörige wissenschaftliche Abhandlung wurde, eingetretener Hindernisse wegen, nachgeliefert, nämlich:

Bonn: Behandlung einiger Fälle der Aufgabe über die Berührungen, von P. J. Zirkel, 1827. 22 S. in 4.

Auf zwei beigefügten Kupfertafeln sind in 26 Figuren die einzelnen Fälle der berühmten Aufgabe des Apollonius von Perga angegeben, welche der Vfr. hier zu dem Zwecke bearbeitet hat, um den Schülern der obern Classen des Gymnasiums Veranlassung und einen

Leitfaden zur Behandlung verwandter Fälle zu geben. Die Lösung der Aufgabe ist übrigens sowohl auf rein geometrischem, als analytischem, Wege versucht. Eine vollständige Uebersicht des Problems gibt *Vieth* in seinem Leitfaden.

Essen: Jahresbericht über das Gymnasium zu Essen, womit zu der Herbstprüfung 1827 — einladet der Director Dr. A. J. Paulssen. Vorgedruckt ist die am 3ten Aug. d. J. von Ebendemselben gehaltene Rede. 24 *S. in* 4.

Der Hr. Vfr. handelt von der nothwendigen »Förderung der Zwecke des Gymnasiums durch angemessene Beaufsichtigung der Schüler ausser den Lehrstunden,« veranlasst zunächst durch den Tod eines Schülers, welcher Tags vorher beim Baden aus Unvorsichtigkeit ertrunken war. Dringend werden Alle aufgefordert, von jeder Unsitte und Verirrung der Schüler die Classen-Ordinarien oder auch den Director oder Praeses Curatorii in Kenntniss zu setzen; mit den Schülern stets im Geiste der wahren Gottes- und Menschenliebe umzugehen, aber auch mit heilsamer Strenge allem Schlechten, was bei ihnen aufzukeimen droht, zu steuern und zu wehren und sie zu allem Guten anzuhalten, und, um dies rechtmässig thun zu können, sich mit dem jedesmaligen Stundenplane und den Gesetzen des Gymnasiums bekannt zu machen, auch sich mit dem Director über die für die Schüler zu wählenden Kosthäuser allemal zeitig zu besprechen, diejenigen jungen Leute, welche studiren sollen, spätestens nach zurückgelegtem neunten Jahre dem Gymnasium zuzuführen, besonders auch auf das Frühaufstehen bei den Schülern streng zu halten und dem Zufrüh- oder Zuspätkommen, dem Steinwerfen, dem Reiten ohne Aufsicht u. s. w. vorzubeugen, aber auch den Schülern sonntäglich ein unschuldiges Vergnügen zu bereiten und die ärmern unter ihnen mit Büchern u. a. Lehrmitteln, mit Wohnung und Kost zu unterstützen. Möchte der würdige Mann längst schon die schönsten Früchte dieses herzlichen Vortrags geerntet haben! In den, S. 13, anschliessenden Schulnachrichten ist der Verf. besonders über die Privatlectüre der Schüler auf eine lehrreiche Art ausführlich. — Abiturienten waren zu Mich. 1826 1, zu Ostern 1827 4, wovon 2 Nr. I. und 2 Nr. II. erhielten. Gegen Mich. 1827 zählte das Gymnasium 114 Schüler (in I. 12, II. 19,

III. 16, IV. 20, V. 24, VI. 23). — Hässliche Druckfehler sind S. 15 *Cursus* für *Casus*, S. 18 *pataarisch* für *statarisch*.

Minden: Zu den öffentlichen Prüfungen und Reden im Gymnasio zu Minden am 10. u. 11. Oct. ladet — ein Dr. Imanuel, Director. Inhalt: 1. Jahresbericht der Anstalt von 1826 — 27 (auf 14 Seiten). 2. Bemerkungen über den historischen Unterricht auf Gymnasien (auf 17 Seiten) in 4.

Der sachkundige Verf. geht von den verschiedenen Meinungen über den Umfang des historischen Unterrichts und über die Einrichtung desselben aus, sucht die Ursache, warum so wenige Gymnasien in diesem Fache etwas Ausgezeichnetes leisten, in den Lehrenden und deren fehlerhafter Methode, besonders aber in dem Mangel des Quellenstudiums bei vielen derselben, ohne welches doch kein anschaulicher und ergreifender Vortrag der Geschichte möglich sey, widerlegt die vom Mangel an Gelegenheit, die Quellen zu erhalten, und an Zeit, sie zu studiren, hergenommenen Einwürfe, und wünscht mit Recht in Beziehung auf das Mittelalter und die Zeit bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts eine historische Chrestomathie, wie *Eichhorn* eine solche für die alte Geschichte aus Römern und Griechen zusammengesetzt hat, so wie correcte wohlfeile Ausgaben einiger der Hauptschriftsteller des Mittelalters. Die Methode des hist. Unterrichts auf der untersten Bildungsstufe der Gymnasien anlangend — denn blos auf diese schränkt der Verf. sich diesmal ein — soll der Lehrer von den ältesten Völkersagen beginnen, dann die Geschichte der Völker durch die Lebensbeschreibungen ihrer ausgezeichnetesten Männer hindurch verfolgen, sie chronologisch ordnend, und Darstellung des Schauplatzes der Begebenheiten, der Sitten, Gebräuche und interessanter Züge damit verbinden. Dann gibt er die für Sexta aus der alten und eben so die für Quinta aus der mittlern Geschichte herauszuhebenden Männer an. — In dem Jahresberichte werden unter andern auch diejenigen Schüler namhaft gemacht, welche durch Privatlectüre lat. und griech. Schriftsteller, oder im Chartenzeichnen oder im Schreiben sich auszeichneten und 9 Verfügungen der obern Behörden mitgetheilt. Schüler waren zu Joh. 1826 157 (in cl. I. 14, II. 20, III. 15, IV. 37, V. 29, VI. 42), zu Joh. 1827 eben so viel (in I. 15, II. 17,

III. 17, IV. 32, V. 42, VI. 34). Ein Schüler ging (mit Nr. II.) auf die Universität. Vom kön. Ministerium erhielt die Anstalt 150 Rthlr. geschenkt zum Ankauf eines Flügels zur Begleitung des Gesanges, und vom Hrn. Ober-Präsident *v. Vincke* 30 Rthlr. als Beitrag zum Ankauf eines Positivs. Die Schulbibliothek besteht aus 1500 Bänden und die Schüler-Lesebibliothek aus mehr als 400.

f. Akademische Schriften.

Dissertatio iuridica inaug., qua loca e Plinii iunioris scriptis, quae ad ius civile pertinent, recensentur et illustrantur, quam — pro gradu doctoratus — (in Acad. Groning.) — publico examini submittit Julius Augustus Schneither, Lugduno-Batavus d. 10. Mart. 1827. Groningae, apud W. van Boekeren, 203 *S. gr.* 8.

Es ist diess nur der erste Theil der Abhandlung, nach deren Niederschreibung der Vfr. erst erfuhr, dass Van der Brugghen eine Disputation desselben Inhalts geschrieben habe. Er hat sie aber nur gesehen; nam (sagt er) cum tempus me moneret, ut meam dissertationem typis iam mandarem, e consulto illius doct. viri disputationem inspicere nolui, ut maiorem mihi ipse relinquerem libertatem augendi et corrigendi ea, quae in iterata lectione omissa, falso vel minus bene proposita viderem. Er hat seine Collectaneen aus Plinius nach den Materien also abgetheilt und zugleich diese erläutert mit jenem: Liber primus de iure personarum. Pars I. de iure personarum publico. C. 1. de iure civitatis (dazu Plin. Epp. 10, 4. 12. 22. 23. 5. 6. 100. 107. 108.). C. 2. de magistratibus (Pl. Ep. 7, 16. 10, 64.) Pars II. de iure personarum privato. C. 1. de Liberis et Servis (Epp. 7, 16. wobei über die Arten der Freilassung der Sklaven, 10, 38. 39. 10, 71. ausgesetzte Kinder wurden meist Sklaven). C. 2. de privilegiis et excusationibus; de iure trium liberorum (Epp. 2, 13. 7, 16. 10, 2. 95.), de excusatione muneris civilis (10, 66). Liber secundus: de iure rerum. C. 1. de rebus sacris et religiosis (Epp. 10, 75. 58. 59. — 10, 73). C. 2. de privilegiis creditorum (10, 109). C. 3. de modis acquirendi. 1. de emancipatione fundi (10, 3). 2. de acquisitione per liberos (4, 2. 8, 18). C. 4. de testamentis et codicillis. Sectio 1. de forma testamentorum (Epp. 2, 20. 10, 16). Sect. 2. de

heredibus instituendis (Epp. 5, 7. 5, 1. mit Erläuterungen aus den röm. Rechtsbüchern), 10, 79. (mit ausführlicher Erklärung des Worts *cernere* S. 79). Sect. 3. de legatis (C. 2, 16 mit Erläuterung des Worts subsidere in Erbschaftssachen). Sect. 4. quaedam continens ad haereditates et legata communiter pertinentia. C. 10, 88. 7, 14. coll. 11 (de vicesima haereditt., nebst Paneg. 37—40). C. 5. de usuris. (Epp. 10, 62. Kurze Geschichte der Zinsen bei den Römern, S. 97, mit Rücksicht auf Niebuhr's Hypothese). Anhang, S. 102, über Epp. 10, 66. Den Schluss machen Thesen, von denen Ref. eine aushebt: »Qui libertati ingenii aut clam insidias struunt aut palam frena conantur injicere, mali sunt cives. In duas partes civitatem dividere cupiunt, decipientium unam, alteram deceptorum.«

Zum Pfingstfeste 1827 schrieb im Namen der Univ. Halle-Wittenberg Herr Prof. Dr. Mich. Weber das Programm: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos N. T. locos. Halle, bei Schimmelpfenning, 1827. 16 S. gr. 4.

Im Eingange werden drei Gattungen von Fehlern in den schriftlichen Denkmalen des Alterthums aufgeführt, mit welchen sich die Kritik zu beschäftigen hat, und die Ursachen derselben angegeben, die theils von den Verfassern, theils von den Schreibern oder Dictirenden, bisweilen auch wohl von den Interpreten oder Grammatikern, herrührten, und durch neuere Beispiele erläutert. Es kann, wird ferner erinnert, eine Lesart ächt seyn, vom Verf. selbst herrühren, und doch nicht richtig seyn. Dass man auch so in Ansehung der heil. Schriften urtheilen müsse, wird S. 7 f. behauptet gegen mögliche dogmatische Einwendungen. Auch die Alten schrieben bisweilen zwei und mehrere Exemplare desselben Briefs, derselben Schrift, und so können leicht zwei Lesarten gleich authentisch seyn. Diess wird insbesondere behauptet von der doppelten Lesart Ephes. 5, 9. ὁ καρπὸς τοῦ φωτὸς und ὁ κ. τ. πνεύματος, 1. Joh. 4, 3. ὃ λύει τ. Ἰησ. und ὃ μὴ ὁμολογεῖ τ. Ἰ., ferner Kol. 1, 14. 2. Thess. 2, 4. 1. Tim. 3, 3. Dann werden, S. 12 ff., allgemeine kritische Regeln, in Ansehung sowohl der äussern Hülfsmittel (Handschriften, Uebersetzungen) als innern (ingenium et iudicii acumen, nach Cic. Epp. 9, 16) gegeben; zugleich wird gegen den Misbrauch der Kritik gewarnt und erinnert, dass im N. T. auch der Text

selbst nicht nach Muthmassungen geändert werden dürfe. So sind die muthmasslichen Aenderungen des Vfs. in Matth. 24, 29. 28, 17. zwar gebilligt worden, er würde sie aber doch nicht in den Text aufnehmen, da ihnen handschriftl. Autorität fehlt. Zuletzt ist noch gezeigt, dass auch Luther der Conjecturalkritik nicht abgeneigt war.

Caroli Foertsch Commentatio critica de locis nonnullis Lysiae et Demosthenis. Lipsiae, typis Teubneri. 65 S. gr. 8.

Von dem Hrn. Vfr., der ehemals in Leipzig studirte, jetzt an dem Pädagog. in Halle als Lehrer angestellt ist, geschrieben zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde und daselbst am 30. April vertheidigt, ein lobenswürdiger Beweis seines krit. Scharfsinns, tiefen Sprachkenntniss und vertrauten Bekanntschaft mit den griech. Rednern, wenn man auch nicht allen Emendationen Beifall geben kann. Die behandelten Stellen sind: Lysiae Or. 6. in Andoc. §. 33. Bekk. p. 236. Reisk., Or. 8. §. 3. B. p. 297. R. (Vertheidigung der Wiederholung des *οὖν*, bei Lys. gewöhnlich), Or. 13. in Agor. §. 65. B. p. 488. R.; Or. 8. §. 4. B. p. 299. R.; Or. 12. §. 55 f. B., p. 420. R.; Or. 13. §. 29. B. p. 458 R., §. 88. B. p. 506 und noch mehrere bis S. 45. — Es wird bald eine neue Ausgabe des Lysias von Hrn. F. erscheinen, welche den Text mannigfaltig berichtigt enthalten soll. Gelegentlich sind manche, schätzbare, Sprachbemerkungen und kritische Urtheile über Stellen anderer Autoren (wie S. 26 f. über zwei Stellen Liv. 1. 2. u. 10.) eingestreut. Die Bemerkungen über verschiedene Reden des Demosth. fangen S. 45 an. Darunter befindet sich auch das bekannte Epitaphium in der Or. §. 289. Bekk. p. 322. R. der 3te u. 4te Vers werden so gelesen:

Μαρνάμενοι δ᾽ ἀρετῆς καὶ λήματος — οὐκ ἐσάωσαν
Ψυχὰς ἀλλ᾽ — Ἀΐδην κοινὸν ἔθεντο βραβῆ.

so dass *βραβῆ ἀρ. κ. λ.* verbunden würde, ein Schematismus, der auch durch andere Beispiele bestätigt wird.

De curatoribus emporii et nautodicis apud Athenienses disputatio, quam ob concessam sibi a summis studiorum apud catholicos patriae suae gubernatoribus facultatem publice docendi in gymnasio, quod est Friburgi Badarum, scripsit Ant. Baum-

stark, Philos. D. et LL. AA. Mag. Gymnasii Collega. Friburgi, typ. Wagner, 1827.

Eine gelehrte und fleissig geschriebene Abhandlung, in welcher der Gegenstand genauer, vollständiger und deutlicher, als es von Andern geschehen, bearbeitet und ausgeführt ist. Der erste Abschnitt handelt de emporio Atheniensi, den grössern (*ἔμποροι*) und kleinern (*κάπηλοι*) Handelsleuten, den drei Häfen und den beiden Marktplätzen am Piräus, besonders dem für den Seehandel bestimmten, Hippodamium, und dem Platze zur Vorzeigung der Waarenproben, *δεῖγμα*. 2. S. 15. de significatu et discrimine verborum *ἄρχειν, διοικεῖν* et *ἐπιμελεῖσθαι*. Der Unterschied dieser Wörter, den Aristoteles annimmt, drei Arten der Wahl der Magistratspersonen (*χειροτονητοί, αἱρετοί, κληρωτοί*), und andere damit verwandte Gegenstände werden erläutert. 3. S. 30. explicantur dictiones, quae ad moderamen iudiciorum pertinent. Es ist nur eine prolusio der Abh. de moder. iudic., worin die Ausdrücke, *δικαστήριον, εἰσάγειν, εἰσαγωγεῖς* und einige andere erklärt werden. 4. S. 36. disseritur pressius de curatoribus emporii et nautodicis. Nicht nur die curatores emporii, die vorzüglich für den Getreidehandel zu sorgen hatten, sondern auch andere Personen, denen ähnliche Geschäfte übertragen oder die jenen zugeordnet waren, sind aufgeführt, von der *δίκη ἐμπορική* (iudicium mercatorium, S. 48) wird ausführlicher gehandelt und gezeigt, dass die curatores keine Gerichtsbarkeit hatten, sondern nur die Pflicht, Verbrechen gegen die Handelsgesetze anzuklagen oder anzeigen zu lassen. Die crimina emporica wurden vor den Volksgerichten verhandelt und bestraft, Civil-Handelssachen aber vor den Nautodiken (welches Richter waren, nicht Magistratspersonen, wie Schömann in dem Attischen Process behauptet, der hier, wie noch an manchen andern Orten, bestritten wird). Umständlich verbreitet sich daher der Vf. über die Stelle Lysiae Or. de pecun. publ. (die einzige Stelle, wo die nautodicae erwähnt sind) S. 68 ff., und vertheidigt die Lesart *λαχόντες*, erklärt das *διαγράφειν*, so dass auch aus dieser Stelle folgt, sie waren nicht Magistrate, sondern Richter, und zwar solche Richter, die eine genauere und tiefere Kenntniss aller Handelsverhältnisse haben mussten, und daher auch von der Auctorität der Thesmotheten unabhängiger waren. Dann geht Hr. B. noch die übrigen Angaben der alten

Grammatiker über die Nautodiken durch, und zeigt zuletzt, wie die δίκαι ἐμποϱικαὶ und ξενίας bei denselben Richtern vorkommen konnten. So wird ein wichtiger Gegenstand der attischen Gerichte aufgeklärt.

Commentationum de Libanio Partic. 2da, in qua de aliquot Libanii descriptionibus operum artis agitur. Scripsit Frid. Christian. Petersen, Dr. Philos., Prof. Philol. P. Extr. Kopenhagen, 1827, bei Hostrup Schulz gedr.

Zur Feier des Reformationsfestes ist diess Programm geschrieben. Im Eingange wird gezeigt, dass man alle Denkmale des Alterthums betrachten und erforschen müsse, um zu einer vollständigen Kenntniss des Alterthums zu gelangen und nicht einseitig nur mit den schriftlichen sich beschäftigen dürfe. In der ersten Abh. hatte der Hr. Vf. das Leben des Libanius umständlicher beschrieben. Jetzt macht er den Anfang, dessen Beschreibungen einiger Kunstwerke zu erläutern. Es sind vorzüglich die Ἐκφϱάσεις; Morel hat 26. Reiske 33, mehrere sollen noch ungedruckt sich in Bibliotheken befinden. Nicht alle geben die Kunstgeschichte an, mehrere beschäftigen sich mit ganz andern Gegenständen. Nur auf jene konnte Hr. Prof. P. Rücksicht nehmen. Es sind deren 19. Von ihnen sind jetzt folgende behandelt, nach einer von ihm gemachten Classenordnung in 7 Classen: C. I. Descriptiones, in quibus de imaginibus deorum agitur. a. Ἔκφϱ. Ἥϱας (Reisk. 22). Libanius glaubt, es sey ein Bild der Juno pronuba, und ihm stimmt Hr. P. nach der davon gegebenen Beschreibung bei. Die Göttin war nicht so, wie Polykletus sie gebildet hat, dargestellt; die Bilder derselben, welche sie mit einem Schleier geschmückt zeigen, wie das bei L., waren entweder älter, als des Polykl. Statüe derselben, oder Nachahmungen älterer Werke. Unter den vorhandenen scheint mit dem Bilde des L. am meisten übereinzustimmen das ehemals in der Sammlung Giustiniani befindliche und in der Gall. Giustin. abgebildete, was man sonst für eine Vesta hielt, Zoega aber als Juno richtig anerkannt hat. Einzelne Stellen in des L. Beschreibung werden theils verbessert, theils erklärt. So lieset Hr. P. παστάδος (thalami) — πϱόσχημα, ferner τῆς ἴσχιος (st. ἰγνύος, poplitis, was widersinnig ist). b. S. 11. Ἔκφϱ. Παλλάδος (Reisk. 30). Zwei Statüen derselben sah L. in einem Tempel der Musen, die eine Ἀθήνη ἐϱγάνη, die andere

πολιοῦχος (bellatrix). Die letztere beschreibt L. Auch sie wird erklärt und verbessert. C. II. S. 13. Beschreibungen von Statüen und Gemälden der Heroen. a. Ἔκφρ. Ἡρακλέους ἑστῶτος ἐν τῇ λεοντῇ (Reisk. II.). Erst ist S. 14 der Text der Reisk. Ausg. geliefert; ihm folgen, S. 15, berichtigende u. erklärende Anmerkungen. Hr. P. lieset z. B. sehr richtig μετὰ πόνους (st. πόνων), was schon Morel bei der ersten Ausg. in der Uebers. richtig gegeben hat: *post labores.* Morel hat nehmlich, ehe der zweite Theil seiner Gesammtausgabe der Werke des L. erschien, einige einzelne Schriften (die nachher in den 2ten Theil kamen) mit einer lateinischen Uebersetzung, die zum Theil besser ist, als die nachherige, herausgegeben, und diese Ausgaben befinden sich einzeln und gesammlet in der kön. Bibl. zu Kopenhagen. Wir müssen andere nicht weniger zu billigende Emendationen übergehen. Noch einmal ist der Text, S. 20, nach den Verbesserungen des Hrn. P. mit neuer Uebers. abgedruckt. Auf manche Verbesserungen hatte ihn der Farnesische Hercules des Glycon geführt, eine, in einem beigefügten Kupf. im Umrisse dargestellte Statüe, welche die grösste Aehnlichkeit mit des L. Beschreibung hat, wenn man die poma wegdenkt, die er in der vorhandenen St. in der auf dem Rücken liegenden Hand hält, welche bei L. leer ist. Es scheinen aber diese Aepfel nicht von Glykon beigefügt zu seyn, denn die Hände und Füsse der St. sind restaurirt. Und so kann diese St., deren Verfertiger Glykon wahrscheinlich erst nach Lysippus lebte, wohl entweder dieselbe seyn, die L. beschreibt, oder eine Nachbildung derselben. Noch sind über diese und andere Statüen des Hercules und deren Abbildungen mehrere literar. Bemerkungen mitgetheilt.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 20. August erhielt der Baccalaur. der Medicin, Hr. *Carl Eduard Schultze*, der zu Magdeburg 20. Jul. 1805 geb., auf der Schule zu Brandenburg und dem Gymnasium zu Magdeburg gebildet, 1823 in Berlin und seit 1824 auf hiesiger Univ. die Arzneiwissenschaft studirt, die Doctorwürde in derselben, nach Vertheidigung s. Dissertation (ohne Präses): *Mors suspensorum* apoplexia medullae spinalis (bei Elbert gedr. 42 S. in 8.) Im ersten Cap. (S. 4) werden die verschiedenen Meinungen über die Ursache des Todes der Erhenkten, in

5 Classen gebracht, angeführt, das 2te, S. 17, gibt alle die Merkmale an, welche von Staatsärzten als den Erhenkten eigenthümlich angeführt werden, wobei erinnert ist, dass keines dieser Zeichen immer angetroffen wird. Darauf trägt der Vfr. Cap. 3, S. 25, seine Beobachtungen vor, die er über und bei der Oeffnung gehenkter Menschen und Thiere, welche theils von Andern theils von ihm gemacht wurden, angestellt hat und führt die Versuche S. 33 ff. an. Seine Meinung theilt er im 4ten Cap., S. 38, mit. Er schliesst nehmlich aus gewissen Zeichen, welche die Betrachtung des Rückenmarks darbot, dass aus einer Apoplexie desselben der Tod der Erhenkten folge.

Herr Dr. *W. A. Haase* hat als Procanc. das Einladungs-Programm geschrieben: *De usu hydrargyri in morbis non syphiliticis* Prol. VI. 12 S. in 4. Nachdem in den 3 vorhergehenden Programmen von den Entzündungen gehandelt worden, geht der Hr. Verf. zu den übrigen Krankheiten über, auf welche sich diejenigen berufen, welche dem Quecksilber eine bloss den thierischen Organismus schwächende und die Vitalität vermindernde Kraft zuschreiben. Dahin gehören zuerst die hartnäckigen Obstructionen und Verhärtungen vieler Eingeweide und Organe. Woher es kömmt, dass Mehrere den Nutzen des Quecksilbers dabei geläugnet oder doch in Zweifel gestellt haben, wird in gegenwärtiger Abh. angedeutet.

Am 21. Aug. vertheidigte Hr. Advocat *Carl Gottfr. Ludwig Mertens*, der zu Jessnitz am 27. Sept. 1792 geb., nach erhaltenem Privatunterricht in dem Gymn. zu Dessau und 1812—1817 auf hiesiger Univers. studirt, seit 1821 aber als Advocat practicirt hat, seine Inaugur. Diss. *de confirmatione iudiciali pactorum successoriorum* e principiis iuris Saxonici necessaria (bei Vogel gedr. 38 S. in 4.). Das 1ste Cap., S. 5, bestimmt den Begriff der Erbverträge und gibt ihre Eintheilung an. Im 2ten, S. 8, wird ihre Beschaffenheit, Form und Wirkung überhaupt beschrieben; das 3te, S. 19, zeigt, dass sie nach den Grundsätzen des sächs. Rechts gerichtlich bestätigt werden müssen und gibt die verschiedenen Gründe dafür genau an.

Das Einladungsprogramm zur feierl. Ertheilung der jurist. Doctorwürde an den Candidaten hat Hr. Ober-Hofger. Rath. Dr. und P. O. *C. F. Chr. Wenck* geschrieben. Praemittitur observationum ad elegantiorem juris-

prudentiam facientium Caput IV. De pia causa in eodem testamento et constituta et ad hereditatem vocata. 23 S. in 4. Es ist das Städelsche Testament und das durch dasselbe gestiftete Kunstinstitut zu Frankfurt am Main, dessen sich der Vf. hier mit sorgfältig ausgeführten Gründen annimmt, ohne dass jedoch der Rechtsstreit darüber hierdurch wäre aufgehoben worden.

Literariche Nachrichten.

Unwahrheiten in des Grafen Ségur Geschichte Napoleons und der grossen Armee im J. 1812, B. 10, C. 12, die Behandlung der französ. Gefangenen in Königsberg betreffend, sind in der Kön. Preuss. St. Zeit. 1826, Nr. 304 u. 305 widerlegt.

Ueber den ersten Theil des Preussischen Landrechts ist nun der (nach dem Muster des Glück'schen Commentars zu Hellfeldts Pandekten eingerichtete) Praktische Commentar von Dr. Gust. Alex. Bielitz in 4 Bänden (1823 — 26 in der Kayserschen Buchh.) vollendet. An denselben schliesst sich der Praktische Commentar zur allgemeinen Gerichtsordnung für die preuss. Staaten. vom Reg.-Rathe D. M. C. F. W. Grävell 1. u. 2. Bd. (1825, 26, ebendas.). s. Preuss. St. Zeit. 306, S. 1224 f.

Ein türkischer Mathematiker Hussein Masdaridschi Sade (Sohn des Zolleinnehmers), behauptet, in einem vor Kurzem erschienen Werke, die Quadratur des Zirkels erfunden zu haben. s. Bl. für lit. Unterh. 14, S. 56.

Die verschiedenen (fünf) Systeme zur Erklärung der Hieroglyphen (das *figurative*, dass die Bilder die Gegenstände andeuten, das *symbolische*, dass sie andere verwandte Begriffe bezeichnen, das phonetisch-paronomastische (Sicklers), das protophonetische (Young und Champollion's, dass jede Hierogl. vermöge des ersten Lautes des ihr zukommenden Namens einen der Buchstaben ausdrückt, aus welchen dass Wort besteht), das Spohn Seyffarthische (dass es verzierte Buchstaben der hierat. Schrift sind) sind aus Sicklers Schrift im Tüb. liter. Bl. 8, S. 31, zusammengestellt und das letzte vorzüglich getadelt.

Zu der Breslauer Uebers. der Tausend und einen Nacht (in 15 BB.) müssen noch hinzugefügt werden: Der Tausend und Einen Nacht noch nicht übersetzte Mährchen, Erzählungen und Anekdoten zum erstenmale aus dem Arab. und Französ. übersetzt von Jos. v. Ham-

mer und aus dem Französ. ins Deutsche von A. E. Zinserling, Stuttgart, bei Cotta 1823, 24. III. 8. s. Hesperus 34, S. 135, wo v. Hammer's Urtheile über diese Mährchen excerpirt sind.

Zu den neuerlich bekannt gewordenen serbischen, schottischen, magyarischen Volksliedern kommen nun noch die litthauischen: Dainos oder lithauische Volkslieder, gesammelt und übersetzt und mit gegenüberstehendem Texte herausgegeben von L. J. Rhesa. Erster Band (Königsb. 1826). Es sind grösstentheils erotische Gedichte, aber auch Räthsel, didaktische Gesänge, Todtenlieder. s. Blätt. für liter. Unterh. 61, 241.

Hr. Waiblinger ist in den Blätt. für liter. Unterh. 106, S. 424, wegen seiner Lobpreisung röm. unkeuscher Frauen und Beleidigung deutscher mit gerechter Strenge beurtheilt worden.

Von dem in Villingen erscheinenden Nachdrucke von Winckelmanns sämmtlichen Werken, im Verlage deutscher Classiker in Donauöschingen (sic) sind 11 Bände in gr. 12. und die Hälfte Abbildungen in Fol. fertig. Mit dem 12ten B. und 2ten Hälfte der Abb. wird das Werk geschlossen (jetzt Preis des Ganzen 34 fl.).

In einer Anmerkung zu der Rec. von Neukomm's Oratorium, Christi Grablegung etc, hat Hr. Hofr. Rochlitz (in der Leipz. Musik. Zeit. 33, S. 565) erinnert, dass die Declamation der Alten in ihren Chören auch im Sprachtone abgestimmt gewesen, d. h. dass alle Choristen in einer und derselben Tonhöhe gesprochen haben.

Hr. Hofr. und Prof. iur. ord. zu Dorpat, Dr. *Closius*, hat die Erlaubniss erhalten, im Jun., Jul. und Aug. die Synodal-Bibl. zu Moskau und die Kloster-Bibliotheken der Moskauer Eparchie zur Auffindung von Quellen des alten Rechts zu untersuchen.

Die Kunstkammer sowohl als das chinesische Cabinet zu Gotha haben von dem jetzt regier. Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha mehrere Alterthümer (unter andern 64 geschnittene Steine) und Seltenheiten geschenkt erhalten. s. Leipz. Lit. Zeit. 204, S. 1626 f.

Der verstorb. Dr. *Chladni* hat in s. zu Kemberg niedergelegten Testamente seine einzige Sammlung von Meteorsteinen dem Kön. Mineralcabinet der Berlin. Universität vermacht.

Die höchste Glaubwürdigkeit *Engelb. Kämpfer's* in seiner Beschreibung von Japan ist in Japan selbst von

den Eingebornen anerkannt, wie in den Blätt. für liter. Unterh. 209, S. 836, bewiesen wird.

Das Böhmische National-Museum zu Prag hat zahlreiche Beiträge nicht nur an Geld, sondern auch an Natur- und Kunstproducten u. s. f. erhalten, die, nebst den Wirkungen des Instituts und mehrern literar. Producten in der Leipz. Liter. Zeit. 217, S. 1729 — 32, verzeichnet sind.

Die verstorb. *Friederike Voigt* hat David'sche Psalmen vortrefflich für christliche Andacht bearbeitet und Hr. *Tiedge* sie herausgegeben unter dem Titel: Weihestunden einer edeln Seele, eine Sammlung umgearbeiteter David'scher Psalmen, nebst einer Auswahl eigner Gedichte etc. Dresden, 1826, 8.

Alterthümer und Kunstnachrichten.

Zwei Miglien von der porta Capena zur linken Seite der via Appia befinden sich bedeutende Trümmer eines römischen Circus. Man hat ihn dem Hadrian oder Antoninus Pius, am gewöhnlichsten dem *Caracalla*, Fabretti dem Gallienus, Hirt dem Alexander Severus zugeschrieben. Als der Banquier Torlonia, Duca di Bracciano, Besitzer des Circus, neuerlich weiter nachgraben liess, wurden Bruchstücke von Inschriften mit dem Namen Maxentius entdeckt. Daher hat Nibby in einer Schrift darüber (Del circo volgarmente di Caracalla, Roma 1825, 46 S. in 4. die nicht in Buchhandel gekommen) ihn als den *Circus des Maxentius* anerkannt. Er ist der einzige, von dem sich die Spina erhalten hat. M. s. den beurtheilenden Auszug aus Nibby's Schr. im Tübing. Kunstbl. 69, S. 273. 70, S. 277. (wo auch ein Grundriss des Circus beigelegt ist) und 71. (wo andere dort ausgegrabene Antiken erwähnt sind).

Der Kammerhr. des Königs von Baiern und Chargé d'Affaires am Kön. Sardinischen Hofe, Baron *von Mulzen*, hat zu Turin 1826 in gr. Fol. herausgegeben: Monumens d'antiquités romaines dans les états de Sardaigne en terre ferme, mit Versuchen einer alten Karte der sardin. Staaten, 13 Steindrucktafeln (worunter 4. Augusts Triumphbogen zu Susa, 13. der Dianentempel zu Aix) und 56 S. Text.

Des Hrn. Prof. Hase zu Paris Bemerkungen über die seit Kurzem in einigen Departementen von Frankreich gefundenen National-Alterthümer und röm. In-

schriften, vorgelesen in der Akad. der Inschr. 28. Jul. sind auszugsweise übersetzt im Tüb. Kunstbl. 74, S. 296. 75, S. 299.

Das Heidenthor bei Petronell (nicht weit von der Heerstrasse von Wien nach Pressburg, Ueberrest eines röm. Triumphbogens, wahrscheinlich Marc Aurels) ist in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 113, S. 901, beschrieben und in einer Beilage abgebildet.

Auf dem Gebiete der kleinen Stadt Martres im südlichen Frankreich, Depart. Haute Garonne (wo nach Du Mège's Behauptung das alte Calagurris gestanden haben soll), sind viele Ueberreste von Wohnungen, auch Statüen des Hercules und des Serapis von weissem Marmor, Colossalbüsten von Kaisern und Kaiserinnen ausgegraben worden.

Bei Igle (Aigle), einem Dorfe im Herz. Luxemburg, an der Mosel, 2 Stunden von Trier, befindet sich ein 64 Fuss hohes röm. Monument, das nunmehr genauer bekannt gemacht ist in der Schrift: Abbildung des Röm. Monuments in Igel. Lithographirt (in 4 Blätt. gr. Fol.) von L. Hawich. Mit einem erläuternden Texte von Dr. J. M. Neurohr, Trier 1826, auf Kosten der Verff.

Ueber das bekannte, metallene, Götzenbild des *Püstrich* zu Sondershausen (eine Art von Papinianischem Topf), einen bronzirten Gypsabguss desselben zu Breslau, die engl. Benennung desselben the spit fire, u. eine noch ungedr. Schrift über den Püstrich von Bertram, sind in der Zeit. für die eleg. Welt Nr. 202, S. 1623, Nachrichten gegeben.

Bei dem Dorfe Schleitheim, im Canton Schafhausen, hat ein Bauer eine röm. Münze von feinstem Golde gefunden; auf der Hauptseite: Kopf des Nerva, Umschr. Imp. Nerva Caes. Aug. P. M. TRP. Cos. III., auf der Kehrseite: die Göttin der Freiheit mit Scepter und Hut; Umschrift: Libertas publica.

Von der Römer-Brücke in den niederländ. Provinzen Gröningen und Drenthe hat Hr. Franzius im Hesperus 243, S. 968 f. Nachricht gegeben. Man vergl. aber damit den Bericht im Hesperus 1822, St. 166.

In Northumberland hat ein Pachter eine Urne mit 600 röm. wohlerhaltnen Silbermünzen von Julius Cäsar u. folgg. Kaisern unter der Erde aufgefunden.

Champollion d. jüng. hat aus der hierogl. Inschrift des grossen Zodiakus von Esne gefolgert, dass dieses Monument unter der Regierung des K. Commodus ge-

macht sey, aber auch ältere hierogl. Inschriften (von Sesostris etc.) erklärt. s. Tüb. Kunstbl. 85, S. 340.

Ueber mehrere neue Entdeckungen und noch nicht vollständig bekannte Sammlungen römischer Alterthümer am Rhein und an der Mosel, ist ein Aufsatz von J. G. Schw......... (Schweighäuser) im Tüb. Kunstbl. 86, S. 341, angefangen (diessmal von Trier), fortges. 87, 88, (351 von Mainz), beschl. Nr. 90.

Auf dem Schönberg bei Freiburg in Baden sind schon 137 alte Gräber entdeckt worden, in welchen man verschiedene Waffen, Korallen, Stücke Bernstein gefunden hat. Alle Gräber sind gegen Morgen gerichtet.

Von der, in Frankreich angelangten, in Livorno gekauften grossen Sammlung ägyptischer Alterthümer ist im Morgenbl. 260, S. 1040. 261, S. 1044. 263, S. 1048. Nachricht gegeben.

Ueber die Kunstausstellung in Berlin (in Reimer's Hause) zum Besten der Griechen, hat Fr. Amalia v. Helwig, geb. Freyin von Imhof, im Tüb. Kunstbl. 88, 89, 90, Nachricht gegeben.

In Pompeji sind ganz neuerlich fünf gläserne Becher ausgegraben worden, von denen einige so wohl conservirte Oliven enthalten, als wären sie erst von der letzten Ernte. s. Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 1826, 156, S. 1260 ff. Ebendaselbst sind mehrere wohl erhaltene Bäder mit allem Zubehör aufgedeckt worden; ingleichen ein Springbrunen, s. Beil. zur Allg. Zeit. 339, S. 1354, und Tüb. Kunstbl. 1827, 2, S. 8.

Verzeichniss der zu Stein am Anger ausgegrabenen römischen Inschriften vom Prof. Bittnitz im Tüb. Kunstbl. 95, S. 380. 99, S. 396.

Ueber Etruskische Ausgrabungen ist ein Aufsatz vom Prof. Gerhard im Tüb. Kunstbl. Nr. 96, S. 381, angefangen (das Allgemeine; wie viel noch fehlt, um die etrusk. Antiken zu einem belehrenden Gegenstande archäolog. Betrachtung zu machen — die etr. Erzbilder und die Spiegel mit Inschrift). Nr. 97, S. 385, (von Thonbildern, und den erhobenen, bemalten Bildwerken auf ihnen, den echt Etruskischen in einigen schwarzen Pateren). Nr. 98, S. 389, (von den Gefässen und ihren verschiedenen Formen, insbesondere der flaschenförmigen). Nr. 100, S. 397, (Steinbilder — nur 2 hervorstechende und eigenthümliche etruskische Behandlungsarten: der strenge (dem altgriech. ähnlich) und der will-

kürliche, absichtlich fratzenhafte), Nr. 101, S. 401, (Todenkisten), beschlossen 103, S. 411.

Hr. Hofr. *Dorow* hat im Tüb. Kunstbl. 98, S. 383. »Auch ein Wort über Tyr- und Thorbilder« gesprochen und gezeigt, dass manche (auch in Büschings Abb.) moderne Werke, andere röm. Bilder sind.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur etc. sind Nr. 150, S. 1206 f. drei neuerlich zu Pompeji entdeckte antike Wandgemälde beschrieben: 1. Bakchus und Silen (30 Par. Zoll hoch, 20 breit); der Hintergrund ist eine felsichte Gegend; auf der Wand eines kleinen Zimmers im rückwärtigen Theile des sogenannten Venus-Tempels. 2. Eine Najade, ruhend auf moosbewachsenen Felsen in einer grünen, mit Bäumen besetzten, Landschaft, 16 Zoll hoch 12 breit, in einem Zimmer der Casa di Pansa. 3. Danaë, die Falten ihres purpurfarbenen Gewandes ausbreitend, um den goldnen Regen aufzufangen, ebendaselbst von gleicher Höhe und Breite, aber nicht schön gemalt.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Zeitschriften.

Die: Christliche Philosophie, oder: Philosophie, Geschichte und Bibel nach ihren wahren Beziehungen zu einander dargestellt von *C. J. Rückert*, Diakon. zu Grossbennersdorf. Nicht für Glaubende, sondern für wissenschaftl. Zweifler zur Belehrung. Zwei Bände, 1825. 8. (3 Rthlr.); ist aus dem philosoph. Standpunkte beurtheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 111 und 112, und gezeigt, dass der Vf. nicht originaler Denker, sondern in dem Fichteschen Idealismus befangen sey. Uebrigens wird S. 881 der Unterschied zwischen christlicher Philosophie und philosophischem Christenthume entwickelt.

Herr *Karl Heinr. Hermes* ist mit s. Schrift: Ueber Shakspeare's Hamlet und seine Beurtheiler, Göthe, A. W. Schlegel und Tieck (Stuttg. 1827), welche drei Männer er unwürdig behandelt, derb abgefertigt in den Blätt. f. liter. Unterh. 110 u. 111, und seine Antikritik nicht weniger kräftig beantwortet in denselben Blätt. 155, S. 619.

Die: Juris civilis Eclogae, qua cum Justinianeis Institutionibus Novellisque continentur Caji Institutt. libri IV, Ulpiani regularum liber singularis, Pauli sententia-

rum libri V. etc. ad usum praelectionum. Paris 1822. IV. 364. 344 S. 8., sind in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Z. 1827, 45, S. 357 ff. angezeigt.

Umständlich wird die Anlage der Auszüge aus Eustathius und andern Scholien zu Homers Odyssee in: Homeri Odyssea cum interpr. Eustathii etc. ed. Detl. Car. Guil. Baumgarten-Crusius L. 1822—26. III. Voll. beurtheilt und der Tadel mit einigen Beispielen belegt in der Leipz. Lit. Zeit. N. 120 u. 121.

In der Anzeige von Incerti auctoris liber de expugnatione Memphidis et Alexandriae, ed. Hamaker 1825, in den Gött. gel. Anz. 65, S. 641 (1825) wird theils der geschichtliche Werth dieser Schrift herabgesetzt, theils sind manche Textverbesserungen vorgeschlagen.

Die neuern Lieferungen der Déscription de l'Egypte sind in den Gött. gel. Anz. N. 70. 71. 72. (von 1822 an) angezeigt.

Des Hrn. D. Karl Hasé Lehrbuch der evangelischen Dogmatik ist, öfters tadelnd, beurtheilt in der Jenaischen Lit. Z. N. 81 (II. S. 161) 82 u. 83.

Eine Uebersicht der neuesten deutschen Romanen-Literatur gibt die Beilage N. 5. zu den Blätt. f. literar. Unterh. (30. Mai 1827).

Ueber des Hrn. D. Albert Lion Ausgabe von Gellii Noct. Att. stehen kritische Bemerkungen zu einigen Stellen in den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. 49, S. 385 ff. (1827).

In einer Recension von des Hrn. Prof. Dr. Wilh. Drumann Historisch-antiquarische Untersuchungen über Aegypten, oder die Inschrift von Rosette aus dem Griech. übersetzt und erläutert, Königsb. 1823, 8. Leipz. Lit. Zeit. 1827, 128, S. 1020 ff. sind mehrere Lücken des gr. Textes aus dem Demotischen und Hierogl. ergänzt und andere Stellen berichtigt.

Des Hrn. Rink Deutung von angeblich symbolischen Figuren in den ägypt. Bildwerken, besonders die Ableitung des Namens Iuno vom Hebr. Jonah, Taube, und seine Entdeckung einer Dione-Juno (Aphrodite) wird mit Recht getadelt und belacht in den Blätt. f. lit. Unterh. 125, S. 500

Unter der Aufschrift: Anweisungen zur Lebenskunst, sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 126, 27 und 128 mehrere psychologisch-moralische Schriften beurtheilt (wie S. 502 die zweite Ausgabe von Wilhelmi's

Wahl und Führung 1826, S. 505 Sickel's Versuch einer Erziehungsseelenlehre (sehr getadelt), S. 506, Heidenreichs (alles in Tetraden theilende) Schrift vom Leben der menschl. Seele.

In der Recens. von Oginski Mémoires und deren deutschen Uebers. von Fr. Gleich Leipz. Lit. Zeit. 131. 132, wird gezeigt, dass die Uebersetzung übereilt und daher öfters untreu sey.

In derselben Lit. Zeit. 132, sind in Wolfg. Mentzel's Geschichte der Deutschen zweitem Band, Mittelalter (wo besonders die Culturgeschichte Deutschlands ausführlich behandelt ist) einige grobe Fehler S. 1052 f. nur zu gelind gerügt.

Eine ausführliche kritische Abhandlung (mit der Ueberschrift: Die Mächte des Mittelalters) über Konradins Tod, Tragödie von K. Grafen Dyhrn, Oels 1827, mitgetheilt von Dr. von der Hagen, steht im Berlin. Conv. Bl. N. 89 — 98.

Gegen Fr. Wilh. Altenburg's methodische Anweisung, das griech. Zeitwort leicht u. gründlich zu erlernen etc. Hildburghausen 1823, ist mit Recht als ein fehlerhaftes Werk gewarnt in der Leipz. Lit. Zeiter. 136, S. 1085 und 137.

Das Werk von J. G. Junghann: Das Greisenalter (Halberstadt 1825) wird einem frühern von Schröter: Ueber das Alter und untrügliche Mittel, alt zu werden (Berlin 1805, worin 11790 Beispiele eines hohen Lebensalters angeführt sind) in den Blätt. f. liter. Unterh. 134, S. 535. nachgesetzt.

Dass die Uebersetzung von Lundblad's Geschichte des Kön. von Schweden, Karls X., nicht durchaus richtig sey, wird in der Hallischen Lit. Zeit. 115, S. 75 f. bewiesen.

In derselben Liter. Zeit. ist N. 116, S. 81 ff. des Grafen Clarac Musée de sculpture antique et moderne, erste Lieferung, Paris 1826, ein Band Text u. 62 Kpf. 20 Fr. angezeigt. Das ganze Werk ist auf 8 — 900 Kupf. in 10 Lieferungen berechnet und sehr wichtig.

Sehr umständlich sind, das gr. Lustspiel angehende Schriften: des geh. St. R. Süvern über des Aristoph. Wolken und über das Alter — Meineke Quaestt. Scen. Spec. I. und Lucas Cratinus et Eupolis, in der Hall. Lit. Zeit. St. 118 — mit 123. S. 144. recensirt vom Prof. Meier und vorzüglich Lucas getadelt, auch wegen incorrecten Lateins!

Aus den Jahrgängen 1821—25 der Bibliotheca Italiana (oder B. XXI—XL. des ganzen Werks) sind die eingerückten Abhandlungen in den Ergänzungsblätt. der Hall. Lit. Zeit. 1827, St. 54. angezeigt.

In den Götting. gel. Anz. 1827, St. 80. S. 785—800. hat Hr. Prof. O. Müller die drei Schriften: Die Athenäische Gerichtsverfassung von A. W. Heffter; der Attische Process 1822 von M. H. E. Meier und G. F. Schömann 1824; der Process und die Klagen bei den Attikern von Ed. Platner, 2 Theile, ausführlich recensirt.

Von den drei (1824 erschienenen, bis J. 1000 reichenden und noch nicht fortgesetzten) Lieferungen von J. Klaproth Tableaux historiques de l'Asie, ist in den Gött. gel. Anz. 1827, St. 78. S. 772. Bericht gegeben.

Ebendaselbst St. 79, S. 777. von: Der Nibelunge nôt, mit der Klage, in der ältesten Gestalt, mit den Abweichungen der gemeinen Lesart, herausgegeben von *Karl Lachmann*, Berl. 1826. in 4.

Aus Pandurang-Hari oder Denkwürdigkeiten eines Hindu. A. d. Engl. Mit einem Vorworte von C. A. Böttiger. III BB. Breslau 1826, sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 136 und 137 Auszüge gemacht, welche das Wichtige der Schilderung Indiens hervorheben.

Aus Zeitschriften.

Aus der Schrift: Della vita di Antonio Canova Libri 4., compilati da *Melch. Missirini.* Con note ed aggiunti. Milano 1824. II Voll., sind unbekannte Nachrichten und Anekdoten ausgehoben in den Blätt. f. liter. Unterh. 1827, 85, S. 338 ff. C. war zu Possagno 1. Nov. 1757 geb., ist 13. Oct. 1822 gest.

Ebendas. St. 86, S. 343. steht ein Aufsatz aus Dubois: Ueber die dramatische Literatur der Hindu. Der berühmteste Dramatiker der Hindu ist Bharabhuti, wahrscheinlich im 8. Jahrh. nach Chr. G. Es werden 88 verschiedene Classen dramatischer Dichtungen der Hindus erwähnt. Die berühmtesten Fabeldichtungen derselben sind: Pantcha Tantra (fünf Listen, des Bramanen Vischnu-Sarma und die Abenteuer des Paramatra, die Dubois (1826 Paris) in einer neuen vollständ. Ausgabe und Ueb. bekannt gemacht hat. In der Zeit. f. d. eleg. Welt N. 64. ist eine jener Fabeln übersetzt.

In der Dresdn. Morgenz. 46 (S. 365) und 47 ist: Etwas von Abraham Gotthelf Kästner, mitgetheilt von

Friedr. Gottschalk. Hr. Kraukling hat, S. 376, einige literar. Nachrichten über Kästner beigefügt.

Ueber die alte Geschichte und das Vaterland der Getreidearten, namentlich des Weizens und der Gerste, im Morgenbl. N. 62, S. 246. 64, S. 254. 65, S. 258. Das Resultat ist: Das Thal des Jordan, die Kette des Libanon, oder der Theil von Palästina und Syrien, der an Arabien stösst (Nysa), sind das Vaterland des Getreides, wie der menschl. Cultur.

Ein Auszug aus einer handschriftl., in der Strahöfer Stiftsbibl. zu Prag enthaltenen Chronica Rosenbergica (von dem vor mehr als 200 Jahren in Böhmen erloschenen Hause Rosenberg — vornehmlich von dem Letzten des Hauses, Peter Wock von Rosenberg) steht in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 35, S. 271 u. N. 36.

Geographische Orts-Bestimmungen aus dem königl. Sachsen und den anstossenden Landen sind im Hesperus 69, S. 273. 70, S. 279. 71, S. 283. 72, S. 286 u. 73. mit untergesetzten abweichenden Angaben und andern Bemerkungen mitgetheilt.

In dem Dresdner Morgenblatte N. 52, S. 410 ff. sind einige Nachrichten von Anton Wall (Christ. Leber. Heyne, geb. zu Leuben b. Lommatsch 1751, gest. zu Hirschberg 13. Jan. 1821, wonach andere Nachrichten zu berichtigen sind) mitgetheilt.

Eine treffende (wenn gleich nichts Neues enthaltende) Apologie des Apostels Paulus in der Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. N. 4. zeigt (gegen Bl. f. lit. Unt. 1826, 107, S. 426), dass dieser Apostel keinesweges den Gebrauch der Vernunft bei dem Glauben verworfen habe.

Eine vollständige Uebersicht der in den Jahren 1824 und 1825 in England gebildeten Actien-Vereine (von Henry English) ist auszugsweise in den liter. Blätt. der Börsen-Halle mitgetheilt.

Dass der König von Preussen, Friedrich II., an Unsterblichkeit der Seele geglaubt habe, soll aus der Beischrift eines Kupferstichs bewiesen werden (gegen eine Sage in Abel's ausführl. Darstellung unsers Glaubens an Unsterbl.) in dem Freimüth. N. 51, S. 204.

Ueber den neuesten literarischen Zustand von *Genf* (wo die Poesie und schöne Literatur wenige Freunde hat, wovon ein junger Genfer, Adolf Peschier, die Ursachen in einer Schrift anzugeben bemüht gewesen ist, und die Pressfreiheit bedroht wird, und über des Jaco-

navi Riso (Vfs. des neugriech. Trauerspiels Aspasia) Schrift über Griechenland und neugriech. Literatur, und seine Vorlesungen über neugriech. Literatur seit 1453), ist eine ausführliche Correspondenznachricht in den Bll. f. liter. Unterh. N. 99, S. 395 f. befindlich. Vgl. Tüb. Morgenbl. 81, S. 324. 82, S. 328.

Die verschiedenen neuern deutschen Erläuterungen der göttl. Komödie des Dante sind bei Gelegenheit von Abekens Beiträgen genannt, über diese aber einige Berichtigungen mitgetheilt in den Blätt. f. liter. Unterh. St. 100. S. 397 ff.

Des Capt. *Hall* Zusammenkunft mit Napoleon Bonaparte auf St. Helena im Aug. 1817 ist aus Constable's Miscellany übersetzt in den liter. Bl. der Börsenh. 174 (Beschl. 175), und ebendas. *S. G. Spasskoy's* Aufsatz über das Vorhandenseyn goldhaltiger Sandlager in der kirgiskaisakischen Steppe und den Gränzländern derselben, aus dem Bergwerksjournal.

Joh. Bapt. Vico's Ansichten über Poesie (Urtheil über Dante) ist von Dr. K. Müller in dem Berl. Conv. Bl. 62, S. 146. mitgetheilt.

In der Zeit. f. die elegante Welt N. 75, S. 597 f. steht eine Beantwortung der Anfrage (im Jahrg. 1825, 147, S. 1473): Wo wird die Auferstehung der Aerzte in der griech. Uebers. des A. T. (LXX) geläugnet? Es geschieht Jes. 26, 14. und Ps. 88, 11., in welchen Stellen die LXX. רְפָאִים (d. i. die Matten, Schatten des Todtenreichs — Verstorbene, wie es Luther richtig übersetzt) falsch punctirt haben רֹפְאִים (Aerzte).

Von der bekannten Lady Stanhope, die sich zu Maritius am Fusse des Libanon 2 Meilen von Said (Sidon) aufhält und gebietet und in grosser Verehrung steht, ist in der Leipz. Modezeit. N. 28. S. 222. Nachricht gegeben.

Ueber den (Berliner) Hans Kohlhas und seine Befehdung des Kurf. von Sachsen (1532 ff.) hat aus des Peter Haftiz Handschrift berichtigende Nachrichten mit Rücksicht auf das Trauerspiel dieses Namens Hr. Wohlbrück in den Haude- und Spener. Berlin. Nachrichten St. 86. gegeben.

Ueber Schiller's Don Carlos (das einzelne Schönheiten besitze, aber gar kein Ganzes sey) ist ein strenges (von Berlin eingesandtes) Urtheil abgedruckt im (Weimar.) Journal f. Liter. Kunst u. gesell. Leben 41, S. 321, wo im Vorhus auf: Schiller's Don Carlos, ästhe-

tisch, kritisch und psychologisch entwickelt von J. F. Schink, verwiesen wird.

Einiges über Arabien und Persien ist, aus Keppel's Reise, mitgetheilt im Tüb. Morgenbl. N. 78, (S. 309.) 79 und 80. S. 319.

Aus den High-ways and By-ways or tales of the roadside, picked up in the french provinces by a walking gentlemen (deutsch, Berl. 1824, Heer- und Querstrassen etc.) ist eine Erzählung: Der lachende Mörder, in dem Berlin. Convers, Blatt 66, S. 262. 67, 68, 69. mitgetheilt.

Hr. Th. Hell (Hofr. Winkler) hat in dem Einheimischen beim Dresdner Abendbl. N. 6, S. 21 ff. die Gedächtnissfeier K. M. v. Weber's auf dem Stadttheater in Leipzig am 19. März beschrieben und das von Herrn Stein stückweise vorgetragene und mit lebenden Bildern begleitete Gedicht des Hrn. D. Stieglitz mitgetheilt.

Ebendas. S. 24, hat Hr. Rich. Roos (Engelhardt) ein Verzeichniss der (angebl.) Prinzen aus dem Orient, welche im vor. Jahrh. Deutschland durchzogen und die fürstl. Höfe, vornehmlich den Dresdner, brandschatzten, aufgeführt.

Aus Blackwood's Magazin ist der Aufsatz: über Persiens Verhältnisse zu Russland und Grossbritannien in den liter. Bl. der Börsenhalle 176, S. 233 und 177, übersetzt.

In dem, gehaltvollen, Weimar. Journal für Literatur, Kunst etc. N. 47. hat Hr. St. Schütze die Geschichte von Mozart's Requiem (in welchem bekanntlich nicht alles von Mozart herrührt) kurz, aber zuverlässig, erzählt, S. 369.

Ebendas. 46, S. 363. hat Hr. Pred. Niemeyer Anekdoten von den beiden letzten Stuarts, Carl II. und Jakob II., mitgetheilt, die ihren Leichtsinn und ihr Leben mit Buhlerinnen beweisen.

In der Dresdn. Morgenzeitung N. 61, S. 483. sind mehrere Beispiele von ausserordentlichen Fähigkeiten der Hunde, namentlich ihrer Fähigkeit, einzelne Wörter zu sprechen, angeführt.

Ebendas. N. 62. hat Hr. Prof. D. Carus aus seinem Tagebuche einer Reise nach Genua ein Bruchstück über das Thüringer Waldgebirge und einen Ueberblick der Gebirgsformationen, nebst einer Kupfert. mitgetheilt.

Ueber das *spanische Theater* gibt ein Aufsatz im Berl. Conv. Bl. N. 71. 72. manche neue Nachricht.

Von der so genannten Grotte des Sejan am Posilippo in Neapel, die erst neuerlich von einigen Engländern ist besucht worden, wird in den Blätt. f. literar. Unterh. 104, S. 416. einige Nachricht gegeben. Es ist wahrscheinlich die Crypta Pausilipana des Varro, Strabo u. A., und die Crypta neapolitana bei Seneca Ep. 57, ist wohl die heutige Grotta di Posilippo, welche die Verbindung mit Pozzuoli macht.

Dass die moralische Leitung in der Kindheit für die Erhaltung der Gesundheit des Kindes eben so nothwendig ist, wie zur Ausbildung des Charakters, ist in einem Aufsatze der liter. Blätt. d. (Hamb.) Börsenhalle 180, S. 267—270 dargethan.

In der Dresdn. Abendzeitung, N. 95—100, hat Hr. Theod. Hell die Geschichte des Don Juan von Oesterreich, des Seehelden, nach Dumesnil vorgetragen.

Der Charakter, das Streben und Handeln des Kaisers Friedrichs I. sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 114 und 115 bei Gelegenheit der Anzeige von Rauschnicks und Wolfg. Menzels Geschichten der Deutschen gewürdigt und vertheidigt worden.

In Kuhn's Freimüthigem N. 83, S. 332 ist der Anfang gemacht, die Expedition der Corvette: la Bayadère nach dem griech. Archipel, Syrien und Aegypten im Laufe des J. 1826 nach einer ungedruckten Handschrift mitzutheilen, beschlossen N. 95, S. 379.

Hr. Hofr. J. v. Hammer hat in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. N. 52 und 53, 1827, die Gallerie grosser und berühmter Frauen des Morgenlandes aus pers., arab. und türk. Dichtern und Geschichtschreibern (die 1824, N. 148 angefangen war) fortgesetzt von N. 31—50, unter denen auch Schirin (unter Chosrew Perwis, 6. Jahrh.) sich befindet, S. 409 f.

Ueber die neuesten Reisen der Engländer in Afrika steht ein ausführlicher und beurtheilender Bericht: Ueber die neuesten Reisen der Engländer in Afrika, in den Blätt. f. liter. Unterh. N. 120, 121, 122, wo insbesondere (120) von des Major Alex. Gordon Laing Reisebeschr. 1825, und (121, S. 481) von Denham's, Clapperton's und Oudney's Reisen (1826 2te Ausg. II BB. 8.), vom Niger, den Fellatahs und der Plünderungssucht der Araber (S. 486 ff.) Nachricht gegeben wird.

Der Lehrer der Thierarzneischule in Berlin, Hr. D. *Hertwig*, hat in der Berlin. Vossischen Zeit. N. 107.

einen belehrenden Aufsatz über die Kennzeichen der stillen sowohl als der tollen Wuth der Hunde geliefert.

In dem (Berlin.) Gesellschafter N. 72, 73, 74, hat Hr. D. *Th. Kind* in einem Aufsatze: die Frauen des Alterthums in ihren Verhältnissen zum Theater, auch die verschiedenen Beantwortungen der Frage: waren die Frauen in Athen Zuschauerinnen bei den dramatischen Vorstellungen? S. 353 f. beurtheilt und die Vermuthung S. 366 aufgestellt, dass sie in der Regel nicht in das Theater kamen, bisweilen aber doch eine Ausnahme machten, und in der Folge mit der Verfassung und demokratischen Denkart sich auch die Sitten in dieser Hinsicht mehr änderten.

Aus Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde etc. ist in den liter. Blätt. der Börsenhalle 183, S. 293. die versuchte Vergiftung des Kaisers Leopold (1670) mittels mit Arsenik versetzter Wachslichter (die ein Jesuiten-Procurator geliefert haben soll) ausgehoben.

In (Müllner's) Mitternachtsblatte N. 73—75 stehen: Einige Worte über das Hoftheater zu Braunschweig als Einleitung zu einer nachfolgenden Dramaturgie desselben; vom General-Director Dr. *Aug. Klingemann.*

Hr. Prof. Conz hat im Tüb. Morgenbl. 107, S. 427, Etwas über Keppler mitgetheilt.

Ueber *Camaldoli* bei Neapel und die Wege dahin sind einige neue Nachrichten in der Wiener Zeitschrift für Kunst 56, S. 453 gegeben.

Die Geschichte des Königs von Frankreich Heinrich's IV. ist in 68 verschiedenen Gestalten auf die Bühne gebracht worden. M. s. Zeit. für die eleg. Welt 97, 98 (S. 772), 99 (wo alle Bearbeitungen genannt sind).

Eine ausführliche Schilderung der persischen Armee, wie sie 1817 beschaffen war, ist nach Drouville in den Blätt. für liter. Unterh. 127, S. 507, dargestellt.

Ueber die ägypt. gelehrte Schule zu *Bulak*, das Institut für Anatomie, Mathematik, Zeichnung zu *Cairo* und die Vergrösserung desselben zu einer Art von Universität sind einige Nachrichten in den Blätt. für liter. Unterh. 126, S. 504, gegeben, daraus auch in Zeitungen wiederholt.

Ueber das Musikalisch-Komische befindet sich ein lehrreicher Aufsatz in der Leipz. Allg. musik. Zeit. Nr. 20.

Ueber den Diamant und die Prüfung der Aechtheit desselben steht ein Aufsatz in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. Nr. 57, S. 461, und 58, S. 469.

Praktische Theologie. a. Katholische Kirche.

Des christlichen Glaubens Reichthum, Schönheit und Kraft nach Ordnung des apostol. Symbolums; aus heiligen Vätern und andern frommen Schriftstellern; ein Beitrag zur Beförderung des wahren Religionsfriedens und ein Handbuch für Prediger und Katecheten, von Gallus Schwab, Pfarrer zu Gekenbach im Regenkreise Baierns. Erste Hälfte. Sulzbach, v. Seidel, 1827. gr. 8. 458 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Nicht sowohl eigentliche Predigten, als kürzere erbauliche Betrachtungen hat man in dieser Schrift zu suchen. Der Vf. wählte als Leitfaden zu diesen einzelnen, erbaulichen Abschnitten das apostol. Symbolum, ganz in der Voraussetzung, dass es so, wie es hier voransteht, unmittelbar von den Aposteln sey aufgesetzt worden. Theils einzelne Worte, theils ganze Sätze aus diesem Glaubensbekenntnisse geben dann Gelegenheit zu einzelnen Betrachtungen, und als Zugabe findet man Stellen aus den Kirchenvätern, die das bethätigen sollen, was der Vf. ausgesprochen hat. Wir wollen einige Beispiele ausheben, um daran das Verfahren des Vf. anschaulich zu machen. Von den Anfangsworten des apostol. Symbolums ist Gelegenheit zu den 2 Betrachtungen genommen: Prüfung des Glaubens — Wachsthum des Glaubens. — Nachdem der Vf. nach seiner Weise vom Glauben gesprochen hat, führt er auch die Aeusserungen dreier Kirchenväter auf folgende Art an: A. des heil. Ambrosius: O Glaube, du bist reicher, als alle Schätze, stärker, als alle Körperkräfte, heilbringender, als alle Aerzte; B. des heil. Chrysostomus: Der Glaube der kathol. Kirche ist das Licht der Seele, die Thüre des Lebens, der Grund des ewigen Heils; C. des heil. Bernhard: a) Der Glaube ist wie ein Vorbild der Ewigkeit, und fasset in seinem unermesslichen Schoosse Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen. — b) Was findet den Glauben nicht? Er reicht ans Unzugängliche hin, versteht das Unbekannte, begreifet das Ausserordentliche, erfasset, was zuletzt kommt; die Ewigkeit selbst schliesset er im Schoosse ein, der ihm eigen ist. c) Der Glaube überschreitet die Grenzen menschl. Vernunft, die Gewohnheit der Natur, die Schranken der Erfahrung. — Auf diese Art

sind einzelne Worte und Sätze des apostol. Glaubensbekenntnisses bearbeitet bis zu der Stelle: »Ich glaube an den heil. Geist« — über welche Worte allein gegen 50 Betrachtungen mitgetheilt sind. Bei dieser Behandlungsart wird wenigstens der Verf. noch einen starken Band, als Fortsetzung seines Werkes, liefern müssen. Lässt sich gleich nicht leugnen, dass unter den Aussprüchen der Kirchenväter, die hier zusammengetragen sind, mancher sich findet, der treffend genannt werden kann, so ist doch auch vieles Spielende und Mystische mitgetheilt, was die Aufmerksamkeit eines gebildeten Lesers wenigstens stören und zerstreuen muss. Auch sind die Stellen aus den Kirchenvätern nicht genau nachgewiesen, wo man sie zu suchen hat.

Das Leben Christi unsers Herrn, oder die Geschichte Jesu von seiner Geburt an bis zu seinem Kreuzestode, Auferstehung und Himmelfahrt, nach der Harmonie der vier Evangelisten bearbeitet, mit erklärenden Noten, aus den bewährtesten Schriftstellern gesammelt und mit passenden Glaubens- und Sittenlehren begleitet, nebst der Apostelgeschichte, und kurzer Beschreibung der Zerstörung Jerusalems, und einer Beschreibung derjenigen Oerter, welche in dem heil. Evangelium vorkommen. Ein christl. Betrachtungs-, Erbauungs- und Unterrichtsbuch für alle Stände. Herausgegeben mit hoher Erlaubniss des hochwürdigsten Erzbischöflichen Vikariats zu Köln. Vom Verfasser der Predigten für religiöse Jugend-Erziehung, Q. Nevels, Vicar der Annenkirche zu Düren. Zweiter Theil, enthaltend die Geschichte Jesu von der ersten Aussendung seiner Apostel ins Judenland bis zu seinem Kreuzestode auf Golgatha, Auferstehung und Himmelfahrt. Düren 1827, Knoll'sche Buchhandlung. gr. 8. 485 S. 1 Rthlr. (Aachen, bei Mayer).

Ref. hat den ersten Theil dieses Buches nicht gesehen, welches eine homilienartige Erklärung der vier Evangelisten enthält. In einer deutlichen Uebersetzung ist das zusammengestellt, was der wahrscheinlichen Zeitfolge nach aus den sämmtlichen Evangelien zusammengehört. In den untenstehenden Noten sind die nöthigen Erläuterungen aus der Geographie, Geschichte, Archäologie u. s. w. beigebracht; auch gibt der Vf. zuweilen über schwere Stellen sein besonderes Urtheil ab. Dann geht er in einem besondern Abschnitte zu erbaulichen Betrachtungen über, die theils dogmatische, theils mo-

ralische Gegenstände betreffen; ihnen folgt ein Psalm, von welchem eine literärische und mystische Bedeutung angenommen wird, dann eine so genannte Kirchenlection und ein Gebet, wovon aber Ref. den Zweck nicht zu deuten weiss, da er die Vorrede zum ersten Bande, wo sich der Vrf. wahrscheinlich näher darüber erklärt hat, nicht lesen konnte. Der Vf. will auch hier die gewählte Verfahrungsart erläutern. Das 24. Cap. oder das erste Cap. in diesem Bande führt die Ueberschrift: Jesus verlässt Nazareth wieder und bereiset die Gegenden Galiläens, wobei er die Apostel zum erstenmale ins Judenland aussendete, durch ihre Predigten den Grund zur Heiligung der Menschheit zu legen. Um diese nämliche Zeit liess Herodes Johannes den Täufer enthaupten, wozu der Grausame den Befehl bei einer Tafel ertheilte. Jesus fuhr indessen ungestört fort, in Galiläen zu predigen. (Das historische Material ist entlehnt aus Math. 9, 35—38. 10, 1—42. 11, 1—14. Mrc. 6, 7—29. Luc. 9, 1—9.) Hierauf folgt ein Abschnitt, überschrieben: Christliche Glaubens- und Sittenlehre, welcher besonders erbaulichen Betrachtungen gewidmet ist, die der Verf. in den Noten durch Heiligenlegenden anziehender zu machen sucht. Nun lieset man den 30. Psalm, eine sogenannte Lection (hier Jac. 1, 17—27.) und ein kurzes Kirchengebet. Auf gleiche Weise sind die übrigen 20 Capp. auch behandelt. Soll Ref. sein Urtheil über dieses Buch abgeben, bei welchem der Vf. die Homilien der Kirchenväter, so wie die besten Interpreten seiner Kirche benutzt zu haben versichert, so muss er im Ganzen den Zweck desselben loben. In der römischen Kirche, wo Bekanntschaft mit der Bibel immer noch selten ist, können Schriften der Art wirklich Nutzen stiften. Aber hätte nicht unbeschadet des guten Zweckes das Ganze weit kürzer und ideenreicher aufgefasst werden können? Zwei starke Bände hat der Vf. bereits geliefert und ein dritter, vielleicht noch stärkerer Band, soll die Geschichte der Apostel umfassen.

Predigten auf alle Festtage des katholischen Kirchenjahres, mit Rücksicht auf die Gebrechen und Bedürfnisse der Zeit. Von Philipp Fritz, Pfarrer zu Jahr im Untermainkreise. Sulzbach, v. Seidel, 1827. gr. 8. 488 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Wir müssen an diesen Predigten rühmen, dass sie im Ganzen genommen halten, was ihr Titel verspricht; sie berücksichtigen nämlich entweder die Bedeutung eines allgemeinen christl. Festes, oder auch nur eines solchen Festtages, den die römische Kirche besonders feiert, oder sie behandeln solche Gegenstände, von welchen der Vf. glaubt, dass sie zeitgemäss seyen. Auch muss man dem Vf. das Talent zugestehen, dass er auf eine fassliche, lebendige Art zum Volke spreche, so dass man viele Stellen anzeichnen kann, die von seiner concreten Sprachweise zeugen. — Weniger günstig können wir aber von der Disposition dieser Predigten urtheilen, die oft so beschaffen sind, dass eine lichtvolle Darstellung dadurch eben nicht gefördert wird. Zuweilen sind die vom Vf. gewählten Bilder nach unserer Sprechweise nicht edel zu nennen. So vergleicht er z. B. S. 133. die jungen Christen bei der ersten Abendmahlsfeier mit Lämmern, die im Schwemmteiche der Busse gereinigt, sich um den guten Hirten, um Jesum Christum versammelten. Dergl. verfehlte Bilder kehren häufig wieder. Manche Aeusserungen des Vrf. sind auch nur halb wahr und enthalten viel Schielendes. Z. B. S. 123. sagt er von der Aufklärung: »alle Aufklärung, die einzig und allein vom Menschen, vom Geiste, vom Verstande, von der Vernunft des Menschen kommt, ist falsche Aufklärung.« Dieser Satz wird nun nach einer freilich etwas sonderbaren Logik weitläufig erwiesen. Eben so theilt der Vf. die Eigenthümlichkeit mehrerer seiner Collegen in der römischen Kirche, dass er von den Lebensgeschichten der Heiligen spricht, als wären es wohlbegründete Thatsachen, welchen die historische Kritik gar nichts anhaben könne. Auch an Seitenhieben auf die Reformation fehlt es nicht. So heisst es S. 127 in der Predigt von der falschen Aufklärung: Als im verkannten Mittelalter (wie gern führte doch diess die römische Kirche wieder zurück!) alles sich sammelte um den Baum des Lebens, um sein Sonnenlicht in sich aufzunehmen, und durch die Kraft ihres Lichtes den rauhen, wilden Boden zahm (sic!) zu machen, da hauchte vom Norden her der alle Blüthe welk und starr machende Frost einer menschlichen Aufklärung. Da kamen die falschen Propheten, Aufklärer, Lichtmacher, vom Dunste des Giftbaumes berauscht, und nahmen das Wort Gottes nach ihrem Sinne und warfen in den Schooss der Kirche die Zündfackel

der Entzweiung. — Von den 29 hier gegebenen Predigten möchte Rf. folgende 4 als die bessern ausheben: Vom Werthe der christl. Erziehung, am Johannisfeste. — Ueber das Eine, was uns Allen Noth thut. Am Feste Mariä Himmelfahrt. — Ueber die Würde und hohe Bestimmung eines Gotteshauses. Am Kirchweihfeste. — Ueber die christl. Feindesliebe. Am Feste des heil. Stephanus.

Vermischte Predigten von Dr. Scheill. Ebendaselbst 1827. gr. 8. 516 S. 1 Rthlr.

Was wir schon oft in dieser Zeitschrift ausgesprochen haben, dass auch die homiletische Kunst in unsern Tagen in der römischen Kirche grössere Fortschritte gemacht habe, das wiederholen wir auch bei Anzeige dieser Predigten. Es herrscht in ihnen ein ernst-religiöser Sinn, und der Redeton ist so gehalten, dass der Verf. auch Ungebildeten verständlich werden musste. Dessenungeachtet würde man sich doch irren, wenn man hier homilet. Leistungen erwarten wollte, wie sie von Zeit zu Zeit in der protest. Kirche bekannt werden. Theils sind die gewählten Hauptsätze selten erschöpft, theils könnte auch die Logik an manchen Dispositionen gerechten Anstoss nehmen. Ueberdiess huldigt auch der Vf. unbedingt dem Geiste seiner Kirche, nicht bedenkend, dass die Wahrheit doch höher stehen müsse, als alle Gewohnheiten und Aussprüche der Kirche, auch wenn sie durch langen Gebrauch ein gewisses Ansehen erlangt hätten. Diess hat Ref. besonders beim Lesen der 26. Pr. am Patrociniumsfeste des heil. Indekus zu Landshut gefühlt. Hier erzählt der Vf. das Leben dieses Heiligen mit solcher Zuversicht, dass man ihn wohl fragen möchte, womit er denn das häufig dabei vorkommende Mährchenhafte verbürgen möchte. Rf. will recht gern zugeben, dass solche Predigten auf den gemeinen Mann nicht ohne Wirkung seyn mögen; aber wie es der Prediger vor seinem Gewissen verantworten könne, solchen Stoff zur Erbauung zu benutzen, von dessen Ungrunde ihn doch sein Wahrheitsgefühl überzeugt haben muss, das kann Ref. nicht begreifen. Es sind übrigens in diesem Bande 33 Predigten enthalten, 11 über das Gebet des Herrn, 5 Pred. über das heilige Messopfer, Pr. über das Sacrament der heil. Firmung, Pr. am Michaelisfeste, 3 Primizpredigten, 4 Geschichtspredigten über den ägyptischen Joseph, Predigt am Pa-

trociniumsfeste des heil. Indekus zu Landshut und noch einige Gelegenheitspredigten, bei welchen letztern der Vf. Herzlichkeit und Gewandtheit zeigt.

Buss- und Fastenpredigten über die Hindernisse der Bekehrung, vom Prof. A. Frank. Frankfurt am Main 1827, Jägersche Buchh. 16 Gr.

Die Hindernisse der Bekehrung will der Verf. in einer Reihe von Vorträgen nachweisen und er rechnet dahin: 1) die menschl. Leidenschaften; 2) den Unglauben; 3) den Mangel an Nachdenken über unsern Lebenswandel; 4) den Mangel an Nachdenken über unsere Bestimmung; 5) den Mangel an Nachdenken über unsere Bestimmung im andern Leben; 6) die Abneigung gegen die Beichte. Zum Schlusse, und zwar am Charfreitage, ist das Thema von der Feindesliebe abgehandelt, welches eigentlich nicht zu dem Hauptgedanken gehört, welchen der Vf. durchführen wollte. Rf. verkennt den Fleiss nicht, welchen der Vf. auf seine Arbeit gewendet hat; dass er aber gedrängter, kürzer und eindringlicher hätte sprechen können, mögen einige seiner Dispositionen beweisen. In der 5. Pr. stellt der Vf. das Thema auf: Mangel an Nachdenken über unsere Bestimmung im andern Leben. Und hier disponirt er so: I. Thl. In so fern wir diese Bestimmung errathen können. A. durch die Rücksicht auf Gott, wenn wir a) seine Freigebigkeit als Herr der Herrscher, und b) seine Güte als Vater betrachten; und B. durch die Rücksicht auf die Güter des Himmels, wenn wir sie mit den Gütern der Erde vergleichen, welche 3 Hauptmängel an sich haben, nämlich a) eine gewisse Leere, b) Unruhe und Bekümmerniss, und c) Vergänglichkeit. — II. Thl. Wie uns die heil. Schrift die Freuden des Himmels schildert, a) negativ, b) positiv. Diese erhöhet; α) der Ort, β) die Gesellschaft, γ) der Gegenstand, δ) die Dauer. — III. Thl. Lehrstücke, die wir daraus entnehmen sollen, beziehen sich a) auf die Beschwernisse, die wir dafür zu übernehmen, b) auf die Freuden und Vergnügungen, die wir dafür zu opfern, und c) auf den Standpunkt, auf dem wir diess Erdenleben zu betrachten haben, welches durch Parabeln verständlicht wird. Am Charfreitage handelt der Vf. das Thema ab: Das Gesetz der Feindesliebe ist ein billiges Gesetz. Und zwar: I. Thl. in Hinsicht des Gesetzgebers, II. Thl. in Hinsicht auf uns selbst. I. Jesus, der Ge-

setzgeber, fordert: A. nichts Widerrechtliches, denn diess liegt a) schon in den Worten, deren er sich bedient, b) in der engen Verbindung des Feindes mit Christus. B. Nichts Unmögliches; denn für unmöglich kann man nicht erklären: a) was wir in unserm Vermögen haben, b) was Andere thaten, c) was uns Christus erleichtert aa) durch seine Gnade, bb) durch sein Beispiel, α) beim Anfange, β) im Verfolge, γ) am Ende seines Leidens. C. Nichts Unvergoltenes; denn er verheisst uns dafür a) Vergebung unserer Sünden, b) die Kindschaft Gottes. II. Thl. In Rücksicht auf uns. Das Privat- und allgemeine Beste erheischet dieses Gesetz. Die Privatrache darf dem Menschen nicht gestattet werden, man mag ihn betrachten A. einzeln, und zwar a) als Menschen, b) als Christen; oder B. als Glied der Gesellschaft; denn die Rache a) übersteigt gewöhnlich die Beleidigung; b) die Beleidigung ist oft nur in der Einbildungskraft vorhanden; c) Jeder glaubt, Recht zu haben. Aus dieser Art zu disponiren kann man sich die unverhältnissmässige Länge dieser Vorträge, so wie das Breite und Tautologische derselben erklären.

Prakt. Theol. b. Protestantische Kirche.

Das Altarfest des evangelischen Christen. Antworten auf die Zweifel redlicher Gemüther an dem Sakramente des heil. Nachtmahles, nebst einem Anhange von Selbstbetrachtungen bei dem Genusse desselben. Ein Kommunionbuch für Freunde eines vernünftigen Gottesdienstes von A. Franke, Diac. und Nachmittagsprediger an der Kirche zum heil. Kreuz in Dresden. Dresden, Wagnersche Buchh. 1827. 8. 191 *S.* 18 *Gr.*

Verstattete es der eigenthümliche Zweck des Rep., so würde Rf. gern den Inhalt dieser kleinen Schrift kritisch durchgehen, indem sie anziehende Gesichtspunkte, die Abendmahlsfeier betreffend, zur Sprache bringt. Bücher dieser Art sind wirklich gewinnreich für die höhere christlich-religiöse Bildung, indem jede Behauptung mit Gründen begleitet ist, die, wenn man triftige Gründe dagegen abwägt, oft zu einem Ergebnisse führen, welches gründliche und beruhigende Ueberzeugung fördert. Diesen Maasstab nun auch an gegenwärtige Schrift gelegt, würde Ref. zwar nicht in einzelnen Punkten mit

dem Vf. übereinstimmen können; aber in andern Ansichten ist er auch so einig mit demselben, und durch ihn, einzelne Ueberzeugungen betreffend, so befestigt worden, dass er diess hiermit öffentlich und dankbar anerkennt. Was nun den Titel betrifft, so bestimmte der Vf. sein Buch für Freunde eines vernünftigen Gottesdienstes; er hätte übersetzen können: für mehr als gewöhnlich, ja selbst für theologisch Gebildete. Ref. wünscht daher diess Buch nicht sowohl in die Hände solcher Laien, die sich durch Lectüre zu erbauen pflegen; denn diese würden doch Manches zu auffallend und ihren zeitherigen Ansichten widerstrebend finden. In die Hände vielmehr praktischer Theologen wünscht er diess Schriftchen, damit diese es lesen, prüfen, und das Haltbare, was sie auf diesem Wege gewonnen haben, zeit- und ortgemäss ihren Pflegebefohlenen mittheilen. So weit des Ref. Kenntniss und Erfahrung reicht, möchte es nur wenig gebildete Laien geben, die als völlig vorbereitet zur Lectüre dieses Buches dürften betrachtet werden. Ueberhaupt ist der Rf. nicht mit dem Vf. der Meinung, dass die Geringschätzung des Abendmahls einzig und allein aus unvollkommenen Verstandesansichten dieser Feier erklärt werden könne, sondern dass hier auch noch viele andere eigenthümliche Erscheinungen des Zeitgeistes genannt werden müssen. Die in diesem Schriftchen behandelten Gegenstände sind folgende: 1) Mit welchem Rechte erklärt die Kirche das heil. Abendmahl für eine in der Christenheit fortwährend beizubehaltende Ceremonie? 2) Haben wir zuverlässige Nachrichten über diejenige Handlung Jesu, auf welche die Kirche bei ihrem Gebote, das Sacrament des Altars zu halten, hinweist? 3) Warum führten die Jünger des Herrn, die allein mit Jesu das Mahl begangen haben; dasselbe als einen, für alle Christen geltenden Gebrauch ein? 4) Steht die Feier des Abendmahls mit der gesammten Anstalt des Christenthums zu unserm Heile in einem wirklichen Zusammenhange? 5) Ist das heil. Abendmahl ein Sacrament zu nennen? 6) Ist Christus im Abendmahle gegenwärtig? 7) Ist die Art, wie das heil. Mahl jetzt gefeiert wird, dem Zwecke seiner Feier so angemessen, dass weder Ueberflüssiges noch Falsches dabei Statt findet? 8) Darf der evangel. Christ das heil. Abendmahl anders als in öffentlicher Kirchenversammlung halten?

Athanasia. oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele. Sulzbach, v. Seidel. 1827. gr. 8. 336 S. 1 Rthlr.

Diese Schrift, über deren Verf. nach der Vorrede des ungenannten Herausgebers ein Dunkel schwebt, müssen wir wohl unbedingt zu den bessern über die Lehre und Hoffnung der Unsterblichkeit zählen. Zwar will dieses Buch nicht sowohl flüchtig gelesen, als gründlich studirt seyn. Aber Ref., der das Letztere, so viel er seine Zeit erlaubte, versuchte, kann auch versichern, dass diess Niemand ohne vielfachen Gewinn für Verstand und Herz nachthun werde. Nicht in das Gebiet einer ungeregelten Einbildungskraft wird man hier versetzt, sondern in das Gebiet der ruhigen Vernunft, die ernstlich prüft und ihre Schlüsse auf solche Vordersätze gründet, wo sie dem Unbefangenen als bündig erscheinen und zu den freundlichsten und trostreichsten Ergebnissen hinleiten. Um denkende Leser zur Lectüre dieses Buches aufzumuntern, will Rf., so kurz es sich thun lässt, den reichen Inhalt dieses Buches darlegen. Es zerfällt, ausser der sehr beachtenswerthen Einleitung, in 15 Abschnitte, und jeder Abschnitt wieder in einzelne Untersuchungen. 1. Abschn. Einfachheit und Einerleiheit unserer Seele. 2. Ewige Fortdauer unserer Seele. 3) Endloses Fortschreiten in der Vollkommenheit für jeden guten Menschen. 4) Verbindung mit einem Leibe. 5) Wachsthum unsers Erkenntnissvermögens. 6) Ausbildung unsers Empfindungsvermögens. 7) Vervollkommnung unsers Begehrungsvermögens. 8) Vervollkommnung unsers Willens. 9) Wachsthum an unsern nach aussen wirkenden Kräften. 10) Vollkommenheit unsers zukünftigen Leibes. 11) Umgebungen im andern Leben. 12) Wiedervereinigung mit unsern Lieben. 13) Vom Seelenschlafe. 14) Gründe aus Gottes Daseyn. 15) Gründe der Offenbarung. — Würde auch Rf. eine andere Stellung der in diesem Buche verhandelten Gegenstände gewählt haben, so kann er doch so viel versichern, dass fast keiner der benannten Abschnitte ohne neue und treffliche Gedanken ist.

Schullehrerbibel, oder einige Ideen und Winke zu Anlegung einer Schrift, die dem Schullehrer beim Lesen der Bibel in Schulen als Hülfsmittel dienen kann; mitgetheilt von einem Bibelfreunde. Leipzig, Cnobloch, 1827. 8. VI. S. 64 S. 6 Gr.

Diese kleine Schrift enthält, wenn auch nicht neue, doch wahre und treffliche Winke über das Lesen der Bibel in Schulen, damit es nicht nur Sache des Verstandes und Gedächtnisses, sondern vielmehr des Herzens und der Belebung eines ächt religiösen Sinnes werde. Für diesen Zweck sey nun nach des Vf. Dafürhalten eine besondere Schrift nöthig, die den Schullehrer in den Stand setze, sich auf seine Bibellectionen gehörig vorzubereiten. Ueber die Einrichtung eines solchen Buches theilt nun der Vrf. seine eigenthüml. Ansicht mit, die man gewiss auch in den meisten Beziehungen als zweckmässig wird anerkennen müssen. Besonders ist Rf. darin mit dem Vf. übereinstimmend, dass, um eine solche Schrift zu verfertigen, es nicht eines besondern Abdruckes, der lutherischen Bibelübersetzung bedarf, sondern dass dieselbe Absicht durch genaue Beziehung auf die einzelnen bibl. Bücher, die Capp. und VV. derselben erreicht werden könne. Von dieser Seite betrachtet, hat sich Ref. nie ganz mit der Dinterschen Schullehrerbibel befreunden können. Hätten nicht Dinters zuweilen treffliche Bemerkk. in einem oder einigen Bändchen zusammengedruckt dieselben Dienste leisten können, als in Verbindung mit Luthers Uebersetzung, wodurch diess Werk über die Gebühr vertheuert worden ist, so dass eine gewisse Buchhändlerspeculation dabei unverkennbar bleibt? Weniger hat sich Ref. befriedigt gefunden da, wo der Vrf. die Quellen anführt, aus welchen das Material zur Erklärung der einzelnen Bibellection soll entlehnt werden. Die gelehrten Commentare wünscht er davon ausgeschlossen, aber desto mehr dringt er auf Benutzung mancher Homilien der Kirchenväter. Rf. gesteht, dass diese Homilien, die er zuweilen für andere Zwecke hat nachlesen müssen, zwar hin und wieder einige Ausbeute für die praktische Exegese darbieten, dass sie aber doch auch zuweilen durch das leidige Allegorisiren recht geschmacklos und abenteuerlich sich vernehmen lassen. Warum erwähnt der Vf. nichts von den schätzbaren praktischen Bearbeitungen, besonders des N. T. von Reh, Callisen, Mäser u. A. — Noch interessanter wäre es vielleicht gewesen, wenn der Vf. gezeigt hätte, wie der Schullehrer es anzufangen habe, dass er sich nach und nach selbst einen praktischen Bibelcommentar für sein Bedürfniss bilden könne, eine Arbeit, die für manchen unserer bessern Schullehrer keine Unmöglichkeit seyn dürfte.

Sechs Predigten über den seligmachenden Glauben an Jesum, den Sohn Gottes, gehalten in der Löbenichter Kirche zu Königsberg in Preussen, von D. Ludwig August Kähler. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1827. *V.* 8. 129 *S.* 16 *Gr.*

Ich halte, sagt der Vf. in der Vorrede, aus Ueberzeugung nicht bloss den christl. Glauben, sondern den Glauben an Christum für das edelste Mittel, und zugleich, wo er wahrhaft und rein ist, für das untrüglichste Zeichen einer solchen Seelenbildung, in welcher der irdisch-menschliche Zweck erreicht ist. In dieser Ueberzeugung kenne ich als Theolog und als Geistlicher keine höhere Pflicht, als ihn unablässig in das Licht zu stellen und in solcher Verknüpfung zu zeigen, dass er einzeln durch mich werde, was er überhaupt seyn kann und seyn soll. Als vollkommen thöricht achte ich das Bestreben, eine Glaubensform hinzustellen, gleichviel ob enger oder weiter, nach welcher sich jede christliche Ueberzeugung unabänderlich bilden, und jede christliche Erbauung gleichmässig entwickeln müsse, und finde zwischen den Verdammungsdecreten eines Conciliums und der unabänderlichen Lehr- oder Cultusvorschrift nur im Grade, nicht in der Art, einen Unterschied. — Aus diesen Worten, die gerade für unser Zeitalter eine besondere Wichtigkeit haben, erhellt theils die eigenthümliche Absicht des Vfs., theils aber auch seine liberale theologische Denkart. — Dem Titel dieser Predigten gemäss sollte man zwar über den seligmachenden Glauben an Jesum, den Sohn Gottes, einen nähern Aufschluss erwarten, so, dass etwa von der Natur und Beschaffenheit dieses Glaubens, von dem herrlich Beglückenden desselben, von den Mitteln, wie man ihn in sich stärken und beleben könne, die Rede sey. Dagegen aber hat es dem Vfr. gefallen seine Ansicht darüber in folgenden 6 Predigten mitzutheilen, welche die Themata abhandeln: 1) Ueber den Beruf eines christlichen Pfarrers; 2) über die Schwierigkeiten des Glaubens; 3) über die Busse; 4) über die Gotteserkenntniss; 5) über den Versöhner; 6) über die Seligkeit.

Predigten von Benedict Adam Geyer, zweitem Pfarrer an der evangel. Kirche St. Magnus in Kempten. Ebendas., Dannheimer, 1826. 8. *IV.* 164 *S.* 8 *Gr.*

Der Verf. verspricht, nur Predigten zu geben, die auf Gottes Wort gegründet seyen, und versichert, dass bei näherer Prüfung alle seine Vorträge sämmtlich von dem Zeugniss ablegen würden, ausser welchem kein Heil sey u. s. w. Er sey zwar schwer daran gegangen, Predigten drucken zu lassen, weil er sehr hohe Begriffe von einer christlichen Predigt habe, nicht aber von einer sogenannten Kanzelrede, womit gar wohl Unglaube und Profanität der Gesinnung bestehen könne. Dabei ist zugleich in einer Note auf die Schrift von Menken verwiesen: Der Messias ist gekommen; Frankf, 1809; S. 67. — Diesem Urtheile zufolge scheint der Vfr. auch zu denen zu gehören, die jeden verdammen, der sich nicht zu dem Glauben bekennen will, welchen sie hegen, d. h. zu den dogmatischen, einseitigen Ansichten, wie sie nach einer gründlichen Erklärungsmethode aus der heil. Schrift nicht gerechtfertigt werden können. Wenn die Herren der Art so freigebig mit der Beschuldigung des Unglaubens und profaner Gesinnungen sind, so mögen sie doch das Schlechte ja nicht vergessen, das sich so oft hinter ihrem Glauben verbirgt. Es sind in allem in diesem Bändchen 12 Predigten, denen wir zwar nicht das Verdienst einer gewissen Popularität und Herzlichkeit absprechen wollen; die aber doch gewiss gewonnen haben würden, wenn ihnen der Vf. nur etwas von der sorgfaltigern Bearbeitung der von ihm verachteten Kanzelrede hätte wollen angedeihen lassen. 1) Am 2. Weihnachtsf. Act. VI. 8 — 15. VII. 54 — 59. Was macht uns das Andenken an Stephanus, den ersten Blutzeugen für die Wahrheit des Evangeliums, so theuer? 2) Am Neujahrstage über die Strophe des alten Liedes: Ich traue Gottes Wunderwegen, sie enden sich in Lieb' und Segen; g'nug, wenn ich Jesum bei mir hab. 3) Die treue Liebe zum Heilande, über Mt. 2, 1 — 12. 4) Einige wichtige Stücke des wahren Christenthums, Röm. 12, 1 — 6. 5) Beschluss der vorigen Betrachtung, Röm. 12, 7 — 16. 6) Die Krone ist des Kampfes werth, über 1. Cor. 9, 24 — X. 5. 7) Was fordert uns auf, auf des Herrn Wort sorgfältig zu achten? An einem Busstage über Hebr. 2, 1 — 5. 8) Bist du Christus, der Sohn Gottes? über Luc. 22, 63 — 71. 9) Dass wir gerade deswegen dem Evangelium eine ganz besondere Hochachtung schuldig sind, weil es so grosse Geheimnisse enthält, über 1. Cor. 9 — 12. 10) Ernstliche Aufforderung an eine christliche Gemeine, ihren Glauben

fruchtbar zu beweisen in guten Werken. 11) Am B
tage, über 2 Petr. 1, 2—8. Heilige Verflichtun
welche das Auferstehungsfest unsers Herrn uns aufl
über 1. Cor. 5, 6—8. 12) Das himmlische Licht, v
ches die Auferstehung Jesu Christi über unsre Gr
verbreitet, über 1. Cor. 15, 20.

Die heiligen Wochen von der Leidenszeit Herrn bis zur Confirmation. Von C. L. Kn penberg, Pred. zu Bückeburg. Lemgo, Mey sche Buchh. 1826. VIII. 159 S. 8. 14 Gr.

Mit grossem Interesse hat Ref. die 10 sogenann
Fastenpredigten gelesen, die in diesem Bändchen ent
ten sind, indem sie sich durch Inhalt und Darstell
gleich vortheilhaft auszeichnen. Die Texte dazu
alle aus Joh. 17 entlehnt, und die von dem Verf.
handelten Themata sind folgende: 1) Die Ruhe
Herrn in der Stunde der Entscheidung. 2) Der T
des Herrn in dem Zeugnisse über sich selbst. 3) Ue
den rechten Geist christl. Fürbitte. 4) Worin der sc
dende Christ seinem Erlöser ähnlich seyn soll. 5)
welchem Verhältnisse steht der Christ zur Welt?
Ueber das Einsseyn des Christen mit Gott und
Brüdern. 7) Das Kreuz des Herrn, ein Denkmal
rer seligsten Hoffnungen. 8) Der Gedanke an die Ev
keit. 9) Blicke in die Ewigkeit. 10. Der Glaube
Jesum Christum, eine Confirmationsrede. — Wie
fach und leicht behaltbar der Verf. zu disponiren
stehe, davon wollen wir nur einige Beispiele anfüh
Am Sonntage Laetare ist nach Joh. 17, 11 — 13.
schon genannte Thema gewählt: Worin der scheide
Christ seinem Erlöser ähnlich seyn soll? — Auf d
Frage gibt der Vfr. folgende Antwort: a. in se
Sorge; b. in seinem Gebete; c. in seinem Bewusstse
d. in seiner Hoffnung. — Am Sonnt. Judica, über
17, 14 — 17. ist der Hauptsatz gewählt: In welcl
Verhältnisse steht der Christ zur Welt. Diess Verh
niss wird so bestimmt: 1) dass der Christ sich n
der Welt entzieht; 2) dass er sich ihr aber auch n
gleich stellt; und 3) dass er sie durch Glauben zu ü
winden sucht. — Für die Predigt am ersten Osterfe
tage ist das Thema gewählt: Der Gedanke an die Ev
keit, und es wird gezeigt, dass dieser Gedanke zur
ge haben müsse hohen Ernst, freudige Erhebung,
quicklichen Trost, und seliges Entzücken.

Vierfache Auswahl biblischer Parallel-Stellen, zu den gewöhnlichen Sonn- und Festtägigen Evangelien und Episteln des ganzen Jahres; enthaltend Abschnitte in Geschichte und Lehre der heil. Schrift, Psalmen und biblische Sprüche in Bezug auf die Perikopen. Gesammelt zum Gebrauch für Prediger und Schullehrer von M. Traugott Wilh. Hildebrand, Archidiac. zu Zwickau. Ebendaselbst, im Verlage der Höferschen Buchdruckerei, 1826. VI. 140 S. 8. 12 Gr.

Sämmtliche Perikopen nach der ältern und neuern sächsischen Agende sind hier mit Parallelen begleitet. Unter A. finden sich zu jedem Sonn- und Festtage historische Parallelen aus dem A. T., wo die Aehnlichkeit des N. u. A. T. Abschnitts nachgewiesen wird. B. enthält Parallelstellen aus der evangel. Geschichte, C. Parallelstellen aus den Psalmen, D. einzelne bibl. Sprüche, die mit der Perikope entweder in allgemeinen, oder auch in einzelnen Beziehungen übereinstimmen. Dieser mühevollen Arbeit ist ein gewisses Verdienst nicht abzusprechen, wenn sie der Prediger bei der Vorbereitung auf seinen Vortrag über eine Perikope benutzt, um theils das zu Sagende aus der bibl. Geschichte zu erläutern, theils auch passende Bibelstellen seiner Predigt einzureihen. Auch Schullehrer werden nach den Winken des Vfs. diess Büchelchen für sich nützlich machen können.

Kommunionbüchlein zu einem Geschenk für junge Tischgenossen unsers Herrn Jesu Christi. Achte, mit einem Anhange von Morgen- und Abend-Gebeten vermehrte, Auflage. Basel, 1826. Gedruckt bei Felix Schneider. 103 S. 8. 6 Gr.

Der, in der Vorrede »Simon Eylinger, Pfarrer zu Benken« unterzeichnete, Vrf., den Liebe und herzliches Erbarmen gegen die Jugend zu dieser Schrift bewog, will hauptsächtlich darin zeigen: »was der eigentliche Zweck des heil. Abendmahls sey; was von unserer Seite dazu gehöre, um es im Segen zu empfangen, und wie auch nach dem Genusse desselben, das, was der Herr dabei an unsrer Seele gethan hat, geschätzt, bewahrt und angewandt werden müsse.« Nur einige Proben, um das Büchlein näher kennen zu lernen. S. 25. »Fragt man: Was reinigt uns von allen Sünden? so ist die Antwort:

Das Blut Jesu Christi. Wodurch werden wir geheiligt? Durch seine Wunden. Wodurch haben die Vollendeten im Himmel, da sie noch auf Erden waren, überwunden? Durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses. Was ist nun der Inhalt ihrer schönsten Lobgesänge? Dass das Lamm erwürget ist, und sie Gott erkaufet hat mit Seinem Blute.« S. 57. »Wartest du deinem Berufe (deinen Beruf!) als unter den Augen Gottes, dessen Knecht oder Magd du eigentlich bist (!), nach Seinem Sinne ab?« Genug! Doch noch Etwas aus dem Anhange, S. 97, aus einem Passionsliede:

„An dem Liede: Jesus ist verschieden!
Sollen unsre Kehlen nie ermüden,
Bis sie eingestimmet seyn
In die obere Gemein."

Medicinische Wissenschaften.

Ueber den ursprünglichen Hirnmangel und über die Pathologie und Therapie des Gehirnblutflusses von Dr. Joh. Heinrich Beck, kön. baier. Landgerichtsarzt zu Parsberg im Regenkreise. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1826, 8. VIII. 254 S. 1 Rthlr.

Die erste Abhandlung dieser Schrift »über den ursprünglichen Hirnmangel, Anencephalia (gehirnlose Missgeburten)« zerfällt in vier Abschnitte: 1. Begriff, Synonyme, Literatur (letztere vollständig S. 5—9); 2. anatomische Beschreibung eines weiblichen Anencephalen (mit musterhafter Genauigkeit); das Kind war 26 bis 28 Wochen alt, wurde am 12. Jul. 1820 in dem Gebärhause zu Würzburg zur Welt befördert, und starb ungefähr zwei Minuten nach der Geburt. 3. Vom Leben der Anencephalen vor und nach der Geburt. — Nicht ohne grosses Interesse wird man hier dem Verf. folgen, wenn er nachstehende höchst wichtige Fragen zu beantworten sucht: Ob das Gehirn zur Entwickelung und Lebensfähigkeit eines Fötus unumgänglich nothwendig vorhanden seyn müsse? (Die Anencephalen selbst beweisen das Gegentheil; schon Morgagni, Prochaska, Sandifort etc. berichten, dass die gehirnlosen Fötus, welche sie zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht blos wohl genährt, sondern sogar fett gewesen seyen. Das Gehirn gehört demnach nicht zum Leben (als blosses

Vegetiren), und ist wahrscheinlich zum Sitze des Seelensensoriums bestimmt). — Ferner: Warum werden die Anencephalen gewöhnlich zu frühe geboren? — Ist es wahr, dass, wie Tiedemann behauptet, die meisten durch Abortus abgehenden Embryonen und die grösste Anzahl der Missgeburten weiblichen Geschlechts sind? (Der Vf. prüft zuvörderst Morgagni's, Meckel's, Dumas's, Autenrieth's und Ackermann's Ansichten, und tritt mehr auf Seite der beiden Letztgenannten. Selbst die Annahme von der Mehrzahl weibl. Abortus scheint problematisch, indem *Jörg* u. a. Geburtshelfer das Gegentheil versichern). — 4. Von der Genesis der Aencephalia. Man suchte sie verschiedentlich zu erklären, und hielt deshalb dieselbe A. für eine Modification der bildenden Kraft durch das *Versehen* der Schwangern; B. für eine Repräsentation einer früher normalen, bei der gegenwärtig erreichten Lebensperiode aber regelwidrigen Bildungsstufe (Hemmungsbildungen), und C für das Rudiment eines Zerstörungsprocesses, welcher den mit dem Gehirne ursprünglich normal gebildeten Schädel betraf. — Auch diesen Abschnitt wird man mit Belehrung lesen, und dem Vfr. überhaupt das Zeugniss geben, dass er seinen Gegenstand auf eine sehr lobenswerthe Weise bearbeitet hat. — Die zweite Abhandlung: »Pathologie und Therapie des Gehirnblutflusses« (Schlagflusses), welche S. 89 beginnt, besteht aus 7 Abschnitten. 1. Begriff, Synonyme, Geschichte und Literatur des Schlagflusses. 2. Aitiologie. 3. Bild des Gehirnblutflusses. 4. Dauer, Grade, Sitz, Ausgänge und Leichenöffnung. 5. Diagnose des Gehirnblutflusses. 6. Prognose. 7. Behandlung. — Der Vf. hatte als Assistent im allgemeinen Krankenhause zu Bamberg die Gelegenheit, binnen drei Jahren eine nicht unbedeutende Anzahl von Schlagflüssigen zu beobachten und zu behandeln, und wurde dadurch auf das besondere Studium dieser Krankheit geleitet. Das Resultat desselben ist vorliegende Monographie, welche in keiner Hinsicht der ersten Abhandlung nachsteht, und Praktikern gewiss willkommen seyn wird, da sie sehr zweckmässig das Aeltere mit dem Neuern vereinigt.

Der Cretinismus mit besonderer Rücksicht auf dessen Erscheinung im Unter-Main- und Rezat-Kreise des Königreichs Baiern. Inaugural-Abhandlung von **Franz Sensburg**, *Dr. der Me-*

dicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Würzburg, 1825. Gedruckt bei Becker, 8. S. 79. (Mit vier Steindrücken). 16 *Gr.*

Die Zahl der Schriften über diesen wichtigen Gegenstand, besonders von deutschen Aerzten, ist nicht gross, aber wenn sie es auch wäre, so würde doch der vorliegenden eine ehrenvolle Stelle unter denselben angewiesen werden müssen. Der Vf. hat sich aber ein doppeltes Verdienst erworben: um sein Vaterland und um die Wissenschaft. Denn eines Theils war das Daseyn des Cretinismus in mehrern Gegenden des Baierischen Frankens nach wenig allgemein bekannt, und andern Theils unterscheiden sich seine Ansichten von der Natur, nächsten und entfernten Ursachen dieser Krankheit, so wie überhaupt ihrer Stellung im Systeme der Pathologie so bedeutend von jenen seiner Vorgänger, dass wir seine Abhandlung auf keine Weise als einen blossen Zusammentrag des bereits über den Cretinismus bekannt Gewordenen ansehen dürfen. Zuvörderst finden wir die Schriften angeführt, welche der Vf. bei der Bearbeitung der seinigen benutzt hat; hierauf folgt §. 1. die Beschreibung des Cretinismus; §. 2. macht uns mit den verschiedenen Benennungen desselben bekannt; §. 3. handelt von der Verbreitung und dem Alter; §. 4. von der Entwickelungsweise; §. 5. von den Graden und Verschiedenheiten; §. 6. von der Verbindung des Cretinismus mit andern Krankheiten; §. 7. von der Lebensdauer und den Arten des Todes der Cretinen. (Nach übereinstimmenden Beobachtungen starben die meisten schon in der Epoche der ersten Entwickelung ihrer Krankheit; über diese hinaus geht ihre Lebensdauer oft bis in das 20ste, höchst selten bis zum 40sten Jahre. Der Tod erfolgt gewöhnlich auf dem Wege der Tabes, grösstentheils mit Wasseransammlungen). §. 8 und 9 kommt nun der Vfr. zur nächsten Ursache des Cretinismus. (Nachdem er zuvor die bisherigen Meinungen angeführt und kritisch beleuchtet hat, stellt er die factisch richtig ausgemittelten Wahrnehmungen zusammen, und schliesst hieraus: dass die quantitativ und qualitativ excedirende organische Plastik in der Knochenentwickelung des Kopfes, wodurch unmittelbar ein Lähmungszustand des Gehirns und mittelbar des ganzen Körpers bewirkt wird, als nächste Ursache des Cretinismus anzusehen sey.) §. 10. Wesen des Kropfes. (Das gewöhnlich, wo

der Cretinismus herrscht, zugleich verbreitete Uebel des Kropfes scheint nicht bloss als Phänomen, sondern auch seiner Natur nach in viel näherer Beziehung zum Cretinismus zu stehen, als man gemeiniglich glaubt. Der Vf. beweist, dass der Inhalt der Kröpfe seinen Hauptbestandtheilen nach entweder noch flüssiger, unausgebildeter, oder schon wirklicher coagulirter Knochenstoff sey; eine Erscheinung, die durch ihre Beständigkeit eine auf die Bildung des Knochensystems abzweckende Function der Schilddrüse beizulegen scheint.) §. 10—17. Entfernte Ursachen des Cretinismus. (Sie werden mit grösster Genauigkeit durchgegangen und erläutert. Erblichkeit. Enthält interessante Beobachtungen, besonders in Beziehung auf die fränkischen Cretinengegenden. Abstammung von den Westgothen; ist lächerlich. Zeugung im Rausche; schlechte Lebens- und Erziehungsweise; feuchte Luft, kann ebenfalls nicht Ursache seyn. Mangel an elektrischer Luft und Beschädigungen des Kopfes; desgl. nicht. Gyps- oder überhaupt kalkhaltiges Trinkwasser. Ist die wahrscheinlichste Ursache. In den Cretinen-Orten Frankens hat der Boden, in dem sich sämmtliche Quellen vorfinden, mächtige Gypslager zum Grunde. Ein merkwürdiger Umstand ist, dass in mehreren dieser Orte eine unverkennbare Abnahme des Cretinismus und des Kropfes Statt findet, seitdem die Gypslager, besonders in der Nähe der Trinkwasser-Quellen, grösstentheils entleert sind.) §. 18. u. 19. Heilbarkeit des Cretinismus. (Muss selbst gelesen werden.) In einem Anhange (S. 78) gibt der Vf. das Verhältniss der Frequenz des Cretinismus in einigen der vorzüglichern Cretinen-Orte Frankens an, und fügt zunächst die Resultate der chemischen Analyse der in denselben gebräuchlichsten Trinkwasser bei. — Schliesslich ist noch zu bemerken, dass der Verf. dankbar des Königl. Baier. Physikus Dr. Laubreis zu Arnstein erwähnt, der ihm seine vieljährigen und reichhaltigen Erforschungen über den Cretinismus in Franken mitgetheilt hat.

Summa observationum medicarum ex praxi clinica triginta annorum depromtarum auctore Lud. Josepho Schmidtmann, Aulae Regis Brit. et Hannov. Medico etc. Vol. III. Berolini, ap. libr. Nicolai. MDCCCXXVI. 8. S. XXXII. 459. 2 *Rthlr.*

Ref. hat bereits die vorhergehenden Theile dieses schätzbaren Werkes, dessen hoher praktischer Werth längst allgemein anerkannt worden ist, in den frühern Jahrgängen des Rep. angezeigt, und auch diesen dritten Theil mit grosser Belehrung gelesen. Wie dort, so wird man auch hier den treuen Naturbeobachter und eine reiche Erfahrung wiederfinden. Im 1. Cap. ist das Blutbrechen abgehandelt, mit 13 höchst instructiven Fällen, S. 1—64. Im 2. Cap. wird untersucht, ob seit Sauvages Zeit die Pathologie und Therapie des Blutbrechens und der Melaina Fortschritte gemacht haben. S. 64—70. — 3. Cap. von dem Mutterblutflusse; mit 11 sehr lehrreichen Fällen. S. 70—126. — Das 4. Cap. beschäftigt sich mit der Erörterung der Frage, ob die Medicin seit einem halben Jahrhunderte in der Erkenntniss und Heilung des Mutterblutflusses vorgeschritten sey oder nicht. S. 126 — 137. — Im 5. Cap. wird ein seltener und schwerer Fall einer haemorrhagia penis, in Folge von Brand entstanden, mitgetheilt, nebst Bemerkungen. S. 137—141. — Das 6. Cap. handelt von dem Ausfallen der Haare und Nägel, und von dem Marasmus senilis. S. 141—149. — 7. Cap. Der Fothergillsche Gesichtsschmerz; mit 6 merkwürdigen Fällen, welche endlich doch geheilt wurden, und lehrreichen Bemerkungen. S. 149—182. — 8. Cap. Von dem Wiederkäuen bei dem Menschen, seinen Ursachen etc., nebst einem Beispiele. S. 182—191. — 9. Cap. Magenkrampf. Sehr reichhaltig. S. 191—284. Unter den vielen angeführten Fällen verdient der Seltenheit wegen herausgehoben zu werden ein Magenkrampf bei einer 20jährigen Bäuerin, der sogleich gehoben war, nachdem während des Gebrauchs der Mittel vier lebende Eidexen durch den Stuhl abgegangen waren. — Im 10. Cap. wird von den Bereicherungen der Heilkunst hinsichtlich der Pathologie und Therapie des Magenkrampfes seit den letzten 50 Jahren gesprochen. S. 284—288. — 11. Cap. Von den gastrischen Krankheiten. S. 288—450. Beigefügt sind zahlreiche und auserlesene Krankheitsfälle, z. B ein Schleimfieber, welches durch hinzugetretenes Blutharnen tödtlich wurde; tympanitis atrabilaris; stranguria gastrica; inflammatio testiculi gastrica; gallichte Blatterrose, welche in Brand übergegangen war und glücklich geheilt wurde; Gehirnentzündung, vom Zurücktreten einer gallichten Gesichtsrose entstanden und geheilt u. s. w. Wie viel praktische Lehren der geehrte Vf. an diese Beob-

achtungen reibt, diess bedarf wohl keiner weitern Erwähnung. — Am Schlusse der Vorrede erfreut uns derselbe mit der Nachricht, dass er auch das Manuscript zum vierten Bande fast vollendet habe; möchte ihm die Vorsehung Musse und Gesundheit schenken, um seinem und dem Wunsche aller seiner Verehrer, wozu gewiss die Mehrzahl der deutschen Aerzte gehört, recht bald entsprechen zu können.

Neue Untersuchungen über den Croup oder die Laryngo-Tracheitis von P. Blaud, erstem Arzte an den Hospitälern zu Beaucaire, Mitgliede der Academie des Gard-Departements der kön. med. Societät zu Marseille etc. Aus dem Französischen, mit Zusätzen, Anmerkungen und einer literarischen Skizze dieser Krankheit begleitet von Dr. A. Clemens. Frankfurt am Main, Sauerländer. 1826. 8. *S. XIV. VI.* 406. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Wir können nicht umhin, diese Schrift als eine schätzbare Bereicherung unserer Kenntnisse über diese merkwürdige und so oft tödtliche Krankheit zu nennen. Der franz. Vf. beobachtete sie seit dem J. 1805 mit besonderer Aufmerksamkeit, und hatte an seinem Wohnorte Beaucaire im südlichen Frankreich, wo der Croup, örtlicher Verhältnisse halber, häufig vorkommt, hinreichende Gelegenheit, denselben öfterer zu behandeln und überhaupt genauer kennen zu lernen. Dem deutschen Uebersetzer aber war diese Krankheit vom Anfange seiner Praxis ebenfalls nicht selten vorgekommen, und gerade dieses hatte ihn bestimmt, sie vorzugsweise zu studiren und Notizen über dieselbe zu sammeln, lange bevor er das französ. Original zu Gesicht bekam. Konnte daher wohl die Bearbeitung des letztern in bessere Hände gelangen? Gewiss nicht. Die zahlreichen berichtigenden und vervollständigenden Zusätze und Anmerkungen (diese sind, um die Aufmerksamkeit des Lesers nicht zu zerstreuen, am Ende der Schrift beigefügt und durch fortlaufende Nummern bezeichnet, jene aber sämmtlich in den Text eingeschlossen, und die angehängte Literatur des Croups, mit kurzer Angabe des Inhalts der Schriften, welche der Uebers. im Originale oder in Auszügen selbst gelesen, geben einen rühmlichen Beweis davon, und machen das Buch sehr brauchbar). Bezeichnen wir nun kürzlich den Inhalt desselben näher: 1. Cap. Von der Nothwendigkeit, die

Laryngo-Tracheitis in verschiedene Arten oder Hauptvarietäten einzutheilen. (Sie ist eine wahre Entzündung der Schleimmembran der Luftwege.) II. Cap. Beweisgründe dafür. III. Cap. Wechselseitige Verbindungen der verschiedenen Arten der Laryngo-Tracheitis, oder von den zusammengesetzten Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre. IV. Cap. Allgem. Folgerungen. Benennungen der Hauptvarietäten der Laryngo-Tracheitis: 1. Mucosa, 2. purulenta, 3. membranacea; zusammengesetzte Arten: 1. Muco-purulenta, 2. Muco-membranacea, und 3. Muco-puro(!)-membranacea. V. Cap. Von den ursächlichen Momenten der in der Laryngo-Tracheitis vorkommenden Hauptarten. VI. Cap. Hauptsächliche Complicationen der verschiedenen Arten der Krankheit: I. Consensuelle Krankheitsphänomene. A. Vom Krampfe in den zusammenziehenden Muskeln des Kehlkopfes. 1. Mechanismus des Krampfes in den Constrictoren des Kehlkopfes. 2. Von den krankhaften, durch den Krampf der Constrictoren in der Glottis erzeugten, Veränderungen in Stimme und Respiration, und von ihrem Mechanismus (Dyspnöe, das Pfeifen im Athemholen, der Bräuneton, der Crouphusten). 3. Directe Ursache des Krampfes in den Constrictoren des Kehlkopfes. 4. Verschiedenheiten in der Entwickelung und dem Gange des Krampfes. 5. Verschiedenheiten des Krampfes in Rücksicht auf seine Stärke etc. Ursachen derselben. B. Husten (Mechanismus, Ursache, Entwikkelung, Gang desselben etc.). C. Von der consensuellen Reizung des Herzens, des arteriellen und Capillargefässsystems. D. Von der consensuellen Adynamie. E. Consensuelle Ueberreizung des Gehirns. — II. Begleitende Krankheiten: A. Bronchitis. (Hauptarten; sie sind dieselben wie bei der Laryngo-Tracheitis); Ursachen, Entwickelung, Zeichen, Gang, Ende derselben. Einfluss der Bronchitis auf Natur, Symptome, Verlauf und Ausgang des Croups. Verhältniss zwischen Bronchitis und Laryngo-Tracheitis in Hinsicht ihrer gegenseitigen Stärke. B. Die Gastritis und die Gastro-Enteritis. VII. Cap. enthält die specielle Beschreibung der Hauptarten des Croups. 1. Einfache, 2. zusammengesetzte Arten. VIII. Cap. Rationelle Curmethode der verschiedenen Arten der Krankheit. I. Allgem. Betrachtungen. 1. Prüfung der auflös. Meth. a. Beweise für die Unwirksamkeit des Calomel: Gründe der Beurtheilung, der Beobachtung und der Erfahrung; es erhellt hieraus, dass

1) solche Fälle, wo der Mercur sich hülfreich bewiesen haben soll, leichte und gutartige Crouparten waren; 2) dass solche mit gefährlicherem Typus und dennoch günstigem Resultate durch die Heilkraft der Natur oder anderer Mittel beendigt wurden; dass endlich 3) bei einer Menge schwerer Laryngo-Tracheal-Entzündungen das Quecksilber nichts geholfen hat. (Der Uebers. berichtigt diese Ansichten des Vf. über ein Mittel, das auch Ref. bei der Behandlung des Croups um keinen Preis entbehren möchte, da sie zu irrig sind, um nicht einer genauen Berichtigung zu bedürfen. Will man, sagt Uebers., durch das Calomel glänzende Resultate im Croup sehen, so darf man mit den Gaben desselben nicht spielen, was sehr wahr ist.) b. Beweise für die Unwirksamkeit der Senega, c. des Ammon. carbon. pyro-oleosum, d. der Schwefelleber. 2. Prüfung der expulsiven Methode. 3. Prüfung der Methode, welche die Membran zu extrahiren zur Absicht hat. 4. Würdigung der drast. Klystiere, der Reizmittel, des Pulv. anticroupalis, kohlens. Kali und schwefels. Kupfers. — II. Rationelle Behandlung der verschiedenen Arten der Laryngo-Tracheitis. III. Behandlung der hauptsächlichsten Complicationen derselben.

Mathematik.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von A. L. Crelle. Erster Band, in 4 Heften, mit 5 Kupfertafeln. Berlin, im Verlage von Duncker und Humblot. 1826. IV. 387 S. Zweiter Band (mit dem Zusatze auf dem Titel: Mit thätiger Beförderung hoher Kön. Preuss. Behörden), in 4 Heften, mit 5 Kupfertafeln. Berlin, bei G. Reimer. 1827. IV und 400 S. gr. 4. Das Heft 1 Rthlr.

Endlich besitzen wir wieder, wie zu Hindenburgs Zeit, eine der Mathematik insbesondere gewidmete Zeitschrift. Was gegen die zunehmende Journalistik in andern Fächern gesagt werden mag, das gilt keineswegs von einem mathematischen Journale, wenn es eine Einrichtung hat, wie das vorliegende. Denn hier ist nicht davon die Rede, dass uns, wie in den meisten wissenschaftlichen Tageblättern, Auszüge aus Schriften gebo-

ten würden, die, das Lesen der Originalwerke zu ersparen, Oberflächlichkeit förderten, sondern diess Journal ist ein Repertorium von Originalabhandlungen, durch welches den Mathematikern Gelegenheit verschafft ist, Arbeiten von geringerem Umfange, die ausserdem in Dissertationen verloren gehen oder im Buchhandel lau vertrieben werden würden, welche sich für den Gegenstand speciell interessiren, gelesen werden; und durch welches auf der andern Seite jeder ohne Mühe in den Stand gesetzt wird, sich eine Sammlung von Aufsätzen zu verschaffen, welche die neuesten vaterländischen Bestrebungen in der Mathematik enthalten. Es ist nun nicht mehr nöthig, dass sich rein mathematische Denkschriften in irgend einem astronomischen oder physikalischen Journale oder irgend einer andern Zeitung, wo man sie nachher nicht sucht, ein Gnadenplätzchen erbitten, oder dass junge Mathematiker von Talent, die, wie es zu loben ist, anstatt die zahllose Menge von Lehrbüchern zu vermehren, die Wissenschaft durch Untersuchungen über besondere Zweige derselben zu erweitern suchen, vergeblich sich bemühen, eine kleine Sammlung, die freilich wenig Käufer finden kann, in den Buchhandel zu bringen; es gibt nunmehr wieder eine schöne Gelegenheit, verdienstliche Arbeiten bekannt zu machen, Aufgaben vorzulegen, und wohl auch auf die etwanigen Mängel aufmerksam gemacht zu werden. Wirklich enthalten auch die vorliegenden Bände des Neuen, Scharfsinnigen, Tiefgedachten sehr viel und beschäftigen sich fast grösstentheils mit Gegenständen, die zu den schwersten im ganzen Gebiete der Grössenlehre gehören. Mit Anerkennung aller dieser Vorzüge müssen wir jedoch gestehen, dass es sowohl, um bei der Fluth neuer Schriften jeden auf das Gediegene nicht nur aufmerksam zu machen, sondern auch, um, da nicht einmal derjenige, der sich ganz der Mathematik gewidmet hat, gegenwärtig alle in allen Theilen der Wissenschaft erscheinende bemerkenswerthe Schriften zu lesen im Stande ist, sondern, so wie er sich für seine Forschungen gewöhnlich einen engern Kreis bezeichnet, danach auch seine Lectüre zu beschränken pflegt, allgemeine Uebersichten über die Fortschritte jedes einzelnen Zweiges zu geben, es sehr wünschenswerth seyn würde, wenn dem jetzt sehr spärlich bedachten Theile der literarischen Anzeigen und Beurtheilungen mehr Raum gewidmet worden wäre. Der Her-

ausgeber, diesen Mangel fühlend, fordert an mehreren Stellen zu Beiträgen dieses Inhaltes auf, gibt jedoch auch (II. Bd. S. 399) unverhohlen seinen persönlichen Widerwillen gegen alles, was Kritik heisst, zu erkennen, meint, dass das geringste Bessermachen mehr nütze, als alle Kritik u. s. w. Es ist nicht zu leugnen, dass productive Köpfe seltener sind, als kritische, dass sich oft Unwissenheit die Kritik anmasst, aber auch — dass höchst productive Gelehrte und Künstler (den erfindenden Mathematiker kann man immer zu den letztern rechnen) äusserst häufig nicht des geringsten Urtheils über die Leistungen Anderer fähig sind; denn wie, wo wir nicht irren, Hemsterhuys den alten Spruch parodirte: criticus nascitur non fit! Auch kann Rf. durchaus nicht, wie Hr. C., darin eine Ungerechtigkeit oder Anmassung finden, wenn ein Einzelner über die Arbeiten eines andern urtheilt: wer es mit dem Recensiren ehrlich meint, entäussert sich so viel wie möglich seiner Individualität und schreibt so wie er es für das Vernünftigste hält, d. h. wie er glaubt, dass die Besten in der Wissenschaft vereint urtheilen würden. Auf jeden Fall aber können jene Bekenntnisse des Herausgebers unmöglich aufmunternd für diejenigen seyn, die etwa Lust gehabt haben dürften, die undankbare Arbeit zu übernehmen, von den Leistungen Anderer im Auszuge Bericht zu erstatten und sie nach Kräften zu prüfen. Denn wie leicht möchte man dann von ihnen hören: »Wo die Könige bau'n, haben die Kärner zu thun!« — Von dem Inhalte dieser 8 Hefte im Einzelnen können wir, wenn uns auch mehr Raum vergönnt wäre, da es die Natur der Sache mit sich bringt, unsern Lesern nur dürftige Rechenschaft ablegen. Der erste Band enthält im Ganzen 37 Abhandlungen, von denen 15 der Analysis, 13 der Geometrie, 4 der Mechanik, 4 der angewandten Mathematik angehören und eine (2 Seiten lang) den Nachrichten von neuen Büchern gewidmet ist. Sollen wir diese allgemeine Angabe noch etwas mehr specialisiren, so ist zu bemerken, dass zur niedern Analysis oder Algebra im weitern Sinne 10 zu rechnen sind, nämlich von L. Olivier: Allgemeine Entwickelung von $(2005x)^m$; Bemerkungen über die Form der Wurzeln algebraischer Gleichungen; ein Kennzeichen der Grenzen der Zahl der reellen Wurzeln einer beliebigen algebraischen Gleichung; vom Prof. *Dirksen*: über Zerfällung einer ächtgebrochenen Function

in einfache Partialbrüche; Bemerkungen über die Lagrangesche Interpolations-Formel; von *N. H. Abel* zu Christiania: Beweis der Unmöglichkeit, algebraische Gleichungen von höhern Graden als dem 4ten allgemein aufzulösen; Beweis eines Ausdrucks, von welchem die Binomialformel ein einzelner Fall ist; Untersuchungen über die Reihe:

$$1 + \frac{m}{1} x + \frac{m(m-1)}{1 \cdot 2} x^2 + \frac{m(m-1)(m-2)}{1 \cdot 2 \cdot 3} x^3 + \ldots,$$

vom Prof. *Burg* in Wien: allgemeine Entwickelung von $(x+\alpha)^n$; vom Prof. *Stein* zu Trier: über die Vergleichung der verschiedenen Numerations-Systeme. In das Gebiet der höhern Analysis schlagen die übrigen 5 ein: nämlich von *Abel:* Untersuchung der Functionen zweier unabhängig veränderlichen Grössen x und y wie f (x,y), welche die Eigenschaft haben, dass f [z f (x, y)] eine symmetrische Function von z, x und y ist; über die Integration der Differentialformel $\frac{\varrho dx}{\sqrt{R}}$, wenn R und ϱ ganze Functionen sind; vom Prof. *Jacobi* in Königsberg: über Gauss's neue Methode, die Werthe der Integrale näherungsweise zu finden; von *Olivier:* die unbestimmt scheinenden Werthe einiger Functionen zu finden; von *G. v. Schmidten* in Kopenhagen: Versuch über die Integration der Differentialgleichungen. — Was die geometrischen Aufsätze betrifft, so hat der rein geometrische Theil, der jetzt im Ganzen im Vergleiche gegen die Analysis so sehr vernachlässigt wird, einen rüstigen, reichen und geistvollen Bearbeiter an Hrn. *Steiner* in Berlin gefunden, welcher hier 3 Abhandlungen liefert, in welchen er auf eigenthümlichem Wege auf mehrere Resultate gekommen ist, die Poncelet in seinem Traité des propriétés projectives des figures, Paris 1822. gefunden hatte. Hr. St. besass aber hiervon keine Kenntniss, wie es auch durch die grössere Allgemeinheit vieler seiner Sätze und durch die Zahl derer, die neu und ihm eigenthümlich sind, innerlich wahrscheinlich wird. Dass diese Abhandlungen mit algebraisch geometrischen Rechnungen durchwebt sind, wird nicht hindern, dass wir sie im Ganzen zur reinen Geometrie zählen. Hierher gehört auch: über den 11ten Grundsatz in Euklid's Elementen, von *Olivier;* Ebenders. über einige Definitionen der Geometrie; *Steiner's* leichter Beweis eines stereometrischen Satzes von Euler; Prof. *Hachette* zu Paris: Bemerkungen über Flächen zweiter Ordnung,

und: über die Krümmung der Flächen, nebst Auflösung eines besondern Falles aus der Perspective der krummen Flächen; (beides Zusätze zu des Vf. géométrie descriptive. Paris 1822). Mehr zur *rechnenden* Geometrie gehören: *Lehmus*, über 2 Curven; *Olivier*, über Figurennetze; *Steiner*, einige Gesetze über die Theilung der Ebene und des Raums; *Littrow*, Auflösung eines geometr. Problems; *L. Rabe*, allgemeine Theorie der Epicykleu. — Was die übrigen Abhandlungen betrifft, so wollen wir nur bemerken, dass sich unter ihnen eine von *Eytelwein* von der Bestimmung der Wassermenge eines Stroms, zwei vom *Herausgeber:* über die Schwungpumpe, und: über die Form länglicher Räder, durch welche sich die Ungleichheit der Wirkung den Kurbeln vermindern lässt; dann noch 2 von *Abel* u. s. w. befinden. Dieser erste Band ist fast mit Luxus ausgestattet. Der geringe Absatz des Werks scheint Veranlassung zum Wechsel des Verlegers gegeben zu haben. Auch Hr. Reimer hat diesen Band anständig und auf gutes Papier gedruckt, so dass der bekannte Passow'sche Vorwurf hier nicht haften wird, und so wäre, was das Aeussere betrifft, nur noch eine kleine Ermässigung des Preises gewiss für Viele zu wünschen. Der Fortgang des Journals scheint gesichert zu seyn, indem unter andern auch die wahrhaft liberale und die Wissenschaften und Künste freigebig fördernde preuss. Regierung eine namhafte Anzahl von Exemplaren für verschiedene Unterrichtanstalten und Bibliotheken ankaufen zu lassen beschlossen hat. Der Plan des Ganzen ist derselbe geblieben, nur sind hier nicht blos Aufsätze in lateinischer und französischer Sprache aufgenommen worden, sondern es scheint sogar zum Grundsatze gemacht zu seyn, Aufsätze von höherem und allgemeinerem Interesse in einer diesen Sprachen zu geben, was bei einem solchen Gemeingute der Völker, wie die Mathematik, wohl zu billigen ist. Dieser Band umfasst 43 Numern: 17 aus der Analysis; 14 aus der Geometrie, 1 aus der Mechanik, 6 aus der angewandten Mathematik. 4 Numern enthalten zu lösende Aufgaben und zu beweisende Lehrsätze; endlich 1 (wieder 2 Seiten lang) Nachrichten von Büchern. Zur Analysis *endlicher* Grössen wären etwa zu rechnen folgende 7: de residuis cubicis commentatio numerosa auct. *Jacobi; Olivier,* remarques sur les séries infinies et leur convergence; *Ebend.*, über Interpolationsformeln, desgleichen über Anwendung derselben auf die Auflö-

sung algebraischer Gleichungen von beliebigen Graden; *Ebend.*, über die Berechnung von Tafeln gegebener Functionen, z. B. der Logarithmen etc.; *C. J. D. Hill* aus Stockholm: casum irreducibilem (nämlich bei den Gleichungen vom 3ten Grade) solvendi conatus; Prof. *Grunert* in Torgau Beweis des Harriot'schen Satzes; Summirung der Reihe

$$1 + \frac{x}{z} + \frac{x(x-1)}{z(z-1)} + \frac{x(x-1)(x-2)}{z(z-1)(z-2)} + \ldots\ldots$$

Die übrigen 10 Abhandlungen aus dem Gebiete der Differential- und Integralrechnung oder höheren Functionenlehre sind: *Jacobi*, über den Ausdruck der verschiedenen Wurzeln einer Gleichung durch bestimmte Integrale; *Ebend.*, über eine besondere Gattung algebraischen Functionen, die aus der Entwickelung von $(1 - 2xz + z^2)^{\frac{1}{2}}$ entstehen; *Ebend.*, de singulari quadam duplicis Integralis transformatione; *Ebend.* über die Integration der partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung; *Ebend.*, über die Pfaff'sche Methode, eine gewöhnliche lineäre Differentialgleichung zwischen 2n Variabeln durch ein System von n Gleichungen zu integriren. *C. G. Sauer*, Einiges über die Integration einer Pfaff'schen Differentialgleichung der zweiten Ordnung; *Abel*, über einige bestimmte Integrale; recherches sur les fonctions elliptiques; über die Functionen, welche der Gleichung $\varphi(x) + \varphi(y) = \psi(x f y + y f x)$ genugthun; *Olivier*, Bemerkungen über eine Art von Functionen, welche ähnliche Eigenschaften haben, wie die Cosinus und Sinus. — Mehr zur *reinen Geometrie* gehören ferner: *Steiner*, Verwandlung und Theilung sphärischer Figuren durch Construction; *Ebend.*, Auflösung einer geometrischen Aufgabe; *Ebend.* Auflösung einer Aufgabe aus Gargonne's Annalen. Mehr zur *rechnenden Geom.*: *L. Rabe*, in Wien sphärische Polygonometrie; Gleichungen der 2ten Ordnung in der Geometrie; Untersuchung über die Directricen der Curven; Eigenschaften der Curven auf bestimmten Oberflächen. *W. Horn*, in Berlin: von den Keradoiden oder Spirallinien doppelter Krümmung; Quadratur des Mantels des senkrechten, schief abgeschnittenen Kegels; *Steiner*, zwei polygonometrische Sätze; *Jacobi* Euleri formulae de transformatione coordinatarum; über die Hauptaxen der Flächen der 2ten Ordnung; *Grunert*, einfacher Beweis der von Cauchy und Euler gefundenen Sätze von Figurennetzen und Polyedern; Prof. *Strehlke* in Danzig, über

den Krümmungshalbmesser der Kegelschnitte. Der einzeln stehende Aufsatz aus der Mechanik ist vom Prof. *Lehmus* zu Berlin und enthält die Lösung von drei mechanischen und hydrodynamischen Aufgaben. Die Numern der angewandten Mathematik enthalten: J. V. Poncelet à Metz: frottement des vis et des écroux; méthode abrégée pour le tracé des engrenages des roues d'angle; Prof. *Oltmanns* zu Berlin Mittheilung von Espinosa's und Bauza's Beobachtungen über die Geschwindigkeit des Schalls in den Ebenen Süd-Amerika's; Prof. *Jacobi* zu Königsberg über die Bestimmung der Rectascension und Declination eines Sterns aus den gemessenen Distanzen desselben von zwei bekannten Sternen; *M. H. Jacobi* zu Potsdam, über die Construction schief liegender Räderwerke. — Es lassen sich bei dieser Uebersicht verschiedene Bemerkungen machen. Man vermisst z. B. im Ganzen viele Namen schon längere Zeit anerkannter deutscher Mathematiker (vielleicht halten diese mit ihren Abhandlungen für Societätsschriften zurück; aber *Rothe* in Erlangen hat z. B. noch vor Kurzem in Kastner's Archiv eine Abhandlung rein mathematischen Inhalts gegeben, die da nicht ihr Publicum finden wird); die jüngern Mathematiker, die hier auftreten, und von denen den grössten Theil der preuss. Staat erzogen hat, zeigen eine tiefe und grossartige Richtung; Mechanik und angewandte Mathematik scheinen bei uns weniger Bearbeiter zu finden, als Analysis und Geometrie; es herrscht also bei uns Deutschen auch in der Mathematik die speculative Richtung vor, u. dgl. m.

Ἀρχιμήδους τοῦ Συρακουσίου κύκλου μετρικῆς καὶ Εὐτοκίου (τοῦ) Ἀσκαλωνίτου εἰς αὐτὴν ὑπόμνημα. Archimedis Syracusani Dimensio circuli et Eutocii Ascalonitae in hanc Commentarius, cum notis integris Joh. Wallis, quibus suas passim addidit Jos. Gutenaecker. Cum tabula. Wurceburgi, ap. Etlinger, 1825. *Kreis-Messung des Archimedes von Syrakus, nebst dem dazu gehörigen Kommentar des Eutokius von Askalon, aus dem Griech. übersetzt, mit Anmerkungen begleitet und einer Einleitung, welche sich vorzüglich über die Zahlenbezeichnungsarten und das Zahlensystem der Griechen ausbreitet, versehen von Joseph Gutenäcker, k. Studienlehrer zu Neuburg an der Donau. Mit einer Figurentafel. Würzburg, Etlinger. Buchh. 1825. X. 158 S. 8. 18 Gr.*

Bei Beurtheilung dieser Schrift bittet der Verf., zu bemerken, dass sie der erste jugendliche Versuch, eine Probe der Uebersetzung und Erläuterung mehrerer griech. Mathematiker ist, womit sich der Verf. noch während seiner Universitätsjahre beschäftigte. Bei Herausgabe derselben war sein Hauptzweck, eine Anleitung zum Studium der griech. Mathematiker, insbesondere aber des Archimedes, zu liefern. Vorausgeschickt ist eine Einleitung, welche 1. das Leben des Archimedes und den Charakter seiner Schriften, meist mit den aufgenommenen lat. Worten des D. Wallis, beschreibt, 2. in Beziehung auf die Aufgabe, welche Archim. in gegenwärtiger Schrift durch eine einfache und deutliche Darstellung gelöset hat, die frühern Versuche der Griechen, den Kreis zu quadriren und das noch ältere von den Indiern angegebene Verhältniss des Durchmessers zum Umkreise angibt, 3. den Tadel, welchen die Kreismessung des Archimedes in ältern und neuern Zeiten fand, und Sturms Abänderung in der gewöhnlichen Ordnung der drei Lehrsätze der Kreismessung anzeigt und letztere widerlegt, 4. von dem im 6ten Jahrh. n. Chr. lebenden Eutokius von Askalon und seinen Werken, insbesondere der grossen Wichtigkeit dieses Commentars über des Arch. Kreismessung, handelt, endlich S. 14 ff., die bei den Griechen gebräuchlichen Bezeichnungsarten der Zahlen und ihr Zahlensystem genau erläutert, mit Widerlegung mancher Behauptung von Wallis und mit besonderer Berücksichtigung (S. 27) des Zahlensystems, wie es Archim. aufstellt. S. 45 ff. ist der Text der Archimed. Schrift nach Wallis Ausgabe (Opp. Math. T. III.) mit einigen wenigen Abweichungen, die in den Anmerkungen angezeigt sind, abgedruckt, nebst den untergesetzten latein. Noten des Wallis, die vollständig aufgenommen sind, weil W. eine neue Text-Recension geliefert hat und man aus ihnen den Text der ersten Ausgabe (Basel 1544, die Hr. G. noch einmal genau verglichen und manches daraus berichtigt hat) kennen lernt. (Die Torelli'sche Ausgabe scheint also Hrn. G. unbekannt geblieben zu seyn). Hr. G. hat auch seine krit. Anmerkungen, die ziemlich unbedeutend sind, beigefügt. Von S. 61 ist die deutsche Uebersetzung der Schrift beigefügt, in welcher der Uebers. es sich zur Pflicht gemacht hat, dem Urtexte, so viel wie möglich, treu zu bleiben; erforderte die Deutlichkeit bisweilen mehrere Worte, so sind sie in Parenthese hinzugesetzt; der bei

uns üblichen mathemat. Zeichen bediente er sich nicht, weil sie den Griechen unbekannt waren. S. 75 folgt der Text des Commentars von Eutokius mit kritischen Noten des Herausg., die wohl manchen Anstoss geben. Viele Verbesserungen konnten leicht gemacht und einige aus den Noten gleich in den Text aufgenommen werden. Diesem Eutok. Werkchen ist die Uebers. S. 119 zugegeben, mit einigen untergesetzten Noten, welche theils von den angeführten Mathematikern kurze Nachrichten geben, theils Angaben des Eut. berichtigen oder erläutern.

Lehrbuch der Rechenkunst von M. Johann Wilhelm Quarch, Privatlehrer der Mathem., Mitgl. der ökon. Soc. in Leipzig. Leipzig, Engelmann, 1826. XIV. 242 S. gr. 8. 20 Gr.

Es war nicht die Absicht des duch mehrere mathem. Arbeiten schon rühmlich bekannten Vfs., die Zahl der Elementarbücher für niedere und Volks-Schulen zu vermehren; er wollte vielmehr dem Lehrer einen, durch die Analysis brauchbarer gemachten Leitfaden, und denen, welche bei einigen Vorkenntnissen durch eignen Fleiss sich eine grössere Fertigkeit erwerben wollen, ein zweckmässiges Hülfsmittel mittheilen. Er hat sich daher nicht mit einer oberflächlichen Anweisung begnügt, sondern ist tiefer in die Gründe der einzelnen Lehren der Rechenkunst eingedrungen und hat sowohl Beispiele als Aufgaben zur eignen Uebung jedem Abschnitte zugetheilt. Sein Lehrbuch verdient daher, empfohlen zu werden. In der Vorrede beantwortet er verschiedene, zwar längst widerlegte, aber doch immer wieder vorgebrachte Vorwürfe gegen das Studium der Mathematik und zeigt dessen Nothwendigkeit und Nützlichkeit. Auch diess verdient von Vielen, die diesem Studium nicht sehr zugeneigt sind, beachtet zu werden.

Aesthetik.

Aesthetik, oder Lehre von der Weltanschauung und Kunst. Von K. F. E. Trahndorff. Erster Theil. XVI. 222 S. gr. 8. Zweiter Theil, 459 S. Berlin, 1827. Maurer'sche Buchhandlung. 3 Rthlr. 16 Gr.

Das grosse, wohl nicht jedem Leser verständliche Werk verdankt seine Entstehung dem Streben des Vfs.

auf Kunstphilosophie; denn auf sie wurde er durch die Beschränktheit seiner äussern Lebensverhältnisse eingeschränkt; er suchte Belehrung in den zahlreichen ästhet. Schriften, fand aber in ihnen immer nur Einzelnheiten; aber er wollte ein Ganzes, eine Einheit, und beschäftigte sich nun selbst mit Aufsuchung derselben. Seine Schrift, sagt er, ist also nicht aus einem sogenannten Studium im gewöhnlichen Sinne, sondern aus seinem ganzen Leben und also ganz aus ihm selbst hervorgegangen. Er nahm auch auf keine Schule oder Partei Rücksicht, weder um sich in ihren Schutz zu begeben, noch um gegen sie zu kämpfen. Er bemerkt ferner 1., dass sein Buch eine rein wissenschaftliche Tendenz hat, und ein Versuch ist, die Aesth. als Wissenschaft zu begründen und diese Begründung entscheidend durchzuführen; 2. dass er die Gränzlinie bestimmt und scharf gezogen habe zwischen dem ästhetischen und den übrigen Gebieten des Lebens und der geistigen Thätigkeit, so dass auch jede wirkliche schöne Kunst nun, ihrem Grundcharakter nach, auf ihrer bestimmten Stelle erscheine; 3. dass das ganze bisherige ästhet. Leben der Menschheit und der Kunst nun heller beleuchtet worden sey. Wie diess geschehen, wird fürs Erste eine kurze Uebersicht des Inhalts lehren. *Einleitung:* Der Grundbegriff alles dessen, was unter den Namen Aesthetik gehört, ist: »das Erfassen der Welt, aber bloss für das Erfassen, also rein für sich.« Denn der Vf. unterscheidet das Erfassen überhaupt, das Erfassen für Etwas und die dadurch bedingte Nothwendigkeit, dass für ein Verschiedenes erfasst werde und also auch die Welt für ein Verschiedenes, und das Erfassen rein für sich. Eben so wird nachher, S. 8, eine dreifache Art des Erfassens unterschieden: 1. ein Erfassen des Ich und der Welt noch mit einander, so dass das Ich darin erfasst wird *mit* der Welt im Gefühle. 2. Erfassen des Ich gegen die Welt und der Welt gegen das Ich. — Anschauung. 3. Erfassen des Ich als Seyns und der Welt als Gesammtheit im Denken mit Entgegensetzung der Form gegen das blosse Daseyn, und umgekehrt. So weit das Erfassen an sich. Hierauf das Erfassen der Welt für Etwas: a. für das Individuum, und zwar der Form nach für das Daseyn des Individuums, für die Form des Individuums, dem Daseyn nach für das Daseyn des Individuums, b. für die Welt selbst, ebenfalls dreifach, c. das Erfassen für das Erfassen oder rein für sich.

Nachdem der Vf. 16 Seiten hindurch über diess Erfassen subtilisirt hat, wird S. 17 erinnert, dass bei dem Erfassen der Welt für das Erfassen nur die Rede davon seyn könne, dass die Form der Welt erfasst werde, nicht das Daseyn. Die Weltform soll (S. 29) erfasst werden für das Erfassen als Universum, als Einheit. Die Form der Welt kann zunächst nur erfasst werden im Werden vermittelst der Verstandesthätigkeit (S. 35), die Einheit, das eigentliche Seyn des Universums, kann nur geahnt werden (S. 42), vollendet aber wird das Erfassen der Form des Universums für das Erfassen durch den Willen in der Kunst (S. 44). Die Liebe, d. h. die innigste Beziehung der Freiheit auf die Form des Universums, will sich selbst erfassen, dies ist der Zweck alles Erfassens der Form für das Erfassen (S. 51) und alles Erfassen der Weltform für das Erfassen soll werden ein selbständiges Leben der Liebe, muss aber vorher erst werden ein Leben der Kunst (S. 59). Die ganze Entwickelung des Erfassens der Form des Universums für sich bis zum vollen selbständigen Leben der Kunst und der Liebe wird in den fortschreitenden Momenten noch einmal tabellarisch (S. 62 f.) dargestellt also: 1. zuerst nur Erfassen der Weltform im engern Sinne, a. dem Werden nach, durch Verstandesthätigkeit — kritische Grundlage; b. dem Seyn nach, durch die Ahnung — religiöse Seite. 2. Das Erfassen der Weltform tritt zusammen mit dem Willen und gibt die Kunst, a. dem Werden nach — Entwickelung der Kunst von der Seite des Daseyns aus, b. dem Seyn nach — Darstellung des innern Wesens und Lebens der gesammten Kunst; 3. das Erfassen der Weltform wird erkannt als ein Leben der Kunst a) auf der Stelle des Werdens, wie es bereits geworden, b) auf der Stelle des Seyns, wie es in sich ist und also seyn soll; 4. das Erf. d. Wf. soll werden ein selbständiges Leben der Liebe, a) dem Werden nach betrachtet — Kritik, b) dem Seyn nach, Geschmack und Bildung. Erster Hauptabschnitt. Das Erfassen der Weltform im engern Sinne. Iste Abtheil. Das Erfassen der Weltform dem Werden nach durch Verstandesthätigkeit, S. 65. Die Weltform im Werden tritt in Berührung mit dem Menschengeiste durch die Sinne: Gesicht, Gehör, Tastsinn; der Verstand erfasst sie mittels jener 3 Sinne, im Raume und in der Zeit, S. 68, Verschiedenheiten des Erfassens der Welt entweder nur als durch Raum und Zeit bedingt, oder als bedingt zu-

gleich durch das Verhältniss der Einheit zur Vielheit in sich, S. 74; wird durch den Verstand die Form der Welt für das Erfassen so erfasst, dass sie in der Anschauungsform (Raum und Zeit) aufgeht, so gibt diess Erfassen das Schöne, zeigt sich beim Erfassen gleichsam das Bestreben der Weltform, über die Form der Anschauung hinauszugehen, so wird sie erfasst als das Grosse, wird sie so erfasst, dass nur Andeutungen von der Form des Universums, als eines jenseit Raums und Zeit liegenden, so entsteht das Erhabene, S. 78. Das Schöne ist also, nach unserm Verfasser, die Form des Universums, in sofern sie bei dem Erfassen für das Erfassen völlig aufgeht in der Form der Anschauung (Raum und Zeit) S. 80 u. s. f. Auf ein inneres Verhältniss der Einheit zum Mannichfaltigen in der Form deutet die Unmöglichkeit, die Form als Form des Universums für sich zu erfassen, die Gegensätze des Schönen etc., das Hässliche, Schreckliche, Furchtbare. Das Bild als dasjenige, worin die Form der Welt erfasst wird, trägt in sich Beziehungen auf die Form des Universums und deren Erscheinung in den Formen der Anschauung, als Fähigkeitselemente für die Darstellung der Form des Univ.; Ebenmass, Harmonie und Ausdruck, S. 90; es gibt zweierlei Arten des Erfassens, das Erfassen des Moments als ein Seyn am Werden, als ein äusseres Seyn, und das Erfassen des Werdens in Beziehung auf ein inneres Seyn (S. 97), das Erfassen des Moments mit momentan-abgeschlossenem Interesse, aber als ein Stehendes gegen das Werden, gibt das *plastische* Erfassen der Form, das *Plastisch-Schöne*, *-Grosse*, *-Erhabene* (S. 102), das Für-sich-Erfassen des Werdens in Beziehung auf das innere Seyn gibt das teleologisch-sittliche Erfassen der Form des Univ., das *Sittlich-Schöne*, *-Grosse*, *-Erhabene* (S. 106), die Wechselwirkung beider Arten des Erfassens geben, das Plastische in Beziehung auf das Sittliche, *das Naive*, durch reine Objectivität, das Sittliche in Beziehung auf das Momentane, im Plastischen das *Sentimentale* durch reine Subjectivität (S. 114). Alle Erscheinungsarten der Form des Univ. lassen sich durch Vergleichung in Beziehung auf die Form der Anschauung als das Schöne, Grosse und Erhabene im plastischen und sittlichen Gebiete mit den drei Erscheinungskategorien im Bilde (Ebenmaass, Harmonie und Ausdruck) bestimmt übersehen und erschöpfen (S. 119). Durch das Erfassen der Weltform im Werden als eines Verschiedenar-

tigen mehr oder minder zum Seyn oder zur Einheit des Univ. hinstrebenden, ergibt sich die Empfänglichkeit für das unmittelbare Erfasstwerden der *Wahrheit der Form* des Univ. oder für das *Ideal* (S. 123). Nichts kann zum Ideal werden, was nicht zuletzt mit dem Urquell aller Dinge selbst zusammenfallen kann in Eins, und die Menschheit hat daher keine grössere Wahrheit je vernommen, als die Worte des N. T.: Gott ist die Liebe (S. 128). Das Erfassen der Form des Univ. in ihrer Wahrheit durch Wahrheit ist *der Ernst*, durch Unwahrheit *das Komische* oder Lächerliche (S. 130). Indem wir bisher genau und mit den Worten des Vfs. den Gang seiner Untersuchung bezeichnet, glauben wir hinlänglich die Leser in den Stand gesetzt zu haben, zu beurtheilen, ob sie ihn weiter in dem Buche selbst zu begleiten fähig und geneigt sind, und geben daher nur kurz den weitern Hauptinhalt an. *Zweite Abtheilung*. S. 135 Das Erfassen der Weltform dem Seyn nach durch die Ahnung. Es ist ein Erfassen des Seyns für sich und ein Beziehen von hier aus auf das Erfassen des Werdens. Es wird nun nicht nur die Nothwendigkeit dieses Erfassens, sondern auch (S. 148) die Vollendung des sittlichen Glaubens durch die Liebe erwiesen. Diess führt den Vfr. auf das monotheistische Princip als rein gegeben durch die Liebe und das polytheistische als erzeugt im Conflict der Liebe und der Furcht; denn (nach S. 168) wird durch das Vorwalten des monotheist. Princips bedingt das Vorwalten des Sittlich-Schönen, -Grossen und -Erhabenen, so wie durch das Vorwalten des polytheist. das plastische Ideal und das Vorwalten des Plastisch-Schönen, -Grossen und -Erhabenen. Der zweite Hauptabschnitt behandelt das Zusammentreten des Erfassens der Weltform mit dem Willen oder die Kunst. Erste Abth., S. 175. Die Kunst dem Werden nach. Der Wille erzeugt das Können des Menschen im eigentlichen und gewöhnlichen Sinne, indem er erzeugt die That, die Wirkung und das Werk, und daraus geht hervor die Kunst in ihrer weitern Bedeutung. Das zur Kunst gewordene Können wird zur *schönen Kunst*, wenn das Wollen und Können blos geht auf das Erfassen für das Erfassen, und die schöne Kunst arbeitet also dafür, dass die Form und wo möglich die Form des Universums erfasst werde an dem Kunstwerke. Die Kunst scheint aus der Befangenheit im Gebiete des Daseyns nicht anders zur schönen Kunst

erhoben werden zu können, als von der Seite der Ahnung her durch das *Genie*. »Das *Genie* ist (S. 186) ein Menschengeist mit einer Empfänglichkeit, in welche das Streben zur Form des Universums ohne Bezug auf Lust und Schmerz nicht als ein Minimum, wie im Alltagslaufe menschlicher Entwickelung, sondern bei seinem Erwachen sogleich als ein Maximum eintritt, in welchem das Universum selbst liegt. Dieses Eintreten des Maximum ist die Begeisterung. Das, vom Genie zu unterscheidende, *Talent* ist (S. 187) eine bestimmte Anlage zu Thätigkeiten, die sich auf die Beherrschung der Mittel und Zwecke beziehen.« Zwei Stufen der Erscheinungsart der schönen Kunst werden S. 189 angegeben und auf der ersten die Beziehung auf die ersten Bedürfnisse des Daseyns (Nahrung, Kleidung, Wohnung), auf der zweiten die Beziehung auf ein höheres und erweitertes Bedürfniss mit überwiegendem Seyn im Zustande der Gesellschaft fest gestellt, auf die erste Stufe aber (S. 193) die schöne Gartenkunst und Baukunst gesetzt (warum aber nicht auch die edle Kochkunst und die schöne Schneider-Kunst?), auf die zweite die Tonkunst, die Poesie und Beredtsamkeit, die Bildnerei, Kupferstecherkunst und Malerei, die Mimik und Tanzkunst — denn in diese Ordnung sind sie gebracht und die Anordnung der schönen Künste vom Standpuncte des Werdens aus (1. auf der Stufe des Bedürfnisses des Daseyns, 2. auf der Stufe der gesellschaftlichen Mittheilung a. für das Gehör; *α.* freie Ausbildung des Lautes ohne Berührung des Bedürfnisses, *β.* freie Ausbildung des Lautes als Bezeichnungsmittels in der Sprache; b. für das Gesicht, *α.* am Starren und Bewegungslosen, *β.* am Lebendigen und Beweglichen). — Der 2te Theil hat folgende Abschnitte: des zweiten Hauptabschnittes zweite Abth., die Kunst dem Seyn nach. Allgemeiner Theil: Die Kunst als ein innerlich begründetes Mannichfaltiges; Entwickelungsgang des Kunstwerks; das Bilden, in welchem die Liebe zur That wird — das Darstellen, durch welches das Bild in die Wirklichkeit eintritt — das Leben des Kunstwerkes, als eines Individuums; es beginnt mit dem Kampfe um das Daseyn gegen die übrigen Lebensgebiete, gegen die andern Gattungen im eignen Kunstgebiete und gegen die Individuen der eignen Gattung, und es soll in diesem Kampfe siegen durch das Sich-Selbst-Erfassen der Liebe in der Wahrheit oder durch die Illusion (S. 76). Besonderer Theil: S. 84.

Anordnung und Bestimmung des Mannichfaltigen im Gebiete der Kunst. Erste Gruppe: S. 85. Die Künste des zeitlichen Gebiets: 1. Poesie. Sie ist die Kunst, welche die Form des Universums für das Erfassen darstellt als Gedachtes, denkt Bilder. 2. S. 100. Die Redekunst. Sie ordnet das Erfassen der Form des Univ., als eines Gedachten, den Zwecken unter, welche in dem Menschenleben überhaupt liegen. 3. S. 115. Die Kunst des Wortklanges oder das Sprechen als schöne Kunst. Das Mannichfaltige darin wird S. 119 ff., so wie bei den vorherigen Künsten entwickelt. 4. S. 141. Musik. »Das hörbare Bewegen gestaltet sich durch Ausbildung des Lautes für sich zum Tone Behufs des Erfassens der Form des Univ. für das Erfassen im Ausdrucke des Kampfes der Idee der Form mit dem Stoffe und wird zur Tonkunst.« Zweite Gruppe: Die Künste des räumlichen Gebiets: 1. S. 215. Die zeichnenden Künste: Bildnerei, Malerei, Kupferstecherkunst u. s. w. »Ihr Wesen liegt darin, dass sie die Anschauung der Form des Univ. nicht geben in einem Gedachten, sondern in einem Gemachten.« 2. S. 251. Die Baukunst und Schöngärtnerei. 3. S. 278. Mimik. Sie stellt im sichtbaren Bewegen dar ein Leben für das Erfassen der Form des Univ., als Kunst des Ausdrucks, d. h. der Bezeichnung des Verhältnisses des Lebens im Individuum zur Welt.« 4. S. 293. Die Tanzkunst. Anhangsweise. S. 312, die *Oper* und das *Panorama*. Wie diese hierher kommen, lehren folgende Worte des Vfs.: Durch das ganze Gebiet der Künste entwickelt sich ein besonderes Streben aus dem Zeitlichen (Teleologischen) in das Räumliche (Plastische) durch das Erregen, und umgekehrt aus dem Räumlichen in das Zeitliche hinüber, durch das Binden, alle Künste zur Darstellung eines einzigen Kunstwerks zu vereinigen. Auf dem Wege des Erregens ergibt sich die Oper, auf dem Wege des Bindens das Panorama. (Der Verf. muss kein Freund des schönen Reitens seyn, sonst hätte gewiss auch die Reitkunst ihren Platz hier gefunden. Denn auch sie bewegt aus dem Zeitlichen in das Räumliche durch Erregen mittels der Sporen). Die beiden letzten Abschnitte mögen hier nur mit ein paar Worten erwähnt seyn. Dritter Hauptabschnitt. Erste Abtheil. S. 323. Das Leben der Kunst dem Werden nach (und das Leben der Kunst als ein bereits Gewordenes in verschiedenen Zeitperioden, wo ein doppeltes Zeitalter unterschieden wird, das des vorchristlichen Alterthums mit

vorherrschender Plastik und das neue christliche Zeitalter, in welchem das Teleologische vorwaltet und das Leben der Kunst bestimmt, zufolge der beiden Principe des Polytheismus und Monotheismus. Auch wird der Gegensatz der Plastik und Romantik, S. 344 ff., aufgestellt). Zweite Abth., S. 379. Das Leben der Kunst dem Seyn nach (S. 385. Abhängigkeit der neuen Kunst von dem Princip des christl. Monotheismus. S. 401. Der Geist der Romantik als Grundlage der neuen Kunst). Vierter Hauptabschn. Das Leben der sich selbst erfassenden Liebe. Erste Abth., S. 406. Das Leben der sich selbst erfassenden Liebe auf dem Standpuncte des Werdens, oder Kritik. (»Das Leben der sich selbst erfassenden Liebe ist entweder wirklich, sie lebt und erfasst sich selbst, oder es ist nicht wirklich, sie lebt nicht eigentlich, wird aber vermisst und erstrebt und soll deshalb von aussen her erweckt oder zu Stande gebracht werden. Beides, jenes wirkliche Leben und Sich-Selbst-Erfassen der Liebe, so wie auch jenes Schaffen von aussen erscheint als ein Werden dieses Lebens, das man unter den Begriff *Kritik* gefasst hat.« Eine sehr wahre Bemerkung ist folgende: S. 411. »Ein sehr grosser Vortheil für unsre (auch des Vf.?) Kritik ist es, dass wir eigentlich nicht recht wissen, was wir damit wollen und sollen«). Zweite Abth., S. 423. Das Leben der sich selbst erfassenden Liebe auf dem Standpuncte des Seyns oder Geschmack und Bildung. (*Bildung* heisst das Leben der sich selbst erfassenden Liebe, wenn es zu einem Bleibenden in der Menschheit geworden ist; *Geschmack* die besondere Richtung der Bildung auf das Für-Sich-Erfassen der Form des Universums, S. 433; das Leben der sich selbst erfassenden Liebe wird gestört und gehemmt durch *Liebhaberei*, indem diese begründet und gehalten wird bloss durch die Beziehung auf das Daseyn, S. 453).

Darstellungen aus der Geschichte der Musik, nebst vorbereitenden Lehren aus der Theorie der Musik, von Karl Christian Friedr. Krause. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1827. *VIII* 224 *S.* 8. 18 *Gr.*

Acht Vorlesungen, welche Hr. Dr. Kr. im Winter 1825 — 1826 vor einer Gesellschaft von Kennern und Freunden der Musik hielt, um gebildeten Männern und

Frauen eine würdige Abendunterhaltung zu geben. Auswahl und Darstellung der Gegenstände sind diesem Zwecke angemessen. Diese Vorlesungen erscheinen hier gedruckt, unverändert, nach dem Wunsche der Zuhörer, und sie werden auch andern Lesern sehr angenehm seyn. Die erste Abth. enthält die vorbereitenden Lehren aus der Theorie der Musik (S. 1—38) und belehrt über die Idee der Musik (sie ist die schöne Kunst, worin das Leben des Gemüthes sich offenbart, das Gemüthleben selbst, so wie es sich in der Welt des Tones poetisch äussert; das Leben des Gemüths aber ist Empfindung und Neigung, Leidenschaft und strebende Kraft), über Ton im Allgemeinen, Harmonie (sofern Töne von bestimmten Zahlenverhältnissen ihrer Schwingungen *zugleich* erklingen), Melodie (sofern sie *nach einander* erklingen) und Rhythmus (Organismus des Tongebildes, sofern er sich in der Zeit entfaltet). 2te Abth. Uebersicht der Geschichte der Musik. 1. Allgemeiner Ueberblick der gesammten geschichtlichen Entwickelung der Musik nach drei Hauptperioden (S. 41 ff. des kindlichen Alters der Menschheit, blosse rhythmische, einstimmige, unisone Melodie; des zweiten Lebensalters der Menschheit, dessen leitende Idee das Christenthum, Hauptsitz Europa war, vielstimmige Melodie durch Harmonie vergeistigt; des dritten Lebensalters der Menschheit, Melodie, Harmonie und Rhythmik im glücklichsten Vereine). 2. Geschichtliche Schilderung und Würdigung der Musik: a. S. 49 ff. der Inder (die schon frühzeitig in individueller Vollendung und Beschränkung erscheint, in welcher sie noch sich befindet; sie wurde in den frühesten Zeiten philosophisch und mathematisch vervollkommnet und gehörte in den 2ten Haupttheil des bramin. Wissenschaftgebäudes und ihre Grundlage findet sich in dem Vedam, von dessen vier Büchern eines, Saman-Veda, gesungen wird; meist nach Jones über die Musik der Inder, mit Anmerkungen und Zusätzen von J. F. Hg. v. Dalberg, Frankf. 1802). b. S. 74 — 93. der Hellenen oder Altgriechen (die aus Aegypten hergeleitet wird, vergl. Villotteau über die Musik des alten Egyptens, aus der Descr. de l'Eg. übersetzt, L. 1821, und die unsre Harmonie nicht hatte, sondern Harmonie die Tonfolge des Gesangs, Melodie aber den Verein der Rede, der Töne und des Rhythmus nannte). 3. Musik des Mittelalters, nach 3 Hauptepochen, S. 94; vom Anfange des christl. Lebens bis zu Ende des 6ten Jahrh.,

einstimmiger, unisoner Gesang, ambrosian. Kirchengesang; 2te, vom 7ten — 13ten Jahrh., Gregor. Kirchengesang; mehrstimmige Musik, Anfang der contrapunctischen Musik; vom 13ten bis Ende des 15ten Jahrb. Ausbildung der contrapunct. Musik zur tactgemessenen gesangreichen, zur eigentlichen Mensural- und Figural-Musik. Aus der ersten Periode ist S. 96, aus der 2ten S. 99 das Merkwürdigste ausgehoben. Die dritte Abth. S. 107. Schilderungen aus dem Leben und Wirken berühmter Tonkünstler der neuern Zeit, eröffnet, S. 109, eine Vorerinnerung über das Eigenthümliche der Musik im Beginn der dritten Hauptperiode (seit dem letzten Drittheil des 15ten Jahrh., wobei Tinctor und Willaerts, die den Grund dazu legten, dass die Italiener die modernen Tonarten einführen konnten und die Melodie von den Fesseln des mittelalterlichen Contrapunctes befreit wurde, Orlando di Lasso, geb. zu Mons 1520, der grösste Meister der flamländ. und niederländ. Schule, und Cyprian Rore, geb. zu Mecheln 1516, aufgeführt sind). Darauf folgen 1. Palestrina (Giovanni Pedro Aloysio da Palestrina, geb. zu Palestrina um 1529, päpstl. Kapellmeister 1571, Zögling der flamländ. Schule, Schöpfer eines eignen Kirchenstyls, den Cherubini, nach S. 189, erneuert hat; andere Tonkünstler des Kirchenstyls werden erwähnt). 2. S. 143. Alessandro Scarlatti, geb. in Neapel 1650, gestorb. daselbst 1728, Heros der neapolit. Tonkunstschule (über welche einige allgemeine Erinnerungen vorausgeschickt sind, S. 144 f.; sie war, wie die römische, durch Ausländer gegründet, durch den Fürsten Gesualdo da Venosa erneuert, aber ihr höherer Glanz ging von Scarlatti aus, dessen Leben und Verdienste um Kirchen- und theatralische Musik durch Tiefe der Harmonie, Innigkeit der Melodie, Reichthum und Feinheit der Rhythmik, S. 148 ff., geschildert sind. Auch ältere und spätere Künstler dieser Schule sind genannt). 3. deutsche Meister (mit einer Vorerinnerung über den Charakter der deutschen Tonkunst, S. 153 f.; Kraft und ernste Tiefe verbunden mit Reichthum und Innigkeit des Gefühls) und zwar folgende sechs: S. 155. Georg Friedr. Händel (geb. zu Halle 1684, gest. zu London 1759, einer der genialsten und originalsten, tiefsinnigsten, feurigsten und erhabensten Tonkünstler); S. 171. Johann Sebastian Bach (der ausgezeichnetste aus einer ansehnlichen Tonkünstler-Familie, die 50 Musiker in 6 Generationen erzeugt hat, geb. zu Eisenach 1685, gest. 1750 als Cantor

der Leipz. Thomasschule und kön. sächs. Hofcompositeur, dessen Styl grossartig, schön und einzig in seiner Art war; S. 189. Joh. Adolf Hasse, geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1699, gest. zu Venedig 1783, Verfasser vieler Opern, Oratorien, Messen u. s. f., Verbesserer des deutschen musik. Geschmacks; sein Kirchenstyl bildet den äussersten Gegensatz mit dem von Palestrina; S. 196. Christoph Ritter von Gluck, geb. 1714 zu Weidenwangen in der Oberpfalz, gest. zu Wien 1787, einer der originellsten Tondichter im Gebiete der dramat. Musik; S. 203. Wolfgang Amadeus Mozart, leicht das grösste musikal. Genie aller Zeitalter, geb. zu Salzburg 1756, gestorb. im 37. J. d. Alt.; S. 218. *Ludwig van Beethoven*, der an Grossheit und erhabener Schönheit unter allen neuern Tonkünstlern den ersten Rang behauptet, geb. 1772 zu Bonn. Joseph Haydn ist nur gelegentlich (S. 203) erwähnt.

Rhetorik für Gymnasien und angehende Redner, mit besonderer Rücksicht auf praktische Beispiele. Von Johann Püllenberg. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1827. VI. 158 S. gr. 8. 12 Gr.

Der Verf. hat an dem Gymnasium zu Paderborn mehrere Jahre hindurch Rhetorik zu lehren gehabt; daher arbeitete er sich einen Leitfaden zu diesem Unterrichte aus. Diesen hat er späterhin überarbeitet, sein Manuscript mehrern Professoren zur Beurtheilung überschickt, nach ihrem Gutachten Manches verändert, und seine Arbeit, nach nochmaliger Durchsicht und Genehmigung seiner Collegen, dem Drucke übergeben. Man wird daher gewiss einen brauchbaren Leitfaden für Lehrer zum Behufe ihres Unterrichts und ein nützliches Buch zur Wiederholung für obere Gymnasialschüler, zur Erinnerung fü angehende Redner, erwarten und sich nicht getäuscht finden. Die Lehren sind durch überall beigefügte Beispiele anwendbarer gemacht. Die Literatur der Redekunst überhaupt und einzelner Theile insbesondere hat der Vfr., wie es scheint, absichtlich übergangen. In der Einleitung wird von dreierlei Sprachen (Arten des Vortrags) nach den drei Seelenvermögen und von der Beredtsamkeit (deren Begriff zu eng gefasst ist) und Rhetorik gehandelt, und angegeben, was bei letzterer vorausgesetzt, was zu derselben erfordert wird. Der

erste Abschn. handelt von der Erfindung (des Thema und der Ausführung), der 2te von der Anordnung und Form, der 3te vom oratorischen Style, der 4te von der körperlichen Beredtsamkeit (Declamation und Action). So wie dem 2ten Abschn. eine prakt. Anleitung zur Erfindung passender Eintheilung und Ausführung und eine Anweisung zu besondern Gattungen von Reden beigefügt war, so befinden sich, S. 145 ff., als Anhang, einige Aufgaben zur Ausarbeitung.

Kunstgeschichte und Kunstdenkmäler.

Italienische Forschungen von C. F. von Rumohr. Zweiter Theil. Berlin u. Stettin, Nicolaische Buchh. 1827. *VI.* 420 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Vom 1sten Theile und dem vorzüglichen Werthe dieser Untersuchungen des Hrn. v. R. s. oben I. 250 ff. Je mühsamer solche Untersuchungen sind, je weniger man sich auf ältere histor. Schriften verlassen (worüber Vasari's Beispiel und Bottari's Geständniss in der Vorr. beigebracht ist), desto mehr Dank ist man Hrn. v. R. schuldig, dass er so gründlich in seinen Forschungen zu Werke gegangen ist, und desto rühmlicher ist das von ital. Literatoren gegebene Beispiel thätiger Unterstützung. Man wird wohl auch in Deutschland nicht immer so viele Bereitwilligkeit bei Bibliothekaren und Kunstkennern finden. Die Abhandlungen gehen in den Numern fort: Duccio di Buoninsegna und Cimabue. Sieneser und Florentiner 1250 — 1300. Im Eingange über die doppelte, einander entgegengesetzte Ableitung der Kunst (vom blinden Zufalle oder Nachahmungstriebe und von der Idee). Die Entwickelung der neuern Kunst ist nach andern Gesetzen erfolgt, als die Entstehung der Kunst. Der Sieneser Duccio und der Florent. Cimabue sind darauf ausgegangen, die griech. Manier zu übertreffen. Vasari's Angabe, dass Duccio die Fussbodenverzierungen aus vielfarbigem Marmor erfunden habe, wird S. 5 ff. bestritten. Die musivische Arbeit an den Aussenseiten vieler Kirchen fand in Toscana schon im 11ten Jahrh. Statt. In Siena aber fallen die verzierten Fussböden erst ins J. 1445. Wohl aber wurde 1310 zu Siena eine Mosaikarbeit am Dome, wahrscheinlich über dem Hauptthore, anbefohlen. Duccio war schon 1282 oder 1285 ein ansässiger Maler und die Zeit

seiner Reise fällt in das erste Jahrzehend des 14. Jahrh., um 1340 soll er gestorben seyn. Von Cimabue S. 14 ff. Hr. v. R. hatte schon im 1. Th. bewiesen, dass Cimabue weder der früheste Maler der neuern Italiener, noch der älteste Nachahmer neugriech. Vorbilder gewesen sey. Aber er war in seinem Kreise gegen Ende des 13. Jahrh. der angesehenste Maler. In Siena war die Kunst früher als in Florenz erweckt worden. Guido's Madonna vom J. 1221 war kein Jugendversuch. Von einigen andern sienesischen Malern S. 23 ff., wodurch die frühe Entwickelung der sienes. Malerschule bestätigt wird. In Florenz entdeckte der Vrf. einen Maler Fidanza um das J. 1224; die florentin. Kunstgeschichte steht der sienesischen um Vieles nach, doch haben die florentin. Maler schon im 13ten Jahrh. Talent gezeigt und mit ihren Zeitgenossen Schritt gehalten. S. 33 ff. sind urkundliche Belege aus sienes. Archiven mitgetheilt. S. 36 ff. Angebliche aber unbeglaubigte Werke des Duccio und Cimabue. IX. S. 39. Ueber Giotto. Mehrere einzelne unbestimmte Züge aus seinem Leben sind angeführt. Er verliess die rohe Manier der Griechen und führte Natürlichkeit und Anmuth ein, er durchbrach die Schranken, welche Duccio und Cimabue noch anerkannt hatten. Eine Canzone von Giotto ist aus einer florent. Handschrift in der alten Orthographie S. 51 ff. mitgetheilt. Sie beweist die Kälte seines gesunden Menschenverstandes. Nur ein einziges, durch die Unterschrift beglaubigtes Gemälde seiner Hand ist vorhanden in einer Capelle zu Florenz in 5 Abtheilungen. Er bediente sich eines flüssigern und mehr zähen Bindemittels der Farben, als seine Vorgänger, aber die Formen in jenem Bilde sind schroffer. Von andern ihm zugeschriebenen Gemälden S. 65 ff. X. S. 76. Ueber die bessern Maler des 14. Jahrh. zur Mehrung und Berichtigung ihrer Geschichte. Im Eingange werden noch Giotto's wahre Verdienste gewürdigt. Dann werden aufgeführt Florentiner: S. 78. Taddeo di Gaddo, der in den Formen den Giotto übertraf, sich auch auf die Baukunst legte, und noch 1366 lebte; S. 82. Tommaso, gewöhnlich *Giottino* genannt, S. 83. Giovanni da Melano (bisher nicht genug geschätzt, da doch seine vollendeten Bilder weit über andere Leistungen seiner Zeit in Annehmlichkeit der Manier und Ausbildung der Form hinausgehen); S. 89. Andrea di Cione, genannt l'Arcagnuolo (zu sehr von Andern gepriesen). — Sieneser:

S. 92. Simone di Martino und Lippo die Memmo. (Simon brach unter den Sienesern die Bahn der neuen Richtung, wie Giotto unter den Florentinern; er starb bald nach Giotto (1336) im J. 1344); S. 99. Ambrogio und Pietro di Lorenzo oder di Lorenzetto, Brüder (verschiedene Mauer- und Tafel-Gemälde derselben). S. 109. Barna (nicht Berna; eine Malerei desselben an den Wänden der Hauptkirche zu San Gimignano ist noch vorhanden); S. 110 Taddeo di Bartolo. S. 113. Urkundliche Belege. XI. S. 122. Urkundliche Erörterung: Weshalb man den neuen Dom zu Siena unvollendet gelassen und sich begnügt hat, den alten schöner zu schmücken und zu erweitern. Nebst andern Beiträgen zur Geschichte der italien. Bauhütten. Dreizehntes und vierzehntes Jahrhundert. (Der Bau des neuen Doms war ungefähr 1225 angefangen und 1259 schon weit vorgerückt; aus den Urkunden wird gezeigt, dass die schon 1260 entdeckten Risse in den Gewölben Bedenklichkeiten erregten. Die Berathung darüber und andere Umstände machten, dass man den Bau aufgab, an welchem bisher viele Künstler Theil genommen hatten. Unter ihnen sind, S. 141, der Meister Ramo, S. 144. Nicolaus von Pisa, in dessen Schule der deutsche Geschmack eingedrungen war, S. 155 Capo Arnolfo (der nicht Capo's Sohn war), Johannes, des Nicolaus S.; es wird S. 158 erinnert, dass in den ital. Freistaaten des Mittelalters selten, vielleicht nie, Bauwerke nach dem Plane und unter der Leitung eines einzigen Künstlers durchgeführt wurden. XII. S. 164. Von einigen Dunkelheiten und Verwechselungen der Kunstgeschichte des 14ten und der folgenden Jahrhunderte. S. 166. Alberto di Arnoldo, dessen mehr als lebensgrosse Madonna lange für ein Werk des Andreas von Pisa gegolten hat; S. 168. Pietro Chelini (manches, andern Künstlern zugeschriebene Werk legt Hr. v. R. ihm bei); S. 174. Meister Philipp (Ruggierotti, um 1300); S. 175. Lorenzo von Viterbo (Malereien desselben in einer Capelle zu Viterbo 1469), S. 184. Bernardo Rossellini und Francesco di Giorgio. Bauwerke Pius II. zu Pienza (einer bischöfl. kleinen Stadt im Gebiete von Siena) und zu Siena. (Francesco di G. war, nach S. 187, einer der Begründer der neuern Befestigungskunst, Bernard R. vorzüglich bei Pius II. Gebäuden beschäftigt.) S. 202 ff. Belege zu diesem Abschn. XIII. S. 210. Entwurf einer Geschichte der umbrisch-toscanischen Kunstschulen für das 15te

Jahrh. (In Florenz erhielten sich des Giotto Neuerungen ein ganzes Jahrhundert hindurch in Ansehen und Gebrauch, in Siena aber dauerte die Nachwirkung der byzantin. Vorbilder oder neugriechischen Maler noch bis ums J. 1500 fort, aus Hinneigung zum Alterthümlichen und Achtung der sittlichen Würde in den ältesten christl. Kunstgebilden. S. 218. Von Taddeo Bartolo di Fredo, S. 224. Niccolo di Pietro, einem Florentiner, der sich zu Pisa niedergelassen hatte; S. 226. von dem Aretiner Spinello, der unter seinen Zeitgenossen (in der ersten Hälfte des 15ten Jahrh.) einen hohen Rang einnimmt. In Florenz blieb man zurück und wärmte sich an dem Ruhme und den Werken der ältern Florentin. Meister. S. 232. Lorenzo di Bartoluccio Ghiberti, mehr zum Maler als zum Bildner geboren, aber in der Bildnerei konnte er seinen malerischen Geist deutlicher ausdrücken, als in der damals vorwaltenden Manier der Malerei. Er förderte auch die Technik des Erzgusses, S. 237. Donatello (Donato); S. 240. Nanni d'Antonio di Banco, ein gleichzeitiger Bildner; einige andere nicht ausgezeichnete Bildner. Filippo di Ser Brunellesco und Michelozzo di Bartolomeo zeichneten sich mehr in der Baukunst aus. S. 241. Luca di Simone di Marco della Robbia (in der Mitte des 15. Jahrh.). Die Giotteske Manier wurde zu Florenz bis gegen die Mitte des 15ten Jahrh. ausgeübt; um 1430 nahm eine gänzliche Umänderung der malerischen Darstellung ihren Anfang; da zeichneten sich Masaccio durch Erforschung des Helldunkeln, der Rundung und Auseinandersetzung zusammengeordneter Gestalten, Angelico da Fiesolo aber durch Ergründung des innern Zusammenhanges, der einwohnenden Bedeutung menschlicher Gesichtszüge aus, S. 243. Ein Vorläufer des Masaccio war Masolino da Panicale (S. 245), 40 Jahre später ergänzte Filippino das noch Fehlende (S. 246). Die Gemälde dieser Künstler, besonders des Masaccio und Angelico, werden genauer betrachtet, vorzüglich des Angelico, der von der Miniaturmalerei ausging (S. 252 ff.). Von des Angelico Schüler Benozzo Gozzoli S. 256 ff. Schon seit der Mitte des 15. Jahrh. strebten viele italien. Maler, den Niederländern ihre meisterhafte Nachbildung des Mannichfaltigen abzugewinnen, die Oelmalerei aber (schon früher den Florentinern bekannt) verdrängte erst gegen Ende jenes Jahrh. die sehr ausgebildete Malerei a tempera. Domenico von Venedig soll dem Andr. dal Castagno

den Gebrauch des Oeles kennen gelehrt haben, was S. 262 bestritten wird. Der Einfluss der niederländischen Gemälde auf die toscanischen Maler wird S. 263 f. beschrieben. Des Cosimo Roselli, anfangs nach guten Meistern gebildete, später hässliche Manier wird S. 265 ff. geschildert. Alessio Baldovinetti, Andrea del Verocchio, Antonio del Pollajuolo, Piero del Pollajuolo nur kurz berührt. Zu den bedeutendern florentin. Malern um die Mitte des 15ten Jahrh. gehört Fra Filippo mit seinen grössern Frescomalereien (S. 269 f.). Zu seinen Schülern gehörte Sandro Botticelli (S. 272), dagegen sein Sohn Filippinus de Florentia Rückschritte machte und die Schule beschliesst, aus welcher seine Bildung hervorgegangen war (S. 273 ff.). Manche dieser Maler leisteten in der Frische ihres Künstlerlebens Ausserordentliches, nahmen aber nachher eine handwerksmässige Richtung an. Die Auffassungsart der umbrischen Schule wird S. 276 nachgeholt. Domenico Ghirlandajo wird S. 277 ff. gerühmt und Gemälde desselben von 1480, 1485 angeführt. Die trefflichen Bildnereien des Luca della Robbia werden S. 277 — 293 und die in Erde (terre della Robbia) S. 294 f. gewürdigt und des Vasari Angaben hin und wieder berichtigt und ergänzt. Der Augustinus Florentinus, lapicida (1462) ist kein Bruder des della Robbia, sondern Sohn eines Antonio di Ducco. (S. 296 f.) Mehrere Bildner damaliger Zeit in Florenz, die sich durch Geschicklichkeit in Behandlung des Marmors auszeichneten und Familiendenkmale lieferten, werden S. 298, ein geschickter Bronzearbeiter, Antonio della Pollajuolo († 1498), S. 299 ff. erwähnt (und auch über letztern Künstler Vasari's Angaben berichtigt). Von Andrea del Verocchio (oder detto Verocchio), einem gleichzeitigen, durch einige gelungene Arbeiten ausgezeichneten Bildner, S. 302. Sein berühmter Schüler war Lionardo da Vinci, ein geringerer Lorenzo di Cradi S. 304 f. Lionardo wird als »Begründer eines bestimmtern anatomischen Wissens, eines deutlichern Bewusstseyns der Gesetze der Rundung und Verschiebung« dargestellt S. 305, seine Jugendwerke S. 306 f. durchgegangen, auch seine Handzeichnungen, doch war es nicht die Absicht des Vf., alle seine Werke, auch die untergeschobenen, zu verzeichnen; nur wie er die malerische Technik tiefer begründet und vervollkommnet hat, wird bemerkt. Von Pietro Perugino S. 310. Einwirkung des Taddeo di Bartolo aus Siena auf den Be-

zirk von Perugia S. 311 f. Die umbrische und die sienesische Malerei berührten und vermischten sich auch in der Folge. Von Pietro Antonio di Fuligno S. 313. (auch Pietro di Mazzaforte genannt). Noch einige andere Maler und Gemälde dieses Orts und der Gegend S. 315 f. Niccolò di Foligno und Fiorenzo di Lorenzo (1472) S. 320. Nicht der Schule des Perugino, sondern der des Niccolò Alunno werden die Maler Andrea di Luigi detto l'Ingegno und Bernardino Pinturicchio zugerechnet S. 324, von ersterm ist S. 325 ff., von letzterm S. 330 ff. Nachricht gegeben (mit Berichtigung des Vasari). Nach diesen schätzbaren Abschweifungen kömmt der Vf. wieder zurück zu dem Pietro di Christofano, nach seinem Geburtsorte Capello della Pieve, später von Perugia, wo er sich gegen 1500 niederliess, benannt *Pietro Perugino* (S. 336 ff.) »dessen persönliches Verdienst selten genug gewürdigt worden ist, was er durch eine Fluth mittelmässiger und schlechter Werke vielfach verschuldet hat,« denn auch dieser grosse Künstler wurde endlich vom Handwerksgeiste hingerissen. Seine Werke sind bis S. 348 durchgegangen. Raphael wurde sein Lehrling, der aber in allen frühern noch nach dem Schulgeschmacke des Pietro gefertigten Gemälden mehr Geist zeigte und endlich die Fesseln der Schule ganz abwarf. Von Pier di Cosimo, der nicht ganz der florentin. Schule angehört, S. 351 f. — Die Belege S. 353. zur Künstlergeschichte des Lorenzo di Bartolo Ghiberti, S. 359. des Donatello, S. 362. des Michelozzo di Bartolomeo, S. 363. des Luca della Robbia, 372. des Agostino d'Antonio, 375. des Giuliano di Nardo da Majano, und S. 377. über die Glasmalerei zu Florenz, die bis um 1440 nur in musivischer Zusammensetzung farbiger Gläser, dann aber in der Malerei auf Glas und Einbrennung der Farben bestand, sind sehr interessant und mit neuen Erläuterungen begleitet. Auch folgt S. 381 noch ein Nachtrag von Belegen zur 8ten Abh. — XIV. S. 384. Die unumgängliche Vielseitigkeit in den Beziehungen, die Hindernisse der Entwickelung, die Ursachen des vorzeitigen Verfalles der neuern Kunst. Was für den Gebrauch des Vasari für die spätere Kunstgeschichte, wo er als Zeuge angesehen werden kann, zu wünschen wäre, ist zuvörderst angegeben. Er hat manche Malereien nicht gehörig gewürdigt, was an einem Beispiele S. 385 f. gezeigt wird. Von Giovan Antonio Razzi, einem sienes. Maler (einem der grössten Maler

zu Anfange des 16. Jahrh., dessen Ehre S. 386 f. gerettet wird). Raphael durchmass zuerst den ganzen Umfang der neuern Malerei S. 389. — Ueber die Benutzung der Symbole und Personificationen des classischen Alterthums durch die christlichen Künstler trifft man S. 393 f. schöne Bemerkungen. Das Gebiet der neuern Kunst wurde dadurch erweitert und Raphael war zwar nicht der Erste, welcher sein Talent auf Gegenstände der Mythologie bezog, wohl aber derjenige, welcher den Anforderungen gebildeter Männer seiner Zeit durch gleichmässig ergötzliche und bedeutsame Behandlung mythischer Aufgaben zuerst Genüge geleistet hat, S. 396. Die Zunfteinrichtungen der Maler und der übertriebene Gewerbsgeist hinderten die Fortschritte der Maler zu mehrseitiger Geistesbildung. Unterschied des Entstehens der alten und der neuen Kunst S. 405, welche letztere oft alte Reminiscenzen verdiente. Die Antithese, dass die Malerei den neuern und christlichen Zeiten, die Bildnerei der antiken Bildung angehöre, wird S. 408 bestritten. Bis gegen Ende des 15. Jahrh. waren die Bildner stets den Malern überlegen, seit 1500 erlangte die Malerei ein Uebergewicht und einige Decennien später verfiel die Bildnerei in die bedenklichsten Abirrungen. Davon werden S. 409 ff. die Ursachen angegeben. Die Baukunst, welche seit der Mitte des 15ten Jahrh. eine hohe Ausbildung erreicht hatte, verliess, vornehmlich durch den Einfluss des Michelagnuolo (der von frühester Jugend an für die Schönheit des Maasses unempfänglich war) die Bahn des Zweckmässigen, technisch Begründeten und nothwendig Schönen, um dem Auffallenden, Seltsamen, Lustigen nachzugeben, und wurde dadurch auch der Bildnerei und Malerei nachtheilig (S. 410 ff.). Mit allgemeinen Bemerkungen über die heillose Geringschätzung der rein technischen Geschicklichkeiten und Hülfskenntnisse in neuerer Zeit und die einseitigen hohen Anforderungen an die Kunst schliesst der Vf., dessen Vortrage wir nur hin und wieder mehrere Klarheit gewünscht hätten. Da weder ein Inhaltsverzeichniss noch ein Blattweiser diesem Theile beigefügt ist, so hat Rf. deswegen den Gang und Inhalt der Untersuchungen umständlicher und genauer angegeben.

A. W. v. Schlegel's Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste. (Ge-

halten in Berlin, im Sommer 1827.) Berlin, Schlesingersche Buchh. 4. 1 *Rthlr.*

Es sind die Skizzen der 16 Vorlesungen, welche in eben so vielen Bogen des Berliner Conversations-Blattes mit Bewilligung des Vf. abgedruckt sind oder vielmehr diese 16 Bogen selbst. Man hätte doch wohl die Veranstaltung gleich anfangs treffen können, dass besondere Abzüge des Druckes derselben allein gemacht worden wären; sie würden höchstens 4 bis 5 Bogen gegeben haben. Die erste Vorl. beschäftigt sich mit dem Begriffe der bildenden und schönen Künste und der Theorie der Schönheit bei den Philosophen und (Vorl. 2.) der philosophirenden Rhapsoden (zu denen auch Kunstkenner gezählt werden). Die 3te theilt einige, nicht ausreichende, Bemerkungen über Beurtheilung des Schönen und über Ideale mit. Noch in derselben Vorl. ging der Hr. Vrf. zur Architektur und in ihr, der 4ten und 5ten die 4 Gegenstände durch, welche bei der Architektur vorzüglich zu berücksichtigen sind: allgemeine geometrische und mechanische Grundlage, Symmetrie, Proportion, Verzierung. In der 6ten werden Unterschied und Grenzen der Bildnerei und Malerei genauer bestimmt. Die 7te enthält die Untersuchuug über die Schönheit des Menschen und manche eigenthümliche, neue Bemerkungen darüber. Die 8te beschäftigt sich mit der Composition und Aufstellung einer Gruppe und mit dem Relief, dann mit der Theorie der Malerei, die 9te mit der Zeichnung und der Perspective, dem Helldunkel, der Färbung, der Carnation, der Theorie der Farbenlehre (der Vrf. behauptet, S. 547, Göthe habe nicht nur die Physiker, die mit unglaublicher Zähheit an Newton's unbegründeten Hypothesen festhielten, sondern auch insbesondere die Künstler über die Natur und Geheimnisse der Farben belehrt. Die Physiker wollen davon nichts wissen!) Noch wird in der 10ten Vorl. die Untersuchung über die Mittel des Malers (Farben) fortgesetzt und sodann die Gegenstände der Malerei negativ und positiv, die Gruppirung, die Composition durchgegangen. Sodann folgt ein allgemeiner Abriss der Geschichte der Kunst und einzeln die Aegypter, ihre Baukunst, Sculptur, Malerei (11. V.), die Indier, ihre Bauwerke über und unter der Erde, ihre Sculptur und Malerei, die Phönicier, Babylonier, Perser (12. Vorl.), die Griechen, nach dem gegenwärtigen Standpunkte

der Kunstgeschichte Griechenlands, das Princip und die Epochen der griech. Kunst, die Dädaliden (13. Vorl.), die Baukunst der Griechen und die 3 Säulenordnungen, die griech. Bildnerei, Unterschied der griech. von der christlichen Kunst (14. V.); Phidias, Polyklet, Myron, Praxiteles, Skopas, Lysippus; Malerei der Griechen; die Etrusker; die Römer (15. V.); die Kunst im Dienste der chr. Religion, Malerei, Baukunst, Sculptur (16. V.). Man kann leicht denken, dass diese Entwürfe nur die vorzüglichsten Andeutungen enthalten.

Das akademische Kunstmuseum zu Bonn. Von dem Vorsteher desselben, Prof. F. G. Welcker. Bonn, in Comm. b. Weber. 1827. 104 S. gr. 8. brosch. 9 Gr.

Es ist diess kein trockenes Verzeichniss des Inhalts dieses Mus., der Hr. Vf. hat vielmehr von einigen Stükken des Mus. Gelegenheit genommen, mehrere Bemerkungen und Urtheile über verschiedene Antiken mitzutheilen. Im Eingange ist die Geschichte der Bildung dieses Museums im J. 1819 erzählt und der Zusammenhang des Studiums der Archäologie mit den übrigen humanistischen Studien dargestellt. Dann kömmt Hr. W. auf die Gypsabgüsse; denn nur von diesen konnte für jetzt ein Verzeichniss gegeben werden; wobei auch untersucht wird, ob schon die Alten solche Abgüsse gehabt haben? Wahrscheinlich hatten sie in Privathäusern und Bibliotheken ganze Reihen von abgeformten Bildnissen. In neuern Zeiten war Andr. Verocchio im 15ten Jahrh. einer der ersten, welche sich des Abformens in Gyps bedienten, doch zog man anfangs Abgüsse in Metall vor. Auch die spätern Vervollkommnungen der Kunst des Abformens in Gyps werden erwähnt und noch einige Bemerkungen über die ästhet. Beschreibungen der Kunstwerke und Abgüsse von Denkmälern des Alterthums beigefügt. Die Abgüsse sind 1. ganze Figuren (36). Wir erwähnen nur die, über deren Originale Hr. W. sich ausführlich verbreitet hat: 1. S. 16. der kämpfende Heros von Agasias (irrig der Borghesische Fechter genannt). 2. S. 19. Venus von Milo (wahrscheinlich hielt sie den metallenen Schild des Mars, wie Millingen nach der Vergleichung mit der Venus von Capua vermuthet hat; manche irrige Annahmen französ. Archäologen werden beurtheilt); 3. S. 24. der Scythe, der die Messer schleift, den Marsyas zu schinden (der

Schleifer). 5. S. 26. Sturz des Herakles von Apollonius, Nestors Sohn (wahrscheinlich stand neben dem Heros eine jugendliche weibliche Figur). 7. Laokoon (mit Bemerkungen über das Kunstwerk und über den Mythus, und Erinnerungen gegen Winckelmann). 8. S. 33. Achilles aus der villa Borghese (Visconti's Deutung auf Achilles wird doch zweifelhaft gemacht); S. 34 über die Episphyrien oder Perisphyrien, Knöchelbänder). 10. S. 37. Silen mit dem Bakchuskinde, aus der Villa Borghese. Die Beine werden für die vollkommensten aus dem Alterthume gehalten. 11. S. 38. Satyr, in Ruhe, wahrscheinlich nach dem bronzenen des Praxiteles gebildet. 13. S. 39. Diana aus Versailles, ein idealisches Bild. 14. S. 41. Adonis (nach Visconti Apollo, aber die Gesichtsbildung stimmt nicht zu, nach Hrn. W. eher ein Narcissus). 15. Antinous (Bemerkungen über seine Neigung des Kopfes und die Erzählungen der Alten von ihm). 17. S. 45. Noch ein Satyr, Seitenstück zu dem vorigen. (Visconti's Vermuthung, er sey nach dem gemalten Satyr des Protogenes gemacht, ist nicht zu rechtfertigen). 18. S. 45. Der Dornauszieher, Erzfigur im Capitol, oft nachgebildet). 20. S. 46. Der betende Knabe (und zwar ein Sieger in einer für Knaben bestimmten Kampfart in den heiligen Spielen). 21. S. 48. Die kleine Ceres (wahrscheinlicher eine Muse). 23. S. 49. Ein junger Satyr als Hirt, aus Florenz. 24. S. 49. Der Germanicus aus Versailles (nach Einigen ein Mercur, wahrscheinlicher ein römischer Redner). 27. S. 53 —70. Die Gruppe von S. Ildefons, die in die Classe der allegor. Darstellungen gesetzt wird; den einen Jüngling bei der Proserpina erklärt Hr. W. für den Tod unter dem Bilde des Verbrennens der Todten, den andern für den Schlaf; als Tod und Schlaf sind diese Figuren, nur auf andere Weise, neuerlich vom Prof. Gerhard gedeutet worden. Andere Deutungen werden angeführt und eine, die Hr. W. dem Hrn. Staatsmin. Frhrn. W. von Humboldt zuschreibt, mit dessen Worten S. 63 f. 28. S. 71. Apollo Sauroktonos (über den Sinn dieser Darstellung des Apollo S. 76 ff.). 29. S. 78. Venus im Bade, niedergebückt (verschiedene Deutungen dieser Stellung). 33. S. 79. Euripides mit dem Verzeichniss seiner Tragödien auf dem Rücken des Sitzes (der Kopf ist Ergänzung). II. Köpfe (darunter 42. S. 81. Bakchus aus dem Capitol (der Künstler hat mit dem jungfräulichen Ausdrucke die Andeutung der Stierhörner verbunden). 44

S. 82. Menelaus (gehörte zu der Gruppe: Menelaus, den Leichnam des Patroklus aus dem Kampfe wegtragend). 65. S. 85. Demosthenes (gegen Visconti, der seine Bildung nicht einnehmend fand). 66. S. 86. Alexander der Grosse, mit der antiken Unterschrift; das sicherste Bild des Eroberers. Von den folgenden in Gyps abgeformten Büsten und Köpfen sind nur kurze Nachrichten gegeben. 126. S. 92. Ein Pferdekopf vom Giebelfeld des Parthenon, worüber mehrere Schriften angeführt sind, so wie durchgängig auch die neuerlich erschienenen Abhandlungen über andere Antiken erwähnt werden. III. Drei Vasen, von denen Hr. W. die letzte für moderne Arbeit hält. IV. Reliefs in Wände eingelassen oder aufgehängt, vom Parthenon, Theseustempel u. s. f., worunter S. 95 ff. das den Pythischen Kitharöden-Wettkampf auf höchst denkwürdige Weise darstellend, S. 98. das, auf welchem Jupiter, Thetis und Juno nach Ilias 1, 495. zusammengestellt sind, und aus der latein. Beischrift Diadumuni nicht geschlossen wird, dass ein *römischer* Künstler diess schöne Hautrelief gemacht habe, S. 99. Dionysos, die drei Horen führend, S. 102. ein paar Seiten von dem berühmten Wiener Sarkophag mit einer Amazonenschlacht. Ueber diese und noch einige Reliefs sind schöne Bemerkungen gemacht.

Il Museo Borbonico. Fascicolo 8—12. *Napoli, delle stamp. reale* 1. *Gennajo* — 1. *Settembre* 1827. *in* 4. 24 *Rthlr.*

Die beiden letzten Hefte (6. 7.) sind oben II. S. 164. angezeigt worden. Noch immer sind die drei ersten Hefte dieses Museums, welche bloss Pompeji angehen und die neuesten Ausgrabungen bekannt machen sollen, nicht erschienen, aber auf dem Umschlage des 12ten H. wird versprochen, dass sie im ersten Halbjahr 1828 ausgegeben werden sollen. Die jetzt vorliegenden liefern Folgendes: zum 2ten Bande: H. 8. T. 49—52. Plan der Thermen zu Pompeji, nebst den einzelnen Durchschnitten und Verzierungen. Alle einzelne Theile, das Spoliatorium, Frigidarium, Calidarium, Laconicum u. s. f. sind von Wilh. Bechi genau auf 31 Seiten erläutert. T. 53. Stuccaturarbeiten am Gewölbe des Tepidarium des Männerbades. T. 54. Zwei Telamonen aus terra cotta, eine der bronz. Bänke und eine Wärmepfanne aus Bronze. T. 55. Das Homerische Haus zu Pompeji,

so genannt, weil in dem Atrium desselben viele Scenen der Iliade abgebildet sind. Im 2ten H., wo von den Privathäusern in Pomp. gehandelt werden wird, soll es noch ausführlicher beschrieben werden. T. 56. Das Mosaik in diesem Hause, der darauf vorgestellte Hund an der Kette, mit der Unterschrift Cave Canem und ein choragium. T. 57—59. Gemälde in dem Atrium dieses Hauses: 57. Agamemnon die Chryseis zum Schiff führend, um sie ihrem Vater Chryses wieder zu geben. 58. Achilles übergibt die Briseis den Abgeordneten Agamemnons. 59. Juno begibt sich zum Jupiter auf den Berg Ida. T. 60. Ein zu Pompeji gefundenes colum vinarium aus Bronze (auch colum nivarium genannt, von Franz Javarone erklärt, so wie die vorhergehenden Tafeln von Bechi, der auch den Kunstwerth der Malereien sehr gepriesen hat). T. 61. Statüe der Juno, aus Marmor Grecchetto, 8 Palmen hoch, aus der Farnesischen Sammlung; mit einem majestät. Kopf und Blick; von Finati commentirt. T. 62. Die verlassene Ariadne, dem entfernten Schiffe des Theseus nachsehend, antikes Gemälde 1 Palm. 7 Zoll hoch, 1 P. 4 Z. breit, mit Erläuterung von Becchi. Im Texte folgt: Nachricht von den Ausgrabungen in Pompeji vom Februar 1824 bis den ganzen December 1826, mit Anzeige einiger latein. Inschriften, von Bechi. Taf. A. Wände eines antiken Hauses in Pompeji mit kleinen Malereien; Taf. B. Plan des Tempels der Fortuna und angränzender Gebäude, auch von Becchi erklärt.

H. 9. (womit der 3te Band anfängt): Taf. 1. Die Geburt des Heilandes (oder vielmehr: die Anbetung des neugebornen Jesuskindes), Gemälde von Parmigianino. T. 2. Amor, Gemälde auf Leinwand von Bartolom. Schedoni oder Schidoni (der ums J. 1570 in Modena geboren war und 1615 nach einem grossen Verlust in Spiele, das er leidenschaftlich liebte, starb). T. 3. Christoph Colombo, Gem. auf Holz, von Parmigianino, aus dem Hause Farnese. Es soll ein treues Bild des Colom seyn und ist wenigstens ein schönes Gemälde. T. 4. Bakchus, als Erfinder des Lustspiels, der einem jungen Acteur die komische Maske aufsetzt, ein antikes Gemälde auf einer Wand eines kleinen Zimmers zu Pompeji gefunden. T. 5. Ein stehender Zitherspieler; diess und das folgende Gemälde aus dem Hause zu Pompeii, das gewöhnlich Pantheon genannt wird. T. 6. Eine Priesterin, dem vorigen Gemälde an Schönheit und Stellung gleich.

(Diese 6 Tafeln sind genau von Bechi erläutert). T. 7. Mittel-Büsten des M. Aurelius und der ältern Faustina, die erste aus Carrarischem Marmor, die zweite aus orientalischem Alabaster mit dem Kopf aus Carrar. Marmor, beide von gleicher Grösse, aus dem Hause Farnese; Erklärung von Finati: T. 8. Apollo citharoedus sitzend, halbcolossal. Statüe aus Porphyr, auch aus dem Hause Farnese, Text von Finati. T. 9. Bakchus und Ampelus, bronz. Gruppe; 3 P. 2 Z. hoch, zu Pompeji gefunden 1812. Andere haben einen Hermaphrodit und einen Faunus darin gesehen; aber der Ampelus gehörte auch zum Geschlecht der Faune und dem Bakchus kömmt ein weibliches Gesicht zu, wie Finati beweist. T. 10. Colossaler Kopf eines Pferdes, aus Bronze, 6½ P. hoch, mit Beschreibung von Javarone. T. 11. Bakchus und zwei kleine Faune, herculanische kleine Statüen aus Bronze, von Finati erklärt. T. 12. Italisch-griechische gemalte Gefässe; eine Glocke 1 P. 3 Z. hoch, in Basilicata gefunden, von gewöhnlicher Farbe und mittelmässiger Zeichnung, in der Mitte ein geflügelter Genius, zu jeder Seite eine Frauensperson; ein Salbgefäss vom schönsten Firniss und vollkommener Zeichnung, das Gefäss von Lokri gewöhnlich genannt (von Arditi und Huschke erklärt): eine sitzende Leyerspielerin mit der Beischrift: *Καλιδονες*. aber Hr. Javarone, der diese Tafel erklärt, liest lieber: *καλιδοκες* d. i. *καλη δοκεις*. Auch auf der ersten Vase befindet sich eine Inschrift, und zwar auf einer Säule, worauf die eine Frau ihre Hand stützt, und Hr. J. liest: *ιησαν μοι την σφιραν* (statt *σφαιραν*) und übersetzt: mi han mandata la palla. T. 13. Noch ein ital. griech. gemaltes Gefäss, eine Nolanische patera, 5 Z. hoch, durch ihre Form, Stärke, Zeichnung und gleiche Glasur ausgezeichnet; auf der äussern Seite drei Figuren, eine alte, gekrümmte, auf einen Stock sich stützend, mit dem Mantel bekleidet, auf den Seiten zwei nackte Jünglinge; gymnastische Scenen; im innern Kreise steht wieder dieselbe Mantelfigur, dabei das Wort *καλος*, nach älterer Art geschrieben. Der Canon. Andreas Jorio hat diese Tafel erklärt. T. 14. Eine grosse bronz. Urne von besonderer Gestalt, mit der Aufschrift oben: CORNELIAE SCHELIDONI (vermuthlich: Corneliae Sacravit Chelidonis). Text von Franz Maria Avellino. T. 15. Bronzene schöne patera, vollkommen erhalten; Text von Ludw. Caterino. T. 16. Seltene antike Münzen mit Erklärung von Avellino.

H. 10. T. 17. Die Jungfrau Maria mit 2 Engeln, die das Jesuskind zu ihr tragen, Gemälde mit Wasserfarben auf Holz von Masaccio (geb. 1402, von dem Hr. Bechi einige Nachrichten gibt). T. 18. Zwei Porträts, auf einem 4½ P. hohen Gemälde, unten mit der Jahrzahl 1556. Die gewöhnliche Annahme, dass der Architekt Bramante, der dem Cesare Borgia Herzoge von Valentinois die Baukunst lehre, vorgestellt sey von Andrea del Sarto, bestreitet Bechi mit Gründen, ohne jedoch die Personen oder den Maler angeben zu können. T. 19. Hercules und Iole. Eine Bakchantin mit dem Dionysischen Stier, zwei antike Gemälde von Pompeji, deren Schönheit gerühmt wird. Das Letztere ist nach Avellino erklärt. T. 20. Zwei Centauren, altes Gemälde eben daher. T. 21. Zwei weibliche Centauren, antikes Gemälde zu Pompeji. (T. 19 — 21. mit Erklärung von Bechi). T. 22. Die ältere Agrippina, sitzende Statüe aus Marmor grecchetto, 5 Palm. hoch, aus dem Hause Farnese; sie scheint, nach der Erklärung, über den Verlust ihres Gemahls, Germanicus, zu trauern. T. 23. 24. Hercules in Ruhe, gewöhnlich der Farnesische Herc. genannt, coloss. Statüe aus griech. Marmor von Glykon aus Athen gearbeitet. T. 25. Caracalla und Britannicus, zwei Büsten in Marmor grecchetto, jede 2½ P. hoch aus dem Hause Farnese. T. 26. Fortuna, zwei kleine bronzene Herculanische Statüen, eine 1 P. 9 Z., die andere 1 P. 10 Z. hoch. T. 27. Ein kleiner Bakchant, laufend und in der Hand eine Fackel; ein Pferd; beides Herculan. Bronzen. T. 28. Drei sitzende Satyrs, kleine bronz. Statüen, in Herculan. 1754 gefunden (Text zu T. 22 — 28, von Finati). T. 29. Ital. griech. gemaltes Gefäss, Glocke 1 P. 9 Z. hoch, durch Grazie und Ausdruck der lebhaften Handlung ausgezeichnet, bakchischer Tanz (erläutert vom Canon. A. de Jorio). T. 30. Antike marmorne Tafel in Herculan gefunden, von Bechi beschrieben. T. 31. Cola vinaria, trua s. trullae, aus Bronze, in Pompeji gefunden, von Javarone erläutert. T. 32. Alte Münzen von Luceria, Rubi, Bitontum, Brundusium, aus Bronze, erklärt von Avellino.

H. 11. T. 33. Ein Engel, Beschützer eines Knaben gegen den bösen Feind, Gemälde auf Leinwand von Domenico Sampieri, genannt il Domenichino. T. 34. Die Verklärung, Gem. von Joh. Bellini, 4 P. 5 Z. hoch, 5 P. 9 Z. breit. T. 35. Mars und Venus, mit Amor, antikes schönes Gem. aus Pompeji, 3 P. 8 Z. hoch, 3 P.

6 Z. breit. T. 36. Mars sitzend, Venus vor ihm mit 2 dieselbe umgebenden Liebesgöttinnen, altes Gem. aus Pompeji, 1 F. 8 Z. hoch, 1 F. 6 Z. breit. Text zu diesen 4 Tafeln von Bechi. T. 37. Livia, als Priesterin Augusts, Statüe aus Marmor grecchetto, in natürlicher Grösse, zu Pompeji gefunden in einem grossen Gebäude zugleich mit der folgenden, 1811, beide in einer Abh. des D. Franz Maria Avellino, Generalsecretärs der Burbonischen Societät erklärt im 2. B. der Atti dell' Accad. Ercolanese. T. 38. Drusus, des Tiberius S., Statüe aus Marm. grecchetto, in Lebensgrösse, zu Pompeji gefunden. T. 39. Drei Büsten aus Marm. grecch. des Indischen Bakchus, der Ariadne und eines Faunus, aus dem Hause Farnese. T. 40. Zwei Basreliefs aus marmo greco, darstellend 1. fünf Figuren: mit den Ueberschriften *Πιϑω*, *'Αφροδιτη*, *'Ελενη*, *'Αλεξανδρος*, und einem geflügelten Amor oder Genius. 2. ein trunkener Bakchus, mit mehrern andern Figuren. T. 41. 42. Nackter, sitzender Mercur (durch die Flügel an den Fusssohlen bezeichnet) bronz. Statüe, etwas unter Lebensgrösse, aus dem Herculanum. T. 43. Zwei bronz. kleine Reuterstatüen aus dem Herculan, eine Amazone (1745 gefunden) und Alexander (1761) auf dem Bucephalus (soll eine Copie der St. von Lysippus seyn). Text zu 37—43, von Finati. T. 44. Zwei alte Schiffe, Basreliefs aus marmor Lunense, mit Erläut. von Javarone (es sind mit 6—7 Ruderern und dem Steuermann besetzte Triremen, beide BR. zu Pozzuoli gefunden). T. 45. Ein marm. grosses Becken, ein labrum, aus Pompeji, mit Erklärung von Caterino. T. 46. Ital. griech. gemaltes Gefäss, darstellend in der Malerei einen mit 4 verschiedenen Thieren bespannten Wagen im vollen Laufe, ihn lenkt ein geflügelter Genius, ein geflügelter Amor läuft voraus. Erläut. vom Canon. de Jorio. T. 47. Verschieden geformte Heftel und Griffe von Bronze, von Javarone beschrieben. T. 48. Alte Münzen von Tarent, einige mit dem Namen *Φιλιαρχος* und *Λυκων*, von Avellino erklärt.

H. 12. Mit diesem H. ist der dritte Band des Real Museo Borbonico geschlossen und er enthält daher zuerst ein Titelkupfer, welches die halbe Figur des sitzenden Jupiters in colossal. Grösse von guter griech. Sculptur zu Cuma im 16ten Jahrh. gefunden und gewöhnlich der Gigant des Palastes genannt) architect. Bruchstücke, ein Fragment des Crater Pompeianus mit der Aufschrift:

M. Lucretius Rufus. Die übrigen Kupfer sind: T. 49. Tanz der Engel, Gemälde des Ritters von Arpino (Giuseppe Césari). T. 50. Bakchus und zwei Bakchantinnen, zwei alte Gem. aus Pompeji. T. 51. Zwei Gem. eben daher, Jagden von Löwen, jede von zwei Centauren. T. 52. Bruchstücke antiker Gem. (Text zu 49 — 52, von Bechi). T. 53. Gemaltes Gefäss, die Wiedereinführung Vulcans durch Bakchus in den Olymp darstellend, nach de Jorio; darüber steht καλος. T. 54. Venus Victrix, Statüe aus marmo greco, 8 P. hoch, zu Capua gefunden in dem Amphitheater, an den Aermen verstümmelt, der Oberkörper unbekleidet, mit dem linken Fusse tritt sie auf einen Helm; ein kleiner nackter Amor ist dazu gestellt; es ist ein Hauptwerk der griech. Kunst, 8 P. hoch, schon von Millingen in den Unedited Monum. bekannt gemacht, restaurirt nach der Idee, dass es nicht die Siegerin über Mars, sondern über Juno und Minerva darstelle, sich mit ihrem Sohne, dem Eros, darüber unterhaltend; allein der Erklärer, Hr. Finati, hält es für wahrscheinlicher, dass es die Besiegerin des Mars sey, und Eros ihr vielleicht den Schild dargereicht habe, als Siegeszeichen. T. 55. Ceres, Statüe in schwarzem Marmo bigio, 7½ P. hoch, aus der Farnesischen Sammlung. T. 56. Zwei colossal. Büsten, aus Lunensischem Marmor, jede 4 P. hoch, Flussgötter darstellend, aus derselben Sammlung. T. 57. Zwei Basreliefs, aus marmo statuario, personificirte Provinzen darstellend. Von den drei im Museo Borbon. befindlichen solchen Vorstellungen der Provinzen als Personen sind zwei hier und einer auf der folgenden Taf. abgebildet. Aehnliche Personificationen werden von Finati angeführt. Ausserdem sind auf T. 58. noch zwei Tropäen in Basreliefs von marmo greco abgebildet; sie sind 4 P. 5 Z. hoch. T. 59. Vier Trapezophoren aus Lunensischem Marmor, mit Verzierungen. T. 60. Bronzener Helm, einer der schönsten im M. Borb. durch Sculpturen mannichfaltig verziert (Text zu 59, 60. von Caterino). T. 61. Bronzener Candelaber, 5½ P. hoch, mit schönen Sculpturen. Avellino hat in der Erklärung auch Einiges über die ars empaestica (die Kunst, eingelegte Arbeit zu machen) deren Producte den heutigen Nielli's ähnlich sind, S. 3 bemerkt. T. 62. Ein bronz. Gefäss, 2 P. hoch, ein monotodes, reich verziert, auch mit Löwen-Rachen, dergleichen θηρίων χάσματα nach Marcus Aurelius Antoninus gewöhnlich an Kunstwerken waren, wie Avellino

erinnert hat. T. 63. Ein bronzenes Calidarium, sehr gut erhalten, dessen einzelne Theile vom Prof. Ferdinand Mori und Hrn. Avellino genau erläutert sind. Bei den Lateinern hiess es miliarium, ein Wort, das auch in die spätere griechiche Sprache ist aufgenommen worden. T. 64. Noch 12 alte Münzen von Tarent, erklärt von Avellino. Beigefügt ist auf 17 Seiten ein Bericht von den Ausgrabungen in Pompeji vom December 1826 bis Juny 1827; und in demselben insbesondere enthalten, S. 6 ff., des Prof. Nicol. Covelli Bericht über die Oliven und die buttrige Substanz, die man in Pompeji am 4. Aug. 1826 gefunden hat; S. 10 ff. Zwei lateinische, von Bechi erklärte Inschriften; S. 13 ff. Beschreibung der goldenen Kaisermünzen (von Nero, Galba und den Vespasianen, bis Domitian, die man am 29. Mai u. folgg. Tage in Pompeji aufgefunden hat). Endlich stellen Taf. A. u. B. am Schlusse dieses Bandes den prächtigen Privat-Springbrunnen dar, welcher die Gestalt einer Capelle mit einem Giebel hat und von Bechi genau beschrieben ist.

Musée de sculpture antique et moderne, dédié au Roi, par Mr. le Cte de Clarac. Première, seconde, troisième Livraison. Text 640 S. gr. 8. 181 *Kupfert., nebst einigen besonders bezeichneten. Paris,* 1826 1827. *Querquart.*

Die erste Lieferung dieses schätzbaren Werks enthält zu Anfange einen: Essai sur la partie technique de la sculpture et sur les différentes substances employées par les anciens dans la pratique de cet art, mit einer vorläufigen Anzeige der darüber nachzusehenden Schriften. Hier werden zuvörderst die bei dieser Kunst von den Alten gebrauchten Werkzeuge mit ihren Namen aufgeführt (T. 1. abgeb.); dabei auch von τορνεύειν und τορεύειν. Es folgt hierauf die Plastik, und zwar erstlich von den Materialien: S. 23. Thon oder Thonerde; S. 32. Wachs; S. 41. Hölzer, deren man sich, nach den alten Schriftstellern, zur Sculptur bedient hat, alphabetisch aufgestellt; S. 45. Gyps und Abformen. Verschiedene Arten von Formen. — S. 55. Statuaria: Kupfer, Bronze oder Erz; mehrere Arten und Mischungen desselben bei den Alten, S. 61 ff.; Guss der Statüen aus Bronze, S. 67 ff., in mehrern Manieren; S. 74. Elfenbein; S. 75. Gold, Vergoldung; S. 80. electrum; Silber; S. 88. To-

reutique; Statuaire polychrôme, chryséléphantine (Elfenbein mit Gold). Verfertigung der Colossal-Statüen aus Elfenbein und Gold. S. 100. Guss in eine Form mit einem Kern. T. 2. 3. sind Colossalstatüen aus Gold und Elfenbein; T. 4. 5. der Guss in Bronze abgeb. letzte beide Tafeln, S. 102 ff., erklärt und zugleich alle Momente des Gusses erläutert; auch S. 128. die Kosten des Gusses bei den Alten und Neuern berechnet. — S. 133. Sculpture en marbre. Bearbeitung des Marmors. S. 147. Machine de M. Gatteaux pour mettre les statues aux points. Solche Statüen und die Maschine sind T. 6. 7. abgeb. Von einer andern Maschine bei Hrn. Chantrey in London, S. 152. Von den Restaurationen antiker Statüen, S. 153. Ueber die circumlitio der alten Statuen (keinesweges bloss Firniss) S. 158. Ueber die Färbung gewisser Sculptur-Arbeiten und die Ursachen derselben, S. 160. — S. 165 Die verschiedenen Arten von Marmor oder Steinen, von denen die alten Schriftsteller sprechen. S. 172. Alte Stein-Arten, die man in den Ruinen der alten Monumente antrifft, mit ihren Benennungen. S. 184. Von den Marmorarten, die in Frankreich gebrochen werden und anhangsweise, S. 192, von den neuern, zum Theil französischen Marmors, die man im königl. Museum sieht, oder die zu Paris am häufigsten gebraucht werden. S. 194. Proportionen von 42 der schönsten antiken Statüen, dazu Taf. 8. Vergleichungstafeln sind S. 200—232 beigefügt, und S. 233—236 eine Vergleichung des kön. franz. Fusses mit dem Mètre des neuern Frankreich, dem engl. Fuss, den neapolitan. und den römischen Palmen, dem Fusse zu Venedig und zu Dresden. S. 237 fängt die Beschreibung des Louvre und der Tuilerien an, die in der 2ten u. 3ten Lieferung fortgesetzt ist, und sowohl von der Gestalt und Geschichte des alten als des neuen Louvre genaue Nachricht gibt, unterstützt, vornehmlich, was das ältere betrifft, durch Zeugnisse aus ältern Quellen, Urkunden und Gedichten. Zugleich werden die Malereien, die gemalten Kirchenfenster (S. 313), die einzelnen Säle und ihre Merkwürdigkeiten, die handschriftlichen Namen Karls V. und einiger folgenden Könige in einer Bibel (S. 328), die neuen Verschönerungen unter Ludwig XIV. insbesondere (S. 373 ff.), die verschiedenen alten und neuen Sculpturen (S. 401) beschrieben. Ein Verzeichniss der neuern Statüen ist S. 413 ff. mitgetheilt. Diess führt S. 420 zu einer beurtheilenden Geschichte der Sculpt.

in Italien im 16ten Jahrh., und S. 425 zu Betrachtungen über die Sculpturen des Joh. Goujon und des Paul Ponce; dann wird das raisonnirende Verzeichniss der Statüen, mit welchen sie das Louvre geschmückt haben, S. 429 ff. geliefert. Hierauf geht der Vfr., S. 439, zu Joh. Sarrazin (geb. 1590, gest. zu Paris 1660) und dessen Arbeiten über und führt zuletzt in dieser Lief. noch S. 443 ff. die Sculpturen von Moitte, Roland, Chaudet und einigen andern neuern Künstlern an. Von den Kupfertafeln enthalten 9. den Plan des alten Louvre Franz I. und Heinrichs II., 10. den Plan des westlichen, 11. des östlichen Theils des kön. Museums der Antiken, 12. den Theil des Louvre, den die Gallerie d'Angoulême einnimmt, 13. den Hof des Louvre, 14. 15. Theile des alten Louvre von der Seite der Seine, 16. die Colonnade des Louvre, und 17. den Fronton derselben, worauf Minerva, von den Musen und der Victoria umgeben, die Büste Ludwigs XIV. weiht. So sind T. 18—52. noch andere Theile des Louvre mit ihren Verzierungen und Sculpturen, denen die Namen der Künstler beigefügt sind, dargestellt; T. 53 ff. insbesondere das Museum der Antiken (hier auch T. 57. ein Mosaik von Belloni; die Antiken sind verkleinert; die neuern Reliefs und Gemälde in Umrissen abgebildet. — Zweite Lief. T. 8. A. Das Louvre Philipp Augusts, so wie es unter Karl V. beschaffen war, zwischen 1370 und 1380 nach einem jetzt zu St. Denis befindlichen Gemälde aus dem Ende des 14ten Jahrh.; T. 8. B. das Louvre unter Karl V. nach der Restitution des Grafen Clarac (T. 8. C. und einige andere sollen erst mit der 3ten Lief. folgen); T. 8. D. Schlösser des 13ten, 14ten u. 15ten Jahrh. aus Handschriften der kön. Bibl. Es folgen auf einigen besonders bezeichneten Kupfertafeln noch andere Sculpturen des Louvre; und dann erst wieder Nr. 63—99. die neuern Sculpturen des Museums der Antiken und seiner verschiedenen Theile und Säle; darauf folgen T. 100 — 103. die Gallerie d'Angoulême (104 wird mit der 3ten Lief. kommen); T. 105 — 109. die Gallerie d'Apollon mit ihren neuern Sculpturen.

In der dritten Lieferung des Textes ist erstlich das raisonnirende Verzeichniss der Sculpturen vorher erwähnter Künstler fortgesetzt; dann folgt, S. 454, die Beschreibung des Innern des Louvre. Bei Gelegenheit der Untersuchung über die Karyatiden wird auch das prächtige Basrelief im Museo Borbonico erwähnt, welches Karya-

tiden darstellt, mit der Inschrift: ὑπὸ τῶν νικηθέντων Καρυάτεων (Mazois hat es in seinem Werke über die Ruinen von Pompeji T. 1. abbilden lassen). S. 467. ist von den Basreliefs des Andreas Riccio Nachricht ertheilt. Sie werden S. 470 ff. beurtheilt und aufgeführt. Nur 3 derselben hat Graf Cicognara in seinem bekannten Werke abbilden lassen. S. 473 ff. von Benvenuto Cellini (ausführliche Biographie). So sind auch noch von andern Künstlern, deren Werke erwähnt werden, biographische Notizen in bald kürzern, bald längern Noten mitgetheilt, z. B. S. 490—92. von Le Rosso, in Frankreich Maître Roux genannt, S. 492 f. Francesco Primaticcio aus Bologna, S. 494. Niccolò dell' Abate, aus Modena, Martin Fréminet, Jacob Dunel, und mehrern Andern; auch Malern, wie S. 500. Diego Velasques de Silva (1599 geb.), S. 504. Giov. Francesco Grimaldi, S. 520. Giov. Franc. Romanelli (geb. 1617), dessen Malereien vorzüglich das Louvre und die Bibliothek des Königs bereichert haben (und die meist in der 2ten Lief. abgebildet sind), auch von denen der neuesten Zeit, wie (S. 537) Peter Narcisse Guérin, geb. 1774, und mehrern noch lebenden französ. Malern, deren Werke theils erwähnt, theils abgebildet sind, insbesondere S. 556, dem berühmten Aemil Horaz Vernet (geb. 1789). S. 616 kömmt der Garten der Tuilerien an die Reihe, der freilich seit seiner Stiftung eine sehr verschiedene Gestalt angenommen hat. Nach Vollendung der Geschichte der allmäligen Veränderungen des Louvre und der Tuilerien seit ihrer Stiftung wird noch ein Blick auf das Ganze gethan, und von S. 631 an ein Taubleau chronologique de l'Histoire du Louvre, de Tuileries et de quelques autres Maisons royales de la France beigefügt, das aber in dieser Lief. nur vom J. 481—1372 geht. Die Kupfer dieser Lief. sind: T. 8. C. erstes Stockwerk des Louvre von Karl V., vom Grafen Clarac hergestellt. T. 8. E. Vue cavalière du Louvre de Charles V. et de ses dépendances, d'après le plan restitué par M. le Cte de Clarac. T. 29. A. Die Treppe Heinrichs IV. T. 104. Das Parade-Zimmer Heinrichs IV., nach dem Täfelwerk, das man im Louvre aufbewahrt, hergestellt. Von T. 111 — 181. sind die Abbildungen der antiken Reliefs, andern Sculpturen, Malereien, Vasen (darunter 125. die dem Ptolemaus geweihete Vase, nach dem Original in der königl. Bibl., 130. einige andere Vasen und Altäre, 131 ff. Bakchanalien und andere Darstellungen der bakchischen Mythen,

137 u. 141. Candelabern; Heiraths- und Begräbniss-Gebräuchen auf alten Monumenten, T. 152 ff. und ähnlicher Antiken verschiedener Art im Museum des Louvre) geliefert, deren genauere Erläuterung wahrscheinlich in der nächsten Text-Lieferung folgen wird.

Ancient unedited Monuments, principally of Grecian art. Illustrated and explained by James Millingen, Esq. F. S. A. etc. 8. Number. London, beim Vfr. und bei Rodwell u. Martin zu haben, 9. Number. gr. 4.

Nr. 6. und 7. sind im Rep. 1826. I. S. 438 ff. angezeigt. Jetzt folgen in Nr. 8. zuerst die Erklärung der im vor. Hefte gelieferten Kupfer von Nr. 31 — 36. Die Vase 31. stellt einen Eros, mit ausgebreiteten Flügeln dar, einem Altar zueilend, um die Gaben und Gebete seiner Verehrer zu empfangen: seine Blicke sind auf die Seite gekehrt, in jeder Hand hält er eine patera; auf der einen Seite steht *Καλος Χαρμιδης* (ein Name, der auch auf einer andern Vase bei Tischbein vorkömmt), auf der entgegengesetzten *Τεισιας καλος*. Es war also das Geschenk an zwei Brüder oder Freunde des Gebers; die begleitende Figur ist ein Gymnasiarch oder Pädotriba, wie man sie gewöhnlich auf dem Revers der Vasen sieht. Die Vase ist eine Nolanische, die der Ritter Bartholdy zu Rom besass (jetzt also in der königl. preuss. Sammlung). 32. Schöne Vase aus derselben Sammlung, zu Armento in der Provinz Basilicata gefunden: Menelaus führt die Helena, zu deren Besitz er wieder gelangt ist, weg zur Flotte; bei ihm steht der Name *Μενελεος* (ionisch). 33. 34. Vase aus der Sammlung des Hrn. Panettieri zu Girgenti in Sicilien, in der Nähe dieser Stadt gefunden. Die Malerei auf 33. stellt die Portraits des Alcäus und der Sappho, mit ihren Namen, dar und ist bekanntlich von Hrn. Steinbüchel mit einer Abb. darüber bekannt gemacht worden. Hr. M. hat Einiges daraus mitgetheilt. Ihm scheint aber unbekannt geblieben zu seyn, dass an der Aechtheit der Namen gezweifelt worden ist. Uebrigens unterscheidet er die Dichterin zu Mitylene Sappho, die Geliebte des Alcäus von der Buhlerin Sappho aus Eresus, deren Kopf eine Münze des Commodus auf dem Revers darstellt (Taf. B. Nr. 5.) Vgl. L. A. de Hauteroche Notice sur la courtisane Sappho, Paris 1822. Andere Antiken, wel-

che die Mitylen. Sappho darstellen, sind S. 84 angeführt. Noch steht auf der Vase Δαμακαλος und Hr. M. hält Δάμα (dorisch, Demas) für den Namen des Besitzers der Vase. Auf dem Revers (T. 34) sieht man zwei mit Epheu bekränzte Personen, die Vasen und Weinzweige halten, vielleicht Dionysus und Methe oder eine andere Begleiterin des Dion., oder auch Priester und Priesterin jener Gottheit, der Hierophant und eine der Geräră. Die Form der Vase ist neu und singulär. Hr. M. setzt ihre Verfertigung ungefähr in die 90ste Olymp., sehr nahe dem Zeitpuncte, wo jene reiche und mächtige Stadt von den Karthagern bis auf den Grund zerstört wurde. 35. 36. Eine dem Ritter *Carelli* zu Neapel gehörende, in der Basilicata entdeckte Vase, deren Form der auf der 3ten T. dargestellten ähnlich ist. Auf der Vorderseite stellt sie eine häusliche Scene, wie sie oft auf den Vasen vorkommen, eine Unterredung einer weiblichen Figur, die einen Kasten hält, aus welchem sie ein langes Band heraus nimmt, dar; die Rückseite scheint den Hauptgegenstand zu enthalten und ist in der That eine der wichtigsten in dieser Sammlung. Zwei junge, in ihre Mäntel gehüllte, Personen (das gewöhnliche Costume der Epheben) stehen bei der Stele oder dem Grabmonument und der eine schreibt darauf das Distichon, das Hr. M. so ergänzt:

Νότῳ μὲν μαλάχην τε καὶ ἀσφόδελον πολύριζον,
Κόλπῳ δ' Οἰδιπόδαν Λαΐου υἱὸν ἔχω.

(Auf meinem Rücken trage ich Malven und Asphodill, im Schoosse aber habe ich den Oedipus, Sohn des Laius). Diess Distichon führt zum Theil Eustathius zum Homer Th. III. S. 1698, Röm. Ausg. an. Die beiden Gewächse wurden von den Dichtern als Nahrungsmittel des goldnen Zeitalters angesehen und als Symbole der ursprünglichen Unschuld benutzt. Sie schienen der Proserpina geheiligt zu seyn und wurden auf die Gräber gelegt, als sehr angenehme Gabe für den Verstorbenen. Eustathius schreibt irrig das Distichon dem Porphyrius zu; es kann nicht jünger seyn, als aus der Zeit des Bundesgenossenkriegs. Ueber der Stele ist undeutlich eine Kugel oder Ball, oder auch ein heiliger, dem Verstorbenen dargebrachter, Kuchen vorgestellt. Was die Darstellung des Grabes des Oedipus auf einem in Grossgriechenland ausgeführten Monument veranlasst hat, lässt sich nicht ausmitteln. Vielleicht wurde in einer Kolonie dieser Landschaft Oedipus vorzüglich verehrt; oder es geschah

zu Gefallen einer Person, die den Namen Oedipus führte. Es hing mit der pythagor. Seelenwanderungslehre zusammen, die in Unteritalien sehr verbreitet war. T. 37. (in diesem Hefte befindlich). Eine Vase von der Art, die man gewöhnlich, aber irrig, Thränenfläschgen (lacrymatoria) nennt, es sind vielmehr lecythi, die Parfümerien und kosmetische Mittel enthielten. Die Vase befindet sich in der Sammlung des Esq. J. J. Middleton aus Süd-Carolina, und war in der Nachbarschaft von Metapontium gefunden worden. Eine Dame sitzt auf einem eleganten Sessel und erhält von ihrer weiblichen Dienerin einen Kopfputz und einen kleinen Lecythus, wahrscheinlich Geschenke, wie der Ausdruck des Erstaunens der Dame vermuthen lässt. Dabei der Ausruf: *ΗΕ ΠΑΙΣ ΚΑΛΗ* (ἡ παῖς καλή). Oben hängt an der Wand ein Spiegel. Der Styl der Zeichnung ist eckigt und steif, aber doch gefällig. 38. Eine Vase der kön. franz. Sammlung im Louvre 6⅝ Z. hoch, von einer Form die der T. 5. abgebildeten ähnlich ist. Hercules verwundet den Cyknus, den er verfolgt; die dabei befindlichen Inschriften sind: *ΔΙΟΣ ΠΑΙΣ ΗΕΡΑΚΛΕΣ* (sic), *ΚΥΚΝΟΣ* (Hesiodus stellt den Mythus etwas verschieden dar). Auf dem Revers verfolgt eine Amazone zu Pferde einen griechischen Fusssoldaten, auf dessen Schilde sich das Zeichen einer Schlange befindet. Die unter dem Pferde der Amazone stehende Inschrift hat Hr. M. vermuthlich nicht lesen können. Es geht dem Ref. nicht besser. Er bringt nur *Χεοιλλι* heraus. Die Figuren geben einen Begriff von dem Style und der Manier der Reliefs am Throne der Bathykles. T. 39. Eine Vase, die der Verf. selbst besitzt. Auf Vasen der frühern Epoche, wo die Figuren schwarz auf gelbem oder hellem Grunde sind, ist oft für die Gesichter, Hände, Füsse und andere unbedeckte Theile der weiblichen Figuren die weisse Farbe gebraucht, um sie von den männlichen zu unterscheiden (wie T. 38), doch gibt es auch Ausnahmen, wie hier T. 39, wo der Kampf des Hercules mit den beiden Aktoriden, die auch von der Mutter Molioniden heissen, Eurytus und Kteatus vorgestellt ist, der dritte Krieger mag Augeas oder ein Begleiter der Aktoriden, seyn. Die Zeichnung ist höchst uncorrect, es scheint aber, dass man absichtlich den uralten Styl hat nachahmen wollen. T. 40. Eine dem Hrn. Giuseppe di Crescenza zu Neapel gehörende Vase. Memnon, über welchem der Name *Μεμνον* steht (und

auf welchen sich die Malereien auf zwei andern Vasen T. 4 5. beziehen), ist vorgestellt, wie er zu Pferde, von zwei andern Kriegern zu Fuss begleitet, dem Priamus, zu Hülfe zieht. Kleidung und Waffen dieser Personen sind theils griechisch, theils asiatisch. Sie tragen Beinkleider (anaxyrides). Wahrscheinlich ist diese Scene von einer der grössern Compositionen entlehnt, welche verschiedene Ereignisse des trojanischen Kriegs darstellten. S. 95 — 97. sind einige Zusatz-Bemerkungen zu den frühern Heften und zum gegenwärtigen mitgetheilt, und da mit diesem Hefte der 2te Band der Painted Greek Vases schliesst, so ist auch S. 98 — 106. ein Register über denselben beigefügt, die Tafel B. aber enthält noch einige gelegentlich erläuterte Monumente und Vasen, verkleinert dargestellt. Es ist zugleich die Series I. der alten unedirten Monumente vollendet.

Die Nr. 9. gehört zu Series II.: Statues, Busts, Bas-Reliefs. Auf T. 4. ist die Venus von Capua, so wie sie gefunden worden ist, ohne Aerme, halb bekleidet, mit dem einen Fusse auf einen Helm tretend, und T. 5. dieselbe mit den neuern Restaurationen und mit dem hinzugestellten kleinen geflügelten Amor abgebildet und unten sieht man dieselbe Venus in dem wahrscheinlich ältern Zustande einen Spiegel haltend; T. 6. die Venus von Melos (auch in dem Zustande, wie sie gefunden wurde), ähnlich der vorigen. Ueber beide treffliche Venusbilder steht die Abhandlung im 1sten Hefte. T. 7. Statüe der Minerva, aus griech. Marmor, mit Einschluss des Helmes 5 Fuss 10 Z. hoch, eine der ersten Funde bei den Ausgrabungen im Herculanum (von Finati im Mus. Borb. T. I. S. 82, beschrieben). Sie ist vollkommen erhalten gefunden worden, und nur der Spiess, der von Holz oder Metall war, mangelte. Die Haltung ist steif und ungebildet, die Handlung gezwungen, die Kleidung förmlich in kleine Parallel-Falten gelegt, lauter Charaktere eines frühern griech. oder etruskischen Styls und stark contrastirend mit der Schönheit in den Gesichtszügen und den Accessorien; hier zeigt sich ein geschmackvolleres Zeitalter, als der erste Anschein andeutet und die Statüe kann in die Zeiten der ersten Kaiser gesetzt werden. Als man sie fand, waren Haare und verschiedene Theile der Kleidung und Zierrathen stark vergoldet, so dass es blätterweise weggenommen werden konnte. Jetzt ist nichts davon übrig und dieser Beweis von Vernachlässigung darf uns nicht wundern,

wenn man erwägt (sagt der Vf.), in welcher Nichtachtung die schönen Künste immer in Neapel gestanden haben. Die Göttin erscheint, wie gewöhnlich, in kriegerischer Haltung, ohne dass sie die Sorge für ihre Schönheit vernachlässigt hätte. Statt eines Schildes hat sie die Aegis, ganz nach Hesiod's Beschreibung, und von dieser Aegis handelt der Vfr. S. 10 ff. nicht ohne manchen Träumen des Hrn. Knight zu huldigen. Dann sind, S. 13 ff., einige Bemerkungen über die 7 verschiedenen Vorstellungen der Minerva vor dem Zeitalter des Phidias mitgetheilt. Taf. 8. Fragment, (ohne das Piedestal) 2 Fuss 10 Zoll hoch, aus parischem Marmor, gefunden um die Mitte des letzten Jahrzehends unter den Ruinen des Amphitheaters zu Capua und wahrscheinlich in den jetzigen verstümmelten Zustand durch ein Erdbeben oder einen andern Zufall versetzt, der das Gebäude traf, welches Hadrian wieder hergestellt hat. Hr. M. beweist, dass man schon im Alterthume angefangen, es zu restauriren, der Künstler aber, dem diess Geschäft aufgetragen war, es aufgegeben habe, wie diess, nach Plin. 35, 10. der Fall mit des Apelles Venus Anadyomene war. Neapolit. Antiquarier haben das Werk für eine Leda, Andere für eine Psyche gehalten. Beide Deutungen verwirft M. und bemerkt nur, dass es ein Werk der ersten Classe war und dem Praxiteles zugeschrieben werden könne; es vereinige grosse Wahrheit in Nachahmung der Natur mit dem höchsten Grade idealischer Schönheit, und scheine nicht Copie zu seyn, wiewohl das Talent zu copiren in dem Augusteischen Zeitalter sehr hoch gestiegen war, sondern Original, wegen einer gewissen Freiheit in der Ausführung; es sey vielleicht aus einer Stadt Grossgriechenlands nach Capua gekommen. Schade, dass das Kupfer selbst in diesem Hefte noch fehlt; dagegen erhält man T. 9. 10. 11. drei Büsten abgebildet und in der dopp. T. 13. ein Relief; diesen Tafeln fehlt noch die Erklärung: Unbequemlichkeiten, die wohl vermieden werden könnten. In der 10ten Lief. sollen die 8te und 12te T. folgen. Die Tafeln 4. u. 5. in gegenwärtigem Hefte sind an die Stelle der ungenauen Abbildungen der Venus von Capua im 5ten Hefte zu setzen.

Essai sur les Hiéroglyphes d'Horapollon et quelques mots sur la Cabale. Par M. le Cheva-

lier de Goulianof, membre de l'Acad. Russe. Paris, Dufart libr. 3/14. *Avril* 1827. 49 *S. in* 4.

Der Hr. Vf. hat schon im J. 1824 eine Analyse von des Hrn. Prof. Champollion d. J. Système hiéroglyphique des anciens Égyptiens unter dem aus den griech. Elementen seines Namens Ἰουλιανὸς gebildeten Namen Th. Ausonioli herausgegeben. Aus dem Alterthume hat sich, da Chäremon's Werk über die Hieroglyphen verloren gegangen ist, nur Horapollo erhalten; die Urtheile der neuern Gelehrten über denselben sind verschieden ausgefallen, namentlich die von Salt und Champollion. Hr. Hofr. Klaproth hat in seinem Schreiben an Hrn. Ritter von Gulianoff sur la découverte des Hiéroglyphes acrologiques, Paris 1827, behauptet, dass Horapollo das Geheimniss der Hieroglyphen nur zur Hälfte aufgedeckt habe und das wahre Geheimniss dieser Hieroglyphen sey: »mettre en rapport des objets dont les noms respectifs offraient la méme initiale« (daher der Name acrologique). Hr. v. G. hat ein anderes Geheimniss in der heiligen Sprache der ägypt. Priester aufgefunden. Ce mystère (um seine eignen Worte zur Vermeidung aller Missdeutung anzuführen) consistait à mettre en rapport des objects, dont les noms étaient plus ou moins *équivoques* ou *homophones*,« was die Griechen *παρονομασία* (Wortspiel) nennen (diess erinnert an Hrn. CR. Sickler's Hypothese), der Vfr. aber lieber eine *allégorie acoustique* nennen möchte. Diess Mysterium der heiligen Sprache findet er in der hierogl. Schrift wieder; es ist beschränkter als das, welches sich auf die Identität der Anfangsbuchstaben bezieht. Bei Verfolgung beider mysteriöser Behandlungen der Hieroglyphen des Horapollo fand Hr. v. G. 1., dass ein und derselbe Hieroglyph oft mehrere Gegenstände zu Gunsten der gleichlautenden Wörter, oder der Initialen bezeichne; 2. dass ein und dasselbe Object seinerseits durch verschiedene hieroglyph. Bilder dargestellt werde, deren Namen denselben Anfangsbuchstaben darstellten; 3. dass man einen oder mehrere Gegenstände durch verschiedene Hieroglyphen bald zu Gunsten der Homophonen, bald mittels der Initialen ausgedrückt finde; 4. dass in den zusammengesetzten Hieroglyphen beide Arten sich oft auf eine Art vereinigt finden, dass ein Theil dieser Hieroglyphen Homophone darstelle, während ein anderer sich an die Initialen anknüpfe; 5. dass im Horapollo nicht ein Object als Sym-

bol gegeben vorhanden sey, das nicht einer materiellen Vorstellung empfänglich sey. Diess wird nun in 3 Abschnitten ausgeführt. Der erste führt Beispiele von Paranomasien aus der Deutung der Hierogl. bei Horap. an S. 11), wobei auf den sahidischen Dialekt der Coptischen Sprache Rücksicht genommen ist, dessen umfassende Kenntniss H. v. G. darlegt. Der 2te Abschn. enthält die Akrologie oder die Deutung, welche Horap. von Hierogl. gibt, erklärt aus denselben Anfangsbuchstaben ähnlich lautender Wörter von verschiedener Bedeutung (z. B. man malte einen Löwen um einen heftigen Zorn auszudrücken, weil Mui den Löwen, Mahbui die Hitze des Zorns andeutete. Wo etwa die Wörter in der koptischen Sprache fehlen, werden sie vom Vfr. durch die Analogie ersetzt. Der 3te Abschn., S. 35, theilt allgemeine Betrachtungen mit. Champollion unterscheidet die Anaglyphen (rein allegorische oder symbolische Darstellungen von Gedanken) und eigentlich sogenannte Hieroglyphen, und findet nur jene in dem Buche des Horapollo. Hr. v. G. widerspricht und erklärt Stellen des Kosmas Indopleustes und des Apulejus, die sich darauf beziehen. S. 39 ff. ist Einiges aus dem arab. Werke Wahchiyyèh mitgetheilt über die Hieroglyphen und verborgenen Alphabete (Ancient alphabets and hieroglyphic characters explained, with an account of the Egyptian priests, their classes, initiations and sacrifices, in the arabic language by Ahmad bin Abubekr bin Wahshil and in English by Jos. Hammer, Lond. 1806.), weil es dem Hrn. Champollion unbemerkt geblieben ist, obgleich Silvestre de Sacy in Millin's Magasin encyclop. Nov. 1810 eine Abhandlung darüber geliefert hat. Den Schluss machen S. 43: Quelques mots sur la Cabale des Rabbins. Nach dem Vfr. findet man in der Kabbala den grössten Theil der Elemente des hieroglyph. Systems, insbesondere das akrologische System, was durch einige Beispiele erhärtet wird. Doch erkennt er einen unendlichen Unterschied zwischen den Mysterien der Kabbala und der Wissenschaft der Hieroglyphen an; denn die rabbinischen Entdeckungen gewähren nur frivole Combinationen und Spitzfindigkeiten, ohne Reiz und Gehalt, während die Entzifferung der hieroglyph. Schrift der alten Geschichte Hoffnungen ankündigt, die sich auf die kostbaren Ueberreste der Denkmäler gründen. Der Vf. hat sich übrigens vorbehalten, das Ganze seiner Versuche über die Hierogly-

phen und die mystische Sprache der ägypt. Priesterschaft dereinst bekannt zu machen. — Von dem

Panthéon Égyptien, Collection des personnages mythologiques de l'ancienne Égypte, d'après les monuments, avec un texte explicatif par M. J. F. Champollion le jeune, et les figures d'après les dessins de M. L. J. J. Dubois, (Paris, Didot'sche Druck. 1825), haben wir die *zehnte* und *eilfte* Lieferung anzuzeigen (weiter ist dem Ref. bis jetzt nichts zugekommen).

Es bleibt durchaus nur ein hübsches Bilderbuch, dem wohl eine systematischere Anordnung und gründlichere Erläuterung zu wünschen gewesen wäre. Die 10te Lieferung stellt dar: Pooh Hiéracocéphale (den Deus Lunus mit Sperberkopf). Die Deutung der Figur gründet sich auf eine Angabe in des Euseb. Praep. Ev. B. 3, womit ein zu Edfu an der Mauer des grossen Tempels gefundenes Relief grösstentheils übereinstimmt. Auf dem Throne sitzend empfängt diese Gottheit die Huldigung des Königs Ptolemäus Evergetes II., wie Ch. aus seiner Erklärung der hierogl. Inschrift darthut. Der König trägt über der gewöhnlichen Kopfbedeckung noch das Pschent, Symbol der Herrschaft über die höhern und niedern Regionen; man könnte den Sperberkopf des Bildes für eine Vorstellung des Phré oder der Sonne halten, aber der Diskus auf dem Kopfe des Vogels ist mit dem Halbmonde verbunden, das gewöhnliche Symbol des Mondes bei den Aegyptern. Der Uräus (oder Schlange) mitten in dem Diskus ist das Symbol der ganzen diesem Wesen zukommenden Macht; es ist einer der ältesten Götter Aegyptens und man sieht hier eine neue dem Lunus, der Joh, Ooh, Ooh-ensou genannt wurde, zukommende Gestalt; der König ist im Begriffe dem Gotte eine Gemse der Wüste zu schlachten. — Derselbe Pooh stehend, aber eben so gebildet, hier verschieden colorirt. Noch andere bildliche Darstellungen desselben werden im Texte angeführt. — *Mandu*, *Mandu*-Ré, Mandu-Ri (Mandulis). Aus einer griech. Inschrift eines Tempels zu Kalabscheh (dem alten Talmis) kennt man diese Localgottheit, welcher der Tempel geweiht war, *Μανδουλις*. Aber die Inschriften machen doch weder die Gestalt noch die Attribute derselben bekannt. Nur durch die hieroglyph. Beischriften zur Seite der Bilder,

theils auf ursprünglichen Monumenten, theils auf edirten und unedirten Basreliefs, hat Hr. Ch. den Gott Manduli unter einer Menge von Göttern, welche die Sculpturen darstellen, herausgefunden. Er entdeckte in mehrern ägypt. Monumenten die Namen Mand, Mandu, Mandu-Ré oder Mandu-Li (nach der besondern Aussprache des Namens in den verschiedenen Dialekten Aegyptens). Dieser Name stand stets bei einer Figur mit Sperberkopf und darüber eine Sonnenscheibe und zwei lange Federn. Sie vereinigt die Auszeichnungen zweier Sonnengötter; eine zweite hier gelieferte Abbildung (T. 27) ist von einer Stele des Turiner Museums genommen; sie hat zwei Sperberköpfe auf Einem menschlichen Körper, dessen Füsse auf zwei Krokodile treten. — Der *Ibis*, das lebende Emblem des Thoth, der zweite Hermes. Dieser Vogel lebt noch in Aethiopien und Aegypten. Zwei Arten desselben, der weisse (der dem Thoth wie dem Monde geheiligt war) und der schwarze spielen eine wichtige Rolle in den heiligen Sagen der Aegypter. Die Sage, dass der schwarze Ibis die geflügelten Schlangen vertilgt habe, ist nicht durch neuere Erfahrungen bestätigt. — *Thoth*, der zweite Hermes, identificirt mit dem Monde. Er hat einen Ibiskopf auf einer schönen Stele des Turiner Museum (aus weissem Kalkstein, 1 F. 5 Z. hoch, 1 F. breit), dessen oberer Theil hier abgebildet ist. Es ist eine Art von Adoration dreier knieender Individuen, und dabei ein hieroglyph. Text von 10 Spalten, der das Gebet der drei Personen enthält. Den obern Theil der Stele nimmt eine Barke ein, die auf dem hieroglyph. Zeichen des Himmels steht, in derselben sitzt der Thoth mit dem Sperberkopfe und darüber die Mondsichel mit dem Diskus, dabei der Name Ooh oder Joh Thôout (Gott-Mond). Ein Cynocephalus (Affe) überreicht ihm das Auge, Symbol beider leuchtender Himmelskörper; das Auge befindet sich auch am Vordertheile der Barke, deren reich verzierte Extremität Hrn. Ch. vermuthen lässt, es sey die Barke (Bari) eines himmlischen Planeten dargestellt. — Eilfte Lief.: Kupf. 25 D. (vielmehr 23 D. nach dem Texte) *Aha*, Ahi, Ahe oder Eheh, die göttliche Kuh. In den kosmogonischen Systemen und den religiösen Meinungen der verschiedensten Völker spielen der Stier, der Ochse und die Kuh eine grosse Rolle. Die letzte grosse Abtheilung der ägypt. Begräbnissgebräuche, welche Gebete im Namen des Verstorbenen an die grossen Gottheiten

des Landes enthält, stellt gewöhnlich in den Malereien das Bild einer mit verschiedenen Zierrathen geschmückten Kuh dar, auf deren Kopfe sich eine rothgemalte Kugel, mit zwei verschieden gefärbten Blättern oder Federn befindet. Ihr übriger Schmuck und die Farben werden noch angeführt. In den Umschriften heisst sie die grosse Kuh-Königin, die grosse Erzeugerin des Sonnen-Gottes. Der Phreh (Sonnengott) also, der Vater aller Götter der zweiten oder dritten Classe, verdankt sein Daseyn der Kuh, und diess mythische Wesen ist folglich eine der vornehmsten, ältesten und verehrtesten Gottheiten der Aegypter. Die Kuh ist eine der symbolischen Gestalten der Göttin Buto (oder der personificirten Ur-Macht), deren Erstgeborner nach der ägypt. Lehre der Sol war. Auf der (2ten) Taf. 23. e. erscheint diese Kuh wieder, durchaus gelb gemalt, auf ihrem Rücken ruht der Widder, Symbol des Amon-Ra und sie steht auf einem ungeheuern Uräus (geflügelter Schlange, mit Löwenkopf) — *Seven*, Saouen oder Souan (Ilithyia, Juno Lucina). In Oberägypten, südlich von Theben, gab es eine Stadt, welche die Griechen *Ειληϑυια πολις*, die Lateiner Lucinae oppidum nennen; es gab also in Aegypten gewiss einen Cultus einer Göttin, deren Attribute denen der griech. Ilithyia ähnlich waren. Nach dem Euseb. Praep. Ev. 3, 12. wurde sie unter dem Bilde eines weiblichen geflügelten Geyers, dessen Flügel aus Edelsteinen bestanden, verehrt. Der Geyer war in der symbol. Schrift der Aegypter ein Bild der Mutterschaft; er war insbesondere der göttlichen Mutter *Neith* geheiligt, welche zugleich die ägypt. Minerva und Juno war, aber auch einer zweiten Göttin, die gleichfalls göttliche Mutter genannt wird. Auf der T. 28. sieht man diese Göttin der Geburt mit menschlichem Kopfe, auf dem Kopfputz den Geyer, auf T. 28. A. aber mit einem Geyerkopfe. Ihr Name Seven, Sauen oder Suan, ist doch nur muthmasslich angegeben, die letztere Form vorgezogen. Die Abbildung T. 28. A. ist von einem Sarge in der Sammlung des Hrn. Thedenat entnommen. Noch eine dritte Abbild. T. 28. B. einer grossen Statüe von schwarzem Granit im Turiner Museum stellt sie ebenfalls mit dem Geyerkopfe und mit Bogen und Pfeil in der einen, dem Kreuze mit Handhabe (dem Schlüssel) in der andern Hand dar. Es ist nicht bekannt, ob die Reliefs des unter den Ruinen von El-Kab (Ilithyopolis) vorhandenen Tempels diese geyerköpfige Göttin darstellen.

Noch wird Jablonski wiederlegt, der die ägypt. Ilithyia für gleichbedeutend mit der Bubastis hält. Jene gehört zu den uralten, d. i. zuerst gebornen, ägypt. Göttern, diese zu den Gottheiten der jüngsten Classe, als Tochter des Osiris und der Isis, Götter der 3ten Classe — Ooh, Pooh, Obensou (le Dieu Lune). Der grosse und mannichfaltige Einfluss des Mondes machte die weite Verbreitung seiner Verehrung nothwendig, in jedem Nomos von Aegypten gab es Altäre des Gottes Pooh, Ooh oder Ohensu, des Genius des Mondlaufs. Daher auch viele kleine Idole desselben, aus blauer oder grüner emaillirter Erde, vergoldetem Holze, Silber und Bronze und Vorstellungen desselben auf Basreliefs der Tempel. Man sieht ihn da mit enger Kleidung, auf dem Kopfe einen Helm, darüber die Mondsichel und Kugel, in den Händen die Peitsche, oder ein gekrümmtes Scepter oder den Nilmesser. Auf der Taf. II. 14. sind 5 Abbildungen, Nr. 2. mit 2 Köpfen, jeder mit einem Barte (wie der Janus bifrons der Lateiner) ein Amulet zum Anhängen, Nr. 4. ganz nackt, wie er sonst nie auf Stelen oder Reliefs vorkömmt, Nr. 5. auch unbekleidet, auf dem Kopfe die Mondsichel und Diskus und darüber noch 2 Ibisköpfe, eine Vereinigung des Pooh und Thoth, Ooh-Thôout, Σιληνερμης genannt. Eine hieratische Papyrus-Handschrift in der Drovettischen, nun Turiner Sammlung enthält Litaneien des Gottes Ooh-Thout, wo jede Zeile mit diesem Doppelnamen anfängt. Eine Probe der hieratischen Schrift ist auf derselben T. gegeben. — Jede Lief. dieses Werks enthält 6 colorirte Kupfertafeln und 12 S. Text und kostet in Paris 10 Fr. Das Ganze soll aus ungefähr 200 Tafeln und 450 S. Text bestehen.

Die Geschichte der Baukunst bei den Alten, von A. Hirt. Dritter Band. Die Lehre der Gebäude bei den Griechen und Römern enthaltend. (Auch als abgesondertes Werk mit dem Titel: Die Lehre der Gebäude bei den Gr. u R. Von A. Hirt). Mit 18 Tafeln. Berlin, 1827. Reimer. XL. 447 S. in 4. XVIII grosse Tafeln (von Nr. 12—35) in Fol. 12 Rthlr.

Der Titel sollte eigentlich seyn: Darstellung der Gebäude, oder, die Lehre von den Gebäuden. Mit diesem Werke beschliesst der achtungswürdige Vfr. seinen Cyklus architektonisch-historischer, trefflicher Arbeiten.

In seinem Werke über die Baukunst stellte er die Grundsätze auf, nach welchen Griechen und Römer in ihrer glänzenden Periode Gebäude aufführten; zehn Jahre darauf folgte die Geschichte der Baukunst bei den alten Völkern, Gesänge, Fortschritte, Höhe, Sinken, Verfall dieser Kunst entwickelnd, nach ihrem historischen Charakter, in 2 Bänden. Nun war noch übrig, die Gebäude selbst in technischer und artistischer Beziehung zu behandeln. Diess ist in gegenwärtigem Bande geschehen, der die verschiedenen Arten der Gebäude der Gr. und Römer in 11 Abschnitten, nach ihren Erfordernissen und Einrichtungen, ihrem Charakter, darstellt, was aber die Grundsätze und das Geschichtliche anlangt, auf das Werk über die Baukunst und die beiden Bände der Geschichte verweist. Ueber diese Gebäude der Alten fällt der Vf. das allgemeine Urtheil: »Die Alten zeigen sich in der Anordnung jeder Gattung und Art von Gebäuden nicht minder bewunderungswürdig, als in ihren Bauweisen und in ihrer Verzierungskunst. Ihre Formen, ihre Verhältnisse, ihre Neben- und Uebereinanderstellungen der Theile gehen immer auf das Zweckmässige. Das Bequemliche und Wohlgefällige ist immer das Ergebniss der einfachsten Mittel. Selbst das Grösste und Prachtvollste folgt derselben Regel.« Jeder Abschnitt umfasst eine besondere Classe von Gebäuden und gibt zu Anfange in historischen Notizen die eigenthümliche Bestimmung und Motive an, warum ein Bau so und nicht anders angeordnet wurde, immer mit Vermeidung überflüssiger Bemerkungen und Citaten, indem nur, wo es unumgänglich nöthig schien, auf die Quellen hingewiesen worden ist. Vitruvius war zwar der vorzüglichste Führer des Vfs., aber auch andere Schriften und Nachrichten der Alten sind, so wie die vorhandenen Denkmäler, sorgfältig benutzt. Manche Materien, die für die Behandlung in den Abschnitten selbst zu ausführlich waren, sind in Beilagen abgehandelt. Der 1ste Abschn. gebt den griech. Tempelbau an, der von dem der Morgenländer abweicht. Nachrichten von der griech. Religion, den Göttern und Heroen, den Verehrungsgebräuchen, den Priestern, dem Besitzthume der Tempel und den Mitteln für die Errichtung der Tempel und die Unterhaltung des Dienstes (der frühere Tempelbau war dürftig, veranlasste aber die Entwickelung der Bauarten und des höhern Schmuckes) sind vorausgeschickt. Dann wird die Oertlichkeit der Tempel, die Wahl des

Locals und der Bauarten, die Steigerung des Tempelbaues durch Versuche, die Entstehung der Regeln durch Schriftsteller angegeben; beschrieben werden: der Tempel in Antis; prostylos; amphiprostylos; peripteros; dipteros; pseudodipteros; hypaethros; ferner die Bestimmungen der Tempelarten und der abweichenden Gattungen; die runden Tempel; die einzelnen Theile und Umgebungen der Tempel; die Tempelstatüen (dazu gehören T. 16 — 18). In einer Nachschrift wird das Verhältniss des Polytheismus der Griechen und Römer zur Kunst erörtert. Drei Beilagen, S. 54 ff., verbreiten sich über den (uralten) Tempel der Juno zu Elis, den Tempel und die Statüe Jupiters zu Olympia, und über das Glas und die Glasscheiben bei den Alten. II. A. S. 79. Der Theaterbau. Sowohl der griechische als der davon verschiedene römische werden, nebst den Maschinen, den Eintheilungen der Bühne, den Decorationen, und den Odeen betrachtet. III. Abschn. S. 115. Das Stadium, der Hippodromus und Circus. Hier werden auch die Wettkämpfe und gymnischen Spiele, der Hippodromus zu Olympia und zu Nemea, die verschiedenen Circus in Rom genauer beschrieben. IV. Abschn. S. 151. Das Amphitheater und die Naumachie (deren Bau von dem Amphitheater nur durch grössern Umfang verschieden war) nebst den amphitheatral. und naumachischen Spielen, über deren Unsittlichkeit der Vf. doch wortreicher ist, als es der Gegenstand und der Zweck des Werks forderte. V. Abschn. S. 174. Gebäude für öffentliche Verhandlungen und Privatverkehr. Dahin gehören die Fora, die Basiliken, das Rathhaus, das Prytaneum, das Schatzhaus, das Metroum, die öffentlichen Gefängnisse, die Comitia, die Handelsplätze etc. In einer Beilage, S. 199, wird das Forum in Athen und das grosse Forum in Rom beschrieben, auch (S. 208) ein Entwurf zur Wiederherstellung des Forum in Athen gemacht, und die Nebengebäude des grossen Forum zu Rom mit behandelt. VI. Abschn. S. 233. Die Gymnasien, Bäder und Thermen. Hier sind vorzüglich die verschiedenen Thermen im alten Rom, so wie die Ueberreste verschiedener Gymnasien und Bäder beurtheilt und am Schlusse auch die Säulengänge und Hallen mitgenommen. VII. Abschn. S. 267. Die Wohngebäude, ihre Höfe, Atrien und Cavädien, Speisesäle und andere Säle, das griech. Haus insbesondere, die einzelnen Villen, das Vogelhaus des Varro in Casinum. Auch hier 2 Beilagen:

S. 323. Die Wohnhäuser in Pompeji; S. 327. Die Villa Diocletians zu Salona (und über fürstliche Residenzen überhaupt). VIII. Abschn. S. 334. Die Denkmäler. Zwei Gattungen werden unterschieden: Ehren- und Grab-Denkmäler. Die Grabmäler, Cenotaphien, Grüfte, Katakomben, Grabkammern, Grabmäler in Kegel- und Pyramidalform, Mausoleen, das Grabmal Hadrians, das Septizonium, machen den Anfang, dann folgen S. 355 die Ehrendenkmäler: Ehrensäulen, Ehren-, Triumph- und Siegespforten, Denkmäler in Tempelform zu Heiligthümern erhoben, Säulenhallen. IX. Abschn. S. 367. Der Wasserbau, der mehr von Seiten des Nützlichen als des Aesthetischen betrachtet werden kann. Der Strom-, Damm-, Canal- und Schleussen-Bau, die Ablässe, Kloakenbau, Bau an der See, an Ufern und Flüssen, der Hafenbau, Zeughäuser für das Seewesen, Leuchtthürme, Doppelhafen, Aquäducte, Wassercastelle, Brunnen und Cisternen — diess sind die Hauptgegenstände, welche hier behandelt werden. X. Abschn. S. 404. Der Strassen- und Brückenbau. Wasserstaaten beförderten den Strassenbau weniger; der Wegebau gehört vornemlich den Römern an, deren Heerstrassen mit ihren Annehmlichkeiten und Zierden, gepflasterte Wege und Meilensteine, beschrieben werden. Brücken aus Holz, Stein und aus beiden Materialien zugleich gab es in mehrern Ländern, von einigen wird umständlichere Nachricht ertheilt. XI. Abschn. S. 419. Festungswerke und Befestigungen, Mauern und Thürme, auch Feldlager und deren Verschanzungen bei verschiedenen Völkern (insbesondere Griechen und Römern) und Stadtanlagen (wo ein Plan und Beschreibung einer Normalstadt nach den Grundsätzen der Alten den Beschluss macht). — So ist ein Werk vollendet, das ein langes, den Kunstforschungen mit ernstlichem und redlichem Eifer geweihetes, durch die Fackel der Kritik erhelltes Leben und äussere günstige Umstände befördert haben. Auch in Ansehung der Steindrucktafeln hat der Vf. darauf gesehen, dass sein Werk nicht unnöthig vertheuert und die lithographische Ausführung nicht erschwert werde. Es sollte kein Prachtwerk, sondern eine nur mit den nöthigsten bildlichen Ausstattungen versehene Schrift seyn. Die Tafeln haben doppelte Numern, weil dieser Band eben sowohl ein mit den vorhergehenden verbundenes, als für sich bestehendes Werk ist, und in erster Hinsicht die Tafeln als ein Atlas zusammen ge-

bunden werden können. T. 16. stellt alle regelmässige Tempelformen nach Vitruvs Lehre dar; für alle ist als Masstab die untere Hälfte des Durchmessers der Säule angenommen. T. 17. Abweichende Tempelformen. T. 18. Grundriss der Tempel der Juno, des Jupiter zu Olympia (mit allen Theilen des letztern), der Venus und der Roma in Rom. 19. Grundriss und Durchschnitt des römischen Theaters nach Vitruv.; Grundriss und Durchschnitt des griech. Theaters. 20. Grundriss des Stadiums zu Ephesus mit amphitheatr. Anbau; Grundr. und Durchschn. des grossen Circus in Rom zur Zeit des Julius Cäsar. Grundr. und Aufriss eines Zieles mit drei Kegeln und der vier Säulen, auf deren Gebälk 7 Eier zur Zählung der Umläufe aufgestellt wurden; perspectivische Ansicht eines Circus nach der Idee von dem des Caracalla; Grundr. des Hippodromus zu Olympia; Grundriss der vier Stockwerke des slavischen Amphitheaters; Durchschn. desselben; Grundr. der Naumachie Augusts. 21. Das griechische Forum; das italische; das alte Forum zu Elis. 22. Dreischiffige, einschiffige, fünfschiffige Basiliken, nach Vitruv; die Julia Septa in Rom; Grundr. eines Macellum, eines runden Bauernmarktes. 23. Plan eines Theils von Athen und von Rom und Grundrisse des grossen Forum in beiden Städten. 24. Die Palästra Vitruv's; ein in den Bädern des Titus gefundenes Wandgemälde, den Durchschnitt einer Badeanstalt vorstellend; verschiedene Theile von Bädern; Grundr. der Bäder zu Badeweiler und des Gymnasium zu Ephesus. 25. Die römischen Thermen nach Palladio. 26. Haus eines Ackerbürgers mit dem toscanischen Hofe; Haus eines Gewerbetreibenden mit dem viersäuligen Hofe; ein Familienhaus; Haus eines Wechslers; eines vornehmen Römers, in Grundrissen und Durchschnitten. 27. Das griechische Haus mit seinen Theilen; Grundr. und Durchschn. der Villa Diocletians. 28. Grundr. der Villa rustica der Römer; das Vogelhaus in der Villa des M. Terentius Varro bei Casinum. 29. Grundr. und Aufriss der Villa Laurentina des Plinius; Grund- und Aufriss der toskanischen Villa desselben. 30. Grund- und Aufrisse verschiedener Grabmäler (z. B. der Nasonen, der Pyramide des Cestius, des Mausoleums zu Halicarnass, des Grabmals des Hephästion, Augusts, Hadrians u. s. f.) 31. Ehrensäule; Schiffsäule; Aufriss der Triumphsäule Trajans; Grund- und Aufrisse verschiedener Ehrenpforten, Ehrenbogen, Denkmäler des Philopappus, Lysikra-

tes und Thrasyllus, des Philippeum zu Olympia; Ablass des fuscinischen Sees. 32. Heerstrassen der Römer; Brücke Augusts zu Rimini; Pons Aelius in Rom; Trajanische Brücke über die Donau; Festungsmauern, Ringmauern, Wälle u. s. f. 33. Plan eines röm. Lagers nach Polyb.; Plan des Prätorium; verschiedene Zelte; Plan einer Musterstadt nach den Grundsätzen der Alten.

Münzkunde.

Descrizione d'alcune Medaglie Greche del Museo del Signore Carlo d'Ottavio Fontana di Trieste per Domenico Sestini. Firenze, Tofani. MDCCCXXVII. 103 *S.* 12 *Kupfert. in* 4.

Schon im J. 1822 hatte der berühmte Numismatiker eine Beschreibung einiger seltener griech. Münzen dieses Museums zu Triest herausgegeben; seit 4 Jahren aber hat der Besitzer desselben bedeutende neue Erwerbungen gemacht und seine Sammlung ist noch reicher und interessanter geworden; sie enthält jetzt 8000 griechische Münzen, ohne die Consularischen und Römischen in 3 Metallen, deren Zahl in jeder Art sehr gross ist und unter denen sich viele seltene, ja noch unedirte befinden. Die griech. Münzen, unter denen doch auch einige mit lat. Umschrift vorkommen, sind geograph. geordnet und fangen mit Lucanien (mit einer bronzirten Münze von *Laus* oder Las, einer Stadt in jener Provinz, deren Symbol eine Eichel ist) an und endigen S. 70 f. mit Mauretanien und dessen Königen. Ihre Beschreibung begleiten zum Theil längere (wie S. 21 über Damastium, eine Stadt in Epirus, bei welcher Silberbergwerke vorhanden waren), zum Theil kürzere numismatische, topographische, historische Bemerkungen, durch welche unsere Alterthumskunde bereichert wird. Es hat sich auch eine, nicht im Fontanaschen, sondern im königl. baierischen Cabinet befindliche Münze von Chalcis auf Euböa, S. 36, eingeschlichen, was S. 71 bemerkt ist. S. 72 ist ein alphab. geographisches Verzeichniss der in dieser Schrift aufgeführten Städtemünzen, mit Nachweisung der Kupfertafeln, wo sie abgebildet sind, beigefügt. Es sind unter ihnen viele seltene und merkwürdige, z. B. von Palermo (S. 6), auf dem Av. die Köpfe der beiden Dioskuren mit der Umschrift: Panormitanorum, auf dem Rev. ein fliegender

Reiter mit der Umschr. Hispanorum, weil sich zu Palermo eine Kolonie der Spanier befand. S. 76. ein Verzeichniss der 6 Könige, von denen Münzen vorkommen. S. 77 — 101. Catalogus geographicus populorum, urbium et regum, quorum numi asservantur Tergeste in Museo Car. Octav. Fontana. S. 102 f. Einige Nachträge.

Description d'une Médaille de Spartocus, Roi du Bosphore Cimmérien du Cabinet du Chancellier de l'empire Comte de Romanzoff, avec un Supplément contenant la déscription de plusieurs médailles grecques rares et inédites, qui se trouvent dans le même Cabinet. A St. Petersbourg, de l'impr. de N. Gretsch. 1824. 75 S. gr. 8. mit 4 Kupfert. brosch.

Zu den verschiedenen numismatischen u. geschichtlichen Werken des Hrn. Staatsrath *von Köhler* in St. Petersburg, welche die Topographie und alte Geschichte der Krimm aufklären (wie die im Rep. 1823 II. S. 380. angezeigten: Remarques sur un ouvrage intitulé: Antiquités Grecques du Bosphore Cimmérien), gehört auch das gegenwärtige, in welchem mehrere Alterthümer und Münzen, die der verstorb. Reichscanzler Graf Romanzoff in Taurien bei seinem letzten Aufenthalte daselbst gesammelt hat, erläutert sind. Darunter ist die hier abgebildete Silbermünze des Kön. Spartokus merkwürdig. Der Av. zeigt den, rechts gekehrten, mit dem Diadem geschmückten Kopf des Königs; auf dem Rev. die Aufschrift *Βασιλεως παρτοκου* (das Σ ist, wie es scheint, weggebrochen; zwischen beiden ein Futteral des Bogens (corytus bei den Alten), und darüber ein Monogramm. Die Münze ist wahrscheinlich in Pantikapäum, der Residenz der Könige von Bosporus in ihrem europ. Gebiete, geprägt. Man sieht auf ihren Silber- und Bronze-Münzen dasselbe Emblem des Kriegers. Die Geschichte erwähnt vier Könige des Bosporus mit dem Namen Spartokus. Zur Entscheidung der Frage, welchem diese Münze angehöre, werden zwei andere, der Könige Leukon (in Bronze) und Pärisades (in Gold — beide T. 1. abgeb.) benutzt. Als die Griechen sich im Bosporus niederliessen, war die Regierung in den Händen der Archäanaktiden, Magistratspersonen, die den Staat von der 73sten bis 84sten Olymp. verwalteten. Die republik.

Regierung dauerte bis auf Pärisades und Spartokus IV. Die Archäanakt. führten die Regierung zur Zeit Alexanders I., Sohnes des Amyntas und Perdikkas II., die zwar Könige v. Macedon. genannt werden, wahrscheinlich aber nur Magistrate waren, wie die Archäanakt. und ihre Nachfolger im Bosporus. Die macedon. Chefs bis mit Perdikkas III. führen auch auf Münzen nicht den Königstitel, auch steht ihr Bildniss nicht darauf. Eben so zeigen die Münzen der Regenten des Bosporus in jener Zeit (Spartokus II., Satyrus I. und Leukon) weder die Köpfe noch den Königstitel derselben. Dasselbe gilt, was das Bild anlangt, von Spartokus III. und Pärisades I., welche zu Philipps II. und Alexanders I. Zeit im Bosporus regierten und von Satyrus II., Eumelus und Spartokus IV. nach Alexanders Tode. Pärisades hat nicht mit seinen Brüdern den Staat getheilt und Satyrus II. war Sohn (nicht Bruder) des Parisades und regierte nur 9 Monate (gegen Cary bewiesen). Keine beim Leben Alexanders geprägte Münze zeigt sein Bildniss, sondern nur den Kopf des jungen Hercules. Dieser Kopf ist auch auf den Münzen vorhergehender macedon. Könige zu sehen. Visconti's Behauptung, dass die Köpfe mit der Löwenhaut auf Alexanders Münzen wirklich diesen grossen König darstellten, wird S. 19 ff. widerlegt. Man sieht den Herculeskopf mit der Löwenhaut bedeckt auch auf den Münzen des Kön. von Syrien Seleukus I., so wie auf denen eines bosporan. Königs Leukon. Auf den Gold- und Silbermünzen des Lysimachus, K. von Thracien, ist der schöne Kopf eines Mannes mit einem Widderhorne und Diadem, auch nicht Porträt des Lysimachus, aber auch nicht Bild des Bakchus, der nie mit Widderhörnern dargestellt wurde, sondern Alexanders des Grossen (S. 25 ff.) und diese Köpfe Alexanders des Gr. auf den Münzen des Lysim. haben einen grossen Charakter und ein erhabenes Ansehen (S. 28). Auch andere Meinungen Visconti's über Köpfe des Lysimachus werden S. 30 f. bestritten, und die dafür angeführten Denkmale anders erklärt S. 32 f. Eine bronz. Büste, die Visconti Hannibal ohne hinlänglichen Grund getauft hatte, schreibt Hr. v. K. S. 35 dem Juba zu. Die beiden Bemerkungen (1. bis auf Alexanders Tod hat keine Münze der Könige von Maced. das Bild eines dieser Könige und selbst der nachherigen Könige, mit wenigen Ausnahmen, nicht; 2. die Köpfe auf den Münzen des Lysimachus

sind, ohne Ausnahme, Alexanders-Köpfe) werden zur Zeitbestimmung der Münzen des Spartokus und deren des Pärisades und Leukon benutzt. Die Goldmünze des Pärisades, welche de Boze bekannt gemacht hat, ist den Münzen des Lysimach. nachgebildet und kann also nicht Pärisades I. zugeschrieben werden, der schon todt war, als Alexanders Nachfolger den Königstitel annahmen. Er führte auch den Königstitel nicht, sondern war im Bosporus nur Archon. Ein Irrthum Visconti's in Betreff Pärisades II., Sohnes von Spartokus IV., der dem Vater J. 284 v. Chr. folgte, wird S. 37 berichtigt. Die Goldmünze im Pariser Cabinet kann ihm nicht zugeschrieben werden, wie Leukon's Münzen beweisen. Ein älterer Leukon fing 353 v. Chr. zu regieren an (17 J. vor Alexander dem Gr.). Von ihm können nicht Münzen seyn, die den Alexanders-Münzen gleichen, sondern von einem Leukon II., der ungefähr 170 Jahre später regierte, und jene Goldmünze kann nur von einem Pärisades III. herrühren, der nach Leukon II. herrschte (S. 39). Bis zur Regierung Augusts haben die Könige des Bosporus die Münze von Macedonien und Thracien nachgeahmt und erst in den spätern Goldmünzen, die vielleicht von Sauromates I. herrühren, ist die aera Pontica befolgt, die man von Rheskuporis II. bis zum Ende dieser Monarchie befolgt findet. Die Münze des Spartokus kann von keinem der ersten vier Könige dieses Namens seyn, weil in ihren Zeiten es nicht gewöhnlich war, die Köpfe der Könige auf die Münzen zu setzen, auch nach dem Style der Arbeit muss sie jünger seyn, als die des Lysimachus und die des Leukon. Es wird hieraus gefolgert, dass die Pariser Goldmünze des Pärisades nicht dem P., welcher seine Staaten an Mithridates abtrat und der letzte Päris. gewesen seyn muss, zugeschrieben werden kann. Beide, die Silberm. des Spartokus und die Goldm. des Pärisades, werden, so wie auch die bronzene des Leukon, in den vorhin angegebenen Zeitraum von 170 Jahren gesetzt, während dessen unbekannte Könige im Bosporus regiert haben. Es wird noch ein Irrthum in Ansehung der Könige des Bosporus, welche den Namen Leukon führten, berichtigt. Man hat dem Ersten, der ein edler Fürst war, schimpfliche Handlungen eines andern zugeschrieben, der lange nach dem Ersten regierte und auch in die 170 Jahre der historischen Lücke gehört, in welche Zeit auch die Belagerung der Stadt

Theodosia durch einen bospor. König fällt. Ueber eine schwierige Stelle in Memnons Hist. Heracl. Pont. c. 49, wo erzählt ist, dass die Herakleoten Hülfe bei den Königen von Bosporus (um die Ol. 176 und 177) gesucht haben, da doch (seit der 166. Olymp.) der Bosporus dem Könige von Pontus gehorchte, der damals mit den Römern Krieg führte und also wohl den Herakleoten nicht Hülfe leisten konnte, macht Hr. v. K. S. 46 f. Bemerkungen. Die Münzen des Leukon sind nur in 2 Punkten von einander verschieden. S. 49 ff. sind die auf der 3. Tafel dargestellten Münzen der Könige von Bosporus aus der Sauromat. Dynastie, Sauromates II. u. III., Rhömetalces, Rhescuporis IV., zum Theil unedirt, S. 52 ff. die Münzen von Chersonesus, einer Stadt im Taurischen Chersones, auf T. 2, S. 57. vier Münzen des Kaisers Alexius II. Komnenus, erläutert. Hr. v. K. hatte schon 1822 zwei Silbermünzen dieses byzant. Kaisers bekannt gemacht, damals die ersten, die ihm mit Gewissheit zugeschrieben werden konnten; die 4 jetzt edirten sind in Ansehung der Umschriften und der Accessionen von den früher erklärten verschieden. S. 59 f. ist eine in den Umgebungen von Pantikapäum 1823 gefundene griech. Inschrift, aus 2 Distichen bestehend, edirt und erklärt. Ein gewisser Phanomachus weiht eine Statüe oder Bild seines Vaters dem Phöbus, in dessen Tempel er wahrscheinlich Aufseher (ἀντιστὺς) war. Vom Pärisades, König der Sinder und Mäoter, wird nur das Wort ἄρχειν gebraucht. Die Gränzen seines Gebiets lernt man aus diesem Epigramme auch kennen. S. 63-75. stehen die Anmerkungen, die, da sie nicht lang sind, einen bequemern Platz hätten unter dem Texte finden können.

Ethnographie und Statistik.

Atlas ethnographique du Globe ou Classification des Peuples anciens et modernes d'après leurs langues, précédé d'un discours sur l'utilité et l'importance de l'étude des langues appliquée à plusieurs branches des connaissances humaines; d'un aperçu sur les moyens graphiques employés par les différens peuples de la terre; d'un coup d'oeil sur l'histoire de la langue Slave et sur la marche de la civilisation et de la littérature en Russie, avec environ sept cents vocabulaires des principaux idiomes connus, et suivi du Tableau physique, morale et politique des cinq parties du monde

par Adrian Balbi, ancien professeur de géographie, de physique et des mathématiques etc. Paris, Rey et Gravier 1826. LI. theils Bogen, theils Blätter in gr. Fol., ohne die Dedic. an den verst. Kaiser Alexander.

Ein das ganze Sprachen-, Länder- und Völker-Gebiet der Erde in fruchtbarer Kürze umfassendes, mit ausgebreiteter Kenntniss, tiefem Forschungsgeiste, treffendem Ueberblicke und unermüdeter Mühsamkeit ausgearbeitetes, wohl geordnetes Werk, zu welchem auch 20 genannte und noch andere Sprachforscher Beiträge geliefert haben. Der erste Bogen ist: Mappemonde ethnographique, ou Tableau ethnographique général du Globe: Uebersicht und Namen der Sprachclassen und Völkerstämme, die im Atlas erwähnt sind, nebst Bemerkungen über die geograph. und ethnograph. Gränzen der fünf Erdtheile und ihrer Bewohner. Es folgen die einzelnen Theile der Erde. II. Bl. Ethnograph. Eintheilung Asiens, allgemeines Verzeichniss der 7 Sprachstämme, nebst den jedem untergeordneten Arten; Vergleichung der geograph. und ethnogr. Gränzen Asiens. Hierauf die einzelnen Familien der Sprachen. III. B. Familie der semitischen Sprachen: hebräische nebst der phönicischen und punischen Sprache; Aramäische (syrische, chaldäische), medische (Pehlvi, aber auch des Zend wird gedacht); Arabische (das alte ausgestorb. Arabische, das Bücher-Arab. und das Vulgar-Arab.); Abyssinische (altes Geez oder axumitisch, neues Geez oder Tigre, Amharisches mit 4 Mundarten). Bemerkungen über diese Sprachen und ein geschichtlicher Ueberblick über die Juden, Assyrer, Babylonier, Phönicier, Karthager, Abyssinier und Araber und über der Letzteren grosses Reich und ihren Einfluss auf Europens Civilisation sind beigefügt. IV. B. Sprachen der Caucasischen Länder: das Georgische, Armenische, die Sprachen der Lesghier (das Awarische u.s.f.), das Misdschegbi, das Tscherkessische, das Abassische. Politisches und moralisches Gemälde der Caucasischen Völker; ehemalige Macht und Glanz der Georgier und Armenier. V. Bl. Persiens Sprachfamilien: das Zend, das Parsi oder Alt-Persische, das Neupersische, das Kurdische, Ossetische, Puchto oder Afghanische, das Bellutscheh, mit einem geschichtlichen Ueberblicke der alten und neuen Perser, der Parther, Kurden und Afghanen und ihrer Sprachen und

Mundarten. VI. B. Die Sprachen Indiens: Todte Sprachen: Sanskrit, Bali oder Pali; lebende Sprachen (an der Zahl 38) unter dem gemeinschaftlichen Namen Prakrit begriffen; acht besondere Sprachen, die nicht zur Sanskrit-Familie gehören, zusammen also 48, nebst einer physischen, geschichtlichen und moralischen Schilderung der Völker Indiens VII. B. Sprachen der Länder jenseit des Ganges: Tibetanischer Zweig; Indisch-schinesischer (gebildeter und geschriebener und ungebildeter und nicht geschriebener Sprachen); schinesischer Zweig (Sprachen, welche die schines. Sprachen ausmachen und besondere Sprachen); das Siam-pi- oder Koreesche, das Japonische und das Lieu-Kieu (Likeio bei den Deutschen genannt), nebst einem physischen und moral. Gemälde von Indo-Schina, Tibet, Japon und Schina und Bemerkungen über die eigenthümliche Civilisation der Völker dieser Länder. VIII. B. Gruppe der Tartarischen Sprachen: Tungusische Familie, Tatarische oder Mongolische (der Hr. Vf. unterscheidet also Tataren oder Mongolen nicht; das eigentlich Mongolische, Kalmukische oder Olet, Burettische); Türkische (dem das Jakutische und Tschuwaschische zugeordnet sind), mit einer physischen und moralischen Schilderung der grossen nomadischen Völker Asiens; Anzeige ihrer grössten Eroberer und politischen Wichtigkeit dieser Völker. IX. Bl. Sprachen Siberiens: der Samojedische Sprachstamm (mit 10 Sprachen oder Dialekten); der von Jenissei (mit 5 Mundarten); das Jugalbierische, das Korjek'sche, das Kamtschadalische, das Kurilische; Physische und moralische Darstellung dieser Völker; Blick auf die Fortschritte der Civilisation, welche diese hyperboreischen Länder den Russen zu verdanken haben. — *Europa.* X. Bl. Ethnograph. Eintheilung Europa's und allgemeine Angabe der europäischen Sprachen. Familien sind: 1. die iberische und celtische; 2. die thraco-pelasgische oder griechisch-latinische, 3. die germanische in 4 Zweigen, 4. die slavische in 3 Zweigen, 5. die uralische (finnische oder tschudische). XI. B. Familien der baskischen und celtischen Sprachen. Baskische oder Iberische Familie: alte, längst ausgestorbene Sprachen; alte, noch lebende Sprachen: das Escuara oder Baskische, das noch von den Escualdunac, die gewöhnlich Bascongados oder Basken genannt werden, in den Ebenen von Biscaja und dem spanischen Navarra gesprochen wird; Celtischer Sprachstamm, wo wieder die al-

ten, längst ausgestorbenen Sprachen der alten Gallier und die noch lebenden: das Galische, das Kumbrische oder Celto-Belgische unterschieden werden. Dabei ist nicht nur ein historischer und literarischer Ueberblick der celtischen und iberischen Völker und der heutigen Einwohner eines Theils dieses Landes von *Aubert de Vitry* gegeben, sondern auch des Hrn. Alex. v. Humboldt Bemerkungen über die angeblichen Basken und amerikan. Celten aus dem 3. Bande seiner Reisen mitgetheilt. XII. B. Familie der Thrako-Pelasgischen oder Griech. Latein. Sprachen; dazu werden gerechnet die Thrako-illyrische (und von ihr abgeleitete albanesische), die Etruskische, die Pelasgo-Hellenische (ihr untergeordnet: die alte Hellenische und die Romaïka oder neugriechische — von Einigen wird doch die Romaïka und das eigentliche Neugriechische unterschieden), die italische (mit den ihr zugeschriebenen Arten: latina, Romana rustica, italienische, französische, spanische, portugiesische, Walachische oder Daco-latinische). Die Eigenthümlichkeiten dieser Sprachen werden kürzlich dargestellt und ein histor. liter. Ueberblick der alten und neuen Griechen und Lateiner von Champollion Figeac gegeben. XIII. B. Familie der Germanischen Sprachen: Teutonische (Althochdeutsch, Neuhochdeutsch), Saxonische oder Cimbrische (Alt- und Neu-Niederdeutsch, Neuere Holländische und Vlämische), Scandinavische oder Normanno-Gothische (Mösogothische, Altnordische, Norwegische, Schwedische, Dänische — hier fehlt das Isländische; später erscheint das Grönländische), Anglo-Britannische (das Angelsächs. und das Engl.) nach Malte-Brun (mit einem histor. moral. Gemälde der germanischen Völker und ihrer polit. Wichtigkeit). XIV. B. Familie der slavischen Sprachen. Nach dem gegenwärtigen Zustande der Ethnographie werden drei Hauptclassen derselben festgesetzt: Russo-Illyrische (slavonische, servische oder illyrische, neu-russische, kroatische, wendische); böhmisch-polnische (böhmische nebst dem Mährischen und Slowakischen, Polnische mit ihren Dialekten, Sorabische oder Serbische); Wendisch-Litthauische oder Germanisch-Slavische (Wendische, Altpreussische, Litthauische, Lettische). Die Eigenthümlichkeiten auch dieser Sprachen und physisch-histor.-moralischen Schilderung der slavischen Völker ist beigefügt. XV. B. Familie der Uralischen Sprachen, die gewöhnlich Finnische oder Tschudische genannt werden: Das eigentliche Fin-

nische (das germanisirte Finnische, das Esthnische, das Lappländische, das Livische); das Wolgaische (das Tscheremissische und das Mordwinische); das Permische (das eigentlich sogenannte Permische und das Wotjäkische); das Ungrische (das Madjarische, Wogulische, Ostjakische), ungewisse (? Hunnische, Awarische, Bulgarische, Khasarische — gehören wohl nicht zu den europäischen Sprachen —), zum Theil nach Klaproth, nebst phys. histor. und moral. Gemälde der uralischen Völker. XVI. Bl. Ethnograph. Eintheilung von *Afrika*. Uebersicht der 114 afrikan. Sprachen, die in fünf Classen getheilt sind. Parallele zwischen den geograph. und den ethnograph. Gränzen dieses Erdtheils. XVII. Bl. Sprachen der Nilgegend, nebst einem tableau physique, moral et historique dieser Gegend: alt-ägyptische Sprache, nebst ihren Denkmalen (nach Champollion d. J.); neuägyptische oder koptische; Nubische Familie (Nuba oder Berber, Kensy oder von Seetzer Dengolah genannte); troglodytische Fam. und noch 8 andere Familien zum Theil mit einigen Dialekten. XVIII. Bl. Sprachen der Region des Atlas oder Atlantische Familie, mit einem gleichen Tableau der Gegend, sechs Sprachen (darunter auch das arabisirte Atlantische und das Guanchesche) mit ihren Dialekten. XIX. Bl. Sprachen von See-Nigritien, nebst einer phys. moral. Schilderung dieses Landes von Isidore Nachet; mehrere Sprachen und Sprachfamilien, unter denen die der Fulah, Mandingo, Wolof oder Jolafs, der Ashantihs die bekanntesten sind (überhaupt 45 Sprachen, ohne die Dialekte einiger). XX. Bl. Sprachen des südlichen Afrika's (mit einem gleichen, nur kürzern Tableau dieses Landes, von demselben Vf.: die Congo, Kaffrische, Hottentotische, Monomotapa, Gallas Familien und einige andere Sprachen, die aber meist noch wenig bekannt sind, überhaupt 24 Sprachen. XXI. Bl. Sprachen von Sudan oder dem innern Nigritien, mit Bemerkungen über den unvollkommenen Zustand der Geographie dieser Gegend, und Betrachtungen über die Geographie von Süden und die Civilisation dieses Landes, von *Jomard*. Die bekanntesten Sprachen sind die von Tombuktu, Haussa, Bornu, überhaupt 21. — XXII. Bl. Ethnograph. Eintheilung der Inseln des Weltmeers; Oceaninische Sprachen in zwei Hauptclassen getheilt. XXIII. Bog. Familie der Malaiischen Sprachen: Das Javanische (mit 7 untergeordneten Sprachen oder Mund-

arten; Sumatraische oder eigentlich sogenannte malaiische Sprachen (an der Zahl 8); Sumbava-Timor'sche Sprachen (8); Moluckische (8); Celebes'sche (7); Borneo'sche (3); der Philippinen oder Tagalische (15); australische (2); westliche polynesische (8); östliche polynesische (8); Formosanische oder das Asiatische Malaiische; madagascarische. XXIV. Bl. Sprachen der Oceanischen Neger und anderer Völker, zum Theil einige vorher genannte wiederholt, zum Theil neue, wie die des südlichen Continents, die der Gruppe von Neu-Guinea, des brittischen Archipels, der Archipele von Salomon, Sta-Cruz, Santo-Spirito, Neu-Caledonien, dem westlichen Polynesien. — *Amerika:* XXV. Bl. Ethnogr. Eintheilung Amerika; allgemeine Uebersicht der in 11 Classen getheilten Sprachen, nebst Vergleichung der geogr. und ethnogr. Gränzen Amerika's. XXVI. Bl. Sprachen des südlichen Amerika's, an der Zahl sieben, nebst: Tableau physique de la Région australe de l'Amérique meridionale; Aperçu sur la civilisation des Araucans; Observations de M. P. Lesson sur les Patagons, sur les autres peuples remarquables par leur haute stature et et sur les géants les plus célèbres. XXVII Bl. Sprachen der Peruvianischen Gegenden, die freilich bisher noch mit vielem Dunkel bedeckt waren, 27 an der Zahl. Dazu ein physisches Gemälde dieser Gegend und ein moralisches der Völker Peru's vor Ankunft der Spanier, von Malte-Brun. XXVIII. Bog. Sprachen der Guarani-Brasilianischen Region, mit vorausgeschickter phys. und moral. Schilderung dieses Landes von Ferdinand Denis. Die Zahl dieser Sprachen ist bedeutend gross, aber die wenigsten sind genauer bekannt. XXIX. B. Sprachen der Orenoko-Amazonen oder Andes-Parime Gegend, wieder sehr zahlreich, worunter die Caribisch-Tamanakische Familie den ersten Platz einnimmt; nebst einem: Tableau physique et moral de la Région Orénoco-Amazone; rapprochemens physiques, moraux et géographiques entre l'Ancien et le Nouveau Continent. XXX. Bl. Sprachen der Gegend von Guatemala. 38 Sprachen sind für jetzt verzeichnet. Dabei ist ein Ueberblick der Denkmale und alten Civilisation der Quischen, Kaschikelen, Zutugilen und anderer Völker dieses Landes und eine Beschreibung des kön. Palastes von Utatlan, des Cirkus von Copan u. s. f. gegeben. XXXI. Bl. Sprachen des Plateau von Anahuac oder Mexico. Erst sind 6 andere Sprachen aufgeführt, dann die Mexicanische Familie,

welche das Astekische und noch ein paar andere Sprachen in sich fasst, endlich noch einige verschiedene Sprachen aufgeführt, zugleich ein Ueberblick des Reichthums, der Wichtigkeit, der alten Civilisation von Anahuac und der alten Astekischen Denkmale, auch eine Parallele zwischen der Astekischen und Peruanischen Civilisation, Zusammenstellung der religiösen Meinungen beider Hemisphären und Abriss der Geschichte der Astekischen Völker, vom Baron Alex. von Humboldt, gegeben. XXXII. Bl. Sprachen des Central-Plateau des nördlichen Amerika und der östlich und westlich angränzenden Länder, nebst Bemerkungen über die alte Civilisation dieser Völker des nördlichen Plateau und über die berüchtigten Allighewis, Apaschen, Panis, Arrapahoen, Jetanen und andere kriegerische Nationen. Der Sprachen sind 48, von denen freilich mehrere nur wenig bekannt sind, die der Appalaschen wird schon dadurch merkwürdig, dass diess die zahlreichste und mächtigste Völkerschaft ist. XXXIII. B. Sprachen der Missuri-Columbischen Region. Ausser andern einzelnen sind hier die Columbische Sprach-Familie, die F. der Sioux-Osagen, überhaupt aber 21 Sprachen aufgeführt, mit einer Darstellung des moralischen und politischen Zustandes jenes Landes, der Sioux, der Maha, der Osagen, den Bemerkungen des Baron Alex. v. Humboldt über die den Allighewis zugeschriebenen Monumente; des Malte-Brun über dieselben Denkmäler, und den Ursprung des Volkes, dem sie angehören. XXXIV. B. Sprachen der Alleghanischen Region und der Seen, mit einem Gemälde des immer wachsenden Wohlstandes und der zunehmenden Civilisation der Anglo-Americanischen Conföderation, 38 Sprachen sind aufgeführt. XXXV. Bl. Sprachen der westlichen Küste von Nordamerika (dreissig), mit vorausgeschickter physischer und moral. Schilderung dieser Gegend, Schilderung der Civilisation einiger ihrer Völker, von Fleurieu, Bemerkungen über den gesellschaftlichen Zustand und einige sonderbare Gebräuche bei den Eingebornen von Santa-Barbara und Nutka. XXXVI. Bl. Sprachen der nördlichen Region von Nordamerica, welche die Familie der Eskimos-Sprache bilden (fünf), nebst einem Gemälde des physischen und moral. Zustandes dieser Gegend und einem ähnlichen über die hyperboreische Menschen-Varietät mit Bemerkungen über die Pygmäen von M. P. Lesson. Die fünf letzten Bogen XXXVII — XLI ent-

halten Wörterbücher (Tableaux polyglottes) der Asiatischen, Europäischen, Afrikanischen, Oceaninischen, Americanischen (für diese zwei Bogen) Sprachen, worin die Ausdrücke, mit welchen Sonne, Mond, Tag, Erde, Wasser, Feuer, Vater, Mutter, Auge, Kopf, Nase, Mund, Zunge, Zahn, Hand, Fuss und die Zahlen von Eins bis Zehn, bezeichnet werden, aus allen diesen 860 Sprachen — denn so viele sind hier aufgeführt — angegeben sind. Den Schluss macht ein alphabet. Verzeichniss aller Sprachen, einiger Mundarten und Völker, die in dem Werke angegeben sind. S. XLVII. sind einige Zusätze (darunter eine kurze Uebersicht der Schule für Studirende der Sprachen, Jeunes de Langues, in Paris, Malte-Brun's Schreiben über die Dialekte von Jütland und die Mundart der Faröer-Inseln) und Druck-Verbesserungen beigefügt. — Mit diesen Atlas hängt genau zusammen

Introduction à l'Altas ethnographique du Globe, contenant un dicours sur l'utilité et l'importance de l'Étude des Langues appliquée à plusieurs branches des connaissances humaines; un aperçu sur les moyens graphiques employés par les différens peuples de la Terre; des observations sur la classification des idiomes décrits dans l'Atlas; un coup d'oeil sur l'histoire de la langue Slave et sur la marche progressive de la civilisation et de la littérature en Russie — par Adrien Balbi *etc. Tome premier. Paris, Rey et Gravier,* 1826. *CXLIII.* 415 *S.* 8.

Auch zu dieser Einleitung, die von der seltnen Belesenheit und dem kritischen Geiste ihres Vfs. zeugt, und allen Sprachforschern und Geschichtsfreunden zu empfehlen ist, sind die Werke einzelner Vorgänger benutzt und haben mehrere Gelehrte beigetragen. Die Reichhaltigkeit des Inhalts nöthigt den Ref., sich auf eine allgemeinere Angabe desselben zu beschränken. Im Disc. préliminaire, S. I — CXLIII, wird zuvörderst die Wichtigkeit der Linguistik, die in zwei Hauptzweige getheilt ist, praktisches Studium der Sprachen und vergleichendes Studium, und die wichtigen Ergebnisse der Vergleichungen von Sprachen, deren verschiedene Classificationen erwähnt sind, dargestellt. Die nachher behandelten Gegenstände sind: Wichtigkeit der Ethnographie für Geschichte und Erdbeschreibung; Irrthümer von verstorbenen und lebenden Gelehrten in der

Ethnographie begangen und deren Quellen, vornemlich auch in Ansehung der Gesammt-Namen der Völker; Regeln, welche bei der Erklärung der Völker-Namen zu beobachten sind, durch Beispiele erläutert; übertriebene Systeme der Etymologisten der alten Schule; philosophische Methode der neuern Philologen und deren Anwendung; Nutzen der geograph. Namen, wieder mit vielen einzelnen Fällen belegt; Anwendung der Linguistik auf die Zoologie (S. LXV), Botanik (S. LXX) und Mineralogie; Gränzen dieser Anwendung auf verschiedene Zweige der menschlichen Kenntnisse; Ausnahmen von der allgemeinen Regel in Beziehung auf die Fortdauer der Sprachen und der aus den Namen der Personen und Orte von Philologen gezogenen histor. Folgerungen: 1. manche Nationen verändern die Sprache; 2. andere reden analoge Sprachen und die ganz verschiedenen Varietäten angehören; 3. Namen der Personen und Orte verengen, durch ihre Veränderungen, die Sphäre nützlicher Anwendung. Bemerkungen über die befolgte Orthographie (S. XC) und über die Wörterbücher (S. XCVIII), wobei verschiedene von Andern begangene Fehler bemerkt sind; über die Beweggründe, die den Vf. zur Abfassung dieses Atlas bewogen haben, die Schwierigkeiten, die Unterstützung, den Inhalt, den Styl des Werkes (dabei sind S. CXXI die Männer genannt, welche den Vfr. unterstützt haben). Bemerkungen über Adelung's Mithridates und einige neuere geschichtliche Atlasse. Die Haupt-Materien des 1. Cap. der Einleitung sind: Classificationen der Sprachen, mit einem Schreiben von Malte-Brun darüber; Ursprache; einsylbige und vielsylbige, analoge und transpositive, primitive und abgeleitete Sprachen u. s. f. Verschiedenheit einiger Sprachen; über die Ausdrücke: ethnographische Familie, Sprache, Dialekt, Idiom u. s. f. S. 64. Versuch einer Bibliographie der Sprachen. 2. Cap. S. 68. Uebersicht der von verschiedenen alten und neuen Völkern gebrauchten Mittel, die Sprachen zu schreiben: Malerei, symbolische Charaktere, schinesische Schriftzeichen, gemischte Schrift, Sylbenschrift, Alphabete, ganz besondere Schriftarten (wie Knoten, die Quippos der Peruaner, Zahlzeichen etc.). Cap. 3. S. 103. Bemerkungen über die Classification der asiatischen Sprachen und Dialekte, nach den im Atlas aufgestellten Familien, und über jede einzelne Sprache. Cap. 4. S. 161. Bemerkungen über die Classification der europ. Spra-

chen, von gleicher Art und Wichtigkeit. (Hier sind des kaiserl. Brasilischen Gesandten in Frankreich, Baron de Pedra Branca, Bemerkungen über die portugiesische Sprache und über die Verschiedenheit des brasilian. Dialekts von dem in Portugal eingerückt). Cap. 5. S. 198. Ueber die afrikanischen (hier ist S. 202 eine Uebersicht der jetzt in Europa wirklich vorhandenen öffentlichen und Privatsammlungen ägypt. Alterthümer gegeben, die nunmehr noch vermehrt werden kann; S. 212. Bemerkungen über die angebliche Berbersprache die in Aegypten, Nubien und andern Gegenden gesprochen wird. S. 226. sind von Rugendas Wörterbücher der Masanja, Tzschoambo und Matibani-Sprache mitgetheilt). Cap. 6. S. 230. Ueber die Oceaninischen Sprachen. (Was im Atlas über sie gesagt ist, hat hier viele Zusätze erhalten, wie die Familie der Malaiischen Sprachen vermehrt ist mit dem Bellos oder Timor'schen, von Freycinet, S. 243. Ueber die polynesische Sprache und das Neuseeländische insbesondere Bemerkungen von Julius de Blosseville; auch die Literatur des Neuseeländischen und des Hawaiischen oder Oweiischen ist berührt. S. 277. ist ein Zusatz zu der Polyglotten-Tafel aus Australien gemacht). Cap. 7. S. 278. Ueber die American. Sprachen, ihre Classen sowohl als die einzelnen Sprachen. Von Hrn. Gallatin sind S. 309 Bemerkungen über die Civilisation der Scherokisen und über die ehemalige Macht der fünf Nationen mitgetheilt. Cap. 8. S. 321. Ueberblick der Geschichte der slavischen Sprache und des Fortschritts der Civilisation und Literatur in Russland, redigirt und zum Theil ausgearbeitet von Hrn. v. Neuenkirchen aus Liefland. Es sind folgende Gegenstände vorgetragen: Ursprung der russischen Sprache und Nation; Fortgang beider; Denkmale der russ. Literatur im Mittelalter; erste Buchdruckerei in Moskau unter Johann IV.; Einfluss der Geistlichkeit in Klein-Russland und Weiss-Russland auf die Bildung der Nationalsprache; Russlands Wiedergeburt unter Peter I.; darauf folgen die bekannten Anstalten von ihm und den nächsten Regierungen; S. 337. Glänzende Epoche der russischen Literatur unter Katharina II.; Verfall derselben gegen Ende dieser Regierung; Wiederherstellung, Epoche Alexanders I.; nach den einzelnen Fächern der Literatur und Geschichte werden die, welche sich in ihnen ausgezeichnet haben, genannt. S. 357 ff. über die vorzüglichsten Züge, welche die russische Sprache von der

slavonischen unterscheiden, die Haupt-Verschiedenheiten der russ. Sprache von dem Dialekt Klein-Russlands, von dem russ. Alphabet und den durch Peter I. darin gemachten Veränderungen, dem ersten slavonischen Druck und der ersten russ. Zeitung. Zusätze zu der Uebersicht der russ. Literatur, vom Vfr. des Atlasses gemacht. 1. S. 362. Fragmente aus dem Leben des K. Alexanders I. in Beziehung auf die russ. Literatur, deren schnelle Fortschritte und Beschaffenheit. 2. Verzeichniss aller gelehrten Gesellschaften des russ. Reichs (S. 368) zu St. Petersburg, Moscau, Wilna, Riga, Kasan, Warschau etc. Zeitschriften und wissenschaftliche Sammlungen (S. 370) in mehrern Städten Russlands, Lieflands, Polens, nebst Zusätzen (S. 376) von Héreau. 3. S. 378. Bibliographische Darstellung der im russ. Reiche 1822, 23 und 24, und der in mehrern vorhergehenden Jahren bekannt gemachten Werke, nebst Bemerkungen von Héreau über diese Darstellung. Unter den Zusätzen verdient des Vfs. sehr gemässigte Antwort (S. 385—90) auf des Hofr. Klaproth Bemerkungen (im August-Heft 1826 der Nouvelles Annales des Voyages) über einen Artikel des Atlas ethnogr., betreffend drei Sprachen des südl. Afrika's, ausgezeichnet zu werden.

Balance politique du Globe en 1828, à l'usage des hommes d'état, des administrateurs, des banquiers et négocians, des voyageurs et des jeunes gens, ou Essai sur la Statistique générale de la Terre, d'après ses divisions politiques actuelles et les découvertes les plus récentes; offrant dans un seul Tableau, pour tous les états de l'Europe et de l'Amérique et pour les principaux états des autres parties du Monde la superficie et la population, les revenus et la dette, les forces de terre et de mer, la répartition des habitans d'après les réligions et d'après les langues, le Souverain règnant ou le Chef du Gouvernement actuel, avec l'indication de l'époque de son avénement et de sa minorité, de la réligion qu'il professe et de la dynastie, à laquelle il appartient; la population de chaque état, en désignant celle qui en est la capitale, et signalant les divisions administratives auxquelles les autres appartiennent. Rédigé par Adrian Balbi, ancien Prof. de Phys., de Statist. et de Mathém. Paris, b. Renouard u. A. 1 color. Bog. in Fol.

Wie viel auf diesem grossen Bogen Wissenswerthes zusammengedrängt ist, zwar in kleinen, aber für gesunde

Augen doch nicht undeutlichen Buchstaben und mit sorgfältiger Benutzung des Raumes, zeigt schon der ganz mitgetheilte Titel, wie bequem aber zur Uebersicht die Anordnung des Ganzen ist, kann die Anzeige der Columnen lehren. Es sind folgende: Vorläufige Bemerkungen, nebst Auseinandersetzung dieser Darstellung und Angabe der Oberfläche der Erde (zu 148522000 □Meilen, 60 auf den Grad des Aequat., wovon fast ¾ vom Wasser bedeckt sind, 37673000 Meilen die fünf Theile der Erde ausmachen; Walckenärs Eintheilung der Erde ist befolgt), ihrer Bewohner zu 737 Mill.; grosse Eintheilung der Erdkugel (in 4 Col.); Staaten und deren Benennungen; Oberfläche derselben in □Meilen; Bevölkerung; Classification der Bewohner nach ihren Religionen; regierendes Oberhaupt, nebst Anzeige der Dynastie, der Religion, des Regierunganfangs etc.; Einkünfte; Schulden des Landes; Armeen; Flotten; Classification der Einwohner, nach ihren Sprachen; Haupt- und andere vorzügliche Städte, nebst Anzeige der Verwaltungsabtheilungen, denen sie angehören und die auch durch den cursiven Druck ausgezeichnet sind. Wo es der Raum dieser letzten Columne verstattete, sind Noten eingeschaltet, auf welche Zahlen in den übrigen Columnen verweisen. Wo bei aussereurop. Staaten manche Columne nicht ausgefüllt werden konnte, sind Lücken gelassen oder Fragezeichen gesetzt. Uebrigens sind die besten neuern, vornehmlich französischen Quellen benutzt. Die Natur solcher Werke, wie der ethnograph. Atlas und der statist. Versuch sind, bringt es mit sich, dass hin und wieder Berichtigungen und Zusätze sich machen lassen. Dadurch wird der Werth dieser Arbeiten nicht vermindert, der Ruhm ihrer Verfasser nicht geschmälert, wenn sie mit so ausgezeichnetem Fleisse gearbeitet haben, wie der Verfasser der angezeigten Schriften.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume, dargestellt von Moritz Wilhelm Heffter, *Conrect. am Gymn. zu Brandenburg a. d. Havel. Erstes Heft. Der Heraklesdienst zu Lindus. Zerbst, Kummer.* 1827. *XVI.* 31 *S.* 8. 6 *Gr.*

Der Vrf. will die Geschichte und Alterthümer der

Insel Rhodus stückweise behandeln und macht mit der Religion, die aus ägyptischen, phönicischen und hellenischen Vorstellungen, mit Uebergewicht der letztern zusammengesetzt gewesen sey, den Anfang. Rhodus war schon in einem Programme des Vf. 1827, als der Uebergangspunkt ägypt. und phönic. Kolonien nach Griechenland dargestellt worden. Aber auch das Hellenische war verschiedenartig, indem verschiedene hellen. Kolonisten nach Rhodus zogen und ihre Religionssatzungen dahin brachten, Telchiner, Karer, Achäer, Dorier etc. In diesem Hefte ist, wie schon der Titel angibt, nur die Verehrung des Herakles zu Lindus behandelt. Zuvörderst sind die Quellen angegeben. Die Nachricht des Lactantius ist zum Grunde gelegt (Just. rel. chr. 1, 21), deren Glaubwürdigkeit vertheidigt wird. Die Verehrung des Herakl. war sonderbarer Art. Sie war mit Schmähungen und Lästerungen des Heros verbunden. Denn religiöse Verwünschungen, wie sie der Vf. aus andern Gegenden anführt, waren doch davon unterschieden. Die Erzählungen von des H. Reisen und seiner Ankunft in Lindus sind Mährchen. Man opferte ihm in L. zwei Stiere. Nicht als Gott, sondern als Heros und Vorstand der Athleten und der Warmbrunnen wurde er verehrt. Den Göttern opferte man die Schenkelknochen, in Fetthaut gewickelt, den Heroen aber das Fleisch der Opferthiere. Hercules war im Alterthume als starker Esser und Trinker berüchtigt (weil die Athleten sich auf Essen und Trinken verstanden). Weil ihm nun Ackerstiere geopfert werden mussten, so wurde er geschimpft und verwünscht, um die nützlichen Stiere dadurch zu versöhnen, dass man die Schuld ihres Todes auf den Heros wälzte, der solche Opfer forderte, um satt zu werden. Der Ackerstier wurde überhaupt von mehrern Völkern sehr geehrt. Die Einführung des Heraklesdienstes verbindet der Verf. mit der dorischen Einwanderung, zwischen 800—900 v. Chr., die mythische Erzählung von dem Fleischessen des Heros setzt er in die Mitte des 6ten Jahrh., da Pythagoras den Athleten das Fleischessen verstattete. Weder die Creuzersche, noch die Vossische Ansicht der ursprünglichen Religion und des Polytheismus genügt dem Verf. und er schlägt in der Vorr. (S. VII ff.) einen Mittelweg ein, von der Annahme einer anfänglichen Offenbarung mit Creuzer ausgehend, aber ihren Inhalt etwas anders bestimmend. Auch er darf nicht auf allgemeine Bestim-

mung rechnen. Im nächsten Hefte soll der lindische Athenendienst folgen.

Griechen-Blätter. Berichte und Mittheilungen des Vereines zur sittlich-religiösen Einwirkung auf die Griechen. Erstes Heft. Basel 1827, Thurneisen. VIII. 58 S. 8. brosch. 8 Gr.

Bekanntlich hat sich in Basel 1826 ein Verein gebildet, um Missionarien auszuschicken, welche die in der Religion noch ziemlich unwissenden Griechen unterrichten sollen, was wohl viele Schwierigkeit haben dürfte; aber auch, um griechischen Kindern ein angemessenes Unterkommen zu verschaffen und für ihren Unterricht und ihre Erziehung zu sorgen. Jetzt, da von den Wirkungen der Missionarien noch keine Berichte eingegangen, beschränkt sich vorliegendes Heft auf folgende Mittheilungen: Rede des Pfarrers *von Brunn* bei Entlassung der Sendboten; Abschiedsrede des Sendboten *Majon*; Rede des Dr. *de Wette* (über die Schicksale der Griechen); Anweisung für die Sendboten des Vereins zur sittlich-religiösen Einwirkung auf die Griechen; Abschiedsrede des Sendboten Hildner; Gebet vom Pfarrer Uebelin gesprochen; Auszüge aus Briefen der Sendboten (die noch nichts Wichtiges enthalten konnten); Gesang für Griechenfreunde von Br.

Restitutio verae chronologiae rerum ex controversiis Arianis inde ab a. 325. usque ad a. 350. exortarum contra chronologiam hodie receptam exhibita. Una cum Specimine Historiae Coptorum a Makrisio arabice scriptae, in quo de variis sectis christianis earumque doctrinis, ritibus, precibus, ieiuniis, festis, ordinibus Clericorum, legibus eccles. et disciplinis agitur, arabice et latine edito, ab Henrico Josepho Wetzer, S. Theol. et Jur. Canon. Dr. et Soc. Asiat. Paris. Sodali. Cum praefamine Leandri van Ess, S. Theol. Dr. Francofurti ad Moen., sumpt. et typ. Broenneri 1827. X. 71 S. 8. brosch. 16 Gr.

Die Zeitbestimmung der einzelnen Ereignisse in den arian. Streitigkeiten ist bekanntlich sehr schwierig. Um so verdienstlicher ist diese Arbeit eines jungen Theologen, der eine kritische Geschichte des Streits zwischen dem Arianismus und Katholicismus bearbeitet und gegenwärtige Abhandlung als Vorläufer derselben geliefert hat. In einem vom Marchese Scipio Maffei 1738 be-

kannt gemachten kirchenhistorischen Monument wird die Rückkehr des Athanasius aus dem Exil auf den 4ten Consulat des Constantius und 3ten des Constans (d. i. J. C. 346) gesetzt. Danach bestimmte Mansi in einer eignen Abh. die Chronologie dieser Periode vorwärts und rückwärts und fand in Deutschland allgemeine Beistimmung, in Italien einen starken Gegner an Mamachi (1748). Hieraus entsprangen wieder verschiedene neuere Meinungen, und Hr. W. wurde dadurch zu diesem neuen Versuche bewogen, der schon mit dem J. 325 anfängt, wobei nicht bloss die Jahre jeder Begebenheit genauer bestimmt, sondern auch die ihnen zugetheilten Begebenheiten selbst genauer erläutert werden. Denn Cap. I. wird die Chronologie der Ereignisse von der Nicän. Kirchenverfassung bis zur ersten Rückkehr des Athanasius aus Gallien, d. i. 325 — 338, behandelt und, unter andern, dargethan, dass die Synode zu Tyrus J. 335 gehalten worden, der Brief des jüngern Constantinus, worin er den Alexandrinern die Rückkehr des Athanasius meldet, auf den 17. Jun. des J. 338 gesetzt, und also die Rückkunft selbst auf das Ende des Jahres 338, da A. mit der Reise lange zubrachte. Hierauf wird S. 12 ff. die von Mansi verbesserte Zeitrechnung, nach welcher die Kirchenversammlung zu Sardika ist 344, nicht 347, gehalten worden, und sowohl (S. 24) die ihr beistimmenden Gelehrten, als die über die Epoche gedachter Synode abweichenden Meinungen Anderer aufgeführt und Mansi's Gründe in der Kürze beurtheilt. Das 2te Cap., S. 27, geht die Zeitrechnung von des Athanasius Ankunft in Alex. bis zu seiner 2ten Zurückkunft, 338 — 349 an. Die Anklageschrift der Eusebianer gegen Athan. wird ins J. 339 gesetzt, die Synode zu Alexandrien und die von Athan. nach Rom geschickte Gesandtschaft ins J. 340, die Antioch. Synode und die Flucht des Athan. nach Rom in 341, die römische Synode und der Tod des Eusebius 342, die zweite Synode zu Antiochien und die zu Mailand in 345, die Sardicensische und eine neue Mailändische in 347, die Ankunft der Sardicensischen Abgeordneten beim Kaiser Constantius zu Antiochien in 348, der Tod des Bischofs Gregor. von Alex., die Rückkehr des Athan. und die Synoden zu Jerusalem und Rom 349. Für alle diese Bestimmungen (welche die tabula chronologica comparativa mit den dazwischen fallenden Begebenheiten zusammenstellt, S. 59) sind triftige Gründe angeführt. Die Acta concilii Coloniensis

vom J. 346, wo der Bischof Euphrates abgesetzt worden seyn soll, werden als unächt verworfen. — In Paris schrieb Hr. W. des Makrizi arabisch geschriebene Geschichte der Kopten von der Geburt Christi bis auf die Hälfte des 14ten Jahrh. aus den Handschriften der kön. Bibl. und zwei andern in des Hrn. Baron von Sacy Sammlung ab, nebst einem Anhange über die von den Moslemern vernichteten Kirchen und Klöster. Diess Werk wird er in Kurzem arabisch mit einer latein. Uebersetzung und einen Commentar herausgeben. Jetzt hat er davon eine Probe, zwei Abschnitte auf 6 Seiten (und in der Uebers. 5 Seiten), geliefert, wovon der erste die verschiedenen damaligen christlichen Secten und ihre Lehren, so weit M. sie kannte, anführt, der zweite aber sehr kurz die kirchlichen Gebräuche der Kopten, ihre Fasten, Geistlichen, Feste, Ehegesetze und Kirchendisciplin beschreibt.

Grundsätze einer neuen Satztheorie in Beziehung auf die Theorie des Hrn. Prof. Herling, dargestellt von Aug. Grotefend, Conrect. zu Ilefeld und Mitgl. des Frankfurter Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. Hannover, 1827. Hahnsche Hofbuchh. 89 *S.* 8. *brosch.* 10 *Gr.*

Prof. Herling hat, auch nach dem Urtheile dieses Vfs. sich um Aufklärung des deutschen Periodenbaues und Begründung einer bessern Theorie des Stils sehr verdient gemacht, wenn gleich seine Satzlehre nicht über allen Zweifel erhoben ist und Widerspruch erfahren hat. Hr. Grot. wurde durch seinen Versuch, H's Ansichten, die er bei seinem Unterrichte in der deutschen Sprache zum Grunde legte, auf die lateinische und griechische anzuwenden und die Grundzüge einer vergleichenden Syntax aller 3 Sprachen zu entwerfen, genöthigt, sich immer weiter von H's und seinen eignen frühern Ansichten zu entfernen und sie gänzlich aufzugeben. So entstand der gegenwärtige Versuch, die Herling. Theorie, deren Bekanntschaft bei Lesern der Gr. Schrift vorausgesetzt wird, zu widerlegen. Er zerfällt in folgende Abschnitte: S. 7. Was heisst Form der Vorstellung, Form des Gedanken? die Herl. Definition wird bestritten. Form der Vorstellung ist, nach Hrn. Gr., die Art und Weise ihrer Beziehung auf eine andere Vorstellung; Form des Worts dasjenige, was in dem Worte als Zeichen der Vorstellung jene Art und Weise

der Beziehung bezeichnet; Form des Gedankens die Art und Weise seiner Beziehung auf einen andern; Form des Satzes, das, was an dem Satze als Zeichen des Gedankens jene Art und Weise des Gedankens bezeichnet). S. 14. Entwickelung und Eintheilung der Formen. (Die durch Beispiele aus allen 3 Sprachen erläuterten Erörterungen sind S. 41 in 5 Resultate zusammengefasst und folgende Definition der Satzform aufgestellt: Die Form des Satzes ist die Art und Weise der Verbindung (der Zusammenhang) der, als Prädicat, Subject, Inhärenzen und Dependenzen zum Satz vereinigten Vorstellungen). S. 44. Von den Formen des Satzes in seiner Verbindung mit andern Sätzen. (Alle Sätze stehen im Verhältniss der *Verbindung* (als Glieder: copulative, adversative, disjunctive; bloss oder eng verbundene, ohne oder mit Anziehung, Relativsätze, Appositionen) oder der Unterordnung (als Theil und Ganzes: Subject, Dependens, Inhärenz). S. 69. Unterscheidung der grammatischen und logischen Verhältnisse der Vorstellungen und Sätze. (Der Unterschied der grammatischen und logischen Formen wird vornehmlich gegen die Herl. Satztheorie angewandt). Wenn in seiner Darstellung den Laien manches dunkel ist, so erklärt der Vfr., dass er nur für Sachverständige geschrieben habe, und sie werden auch gewiss seine scharfsinnigen Erörterungen unparteiisch prüfen.

Entwurf einer Theorie des lateinischen Stils von Aug. Matthiä. Leipzig, 1826, Vogel. VIII. 94 S. gr. 8.

Die Bemerkungen der Fehler seiner Schüler in ihren freien latein. Ausarbeitungen und bei dem Lesen neuerer lat. Stilisten veranlassten den Vf. zur Abfassung dieser lehrreichen Schrift, die jedoch nicht zu Vorlesungen darüber, sondern zum Leitfaden für Lehrer dienen soll, um daran ihre eignen Bemerkungen zu knüpfen und auch ihre Schüler auf die einzelnen Bemerkungen zu verweisen, die sonst mündlich gegeben werden müssten. Nach einer Erinnerung über die Bedeutung und den Gebrauch des Worts, Stil, werden die Erfordernissen eines jeden Stils: Richtigkeit, Deutlichkeit, Annehmlichkeit, Angemessenheit (in dieser Ordnung) durchgegangen und mit Beispielen und Regeln, die aus den classischen Schriftstellern entnommen sind, erläutert. Dann folgen noch Belehrungen: S. 55. über die verschiede-

denen Arten latein. Aufsätze, S. 70. über Methodik des Unterrichts und der Uebungen, wo der Hr. Verf. sehr liberale Aeusserungen thut.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Theologie. Eine Vorlesung am Anfange des Studienjahrs 1826/1827, gehalten von Dr. Maurus Hagel, Prof. der Dogmatik am Lyceum zu Dillingen. Sulzbach, von Seidel, 1827. 24 *S.* 8. 3 *Gr.*

»Es hat sich in unsern Tagen ein *neues* Christenthum dem *alten* gegenüber gebildet, das mit diesem nichts als den Namen gemein hat; es ist kaum ein Dogma des alten ehrwürdigen Christenthums, das nicht entweder ganz geläugnet oder doch auf eine neue, der ganzen christlichen Vorzeit unbekannte Weise gedeutet wird.« So hebt der Vfr. an und nach diesem Anfange ist wohl nicht nöthig, den weitern Fortgang bemerklich zu machen. Nur aus dem Schlusse noch: »wenn Gott nicht beschlossen hat, das Evangelium ganz von uns zu nehmen, um es vielleicht einem wilden Völklein in Amerika zu geben; so muss eine grosse Scheidung geschehen; die Rationalisten mit ihrem Gefolge von Indifferentisten, Materialisten, Atheisten etc. müssen aus der Gemeine der Christen treten oder, wenn man lieber will, die Christen müssen sich von den Nichtchristen sondern, und die Zeit dürfte so ferne nicht mehr seyn.«

Ordinationsrede, in der St. Johanniskirche zu Lüneburg gehalten den 2. *Mai* 1827 *und auf Verlangen zum Druck befördert vom Superintendenten Dr. Christiani. Lüneburg,* 1827. *Herold und Wahlstab.* 18 *S.* 8.

Es wird sowohl die Pflicht als die Möglichkeit, ein *vernunftmässiges* Christenthum zu predigen und die Pflicht einer beständigen Achtsamkeit auf sich selbst wird dem Lehrer, nach Anleitung von 1. Tim. 4, 16. auf eine so gründliche als eindringende Art eingeschärft und auf die verschiedenen Verhältnisse und Geschäfte des Amtes (eines zweiten Predigers an der St. Lambertikirche in Lüneburg), zu welchem der Candidat, Hr. Wilh. Nolte, eingeweiht wurde, angewendet. Wir empfehlen diese Rede auch allen andern Ordinanden.

Anleitung zur Vertilgung oder Verminderung der Kiefern-Raupen. Von Georg Ludwig Har-

tig, Kön. Preuss. Oberlandforstmeister etc. Berlin, Duncker und Humblot, 1827. 45 *S.* 8. *geb.* 8 *Gr.*

Eine auf eigne Beobachtungen und Erfahrungen gegründete treffliche Anleitung, in deren erstem Abschnitte von einigen (vier) der schädlichsten Kiefern-Raupen genaue Nachricht gegeben, so wie im 2ten, S. 14, von den nachtheiligen Folgen des Raupenfrasses gehandelt, und im 3ten, S. 23, die Mittel zur Verminderung und Vertilgung der Kiefern-Raupen angegeben sind. Wenn diese Mittel zeitig genug in Anwendung kommen, so können die Kiefern-Waldungen gewiss gerettet werden.

b. Neue Auflagen.

Allgemeiner Schlüssel zur einfachen und doppelten Buchhaltung. Aus dem Englischen übersetzt von Nehemias Levi. Zweite, durchaus verbesserte Auflage. Stuttgart, 1827, *Hoffmann.* 78 *S.* 8.

Der Vfr. hat seine Belehrungen in Fragen und Antworten eingekleidet und das Nothdürftigste vorgetragen. Einer Uebersetzung bedurfte das ausländische Werkchen nicht. Wir haben vollständigere Originale. Am Schlusse sind Formulare von Quittungen, Empfangscheinen, Handelsbillets, Wechselbriefen, Facturen etc. beigefügt. In wie fern diese Ausgabe den Namen einer verbesserten verdiene, können wir nicht bestimmen.

Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverlässigkeit. Auch für Laien verständlich, wenn sie nur Geschichte wissen. Nebst zwei Anhängen. Von Georg Heinrich v. Berenhorst. Dritte Auflage. Leipzig, G. Fleischer, 1827. *IV.* 562 *S. gr.* 8.

1796 erschien die erste Auflage dieses allgemein geschätzten Werks. Sie enthielt 20 Abschnitte und 3 Fragmente. Im J. 1802 wurden: Nothwendige Randglossen über einige Unrichtigkeiten in den Betrachtungen über die Kriegskunst etc. (eine derbe Schutzschrift für Letztere) und Aphorismen beigefügt. Das alles ist hier wieder und unverändert abgedruckt und verdient noch aufmerksame Leser.

Was kochen wir? Ein neues und vollständiges Handbuch für wirthliche Frauen und Mädchen; zur

Bereitung von 168 Suppen und Brühen, 85 Gemüsen, 207 Fleisch-, 118 Fischspeisen, 37 Pasteten, Aspics etc., 46 Eier- und 97 Mehlspeisen, 217 Backereien, Gelees, Cremes, Compots etc. Zweite, sehr verbesserte und mit einem sechsfachen Küchenzettel auf alle Tage im Jahre vermehrte Auflage. Dresden und Leipzig, Arnold. Buchh. 1827. IV. 456 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Der Vfr. hat vorzüglich die Absicht, seine Leserinnen von den Anfangsgründen der Kochkunst zu den schwierigern Aufgaben fortzuführen und ihnen klar und einfach vorzutragen, was er aus den Quellen einer langjährigen Erfahrung geschöpft hat. Der Vorschriften sind 995. In der Vorrede kömmt noch hinzu das Kochen im Dampfe.

Hamburgisches Israelitisches Gesang-Buch für häusliche und öffentliche Gottesverehrung. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Hamburg, 1827, bei Erie. VI. 240 S. 8.

Die beiden frühern Ausgaben (1818 u. 1821) hatten den Titel: Religiöse Lieder und Gesänge für Israeliten. Der Herausgeber, Hr. Dr. *E. Kley* in Hamburg, fand sich bewogen, ihn jetzt abzuändern, so wie auch in dieser Ausgabe nicht nur einzelne Ausdrücke geändert, sondern auch volle Strophen und ganze Lieder umgearbeitet und 26 neue hinzugekommen sind. Alle Lieder sind theils allgemeinern Inhalts, theils speciellern für einzelne Feste, Zeiten und Veranlassungen. Mehrere rühren vom Herausgeber selbst her. Ihr religiöser Geist, ihr moralischer Gehalt, ihre poetische ungekünstelte Diction wird ihnen gewiss fruchtbringende Wirksamkeit gewähren.

c. Fortsetzungen.

Deutsches Land und deutsches Volk, von J. C. F. GutsMuths und Dr. J. A. Jacobi. Zweiten Bandes zweiter Theil. (Auch noch mit zwei andern Titeln; Deutsches Volk von Dr. J. A. Jacobi. Zweiter Theil. Mit einem Kupfer. — Vorgeschichte des Deutschen Volks und Reichs von Dr. J. A. Jacobi. In drei Theilen. Zweiter Th. M. e. Kupf.) Leipzig, Leich, 1826. 330 S. 8. 1 Rthlr. 21 Gr.

Dieser Band eines langsam fortrückenden Werks enthält von dem ersten Zeitraume (von der unbestimm-

ten alten Zeit bis zur Entstehung des deutschen Reichs 843) den dritten Abschnitt: von dem Ende des marcomann. Krieges 180 n. C. bis zu Odoaker 476 n. C., der wieder in 2 Unterabtheilungen zerfällt, 1. Völkergeschichte (S. 3—236), 2. Leben der deutschen Völker u. zwar äusseres und gemeines Leben (S. 238—69), inneres und höheres Leben (S. 269—94), bürgerliches Leben (S. 294—330). Die Ausführlichkeit der, aus den Quellen geschöpften und mit geographischen und andern Erläuterungen begleiteten und dadurch anschaulicher gemachten, Erzählung der Begebenheiten und die umständliche, gleichfalls mit den Citaten der Quellen und zum Theil mit ihren Worten belegte, Schilderung des Volks in allen seinen Verhältnissen, Eigenthümlichkeiten und Abtheilungen ist es, was diese Behandlung der deutschen Geschichte eben so lehrreich für den, genauere Darstellungen suchenden, Geschichtsfreund als unterhaltend für den Leser macht, den auch die natürliche, nicht verkünstelte, Art des Vortrags gewinnen muss. — M. vgl. Repert. 1823, IV. S. 206.

Versuch einer allgemeinen teutschen Synonymik in einem kritisch-philosophischen Wörterbuche der sinnverwandten Wörter der hochteutschen Mundart, von Joh. August Eberhard und Joh. Gebh. Ehrenr. Maass. Dritte Ausgabe, fortgesetzt und herausgeg. von J. G. Gruber. Dritter Band. G bis I. Halle, Ruff'sche Buchh. 1827. 525 *S. gr.* 8.

Auch diesen Band zeichnen die zahlreichen und wichtigen Zusätze von Maass aus, an welche sich einige, bald längere (z. B. bei Grauen, Grausen; Grenze) bald kürzere (s. Haupt) von Gruber anschliessen. Er ist dem Canzler Niemeyer bei seinem akadem. Jubiläum gewidmet und zwar nicht nur von dem Herausgeber, sondern auch in Namen der beiden verstorbenen Freunde, Eberhard's (geb. 31. Aug. 1737, gest. zu Halle 6. Jan. 1809, auf den N. die Gedächtnisspredigt hielt, aus welcher merkwürdige Worte angeführt werden) und Maass's (geb. 26. Febr. 1766, gest. 23. Dec. 1823).

Beiträge zur Vertheidigung der evangelischen Rechtgläubigkeit, von Ernst Sartorius, Dr. u. Prof. der Theol. zu Dorpat. Zweite Lieferung. Heidelberg, Mohr, 1826. *VIII.* 115 *S.* 8. 16 *Gr.*

Diese Lieferung, der keine dritte gefolgt ist, enthält 4 Aufsätze, von denen 2 ganz polemisch sind; alle dem Rationalismus entgegengesetzt und nicht ohne Heftigkeit abgefasst; der Vf. kündigt an, dass er auch künftig in Glaubenssachen eben so oder mit noch mehr Nachdruck sprechen und schreiben werde. I. Von dem religiösen Erkenntnissprincip, gegen Hrn. Dr. Bretschneider (und dessen Prüfung der ersten Lief. dieser Beiträge, im 2ten H. der Oppositionsschrift für Christ. und Gottesgelahrth); in 3 Capp. 1. von der naturalistischen Verwandtschaft der rationalistischen, romanischen und mystischen Erkenntnissprincipien; 2. S. 13. Rechtfertigung der Behauptung, dass aus materialen Erkenntnissprincipien innerhalb der menschlichen Natur weder eine wissenschaftlich-gewisse, noch eine praktisch-heilsame Religion hervorgehen könne; 3. S. 23. von der Offenbarung und ihrem Verhältnisse zur Vernunft. »Der rechte Feind einer wahren, gotterleuchteten Vernunft, einer tiefen und heiligen Philosophie ist der in eitler Vernunftprahlerei und oberflächlicher Sophistik sich aufblähende Rationalismus, der zu aller, vornehmlich aber zu unsrer Zeit so viel Unwesen gestiftet und das reine Licht der göttlichen Wahrheit so sehr verdunkelt hat.« So schliesst die kurze Abh. Die Beweise mag man in ihr suchen. II. Von der Sünde und von der Gnade, gegen Hrn. Dr. Bretschneider (der zwar, nach dem Urtheile des überaus scharfblickenden Vfs., zwar kein Rationalist ist, aber sich doch in der Mitte zwischen Rationalisten und Orthodoxen befindet). Nach einer gegen die Rationalisten, welche eine eigne besondere Secte ausmachen, die eben so alle göttliche, wie alle menschliche Autoritäten verwirft« gerichteten Vorbemerkung, S. 35, wird in Cap. 1. die evangel. Lehre von der Sünde gegen die rationalistische und romanistische, S. 39, Cap. 2. die evang. Lehre von der Gnade, S. 57, und Cap. 3. S. 77—86, die evang. Lehre von der stellvertretenden Genugthuung Christi, gerechtfertigt und am Schlusse triumphirt die alte ächt evangelische Orthodoxie. III. S. 87. Ueber die heilsamen politischen Grundsätze der lutherischen Kirche, eine akadem. Rede, gehalten an dem letzten Namensfeste des K. Alexander, wozu der Hr. Vfr. durch das Programm: Sabellianismi a S. R. Schleiermachero instaurati censura succincta, Dorp. 1825, eingeladen hatte. IV. S. 103—115. Einleitung zu einer Vertheidigung der rechtgläubigen Dog-

men von der Person Christi. Die ganze Abh. der Lehre von der wahren Gottheit und Menschheit Jesu Christi musste, wegen Mangels des dazu erforderlichen Raums, zurückgelegt werden. Die Einleitung trägt Einiges aus der Geschichte und über den hohen Werth jener Lehre nach den Confessionen der 4 christl. Kirchen vor.

d. Akademische Schriften.

Car. Franc. Christ. Wagner, Phil. Dr. Litt. Gr. Lat. nec non Eloq. et Poet. Prof. P. Ord. Fastorum Prorectorum Marburgensium a Michaele Conrado Curtio inchoatorum et ad annum saeculi proxime superioris LXXVII. deductorum, additis nonnullis ex Academiae Annalibus, Continuatio. Marburgi, typis Krieger, 1827. 24 *S. Fol.*

Es ist das zur Feier des 51sten Geburtstags des Churfürsten von Hessen-Cassel, Wilhelms II. und zugleich des Jubiläums der Universität Marburg d. 28. Jul. geschriebene Programm. Im J. 1777 wurde am 14. Aug. das 50jähr. Jubelfest der Univ. begangen, dessen Feier Hr. Prof. W. aus den Annalen der Univ. beschreibt, so wie er auch die damaligen Professoren, S. 6, nennt. Der damalige Prorector war der Rath und Prof. der Gesch., Bereds. und Poetik, *J. C. Curtius* (geb. 18. Aug. 1724), der das Verzeichniss der Rectoren bis auf jenes Jahr gefertigt. In der gegenwärtigen Fortsetzung sind nicht nur die Prorectoren, vom J. 1778 an, mit kurzen biogr. Notizen aufgeführt, sondern auch die theils gestorbenen, theils von Marburg weggegangenen, theils neu angestellten Professoren genannt, auch Andere, welche auf der Marburger Univ. als Docenten auftraten, erwähnt, und manche akadem. Ereignisse und Veränderungen, insbesondere in Ansehung des hohen Ranges, den die ordd. Professoren erhielten, aufgenommen, so dass diese Schrift die Stelle von Jahrbüchern der Univ. in den letzten 50 Jahren ersetzt.

De Herculis laboribus, qua ratione in antiquis monimentis sint expressi, Commentatio archaeologica Ernesti Augusti Hagen — Regiomonti 1827. *ap. Hartung.* 76 *S.* 8.

Der Hr. Vf. hat diese Disputation am 7. Mai 1827 pro loco Prof. extraord. obtinendo auf der Königsberger Univ. vertheidigt. Auf zweijährigen Reisen hat er vor-

nehmlich in Italien und Rom die Antiken-Sammlungen und insbesondere die Reliefs in denselben genauer untersucht und trägt über das in ihnen beobachtete Costüme einige feine Bemerkungen, S. 5, vor. Nur 9 Arbeiten des Hercules unterwirft er in dieser Abh. einer kritischen Untersuchung, weil drei (der Kampf um den Gürtel der Hippolyte, der um die Waffen des Geryon und der gegen den König von Thracien Diomedes) nur in sehr wenigen Denkmälern dargestellt sind. Zoëga's Bassiril. Alb. T. I. u. II., Museo Pio Clem. T. IV., die Galeria di Firenze T. III., die Galeria Giustin. T. II., die Sculture della villa Borghese und Millin Galerie mythologique sind die benutzten Quellen. Cap. I. De diversa Herculis labores effingendi ratione: 1. Er empfängt die Aepfel der Hesperiden vom Atlas oder seinen Töchtern; 2. S. 13. er nimmt sie selbst ab; 3. er tödtet den Drachen der Hesperiden mit der Keule, S. 15. 4. S. 16. Er ruht nach Erlangung der Aepfel. — S. 18. Sein Kampf mit der Hydräischen Schlange oder er tödtet sie. — S. 24. Er bekämpft und tödtet mit Pfeilen oder der Keule die stymphalid. Vögel. — S. 29. Er reinigt den Acker der Eleer; ruht von dieser Arbeit aus. — S. 33. Er entführt den Cerberus, fesselt und beswingt ihn. — S. 37. Er bekämpft, bezwingt und trägt den Kretensischen Stier weg. — S. 41. Er trägt das Erymanthische Schwein zum Eurystheus. — S. 44. Er überwältigt, erstickt den Nemeïschen Löwen, oder hält seine Haut. — S. 48. Er fängt die Arkadische Hirschkuh auf. — Cap. II. S. 51. Anaglyphorum Herculis labores exhibentium descriptio. Es sind: ara Capitolina, Praenestinus Zophorus (Mus. Pio Cl. IV, 40. 41.), Iustiniana ara, Borgianum marmor (Mill.), Albanum vas, Florentin. sarcophagus, Albani sarcophagi facies, Pinciana fragmenta, Bobolensis sarcophagi facies (zu Florenz), Vaticani sarcophagi facies, Sarcophagi facies apud Gorium (Inscr. t. 8), Orsinus sarcophagus Zoëga II., alia huiusmodi anaglypha; von allen wird einige Notiz gegeben. — Cap. III. S. 67. aliquot observationes: 1. de serie, qua artifices Herculis labores effingebant; 2. S. 70. de Herculis habitu in monumentis diversi temporis (vor Phidias, in seiner Zeit, von Praxiteles bis K. Titus, von da bis Commodus, und nach ihm) expresso; 3. S. 72. de mutationibus, quas in componendis artificiis (überhaupt in 4 Perioden) abhibuerint.

De Buddhaismi origine et aetate definiendis

Tentamen, quod in Acad. Albertina (Regiomont.) pro dignitate Prof. extraord. obtinenda d. 5. Mai. 1827. defend. Petrus a Bohlen, Phil. Dr. LL. AA. M. Regiomonti Pruss., Hartung. 4o S. 8.

Die in Indien von Buddha eingeführte Lehre hat unter den Religionen Asiens, wenn man die mohamedan. ausnimmt, am weitesten sich verbreitet, so dass sie mehr als 296 Millionen Anhänger zählt. Ihre heiligen Schriften sind in der Pali-Sprache abgefasst. Der Brahmaïsmus oder die indische Religion entstand in den nördlichen Ländern am Himalaya; als er sich gegen Süden verbreitete, entsprangen Secten, darunter die philosophische Sânkhya, die dem Buddhaismus das Daseyn gab. Gautama, der den Namen Buddha (der Weise) erhielt, soll die neunte Offenbarung des Wischnu seyn, in der heutigen Provinz Behar sehr viele Jahrhunderte vor Chr. geboren und 79 Jahre alt gestorben. Die Jainas, die noch in Indien vorhanden sind, stimmen fast in allen Lehren mit den Buddhisten überein und scheinen ursprünglich auch der Secte des Gautama angehört, nachher aber sich von ihr getrennt zu haben. Die Lehre des Buddha erkennt einen höchsten, ewigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge, weicht aber von der bramanischen darin ab, dass, da diese ein immer thätiges höchstes Wesen anerkennt, jene ein ruhendes annimmt, und jeden, der sich mit steter Beschauung der Gottheit beschäftigt, für göttlich, ja für einen Gott hält; übrigens stellt der Buddh. die Tugend als einzigen Weg zur Seligkeit auf, so dass der Tugendhafte nach dem Tode in die innigste Verbindung mit der Gottheit kömmt und in ihr gleichsam vernichtet wird. Der Buddhaïsmus, der keine Kasteneintheilung hat, ist jünger, als der Brahmaïsmus (S. 18), aber keineswegen aus dem Christenthume entstanden. Einige Irrthümer der Buddhaisten scheinen in den Manichäismus übergegangen zu seyn, S. 19 ff. Dass Buddha aus Aegypten nach Indien gekommen sey, wird S. 22 ff. widerlegt, und S. 27 ff. die Gründe für ein hohes Alterthum desselben angeführt (wenigstent im 6ten Jahrh. v. Chr.). Die Samanäer, welche die Griechen erwähnen, waren auch Anhänger des Buddha. Die Secte desselben erhielt sich lange unter den Braminen und der berühmte Vikramaditya, der in der Mitte eines Jahrh. vor Chr. regierte, war ihr zugethan; nachher von den Zeiten der Geb. Chr. an wurde sie verfolgt und verschwand nach 1000 J. n. Chr. aus Bengalen und später aus ganz Indien.

e. Schulschriften aus den Rheinlanden.

Köln: Einladungsschrift zu den öffentl. Prüfungen der Schüler des Jesuiten-Gymnasiums zu Köln d. 18. und 19. Sept. 1827. Enthält: Eine Abhandlung des Hrn. Oberlehrers Dr. Willmann, von der Uebersetzungskunst (bis S. 12); Schulnachrichten von dem Direct. u. Prof. Birnbaum, 1827. 29 S. in 4.

Die Literatur weniger gebildeter Völker beginnt gewöhnlich mit Uebertragungen der Werke gebildeterer; man hält sich aber bei solchen Anfängen der Literatur mehr an die Gedanken, als an die Form der ausländischen Urschrift. Solche Uebersetzungen aber, welche Sinn und Form der Urschrift zugleich wiedergeben, sind eine Bereicherung der Literatur, auch in so fern sie zu eigenen Hervorbringungen anregen. (Dies bemerkt der Vfr. an 2 verschiedenen Stellen seiner überhaupt nicht gut geordneten Abh. S. 2 und S. 9). Es folgen Aeusserungen von *Ernesti*, *Heyne*, *Jakobs*, *Maass*, *Voss*, Geh. Rath *Wolf*, *F. K. Wolf* (dem Uebersetzer von Cic. Reden), *Funk*, *Tieck* und besonders eine lange Stelle aus *Mart. Luther* über den Werth und die Erfordernisse einer guten Uebersetzung; darauf Beurtheilung der 2 Methoden, von welchen die eine als höchster Grundsatz beim Uebersetzen blos klare Deutlichkeit, die andere aber strenge Treue, aufgestellt hat. In manchen Fällen kann die erstere genügen, aber im Allgemeinen ist »die möglichste Strenge in grammat., orator. und metrischer Nachbildung mit dem höchsten möglichen Grade freier Lebendigkeit zu vereinigen.« Jene Strenge oder Treue aber darf nie der Deutlichkeit untergeordnet werden, wiewohl die Uebersetzung nicht deutlicher zu seyn braucht, als die Urschrift ist. Wer gut übersetzen will, muss seinen Styl in der Muttersprache bereits in den verschiedenen Gattungen des schriftlichen Vortrags geübt und ausgebildet haben, und dem Uebersetzer müssen tiefe Studien (hermeneutische, antiquarische etc.) und fleissiges Lesen besonders der gleichzeitigen oder nächsten Schriftsteller vorangegangen seyn. Zuletzt wird noch entwickelt, was »das Gesetz der Wörtlichkeit in sich fasse, welches der Vfr. den einzigen Grundsatz für die Uebersetzungskunst nennt, wobei aber doch auch eine gewisse Geistesverwandtschaft zwischen dem Verfasser der Urschrift und dem Uebersetzer Bedürfniss ist.

Beim Gymnasium wurde zu Mich. 1826 jede der 3 untern Classen, so wie die Tertia, in 2 abgesonderte Cötus getheilt und der Lehr-Cursus von 23 Haupt- und Nebenlehrern in 11 Classen-Abtheilungen eröffnet. Zwei Flügel des Jesuiten-Gebäudes mussten im Jun. 1827 Behufs der Unterbringung des Erzbischöfl. Seminars plötzlich geräumt und das darin befindliche physikal. Cabinet, mehrere Lehrsäle und Lehrerwohnungen verlegt werden. Beim Anfange des Schuljahres 1826 waren 504 Schüler (cl. I. 47, II. sup. 58, II. inf. 70, III. 1. coet. 43, 2. coet. 44, IV. 1. coet. 33, 2. coet. 35, V. 1. coet. 43, 2. coet. 42, VI. 1. coet. 44, 2. coet. 45), am Schlusse desselben 464. Abiturienten waren zu Oct. 1827 7, zu Mich. e. a. 10, von denen 16 Nr. II. und 1 Nr. I. erhielten. Die Bibliothek des Gymnasiums, welche zugleich, als eine öffentliche, täglich 2 Stunden benutzt werden kann, hat einen jährlichen Etat von 800 Rthlr., 59 Schüler erhielten aus freien Stiftungen 1194 Rthlr. 22 Sgr. und 101 Schüler standen im Genusse von Familien- oder Orts-Stiftungen.

Münster: Achter Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster in dem Schuljahre 1826—27. Praemittitur dissertatio de methodo religionem dividendi in naturalem et revelatam, quam scripsit B. Wenzelo, Professor Gymn. Mon. et Rector sen. ad St. Petrum. 44 S. in 4.

Der Vfr. sucht durch eine Menge Stellen aus den Paullinischen Briefen, welche er ganz falsch versteht und überdies in barbarischer Uebersetzung mittheilt, zu beweisen, dass Paulus nichts von der natürlichen oder Vernunft-Religion habe wissen wollen, ohne sich an Röm. 1, 19. 20. 2, 12. u. a. zu erinnern. Dann zeigt er, aber ganz ungründlich, wie durch Philosophen der ersten Jahrhunderte, welche das Christenthum annahmen, die Lehren der Platonischen und Aristotelischen Philosophie zwar aus guter Meinung zur Erklärung der Christenthumslehren gebraucht, aber durch dieses Verfahren dem Naturalismus Vorschub gethan worden und ein System der natürlichen Religion entstanden sey. Darauf wird zu beweisen versucht, dass weder Gelehrte noch Ungelehrte ohne Offenbarung auf die Idee der Gottheit, den obersten Lehrsatz der natürlichen Religion, hätten kommen können, wenigstens in mannichfaltige Irrthümer gerathen sind. Der Vf. schliesst seine

von Barbarismen strotzende Abh. mit einer langen Stelle aus *Fr. Schlegel's* Schriften, aus welcher hervorgehen soll, dass keine Philosophie bestehen könne, wenn sie sich nicht auf Religion und Offenbarung gründe. S. 17. beginnen die Schulnachrichten. Das Gymnasium hat 25 Lehrer, mit Einschluss der 6 sogenannten Präceptoren. Erfreulich ist, dass dem Religionsunterrichte wieder in jeder Classe 3, nur in der ersten 2, Stunden wöchentl. bestimmt sind. Schüler waren in dem Schuljahre 1826 — 27 517 (in cl. I. 83, II. 67, III. 99, IV. 65, V. 89, VI. 66, Subinf. 48), und Abiturienten 73, wovon 1 Nr. I., 60 Nr. II., 10 Nr. III. erhielten. Viel Raum nimmt die »Nachweise« über die Vertheilung der Prämien ein (S. 29 — 42).

Coloniae: De poëtis Aeneae fugam atque fata ante Virgilium describentibus dissertatio philologica. Scripsit A. Scheben. Adjectae sunt relationes de Gymnasio Monasteriensi Eifliae (Münstereifel), quibus ad auctumnalia discipulorum examina d. d. 17. et 18. Sept. 1827, habenda — — invitat J. Katzfey. 20 S. in 4.

Der Gegenstand dieser Abh. ist aus *Heyne's* erstem Excursus ad *Virg.* Aen. lib. II. bekannt genug, und der Vfr. hat auch auf diesen Excurs viel Rücksicht genommen, stimmt aber in den Ergebnissen seiner Forschung mehr mit *Niebuhr* (in dessen Röm. Geschichte) überein. Es wird übrigens gezeigt, wie Virgilius hinsichtlich der Flucht und der Schicksale des Aeneas, namentlich von Homeros, Arktinos, Lesches, Pisander, Stesichoros, Sophokles, Naevius, Ennius (und den röm. Historikern Cato und Livius) abweiche oder mit ihnen übereinstimme, dass von den griechischen uns bekannten Dichtern keiner vor Lykophron die Wanderung der Trojaner nach Latium erwähne, und dass Virgilius bei seinen Abweichungen von den frühern Dichtern mit vieler Besonnenheit verfahren sey. S. 11. folgt das »Verzeichniss der im Schuljahre 1826 — 27 abgehandelten Lehrstoffe.« In der Chronik des Gymnas. (S. 17 ff.) wird gemeldet, dass der Vf. der eben angezeigten Abh. nach zweijährigem Besuche der Universität zu Bonn in den Lehrerkreis zurückgekehrt sey, und dass ein anderer Lehrer zu seiner weitern Ausbildung sich auf die genannte Univ. begeben habe. Schüler waren am Schlusse des Schuljahrs 1826 77 (in cl. I. 8, II. 5, III. 11, IV. 10,

V. 25, VI. 18), am Schlusse des Schuljahres 1827 III. Zu Mich. 1827 gingen 8 auf die Univ. mit Nr. II.

Düsseldorf: Jahresbericht über das Kön. Gymnasium zu Düsseldorf, von J. H. Th. Brüggemann, Direct. und Prof. Nebst einer Abhandlung über die Methode des naturhistorischen Unterrichts und den Nutzen desselben im Allgemeinen, von Dr. B. A. Durst. 1828. *23 S. in 4.*

Der Lehrcursus der Naturgeschichte ist in Düsseldorf, wo der Vf. diesen Unterricht zu besorgen hat, auf 3 Classen berechnet, und beginnt in der Sexta mit einer allgemeinen Einleitung in das ganze Gebiet der Naturgeschichte, woran sich dann die Lehre von den Säugethieren schliesst. In der Quinta wird mit den Urthieren begonnen und zu den Eingeweidewürmern, Ringelwürmern und Strahlenthieren fortgegangen, worauf die Kerbthiere, Weichthiere, Fische und Vögel folgen. In der Quarta wird Mineralogie und Botanik hinzugefügt und dann die Zoologie wiederholt. Des Vf. *Uebersicht der Naturgeschichte* (Düsseld. bei Schaub) wird bei diesem Unterrichte als Leitfaden und zu Hause als Repetitionstabelle gebraucht, die Aufmerksamkeit durch Nachschreiben des Wichtigern unterhalten, Goldfussens naturhistorischer Atlas nebst dem Naturalien-Cabinet des Gymnas. benutzt, die Schüler zur Anlegung eines Herbariums und zum Nachzeichnen naturhist. Gegenstände angeleitet, auch zum Auswendiglernen des Vorgetragenen streng angehalten. Der Verf. räth noch, bei Beschreibung eines einzelnen Naturkörpers eine gewisse Ordnung zu beobachten, bei Aufzählung der Merkmale »nicht zu tief anatomirend« ins Einzelne einzugehen, den Vortrag durch mitgetheilte Erfahrungen aus dem Leben, aus Reisebeschreibungen u. a. Büchern zu beleben, auch »Winke über absolute Gesetzmässigkeit in der grossen Naturkette zu geben.« Zuletzt noch Bemerkungen über den vielfachen Nutzen der Naturgeschichte, in technischer, intellectueller, moralischer und religiöser Hinsicht. — Aus den Schulnachrichten (S. 11 ff.) erhellt, dass nunmehr der Unterricht im Französischen von der obern Behörde »als ein Zweig des öffentl. Unterrichts« erklärt worden, an welchem Theil zu nehmen sämmtliche Schüler der 5 obern Classen verpflichtet sind; dass Hr. Consist. R. Dr. *Kortüm* von der unmittelbaren Theilnahme an der Direction des Gymnas. ent-

bunden und diese dem Hrn. *Brüggemann* nun ganz übertragen ist, und dass die öffentl. Prüfung am Schlusse des Schuljahres 1826—27 aus Mangel an einem geeigneten Locale unterbleiben musste. Schüler waren am Ende dieses Schuljahres 328 (in Cl. I. 22, Sec. sup. 32, Sec. inf. 27, III. 41, IV. 53, V. 53, VI. 56) und Abiturienten 12, von denen 1 Nr. I., 9 N. II. und 2 N. III. erhielten. Es wurden 6 Stipendien à 50 Thlr., 2 à 25 Thlr. und 2 à 23 Thlr. ertheilt.

Soest: Bemerkungen über Stellung, Beugung und Betonung der deutschen Beiwörter vor ihrem Hauptworte. Eine Abhandlung, mit welcher zu der auf dem Archigymnasium zu Soest, den 4. Octbr. 1827, anzustellenden öffentl. Prüfung — einladet Joh. Fr. Christ. Rumpäus, Conrector. Angehängt sind Schulnachrichten von Dr. Wilh. Fr. Phil. Patze, Director des Gymnas. 42 S. in 4.

Nach dem Vorgange *Seidenstücker's* (s. dessen Bemerkungen über die deutsche Sprache, in seinem Nachlasse, Dortmund 1818) nimmt der Vf. an, dass 1. wenn zwei Beiwörter sich einander nicht untergeordnet seyn *können*, oder nicht untergeordnet seyn *sollen*, die Stellung oder Aufeinanderfolge derselben ziemlich gleichgültig oder willkürlich sey, und man, ohne den Sinn zu ändern, die Wortfolge umstellen könne, aber es bei Anhäufung mehrerer Merkmale eines Begriffes logisch richtiger sey, die mehr beschränkenden Beiwörter auf die weniger beschränkenden folgen zu lassen; 2. wenn aber das dem Hauptworte zunächst stehende Beiwort durch ein vorhergehendes näher bestimmt werde, so dass das vorhergehende dem folgenden untergeordnet, nicht beigeordnet sey, die Stellung der beiden Adjective nicht willkürlich sey. Ob die Beiwörter aber einander bei- oder untergeordnet seyen, sich einander bestimmen sollen oder nicht, sey aus der verschiedenen *Beugung* der Adjective zu ersehen. »Wenn nämlich die Beiwörter bloss bestimmend sind, so werden sie nach der bestimmenden Art gebeugt (guter Mann, gutes Mannes); werden sie aber selbst wieder durch andere vorhergehende Beiwörter näher bestimmt oder begränzt, so beugt man sie nach der unbestimmenden Art (gute Mann, guten Mannes u. s. w.). Eben so wenn mehr als 2 Beiwörter (oder ein Fürwort mit mehrern Beiwörtern) ein Hauptwort näher bezeichnen, so werden, wenn sie alle

einander beigeordnet sind, sie alle nach der bestimmenden Beugungsart gebeugt; sind aber zwei derselben dem dritten oder ist eins derselben den beiden andern untergeordnet, so sind nur diese untergeordneten nach der bestimmenden Beugungsart zu beugen. Noch wird S. 11 das Komma gerechtfertigt, welches der Vf., dem Sprachgebrauche zuwider (welchem überhaupt, so wie dem Wohlklange, nach seiner Meinung, die feinere Sinnbestimmung vorgezogen werden muss), zuweilen zwischen das Fürwort und Beiwort setzt, wenn sie nämlich einander beigeordnet sind. Dieser Punkt wird S. 17—23, mit Rücksicht auf Allgem. Schulzeit. 1826, 1. Abth. Nr. 49. noch genauer erörtert. Was endlich die *Betonung* anlangt, so ist, nach dem Vf., das *zweite*, dem Hauptworte zunächst stehende Beiwort, wenn es nach der bestimmenden Beugungsart gebeugt ist und also auf den Gegensatz deutet, zu betonen; ist aber das erste Beiwort nach der bestimmenden, das zweite nach der unbestimmenden Beugungsart gebeugt, so muss das *erste* betont werden; in den Fällen endlich, wo *beide* Adjective nach der unbestimmenden Beugungsart gebeugt werden müssen, bekommt, wenn das Komma zwischen beide gesetzt ist, das zweite, als das näher bezeichnende, den Ton; ist es nicht gesetzt, das erste. S. 24 folgen die Schulnachrichten. Durch die Badereisen zweier Lehrer wurde es nöthig, statt der üblichen Herbst-Ferien diessmal Sommer-Ferien einzurichten: Schüler waren in dem Schuljahre 1826—27 138 (I. 22, II. 29, III. 25, IV. 21, V. 20, VI. 21), Abiturienten waren zu Mich. 1826 6 mit Nr. II., zu Ost. 1827 5 und zu Mich. 1827 3. Von den erstern erhielt 1 N. I. die andern 4 N. II. Durch das Kön. Ministerium wurden dem Gymnas. 120 Thlr. zum Ankauf von Naturalien geschenkt; dem Conr. *Fromme* wurde eine Gratification von 50 Thlrn. und zur Bestreitung einer Badereise ein Geschenk von 300 Thlrn. zu Theil. Durch die Gütigkeit der beiden Pred. *Dreckmann* und *Müller* wurde die Schüler-Bibliothek mit 616 Bänden vermehrt; auch das Naturaliencabinet erhielt durch viele Wohlthäter ansehnliche Beiträge.

Cleve: Ueber die grammatische Seite des Unterrichts in den alten Sprachen, als Einladung zur öffentl. Prüfung — am 12. und 13. Sept. — den Aeltern der Schüler u. s. w. zugeeignet von den Lehrern der Anstalt (zu Cleve). 1827. 32 S. in 4.

Um, neben grammatischer Gründlichkeit, die höhern *Zwecke* des Studiums der alten Sprachen vollkommen zu erreichen, meint der Vf. (Hr. Dr. *Herold*), muss der Unterricht im Griech. und Lat. in eine weit engere gegenseitige Verbindung gesetzt werden, als bisher der Fall war; das Griechische muss in der Classe, in welcher die Elemente desselben gelehrt zu werden pflegen, in der 4ten nämlich, selbst vor dem Lat. einstweilen hervortreten, um die Schüler in Einem Jahre darin so weit zu führen, dass sie in der 3. Classe mit dem Lat. und Griech. zugleich gründlich und umfassend vertraut gemacht werden können. Sind die wesentlichen Theile der Formenlehre fest eingeprägt, so muss im Lat., wie in neuern Sprachen geschieht, sofort gelesen und viel gelesen und übersetzt werden; erst jetzt muss zu der Formenlehre der Grammatik die Syntax beider alten Sprachen hinzukommen. Die Satzlehre jeder der beiden Sprachen muss eine völlig gleiche Einrichtung haben und sich nach Capiteln und Paragraphen vollkommen einander entsprechen, und mit grösster Bestimmtheit und Klarheit die möglich grösste Vollständigkeit und eine streng logische Anordnung verbinden. Die allmälige Veränderung des Sprachgebrauchs in den verschiedenen Zeitaltern der Sprache, das Verhältniss des poetischen zum prosaischen Sprachgebrauche, die Eigenthümlichkeiten bei einzelnen, besonders den auf Schulen gewöhnlichen Classikern, im Griechischen auch die Abweichungen der Dialekte, sind bei jedem Abschnitte mit zu bemerken. Was bisher in den Grammatiken unter dem Titel »Syntaxis ornata« abgehandelt wurde, finde theils in der einfachen seine Stelle, theils in einer gedrängten Theorie des lat. Styls, die als Anhang beigegeben werde. Eine vergleichende Prosodie und Metrik der beiden alten Sprachen wird passender dem für die griech. Formenlehre bestimmten Bande beigefügt. Uebrigens muss der Unterricht in beiden alten Sprachen in der 3. Classe durchaus Einem Lehrer übertragen uud dafür auf alle Weise gesorgt werden, dass die Schüler in beiden Büchern zugleich recht bald zu Hause seyen. In den »Schulnachrichten über das Kön. Gymnasium zu Cleve« (S. 15 ff.) wird besonders der Tod des kräftigen Directors *Ludw. Nagel* (geboren zu Schwerin den 18. Apr. 1787, gest. den 26. Apr. 1827) gefeiert, von welchem auch S. 26 f. eine kurze Abiturienten-Rede mitgetheilt ist. Dem Verf. dieses Progr.

wurden einstweilen die Directorial-Geschäfte übertragen. Schüler waren am Schlusse des Schuljahres 1826 —27 146 (in Cl. I. 9, II. 24, III. 35, IV. 31, V. 23, VI. 24). Zur Universität gingen zu Ost. 1827 2 mit Nr. II., zu Mich. 1827 ebenfalls 2 mit Nr. II.

Kreuznach: Zu den öffentl. Prüfungen — den 6. und 7. Sept. 1827, mit den Schülern des Königl. Gymnasiums zu Kreuznach — ladet — ein der Director des Gymnas. Dr. C. Eilers. Inhalt: I. Abhandlung des Professor Voss über einige Stellen des Horaz. II. Schulnachrichten (S. 14 ff.) 1827. 26 Seiten in 4.

Der Vf. verwirft in Od. I. 3, 6. die *Wakefieldsche* Abtheilung: Navis, quae tibi creditum Debes Virgilium finibus Atticis! aus guten Gründen, erläutert V. 9. robur et aes triplex durch *Lucret.* robora ferri und *Virg.* Aen. VII. 609. rechtfertigt seines Vaters Uebersetzung von V. 17. gegen *Reuter's* (in dieser Abhdl. öfters berücksichtigtes) Progr. des Mindner Gymn. vom J. 1826, spricht gegen die Interpunction Einiger im V. 26. per vetitum Nefas! und gegen die Abtheilung in I. 7, 27. duce et auspice. Teucro etc. bezieht I. 4, 8. Vulcanus ardens urit officinas auf die Gewitter, welche in Italien gewöhnlich den Uebergang zum Frühlinge, wie zum Herbste machen, vergleicht *Lucret.* VI. 356. autumno — pandunt und rettet die Lesart urit, so dass er übersetzt: »erleuchtet,« indem nämlich Vulc. von der Glut seines Elements wiederstralt, zieht I. 17, 14. *hic* tibi copia wegen V. 17 und 21 der Lesart *hinc* vor, spricht gegen das Fragezeichen, welches *Bothe* I. 20, 8. hinter Montis imago setzt und nimmt bibes wie I. 6, 1. laudabunt, behält I. 24, 8. quando ullum inveniet parem? bei, weil Hor. nach mehrern Subst. den Singularis Verbi liebe; billigt I. 31, 3. die Lesart: Non opimus Sardiniae segetis feracis wegen der gewählten Stellung der Haupt- und Beiwörter, verwirft aus guten Gründen das Komma in I. 33, 1. vor und nach plus nimio und in I. 37, 4 hinter sodales, schützt die gewöhnliche Fügung der Worte Quicunque primum in II. 13, 1 ff. gegen *Bothe* und gegen ebendenselben II. 16, 19. die Verbindung der Worte patriae quis exul, so wie III. 3, 12. die Lesart bibit, ibid. V. 50. cogere humanos in usus (ohne Komma nach cogere) und III. 14, 10. virum expertae, welches er von neuvermählten Jungfrauen versteht, ver-

theidigt III. 25, 12. non secus ut durch die von seinem Vater zu *Virg.* Ge. II. 279. angeführten Beispiele, und IV. 4, 24. revictae als absichtliche Wiederholung desselben Begriffs und als Bezeichnung einer vollständigen Wiedervergeltung, erläutert Od. IV. 14, 24. medios per ignes als sprichwörtlichen Ausdruck durch Od. II. 1, 7. Epist. I. 1, 47.; schützt Epod. X. 7. frangit trem. ilices als eine dem jugendlichen Dichter verzeibliche Wiederholung desselben Wortes, wenn man nicht etwa sternit lesen wolle, erklärt Epod. XVI. 33. das von *Bentley* vertheidigte ravos vom feurigen, wuthfunkelnden Blicke des Löwen (λέων χαροπὸς Hom.), mit Vergleichung von *Varr.* de R. R. II. 2 und 9., findet Sat. I. 1, 95. Ummidius *quidam* etc. als Nachbildung der der Sprache des Lebens eigenthümlichen Nachlässigkeit durch Stellen, wie Sat. I. 9, 1—3. II. 3, 1 s., so wie dives ohne tam durch die ähnl. Beispiele Sat. I. 5, 33. 7, 13. Epist. I. 16, 12, II. 2, 87. hinlänglich gesichert, nimmt Sat. I. 4, 35. excutiat *sibi* durch psychologisch-physiognomische Gründe in Schutz und vergleicht Sat. II. 3, 72.; bezieht V. 106. notando auf den Vater, nicht auf Horatius, findet Sat. I. 5, 7. teterrima vorzüglicher, als deterrima, verbindet Sat. I. 6, 43. magna mit sonabit und ergänzt sonabit bei dem folg. quod, rechtfertigt V. 47. den Indic. in quia *sum* — quod pareret, durch den gleichen Uebergang auf den Conjunctiv in Epist. II. 2, 192., bezieht Sat. I. 9, 1. sicut meus est mos bloss auf ibam forte V. 5. mit Vergleichung der Sitte des Dichters Sat. I. 6, 111. 122., hält persequar ibid. V. 6. für geschützt durch den Charakter des Zudringlichen, vgl. de A. P. 475. und nimmt V. 44. die Worte: paucorum hominum et mentis bene sanae (d. h. cautus, Sat. I. 3, 61.) als von Horaz gesprochen und als berechnet, den Zudringlichen abzuschrecken, erinnernd an Sat. I. 6, 50. II. 6, 39 sq., aber nemo dexterius — usus als Antwort des Schwätzers, worin sich neben geheuchelter Freude die Verwunderung des Neides äussere, wie Sat. II. 6, 49. — S. 14 folgen die Schulnachrichten. Schüler waren im Winterhalbjahre 1826—27 180 (Cl. I. 19, II. 26, III. 24, IV. 23, V. 24, VI. 30, in der Vorbereitungsschule 34), im Sommerhalbjahre 1827 175. Zu Mich. 1826 gingen 4 mit Nr. II. und 1 mit Nr. I., zu Ostern 1827 4 mit Nr. II. und 2 mit Nr. I. auf die Universität.

Münster: Programm des Nepomucenischen Progymnasiums in Rietberg. 1827. 28 S. in 4.

Der Inhalt ist: I. *Car. Richteri* Commentatio de vera etymologices indole et qua ad linguam Graecam ac Latinam adhibenda sit ratione. Opusculum prim. II. Jahresbericht vom Gymn. (von S. 12 an). Nach dem Vf. ging die Sprache der ersten Menschen von der Benennung des im Raume Befindlichen aus und wandte sich dann erst zur Bezeichnung dessen, was in der Zeit vorhanden ist. Phantasie und Zufall begünstigten sie dabei, so wie bei der Uebertragung einer und derselben Benennung auf mehrere einander ähnliche Gegenstände und Begriffe. Ferner einige Wörter sind in der ältesten Zeit der Rohheit entstanden, andere bei fortgeschrittener Bildung, andere in einem Zeitalter, wo die Sitten schon mehr mit den heutigen übereinstimmten. Zur Auffindung des Zusammenhanges der Begriffe und Ideen unter einander muss man daher die Sitten, Gesetze und Einrichtungen jedes Zeitalters genau erforschen. Man muss ferner berücksichtigen, dass Denken, Fühlen und Begehren bei den frühesten Menschen Eins war. Der Forscher der Etymologie wird daher von Kindern und Ungebildeten viel lernen können. — Der etymologischen Forschung bedürfen aber besonders die ἅπαξ λεγόμενα, ferner solche Wörter, in welchen sich die sinnliche Bedeutung zu weit von den andern Bedeutungen entfernt, endlich auch gleichbedeutende Wörter. Jedoch muss man immer bedenken, dass durch etymologische Gründe der Sprachgebrauch nicht erwiesen, sondern nur erläutert und bestätigt wird. Diess möchten ungefähr die Hauptgedanken dieser weder klar noch sprachrichtig geschriebenen Abhandlung seyn. — S. 16 und 17 wird erzählt, wie das Gymnasium, das sonst in 7 schülerreichen Classen blühete, « von der unverhältnissmässigen geringen Anzahl der Lehrer mühsam im Bestehen erhalten, aber vor Kurzem besser eingerichtet worden, und welche Besuche es von Vorgesetzten erhalten habe. In dem Schuljahre 1826—27 wurden von 5 Lehrern unterrichtet in Cl. III. 7, IV. 17, V. 15, VI. 16, VII. 13 Schüler. Eine grosse Menge Geschenke für die Schulbibliothek und ein Plan, die Schüler rücksichtlich der für sie bestimmten Lesebücher in 3 Ordnungen zu theilen, beschliesst das Ganze.

f. Andere Schulschriften.

De Laevio poëta eiusque reliquiis Commentatio II. qua ad — orationes in Regia schola Grim. d. 5. Apr. 1827. audiendas invitat M. Augustus Weichert. Grimae, Goeschen. 28 *S. in* 4.

Die erste Abh. ist III. S. 425. angeführt. Diese zweite stellt 21 Bruchstücke des Lävius auf, die bei alten Grammatikern angetroffen werden, bei denen aber der Name Laevius zum Theil in den bekanntern Namen Livius und andere übergegangen ist; Fragmente, welche man aus seinen Tragödien oder Komödien entlehnt geglaubt hat, die aber Hr. Prof. W. sämmtlich der Erotopägnien des Dichters zuschreibt. Alle diese Fragmente haben zu manchen kritischen Erörterungen und Bemerkungen, die alte röm. Literatur und Sprache betreffend, Veranlassung gegeben, die wir ihrer Zahl und Fülle wegen nicht auszeichnen können; am längsten verweilt der Vf. bei Priscian. Lib. VI. p. 712. P., wo ein Vers aus Livius in Polymetris angeführt ist und bei Terentian. Maur. de metr. 1920 sq., wo Livius (st. Laevius) Grajo cognomine und versus miuros vorkommen. Musterhaft genau sind die Untersuchungen über diese und andere Gegenstände.

Annotationum in Demosthenis Philippicam I. Specimen. Scripsit C. Guil. Krügerus, Conrector (tum scholae Bernburg.) Bernburgi, ex offic. Groening. 1826. 27 *S.* 8. (*bei Gebauer in Halle.* 4 *Gr.*)

Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung der Schüler, worin mehrere Stellen kritisch behandelt und ihnen aus den (wenn auch wenigen) Handschriften eine bessere Lesart wiedergegeben wird, mit humaner Bestreitung anderer Herausgeber und Kritiker, auch manche Ausdrücke, Constructionen und Wendungen in der ersten Rede wider Philipp erläutert werden. Beide Arten von Anmerkungen haben auch zu allgemeinern Belehrungen Veranlassung gegeben, z. B. S. 11 ff. über Glosseme gegen die Vertheidiger des von Bekker weggestrichenen Wortes Ἑλληνικῶν, und S. 19. zur Vertheidigung von εἰπεῖν; über die anadiplosis. Der Vrf. verspricht am Schlusse »iustam Demosthenis editionem.«

Die Geschichte des Köllnischen Gymnasiums (in Berlin) während seiner Vereinigung mit

dem Berlinischen Gymnasium. Womit zur öffentl. Prüfung d. 26. März 1826 — einladen die Directoren der Anstalt F. K. Klöden und V. H. Schmidt. Berlin, Dieterici. 80 *S.* 8.

Hr. Cons. Rath D. *Bellermann* hat zwar eine Schilderung des Berlin. Kölln. Gymnasiums geliefert (so wie auch von ihm eine treffliche Geschichte des grauen Klosters in Berlin, in 4 Stücken 1823—26 erschienen ist, wovon die beiden ersten den Zeitraum von 1271-1574, das dritte den von 1574, wo das eigentliche Gymnasium nach dem Absterben des letzten Franciscaner-Mönchs 1571 gegründet wurde, bis 1766; das vierte den von 1766—1825 umfassen): demungeachtet sind die gegenwärtigen Beiträge besonders wegen der biographischen und literar. Nachrichten sehr schätzbar. Bis S. 59 rühren sie vom Hrn. Prof. Val. Hnr. Schmidt her, der in der vorjähr. Einladungsschr. die ältere Geschichte des Kölln. Gymn. bis 1767, wo es mit dem Berlin. vereinigt wurde, vorgetragen hat. Jetzt werden zuerst die Gründe der Vereinigung angegeben; dann folgen Biographien des Rectors Christ. Tobias Damm (geb. 1699, gest. 27. März 1778, nachdem er 1767 nicht abgesetzt, sondern in Ruhestand versetzt war); des Lehrers G. Friedr. Fahrenholtz (gest. 8. Octbr. 1771); des ersten Direct. des verein. Berl. Kölln. Gymn. 1767—93, Dr. Ant. Friedr. Büsching (geb. 27. Sept. 1724, gest. 28. Mai 1793, die unter seiner Direction vorhandenen Lehrer sind S. 14—26 aufgeführt, unter ihnen vorzüglich Karl Fr. Moritz), des Direct. Dr. Gedike (geb. 15. Jan. 1754, gest. 2. Mai 1803), und S. 29—34 der damalige Lehrer und ausserord. Hülfslehrer; S. 34 ff. des Cons. R. und Dir. Joh. Joachim Bellermann (geb. 23. Septbr. 1754) von 1804—24. Hierauf werden die Schicksale des Gymn., vornehmlich in den furchtbaren Jahren 1806 u. 7, 1812 erzählt und die verschiedenen neuen Einrichtungen erwähnt. Als die Trennung der beiden Gymnasien, die 67 Jahre lang vereinigt gewesen waren, erfolgte, übergab Hr. Dr. Bellermann die Köllnischen den beiden am 5. Jul. 1824 ernannten Directoren Klöden und Schmidt am 4. Oct. 1824. Die unter Bellermanns Direction angestellten ordentlichen und Hülfs-Lehrer sind S. 48—53. und die bei der Trennung vorhandenen Lehrer S. 53—58 aufgeführt, und zuletzt noch die Frequenz der Kölln. Schüler während der Vereinigung von mehrern

Jahren seit 1793 angegeben. S. 60 ff. machen den Beschluss die Geschichtlichen Nachrichten die Anstalt betreffend, seit ihrer Trennung von dem Berl. Gymnasium von Hrn. Dir. Klöden. Das Köllnische Gymn. hat nun weit mehr den Unterricht in Realien und in allen dem, was die Gestaltung des jetzigen Lebens angeht, zu berücksichtigen, als diess auf andern, der classischen Bildung gewidmeten Gymnasien geschehen kann, ohne deswegen den Unterricht in alten Sprachen, und dem Alterthume auszuschliessen. Schon früher hatte Propst Hanstein (nach S. 36) die Vereinigung der damaligen so genannten Handelsschule mit der Köllnischen empfohlen.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 14. Sept. erhielt Herr Baccalaur. der Medicin, *Johann Michael Wolter* (der, zu Kleineisslingen im Würtemberg. 1793 geb., nach erhaltenem Elementarunterrichte die Chirurgie 1807 ff. in Göppingen erlernt, dann auf der medicinisch chirurg. Akademie studirt und die Chirurgie in Dresden seit 1815 ausgeübt, endlich seit 1826 seine medicin. Studien in Leipzig vollendet hat) die Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss. (unter Hrn. D. Weber's Vorsitze): *Paucula* quaedam *de dentibus purgandis et evellendis*, accedente brevi primariorum instrumentorum descriptione, quibus ad illos evellendos utuntur (bei Maret gedr. 36 S. in 4.). Das 1. Cap. handelt von den Arten, die Zähne zu reinigen, nebst den dazu angewandten Werkzeugen und von der Ergänzung cariöser Zähne; das 2te, S. 11, von der Nothwendigkeit und den verschiedenen Arten, die schadhaften Zähne auszuziehen, nebst den dabei zu beobachtenden Regeln und genauer Beschreibung der ältern und neuern Instrumente, die dabei gebraucht werden oder zu gebrauchen sind.

Des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* Einladungsschrift enthält: Additamenta ad J. A. Fabricii elenchum medicorum veterum, XIV. (12 S. in 4.) und berichtigt oder ergänzt des Fabricius Verzeichniss in Ansehung der Aerzte und ärztlichen Schriftsteller: Diokles, Diogenes, Dion, Dionysius Aegeus, Dionysius Cyrtus, Dionysius von Miletus, Dionysius S. des Oxymachus, Dionysius aus Samos, Sallustius Dionysius, Cassius Dionysius.

Am 15. Sept. hielt Hr. D. *Carl Eduard Otto* seine Antrittsrede als ausserordentl. Professor der Rechte (de

b. Hauboldi in rempublicam literariam meritis), wozu er durch ein Programm eingeladen hatte: *De Atheniensium actionibus forensibus Specimen III.* (in der Richt. Druck. 27 S. in 4.). In den vorigen Abhh. hatte er von den *δίκαις* oder den Privatprocessen gehandelt, er geht nun zu den *γραφαῖς* über. Es handelt also Sectio II. de *γραφαῖς* s. actionibus publicis Athen. und zwar diessmal vom folgenden: Titulus I. *Ἀπογραφὴ* (was eigentlich das Verzeichniss der zu confiscirenden Güter des Staatsschuldners bedeutet) und zugleich von der *ἀπόφασις, φάσις, μήνυσις*. T. II. *γραφὴ ἀγραφίου* und *γραφὴ ἀγράφου μετάλλου*. T. III. *γραφὴ ἀγαμίου*. T. IV. *γραφὴ ἀργίας* (die von Roth in der Dissert. de actione ignavi otii, L. 1807 vorzüglich erläutert worden ist). Ueberall hat Herr O. auf seine neuesten Vorgänger Rücksicht genommen und manche Angaben derselben bestritten.

Am 3. Octob. wurde von einem der Stipendisten, welche das Sylverstein. Stipendium geniessen, Hrn. Carl Traugott Jähne, Stud. theol., die Gedächtnissrede (de sepultura veterum, inprimis Romanorum) gehalten, wozu der Dechant der theol. Fac. Herr Domh. D. *J. A. H. Tittmann* mit dem Programme eingeladen hat: *de iure episcopali* in ecclesia evangelica (bei Staritz 16 S. in 4.), ein Gegenstand, der in der neuesten Zeit vielseitig besprochen worden ist. Im vorliegenden Programm wird zuvörderst gezeigt, warum nach der Reformation in mehrern evangelischen Ländern die Würde der Bischöfe abgeschafft worden, in andern zwar der Name der Bischöfe geblieben oder wiederhergestellt ist, aber ohne die ihnen ehemals zukommende Gewalt, die ehemals usurpirten Rechte. Die Frage, wem nun diese Rechte zugetheilt worden sind, ist daher entstanden, dass man die ganze Lehre des kanonischen Rechts de iure episcopali auf die evangelischen Kirchen übertrug, worüber schon J. H. Böhmer klagte. Die Frage geht nicht die iura ordinis an, welche den Pastoren und übrigen Kirchendienern geblieben sind, sondern die Jurisdiction oder geistliche Herrschaft der Bischöfe in ihren Diöcesen. Diese, glaubt man, sey an die Regenten jedes Staats gekommen, entweder von selbst, als Theil des Territorialrechts, oder durch Uebertragung, so dass der Fürst zugleich summus episcopus in seinem Lande sey. Das ehemalige bischöfl. Recht hing ganz von der höchsten Autorität des röm. Bischofs ab; ein solches

können folglich die *evangel.* Fürsten nicht haben. Es widerspricht auch jenes bischöfl. Recht, das auf die Fürsten übergegangen seyn soll, dem ganzen Verhältniss der protest. Kirchen. Das ius summum circa sacra haben allerdings ehemals schon die Fürsten gehabt, aber diess ist von dem ius episcopale verschieden. Wie das ius circa sacra entstanden sey, das Konstantin ausübte, ohne wirklich Bischof zu seyn, wie nach der Reformation es scheinen konnte, dass die evangel. Fürsten an die Stelle der Bischöfe getreten wären, und wie weit sich eigentlich ihre kirchlichen Rechte erstrecken, wird entwickelt. Das ius sacrorum, unterschieden von dem iure circa sacra, ist wieder an die Kirche gekommen und von ihr auf keine Weise den Fürsten übertragen worden. Wie wichtig übrigens jene angeführte Unterscheidung für die Freiheit der evang. Kirche sey, welche Nachtheile aus der Behauptung entstehen, dass die Fürsten das bischöfliche Recht haben, oder entstehen können, wird noch dargethan, ohne Beispiele anzuführen, die vor der Hand liegen.

Das Programm zum Reformationsfeste am 31. Oct. schrieb der nunmehr. Dechant der theol. Facultät, Herr Domh. D. *Heinr. Gottlieb Tzschirner*, de causis impeditae in Francogallia sacrorum publicorum emendationis (b. Staritz, 16 S. in 4.). Die Franzosen schienen allerdings, nach so vielen Vorbereitungen, vorzüglich geschickt, die Reformation anzunehmen, auch wurden die Lehren der Reformatoren frühzeitig in Frankr. bekannt und fanden Beifall. Dass aber doch die Reform. daselbst gehindert wurde, davon werden die Ursachen gefunden in der Abneigung des Kön. Franz I. und seiner Nachfolger gegen kirchl. Aenderungen und dem Wahn, dass die Anhänger der Reformation Feinde der Staatsregierung und Aufrührer wären; in den bürgerlichen Unruhen, welche die Intrigue der Hofparteien erzeugt hatte; in der strengen Kirchenzucht der Reformirten, die den ungebundenern Franzosen missfiel; in dem Uebertritt Heinrichs zur katholischen Kirche, ob er gleich für seine ehemal. Glaubensgenossen durch das Edict von Nantes sorgte; in der Denkart der folgenden Könige, Ludwigs XIII. und XIV., wenn gleich jetzt neue Spaltungen in der franz. katholischen Kirche entstanden.

Am 16. Oct. legte Hr. Hofr. und Prof. *C. D. Beck* das im Sommer geführte Rectorat nieder, während des-

sen er 310 neue Studirende immatriculirte, unter denen 94 Ausländer waren." Von jenen studiren 150 Theologie, zum Theil mit Philologie verbunden, 101 die Rechte, 29 Medicin, 7 Chirurgie, 10 Philosophie und Philologie, 2 Geschichte und Literatur, 3 Pädagogik, 8 Mathematik, Physik, Staats- und ökonom. Wissenschaften. Die Decanate für das nächste Halbjahr übernahmen in der theol. Facultät Hr. Domh. Dr. *Heinr. Gottlieb Tzschirner*, in der juristischen Hr. Oberhofger.-Rath Dr. *Müller*, in der medicinischen Herr Dr. *Carl Gottlob Kühn*, in der philosophischen Hr. Hofr. *Chr. Dan. Beck*, der auch das Procancellariat in derselben Facultät bekleidet. Herr Domhr. Dr. *Christian Ernst Weisse* erhielt durch die Wahl der Nationen das Rectorat für das Winterhalbjahr.

Die Anwesenheit und Huldigung Sr. Maj. unsers allergn. Königs am 24. Oct. veranlasste auch folgende, Höchstdemselben überreichte Gedichte:

Antonio Regi Pio Iusto Clementi, rite regnum auspicanti, d. XXIV. Oct. A. MDCCCXXVII. D. Academia Lipsiensis. 2 Bog. in Fol. Eine Ode, vom Hrn. Prof. *Hermann* verfertigt.

Seiner Majestät dem Könige Anton am Vorabende der Huldigung zu Leipzig, d. 23. Oct. 1827, von den Studirenden der Universität (beim Fackelzuge überreicht), vom Hrn. Prof. *Clodius* verfasset, 2 Bog. in Fol.

Regi Augustissimo, Potentissimo, *Antonio Clementi Theodoro* Domino Benignissimo Lipsienses sacramento roganti pie gratulatur Schola Nicolaitana Lipsiensis d. XXIV. Oct. A. MDCCCXXVII. vom Hrn. Conr. Prof. *Nobbe* verfasste Ode; mit beigefügter Verdeutschung in Versen: Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, Anton Clemens Theodor, bei der Huldigung zu Leipzig ehrfurchtsvoll gewidmet. Nachbildung des lateinischen Gedichtes von derselben Schule. 1½ Bog. Fol.

Andere deutsche Gedichte sind abgedruckt in der Beschreibung der Feierlichkeiten: Die Feier der Huldigung Ihrer Königl. Maj. zu Sachsen Anton Clemens Theodor in Leipzig, oder Beschreibung aller Festlichkeiten, welche zu Ehren Ihrer Maj. des Königs d. 23., 24. und 25. Oct. 1827 in Leipzig Statt fanden. Zweite, vermehrte und verbess. Auflage. Leipzig 1827. Glück. 65 S. in 8. (6 Gr.).

Alterthümer.

Ueber das Mamertinische Gefängniss in Rom, und über den Robur in demselben und den fürchterlichen Aufenthalt und Todesart darin, ist, so wie über den jetzigen Zustand, ein ausführlicher Bericht in der Berl. Vossischen Zeit. Nr. 51. 52. Der untere Theil dieses Gefängnisses ist der Carcer Tullianus, wo Jugurtha und andere in der Geschichte berühmte Personen ihren Tod gefunden haben.

Ueber Inghirami's Monumenti Etruschi ist eine kritische Uebersicht im Tübing. Kunstbl. Nr. 20, S. 77. 21, S. 83. Man erfährt hier, dass Ingh. noch andere wichtige Denkmäler, von denen er Abbildungen hat, auch eine auserlesene Sammlung der wichtigsten Vasenbilder herausgeben will.

Am 11. März ist in der Gallerie der ägypt. Alterthümer in Paris eine Mumie aus der Sammlung des Hrn. Passalacqua aufgewickelt und geöffnet. Die Mumie soll über 3000 J. alt, nach einer von Champollion erklärten Papyrusrolle der Körper der Tochter eines Wächters des kleinen Isistempels zu Theben seyn. Die Augäpfel waren eingesetzt und von Glas. Tübing. Morgenbl. 81, S. 323. Berlin. Haude- u. Spen. Zeit. Nr. 93.

Das Münzcabinet der kön. Bibl. zu Paris hat zwei neue von französ. Reisenden in Sicilien und Griechenland erworbene antike Münzsammlungen erhalten und hat nun, mit der vor 4 Jahren erlangten Cousinery'schen Sammlung 120,000 Stücke.

Nach Rom hat 1. Silvestro Guidi aus Aegypten mehrere Merkwürdigkeiten, insbesondere eine griech. ägypt. Papyrusrolle aus den Zeiten des Ptolemäus Philadelphus; 2. Demetr. Papandriopulo 3 hierogl., 3 hierat., eine demotische und eine griechische Papyrusrolle und mehrere Goldmünzen, z. B. von dem bactrian. Kön. Euthymenes, Pylämenes, Kön. von Paphlagonien; 3. hat Honorat. Mantucci viele literar. Schätze aus Asien nach Rom gebracht. Nach ihm hat China 148 Mill. Einwohner. s. Haude- u. Spen. Berl. Zeit. Nr. 80.

Ein Polnischer Reisender, Rudzki, hat aus Aegypten, ausser andern Seltenheiten, eine Mumie aus den Königsgräbern mitgebracht, die, wie er versichert, noch besser erhalten und schöner seyn soll, als die in Rom, Wien und Florenz.

Ein Gutsbesitzer in Toscana hat bei Nachgrabungen

auf seinem Grunde und Boden ein grosses etruskisches Grabgewölbe mit 300 der schönsten und elegantesten Vasen aufgefunden. Der Grossherzog hat diesen Fund gekauft und in das Museum nach Florenz bringen lassen.

Zu Resina bei Portici ist ein neuer Theil der alten verschütteten Stadt Herculanum entdeckt worden.

Von neu entdeckten Alterthümern in Pompeji, insbesondere Frauenschmuck, ist in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 14, S. 110, Nachricht ertheilt.

Von den im vor. Jahre in Pompeji ausgegrabenen Gemälden sind mehrere von Hrn. Zahn gezeichnet worden, z. B. eines mit 8 Figuren, einen Traum oder den Tod vorstellend; eine schwebende Gruppe mit 2 Figuren, die Musik und Dichtkunst; ein Jupiter u. s. f. — Von den 1825 in Pompeji, besonders in der Fullonica ausgegrabenen Alterthümern s. Tüb. Kunstbl. 26, S. 103.

Von Pästum und dessen Alterthümern sind einige Nachrichten gegeben in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 29, S. 227, darunter einige Vasen, eine (Hercules in den Gärten der Hesperiden) mit dem Namen des Meisters: Ἀστεας.

In der Gallerie zu Florenz ist ein besonderes ägyptisches Zimmer eingerichtet.

Von dem grossen französ. Werke über Aegypten ist bei Panoucke die 206te Lieferung erschienen und es wird nächstens vollendet seyn.

Literariche Nachrichten.

Dass schon Graf Choiseul-Gouffier in dem Discours prélim. zum ersten Bande seiner Voyage pittoresque de la Grèce zur Wiederherstellung Griechenlands als einer freien Republik aufgefordert hat, ist neuerlich wieder in Erinnerung gebracht worden. s. Zeit. für die eleg. Welt 60, S. 480.

Die vom Hrn. Pred. Kurz aus Hagerstown in Nord-Amerika in Potsdam am 11. Febr. gehaltene Predigt ist, gegen seinen ausdrücklichen Willen, in Berlin durch den Antiquar Ebner, und zwar so fehlerhaft gedruckt worden, dass Hr. K. in der Berl. Voss. Zeit. Nr. 67. dagegen hat warnen müssen.

Nicht die Politik des Aristoteles, sondern die, dem Aristoteles, wie bekannt, fälschlich zugeschriebene Oekonomica, sind in einer Handschrift des Philodemus, die bald in den voluminibus Herculann. edirt werden soll,

dem Theophrast beigelegt. s. Blätt. für liter. Unterh. 89, S. 356.

Die Verfasserin der: Uebersetzung der Volkslieder der Serben, von Talvj, ist nun in Müllner's Mitternachtsblatt Nr. 52. (in der Medisir-Zeitung S. 207) genannt: Fräulein *T. A. L. von Jacob*, in Halle.

Ebendaselbst ist aus Glanzow (Pustkuchen's) Maria oder die Frömmigkeit des Weibes 1827, Hamb., dessen Erklärung angeführt, er habe die falschen Wanderjahre geschrieben, um die Liebe der Deutschen zur Poesie von Göthe, auf den sie sich zuletzt allein geworfen habe, wieder zu Lessing, Wieland, Klopstock etc. zurückzuführen.

Von des Hrn. *Alex. von Körösy* Reisen nach Palästina, Persien, Kabul, Tibet (seit 1819, um die ältesten Wohnsitze der Magyaren und den morgenländ. Ursprung der slavischen Sprache zu erforschen) sind aus ausländischen Zeitschriften einige Nachrichten in der Leipz. L. Zeit. 81. St. gegeben.

Die Geschichte der Streitigkeiten über Sanson's Methode, den Stein aus der Blase durch den Mastdarm auszuziehen (Sectio recto-vesicalis 1815), die Vacca Berlinghieri sehr empfohlen hat, ist in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 83, S. 657 ff. erzählt.

Zu den vorzüglichsten Sammlungen von Urkunden der neuesten Zeit gehören die: Neueste Staatsacten und Urkunden, von denen nunmehr in der Cotta'schen Buchh. in Stuttgart 6 Bände erschienen, die bis 1. Sept. für 8 fl. zu haben sind.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Zeitschriften.

Auch das 2te Heft der: Sammlung architectonischer Entwürfe von *Schinkel* etc. Berlin 1821, ist (wie das 1ste) sehr ausführlich von *Wolff* in den Gött. gel. Anz. 45, 46, 47, beurtheilt.

Ueber des Hrn. *J. G. Radlof* (in Berlin) Grundzüge einer Bildungsgeschichte der Germanen nach Urdenkmalen der Sprache und der Geschichte (Berlin 1825, 8.) wird in den Blätt. für liter. Unterh. 87, S. 347, geurtheilt, dass sie nur das Bestreben des Vfs., sich durch etwas Neues und auffallend Bedeutungsloses auszuzeichnen, verrathen, gar nicht leisten, was man erwarte, aber

das Verdienst haben, die Richtung des Zeitalters auf ein faselndes Spiel mit Geschichte und Sprache zu bezeugen.

In den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 88 u. 89 sind die Erzeugnisse von 39 deutschen Dichtern und Dichterinnen aus den letzten 20 Monaten (1825—27) kurz, aber meistentheils nicht günstig, beurtheilt (darunter auch Anakreons Lieder in gereimte Verse übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen, nebst Zugabe eigner Gedichte von Rettig, Hildesh. 1825).

Des Hrn. Reg. R. *Wilh. Ritz* Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas 1. Bd. 1ste Abth., Aachen 1827, sind von 2 Recensenten in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 80, gerühmt worden.

Aus Wm. Godwin's History of the Commonwealth of England, from its commencement to the restoration of Charles II. 1824, 2 BB. in 8. ist ein beurtheilender Auszug in den Gött. gel. Anz. 52, S. 505 ff. gemacht.

Ueber Hrn. CR. Gernhard's Ausgabe von Ciceronis Laelius 1825, sind in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 90; S. 713, einige kritische, einzelne Stellen angehende, Bemerkungen mitgetheilt.

Mehrere, bei Gelegenheit der Besitznahme und des Einzugs des neuen Herzogs von Sachsen-Altenburg, Friedrich (bisher Herzogs von Sachsen-Hildburghausen), erschienene Schriften sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 57, S. 449, u. 58, angezeigt; so wie mehrere neue Schriften über die Geschichte Napoleons, ebendas. Nr. 59, die Auswahl aus Luthers Werken (Hamburg, Perthes, 10 BB.), und die Erlanger Ausgabe der sämmtlichen Werke L's 1. Abth. ebendas. (B. II.) Nr. 61, 62, 63.

Zu der von Lindemann herausgegebenen Lyra, einer Sammlung von Uebersetzungen aus dem classischen Alterthume (1824, II. 8.) stehen verbessernde Bemerkungen in den Ergänz. Blätt. der Jenaischen Lit. Zeit. 1827, Nr. 20, S. 153 ff.

Der holländ. nautische Almanach (Almanak ten dienste der Zeelieden) für 1823, ist in den Berliner Jahrb. d. wiss. Kr. Nr. 56, S. 447, 57, angezeigt, so dass er vor andern, auch angeführten, nautischen Almanachs den Vorzug verdiene.

Lingard's Geschichte von England (die in 10. BB. bis 1648 geht) wird wegen sorgfältigen Gebrauchs der Quellen in den Berlin. Jahrb. 57, S. 455 ff. gerühmt.

Von den 3 Bänden in 4. der Travels in various

countries of the East, more particularly in Persia etc. By Sir Wm. Ouseley, Knight etc. Lond. 1821 — 23, ist eine genaue Anzeige in den Gött. gel. Anz. 1821, St. 80, und 1827, St. 55, S. 537 ff.

In den Blätt. für liter. Unterh. 101, S. 404, sind die Vorstellungen von Whitacker (der den Hannibal über den grossen St. Bernhard gehen lässt), Melville und Deluc und einem ungen. Engländer (die ihn über den kleinen St. Bernhard gehen lassen) von Hannibals Zug über die Alpen zusammengestellt und Letztern beigepflichtet.

Vier Schriften (von Brewer, Feuerbach und Joseph von Miller) über das öffentliche Verfahren vor Gericht, sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 64, S. 25. 65 — 69, incl. beurtheilt.

In den Ergänz. Blätt. der Jen. Lit. Zeit. 1827, Nr. 24, S. 185, u. 25, ist die Vaterländische Chronik der königl. preuss. Rheinprovinzen im Allgemeinen und der Stadt Köln insbesondere. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften — herausgeg. von Joh. Wilh. Brewer — 12 Hefte 1825, angezeigt. Es befindet sich darin S. 499 ff. (s. Ergänz. Bl. S. 193 ff.) eine Abh. des Prof. Lehne über die im Amphitheater zu Trier gefundene Inschrift, die Eichstädt 1819 bekannt gemacht hat. Hr. L. versteht die arenarios nicht von Fechtern, sondern von dem Collegium der Inhaber der Sandgruben oder Sandgräber (consistentium in Col. Aug. Trev.).

Des Hrn. Dr. Lion Ausgabe von Servii Commentarii in Virg. ist Tom. I. in der Hall. Lit. Zeit. 1826, Nr. 150, Tom. II. in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Z. St. 37, von Hrn. M. Wagner, nicht empfehlend, angezeigt.

Die Schrift des kathol. Kaplans in Lohr, *Herm. Joseph Schmitt:* Die morgenländische griechisch-russische Kirche, oder Darstellung ihres Ursprungs, ihrer Lehre, ihrer Gebräuche, ihrer Verfassung und ihrer Trennung, Mainz 1826, 8. ist in der Hall. Lit. Zeit. 1827, Nr. 79 u. 80, umständlich angezeigt und beurtheilt.

Von einem ziemlich alten Werke: Lingua universalis communi omnium nationum usui accommodata per Andr. Rathy, Viennae (Wien) 1821, 8. ist in der Leipz. Lit. Zeit. 1827, 95, S. 758, u. 96. geurtheilt.

Ausführlich ist: Oberon, Romantische Oper in 3 Akten. Nach dem Englichen des *J. Planché*, von *Theodor Hell* (Winkler), Musik von *Carl Maria von Weber*

(Berlin 1827), in der Leipz. Allgem. musik. Zeit. Nr. 15. S. 245—260, beurtheilt.

Des Hrn. Dr. *Plehn* Lesbiacorum Liber (1826) ist sehr ausführlich beurtheilt und mit vielen Zusätzen bereichert von Hrn. Prof. Meier in der Hall. Lit. Zeit. St. 88 (S. 705), 89 u. 90.

Die Anforderungen an eine Schulausgabe eines alten Schriftstellers, nach gegenwärtigen Bedürfnissen, sind in der Leipz. Lit. Zeit. St. 102, S. 810, sehr richtig angegeben, auf Veranlassung der Ausgabe Herodians vom Hrn. Prof. Lange (1824), über welche ein hartes Urtheil gefällt und viele grammat. und krit. Bemerkungen S. 812, u. 103, S. 817 f. mitgetheilt sind.

In den Gött. gel. Anz. 58, 59, ist die Anzeige der Collection des mémoires relatifs à la revolution française bei Gebr. Baudouin fortgesetzt und zwar: 19te Lieferung. 1. Journal de Clery suivi des dernières heures de Louis XVI. par M. Edgeworth de Firmont; du recit des événemens arrivés au temple par Madame royale etc. 1825, 344 S. 8. — 19te Lief. 2. Histoire de la convention nationale par Durand de Maillane, suivi d'un fragment historique sur le 31. Mai par le Comte Lanjuinais — 1825. XII. 388 S. (bisher ungedr.) — XX. Lief. 1. Mémoires du Marquis d'Argenson, ministre sous Louis XV. — publiés par René d'Argenson 1825, 484 S. 8. (ungedr. aber die Revolution nicht angehend). XX. 2. Le vieux cordelier, journal politique, rédigé en l'an II. par *Camille Desmoulins* — Causes secrètes de la journée du 9. au 10. thermidor an II. — par *Vilate.* — Précis historique inédit des événemens de la soirée du 9. thermidor an II. par *C. A. Méda*, gendarme etc. Par. 1825. 394 S. — XXI. Lief. Mémoires sur la convention et le directoire par *A. C. Thibeaudeau* T. I. Convention, T. II. Directoire 1824, 490 u. 420 S. — Lief. XXII. u. XXIII. Guerres des Vendéens et des Chouans contre la république française, ou annales des départemens de l'ouest pendant ces guerres d'après les actes et la correspondence du comité de salut-public (mehrere Generale etc.). Vier Bände in 8. 1824, das wichtigste unter diesen Werken.

Des Hrn. Prof. *Berzelius* Lehrbuch der Chemie, übers. von Wöhler (2 BB. Dresd.) ist in den Berlin. Jahrbüchern etc. 63. f. S. 503—544, sehr streng von Hrn. Pohl beurtheilt.

Aus Zeitschriften.

Aus den zu London 1825 erschienenen: Statistischen Documenten über den Gebietsumfang, die Bevölkerung, den Handel, die Auflagen, die Consumtion, die Schulden, das Armenwesen des brittischen Reichs und über die in demselben vorkommenden Verbrechen, ist in den liter. Bl. der Börsenh. (zu Hamburg) 1827, Nr. 202, S. 441, ein Auszug gemacht.

In dem Allgem. Anz. der Deutschen 186, S. 2045—2056, hat Hr. *Krügelstein* zu Waltershausen eine gehaltvolle Abh. geliefert: Ueber die Grenzen in der Schenkungsurkunde Kaiser Conrads II. für den Grafen Ludwig mit dem Barte, gegeben zu Goslar den 27. Apr. 1039, mit Erklärung der einzelnen Namen der Orte. Die Schenkung begreift das Amt Reinhardsbrunn mit Ausnahme des grössern Theile der Fluren von Wipperode etc., Theile der Aemter Tenneberg und Georgenthal.

Aus des Grafen Alfred de Vigny Biographie des Cinqmars (2ter Aufl.) sind die eilf Gebote, welche Card. Richelieu dem Beichtvater Ludwigs XIII., P. Caussin dictirte, und welche der König auswendig lernen musste (ganz zum Vortheil des Prem.-Min. Richelieu abgefasst) mitgetheilt in dem Weimar. Journal für Lit. etc. 85, S. 675 f.

In der Dresdner Morgen-Zeitung Nr. 120, S. 956, hat Hr. Prof. Dr. *C. G. Carus* über die Leukotischen (an der Weisssucht leidenden) Kinder (Albinos) des Aug. Rettberg aus Braunschweig (einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 1 Jahre, jetzt in Dresden) Bemerkungen mitgetheilt.

Gegen den, übertriebenen, Vorwurf der Mystik wird Hamburg in einem Schreiben in den Blätt. für lit. Unterh. Nr. 187, 188, vertheidigt, wobei auch über verschiedene darauf sich beziehende Schriften geurtheilt wird.

Ueber *Genf* und dessen jetzigen literarischen Zustand, auch andere Merkwürdigkeiten, gibt ein Schreiben daher in den Blätt. für liter. Unterh. 190, S. 758. 191, S. 763. 192, S. 767 f. interessante Nachrichten. Man vergl. den Auszug aus Peschier's Preisschrift in der Zeit. für die eleg. Welt 155, S. 1240, und Humbert's Vertheidigung seiner Vaterstadt, ebend. 156, S. 1247.

Die »Erinnerungen aus der Türkei« in den liter.

Blätt. der Börsenh. Nr. 207, S. 481, enthalten auch individuelle Nachrichten vom Sultan Mahmud.

Die »Erinnerungen aus Nordamerika« vom Generallieut. *von Hinrichs* im (Berlin.) Gesellschafter (von Gubitz) handeln 1. Nr. 119, S. 593, u. 120, S. 598, vom (amer.) General Arnold (und seinem Uebergang zu den Engländern); 2. Nr. 221, S. 601, von der Belagerung und Eroberung von Charlestown 1799.

Ueber den Ursprung der Zeitungen in England (unter der Königin Elisabeth) befindet sich ein Aufsatz im Morgenbl. 180, S. 719, 181.

In der Zeit. für die eleg. Welt St. 152, 153, 154, hat Hr. F. J. (Friedr. Jacobs) in dem Aufsatze: »Das Dichter-Loos« mehrere Beispiele von Dichtern, die in Armuth lebten und starben, und nur wenige von solchen die, wie Chapelain, reich wurden, aufgeführt.

Ueber die Einführung und den Gebrauch des Tabaks in England steht ein aus dem Engl. übersetzter Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 208, S. 492.

Ebendas. sind S. 493 ff. biographische Notizen von dem berühmten *Joh. Bapt. Belzoni*, Sohne eines armen Barbiers zu Padua, geb. 1773, gegeben. Man vergl. Weimar. Journ. für Lit. etc. 93, S. 742, wo seine ungeheure Körperkraft mit Beispielen belegt ist.

Von den Fanarioten in Konstantinopel ist zu ihrer Vertheidigung ein Auszug aus Jacovaky Rizo Cours de littérature grecque-moderne in den Blätt. für lit. Unterh. 130, S. 517, u. 131, gemacht, der viele neue Nachrichten enthält.

Des dänischen Architekten, *Benj. Schlick*, Vorlesung in der Pariser Akad. der schönen Künste »über den unterirdischen Weg, Tunnel genannt, der in diesem Augenblicke zu London unter der Themse hindurch geführt (unter Leitung des Franzosen Brünel) wird, und vier Ursachen, die das Unternehmen veranlasst haben und begünstigen, ist übersetzt in den liter. Blätt. der Hamburg. Börsenh. 186, S. 317 f.

Unter der Aufschrift: Die Atlantiden, steht ein Aufsatz im Mitternachtsbl. Nr. 81 (S. 321) u. 82, welcher den Zusammenhang des alten Mexico mit Aegypten in frühester Zeit, aus den Pyramiden, Hieroglyphen etc. behauptet.

Rechtswissenschaft.

Alexandri a Daniels, juris utriusque Doctoris, judicii regii Coloniensis, ad quod provocatione certatur, Assessoris, de usucapione et praescriptione adversus pupillos atque minores Commentatio juris Romani ab Ill. Jureconsultorum Ordine litterariae universitatis Borussicae Rhenanae praemio ornata. Bonnae ad Rhenum, impensis T. Habicht, 1827. IV und 92 S. gr. 8. Preis 12 Gr.

Man sollte billig nur einer solchen Schrift den Preis ertheilen, die in jeder Hinsicht, so weit es menschlichen Kräften erreichbar ist, das Vollkommene leistet, die mithin nicht nur ihrem Stoffe, sondern auch ihrer Form nach vor dem Richterstuhle menschlicher Kritik die Probe aushält. Gegenwärtige academische Probeschrift enthält schöne Beweise eines tiefen Quellenstudiums, herrliche Spuren eigenthümlicher und selbstständiger Forschung, allein die Form, der lateinische Ausdruck derselben, so sehr er auch vor dem anderer lateinischer Producte Süddeutschlands und wohl auch Preussens sich auszeichnet, ist dennoch keineswegs von der Art, dass er sich für eine Preisschrift eignete. Für diese Behauptung werden weiter unten die Belege folgen. — Der Verf., ein früherer Schüler des edlen *Thibaut* (vgl. S. 47, Z. 7 v. u.), dem er das Meiste zu verdanken frei bekennt, wurde durch eine von diesem seinem geschätzten Lehrer in dessen Schrift »über die Verjährung« S. 167, nicht minder von *C. H. Gros* in dessen »Geschichte der Verjährung« S. 47. 52. ausgesprochene Meinung über die Verjährung gegen die Pupillen und Minderjährigen bewogen, seine juristische Promotionsschrift über diesen Gegenstand abzufassen und die eigenthümliche Ansicht jener Männer hierüber gründlicher durchzuführen und durch die Quellen selbst stringenter zu beweisen. Vgl. S. 47 unten, wo es heisst: »His itaque viris libenter ego totius disputationis hujus summam acceptam fero, et ipse contentus ero, si fontium testimoniis unumquodque seorsum expendendis nonnihil ad illustrandam eorum sententiam magisque stabiliendam attulisse legentibus videbor« (sollte heissen: visus fuero). Das Verdienst genauerer, quellengemässerer Begründung der Thibautschen Ansicht gebührt dem Verf. allerdings.

Das Eigenthümliche derselben liegt vorzüglich in der scharfen Unterscheidung zwischen usucapio und praescriptio auch hinsichtlich der Pupillengüter (s. Caput sextum, pag. 47 sqq.), so wie in der Annahme, dass nicht erst durch die oratio *D. Severi* und durch eine lex *Constantini* die Veräusserung der Pupillengüter beschränkt, die Verjährung dieser Güter aber gar nicht durch dieselben aufgehoben worden sei, wie man annahm, indem man unter »alienatio« auch »usucapio« inbegriffen wissen wollte. (S. Caput quintum, p. 28 sqq. 34 sqq.). Das Nähere der Ansicht ist den Sachkennern bekannt, und der beschränkte Raum dieser Zeitschrift erlaubt nicht, von dem vielen Vortrefflichen, das die Dissertation enthält, Einzelnes hervorzuheben, z. B. die interessante Forschung über die Embleme *Tribonian's* hinsichtlich des alten Namens »usucapio« (S. 14 ff.); sondern es muss genügen, den Schematismus der Schrift im Allgemeinen angegeben zu haben. Das Ganze zerfällt in zwei Theile. Pars prima handelt »de adquisitiva praescriptione adversus pupillos et minores,« und geht von S. 1—80. Hier beginnt »Altera pars,« welche »de praescriptione, quam vocant, extinctiva, s. de actionum praescriptione ejusque adversus pupillos et minores cursu« handelt und bis zu Ende S. 92 geht. Die Capitel-Abtheilung geht durch beide Theile fort, ohne dass beim zweiten Theile ein neues Capitel anfinge. Caput primum enthält: »Totius quaestionis summa divisio. Usucapionis notio, historia et finis duplex.« Caput secundum, S. 4 beginnend, enthält: »Introducta supplendae usucapionis causa longi temporis praescriptio. Utriusque instituti illius diversitates quaedam exponuntur.« Hierauf folgt auf S. 14. Caput tertium: »Longae possessionis vocabulum utrum genuinum sit in pandectarum locis, an Triboniani supposititium, disquiritur.« Ferner Caput quartum von S. 22 an: »Enumerantur variae de pupillarium rerum usucapione opiniones virorum doctorum. Refutantur, qui usucapionem omnino exclusam fuisse contendunt, aut qui inter res mobiles atque immobiles distinguendum esse credunt.« Auf S. 28 beginnt nun Cap. quintum: »Examinatur eorum sententia, qui usucapionis impedimentum ab oratione D. Severi et Constantini imperatoris lege de non alienandis pupillorum rebus repetendum esse censent. Adjicitur de fundo dotali disquisitio, qua usucapionem ejus lege Julia de adulteriis coercendis lata non prohibitam esse

evincitur.« Es folgt auf S. 47. Cap. sextum: »Exponitur vera juris antiqui doctrina, quae in pupillaribus rebus inter usucapionem atque longi temporis praescriptionem distinguit. An eadem distinctio in minorum quoque rebus locum habuerit, summatim disquiritur. Justiniani const. ult. Cod. »si major factus rel.« Quid juris statuendum sit de his personis, quibus venia aetatis concessa est.« Auf S. 63 beginnt Cap. septimum: »Praemissa disputatione de transformata usucapione in universum novissimi juris doctrina exponitur.« Caput octavum (S. 78 ff.) handelt »de dominii adquisitione, quae per XXX aut XL annorum tempus procedit, deque ejus adversus pupillos atque minores cursu.« Ueber die extinctive Verjährung, im zweiten Theile, folgt nun unter Cap. nonum auf S. 81. »Summa doctrinae de praescriptione, quam recentiores *constitutivam* vocant. De servitutum amissione, quae per libertatis usucapionem aut non usum contingit. Antiqua actionum divisio, et an temporales actiones in minorum quoque personis statuti temporis excursu olim perissent« (sollte heissen: perierint). Im Cap. decimum, von S. 85 an, wird gehandelt: »de longissimi temporis adversus minores cursu.« Auf S. 87 beginnt Cap. undecimum: »Justiniani const. finalis Cod. in quibus causis rel. accuratius expenditur.« Das Ganze beschliesst auf S. 91 f. Caput duodecimum: »De recentiorum quibusdam inventis, quae praescriptiones vocant (besser: vocantur) judiciales, conventionales et testamentarias« (testamentariae). Nachdem wir nun so den reichen Inhalt des Schriftchens dargelegt haben, folge nur noch ein Wort über den lateinischen Ausdruck, den wir eben nicht rühmen konnten. Es ist sonderbar, dass der Vfr. bei einer gewissen Eleganz des Styls, die ihn sogar nicht selten zur Undeutlichkeit verleitet hat, doch so häufig grobe Verstösse gegen die grammatische Richtigkeit und gegen den Genius der lateinischen Sprache sich zu Schulden kommen lässt. Zwar ist anzuerkennen, dass er als Einer, der »a studiorum sede in forum castra transtulit« (vgl. pag. III.), in Vergleich mit Vielen immer noch ein ganz leidliches Latein schreibt; allein eine Preisschrift sollte doch nicht fast auf allen Seiten eine falsche Consecutio temporum und andere Barbarismen enthalten. Besonders setzt der Vf. immer das Plusquamperfectum ganz falsch nach dem Praesens, lässt auch das Praesens auf das Imperfectum folgen u. s. w. Der Kürze wegen zeigen wir nur einige Stellen an,

nämlich S. 3, Z. 6 f. »*intelligitur*, quae vera *fuisset*« etc. Daselbst Z. 12, ferner S. 7, Z. 10 ff. S. 8, Z. 1. S. 12, Z. 12 f. u. s. w. Selbst die letzten Worte der Schrift tragen diesen Fehler an sich: »Quae tamen res, cum expedita *videatur* et ab aliis exposita *esset*, nihil amplius *moror* lectorem.« Das Wort: »evidentissimum« auf S. 12, Z. 15. und auf S. 16, Z. 9. ist ganz barbarisch. Die Zusammenstellung: »in eligendis rebus tractandis« auf S. 8, Z. 4. ist unlateinisch. »Tandem paucissimi vero« S. 25, Z. 3. v. u. muss heissen: »tandem vero paucissimi.« »Quod« ist statt ut gesetzt auf S. 3, Z. 1., so wie auf S. 90, Z. 6. v. u. Manche Stellen sind wohl durch die vielen Druckfehler entstellt. Doch wir haben uns schon zu lange bei dieser Schrift verweilt, deren Vorzüge wir übrigens gern anerkennen.

De quibusdam, quae de dote actione reddenda sint, scilicet, praemissa generali definitione dotis, de rebus aestimatis in dotem datis; de promissa dote; item: de nomine in dotem dato; de usufructu in dotem dato, disputatio (accedunt notae ad Fragmentor. Vatican.; item ad hujus libri: Hasse Güterr. der Eheg. I. —, locos quosdam) — quam speciminis loco scripsit Franc. Guil. Ludov. de Meyerfeld, Dr. Jur. Marburgi, 1826, Krieger. VIII u. 88 S. kl. 8. Preis 8 Gr.

Unter diesem Titel, dessen Interpunction und übrige Ungeschicktheit wir ganz hier wiedergegeben haben, hat Hr. v. *Meyerfeld* eine Menge vermischter Bemerkungen über die repetitio dotis in 24 §§. zusammengetragen und auf eine Weise zusammengeflickt, welche das Durchlesen seiner Schrift fast unmöglich macht. Dabei scheint es ihm selbst gar nicht recht klar geworden zu seyn, was er denn eigentlich wolle. Schon der Titel: »de quibusdam, quae de dote actione reddenda sint,« (was wohl heissen sollte: repetenda sint oder repeti possint), ist höchst vag; und ganz zusammenhangslos und ohne irgend einen rechten Gehalt sind nun in den 24 Nummern eine ziemliche Anzahl von Stellen aus dem Corpus juris überallher zusammengehäuft, auch ist besonders aus *Hasse's* Güterrecht der Ehegatten Vieles citirt, zuweilen, wie S. 73, Z. 6. v. u. mit der einfachen, anmaasslichen Dictator-Kritik: »Quod igitur Hasse G. R. I, p. 250. l. 8 — 12. ait, falsum est.« Etwas

Neues ist eigentlich in der ganzen »disputatio« nicht zu finden, ausser etwa die wichtige Entdeckung, dass man nicht »dos aestimata,« sondern »res aestimatae in dotem datae« sagen müsse, und dergleichen Hochwichtiges mehr, wovon wir nur noch herausheben, dass der Vfr, erweisen will, »vanam esse distinctionem inter res venditionis ac (solius?) taxationis causa aestimatas.« (Vgl. auch praefat. pag. VII). Da diese Arbeit kein Gewinn für die Wissenschaft ist, so bedarf es auch nicht erst einer genaueren Inhaltsanzeige. Ueberdies sind so viele Abbreviaturen in der Schrift, dass man sie oft nur sehr unbequem zu lesen vermag. Das Latein ist auch schlecht, und selbst in dem angefügten Register S. 80 ff. ist ganz unlogisch verfahren, indem bei dem »index locorum classicorum« viele classische Stellen von *Julianus*, *Ulpianus*, *Juvenalis*, von *Cujacius*, *Noodt* u. s. w. fehlen, die bei dem »index rerum et verborum« angeführt sind. So muss es denn auch *Hugo*, *Mühlenbruch*, *Hasse* u. s. w. sich gefallen lassen, zu einer »res« oder zu einem »verbum« gemacht worden zu seyn und in einem Register zu stehen, wo gezählt ist, wie oft das Wörtlein »nisi« in dem Schriftchen vorkommt. Möchte der Verf. sein Quellenstudium besser anzuwenden suchen! —

Examinatorium in elementa juris civilis, secundum ordinem Institutionum digestum, respiciens jus Canonicum et Germanicum, nec non passim jus Saxonicum et in usum tironum editum. Francofurti ad M., Schaefer, 1827. *XVI u.* 223 *S. gr.* 8. *Preis* 1 *Rthlr.*

Auch ein Katechismus über die Jurisprudenz, freilich nur über den civilistischen Theil derselben, der es denn wohl selbst durch die Kleinlichkeit seiner Bearbeitung verschuldet hat, dass solche handwerksmässige Zunftregister über sein Inventarium und Gerülle zu Tage befördert werden! — »Omnis definitio in jure civili periculosa est; parum est enim, ut non subverti possit,« so sagt ein röm. Rechtsgelehrter (in L. 202. D. de R. J.), und wenn auch diese Aeusserung eine speciellere Beziehung hat, so ist sie doch auch, generell von dem Definitionenwesen verstanden, voll von Wahrheit; weshalb denn die geistvollern Civilisten, *v. Savigny*, *Hugo*, *Thibaut*, die Begriffe nicht definiren, sondern entwickeln. Wie wenig ein Definitionenwerk, wie das vorliegende

Examinir- und Examentrost-Büchlein, schon an sich Werth habe, bedarf gar keiner Erweisung. Auch bescheidet sich der Verf. (was noch das Beste an dem opusculum ist) in dem Prologus S. V. f. selbst dessen, dass er kein »opus eruditum« geschrieben habe, und er beabsichtigt (nach S. VI f.) ausdrücklich das flebile beneficium, den examenscheuen jungen Herren und den schlechten Examinatoren zu deutsch: eine — Eselsbrücke in die Hand zu geben. Wenn er aber nur wenigstens einigermaassen die Quellen dabei berücksichtigt hätte! Allein er schrieb seine Definitionen aus den »probatissimis libris, quos classicos vocant,« ab; denn, wie er meint, »in his vertitur cardo rei et jurisprudentia nititur, ut fundamentis.« Von Studium aus den Quellen ist also hier nicht die Rede. (S. prolog. pag. VII). Wir halten uns daher bei diesem liber non classicus, dessen Unwissenschaftlichkeit zu gross ist, weiter nicht auf, bemerken nur, dass es auch an grammatischen Schnitzern darin nicht fehlt, und dass der Hr. Vf. (der sich weislich nicht genannt hat) die gelehrte, oder vielmehr die *ungelehrte* Welt mit ähnlichen Tröstern über die übrigen Theile des Rechts zu erfreuen denkt, »si Deus vitam et sanitatem praebeat.« (S. VII. prolog.). Das gebe denn nun der Himmel, damit die »tirones,« welche zu dergleichen Hülfen ihre Zuflucht nehmen, und die ja auch mit einem schlechten Latein und mit einem prandium mediocre zufrieden gestellt sind, auch fernerweit nicht ohne Leitstern in den dunklen Labyrinthen der Examen-Angst wandeln. Quod Deus avertat! —

Vorschläge zur Verbesserung der deutschen bürgerlichen Gesetze mit Rücksicht auf die bisherigen Theorieen über die Einführung neuer Gesetzbücher. Von Christian Freudenberg, Herzogl. Nassauischem Amtmanne zu Marienberg, auf dem Westerwalde. Herborn, Krieger, 1827. VI. u. 195 S. gr. 8. Preis 14 Gr.

Ueber den Gegenstand vorliegender Schrift ist bereits so viel gedacht, geschrieben, geschwärmt und gestritten worden, dass man mit einigem Mistrauen an eine neue Auslassung über denselben zu gehen gewöhnt ist. Wohl dem Verfasser (der dies übrigens auch selbst anerkennt, S. IV. der Vorr.), dass trotz diesem sehr natürlichen Mistrauen wir seine Schrift mit der Ueberzeugung, dass sie ein Gewinn für die Gesetzgebungs-

wissenschaft sei, aus der Hand legen konnten. Entfernt von der schwärmerischen Idee, ein Ideal der Gesetzgebung in irgend einem Staate ins Leben einführen zu können, gleich entfernt aber auch von der allzu beschränkten Maxime, an der Ausbildung eines eigenthümlichen Rechtes gänzlich verzweifeln und sich mit Fortpflanzung eines längst abgestorbenen, obgleich sehr ausgebildeten, Rechts begnügen zu müssen, prüft unser Vf. die auffallend heterogenen Ansichten eines *Savigny, Thibaut, Feuerbach* und Anderer über diesen Gegenstand mit Unparteilichkeit, Scharfsinn und Gründlichkeit, und stellt nun seine aus der Erfahrung und aus dem frischen praktischen Leben hervorgegangene, mithin gemässigte Ansicht mit eben so grosser Gediegenheit, als Bescheidenheit und Ruhe auf. Diese seine Ansicht ist in der Hauptsache folgende: Es ist ein vergebliches Beginnen, eine Ideal-Gesetzgebung aufzustellen und diese realisiren zu wollen, allein muthlos und ungerecht gegen sich selbst handelt das Volk, welches, wie *von Savigny* will, die Idee eines eignen, selbstständig gebildeten Rechts gänzlich aufgibt und nur im römischen Rechte und in dessen Weiterbildung sein Heil sucht. Das einzig Wahre ist die Erzeugung eines »löblichen,« guten, wenn auch nicht vollkommnen, Rechtes durch möglichste Fortbildung des bereits überkommenen vaterländischen Rechtes auf alle Weise, besonders auch auf dem Wege der häufigen authentischen Interpretation der Gesetze. Diese Hauptideen, welche für die deutschen bürgerlichen Gesetze ungefähr dasselbe erzielen, was *Merbach* in seiner Schrift über die dringendsten Gebrechen der vaterländischen Civilrechtspflege für Sachsen beabsichtigte, sind in unserem Werkchen in folgender Ordnung und Eintheilung durchgeführt: I. wird unter §. 1. S. 1—7. »von den verschiedenen Theorieen, durch Einführung neuer Gesetzbücher den bürgerlichen Rechtszustand in Deutschland zu verbessern, überhaupt« gehandelt. Sodann II. »Von der idealen Vollkommenheit der vorgeschlagenen neuen Gesetzbücher« (§. 2. S. 7 ff.). Ferner III. »Von den mit der Realisirung neuer ideal vollkommener Gesetzbücher verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren« (§. 3. S. 10—15). Hiernach IV. »Von der Unzulänglichkeit der Methode zur Erfindung ideal vollkommner Gesetzbücher nach den bisherigen Theorieen« (§. 4—6. S. 15—29). Diese Ueberschrift ist etwas dunkel ausgedrückt. Es folgt nun V. »Be-

gründung eines sachgemässen Princips: mit Umgehung neuer Gesetzbücher, durch Zurichtung der hergebrachten Gesetze für ein uns genügendes löbliches Recht; zur Verbesserung des vaterländischen Rechtszustandes zu gelangen« (§. 7. S. 29 ff.). Daran schliesst sich VI. »Beziehung des Charakters des uns auszuempfehlenden löblichen Rechts« (§. 8 — 10. S. 31 — 42). Ferner VII. »Rückblick auf die Theorieen ideal vollkommner Gesetzbücher, in Vergleichung mit der Theorie: das vaterländische Recht in ein blos löbliches Recht umzuwandeln« (§. 11. S. 42 — 47). Es wird nun VIII. eine »Schilderung der einem löblichen Rechte widerstreitenden Gebrechen der vaterländischen Gesetze, und zwar a. Schilderung der Gebrechen unseres materiellen Rechts; Vorschläge, diesen Gebrechen abzuhelfen,« sodann IX. b. »Schilderung der die formelle Ausbildung der vaterländischen Gesetze behaftenden Gebrechen« in den §§. 12 — 15. und 16 — 20. (S. 47 — 110) unternommen. Hierauf folgt X. eine »Widerlegung der Theorie ideal vollkommener Gesetzbücher: die Gebrechen der formellen Ausbildung der vaterländischen Gesetze zu heben« (§. 21 — 25. S. 110 — 140). Es werden sodann XI. »Vorschläge, formell gut abgefasste Gesetzbücher bei uns einzuführen« (§. 26. 27. S. 140 — 153) gegeben. Worauf XII. eine »Zusammenstellung der Hauptcharaktere (?) der Theorieen neuer idealer Gesetzbücher mit dem Vorschlage, blos löbliche Gesetzbücher in Deutschland zu realisiren, so wie definitive Begründung dieses Vorschlags gegen einige allgemeine Einwürfe jener Theorieen« (§. 28. S. 153 — 161) folgt. Das Ganze beschliesst XIII. ein »Anhang: über authentische Interpretationen« (§. 29 — 33. S. 161 bis zu Ende). Man sieht aus dieser wörtlichen Relation der einzelnen Rubriken der Schrift, dass die Sprache derselben etwas schwerfällig und ungelenk ist. Die Sache aber und der Inhalt gibt einen erfreulichen Beweis, wie sehr tüchtige Geschäftsmänner da, wo es auf das Urtheil ankommt, das Rechte zu treffen vorzugsweise geeignet sind.

Vollständiges Handbuch des bayerischen Civilprocesses. Nach Tibaut's Ordnung von D. Christian Ernst von Wendt k. bayer. Geheimen-Hofrath, Ritter des Grossh. Hessischen Hausordens, d. Z. Prokanzler der Universität Erlangen u. s. w. Nürnberg 1827.

Riegel und Wiessner. VIII und 551 S. gr. 8. mit Einschluss des Reg. Preis 2 Rthlr.

Ein höchst verdienstliches Werk, das nicht nur für den Bayer'schen Rechtsgelehrten und Bürger von grossem Nutzen ist, sondern auch dem Ausländer, theils um der wissenschaftlichen und legislativen Vergleichung willen, theils wegen des seit den letzten Zeiten bei weitem lebhafter gewordenen Verkehrs zwischen den einzelnen deutschen Staaten, hohes Interesse gewähren muss! Für sächsisches, preussisches, österreichisches Processrecht war bereits, dort früher, hier später, geleistet worden, was Herr *v. Wendt* für sein Vaterland in obigem Werke rühmlichst zu leisten zuerst bemüht gewesen ist. Die Gediegenheit und tiefe Gründlichkeit, mit welcher der in seiner vaterländischen Gesetzgebung und in der Geschichte derselben so vollkommen bewanderte Verf. seinen nützlichen Plan ausgeführt, die Bescheidenheit, mit der er sich in Anordnung der einzelnen Lehren an eines berühmten Rechtsgelehrten Ansicht angeschlossen, die wissenschaftliche Rücksicht, vermöge deren er unter jeder einzelnen Lehre die betreffenden Stellen aus den gemeinrechtlichen Lehrbüchern von *Danz*, *v. Grolman*, *Linde*, *Martin* und *Thibaut* selbst beigefügt hat, verdienen die rühmendste Anerkennung und erwerben dem Verf. den vollen Dank nicht allein Bayerns, sondern der gesammten Gelehrten-Republik. Es war daher wohl kaum nöthig, dass dies Werk auf Subscription herausgegeben wurde, wie geschehen ist (s. S. III.), ja es wurde der Verf. durch Se. Majestät von Bayern, den hochsinnigen Beschützer der Wissenschaft und Kunst, selbst zur Herausgabe desselben aufgemuntert. Der Plan des ganzen Werkes dürfte zwar, da er die Ordnung von *Thibaut's* bekanntem System des Pandektenrechts Th. III. befolgt, als bereits bekannt angesehen werden; allein zu bemerken ist erstens, dass in zwei Gegenständen von *Thibaut's* System abgegangen werden musste, nämlich in der Lehre von den Subjecten des Processes Bch. I. Abth. I. Cap. 1. §. 42—60, besonders wegen des in Bayern wegfallenden wesentlichen Unterschieds zwischen Advocaten und Procuratoren, sodann bei der Lehre von den Rechtsmitteln Bch. I. Abth. II. Cap. 2. §. 159—173, welche Lehre der Verf. gewiss mit Recht vor Abhandlung der einzelnen besonderen Processarten vortragen zu müssen glaubte. (Vgl. auch S. VI.) Hiernächst muss bemerkt

werden, dass das gegenwärtige Werk mit der oben angezeigten Seitenzahl noch nicht das ganze System umfasst; da nämlich die Vollständigkeit in der Darstellung den Verf. die in der vorläufigen Anzeige versprochene Bogenzahl überschreiten liess, so konnte er um so weniger noch die Lehre von den besonderen Processarten und den Nebenhandlungen innerhalb dieses Landes mit vortragen, und er fasste daher den Entschluss, diese Lehre, als zweiten Theil seines Werkes, in einem besondern Anhange sogleich nachzubringen, wozu er als Beilage noch den Abdruck der neusten Processgesetze Bayerns, nebst dem Subscribenten-Verzeichniss fügte. Dieser Anhang kostet zwar nur 1 fl. 12 kr., indessen ist doch das Werk überhaupt schon etwas theuer angesetzt. (M. s. übrigens S. VI.) Zur deutlichern Uebersicht dessen, was das Werk liefert, bemerken wir nur, dass nach einer allgemeinen Einleitung, aus den 7 ersten §§. bestehend und vielleicht mit etwas zu grosser Genauigkeit die generellsten Vorbegriffe behandelnd, die Darstellung des Civilprocesses selbst in folgender Ordnung beginnt: Erstes Bch. Process in streitigen Angelegenheiten §. 8—226. Erste Abtheilung: Allgemeine Grundsätze §. 8—141. Erstes Capitel: Subjecte des Processes §. 8—60. Zweites Capitel: Objecte des Processes §. 61—141. Dieses Capitel zerfällt wieder in folgende vier Titel; Erster Tit. Rechte und Pflichten der Gerichte und der Partheien überhaupt §. 61—65. Zweiter Tit. Besondere Rechte und Pflichten der Gerichte §. 66—80. Dritter Tit. Rechte und Pflichten der Parteien im Processe, Verfahren, Instruction und Beweis überhaupt, §. 81—140. Vierter Tit. Das Verhältniss Dritter zu einem Rechtsstreite §. 141. Die zweite Abtheilung enthält nun von §. 142 bis 226. den besondern Theil. Die fünf Capitel dieser Abtheilung handeln, das erste: vom Verfahren in erster Instanz §. 142—158., das zweite: vom Verfahren in den folgenden Instanzen §. 159—173., das dritte: von der Vollstreckung der Urtheile §. 174—176. Das vierte Capitel, welches schon in den Anhang, als zweiten Theil des Werkes, kommt, handelt vom Verfahren in ausserordentlichen Processen, §. 177—210, das fünfte Capitel endlich betrifft die Nebenhandlungen, §. 211—126. Und nun folgt das zweite Bch., über den Process in nicht streitigen Angelegenheiten, §. 227 228. Das ist freilich verhältnissmässig sehr kurz abgefertigt. Die Beilagen des Ganzen enthalten I. das Pro-

zess-Gesetz v. 22. July 1819. II. die Prioritäts-Ordnung v. 1. Juny 1822. III. das Einführungs-Gesetz von demselben Tage, im Auszuge. IV. die Stempel-Ordnung vom 11. Sept. 1825. Dies der Hauptinhalt eines Werkes, das gründlich studirt seyn will. Für die Beurtheilung des Bayer'schen Civilprocesses ergiebt sich aus demselben das Resultat: dass der bisher in Bayern gültig gewesene Civilprocess, seinem Geiste nach, ungefähr zwischen dem sächsischen und preussischen in der Mitte steht. Manches vortreffliche Institut ist dem bayer'schen Processverfassungswesen ganz eigenthümlich. Uns fiel ausser mehrerem Andern besonders das auf, dass nach §. 49. S. 80 f. besondre Qualifications-Tabellen und Disciplinar-Straf-Verzeichnisse über das Benehmen der Advocaten in Bayern gehalten werden. Ahmte dies doch mancher andre Staat nach! — Dass das Werk durch ein Register brauchbar gemacht ist, wurde schon oben angedeutet. So möge es denn recht viel Nutzen im In- und Auslande schaffen! —

Criminalistische Beiträge. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben von M. H. Hudtwalcker, Dr. der Rechte und Senator in Hamburg, und Carl Trummer, Dr. der Rechte und Advocaten daselbst. Dritter Band. Erstes Heft. Hamburg, Perthes. 1827. 264 *S. kl.* 8. *Preis* 1 *Thlr.*

Die verdienten Herausgeber dieser nützlichen Zeitschrift fahren fort, der wissenschaftlich gebildeten, juristischen Welt eine Menge theoretisch sowohl als praktisch höchst interessanter Abhandlungen zu übergeben, und es ist besonders zu rühmen, dass die Herausgeber zugleich als thätige Mitarbeiter erscheinen, wodurch denn die Einheit des Zweckes und der ursprünglichen Idee dieser Zeitschrift fester gehalten werden kann. Geleugnet kann jedoch nicht werden, dass gerade in dem gegenwärtigen Hefte sich eine, übrigens gediegene, Abhandlung von dem zweiten Herausgeber D. *Trummer* selbst befindet, die nur sehr entfernte Beziehung auf den criminalistischen Theil der Rechtswissenschaft hat und daher dem Zwecke der Zeitschrift wohl wenig entsprechen dürfte. Es ist dies die unter Nro. VI. enthaltene Abhandlung, betitelt: „Zur Philosophie des Rechts und insbesondere des Strafrechts." Die Haupt-

tendenz dieses, freilich noch unvollendeten, Aufsatzes ist, zu zeigen, dass der Begriff des Rechts erst im Staate denkbar sey; läse man nun nicht den Zusatz der Ueberschrift: »und insbesondere des Strafrechts,« so würde niemand leicht errathen, das diese Deduction nur deswegen den criminalistischen Beiträgen sey beigezählt worden, weil, wenn das Recht nur im Staate gedacht werden kann, auch das Zwangsrecht nur in demselben denkbar ist. Die Meisten nun werden wohl von dem rechtlichen Zwange, nicht aber von dem abstracten oder Privat-Rechte obigen Satz zugeben, und es ist demnach derselbe hinsichtlich des Strafrechts keinesweges ein neuer Beitrag, bei weitem mehr hinsichtlich des Privatrechts. Die Zeitschrift giebt in gegenwärtigem Hefte überhaupt sechs Abhandlungen. No. I. enthält: »Noch einige Worte über die Zulässigkeit der Todesstrafen. Von Herrn Criminalactuar Dr. *Wilhelm Kosegarten* in Hamburg.« Dieser Aufsatz sucht nach dem Principe der Vergeltungstheorie *Kant's* (s. S. 14) die Todesstrafe wieder einmal zu rechtfertigen (s. S. 21 ff.), insbesondere auch den Widerwillen gegen dieselbe aus der Verzärtelung des Gefühls im gegenwärtigen Jahrhunderte (s. S. 25) zu erklären. Gegen den Verfasser tritt nun Dr. *Trummer* wiederholt in No. II. auf: »Einige fernere Bemerkungen über die Zulässigkeit der Todesstrafen, veranlasst zunächst durch Herrn Dr. *W. Kosegartens*« »einige Worte.« »Von *C. Trummer*.« Hier wird von S. 29—69 mit viel Geist und Gründlichkeit die Todesstrafe als unzulässig dargestellt, und zwar aus Principien, die den Staat nicht blos als Sicherungs- oder Zucht-Anstalt betrachten lassen. Der religiöse Einwurf gegen die Todesstrafe scheint beiden Verfassern gleich erheblich, obwohl ihn der erstere zu beschwichtigen sucht. (Vgl. S. 26 u. 68.) Die Veranlassung zu diesen Abhandlungen wurde eine Abhandlung in dem früheren Hefte, von Dr. *Günther*. Die gediegenste Schrift über diesen hochwichtigen Gegenstand bleibt: »*Hase* vom Justizmord;« und doch scheinen beide Verfasser sie gar nicht zu kennen. Unter No. III. von S. 70—88. folgt: »Das Pönitentiargefängniss in Genf und die neuesten Bemühungen um Verbesserung des Gefängnisswesens daselbst. Aus Originalmittheilungen, von *C. Trummer*.« Ein für alle Regierungen höchst beherzigungswerther Aufsatz! — Möchten doch die guten Fürsten in Europa sämtlich dem Beispiele des edlen

Schweizer-Cantons folgen, damit die Zuchthäuser nicht ferner »Unzuchthäuser« genannt werden könnten, wie geschehen ist. (S. *Stöckhardt* Wissenschaft des Rechts S. 273). No. IV. enthält nun von S. 89—159 eine sehr interessante Darstellung: »Ueber den Einfluss des sogenannten Mysticismus und der religiösen Schwärmerei auf das Ueberhandnehmen der Geisteskrankheiten und des Selbstmordes, besonders in Hamburg. Veranlasst durch eine dessfallsige Aeusserung in dem zweiten Berichte über die Administration des allgemeinen Krankenhauses daselbst. Von *Hudtwalcker.*« Der treffliche Geist, in welchem der Verfasser die ungerechten Anschuldigungen des reinen Offenbarungsglaubens in dieser Beziehung zu vernichten sucht, in Verbindung mit der Gründlichkeit der Prüfung und der gediegenen Wissenschaft von dem Sachverhältniss, welche einem Senator in Hamburg wohl zukam, verdient alle Achtung und Anerkennung. Wir unterchreiben, mit dem Verfasser, des würdigen *Heinroth's* Behauptung: «dass Religion allein vor Seelenstörungen aller Art zu schützen im Stande ist.« (Vgl. S. 116.) Ebenso bestätigen wir durch mancherlei gemachte Erfahrungen: »dass der Selbstmord und der Unglaube es sind, die Hand in Hand gehen.« (Vgl. S. 137.) Die beste Lehre, die die heil. Schrift selbst giebt, ist hier: »haltet. Maass in allen Dingen.« Und freilich sagt auch schon ein griechischer Weiser: *ἄριστον τὸ μέτρον.* Allein das Christenthum giebt nur viel reinere und höhere Gründe dieses Maasshaltens. No. V. ist eine »actenmässige Darstellung des Zustandes des Zucht- und Arbeitshauses vor dem zu Schwarzburg, jetzt zu Rudolstadt, nach den verschiedenen Perioden seit dessen Gründung, und Beschreibung der Gefängnisse in dem Schwarzburg-Rudolstädtischen überhaupt. Vom Herrn Amts-Commissär und Kammer-Consulenten *Ross* in Rudolstadt.« Von S. 160—183 wird das Zuchthaus- und Gefängnisswesen im Rudolstädtischen gegen die Verleumdungen in *Justus Gruner's* Versuche über die Strafe in Schutz genommen. No. VI. überschrieben: »zur Philosophie des Rechts und insbesondre des Strafrechts. Ein Versuch von *C. Trummer,*« giebt in 45 §§. eine Rechtsphilosophie, die alles Recht nur im Staate existiren lässt und alles Nachdenken über die rechtliche und sittliche Möglichkeit des Staates verwirft, nur dessen Wirklichkeit postulirt. Der Staat ist hiernach: »das vollkommenste, unabhängigste, wesentlich zur sittlichen

Existenz des Menschen nothwendige, in so fern als ursprünglich zu betrachtende gesellige Verhältniss.« (Vgl. §. 17. S. 212). Der Verfasser, dem übrigens grosse Gründlichkeit nicht abzusprechen ist, ist dem Herrn v. *Haller* doch etwas zu sehr zugethan (s. S. 192 und oft, bis zu Ende), dagegen tadelt er oft die grössten Männer mit vielem Selbstgefühle (vgl. §. 23. S. 224 ff. §. 28. S. 233. §. 30. S. 239. §. 31. S. 241. ff. §. 45. S. 262) hier heisst es: »in meinem Systeme,« und so öfter), Das Interesse dieses Aufsatzes für das Strafrecht ist wegen der zu grossen Ausdehnung der vorläufigen »Rechtsphilosophie« etwas zu sehr entfernt.

Medicinische Schriften.

Versuch einer kritischen Bearbeitung der Geschichte des Scharlachfiebers und seiner Epidemien von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Von Dr. Georg Friedrich Most. *In zwei Bänden. Erster Band. Geschichte der Scharlachfieberepidemien vom Jahre* 1610 *bis zum Jahre* 1807, *mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Leipzig, F. A. Brockhaus,* 1826. 8. *XII.* 500 *S. Preis* 3 *Rthlr.*

Einleitung. I. Cap. Untersuchung über das Alter des Scharlachfiebers. (Obgleich erst *Sydenham* die Krankheit mit diesem Namen bezeichnet hat, so ist doch zu vermuthen, dass sie schon früher existirt habe). II. Cap. Erste Periode der Geschichte der Scharlachfieberepidemien. Von Francescus de Nola, Ludewig Mercatus, Severinus, Heredia, Andr. Sgambatus und Sennert bis auf den Reformator Brown und dessen Einfluss in Deutschland, oder vom J. 1610 bis zum J. 1794, — ein Zeitraum von 184 Jahren. (Franz Nola ist unstreitig der erste, der uns Nachrichten darüber mitgetheilt hat; er beobachtete diese epidem. Krankheit, die nach der Beschreibung offenbar das Scharlachfieber war, im J. 1610 in Neapel. Mercatus sah sie in demselben Jahre in Spanien, und Severinus 1618 wiederum in Neapel. Schon Mercatus machte die traurige Erfahrung, dass gerade die blühendsten Jünglinge und Mädchen durch das Scharlachfieber (in Spanien hiess die Krankheit gascotillo), so häufig dahin gerafft wurden. *Heredia*, Leibarzt König Philipps IV. von Spanien, behandelte bereits

die Krankheit glücklich mit Aderlässen und gelinden Abführmitteln, besonders im ersten Zeitraume. *Sennert* gibt uns die erste deutliche Beschreibung des Scharlachfiebers, welches er 1619 in Wittenberg beobachtete, lässt es aber zweifelhaft, welchen Namen er der Krankheit beilegen soll. Das Krankheitsbild, welches er davon entworfen hat, ist aber sehr treu. — Unter den grossen und merkwürdigen Frieselepidemien, welche sich in der Mitte des 17ten Jahrh. von Leipzig aus fast über ganz Europa verbreiteten (man nannte die Krankheit bösartiges epidem. Friesel, feurige Masern), scheinen ganze Epidemien der Art weiter nichts als Scharlachfieber gewesen zu seyn. — Der unsterbliche *Sydenham* beobachtete das Scharlachfieber zu London in den J. 1661—1675 häufig epidemisch, und spricht sich laut gegen den Missbrauch der schweisstreibenden Arzneien aus, welche die Krankheit nur verschlimmerten. Seine Behandlung war kühlend. — *Ettmüller* (Epidemie in Leipzig, 1670), *Morton, Ramazzini* (in Modena 1692—94), *Schröck* (in Augsburg 1696 u. 1705), Fr. Hoffmann und der grosse Boerhaave erwähnen die Krankheit nur mit wenigen Worten, desgl. *van Swieten*. Noch im J. 1720 hiess die Krankheit in Leipzig der rothe Hund. *Storch. Fothergill. Huxham. Rosenstein. Plenciz. Navier. Tissot* (1761 bedeutende Epidemie in Lausanne). *Sauvages. Bang* (in Kopenhagen 1777). *Withering* (in Birmingham 1780). *Hagström* (in Stockholm 1781). *Hufeland* (in Weimar) und *Wedemeier* (in Göttingen) im J. 1785 etc.). Möge dieser kurze Abriss dessen, was der Vfr. in diesem Capitel geliefert hat, hinreichen, um bloss den Gang der Untersuchung anzudeuten. Wir haben nur Einzelnes herausgehoben. Sehr zweckmässig ist die beigefügte tabellarische Uebersicht der vorzüglichsten Scharlachfieber-Epidemien vom J. 1610—1794 (S. 137—144). III. Cap. Einige Bemerkungen über die Ansichten und Meinungen, welche die genannten Schriftsteller aus der ersten Periode unserer Geschichte über das Scharlachfieber hatten, nebst den darauf Bezug habenden Curarten und einigen andern die Krankheit betreffenden Gegenständen. (Gestattet keinen Auszug). IV. Cap. Zweite Periode der Geschichte der Scharlachfieberepidemien. Von der Zeit der Annahme des Brownschen Systems in Deutschland bis zur Zeit der Bekanntmachung der Ansichten und Curmethoden der Scharlachkrankheit vom Herrn Hofrath

Stieglitz zu Hannover, oder vom J. 1794 bis zum J. 1807, ein Zeitraum von 13 Jahren. V. Cap. Versuch zu einer Vergleichung der ersten und zweiten Periode unserer Geschichte, nebst einigen andern hierher gehörigen Bemerkungen. (Ref. hat diese beiden Capitel mit Vergnügen gelesen, und bedauert, dass ihm die eng vorgesteckten Grenzen nicht erlauben, auch hier das eine oder andere weitläufiger zu bezeichnen). Gewiss hat der kürzlich verst. sehr verdiente *Bremser* in Wien recht, wenn er sagt: »ich getraue mir vielmehr zu behaupten, dass bei dem grössten Theile der am Scharlachfieber Verstorbenen sich nachweisen lasse, dass sie nicht wegen der ursprünglichen Bösartigkeit der Krankheit selbst, sondern wegen Vernachlässigung, Verwahrlosung, wegen verkehrter und widersinniger Behandlung derselben mit dem Leben büssen mussten.« — Die Frage, ob das Scharlach seit der Vaccination häufiger geworden, wird genau erörtert und verneint. — Lehrreich ist S. 280[a] u. f. die Tabelle, welche A. die Symptome des entzündlichen, B. des nervösen und C. des fauligen (paralytischen oder sogenannten bösartigen) Scharlachfiebers darstellt. — Den Beschluss macht, S. 293, ein alphabet. Verzeichniss der vorzüglichsten in diesem Bande angeführten Schriftsteller und Schriften, deren Zahl gross ist.

Desselben Werkes Zweiter Band. *Fernere Geschichte der Scharlachfieber-Epidemien vom Jahre 1807 bis zum Jahre 1824, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands, oder von der Zeit der Bekanntwerdung der neuen Ansichten und Curmethode des Hrn. Hofr.* Stieglitz *in Hannover bis auf die neueste Zeit. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1826. 8. VI. 367 S.*

Einleitung — Dritte und letzte Periode der Scharlachfieber-Epidemien. Von Stieglitz bis auf die neueste Zeit, oder vom Jahre 1807 bis zum Jahre 1824, ein Zeitraum von 17 Jahren. I. Cap. Ueber des Hrn. Hofr. *Stieglitz* Ansichten von dem Wesen und der Curart des Scharlachfiebers, nebst einigen andern dahin gehörigen Bemerkungen. II. Cap. Ueber die frische atmosphärische Luft und über das kalte Wasser als die natürlichsten und grössten Heilmittel im Scharlachfieber. (*Currie's* kalte Uebergiessungen, durch unzählige Erfahrungen erprobt. In der Privatpraxis findet man aber nur zu häufig die grösste Schwierigkeit bei Anwendung

derselben, sey es nun, dass es die Umgebungen des Kranken als ein zu hartes Verfahren verweigern, oder aus zu grosser Besorgniss einen plötzlichen unglücklichen Ausgang davon befürchten: eine ganz ungegründete Furcht. Man muss sich daher meist nur auf das *kalte Waschen* und die *kühle Luft* beschränken. Allein auch diese beiden sind grosse Mittel, die, besonders zu Anfange des Scharlachfiebers angewandt, und die Fieberperiode hindurch fortgesetzt, erstaunt viel thun, allen gefährlichen Zufällen vorbeugen, und dennoch sanft und gelinde wirken. Welche Wohlthat gewährt nicht schon diese Abkühlung dem Kranken, an dessen Körperoberfläche das Thermometer eine Hitze von 32 — 33°, selbst 35° R. anzeigt, wie Curvie beobachtete! Schon *de Haen* (in der Nervenfieberepidemie zu Breslau 1737) wendete die kalten Waschungen mit vielem Glücke an. In unsern Tagen hat dieses der Wiener Arzt *Frölich* (in s. schätzbaren Schrift über die guten Wirkungen des kalten und lauen Wassers als Sturzbad und Bäder in verschiedenen hitzigen Krankheiten 1820) durch zahlreiche Beobachtungen bewiesen. Ref. selbst hat in der Behandlung des Scharlachfiebers fast jederzeit von der Befolgung des Stieglitz'schen Verfahrens und der fleissigen Anwendung des *lauen* Waschens der Gliedmaasse und der Brust einen erwünschten Erfolg gesehen, besonders wenn er die Kranken gleich vom ersten Anfange der Krankheit zu behandeln hatte. Der ganze Verlauf des Scharlachs wird dadurch gelinder und selbst in den schlimmen Fällen waren die lauen Waschungen das einzige Mittel, welches den Kranken augenblicklich Ruhe und Erquickung verschaffte). III. Cap. Das Vorzüglichste und Wissenswürdigste aus den neuesten Schriften über das Scharlachfieber, S. 79 — 162. IV. Cap. Specialbeitrag zur Geschichte des Scharlachfiebers, mit Berücksichtigung anderer epidem. und Witterungskrankheiten, welche in und um Stadthagen vom J. 1817 bis 1822 geherrscht haben. (Enthält die eignen Erfahrungen des Vfs., die ihn als einen denkenden Kopf und nüchternen Praktiker charakterisiren. Vorausgeschickt ist eine kurze medicinische Topographie von Stadthagen im Fürstenthume Schaumburg-Lippe). V. Cap. Kurze historische Uebersicht der vorzüglichsten, zum Theil im ersten und zweiten Bande schon erwähnten Scharlachfieberepidemien des In- und Auslandes vom J. 1794 — 1824, nebst andern das Scharlachfieber betreffenden Notizen und Bemerkun-

gen. VI. Cap. Notizen und Bemerkungen über das Scharlachfieber, über seine Verhütung, Complicationen, Behandlung und andere Gegenstände der Art. Correspondenznachrichten. (Verhütung des Scharlachs. Scharlachfieber ohne Exanthem. Complicationen des Scharlachfiebers. Scharlachausschlag bei Thieren. Scharlach als Heilmittel. Bemerkungen und Erfahrungen über das Scharlachfieber von verschiedenen berühmten praktischen Aerzten unserer Zeit. Einiges über die homöopathische Behandlungsart des Scharlachfiebers. Homöopathische Ansicht und Curart der Scarlatina, mitgetheilt vom Hrn. Dr. Hartlaub in Leipzig, nebst Schlussbemerkungen vom Hrn. Dr. Moritz Müller daselbst. Die Ansicht und Curart des Scharlachfiebers nach der neuen Lehre von *Broussais* in Frankreich, und von *Rasori* in Italien. — Den Beschluss machen ein alphabetisches Namenregister und ein gleichfalls alphabetisches Inhaltsregister für beide Bände. Soll nun Ref. ein Urtheil über dieses Werk fällen, so kann es nicht anders als günstig seyn, denn es ist nicht zu verkennen, dass der Vf. mit Liebe, Fleiss und Sachkenntniss seinen Gegenstand bearbeitet hat, und von dem vorgesteckten Ziele, eine vollständige Geschichte dieser Krankheit zu liefern, wenigstens nicht fern geblieben ist. Praktische Aerzte, denen es so oft an Zeit und Gelegenheit fehlt, viel zu lesen, werden des Vfs. Werk besonders brauchbar finden.

Das medicinische Klinikum zu Bonn. Coblenz, bei Jacob Hölscher, 1825. 4. 36 *S. Pr.* 8 *Gr.*

Wir erhalten hier vom Hrn. Prof. Nasse, Director desselben, den ersten Bericht, nachdem sowohl das Klinikum als Poliklinikum nun bereits sechs Jahre (seit 1819) rühmlich bestanden haben. Der Hr. Vfr. macht uns zuerst mit dem Locale des Klinikums bekannt, in welchem sich auch drei Zimmer für das Poliklinikum befinden. In den acht Krankenzimmern sind 30 Betten aufgestellt. Die Anstalt besitzt eine Electrisirmaschine, einen electrischen Plattenapparat, eine Vorrichtung zum Dampfbade, einen Gowerschen diaphoretischen Apparat, und eine Bibliothek zum Gebrauche für die Kliniker, in der die Zahl der Bände bis jetzt 300 beträgt. Sehr nachahmungswerth ist, dass man auch eine Anzahl den Bedürfnissen der Kranken zusagender Bücher hat. Das Personale besteht aus dem Director und zwei Assistenten, von denen der eine ein geprüfter Arzt, der andere

ein auf Aderlassen, Blutigelsetzen etc. eingeübter Diener ist; ferner aus einer Aufseherin, einem Hausmeister und zwei Wärterinnen. Die jährliche Einnahme der Anstalt beläuft sich auf 4108 Rthlr. (7250 fl.), nämlich aus dem Universitätsfonds 3200 Rthlr., von der Armenverwaltung der Stadt Bonn für die ärztliche Besorgung ihrer Armenkranken in der Poliklinik und nöthigenfalls auch im Hospitale 405 Rthlr.; und von zahlenden Kranken, deren Anzahl wirklich nicht unbedeutend seyn muss, das Uebrige. Die Ausgabe beträgt circa 3945 Rthlr. (diese Berechnung beruht jedoch bloss auf den Resultaten der J. 1820—22). — Hierauf handelt der Vf. von dem dreifachen Zwecke der Anstalt: Pflege und Heilung innerlicher Kranken, Unterweisung angehender Aerzte und Förderung der Heilkunde. — Wir heben hier nur Einzelnes heraus: ad I. Der Apotheker gibt von den Arzneien 25 pCt. Rabat (die Arzneien des Poliklinikums allein kosteten 650 Rthlr.). Die Anzahl der Kranken erstreckte sich bisher jährlich im Durchschnitte auf 1600 (die Gesammtzahl seit Eröffnung der Anstalt 10,000); das Verhältniss der Gestorbenen zu den sämmtlichen Behandelten wie 1 zu 22; die Arzneikosten für einen Kranken betrugen im Durchschnitte ⅔ Rthlr. (1½ fl.) die tägliche Beköstigung für jeden (eins ins andere gerechnet), kostete 7 Silbergr. (25 Kr.). Dass die Pflege der Kranken musterhaft ist, bedarf keiner weitern Erwähnung. — ad II. Die Kliniker sind sehr zweckmässig in Auscultanten und Praktikanten getheilt. Die Errichtung eines besondern *pathologischen Klinikums*, um den aus den Vorträgen der Pathologie und Semiotik entlassenen Studirenden die Krankheiten nun auch, wie sie in der Natur vorkommen, zu lehren, ist vortrefflich, und verdient allgemeine Nachahmung (auf keiner andern Universität findet ein solches Statt). Auch gewährt das patholog. Klinikum eine höchst nützliche Vorbereitung zum therapeutischen Klinikum, dessen Hauptaufgabe das Heilgeschäft bleibt. — In das Poliklinikum werden alsdann die zur selbstständigern Thätigkeit gereiften Praktikanten aufgenommen (die Mehrzahl der Kranken wird hier in ihren Wohnungen besucht). Von jedem Kranken muss der Studirende, der ihn behandelte, eine gedrängte Krankheitsgeschichte liefern, und das Aufbewahrungswerthe davon wird in ein besonderes Buch eingetragen. — Um die jungen Aerzte so viel als möglich zu ihrem künftigen Berufe auszubilden, hat der Vfr. noch

Folgendes mit dem klinischen Unterrichte verbunden: eine Anweisung zur ärztlichen Consultation durch Verhandlungen der Art, dass erst ein Praktikant über einen Krankheitsfall referirt, und dann Andere nach eigener Untersuchung des Kranken ihm ihre Ansichten entgegenstellen, über die er sich seinerseits wieder nach Gründen zu erklären hat. Ferner die Benutzung dessen, was die in der Anstalt vorkommenden Fälle in möglicher Beziehung auf gerichtlich-medicinische Fragen darbieten, zur Anweisung in Beantwortung solcher Fragen durch formgemässe und richtige Untersuchung und Begutachtung. (Sehr gut, denn bisher hat man es auf den Universitäten ganz und gar vernachlässigt, die Studirenden zu gerichtlichen Aerzten praktisch zu bilden). Endlich Anleitung zu Beobachtung und Beurtheilung allgemeiner Krankheitsverhältnisse (durch Vergleichung mit der Witterungsbeschaffenheit, der Barometer und Thermometerstände etc.). — ad III. müssen wir auf die Schrift selbst verweisen. — Den Beschluss macht ein tabell. Verzeichniss der im J. 1824 behandelten Krankheiten: 1. Bildungskrankheiten und Absonderungskrankheiten, 2. Acute Hautausschläge, Entzündungen, Congestionen und Fieber, 3. Nervenkrankheiten und psychische Krankheiten. (In Allem 1581 Kranke, 857 männliche, 724 weibliche; fast der vierte Theil bestand aus Kindern unter 7 Jahren, auch fehlte es nicht an Schwangern und Wöchnerinnen). Die Heilresultate sind sehr günstig, indessen kann hier Ref. die Bemerkung nicht unterlassen, dass er doch an der glücklichen Heilung einiger Fälle zweifelt, wofern nicht ein Irrthum in der Diagnose Statt gefunden hat. So finden wir z. B. unter den Geheilten: eine *Verknöcherung der Häute des grossen Gehirns* mit Atonie der Eingeweide, desgl. eine *Entartung des Rückenmarks* mit Epilepsie, *Erweiterung* des rechten Herzens in 3 Fällen, eine *Hypertrophie* des Herzens, Lungenentzündung *in entarteten Lungen* in 9 Fällen etc. — So gross die Achtung ist, welche Ref. für den Hrn. Vfr. als academ. Lehrer und praktischen Arzt hegt, so wenig möchte er doch diesen Angaben trauen.

Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde, und Arbeiten des ärztlichen Vereins zu Hamburg. Herausgegeben von Dr. G. H. Gerson und Dr. Nikol. Heinr. Julius. — Juli, August. 1826. 8. 200 *S.*

Zuvörderst finden wir in diesem Hefte zwei sehr interessante eigenthümliche Abhandlungen: I. Von dem Zustande der Heilkunde in Norwegen, wofür wir dem Vfr. um so mehr danken müssen, da uns bisher in Deutschland Nachrichten dieser Art über genanntes Land gänzlich fehlten, obschon es so viele in Wissenschaft und Kunst ausgezeichnete Männer besitzt. Der Vfr. hat dazu die brieflichen Mittheilungen seiner norwegischen Freunde, namentlich des Prof. *Holst* in Christiania, eines der vorzüglichsten Gelehrten jenes Landes, und einen schätzbaren Aufsatz »über das Studium der Heilkunde auf der Norwegischen Universität,« im V. Jahrg. der Wochenschrift Budstikken (der Aufgebotstecker) benutzt. — Ferner: II. Dr. *F. W. Oppenheim's* Darstellung der Heilanstalten Dublins. — Der Vf. hielt sich lange genug in Irland auf, um den Zustand der Heilkunde daselbst genau kennen zu lernen, und da er besonders über diejenigen Puncte ausführlicher berichtet, welche *W. Wagner* in seiner Schrift über die Medicinalanstalten und den jetzigen Zustand der Heilkunde in Grossbritannien und Irland, 1825, und *C. Otto* in seiner Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Grossbritannien und Holland etc. 1825, nur kurz berühren, so erhalten wir dadurch ebenfalls einen sehr dankenswerthen Beitrag zur genauern Kunde Irlands. — Hierauf folgen III. Erfahrungen und Nachrichten. A. *Arzneiliche:* 1. Prof. Schouw's Bemerkungen über Witterungskunde und deren Verhältniss zur Arzneiwissenschaft. 2. Geoffroy St. Hilaire's Versuche über die Hervorbringung von Missgeburten. 3. Pinel der Jüng., über die physischen Ursachen des Wahnsinns. 4. Eckström über natürliche Pocken und Kuhpocken in Schweden. 5. Ptof. Holst's Beschreibung der Wasserpockenseuche im norweg. Amte Smaalehn im Jahre 1819. 6. Desselben Beschreibung der natürlichen Pockenseuche in Christiania und der Umgegend im J. 1819. 7. Die natürliche Pockenseuche in der Grafschaft Jarlsberg in Norwegen im J. 1824. 8. Steph. Moro's Bericht über die Pockenkranken im allgemeinen Siechhause zu Mailand. 9. Blaud über die Pockenseuche zu Beaucaire im J. 1825. 10. Ravin über die Pockenseuche zu St. Valery. 11. Geoffroy's Behandlung des Gürtels durch Aetzen. B. *Wundarzneiliche und Geburtshülfliche:* 12. Lisfranc's Behandlung der Blutaderknoten und der varinösen Geschwüre. 13. J. Syme von einer Ausschälung des Kopfes

des Oberarmbeins. 14. Tait von zwei, durch Unterbindung der äussern Iliaka beider Seiten bei demselben Menschen geheilten Schenkelschlagadergeschwülsten. 15. *Collins von einer eilfmonatlichen Schwangerschaft.* 16. Wishart und Johnsons drei Fälle von *Bauchschwangerschaft.* 17. Day's Bauchschnitt. — C. *Heilmittelkundige:* 18. Saeve's Bericht über die Anwendung der Electricität als Heilmittel. 19. Leroy über die Galvanei als Heilmittel bei eingeklemmten Brüchen. 20. Carrara's Anwendung des Nadelstechens als Belebungsmittel bei Erstickung. D. *Vermischte:* 21. Benoiston de Chateauneuf über die Veränderungen der europäischen Sterblichkeitsverhältnisse im letzten halben Jahrhunderte. 22. Herrmann vom Gesundheitszustande Russlands. 23. Quetelet und Lobatto über Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse zu Brüssel und im Königr. der Niederlande. 24. Heilkundige Statistik des Waadtlandes für 1824.

Physiologie.

Erläuterung der Lehre vom Kreislaufe in den mit Blut versehenen Thieren nebst weiterer Nachweisung, dass eine Blutcirculation weder in der Beobachtung noch wissenschaftlich begründet ist, und sich mit dem sonstigen Verhalten der Natur nicht vereinigen lässt. Von Dr. J. B. Wilbrand, Prof. zu Giessen. Vorgelesen in der Versammlung der deutschen Naturforscher zu Frankfurt a. M., am 19. Sept. 1825. Nebst einer Beilage. Frankfurt am Main, gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer, 1825. 8. 124 S. Pr. 16 Gr.

Der geniale Vfr. hat diesen Gegenstand bereits in mehrern Schriften, insbesondere in seiner *Physiologie des Menschen*, 1815, abgehandelt, und sucht ihn hier noch genauer und vollständiger zu erörtern. Es bedarf daher für diejenigen, welche mit den Untersuchungen des Vfs. bekannt sind, und auch seine andern Schriften, wie seine *Darstellung der gesammten Organisation*, 1809—10, und *über den Ursprung und die Bedeutung der Bewegung auf Erden*, 1813, gelesen haben, gewiss bloss dieser kurzen Anzeige der vorliegenden kleinen Abhandlung. Sein Bestreben, auf dem einmal betretenen Wege weiter zu forschen, ist rühmlich, und seine

Ansichten, welche sehr durchdacht sind, verdienen jeden Falls eine ernstliche Prüfung.

Versuch eines Vereines der Theorie und Praxis in der Heilkunst oder einer theoretischen Grundlage für die medicinische Praxis von Dr. Joh. Ulr. Gottlieb von Schäffer, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayrischen Krone, Fürstl. Oetting. Wallenstein. Hofrath und Leibarzt u. s. w. Dritter und letzter. Sulzbach, im Regenkreise. Bayerns, J. E. v. Seidel, 1826, 8. S. XIV. 224. Pr. 1 Rthlr. Auch unter dem Titel: Ansichten über die Krankheiten des irritabeln und sensibeln Lebens von Dr. Joh. Ulr. Gottlieb von Schäffer.

Eine Theorie der Medicin, sagt der würdige Vf., muss die Tochter der Erfahrung seyn. — Sie muss letztere verständigen, einzelne Begriffe zu allgemeinen erheben, ohne sich in das Gegebene selbst zu tief hinein zu wagen; sie muss als solche mit allen gegebenen Fällen in Einklang stehen, sie aufklären und befestigen, ohne etwas Erfahrungswidriges in sie hinein zu tragen oder in sich aufzunehmen; mithin zur festen Schutzwehr gegen alle unächte, mehr imaginäre, speculative, aus trüben Quellen geschöpfte Theorien und Systeme dienen. Wie ferne wir aber noch von diesem hohen Ziele, wie schwankend und ungewiss noch bis zur Stunde die theoretischen Ansichten seyen, welche unser Verfahren am Krankenbette leiten, wie unsicher, mithin auch schädlich letzteres dadurch werden müsse: diess lehrt die Geschichte unserer Zeit, lehren die in einer kurzen Reihenfolge von Jahren ans Licht geförderten und bald wieder verdrängten Theorien und Behandlungsmethoden. (Welchen Nachtheil haben nicht Brown's allgem. Reizmethode, Marcus profuse Blutentziehungen im Typhus, Hahnemann's unthätige Homöopathie, Broussais's Blutigel, Rasori's Contrastimulus etc. etc. schon angerichtet!) Deshalb darf unser Streben nach jenem hohen Ziele nicht erlahmen etc. etc. Diese goldenen Worte schrieb der hochverehrte Vf. am Tage seiner 72sten Geburts- und 50jährigen ärztlichen Jubelfeyer. Sie sind ein sicherer Bürge für den Werth einer Schrift, der auch längst in den gelehrten Anzeigen der vorgängigen Theile derselben von allen kritischen Zeitschriften einstimmig und auf das Ehrenvollste

anerkannt worden ist. Möge aber auch der edle Greis daraus ersehen, dass es zu keiner Zeit an Männern fehlt, welche der Wahrheit huldigen, und gern einem solchen Führer folgen, um mit redlichem Eifer die Wissenschaft zu fördern. Andern Blätten, denen mehr Raum zu Gebote steht, die speciellere Darstellung und Beurtheilung der Ansichten des Verfs. überlassend, beschränken wir uns bloss auf eine kurze Inhaltsanzeige. *Irritable Krankheiten.* S. 1—45. Das irritable Fieber, Synocha. Herzentzündung. Penumonie, Pleuritis. Schleimhautentzündung; katarrhalische Fieber-Krankheiten von gestörter Ausdünstung; Flüsse, Rheumatalgien. Gicht, Arthralgie. Blutflüsse. — *Sensible Krankheiten.* S. 56—222. Natur und Bestimmung des Nervensystems. Gegenseitiges Verhältniss der Sensibilität und Irritabilität, mit Hinsicht auf Wirkung der Arzneyen. Gehirn, Rückenmark, Gangliensystem. Nähere Bestimmung und Verrichtung des Nervensystems. Neuropathien. Gegenseitiges Verhältniss und Beziehung des sensiblen zum Gefässsystem, vorzüglich in Krankheiten. Specielle sensible Krankheitserscheinungen im Nerven-und irritabeln Systeme, Convulsionen. Hypochondrie und Hysterie. Hydrophobie, Hundswuth, Magen, Gedärm- und andere Krämpfe, so weit sie der productiven Sphäre angehören. Nervenkrankheiten, welche mit der irritabeln Sphäre productiver Organe in näherer Berührung stehen. Nervenkrankheiten, welche vorzugsweise auf der sensibeln Fiber selbst haften. Der Schlagfluss. Oertliche Krankheiten. Schleichende, abzehrende Krankheiten Schluss. — Der Vf. verspricht, wenn es Zeit und Umstände gestatten, einige bis jetzt übergangene oder nur vorläufig berührte Gegenstände noch nachträglich auszuarbeiten. Möchte er doch dieses Versprechen recht bald erfüllen!

Neue Lehren im Gebiete der physiologischen Anatomie und der Physiologie des Menschen von Dr. Philipp Hensler. Zweites Bändchen. Ueber die Bestimmung des Nervensystems. Nürnberg, 1826. Bey Riegel und Wiessner. 8. *S. XXII.* 248. *Pr.* 1 *Rthlr.*

Ref. hat bereits (im Repert. Jahrg. 1826. IV. 23 u. 24, S. 273), das erste Bändchen angezeigt und ein günstiges Urtheil über dasselbe gefällt, welches von andern Kritikern zu seiner Freude bestätigt worden ist. Dass der Vf. dieses zweite Bändchen sehr bald hat nachfolgen

lassen, dadurch hat er nicht bloss dem von dem Ref., sondern gewiss auch von vielen andern gehegten Wunsche entsprochen. Unsere Kenntniss von dem Nervensysteme ist noch nicht so weit gediehen, dass wir sagen könnten, was seine besondern Abtheilungen für Functionen haben; denn seine eigentliche wahre Bestimmung ist uns noch ganz und gar verborgen. Es muss uns daher jeder Beitrag zur Aufklärung dieses so wichtigen Gegenstandes schätzbar seyn und so heissen wir auch vorliegende neue Arbeit des scharfsinnigen Vfs. willkommen. *Inhaltsanzeige.* Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen über die Bestimmung des Nervensystems für den thierisch-organischen Körper, von den ältesten Zeiten an, bis auf die neueste. S. 1—83. — Nähere Betrachtung und Prüfung der verschiedenen, über die Fähigkeiten und Functionen des Nervensystems aufgestellten, jetzt geltenden Ansichten. S. 83—185. — A. Ueber die Abhängigkeit der Organe vom Nervensysteme überhaupt. I. Ueber die Fähigkeit der Nerven, Eindrücke zu leiten. Gründe, welche dafür sprechen sollen, dass die Nerven Leitungsfähigkeit der Eindrücke besitzen. Prüfung der Gründe. II. Gründe, welche dafür sprechen sollen, dass die Lebenserscheinungen des Körpers vom Nervensysteme unabhängig seyen. Bemerkungen dagegen. B. Ueber die Unabhängigkeit der Organe vom Nervensysteme. S. 183—248. I. Beweisgründe, dass das Nervensystem keine Eindrücke leiten kann, die zur Empfindung und Bewegung nächste Veranlassung gegeben hätten. Prüfung der Lehre Magendie's. II. Beweisgründe, dass eine Entstehung und Belebung des Körpers nicht vom Gehirn u. Nervensysteme abhängt. III. Beweisgründe, dass das Nervensystem nicht der Grund der Sympathie oder Mitleidenschaft ist. — Der Vf. ist in Folge seiner Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Bedeutung des Nervensystems eine ganz andere seyn müsse, als man bisher angenommen hat. Er trägt seine Ansichten ohne alle Anmassung vor, und wünscht sehr, dass alle diejenigen, welche die Physiologie pflegen, sie prüfen möchten. Wir wünschen dieses mit ihm, weil in der That, wenn sich die Unrichtigkeit der bisher angenommenen Nerventheorie bestätigen sollte, das ärztliche Verfahren grossen Veränderungen unterliegen müsste. Mit Begierde sehen wir dem dritten Bändchen entgegen, welches sich mit der Darstellung der wahren Bestimmung des Nervensystems befassen soll.

Syphilido-Therapie von Joseph Ritter von Vering, Doctor der Arzneykunde, Indigena von Ungarn, Ritter der Ehrenlegion, Mitglied der medicin. Fakultäten zu Wien und Pesth, ausübendem Arzt zu Wien etc. Wien, 1826. Druck und Verlag von F. B. Wallishausser. 8. S. VIII. 182. Pr. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die beifällige Aufnahme seiner Abhandlung »über die Heilart der Lustseuche durch Quecksilbereinreibungen, Wien 1821.« bestimmte den Herrn Vf., in der vorliegenden Schrift die Heilung der syphilit. Krankheiten im Allgemeinen zu bearbeiten, wobei er die Erfahrungen benutzt hat, die er in den J. 1813 und 14 als Feldarzt in den Militär-Spitälern Oestreichs und der verbündeten Mächte und seitdem in seiner Privatpraxis zu sammeln Gelegenheit hatte. Das Bestreben des verehrten Herrn Vfs. ist vorzüglich dahin gerichtet, die Behandlung der einzelnen syphilit. Krankheiten in ihren Hauptmomenten möglichst kurz, doch deutlich und klar hervozuheben, und den sie begründenden Erfahrungen so anzupassen, dass sie gegen den Wechsel der medicin. Theorien sich behaupten möge. — Hr. Dr. v. V. hat sich dadurch ein grosses Verdienst um die Menschheit erworben, und wesentlich zur Feststellung einer sichern Heilmethode dieser Krankheiten beigetragen. Uebersicht des Inhalts. I. Eigenschaften des syphilit. Ansteckungsstoffes. II. Von den syphilit. Krankheitsformen. A. Von dem Tripper (Nachtripper, Eicheltripper, Nasentripper). B. Verengerung der Vorhaut (über der Eichel und unter derselben). C. Von den syphilit. Krankheiten der Hoden. D. Von den Verengerungen der Harnröhre. E. Von den syphilit. Krankheiten der Vorsteherdrüse. F. Von der syphilit. Verdickung der Harnblasenhäute. G. Von den Harnfisteln. H. Von dem syphilit. weissen Flusse. I. Von den syphilit. Krankheiten der Gebärmutter und der Eierstöcke. K. Von dem syphilit. Geschwüre. L. Von den syphilit. Leistenbeulen. M. Von den syphilit. Krankheiten der Haut. N. Des Auges O. des Ohres. — III. Von der Lustseuche. IV. Von der Quecksilbersucht. V. Von dem Gebrauche des Goldsalzes und des feingefeilten Goldes zur Heilung der syphilit. Krankheiten. (für sich allein macht dieses Mittel den syphilitischen Ansteckungsstoff nicht unwirksam, doch unterstützt es die Heilkraft des Quecksilbers. Es ist

daher, unter gewissen Bedingungen, nach dem Gebrauche des Quecksilbers sehr wirksam, und hauptsächlich zur Heilung kachektischer Krankheiten welche in einer Unthätigkeit des Lymphsystems begründet sind, anzuwenden.) VI. Krankengeschichten, (zwölf an der Zahl, und sehr belehrend., z. B. Heilung einer brandigen Leistenbeule, Krankh. der Harnblase durch die Unterdrückung des Trippers, Krankh. der Harnröhre durch auffallende Nebenzufälle merkwürdig, Verhärtungen der Vorsteherdrüse, Krankh. der Samenbläschen von einer Vernachlässigung des Trippers, Heilung einer von einem Tripper entstandenen Lustseuche; Lustseuche ohne eine bemerkbare Ansteckung, Heilung einer durch die Lustseuche bedingten Schwindsucht (mittels der Quecksilbereinreibungen); unglückliche Folge der während der Einreibungen der Quecksilbersalbe übertretenen ärztlichen Vorschriften (man hatte nämlich das Krankenzimmer der eingeschärften Vorschriften ohnerachtet, während der Anwendung der Quecksilbereinreibungen durch mehrere Stunden täglich gelüftet und dem Kranken vier bis sechs Tassen Milchkaffee mit vielen Weisbrode täglich gegeben; dennoch wurde der unglückliche Ausgang (der Kranke starb plötzlich am Schlagflusse) der Heilmethode zugeschrieben, wie das so gewöhnlich ist.)

Schul- und Unterrichtsschriften.

Die Schule. Elementarschule, Bürgerschule u. Gymnasium in ihrer höhern Einheit und nothwendigen Trennung Von Dr. Alb. Jul. Ohlert. »Bilde nicht dein Ich in das Bildungssubstrat hinein, sondern dieses als ein eignes Ich in die ganze Welt, damit es sich in ihr als Mensch stets und überall finden könne.« Joseph Hillebrand. Königsberg, Bornträger 1826. VIII. u. 188 S. 8.

Nicht blos Schulleute vom Fache, sondern auch gebildete Männer jedes Standes, die sich für Lehranstalten interessiren, und denkende Väter und sorgsame Mütter, wünscht der Hr. Vf., zu Lesern seiner Schrift, und Ref. theilt herzlich diesen Wunsch; denn für solche schrieb der würdige Vf. so manches Wahre und Gute, das, mit Licht und Wärme vorgetragen, um so eher Früchte bringen kann. Der Inhalt zerfällt in sieben Capitel, überschrieben: Zweck der Erziehung, des Unterrichts und der Schule; Verschiedenheit der Unterrichts-

mittel und der Schulen; Stellung der Schulen für den dritten Stand und Lehrmittel derselben; Stellung der Schulen für den zweiten —; für den ersten Stand; Unzweckmässigkeit und Schädlichkeit des Gymnasialbesuchs für Nichtstudirende; Vorschläge in Bezug auf das Gymnasium und die Bürgerschule. Der Anhang enthält: I. Beantwortung der Frage: was ist hauptsächlich daran Schuld, dass viele Schulen ihre Zwecke nicht erreichen? II. Plan für den Unterricht in der lateinischen Sprache auf einem Gymnasium von sechs Classen. III. Plan für den Unterricht in der Geschichte auf einer Bügerschule von sechs Classen.

Materialien zum Dictiren, hauptsächlich zur ersten Einschärfung der wichtigsten grammatischen, d. i. etymologisehen, orthographischen und stylistischen Regeln der Muttersprache(,) von Dr. Fr. G. Nagel, Prediger zu Dorf Hadmersleben, Helmstedt, Fleckeisen, 1827. 90 *S.* 8.

Man suche nicht in diesem Büchelchen Dictate, durch welche der Schüler vom Leichtern zum Schwereren geführt und jedesmal in Anwendung einer bestimmten Regel geübt werde. Zwar hat Hr. N. jedes Dictat zur Erläuterung einer besondern Regel bestimmt; doch nur aus der Ueberschrift, nicht aus den, mit wenig Sorgfalt gewählten, Materialien ersieht man, welche Regel erläutert werden soll. In sechs Abschnitten will Hr. N. Materialien »zur Erläuterung I. richtiger Aussprache und Betonung der Sprachlaute, II. der verschiedenen Redetheile, III. des Wachsthums der Wörter, IV. der Hauptregeln der Rechtschreibung, V. der Satzbildung, VI. der Interpunctionen« geben. Die Dictate aber enthalten Beschreibungen, Erzählungen, Briefe, einige Gedichte u. dergl. m. S. 19 werden die Wörter classifizirt; zuerst wird das Hauptwort und zuletzt — das Geschlechtswort genannt. Die Regel, dass Fürsten ihr »Wir« gross schreiben, findet man nicht in dem Abschnitte: »Mit groſſen (grofsen) Anfangsbuchstaben schreibe etc.,« sondern als Anmerknng unter dem Dictate: »das Kolon.« S. 69 hat Hr. N. ein Gebet in Versen u. gleich darauf »Lob des Esels« (v. Blumauer) gewählt, um zu zeigen, dass man jeden Vers mit einem grossen Buchstaben anfangen müsse. Hätte doch Hr. N. dagegen lieber einige Sätze aufgenommen, durch welche der Schüler geübt werde, »das« von »dass« zu unterscheiden;

doch zu dergleichen nothwendigen Uebungen giebt dieses Schriftchen keine Gelegenheit.

Kleinere Verslehre der deutschen Sprache, zum Gebrauche in höhern Elementar- und Stadtschulen und weiblichen Lehranstalten. Von Dr. Joh. Jos. Dilschneider. Cöln, Dü Mont-Schauberg. 1827. VI. und 136 S. 8.

Der, durch seine 1823 erschienene, für Gymnasien bestimmte, Verslehre rühmlich bekannte Hr. Vf. liefert hier eine kleinere. Man denke aber ja nicht bei den Worten: »kleinere, zum Gebrauche in Stadtschulen und weiblichen Lehranstalten etc.,« dass diese Verslehre geringhaltig sey. Wenn doch alle Zöglinge der Gymnasien und Akademien, und wenn doch Alle, welche, mit oder ohne Beruf, Verse machen, wüssten oder beherzigten, was diese kleine Schrift vorschreibt; es würden dann durch dieselbe, nach dem Wunsche des Hrn. Vf., die gesetzlosen und gesetzwidrigen Erzeugnisse der Alltagspoesie immer mehr verdrängt werden. Im ersten Abschnitte »vom Rhythmus der deutschen Sprache,« las Ref. mit besonderm Vergnügen die §§. überschrieben: »Prosodie; von der Dehnung und Schärfung, der Hebung und Senkung der Sylben; von den Längen, Kürzen, Mittelzeiten; von der Verlängung und Verkürzung der Mittelzeiten, von den Füssen; Metrik der deutschen Sprache.« Den Füssen und rhythmischen Versarten giebt der Vf. deutsche Namen, die von seinem Scharfsinne zeugen, aber schwerlich allgemeinen Beifall erlangen werden. Der zweite Abschnitt »vom Gleichklange der deutschen Sprache« handelt von der Alliteration, Assonanz, vom Reime, von dem Alexandriner, der Terzine, Sestine, achtzeiligen Stanze, Decime, dem Madrigal, der Cancion, dem Triolet, Ringelreime, Sonette und der Canzone. Druck und Papier sind gut.

Vorschriften für Volksschulen nach Anweisung des Methoden-Buches vom Herrn Consistorial- und Schulrathe C. C. G. Zerrenner, Ritter des rothen Adler-Ordens. Zweiter Abdruck. Im Verlage von J. Rubach. Magdeburg, geschrieben und lithographirt von Carl Berger. 1827. I. II. III. und IV. Heft. à Heft 8 Gr. 80 S. 4.

Diese Vorlegeblätter sollen in Volksschulen vorzüglich dazu dienen, dass die Schüler eine einfache und

deutliche Handschrift, und zwar im stufenweisen Gange nach Zerrenners Methodenbuche, erlernen können. Die Heinrig'schen Vorschriften haben zum Vorbilde gedient; jedoch wurden die langen Schleifenbuchstaben etwas verkürzt, um mehr Gleichmässigkeit hinein zu bringen. Im Allgemeinen entsprechen auch diese Vorschriften, in Hinsicht auf Form und Deutlichkeit, ihrem Zwecke; nur die grossen Buchstaben S. 15 und 52 hätten etwas mehr Kraft und Ausdruck bekommen sollen. Die ersten 2 Hefte enthalten die deutsche Currentschrift; und die letzten zwei die englisch-lateinische Schrift. Es soll nun dazu noch 1 Heft mit Current- und 1 Heft mit Fracturschrift kommen. Im lithographischen Institute der Erziehungsanstalt sind auch unbrauchbar gewordene Blätter einzeln zu haben, so wie linirtes Papier, welches mit den Vorschriften gleiches Verhältniss hat.

Arithmetische Vorlegeblätter. Eine methodisch geordnete und vollständige Sammlung von Aufgaben zur Uebung im Tafelrechnen. Zweite Abtheilung. Die gemeinen und Decimalbrüche, Regeldetri und die zusammengesetzten Rechnungsarten enthaltend. Von Heinrich Ludewig Jansen, Cantor in Rheden im Fürstenthume Hildesheim. Hildesheim, Gerstenbergische Buchhandlung. 1827. *VI.* 102 *Tafeln und* 52 *S. Lösungen.*

Diese zweite Abtheilung ist mit demselben lobenswerthen Fleisse bearbeitet worden, wie die erste. Sie enthält eine grosse Anzahl Exempel, für Volksschulen, mehr als hinreichend, und ist ebenfalls für Lehrer ein vortreffliches Mittel, theils viele Schüler von verschiedenen Fähigkeiten zugleich zu beschäftigen, theils auch ihren häuslichen Fleiss in Anspruch zu nehmen.

Regeln und Beispiele zur Förderung des Richtigschreibens für die Volksjugend, zu gemeinschaftlichem Gebrauche in 4 Tafeln, zusammengestellt von Johann Gottlieb Kölling, erstem Lehrer an der Armenschule zu Zerbst. Zerbst, Kummer, 1827. 8 *Bogen zu 4 Tafeln.*

Eine Sprachlehre, die das Nothwendigste für jedes Kind in niedern Volksschulen fasslich darstellt, mit Beispielen erläutert und leicht übersehen werden kann, wird Lehrern in ähnlichem Wirkungskreise, wie der

des Vfs. ist, grosse Dienste leisten. Durch grosse und kleinere Schrift ist sehr zweckmässig dasjenige angedeutet, was man im zweiten und dritten Lehrgange benutzen kann.

Widerlegung der Schwierigkeiten, welche gegen den methodischen Gesang-Unterricht in den Schulen und die zukünftige Einführung eines mehrstimmigen Gesanges von ganzen Gemeinden in den evangelischen Kirchen vorgebracht worden sind. Von N. Gerber, Pfarrer in Döttingen. — Mit besonderer Rücksicht auf die Schrift des Herrn Pfarrers Dillenius: „Ueber die Schwierigkeiten bei einem methodischen Gesangunterrichte.“ — Ludwigsburg, Nast'sche Buchh. 1827. 103 S. 8. 9 Gr.

Da die Gegner des mehrstimmigen Gesanges in Schulen und Kirchen auf die oben angezeigte Schrift von Dillenius einen so grossen Werth legten und bis jetzt noch Niemand gegen den nachtheiligen Einfluss jenes Buches auftrat; so unternahm es der Vfr., diese Schwierigkeiten nach Kräften zu widerlegen. In dieser freimüthigen, aber ruhigen Beurtheilung wird erst gehandelt: Von dem methodischen Gesang-Unterrichte in Schulen, von S. 16—56; dann die Frage beantwortet: Welche Schwierigkeiten hat die Errichtung von Sing-Chören von Erwachsenen? S. 56—63; und endlich: Widerlegung der Schwierigkeiten, welche der zukünftigen Einführung eines mehrstimmigen Gesanges entgegen stehen sollen. — Vor allen Dingen muss in der Schule, durch Geschicklichkeit und guten Willen der Lehrer, der Grund zu dem nach und nach besser einzurichtenden Kirchengesange gelegt werden.

Elementar-Naturlehre, nach den Grundsätzen der neuern Pädagogik für Seminarien und Volksschulen bearbeitet vom Inspector Wagner, erstem Oberlehrer am Schullehrer-Seminar in Brühl. Erster Theil. Nebst zwei lithographirten Täfeln. Köln, Du Mont-Schauberg, 1826. 204 S. gr. 8.

Schon im Jahre 1821, als der Vfr. den Auftrag bekam, die vorzüglichsten Schulen Deutschlands zu besuchen, waren die Grundlinien zu diesem Buche gezogen. Da er nun fand, dass die wenigsten Lehrer einen gehörigen Stufengang befolgten; so entschloss er sich,

nach der Zurückkunft, jene Grundlinien aufs Neue zu bearbeiten, indem er dabei die Schriften von Poppe, v. Türk und Vieth benutzte. Der naturgeschichtliche Unterricht wird schon vorausgesetzt, und wenn die Schüler etwa das 10te oder 11te Jahr zurückgelegt haben, soll der Unterricht nach diesem Buche beginnen. Ref. glaubt aber, dass für dieses Alter hier zu viel gegeben worden ist, da noch ein zweiter Theil folgt. Die innere Einrichtung bezeichnet die Aufeinanderfolge der Abschnitte näher. I. Hauptabtheilung. Eigenschaftslehre. A. Allgemeine Eigenschaftslehre. a. die Körper überhaupt; b. von den allgemeinen Eigenschaften der Körper; c. von den besondern Eigenschaften der Körper. B. Besondere Eigenschaftslehre. a. Anzahl der Urstoffe; b. von den Eigenschaften der Elemente (Luft, Wasser, Feuer). II. Hauptabtheilung. Verhältnisserscheinungslehre. A. Wo die Luft die Hauptursache ist. B. Wo das Wasser, und C. Wo das Feuer die Hauptursache ist.

1. *Ueber den Musik-Unterricht, besonders im Gesange, auf Gymnasien und Universitäten, nebst Vorschlägen zu einer zeitgemässen Einrichtung desselben, so wie nebenbei über Choralisten-Institute, kirchliche Sänger-Chöre und andere Singe-Vereine oder Sing-Akademien; für alle die, welche lehrend oder leitend das Musikwesen in den genannten Anstalten oder Instituten zu fördern haben; von J. G. Hientzsch, Oberlehrer des Königl. evang. Schullehrer-Seminars zu Breslau. Breslau, 1827, Max u. Comp. (Pr. 10 Gr.) 94 S. 8.*

2. *Drei- und vierstimmige Kirchen-Lieder von verschiedenen Componisten, zum Gebrauch für Schulen und Singe-Vereine auf dem Lande und in den kleinern Städten, so wie auch bei häuslichen Andachts-Uebungen, gesammelt und herausgegeben von J. G. Hientzsch, Oberlehrer am Königl. evang. Schullehrer-Seminar zu Breslau. Erstes Heft. In zwei verschiedenen Ausgaben zu bekommen, nämlich im G und C Schlüssel. Gedruckt auf Kosten des Herausgebers bei Grass, Barth u. Comp. zu Breslau, 1827. Zu haben bei dem Herausgeber; im Buchhandel zu beziehen durch die Buchhandlung Gosohorski, und im Musikhandel durch die Leukartsche Musikhandlung zu Breslau. Ladenpr. 8 Gr.; für Schulen bei Partieen 6 Gr. 40 S. 4.*

3. *Melodieen zu dem Gesangbuche der evangel. Kirche des Königreichs Baiern. Sulzbach, v. Seidels Kunst- und Buchh.* 1826. 63 *S.* 8.

Als der Verf. von Nr. 1. im Begriff war, in seiner Sammlung zwei, drei und vierstimmiger Gesänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männerstimmen, über den Zusatz »für Gymnasien« sich näher zu erklären: fand er bald, dass sich nicht alles dahin eigne und entschloss sich, hier, ein Wort zu seiner Zeit zu sprechen. Stoff genug hatte er sowohl auf seinen Reisen, als auch in eigner Wirksamkeit gesammelt. Wenn auch nicht Alles so ausgeführt werden kann, was hier in Vorschlag kommt, so ist doch sehr zu wünschen, dass man einen so wichtigen Gegenstand nicht länger dem blossen Zufall anheimstelle, sondern ernstlich auf Verbesserungen bedacht sey, um mit andern Fächern der höhern Jugendbildung gleichen Schritt zu halten. Bei den Kirchenliedern von Nr. 2. befinden sich auch Choräle, aber grosse Gesänge und Motetten sind ausgeschlossen. Die Auswahl ist, wie es sich schon, nach andern Sammlungen für Schulen vom Herausgeber, erwarten lässt, zweckmässig. Grosse Gesangstücke und Motetten für Singvereine sollen dieser Sammlung bald folgen. Die Melodieen von Nr. 3. erscheinen auf vieles Verlangen und zwar im Violinschlüssel, zum bequemern Gebrauch in Schulen und Kirchen. Sie sind auf gutem Papiere sehr schön lithographirt.

Lehrbuch der Erdkunde für den Unterricht, besonders in Gelehrten-Schulen, und andere Freunde dieser Wissenschaft. Von Joseph Braun, *erstem Conrector am Herz. Nassauischen Pädagogium zu Hadamar. Erster Band. I. Allgemeine Erdkunde. II. Der Erdkunde von Europa erster Theil. Köln am Rhein, Bachem.* 1828. *XII.* 444 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.* (*Auch unter dem Titel: Erdkunde von Europa u. s. f. Erster Theil. Vorbereitende Blicke auf unsern Erdtheil — Portugal, Spanien, Frankreich, Italien und Helvetien*).

Die erste Abtheilung, Allgemeine Erdkunde, ist schon im J. 1824 erschienen und mit verdientem Beifall aufgenommen worden. Berufsarbeiten und Unpässlichkeit haben den Vfr. verhindert, früher diese Fort-

setzung zu liefern. Dazu kam: er wollte kein trocknes Lehrbuch, sondern ein geograph. Handbuch ausarbeiten, das auch den Nichtstudirenden, selbst Frauenzimmern, einen belehrenden und angenehmen Unterricht gewähre. Er machte sich daher Auszüge aus grössern geograph. Werken, Reisebeschreibungen und Topographien. Seine naturgeschichtlichen, ethnologischen, geschichtlichen, literarischen, die Gewerbe und Cultur einzelner Länder und Orte, die Merkwürdigkeiten derselben überhaupt betreffenden Darstellungen sind ausführlicher als in andern Werken. Aber eben wegen dieser Reichhaltigkeit ist das Werk für den Schulunterricht weniger geeignet als für Selbstbelehrung. Selbst Lehrer der Erdkunde in Schulen werden davon nur einigen Gebrauch, mit gehöriger Auswahl, machen können. Die vorbereitenden Blicke tragen das Allgemeine über Europa kürzer vor, und verweilen vorzüglich bei den verschiedenen Stämmen der Bewohner.

Geographisch-historisch-mythologisches Handwörterbuch zum Behufe des Studiums alter Klassiker für die mittlern Klassen der Gelehrtenschulen bearbeitet. In zwei Abtheilungen. Kempten, Dannheimer. V. 168 *S.* 8. 16 *Gr.*

Es ist diess nur die erste, mit »Lystra, ae, eine Stadt in *Ikonium*, (sic) schliessende Abtheilung einer flüchtig gearbeiteten, daher häufig fehlerhaften, Schülern nicht genügenden Compilation, die nur der Verleger in der Vorr. empfehlen konnte.

Handbuch der Welt-Kunde, zum Gebrauche der Jugendlehrer und zur Belehrung für Gebildete jeden Standes. Verfasst von M. Karl Pfaff, Konrector am Pädagogium zu Esslingen. Fünfter Theil, welcher das dritte und vierte Capitel des dritten Buchs über die politische Geographie enthält. Tübingen, 1827, *Osiander. IV.* 552 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 10 *Gr.*

Das 3te Capitel dieses fleissig gearbeiteten Werks beschäftigt sich mit der Gewerbsamkeit und dem Handel, und führt die erzeugenden und verarbeitenden Gewerbe, den Handel, dessen Geschichte und verschiedene Arten auf, enthält eine Geschichte der Handelscompagnien und gibt die Hülfsmittel des Handels an. Das vierte (S. 256) umfasst die geistig-sittlich-religiöse Cul-

tur der Menschheit, und theilt erstlich eine encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften und Künste mit, worauf Pädagogik, Bildungs-Anstalten, gelehrte Gesellschaften und Hülfs-Anstalten, Straf- und Wohlthätigkeits-Anstalten; dann, S. 337, die verschiedenen Religionen, religiösen Anstalten (wie das Klosterwesen und die geistlichen Orden) und Kirchen folgen, und S. 406 f. ein (etwas dürftiges) Verzeichniss der gebrauchten, wichtigsten, Schriften. Ein Anhang, S. 408 ff., stellt die Politische, Gewerbs-, Handels-, Cultur- und Religions-Statistik der europäischen und der wichtigsten aussereuropäischen Staaten auf, nach Ordnung der Staaten. Der Vortrag des Vfs. ist sehr ausführlich; dass dabei nicht bloss auf Jugendlehrer Rücksicht genommen ist, lehrt die nur dem Anfänger erwünschte und nöthige Erklärung einzelner Ausdrücke.

Handbuch zur Kunde von Deutschland und Preussen. Ein Hülfsmittel zur zweckmässigen Behandlung dieser Länder; für Schule und Haus, in besonderer Beziehung auf K. Hälsig's (Lehrers am Seminar zu Breslau) Wandkarte von Deutschland; gearbeitet von Christian Gottlieb Scholz, Rector in Neisse. Erstes Heft. Breslau, Grüson u. Comp. 1827. XIV. 107 S. 8.

Der Vfr. hatte seit mehrern Jahrern bei seinem Unterrichte des Dr. Harnisch Weltkunde, einen brauchbaren Leitfaden, zum Grunde gelegt. Aus dem, was er darüber niederschrieb und weiter ausführte, ist gegenwärtiges Handbuch entstanden, das Anfangs nicht zum Drucke bestimmt war, aber dann, nach dem Wunsche des Verlegers, weil Hälsig zur Wandkarte die Hefte des Hrn. Sch. benutzt hat, jedoch überarbeitet heftweise dem Drucke übergeben worden ist. Es ist mit Benuzzung der Vorgänger und in Rücksicht auf die Wandkarte zweckmässig gearbeitet und Anfängern im Lehren ist in der Vorr. S. III ff. eine kurze Anweisung zum Gebrauche der Karte und des Buchs und Beschreibung der geograph. Methode mitgetheilt, die auch von Andern benutzt zu werden verdient.

Kurzer Abriss der Geschichte der neuern Zeit, zum Gebrauche für Gymnasien und Realschulen, von Dr. Rauschnick. Aus dessen Lehrbuche der Weltgeschichte besonders abgedruckt. Ko-

blenz, 1827, Hölscher. 246 *S. gr.* 8. *ohne die Inhaltsanz.* 14 *Gr.*

Es ist die neuere Geschichte in 2 Zeiträume getheilt, von 1492 — 1789 und von da bis 1826, beide zusammen in 38 Capitel, von denen das letzte den politischen, sittlichen und wissenschaftlichen Zustand der Staaten und Völker vom Anfange der französ. Revolution bis jetzt schildert und mit einer Uebersicht der wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen von 1789—1826 schliesst.

Cornelius Nepos de vita excellentium Imperatorum. Ex recensione Staverii, Bremii aliorumque. Norimbergae, Riegel et Wiessner. 166 *S. in* 12. 4 *Gr.*

Diese Schulausgabe ist von Druckfehlern nicht frei. Wir haben S. 24, Pausanius, S. 52, Artaxeri gefunden. Noch wohlfeiler ist die Tauchnitzsche Stereotypen-Ausgabe.

Die höhere Töchterschule. Ein Lehr- und Lesebuch für Deutschlands weibliche Lehr- und Bildungsanstalten. Zur Beförderung eines verständigen Lese- und eines bildenden Sprachunterrichts, eines veredelnden Gefühls für das Wahre, Gute und Schöne, und der Kenntniss der deutschen Classiker. Herausgegeben von Dr. Friedrich Adolf Beck, Schuldirector in Neuwied. Coblenz, 1827, Hölscher. XIII. 577 *S. gr.* 8. 22 *Gr.*

Es gebe, sagt Hr. B., nur sehr wenige deutsche Lehr- und Lesebücher für die *obern* Classen der Töchterschulen, durch welche das bewirkt werden könne, was gegenwärtiges Lesebuch sich (schon dem Titel nach) zum Zwecke vorgesetzt hat. »Mein Bestreben, sagt der Vfr. ferner, ging dahin, den jugendlichen (weiblichen) Geist mit richtigen Ideen zu bereichern, das Herz für alles Schöne, Gute und Edle zu gewinnen und die Ansichten über das Höhere und Göttliche von allem Schwärmerischen entfernt zu halten, wohin Unklarheit der Begriffe vorerst und am meisten führt.« Eine Einleitung, S. 1—31, enthält eine kurze Nachricht über die Schriftsteller, welche bei diesem Lesebuche benutzt worden sind (wozu J. Grimm's deutsche Grammatik, Göttingen 1819, H. Winter's Literär-Geschichte der Sprach-, Dicht-

und Redekunst der Deutschen, Berlin 1821, Wachler's Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur u. A. empfohlen werden). Die folgenden 7 Abschn. aber enthalten: 1. Fabeln (sämmtlich von Lessing), 2. S. 47. Parabeln (von Krummacher u. Herder), 3. S. 71. Erzählungen von verschiedenen Verfassern, 4. S. 141. Beschreibungen (von Hirschfeld, Wieland, Engel, Heise, Niemeyer u. A.), 5. S. 240. Briefe von Frauenzimmern an Freundinnen u. A.), 6. S. 275. Gedichte, 7. S. 358. Lehren der Weisheit (kurze Aussprüche und Sentenzen in Prosa und in Versen). In jedem Abschn. ist vom Leichten zum Schwerern fortgegangen, hin und wieder sind erklärende Anmerkungen beigefügt; was dunkle Gefühle oder unerlaubte Empfindungen erwecken könnte, ist vermieden. Der Vfr. gedenkt noch 2 ähnliche Bände, einen prosaischen und einen poetischen, unter dem Titel: Die höhere Bürgerschule, herauszugeben, die gewiss nicht weniger sich durch Zweckmässigkeit und Wohlfeilheit empfehlen werden.

Ausführliche Grammatik der Französischen Sprache für Deutsche zum Schulgebrauche. Von M. J. Frings. Berlin, 1827, Maurer'sche Buchh. XVI. 624, 55 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Vfr. tadelt fast alle bisherige Grammatiker, auch Hirzel, Roquette etc., spricht überhaupt mit vieler Anmassung von diesen »Erstlingen seiner literarischen Arbeiten« und »wagt zu glauben, dass sein Lehrbuch *alle* Grammatiken wird ersetzen können und auch auf die kommenden vielen Einfluss haben.« Weitläufig genug ist sein in 22 Capitel getheiltes und mit vielen Uebungsstücken versehenes Lehrbuch, aber eben dieser Ausführlichkeit und des dünnen Papiers wegen zum Schulgebrauche weniger geeignet; mehr als Handbuch wegen der vielseitigen Belehrungen und mannichfaltigen Beispiele brauchbar. Das analytische Verzeichniss des Inhalts nimmt allein 55 eng gedruckte Seiten ein.

Encyklopädisch - kritisches Repertorium der neuen pädagogischen Literatur. Bearbeitet von J. W. Wörlein, Lehrer an der Volksschule Weihenzell. Erster Band. Nürnberg, 1827, Riegel u. Wiessner. IV. 126 S. gr. 8. 12 Gr.

Der Zweck dieses Rep. ist eine fortgehende encyklop. krit. Revision der pädagog. Literatur in Deutsch-

land so zu liefern, dass keine ausführliche Recension der einzelnen Schriftwerke, sondern nur eine beurtheilende Zusammenstellung des pädag. Schriftwesens und zwar nur derjenigen neuen Erscheinungen in der pädag. Literatur gegeben wird, welche zu den vorzüglichern gehören und für den praktischen Pädagogen bleibenden Werth haben. Es sind aber nicht etwa nur die neuesten Werke der letztern Jahre aufgeführt; auch einige ältere aus dem Anfange dieses Jahrh. sind erwähnt. Die Abtheilungen, die der Vfr. in diesem B. gemacht hat, sind: A. Erziehungs- und Unterrichtslehre mit Schulkunde (wo zuerst Ocellus Lucanus, Platonis de rep. libri X. und de Legibus LL. XII., Aristotelis Politicorum libri VIII. u. s. f. aufgestellt sind, um die sich wohl der praktische Pädagog nicht sehr bekümmern wird). B. Volksschulwesen. C. Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer (Anschauungs- und Denklehre, Sprachlehre u. s. f.). Den angezeigten Schriften sind bald kürzere bald weitläufigere Inhaltsangaben beigefügt. Der Vfr. hätte aber nicht Nachdrücke von Reutlingen unter die empfehlungswerthen Schriften setzen sollen.

Die Taubstummen-Anstalt zu Paris im Jahre 1822; eine historisch-pädagogische Skizze, als Beitrag zur Kenntniss und Würdigung der französischen Methode des Taubstummen-Unterrichts; nebst Geschichte und Literatur des Taubstummen-Unterrichts in Spanien und Frankreich. Von Dr. Ferdinand Neumann, Direkt. der kön. Taubstummen-Anstalt zu Königsberg in Preussen. Königsberg, 1827, Unzer. VI, 184 S. gr. 8. 20 Gr.

Der Vfr. hat schon einen Bericht über die Taubstummen-Anstalt zu Königsberg in Preussen 1822 herausgegeben und darin ein grösseres Werk über Taubstumme, Taubstummen-Bildung und Anstalten angekündigt. Der Vf. sah sich aber genöthigt, wegen geringer Theilnahme, dies Werk in einzelnen Heften herauszugeben und das gegenwärtige ist als das erste zu betrachten. Von der Aufnahme desselben hängt die Fortsetzung ab. Es enthält einen Theil der Beobachtungen und Erfahrungen, welche der Vf. auf einer Berufsreise nach Paris im J. 1822 zu machen Gelegenheit hatte, und die er theils zur Berichtigung mangelhafter und widersprechender Berichte über die Pariser Anstalt, theils zur Würdigung ver-

schiedener Lehrarten mittheilt. Frankreich hatte damals ausser der Pariser noch 12 Anstalten in verschiedenen Städten, die aber doch kaum dem 20sten Theile der vorhandenen Taubstummen Unterricht und Erziehung gewähren konnten. Die Pariser Anstalt gründete zu Anfange der 60ger Jahre des vor. Jahrh. der Abbé de l'Epée, der aber weder der erste *französische* Taubstummen-Lehrer, noch vielweniger überhaupt war. Die ersten Versuche machte er 1756. Erst nach seinem (1789 erfolgten) Tode wurde seine Privatanstalt zu einer öffentlichen erhoben den 21. Jul. 1791. Die nachherigen Schicksale derselben und ihr Zustand 1822 werden S. 2 ff. beschrieben, manche Mängel aufgedeckt, des A. de l'Epée und Sicard's Zeichensprache und verschiedene andere Methoden, und dabei auch einige neuerlich bekannt gemachte, beurtheilt; das Resultat, S. 55 f., ist nicht durchaus vortheilhaft für die Pariser Anstalt. S. 57. Geschichte des Taubstummen-Unterrichts in Spanien (wo in einem Benedictinerkloster S. Salvador zu Sahagun im Kön. Leon ein Mönch, *Pedro de Ponce* († 1581) zuerst einige Taubstumme unterrichtete und viel leistete, S. 59 ff., und wo auch 1620 die erste Druckschrift über den Taubstummen-Unterricht zu Madrid erschien: Reduccien de las letras y arte para ensennar a ablar los mudos par Juan Pablo-*Bonet;* nachher Emanuel Ramirez de Carrion, um 1622 sich mit dem Taubstummen-Unterrichte beschäftigte, der in Spanien erst gegen Ende des 18ten Jahrh. durch Joseph Michael Aléa erneuert wurde) und (S. 73) in Frankreich (wo der Taubstummen-Unterricht 1745 in La Rochelle durch einen span. Gelehrten, Johann Rodriguez Pereira, anfing, dessen Zögling Saboureux die erste Druckschrift, welche einen Taubstummen zum Verfasser hat, herausgab — dann gab 1756 Ernoud in Bourdeaux Taubstummen Unterricht — beider Methoden waren verschieden — von Charles Michel de l'Epée, geb. zu Versailles 25. Nov. 1712, † 23. Dec. 1789, seiner Methode, seinen Schriften und Streitigkeiten (insbesondere mit Sam. Heinicke S. 102), S. 80 — 111, — und von seinem Nachfolger, Roch-Ambroise Cucurron Sicard, geboren zu Fousseret 20. Sept. 1742, † 10. Mai 1822, dessen Schicksalen, Methode, womit er prunkte u. s. f. S. 112 — 139). S. 140 ff. von einigen andern Taubstummen-Anstalten in Frankreich, deren verschiedene Methoden, S. 144, verglichen werden, besonders von des Abbé *Jamet* Grund-

sätzen und Zeichen (S. 149). *Perier* ist jetzt Vorsteher der Pariser Anstalt. — S. 156 ff. Literatur des Taubstummen-Erziehungswesens in Frankreich, der Zeitfolge nach geordnet: A. Schriften in französ. Sprache, mit Auszügen aus einigen der neuesten, besonders dem Syllabaire dactylologique. B. (S. 176) Schriften in andern Sprachen, vornehmlich der deutschen.

Literatur-Zeitung für Deutschlands Volksschullehrer, oder kritischer Quartalbericht von den neuesten literärischen Erscheinungen aus dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens; nebst Abhandlungen und Aufsätzen. Herausgegeben von einer Gesellschaft thüringischer Schulmänner. Neunter Jahrgang, 1827. Drittes und viertes Quartalheft. Ilmenau, Voigt, S. 161 — 311. (Preis des Jahrg. 2 Rthlr.).

Jährlich erscheinen von dieser, sehr nützlichen und immer mehr für Volksschullehrer zweckmässig vervollkommneten Zeitschrift 4 Hefte, jedes von 9 — 10 Bog. in 4., jedes aus einem kurzen Vorworte, einer ersten Abtheilung, welche Abhandlungen und Aufsätze enthält, und einer zweiten, welche eine kritische Uebersicht der neuesten pädagog. Schriften gibt, bestehend. Wir verweilen nur bei den beiden letzten Heften dieses Jahrs. Im 3. H. verbreitet sich die erste Abh. in der 1. Abth. über Volksschulen und Volksbildung, nebst Nachträgen dazu S. 175 ff., die Resultate neuer Untersuchungen und Schriften über diesen Gegenstand mit eignen Bemerkungen zusammenstellend. Ihr folgen, S. 182, einige (allgemeinere) Bemerkungen über Volksaufklärung. S. 185 sind die Fortschritte im deutschen Volks- und Erziehungswesen aus verschiedenen Orten und Gegenden (an der Zahl 15) angezeigt und S. 193 — 201 pädagogische Miscellen (von Pestalozzi, Kirchenmusik, Joh. Valentin Andreä etc.) mitgetheilt. — Im 4ten, S. 239 — 245 Heidenthum; Judenthum und Christenthum, in Bezug auf Erziehung; ein Fragment von *Willemer*; welches die grossen Vorzüge des Christenthums und seines Einflusses auf die Erziehung darstellt. S. 246 f. Einige Bemerkungen über Erziehung (nebst Salzmann's Ideen darüber). Die Fortschritte im deutschen Volks-, Schul- und Erziehungswesen, S. 248 — 253, geben wieder erfreuliche Nachrichten aus 11 Orten. Die pädagogischen Miscellen, S. 258, eröffnet ein Gedicht von A. Engelbrecht: Apologie des Schulstandes. S. 258 — 62 ist des

verst. *G. L. de Marées* beachtungswerther, der Gesellschaft mitgetheilter, Aufsatz über den Gesangunterricht in Schulen mitgetheilt. Im 3ten H. sind 24, im 4ten 33 Schriften, welche diess Fach der Literatur näher oder entfernter angehen, oder auch nur berühren (wie Blaquiere's Gesch. der griech. Revolution) kürzer oder nach ihrer Wichtigkeit ausführlicher angezeigt.

Der Schulfreund. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Zweites Heft. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1826. 172 *S.* 8. *Mit einer Steindrucktafel. brosch.* 12 *Gr.*

Der Zweck des Vereins von Schullehrern, welche diese Zeitschrift herausgeben (und dessen Mitglieder im 1sten und diesem H. genannt werden) ist: Fortbildung und Vervollkommnung für ihren Beruf; und der Inhalt der Zeitschrift: Aufsätze und Abhandlungen über die Bestimmung des Menschen, über Unterricht und Erziehung in Volksschulen und einzelne Zweige des Unterrichts und Gegenstände der Erziehung; Nachrichten von dem Volksschulwesen in Ländern, Städten und Dörfern und von besondern Ereignissen in Volksschulen; Auszüge, Bruchstücke, Anzeigen neuer Schriften dieses Fachs. Das vorliegende Heft enthält folgende 11 Aufsätze: S. 1. Ueber die Erziehung in Volksschulen, von *Grisshammer* (ein Erfahrungsreicher Aufsatz, noch unvollendet). S. 31. Wodurch kann in der Schule ohne nachtheilige Folgen die nöthige Ruhe erhalten werden? Von *Raab* (in den untern Classen durch sinnliche Mittel, in den obern durch moralische; beide Arten werden im Einzelnen durchgegangen). S. 51. Ueber den erdkundlichen Unterricht in Volksschulen, von *Bauer* (warum der Unterricht in der Erdkunde in Volksschulen gehört? was er bezwecken soll? wie viele Kenntnisse in der Erdkunde man von einem Schüler in Volksschulen mit Recht fordern kann? wie der Unterricht in der Erdkunde am zweckmässigsten einzurichten sey? Diess sind die hier mit Einsicht behandelten Gegenstände). S. 81. Was können Eltern, Lehrer, Geistliche und Polizeibehörden für die Bildung der Religiosität und Sittlichkeit des jungen Menschen von seiner zarten Kindheit an bis zum Eintritte in das männliche Alter im Allgemeinen leisten, und durch welche Mittel? von *Brock* (eine zu oberflächliche Abhandlung). S. 89. Wodurch wird dem Gedeihen des Unterrichtes und der Erziehung in Volks-

schulen, auch noch bei unsrer gegenwärtigen strengen Schulordnung, von der häuslichen Zucht so vielfältig Eintrag gethan? von *Barfus* (durch übles Beispiel der Eltern, durch Gesinde). S. 93. Ueber die Frage: Wer von ihnen sollte für den Grössten gehalten werden, der Pfarrer oder der Schullehrer? von *Remshard* (gegen diese unnütze Frage, worüber verschiedene Stimmen abgehört werden — der grösste ist unstreitig, wer seine Pflichten am treuesten und wirksamsten erfüllt, sey er Pfarrer oder Schullehrer). S. 111. Der Schönschreibunterricht in Volksschulen, von *Ruder* (wie er einzurichten, und welche Uebungen anzustellen sind). S. 134. Gesellschaftspiel für Kinder und junge Leute (zur Uebung des Gedächtnisses, des Verstandes etc.), eingesendet von *Böckler*. S. 145. (Zwei matte) Prüfungslieder (vor und nach der Schulprüfung), von *Grisshammer*. S. 147. Lesefrüchte (aus verschiedenen Büchern zusammen getragen). S. 157. Mancherlei, von *Grisshammer* (Nachrichten von verschiedenen Volksschulen an mehrern Orten, der Fürsorge für dieselben, Auszüge aus Schriften, Aufgaben u. s. f.). Die Steindrucktafel stellt verschiedene deutsche Alphabete für das Schönschreiben dar.

Alte classische Literatur.

Aelii Aristidis Declamationes Leptineae. Emendatas atque annotationibus cum suis tum Angeli Maii et Jacobi Morelli illustratas edidit Guil. Henr. Grauert, Phil. Dr. in Univers. Boruss. Rhen. privatim docens. Bonnae, Habicht, 1827. *XVI.* 198 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Es ist diess die dritte Ausgabe von beiden Reden. Die erste Rede (hier die zweite) gegen den Leptines gab Morelli aus der Vened. Handschr. 409 zugleich mit des Libanius Declamation für Sokrates und den Bruchstücken von des Aristoxenus Rhythmicis zuerst Vened. 1758 heraus. Wolf fügte sie seiner Ausgabe der Leptineischen Rede des Demosth., aber ohne Mor. Anmerkungen, bei. Die andere (gegen Demosthenes für Lept., hier die erste) hat Angelo Mai aus einer Vatican. Handschr. in der Nova Collectio Scriptt. vett. T. I. 1825 zuerst, nebst Varianten zu der vorher erwähnten Rede, die er in derselben Handschr. fand, drucken lassen. Hr. Dr. Grauert veranstaltete, auf des Hrn. G. St. R. Nie-

buhr Veranlassung, einen Abdruck ihres Textes im 1. H. des 1sten B. des Rheinischen Museums, der aber sehr fehlerhaft ausgefallen ist. In beiden Handschriften ist der Name des Vfs. nicht beigefügt, aber hinreichende historische und Sach- und Sprachgründe haben beide erste Herausg. bewogen, sie dem Aristides zuzuschreiben, den Hr. Gr. pusillum Demosthenem nennt und manchen andern Sophisten seiner und der frühern Zeit nachsetzt, ob er gleich seinen ausgesuchten und eleganten Vortrag und seine rednerischen Künste anerkennt. Jetzt erscheinen beide Reden sehr verbessert, theils durch Benutzung der Vatic. Varianten bei der von Mor. edirten Rede, theils durch Berichtigung von Schreib- und Druck-Fehlern, theils nach Muthmassungen, die in den Anmerkungen gerechtfertigt werden, geändert. S. 83 fangen diese Anmerkungen an, welche ausser dem, was die Texteskritik angeht, die Nachahmungen des Demosth. oder anderer alter Schriftsteller anzeigen, die seltnern Ausdrücke erläutern, den Sinn und die Anspielungen mancher Stellen erklären, auch das, was aus dem athenischen Alterthum entlehnt ist, anführen. In die Anmerkungen zur zweiten Rede, S. 129, sind auch die Morellischen Noten aufgenommen, die sehr reichhaltig sind. Ein Register über diese Anm. ist beigefügt. Hr. G. wollte noch das Fragment des *Πανηγυρικὸς ἐπὶ τῷ ὕδατι ἐν Περγάμῳ* von Aristides wieder geben, wovon ein Stück Bandini aus einer Flor. Handschr. in Catal. bibl. Mediceae T. II., den letzten Theil aber, den Bandini nicht lesen konnte, Mai in dem vorher angezeigten Werke, bekannt gemacht haben, beifügen, da er aber den Bandinischen Katalog nicht erhalten konnte, so hat er nur das von Mai edirte Bruchstück am Schlusse seiner Vorr. abdrucken lassen.

Lieder des Anakreon und der Sappho. Uebersetzt von Reinhold Joh. Ludwig Samson von Himmelstiern. (Mit dem Original-Text). Riga, 1826, gedr. bei Häcker. (In der Hartmann. Buchh.). 175 *S. kl.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Weder über den gewählten Text noch über die Einrichtung der Uebersetzung belehrt uns eine Vorrede. Nur ein recht artiges Lied an Anakreon, in seiner Manier gedichtet, ist vorausgeschickt. Der Text ist von Druckfehlern fast ganz rein. Nur S. 162 fanden wir ἀθανατῳ. Die Uebersetzung sowohl der 60 Anakreon-

tischen Lieder, der beiden (61. 62.) des Basilius, und des, dem Theokrit beigelegten Gedichts auf den todten Adonis (63), als der beiden grössern Oden der Sappho (S. 160) und kleinern Bruchstücke derselben, sind im Versmaasse der Originale (die 2te Ode der S. ausgenommen, wo ein anderes Versmaas gewählt ist) dem Gedanken nach treu, den Worten nach frei, übergetragen. Das Aeussere des Buchs ist sehr empfehlend.

Die Homerischen Hymnen, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Konrad Schwenck. Frankfurt a. M., 1825, Brönner. XII. 346 S. 8. cart. 1 Rthlr. 16 Gr.

In einer preziös geschriebenen Vorrede scheint der Uebers. selbst auf seine hexametrische Verdeutschung der Hymnen und auf die beigefügten Anmerkungen keinen sehr hohen Werth zu legen, ob aus Bescheidenheit oder aus Hochmuth, dessen er sich S. XII (gewiss nicht im Ernste) selbst zeiht, können wir nicht entscheiden. Dass auf die Uebertragung, was Sinn, Sprache und Versbau anlangt, rühmlicher Fleiss verwandt worden ist, erkennt Ref. an. Die Anmerkungen sollen nur für »Laien geschrieben seyn, nicht aber für die Herren auf akademischen Wollsäcken oder für gelehrte Wurmdoctoren und ihre Jünger, die eifrig und mit freundlicher Geberde die Pillen ihrer Meister auf dem Markt der Literaturblätter ausrufen und preisen vor dem verblüfften Volke.« Doch enthält gleich der Anfang der Anmerkungen, S. 215—19, eine kleine kritische Untersuchung über die Entstehung der heutigen Gestalt dieser Hymnen, wobei S. 217 f. insbesondere in einer Note gezeigt ist, wie zuweilen ganze Verse und einzelne Glosseme in die alten Texte gekommen sind. Auf gleiche Art ist bei manchen einzelnen Stellen gezeigt, wie sie nicht im Geiste der Homer. Poesie gedichtet sind. Uebrigens sind auch mytholog. Erklärungen und bisweilen Erläuterungen anderer Schriftsteller (z. B. Aeschyl. Eumen. 663 f. S. 265) eingeschaltet. Auch an etymologischen Bemerkungen (z. B. über *Περσεφόνη* S. 279) fehlt es nicht.

Beitrag zur Kritik der dem Euripides zugeschriebenen Tragödie Rhesos. Heidelberg, Osswald, 1827. VIII. 78 S. gr. 8. 9 Gr.

Unter der Vorr. hat sich Hr. *R. Morstadt* unterschrieben. Seine Arbeit war ursprünglich nach einem

weitern Plane angelegt, von dem er aber nachher abgesprungen ist, wie er sich ausdrückt. Doch finden sich noch Spuren der ehemaligen weitern Anlage, die der Vfr. getilgt haben würde, wenn nicht das Ganze schon so weit gediehen gewesen wäre, »dass Zeit und Laune zur neuen Umarbeitung nicht mehr ausreichten.« Die neue Untersuchung über den Rhesus war nicht überflüssig, da noch neuerlich ein Gelehrter (Hr. D. Bothe) die Aechtheit desselben behauptet hat, und die Ansichten anderer grosser Philologen über das Alter des offenbar unächten Stücks von einander abweichen. In der ersten Abtheilung vorliegender Schrift wird der Stoff (der aus der Iliade Ges. X. genommen ist und nur ein geringes Interesse erregen kann), der Inhalt und die Oekonomie der Tragödie durchgegangen, wobei denn manche Stellen, die man aus Misverstand getadelt haben soll, vertheidigt, andere muthmasslich verbessert werden, vornehmlich mit Rücksicht auf Bothe's oft willkürliche Aenderungen. Es sind mehrere, sprechende Beweise von der geringen Fähigkeit des Dichters aufgestellt. Das Resultat ist, »dass von den vielen groben Vergehungen, welche sich der Rhesosdichter hat zu Schulden kommen lassen, kaum eine einzige das Gepräge derjenigen Fehler, welche die alten Kunstrichter sowohl als die geschmackvollern der neuesten Zeit in den ächteuripideischen Dichtungen entdeckten, an sich trägt, und dass von den grossen Vorzügen des Eurip., die selbst aus seinen mislungenen Tragödien hellleuchtend hervorschimmern, im Rhesos auch nicht die geringste Spur sichtbar ist.« In der 2ten Abth. S. 59, wird a. bewiesen, dass im Rh. nicht nur viele dem Eur. fremde Wörter vorkommen, sondern auch der Stil im Ganzen nicht der Euripideische ist; dann b. die Inhaltsanzeige mitgetheilt, welche einen doppelten Prolog erwähnt, und c. der Versuch gemacht, das Urtheil: Euripides sey nicht Verfasser dieser Trag. mit der Angabe der griech. Inhaltsanzeige, dass sie in den Didaskalien als ächt verzeichnet stehe, zu vereinigen. Der Verfasser jener Anzeige wird als nachlässig und unwissend dargestellt und der doppelte Prolog in Betrachtung gezogen. Das Ergebniss der ganzen Untersuchung ist: Euripides hatte einen Rhesos gedichtet und aufgeführt, der auch in den Didaskalien verzeichnet war; diese Tr. gehörte zu den weniger gelungenen, wurde selten abgeschrieben, ging verloren, den Prolog ausgenommen. Später fand man,

ohne Namen seines Dichters, den erhaltenen unächten und setzte ihn in die Sammlung eurip. Tragödien, weil man wusste, Euripides habe eine solche Tragödie verfertigt; bald glaubte man, der aufgefundene Rhesos sey der in den Didaskalien verzeichnete und dadurch wurde der Irrthum befestigt; doch wurde die Aechtheit dieser Trag. nie allgemein anerkannt. Neben dem unächten Rhesus mit sophokleischem Eingange war auch noch der Prolog zum ächten vorhanden. Er gehörte wahrscheinlich zu der Classe Euripid. Prologe, wo eine auf die Handlung einwirkende Gottheit spricht (eine zweite Classe dieser Prologe machen die von einem bei der Handlung betheiligten Sterblichen gesprochenen). Der jetzt vorhandene Prolog gehörte nicht zu unserm unächten Rhesos, sondern zum ursprünglichen ächten. Den unächten hält der Vf. (mit Hermann) für ein Erzeugniss des alexandrin. Zeitalters, und trägt in der Vorr. noch Einiges über den doppelten Prolog vor.

Des Gratius Faliscus Cynegeticon, oder Jagdgesang, lateinisch und deutsch herausgegeben von F. C. G. Perlet, Grossh. Sächs. Schulrath und Prof. am Gymn. zu Eisenach. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchh. 1826. *VI.* 41 *S. in* 4. 12 *Gr.*

»Ich zog (sagt der Herausg.) diesen Dichter aus dem Dunkel ans Licht hervor, da er lange, in Deutschland wenigstens, so gut wie vergessen ist. (Das ist er nicht gewesen, aber er steht freilich nur in grössern Sammlungen). Warum er so unbekannt blieb, ist kaum zu begreifen, er, der elegante Dichter, aus der Augusteischen Zeit, der merkliche Verehrer und Nachahmer Virgils und den auch Ovidius ganz unzweideutig erwähnt.« Der Herausg. scheint doch den Dichter zu überschätzen. Den latein. Text gab er, »wie er ist, nur hin und wieder, doch vorsichtig genug, mit einigen Aenderungen. (Diese hätten unter dem Texte angezeigt werden sollen, so wie am Rande auch die Verszahlen anzugeben waren). Da derselbe verderbt und mangelhaft, nur in dem einzigen longobardischen Exemplare, nach ältern Zeugen, vorhanden war; so bleibt zur Zeit nichts, als der Wunsch übrig, dass einmal irgendwo ein glücklicher Fund eines vollständigen Manuscripts gethan werde. Bis dahin sind alle Nachhülfen und Ergänzungen doch immer nur von fremder Hand.« Die

Uebersetzung ist sowohl in ihrer äussern Form als ihrer innern Beschaffenheit dem Texte genau angepasst. Der Vfr. hat dazu die Belehrungen sachkundiger Männer und jagdwissenschftlicher Schriften, auch die Waidmannsprache, wo es erlaubt war, benutzt. Die Uebersetzung ist aber, eben weil sie sich dem Original gar zu sehr anfügt, oft noch dunkler als das Original, und wird zu dessen besserm Verstehen eben so wenig beitragen, als einen des Lateinischen Unkundigen anziehen. Der Vf. verspricht, wenn diese wenigen Bogen günstig aufgenommen werden, einen vollständigen Commentar bald nachzuliefern. Bis jetzt ist er nicht erschienen.

Technologie.

Ueber die Porcellan-Fabrikation in theoretischer und praktischer Hinsicht. Von Dr. Wilhelm Nasse, Kais. Russ. Hofr. und Prof. der Technologie auf der Univ. zu Wilna etc. Leipzig, Kummer, 1826. XIV. 145 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Man erhält hier zuerst eine genauere, richtigere und vollständigere Belehrung über die Verfertigung des Porcellans, als man bisher in Schriften vorfand. In den Fabriken hielt man sie möglichst geheim, ja man bürdete wohl Fremden, welche diese Fabriken besuchten, Unwahrheiten über die Bestandtheile und die Bereitung des Porcellans auf. Der Hr. Vfr., der auch das, was von Fabrikbeschreibungen zu fordern ist, wenn sie nützen sollen, bestimmt angibt, ist 4 Jahre lang bei der St. Petersburg. Porzellanfabrik als praktischer Chemiker beim Farbe- und Massen-Geschäft angestellt gewesen, hat da diese Schrift ausgearbeitet und zum Drucke derselben Erlaubniss erhalten. Nach einer kurzen Einleitung, welche den Begriff von Theorie und Praxis in Fabriken entwickelt, handelt der erste Abschn. von der Prüfung der rohen Materialien, eines guten Porzellanthons und eines guten Feldspaths und Quarzes im grossen Porzellanfeuer. Es ist in diesen Abschn. des Vfs. von der kais. freien ökonom. Gesellsch. zu St. Petersburg gekrönte Preisschrift über den Porzellanthon (Kaolin der Chinesen) aufgenommen. Der 2te Abschn., S. 66, belehrt über das Brennen der rohen Materialien (des Thons, Feldspaths, Quarzes), woraus das Porzellan verfertigt wird, beschreibt die Brennöfen und gibt verschiedene

Versuche an. 3ter Abschn., S. 87. Verfertigung und Zusammensetzung der Porzellanmasse; das Verglühen des Porzellans und der Zweck dabei. 4ter Abschn., S. 92. Beschreibung der Bereitung der Porzellanglasur, das Emailliren oder Glasuren des Porzellangeschirres. 5ter Abschn., S. 95. Das Brennen des rohen Porzellans oder der Glattbrand, die letzte Hauptoperation bei der Porzellanfabrication. Hier werden auch, S. 102, Versuche mit Wedgwood's Pyrometer erwähnt. Ein Nachtrag, S. 107, gibt noch von dem Brak- (oder misrathenen) Porzellan, von den Kosten, die eine Porzellan-Fabrik zu bestreiten hat, von der Malerei auf Porzellan und der Vergoldung, Nachricht, insbesondere aber werden 1. S. 113, die Eigenschaften eines ächten, guten und feinen Porzellans, und S. 116, die Eigenschaften eines guten Biscuits (der zarten Porzellanmasse des feinern, transparenten Porzellans ohne Glasur) angegeben, 2. S. 118, die Geschichte der Entdeckung des (schon seit undenklichen Zeiten in Japan und China verfertigten) Porzellans in Europa (bekanntlich 1706 von J. Fr. Bötticher in Sachsen rothes Porzellan oder vielmehr jetziges Steingut, 1709 aber weisses Porzellan — denn, dass die vasa murrhina nicht Porzellan gewesen sind, wird S. 120 f. gezeigt) und die Entstehung von Porsellanfabriken in verschiedenen Ländern (in Meissen die erste 1710) vorzüglich in Russland (in Moskau und St. Petersburg) vorgetragen; dann S. 133, Reaumur's Theorie über das Porzellan widerlegt, und S. 139 ff. noch Einiges über Fayence und über Bleiglasuren im Allgemeinen mitgetheilt.

Ueber das Nickel, seine Gewinnung im Grossen und technische Benutzung, vorzüglich zu Weisskupfer (Argentan, Neusilber); von M. Otto Linné Erdmann, Privatdocenten an der Universität Leipzig. Leipzig, 1827. *In E. Klein's lit. Comptoir. XIV.* 121 *S. kl.* 8. 16 *Gr.*

Durch die vor wenigen Jahren vom Dr. *Geitner* zu Schneeberg errichtete Argentan-Fabrik ist dieses Metall bekannter geworden und erregt seitdem, wegen der grossen Annehmlichkeiten und Vorzüge für die Technologie, allgemeine Aufmerksamkeit. Wer sich mit diesem, allerdings wichtigen, Gegenstande näher bekannt machen will, dem empfehlen wir die in Rede stehende Monographie, und wie sehr sie sich dieser Empfehlung würdig macht, wird man schon aus der nähern Inhalts-

anzeige ersehen. Zwar ist blos in dem letzten Abschn. von dem neuen Metalle die Rede, indessen da der Hauptumstand für die Gewinnung desselben der ist, sich ein reines Nickel zu verschaffen, so wird mit Recht diesem der grösste Raum gewidmet. Es handelt sich hier aber 1. vom Nickel und dessen technischer Benutzung in historischer Hinsicht. Die erste Entdeckung wird dem Mineralog *A. F. Cronstedt* 1751 zugeschrieben. *Richter* stellte es zuerst 1804 als reines Metall dar. In China wurde es schon weit früher verarbeitet, und dass es selbst den Alten bekannt war, ist nicht unwahrscheinlich. Der neuesten Zeit blieb die Gewinnung des Argentans im Grossen überlassen, wovon die Fabriken zu Schneeberg, Hasserode, Berlin und Wien Beweise ablegen. — 2. Vorkommen des Nickels; Nickelerze. Es ist hier nicht blos gesagt, mit welchen Erzen verbunden das Nickel gefunden wird, sondern es werden diese Nickelerze auch analysirt. — 3. Eigenschaften des reinen Nickels. Das reine Nickel, so wie es *Richter* beschreibt, ist selten, und steht, rücksichtlich der Farbe, zwischen Silber und reinem Zinne, widersteht der atmosphärischen Einwirkung, und lässt sich dehnen. Als edles Metall reducirt es sich ohne brennbaren Zusatz; ist für den Magnet sehr empfänglich und wird von einigen verdünnten Säuren, nicht aber von Alkalien, angegriffen. — 4. Gewinnung desselben aus seinen Erzen im Grossen. Es geschieht auf trockenem Wege nach *Cronstedt's* und *Bergmann's* Vorschriften; und dann wird das weitere Verfahren angegeben, um das Nickeloxyd aus Kobaltspeise, das Nickel aus kobalthaltigem Kupfernickel, und das metallische Nickel aus seinem Oxyde zu scheiden. — 5. Nickelproben. — 6. Nebenproducte der Nickelscheidung, nämlich: schwefelsaures und arseniksaures Kali, salpetersaurer Kalk und Wismuth. — 7. Technisch benutzte und benutzbare Legirungen des Nickels. Bis jetzt ist das Nickel blos mit Kupfer und Zink verbunden worden, jedoch, meint Vfr., könne es auch mit Eisen und Stahl, mit Silber, Platin und Gold legirt werden. Was die erste Verbindung anbelangt, so bildet sie eben das Argentan, auch Weisskupfer, Packfong und Neusilber genannt. Vfr. macht nun auf die Eigenschaften dieses neuen Metalls aufmerksam und lehrt im 8ten Abschnitte, wie es gewonnen wird. In einem Anhange aber empfiehlt er es, anstatt des Kupfers, zum Stechen, gibt an die Hand, wie solche Platten

bearbeitet werden müssen, und fügt endlich in einer Nachschrift den Preis hinzu, für welchen es die Fabrik zu Hasserode liefert.

Pharmakologie.

Ueber den Sublimat und die Inunctionskur, mit besonderer Beziehung auf Dzondi's neue, zuverlässige Heilart der Lustseuche und die Louvrier-Rust'sche Inunctionskur. Ein historisch-kritischer Versuch von Dr. Fr. Alex. Simon jun., prakt. Arzte in Hamburg. Hamburg, bei Hoffmann u. Campe, 1826. *VIII.* 233 *S.* 8.

Es war wohl zu erwarten, dass die *Dzondi*'sche Behauptung, seine Heilart der Lustseuche in allen ihren Formen sey neu und zuverlässig und dergleichen dreist ausgesprochene Unwahrheiten mehr, ihre Widersacher finden würden, wie sich dies auch in mehrern öffentlichen kritischen Blättern bewahrheitet hat. Auch unser Vfr. tritt in die Reihe der Dzondi'schen Gegner, und musste es wohl, wenn er seine frühern Kinder: Von der Radikalcur der Lustseuche; und über Behandlung der Syphilis ohne Mercur, in den Heidelberger Annalen, nicht stiefväterlich verlassen wollte. Er greift daher in der ersten Abhandlung dieses Werkes die *Dzondi*'schen Ansichten und dessen Anwendung des Sublimats an. Wir überlassen es den Lesern, diese Kritik, welche die ersten 44 Seiten füllt, selbst nachzulesen, da es nicht in unserm Plane liegen kann, eine Kritik zu kritisiren oder im Auszuge mitzutheilen. — Die Geschichte des Sublimats und seiner Anwendung, welche Vfr. nun folgen lässt, wird Manchem willkommen seyn, indem das Meiste, was uns von diesem Heilmittel bekannt geworden ist, ziemlich vollständig zusammengetragen ist. — Vfr. theilt seine eigenen Erfahrungen und Ansichten vom Sublimat und seiner Heilkraft mit, und rühmt gleich Anfangs, dass sein Vater sowohl, wie er das Kalomel (horribile dictu!) zu 24, ja zu 30 Gran pro Dosi, in Verbindung mit einer verhältnissmässigen Quantität Opium gereicht habe, ohne dass Speichelfluss erfolgt sey. Dem Sublimate aber legt er eine grosse Wirksamkeit bei, in syphilitischen Hautkrankheiten und bei inveterirter Lustseuche, und wenn, nach vollständig durchgeführter Speichelcur, sich noch syphilitische

Ueberbleibsel finden. Der Sublimat wirkt ferner nur mit und durch Salivation heilkräftig und radical gegen Lustseuche, und er steigt mit selbigen bis auf zwei Gran täglich. Auch dabei bleiben manche syphilitische Uebel ungeheilt, bis der erwünschte Speichelfluss eintritt; ist das Uebel, welches er tilgen soll, secundär, so hilft auch selbst der Speichelfluss nichts. Sapienti sat est! — Einige allgemeine Betrachtungen, die leider ohne Werth sind, schliessen diese Abhandlung. — Die andere Abhandlung präsentirt eine historische Skizze der Inunctionscur, welche, ob sie gleich schon den Alten angehört, ein wenig kurz gerathen, und nichts weniger denn vollständig ist. Inzwischen theilt er uns noch in einzelnen Ueberschriften die von *Astruc* und von *Louvrier* und *Rust* empfohlne und angewandte Einreibungs- oder Schmiercur mit; würdigt die, von verschiedenen Seiten her gegen diese Heilmethode gemachten, Einwendungen und erhobenen Zweifel; und beglückt uns schliesslich mit den Details seiner eigenen Schmiercur. Vfr. lässt nämlich als Vorbereitung binnen 8 Tagen 3—6 Bäder, einige Abführungen nehmen, und bei Plethora und Congestionen einen mässigen Aderlass machen. Die Diät wird immer mehr beschränkt. Alsdann nimmt die Schmiercur ihren Anfang, als: am Morgen des ersten Tags eine leichte Purganz, des Abends die erste Einreibung von einem Scrupel bis zu einer Drachma der Neapelsalbe. Diese Einreibungen werden nach und nach verstärkt, so dass die 5te und 6te Einreibung aus 1½ Drachmen besteht. Die Diät wird immer knapper, und die Zimmertemperatur ist 16 — 20 Grad R. So fährt Verf. fort, und steigt im Nothfalle bis auf 6 Drachmen für eine Einreibung. — Nach dieser Anzeige, dächte Ref., wäre es leicht, über den Werth dieses Werkes abzusprechen.

Recepte und Heilmethoden bei den wichtigsten innerlichen Krankheiten des Menschen. Nach den Erfahrungen und Theorien der berühmtesten Aerzte unserer Zeit. Besonders zum Gebrauche angehender Praktiker. Von Dr. C. F. Lutheritz. Ilmenau, 1827, bei Voigt. 8. XII. 697 S. wie auch 2 grosse Seiten Druckfehlerverzeichniss. 2 Rthlr. 16 Gr.

Des Vfs. Zweck bei Abfassung dieses Werks war kein anderer, als angehende Praktiker mit den Berei-

cherungen der praktischen Medicin, also mit Ausschluss der Chirurgie, wozu denn auch Augenheilkunde und Geburtshülfe gehören, und mit den Theorien und Hypothesen, welche seit 10—15 Jahren für unsere Kunst aufgestellt wurden, bekannt zu machen, und ihnen einen Wanderstab in die Hand zu geben, an dem sie den eben betretenen Pfad weiter mit Sicherheit verfolgen sollen. Vfr. benutzte zu diesem Endzwecke vorzüglich die Journale der neuesten Zeit, und stellte das Brauchbarste aus selbigen ohne weitere Erörterung und ohne Hinzuthun eigener Ansichten, hier zusammen. Hierbei verfährt er folgender Weise: — Rücksichtlich der Veranlassungen theilt er die Krankheiten in 6 Classen: 1. Constitutionelle, die meistens als Erbkrankheiten, oder auch als angeborne Abnormitäten in der Aeusserung oder in dem Wechselverhältnisse der Lebenskräfte, dem Keime nach mit auf die Welt gebracht, jedoch oft auch erst im Verlaufe des Lebens allmälig erzeugt werden; 2. Entwickelungs-, zu gewissen Perioden des Lebens eintretende, Krankheiten; 3. aus der Verschiedenheit des Geschlechtscharakters hervorgehende; 4. durch atmosphärische Influenz hervorgerufene, epidemische, Krankheiten; 5. durch Contagion erregte, ansteckende, Krankheiten; 6. durch Zufälligkeiten sich entspinnende, sporadische, Krankheiten. Rücksichtlich der Momente der Krankheitszustände theilt er sie 1. nach dem Umfange ein; dahin gehören: allgemeine, gleichmässige Abnormität des Lebensprocesses, krankhafte Affection eines Hauptsystems des Organismus, und auf ein Theilorgan beschränkte Lebensstörung; 2. nach der Kraft, mit welcher der Lebensprocess vorschreitet: Hypersthenie und Asthenie; 3. nach der Verschiedenheit der ursächlichen Momente, aus welchen Krankheiten hervorgehen: Krankheiten von äusserm Reize, und solche von innerm Antriebe; 4. acute und chronische Uebel. Rücksichtlich des Wesens der Krankheiten gibt es 1. Reproductions-, 2. Nervenkrankheiten, von denen bald weiter die Rede seyn wird. Nach einigen Bemerkungen über Entzündung und deren Heilart, wie auch über die Art und Weise, wie sich die Nervosität entwickelt, schliesst Verfasser die Einleitung und geht in der ersten Abtheilung zu den Nervenkrankheiten über. — Zwischen Nerven- und Gefässysteme, heisst es in diesem ersten Theile, besteht ein Antagonismus, demgemäss ersteres oft ganz deprimirt ist, während letzteres

im höhern Grade sich angespannt zeigt, und so auch im umgekehrten Falle. Es ist hier also von Depression und Excitation der Nervenkraft die Rede. Die Depression findet mit gleichzeitiger Hemmung des Blutumlaufs und der Respiration, oder ohne Hemmung der vitalen Functionen Statt. Unter Excitation versteht Vf. theils ein constitutionell - chronisches Allgemeinleiden von gesteigerter Sensibilität, theils enorm aufgeregte Gehirnkraft und Nerventhätigkeit, theils übermässig angespannte und thätige Gehirnkraft während die Nerven im Torpor sind. So viel im Allgemeinen. Der erste Abschnitt stellt ein allgemeines Heilverfahren bei Nervenkrankheiten dar. Dies besteht 1. in Anwendung narkotischer Nervenmittel: als des Mohnsaftes, der Brechnuss, des Bilsenextracts, des Stechapfels und der Blausäure; 2. in Aderlassen; 3. in Anwendung des die Nerventhätigkeit belebenden Moschus, und in der antagonistischen Heilmethode vermittelst der Tollkrautwurzel, des Kamphers, des Arseniks und der kalten Bäder und Begiessungen. Ein specielles Heilverfahren wird uns gegeben 1. gegen Nervenübel von gesteigerter Sensibilität. Dahin gehören Hysterie, Krampfzufälle, Kriebelkrankheit, Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht und Wasserschen. 2. Gegen schmerzhafte Nervenleiden, worunter alle Gichtarten verstanden sind. 3. Gegen Nervenentzündungen, wozu die Leiden des Rückenmarks, Rachialgien, acute Entzündungen, Rückenmarksschwindsucht, als Folge von Selbstbefleckung, und Rückgradsspalte gehören; gegen Entzündung des Gehirns, Gehirntyphus, Erethismus cerebri, Manie, Nervenschwindel mit Gliederzittern, und gegen Wasserkopf. Als Zugabe sind noch einige allgemeine Nervenreize bei Lähmungen und Schlagfluss, und eine Behandlungsweise bei hitzigen Krankheiten beigegeben. — In der zweiten Abtheilung ist von den Krankheiten der Reproduction, oder vielmehr von deren Heilart die Rede, als 1. von den Herzkrankheiten; 2. von den catarrhalischen Affectionen: der gewöhnliche Katarrh, der catarrhus trachealis und bronchialis, die angina catarrhalis und membranacea, und das asthma acutum Millari; 3. von den entzündlichen Affectionen der Athmungswerkzeuge; 4. von den erysipelatösen und exanthematischen Krankheitszuständen (ist Erysipelas nicht ein morbus exanthematicus?); den Typhus, die Pest, den Karfunkel u. m., die doch auch acute Hautkrankheiten sind, rechnet Vfr. nicht hierher,

wohl aber den Keuchhusten; der doch wahrlich nichts anderes als ein Nervenleiden ist; 5. von der Schwindsucht; 6. von den Krankheiten der Digestionsorgane, nämlich von den Leiden des Schlundes, des Magens, des Darmes, der Leber und der Milz; 7. von den complicirten Krankheitsverhältnissen, als Folgen einer verletzten Vitalität der Digestionsorgane, wozu Haematemesis und Melaena, Verhärtung des Pankreas und die febris intermittens gehören; 8. von den Leiden der Harnwerkzeuge; 9. von den Krankheitsformen, das weibliche Geschlechtsverhältniss betreffend. Dies sollte richtiger heissen: Krankheiten der Schwangern, Wöchnerinnen und Säugenden, indem hier blos von haemorrhagia uteri der Schwangern, vom Puerperalfieber, von phlegmasia dolens, von Milchmetastasen und den Leiden der Brüste Säugender gehandelt wird; 10. von Skropheln; 11. von der cachexia cancrosa; 12. von der cachexia scorbutica; und, in einem Anhange, vom contagiösen Hospitalbrand, vom carbunculus gangraenosus und vom nigror (melasma, Brand der Alten); 13. von den chronischen Hautausschlägen; 14. von der Lustseuche, wozu auch der Tripper gerechnet ist; 15. von der Wasser- und Trommelsucht, nebst einem Appendix über Congestionsabscesse in der Lumbargegend; und 16. von Hämorrhoidalkrankheit, wobei auch kritischer Blutflüsse gedacht wird, diese aber jener untergeordnet sind, da hingegen die Hämorrhoiden doch blos eine species des genus: Blutflüsse, sind. — Ein Register erleichtert das Nachsuchen. Papier und Druck sind höchst mittelmässig, und der Druckfehler gibt es bedeutend viele. Was übrigens den Werth des Werkes anbelangt, so kann ihn, bei dieser ausführlichen Anzeige, ein Jeder leicht selbst finden. Wir hingegen glauben, das Vfr. der Heilkunst grossen Zwang angethan, die Gegenstände übel geordnet, bedeutende Lücken gelassen, und flüchtig gearbeitet hat.

Literaturgeschichte und Biographie.

Ueber die Wirkungen der Wissenschaften und Künste auf Volkswohl und Staatsregierung. Ansicht der Erfahrenheit des Dr. Kremsier in Leipzig. Leipzig, 1827, Glück. IV. 212 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Wie auf dem Titel, so findet auch im Werke selbst eine eigenthümliche Sprache und Schreibung Statt. Wir

führen zum Beweise nur eine kleine Stelle (S. 84) an: »Was nicht vesten Indruck auf unsere äuseren Sinne macht, anspricht auch nicht auf unser Geistesgefühl.« Die 31 Abschnitte des Buchs umfassen allerdings Ansichten, Erfahrungen und Meinungen des Vfs., aber über ungleich mehrere und verschiedenartigere Gegenstände als der Titel erwarten liess, und in einer Zusammenstellung und Ordnung, deren Grund nicht in der Bestimmung desselben liegt. 1. Des Volkes Fürst wurde durch seine Umgebungen gebildet. 2. Je mächtiger der Fürst ist, desto mehr muss er weise Männer ehren. 3. Schicksale der Wissenschaften und Künste in der Vorzeit (etwas Weniges davon). 4. Weise seyn muss jedes Mitglied einer Gesellschaft, welches zu ihrem Wohle und für ihre Erhaltung zu wirken berufen ist. 5. S. 22. Religion ist die erste Wissenschaft jedes Menschen. 6. Schulen sollen den Menschen Wissenschaften, Künste und Bürgerpflichten lehren. (Hier lässt der Vfr. den aus Athen durch den Ostracismus *verbannten Aristides* zu *Roms Senate* sprechen!) 7. Prüfung der Naturgaben und Neigungen der Kinder. 8. Lehrere (sic) und Lehrerinnen. 9. Schulunterricht überhaupt. 10. S. 42. Die Dorfschulen. 11. Teutsche Bürgerschulen. 12. Nutzbare Künste. 13. Baukunst. 14. Die dramatische Kunst. (Bemerkungen über die Schauspieler. Der Vfr. erlaubt sich die beleidigende Behauptung: »unsere Luthersche Gotteshäuser sind den Schaubühnen sehr ähnlich.«) 15. Manufacturen und Fabriken. 16. Ackerbau (die sicherste und ergiebigste Manufactur). 17. Kriegskunst. 18. Staatskunst (sie soll nicht nach allgemeinen auf jeden Fall anwendbaren Regeln zu bilden seyn, sondern von Zeit und Umständen bestimmt werden!) 19. Nützsamkeit des Kunstinhabers. 20. Was ist Geld dem Staate? Verhältniss zwischen Reichthum und Armuth. 21. S. 86. Nützbarkeit des Handels für den Staat. 22. Buchhandel. 23. Material- und Schnitt-Waarenhandel. 24. S. 100. Eigenschaften des Gelehrten. Akademische Würden. (Letztere werden noch mit Conring von den Aegyptern und Hebräern hergeleitet). 25. S. 110. Schulanstalten für Gelehrsamkeit. 26. Studenten und Professoren (ehemals und jetzt, mit manchen unausführbaren Vorschlägen). 27. S. 125. Schriftsteller und Pressfreiheit. 28. S. 134. Kritik-Anstalt (Recensir-Anstalt und Recensenten). 29. S. 139. Gesellschaften für Künste und Wissenschaften. (Der Vfr. findet jedem Lande nöthig: Ge-

sellschaften für teutsche Volkssprache, für Kinderzucht-Kunst, für Kanzelvortrag, für Natur-, Pflanzen- und Heilkunde, für Gesetzgebekunst, für nützbare Handkünste, für Cammeralwissenschaft). 30. Gelehrsamkeit für Staats-Fürwaltung (S. 162). 31. S. 167. Staatsbeamte (wie sie beschaffen seyn sollen; insbesondere: Religionslehrer, S. 169 — mit heftigen Ausfällen gegen die Bücher des Alt. Test. S. 176 — auch Erinnerungen über unsere »öffendliche« Gottesverehrungen; — Obrigkeit S. 183; Gerichtsstand, Richter S. 186; Rechtsfürdeutischer (Rechtsvertheidiger, Sachwalter) S. 194; Staatswirthschaftfürwalter S. 197; Staatsräthe S. 205; Landstände S. 206; der Fürst S. 208. — In diesem Abschnitte sind manche Behauptungen und Vorschläge enthalten, die unser Raum uns nicht einmal auszuheben verstattet). Die Unterschrift (denn eine Vorrede ist nicht beigefügt) lautet: Gefärtiget im Jahre 1820. Reich ist diese Schrift ausgestattet mit Citaten aus classischen Schriftstellern des Alterthums und der neuern Zeit, einheimischen und ausländischen, und selbst Etymologien deutscher Wörter sind gelegentlich (z. B. S. 114) mitgetheilt.

Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin, von Friedrich Wilken. Berlin, Duncker und Humblot, 1828. *XIV.* 242 *S. gr.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ein eben so gründlich und lehrreich vom Hrn. Ob. Bibliothekar, Hofr. und Prof. W. ausgearbeitetes als äusserlich schönes Werk. Der Stoff ist, mit wenigen Ausnahmen, aus Verordnungen der vorgesetzten Behörden, amtlichen Berichten der Bibliothekare und andern Actenstücken zusammengetragen. Was Oelrichs in seinem Entwurfe einer Geschichte dieser Bibl. über ihre Entstehung und Fortbildung bis 1752 aus meist unzuverlässigen Quellen gesammlet hat, befriedigt nicht. Desto schätzbarer ist gegenwärtige sehr vollständige und zuverlässige Geschichte derselben nicht nur für die Bewohner Berlins, welche diese Bibliothek sehr fleissig benutzen, sondern auch für Auswärtige und Ausländer, und musterhaft ist das Werk für ähnliche Unternehmungen; es steht der Geschichte der Dresdner Bibliothek von Ebert zur Seite. Die Einleitung gibt eine kurze Nachricht vom Zustande der wissenschaftlichen Bildung in der Mark Brandenburg im Mittelalter, insbesondere von Anselm von Havelberg im 12ten und Stephan Bo-

decker im 15ten Jahrh., von Büchersammlungen der Märkischen Kirchen und Klöster, der Buchdruckerei und dem Buchhandel in der Mark in früherer Zeit, von der Univers. Bibliothek zu Frankfurt a. d. O., von dem ersten Buchhändler in Berlin, Ruprecht Völker, dem Schicksale der Märk. Klosterbibliotheken nach Aufhebung der Klöster und den Bücherauctionen in Berlin. Der erste Abschn. S. 10—42. trägt die Geschichte der Churf. Bibl. zu Berlin während der Regierung des Churfürsten Friedrich Wilhelm bis zum J. 1688 vor. Es gab schon eine frühere Bibliothek im Churfürstl. Schlosse, aber sie war unbedeutend. 1659 wurde die Gründung der öffentlichen Bibliothek vorbereitet und 1661 sie über der Schlossapotheke aufgestellt, ob aber schon damals oder erst später, und wenn, zum öffentlichen Gebrauche geöffnet, darüber ist keine Nachricht vorhanden. Aus einem handschriftlichen ältesten Verzeichnisse ihrer ältesten Handschriften und seltenen Drucke (1668) ist Einiges mitgetheilt. Vermehrt wurde sie durch Klosterbibliotheken und durch Ankäufe ganzer Sammlungen und einzelner Werke, auch aus andern Quellen und durch Geschenke. 1687 zählte man schon 1618 Handschriften und ungefähr 20,600 gedruckte Bücher. Von den Bibliothekaren und von den Plänen des Churf. zur Verschönerung der Bibl. und zur Erbauung eines neuen Bibliothekgebäudes. II. Abschn. Geschichte der Bibl. unter dem Churf. Friedrich III., nachherigem Könige von Preussen, Friedrich I., von 1688 — 1713. S. 43 — 67. Hier sind gleich anfangs die Einkünfte der Bibl. aus verschiedenen Jahren und die davon bestrittenen Ausgaben, so wie die Verwaltung der Bibliothek-Casse angeführt. Ein Oberaufseher oder Curator der Bibl. wurde angestellt, dessen Verhältniss zum Oberkämmerherrn angegeben ist. Die Curatoren und Bibliothekare werden genannt, und die verschiedenen neuen Erwerbungen erwähnt. Unter den Handschriften sind die Informazioni politiche erst neuerlich benutzt worden. 1699 und 1701 wurden alle inländische Buchhändler und Buchdrucker zur Ablieferung von Exemplaren der von ihnen verlegten oder gedruckten Bücher an die königl. Bibl. verpflichtet. Ueber die Druckkosten von des Past. Geo. Pohl wiederholtem Bedenken über dem exorcismo bei der Kindertaufe und Eisenmenger's Entdecktem Judenthume sind S. 59 ff. neue Nachrichten mitgetheilt. III. Abschn. Geschichte der Bibl. unter dem Könige

Friedrich Wilhelm I. von 1713—1740. S. 68—87. Ein für die Bibl. nicht günstiger Zeitraum. Die Besoldung der Bibliothekare wurde eingezogen und dem Generalmajor Glasenapp eine Besoldung von 1000 Rthlr. jährl. aus den Bibliotheksgeldern angewiesen. IV. Abschn. S. 88—109. Geschichte der Bibl. zu Berlin unter der Regierung Friedrichs II. 1740—86. Bessere Zeiten traten ein. In den ersten 30 Jahren wurde die Bibliothek ansehnlich vermehrt und des Gen. Glasenapp Pension nicht mehr aus den Bibliothekgeldern bezahlt. Unter andern ist die Geschichte der Berufung Winckelmanns nach Berlin erzählt. 1786 wurde die Zahl der Bücher in der königl. Bibl. zu 150,000 angegeben. V. Abschn. S. 110—126. Geschichte der Bibl. unter der Regierung des Kön. Friedrich Wilhelm II. 1786—97. Am 26. Jun. 1789 wurde der Bibliothek ein anderweitiger Fonds von 1600 Rthlr. jährl. bestimmt, aus welchem auch die Besoldungen des seit 1787 angestellten dritten Bibliothekars und eines neuen Bibliothekdieners bestritten werden sollten. Die fünf bisher von einander abgesonderten Sammlungen, aus denen die Bibl. bestand, wurden durch Biester in ein Ganzes vereinigt; seit 1795 die Bücher der Bibl. gestempelt. V. Geschichte derselben unter des jetzigen Königs Regierung seit 1797. S. 127—66, die schönste Periode der Bibl., in der sie ansehnlich erweitert worden ist und zugleich die erfreulichsten Aussichten für die Zukunft durch die alle wissenschaftliche Anstalten herrlich beglückende Gnade des Königs eröffnet worden sind. Die Veränderungen in der Oberaufsicht über die kön. Bibl., die Bereicherung derselben durch Ankäufe und kön. Schenkungen, durch Vereinigung von Büchern andrer öffentlichen Sammlungen mit ihr, durch Vermächtnisse und Geschenke von Privatpersonen, die Umarbeitung des alphab. Katalogs und andere neue Einrichtungen sind angegeben. Die Zahl der Handschriften beträgt gegenwärtig (mit Einschluss der 836 Bände von Handschr. der von Diez'schen Bibl.) 4611 Bände, die Zahl der gedruckten Bücher 250,000 Bände. Als Beilagen sind beigefügt: 1. S. 169. Verzeichniss der (25) Schriften über die kön. Bibl. 2. S. 175. Folge der Bibliothekare und Beamten an der kön. Bibl. und Anzeige der gegenwärtigen Beamten, Gehülfen und übrigen Arbeiter an und für die Bibl. 3. S. 184. Des Hrn. von Spanheim Bemerkungen über den Verkauf seiner Bibl. 4. S. 190. Fünf Ca-

binetsbefehle des Kön. Friedrichs II. in Angelegenheiten der kön. Bibl. 5. S. 204. Gegenwärtige Aufstellung der kön. Bibl. 6. S. 208. Auszug aus den Reglements für die kön. Bibl. und für die Anstalt zum Lesen gelehrter Zeitschriften. 7. S. 218. Anzeige einiger Handschriften (theologischer lateinischer Handschr., eigener Handschriften von Dr. Martin Luther, vermischter lat. Handschr. vornehmlich aus der alten class. Literatur, deutscher, morgenländ. Handschriften) und Seltenheiten der kön. B. (Zeichnungen und Gemälde enthaltende Bücher; merkwürdige gedruckte Bücher, besonders Pergamentdrucke). Der Hr. Vfr. macht zu einem grössern Verzeichniss der Hülfsmittel, welche die Bibl. für das wissenschaftliche Studium darbietet, vornehmlich der handschriftlichen, Hoffnung.

Das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen von Joh. Christoph Hamberger, Prof. der Gel. Gesch. auf der Univ. zu Gött. Fortgesetzt von Joh. Geo. Meusel, Kön. Bayer. geheimen, Kön. Preuss. u. s. f. Hofrathe, ord. Prof. d. Geschichtskunde auf der Univ. zu Erlangen etc. Ein und zwanzigster Band. Bearbeitet von Joh. Wilh. Sigismund Lindner, Advocaten zu Dresden, und herausgegeben von Joh. Samuel Ersch, Prof. und Oberbibl. auf der Univers. zu Halle. Fünfte, durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe. (Auch unter dem Titel: Das Gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhunderte, nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desselben im achtzehnten. Von J. G. Meusel. Neunter Band. Bearb. von J. W. S. Lindner u. herausgegeben von J. S. Ersch). Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1827. 854 S. 8. 3 Rthlr.

Mit diesem Bande ist das Werk für jetzt beschlossen. Doch ist noch ein Nachtrag versprochen, der die Lücken und Fehler der neuesten Bände möglichst ergänzen und berichtigen, die Literatur bis 1826 fortführen und das Todtenregister bis dahin enthalten, auch die nöthigen Vorerinnerungen, nebst Verzeichnissen der gedruckten Hülfsmittel und der Beförderer des Werks durch handschriftliche Nachrichten liefern soll. Wir wünschten, dass der Letztern mehrere noch wären, welche die Geburtsjahre, Todesjahre und Amtsverhältnisse,

die noch bei manchen Namen fehlen, ergänzten. Der gegenwärtige Band fängt mit *Tabor* (Karl Wichand) an und schliesst mit Joh. Dietr. Otto *Zylius* und dem Freiherrn von *Zyllenhardt* (dessen Todestag und Jahr zu ergänzen ist. Ergänzungen dieser Art wird Voigts Nekrolog der Deutschen und Hassel's Genealog. Almanach darbieten). Mehrere Artikel dieses B. sind sehr reich ausgestattet, und in einigen sind schon Berichtigungen der Nachrichten in den frühern Bänden angebracht. Man kann den aufmerksamen und unermüdeten Fleiss der Herausgeber nicht verkennen.

Taschenbuch für Kunst und Literatur im Königreich Sachsen. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben von Joh. Wilh. Sigismund Lindner. Dresden 1828. *Schultzische Buchdr.* 106 *S. in* 12.

Der erste (1825 erschienene) Jahrgang ist im Rep. 1825, II. S. 59, als sehr zweckmässig gearbeitet und nicht nur sächsischen, sondern auch ausländischen Literatoren brauchbar gerühmt worden. Wir freuen uns der gegenwärtigen Fortsetzung, die von nicht geringerer Mühsamkeit in Benutzung der vorhandenen, Ermittelung anderer Materialien und Besiegung vieler Schwierigkeiten zeugt. So wie der erste Jahrg. ein Verzeichniss der damals lebenden sächs. Gelehrten und Schriftsteller und ein Verzeichniss der seit dem 1. Jan. 1801 bis zum 1. Jun. 1815 verstorbenen sächs. Gelehrten enthielt, so liefert dieser zweite, S. 1—61, das Verzeichniss der jetzt im Königr. Sachsen lebenden Künstler und Dilettanten und ihrer schriftl. und artistischen Werke, in fruchtbarer Kürze, und S. 67—106 das, gleichfalls alphabetische, Verzeichniss der seit 1801 bis 1827 verstorbenen sächs. Künstler. In beide Verzeichnisse sind nicht bloss in Sachsen geborne, sondern auch in Sachsen lebende oder einige Zeit gelebt habende Künstler und Dilettanten aufgenommen. Je weniger hier vorgearbeitet war, desto mehr musste der Vf. mündliche oder schriftliche Nachrichten einsammeln, und er dankt den Beförderern seines Werks für thätige Theilnahme, von der er so nützlichen Gebrauch gemacht hat.

Allgemeines bibliographisches Lexikon von F. A. Ebert. Zweiten Banden erste Lieferung, von Maaler bis Newes, zweite Lieferung, von Newton, Is. bis Phädrus; dritte Lieferung, Phädrus—Ra-

can; vierte Lieferung, Raccolta — Serenus; fünfte Lieferung, Serenus — Thott. 959 *S. in* 4. (*Der Band auf feinem französ. Druckpap.* 10 *Rthlr.*).

Diese fünf Lieferungen des 2ten B., der mit der 6ten beschlossen werden wird, sind bis jetzt erschienen, und nicht weniger wichtig und jedem Literator und Bibliographen eben so unentbehrlich, wie der erste Band. Es ist diess so allgemein bekannt, dass es keines Beweises bedarf. Wir bemerken daher nur, dass diese Lieferungen auch durch den Gebrauch neuer Hülfsmittel noch mehr an Reichthum und Genauigkeit der Angaben seltner Werke und Editionen gewonnen haben. So sind von dem Artikel Petrarca an Dibdin's Aedes Althorpianae noch benutzt. Vorzüglich reich ausgestattet sind die Artikel aus der alten classischen Literatur und die, welche zu den Incunabeln oder seltnen ausländischen Werken gehören, wobei auch Bemerkungen, den Inhalt, Werth, und andere literar. Merkwürdigkeiten betreffend, beigefügt sind. Bisweilen sind auch selbst noch weiter gehende Anmerkungen eingeschaltet, z. B. bei dem Art. Paitoni, S. 289, über den Werth der Bibliotheken von Uebersetzungen. Nicht selten sind irrige Angaben anderer Literatoren berichtigt. Doch wir würden unsere Gränzen weit überschreiten, wenn wir alle einzelne Vorzüge dieses Lexikons belegen wollten.

Proceres, oder kurze Lebensbeschreibungen der vornehmsten Personen der Weltgeschichte, von J. P. Gerlach, drittem Pfarrer der Stadt Fürth. Zweiter Band, zweite Abtheilung. Mit Kupfern. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 252 *S.* 8. *cart.* 1 *Rthlr.*

Die in dieser Abtheilung aufgeführten Männer sind: 27. Ludwig der Bayer (IV. röm. Kaiser und König von Deutschland, nur gerühmt, mit einem Epilog über die Fortschritte Baierns zu grösserer Macht, m. Abb.). 28. Rudolph von Erlach, gest. 1360 (gleichfalls mit einer Einleitung über die frühere Geschichte der Schweiz und einer Uebersicht der neuesten Revolution). 29. S. 43. Christophoro Colombo (m. Abb.). 30. S. 72. Emanuel der Grosse (König von Portugal). 31. S. 109. Wilhelm von Oranien (der Gründer der niederländ. Freiheit, m. Abb.). 32. S. 138. Stanislaus Lesczinsky (einige Zeit König von Polen, gest. 1766; zugleich auch einige Nachrichten von

Stanislaus Poniatowsky). 33. S. 172. George Washington (der Mitgründer der nordamerican. Unabhängigkeit, geb. 1732, gest. 1799). 34. S. 201. Napoleon (m. Abb.). Die Quellen sind nirgends genannt; die Erzählungsart ist, für den Zweck des Vfs., belehrend und unterhaltend, ohne zu weitschweifig zu seyn.

Bilibald Pirkheimer's Schweizerkrieg und Ehrenhandel mit seinen Feinden in Nürnberg. Nebst Biographie und kritischem Schriftenverzeichniss durch Ernst Münch. Basel, Schweighauser. Buchh. 1826. 288 *S.* 8. (*Auch unter dem Titel: Bibliothek auserlesener Schriften berühmter Männer des* 16*ten Jahrhunderts, die auf Staat, Kirche und Literatur bedeutend eingewirkt; durch Ernst Münch. Erster Theil. Bilib. Pirkheimer*). 1 *Rthlr.*

Hr. Prof. Dr. Münch hat keine Schilderung der Zeit, in welcher P. und andere Zeitgenossen desselben lebten, vorausgeschickt, weil er, nach mehrern Jahren, ein grösseres, Staat, Kirche und Literatur des 16. Jahrh. umfassendes, Werk über die Reformation und ihre Folgen zu liefern entschlossen ist, sondern nur seinen Versuch, eine Bibliothek classischer Schriftsteller aus den Zeiten der Reformation zu gründen, näher angegeben, der mit Pirkheimer beginnt und die Quellen seiner Biographie (die Werke desselben, dann Imhof, Rittershausen, Melchior Adam, Brucker, Niemeier, Erhard) S. 3. 4. nennt. Zuerst wird die Jugendgeschichte Pirkheimer's (geb. zu Eichstädt, 5. Dec. 1470) vorgetragen, dann P., nach seiner Rückkehr ins Vaterland, als Familienvater, Staatsmann und Feldoberster S. 10, S. 17 aber als Schriftsteller und Privatmann geschildert, S. 23. werden seine Freunde und Vertrauten, nach mehrern ausgezogenen Briefen, dargestellt; S. 47. sind seine religiösen Ansichten, sein Standpunct während der Reformation (der Vf. legt doch P's Anklagen gegen die Helden der Reformation ein zu grosses Gewicht bei), seine letzten Jahre und Ende (22. Dec. 1530), wo mit ihm sein Geschlecht erlosch — denn nur 5 Töchter überlebten ihn — angegeben. S. 57. folgt das Verzeichniss der sämmtlichen Schriften (der histor., polit., Reden, Satyren, philolog. Schriften, Uebersetzungen griech. Schriften ins Lateinische) und Briefe B. Pirkheimers, wie auch (S. 64 ff.) derjenigen, so an ihn von Andern gerichtet worden, in

system. chronolog. Ordnung. S. 72. ist seine Geschichte des Schweizerkriegs in 2 Büchern übersetzt, welche mit P's nochmaliger Vertheidigung vor dem Kaiser, gegen die Beschuldigungen seiner Feinde, hinsichtlich des in diesem Kriege beobachteten Benehmens schliesst. S. 207. B. P's Ehrenhandel mit seinen Verläumdern und Feinden zu Nürnberg; bisher ungedruckt und aus Nürnberger Archiven erhalten, aus 12 Actenstücken von 1511 — 1517 bestehend, nicht bloss aus Aufsätzen von P. Dem Hrn. Vfr. sind während des Drucks noch viele Beiträge und Materialien zu dieser Biogr. zugekommen, von denen er keinen Gebrauch mehr hat machen können.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Chemische Untersuchung Alt-Aegyptischer und Alt-Römischer Farben, deren Unterlagen und Bindungs-Mittel, vom Professor Geiger. Mit Zusätzen und Bemerkungen über die Maler-Technik der Alten, vom Professor Roux. Aus Geiger's Magazin für Pharmacie besonders abgedruckt. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1826. 64 *S.* 8. *brosch.* 14 *Gr.*

Für 4 Bogen blossen und schlechten Abdrucks auf ganz gewöhnlichem Papiere 14 Gr. ist doch unerhört, zumal da der Inhalt manches zu wünschen übrig lässt. S. 1—24. werden Alt-ägyptische Farben, deren Unterlagen und Bindungsmittel untersucht. Ein kleines Stückchen einer Decke (Tectorium), Fragment eines Pfeilers aus Kalkstein mit Fresco-Malerei aus einem von Belzoni entdeckten Grabe, das Hr. Dr. Parthei dem Hrn. Geh. Hofr. Creuzer gegeben hatte, machte den Gegenstand der Untersuchung aus. Die, sämmtlich matten, Farben waren: braunroth; grün, ziemlich schmutzig mit hellern und dunklern Flecken; fahlgelb; schwarz. Die Resultate der Untersuchung und der Unterlagen und Bindungsmittel sind nicht durchaus sicher. S. 17 ff. sind die physischen Eigenschaften des Tectorium angegeben. Hr. Roux bemerkt, dass die Aegyptier bei Ausführung ihrer Wandgemälde eine möglichst einfache Technik hatten, und dabei alles den Farben Nachtheilige beseitigten. S. 25—52. Alt-Röm. Farben, deren Unterlagen und Bindungsmittel, untersucht von Geiger. Die Farben sind: I. Blasses Zinnoberroth aus Pompeji, blassbräunlich gelbe Farbe unter jener, nebst Unterlagen. II.

Hochrothe Zinnoberfarbe und darunter eine sehr dünne gelbe Farbe. III. Rothe Zinnoberfarbe mit 3 Unterlagen. IV. Unreines Violett, mit weissen Unterlagen. V. Schmuzig-Gelb mit untergelegtem unreinem Violett. VI. Rothbraune Farbe, unmittelbar auf einem mit vielen schwarzen Körnern durchzogenen Mörtel sizzend. VII. Reines ins Röthliche schimmernde Gelb von einem Stück Mörtel aus Tusculum. VIII. Ein reines Stückchen Wand aus Pompeji mit matt glänzender Oberfläche. IX. Ein Stückchen weisser Wand, auf der einen Seite glatt geschliffen. X. Ein Stückchen Wand mit der Farbe VI. — S. 52—64. Einige Worte über die Maler-Technik, als Anhang, von Roux. Hr. Färkel, von dem alle diese Farben-Stückchen mitgetheilt sind, hat sie zu Pompeji von verdorbenen Gemälden an zerstörten Zimmerdecken abgebrochen; die Farben waren fest an das Tectorium gebunden und schwer abzukratzen. Keine der untersuchten Farben ist organischen Ursprungs; es sind lauter dauerhafte Metall-Oxyde, daher verbleichten sie auch nicht, obgleich dem Lichte und der Feuchtigkeit ausgesetzt. Das Tectorium wurde sehr sorgfältig gemacht. Das Wachs wurde als Bindungsmittel deutlich erkannt, und es wurde nicht blos zum Ueberzuge der Gemälde gebraucht. Hr. R. zeigt nun die Vorzüge dieser alten Wandgemälde vor den heutigen Fresco-Gemälden und gibt die Mittel an, der Malerei lange Dauer zu verschaffen. Dieser praktische Theil der Schrift hat vorzüglichen Werth.

Gemälde aus dem Reiche des kirchlich-religiösen Lebens der Christen; eine Charakteristik der katholischen und der protestantischen Kirche. Allen denkenden Katholiken und Protestanten gewidmet von August Wilhelm Ludwig Herrklotsch, Pfarrer und erstem Pred. in Jessnitz. Dessau, Ackermann, 1826. X. 116 S. in 8.

Es ist, sagt der Vfr., Pflicht des Protestanten, welcher des Worts und der Feder mächtig ist, gegen Anmassungen und Ungerechtigkeiten der kathol. Kirche sich mit Ruhe, Anstand und Würde zu erklären. Die Kanzel ist nicht der Ort dazu, und da der Vf. die bisher erschienene Schriften theils nicht für das grössere Publicum geeignet, theils nur auf gewisse Fälle, Lehren und Zwecke gerichtet, fand, so entschloss er sich, in dieser Schrift das grössere Publicum mit dem eigenthümlichen

Geiste und Wesen des katholischen und des protestantischen Christen bekannter zu machen, damit es selbst richtiger urtheilen könne. Dabei nahm er auf die neuern Modificationen des kathol. Lehrbegriffs, welche aufgeklärte Katholiken ausgesprochen (und die römische Kirche nie gebilligt) haben, keine Rücksicht. Kirchengeschichtliche Vorbemerkungen über die Entstehung der päpstl. Hierarchie sind vorausgeschickt. Kürzlich werden sodann, S. 15, die Lehren angegeben, in welchen die griechische Kirche von der ganzen abendländischen Kirche abweicht, dann die, in welchen sie sich von der römischen unterscheidet, ohne mit den Protestanten völlig übereinzustimmen, und endlich die, in welchen sie von der protest. Kirche abweicht, ohne mit der römischen darin übereinzustimmen. Hierauf sind I. genauer die eigenthümlichen Lehren der kathol. Kirche, S. 18 — 75, fasslich und vollständig in 25 Abschnitten vorgetragen, und man wird nicht sagen können, dass etwas falsch oder verstellt angegeben sey; II. sind, S. 75 — 95, die eigenthümlichen Gebote und Gebräuche der kathol. Kirche angegeben und in beiden Abschnitten sind auch Urtheile über einzelne Lehren und Gebräuche eingeschaltet. Kürzer ist die Darstellung, I. S. 75 — 104, der eigenthümlichen Lehren (in 14 Abschnitten), und II. S. 104 — 112, der eigenthümlichen Gebote und Gebräuche der protest. Kirche abgefasst, worauf die Schluss-Resultate und Ermahnungen die Schrift beendigen, die jedem Christen, dem es um gründliche Kenntniss der Unterscheidungslehren und festen Glauben zu thun ist, empfohlen werden muss.

Die Oberschlesische Finsterniss, oder Vertheidigung des Verfassers der freimüthigen Aeusserungen über den sittlichen und kirchlichen Zustand Oberschlesiens gegen die auf ihn gerichteten öffentlichen Angriffe. Breslau, Grüson et Comp. 1827. 32 S. 8. geh. 4 Gr.

Diese Schrift rührt von dem Verfasser der Freimüthigen Aeusserungen u. s. f. her, und widerlegt zuvörderst und vornehmlich die Beleuchtung der Schrift: Freimüth. Aeusserungen etc. in den Schles. Provincialblätt. März, S. 242 — 262, welche, nach Versicherung des Vfs. gegenwärtiger Apologie, »in einem höchst unanständigen, beleidigenden, den Charakter eines Recensenten herabwürdigenden Tone geschrieben ist, und

folgt ihr von Seite zu Seite und Zeile zu Zeile, indem sie nur das Hauptwort der Rec. angibt. Man müsste also, um alles gehörig zu übersehen, die Provincialblätter selbst zur Hand nehmen; sodann S. 26 ff., die bescheidenere Schrift: Kurzgefasste Vertheidigung Oberschlesiens gegen die, dieser Provinz in der Schrift: Freimüth. Aeusserungen über den sittl. und kirchl. Zustand Oberschlesiens gemachten Vorwürfe; mit Berücksichtigung des Buchs: Die kathol. Kirche Schlesiens, und einiger anderer durch dasselbe veranlassten Schriften; und schliesst mit dem Wunsche, dass die über Oberschlesien aufgehende Bildungs-Dämmerung bald in schöne Morgenröthe und dann in hellen Sonnenschein sich aufklären möge.

Bemerkungen über die Behandlung der Religionslehre beim Unterricht und im Lehrbuche. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Karl Fuchs, der Theol. Dr., Consist.-Rath und Hauptpred. in Ansbach. Nürnberg, Riegel u. Wiessner, 1828. 47 S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Die Einleitung gibt Nachricht von den seit 1818 im Königr. Baiern gemachten Anstalten zur Abfassung eines allgemeinen Religionslehrbuchs für die unirten protestantischen Kirchen. Im J. 1823 erschien dasselbe, mit kön. Sanction, aber nur für den Rheinkreis, nicht für die viermal so starke evangel. Kirche der ältern Kreise. Daher wurde auf den Generalsynoden zu Ansbach und Baireuth über die Abfassung eines gemeinschaftlichen Lehrbuchs, einer Agende und vollständigen Kirchenordnung verhandelt. Drei Geistliche erhielten den Auftrag, das neue Lehrbuch abzufassen und Luthers kleinen Katechismus dabei zum Grunde zu legen. Sie konnten sich nicht vereinigen und jeder legte seinen besondern Entwurf den Generalsynoden 1827 vor. Auch hier konnte man sich nicht über Einen Entwurf vereinigen und nun wurde die Redaction einem Einzigen übertragen. Ein verdienter Mann hat dem Hrn. CR. D. F. seine Bemerkungen über diesen Gegenstand mitgetheilt, die ursprünglich nicht zum Drucke bestimmt waren, die aber Hr. F. der öffentlichen Bekanntmachung werth fand. Sie bezeichnen besonders die Abwege, welche oft bei dem zu ertheilenden Religionsunterrichte aus Vorliebe für eine gewisse Richtung des theol. und philosophischen Studiums eingeschlagen werden. Hierüber

und über das, was bei dem Volksunterrichte vermieden werden muss, theilt Hr. D. F. seine Urtheile in der Einleitung mit. Die Bemerkungen des ungenannten Geistlichen bei Gelegenheit der für die Protestanten in Baiern verfassten drei Katechismen zur Erläuterung des luther. Kathechismus, fangen S. 17 an und verbreiten sich über die Formen der Darstellung der Religionslehren, über die Hauptdogmen, über den sittlich-religiösen Sinn der Geistlichen, auf den sehr viel bei Beförderung des Reiches Gottes ankömmt.

Doctrina aevi primi ac prisci, praecipue Mosaici, de Ente Summo. Opusculum, quod memoriae Joann. Godofr. Eichhornii, literarum sacrarum interpretis sancti, pie et religiose dicat Christianus Fridericus Weber. Stuttgardiae, Sonnewald, 1828. *XVI.* 46 *S.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Der Vfr. hat 1823 zu Canstadt eine Biographie Schnurrer's herausgegeben, die des sel. Eichhorn Beifall erhielt, wie er S. XIII f. bemerkt. Dadurch wurde er veranlasst, dem Verstorbenen auch ein kleines Denkmal zu setzen, das nur in besserm Latein hätte abgefasst seyn sollen. In der Vorr. werden einige Lebensumstände des Verstorbenen erzählt, seine Schriften und seine Verdienste überhaupt gerühmt. Den Geist der Abhandlung mag folgender Eingang andeuten: »Entis summi notio insita est rationi nostrae; idea divini Numinis innata est menti humanae. Haec notio atque idea vivida sine dubio ac viva germinavit in flore generis nostri, in vere aetatis illius. Sub initiis mundi eiusque successivis efformationibus arctior quoque nexus ac postmodum fuisse videtur inter coelum et terram, propiores ac propinquiores sibi invicem haud improbabiliter fuerunt res coelestes et terrestres; infantiae humanae praesto fuisse genios divinos, illam tuentes, ducentes ac instituentes, prout Jehovah Elohim stipitem (soll wohl *stirpem* heissen) hominum communem in horto paradisiaco elementariter monuit ac docuit, coniectura est validioribus argumentis nixa, quam ea, quae hominem sibi ipsi relictum sine adiumento divino sese in scientiis erudivisse artesque solum didicisse autumat.« In der Schrift selbst wird die allgemeine Anerkennung eines höchsten Wesens bei allen Völkern, die Authenthie (so gedruckt) und das hohe Alterthum des Pentateuchs vertheidigt, und so kömmt endlich der Vfr. auf die ältesten Vorstellungen vom höchsten Wesen

in der Genesis, worüber aber keine neuen Aufklärungen gegeben sind.

Memoriam Reinhardi Magni Juventuti literarum studiosae inprimisque Theologis futuris et Oratoribus sacris commendat Maximilianus Fridericus Scheiblerus, V. D. M. ad aed. Ev. quae est Montisjovii prope Aquisgranum. Solisbaci, typ. Seidelii. 46 *S. gr.* 8. *geh.* 6 *Gr.*

Der, als Schriftsteller und Prediger längst bekannte, Hr. S. zu Montjoy gehörte schon bei des sel. Reinhards Leben zu seinen vorzüglichsten Verehrern. Seine fortdauernde, gerechte, Hochschätzung der Verdienste des Verewigten bezeugt auch diese Schrift, in welcher er den Beinamen des Grossen, den er Reinharden ertheilt, S. 17. freimüthig rechtfertigt und einzelne Züge aus seinem Leben, seinen Studien und Arbeiten, seinem Charakter, aus den angeführten besten Schriften über ihn ausgehoben, den Jünglingen zur Betrachtung und Nacheiferung darstellt und mit kräftigen an sie gerichteten Erinnerungen und Ermahnungen begleitet. Mögen sie fleissig gelesen und befolgt werden!

De Theopompi Chii vita et scriptis disseruit Aug. Jul. Edm. Pflugk, Gymnasii Gedanensis Professor. Berolini, sumpt. Mylii 1827. 64 *S. gr.* 8. 8 *Gr.*

Die Ueberreste der drei spätern griech. Geschichtschreiber, Ephorus, Philistus und Timäus sind gesammlet worden, die durch zwei Schriften des Hrn. CR. Koch erregte Hoffnung, durch ihn eine Sammlung der Ueberreste des Theopompus zu erhalten, ist nicht erfüllt worden. Jetzt erhalten wir wenigstens eine ausführliche und scharfsinnige Abhandlung über Theopompus und seinen schriftstellerischen Charakter, die von einer solchen Vorliebe für diesen Historiker zeugt, dass wir wohl auch eine Bearbeitung seiner Ueberreste von dem Vf. erwarten und wünschen dürfen. Zuerst wird, nach einer literar. Einleitung, das Leben des Theop. S. 9 ff. erzählt. Hr. P. macht es wahrscheinlich, dass Th. in Ol. 111, 3, 334 v. C. in sein Vaterland Chios zurückkehrte und folglich Ol. 100, 2. geboren ist, oder höchstens beides 2 Jahre später angesetzt werden müsse. Er hatte seinen, wegen Begünstigung der spartanischen Partei verurtheilten, Vater Damasistratus ins Exil als Kind be-

gleitet (denn das Exil setzt Hr. P. in Ol. 100, 4) und kam erst im 45sten J. des Alt. zurück. Er hatte (doch nicht vor der 105. Olymp.) in Athen gelebt und den Unterricht des Isokrates genossen, und wahrscheinlich auch des Plato. Die erste Probe seiner Beredtsamkeit gab er bei den von der Artemisia zu Ehren ihres verstorbenen Gemahls, Mausolus, angestellten Leichenfeierlichkeiten, worüber S. 25 ff. mehr Licht verbreitet wird. In seinem Geschichtswerke hat Th. den Mausolus nicht so gelobt, wie in dieser Rede. Den Stoff zu seinem Geschichtbuche wies ihm (wie dem Ephorus) Isoknates an. Sein vorzüglichster Gegner war sein Landsmann, Theokritus. S. 34 ff. sind die Schriften des Theopompus angeführt, sein Auszug aus Herodotus in 2 Büchern, Griechische Gesch. (Hellenica in 12 Büchern), Geschichte Philipps von Macedonien (Philippica in 58 Büchern); in diesen geschichtlichen Werken verstattete er sich viele Digressionen; ferner sein *Τριχάρανος*, worin er drei Hauptstädte Griechenlands angriff, Athen, Sparta und Theben, und von welchem der Tripoliticus nicht verschieden gewesen zu seyn scheint. Auch seine *'Επιστολαὶ ἀρχαϊκαὶ* (vergl. den Nachtrag über sie S. 64) enthielten viele Anklagen. Ausserdem schrieb er viele Reden und ein Buch *κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς*. S. 50 ff., wird das Zeitalter geschildert, in welchem er seine Geschichtbücher schrieb und dessen genauere Betrachtung zu einer unparteiischern Beurtheilung derselben benutzt; dann wird der Charakter seiner Schreibart, S. 53 ff. näher bestimmt, seine Glaubwürdigkeit geprüft, S. 58, und er vornehmlich gegen das harte Urtheil des Polybius, S. 60 ff., in Schutz genommen, »ut eum cum praestantis ingenii exquisitaeque doctrinae laude acerrimum veritatis virtutisque omnis studium coniunxisse intelligamus.

Nachrichten von den Liederdichtern des Züllichau'schen Gesangbuchs. Gesammelt und herausgegeben von H. J. G. Karsten, Diakonus an der Pfarrkirche zu Züllichau. Berlin, 1824. VI. 164 S. kl. 8. (8 Gr.). In Comm. der Darnmannschen Buchh. und bei Stuhr in Berlin.

Diese, auch zur Kenntniss der Liederdichter in andern Gesangbüchern sehr brauchbare und fleissig gearbeitete, kleine Schrift ist zum Vortheile der im Januar 1824 in Züllichau Abgebrannten herausgegeben, von

mehrern Papierhändlern in Berlin durch unentgeltliche Lieferung des Papiers befördert, von Hrn. Reimer zu Berlin unentgeltlich gedruckt, von zahlreichen Unterzeichnern unterstützt, ursprünglich nur an sie abgegeben worden und daher auch erst neuerlich in den Buchhandel gekommen. Sie enthält S. 1. ein alphabetisches Verzeichniss der Lieder mit Beifügung der Namen ihrer Verfasser oder Bemerkung, dass sie unbekannt sind; S. 31—56. Kurze Nachricht von dem Leben jedes Verfassers; S. 57. Zwei Bemerkungen (dass manche Lieder umgearbeitet worden sind und also zwei Verfasser haben, und, über die Abweichungen in den Angaben der Verff. mancher Lieder); S. 63 f. Gellerts Lied Wie gross ist des Allmächt'gen Güte (das wahrscheinlich im Züllich. Gesangbuche fehlt). Der Hr. Vfr. hat seine Angaben und Nachrichten aus den besten, S. V genannten, Quellen zusammengetragen (nur manche Nachträge von Dolz. sind ihm unbekannt geblieben); er hat auch eine Handschrift von Teller benutzt und Hr. Hauptpastor Rambach hat seine Arbeit vor dem Drucke berichtigt und ergänzt. Möge diese kurze Anzeige den Gebrauch und Vertrieb der Schrift zum wohlthätigen Zwecke befördern.

Kriegs- und Friedensgesetze der Muselmänner. Aus dem Arabischen übersetzt von J. L. Zeilinger. Erlangen, Heyder, 1828. IV. 29 S. in 8. brosch. 3 Gr.

Ein für unsere Zeit recht zweckmässiges und empfehlungswerthes Werkchen. Es enthält 1. eine Uebersetzung aus dem Buche des Abul Hosein Ahmed Alkoduri über die Rechtswissenschaft, arabisch, mit einer lat. Uebers. und Anmerkungen in des Hrn. Prof. Dr. Rosenmüller Analectis arabicis herausgegeben; 2. S. 27. Osmans Vorschriften über das Recht der Schützlinge aus dem Buche: Königsschatz betitelt, von Sajid Ali Alhamedani. Wenn nun gleich diese Gesetze aus den frühern Zeiten der Muhamedaner herstammen (Alkoduri lebte in der ersten Hälfte des 11ten Jahrh.) und die spätere Praxis der Osmanen Vieles verschlimmert hat, so machen sie doch die Grundlage des muhamedanischen Kriegs- und Friedens-Rechts aus und verdienen deswegen gekannt zu werden.

Muckiade, oder Herrn Mucks Sonnenfahrt und Tod. Nebst einem Anhange. Alles aus dem Archive

der Zwecklosen Gesellschaft zu Breslau. Der Ertrag für das Dürerdenkmal zu Nürnberg. Breslau, 1828. *Grass, Barth u. Comp.* 32 *S. kl.* 8. *in schönem Umschlage.* 8 *Gr. C. G.*

Hr. Muck (die Mücke) macht auf seiner Weltfahrt mancherlei Erfahrungen und Liebschaften, die uns in diesem recht belustigenden Gedichte mit vieler Abwechselung und mit manchen Episoden (des Marienkäfers, der Zittermücke) mitgetheilt werden. Der Anhang (S. 17 ff) enthält 18 Trinklieder, die nicht weniger ansprechen, als die Muckiade. Wir theilen nur die letzte Strophe aus dem Neujahr-Trinkliede mit und empfehlen die Sammlung allen lustigen Gesellschaften:

So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein ins Neue Jahr,
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang' es lieber gar nicht an
Das Neue Jahr!

Beschreibung der bei persönlicher Huldigungsannahme Sr. Maj. Anton des Ersten, Königs von Sachsen, am 13. *Oct.* 1827 *im Voigtlande und besonders in der Kreisstadt Plauen stattgefundenen Feierlichkeiten. Herausgegeben von M. Moriz Erdmann Engel, Stadt-Diakon und Senior des geistl. Minist. in Plauen. Daselbst bei Wieprecht gedr.* 58 *S. in* 4.

Eine sehr angenehme Sammlung, Beitrag zu den vielseitigen und ehrwürdigen Beweisen der innigsten Verehrung und Liebe des Königs und des allgemeinen, auch durch die Mitwirkung der redenden und darstellenden Kunst verherrlichten, Patriotismus. Die mannichfaltigen Feierlichkeiten, insbesondere des Erbhuldigungstages, in Plauen, die verschiedenen Anreden, lateinischen und deutschen Gedichte von Plauen und andern Städten und Orten des Voigtlandes, insbesondere Morgenröthe, sind mitgetheilt und gewähren die freudenvollste Unterhaltung; wir zeichnen insbesondere noch die reiche Industrie-Ausstellung und deren Verzeichniss S. 33 ff. aus. Anhangsweise sind noch einige Gedichte (S. 45 ff.) und (S. 51 ff.) die Predigt des Hrn. Stadtdiakon Engel beigefügt.

b. Schulschriften aus den Rheinlanden und Westphalen.

Hamm: Zur Feier des 57sten Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen durch Gesänge, Declamationen und Reden der Schüler des hiesigen (Hamm'schen) Gymnasii den 3ten Aug. — ladet — ein Dr. Friedr. Kapp, Direct. des Kön. Gymnasiums. Inhalt: Zur Würdigung und näheren Bestimmung des mathematischen Gymnasialunterrichts, von dem Hrn. Oberlehrer Dr. A. Tellkampf, 1827. 19 S. in 4

Die Mathematik, behauptet Hr. T., hat nicht, wie die Philologie, ihren Beruf zur Theilnahme an der Schulbildung seit Jahrhunderten und allgemein, historisch begründet; sie sagt der Beweglichkeit des Knaben und der regen Einbildungskraft des Jünglinges nicht zu, sie ist nicht so leicht verständlich und gewährt für wenige nur die Aussicht auf Benutzung im künftigen Berufe; sie wird von vielen, ihrer unkundigen, Philologen geringgeschätzt. Lauter Umstände, die nachtheilig für das Gedeihen des mathematischen Schulunterrichts sind. Gleichwohl gewährt die Mathematik nicht nur als eine praktische Logik so viele Vortheile für die Schule, als andere Fächer, sondern sie hat auch auf Besonnenheit, wissenschaftlichen Sinn und Sittlichkeit sehr grossen Einfluss, worüber die Urtheile competenter Richter angeführt werden. Darauf spricht der Vfr. S. 8 ff. über den Umfang des mathem. Unterrichts auf Gymnasien, über die Vertheilung und die Methode desselben. Die Mathem. darf in den Anstalten, welche für die akad. Studien vorbilden sollen, nicht den Geist der Wissenschaft verleugnen. Jedoch darf die Schule nicht über die Analysis des Unendlichen hinausgehen. Wie viel nun diesseits dieser Grenze aus der Elementar-Arithmetik, Combinationslehre, allgemeinen Arithmetik, Algebra, Elementar-Geometrie, Trigonometrie, höhern Geometrie, angewandten Mathematik für das Gymnasium gehöre, bestimmt der Vfr. genau. In Hinsicht der Vertheilung des math. Unterrichts auf die 6 Classen eines Gymnas. stimmen seine Grundsätze mit denen auf den meisten preuss. Gymnasien bisher befolgten, seinen eigenen Nachweisungen zufolge, im Allgemeinen überein. Zu bemerken wäre noch der Uebelstand gewesen, dass

lie Schüler in den höhern Classen meistens über der Mathem. das gemeine Rechnen, das sie in Sexta und Quinta erlernten, wieder vergessen. Ueber die anzuwendende erotematische Methode und dabei zu vermeilende Weitschweifigkeit auf der einen und Oberflächlichkeit auf der andern Seite, über die rechte Wiederholung des Unterrichts, über die erforderlichen Rücksichten bei den von den Schülern zu lösenden meist geometrischen Aufgaben, über die zweckmässigsten schriftlichen Arbeiten und deren Correctur, so wie über die unentbehrlichen Hülfs-Lectionen ertheilt der Vfr. praktisch erprobte Rathschläge. Zuletzt gibt er den Plan seiner zum Drucke fertigen »Vorschule der Mathematik« an.

Dortmund: Programm des Gymnasiums zu Dortmund. Abhandlung, Jahresbericht und Ankündigung der Prüfungen auf den 19. u. 20. Sept. 1827. 52 S. in 4.

Inhalt: Ableitung der trigonometrischen Formeln aus Coordinatenbeziehungen, zunächst als Hülfsmittel beim Unterrichte bearbeitet von *Th. Vollmann*. Wir können blos eine Uebersicht des Planes dieser Abh. geben. 1. Abschn. Grundconstruction und Bestimmung des Zusammenhangs der Linien durch dieselbe, enthält in §. 2—13, wiewohl ohne Erläuterungen durch Figuren und ohne Beweise, die nöthigen Erklärungen und Hülfssätze, nach welchen man durch eine, die Rechnung begründende, Constructionsart zur Auffindung unbekannter Grössen aus gegebenen gelangt. 2. Abschn. Algebraische Darstellung der Coordinatenbeziehung und Ableitung der Grundformeln für Linienverbindungen in der Ebene (§. 14—18) und im Raume (bis §. 21). 3. Abschn. Algebraische Zusammensetzung der Grundformeln des vor. Abschnitts. 4. Abschn. Von den Umformungen goniometrischer und trigonometrischer Gleichungen, als Anhang zum vor. Abschn. (§. 24 fg.). — S. 26 folgen die Schulnachrichten (vom Hrn. Dir. *Kuithan*). Schüler waren im Winter 1826—27 137 (in Cl. I. 46, II. 15, III. 20, IV. 12, V. 25, VI. 12, in der mittlern Bürgerschule 4 und in der untern 3), im Sommer 1827 140. Auf die Universität gingen zu Mich. 1826 3 mit Nr. I., 8 mit Nr. II., zu Ost. 1827 2 mit Nr. II.

Herford: Zur öffentl. Prüfung der Zöglinge des Friedrichs-Gymnasii (zu Herford) am 28. und 29. Sept. ladet — ein Ernst Knefel, Director. Vorausgeschickt ist: Plan und Probe eines methodischen lateinischen Elementarbuches für die untern Classen, vom Hrn. Conrect. (Joh. Moritz Heinrich) Rothert. 1827. 47 S. in 4.

Wegen der Wichtigkeit des Elementarunterrichts in den alten Sprachen und der gewöhnlichen Unerfahrenheit der Elementar-Lehrer dieses Fachs in der Unterrichtskunst, meint der Vf., muss das Elementarbuch durch seine Einrichtung zugleich die Methodologie für den Lehrer enthalten; auch scheint ihm Uebereinstimmung der Lehrer im lat. Elementar-Unterrichte sehr wünschenswerth. Auf Veranlassung einer Conferenz der westphälischen Gymnasial-Directoren arbeitete er selbst ein lat. Elementarbuch für die 6. und 5. Classe der Gymnasien aus, bestehend aus einer kurzgefassten Grammatik zwischen 3 und 5 Bogen in 8., einem Uebungsbuche, enthaltend lat. und deutsche Sätze zum Ex- und Componiren, auf 6 Bogen für Sexta, Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Lat. für Quinta, auf 5 Bogen, und Vocabeln zu den einzelnen Uebungsstücken, etwa 2000 auf 3—4 Bogen. Dieser Plan, bei welchem der Vf. offenbar Seidenstücker's Elementarbücher im Auge hatte, wird weitläufig gerechtfertigt und von beiden Theilen des Buchs, dem für Sexta und dem für Quinta bestimmten, lange Proben mitgetheilt, in denen doch nicht eben viel Eigenthümliches zu finden ist. Auf manche Vereinfachungen und sinnreiche Zusammenstellung der Materialien, zur Erleichterung des Erlernens, konnten den Vf. Hamann's Grundzüge der lat. Formenlehre (s. Jahn's Jahrb. der Philol. Bd. II. H. 1. S. 36—40) leiten. Sonst sind hin und wieder treffende Bemerkungen gemacht über die zu weit getriebene Vollständigkeit lat. Elementarbücher, über den zu beschränkenden Gebrauch der grammatischen Reimverschen, über das wünschenswerthe Anschliessen der Elementar-Grammatik an eine der besten grössern, selbst in Beifügung der Paragraphen, über die Vertheilung des Ganzen in 40 Pensa, über die erforderliche Wortkargheit und zu einer leichten Uebersicht führende typographische Einrichtung des Buches, über die den Schülern beim Memoriren der Wörter zu gewährende

Hülfe, über das gehörige Verweilen bei einer Sache im Unterrichte, ehe man zu etwas Neuem übergeht u. dgl. Mit der Wortbildung muss übrigens, gegen die Meinung des Vf., der Anfänger, schon wegen des dadurch vermehrten Interesses am Lernen des Lat., eben so wohl, als mit der Quantität der Sylben, welche in frühern Lehrbüchern gar in den Anhang verwiesen war, zeitig bekannt gemacht werden. Für ne *dees* S. 31. sollte desis stehen. Unrichtig ist der Ausdruck S. 5: Sie sind nicht immer im Praktischen *mitten inne*, statt geübt genug; ebenso S. 7. *ich bangte* (wie man am Rhein auch sagt: ich bin bange) statt: *mir war bange*. Die Schulnachrichten, welche S. 37. anfangen, enthalten unter andern S. 43. biographische Notizen über *Joh.-Chr. Berghaus*, Pfarrer das. und Religionslehrer am Gymn., und über den Hülfslehrer *F. W. Gieseler*. Schüler waren im Anfange des Schuljahrs 1826—27 97, am Ende desselben 85 (in Cl. I. 6, II. 9, III. 11, IV. 32, V. 27). Im Mai 1827 hat der Hr. Director auch eine Vorschule eröffnet als künftige Sexta des Gymnasiums. Auf die Universität ging zu Mich. 1826 ein Schüler und zu Ost. 1827 auch einer, beide mit Nr. II.

Saarbrücken: Zur öffentl. Prüfung der Zöglinge des Gymnasiums zu Saarbrücken am 17. und 18. Sept. 1827 in der Ludwigskirche ladet — ein der Director C. L. A. Zimmermann, evangel. Superintendent und Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Vorausgeschickt ist eine Abhandlung: Ueber die innigere Vereinigung der höhern Bürger- und der Gelehrten-Schule in d. Gymnasium, v. F. G. Schwalb, Oberlehrer. 1827. 30 S. in 4.

Der Wunsch, zur kräftigern »Erstehung« des dem Vrf. durch zehnjährige »Mitpflege« lieb gewordenen Gymnasiums zu Saarbrücken, über welchem die »Hauptentscheidung« noch schwebte, etwas beizutragen, veranlasste die hier mitgetheilten Erörterungen. Der Vrf. sucht die Nothwendigkeit, die Sphäre des Idealen und des Realen — denn als dieses Doppelte erscheint ihm aller Bildungsstoff und alle Bildungsform — im Gelehrten wie im Bürger zu verbinden, doch so, dass die eine in diesem, die andere in jenem vorherrsche, zuerst aus dem Begriffe des Menschen einer bestimmten Nation, dann aus der Erfahrung in der Schule, wie im Leben zu erweisen (§. 1—7). Darauf geht er die

»Haupt-Objecte« des Unterrichts (nach der in den Preuss. Gymnasien angenommenen Norm) durch, (worüber auch lehrreich zu vergleichen ist *L. Bischoff* Ueber das Wesen der Gymnasial-Bildung. Wesel 1824. 8), welcher den Zweck hat, das Bewusstseyn des Menschen in der Richtung aufs Unendliche, auf sich selbst und auf die Natur aufzuklären. Besonders aber verweilt er bei dem »Sprach- und Sprachen-Unterrichte und zeigt namentlich, was der frühere Unterricht im Deutschen — als das die beiden »Sphären und Abtheilungen des Gymnasiums am innigsten und allgemeinsten verknüpfende Hauptband« — zur ersten allgemeinen Vorbereitung alles Lernens, dann, was die gewöhnlichen Gegenstände dieses Unterrichtsfaches auf die weitere Ausbildung des ganzen Menschen wirken, ferner, was davon dem Interesse der bürgerlichen und was dem der gelehrten Bildung näher stehe, endlich, wie sie den Menschen für sein Volk und Vaterland bilden (§. 10—19). Darauf wird noch von der Nothwendigkeit des Französischen im Progymnasium neben der Muttersprache, von der Wichtigkeit des Griechischen und Lateinischen für das Obergymnasium, von den Gründen, aus welchen diese alten Sprachen schon im Progymnasium beginnen, und besonders von dem Verhältnisse, in welchem sie zum Deutschen stehen müssen auf den verschiedenen Sphären und Stufen des Gymnasiums, gehandelt. Eine Tabelle stellt am Schlusse (S. 28) die Vertheilung des gesammten Lehrstoffes durch alle 6 Classen (wovon VI. V. IV. das Progymnasium und III. II. I. das Obergymnasium ausmachen sollen) übersichtlich dar. Der Vf. gefällt sich zuweilen in sonderbaren Wortgebilden, wie Bewusstwerdung der Sprachen, Zusammenfassung des Geistes erregen, Phantasie und Gefühl als mächtige Motoren, gesund genährt, fremde Stylganze, innere Erstorbenheit, eine strudelnde Aussprache, auf etwas zurückdeuten, (statt zurückweisen), das fremd anstarrende Material, ein Stylstück, das bewusste Erfassen einer Sprache, Vergleichbild, der gar nicht orientirte Schüler u. dgl. — Das Gymnasium zu Saarbrücken hatte im Anfange des Schuljahrs 1826—27 88 Schüler (in Cl. I. 6, II. 8, III. 8, IV. 16, V. 20, VI. 30), am Ende desselben 80 (I. 4, II. 4, III. 6, IV. 15, V. 7, VI. 34). Die Anstalt besitzt einen mathematisch-physikalischen Apparat als Geschenk Sr. Maj. des Königs.

Düsseldorf: Grundsätze des historischen Unterrichtes auf Gymnasien, von Dr. Joh. Christ. Wilh. Aug. Hopfensack, erstem Oberlehrer am K. Gymnasium zu Duisburg. 39 S. in 8.

Nicht ohne Seitenblicke auf die ehemals blos philologische Tendenz der Sächsischen Gymnasien, ertheilt der Verf. der K. Preussischen Regierung das gerechte Lob, dem Gymnasial-Unterrichte eine feste und richtige Leitung gegeben und unter die zur wissenschaftlichen Vorbildung für die Universität erforderlichen Gegenstände auch die Geschichte aufgenommen zu haben. Gemäss der doppelten Bestimmung der Gymnasien, verbindendes Mittelglied zwischen dem triviellen und dem akademischen Unterrichte zu seyn, aber auch auf eine harmonische Ausbildung bei Nichtstudirenden hinzuwirken, zugleich mit Rücksicht auf das K. Preuss. Edict von 1812 wegen der Abiturienten-Prüfungen, endlich auch wegen der innigen Verwandtschaft des histor. und philologischen Studiums, und des Zusammenhangs der alten, mittlern und neuern Geschichte, zieht der Vrf. das Merkwürdige, im eigentlichen Sinne des Wortes, und Alles, was zur vollständigen Erläuterung und zur Begründung eines Zusammenhanges der merkwürdigen histor. Thatsachen gehört, in das Gebiet des histor. Gymnasial-Unterrichts, namentlich also, ausser den histor. Hülfswissenschaften, der Geographie, Chronologie und Archäologie, — diese beide jedoch in ganz engen Grenzen, und die letztere mehr gelegentlich beim Lesen der Alten, — Universalgeschichte, Gesch. der Griechen u. Römer, die vaterländische Geschichte, die Brandenburgisch-Preussische, die Provinzial-Geschichte, die biblische und kirchliche Geschichte (die jedoch mehr in den Bereich des Religionsunterrichts gehört), die Literaturgeschichte der Griechen, Römer und Deutschen (wovon jedoch die erste und zweite sich an die alte Völkergeschichte und die letzte entweder an die deutsche Geschichte oder an den deutschen Sprachunterricht anschliessen muss). Die Methode des hist. Unterrichtes anlangend (S. 18 ff.), bestimmt der Vf. für die unterste Bildungsstufe oder für Sexta eines Gymnas. ein Halbjahr zur Mittheilung der allgemeinsten geograph. (sowohl phys. als math. und polit.) Kenntnisse und ein zweites für die Haupt-Epochen der Geschichte mit der dazu gehörigen Chronologie, für Quinta einen 2ten (etwas aus-

führlichen) geograph. Cursus im ersten und vaterländische Geschichte und Geographie im 2ten Halbjahre, für das 1. Jahr der mittlern Bildungsstufe oder für Quarta einen einjährigen 3ten Cursus der Geographie (auch hier mit Auswahl des »wahrhaft Anziehenden und deshalb Bleibenden«), für Tertia die Geographie des Alterthums, besonders Italiens und Griechenlands (mit steter Rücksicht auf den histor. Gebrauch und auf die neuere Geogr.) und neben oder vor oder auch hinter ihr einen 2ten Cursus der vaterländischen Geschichte (zugleich als Vorbereitung zur Literaturkenntniss der Muttersprache), für die obere Bildungsstufe und zwar für Secunda im 1. Jahre griechische, im 2. römische Geschichte (nach vorausgeschickter Geschichte der altasiatischen und alt-afrikanischen Staaten als Einleitung) und so, dass die Privat-Lectüre zum Quellen-Studium der alten Geschichte werde), mit Uebergehung jedoch der spinösen Urgeschichte Asiens, Afrika's und Griechenlands, aber wohl mit lebendiger Darstellung des griech. und röm. Volkslebens begleitet; endlich für Prima im 1. Halbjahre nochmalige Uebersicht der alten Geschichte, aber mehr in Gruppen, darauf die Geographie und Geschichte des Mittelalters (welches der Vf. mit dem J. 1517 schliesst) und im letzten der 2 für diese Classe des Gymnas. bestimmten Jahre die neuere Geschichte. Mit einer Tabelle wird die lehrreiche Abh. beschlossen. — In der mit diesem Progr. zugleich (zur Ankündigung der öffentl. Prüfungen und des Abiturienten-Actus d. 10. Sept. u. ff.) ausgegebenen *Nachricht vom Gymnasium zu Duisburg vom Schuljahre Mich. 1826 bis dahin 1827* (vom Director Dr. *Joh. Daniel Schulze*). 27 S. in 8. werden unter andern 13 Verordnungen der höhern Behörden im Auszuge mitgetheilt; auch wird zu rechter Zeit an die herrlichen Aeusserungen Sr. Maj. des reg. Königs von Preussen über wahre Religion (in der Cabinets-Ordre vom 12. Jan. 1798) erinnert. Sehr genau ist die statistische Uebersicht von den abgegangenen Schülern. Auf Universitäten gingen zu Ost. 1827 6, wovon 1 Nr. I, 4 Nr. II., 1 Nr. III. erhielt, und zu Mich. d. J. 4, davon 2 mit Nr. I. und 2 mit Nr. II. entlassen wurden. Im Ganzen waren zu Mich. 1826 96 Schüler (in Cl. I. 20, II. 24, III. 14, IV. 13, V. 10, VI. 15) und im Jul. 1827 95, worunter 47 nicht von Duisburg gebürtige.

Köln: Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung der Schüler des Königl. Karmeliten - Gymnasiums (zu Köln) — am 13. und 14. Sept. 1827. — Vorausgehen: Loci aliquot Horatii illustrati, vom Oberlehrer Pet. Hoss. Dann folgen: Schulnachrichten, von Dr. F. A. K. Grashof, Consistorial - Rath und Director. 22 S. in 4.

Wenn uns Manches im Horatius weniger gefalle, meint der Vrf., so liege das an unserem heutigen Geschmacke, der vom damaligen verschieden sey; und man versündige sich an diesem Dichter, wenn man ihn zum Nachahmer und Uebersetzer griechischer Muster mache. Und doch behauptet der Vf. S. 5, dass Horaz »nach *Pindars* Art« Digressionen in seinen Oden liebe. Darauf sucht er die Erwähnung des Teucer in Od. I. 7, 21 ff. mit dem (von ihm angenommenen) Plane des ganzen Gedichts zu vereinigen. Das dem Gange der übrigen choriambischen Gedichte des H. nicht gemässe perlucidior Od. I. 18, 16. schützt er durch die Analogie anderer metrischer Abweichungen von der griech. Form, dergleichen bei H., namentlich im Sapphischen und Alcäischen Versmaasse vorkommen. Od I. 26. hält der Vf. für das erste der Gedichte, welche H. im Alcäischen Versmaasse geschrieben hat. Dass übrigens Od. I. 18. ganz Uebersetzung aus dem Griechischen sey, folge nicht daraus, dass der erste Vers mit einem vom Alcäus so auffallend übereinstimme, da derselbe Fall auch Od. I. 12, 1—3. und 37, 1. 2. sey. Aus solchen Conjecturen, wie Od. I. 18, 7. ac (statt des gewöhnlichen ut) und Od. I. 4, 8. visit (vulg. urit), erhelle, dass Bentley zwar grossen Scharfsinn, aber wenig Geschmack gehabt habe. Od. I. 11. interpungirt der Vfr. mit Lambinus, und glaubt die Annahme, »ut melius quidquid erit pati« stehe absolut, wie im Griech. ὡς βέλτιον ὄν, durch mehrere andere ungewöhnlichen Wortfügungen im H. gerechtfertigt zu haben. Zuletzt erörtert er, nur allzuweitläufig, den Zusammenhang von Od. I. 18. Es fehlt der Abhandlung im Ganzen an Gründlichkeit in den Behauptungen und an Sprachrichtigkeit. — In den S. 11. sich anschliessenden Schulnachrichten ist die Abstufung der Lehrabschnitte nach den einzelnen Classen des Gymnas. beachtenswerth. Florian's Numa Pompilius (S. 13) ist wohl in sittlicher Hinsicht nicht recht für die Jugend geeignet. Für manche Lehrgegenstände

ist wöchentlich nur Eine Stunde bestimmt: Was lässt sich da leisten? Schätzbar sind die Nachrichten über die Leitung des Privatfleisses und über manche Disciplinar-Puncte S. 15 fg. Schüler waren zu Anfange des Schuljahres (Mich. 1826) 251 (in Cl. I. 15, II. 52, III. 52, IV. 40, V. 50, VI 42), am Schlusse desselben (Mich. 1827) 238, nämlich 184 katholische, 44 evang. und 10 jüdische. An 31 Schüler wurde eine aus nicht vergebenen Stiftungen disponible Summe von 596 Rthlr. 27 Sgr. zur Unterstützung vertheilt. Zu Ost. 1827 wurden 2 Schüler mit Nr. II., zu Mich. d. J. 4 mit Nr. II., 1 mit Nr. I. und 2 mit Nr. III. auf die Univers. Bonn entlassen.

Trier: Programm der öffentlichen Prüfungen der Gymnasial-Schüler zu Trier am Ende des Schuljahres 1827. Inhalt dieser Schulschrift: 1) De poesi epica et Pharsalia Lucani disputatio philologica. Scripsit P. J. Leloup. 2) Schulnachrichten, vom Director (J. H. Wyttenbach). 1827. 64 S. in 4.

Zur Entscheidung der Frage über den dichterischen Werth des Lucanus, geht der Vfr. auf den Ursprung und die Grundsätze der epischen Dichtkunst zurück (S. 4—9), ohne im Fortgange der Abh. auf diese Prämissen weiter Rücksicht zu nehmen. Dann bemerkt er, dass L's Gedicht unvollendet sey; jedoch die ersten 9 Bücher ein zusammenhängendes Ganzes ausmachen. Den Zweck desselben bestimmt er S. 11. mit den Worten: potentius quam legum imperium hominis iterum factum canere, tadelt die unklare Ankündigung des Inhalts, erklärt die bella plus quam civilia von dem Kampfe zwischen freien Bürgern und dem, der sie zu unterdrücken strebt, und pares aquilas v. 7. als Apposition von signa. S. 17 ff. wird gezeigt, dass L. in seinem Gedichte mit Recht keinen Gebrauch von der sogenannten Maschinerie, wohl aber von der damals beliebten Wahrsagerkunst, gemacht und dass er V. 63. mehr den Nero, als den Apollo oder Bakchus angerufen habe. Die Erscheinung des Genius des Vaterlands, I. 185 ff., und die Beschreibung des Götterhains, III. 399, werden ausgezeichnet, aber an den Hauptpersonen des Gedichts, Cäsar, Brutus, vorzüglich Pompejus, der Mangel an Haltung, so wie an den Schilderungen das Starre, Breite und dabei Charakterlose, an den Vergleichungen das Unklare, Gesuchte und Schielende, an den Reden

und Erzählungen das Langweilige, und an der ganzen Darstellung der Mangel an dichterischer Begeisterung getadelt, jedoch mit Ausnahme einiger trefflichen Gedanken. — Zu dieser Abh., in welcher man festen Plan und gehörige Ordnung, so wie den ächt classischen Ausdruck vermisst, gab dem Verf. die Veranlassung ein Bücherdeckel in der Gymn. Bibliothek zu Trier, auf welchem Einiges aus der Pharsalia steht (nemlich aus dem 5. 6. und 7. Buche). Davon theilt Hr. C. S. 31. 32. die Varianten und Glossen mit. — Die Schulnachrichten werden S. 33. mit Bemerkungen über die vielfach wechselnden Schicksale des Trierschen Gymnasiums seit den ältesten Zeiten, über den Kampf des Alten und Neuen im Schulwesen und über Charakter-Bildung als Hauptsache beim Lernen eingeleitet. Die »Uebersicht der gehaltenen Lectionen« S. 35. wird — sonderbar — nach folgenden Rubriken gegeben: A. Religionslehre, B. Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht. Am ausführlichsten sind die Abschnitte von A. und vom Unterrichte im Deutschen. Das neue Schuljahr beginnt in Trier gewöhnlich mit dem Anfange des Monats November. Schüler waren zu Anfange des Schuljahrs 1826 413 (in Cl. I. 49, II. 76, III. 51, IV a. 40, IV b. 33, V. 66, VI. 67, Vorber. Classe 31), am Ende desselben aber 391. Ein ehemal. Prof. der Philol. an der Univers. Trier, *Joh. Jac. Simon*, hinterliess dem Gymnas. seine ansehnliche Büchersammlung als Geschenk. Die jährlichen Zinsen der 11 mit dem Gymnas. verbundenen Familien-Stipendien betragen 739 Rthlr. und werden jetzt von 28 Schülern genossen. Auch erhalten dürftige, aber hoffnungsvolle Schüler aus der alten Stiftung der sogenannten Cassa pauperum Bücher und Beiträge in Geld. Von den Abiturienten erhielten 2 Nr. I., 14 Nr. II. und 13 Nr. III. Nur 4 davon studiren auf Universitäten, alle übrige Theologie im bischöfl. Seminar zu Trier.

c. Andere Schulschriften.

Zu der öffentl. Prüfung der Brandenburg. Gymnasiasten — am 9. Apr. 1827 ladet mit einer vom Hrn. Conrector Heffter verfassten Abhandlung über die allgemeine Geographie der Insel Rhodus — ein Dr. Friedr. Wilhelm Barth. Brandenburg, Wiesike. 40 S. in 4.

Mit ausgezeichnetem Fleisse sind die, nicht sehr häufigen, topographischen Nachrichten, die wir über die Insel Rhodus besitzen, hier gesammelt und geordnet. Im 1. Cap. wird Rhodus an sich betrachtet (in seiner Gestalt; die Sagen von seiner Entstehung; die Beschaffenheit seines meist steinigen Bodens; das Klima; die Producte des Pflanzen-, des Thier- und des Mineral-Reichs; die Ausfuhr-Artikel; die bisweilen sich ereignenden Erdbeben, unter denen die beiden verwüstendsten 225 v. Chr. und 138 n. Chr. waren; der Name der Insel, Rhodus, und dessen Ursprung und andere Benennungen). Im 2ten C. S. 14. ist die Weltstellung von Rhodus (oder die geographische Lage der Insel und ihr Verhältniss zu andern Theilen der Erdoberfläche, von der mathematischen, mercantilischen, culturhistorischen und politischen Seite) angegeben. Meursius und Rost werden nicht selten berichtigt und ergänzt. — Die allgemeine Verfassung des Gymnasiums (schon 1825 in einem Progr. ausführlich beschrieben), die dasselbe betreffenden Consistorial-Verordnungen während des Schuljahres, Chronik, Statistik desselben u. s. f. sind S. 20 ff. aufgeführt. Das Gymn. hat 9 Lehrer: Rector Dr. Fr. W. Barth, Prorect. Fr. Wilh. Braut, Conrect. Moris Wilh. Heffter, Subrect. Wohlbrück, Mathemat. Fischer, Musikdir. Lucius und 3 Collaboratoren: Ramdohr, Jonas und Rose. Die Zahl der Schüler war 200.

Abhandlung über Perikles Standrede im Thukydides, mit welcher zum Schulactus 2—4. Apr, 1827 (im Gymn. zu Darmstadt) einladet Dr. Karl Fr. Weber, Professor. Darmstadt, Willsche Schr. 34 S. in 4.

In der Einleitung wird S. 2—13. von der uralten Sitte bei den Griechen, besonders den Athenäern, Leichenreden auf Verstorbene, namentlich die im Kampfe Gefallenen, zu halten, von den Standreden des Gorgias und den noch vorhandenen ganzen Reden oder Bruchstücken derselben, belehrende Nachricht gegeben, dann S. 13 ff. die einer solchen Rede vorausgehenden und nachfolgenden Gebräuche beschrieben. Es folgt S. 20. eine umständliche und genaue Charakteristik des Perikles und seiner Beredsamkeit, es wird erwiesen, dass die beim Thukydides befindliche Rede ein ächtes Denkmal des Perikleischen Geistes sey, wenn auch ihre Form dem Th. angehöre und S. 26 ff. die Rede selbst nach ihren

Bestandtheilen durchgegangen und nach Entwickelung der Theorie einer Leichenrede (mit Beziehung auf Dionysius und Alexander, dessen Abh. über den Epitaphios unter Menander's Namen bekannt ist), die Schönheit der Perikleischen dargethan; eine musterhafte und gründliche ästhetische Behandlung. — Beigefügt ist ein Programm des jetzigen Hrn. Direct. d. Gymn. *A. Dilthey*, (26 S. in 4.), der an die Stelle des emerit. Direct. Hrn. D. Joh. G. Zimmermann getreten. Es gibt zuvörderst von dieser Veränderung und von der Einführung des Hrn. Prof. *Weber* (vorher. Conrect. zu Zeitz, geb. 6. Mai 1794), dann von andern Veränderungen im Gymn., und von der Gründung einer davon getrennten Realschule, von der Einrichtung des Gymnasiums und der Einwirkung auf die Schüler, Nachricht, wobei manche lehrreiche Bemerkungen eingestreuet sind. Die Zahl der Schüler war 199. Drei metrische Uebertragungen aus dem Griech. und Lat., von Schülern, sind mitgetheilt; 13 abgegangene aufgeführt.

Henr. Lindemann, Lycei Zwiccav. Conrect., de Codicibus Bibliothecae Zwiccaviensis Partic. III. De tribus codicibus Boëthii de consolatione Philosophiae. Zwiccaviae, Hoefer. 1827. 32 S. in 4.

Es geht diess Programm der deutschen Einladungsschrift des Hrn. Rectors und Bibliothekars M. *Friedr. Gottfr. Wilh. Hertel* zu dem Examen und Abschiedsreden abgehender Schüler am 14. u. fgg. Apr. 1827 voraus. Dieser hatte selbst in den Programmen der beiden vorhergehenden Jahre die entweder noch nicht bekannten oder doch noch nicht gebrauchten Handschriften der reichen Zwickauer Bibl. beschrieben. Sein College fährt jetzt fort und liefert zuerst Beschreibungen der 3 Handschriften des Boëthius: 1. Papierne Handschrift, in Fol. von 71 Blätt. ausser der Schrift des B., noch Seneca's Briefe und des h. Thomas Schrift de quiditatibus enthaltend. Einmal ist die Jahrzahl 1296 angegeben, in einer andern Stelle las man 1278, aber Hr. L. fand bei genauerer Untersuchung die Jahrz. 1478. Die Schriftart ist die des 15ten Jahrh. Das Griechische ist weggelassen und statt dessen eine lateinische Uebersetzung aufgenommen. Im Anfange sind auch Erklärungen und Scholien zwischen den Zeilen und am Rande mitgetheilt. Das letzte Blatt ist von einem spätern und nachlässigern Schreiber geschrieben. Die zweite Hand-

schrift ist auch eine papierne, 1501 geschrieben von 78½ Blättern, die aber sehr bei dem Brande der Bibl. des verstorb. Martyni-Laguna gelitten hat, was um so mehr zu bedauern ist, da sie zu den bessern Handschriften gehört, auch viele interlinear- und marginal-Glossen hat. Die dritte pap. Handschr. von 373 Blätt. in Fol., 1485 geschrieben, enthält sehr vieles, nämlich ausser kleinen Traktätchen und Gedichten späterer Zeit, ohne Werth: 1. Virgil's Bucolica, 2. Cicero's Cato maior, 3. Tibullus de arte (Tibull's Werke), 4. Virgilii Carmen de Rosa; 5. Ovidii Ars amandi; Eiusd. Remedia amoris; 7. Ciceronis Epistt. ad fam. libri 2, 14 u. 4 (in dieser Ordnung); 8. Praecepta epistolarum (mit Beispielen aus den Alten); 9. Virgiliocentones Vet. et Novi Test. (der Proba Falconia); darauf Boëthius de Consol. phil. und nach diesem die Andria und der Eunuchus des Terenz, beide Komödien von einer andern Hand geschrieben. Das Griechische ist auch hier im B. lateinisch übersetzt. Sodann hat Hr. L., was der Titel der Abh. nicht anzeigt, S. 8 ff. den Text von Boethii Lib. I. Metrum 5. und Prosa I. nach der Leipz. Ausgabe von 1753 cum praef. Bertii, abdrucken lassen mit untergesetzten Varianten nicht nur der drei Zwikkauer, sondern auch zweier Meissner und einer Dresdner Handschrift, und der Strasburg. Ausgabe von 1501, der Baseler von 1541, und mit Bemerkungen über die Lesarten und Schreibarten der Wörter u. s. f. Hr. L. bearbeitet eine kritische Ausgabe des B., von welcher hierdurch eine Probe gegeben ist. — Der Hr. Rect. Hertel theilt in s. Programme Schulnachrichten (das Lyceum hat einen Lehrer der Mathematik, Hrn. M. Fr. Alb. Voigt, geb. zu Apolda 1803, erhalten, dessen Lebensumstände erzählt werden), von den gehaltenen Lectionen, der Schulbibliothek und ihrem Zuwachse mit. Die Zahl der Schüler war 190, zu Ostern gingen 11 auf die Universitäten, deren Zeugnisse auch beigefügt sind.

Commentationis criticae de Psalmis Maccabaicis quos ferunt, Particula prior, qua ad examina publica in Gymnasio Reg. Ulmano d. 15. Septbr. 1827 sqq. invitat Cunradus Dietericus Hassler, Phil. Dr. et Gymn. Reg. Prof. extr. Ulmae, 1827, Wagner. 20 S. in 4.

Der Hr. Vf. klagt im Eingange die ganze höhere

Kritik (quae in eruendis librorum sacrorum primordiis, vicissitudinibus, ingenio consistit) der temeritas, levitas et inconstantia an, und sucht diess durch die Prüfung der Meinungen über die sogenannten Maccabäischen Psalme darzuthun. Dass mehrere Psalme in der Sammlung aus einer Zeit herrühren, wo der Tempel zu Jerusalem vernichtet und Palästina verwüstet war, gibt er zu; mehrere neuere Gelehrte (Paulus, de Wette, Rosenmüller, Bengel) haben mehrere Psalme in das Maccab. Zeitalter (175 v. C. fgg.) herabgezogen, aber sie weichen in der Bestimmung derer, die zu dieser Classe gehören sollen, sehr von einander ab. Hr. Consistorial-Rath Dr. Gesenius hat sich schon gegen die Annahme Maccabäischer Psalme erklärt; ihm folgt Hr. Prof. H. Er gibt zuvörderst die allgemeinen Gründe gegen jene Hypothese an: die Sammlung der Bücher des A. T. muss schon vor dem Zeitalter der Makkabäer gemacht worden seyn. Denn die später geschriebenen Bücher (Daniel, Chronik) sind ihr am Ende angehängt; das hätte also auch mit den Makkab. Psalmen geschehen müssen, diese stehen einzeln mitten unter andern (konnte aber nicht die frühere Sammlung mit solchen spätern religiösen Gesängen allmälig bereichert worden seyn?). Die einfachere und leichtere Sprache in denselben ist an sich kein sicherer Beweis ihres jüngern Alters. Sodann ist der Anfang gemacht, die einzelnen Psalmen, die man ins Makkab. Zeitalter gesetzt hat, durchzugehen, und zwar diessmal den 44sten Psalm, dessen lateinische Uebersetzung, S. 12 — 16, mit einigen Anmerkungen, welche schwierigere Worte erläutern und andere Uebersetzungen tadeln, mitgetheilt, dann gezeigt ist, dass keine Spur des Makk. Zeitalters darin zu finden sey, wenigstens nichts, was nicht auch auf frühere Zeiten passe, vielmehr manches, wodurch der Makkab. Ursprung des Psalms zweifelhaft werde. Auch des Hrn. D. Gesenius Muthmassung über den Verfasser und die Zeit dieses Ps. verwirft Hr. H. und setzt ihn vielmehr in die Zeit, wo Nebucadnezar Jerusalem zwei Jahre lang belagerte, die Stadt aber noch nicht erobert war. Der Vfr. hat S. 12 f. auch das Wort מִסְפָּר, welches eigentlich die Zahl, in Jes. 10, 19. aber *wenig* bedeutet, erläutert.

M. Jonathan. Henr. Traugott Behr, Prof. eloq. in gymn. Gerano, observationes in aliquot Sue-

tonii locos vitae T. Flav. Vespasiani. Gera 1827. 18 *S. in* 4.

Der Hr. Vfr. hat diess Programm zur Ankündigung der Schulfeierlichkeiten am 2. Jan. 1827 geschrieben, als er noch als Lehrer an dem Gymnasium stand, später zur Superintendentur und Consistorial-Assesur befördert. Die mitgetheilten ausführlichern Anmerkungen oder Abhandlungen über einzelne Stellen der Vita Vesp. sind bei Erklärung dieser Biographie im Gymn. entstanden und betreffen folgende Stellen: c. 2. *dum — appellat* (wo der Gebrauch der Part. *dum* mit dem Präsens genau erläutert und manche andere Stelle verbessert wird); c. 7. (betreffend die Verschiedenheit des Sueton und des Tacitus in Ansehung des Basilides, die aus einem Irrthume des Suetons hergeleitet wird) wobei noch eine andere Abweichung des Sueton c. 5. vom Tacitus (Hist. 1, 86.) in Ansehung der Zeit eines prodigium bemerkt, und durch bessere Erklärung der Stelle im Suet. zwar nicht gehoben, aber ihr doch mehr Licht gegeben wird.

Versuch einer Würdigung der Rede Cicero's für den Manilischen Gesetzvorschlag von Christian Wilhelm Haun, Dr. der Philos. und Mag. der freien Künste, Subrect. am Gymnasium (zu Merseburg). Merseburg, Kobitzsch. 38 *S. in* 4. 1827.

Diese lehrreiche Abhandlung geht des Hrn. Rect. und Prof. *Carl Ferdinand Wieck* Jahresbericht über das Domgymnasium zu Merseburg, womit er zum Osterexamen 1827 eingeladen hat, voraus. Der Hr. Vf. hatte diese Rede den Schülern der 2ten Cl. im Winterhalbjahre erklärt, und wurde durch das Vergleichen der Geschichtschreiber veranlasst, sowohl über den Werth jenes Gesetzvorschlags als über den Werth der Rede zu urtheilen und die Resultate seiner Untersuchungen hier mitzutheilen. Zuvörderst wird der geschichtliche Hergang des Manil. Gesetzvorschlages erzählt, und folgende Sätze umständlich ausgeführt: 1. der Volkstribun Manilius thut den Gesetzvorschlag, dass die Befehlshaberschaft im Mithridat. Kriege an Lucull's Statt dem Pompejus mit Vermehrung seiner bisherigen Macht übertragen werde (nebst Ursache und Zweck des Vorschlags); 2. der Senat, voll Unwillens, weil er die Absicht der Erhebung des Pompejus erkennt, widerräth nachdrücklich den Vorschlag als den Gesetzen des Staats zuwider und als höchst gefahrvoll für das allgemeine Beste. 3.

Der Prätor Cicero betritt zum ersten Male die Staatsrednerbühne und spricht zu Gunsten des Manil. Gesetzvorschlags. Hierauf wird, S. 24, untersucht, warum sprach er überhaupt für den Vorschlag und nicht dagegen? (er wurde dazu durch innern Antrieb und von zwei Ständen, Volk und Rittern, veranlasst) warum sprach er dem Senate entgegen nicht mit staatswissenschaftlicher Untersuchung für das Gesetz? (weil es für das Volk nicht nöthig war) wie sprach er für das Gesetz? (im Sinne des Volks). 4. Der Vorschlag wird durch die vollständige Stimmgebung des Volkes angenommen. 5. Pompejus bekommt den Auftrag nach Asien, den Krieg gegen Mithridat zu führen, endigt ihn glorreich für den röm. Namen und kehrt als Besieger des Orients nach Rom zurück. Die Zusätze, S. 35—38, machen aufmerksam auf die Wortstellung und Rangordnung der Wörter, 2. auf das Bestreben des Cic. bei Gleichheit der Gedankenform eine Abwechselung durch die veränderte Satzform zu bewirken. — Die Nachrichten des Hrn. Rectors und Prof. Wieck über das Dom-Gymnasium betreffen den Lehrplan und die Lehrer, die eingegangenen Verordnungen, die Veränderungen auf der Schule und unter den Schülern, den Lehrapparat, die Schulstipendien und Prüfungen. Das Gymnasium hatte 144 Schüler; auf Universitäten waren 6 gegangen.

Nachricht über einige Verbesserungen, welche im verflossenen Schuljahre das Bauzner Gymnasium erhalten hat. Eine Schulschrift — von M. Carl Gottfried Siebelis, Rector. Budissin, 1827. 11, 7 S. in 4. nebst 4 Tabellen.

Der Hr. Vfr. hat einige interessante Bemerkungen über Uebersetzungen und insbesondere Verdeutschungen, wie sie nicht seyn sollen, vorausgeschickt und durch ein auffallendes Beispiel aus Pausan. descr. Gr. 2, 7. erläutert. — Die beiden wesentlichen Verbesserungen des Gymn. bestehen in den Fundationen für einen Adjunctus (Hrn. M. Kretschmer, ehemal. Zögling des Gymn.) und einen Zeichnenmeister (Hrn. von Gersheim). Die sehr nützlichen Folgen beider Anstellungen werden angezeigt. In 4 Tabellen ist der Lectionen-Plan dargestellt. — Bei der diesmaligen Prüfung (von der in den Schulnachrichten mehr gesagt ist) war die Zahl der Schüler 256, nach derselben sind 21 auf Universitäten gegangen.

Bei der Huldigung des Königs Anton Maj. am 20. Oct. hat auch das Gymnasium zu Bautzen seine Ehrfurcht durch eine schöne latein. Ode bezeigt, die, so wie sie des verstorb. Königs auf eine rührende Weise gedenkt, so die Wünsche für die neue Regierung ausspricht.

Budissa, (heisst es) longas jam querimonias
Omitte, justas sisteque lacrymas:
Nunc cui dedit numen coronam,
Rex adimet stimulum doloris.

Der Titel ist: In solemnibus Budissensibus diei 20. Octobr., quo in Antonii Regis Saxoniae Augustiss. verba Lusatia Saxonica Budissae jurat, pia pectoris sensa expromit Gymnasium Budissense. Ihr ist eine deutsche Uebersetzung beigefügt: Bei der Feierlichkeit, womit Sr. Maj., dem allerdurchlaucht. Könige von Sachsen, Anton, die Kön. Sächs. Oberlausitz den 20. Oct. 1827 zu Budissin huldigt, bezeigt hierdurch das Gymnasium zu Budissin seine ehrerbietigste und innigste Theilnahme. Aus dem Latein. frei übersetzt. Budissin, Monse. 4 Bog. kl. Fol.

d. Akademische Schriften.

Quo sensu Christus apud Joannem ev. 5, 36. sqq. ad testimonium pro legatione sua coelesti divinitus exhibitum provocaverit, disserit Henricus Augustus Schott, Theol. Dr. et P. P. O. Jenae, Bran, 1826. 14 S. in 4.

Es ist diess das Weihnachtsprogramm des Hrn. Geh. Kirch.-Raths Dr. Schott, vom J. 1826, worin vornehmlich bestimmt wird, was hier unter den ἔργα zu verstehen sey, nicht die Lehre Christi, nicht das Heilgeschäft seines irdischen Lebens, nicht seine ganze musterhafte Lehr- und Handlungsweise, nicht seine Wunder allein, sondern, nach dem Sprachgebrauche und dem Zusammenhange, alles das, was Christus, als Messias, Gesandter und Sohn Gottes, nach dem Auftrage des Vaters, gethan, geleistet und gelitten hat und theils jetzt vollführt, theils ferner vollbringen wird, um seinen Anhängern den Weg des ewigen Heils zu bahnen. Denn daraus konnte sowohl sein Zweck, als der göttliche Beistand erkannt werden. In andern Stellen des Joh. heisst diess το ἔργον. Beim Durchgehen und Erläutern der ganzen

Stelle wird auch V. 39 f. erklärt und ἐρευνᾶτε als Indicativ angenommen. Ueberaus gründlich und lehrreich ist die ganze Behandlung der Stelle.

De primis sacrorum reformatoribus in Prussia. Programma V. natalitiis Jesu Chr. Academiae Regiomontanae civibus — propositum a. 1827. Inest vita Georgii a Polentis inde ab a. 1525. enarrata. Königsberg, Hartung, 1827. 19 S. in 4.

In dem Progr. 1825 hatte Hr. Cons.-R. Dr. Wald das Leben dieses ersten Bischofs (von Samland) der evang. Kirche, Georg von Polentz, der schon 1523 sein Regentenamt aufgegeben und die Güter der Kirche dem Herzoge Albrecht 1525 überlassen hatte, bis zum J. 1525 erzählt. Jetzt wird seine übrige Lebensgeschichte, Luthers Hochachtung dieses Mannes, seine Thätigkeit in Abschaffung der papist. Gebräuche, seine Verheirathung mit Catharina Truchses von Wetzhausen 1525 im Sept., die aber 1526 im ersten Wochenbette starb, und 1527 mit Anna v. Heydeck, seine Aufnahme der aus Deutschland und Polen vertriebenen böhmischen Brüder, seine Verwaltung der Kirchenregierung und weltlicher ihm aufgetragener Geschäfte, bis zu seinem Tode, den 28sten Apr. 1550 (72 J. alt), aus gedruckten und ungedruckten Quellen, vorgetragen.

De libris III. Sententiarum Isidori Hispalensis Programma II. Festo Pentecostes — Albertinae Civibus propositum. Ebendas. 1827. 12 S. in 4.

Zum Weihnachtsfeste 1826 war das erste Programm erschienen. Diessmal ist die Inhaltsanzeige und der Auszug aus B. I. von C. 14—30, und B. II. von C. 5 und 6, fortgesetzt, ohne weitere Erläuterung.

De integritate et authentia posterioris Petri epistolae. Sectio posterior. Commentationem criticam edidit etc. Hermannus Olshausen, SS. Theol. Dr. et Prof. P. O. des. (in Acad. Regiomont.). Königsberg, Hartung, 1827. 8. 45 S.

Diese kritische Abh. hat der Hr. Vfr. am 19. April 1827 pro loco in Fac. theol. Regiom. vertheidigt. Die erste Abh. über die Aechtheit und Integrität des 2ten Br. Petri war 1823 erschienen und darin die Integrität des Briefs gegen den sel. Bertholdt (der das 2te Cap. für unächt hielt) und Hrn. Prof. Ullmann (der das 2te

und 3te Cap. für einen unächten Anhang ansieht) vertheidigt, dann die Geschichte des Briefs, die keinesweges seiner Aechtheit entgegen sey, erzählt, der grosse Unterschied aber des Styls im 1sten und im 2ten Br. P. zugegeben worden. Jetzt wird nun untersucht, woher diese Verschiedenheit komme, und welches Gewicht sie in der Hauptfrage habe. Zuerst ist S. 3 ff. eine Vergleichung des 2ten Br. P. C. 2, 3, und des Br. Judä angestellt und angenommen, Petrus habe zwar nicht den Br. Judä gelesen und benutzt (S. 10), mit Weglassung einiger Stellen und Auflösung specieller Sätze in allgemeine, aber Judä Brief sey doch die Grundlage des Petrinischen, und aus Unterredung oder Briefwechsel sey jene Aehnlichkeit der Gedanken und Ausdrücke entsprungen, was schon Augusti 1801 vermuthet hat. Das 3te Cap. S. 15. bestreitet nun die, aus den vorgetragenen Gedanken und Sätzen hergenommenen, Gründe gegen die Authentie des 2ten Br. P. und geht daher 1. S. 17. die Stellen durch, welche der Geschichte widersprechen sollen, vornehmlich 3, 15 f. (S. 22, wo eine Sammlung der Paulin. Briefe vorausgesetzt wird), 2. S. 25. die, welche den Verdacht eines Betrugs erregen (indem der Verfasser sich recht absichtlich die Person des Petrus beilegt und Ketzer seiner spätern Zeit als künftige darstellt), 3. S. 31. die, welche im 2ten Br. P. mit der reinen Lehre Christi und der Apostel nicht übereinzustimmen scheinen (vom Untergange der Welt durch Feuer und vom Ursprunge der Erde aus Wasser). Der Schluss der ganzen Abh. macht die ganze Vorstellung von dem Briefe ungewiss: (S. 37) »neque genuinam neque adulterinam esse epistolam affirmo, hoc potius dico, neque unum neque alterum firmis rationibus posse demonstrari« doch (S. 40) sey es wahrscheinlich, dass sie von Petrus herrühre (wegen der Ueberschrift, der Stellen 1, 18. 3, 2. u. 16.). Hr. O. theilt überhaupt die Bücher des N. Test. in Ansehung der Authentie, S. 43 f., in 4 Classen, wovon die 2te (deren Unächtheit zuverlässig ist) keine Schrift des N. T. enthält, die 3te, (deren Verfasser ungewiss, die Aechtheit gewiss ist) den Brief an die Hebr., 2. u. 3. Joh., Jakobi u. Judä), die 4te, (deren Aechtheit oder Unächtheit sich nicht sicher erweisen lässt) beide Br. an Timotheus, Br. an Titus, und 2 Br. P.) enthält. Der Apokalypse weiset er einen besondern Platz an, glaubt aber, dass sie von Johannes sey.

De origine et fundamento probationis pro exoneranda conscientia. Dissertatio iurid. inaug. quam pro summis in utroque iure honoribus (in acad. Gotting.) obtinendis scripsit et d. 13. Nov. 1827 defend. Georg. Gustav. Lueder, Hannoveranus. Gottingae, typ. Baier. 72 S. 8.

Die Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung und das Fundament der probatio p. exon. consc. oder defensio conscientiae per probationem, die in der Einleitung nebst den darüber erschienenen Schriften angeführt wird, veranlasste den Vfr. zu dieser ausführlichern Untersuchung, deren Resultat ist, dass weder das römische noch das kanonische Recht noch die Reichsgesetze diese Probation eingeführt haben, sondern dass sie ihren Ursprung den Meinungen der Rechtsgelehrten und dem Gebrauch des Forum's in Deutschland und vornehmlich in Sachsen zu verdanken habe. Das 1. Cap. beantwortet die Frage: prob. p. e. consc. an certis legibus iuris Rom. nitatur? an Romanorum rei judiciariae rationi et iurisiurandi naturae conveniat? an in foro Rom. valuerit? verneinend, das 2te eben so die Fragen: utrum iure canonico an legibus imperii nitatur? Im 3ten (S. 58) wird kürzer behauptet, dass sie im 16ten Jahrh. eingeführt worden sey und zwar zuerst in Sachsen, dann in den übrigen deutschen Landen.

De acidi hydrocyanici vi in plantas Commentatio. Scripsit et pro obtinenda legendi venia in Univers. Vratislaviensi — defend. d. 15. Sept. 1827. Henr. Robert. Göppert, Med. et Chir. Dr. Horti botan. Reg. Vratisl. Conservator etc. Vratislaviae, typ. Univ. III. 58 S. 8.

Vor 2 Jahren hat bereits Hr. Dr. C. J. Th. Becker eine Dissert. de Acidi hydrocyanici vi perniciosa in plantas (Jenae 1825) herausgegeben. Noch umständlicher wird derselbe Gegenstand in gegenwärtiger Dissert. nach vielen eignen Versuchen in Rücksicht auf das Keimen der Samen, auf die Pflanzen selbst, die Farben der Blumen u. s. f. behandelt und die Resultate davon S. 52 f. zusammengestellt. So wie nun auch von der Wirkung des Ammonium und einiger anderer ähnlicher Stoffe auf die Pflanzen nach Versuchen gehandelt wird, so enthält ein Anhang (S. 54 ff.) noch Experimenta de Olei amygdalarum amararum ab Acido hydrodynamico liberati vi in Organismum animalem.

C. A. Lobeck, P. P. de Pythagoreorum sententiis mysticis dissertatio prima (8 S.) et secunda (8 S. in 4.). Regiomonti Boruss. 1827. typis acad. Hartung.

Beide gelehrte Programme sind zu Stipendiaten-Reden am 12. März, 22. und 23. Mai 1827 geschrieben. Im Eingange wird bemerkt, dass schon ältere Schriftsteller (Xenophon, Plutarch) des Pythagoras »fanaticam in philosophando rationem« gerügt haben, dass sich aber freilich jetzt nicht sicher entscheiden lasse, wie viele von den ihm beigelegten Meinungen von ihm herrühren. Es wird daher auch nur gezeigt, dass man alle dunkle und mystische Aeusserungen über göttliche Dinge den Pythagoreern überhaupt zuschrieb und sie mit Aegyptern, Chaldäern, Magiern und andern Freunden geheimer Künste verband. Solche mystische Sentenzen werden angeführt aus Aristot. Anal. Post. II, 10. p. 587. (wo Hr. L. vorschlägt: *καὶ οὐχ ὥςπερ* und die *ἐν τῷ Ταρτάρῳ* von den Titanen und andern Ungeheuern der Unterwelt, nicht mit Ritter von den Seelen der Lasterhaften erklärt), Plutarch. Quaest. Graec. 39, p. 399, (vergl. mit Heliod. 3, p. 125. Coray), wobei auch die Sagen von dem Lycaeon als Mährchen der Tempeldiener erklärt werden, Aelian. V. H. 4, 17. (vgl. mit Aristot. Met. 2, 9, 70.), Porphyr. V. Pyth. 41. und Eustath. p. 1067, 59. Joh. Lydus de Mag. 1, 9. Procl. in Plat. Crat. c. 129. (vom Erz und dessen Tönen); Diog. L. 8, 10. und Jambl. V. P. 28. und die Symbola Porphyr. V. P. 41. Drei Ursachen jener Pythag. Aussprüche werden angegeben: »paedeuticae, ad monendum; poeticae, ad oblectandum; mysticae, a vaniloquentia et portentosa sapientiae venditione profectae.« Zu den ersten werden auch die pythagor. Erklärungen von Namen insbesondere der Götter gerechnet (S. 5 f.) und überhaupt, was zur Spinnrocken-Philosophie gehört. Zur zweiten, manche offenbar fabelhafte Darstellungen, deren ägyptischen Ursprung Hr. Prof. L. bestreitet, gegen Jablonski. In der 2ten Abh. wird insbesondere gezeigt, dass die symbolischen Namen nicht den Aegyptern oder irgend einem Volke eigenthümlich sind, sondern auf einer allgemeinen Gewohnheit und Sprache beruhen. Dann wird die Vorschrift der Enthaltung von dem Genusse der Malve mystisch gedeutet und das Mystische überhaupt gesetzt »in ambitioso quodam studio secretas rerum causas et principia, quae aut natura penitus abstrusit, aut ars et

ratio nondum indagavit, superstitiosis arguendi hariolationibus etc.« (S. 4). Wie diese Mystik immer weiter fortgeschritten und »in mysticismum neotericum, tanquam in unam confluxere sentinam, in qua omnium seculorum sedimenta ita confusa sunt, ut, quid olim, quid postea, quid novissime subsederit, nullo modo iudicari possit,« wird S. 5. entwickelt, und dann dargethan, dass manche Arithmomantische und andere mystische Aeusserungen dem Pyth. mit Unrecht zugeschrieben worden sind, endlich S. 7 f. verschiedene Gewächse aufgeführt, mit denen die Pythagoreer auch eine geheime und religiöse Bedeutung verbanden. — Mit diesen Abhh. hängen zwei andere desselben Gelehrten zusammen:

C. A. Lobeck de Microcosmo et Macrocosmo dissertatio prima (8 S. in 4.) et secunda (20 S.). Regiomonti Boruss. typ. acad. Hartung, 1827.

Die erste (als Einladung zu zwei Stipendiaten-Reden am 22. u. 23. Jun. geschrieben) bemerkt zuvörderst, dass fast aller Unsinn der Mystiker von der Sympathie der himmlischen und irdischen Dinge ausgehe, von welcher Pythagoras, in der Wendung der Malven zur Sonne eine Probe fand. Orpheus soll schon eine solche Sympathie angenommen haben. Thiere und Pflanzen setzte man mit dem Himmel in Verbindung und weihte gewisse Pflanzen gewissen Decanen und Liturgen, wie der Grammatiker Pamphilius in seinen sechs Büchern *περὶ Βοτανῶν* mehr solches Geschwätze vorbrachte, nach Galenus (in dessen l. VI. de Med. simpl. Hr. Prof. L. zwei Stellen S. 143. C. u. 144. C. berichtigt hat S. 3). Zu einer solchen Höhe hatten sich die Pythagoreer in Griechenland nicht erhoben. Orpheus (der Pseudo-Orpheus) stellte die Gottheit, mit der Welt wie mit einem Körper bekleidet, dar; und ähnliche Vorstellungen findet man auch bei Andern; der Orient war der Gottheit; der Occident den Dämonen oder Teufeln geweiht. Bei den Griechen war die rechte Seite des Himmels die glückliche, bei den Römern die linke; die griech. Augurn hatten sich nach Mitternacht gewandt, daher die *Βόρεια* auch *δεξιὰ* heissen (S. 5 ff.). Die Pythagoreer schrieben aber der Welt nicht, wegen Aehnlichkeit mit Thierkörpern, eine rechte und linke Seite zu, obgleich Andere vom Leben und Athemholen der Welt sprachen (S. 8). Die spätern Pytagoreer haben dem ganzen Universum nicht nur einen inwohnenden Gott, sondern auch

eine menschliche Gestalt beigelegt. Diess ist der Makrokosmus. Ueber den Mikrokosmus verbreitet sich die 2te Abhandlung, zur Feier des kön. Geburtstags den 3. Aug. abgefasst. Wer die, mit Stellen des Galenus, Philo etc. belegte, Meinung: das Thier, der Mensch, sey eine kleine Welt, zuerst vorgetragen hat, ist unbekannt; der Satz selbst wurde nach und nach mehr verdorben, indem man alle einzelne Substanzen und Mächte der göttlichen Welt in der Natur der Menschen fand, so wie man auch jedem einzelnen Theile des menschlichen Körpers oder Anlagen des Geistes oder Affecten eine Gottheit zuschrieb. (Die Verse bei Stob. 1, 6. p. 174. rühren, was Hrn. Heeren unbekannt blieb, nach S. 6. von Theon von Alexandrien Ep. II. Anall. I. III. her). Vornehmlich spielten die Planeten dabei eine wichtige Rolle, so dass man sogar jedem Finger einen Planeten zugab und den Thierkreis auf menschliche Theile anwies, was auch die Astrologen des 14ten und 15ten Jahrh. thaten. Wie die Chaldäer und die Pythagoreer in der Eintheilung der 12 Zeichen in männl. und weibliche doch von einander verschieden waren, wird S. 8 f. gezeigt. Selbst Plato scheint (in Symp.) den Himmelskörpern eine Aehnlichkeit beider Geschlechter zuzuschreiben. Fernere astrologische, ägyptische, gnostische und andere Träume über die 7 Planeten und die 7 Lebensalter des Menschen, worauf jeder Einfluss haben soll, dann über die 4 Elemente und die ihnen entsprechenden menschlichen Temperamente u. s. f. werden S. 10 ff. angeführt. Dann wird das organum mundi und das heptachordon des Orpheus, das tetrachordium des Jahres und die Sympathien der Sterne und Symphonien erwähnt. Ein Resultat der viel umfassenden Abh. ist (S. 18) »sententias (illas astrologicas et mysticas) quamlibet diversis fontibus ortas, tamen et communi quodam societatis vinculo contineri et ad eosdem fere auctores referri, Chaldaeos videlicet dico, Aegyptios, Orphicos et Pythagoreos. Neque tamen his omnia communia et, si diligentius quaesieris, in iis ipsis, quae communia, plurima diversa fuere; quo discrimine neglecto scriptores veteres persaepe propria Pythagoricorum inventa propter fortuitam in connexis et consequentibus congruentiam, a barbarica philosophia repetunt et versa vice Orientalium gentium superstitiones et fabulas ex subtilitate graecanica interpretantur. Eaque rerum diversarum confusione effectum est, ut neque vetus et domestica

Chaldaeorum et Aegyptiorum doctrina noscatur accurate et Pythagorei ipsi in illorum traducti fuerint similitudinem.«

De librorum Hermeticorum origine atque indole scripsit Lud. Frid. Otto Baumgarten-Crusius, Theol. D. et P. P. O. (in acad. Jenensi). Jenae, libr. Bran, 1827. 19 S. in 4.

Das Pfingst-Programm vom J. 1827. Die unter dem Namen des Hermes Trismegistus vorhandenen Schriften können allerdings zur genauern Kenntniss mancher Meinungen und Einrichtungen auch des christlichen Alterthums benutzt werden und verdienten daher die hier angestellte Untersuchung, welche den Namen (sie wurden unter dem des Hermes Trismegistus, der bei Tertullian und Lactantius zuerst vorkömmt, bekannt, weil sie die ägyptische Lehre enthalten sollten), Verschiedenheit von ähnlichen Erdichtungen (den Orphicis, Pythagoricis, Zoroastricis), die Verfasser (Platoniker, da sie nur den Neuplatonismus enthalten und von der ägypt. Lehre wenig darin, ausser den Namen der Götter, gefunden wird) zunächst angeht. Dass, obgleich einige Spuren von christl. Lehren darin bemerkt werden, weder Christen noch Halbchristen Verfasser dieser Bücher, noch sie von Christen interpolirt seyn können, wird gezeigt (S. 6 f.) und erinnert, dass auch Porphyrius und seine Schule mit dem Christenthume bekannt gewesen sey, aus welcher Schule auch die dem Sanchuniathon zugeschriebene Kosmogonie hervorgegangen ist. Die astrologischen und alchemischen Bücher, die Galenus unter dem Namen des Hermes Tr. anführt, sind nicht aus dieser, auch nicht aus einer Platonischen Schule hervorgegangen. Die Ausgaben und Uebersetzungen der Hermet. Schriften werden S. 9 f. genannt und eine neue, kritische, Ausgabe derselben gewünscht; dann die einzelnen vorhandenen Schriften durchgegangen und ihr Inhalt angegeben, nehmlich S. 10. *Asclepius* (im Dialog, nur in der latein. Uebers. des Apulejus vorhanden, ganz platonisch, der gnostischen und der christl. Lehre entgegen, obgleich Spuren der Bekanntschaft mit der Bibel vorkommen); libri Ὅρων dem Asklepius beigefügt; *Pömander* (S. 13. bei Ficinus 14, bei Patritius 20 Bücher, aus derselben Plat. Schule; auch hier Spuren der Mosaischen Kosmogonie und der heil. Schriften der Christen (S. 14 ff.). Zu diesen und andern unächten Schriften aus der neu-

platon. Schule kehrten im 15ten und 16ten Jahrh. die Gegner der, weit bessern, aristotelischen Philosophie, welche damals die Philosophie und Theologie wieder herstellen wollten, zurück und führten dadurch auf neue Verirrungen.

Von demselben Hrn. Kirchenr. B. C., als damaligem Dechanten der theol. Fac. rührt das nicht weniger gehaltvolle Programm zum Osterfeste 1827 her:

De notionibus mediati et immediati in disciplina theologica scripsit L. F. O. Baumgarten-Crusius — Jenae, libr. Bran, 1827. 10 S. in 4.

Der Ursprung dieser Ausdrücke (mittelbar, unmittelbar) wird beim Aristoteles gefunden, wenn gleich in anderer Bedeutung. Scholastiker scheinen sie zuerst auf die göttliche Wirksamkeit übergetragen zu haben; protestantische Theologen aber haben sie erst in der Lehre von den Wundern, dann in der von der Offenbarung gebraucht. Der Hr. Vfr. handelt hierauf (S. 5) von dem doppelten Sinne, in welchem die göttliche Wirkung gefasst worden ist, und dem dreifachen Gebrauche der Redensarten, mittelbare und unmittelbare Offenbarung; dann werden S. 8 ff. die verschiedenen Urtheile über diese Ausdrücke, lehrreich aufgeführt.

e. Zeitschriften.

Rheinisches Museum für Jurisprudenz, Philologie, Geschichte und griechische Philosophie. Herausgegeben von J. C. Hasse, A. Böckh, B. G. Niebuhr und C. A. Brandis. Ersten Jahrgangs viertes Heft. Bonn, Weber 1827. IV. u. S. 257—336, und 259—364. gr. 8.

Die ersten Hefte sind I. S. 114 f. II. S. 124 angezeigt. Die Abtheilung für Jurisprudenz in diesem letzten Hefte des ersten B. enthält vier gehaltvolle Aufsätze: 1. S. 257. Beitrag zur Lehre von der Compensation. Vom Hrn. Prof. *Bethmann-Hollweg* in Berlin. Ein bedeutender Nachtrag zu des Hrn. Prof. Hasse Abh. über die Compensation und ihre Liquidität (in dem Archiv für die civilist. Praxis B. VII. S. 145 ff.) dessen Vfr. im Wesentlichen die in jener Abh. aufgestellte Meinung theilt und sie nur durch neue Gründe zu befestigen und in einigen Theilen zu ergänzen bemüht ist.

Hr. Hasse will künftig einige Bemerkungen, besonders über das Retentionsrecht, hinzufügen und eine Uebersicht der Puncte, worin beide Rechtsgelehrte einig und worin sie streitig sind, folgen lassen. 2. S. 286. Von dem Verhältnisse des Eigenthums zu den Servituten. Kritische Bemerkungen zu G. W. A. Duroi's Abh. über actio in rem und ius in re, von Hrn. Prof. *Puchta* in Erlangen. (Duroi hat im 6ten B. des Archivs für civil. Prax. (1823) seine, von der herrschenden sehr verschiedene, früher schon bekannt gemachte, Ansicht der Lehre von den dinglichen Rechten, weiter ausgeführt. Hier werden a. Bemerkungen über die herrschende Meinung voraus geschickt, b. eine theilweise Kritik der Duroi'schen Ansicht und insbesondere (S. 305) der Ansicht von dem ius in re und namentlich der Servitut selbst, mitgetheilt. 3. S. 316. Ueber die pupillos infantiae vel pubertati proximos. Von Hrn. Geh. Justizr. und Prof. *Dirksen* in Königsberg. Die neuesten Erörterungen des bestrittenen Unterschiedes zwischen pupilli inf. v. pub. proximi (von Unterholzner, Gensler, Thibaut, u. A.) haben diese Untersuchung veranlasst, die, nach Erläuterung des Sprachgebrauchs der röm. Juristen, die Hauptargumente entkräftet, welche gegen die Theorie vorgebracht worden sind, dass der Gegensatz *pubertati* und *infantiae proximi* nicht nach einer festen Jahresrechnung, sondern nach der, vom Richter zu erforschenden, intellectuellen Ausbildung des Minderjährigen von den Römern beurtheilt worden sey. 4. S. 327. Ueber (gegen) eine Recension von Savigny's Geschichte des Röm. Rechts im Mittelalter, in den Berlin. Jahrbüchern für wissensch. Kritik Nr. 41—44. von Hrn. Prof. *Geo. Friedr. Puchta* (einem dankbaren und kenntnissreichen Schüler des Hrn. v. S. Von Hrn. Prof. Hasse wird auf eine andere und würdige Recension des Sav. Werks von Schrader in der Tüb. krit. Zeitschr. für Rechtswissensch. B. 2. H. 1. S. 124—162 verwiesen. — Abth. für Philologie u. s. f. S. 259. Fortsetzung der Abh. des Hrn. Prof. *C. A. Brandis* über die Schicksale der Aristotelischen Bücher und einige Kriterien ihrer Aechtheit. Nachdem die Veranlassungen von Unterschiebung aristot. Schriften angegeben worden, sind zwei Kriterien aufgestellt, welche Hr. B. für die ersten und vorzüglichsten unter den, den Aristotelischen oder überhaupt den peripatetischen Werken ausschliesslich eigenthümlichen hält, aufgestellt und beispielsweise auf einige der vornehmsten aristotelischen

Schriften angewandt. 2. S. 287. Ein Bruder des Dichters Alkäos (Antimenides) ficht unter Nebukadnezar. Von Hrn. Prof. *K. O. Müller*. (An eine Nachricht in der armen. Ueb. des Eusebius, dass assyrische Könige mit den Griechen, besonders in Kleinasien, gekämpft haben, wird die Nachricht, die Strabo XIII, S. 617. Casaub. Ausg. verknüpft und diese fehlerhafte und dunkle Stelle des Strabo sinnreich verbessert; dann durch Vergleichung der gleichzeitigen Geschichte von Mitylene und Babylon (Ol. 42 — 47) es sehr wahrscheinlich gemacht, dass der babylon. Krieg, an welchem Antimenides Antheil nahm, kein anderer sey, als der, welchen Nebucadnezar gegen den König von Aegypten Necho und dessen Nachfolger führte). 3. S. 297. Lectiones Venusinae; vom Hrn. Oberbibl. Hofr. *Fr. Jacobs* (über Hor. Epp. I, 7, und besonders den 29. Vers, wo die alte Lesart vulpecula gegen Bentley's nitedula mit den überzeugendsten Gründen vertheidigt wird). 4. S. 313. Ueber Absicht und Zeit des sophokleischen Oedipus auf Kolonos. Von Hrn. Prof. *Karl Lachmann* zu Berlin. Zuerst wird die Einheit des ganzen Stücks, wie sie dem Verf. erscheint, angedeutet; und behauptet, dass diese Tragödie durch und durch politisch, der Krieg, den Oedipus weissagt, der peloponnesische sey, alles auf das Volk und den augenblicklichen Eindruck berechnet sey; daher setzt Hr. L. die erste Aufführung in Ol. 87, 1.). 5. S. 336. Ueber die Werke des Dichters *Aratus* von Soli. Vom Hrn. Dr. *W. A. Grauert*. (Der Name *Διοσημεῖα* gehöre nicht dem Aratus an; der Umfang der Aratischen Gedichte soll ursprünglich viel grösser gewesen seyn, als jetzt; und die jetzige Lücke zwischen den Sternerscheinungen und den Wetterzeichen von einem Grammatiker durch die ersten 7 Verse der Diosem. ergänzt worden seyn). — 6. Miscellen, von *B. G. Niebuhr*: S. 349. Bruchstücke vom Senatusconsult über Germanicus Ehren (von Fea zuerst 1820 in den Frammenti di Fasti consolari e trionfali, bekannt gemacht, hier wieder abgedruckt). S. 354. Ueber eine Stelle im Persius (3, 28). Noch Erklärung über die Forts. des Museums und über die Bonner Ausg. der Scriptt. Byz.

Archiv der Teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben vom Hrn. Prof. Friedr. Pohl. — August bis December.

Das *Augustheft* eröffnet (S. 97 — 103) eine Biogra-

phie des am 22. Jan. 1765 geb., den 5. Mai 1827 zu Dresden gest. Hofr. und Dr. med. Friedr. Aug. Röber nebst Verzeichniss seiner Schriften. Von den übrigen 14 Aufsätzen zeichnen wir nur aus; S. 137. Neue Erfahrung über die Schädlichkeit der Herbstzeitlose; S. 141. J. B. van Mons über das Pfropfen, Aeugeln und Ziehen der Gartenrosen in Flandern, aus Dingler's polytechn. Journal; S. 143. die Knabenkolonie bei Maikirch (von E. v. Fellenberg gestiftet). — *Septemberheft:* Die beiden längsten der 23 Aufsätze dieses Hefts sind die ersten: S. 193—205. über räthliche Benutzung aller Abfälle und Educte in der Wirthschaft, von Hrn. Postm. Becker (noch unvollendet — diessmal von Stroh, Spreu, Siede, Körnerstaub) und der Auszug aus *J. U. Teindl's* Schr., die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart etc. Wien 1826. S. 206—231. Von den übrigen (zum Theil aus verschiedenen Schriften gezogenen) Aufsätzen erwähnen wir nur: Welche Kenntnisse bei der Obstbaumzucht noch fehlen, S. 237. — Eine neue Art Kürbis, S. 268. Wie man sich auf eine leichte Weise trockne Schuhsohlen verschaffen kann, eine neue Erfindung (des Chemikers Heupe in Dresden — durch drei quer über die Sohle fingerbreite Streifen von starkem Sohlleder durch Zwecken an die Sohle befestigt), von Hrn. Prof. Pohl, S. 274. — *Octoberheft:* S. 289. Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Delitzscher Kreise des Herz. Sachsen (von 1826 u. 27). S. 300 Erwiederung auf den im Archiv. März S. 257 enthaltenen Aufsatz: Reise ins sächs. Voigtland. Hr. Prof Pohl hat S. 318 ff. eine Prämie von 27 Rthlr. 18 Gr. (in Büchern) denen geboten, welche über die Landwirthschaft im Voigtlande (genaue) Auskunft geben. S. 324. Dr. Ernst Moriz Schilling über die Cultur der Silberweide zu Bau- und Nutzholz und andere Baumarten, im Allgemeinen und auf der Viehweide in Leipzigs Gegend. S. 333. wird die Aufmerksamkeit auf das Zackelschaf empfohlen. S. 340—373. hat Hr. Joh. Gfr. Wirth vieljährige Erfahrungen in der Karpfenfischerei mitgetheilt. Noch sind einige kleinere Aufsätze in diesem H. befindlich. *Novemberheft:* S. 385—94. wird das Landleben in England beschrieben. S. 395 ff. ist des Hrn. *Bernh. Petri* Beantwortung wegen einer zweckmässigen Wollterminologie und Bestimmung der Wollsorten (aus den Elbeblättern) abgedruckt und mit einer Erwiederung des Hrn. Prof. Pohl, S. 404—409, begleitet. Drei Aufsätze betreffen einige gefähr-

liche Insecten (S. 499 — 421), andere verschiedene Viehkrankheiten. Aus andern Schriften, auch Zeitschriften, sind Aufsätze entlehnt. Eine Anfrage: über den Einfluss des Mondes auf die Holzpflanzen, S. 473, bezieht sich auf einen Aufsatz im Februarhefte dieses Archivs. — Das *Decemberheft* eröffnet S. 481 ein Aufsatz, die Landwirthschaft im Voigtlande betreffend, der sich auf frühere bezieht. Zusammen hängt damit ein anderer: S. 518 ff. Ueber die Wiesencultur im sächs. Voigtlande und Gegend. Ein neuer Versuch (in Dresden polizeilich eingeleitet), die Raupen zu vertilgen, ist S. 557 ff. mitgetheilt. Ueber das Einsammeln des Fichtensamens hat Hr. Oberförster *Thiersch* belehrt, S. 549 ff. Andere Aufsätze sind aus andern Zeitschriften abgedruckt, wie S. 502 ff. Zeller's Abh. über die Einwirkung verschiedener Stoffe auf das Leben der Pflanzen, aus Heusinger's Zeitschr. für die organische Physik.

Giornale Arcadico di Scienza, Lettere ed Arti. Tomo XXXIII. Gennajo, Febbrajo e Marzo 1827 *Roma, bei Bouhaler. gr.* 8.

Eilf Redactoren und Mitarbeiter sind genannt. Drei Abtheilungen machen die Abhandlungen und Recensionen aus: Wissenschaften, Literatur, schöne Künste. Wir zeichnen nur einige der vorzüglichsten Aufsätze aus: Ueber des Prof. Franz Orioli Hypothese von der Bildung des Hagels bei Gewittern, Bologna 1826 (Jan. S. 3); Leon. Franchini Considerazioni fisiologiche sull' assorbimento, Parte seconda, S. 7; Quale sia stata la malattia che condusse a morte il cavallo Braschi-Piuzzi etc. Giudizio veterinario-legale di Franc. Roffi (für die Pferde-Arzneikunde wichtig) S. 15. — Auszug aus des Dr. F. Puccinotti Lettera di una epizootia contagiosa e dei contagj in generale (Bologna 1825, 8. 48 S.) S. 129. — S. 142. Des Prof. Jos. Sisco Saggio dell' istituto clinico romano di medicina esterna (Rom 1826) S. 142. — S. 41 — 65. La grande iscrizione di Stratonicea, ossia l'editto degl' imperadori Diocleziano e Massimiano contro gl' incettatori e monopolisti, reso intiero per la prima volta e preparato a piana illustrazione dal sig. Luigi Vescovali. (Letto nella pont. accad. romana di archeologia.) von Girolamo Amati. — Von Onorato Mantucci (der 4 Jahre in China und 36 Jahre auf Reisen in Asien gewesen ist (S. 65 ff.), S. 69. Revision einiger Schriften über China (besonders über die übertriebenen

Angaben der Volksmenge), S. 162. über die chines. Zeitungen. — S. 175. Volgarizzamento inedito di alcuni scritti di Cicerone e di Seneca, fatto per D. Gio. Dalle-Celle, Genova 1825, 3ter Artikel. — S. 190—219. Ragionamento del Conte Luigi Biondi intorno i ritratti di Lodov. Ariosto e della Donna di lui, dipinti da Filippo Agricola, romano — dove si discorrono molte cose degli amori di Lodovico.

Ausländische Literatur. a. Französische.

Mémoires anecdotiques de l'intérieur du palais (von Napoleon) et sur queiques événemens de l'empire etc. par *Bausset*, ancien préfet du palais impérial. Par. 1827. Aus ihnen sind einige minder bekannte, interessante Züge im Morgenbl. 164, S. 655. 165, S. 659. ausgehoben.

Der Prof. und Hofprediger Guillon gibt eine Bibliothèque choisie des Pères de l'eglise grecque et latine in 26 Bänden (von manchen Vätern nur kurze Auszüge) heraus. Es sind bereits 16 Bände erschienen, vom 10ten an Chrysostomus.

Burnouf gibt eine neue Uebers. des Tacitus heraus, wovon der erste Band erschienen ist.

Phaedri Fabularum Aesopiarum Libri V. quales omni parte illustratos publicavit J. G. S. Schwabe; accedunt Romuli fabularum Aesop. libri IV. quibus novas Phaedri fabellas cum notis varr. et suis subiunxit J. B. Gail. Tome I. Paris 1827.

Die Hrn. *Mery* und *Barthelemy*, Verff. der Villeliade, Corbiereide und anderer polit. Gelegenheitsgedichte haben ein neues: La Censure, mit einer merkwürdigen Vorrede herausgegeben.

Die Herren Marquis de Chateaubriand, Jussieu, Kératry, haben eigne kleine Schriften gegen die Censur der Journale geschrieben.

Observations de Jean Guillaume de Lunzi aux Considérations sur l'état actuel de la Grèce publiéss par L. de L. à Genève, 1827. Eine Vertheidigung der Griechen gegen neuere Anklagen. s. Tübing. Lit. Blatt Nr. 58 und 59.

Tableau historique de l'Asie depuis la Monarchie de Cyrus jusqu' à nos jours; accompagnés de Recherches historiques et ethnographiques de cette partie du monde par J. Klaproth. Paris 1826, 290 S. in 4., nebst einem Atlas von 26 chronolog. geordneten Karten und ei-

ner ethnogr. Tabelle. Das Werk ist nun vollendet, geht aber nur bis zum J. 862 n. Chr. G., ist sehr flüchtig gearbeitet und enthält manche unerwiesene Behauptungen, z. B. dass Hunnen und Hungarn dasselbe Volk sind, und zwar vom finnischen Stamme, die Hiongnu aber von den Hunnen verschieden.

Stephanopoli (ein Abkömmling der Komnenen in Trebisond hat eine Histoire de la colonie grecque en Corse (die aus Lacedämoniern bestand und 1676 in Corsica Wohnsitze erhielt) herausgegeben.

De l'Agriculture en Europe et en Amérique, considérée et comparée dans l'intérêt de la France et de la monarchie, par M. Deby, Paris 1826, 2 Bände, 8. bei Mme Huzard. Das Werk enthält viele eigne Ansichten und unerwiesene Behauptungen. s. Leipz. Lit. Zeit. 195, S. 1553.

Des Baron *Charles Dupin* Werk: Forces productives et commerciales de la France (2 BB. in 4. bei Bachelier), ist das vollständigste Werk über Frankreichs Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Histoire de Sardaigne, ou la Sardaigne ancienne et moderne, considérée dans ses lois, sa topographie, ses productions et ses moeurs par M. *Mimaut*, ancien Consul de France en Sard. Paris 1825, 2 BB. in 8., enthält eine brauchbare Uebersicht der Geschichte und Verfassung Sardiniens. s. Leipz. Lit. Zeit. 200, S. 1596.

Eine Uebersicht der neuesten franz. Literatur ist in den Blätt. f. liter. Unterh. Nr. 199 angefangen, und insbesondere S. 796 von Victor Hugues Oden und Balladen Nachricht und Proben gegeben. Fortgesetzt Nr. 241, S. 963. 261, S. 1041. (hier vorzüglich von Delavigne).

Hr. de Pradt hat 1827 herausgegeben: Garanties à demander à l'Espagne, eine eilig abgefasste Gelegenheitsschrift, die aber doch manche neue Bemerkungen und Vorschläge enthält.

Peintures de Polygnote à Delphes, dessinées et gravées d'après la description de Pausanias par *F.* et *J. Riepenhausen*, Rome 1826. 20 Blätter in gr. Querfol. (auf Subscr. bis Ende des J. 1½ Louisd.). Schon 1803 haben die Brüder Riepenhausen das eine Gemälde, womit Polygnotus die Halle der Knidier zu Delphi geschmückt (die Zerstörung Ilions, nach Paus.) in 14 Blättern dargestellt, jetzt den auf der entgegengesetzten Wand der Halle gemalten Gegenstand, Odysseus in der Unterwelt, noch schöner, gelehrter und richtiger. Be-

merkungen darüber und über des Paus. Beschreibung in den Gött. gel. Anz. 1827, 132, S. 1307 ff. mitgetheilt.

Sept Messéniennes nouvelles, par M. Casimir Delavigne. Paris 1827. In der strengen Beurtheilung derselben (in den Blätt. für liter. Unterh. 204, S. 813) ist zugleich der oratorische, mit Neigung zu epigrammatischen Wendungrn verbundene Charakter des Dichters, der keineswegs über Lamartine gesetzt werden dürfe, hervorgehoben.

Hr. *Lerminier*, der die historische Schule der Jurisprudenz in Frankreich einführen will, hat eine Abh. herausgegeben: De possessione analytica Savignianeae doctrinae.

Von den Mémoires autographes de Mr. le Prince de Montbarey ist ein dritter und letzter Band, Paris 1827, 364 S. erschienen. s. Götting. gel. Anz. 136, S. 1256 ff.

Das Dictionnaire historique de M. Feller (dessen erste Ausgabe im J. 1781 erschien) nebst einer später hinzugekommenen Bibliographie, die aus 3 abgesonderten Bänden besteht, wird bei Mequignon-Havard in einer siebenten Ausgabe in 20 Bänden auf Subscription (für den Band 6 Fr.) erscheinen.

Mémoires relatifs à l'expédition anglaise partie de Bengale en 1810 pour aller combattre en Égypte l'armée d'orient. Par M. le Comte de *Noé*. Paris 1826. Der Vfr. hat diese Expedition selbst mitgemacht, die aber zu spät ankam, als die Franzosen bereits geschlagen waren. Seine Memoiren enthalten manche neue Nachrichten über Indien und Aegypten. s. Blätt. für liter. Unterh. 217, S. 867 f. Leipz. Lit. Zeit. 226, S. 1801.

Von; Les Barricades, scènes historiques, Mai 1588, ist die dritte, durchgesehene und vermehre Ausgabe zu Paris 1827 erschienen. s. Berlin. Conv. Bl. 168, S. 669.

Langon hat eine Histoire de l'Inquisition en France et de la croisade, dite des Albigeois, herausgegeben, die einen guten Abriss dieser Geschichte enthält; A. J. B. gab einen Précis de l'histoire générale des Jésuites von der Stiftung des Ordens bis 1826, in 2 BB. in 18. bei Aimé Payen heraus, und die Hrn. *Eugène de Monglave* und *Prosper Chalas* eine Histoire des conspirations des Jésuites contre la maison de Bourbon en France.

Effets de l'enseignement populaire sur les prospérités de la France par *Charles Dupin*. Paris 1826. Aus dieser 29. Nov. 1826 gehaltenen, überaus wichtigen, auch

den Volksunterricht überhaupt vertheidigenden Rede ist in den Blätt. für lit. Unterh. 219, S. 873, ein lehrreicher Auszug gemacht.

Jomard hat einen Auszug aus der von ihm der Pariser Akademie übergebenen Denkschrift drucken lassen, 1827, bei Didot: Remarques sur les découvertes géographiques, faites dans l'Afrique centrale, et le dégré de civilisation des peuples, qui l'habitent.

Voyage de Sardaigne de 1819 à 1825 ou description statistique, physique et politique de cette isle etc. par le chev. Albert de la Marmora etc. Paris 1826, bei Bertrand. 511 S. 8., nebst einem Atlas in Querfol. Aus diesem gehaltreichen Werke ist ein vollständiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 124, S. 1225—1240, gemacht.

Nouveaux Mélanges historiques et littéraires par M. Villemain, membre de l'Acad. Fr. Paris 1827, Ladvocat. Die Abhh. sind: 1. über den Polytheismus im ersten christl. Jahrh. 2. über die Spuren der christl. Elemente in dem Stoicismus des Epiktet, Marc Aurel etc. 3. Die Wirkung christl. Beredsamkeit im 4ten Jahrh. 4. Von dem Kanzler Mich. de l'Hopital. 5. Von Shakespeare und dessen Genius.

Le cabinet des Tuileries sous le consulat et sous l'empire ou Mémoires pour servir à la vie de Napoléon, par Mr. le Comte de *** An..., M..., C..., S..., E... Par. 1827. Die Schrift rührt von einem wohl unterrichteten Anhänger Napoleons her und enthält manche neue Nachrichten über verschiedene Gegenstände, z. B. die Entstehung der Ehrenlegion, s. Blätt. für liter. Unterh. 227, S. 905.

Auber St. Hippolyte hat Essai historique sur la republique de San-Marino herausgegeben, eine schätzbare Schrift. s. Blätt. für liter. Unterh. 231, S. 924.

Die letzte (211te) Lieferung des Prachtwerks: Beschreibung von Aegypten, ist nunmehr ausgegeben in Paris.

Von des *Dieudonné Thiebault* Frédéric le Grand, oder meine Erinnerungen aus zwanzigjähr. Aufenthalte in Berlin, hat der Sohn, Generallieut. Baron *Thiebault*, die vierte Auflage, Par. 1827, besorgt. s. Lit. Bl. der Börsenh. 219, 221, 228, S. 651, von der deutschen Ueb. s. Zeit. für die eleg. Welt Nr. 235, S. 1873.

In Paris erscheint Heftweise: Isographie des hommes célèbres ou collection de fac-simile, de lettres autographes et de signatures, die manches Seltne enthält.

Die Oeuvres de J. P. G. Viennet, 2 BB. Par. 1827 (Gedichte) zeichnen sich durch Freimüthigkeit aus. s. Blätt. für liter. Unterh. 247, S. 988.

Herr Artaud gibt ein Théatre des Grecs in französ. Uebers. in 12 — 14 Bänden in 32 heraus, das den von Boissonade durchgesehenen Ausgaben der Originale, die Lefèvre in demselben Format herausgegeben, an die Seite gestellt werden kann. Es wird den Sophokles, Aristoph., Eurip. und Aeschylus enthalten. Sophokles in 3 Bänden ist erschienen (10 Fr. 50 Ct.).

In Paris ist eine neue Ausgabe der Histoire du roi Saint-Louis par le Sir de Joinville, in der altfr. Sprache précedée d'une notice historique sur le Sieur de Joinville herausgekommen, die aber schlecht corrigirt ist.

Recherches d'Anatomie et de Physiologie pathologiques sur plusieurs Maladies des Enfans nouveau nés par Prosper-Sylvain Denis Dr. etc. Comercy 1826 800 S. 8. Ein auf eigne Erfahrungen gegründetes wichtiges Werk. s. Gött. gel. Anz. 56. S. 545 ff.

Cabinet des Tuileries sous le Consulat et sous l'Empire, ou Mémoires pour servir à la vie de Napoléon. Par M. le Comte de *** Paris 1827. Die Schrift ist, nach des Vf. Willen, erst nach seinem Tode bekannt und enthält manche neue Nachricht. Vgl. Leipz. Lit. Zeit. N. 97. S. 769.

Considérations historiques et politiques sur la Russie, l'Autriche et la Prusse, par M. *J. Aubernon*. Paris 1827. Wenn auch das Buch einen geistreichen Ueberblick der gegenwärtigen Lage Europens gewährt, so ist er doch nicht unbefangen. s. Berlin. Conversat. Bl. N. 70. S. 277.

Le Duc d'Orléans (der jetzt lebende), Essai historique par A. H. Chateauneuf. s. Liter. Bl. der Börsenhalle 175, S. 231.

Histoire du siège de Missolonghi, par *Auguste Fabre*. Paris 1827. 8. Eine ausführliche, mit Actenstücken belegte Beschreibung der Belagerung von 1825, 26, aber auch die frühern 1822 und 1823 umfassend.

b. Englische.

Von Godwin's History of the Commonweath in England, ist der dritte Band erschienen, der die Ge-

schichte der republikanischen Regierung unter Cromwell nach vielen neuen Quellen enthält.

Der Dichterin, *Emma Roberts*, Memoirs of the Royal Houses of York and Lancaster in 2 Bänden, sind nicht rein historisch.

Travels through the Interior of Columbia by Colonel *Hamilton*. Zwei Bände, Lond. 1827. Diess Werk macht uns mit dem Innern von Südamerika noch bekannter. s. Blätt. f. liter. Unterh. 188, S. 752.

Walter Scott's Leben Napoleons hat zwar gleich nach der Erscheinung des Originals reissenden Abgang, aber bald darauf vielen Tadel in England und in Frankreich gefunden, den die Deutschen nur nachsprechen. s. den Eremiten, eine Uebersicht der Journalistik der Zeit. N. 23.

Notes made during a tour in the northern countries of Europe etc. by R. Smith. Lond. 1827. Enthält manche interessante Anekdoten. Die von der verst. Königin von Preussen, Luise, und ihrer Unterredung mit Napoleon sind in der Zeit. f. die eleg. Welt 158, S. 1257. mitgetheilt.

The dramatic Works of Ford, with notes, critical and explanatory by W. Gifford, Lond. 1827. II. V. 8. Ford war Zeitgenosse Shakespeare's. Von ihm und seinen Dramen s. Blätt. f. liter. Unterh. 203, S. 811.

Two Years in Ava. Lond. 1826. Diese Schrift gibt von dem Birmanischen Reiche und dessen Bewohnern interessante Nachrichten, aus welchen schon Manches in neuere Zeitschriften (z. B. von der pantheistischen Secte der Kieaans im Morgenbl.) übergegangen ist.

Historical View of the Revolutions of Portugal, London 1827. Murray. 392 S. 8. ist das Werk eines Augenzeugen, der 17 Jahre in Portugal zugebracht hat und im Stande war, die Ereignisse von 1814 bis in diess Jahr, die er schildert, genau zu beobachten. Ein Auszug aus seiner Schrift steht in den Blätt. f. literar. Unterh. N. 206. S. 821 ff.

Mission in the east coast of Sumatra in the year 1823, by *John Anderson*, Esq. Edinburgh, Blackwood 1826. 424 S. 8. Von den Völkerschaften des Innern dieser Insel und ihren Sitten gibt der Verf., der sich lange dort aufgehalten hat, zwar trockene, aber belehrende Nachrichten. s. Leipz. Lit. Zeit. 214. S. 1711.

Evenings in Greece. First Evening by Thom. Moore. Music composed by H. R. Bishop. Lond. 1827. Ein

treffliches neues Geschenk der lyrischen Muse Moore's s. Blätt. f. lit. Unterh. 207, S. 828.

Von des Hrn. *Ellis* Original Letters zur Erläuterung der englischen Geschichte ist die zweite Lieferung (II. Series) in 4 Bänden bei Harding in London erschienen und enthält wieder wichtige Documente für die engl. Geschichte aus öffentl. und Privatbibliotheken, die Zeit von Heinrich IV. bis auf unsere Tage umfassend, mit einem inhaltreichen Commentar. Es sind darin Nachrichten von der Schlacht bei Agincourt, Beiträge zur Verfolgungsgeschichte der Ketzer, der officielle Bericht von dem Tode der Maria Stuart etc. enthalten. Blätt. f. lit. Unterh. 213, S. 851.

Von der Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity published by the Society of antiquaries in London, ist der XXIste Band 1826 in 4. erschienen. Er enthält unter andern das Schreiben des Papstes, worin er die Königin Maria Stuart zur Beschickung des Trienter Concils einladet.

c. Italienische.

Eine (oberflächliche) Uebersicht des neuesten wissenschaftlichen und liter. Zustandes der verschiedenen Provinzen Italiens ist im Tüb. Morgenbl. Nr. 61. S. 241 ff. gegeben.

Prof. Orioli in Bologna hat eine Dissertation über ein im Kön. Museum zu Paris befindliches etruskisches Basrelief herausgegeben, auf welchem man einen Mann vor einer Tafel, auf der er 3 kleine Kugeln hin und her zu bewegen scheint, sitzend sieht; er hält eine Kugel in der Rechten, in der Linken eine Tafel mit Schriftzeichen. Am Rande des Steines steht Abcar in etrurischer Schrift. O. glaubt, ein Rechner sey dargestellt, die Schriftzeichen auf der Tafel etrur. Zahlzeichen, die kleinen Kugeln die abaculi des Plinius (26, 36), abcar i. q. abacus. Blätt. f. lit. Unterh. 258, S. 1032.

Annales scholae clinicae medicae Ticinensis, auctore Franc. Nobili ab Hildebrand, Med. Dr. et Prof. etc. Pars prima, Pavia, Bizzoni 1826. 310 S. 8. s. Gött. gel. Anz. 1827, 173. S. 1725 f.

Salvatore Betti hat in Rom 1826 eine Epistola sopra il duello und als Nachtrag eine Lettera darüber herausgegeben, worin er die Absurdität des Duells zeigt.

d. Böhmische.

Von den neuesten Uebersetzungen deutscher Werke der schönen Literatur ins Böhmische und andern böhm. Schriften s. Weimarisches Journ. f. Literatur etc. 105, S. 837 f.

e. Morgenländische.

Yajnultabada ou la mort d'Yadjnadalta, épisode extrait de Ramayana, poëme épique sanscrit, donné avec le text gravé, une analyse grammaticale, une traduction française et des notes par A. L. Chezy. 14 lithograph. Taf. 14½ B. in 4. Es ist auch eine wörtliche französ. Uebers. beigefügt. s. Berl. Conv. Bl. 86, S. 344.

Von *Wilson's* theatre of the Hindus ist zu Calcutta die dritte Nummer erschienen, enthaltend das Schauspiel Malati und Madhava oder die heimliche Ehe. Ausserdem werden in den Pressen der Erziehungsanstalt in Calcutta gedruckt: Mugda bodha oder die Sanskrit-Grammatik des Yopadeva, in 12., der Bhatti-Kavya, ein Sanskrit-Gedicht über Grammatik mit Commentar; Laghu Kaumudi, auch Sanskrit-Grammatik in 12.

In Ceylon ist ein Werk über die Pali-Sprache, die auch Magadhi genannt wird, mit cingalesischen Buchstaben gedruckt worden. Es enthält eine Grammatik, ein Wörterbuch der Sprache und ein Verzeichniss der Wurzeln derselben, meist ausgearbeitet von Hrn. Tolfrey aus Ceylon und nach dessen Tode vollendet von dem Geistlichen Hrn. *Clough*. — Sir Johnstone, ehemals Oberrichter auf Zeylan, hat der asiat. Gesellschaft zu London (deren Präsident er ist) 3 wichtige Handschriften in der Palisprache von den heiligen und histor. Büchern der Cingalesen vorgelegt, die in engl. Uebersetzungen erscheinen sollen: Maha-Vansi (Genealogie des Buddha), Raja-Vali (Regententafel), Raja-Ratma-Cari (Ozean der Könige). s. Blätt. f. lit. Unterh. 174, S. 695.

Rob. Morrison's Nachricht über die Chinesische Literatur ist aus dem Asiatic Journal übersetzt in dem Tüb. Lit.-Bl. 78, S. 310 ff.

Zum Antritt der ausserord. Prof. zu Göttingen hat Hr. Prof. *Georg Heinr. Aug. Ewald* herausgegeben (b. Dieterich 1827): Libri *Wahedii* de Mesopotamiae expugnatae historia pars e codice bibl. Gotting. arabico edita

et annotatione illustrata. XXVI. 24 S. in 4. Diese Schrift des Al Wakedi über die Eroberung Mesopotamiens in den ersten Zeiten der Araber war bisher unbekannt; seine Gesch. der Erob. Aegyptens hat Hamaker 1825 edirt; seine Gesch. Syriens war früher bekannt. Ueber diese nicht ganz zuverlässigen Werke vergl. man Gött. gel. Anz. 157, S. 1561 ff.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Zum Antritt der ausserordentl. Professur der Rechte am 26. Spt. schrieb Hr. D. *Carl Wilhelm Ernst Heimbach* das Programm: *De sacrorum privatorum mortui continuandorum* apud Romanos *necessitate* Commentatio (ad locum Cic. de Legg. II. 19 — 21), bei Naumann gedr. 39 S. 8.

Die bekannte Stelle des Cicero hat verschiedene Erklärungsversuche veranlasst. Der Hr. Vf. gegenwärtiger Abh. stimmt auch dem neuesten des Hrn. v. Savigny nicht durchaus bei und benutzt vornehmlich die später erst gedruckten Institutiones des Gajus zur Erläuterung des Gegenstandes. Die Pontifices haben in Rom vornehmlich durch ihr Ansehen bewirkt, dass die sacra privata in den Familien erhalten wurden, was wahrscheinlich schon durch Gesetze der 12 Tafeln verordnet war, und nicht nur ihre Erhaltung mit der Erbschaft der väterlichen Verlassenschaft (pecunia) verbunden, sondern auch Classen der Personen bestimmt, auf welche diese Last der Reihe nach fiel. In Ansehung des patrimonium, woran sie geknüpft war, weicht Hr. H. vom Hrn. v. Savigny ab und versteht darunter in den spätern Zeiten nicht bloss das ex iure Quiritium erlangte, sondern auch das bonitarium, das sämmtliche Vermögen (S. 6 — 18). Daher werden nun auch die fünf Classen, die Scävola angibt, nach vorheriger Erörterung der ältern Verfassung und Meinung der Pontifices (S. 19) anders (S. 21 — 34) bestimmt und die Art, wie Scävola den legatarius partiarius, dem so viel vermacht war, als alle Erben zusammen empfingen, von der Last der sacra privata zu befreien suchte, genauer erläutert und geprüft. In der Antrittsrede stellte der Hr. Vf. den höchstseligen König Friedrich August als musterhaften Gesetzgeber dar.

Am 2. Nov. vertheidigte unter des Hrn. D. Kühn Vorsitze Herr *Ernst Klotz*, der zu Dohna 13. Febr.

1802 geboren, nach erhaltenem Privatunterrichte die Apothekerkunst seit 1815 erlernt, dann seit 1819 auf der chirurg. medic. Akademie in Dresden, seit 1821 auf der Univ. zu Leipzig die medic. Wissenschaften studirte und seit 1825 unter Leitung des Hrn. D. Pienitz sich in der Praxis geübt hat, seine Inaug. Dissertation: *De vesaniae prognosi*, b. Haack gedr. 28 S. in 4. Nachdem in der Einleitung die ältern und neuern psychiatrischen Schriftsteller, welche der Vf. vorzüglich benutzt hat, erwähnt sind, behandelt das 1ste Cap. die allgemeine Prognose des Wahnsinns, mit Anführung von Beispielen in verschiedenen Heilanstalten aufgenommener und hergestellter Wahnsinniger, besonders auf dem Sonnenstein, das 2te aber die besondere Prognose theils aus entferntern Ursachen (S. 7), theils aus der kürzern oder längern Dauer des Wahnsinns (S. 11), theils aus dem Alter des Kranken (S. 15), theils aus dem Geschlecht (S. 17), der Jahreszeit (S. 18), der Art und Complication des Wahnsinns (S. 19), theils aus kritischen Symptomen (S. 26), überall mit Erfahrungs-Beweisen belegt.

Des Herrn D. C. G. *Kühn* als Procanc. Einladungsschrift ist: *Censura lexicorum medicorum recentium VI.* (12 S. in 4.). Eine Fortsetzung der 1824, 1825 angefangenen Censur der neuern medicin. Wörterbücher. Diessmal trifft sie vornehmlich des Stephan Blancard Lex. medicum tripartitum und in demselben die falsch erklärten oder fehlenden Wörter: Aegolethron (b. Plinius, jetzt Azalea pontica), Aeolecthyma (irrige Benennung der Blattern), Agaustia, Agomphiasis, γομφίασις γόμφωσις, Alphitidon (nach der neugriech. Aussprache statt alphitedon), Amphiblestroides, Amylum, Anabrochismus, Anaphia, Anuria.

Am 6. Nov. wurde die Magers'che Stipendiaten-Gedächtnissrede von Hrn. Leop. Rudolph Geyer, Stud. iur. (de vi et auctoritate religionis Christianae in iure Romano) gehalten, wozu der Hr. Ordinar. der Jur. Fac. Domhr. D. C. G. *Biener* mit dem Programme einlud: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex iure Saxonico *Sylloge*. Cap. XXX. (12 S. in 4. b. Staritz), dessen Inhalt ist: Possessorium summariissimum iis datur, qui iure proprio et suo nomine possident, non iis, qui alieno nomine possident, was aus den Gesetzen erwiesen und gerechtfertigt wird.

Am 8. Nov. erhielt Hr. Advocat, Dr. der Philos. u.

Mag. *Friedrich Carl Gustav Stieber* (geb. zu Niedertopfstädt in Thüringen am 11. Novbr. 1801, erzogen, nach frühem Verluste beider Eltern, in Leipzig vom Hrn. Accis-Commissar Kreyßig, seit 1806 in der Bürgerschule zu Leipz., seit 1815 auf der Thomasschule gebildet, hat er seit 1820 die akadem. Vorlesungen besucht und seit 1824 in der jurist. Praxis sich geübt) die jurist. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Disputation: *De bonorum emtione apud veteres Romanos* Pars I. (VIII. 66 S. 8. b. Staritz gedr.). Die Lehre von der *bonorum emtio*, d. i. von dem Besitz und Verkauf der Güter der Schuldner nach dem Edicte des Prätors bearbeitete der Vf. schon vor vier Jahren, nach dem Rathe des sel. Haubold, da aber damals die Abhandlung nicht erscheinen konnte, so hat er sie jetzt umgearbeitet und dazu ausser dem Cajus (denn diese Schreibart des Namens zieht er der spätern, Gajus, vor) und Theophilus, die Rede des Cicero für den Quintius und andere classische Schriftsteller und die in den Pandekten zerstreueten Bruchstücke röm. Juristen, so wie die lex (Rubria) de Gallia cisalpina benutzt. Das 1. Cap. bestimmt den Begriff der *Bonorum Emtio* und die Verschiedenheit derselben von der *sectio* und der *auctio* mit rühmlicher Genauigkeit und Belesenheit; das 2te (S. 25) handelt von den verschiedenen Arten und Ursachen der bonorum emtio. Cajus unterscheidet zwei Arten von Gütern, Lebender und Verstorbener. Die Ursachen der b. e. werden S. 31. in genauere Erwägung gezogen und erläutert. 3. Cap. S. 54. De forma peragendae bonorum emtionis. Die drei letzten Capp., deren Gegenstand S. VIII. angegeben ist, werden in einer zweiten Abh. geliefert werden.

Des Hrn. Domb. D. *C. G. Biener*, als Procancell. Programm zu dieser Promotion, ist eine Fortsetzung der vorher erwähnten *Sylloge Interpretationum* etc., Caput XXXI. 23 S. in 4. und die besondere Inhalts-Ueberschrift: Dies legatorum testamentis coniugum reciprocis relictorum utrum obitu prioris defuncti an morte posterioris decedentis cedat ac veniat, tractatur et specie proposita illustratur. Die allgemeine, bestimmte, Regel in Ansehung der Testamente und Fideicommisse wird hier in ihrer Anwendung auf die Legate in den wechselseitigen Testamenten von Ehegatten betrachtet und durch ein angeführtes Beispiel erläutert.

Am 6. Novbr. vertheidigte der Bacc. d. Med. Hr.

Heinr. Eduard Kupfer (der zu Gaza bei Pegau 17. Mai 1804 geb., auf der Schule zu Zeitz und seit 1821 auf hiesiger Univ. studirt hat und seit einigen Jahren Gehülfe des Hrn. D. Sonnenkalb bei seiner Praxis gewesen ist) seine Inaug. Diss. (ohne Präses): *De vi quam aër* pondere suo et in motum sanguinis et in absorptionem *exercet* (bei Hirschfeld gedr. 68 S. in 8.) Zuerst wird *Barry's* Meinung über die Circulation des Blutes (in s. Researches etc. 1826 vorgetragen) erläutert und geprüft, hierauf S. 23 ff. die verschiedenen Versuche desselben mit mehrern Giften angeführt und zuletzt noch S. 66 ff. die Resultate des von Gondret 1826 bekannt gemachten Berichts einiger Pariser Aerzte an die dasige medic. Facultät mitgetheilt.

Die Einladungsschrift des Hrn. D. u. P. *Wilhelm Andr. Haase* als Procanc. ist: *De usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis Prol. VII. 16 S. in 4. Diessmal wird die Wirksamkeit des Quecksilbers in der Scrofelkrankheit gezeigt, deren Beschaffenheit und Ursprung erklärt wird.

Vom 13. Nov.: *De malo typhode* Graecis diversimode descripto. Dissertatio inaug. historico-pathologica, quam — pro summis in med. et chir. honoribus — defend. *Franciscus Mauritius Alexander Ochs*, Lipsiensis (bei Hirschfeld, VIII. 96 S. in 8.). Es ist diess nur der erste Theil einer gelehrten Abh., in deren Eingang von den Worten *τῦφος, τυφοῦσθαι* und andern abgeleiteten, von den in den unächten Schriften des Hippokrates, nicht aber in den ächten, vorkommenden Wörtern *τύφος, τυφώδης* gehandelt; dann 5 Arten des Typhus-Fiebers aufgeführt u. untersucht ist, ob dadurch die Lehre vom Typhus der Alten viel Licht gewinne und dabei vorzüglich die Stelle in des Erotianus Glossarium erklärt (S. 26). Bis auf Galenus findet man nichts von Typhus. Bei diesem wird S. 37 ff. unterschieden, was er von der typhösen Affection und was er vom Typhus-Fieber anführt. Hierauf wird das, was Hippokrates und Galenus vom Koma oder der Schlafsucht, von *κάρος*, von Lethargus (sämmtlich soporosa pathemata) sagen, erläutert, zuletzt aber die Lehre des Galenus und des Aëtius vom Typhus-Fieber vorgetragen. In der zu erwartenden Fortsetzung soll untersucht werden, ob diese Krankheit, die sie beschreiben, unser Typhus oder was sonst für eine Krankheit sey. Hr. D. Ochs ist in Leipzig 1801 geboren und verdankt

seine frühere Bildung der hiesigen Bürger- und der Nicolai-Schule; seit 1818 hat er auf der Univers. studirt.

Des Hrn. Prof. D. *C. G. Kühn*, als Procanc. Programm ist: Censura lexicorum medicorum recentium. VII. (12 S. in 4.) Die Ausdrücke: Apopsychia, Aptystus, Ascaris, Asthma, Ballote, Chrupsia, Encanthis, Aedopsophia, Acarus, Alipasma, die falsch gebildet oder abgeleitet worden sind, werden durchgegangen und kritisch behandelt.

Vom 20. Nov.: *Enumeratio plantarum phaenogamarum* Lipsiensium Specimen. Diss. inaug. botanica, quam — pro summis in Med. atque Chir. honoribus — (sine praes.) defend. *Carol. Guil. Ludov. Pappe*, Hanseato-Hamburg (bei Hirschfeld gedr. XX. u. 42 S. 8.). Die Einleitung enthält die Topographie der Gegend um Leipzig (die noch ausführlicher von Hrn. Prof. D. Schwägrichen in verschiedenen akadem. Schriften dargestellt ist), dann ein Verzeichniss der seit 1726 erschienenen Floren von Leipzig. Das Verzeichniss selbst ist nach den (12) Classen und den Geschlechtern und Arten abgetheilt, bei jeder Pflanze ihr Standort und andere Merkwürdigkeiten angegeben, und die Schriften, in denen sie aufgeführt oder beschrieben werden, genannt. Zum Disputiren sind theses angehängt. Hr. D. *Pappe* ist in Hamburg 1803 geb., hat auf dem Joanneum und dem Gymnasium seiner Vaterstadt studirt und seit 1822 auf der Univ. zu Halle, 1824 in Berlin, 1825 ff. in Leipzig.

Die Einladungsschrift zu dieser Promotion vom Hrn. D. und P. O. *Ernst Heinrich Weber*, als Procanc., ist überschrieben: *Annotationes anatomicae* et physiologicae Prol. I. 10 S. in 4. Die beiden Gegenstände, die sie ausführt, sind: 1. Pulsum arteriarum non in omnibus arteriis simul, sed in arteriis a corde valde remotis paulo secius, quam in corde et in arteriis cordi vicinis, fieri. (gegen Bichat, mit und für Weitbrecht); 2 S. 8. De utilitate parietis elastici arteriarum (ein vierfacher Nuzzen wird kürzlich dargethan).

Zu der im nächsten Jahre bevorstehenden Magister-Promotion schrieb Hr. Hofr. *C. D. Beck*, als Procanc. in der philosoph. Fac. die Einladungsschrift: *Accessionum* ad Fabricii Bibliothecam graecam (deren neueste Ausgabe nun vollendet werden soll) Specimen I. (bei Rückmann gedr. 18 S. in 4.) Sie führt, beurtheilend, das an, was seit Erscheinung des ersten Bandes der

Harlesschen Ausg. des Fabricius über *Orpheus*, orphische Poesie u. s. f. und über die Entstehung und Gestaltung unserer *Homerischen* Gedichte ist erwiesen, vermuthet und behauptet worden.

Am 7. Decemb. erhielt Hr. *Friedrich Ermel* (der zu Dresden 1802 geb., nach erhaltenem Elementar-Unterrichte seit 1817 auf dasiger Kreuzschule zu den akad. Vorlesungen vorbereitet worden ist, die er in Leipzig seit 1823 benutzt hat) die medicin. Doctorwürde, nach Vertheidigung (ohne Präses) seiner Diss. inaug. med. *De cyanosi* (bei Teubner gedr. 42 S. in 4.). Im 1. C. werden die Namen dieser seltenen Kinderkrankheit und einiges zur Geschichte derselben angeführt, im 2. die Definition und Eintheilung (cyan. congenita und acquisita s. secundaria) derselben, im 3ten (ausführlichsten) die Symptome, im 4. die Ursachen (mit Anführung der vorzüglichsten Desorganisationen des Herzens bei den Kranken), im 5—7. die Diagnose, Prognose und Heilart. Mit rühmlichem Fleisse sind die grössern und kleinern Schriften und Untersuchungen über die Krankheit erwähnt und benutzt.

Das Programm des Hrn. Procanc. D. *C. G. Kühn* ist: Censura lexicorum medicorum recentium. VIII. (12 S. in 4.). Zuerst werden drei Namen neuerfundener Instrumente, Bdellometer, Kakometer und Ettopesophagus (oder Ektooesophagus) gerügt, dann die Wörter *ὀρθοπαιδεία*, *θλιβίας* (auch *θλαβίας*), *Ἴσχαι*, marmaryges, phaenerobiota, cryptobiota, lithotritia, gynaecomasthum, behandelt.

Unter des Hrn. D. und P. O. Eschenbach Vorsitze vertheidigte am 21. Dec. Hr. *Johann Carl Horack* (der, in Zwickau 1800 geboren, seine früheste Bildung in der Schule zu Eibenstock erhalten, dann in der chir. med. Akad. zu Dresden und seit 1825 auf der Univers. zu Leipz. studirt hat), seine Diss. inaug. medica *rarioris degenerationis telae cellulosae* et cutis in cruribus historiam sistens (b. Hirschfeld, 27 S. in 4. mit 1 Kupfert.). Die Geschichte der Krankheit eines Leinwebers aus Thallwitz, der im Jacobsspitale behandelt wurde, ist zuvörderst angegeben, darauf folgt C. 1. die Diagnose der beschriebenen seltenen Krankheit (wobei verschiedene Krankheiten, zu denen sie gerechnet werden könnte, genannt sind, am ähnlichsten ist sie der bucnemia), C. 2. die Aetiologie, C. 3. die Prognose und befolgte Heilart.

Das Programm zu dieser Promotion hat Hr. D. u. P. *W. A. Haase*, als Proc. geschrieben: *De usu hydrargyri* in morbis non syphiliticis VIII. (16 S. in 4.) Im vorigen Progr. waren zwei pathogenetische Momente der Skrofeln, ein dynamisches und ein chemisches, behandelt; jetzt wird ein drittes, organisches, erläutert, und von der Entstehung, dem Wachsthume und den Wirkungen der Verhärtung der lymphatischen Gefässe gehandelt.

Das Programm des Hrn. Dombrn. und Superint. D. *Heinr. Gottl. Tschirner*, als Dechanten der theol. Fac. zum Weihnachtsfeste, ist: *De religionis christianae* per philosophiam graecam *propagatione*, Commentatio prima. (16 S. in 4.). Die griech. Philosophen sind von den frühern Zeiten im Widerspruche gegen die öffentliche Religionslehre gewesen und haben insbesondere die Mythen von den Göttern angegriffen. Dadurch haben sie den gemeinen Glauben wankend gemacht und dem Christenthume den Sieg über das Heidenthum erleichtert. Diess Programm geht nur bis auf die Stoiker und den Euhemerus herab. Im Eingange sind drei Gegenstände, auf welche die ganze Untersuchung gerichtet werden sollte, angegeben.

b. Auswärtige.

Chronik der Univers. *Jena*. Im Sommer war die Gesammtzahl der Studirenden 616. Am 4. Aug. übernahm Hr. Hofr. *Kieser* das Prorectorat und hielt eine Rede: De fructibus atque emolumentis in historia tum universali tum speciali ex physiologia capessendis. Zur Ankündigung dieses Prorectorats hat Hr. Geh. Hofr. Eichstädt Dav. Ruhnkenii in Antiqq. Romanas lectiones academicae, XVI. cum annot. editoris, und in dem Prooemium zum Katalog der Wintervorless. über die Bedeutung der Ausdrücke: auditores, discipuli, sectatores etc. bei den Alten in Beziehung auf das damal. Studienwesen geschrieben. Seine bei der akad. Preisvertheilung gehaltene Rede de Jo. Godofr. Eichhornio, illustri exemplo felicitatis academicae ist ebenfalls gedruckt. Zum Osterfeste 1827 hat der Decan Hr. Kirchenr. D. Baumgarten-Crusius das Progr. de notionibus mediati et immediati in disciplina theol., und zum Pfingstfeste: De librorum Hermeticorum origine atque indole; zur Licentiat. Promotion des Hrn. D. Gebser das

Progr. Observationes ad ep. ad Hebr. 6, 1. 2. geschrieben. In der theol. Fac. ist ausser der erwähnten Licentiaten- noch eine Baccalaureats-Promotion, in der jur. Fac. keine, in der medicinischen neun (vom April bis Aug.), in der philosoph. sieben Promotionen (Febr. bis Juli) erfolgt. Unter den Programmen der medic. Fac. verdient das Hrn. Hofr. und Prof. D. Carl Wilh. Stark de νούσῳ θηλείᾳ ap. Herodotum (64 S. in 4. bei Cröker) Erwähnung.

Aus Zeitschriften.

In der Dresdner Morgenzeitung N. 112. S. 891. ist aus Cph. Schultze's Auf- und Abnehmen der löbl. Stadt Gardelegen, Stendal, 1668, ein Beitrag zur Charakteristik des bekannten Generals Grafen *Pappenheim* mitgetheilt.

Aus *Alexander's* Reise aus Indien nach England, sind in der Zeit. für die eleg. Welt 139, S. 1111. Nachrichten von des Gen. Yermoloff Grausamkeiten, welche den persischen Krieg herbeigeführt haben und einigen Ereignissen dieses Kriegs mitgetheilt.

Ebendaselbst ist S. 1112. angeführt, dass Beechey in den Schluchten unweit der Stadt Bengazi, dem alten Berenice (ehemals Hesperis), die *Gärten der Hesperiden* entdeckt haben will.

Von dem berühmten *Belzoni* (der Riesen-Grösse und Stärke besass) sind in den liter. Blätt. der Börsenhalle N. 208. 209. 210. (beschl. S. 509), so wie von seinen Entdeckungen Nachrichten gegeben. Er starb zu Gato in Afrika 3. Dec. 1823, geb. zu Padua 1778. Vgl. Dresdn. Morg. Zeit. 132, S. 1052.

Das Nordamerikanische Review enthält im Mai-Hefte das Reisejournal der ersten Fahrt des *Cristoforo Colombo* nach Amerika, das in dem Archiv des Herz. von Infantado gefunden worden ist. Man vgl. darüber Berlin. Haude- u. Spenersche Zeit. St. 157. Vossische 164. Liter. Blätt. d. Börsenhalle 204, S. 461.

Im Bemerker (bei Gubitz Berlin. Gesellsch.) N. 14 ist: Auch Etwas über die vorgebliche Ueberschätzung der Schauspieler vorgetragen, und ebendas. S. 531. hat Hr. K. Baldamus (verschiedene) Urtheile über Freimaurerei zusammengestellt.

Hr. D. *G. W. Becker* hat in die Dresdner Morg. Zeitung einen Aufsatz geliefert: In Leipzig bildete sich

die erste deutsche Schauspielergesellschaft, der N. 106. S. 847. 107, 108, abgedruckt ist. Fortsetzung 115, S. 913. über die Beschaffenheit der ersten Schauspielergesellschaft des M. Veltheim.

Aus des Hrn. Dr. und Privatdocenten zu München *H. F. Massmann* Eröffnungsrede zu seinen Vorlesungen über das Nibelungenlied und verwandte ältere deutsche Dichterwerke ist der Schluss: über die Beschäftigung mit dichterischen Denkmälern unserer Vorzeit und dem Nibelungenliede, insbesondere in künstlerischer Hinsicht, im Tüb. Kunstbl. 51, S. 203 f. und 52. mitgetheilt.

Ein Nachtrag zu den neuesten Notizen über die gehoffte Entdeckung der Reste der verunglückten Expedition des Grafen von La Peyrouse steht in den liter. Blätt. der Börsenhalle 199, S. 420.

Unter der Aufschrift: Der Haut-Adel, sind in einem aus dem Oriental Herald entlehnten Aufsatze die Vorurtheile in Ansehung der Farbe der Afrikaner gerügt in den liter. Blätt. der Börsenhalle 199, S. 417.

So wie in den Blättern f. literar. Unterh. N. 167. 168. von den andern böhm. Bädern (Carlsbad und Franzensbrunn) gehandelt worden war, so findet man die fortgesetzten »Bemerkungen eines Humoristen über Karlsbad, Franzensbad und Marienbad in der Pfingstwoche 1827« ebendas. N. 172 u. 173. (S. 685 ff.)

Aus des Capitain G. M. Jones Reise in Norwegen, Schweden, Finnland, Russland nnd der Türkei etc. ist dessen ausführliche Beschreibung der Eremitage oder kais. Privatpalastes in den liter. Blätt. der (Hamburger) Börsen-Halle 228, S. 649 f. übersetzt; fortges. 230, S. 667. (von Circassien, der Crimm).

Im Tübing. Kunstbl. 80, S. 320. 81, S. 324. steht ein Aufsatz: Warum ist dem Evangelisten Johannes auf Abbildungen (ausser dem Adler) ein Kelch mit einer Schlange gewöhnlich beigegeben? (Die Schlange Sinnbild der Weisheit; der Kelch deutet nicht auf Jesu Leidenskelch oder den Abendmahls-Kelch, sondern gleichfalls auf Joh. prophetischen Geist, wie die Schlange.)

In der Berliner Vossischen Zeitung N. 245. ist ein Auszug aus des Prof. *Ledebuhr* zu Dorpat Berichte über seine botan. Reise in das Altaï-Gebirge (1826 f.) mitgetheilt.

Ueber die Verbrennung indischer Frauen (von 1815 — 1823 gegen 6000) aus dem engl. Missionsjournal im Tübing. Morgenbl. 243, S. 970. — Von den drei ver-

schiedenen Kasten in der Provinz Anossi auf Madagascar, aus den Memoiren von Fortuné Albrand, ebendas. 246, S. 982.

Bonn, wie es ist, ist im Hesperus 242, S. 965. 243, 244. geschildert mit Bemerkungen gegen Herrn Prof. Nees.

Hr. Dr. *König* hat in dem Allgem. Anzeiger der Deutschen N. 274. S. 3085. den Anfang eines Aufsatzes über Verfassungen und Gesetzbücher mitgetheilt, der viele beachtungswerthe Ideen enthält. Bemerkungen dagegen vom Amtmann Knips im Allgem. Anzeig. 316. S. 3597. u. 317. Vgl. auch Joh. von Müller ebendaselbst St. 322.

Ebendaselbst ist 276, S. 3109. die ergreifende Rede des Kirchenr. und Prof. D. *Döderlein* zu Jena 1784 gehalten, als Neander im Duell erstochen war, auch jetzt noch beherzigungswerth, abgedruckt. Vergl. damit N. 285. S. 3224.

Ein Aufsatz: Ueber die Wettkämpfe im alten Griechenland von *Jul. Sillig* in der Dresdn. Morgen-Zeit. 167, S. 1332. 168, S. 1340. 169, S. 1350. zeigt unter anderm, dass bei den pythischen Spielen Dichtung und Musik einander stets begleiten mussten, bei den olympischen aber eigentliche Wettkämpfe der Dichter nicht Statt fanden, bis Nero die musikalischen Wettstreite in Olympia anordnete. Rhetoren-Wettkämpfe wurden in Rom (wie in Alexandrien unter den Ptolemäern) gehalten, poetische Wettkämpfe seit Nero.

In derselben Morgen-Zeit, ist 170, S. 1357. 171, S. 1366. Einiges über die Bewohner des südlichen Theiles von *Madagaskar*, aus den Memoiren des Fortuné Albrand mitgetheilt.

Hr. Prof. A. Herrmann in Dresden hat in mehrern Blättern der Dresdn. Morgen-Zeitung Gustav Adolf's Kön. v. Schweden Jugendleben geschildert, (beschl. 172. S. 1372.)

Ueber Jakob Böhme (den görlitzer 1624 gest. Schuster, den man neuerlich wieder sehr erhoben hat) und seine astronomischen Einsichten verbreitet sich ein Aufsatz von *W. Menzel* in dem Tüb. Morgenbl. 247, S. 986. 248, S. 989. 249, S. 995. 250, S. 998 beschl.

Im Hesperus sind N. 246 ff. Züge aus dem Leben der hochnordischen Vögel zusammengestellt (beschlossen N. 249.).

Ebendaselbst 248, S. 990 u. fg. Numern: Bruchstücke

aus den Briefen eines im Frühj. nach Mexiko abgegangenen Deutschen.

Ein Auszug aus des Grafen von Münster, Königl. Hannöv. Minister in London, herausgegebenen Schrift: Refutation des accusations injurieuses, hasardées par Son Altesse Sérén. le Duc régnant de Brunswick contre son auguste Tuteur et contre les personnes, chargées de l'administration des ses états et de l'éducation du Duc, durant sa minorité; einer sehr merkwürdigen Schrift, ist in den liter. Blätt. d. Börsen-Halle N. 230. S. 665. 234, S. 697 f. (wo mehrere Actenstücke abgedruckt sind), 235 und beschl. 236, S. 720. Vgl. Hesperus N. 288 fg.

Aus den Mémoires et mélanges historiques et littéraires par le Prince de Ligne ist in denselben Blättern N. 229. 230. dessen Schilderung der Kaiserin Katharina II. entlehnt, fortg. 231, S. 676. 236, S. 720. 238, S. 733.

The spirit and constitution of the church in their relation to the general welfare of the state. By the Rev. *Charles Mackie*, Lond. 1827. 8. ist ganz im Geiste eines Mitglieds der hohen Kirche geschrieben. s. Blätt. f. liter. Unterh. 256, S. 1024.

Aus: Von Falkenskiold's Denkwürdigkeiten während des Ministeriums und der Katastrophe des Grafen v. Struensee — herausgeg. von *Ph. Secretan*. A. d. Französ. v. L. A. Magnus. 2 Theile. Leipz. 1827. ist die Schilderung des Kön. Christian VII., des dän. Hofes, der Verfolgungen, welche v. F. erlitten, Struensee's u. Brand's Schicksalen ausgehoben in den Blätt. f. liter. Unterh. 256 und 257. S. 1025 ff. und mit feinen Bemerkungen begleitet.

Rührend sind die letzten Lebenstage und der Tod des Generals *Heinr. Aug. de la Motte Fouqué* (starb 3. Mai 1774) geschildert von Niemeyer in der Zeit. f. die eleg. Welt 212, S. 1693.

Beispiele von hochbejahrten Personen aus der neuern Zeit, besonders aus Grossbritannien, sind in dem Allg. Anz. d. Deutschen 1827 N. 170 und 286. aufgeführt. Nachtrag aus den J. 1826 und 27 von M. Michaelis, ebend. 297, S. 3365.

Sitten und Aberglaube des neapolitan. Volkes sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 232, S. 685. geschildert.

Ebendas. S. 687 f. befindet sich ein belehrender Aufsatz: über Doppelsterne.

Vorschläge zu einer neuen, besser geordneten und vollständigern Sammlung von Schillers Schriften sind in den

Blättern für literarische Unterhaltung 262, S. 1048 gemacht.

Ueber *Salzbrunn*, seine Heilquellen und Anlagen in Schlesien, steht ein Aufsatz eines Mannes, der ; Jahre diess Bad mit Erfolg gebraucht hat, in der Zeit. f. die eleg. Welt 217, S. 1729. 218.

Ueber den Geist der Malerei bei den Alten hat Hr. W. v. Lüdemann gegen Hrn. D. Sillig (Morg. Zeit. N. 151) seine Aeusserungen in dem Aufsatze über Pompeji N. 175. d. Morg. Zeit. S. 1397 und 176. S. 14.. vertheidigt.

Dass der sogenannte »fliegende Sommer« keineswegs von Spinnen herrührt, wird in dem Weimar. Journal für Liter. etc. 127, S. 1009. dargethan.

Das jetzt in Paris aufgestellte *Georama* (Darstellung der Erde in einer hohlen, durchsichtigen Kugel, in die man hineinsteigt) ist beschrieben in der Zeit. f. die eleg. Welt 222, S. 1773.

Welche abenteuerliche Vorstellungen man im Anfange des vorig. Jahrh., wenigstens in Schwaben, von den Vorrechten des Adels hatte, ist aus Corbinian Khamm's Hierarchia Augustana (1709) in den Blätt. für liter. Unterh. 239, S. 956. gezeigt.

In denselben Blätt. 240 (S. 957) und 241. sind in dem Aufsatze: Die Jesuiten am Rhein und Görres; eine Reliquie eines Verschiedenen, sowohl die neuern Verfinsterungs-Versuche der Jesuiten in den Rheinländern, als der Contrast zwischen dem ehemal. Jakobiner Görres und dem jetzigen Römling Görres lebhaft geschildert.

Aus dem (vom Prof. Cousin trefflich redigirten) Globe ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 240, S. 959. das Urtheil über Shakspeare und die (erste) Ausgabe des Hamlet ausgezogen.

Aus Monges in der Acad. d. Inscr. vorgelesenen Abh. über die Frage, ob Hannibal die Felsen auf den Alpen mit Essig gesprengt habe (was er nicht glaubt), hat Depping im Morgenbl. 227, S. 908. u. 228, S. 912 einen kleinen Auszug gemacht.

Der Bericht eines Augenzeugen über die Empörung der brittischen Marine im J. 1797 (auf der Themse in der sogenannten grossen Nore) ist in dem (Dresdner) Merkur N. 116. S. 462. und folgg. Numern übersetzt, beschlossen N. 122. S. 485 f.

Walter Scott's Replik auf die Beschuldigungen des

Gen. Gourgard (mit Documenten begleitet, die den General compromittiren) ist aus dem Edinburgh Weakly Journal übersetzt in den liter. Blätt. d. Hamb. Börsenhalle 224, S. 617.

Die sprichwörtliche Redensart: er ist ein deutscher Michel, hat Hr. Pfarrer D. *C. Fr. Möller* durch Geschlechts- und Geschichtskunde (Hans Michel von Obentraut) im Allg. Anz. d. Deutschen 259. aufgeklärt.

In *Wagener's* Weltchronik B. I. (1825) sind mehrere Fehler berichtigt von Petri in dem Allg. Anz. der Deutsch. 260, S. 2928. 262, S. 2951.

Unter der Aufschrift: Joannes Wit, genannt von Dörring, Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit; Aufenthalt in den Gefängnissen zu Chambry, Turin und Mailand, nebst meiner Flucht aus der Citadelle des letztern Ortes; sind Auszüge aus dem zweiten (zuerst erschienenen) Bande der Denkwürdigkeiten dieses Vf., über seine demagogischen Umtriebe und die Partei der Carbonari in den liter. Blätt. d. Börsen-Halle 225, S. 625. und 226. mitgetheilt. Dieser Wit (Witte) ist auch Verf. der Lucubrationen eines Staatsgefangenen. Vgl. Berlin. Convers. Bl. N. 196. S. 781 f. Lit. Blätt. der Börsenhalle 228, S. 653. Blätt. f. lit. Unterh. 268, 1069. und 268.

Aus Thiebault's Schrift: Friedrich der Grosse, ist dessen Schilderung des berühmten Mathematikers *Lambert* (geb. zu Mühlhausen im Elsass 21. Aug. 1727) ausgehoben in dem (Leipz.) Eremiten N. 49. S. 385 ff.

Ebendas. N. 50. S. 395. befindet sich ein Auszug aus dem Précis historique sur l'état actuel de la républ. Argentine (Buenos Ayres) aus dem July der Revue encycloped.

Ueber die fortdauernde Abhängigkeit unserer Bildung von der classischen Gelehrsamkeit, steht ein Aufsatz in den Blätt. f. liter. Unterh. 245, S. 978., wozu des D. Joh. Sam. Kaulfuss Schrift: Wie muss alte Literatur gelehrt werden, wenn sie einen Platz unter den Gymnasial-Lehrgegenständen verdienen soll (Cöslin 1826. 8.) und Fr. Roth Bemerkungen über die fortdauernde Abhängigkeit unserer Bildung von der class. Gelehrsamkeit, Nürnb. 1825. 8. benutzt sind.

Ebendas. Nr. 246, S. 981 ff. sind aus d.: Journal of a tour around Hawaii, Boston 1825, auch deutsch: Reise durch Hawaii oder Owhyhee 1827, Blicke auf die Sandwichinseln ausgehoben, in denen vornehmlich von den

Missionen und der Ausbreitung Nachricht gegeben ist; beschl. 246, S. 985. (wo bemerkt ist, S. 986, dass bis jetzt fünf Hauptdialekte der polynesischen Sprache, das Hawaiische, Tahitische, Marquesanische, Neuseeländische und Tongatabuanische, entdeckt, auch von 1., 2. u. 4. Proben gegeben sind.

Aus dem Julihefte der Revue encycl. ist des (durch seine Uebers. des Homer bekannten) van's Gravenwert Uebersicht der ausgezeichnetsten gelehrten und Kunst-Institute im Königr. der Niederlande, in der Dresdner Morgenzeit. 157, S. 1249, 158, S. 1270, bearbeitet von Martin Schulze, nebst einer Bemerkung vom Hofr. und Bibl. Ebert (S. 1260, seine Behauptung einer von der deutschen verschiedenen, Holländisch - Niederländisch-Cölnischen Druckerschule vertheidigend). Die wichtigsten Institute sind: das kön. Institut der Niederlande zu Amsterdam in 4 Sectionen; die kön. Akademie der Wissensch. und Künste zu Brüssel 1767; die Harlemer Societät der Wissenschaft; die Societät für niederländ. Literatur 1766 zu Leiden; die Seeländische Societät der Wissensch. zu Middelburg; die Utrechter Provincialsoc. für Wissensch. und Künste; die holländ. Societät der schönen Künste und Wissensch. in vier Zweigen zu Amsterdam, Rotterdam, Leyden und Haag; die Societät für den allgemeinen Nutzen zu Rotterdam 1787 etc. Vgl. den Eremit Nr. 52, S. 409 ff.

Aus der Literary Gazette sind W. W. Harvey's Skizzen von Haiti von der Verjagung der Franzosen bis auf Christophs Tod übersetzt in den Lit. Bl. der Hamb. Börsenh. 226, S. 632 f.

B. Constant hat in dem 3ten B. seines Werkes de la Religion zu erweisen gesucht, dass »die Iliade und die Odyssee zwei in der Gesittigung sehr verschiedenen Zeitpuncten angehören.« Daraus ist ein Auszug in den Lit. Bl. der Börsenh. 227, S. 641 ff. Nach ihm ist die Odyssee viel jünger und es wird diess aus der verschiedenen Schilderung der Götter und ihres Wirkens, des Zustands der Frauen, der Beschaffenheit der Gedichte selbst, da die Iliade viel unvollkommener sey, gefolgert.

Hr. L. J. Fitzinger hat in Wien eine Schrift herausgegeben: Nachricht über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich (31. Jul.) aufgefundenen fossilen Zähne und Knochen eines urweltlichen Thieres (Mastodon angustidens), woraus ein Auszug sich in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 170, S. 991 ff. befindet.

Ein »Ausflug in die Banal-Grenze« in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. etc. 120—123, gibt auch von einigen dort vorhanden gewesenen röm. Denkmalen und Inschriften Nachricht.

Ein »Bruchstück eines noch ungedruckten Werks: Die Jesuiten« in den Blätt. für liter. Unterh. 249, S. 993 f. erregt durch die gründliche Mässigung, mit der es geschrieben ist, nicht geringe Aufmerksamkeit auf das Ganze.

Ueber die neuen spanisch-amerikan. Staaten von einem Engländer, zu ihrem Vortheile, im Allgem. Anz. der Deutsch. 295, S. 1334.

Im Oct. des Tüb. Morgenbl. ist ein interessanter Aufsatz über die Eyer der Kerfe (Insecten) angefangen und Nr. 280, S. 1117, beendigt.

In dem Aufsatze: Wie weit näherte man sich dem Nordpole? in der Zeit. für die eleg. Welt 240, S. 1917, ist bemerkt, dass Stephens bis 84°, 30', Parry kaum etwas über 81° hinauf gekommen, am Südpol aber nur bis 74° vorgedrungen worden ist und dieser also noch weniger werde umsegelt werden können.

Von den Sutties oder den sich dem Feuertode freiwillig opfernden indianischen Witwen wird in den Lit. Blatt. der Hamb. Börsenh. Nr. 242, S. 764, Nachricht gegeben.

Ebendas. ist S. 764—68 des Hrn. Tonnies Chronik des Hamburger See-Assecuranz-Geschäfts im Jahre 1826 sehr lehrreich. Vgl. 243, S. 774.

Die Homöopathie ist in dem Hesperus St. 281 ff. bis mit 286, für die, welche sie noch nicht kennen, genauer beschrieben worden.

Ein sehr rührender Bericht über die Schicksale der letzten Königin von Georgien, Maria, als die Russen diess Land in Besitz genommen und überhaupt die kleinen Herrscher-Familien versetzt hatten, steht in den Blätt. für liter. Unterh. 288, S. 1151.

Im Berlin. Freimüthigen (von Dr. Kuhn) sind St. 231, S. 921, Blicke auf Südamerika mit besonderer Hinsicht auf Alexander Caldcleugh's Reisen nach Brasilien, Buenos-Ayres und Chili in den J. 1818, 20 und 21 angefangen, beschlossen St. 239, S. 954.

Die im 9ten St. der Leipz. Allgem. Musik. Zeitung angefangene Beschreibung von Wiens musikal. Kunst-Schätzen ist im 49. St. S. 817 ff. fortgesetzt.

Aus dem Globe sind die neuesten Unruhen in Paris

(im Novemb.) in den Liter. Blätt. der Börsenh. 243, S. 773, beschrieben.

Von des berühmten Malers, Phil. Hackert's, Tode (in Florenz 24. Apr. 1807) ist von einem Augenzeugen Nachricht im Allgem. Anz. der Deutsch. 323, S. 3687, gegeben.

In demselben Anzeiger 326, S. 3725, und 328, S. 3749 ff. hat Hr. Dr. Wagner von mehrern Alterthümern, die im Schweinitzer Kreise, beim Dorfe Liebusa etc. neuerlich entdeckt worden sind, Nachricht gegeben.

Von einem Trauerspiele, Tod der Kleopatra, das *Sgricci* im Jun. d. J. in Neapel vor dem Könige und dessen Familie improvisirt hat, ist in der Zeit. f. d. eleg. Welt 242, S. 1935 f. Nachricht gegeben.

Anekdoten von niederländ. Malern (Leonh. van der Koogen, Gerhard Terburg, Gerb. de Laires und Eman. de Witt) sind aus einer holländ. ältern Zeitschr. vom Hrn. Prof. Dr. Wolff im Weimar. Journ. für Liter. etc. Nr. 144, S. 1148 f. mitgetheilt, fortges. 147, S. 1175.

Die Novellen von *Franz Sacchetti* sind in der Dresdn. Morgenzeit. Nr. 195, S. 1559. 196, S. 1565. u. fgg. angezeigt.

In einer interessanten Correspondenz-Nachricht aus Genf (Blätt. für liter. Unterh. 294, S. 1174 f.) ist nicht nur von dem Zunehmen der Momiers (einer Methodistensecte in Genf), sondern auch von intoleranten Handlungen kathol. Geistlichen in der Schweiz betrübende Nachricht gegeben.

Von dem, durch die Seeschlacht der drei alliirten Flotten gegen die osman. und ägyptischen Flotten am 20. Oct. 1827 berühmt gewordenen Navarino (dem alten Pylos des Nestor) hat Hr. Hofr. *Böttiger* im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. bei der Dresdn. Abendzeit. Nr. 96, S. 385 ff. genaue Nachricht gegeben.

In der Zeit. für die eleg. Welt ist eine Abh. von deutschen Frauen (der ältern Zeit und im Mittelalter und ihrem günstigern Loose) lesenswerth. St. 245, S. 1953.

Ueber die französ. Kolonie am Senegal und deren Dependenz ist ein Aufsatz in den Liter. Bl. der Börsenh. 244, S. 782, aus den Berichten an das Kriegsministerium in Paris entnommen. Nachtrag dazu 248, S. 813.

Eine Uebersicht der öffentl. Bibliotheken in Frankreich ist in den Lit. Blätt. der Börsenh. 241, der übrigen öffentl. Bibl. in Europa 244, S. 784, gegeben.

Von den *schwimmenden Inseln* in Schottland ist im Berlin. Freimüthigen 236, S. 944, Nachricht gegeben.

Ebendas. von Oporato-Martucci's chines. Kunstcabinet, das in Rom aufgestellt ist, und viel Merkwürdiges enthält.

Von Hrn. Dr. *Hermes* sind 2 Berichte aus Italien im Tüb. Lit. Blatt Nr. 97 u. 98, mitgetheilt: 1. Ueber den Plan und Zweck Dante's in der Divina Commedia, S. 385 (verschiedne Ansichten darüber — hier aus den Gedichten selbst entwickelt); 2. S. 387, über eine Episode der Div. Comm. (im 33sten Gesange der Hölle, nach 6 ital. Schriften).

Aus dem Globe ist ein Aufsatz über die Europäische Einheit übersetzt in den Liter. Blätt. der Börsenh. Nr. 245, S. 785 (1827).

Ebendas. ist aus den Mémoires et mélanges histor. et littér. par le Prince de Ligne dessen Denkschrift für die Griechen S. 790 ff. übersetzt. Von dem Inhalte dieses 2ten Bandes der Mél., der früher als der erste erschienen ist, s. Berlin. Convers. Bl. 243, S. 970 ff.

Aus der ersten Numer von The Foreign Quarterly Review ist der Bericht über Schweden (und dessen Literatur) im Berlin. Gesellschafter 196, S. 980. 197, S. 984. Zeit. der Ereignisse S. 985, Nr. 199. übersetzt.

Die in den Jahrgängen 1826 u. 1827 des Hesperus zerstückelte Abh.: Die staatsbürgerlichen Garantieen, ist (wie Hesperus 1827, 289, S. 1155 berichtet wird) eine Schrift des Hrn. Appellationsraths Hoffmann in Zweibrücken, die den von Hrn. André 1823 ausgesetzten Preis erhalten hat.

Gegen das Logier'sche System und dessen Lobpreisung von Hrn. v. Miltiz in der Dresdn. Abendzeit. hat sich ein Musikgelehrter *Helm* in Berlin im Hesp. 292, S. 1166, sehr stark erklärt.

In der Berliner Vossischen Zeitung Nr. 294, ist ein Aufsatz des Baron *von Zedlitz*: Berlin und seine Verhältnisse zu den vornehmsten Städten Europa's am Schlusse des J. 1827 (Bruchstücke eines grössern Werks: Preussens Staatskräfte) abgedruckt.

Ueber *Basel*, seine Universität und sein geistiges Treiben, steht ein scharf rügender Aufsatz in den Blätt. für liter. Unterh. 1828, 7, S. 25. 8, S. 29 ff.

Alterthümer.

Bei Tarquiniä sind neuerlich etrurische Gräber mit Malereien entdeckt worden. Hr. v. Stackelberg wird sie bekannt machen in einem Werke (der Cotta'schen Buchh.): Aelteste Denkmäler der Malerei oder Wandgemälde aus den Hypogäen von Tarquiniä. s. Tüb. Kunstblatt 68, S. 272. Haude- und Spenersche Berlin. Zeit. Nr. 212.

Uer die am 5. Jul. zu Pompeji in Gegenwart der kön. Familie gemachte neue Ausgrabung und dem dabei entdeckten schönen Brunnen, bronz. Statüen und Wandgemalden, s. Freimüth. Nr. 170, S. 680. Von einigen frühern in diesem Jahre gemachten Entdeckungen s. Dresdn. Morgenzeit. 144, S. 1152, vornehmlich Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 108, S. 888. 109. S. 896, von mehrern seit 1824 angestellten Ausgrabungen und gemachten Entdeckungen Kuhn's Freimüth. 201, S. 803.

Venus Libitina auf Gemmen und Glaspasten; ist die Aufschrift eines Aufsatzes des Hrn. Prof. Ed. Gerhard, im Tüb. Kunstbl. 69, 274. 70, 277. (Sie erscheint so gewöhnlich an eine Grabessäule gelehnt, mit Attributen, die sich auf Tod und Mysterien beziehen, halb entblösst, wie auch die Parzen, dahingegen die Musen nicht mit völlig entblösstem Oberleibe).

Die Ruinen von Djerrasch oder Kerasch u. Amman in Syrien sind nach Champastin und Burkhardt im Tüb. Kunstbl. 69, S. 275, kurz erwähnt.

Aus der Inschrift eines alten röm. Densteins beim Grafen Giovanelli in Trient ist gefolgert worden, dass des Kais. Trajan fünftes Consulat nicht ins J. Chr. 103, sondern 104 falle.

Des Prof. Bittnitz Verzeichniss der zu Stein am Anger ausgegrabenen römischen Inschriften, ist (Nr. 9 — 11) in den Tüb. Kunstbl. Nr. 71, S. 284, fortgesetzt.

Hr. Hofr. Dorow hat in einem Schreiben an Hrn. Geh. Rath Creuzer (Tüb. Kunstbl. 71, S. 281) von Fiesole und der Badia di Fiesole, von Inghirami und dessen bald erscheinendem Werke: Guida archeologica per l'Etruria (in 18 Abschnitten), von des Micali Italie avant la domination des Romains nach der franz. Uebers. und von den Osservazioni sopra i monumenti antichi uniti all' opera intitolata: L'Italia avanti il dominio de' Romani, 1811, Nachricht gegeben.

Hr. Fr. *Förster* hat im Berlin. Conv. Blatte Nr. 178,

S. 709, eine Uebersicht von Passalacqua's ägyptischem Museum (jetzt Eigenthum des Königs von Preussen) in 15 Abschnitten, gegeben, fortgesetzt 187, S. 743. (von dem Sarkophag eines Priesters) 193, S. 767. (von der Anordnung dieses Museums, den Götterbildern, Thiermumien) 198, S. 787. (von den 4 Gattungen ägypt. Gräber: Königsgrab, Grab der Vornehmen, öffentlicher, Gemeinen und den menschlichen Mumien).

Hr. G. R. G. hat im Tüb. Kunstbl. Nr. 73, S. 289. 74, S. 294. 75, S. 297. (Zur Gemmenkunde) sowohl von dem Reinhardischen Abdrucke der 3442 Abdrücke Stoschischer Gemmen (für 244 Rthlr. Pt.) Nachricht gegeben, als eine bessere Einrichtung der Kataloge von Gemmen vorgeschlagen und Fehler Winckelmanns in der Erklärung Stosch. Gemmen verbessert.

Das berühmte Römerthor (Porta nigra, Porta Martis) wird zu einem Centralmuseum der in dortigem Regierungsbezirke entdeckten Alterthümer, die bisher in 2 verschiedenen Sammlungen aufbewahrt wurden, eingerichtet, wozu die Regierung 8000 Thlr. angewiesen hat.

Unter des Hrn. Prof. Rauch Aufsicht ist ein trefflich gerathener und sorgfältig vollendeter Erzguss des zu Berlin im Schlosse befindlichen Juvenis adorans für des Hrn. v. Quandt Kunstsammlung gemacht. Ein solcher vollendeter Erzguss kostet 300 Thlr. Dresdn. artist. Notizenbl. Nr. 17.

Beim Aufgraben einer Wasserleitung in Tournay hat man viele Münzen von August bis Konstantin und eine Inschrift: D. M. Monumentum Instituit Sibi Vivus Valpiusius Archigallus. Allg. Schulzeit. Mai II, S. 304.

Von dem Museum röm. Alterthümer des Notarius Houben zu Xanten (eine ara pacis mit der Dea Abundantia etc.) s. ebendas. Nr. 39, S. 312.

Zu *Brescia* ist bei Nachgrabungen neuerlich ein bis zum dritten Theile seiner Höhe erhaltener *korinthischer Tempel* aufgefunden worden, der aus Hadrians Zeiten zu seyn scheint. Unter den Trümmern fand man römische Kaiserstatuen aus Bronze, stark vergoldet und eine 5 Fuss 7 Zoll hohe, wohl erhaltene Victoria, die auf ihrem Schilde schreibt oder zeichnet.

Im Morgenbl. Nr. 174, S. 693. 175, S. 698. 176, S. 703, wo auch die lithogr. Abbildung der Begräbnisskammer, welche Jos. Passalacqua am 4. Dec. 1823, in der Nekropolis von Theben ganz unversehrt entdeckt hat, gibt der Aufsatz: Merkwürdige Entdeckung einer

unversehrten ägyptischen Begräbnisskammer (mit kostbaren Reliquien, im Nov. 1823 gemacht) unter den Gräbern von Theben, wovon schon eine kurze Anzeige im Kunstbl. 1826, Nr. 97, sich befand, ausführliche Nachricht. Man fand eine Mumie in 3 Särgen, wovon der äusserste reich bemalt war, einen natürlichen Ochsenkopf, Schulterknochen des Ochsen, Gefässe, irdene Teller mit einer Art Kuchen, eine kleine hölzerne, weibliche Statüe.

Beim Ausgraben des röm. Theaters zu Lillebonne hat man einen gut gearbeiteten bronzenen *Mercur* von 4 Zoll Höhe gefunden.

In dem Bakchussaale der Glyptothek zu München befindet sich nicht nur der Faun mit dem Flecken, sondern auch die Büste eines jugendlichen gehörnten Satyrs aus Winckelmanns Nachlass, der Borghes. Silenus, den jungen Bakchus auf dem Arme wiegend; die Leukothea (Wiederholung der ehemal. Borghesischen); das Hautrelief (Triumphzug des Neptuns und der Amphitrite). Berlin. Haude- und Spener. Zeit. 172 u. 178. (aus dem Tüb. Kunstbl. 58—60).

Nach Paris kömmt nun auch die *Sphinx* von Saïs, ein Koloss von rosenrothem Granit, aus einen Blocke gearbeitet, 22 Fuss lang.

Hr. von Blarenberg hat bei Sympheropol eine Inschrift gefunden, worauf die Worte *Βασιλευς Σκιλουρος* zu lesen sind, auch noch andere Inschriften und Reliefs. s. Berlin. Haude - u. Spener. Zeit. Nr. 187.

Die Nachgrabungen, welche der König von Sardinien durch den Marquis Biondi auf der villa Ruffinella in der Nähe des alten Tusculum hat anstellen lassen, haben viele Ausbeute gegeben, und die ausgegrabenen Bildhauerarbeiten (4 Colossalstatüen, darunter eine Augusts mit Panzer, auf dessen unterm Theile die eroberten Provinzen allegorisch dargestellt sind, eine des Tiberius, fast nackt etc. und Büsten) und bemalten Wände (Jagdscenen, bakchische Gegenstände etc.) sind in dem kön. Schlosse Castello d'Agliè in Piemont, in einem Saale, mit der Aufschrift: Monumenta Tusculana, aufgestellt. Vgl. Lit. Bl. der Börsenh. 214, S. 544.

Einige Notizen über den (1826 entdeckten) Mithras-Tempel in Heddernheim bei Frankfurt am Main, hat Hr. Dr. Dorow im Tüb. Kunstbl. 65, S. 357 ff. gegeben, auch von des Hrn. von Horrack in Frankf. a. M. Sammlungen (in denen unter andern sich eine Maus (altgriech.

Arbeit) aus Sardonyx mit der Inschrift: Σμινθέυς ειμι, Nachricht ertheilt. Ueber die Notizen vom Mithras-Tempel sind einige erläuternde Worte im Hesp. 239 (S. 953) und 240 mitgetheilt.

Gelehrte Gesellschaften.

Aus des Hrn. Hofr. *Gauss* Vorlesung in der königl. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen am 8. Oct. Disquisitiones generales circa superficies curvas ist in den Gött. gel. Anz. 177, S. 1761—68, ein Auszug gegeben.

Ausführliche Nachrichten von der in München am 18—22. Sept. gehaltenen Versammlung der deutschen Naturforscher stehen in der Leipz. Liter. Zeit. Nr. 30, und vorzüglich in den Blätt. für liter. Unterh. 273, S. 1089 ff. und 274, wo auch die 41 Vorträge verzeichnet und beurtheilt sind.

Von der dritten Jahresversammlung des *physikalischen Vereins* in *Frankfurt a. M.* am 24. Oct. und den früher gehaltenen Vorträgen gibt die Frankfurter Ober-Postamts-Zeit. Nr. 319, Nachricht.

In der kön. deutschen Gesellsch. zu Königsberg hat Hr. Prof. Dr. *Schubert* einen Vortrag gehalten über den Werth der Preussischen Geschichte und die geeignetsten Mittel zur allgemeinern Verbreitung ihrer Kenntniss, und Hr. Prof. Dr. *von Bär* über die Entwickelung des organischen Lebens.

Am 29. Aug. hat die Wetterauische Gesellsch. für die gesammte Naturkunde zu Hanau ihre 18te Versammlung gehalten. Die dabei Statt gefundenen Vorlesungen sind in der Leipz. Lit. Zeit. 314, S. 2506, verzeichnet.

Von den Vorlesungen in der kön. dänischen Wissenschaftsgesellschaft zu Kopenhagen Febr. — Mai 1827, von der kön. medic. Gesellschaft daselbst Jan. — März 1827, und den Vorlesungen in der scandinav. Literaturgesellschaft 1826, ist in derselben Zeitung Bericht gegeben St. 327, S. 2699 ff.

Von den Vorlesungen und Arbeiten der Classe der schönen Künste im Institut des Kön. der Niederlande, s. Zeit. für die eleg. Welt, St. 242. 243.

Aus den Berichten der letzten allgemeinen Versammlung der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Prag ist ein Auszug in der Leipz. Liter. Zeit. Int. Bl. 334, S. 2665, mitgetheilt.

Preisfragen und Preisertheilungen.

Die Preisfragen der kais. Akad. der Wissensch. zu St. Petersburg für den 1. Jan. 1829 sind in den Gött. gel. Anz. Beil. zu St. 180 abgedruckt. Es sind darunter 3 historische: a. was für Folgen hatte die mogolische Herrschaft für Russland, dessen politische Verfassung und Cultur? b. über das Verhältniss des ältesten Rechts der Russen zu dem ältesten Rechte der übrigen slavischen Völker; c. welches sind die Ueberreste des ältesten russischen Rechts, und welches sind die Quellen derselben?

Die Preisfragen der Classe der schönen Künste im Belgischen Institute zu Brüssel sind in der Zeit. für die eleg. Welt 243, S. 1944, angegeben.

Die Preisertheilung der physischen Classe der Gött. Societät der Wissensch. über den Gebrauch der Lungenmesser im gesunden und kranken Zustande, an Hrn. Dr. Herbst, und die neuen Preisfragen der mathemat., der histor. philologischen (Geschichte der chronolog. Systeme der Griechen, besonders der Alexandriner, von der Zeit der Logographen an bis auf Eusebius) und der physischen Classen und die ökonomischen sind in den Gött. gel. Anz. Nr. 194, S. 1931 ff. 1827, angezeigt.

Der Abh. des Hrn. Dr. *A. H. Nicolai* in Bünde (Regierungsbezirk Minden): De tumoribus articulorum albis, ist vom Cercle médical in Paris (ehemal. Acad. der Medicin) der Preis (einer grossen goldnen Medaille) zuerkannt.

Kritische Anzeigen neuer Schriften in andern Blättern.

Drei Schriften über die Epidemie in Gröningen 1826 (vom Prof. G. Bakker, Dr. Thomassen van Thuessink und Dr. Isaak Nyhoff) sind in den Gött. gel. Anz. 145, S. 1441 ff. angezeigt.

Ebendas. sind Nr. 147, S. 1460. *B. C. Payraudeau* Catalogue descriptive et méthodique des Annalides et des Mollusques, Paris 1826, und S. 1463, *A. M. Perrot* Tableau comparatif des Hauteurs des principales Montagnes etc. 1826 (ein Blatt) angezeigt.

Aus 2 Bänden von *Benj. Constant* de la Réligion, considérée dans sa source, ses formes et ses développe-

mens ist in den Blätt. für liter. Unterh. 235 u. 236 ein Auszug geliefert.

Ueber den ersten Band der: Geschichte Napoleon Buonaparte's von *Fr. Buchholz* (in 3 Bänden), Berlin 1827, der nur mit den Ursachen und dem Verlauf der französ. Revolution bis auf Ludwigs XVI. Hinrichtung sich beschäftigt, sind Bemerkungen, die Ursachen der Revolution betreffend, in den Blätt. für lit. Unterh. 236, S. 943, gemacht.

Dass die Memoiren Robert Guillemard's, verabschiedeten Sergeanten etc. (Leipz. 1827, II. Bände 8.) nicht als Quelle für die neuere Geschichte angesehen werden können, wird in den Blätt. für lit. Unterh. 240, S. 960, dargethan.

Der ausführlichen Recension von des Dr. *Carl Chr. Matthäi* Preisschrift: Untersuchung über das gelbe Fieber — (Hannover 1828, II Theile 8.) in der Leipz. L. Zeit. 256, 257, sind 257, S. 2049—52, zahlreiche liter. Nachträge von Schriften über das gelbe Fieber beigefügt.

In den Gött. gel. Anz. sind St. 153—156 mehrere das ägyptische Alterthum angehende Schriften vom Hrn. Prof. Müller angezeigt, und insbesondere die griech. Inschriften aus ihnen ausgehoben: nemlich 1. 153, S. 1521. Hieroglyphics collected by the Egyptian Society, arranged by Tho. Young, M. D. etc. zwei Hefte, bestehend aus 37 lithogr. Taf., 6 Blätter Text in Fol. (sehr selten und wichtig), T. 1—6. ein Manuscript, Todtenliturgie, 7. 8. Friese aus schwarzem Basalt, Adorationen, 9. ähnlicher Fries, aus Ficoroni, 10. der sogen. junge Memnons (Amnoph-Phamarph-) Kopf; 11—15. Namen des Memnon auf andern Monumenten; 16—30. die Inschriften des Rosette-dreisprach. Steins. mit wörtlicher lat. Ueb. des Aegypt. — auch bei den Hieroglyphen findet eine Interpunction Statt. — 31. 32. das Pariser Manuscript von Casati und das griech. Antigraphum bei Grey: Urkunde über den Verkauf der Einnahme von den Mumien an den Colchyten Oros; 34. das andere demotische Mspt. bei Grey, zwei Kaufcontracte der Colchyten Theephlis und Asos; 35. Ein drittes ähnliches Mspt. und hieroglyph. und griech. Inschrift von einem Mumienkasten; 36. das Salt'sche Mspt. zu den Acten der Colchyten gehörend; 37. die hierogl. Monatsnamen, von einem Pfeiler und die Zahlwörter von einem hierat. Monument. — 2. S. 1525. vom dritten Hefte, 20 lithogr. Tafeln, ohne Text: 41. 42. 43. drei grosse hierogl. In-

schriften mit den Namen der Könige Thutmosis, Ramses (Sesostris), Amn-Me-Scheschonk (Sesonchis etc.), aus den Trümmern eines (T. 44 abgeb.) Sanctuarium's zu Carnak; 45. griech. Inschrift eines Denkmals aus den Zeiten Trajans; 46. griech. Inschr. von Kleopatra und Ptolemäus; 46. zwei Copien der für Aegypt. Geschichte wichtgen Tafel von Abydos, wodurch die Cailliaud'sche Copie berichtigt wird; 47. Papyrus mit griech. barbar. Inschrift, aus dem 4ten Jahrh.; 48—51. Tafeln mit hierogl. und demot. Inschrift: Adorationen oder Oblationen, von Salt geschickt; 52. griech. Papyrus, ein Horoskop, thema genethliacum enthaltend, aus der Zeit des Antoninus Pius (das Griech. ist S. 1527 u. 28 verbessert), für die astrologia iudiciaria der Alten wichtig; 53—55. griech. Cursiv-Inschriften (aus Hadrians und Antonins Zeit), auf irdenen Bruchstücken in der Insel Elephantine; 56. 57. Basreliefs von der östlichen Mauer des Ammontempels auf Elephantine, der König Amenoph mit seiner Frau Taja; 58. die Scala und Inschriften des Nilmessers von Elephantine. Der πηχυς ist nicht in 24, sondern 14 Grade getheilt; 59. 60. Bruchstücke von Sculpturen und hierogl. Schrift aus Elephantine. — 3. 154, S. 1531. die beiden Briefe Champollions an den Duc de Blacas, 1824 u. 26 (mit manchen Gegenbemerkungen). 4. 155, S. 1538. Champollion le Jeune — Lettre sur le nouveau système hieroglyph. de M. M. Spohn et Seyffarth, Florenz 1826 (dem Hr. M. in den Einwendungen gegen das S. System beistimmt). 5. S. 1539. Lettre sur la Découverte des Hiéroglyphes acrotiques par M. J. Klaproth, Paris 1827, und Seconde Lettre, S. 1541. Hr. Kl. hält auch die Hierogl., die man gewöhnlich für Bezeichnungen der Sachen ansah, für eine Art phonetischer, indem sie ein Wort andeuten, das mit denselben Buchstaben anfängt, mit welchen die Benennung der Sache anfängt, z. B. Ibis bedeutet das Herz, weil koptisch der Vogel *hip*, das Herz *het* heisst. Der 2te Br. beantwortet das strenge Urtheil, das Champollion über den ersten Br. gefällt hat. — 6. S. 1542. u. 156, S. 1545. Amad. Peyron Papyri graeci Regii Taurin. Musei Aegyptii — Pars prima, excerpta ex vol. XXXI. Turin 1826, 4. Das wichtigste ist das Protokoll des Processes, den ein Officier des Kön. Ptolemäus Evergetes II. 117 v. Chr. mit dem Mumienbekleider Orus hatte; der Inhalt wird hier S. 1542 ff. ausführlich angegeben; die kastenartige Zunft,

welche die Leichenöffnung machte, hiessen Paraschisten, die Mumisirer Tariobeuten, die, welche die Mumien mit Byssusstreifen umwanden und in Katakomben beisetzten, Colchyten. Diese hatten auch eigne Geschäfte bei dem Dienste des Amun und dem jährl. Transporte des Amunschiffes aus Theben nach der am westlichen Ufer gelegenen Vorstadt Memnonia. 6. S. 1551. Car. Giulio di S. Quintino Lezioni intorno a diversi argomenti d'Archeologia, Turin, 203 S. in 4. mit 8 lithogr. Taf. Enthalten: a. über die statuarischen Marmorarten (vorneml. den Pisanischen Marmor); b. über die alte Stadt Libarna im innern Ligurien; c. über die Statüe Manduei-me-Ptah-me Amn (Osymandyas); d. über die röm. Kaisermünzen von Alexandrien im Tur. Museum; e. über die inscriptio bilinguis einer Mumie des Petemenophis; f. von den ägyptischen Skarabäen (die kleinern dienten als Münzen); g. über das Zahlensystem der alten Aegyptier. 7. S. 1558. M. de Paravey Essai sur l'origine unique et hiéroglyphique des Chiffres et des Lettres de tous les peuples etc. Paris, XXXVI. 136 S. mit 7 lith. Taf. Er leitet alle Schrift aller Völker von einem hochgebildeten Urvolke vor der Sündfluth her.

In den Blätt. für liter. Unterh. 242, S. 965, ist: Die Familie Walseth und Leith, ein Cyklus von Novellen von (Prof.) Heinr. Steffens, 3 Bde, Breslau 1827. mit lehrreichen Bemerkungen angezeigt.

Ueber des Hrn. Prof. Müller Geschichten Hellen. Stämme, die Dorier, und Prolegomenen zur Mythologie verbreitet sich eine umständliche Recension in der Hall. allgem. Lit. Zeit. Erganz. Blätt. 1827, St. 105 — 108. 122. 123. 124. von Völcker.

Ebendas. ist 108, S. 860. Henr. Chr. Frider. Prahm Diss. de grammaticae universalis fundamento ac ratione, Kiel 1826, 44 S. 8. angezeigt.

Gegen Krügers Ausgabe von Xen. Anabasis sind mehrere kritische und exegetische Bemerkungen gemacht in der Jenaischen Lit. Zeit. 1827, Nr. 167 (III. S. 369) — 169, S. 388.

Mehrere neue deutsche Romane sind in dem Tüb. Lit. Bl. Nr. 76, 77, 78, beurtheilt; neun andere in der Beilage Nr. 10. zu den Blätt. für lit. Unterh.; wieder neun in denselben Blätt. 253, S. 1011. 12 Erzählungen in der Beil. Nr. 11. ebendas.

Nach so vielen unbedingten Lobpreisungen von Solger's nachgelassenen Schriften und Briefwechsel, her-

ausgegeben von Ludw. Tieck und Fr. v. Raumer ist doch eine gemässigtere Beurtheilung derselben in der Leipz. Lit. Zeit. 264, S. 2105 und 265, erschienen.

Die: Skizze des Zeitgeistes, mit einem Rückblicke auf sein erstes Werden, seine Abartung, Verbesserungs- oder Fortbildungsweise bis auf unsere Tage, und von da bis zu seiner Vollendung, von J. K. (Jos. Kast), quiescirtem Pfarrer, Würzb. 1826, 8., die dem Zeitgeiste viel Böses nachsagt, ist in den Blätt. für liter. Unterh. 249, S. 987, abgefertigt.

Sehr umständlich ist die Schrift: Die Organisation der Gymnasien nach christlichem Princip, Riga u. Dorpat 1825, Hartmann, VIII. 67 S. gr. 8., deren Vfr. sich unter dem Vorworte, *Braunschweig* in Mitau, unterschreibt, und die bei manchen richtigen Bemerkungen und guten Vorschlägen viele übertriebene Beschuldigungen der gegenwärtigen Beschaffenheit der Gymnasien und der altclassischen Studien enthält, angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit, 268, S. 2137 und 269.

Die polemische Schrift gegen zwei Schriften des Schullehrer-Seminars zu Weissenfels Direct. Harnisch gerichtet und betitelt: Wegweiser in das Preussische Sachsenland und Rahmen zu den Lebensbildern des D. W. Harnisch (Leipzig, Hartmann, 67 S. 8.), wird in Müllner's Mitternachtsblatte Nr. 163, S. 649 ff. u. 164, ausführlich recensirt und geschildert, als »eine Recension, in welcher bei aller Sachkenntniss, Belesenheit, Gelehrsamkeit und Urtheilsschärfe, die Inhumanität, das persönliche Uebelwollen und das Acharnement der Leidenschaft nicht zu verkennen seyen.«

Zwei Schriften über die alte Metrik: Hofr. *Ferd. Philippi* Darstellung der latein. Prosodik und Metrik nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Wissenschaft (L. 1826); und: *A. Mundt* Grundzüge zur Metrik der griech. Tragiker, Berlin 1826; sind lehrreich und mit Rüge einer Menge Fehler angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. St. 272, und dass Philippi's Schrift (die zum Theil aus Grotefend, Hermann und Andern ausgeschrieben ist) eine in Plan und Ausführung misrathene Schrift sey, die so wenig als möglich Leser finden möge (S. 2174), über Mundt (das.), dass sein Buch einem wirklichen Bedürfnisse der Schulen nicht abhelfe und oberflächlich sey.

J. B. Fromm's Vollständige spanische Sprachlehre, Dresden 1826, ist sehr umständlich in der Jenaischen

Lit. Zeit. 177, S. 449 (B. III.), 178 u. 179, beurtheilt und mehrere Fehler derselben nachgewiesen.

Aus W. W. Whitmore's, Esq. Letter on the present state and future prospects of agriculture, 2te Ausg. und dessen Letter on the corn laws (2te Ausg. 1826), ist ein vollständiger beurtheilender Auszug in den Gött. gel. Anz. 162, S. 1609 ff. 163, zu lesen.

Hr. Dr. Homeyer hat in der Anzeige seiner Ausg. des Sachsenspiegels in den Berlin. Jahrb. für wissensch. Kritik, vornemlich Nr. 167, S. 1333, mehrere Nachträge, insbesondere über die Handschriften des Sachsenspiegels geliefert.

E. Platner's Schrift: Der Process und die Klagen bei den Attikern (2 Theile, 1824 25), sind von Prof. Schömann in den Berl. Jahrb. für wiss. Krit. 170 — 176, S. 1553 — 1608, ausführlich beurtheilt.

Zu Hrn. *J. Sillig's* Catalogus artificum etc. sind einige Bemerkungen im Tüb. Kunstbl. Nr. 81, S. 321 ff. 82, S. 325 (von Attalus, Callimachus, wo sein Beiname verbessert wird *καταθηξίτεχνος*, der die Kunst wetzt, schärft, S. 326; von Skopas, Simon, Teuxiades (in Zeuxiades zu verwandeln), Parrhasios, Apelles, Pauson (S. 327). 83, S. 329. 84, S. 333 (hier von Steinschneidern, Malern etc.).

In einer Recension von Voigts Geschichte Preussens I. B. in den Blätt. für liter. Unterh. 352, S. 1005, ist der Name *Vidivarier* erklärt: Einwohner des Viden-Landes, so wie Bojovarier, Bewohner des Bojerlandes; und noch andere Bemerkungen über die alten Mischvölker gemacht.

Eine kurze, aber treffende, Kritik des in Dresden erschienenen Buchs: Neapel, wie es ist (oder vielmehr, nicht ist — und ähnlicher Werke) ist im Berlin. Conv. Blatt 200. S. 798, aus Neapel mitgetheilt.

Ueber die zweite, völlig neu ausgearbeitete Auflage von des Dr. *Philipp Marheinecke* Grundlehren der christlichen Dogmatik, Berlin 1827, sind viele beachtungswerthe Bemerkungen in der Jenaschen allg. Lit. Zeit. 181, S. 1 ff. (B. IV. 1827) vorgetragen.

Die: Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung bestimmter Gebäude. Herausgegeben von Dr. *Georg Moller*, grossh. hess. Oberbaurathe, und *Franz Hegor*, grossh. hess. Landbaumeister. Erstes Heft. Das grossh. Hoftheater zu Darmstadt — sind ausführlich im Tüb. Kunstbl. 73, S. 331. 84, S. 334. 85, S. 332. beurtheilt.

Die: Recherches anatomico-pathologiques sur l'Encéphale et ses dépendances; par *F. Lallemand*, Prof. de Clinique chirurg. à la Fac. de Méd. de Montpellier, Paris 1824 25. II. Tomes, 8., sind in den Gött. gel. Anz. 1827, 170, S. 1689 ff. ausführlich angezeigt.

Allgemeine, aber nicht gemeine, Bemerkungen über den Streit zwischen Rationalismus und Supernaturalismus (z. B. dass dieser Streit blos philosophisch, nicht theologisch, sey) hat Hr Prof. Krug in der Anz. von des Vigilantius Rationalis Rationalismus etc. Leipz. Lit. Zeit. 289, S. 2307 f. vorgetragen.

Ausführliche Bemerkungen über G. T. A. Krüger's Untersuchungen aus dem Gebiete der latein. Sprachlehre 1. Heft 1820 (über den Accus. cum Infin.), und 2tes H. 1821, über die Folgen der Zeiten in der oratio obliqua) stehen in der Hall. Lit. Zeit. Ergänz. Blätt. 1827, Nr. 118, S. 937. und 119.

Die beiden Schriften des Hrn. Lic. *Wilh. Böhmer* in Berlin: De Hypsistariis opinionibusque quae super iis propositae sunt, Berol. 1824, und: Einige Bemerkungen zu den von dem Hrn. Prof. Dr. Ullmann und mir aufgestellten Ansichten über den Ursprung und Charakter der Hypsist. 1826, sind in der Jenaischen Lit. Z. 1827, 126, S. 41. (B. III.) und 127, so angezeigt, dass die Böhmer'sche Ableitung derselben aus dem alten Sabäismus verworfen und dagegen ihre Aehnlichkeit in wesentlichen Puncten mit den Essäern und Therapeuten behauptet wird (S. 54).

Das Werk: Von Staatsschulden, deren Tilgungsanstalten und vom Handel mit Staatspapieren. Von Dr. N. Thadd. Ritter von Gönner, kön. baier. wirkl. Staatsrath etc. München 1827, 8., hat in der Leipz. Lit. Z. Nr. 185 (S. 1473), 186 u. 187, zu vielen eignen Bemerkungen des Rec. Veranlassung gegeben.

Ueber Cooper's Roman und vorzüglich den neuesten, the Prairie, sind nicht günstige Urtheile gefällt in den Blätt. für liter. Unterh. Nr. 179 u. 180. Ueber acht Romane von 1826 (drei von Laun) in der Beilage zu diesen Blätt. Nr. 8. und über 26 (vornemlich von 1827 und 1828) in der Beil. zu denselben Blätt. Nr. 12. 1827.

Neuere Sammlungen von Anekdoten sind im Tüb. Lit. Bl. Nr. 97, angezeigt.

Das Werk: Columbia, being a geographical, agricultural, commercial and political account of that country etc. published by Balduin, Cradock and Joy (Edin-

burg 1822, II. Bände in 8.), ist in den Gött. gel. Anz. 118, 119, S. 1169 ff. umständlich angezeigt von D. Iken.

In den Götting. gel. Anz. 120 sind ausführlich angezeigt 1. (S. 1185) der zweite Theil der Transactions of the royal Asiatic Society of Great-Britain and Ireland, Lond. 1826, S. 155—382 in 4. 2. (S. 493) Transactions of the literary Society of Bombay. Vol. III. Lond. 1823, XII. 556 S. in 4. mit Kupf. In dem letztern befindet sich S. 1 — 52 ein Aufsatz: Remarks on the state of Persia from the battle in Arbela A. C. 331. to the rise of Ardhashir Babegan in A. D. 226. By Major Vans Kennedy. S. 117 — 171. Von demselben: Bemerkungen über das 6te und 7te Cap. von Mills history of British India, Religion und Sitten der Hindus betr. (zu ihrer Vertheidigung). In jenem 2ten Th. 1. B. gibt Major James Tod Nachricht von Griech., Parthischen und Hindu-Münzen, in Indien gefunden S. 313—342; S. 251. *Wilh. Heinr. Trant* Kurze Nachricht von der Secte der Saud (in Dehli, Agra etc. Deisten). S. 240—250. D. *Milne* Nachricht von einer geheimen Secte in China, genannt San ho hwuy, d. i. Societas trium iunctorum. S. 155 — 200. Horaz Hayman Wilson über das älteste indische Fabelbuch Pantscha Tantra (fünf Bücher). S. 304 — 312. *John Francis Davis* Eugraphia Sinensis oder die correcte Schreibart chines. Charaktere. Die Anzeige des 3ten B. der Bombay-Ges. ist fortgesetzt von Nr. 8—15. St. 180, S. 1785 ff. Merkwürdig sind: 9. Capt. *W. H. Sykes* Account of the caves of Ellora (er findet fast überall den Buddha). 13. Maj. *Vans Kennedy* Remarks on the character of Muhammed, S. 398—448. 14. Nachricht von einer Reise von Katif am pers. Meerbusen nach Jambu am rothen Meere vom Capt. G. F. Sadlier. 15. S. 494—537. *W. Erskine* Observations on the remains of the Buddhists in India (S. 503 ff. sind die unterscheidenden Lehren der Buddhisten und Brahmanen zusammen gestellt.)

Der *dreizehnte* und *vierzehnte* Band der Asiatick Researches or Transactions of the Society instituted in Bengal for inquiring into the history and antiquities, the arts, sciences and literature of Asia (zu Calcutta gedr. 466 u. 489 S. gr. 4.). sind in den Gött. gel. Anz. 180, S. 1791 ff. angezeigt. Sie gehen mehr das neuere als das alte Indien an. Im 14. B. S. 1 — 50. F. Ellis Account of a discovery of a modern imitation of the Vedas, with Remarks on the Genuine Works. Jesuiti-

sche Verfälschungen werden gerügt. Der Oberstlieut. Wilford hat in der Abh. über die alte Geogr. Indiens und die indischen Geographen manche frühere irrige Behauptung zurückgenommen (S. 378. 470.). — XIII. B. S. 128 ff. *J. Crawford* über die Existenz der Hindu-Religion in der Insel Bali, östlich von Java; S. 171—249. *J. B. Fraser*, Esq., Nachricht von einer Reise zu den Quellen des Jumna und den Baghirati-Flüssen. Fr. ist den Quellen des Ganges sehr nahe gekommen. S. 250 ff. D. Sherwood über die P'hasingars (d. i. die mit dem Seil Fangenden, ein entarteter Haufe, der Mord und Raub treibt). S. 337. Crawford über die Ruinen von Prambanam auf Java. S. 433. Capt. Sydenham Nachricht von Bijapur im Süden des westlichen Marattenstaats.

Des Hrn. Bischofs D. *Münter* Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen, 2 Hefte mit 13 Taf., 1825, Altona, hat Hr. Hofr. Hirt in den Berlin. Jahrb. 126 f. S. 1005—1029. ausführlich angezeigt.

Hr. Cons. Rath K. C. Menzel hat seine Geschichte der Deutschen seit der Reformation gegen Marheinecke's leidenschaftliche Recension in den Berlin. Jahrb. N. 77—80. nachdrücklich vertheidigt in der Hall. Allg. Lit. Zeit. N. 178. II. S. 577.

K. O. Müller's Geschichte Hellenischer Stämme 2. B. und Prolegomena zu einer wissenschaftl. Mythologie sind in den Ergänz. Blätt. d. Hall. Liter. Zeit. 1827. N. 82. 83 ff. sehr umständlich recensirt.

Der Rec. von des Hrn. D. Marheinecke Institutiones symbolicae doctrinarum Catholicorum etc. 2. Ausg. Berlin 1825, in der Leipz. Lit. Zeit. 193. hat sich durch dessen prologus plusquam galeatus gegen die Recensenten nicht abhalten lassen, seine gegründeten Bemerkungen über Sachen und Sprache mitzutheilen.

Des Dr. u. Pfarrers *J. Rust* Philosophie und Christenthum oder Glauben und Wissen ist sehr umständlich von C. Lehnerdt in den Berl. Jahrb. f. wissensch. Krit. 131 ff. S. 1044—1078. angezeigt.

Unter der Aufschrift: Dramatische Literatur, sind in den Blätt. f. literar. Unterh. N. 193. S. 770 f. fünf dramatische Werke (darunter Wilh. Huscher's Germanikus, Trauerspiel; Nabuch (d. i. Napoleon), Trauersp., nach einem italienischen Manuscript bearbeitet, 1826) beurtheilt.

Ueber des Hrn. Prof. Tholuck Schrift: Die Lehre

von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers, 2te umgearb. Aufl., Hamb. 1825, (die der Schrift des Hrn. D. de Wette: Theodor oder des Zweiflers Weihe, entgegengesetzt ist) sind in der Leipz. L. Z. 199, S. 1577. 200, S. 1593 ff. Bemerkungen mitgetheilt.

Eine Anzeige der wenig bekannt gewordenen Schrift: Der Hellenen Priesterstaat, mit vorzüglicher Rücksicht auf die Hierodulen. In Kürze dargestellt von J. Kreuser, Mainz 1822, ist in der Leipz. L. Zeit. 200, S. 1599. nachgeholt.

Zu Neigebauer's Handbuch für Reisende in Italien sind in der Jenaischen Allgem. Liter. Zeit. N. 129. 130. (B. III.) Zusätze gemacht.

In derselben Jenaischen L. Z. ist 136 (S. 121. III.) und 137. des Frhrn. v. Aretin Staatsrecht der constitutionellen Monarchie, fortges. vom Hofr. von Rotteck (München 1824. 1827. II. BB.) beurtheilt.

Drei die äthiopische Sprache angehende Schriften: Herm. Hupfeld Exercitationes aethiopicae, 1825; Chr. Maur. Leonh. Jul. Drechsler de aethiopicae linguae coniugationibus, Lips. 1825, 92 S. 8.; Alb. Bern. Dorn de Psalterio aethiopico, sind in der Hall. Lit. Z. 192, S. 689 und 193 angezeigt.

Die in den Ergänzungsblätt. der Hall. Lit. Z. 1826, N. 101. abgebrochene Recension der: Monete Cufiche dell' J. R. Museo di Milano; Descrizione di alcune monete Cufiche del Museo di Stefano de Mainoni; zweier Werke des Staatsr. Frähn über Cufische Münzen und Jon. Hallenberg Numismata Orientalia, Upsal; ist in den Ergänz. Bl. ders. L. Z. 1827, N. 86. beendigt.

In der Leipz. Lit. Zeit. N. 208. S. 1663. ist auch der dritte Band von Carl Aug. Limmer's Entwurf einer urkundl. Geschichte des gesammten Voigtlandes, Gera 1827, nach Verdienst beurtheilt, ohne das gegen die Leipz. Lit. Z. gehässige Vorwort zu beachten.

Eine ausführliche kritische Anzeige von Hrn. Dir. Poppo's Ausgabe des Thucydides in den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. 1827, ist in N. 19. (Febr. 1827) beschlossen.

Ebendaselbst befinden sich N. 20 (S. 153) und 21. viele Zusätze zu der 2ten Ausgabe von Passow's griechischem Handwörterbuche.

Die drei Ausgaben der Elementa Euclidis v. *Neide* (6 Bücher), *Camerer* und *Hauber* (auch die 6 ersten

BB.) und *E. F August* (Berl. 1826. II. 8.) sind in der Hall. Lit. Zeit. 1827, 50. S. 393, so wie Heronis Alexandrini Definitiones geometricae etc. cum not. crit. C. F. F. Hasenbalg (Stralsund bei Strack, 1826) S. 398. angezeigt.

Von Tieck's dramaturgischen Blättern etc. Breslau 1826. II. 8. ist eine umständliche Beurtheilung in dem Berlin. Conv. Bl. N. 39. angefangen worden S. 153. — fortges. N. 50. 59. 60.

Dr. Jac. Grimm's deutsche Grammatik ist in den Berlin. Jahrbüchern für wissensch. Kritik 32, S. 353 ff. 34—37. ausführlich beurtheilt und die germanische Sprache vorzüglich mit dem Sanskrit verglichen, vom Prof. Bopp.

Die wenig bekannt gewordene: Topographisch-historisch-statist. Beschreibung der Stadt Soest (ausgespr. Sost) und der Soester Börde von *A. Geck*, Königl. Pr. Land- und Stadtger. Direct. etc. Soest 1825, Nasse. XVI. 430 S. 8., die nur den gegenwärtigen Zustand, mit Hinweisungen auf die Vorzeit darstellt, ist in der Leipz. Lit. Zeit. 63, S. 499 ff. angezeigt. Der Verf. wird auch eine Geschichte von Soest liefern.

Einige Bedenken für die öffentliche Vernunft (?) gegen einige der Ansichten in dem trefflichen Werke des Hrn. Prof. *Thiersch:* Ueber gelehrte Schulen — stehen im Hesperus N. 48. 49. 50.

Hr. M. Phil. Wagner hat in der Hall. Lit. Zeit. St. 57. S. 449. 58 und 59. zu des Hrn. Hofr. F. Jacobs Blumenlese der röm. Dichter, 1ste Abth. erste Anleitung zum Lesen der lat. Dichter, XVI. 216 S. Zweite Abth. Auswahl aus den besten lat. Dichtern mit Anmerkk. für die mittlern Classen der gel. Schulen, VIII. 518 S. Jena 1826 (1 Rthlr. 6 Gr.) viele Berichtigungen und Zusätze geliefert und in der Einleit. die Schullehrer gegen die Verunglimpfungen des Hrn. J. in Schutz genommen.

Des Hrn. D. Karl Hase Lehrbuch der evangel. Dogmatik (auf naturphilosoph. Grundlagen aufgeführt) ist in der Hall. Lit. Zeit. St. 53. S. 417. und 54. ausführlich geprüft.

Ueber des Torq. Tasso Idylle: Aminta und deren Ausgaben sind einige literar. Bemerkungen auf Veranlassung von Hrn. D. Lion's Bearbeitung derselben in der Leipz. L. Zeit. 66, S. 521, gemacht.

Hr. Prof. *Müller* in Göttingen hat seine Ansicht

von der athen. Urkunde über den Bau des Tempels der Polias, bei Gelegenheit der Anzeige von Böckh's Corpus Inscr. Gr. T. I. Fasc. 2. in den Gött. gel. Anz. 40, S. 392 ff. vertheidigt.

Zwei interessante Schriften von *Berriat-Saint-Prix* a) Coup d'oeil sur l'emploi de la langue latine dans les actes anciens et sur sa prohibition au XVI. Siècle, Par. 1824. 24 S. 8. b) Recherches sur une réponse attribuée à Sully et remarques sur quelques lettres inédites de ce Ministre, P. 1825, 32 S. 8. sind in den Gött. gel. Anz. 1827, 37, S. 361. aufgeführt.

Die Schrift: Philosophie und Christenthum oder Wissen und Glauben, von *J. Rust*, Mannheim 1825. 8. wird in den Blätt. f. liter. Unterh. 76, S. 301. u. N. 77. als eine der wichtigsten und fruchtbarsten Erscheinungen in der Religionsphilosophie (S. 307) gerühmt, aber auch manche treffende Gegenerinnerung gemacht.

Hr. D. Eduard Gans hat in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. N. 41. 42. 43. seinen Tadel über des Hrn. v. Savigny Gesch. des Röm. Rechts im Mittelalter ausgesprochen.

Des Hrn. Hofr. F. C. Schlosser Universalhistor. Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur 1826, ist in denselben Jahrbüchern N. 44. S. 345 ff. unbillig beurtheilt von Hrn. D. Leo.

Wie wenig die Schrift: Betrachtungen über die letzten Revolutionen in Europa von Hrn. v. S. Aus d. Französ. übersetzt und mit chronologischen Uebersichten, Anmerkungen und den wichtigsten Actenstücken begleitet, Gotha, Ettinger 1826. 8. (1 Rthlr.) (eine erweiterte Uebers. der Considérations sur les dernières Revolutions de l'Europe etc. Par. 1824), den Erwartungen entspreche, ist in den Blätt. f. literar. Unterh. N. 78. S. 309. gezeigt; die völlige Untauglichkeit aber von: London, wie es ist, oder Gemälde der Sitten, Gebräuche etc. der Engländer, eine Fortsetzung der Sittengemälde von Rom und Paris, wie es ist von Santo Domingo, Leipz. 1826. S. 311 f. sowohl was das Original, als die fehlerhafte Uebersetzung betrifft, dargethan.

Des Hrn. Prof. am Gymn. zu Neusatz *Paul Joseph Schaffarik* Geschichte der slawischen Sprache und Literatur, Ofen 1826, 8. ist in den Blätt. f. lit. Unterh. N. 80. S. 319. umständlicher angezeigt.

Dante Alighieri's lyrische Gedichte, ital. und deutsch

herausgeg. von Karl Ludw. Kannegiesser, Leipz. 1827, 8. (übers. und commentirt von W. v. Lüdemann und K. Witte) sind streng beurtheilt vom Hrn. G. R. R. Streckfuss im Berlin. Convers. Bl. N. 45. 46. Ganz anders werden sie gerühmt in den (Leipz.) Blätt. f. liter. Unterh. 104, S. 413. und 105.

Die beiden Abtheilungen des ersten Bandes von des Hrn. Prof. D. *Aug. Neander* Allgem. Geschichte der christl. Religion und Kirche sind ausführlich in der Hall. Liter. Zeit. N. 60 (S. 473) — 62. beurtheilt und die Hinneigung derselben zur pietistischen Denkart bemerkt.

Ueber des Privatdocenten bei der kathol. theolog. Fac. zu Tübingen *Joh. Adam Möhler* Schrift: Die Einheit in der Kirche oder das Prinzip des Katholicismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte (Tüb. 1825. 8.), verbreitet sich umständlich eine Recension in den Berlin. Jahrbüchern 48, S. 383. 49, 50—55. bis S. 446. von *Carové* und rügt die dogmatische Unbestimmtheit des Vf.

Des Hrn. Staatsr. u. Prof. G. B. Jäsche zu Dorpat Schrift: der Pantheismus, nach seinen verschiedenen Hauptformen; seinem Ursprunge und Fortgange, seinem speculativen und praktischen Werthe und Gehalte, 1. B. 1826, ist umständlich und mit Beifügung mehrerer Bemerkungen über Pantheismus, Spinozismus, Emanatismus etc. beurtheilt in der Leipz. L. Z. 76 und 77, wo auch insbesondere S. 611. die alte eleatische Schule von dem Vorwurfe des Pantheism. freigesprochen wird. Auch ist S. 613 ff. die ältere Schrift des Herrn J.: Grundlinien der Ethik zum Gebrauche seiner Vorlesungen, Dorpat 1824, recensirt und vorzüglich getadelt, dass der Vf. auf Schleiermacher's Kritik der Sittenlehre keine Rücksicht genommen habe, und dargelegt, was für die prakt. Philos. jetzt noch zu thun sey.

Ueber des Hrn. Heinr. Escher geschichtliche Darstellung und Prüfung der Criminal-Procedur in der Kellerschen Sache in Lucern, und dessen Vertheidigung wider das Urtheil des Appellationsraths zu Lucern und zwei Gutachten der Doctoren Schnell und Henke in Bern: Etwas an meine Freunde und an meine Feinde, von Heinr. Escher, Verf. der Species facti in der Kellerschen Untersuchungssache 1827, wird in einer Correspond. Nachr. in der Zeit. f. die eleg. Welt 168, S.

1343 f. geurtheilt, Hr. E. hätte besser gethan, mit diesen Schriften nicht alle Parteien aufzureizen.

Des Hrn. *Bernh. Stark* Paläograph. Abhandlung über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein, München, Fleischmann 1824, 8., ist in den Ergänzungsblätt. zur Hall. Lit. Zeit. 1827, 94. S. 749. genauer angezeigt.

In den Blätt. f. lit. Unterh. ist 215, S. 858 f. auf Veranlassung des Historisch-romantischen Schauspiels mit Gesang und Chören von A. von Tromlitz: Die Douglas (Berl. 1826); eine scharfe Musterung der neuesten und berühmtesten Trauerspieldichter und des Geschmacks unserer Zeit angestellt von einem Verehrer Tieck's.

Ueber des Hrn. Leloup Ausgabe von Isocratis Oratio de pace stehen einige Bemerkungen in der Jen. Lit. Zeit. 1826, 153, S. 257.

Ueber des Hrn. G. A. Herbst Ausg. von Xenoph. Memorab. 1827, stehen Bemerkungen in der Hall. Lit. Zeit. 212, (III. B.) S. 9. 213.

Mehrere und bedeutende Fehler in Prof. T. M. Eisenschmidt's Griechischer Grammatik, Passau 1824, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 227, S. 1810—15. gerügt und andere beachtungswerthe Bemerkungen über solche Sprachlehren gemacht.

Des Oberlehrers am Fr. Wilh. Gymnasium zu Berlin, Hrn. D. *Wilh. Bötticher* Geschichte der Carthager nach den Quellen bearbeitet, Berlin 1827, ist von Hrn. Prof. Drumann in den Berlin. Jahrb. für wissenschaftl. Krit. 150, 151, S. 1193 ff. ausführlich angezeigt und insbesondere auch S. 1196. von der bekannten phönic. Inschrift bei Prokopius gehandelt, S. 1200. von der Stelle in Corn. Nep. Hannib. 7.; S. 1208. des Grafen F.... d'U. (Fortia d'Urban) Diss. sur le passage du Rhône et des Alpes par Annibal, 3te Ausg. Par. 1821, nachgetragen.

Zu des Hrn. Prof. Orelli Ausgabe der Orat. Cic. p. Plancio (1825) sind mehrere kritische Bemerkungen in der Leipz. Lit. Zeit. 232 (S. 1849.) und 233. gemacht.

Hr. Prof. *Hölder* in Stuttgart hat des Abbé Mozin kritische Bemerkungen über Hölders praktische franz. Sprachlehre gründlich beantwortet im Hesperus N. 204 u. folg. Numern.

In demselben Hesperus N. 205 (S. 819) und 206. sind die Arbeiten von Johann v. Müller, Robert Glutz-

Blotsheim und Joh. Jul. Hottinger über die Geschichte schweizerischer Eidgenossenschaft mit einander verglichen und beurtheilt.

Aus des Generalmajors Sir John Malcolm Werke: The political History of India from 1784 to 1823. Zwei Bände in 8. 1826, ist ein ziemlich vollständiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 143 f. S. 1417 — 1440. gegeben.

Aus des Kais. Kön. Raths und Archivdir. der Hofkammern *Joh. George Megerle von Mühlfeld* Merkwürdigkeiten der kön. freien Bergstadt Kuttenberg und des daselbst befindlichen uralten (um 1237) Silberbergwerks ist der wichtigste Inhalt ausgezogen in der Leipz. Lit. Zeit. 238, S. 1903.

Aus den: Vier Predigten aus dem Lied der Lieder (Hohenliede). Von Dr. Friedr. Wilh. Krummacher, 2te Aufl. Elberfeld 1826, 8., ist in den Blätt. f. liter. Unterh. N. 226. S. 901. ein fast stärkerer Auszug gemacht, als der mystische Unsinn zu verdienen scheint.

Ueber die sonderbaren Etymologien slawischer Namen und darauf gebauete geschichtliche Hypothese, in Gregor Dankowsky's Fragmenten zur Geschichte der Völker ungar. und slawischer Zunge, nach den griech. Quellen bearbeitet, erstes Heft, Urgeschichte der Völker slawischer Zunge, ist in den Blätt. f. Liter. Unterh. 227, S. 908. geurtheilt.

Der erste Theil der Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker (von Meyer, Gotha 1827), Auswahl aus Bürger's Gedichten mit dessen (fehlerhafter) Biographie, ist in der Berlin. Voss. Zeit. N. 215. als mangelhafter Nachdruck dargestellt.

Ueber einige der neuesten Producte der Literatur in München, besonders das Sendschreiben an die hochw. Herren, welche das Wohl der evang. Kirche in Baiern zu berathen — zusammenkommen werden, ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 231, S. 923 f. geurtheilt.

Die beiden Trauerspiele: Darius und Alexander, oder die Verschwörung des Bessus, Trauersp. in fünf Aufzügen von X. Y. Z. Clairobscur, L. b. Kobler 1826, und: Alexander und Darius, von Hrn. v. Uechtritz, Berlin 1827, sind mit einander verglichen in der Leipziger Literatur-Zeitung 246, S. 1966, und ersterem aus mehreren, lehrreich ausgeführten Gründen der Vorzug zugesprochen.

Des Hrn. Prof. *Georg Heinr. Aug. Ewald* Uebersetzung des Hohenlieds Salomo's (das er für ein Drama in 4 Acten hält), mit Einleitung und Anmerkk. nebst einem Anhange über den Prediger, Gött. 1826, ist ausführlich beurtheilt in der Hall. Lit. Zeit. 219 (S. 73 ff.) und 220. Ebendaselbst 224 (S. 113. II. B.) und 225. *Henr. Ern. Ferd. Guericke* Comm. de schola, quae Alexandriae floruit, catechetica, Pars I. II. 1824, 1825. 8.

Sehr umständlich sind in den (Berliner) Jahrbüchern für wiss. Kritik 154—159 (bis S. 1271) vom Hrn. Prof. Dirksen *F. W. Spehr's* Neue Principien des Fluentencalculs, enthaltend die Grundsätze der Differenzial- und Variations-Rechnung, unabhängig von der gewöhnlichen Fluxionsmethode und M. A. L. *Cauchy* Résumé des Leçons sur le calcul infinitésimal, recensirt.

Des Hrn. Bisch. Dr. *Münter* Geschichte der Einführung des Christenthums in Dänemark und Norwegen (1ster Th. der Kirchengesch. von Dän. u. Norw.), Leipz. 1823, ist in den Ergänz. Blätt. der Jenaischen Lit. Z. 1827, S. 129 ff. genauer angezeigt.

Des Hrn. Pfarrers *Joseph Niesert* in Velen (der schon 1823 den ersten Band von Beiträgen zu einem Münsterschen Urkundenbuche herausgegeben) Münstersche Urkundensammlung, erster Band (fortgesetzte Urkunden zur Geschichte der Wiedertäufer), Cösfeld bei Wittneven, 1826, 8. ist in der Hall. Allgem. Liter. Zeit. 1827, 150, (II. B.) S. 355 ff. genau angezeigt.

In den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 107—110, S. 858—80, hat Hr. Prof. Hinrichs des Medic. Raths und Prof. Windischmann zu Bonn Kritische Betrachtungen über die Schicksale der Philosophie in der neuern Zeit und den Eintritt einer neuen Epoche in derselben umständlich beurtheilt.

Von der: Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissement en France au dixième siècle par G. B. Depping, ouvrage couronné en 1822 par l'acad. roy. d. Inscr. etc. Paris 1826, II. Tomes 8. ist in den Gött. gel. Anz. 1827, 102, S. 1009, ausführlicher Bericht gegeben.

Ebendaselbst ist St. 103, S. 1017, das für Geognosie äusserst wichtige Werk: Description géologique des Environs de Paris par MM. G. Cuvier et Alex. Brongniart. Nouvelle édition, dans laquelle on a inséré la description d'un grand nombre de lieux d'Allemagne,

de la Suisse, de l'Italie etc., qui présentent des Terrains analogues à ceux du Bassin de Paris par Alex. Brongniart. Mit 2 Charten u. 16 Kpf. etc. Par. 1822, in 4., umständlich angezeigt, und 104, S. 1036, desselben Al. Brongniart Mém. sur les Terrains de Sédimens supérieurs Calcaréo-Trappéens du Vincentin etc. 1823, 8.

Des Hrn. Prof. Dr. *Andreas Oberleitner* in Wien Chrestomathia arabica una cum glossario latino, Wien 1823 24, 2 Theile 8. ist sehr ausführlich in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. Nr. 70, S. 553. 71 u. 72, beurtheilt und manches berichtigt.

Harethi Moallaca (eines der ältesten der 7 grössern arab. Gedichte) cum Scholiis Zuzenii (schon von Wyndham Knatchbull, Oxf. 1820 edirt) e codd. Parisiensibus, et Abulolae (der 973 — 1057 zu Bagdad lebte, vom 3ten Jahre des Alters an blind, ein Freidenker) Carmina duo inedita e cod. Petrop. edidit, lat. vertit et Commentario instruxit Joa. Vullers. Bonn, Habicht 1827, in 4. (1 Rthlr. 16 Gr.) sind in der Leipz. Lit. Zeit. 171, S. 1361, beurtheilt.

Gehler's physikal. Wörterbuch, bearbeitet von Brandes u. s. f. 1. 2. B. ist ausführlich in den Berlin. Jahrb. für wissensch. Kritik 111, S. 892 — 118, S. 941, recensirt und gerühmt von Frankenheim.

Von den: Fragmens. Essai sur les hiéroglyphes Egyptiens, par P. Lacour etc. Bordeaux, Brossier, 1821. 8., deren Vf. behauptet, die hebräische Sprache sey zu Mosis Zeit geredet worden, gibt Hr. Prof Müller in den Gött. gel. Anz. 105, S. 1046 f. Bericht.

Von einer lehrreichen Einleitung eingeführt und mit treffenden Bemerkungen begleitet, ist die Anzeige der Revue politique de la France en 1826, par l'auteur de la revue politique de l'Europe en 1825. Paris 1827, (196 S. in 8.) in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 174 u. 175. (S. 1385 ff.) In derselben sind auch 176, S. 1404 ff. die Mémoires sur le Consulat 1799 à 1804. Par un ancien conseiller d'Etat, Paris 1827, 464 S. 8., als eine interessante Fortsetzung der Mémoires sur la convention et le Directoire par Thibaudeau angezeigt.

Ueber des Hrn. Pfarr. J. Casp. Götz zu Absberg Uebersetzung des Platon. Phädon (Augsb. 1825) wird in der Leipz. Lit. Zeit. 176, S. 1401, geurtheilt, dass sie der Schleiermacherschen nachstehe.

Die Schrift des Hrn. Inspect. und Kirchenr. Dr. *Chr. Friedr. Böhme* de spe Messiana apostolica (Halle

1826) ist ausführlich beurtheilt in der Jenaischen Lit. Zeit. 121 (B. III. S. 1 ff.), und dabei vornemlich vom Unterschiede zwischen εἴπερ (wenn anders) und εἴγε (wenn denn) zu 2. Kor. 5. gehandelt S. 7.

Ueber *Benj. Travers* (des Vfs. einer Abh. über die Iritis 1819) A Synopsis of the Diseases of the Eye and their Treatment etc. 2te Ausg. London 1821, 8. s. Götting. gel. Anz. 1827, 110, S. 1094, wo die Schrift sehr gerühmt ist.

Aus: Die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Neka'men des Har'ri in freier Nachbildung von Friedr. Rückert, erster Theil, Stuttgart, Cotta, 1826, 8.; sind Nachrichten von dem Werke selbst, Proben desselben und Auszüge aus dem Commentar in den Blätt. für liter. Unterh. 178, S. 709, mitgetheilt.

Aus der Calcutta-Regierungs-Zeitung ist ein merkwürdiger Aufsatz über die Partey-Häuptlinge im jetzigen russisch-persischen Kriege ausgezogen in der Berl. Haude- und Spener. Zeit. Nr. 162.

Unter der Aufschrift: Die Jesuiten, ist im Hesperus 158, S. 621, eine offene Empfehlung und Vertheidigung derselben im Offenbach. Staatsm., 159 aber (S. 633) u. 160 ein Actenstück: Copie eines Schreibens des kaiserl. Beichtvaters an einen seiner Collegen in Hildesheim von 8. Apr. 1628 mitgetheilt.

Des Hrn. v. Rumohr Italienische Forschungen 1ster Theil 1827, sind in der Hall. Allg. Lit. Z. Nr. 166, 167, 168 u. 169 (II. B. S. 482 ff.) umständlich beurtheilt.

Drei Schriften des Hrn. Dr. B. W. Pfeiffer, welche den (entschiedenen) Successionsfall im Hause Sachsen-Gotha angeben, sind in den Ergänz. Bl. der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1827, Nr. 74 — 77, recensirt.

Des Hrn. v. Hammer Geschichte des osman. Reichs 1. Th. ist sehr kurz als ein Werk, das unsere Geschichtskenntniss nicht erweitert habe, abgefertigt worden in den Blätt. für liter. Unterh. 179, S. 716.

Hr. Phys. Dr. *Marc* in Bamberg ist mit seinen Streitschriften über Zurechnungsfähigkeit des Mörders Woyzeck, als »hagelsgrob« recht derb abgefertigt im Mitternachtsblatt Nr. 115, S. 457.

In den Blätt. für liter. Unterh. 201, 801. 202, 203, (bis S. 811) befindet sich eine Gesammtrecension von 7 neuen Schriften über den Menschen (Ueber die Natur des Menschen, Tüb. 1826; Manuscript eines Klausners auf der schwäbischen Alp, 1. Th. 1827; D. C. F. von

Schmidt-Phiseldeck, das Menschengeschlecht auf seinem gegenwärtigen Standpuncte, Kopenh. 1827 — eine sehr wichtige Schrift; Toussaint de la nécessité des signes pour la formation des idées etc. Tüb. 1827, getadelt; Salat Lehrbuch der höhern Seelenkunde, München 1826; Hamanns christl. Bekenntnisse; Martin Boos, der Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Selbstbiographie, herausgegeben von Joh. Gossner).

Die Lithographischen Versuche der königl. Baugewerkschule zu München, 16 Blätter unter Geo. Osterwalds Leitung in Stein gravirt von den Baugewerkschülern. München 1825, sind ausführlich in den Gött. gel. Anz. 1827, Nr. 127 u. 128, S. 1257—1258, von Hrn. Wolff in Cassel angezeigt. (Die beiden Theater, das Wohnhaus des Hrn. v. Klenze sind abgebildet).

Ebendas. 128, S. 1278 ff. befindet sich eine kurze Anzeige von: *J. Klaproth* Mémoires relatifs à l'Asie, contenant des recherches historiques géographiques et philologiques sur les peuples de l'Orient (mit 1 Charte des Archipelagus Potocki und 3 andern Charten). Paris 1824, 478 S. in 8. Es sind 20 Abhh. über die asiat. Historiker, die Mandschu, die Tataren, Khazaren, die (sines.) Erfindung des Papiergeldes, S. 376 ff. etc., die zum Theil schon in Journalen gestanden haben.

Aus der: Histoire de la revolution de 1688 en Angleterre, par F. A. J. Mazure (Paris 1824, 3 Bände), die sehr ausführlich ist und alle Veranlassungen und Beweggründe der Handlungen angibt, übrigens von 1660 anfängt, ist ein kleiner, räsonnirender, Auszug in den Bl. für liter. Unterh. 205, S. 817, gegeben.

Auf Veranlassung der zweiten Ausgabe von Menzel's Geschichte unserer Zeit (2 Bde. oder Becker's Weltgeschichte 11ter, 12ter Th.) sind drei neuere politische Systeme aufgestellt und beurtheilt worden, das System der Revolution, der Reaction und der Reformen oder des Fortschrittes.

Ueber die Unbedeutendheit von Fain's Manuscrit de 1812, Par. 1827, II. voll. ist ein sehr wahres, die Buchhändler-Anpreisungen niederschlagendes, Wort in den Blätt. für liter. Unterh. 207, S. 827, ausgesprochen.

Eine scharfe Beurtheilung von Xenophontis expeditio Cyri ed. Poppo, 1827, mit eignen Bemerkungen befindet sich in der Hall. Lit. Zeit. 195 (S. 713) und 196 (wobei zugleich auf die Rec. der Dindorf. Ausg. 1826, Nr. 125—28, verwiesen wird).

Des Advoc. *S. P. Gans* Schrift: Von dem Verbrechen des Kindermords ist ausführlich in der Jenaischen Lit. Zeit. Nr. 143, (S. 177, III. B.) 144 und 145, beurtheilt.

In derselben Lit. Zeit. sind 147, S. 209. 148, 149, die beiden Werke P. T. W. Tonnies: Merkantilisch-geschichtliche Darstellung der Barbaresken-Staaten etc. 1826, und Chronik des Hamburger See-Assecuranz-Geschäftes im J. 1825, umständlich angezeigt.

Hr. Dr. *Bärmann* hat in dem Bemerker (bei dem Berlin. Gesellschafter) Nr. 19, S. 669 ff. die groben Fehler in den Stuttgart. Uebersetzungen von Walter Scott's Woodstock durch D. Weil, und Leben Napoleons durch General *v. Theobald*, gerügt.

Der 20ste Band der Memorie della Reale Accad. delle scienze di Torino. Turin 1820, in 4. (mathemat., naturwissensch., naturhistor., moral. u. geschichtl. Abhh.) ist in den Gött. gel. Anz. 129, S. 1281 ff. angezeigt. Es verdienen bemerkt zu werden in der letzten Classe: 1. De numis Phoenico-Tarsensibus, qui taurum a leone prostratum exhibent comm. Amadei Peyron (zum Andenken des Siegs über einen Tyrann in Cilicien Abdeser); Graf Loche über das Thal und die Stadt Aosta, Nr. 6. über 2 bronzene Armaturen 1820 auf der Insel S. Antioco bei Sardinien gefunden, vom Ritter Alberto della Marmora. Sie sollen etruskisch seyn.

Des Abbé de Montgaillard Histoire de France depuis la fin du règne de Louis XVI. jusqu' à l'a. 1815, 5 Bände, Paris 1827, ist in den Berl. Jahrb. für wiss. Krit. 143, S. 1143, von Varnhagen von Ense und Esquirol's Pathologie und Therapie der Seelenstörungen, L. 1827, 16. 146—149, S. 1162 ff. von Dr. Leupoldt, umständlich beurtheilt worden. Ueber Tome VIII. von Montgaillard s. Lit. Blätt. der Börsenh. 214, S. 342.

Die: Gedichte *von dem* deutschen Improvisator (Prof. Dr. Oscar Ludw. Wilh. Wolff) sind im Berlin. Conv. Bl. 161, S. 644, nicht gerühmt.

Aus der: Histoire de Sardaigne ou la Sardaigne ancienne et moderne etc. par M. *Mimaut* (der lange eine amtliche Stellung auf der Insel benutzen konnte), Paris 1824 (starker Octavb.), ist ein Auszug in den Blätt. für liter. Unterh. 209, S. 834, gemacht.

Ein seltsames Werk: Synglosse oder Grundsätze der Sprachforschung von Junius Faber, Carlsruhe 1826, 8. 213 S. ist in den Gött. gel. Anz. 134, S. 1329 ff. angezeigt.

Auf Veranlassung der (mangelhaften) Schrift: Die nordamerikanische Revolution und ihre Folgen, ein Versuch von *Widermann* (Erlangen 1826, 262 S. 8.) ist ein Abriss der grossen Verschiedenheit der Nordamerikan. Freistaaten in allen ihren Einrichtungen von den europäischen ebendas. gegeben.

Die 33 Abhandlungen der Transactions of the medical and physical society of Calcutta. Vol. the first. Calcutta 1825, sind in den Gött. gel. Anz. 138, 39, 40, S. 1369—94, umständlich von *Heineken* angezeigt. Sie gehen meist Krankheiten und Fälle in Ostindien an, doch befinden sich botanische und zoologische darunter, unter denen sich Nr. 25. Description of the ciconia argala or adjutant bird (die grössten aller Störche) auszeichnet.

In denselben Anz. sind 140, S. 1395 ff. von Bartling angezeigt: Novorum vegetabilium descriptiones. In lucem prodeunt opera Paulli de la Llave et Joann. Lexarza, reip. Mex. civ. Fascic. I. 40. descriptiones complectens, quarum 13 totidem genera nova exhibent. Ao. Dom. 1824, Fascic. II. 60 descriptt. complectens, quarum 13 totidem genera nova exhibeut. 1825, kl. Fol.

Sechs kleine Schriften gegen und für den jetzigen kön. Hannöv., ehemals Braunschweig. Geheimen Rath, Justus von Schmidt-Phiseldeck, sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 248, S. 989 f. mit unparteiischer Freimüthigkeit angezeigt.

Des J. M. Rüdlinger Schrift: Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen, oder was restaurirt Europa? München 1827, ist als ein Obscuranten-Versuch dargestellt in den Blätt. für lit. Unterh. 272, S. 1087 f.

In den (Berliner) Jahrbüchern für wissensch. Kritik sind N. 69 (S. 545.) und 70. die 3 Werke des Hrn. Prof. Ernst Münch: Franz von Sickingens Thaten, Plane, Freunde und Ausgang (Stuttg. und Tüb. 1827, I. B.); Bilibald Pirkheimers Schweizerkrieg (Maximilians 1499) und Ehrenhandel mit seinen Feinden in Nürnberg; nebst Biographie und kritischem Schriftverzeichniss, Basel 1826; Charitas Pirkheimer, ihre Schwestern und Nichten; Biographie und Nachlass, Nbg. 1826 — und Johann von Werth im nächsten Zusammenhange mit der Zeitgeschichte, dargestellt von Fr. W. Barthold, Berlin 1826, von Hrn. H. A. Varnhagen von Ense kurz angezeigt.

Ebendas. 70, S. 558. und 71 — 74, (S. 592.) hat

Hr. J. F. v. Meyer des Hrn. Prof. Umbreit Bearbeitungen des Buchs Hiob (1824) und der Sprüche Salomons (1826) beurtheilt, mit Vorausschickung mancher allgemeinen Bemerkungen.

Aus dem holländ. geschriebenen Almanach für Seeleute auf das J. 1824 (Haag 1823) sind Auszüge aus den Abhh. (N. 61 — 75) von Hrn. Prof. Oltmanns in den Berlin. Jahrb. 75, S. 593. mitgetheilt.

Hr. Rosen hat ebendaselbst 76, S. 603 ff. die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Makamen des Harîri in freier Nachbildung von F. Rückert, I. Theil (Stuttg. u. Tüb. Cotta) so angezeigt, dass er eine wörtliche Uebersetzung der freien Nachbildung gegenüberstellt.

In einer sehr orthodoxen Recension von K. A. Menzel's neuerer Geschichte der Deutschen von der Reformation etc. I. B. hat Hr. Prof. D. Marheinecke in denselben Berl. Jahrb. 78, S. 617 ff. dem Vrf. Vorurtheile und Vorliebe aus Vorurtheil vorgeworfen (obwohl diese Recension von beiden frei ist?)

Zu des Hrn. Prof. Wachsmuth (mit Recht gelobter) Hellenischer Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staats I. B., hat Hr. Prof. Schömann scharfsinnige Bemerkungen in den Berl. Jahrb. der wiss. Krit. 82 ff. S. 653 — 684 vorgetragen.

Heinr. von Kleist's gesammelte Schriften, herausg. von L. Tieck, sind in denselben Jahrbuchern N. 86 — 91. S. 684 — 724. von Hotho sehr umständlich recensirt.

Am frühesten in Deutschland sind in den Blättern für literar. Unterh. St. 142 und 143. die beiden ersten Bände von *Walter Scott's* Leben Napoleons angezeigt, welche rein historisch sind und sich bloss mit der Geschichte der französ. Revolution beschäftigen, in Ansehung derer vorzüglich auch die verschiedenen Urtheile in England und andern Ländern über einzelne Ereignisse angeführt sind. Der erste B. stellt auch die Ursachen der Rev. auf. Der zweite fängt mit dem 10ten Aug. an und schliesst mit einer Schilderung Marat's, Danton's und Robespierre's und mit der Zerstörung des Systems der Jakobiner. Vom 3ten B. (Leben B's u. Jak. bis auf den ägypt. Feldzug) St. 149. 150.

Gegen die Flugschrift des Reg. R. *Geier* aus Hirschberg: Ueber Schlesiens Leinwandhandel, hat sich desselben angenommen und zugleich die Rheinisch-Westind. Compagnie vertheidigt der Subdirector derselben

in Elberfeld, C. C. Becker, in der Berlin. Haude- und Spener. Zeit. N. 127.

Peter Suchenwirt's Werke aus dem vierzehnten Jahrhunderte, ein Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte, zum erstenmale in der Ursprache aus Handschriften herausgeg. und mit einer Einleitung, histor. Bemerkungen und einem Wörterbuche begleitet von Alois Primisser etc. (Wien, Wallishauser 1827), sind in den Götting. gel. Anz. 85, S. 841. ausführlich angezeigt und manche Erklärungen berichtigt. Suoch-en-wirt lebte in der 2. Hälfte des 14ten Jahrh., meist in Wien, war herumziehender Dichter und Wappenkundiger, und seine Gedichte und Reden geben zur Sittengeschichte jener Zeit gute Beiträge.

Ebendaselbst hat Hr. Prof. Müller* St. 86. S. 849. Rose's Inscriptiones graec. vetustiss. ausführlich recensirt und manches darin verbessert.

Von der zweiten Ausgabe der History and description of the present state of van Diemens Land, containing important Hints to Emigrants by Geo. Will. Evans (deput. Oberaufseher der Kolonie), Lond. 1824. 8. befindet sich in denselben Anz. 88, S. 877. eine kurze Anzeige.

Auf Veranlassung der Streckfuss'schen Uebersetzung von Dante Alighieri (Halle 1826), ist in der Leipzig. Lit. Zeit. 148, S. 1177 f. bemerkt, dass Dante's ganzes Gedicht nicht bloss als Poesie zu betrachten sey, sondern »dass der Verf. darin den Umfang des gesammten menschl. Wissens seiner Zeit von dem Standpunkte der katholisch-christlichen oder der scholastischen Philosophie aus unter die Kritik des Glaubens an die geoffenbarten Wahrheiten der chr. Religion und an der letztern kirchliche Dogmatik gestellt habe« und dass einzelne Stellen und Gesänge bald mehr dem Dichter, bald mehr dem Scholastiker anzugehören scheinen.

Iwein der Riter mit dem Lewen, getihtet von dem Herrn Hartmann Dienstmann zu Ouve (Hartmann von Aue). Herausgegeben von G. F. Benecke und K. Lachmann. Berlin, Reimer 1827, 420 S. Man hat schon davon zwei Ausgaben (von Myller und Michaeler), die gegenwärtige ist vorzüglicher, so wie auch den Armen Heinrich 3 edirt haben: Myller, Grimm und Lachmann, s. Tübing. Liter. Bl. N. 43. Vergl. Götting. gel. Anz. 91, S. 899.

Joa. Miltoni, Angli, de doctrina christiana libri duo

posthumi, quos ex schedis mss. depromsit et typis mandari primus curavit Car. Rich. Summer, A. M. Bibl. reg. Praef. Cantabrigiae 1825, 4. sind in den Gött. gel. Anz. 90. S. 891. angezeigt. Sie weichen öfters von der kirchl. Lehre ab.

Des Prof. Adr. Balbi Essai statist. sur le royaume de Portugal et d'Algarve etc. Paris 1822, II. 8. ist ausführlich in den Gött. gel. Anz. 92, S. 905. beurtheilt.

Nachträge, Zusätze und Berichtigungen zu Rassmann's literar. Handwörterbuche der verstorb. deutschen Dichter etc. sind nicht nur in der Rec. Leipz. Lit. Z. 1826, 256, S. 2043 — 52., sondern auch im Intell. Bl. derselben 1827, 153, S. 1217 — 1220. geliefert.

Der zweite Artikel über Grimm's deutsche Grammatik, von Hrn. Prof. Bopp, ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik N. 95. S. 759. beschlossen.

Des sel. D. Vater Ausgabe des N. Test. mit Anmerkungen hat Hr. Prof. Fritzsche in der Leipz. Liter. Zeit. 151, 152. umständlich getadelt, ausgehend von seiner Ansicht, dass das N. Test. durchaus rein griechisch geschrieben sey, was aber erst zu beweisen ist.

15 neue Romane sind in der (Fortsetzung der) Romanen-Literatur, Beilage zu den Blätt. für lit. Unterh. N. 6. vom 30. Jun. 1827 kurz beurtheilt.

Aus Solger's liter. Nachlass, herausg. von v. Raumer und Tieck, sind weitläufige Auszüge in den Blätt. für liter. Unterh. 32. 33. S. 153 — 55. mitgetheilt mit allg. Bemerkungen.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 18. März ist in der Christ-Kirche zu Dublin der kathol. Priester *Murphy* von New Ross, nebst Vater, 2 Schwestern und 4 Brüdern zur englischen Kirche übergegangen.

Um die in den Preuss. Staaten wohnenden Mennoniten von der förmlichen Eidesleistung ganz zu entbinden, ist die unter ihnen gewöhnliche Bekräftigungsformel, nebst Handschlag, durch kön. Befehl vom 11. März in gleiche Kraft mit dem Eide gesetzt, aber zugleich muss, dass der als Zeuge Abzuhörende wirklich zu dieser Gemeinde gehöre und einen untadelhaften Wandel geführt, von den Aeltesten attestirt werden.

Am 25. März ist in Darmstadt der erste Gottesdienst in der neuen kathol. Kirche gehalten worden.

Am 11. März ist in der Schweiz das Concordat wegen Reorganisation des Bisthums *Basel* unterzeichnet worden.

Das neulich erwähnte katholisch-geistliche Consistorium des Kön. Sachsen zu Dresden ist nunmehr mit folgenden Personen besetzt: Präses Hr. Hofkapellan Laurenz Mauermann, geistl. Beisitzer die Kön. Kapelläne Herren Anton Zeppel und Franz Zech, weltlicher Beis. der zeither. Kloster-Secretär zu Marienthal, Joh. Bernh. Gubitz, ausserord. Beisitzer Hr. Pfarrer und Superior, Joseph Müller zu Leipzig; der Hofpred. Anton Mende und der Pfarrer an der kathol. Hofkirche und Superior Matthäus Franceschi Graf del Campo, geistliche Vicariatsräthe; weltl. Vicariatsrath Hr. Kammerjunker Julius Alex. Theodor Friedr. Aug. von Brochowski; dem Vicariatsgerichte ist aus der Landesreg. Hr. Hof- und Justizrath Müller, aus dem Appell. Ger. Hr. App. Rath D. Gottschalk, dem Consistorio aber als ausserord. Beisitzer in Leuterungssachen Hr. Hof- und Justizr. v. Könneritz beigegeben. Die Nachricht, dass der Papst die Errichtung dieses Consist. nicht genehmigt habe, ist ungegründet. s. Allgem. Anz. der Deutschen 212, S. 2359.

Der kathol. Bischof von Luzk, *Caspar Zezischowski* (oder Cieciszewski), ist zum Erzbischof und Metropolit aller in Russland befindlichen kathol. Kirchen ernannt worden.

Bei Dijon ist ein Kloster für *Trapistinnen* errichtet worden, in welches nur Frauenzimmer aufgenommen werden, die freiwillig ein ewiges Stillschweigen geloben.

Im französ. Kirchspiele Migne oder Minié will man im Febr. ein feuriges Kreuz am Himmel gesehen haben, was der Bischof von Poitiers als ein Wunder bekannt gemacht hat und an Konstantins Vision erinnert. s. Hesp. 85, S. 339.

Am 15. Apr., erstem Osterf., ist der reformirte Gottesdienst in der dazu bestimmten neuen Capelle in Lucern eröffnet, der Pfarrer *Karl Rickli* seiner Gemeinde vorgestellt, auch die zwei silbernen Kelche (einer vom Kön. von Preussen geschenkt, der andere von Zürich und Bern) überreicht worden, und Hr. Rickli hat gepredigt. Vgl. Zeit. f. die eleg. Welt. N. 159. S. 1271.

Eine actenmässige Rechtfertigung der Sendung des Predigers *Kurtz* aus Nordamerica (der bekanntlich auch

Leipzig besucht hat) steht in der Nat. Zeit. der Deutschen 31. St. S. 249 ff.

Zu Ostern d. J. ist im Districte von Thielt im Kön. der Niederlande allen katholischen Mitgliedern der holländ. patriot. Gesellschaft tot nut ven't algemeen auf Verfügung des Grossvicars zu Ghent die Absolution verweigert worden.

Im Kön. Baiern werden das Schottenkloster zu Regensburg, das Benedictinerkloster zu Metten im Unterdonaukreise und ein Frauenkloster zu Dillingen wieder hergestellt.

Nach einigen Nachrichten soll das Kreuz, das man zu Minié am 17. Dec. 1826 am Himmel gegen Sonnenuntergang gesehen haben will und das die Missionarien für ein Wunder ausgaben, nichts anderes als ein papierner grosser Drache mit einem grossen Kreuze darauf gewesen seyn, den man in der Nähe hatte steigen lassen. s. Frankf. Ob. P. A. Zeit. N. 136.

Des Hrn. Dr. *Hudtwalker* (I. S. 382. angezeigte) Apologie des Mysticismus hat Gegenschriften in Hamburg veranlasst, insbesondere zwei von dasigen Predigern, dem Hrn. *Rentzel* und Dr. *Stange*. Auch im Mittagsblatte des Prof. Schütz stehen Aufsätze darüber. Dagegen ist für Hudtw. erschienen: Zuschrift eines Hamburger Bürgers an Hrn. Pastor Rentzel etc. L. 1827. Vergl. über den Mysticismus in Hamburg und diese Schriften, Hesperus 123, S. 492. 125, S. 500.

Die Religionssecten in Russland sind, nach einem Aufsatze im Quarterly Review in den literar. Blätt. der Börsenhalle 185, S. 310. 186 und 187. S. 321 ff. beschrieben.

Die Englische Regierung hat nun für ihre westindischen Besitzungen zwei Bischöfe angesetzt. Von der Reise des zu Barbados angestellten sind Nachrichten in den Blätt. f. liter. Unterh. 131, S. 523. gegeben.

Der Pietisten-Gemeinde zu Bischweiler ist die Haltung ihrer Andachtsübungen durch den Gerichtshof zu Metz verboten worden. s. Allg. Kirchenz. 53, S. 431. wo auch von Separatisten in der Schweiz Nachricht gegeben wird.

Von dem Versuche des Bischofs von Como, der auch die Einführung des wechselseitigen Unterrichts im Canton Tessin hindern wollte, dem Frauenkloster zu Lauis eine neue Regel aufzudringen, ist in der Allgem. Kirch. Zeit. 57, S. 464. berichtet.

Hr. Gen. Superint. *Müller* hat von einem 1626 in dem Städtchen Nassau an der Lahn gemachten Unionsversuche zwischen beiden evangelischen Kirchen in der Allgem. Kirch. Zeit. 63, S. 509. Nachricht gegeben.

Von dem, am 5. Sept. 1826 zu Gettystown, Hauptort des Cantons Adams, Staat Pennsylvanien, eröffneten deutsch-luther. Prediger-Seminarium, und einem zweiten Streite über des Hrn. Pred. *Kurtz* Reise zum Besten dieses Seminars sind in dem Hesperus N. 116. S. 463. Nachrichten mitgetheilt.

Am 13. Mai und die folgenden Tage bis zum 20. hat das uralte Prämonstratenserstift *Strahow* in Prag das zweite Säcularfest der (1627 durch den Abt von Strahow, Casp. Freiherrn v. Questenberg geschehenen) Uebertragung des Körpers des h. Norbert von Magdeburg in die Strahower Stiftskirche gefeiert, wovon eine ausführliche Beschreibung in der Prager Zeitung vom 25. Mai und in der Wiener vom 29sten (N. 123) gegeben ist.

Der Gen. Sebastiani hat am 26. Febr. 1827 in der Deputirtenkammer zu Paris gesagt, dass wegen der ausschweifenden Anmassungen des Klerus schon mehr als 3000 Individuen in der Gegend von Lyon Protestanten geworden wären, und nach Privatbriefen soll eine Subscriptionsliste in Paris herumgehen, auf welcher sich schon 700 Katholiken als bereit zum Uebergange unterzeichnet hätten. s. Hrn. Prof. Krug, Leipz. Liter. Zeit. 75, S. 593.

Der Bisch. von Basel, Franz Xaver (in Offenburg), hat in einer epistola encyclica an die Geistlichen seines Sprengels unter andern vor dem Buche: Die Stunden der Andacht, gewarnt.

Nach dem Almanach du Clergé auf 1827 (zu Paris) ist die Zahl der wirklich angestellten Geistlichen 36106 (zum Dienste der Kirche aber sollen 52415 erforderlich seyn). In 2824 Nonnenklöstern befinden sich 20943 Nonnen.

Die Nachricht von einer (kathol.) Proselytenmacherei in der Nähe von Leipzig (im Allg. Anz. der Deutschen 1826) ist officiell berichtigt im Allg. Anz. d. D. 1827. 70, S. 773.

Die Carlsruher Zeitung (und aus ihr andere, z. B. die Berliner Vossische N. 221.) hat eine umständliche und berichtigte Uebersicht der katholischen und evangelischen Bevölkerung der deutschen Bundesstaaten ge-

liefert, nach welcher sie 17,040,000 Kathol., 14,654,000 Evangelische enthalten.

Hr. *J. Fell*, kathol. Priester, Cooperator an der Leonhardskirche, und Relig. Lehrer der Katholiken am Gymn. zu Frankfurt am Main ist zur evangel. Kirche übergegangen.

In *Florenz* ist am 16. Sept. die protestantische Capelle durch den Prediger Colomb, dem auch der König von Preussen eine bedeutende Gehaltzulage gewährt, eingeweiht worden. Die Protestanten erhalten dort auch einen eignen Kirchhof. An demselben Tage ist zu Darmstadt die neue katholische Kirche eingeweiht worden.

Zwischen dem Papste Leo XII. und dem Könige der Niederlande, Wilhelm I., ist zu Rom 18ten Jun. 1827 ein Concordat abgeschlossen, in 3 Artikeln, die kathol. Kirche in dem gesammten Königr. der Niederlande angehend. Mecheln soll das einzige Erzbisthum seyn und Antwerpen zu seinem Sprengel gehören, ausserdem sollen 7 Bisthümer seyn, 4 alte: Lüttich, Namur, Gent, Tournai, und 3 neu zu errichtende: Brügge, Amsterdam, Herzogenbusch. Ratif. vom Könige der Niederl. 25. Jul., vom Papste 17. August, publicirt in Brüssel 2. Oct. An demselben 2. Oct. verfügt ein kön. Rescript die Bekanntmachung der päpstl. Bulle, mit Verwahrung gegen Ausdrücke etc., die den Gesetzen des Reichs zuwider sind oder noch werden könnten.

Die 1583 erschienene Verdeutschung der 1581 herausgeg. lateinischen Uebersetzung der in neugriechischer Sprache gefertigten Censur der augsburg. Confession vom Konstantinop. Patriarchen Hieremias, ist neuerlich wieder unter dem Titel: Urtheil der oriental. Kirche und ihres Patriarchen zu Konstantinopel über die augsburg. Conf. von dem ehemal. Pfarrer zu Oberleichtersbach, J. G. Pfister, mit einigen Bemerkungen desselben, Würzburg 1827, herausgekommen. s. darüber Beilage N. 10. zu den Blätt. f. liter. Unterh. Sp. 9.

Hr. *Ign. Heinr. von Wessenberg* hat in seinem Werke: Die christlichen Bilder, ein Beförderungsmittel des christl. Sinnes, 2 Bände, Constanz 1827 (7 Rthlr. 12 Gr.), auch die Geschichte der Bilder in der christl. Kirche behandelt.

Aus mehreren engl. und deutschen Schriften, vornehmlich James Hough's Reply to the letters of the Abbé Dubois on the state of christianity in India, Lond.

1824, ist ein Aufsatz: Die evangelischen Missionen in heidnischen Ländern, besonders in Ostindien, in den Blätt. f. liter. Unterh. 254, S. 1015. u. N. 255. S. 1019. gezogen, der die grossen und glücklichen Fortschritte des Christenthums anzeigt.

Hr. D. *Joh. Ludw. Gries* hat in den Blätt. f. liter. Unterh. 256, S. 1023 f. eine genaue Nachricht von dem Streite über den angeblichen Mysticismus in Hamburg, die Schriften Hudtwalker's und Rentzel's darüber und das Benehmen des Hamb. Ministeriums gegeben.

Am ersten Pfingstfeiertage (3. Jun.) ist in Gotha das neue, vom Hrn. Gen. Super. Dr. Bretschneider redigirte, Gesangbuch eingeführt worden.

Der Herzog von Nassau hat einen *katholischen Haupt-Kirchenfonds* errichtet, von welchem in der Nat. Zeit. der Deutsch. 84, S. 675, Nachricht gegeben ist.

Am 21. Oct. ist in der Univ. Kirche zu Freiburg im Breisgau der neue Erzbischof, Dr. *Bernhard Boll*, feierlich eingeweiht worden. Unter diesem Erzbisthume) welches das ganze Grossherz. Baden, 14 Pfarreien im Fürstenth. Hohenzollern-Hechingen, und 59 Pfarreien im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen umfasst) stehen die Bisthümer Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg, nach der päpstl. Bulle vom 16. Aug. 1821. Vgl. Nat. Zeit. der Deutsch. Nr. 88, S. 705 f.

Provincial der Jesuitercollegien in der Schweiz ist P. *Joh. Bapt. Drach*, aus Kirchdorf im Siggenthale, Cant. Aarau, geb., zu Freiburg in der Schweiz residirend.

Am 28. Oct. hat der Weihbischof von Münster und Bischof in partibus zu Kalamata, Freiherr *Clemens von Droste Vischering*, die Weihe erhalten.

Literarische Institute.

Am 15. Mai ist die erste öffentliche Prüfung der lutherischen theologischen Lehranstalt zu Gettysburg in Pensilvanien (Nordamerika), für welche Hr. Pred. Kurz bedeutende Beiträge in Europa erhalten hat, mit rühmlichem Erfolge angestellt worden. s. Nat. Z. d. Deutsch. 74, S. 593.

Verzeichniss

der im

Jahrgange 1827

des

Repertoriums

für

in- und ausländische Literatur

angezeigten

Bücher und kleinen Schriften, der Beförderungen, Todesfälle, Dienstentlassungen

und

anderer gegebenen Nachrichten.

Achter Jahrgang.

Leipzig,
bei Carl Cnobloch.
1827.

ANHANG.

Beförderungen.

Ehrenbezeigungen.

Todesfälle.

Nekrologe.







